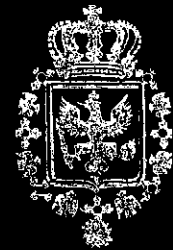


Das Buch
für
unsern Zeit



L. 2

RI
7520

P/1894 3811

Das Buch für unsere Zeit.

Die Offenbarung St. Johannis,
für die Gemeinde erklärt.

Aus dem Holländischen.



Als Manuscript gedruckt.

Druck von W. Bertelsmann, Göttingen.

Das Buch
für unsere Zeit.

Die Offenbarung St. Johannis,

für die Gemeinde erklärt.

Aus dem Holländischen.

Erster Band.

Die Vergangenheit.

Als Manuscript gedruckt.



Ich habe es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. Joh. 14: 29.

Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes; den anderen aber in Gleichnissen, auf daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Luk. 8: 10.

Das Buch für unsere Zeit:

„Die Offenbarung St. Johannis“

für die Gemeinde erklärt.

Der Titel verspricht viel, doch wird das Buch geben, was es in Aussicht stellt? Ist es möglich, nach allem, was bereits über die Offenbarung geschrieben, noch etwas Neues und Interessantes zu schreiben?

Wenn der christliche Leser nur einige Zeilen weiter geht, wird er hoffentlich sofort erkennen, daß das Buch geben kann, was der Titel verspricht, und zugeben, daß er hier einen ganz neuen Einblick in die Offenbarung erhält, und wird begreifen, daß mit diesem Schlüssel das „verschlossene Buch“, wie die Offenbarung Johannis trotz der vielen gegebenen Erklärungen heute noch genannt wird, auch von dem einfältigsten Laien geöffnet und der Inhalt verstanden werden kann.

Doch dazu ist es hohe Zeit. Der Herr Jesus gab Seine Offenbarung Seinen Knechten, ihnen zu zeigen, was geschehen soll (Offenb. 1: 1), und gerade der ausführlichste und bei weitem größte Teil hat auf unsere Zeit Bezug. Wir sehen die in demselben vorhergesagten Ereignisse sich täglich mehr und mehr entwickeln.

Soll die Offenbarung aber je von Knechten des Herrn verstanden werden, dann muß es in gegenwärtiger Zeit sein, diemeil wir im Anfange des Zeitabschnittes leben, für welchen der Herr Seine Offenbarung besonders gegeben zu haben scheint, weil Er diese Zeit so ganz besonders ausführlich geschildert hat und so bestimmt Seine Knechte gegen die Verführung des großen Abfalls am Ende derselben warnt, sie in dem Glauben an Ihn zu stärken und in Seinem Namen zu erhalten sucht.

Nicht den Weisen dieser Welt sind die Verborgenenheiten und Geheimnisse des Reiches Gottes geoffenbaret, sondern denjenigen, die einfältigen Herzens sind (Luk. 10: 21), wie die Knechte des Herrn sein müssen. Sollen die einfältigen Knechte, für welche die Offenbarung gegeben ist, sie verstehen können, so muß die Offenbarung doch auch deutlich und einfach sein, — und so ist sie. Daß über die sogenannte unbegreifliche Offenbarung so viele wohl noch unbegreiflichere Bücher geschrieben sind, daß man so weit suchte, was doch so nahe war, und daß man nicht eher diese Erklärung fand — darüber wird sich der Leser eben so sehr wundern wie wir, nachdem wir die rechte Einsicht in die Offenbarung empfangen.

Damit man sofort begreife, daß der von uns eingeschlagene Weg der einzige zum rechten Verständnis der Gottesprache in diesem Buche sein kann, wollen wir in einigen Worten mitteilen, wie wir als einfache Knechte des Herrn zu demselben gekommen sind. Vieles, nicht alles, was über die Offenbarung geschrieben ist, hatten wir gelesen; doch fanden wir bei den verschiedenen Auslegern keine vollkommene Uebereinstimmung. Alle liefen zu weit auseinander in ihren Erklärungen; dieser vergeistlichte die Sachen zu sehr, jener faßte alles ganz natürlich oder fleischlich auf; überall fügte man zu viel menschliche Weisheit hinzu, alles ging zu hoch oder zu tief, um von einfältigen Knechten des Herrn verstanden zu werden. Zudem wurde die Auslegung zu sehr gewunden und fast zwangsweise dem nun einmal unveränderlichen Modell der Kirchen- und Weltgeschichte angepaßt. Mit vielen und allerlei Redereien konnte man sie dann einigermaßen zustützen, doch meistens liefen die Linien der Zeichnung und der Vorlage zu viel aus- und nebeneinander. Wie konnte es auch anders sein, wenn ein und dasselbe Gesicht oder Bild der Offenbarung von verschiedenen Auslegern auf ganz verschiedene

Ereignisse und Zustände gedeutet wurde, die vielleicht hunderte von Jahren auseinander liegen! Diese Erfahrung hat manchen vor der Offenbarung abgeschreckt, und wurde daher letztere als unbegreiflich beiseite gelegt.

Obwohl wir bekennen müssen, daß einige Weissagungen und Gesichte gut aufgefaßt und erklärt sind (z. B. von Auberlen), haben wir aber dennoch nirgends eine consequent durchgeführte Erklärung gefunden, welche sich durch ihre Deutlichkeit, Einfachheit und Faßlichkeit, sowie mit unwiderstehlicher, überwältigender Kraft und Ueberzeugung dem christlichen Gemüte als die wahre, einzig wahre aufdrängte.

Ueber soviel Unsicheres mit Zweifel erfüllt und doch verlangend zu verstehen, was der Herr Seinen Knechten hat sagen wollen, haben wir, was wir bei den Menschen nicht finden können, von Ihm selbst, aus Seinem Worte, der heil. Schrift, erfragt und auch darin gefunden.

Das ist das Geheimnis; der einzig wahre Schlüssel zu der Offenbarung, durch welchen sie auch dem Einfältigsten verständlich wird, ist die Schrift. Siehe hier, auf welche Weise.

Die Offenbarung ist in Bildersprache und Gesichten gegeben, analog den Weissagungen des alten Bundes. Der Herr Jesus giebt dieses gleich in Kap. 1: 20 zu erkennen, wo Er selbst zu dem ersten Bilde die Erklärung giebt: „Die sieben Sterne sind Engel (auch Aufseher genannt) der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden“; ferner in Kap. 17: 12: „Die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige“, und Vs. 15: „die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker“ und Vs. 18: „Das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt“ und desgleichen in Kap. 19: 8: „Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ *)

Also von einigen Bildern giebt schon die Offenbarung selbst die Bedeutung an. — Soweit gehen dann auch sämtliche Ausleger der Offenbarung.

Warum aber nicht noch weiter?

*) Mit dieser Anweisung hat Christus Jesus selbst alle Gegner der sinnbildlichen (allegorischen) Erklärung der Offenbarung nicht allein eir für allemal zurückgewiesen, sondern auch die Richtung angegeben, in welcher ihre Bedeutung und Erklärung gesucht werden muß.

Was lag denn näher auf der Hand, als die übrigen Bilder, deren Erklärung die Offenbarung selbst nicht giebt, in den anderen Büchern der heil. Schrift, besonders in den Propheten des alten Bundes und in den Gleichnissen des Herrn Jesu (Matth. 13: 3, 10, 11) aufzusuchen, um da ihre Bedeutung zu finden? Erklärte doch der Herr selbst zuweilen die Bedeutung seiner Gleichnisse z. B. Matth. 13: 18—23, 36—43; dasselbe thaten einige Propheten des alten Bundes (s. Jes. 9: 14). — Was lag näher, fragen wir noch einmal, als die Vermutung, daß der heil. Geist, der das Wort Gottes und auch diese Offenbarung den heiligen Männern Gottes eingegeben (2. Tim. 3: 16) und also seine Weissagungen in Bildersprache und in Gleichnissen ausgedrückt hat, eine eigene, eigentümliche Sprache redet, und im Gebrauch der Bilder konsequent durchgeht, um daraus die Bedeutung der Bildersprache in der Offenbarung aufsuchen zu können? Der Wiedergebrauch so vieler Wörter, Bilder, Ausdrücke, ja ganzer und halber Sätze aus den Weissagungen des alten Bundes in der Offenbarung hätte wohl schon früher auf diese Vermutung führen können.*) Zeigt sich nun bei konsequenter Durchführung eines solchen Verfahrens, daß die Offenbarung doch einen deutlichen, faßlichen Sinn hat, und daß ihre Vorhersagungen in den verflossenen Jahrhunderten eine klare, bestimmte, unwiderlegbare Erfüllung gefunden, so ist auch auf diesem Wege die Bedeutung der noch nicht erfüllten Weissagungen und Gesichte der Zukunft gut zu verstehen, und ist so der einzig wahre Weg zum Verständnis der Offenbarung und die einzig wahre Bedeutung derselben gefunden.

Alle früheren Erklärungen wurden mittels des Schlüssels menschlicher Weisheit gegeben; diese, aus dem Worte Gottes geschöpft, wird wenigstens ein göttlicher Schlüssel sein.

Ein Versuch nur in dieser Richtung war schon der Mühe wert, da der Lohn beim Erfolge groß ist. — Wir haben den Versuch gemacht, und er ist über Bitten und Verstehen gelungen. Eine unbeschreibliche freudige Ueberraschung bemächtigte sich unser, wenn wir ein Bild, ein dunkles Wort innerhalb weniger Augenblicke wie durch Zauber aufs deutlichste erklärt sahen und die Be-

*) Mit Recht bemerkt schon Vitringa: „In diesem einen Buche (der Offenbarung) wird fast alles aufgeschlüsselt, was sich in den prophetischen Schriften des alten Bundes durch besondere Kraft und Schönheit auszeichnet.“

deutung sich uns als die einzig wahre, von Jesu selbst bezeichnete mit unwiderstehlicher Kraft aufdrängte. Diese Ueberraschung wird auch der nachdenkende Leser dieses Werkes mehrfach erfahren, wenn ihm Gottes Wort bei den dunkelsten Tiefen auf einmal zuruft: „Es werde Licht!“ und manchmal wird er aus eigenem Anlaß sagen, was jetzt kaum geglaubt werden wird: daß wir in der That mit diesem Werke nicht zu viel versprochen haben, sondern in der Wahrheit geblieben sind.

Wegen der Originalität des von uns zur Erklärung gewählten Weges haben wir die Werke anderer Ausleger nicht benutzen können, sondern es ist die Offenbarung in einem ganz neuen Lichte erklärt und enthält die prophetische Darstellung der streitenden und triumphierenden Kirche Christi.

Alles Unbegreifliche, alle Naturwunder, welche man bei den gewöhnlichen nichtsinnbildlichen Erklärungen annehmen muß, fallen bei unserer Auslegung sämtlich weg und werden mittelst Gottes Wort auf die einfachste und natürlichste Weise gelöst und jedem verständlich.

Ob je eine derartige Erklärung wie die unsrige, erschienen ist, wissen wir nicht; eine solche ist uns wenigstens nicht bekannt. Es sind ja allerdings einige Ausleger einigermaßen auf dem Weg unserer Erklärung gewesen, doch ist nie eine vollständige entstanden; würde man doch anders nie nach besseren Erklärungen gesucht haben.

Die einzelnen Teile unseres Werkes können allerdings noch näher und ausführlicher behandelt und mehr Beweisstellen aus der heil. Schrift beigebracht werden; — halten wir sie doch nicht für vollkommen, sondern, im Gegenteil, nur für eine kräftige Skizze in Hauptzügen — aber im Großen und Ganzen glauben wir, erwarten zu dürfen, daß der christliche Leser diese Erklärung als die wahre annehmen wird und daß der Streit über die Offenbarung hiernit als beendet anzusehen ist, welcher letzteres wir in aller Bescheidenheit zu behaupten imstande sein dürfen.

Ein Hindernis zum rechten Verständnis der Offenbarung war stets, daß man sie von konfessionellem Standpunkte betrachtete, da sie doch im Gegenteil für alle Christen, dem ganzen neuen Bundesvolke, dem Leibe Christi Jesu, (1. Kor. 12: 27; Eph. 1: 22, 23) gegeben wurde. Alles, was in dieser christlichen Gemeinschaft im Laufe der Jahrhunderte, es sei Gutes oder Böses, sich ereignen

würde, sagt die Offenbarung in Bildern und in der Sprache des heil. Geistes vorher. Sie ist darum für die ganze Kirche Jesu Christi d. h. allen Gläubigen ohne Unterschied ihres konfessionellen Charakters, die Er Sich mit Seinem Blute zu Seinem Eigentum erkaufte hat, gegeben.

Betreffs des viel besprochenen Baues der Offenbarung bemerken wir, daß, wenn derselbe so verwickelt wäre wie Gärtner ihn in seinem „Morgenlicht des Welt Sabbaths“ angiebt, er für einfache Knechte des Herrn nicht begreiflich ist. Derselbe ist im Gegenteil sehr einfach und klar, leicht faßlich und verständlich.

Das erste Kapitel ist die Einleitung. Darauf folgt im

I. Teile: Die Geschichte der Kirche Christi auf Erden, oder die streitende Kirche in Kap. 2; 3; 6; 7: 1—8; 8; 9; 10; 11; 13; 14: 6—20; 16; 17; 18; 19: 11—21. Im

II. Teile: Die Kirche Christi im Reich der Herrlichkeit oder die triumphierende Kirche in Kap. 4; 5; 7: 9—17; 11: 15—19; 14: 1—5; 15: 2—4; 19: 1—9; 20; 21; 22: 1—5.

Der erste Teil ist stets der Stein und Ort des Strauchelns für alle Ausleger gewesen. Er ist in Wirklichkeit bezüglich der Zusammenstellung der mühevollste Teil der ganzen Offenbarung und dennoch höchst einfach, wenn man die Offenbarung in ihrer Bildersprache versteht. Dieser Teil enthält zunächst die sieben Leuchter oder Sendschreiben, darnach die sieben Siegel; hierauf die sieben Posaunen und endlich die sieben Zornschalen.

Je ein Leuchter, Siegel, Posaune und Zornschale zeigen uns einen und denselben Zeitabschnitt der Geschichte der Kirche Christi auf Erden bis zum Reiche der Herrlichkeit; jedoch behandelt jede Unterabteilung einen andern Stoff aus der Geschichte. Am Ende jeder der vier Unterabteilungen wird uns die Kirche Christi im Reiche der Herrlichkeit beschrieben.

Die vier Teile, Leuchter, Siegel, Posaune und Zornschale, beginnen, obwohl nach einander beschrieben, gleichzeitig und laufen in guter Ordnung nach und zugleich miteinander fort, so daß die erste Zeit der Kirche uns in dem ersten Leuchter, dem ersten Siegel, in der ersten Posaune und in der ersten Zornschale beschrieben wird, die zweite Zeit im zweiten Leuchter, im zweiten Siegel, in der zweiten Posaune und zweiten Zornschale u. s. f.

Für jede Zeit zeigt uns die Offenbarung also:

Im Leuchter: das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Im Siegel: das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

In der Posaune: den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

In der Zornschale: Die Ausgießung der Gerichte Gottes. Die sieben Zeitabschnitte der Kirche Christi auf Erden werden sein:

Die 1. Zeit vom Jahre	33 n. Chr. Geb. bis	324,
" 2. " " "	324 " " " "	622,
" 3. " " "	622 " " " "	914,
" 4. " " "	914 " " " "	1215,
" 5. " " "	1215 " " " "	1517,
" 6. " " "	1517 " " " "	1815,
" 7. " " "	1815 " " " "	19??.

Es liegt nun der ganze Begriff von dem Baue der Offenbarung darin aufgeschlossen, daß der Gang der Erzählung dieser ist: Der Herr Jesus zeigt dem Johannes, daß die Geschichte der christlichen Kirche bis zur Wiederkunft des Herrn aus sieben Zeitabschnitten (Zeiten) bestehen soll und weißagt nun zuerst in den sieben Leuchtern den geistlichen Zustand in den sieben aufeinander folgenden Gemeinden. (Offenb. 2 u. 3.) Hierauf beginnt der Herr Jesus wieder bei der ersten Zeit und zeigt dem Johannes in den sieben Siegeln den geistlichen Zustand der Mächte in Kirche und Staat (Offenb. 6; 7: 1—8; 8: 1—5). Darnach fängt der Herr Jesus nochmals mit der ersten Zeit an, um den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums in den sieben Posaunen der sieben Zeiten zu schildern (Offenb. 8: 7 bis incl. R. 14) und endigt dann mit den sieben Zornschalen. (Offenb. 16—19), welche die Gerichte Gottes in den sieben Zeiten enthalten. Jede Zeit hat also einen Leuchter, ein Siegel, eine Posaune und eine Zornschale.

Folgende Uebersicht macht dies deutlich:

Uebersicht der Kirchengeschichte in der Offenbarung bis 1872.

n. Chr. Geb.		Leuchter.	Siegel.	Posaune.	Zornschale.	n. Chr. Geb.
33						33
bis	Ephesus	I. Ephesische Zeit. Apostolische Zeit.				bis
324		1. Leuchter Offb. 2: 1-6	1. Siegel. 6: 1, 2	1. Posaune. 8: 7	1. Zornschale. 16: 2	324
bis	Smirna	II. Smyrnische Zeit. Zeit der Kirchenväter.				bis
622		2. Leuchter. Offb. 2: 8-10	2. Siegel. 6: 3, 4	2. Posaune. 8: 8, 9	2. Zornschale. 16: 3	622
bis	Bergame	III. Bergamische Zeit. Anfang der päpstlichen Macht.				bis
914		3. Leuchter. Offb. 2: 12-16	3. Siegel. 6: 5, 6	3. Posaune. 8: 10, 11.	3. Zornschale. 16: 4-7	914
bis	Ephesus	IV. Thyatirische Zeit. Das dunkle Mittelalter unter dem Papsttum.				bis
1215		4. Leuchter. Offb. 2: 18-25	4. Siegel. 6: 7, 8	4. Posaune. 8: 12, 13	4. Zornschale. 16: 8, 9	1215
bis	Sardis	V. Sardische Zeit. Verfall der päpstlichen Macht.				bis
1517		5. Leuchter. Offb. 3: 1-4	5. Siegel. 6: 9-11	5. Posaune. 9: 1-12	5. Zornschale. 16: 10, 11	1517
bis	Philadelphia	VI. Philadelphische Zeit. Die Reformationszeit.				bis
1815		6. Leuchter. Offb. 3: 7-9a	6. Siegel. 6: 12, 13; 7: 1	6. Posaune. 9: 13-21; 10: 1, 2	6. Zornschale. 16: 12-16	1815
bis	Laodicea	VII. Laodiceische Zeit. Die antichristliche Zeit.				bis
1872		7. Leuchter. Offb. 3: 14-20a	7. Siegel. 8: 1-5 7: 2, 3	7. Posaune. 10: 3-11 11: 15-19 12: 1-5a, 7-12 11: 1-2a 13: 1, 3a	7. Zornschale. 16: 17-18a 18: 1-7	1872
1872		Der Tag des Herrn.				1872
1872		Das Reich der Herrlichkeit.				1872
		Offb. 4: 5	7: 9-17; Offb. 20; 21;	15: 2-4 22: 1-5	19: 1-9	

Wir leben also in der siebenten, d. i. laodiceischen oder antichristlichen Zeit der Kirche, also auch unter dem siebenten Leuchter, siebenten Siegel, der siebenten Posaune und siebenten Zornschale, deren Ausgießung bereits erfolgt. Doch alles dieses wird dem Leser gut verständlich werden, wenn er die Sprache erst verstehen gelernt hat.

Infolge dieses Baues, der uns bei der Erklärung der Bildersprache erkennbar wird, ist die Offenbarung also sehr einfach, jedem gut begreiflich und faßlich, und jeder kann sehen, wie sie sich bis zu diesem Augenblick, in dem wir leben, in der Kirchengeschichte erfüllt.

Der Plan, den wir für unser Werk aufstellen, ist folgender: Wir suchen zuerst die Bedeutung der Bilder in Leuchter, Siegel, Posaune und Zornschale einer jeden Zeit in Gottes Wort auf und zeigen alsdann bei jedem enträtselten Bilde mit kurzen Worten die Erfüllung in der Kirchengeschichte. Am Ende jeder Zeit werden wir die Bildersprache der behandelten Weissagungen in unsere gewöhnliche umschreiben (paraphrasieren) und dieser Paraphrase die Kirchengeschichte entgegen halten, damit sich der Leser von der genauen Erfüllung überzeugen; natürlich betrifft dieses nur die vergangene Geschichte. Dazu schreiben wir selbst keine Kirchengeschichte, um nicht in Verdacht zu kommen, die Geschichte unserer Erklärung anbequemt zu haben, sondern entnehmen dieselbe zweien allgemein bekannten Historikern wörtlich, deren Werke lange vor Erscheinen dieser Schrift herausgegeben wurden; nämlich:

- 1) Beknopt Chronologisch overzicht der Kerkgeschiedenis, door Mr. W. van Loon. Amsterdam, H. Höveker. 1863.
- 2) Geschiedenis der Kerk van Christus Jesus, in verband met Profetie en Openbaring, naar het Fransch van E. Guers. Amsterdam, H. M. Bremer. 1868.

Das Resultat, zu welchem wir gelangen werden, ist die Enderfüllung der Offenbarung. Neben dieser giebt es noch eine andere, weniger wichtige Erfüllung, auch wohl typische Erfüllung genannt (siehe u. a. hierüber das obengenannte Werk von Guers S. 5—7). So waren z. B. Isaaß und Joseph Vorbilder oder Typen auf Christum. Auch ist nicht schwer zu erkennen, daß wir im Papsttume und Mohamedanismus Vorbilder des jetzt im Entstehen begriffenen antichristlichen Reiches sehen. Der Unglaube offenbart sich doch allezeit in denselben immer wiederkehrenden

Richtungen, die in ihren Wiederholungen sichere feste Formen oder Typen bilden, und so den Endabfall typisch darstellen.

Wir untersuchen in diesem Werke mit dem Leser die eigentliche oder Enderfüllung der Offenbarung. Wenn es nötig ist, werden wir auf die vorbildliche, typische Erfüllung, der viele Ausleger sich bedienen, und die auch noch als die eigentliche Enderfüllung betrachtet wird, aufmerksam machen. Von größerer Wichtigkeit ist es, die Uebereinstimmung der Weissagungen Daniels mit denen der Offenbarung, wo letztere dazu Veranlassung giebt, anzudeuten.

Daß wir auf diesem Untersuchungswege zu höchst merkwürdigen, von anderen Autoren so ganz verschiedenen Resultaten kommen werden, läßt sich schon im voraus vermuten. Unser Wunsch, der Leser möge ebensoviel Genüge und Stärkung für seinen allerheiligsten Glauben in diesen Blättern finden, als wir bei der Bearbeitung genießen durften, dieser Wunsch möge seine sichere Erfüllung finden, und das um so mehr, wenn wir uns nach den christlichen Wahrheiten verlangende Leser vorstellen. Denn gerade wie die Offenbarung ihr Licht aus den heil. Schriften empfängt, so wirkt sie selbst reflektierend ein helleres Licht auf viele dunkle Stellen in der Schrift, giebt sie eine deutliche Antwort auf verschiedene, bis jetzt noch unbeantwortete Fragen und einen klaren Blick in viele Geheimnisse.

Daß wir bei der Heiligkeit und Wichtigkeit unseres Unternehmens jedes Ansehen, Effekt zu machen, vermieden und das Streben nach Schönheit des Styles dem Verlangen nach Deutlichkeit und Faßlichkeit geopfert haben, wird uns hoffentlich der Leser Dank wissen.

Eine stille Hoffnung hat uns bei diesem Werke ermutigt, nämlich die, daß dasselbe in der Hand Gottes vielleicht dazu dienen könne, manchen, der in Aufrichtigkeit die christlichen Wahrheiten nicht glauben kann, durch die deutliche Auslegung dieser Vorhersagungen und ihre so bestimmte Erfüllung in der Kirchen- und Weltgeschichte zu überzeugen, daß Christus, Gottes Sohn, wahrhaftiger Gott ist, und daß das Zeugnis, das Er in den heil. Schriften und auch in dieser Offenbarung von sich selbst giebt, wahrhaftig ist. Bei Seinem Kommen auf Erden bekräftigte der Herr Seine Sendung und göttliche Macht durch Zeichen und

Wunder, wodurch viele Ungläubige an Ihn glaubten. Wer jetzt nach achtzehn Jahrhunderten nicht an Ihn glaubt, wird auch durch die Erzählungen von des Herrn Wunderthaten nicht überzeugt. Solche schenken sowohl der Erzählung als auch dem Zeugnisse von Ihm selbst keinen Glauben. Für diese hat aber der Herr Jesus auch diese Weissagungen bis auf unsere Tage hinterlassen. Denn nur Gott, nur Er allein kann so bestimmt und genau vorherzusagen, was in den folgenden achtzehn Jahrhunderten in und mit Seiner Kirche geschehen würde, und wer durch solchen Kreditbrief seine Gottgesandtschaft beweist, verdient doch wohl auch Glauben in Hinsicht auf das, was er von seiner eigenen Persönlichkeit, Macht und Sendung zeugt.

So segne denn der Herr diesen schwachen Versuch zur Verherrlichung Seines nie vollkommen gepriesenen Namens und zur Befestigung Seiner Wahrheit an den Herzen der Gläubigen und Ungläubigen, Er gebe ihnen Ohren zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt, erleuchtete Augen des Verstandes und ein empfängliches Gemüt, zu begreifen, was dem Herrn der Gemeinde gefiel, uns durch Seinen greisen Diener Johannes auf Patmos zu offenbaren.

Kapitel 1.

Die Einleitung der Offenbarung.



Kapitel 1.

Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die Ihm Gott gegeben hat, Seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll, und hat sie gedeutet und gesandt durch Seinen Engel zu Seinem Knechte Johannes,

2. Der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugnis von Jesu Christo, was er gesehen hat.

3. Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

4. Johannes den sieben Gemeinen in Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die da sind vor Seinem Stuhle;

5. Und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten und ein Fürst der Könige auf Erden, der uns geliebet hat und uns gewaschen von den Sünden mit Seinem Blute,

6. Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater; demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

7. Siehe, Er kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.

8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Unmächtige.

9. Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist und am Reich und an der Geduld Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi.

10. Ich war im Geist an des Herrn Tage und hörte hinter mir eine große Stimme als einer Posaune,

11. Die sprach: Was du siehest, das schreibe in ein Buch und sende es zu den Gemeinen in Asien, gen Ephesus und gen Smyrna und gen Pergamus und gen Thyatira und gen Sardes und gen Philadelphia und gen Laodicea.

12. Und ich wandte mich um zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter,

13. Und mitten unter den Leuchtern Einen, der war eines Menschen Sohne gleich, der war angethan mit einem Kittel (Art. Tafel) und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

14. Sein Haupt aber und Sein Haar war weiß wie weiße Wolle, als der Schnee, und Seine Augen wie eine Feuerflamme.

15. Und Seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und Seine Stimme wie großes Wasserrauschen.

16. Und hatte sieben Sterne in Seiner rechten Hand, und aus Seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne (Vrt. in ihrer Kraft).

17. Und als ich Ihn sahe, fiel ich zu Seinen Füßen als ein Toter; und Er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht, Ich bin der Erste und der Letzte

18. Und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

19. Schreibe, was du gesehen hast und was da ist und was geschehen soll darnach,

20. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in Meiner rechten Hand und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinen.

Offenbarung I.

Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche: So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen.

Und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben steht.

Offenb. 22: 18, 19.

Das Buch der Offenbarung ist zu allen Zeiten der Gegenstand vielen Nachdenkens gewesen. Die Erklärungen, welche im Laufe der Jahrhunderte, mehr oder weniger unvollkommen, zustande gekommen, sind daher mannigfach an Zahl; und besonders in unsern Tagen setzen sich viele Gläubige nieder, um unter ernstem Studium und bitlendem Untersuchen die tiefen Geheimnisse dieser höchst wichtigen Schrift zu verstehen und für das weniger entwickelte Volk in der Christenheit auszulegen. Je mehr der Unglaube sie als „jüdische Träumerei“ verwirft und bespottet oder als „Streitschrift Johannis gegen das Apostelamt Pauli“ bezeichnet, desto mehr erweckt Gott in den Herzen Seiner Kinder ein zunehmendes Verlangen, zu hören, was der Geist der Gemeinde sagt. Christi Kirche beginnt doch allgemein zu fühlen, daß das Ende der gegenwärtigen Dinge nahe ist, und daß der herrliche Tag nicht mehr ferne sein kann, an welchem der Herr und Bräutigam der Gemeinde kommen wird, um zu erfüllen, was er verheißten hat, zum Schrecken Seiner Feinde, aber zur Freude derjenigen, welche Ihn lieb haben, um vor Himmel und Erde zu offenbaren, daß Er wahrlich das A (alpha) und das O (omega), der Erste und der Letzte ist.

Wenn nun die Gemeinde in dem Vorgefühl von und in dem Verlangen nach der Zukunft des Herrn Seine Offenbarung zur

Hand nimmt, um die Zeichen der Zeit zu erkennen und mit ihr zu vergleichen, stoßen viele, welche das Buch verstehen wollen, jeden Augenblick auf Schwierigkeiten, so daß sie aus der Tiefe der Seele seufzen: Ach! daß ein Philippus käme, der mir diese Schrift auslegete, damit ich sicher wissen könnte, was der Herr durch Johannes seiner Gemeinde und auch mir sagen will.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dem Leser durch dieses Werk, obschon in Niedrigkeit, einigermaßen ein Philippus zu sein; haben wir uns doch wohl nicht umsonst der vielen Mühen unterzogen, die mit dem Schreiben dieses Werkes verknüpft waren, und welche wir auf uns nahmen nicht um Ruhm und Ehre bei den Menschen uns zu erwerben, sondern allein um das Licht, das uns in diesen Schriften gegeben ist, zur Lehre und zum Trost unsern durch das Blut Jesu Christi miterlösten Brüdern und Schwestern mitzuteilen, damit auch der unentwickelte Leser Licht über die höchst wichtigen Dinge, die der Herr der Gemeinde und so auch ihm offenbaren will, bekomme. Denn das Zeugnis am Anfange der Offenbarung: **Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung** (1: 3), hat sich zu jeder Zeit an den Lesenden und Hörenden Knechten bestätigt, war es auch, daß sie die Weissagung nur dürftig verstanden. Wie viel seliger müssen wir dann sein, wenn wir den vollen Sinn dieser Aussprüche erfassen und ihre Erfüllung vor uns sehen. Und dieses ist nicht allein möglich; sondern selbst nicht mühevoll; sagt doch das Buch am Anfang, gleichsam mit uns sprechend: **Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat.** (1: 1). Eine Offenbarung ist es also, die dem Johannes gegeben wird und keineswegs unverständliche Vorstellungen von Dingen, die kein Mensch begreifen kann oder soll; wird sie ihm doch gegeben mit dem Bemerken, **Seinen (des Herrn) Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll** in und mit der Kirche Christi, wie sich diese Ereignisse nach- und zugleich miteinander entwickeln würden bis zu der Zeit, da alles vollendet und das herrliche Werk der Gnade vor den Augen Himmels und der Erden vollkommen zustande gekommen sein wird.

Es versteht sich von selbst, daß die Knechte ihren Herrn und Gott bezüglich dieses müssen verstehen können, da anders doch das Geoffenbarte ganz zwecklos gewesen sein würde.

Nachdem in den drei ersten Versen der Offenbarung der Zweck des Buches mitgeteilt, folgt in Vs. 4—8 der Segensgruß und die Bitte Johannes mit einem herrlichen, nicht nachzuahmenden schönen und innigen Bekenntnisse seines Glaubens und Hoffens. Die sieben Geister in Vs. 4 werden wir später als die Kräfte des heil. Geistes kennen lernen. In Vs. 4 und 5 bekennt Johannes seinen Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den heil. Geist. Weiterer Erklärung dieser Verse bedarf es nicht. In Vs. 9 giebt der Schreiber uns die Versicherung, daß er der bekannte Johannes, der um des Glaubens willen nach Patmos verbannte Apostel sei und beginnt in Vs. 10 uns zu erzählen, auf welche Weise er diese Offenbarung von dem Herrn Jesu empfangen habe.

Drei wichtige Fragen legen sich uns in den Mund, wenn wir die Offenbarung näher betrachten.

1. **Wozu** ist sie gegeben?
2. **Von wem** ist sie geschrieben?
3. **Wann** ist sie geschrieben?

Auf die erste Frage giebt uns die Offenbarung im 1. Verse selbst die Antwort — den Knechten Jesu Christi zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll. Weil nun das Reich Jesu nicht von dieser Welt ist (Joh. 18: 36), so kann die Offenbarung auch nicht die Geschichte der Reiche dieser Welt oder die Weltgeschichte behandeln, sondern die Geschichte des Reiches Gottes, das mit dem Kommen Jesu auf Erden zu uns gekommen ist (Mark. 1: 15; Matth. 12: 28), und daher die Geschichte des christlichen Volkes auf Erden und in der Herrlichkeit, oder der streitenden und triumphierenden Kirche, des Himmelreiches, wie sie in Matth. 3: 2; 4: 17; 10: 7; 23: 13 u. s. w. genannt wird.

Die Reiche dieser Welt können dabei nur dann in Betracht kommen, wenn sie mit dem Himmelreich, der Kirche, zusammenreffen oder darauf Einfluß ausüben. Dieses ist der Inhalt der Offenbarung. Den unwiderlegbaren Beweis liefern die nachfolgenden Seiten des in der Kirchengeschichte erfüllten Teiles.

2. Von wem ist sie geschrieben? Bis noch vor nicht langer Zeit stand es beinahe unumstößlich fest, daß der Apostel Johannes der Verfasser sei. Die neuere Kritik bestritt die Autorschaft des Johannes und behauptete, ein anderer habe seinen Namen gebraucht,

um Ansehen zu gewinnen. Die allerneueste Kritik kommt wieder auf die Echtheit der Offenbarung Johannis zurück. Unsere Erklärung wird die Wahrheit dieser letzten Meinung bekräftigen. Ganz überzeugend wird es sich durch die treffenden Erfüllungen zeigen, daß wir hier eine **wahrhaftige Offenbarung von Gott** haben. Das werden selbst die Ungläubigen, wenn sie nicht ihre Augen mutwillig der Wahrheit verschließen, nicht mehr leugnen können, wenn sie diese so genaue Erfüllung kennen gelernt haben. Und wollen sie auch nicht anerkennen, daß diese Offenbarung vom heil. Geiste eingegeben ist, so werden sie doch zugeben müssen, daß aus dem Ganzen ein heil. Geist uns entgegenweht. Aber dann bleibt nur die Wahl übrig: entweder Gott selbst hat dieses Buch, in so heiligem Geiste entworfen, uns durch einen Väger und Betrüger, der sich für den auf die Insel Patmos verbannten Apostel Johannes ausgiebt, gegeben — und Gott hätte sich dann des Betruges mitschuldig gemacht, — oder der Apostel Johannes hat diese Offenbarung von Gott empfangen und selbst niedergeschrieben. Von den ältesten Zeiten an hat man das Letztere geglaubt. Der Unterschied betreffs des Styles zwischen dem Evangelium und den Briefen Johannis einerseits und der Offenbarung andererseits liegt darin, daß die ersten nach Sprache und Styl dem Johannes, die letzte dagegen mehr dem heil. Geiste zugeschrieben werden müssen.

3. Wann ist sie geschrieben? Vor oder nach der Zerstörung Jerusalems? In den letzten Zeiten nimmt man die Zeit ihrer Entstehung meistens vor der Zerstörung Jerusalems an, allein aus dem Grunde, weil man mit der Zerstörung Jerusalems die Siegel, Posaunen und Zornschaalen erfüllt sähe; sei dieses doch der Gegenstand der Vorhersagung; solle sie dann eine Weissagung sein, so müsse sie doch auch vor der Erfüllung geschrieben sein.

Eigentlich ist diese Frage für die Gemeinde nicht dunkel. Nicht den Juden, nicht den Heiden ist die Offenbarung gegeben, den Knechten Gottes und Jesu Christi, der christlichen Kirche, und als solche hat sie nichts mit der Zerstörung Jerusalems zu thun, da doch mit der Auferstehung des Herrn Jesu Christi das alttestamentliche Reich Israel vor Gott seinen Abschluß gefunden hatte. Es ist aber auch in der Offenbarung, wenn man ihre Sprache versteht, nichts zu finden, was auf dieses schreckliche Ereignis anspielt.

Wenn wir bedenken, daß der Herr dem Johannes nicht allein die Dinge zeigen will, welche in fernere Zukunft liegen, sondern auch die, welche in der Kürze — bald — geschehen werden (1: 1), und daß Johannes sah, was schon war (1: 19), also die schon bestehenden Zustände, alsdann beschreibt die Offenbarung nicht allein das Zukünftige, sondern auch das Gegenwärtige, und wie wir sehen werden, teilweise das Vergangene. — Aber dann hört sie auf für jetzt Weissagung (Vorhersagung) in Bezug auf das, was bereits geschehen oder noch gegenwärtig ist, zu sein!

In der That! Wir werden die Offenbarung nicht allein als Vorhersagung in Bildersprache von dem Schicksale der christlichen Kirche kennen lernen, sondern besonders — und das darf der christliche Leser nimmer aus dem Auge verlieren — enthält sie in Gesichten oder Bildern eine Anweisung für Johannes und alle späteren Gläubigen, wie der Zustand der Kirche in den Augen des Herrn ist, welches Seine Denkungsart und Anschauungsweise, wie Sein Urtheil über dieselbe in den folgenden Zeiträumen ihres Bestehens ist.

Darum sah Johannes auch das, was schon war. Aber dann beginnt die Offenbarung auch mit der Gründung der Kirche, (der Ausgießung des heil. Geistes) im Jahre 33 n. Chr. Geb. Es ist darum überflüssig zu wissen, ob sie im Jahre 69, also vor der Zerstörung Jerusalems, dem Johannes gegeben wurde, oder im Jahre 93, also nach der Zerstörung Jerusalems. Da aber Johannes selbst sagt, er habe sie auf der Insel Patmos empfangen, und da er unter der zweiten Christenverfolgung im Jahre 93 dahin verbannt wurde, so ist die letzte Jahreszahl als die wahrscheinlichste anzusehen. Uebrigens kann man nicht annehmen, daß die Gemeinden zu Thyatira und Sardis vor dem Jahre 70 schon so sehr gefallen waren, wie das der Herr in Kap. 2 und 3 beschreibt, und kann man doch den Briefen an die Gemeinden nicht ausschließlich prophetische Bedeutung zuerkennen.

Den alten Geschichtserzählungen zufolge war Johannes beim Ausbruch der zweiten Christenverfolgung unter dem Kaiser Domitian im Jahre 93 Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus. Der römische Statthalter alda drang in den greisen Apostel, Christum abzuschwören und das Predigen über Seine Lehre zu lassen. Johannes

soll hierauf mit apostolischem Glaubensmuth geantwortet haben: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen; darum will ich Christum, meinen Gott, weder verleugnen noch aufhören, Seinen Namen zu verkündigen, bis ich mein Amt, das ich von Gott empfangen, vollendet habe“. Hierauf ließ ihn der Statthalter in einen Kessel mit siedendem Oele werfen, ohne daß er dadurch Schaden gelitten hätte. Der Statthalter konnte nach diesem Wunder den heiligen Mann nicht mehr peinigen oder löten lassen; sondern er verbannte ihn, um des Kaisers Gebot nicht ganz unangeführt zu lassen, auf die Insel Patmos, wo Johannes von seinem Herrn und Seligmacher diese Offenbarung empfing, deren geheimnißvolle Tiefen die Gläubigen seit beinahe 18 Jahrhunderten beschäftigt haben, deren wahre Bedeutung aber erst in unserer Zeit bekannt werden sollte.

Eine Grund-Notwendigkeit, dieses Buch verstehen zu können, ist, daß man sich wie Johannes **auf den Tag des Herrn** versetzt sieht. Gewöhnlich verstand man hierunter, daß es ein Sonntag gewesen sei, an welchem Johannes, erleuchtet von dem heil. Geist, die Offenbarung empfangen habe. Dieses ist unseres Erachtens unrichtig. Mit „**Tag des Herrn**“ wird nirgends in der heil. Schrift der Sonntag bezeichnet. Wenn Paulus von diesem spricht, sagt er nicht: „**Auf jeden Tag des Herrn**“ sondern: „**Auf einen jeglichen ersten Wochentag**“) lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle u. s. w. (1. Kor. 16: 2; siehe auch Apost. 20: 7). Der Tag des Herrn, an welchem Johannes im Geist war, ist der **große Tag des Herrn**, von dem alle Propheten des alten Bundes, Jesus selbst in den Evangelien, die Apostel in ihren Briefen mit soviel Nachdruck sprechen, ist das **Kommen Christi**. Den Sonntag mit diesem Namen zu bezeichnen, ist viel späteren Ursprungs.

Dem Leibe nach war Johannes (Vs. 9) auf der Insel Patmos in Gefangenschaft, aber im Geiste (Vs. 10) war er versetzt auf den großen Tag der Zukunft des Herrn, als er plötzlich die Stimme des Herrn hörte und von Ihm die Offenbarung empfing. Wollen wir diese nun gut verstehen, so ist uns notwendig zu haben

*) Luther überlegte „ersten Wochentag“ stets mit „Sabbath“; so steht auch in unserer Bibel an den oben angeführten Stellen. Unsere Uebersetzung ist nach dem Urtexte.

1) Einigermassen ein gleiches Maß von Geisteserhebung über das Simuliche dieser Welt, wie es Johannes hatte, als er diese Offenbarung empfing. Die Seele, welche mit den Dingen dieser Welt erfüllt ist, kann unmöglich die Dinge des Geistes Gottes unterscheiden; sie hat dafür ebenso wenig Augen, als Lust daran.

2) Ein weites Herz, wie das Herz unseres Heilandes groß und weit war. Wie er aller Gläubigen Heiland sein will, so müssen Seine Knechte auch alle Christen als Sein Volk, als das neue Bundesvolk, als Unterthanen des zukünftigen Reiches der Herrlichkeit betrachten. Wenn diese Gesinnung fehlt und wer der Meinung ist, daß nur die Kirchengemeinschaft, nur die Gemeinde, wozu er gehört, die alleinige rechte Kirche, der einzige Leib Christi sei, der kann unmöglich die Offenbarung verstehen.

Alsdann müssen wir die Vorstellung festhalten, daß Johannes im Geiste an das Ende der gegenwärtigen Wirksamkeit, auf den Tag des Kommens des Herrn versetzt war, daß der Herr ihn nun sehen läßt, was seit der Stiftung der Kirche bis auf diesen Tag in und mit derselben geschehen soll.

Als Johannes sich im Geiste so auf den Tag des Herrn versetzt sah, hörte er hinter sich eine starke Stimme als einer Jojanne, die sprach (Vs. 11): **Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es den Gemeinen in Asien.** Auf dieselbe Weise, wie Paulus in den dritten Himmel entzückt war, (2. Kor. 12: 2), geschah es dem Johannes. Er sah in demselben Geiste nicht allein den ihm zugesandten Engel (Vs. 1), der ihm alles mitteilen sollte, sondern sich umwendend erblickte er auch den Sohn Gottes selbst, der ihm erschien, um Seinen Knechten jetzt zu zeigen und zu offenbaren, was Er im Stande der Erniedrigung von Seinem Vater noch nicht bekommen hatte (Mark. 13: 32), das er aber in Seiner Erhöhung zur rechten Hand Gottes den Seinigen nicht vorenthalten wollte, damit sie wissen und verkündigen sollten, was bis zu Seiner zweiten Erscheinung, Seinem Kommen in Herrlichkeit in Seiner Kirche vorfallen sollte; ja sogar, was bei Seiner herrlichen Wiederkunft die wahrhaft Gläubigen erwarten dürfen und erben werden.

„**Und als ich Ihn sah, fiel ich zu Seinen Füßen als ein Toter**“, erzählt der greise Apostel. Kein Wunder! Wohl

war die majestätische Gestalt des Menschen Sohn, aber wie so ganz anders war Er jetzt als in den Tagen, als er auf Erden wandelte. Wie eine Feuerflamme blitzten Seine Augen; gleich wie Messing, das im Ofen glühet, waren Seine Füße; das scharfe zweischneidige Schwert, das aus Seinem Munde ging, drohte Verderben, und das Angesicht, leuchtend wie die helle Sonne, gab Ihm das Aussehen der Blut, bei welcher niemand wohnen kann. (Jes. 33: 14). Wieviel Ursache zu zittern Seine Feinde auch haben vor Ihm, der alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen und dessen Odem genug ist, die Gottlosen zu töten; doch Seine Freunde brauchen nicht zu beben, denn für sie ist Er ewig derselbe liebevolle Heiland, voll Güte und Gnade. Das bewies Er auch jetzt an Seinem Diener; Er streckte, um ihn wieder aufzurichten, Seine rechte Hand aus und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! Denn Ich bin nicht gekommen, dich zu töten, sondern dir zu sagen, daß Ich bin der Erste und der Letzte, der Fürst des Lebens, und daß Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, und was du siehest, ist nicht, dich zu erschrecken, sondern dich wissen zu lassen, was da ist und was geschehen soll darnach. Also ermutigt, nahm Johannes den Stift zur Hand, und können wir mit derselben Ruhe und seltigem Frieden die Schrift hinnehmen, wenn wir mit Johanne diesen Herrn auch als unsern Herrn kennen und Ihm dienen; denn dann lebt Er nur, damit auch wir mit Ihm leben sollen und am Ende, von aller Not und dem Tode erlöst, jene Herrlichkeit ererben, welche Johannes zu sehen vergönnt war, als er die Himmel sich ihm geöffnet erblickte.

Die Bildersprache der Offenbarung fängt im ersten Kapitel sogleich an. Die Gestalt, unter welcher Johannes den Herrn sieht, die Namen und die Macht, welche der Herr sich selbst beilegt (Vs. 17, 18), sind nicht ohne große prophetische Bedeutung. Die Gemeinde ist der Leib Christi; Er ist das Haupt (1. Kor. 12: 27; Eph. 1: 22, 23). Die Gestalt, unter der Sich der Herr dem Johannes zeigt, ist eine Andeutung der verschiedenen Grade, wie die Gemeinde eines jeden Zeitraumes das Ebenbild ihres Hauptes und Herrn wiedergeben und tragen würde; soll doch die Gemeinde dem Bilde Gottes ähnlich sein (Röm. 8: 29) das Bild des himmlischen Menschen und Herrn tragen (1. Kor. 15: 47—49).

Doch war das in allen Zeitabschnitten der Kirche nicht in gleichem Maße der Fall, sondern in dem einen mehr, dem andern weniger. Am Anfang eines jeden der sechs ersten Leuchter oder Sendschreiben finden wir deshalb einen Teil der Beschreibung dieser Erscheinung wieder (siehe Kap. 2: 1, 8, 12, 18; 3: 1, 7). Dasselbst wird dann auch die beste Gelegenheit sein, die Bedeutung der Bildersprache für den betreffenden Zeitraum anzugeben.

Johannes sah den Herrn mitten unter sieben Leuchtern, und in Seiner rechten Hand hatte Er sieben Sterne. Das Geheimnis der sieben Leuchter stellte nach des Herrn eigener Auslegung (Vs. 20) die sieben Gemeinden (Klein-)Asiens vor und die sieben Sterne ihre Engel, Aufseher oder Lehrer (Mal. 3: 1; 2: 7; Mark. 1; 2, 3), an welcher letztere je ein Schreiben gerichtet wurde.

Selbst dem oberflächlichen Leser der Offenbarung muß sogleich auffallen, daß die Zahl sieben das ganze Buch hindurch eine besondere Stelle einnimmt. Hier im Anfang finden wir sieben Leuchter mit sieben Sternen, ferner ein Buch mit sieben Siegeln, darnach folgen sieben Bosamen und endlich sieben Jornschaln. Nun ist drei die symbolische Zahl Gottes, vier die Zahl der Erde; die Summe beider Zahlen, die Siebenzahl ist die Vollendung der Offenbarung Gottes auf Erden. In der Zahl „sieben“ liegt außerdem eine Aufeinanderfolge aufgeschlossen. *) So machten sieben Jahre im alten Bunde eine ganze Zeit aus, und sieben mal sieben Jahre incl. dem fünfzigsten als Jubeljahr schließen ebenfalls eine Zeit ab. Vierzig Jahre oder Tage bilden aber auch eine Zeit; manchmal wird eine solche als Zeit der Prüfung und Vorbereitung in der Schrift genannt. Vierzig mal fünfzig Jahre sind 2000 Jahre und diese bilden auch eine Zeit. In runden Zahlen ausgedrückt war die Welt 2000 Jahre ohne Gesetz. 2000 Jahre lebte ein Teil der Menschen als auserwähltes Volk unter dem alten Bunde (Abraham) und ungefähr 2000 Jahre wird wiederum ein Teil der Menschen unter dem neuen Bunde (Christus) oder dem Evangelio sein. Diese letzte Zeit von 2000 Jahren durchlebt die Christenheit in sieben aufeinander folgenden Zeiträumen. Teilt man diese 2000 Jahre durch sieben, dann erhält man fast 300 für jede Zeit; und in der

*) Kliefoth, Zahlensymbolik der heil. Schrift. Theol. Zeitschrift 1862, pag. 53.

That findet man in der neutestamentlichen Geschichte von ihrem Anfange, der Ausgießung des heil. Geistes, nach je 300 Jahren ein höchst merkwürdiges und wichtiges Ereignis, mit welchem etwas Neues in der Geschichte der christlichen Kirche austritt, etwas von solcher Wichtigkeit, daß es den vorhergehenden Zeitraum als Ganzes abschließt und eine Zeit eröffnet. (Siehe die Uebersicht auf Seite 10). Uebrigens giebt uns die fünfte Posaune ausdrücklich eine Zeitdauer von 300 Jahren für den 5. Zeitraum an. Dreihundert Jahre scheinen also eine neutestamentliche Zeit zu sein. Endigt dann aber die 6. Zeit im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts (1815), so würde die 7. Zeit bis etwa 2100, also bis zum zweiundzwanzigsten Jahrhundert reichen. Wir leben jetzt im Anfang der siebenten Zeit, werden jedoch sehen, daß alle Zeichen der Zeit und die Erfüllung der Weissagung uns lehren, daß wir schon sehr nahe am Ende der siebenten und letzten Zeit uns befinden. Diesen scheinbaren Widerspruch löst uns die Offenbarung Abt vollkommen. Wir lesen am Ende der sechsten Posaune und sechsten Zeit in Kap. 10: 6 beim Uebergang zur siebenten Posaune und siebenten Zeit als Warnung für uns, daß diese letzte Zeit keine dreihundert Jahre dauern soll. Denn das ist die einzige, aber auch bestimmte Erklärung des feierlichen Eides, den Christus, der Bundesengel, bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit schwört, „daß hinfort keine Zeit mehr sein soll, sondern (Vs. 7) in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimnis Gottes“. Wie wir später sehen werden, hat die Stimme bereits zu erklingen angefangen, wir leben unter der siebenten Posaune.

Die mit einem so feierlichen Eid geschworene Warnung des Engels gilt daher ganz uns und ist um unsern Willen ausgesprochen, die wir gerade in dieser letzten Zeit kurz vor dem Ende leben, damit wir auf die treuen und wahrhaftigen Worte Gottes (Offenb. 22: 6) achten sollen; (sind doch die Worte dieser Weissagung nicht mehr versiegelt) denn „die Zeit ist nahe!“ (Vs. 10.) Jesus kommt bald und Sein Lohn ist mit Ihm, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden (Vs. 12). Darum wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Sind die sieben Zeiten alsdann abgelaufen, so folgt hierauf die große Friedenszeit, das Jubeljahr der Erlösten, der Tag der

Off. 10: 5+10
f. u. u. u. u.

Ruhe, der noch dem Volke Gottes vorhanden ist (Ebr. 4: 9), das große Reich der Herrlichkeit, der Endzweck Gottes erlösender Liebe, mit dessen Beschreibung die Offenbarung Johannis schließt.

Ein Vorbild dieser sieben Zeiten mit ihrem herrlichen Schlusse finden wir auch im alten Testamente, als Vorbild zum neuen, dessen, (des alten) Einteilung in sieben Teile sofort in die Augen fällt. Der alte Bund beginnt mit Abraham, mit dem Gott der Herr den Bund schloß. — Wir finden daselbst:

1. Zeit: Abraham, Isaael und Jakob als Fremdlinge in Kanaan;
2. „ Israael in Egypten;
3. „ Israael in der Wüste;
4. „ Israael in Kanaan unter Richtern;
5. „ Israael unter Königen;
6. „ Israael ohne Erben in Babel.
7. „ Israael aus Babel zurückgeführt von den Heiden unterdrückt und wartend auf das Kommen Christi.

Am Ende erscheint Christus; ein kleiner Teil des Volkes, das an Ihn als den erwarteten Messias glaubt, wird von Ihm errettet und in das Reich des Lichts gebracht, der größte Teil aber wird im Zustande geistlicher Finsternis unter die Völker zerstreut. Der nachdenkende Leser wird in diesen Hauptzügen ferner noch viele übereinstimmende Punkte finden, deren Ausführung uns hier zu weit von unserem Ziel abführen würde.

Die sieben Leuchter oder Sendschreiben an die Gemeinden in Asien betreffen in erster Linie gewiß diese sieben Gemeinden aus den ersten Jahrhunderten der Kirche; jedoch dies nicht allein. Man ist allgemein der Meinung, daß diese sieben Gemeinden die ganze Kirche vergegenwärtigen, daß das, was in diesen Gemeinden gefunden und nicht gefunden, gethan und nicht gethan wurde, ein prophetisches Abbild sei von dem, was mit und in der Kirche im Laufe der Jahrhunderte bis zur Wiederkunft Christi geschehen würde. Wir leben der Hoffnung, daß diese Meinung durch diese unsere Arbeit, durch die Enträtselung der auch in diesen Briefen vorkommenden Bilder dem Leser zur unumstößlichen Wahrheit wird und daß er sehen soll, wie der Herr Jesus in denselben die Geschichte der Kirche vorhergesagt hat, damit alle, welche Seine Erscheinung lieb haben, daraus zur Lehre, Warnung und Tröstung erfahren können, was war, ist und sein wird. Dieses wird in der

Folge der sieben Sendschreiben beschrieben, so daß in der christlichen Kirche auf die ephesische Zeit eine smyrnische Zeit, dann eine pergamische Zeit u. s. w. folgen wird, bis die Zeit von Laodicea, die letztgenannte der sieben Gemeinden, die gegenwärtige Thätigkeit beschließt. Man fasse das aber nicht so auf, daß jede folgende Zeit durch eine scharfe Linie von der vorhergehenden abgeschlossen wird, so daß von dem, was in der ersten Zeit war, in der zweiten nichts mehr zu finden wäre; vielmehr fließen sie allmählich in einander. Jede folgende Zeit wird durch das Vorhergehende vorbereitet und geht dann aus letzterem hervor, wie die Folge aus der Ursache. Was in der einen Zeit bestand oder zu Ansehen kam, behält seine Kraft und Wirkung auch durch alle Zeiten hindurch, so daß wir in der smyrnischen Zeit auch viel von der ephesischen und in der laodiceischen etwas von allen vorigen Zeiten wiederfinden.

Zur Zeit des zweiten Leuchters brennt auch noch der erste, und nachdem ein folgender Leuchter angezündet wird, brennen die vorhergehenden auch noch; gerade wie die eine Posaune noch ertönt, wenn der Schall der folgenden schon vernommen wird, und die Wehen der einen Hornschale noch gefühlt werden, wenn die folgende ausgegossen wird. Man kann dies mit dem Aufbau eines Hauses vergleichen. Jedes folgende Stockwerk wird aufgesetzt, wenn das vorige vollendet ist und erhält dadurch seine Grundlage. So offenbart sich auch in jeder folgenden Zeit in Gemeinde, Kirche und der Verkündigung des Evangeliums etwas Neues, das in den vorigen Zeiten noch nicht bestand; das Alte aber bleibt auch daneben bestehen, obwohl in vermindeter Kraft, so daß am Ende der laodiceischen Zeit beim Uebergange in das Reich der Herrlichkeit alle sieben Leuchter brennen, alle Siegel geöffnet, alle Posaunen ertönen und alle Hornschalen ausgegossen sind.

Sind nun die verschiedenen Zeiten in der Geschichte nicht so scharf von einander getrennt, so offenbart sich doch am Ende der einen und Anfang der andern Zeit jedesmal eine höchst merkwürdige Thatsache, welche den Uebergang anzeigt, und deren Jahreszahl als Ende der vorigen und als Anfang der folgenden Zeit angesehen werden kann. Jede der sieben Zeiten trägt also den besonderen Charakter der asiatischen Gemeinde, die ihr Vorbild ist, ohne daß das Kennzeichnende der vorhergehenden Zeiten ganz

ausgemischt wird. Der große erhabene Streit zwischen dem Licht und der Finsternis, zwischen dem Guten und Bösen, zwischen der Wahrheit und der Lüge, dieser im Anfang begonnene Streit wird durch alle Zeiten unter verschiedenen Formen und Umständen fortgesetzt, bis am Ende die streitende Kirche triumphierend aus dem Kampfe heraustritt und mit ihrem Herrn und Haupte im Reiche der Wahrheit und des Lichtes verherrlicht wird.

Die sieben Gemeinden sind die sieben Leuchter (1: 20). Wir haben also in der Geschichte der christlichen Kirche von ihrem Anfang bis zur Wiederkunft Christi sieben Zeiträume; der letzte endigt im Reiche der Herrlichkeit. Aber auf die sieben Leuchter folgen sieben Siegel, darnach sieben Posaunen und endlich sieben Hornschalen. Diese enthalten alles im Entwurf, ausgenommen die herrlichen Ereignisse, die nach dem siebenten Leuchter im Reiche der Herrlichkeit keinen Platz finden können. Wir haben sie daher früher zu plazieren, aber wo? Hier sind die meisten Ausleger der Offenbarung auf den Fehrweg geraten. Die Offenbarung enthält auch hierin genügende Anweisungen zur Auffindung des rechten Weges. Eine oberflächliche Vergleichung der sechs letzten Posaunen und Hornschalen bringt uns zu der Erkenntnis, daß die Hornschalen und Posaunen über dieselben Sachen handeln, daß die zweite Hornschale mit der zweiten Posaune, die dritte Hornschale mit der dritten Posaune u. s. w. übereinstimmt, und daß die Ausgießung der Hornschale daher nicht nach Ablauf der Posaune, sondern gleichzeitig mit derselben stattfindet. Vergl. z. B. Kap. 8: 8, 9 mit 16: 3; 8: 10 mit 16: 4; 8: 12 mit 16: 8; 9: 1—12 mit 16: 10, 11; 9: 14 mit 16: 12; 11: 19 mit 16: 18—21. Wenn man nun bedenkt, daß man nach Ablauf der Leuchter am Reiche der Herrlichkeit angelangt ist, nach der Eröffnung der Siegel wiederum, nach Ablauf der Posaunen und Ausgießung der Hornschalen immer aufs neue an das Reich der Herrlichkeit versetzt wird, so liegt der Gedanke nahe, daß hier viermal derselbe Zeitraum geschildert wird, nämlich von Christi Kommen auf Erden bis zu Seiner Wiederkunft, daß die Schilderung nur jedesmal einen andern Gegenstand betrifft. Und so ist es. Johannes konnte nicht alles zugleich sehen und Gott, der ein Gott der Ordnung ist, ließ ihn darum zuerst in den Leuchtern die Geschichte der Gemeinde lesen, darnach in den Siegeln die der Geistlichkeit,

in der Posaune die der Verkündigung des Evangeliums und in den Hornschalen Seine Urteile über Kirche und Welt, welches uns beim Erklären der Bibelsprache einer jeden Zeit deutlich bewiesen wird. (Siehe auch die Uebersicht pag. 10.)

Der Herr erwählte in der Offenbarung diese vier Bilder: Leuchter, Siegel, Posaune und Hornschale, weil:

1. Die Kirche ein Licht auf Erden sein muß. (Luk. 11: 33) sie muß das Licht des himmlischen Lebens, das vom Herrn in ihr angezündet ist, überall scheinen lassen. Wie die Kirche dieses Licht im Laufe der Jahrhunderte bewahren und ausstrahlen würde, zeigte der Herr dem Johannes durch Vorstellung der sieben Leuchter. Ein Leuchter aber ist doch der Träger des Lichts. Auch der siebenarmige Leuchter im Allerheiligsten des Tempels, der von dem Hohenpriester stets brennend gehalten werden mußte, hatte diese sinnbildliche Bedeutung von dem Licht, das Gott inmitten Seines Volkes scheinen lassen wollte. Ist die Kirche auf Erden ein Licht, ebenso ist sie

2. ein Buch. Sie ist das Buch oder die Rolle (Brief) nicht mit Tinte beschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes (2. Kor. 3: 2, 3). Die Kirche Christi auf Erden ist die Bewahrerin und Trägerin der Geheimnisse Gottes (1. Kor. 4: 1) und muß Seinen Rat den Völkern verkündigen und Seine Geheimnisse offenbaren. Nachdem der Herr Johanne in den sieben Leuchtern gezeigt, wie es in der Kirche mit dem Lichte oder dem göttlichen Leben gehen würde, und Er zu dem Zwecke alle sieben Zeiten mit ihm durchwandelt hatte, führte Er ihn wieder zurück, um ihn nun sehen zu lassen, was durch die sieben Zeiten hin aus der Lehre werden würde.

Hierauf sah Johannes das Buch mit **sieben Siegeln**, das zu öffnen niemand würdig war, als das Lamm (6: 1—5), das geschlachtet ist; und er sah die Siegel eins nach dem andern brechen, und jedes geöffnete Siegel stellte einen Teil des Buches bloß und machte offenbar, welche Wahrheiten und Ratschlüsse der Herr der Gemeinde in jeder der sieben Zeiten durch Seine Diener in den Kirchen der Welt verkündigen und offenbaren würde. — Die Kirche ist also ein Licht und ein Buch, dann auch ist sie

3. ein **streitendes Heer** (Eph. 6: 10—17). Die Gemeinde Gottes hat hier auf Erden viele und vielerlei Feinde; sie wohnen

in unserem eigenen Herzen, oder nisten sich heimlich in die Kirche ein oder fallen sie öffentlich mit vereinter Kraft an. Sie müssen überwunden werden, wenn wir die Krone, die der Herr uns verheißen hat, erhalten wollen. Auch diese noch kommenden Kämpfe sollte Johannes schauen, und deshalb führte ihn der Herr, als sie am Ende des siebenten Siegels beim Reiche der Herrlichkeit angelangt waren, aufs neue an den Anfang zurück, um ihm zu zeigen, welche Feinde sich erheben würden, und wie die Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch streiten und endlich überwinden würde. Johannes sah hierauf, daß jeder der sieben Engel eine Posaune empfing, um als Streiter Gottes zum Kampfe zu rufen. Für jede der sieben Zeiten wird eine Posaune geblasen, und jeder Posaumenton hat seine eigene Wirkung, denn jede Zeit der Kirche hat ihren besonderen Streit.

4. Es ist die Kirche auch eine **Hausgenossenschaft** (2. Tim. 2: 20, 21), ein Zusammenleben von Brüdern und Schwestern, Kindern vom heil. Geist geboren aus Gott. Die Kinder sind oftmals recht ungehorsame, eigenwillige und streitsüchtige Kinder, die ihrem himmlischen Vater viel Mühe und Leid verursachen und Jhu beständig zwingen, die Rute zu gebrauchen und sie Seinen Zorn fühlen zu lassen. Auch thun Seine Feinde, die Welt, in deren Mitte sie leben, dieser Hausgenossenschaft so viel Gewalt an, daß Er in strafender Gerechtigkeit zwischen beide kommen muß, um die Seinen aus der Macht der Bösen zu erlösen und Seinen Gegnern wissen zu lassen, daß Er Gott ist. Darum muß Er von Zeit zu Zeit Seinen Zorn über die Kirche und Welt ausgießen zur Säuberung Seiner Gemeinde und, wenn möglich, zur Bekehrung oder, im andern Falle, zur Ausrottung Seiner Feinde. Wie und mit welchem Erfolge das im Laufe der Jahrhunderte geschehen würde, zeigte der Herr dem Johannes in den **Gerichten**, die in jeder Zeit Kirche und Welt treffen sollten. Und nun sah Johannes wiederum vom Anfange der christlichen Kirche an, wie die sieben Engel mit den goldenen Schalen voll Zornes Gottes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit (15: 7) in jeder Zeit eine Schale auf die Erde ausgossen. Als die siebente Hornschale ausgeschüttet war, sah sich Johannes im Geiste wiederum an den Anfang des Reiches der Herrlichkeit versetzt, jedoch nicht um nochmals zurückzukehren, sondern um jetzt erst dahin einzugehen,

das Halleluja der Erlösten zu vernehmen (Kap. 19), die völlige Ueberwindung Christi und der Seinen anzuschauen (20) und in seliger Entzückung in dem neuen Himmel und der neuen Erde, wo Gerechtigkeit wohnt (21), zu wandeln, und daselbst in freudiger Begeisterung anzubeten (22: 8) und mit dem Geist und der Braut (der Gemeinde) aus den Tiefen seiner Seele zu sprechen: Amen! Ja, komm Herr Jesu! (22: 20).

In diesem Zusammenhang der Offenbarung liegt auch zugleich die natürliche Art der Behandlung aufgeschlossen. Sie zerfällt dadurch von selbst in sieben Hauptteile, die sieben Zeiten der irdischen Geschichte der Kirche Christi enthalten, und darnach folgt als achter Teil das Reich der Herrlichkeit. Jede der sieben Zeiten zerfällt wieder in vier Teile, von denen der erste die Erklärung des Leuchters, der zweite die des Siegels, der dritte die der Posaune, der vierte die der Hornschale behandeln wird. Am Schlusse jeder Zeit werden wir die so erklärte und umschriebene (paraphrasierte) Prophetie der Kirchen- und Weltgeschichte gegenüber stellen. Jeder dafür sich Interessierende kann das in anderen ausführlichen Werken verfolgen. Wir wünschen nur ein Werk zu liefern, das auch den einfachsten christlichen Leser in den Stand setzen soll, das Buch der Offenbarung zu verstehen. Ueberzeugt, daß unsere Arbeit nichts weniger als eine vollkommene sein wird, erachten wir, sie nicht anders als einen Fingerzeig zu betrachten, der anderen und tüchtigeren Schriftauslegern den rechten Weg zeigen könne, um nach uns eine mehr vollendete Erklärung dieses erhabenen Gegenstandes zu liefern mit ausführlicherer Anweisung der Erfüllung von des Herrn Vorhersagung in der Geschichte der Kirche Christi auf Erden.

Möge der Herr nun diese zu Seiner Ehre unternommene Arbeit an den Herzen unserer Leser segnen, damit sie auf die Versicherung unseres großen Gottes und Seligmachers: „Die Zeit ist nahe; siehe, Ich komme bald“ von ganzem Herzen antworten möchten: „Amen. Ja, komm Herr Jesu!“ — Amen.

Erster Zeitraum.

Ephesus:

Das Verlangen.

Vom Jahre 33 bis 324 n. Chr. Geb.

Erster Zeitraum (Ephesus)

von

der Stiftung der christlichen Kirche im Jahre 33 n. Chr. Geb.

bis zu

ihrer Anerkennung als Staatskirche des römischen Reiches

von dem Kaiser Konstantin im Jahre 324.

Diese erste Zeit umfaßt also die ersten drei Jahrhunderte der Kirche, während welcher sie unter Verfolgungen und Unterdrückungen aller Art sich über einen großen Teil der Erde ausbreitete, bis äußerer Streit und Verfolgung unter der Regierung des Kaisers Konstantin ein Ende nahmen (anno 323), worauf ihre öffentliche Anerkennung als Staatskirche folgte. (anno 324).

In dieser Zeit zeigt sich das erste Haupt des Tieres.

(Das vierte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses erste Haupt oder Reich

ist der erste oder der heidnisch-römische Berg. (Offb. 17: 9, 10.)

Der erste Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Aehren;
wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringet
viele Frucht. Joh. 16: 5.

Offenbarung 2: 1—7; Ephesus.

Ephesus, von alters her eine blühende Stadt an der Westküste Kleinasiens, war berühmt durch den schönen Tempel, welcher der Göttin Diana geweiht war (Apost. 19: 27—35) und zu den sieben Wundern der Welt gerechnet wurde. Zu der Apostel Zeiten war sie noch eine große Stadt; jetzt ist sie nur ein unabschbarer Trümmerhaufen. In dieser Stadt war die größte Christengemeinde Kleinasiens. Paulus stiftete dieselbe; Timotheus war Bischof oder Vorsteher dieser Gemeinde gewesen; auch Johannes hatte nach dem Tode der anderen Apostel daselbst, bevor er verbannt wurde, gewirkt und soll nach einer Tradition dort begraben sein. Es ist daher auch kein Wunder, daß eine Gemeinde, geleitet von Männern wie Paulus, Timotheus und Johannes, im reinen, aufrichtigen christlichen Glauben fest begründet und gewurzelt stand, wovon der Brief Pauli an die Gemeinde zu Ephesus, der nicht in strafendem oder rügendem Tone, sondern begütigend und erbauend abgefaßt ist, uns wohl der beste Beweis ist. (Vergl. dagegen den ersten Brief an die Korinther.)

Merkwürdig ist es, daß die Gemeinde zu Ephesus die einzige der in der Offenbarung genannten ist, an welche noch ein apostolischer Brief besteht. Der Brief Pauli ist darum die beste Quelle, aus der wir den Zustand der ephesischen Gemeinde kennen lernen können und ist für uns ein Muster und Maßstab, wie eine christliche Gemeinde nach der Vorschrift Jesu Christi sein soll. Besonders ist sie dies in betreff der prophetischen Bedeutung des ersten

Erster Zeitraum.

Erster Zeitraum.	Erstes Siegel.	Erste Pfanne.	Erste Bohnstange.
Kap. 2.	Kap. 6.	Kap. 8.	Kap. 16.
<p>Und dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: „Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern.“</p> <p>2. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Mühe, und daß du die Bösen nicht tragen kannst und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie Sünder erkannt.</p> <p>3. Und verträgst, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden.</p> <p>4. Aber ich habe mißvertruen, daß du die erste Stelle verläßt.</p> <p>5. Geh, wovon du gefallen bist und thue Buße und thue die ersten Werke. Was aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.</p> <p>6. Aber das hast du, daß du die Worte der Propheten hast, welche ich auch hatte.</p> <p>7. Aber Thron hat, der hieße, nach der Weisheit der Gemeinen sag: Wer überwindet, dem will ich zu offen gehen von dem Sitze des Lebens, das im Paradies Gottes ist.</p>	<p>Und ich sah, daß das Siegel des Engels der Gemeinde zu Ephesus war. Und ich hörte der Stimme des Engels sagen als mit einer Stimme: Komme und siehe zu.</p> <p>2. Und ich sah, und siehe ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Namen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus zu überwinden, und daß er siegte.</p>	<p>Und die sieben Engel mit den sieben Pfannen hatten sich gesammelt zu versammeln.</p> <p>7. Und der erste Engel schloß die Pfanne mit Feuer und Blut gemengt und fiel auf die Erde. Und das dritte Teil der Bäume verbrannte und alles grüne Kraut verbrannte.</p>	<p>Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel (Himmel), die sprach zu den sieben Engeln: Sehet hin und gebet acht auf die Schäden des Thrones Gottes auf die Erde.</p> <p>2. Und der erste ging hin und gab seine Schwade aus auf die Erde. Und es ward eine große und arge Dürre an den Bäumen, die das Vieh an dem Ort anbeteten.</p>

Leuchters als Zustand der christlichen Gemeinden während der drei ersten Jahrhunderte. Darum wollen wir dem Leser raten, den Brief Pauli an die Epheser andächtig nachzulesen, damit ihm dadurch klar werde, wie die Gemeinde Christi im christlichen Glauben, Lieben und Leben in den späteren Jahrhunderten stets mehr und mehr zurückgegangen ist.

Sollte das Vermuten der Theologen begründet sein, daß der Brief an die Epheser nicht nur an diese Gemeinde gerichtet, sondern ein allgemeines Sendschreiben sei, wovon nur eine Abschrift, durch die Adresse an die Epheser gekennzeichnet, übergeblieben wäre, auch dann bleibt der Brief ebenso, ja noch mehr ein Muster und Maßstab, wie eine christliche Gemeinde im Glauben, Lieben, Hoffen und heiligem Leben stehen soll und muß.

Ueber die Bedeutung des ersten Leuchters für die wirkliche ephessische Gemeinde werden wir nichts mehr sagen, ist doch bereits davon genug geschrieben; auch ist das von weniger Interesse, da schon achtzehn Jahrhunderte seitdem verflossen sind. Von diesem und allen folgenden Leuchtern werden wir die Bedeutung des Inhalts der Sendschreiben nur in prophetisch-geschichtlichem Sinne auf die verschiedenen Zeiten der Kirche Christi anwenden.

Die sieben Leuchter bezeichnen, wie der Herr selbst sagt, die sieben Gemeinden (1: 20) und die sieben Sterne die Engel oder Bischöfe (Ausseser, Episkopen) dieser Gemeinden. Die Leuchter und Sterne gehören daher jedesmal zu einander, was wir hier und in der Folge wohl im Auge zu behalten haben. Warum bedient sich der Herr hier und durch die ganze Offenbarung wohl der Bilder, anstatt die Sachen bei ihrem rechten Namen zu nennen? Paulus sagt es uns: „Die Weissagung ist zum Zeichen nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen“ (1. Kor. 14: 22) und auch der Herr selbst in Mark. 4: 11, 12: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; denen aber draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse, auf daß sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen.“ Andernfalls würde doch diese Weissagung der Offenbarung die Handlungen der Gottlosen beeinflussen und den freien Lauf des Willens, der Gedanken und Leidenschaften, sowie auch der Weltgeschichte verhindern haben. Sodann wollte der Herr auch in dieser Seiner Vorhersagung

Seinen Knechten Dinge offenbaren, welche nicht ein jeder sollte verstehen können. Die Geheimnisse des Reiches Gottes sind nicht für die Gottlosen und Ungläubigen; sondern allein den Knechten Christi sollte gezeigt werden, „was in der Kürze geschehen soll“ (1: 1).

Dadurch, daß die Geistlichen im allgemeinen unter dem Bilde von Sternen dargestellt werden, deutet der Herr an, daß von ihnen als von himmlischen Botschaftern das Licht aus dem Himmel in die Finsternis der Erde zurückstrahlen soll.

Daß der Herr sie Engel nennt, soll die Gemeinde erinnern, daß ihr Haupt im Himmel zur rechten Hand Gottes ist und sie Seine Boten bei den Gemeinden sind. Gott der Vater ist ein Geist und hat geistliche Wesen (Engel) in Seinem Dienste. Der ewige Sohn Gottes ist aber wahrhaftiger Mensch geworden und hat als der verherrlichte Gottmensch außer den Engeln, die als dienstbare Geister Seinen Thron im Himmel umringen, auch Menschen zu Botschaftern und Engeln (Mal. 2: 7; 3: 1) hier auf Erden, die von Ihm Seiner Kirche gesandt werden, um in Seinen Gemeinden wirksam zu sein; denn die Verkündigung des Evangeliums ist nicht den Engeln, sondern den Menschen, als den Gesandten auf Erden, anvertraut. Darum hielt der Herr die sieben Sterne, die Engel der Gemeinden, in Seiner Rechten.

Dadurch, daß der Herr die ephessische und die anderen Gemeinden als Leuchter darstellt, in deren Mitte Er wandelt, deutet Er an:

1. daß sie als Trägerin ihrer Lampen d. i. der Geistlichkeit zu einem Lichte auf Erden dienen sollen; so werden die Leuchter schon im alten Bunde durch den siebenarmigen Leuchter mit den Dellampen im Heiligtum abgebildet; aber auch

2. daß nicht jede Gemeinde sich als Einheit erklären, sondern daß alle Gemeinden zusammen ein Leib sein sollen, und der Herr in ihrer Mitte als ihr Haupt.

Da die sieben Gemeinden Kleinasiens in prophetischer Bedeutung die ganze Kirche Christi bis zu dessen Wiederkunft vergegenwärtigen und als solche eine symbolische Vorstellung der sieben aufeinander folgenden Zeiten in dieser Kirche sind, so empfing die Gemeinde des Herrn in dem, was Johannes schreiben mußte, die letzte kanonische

Lehre, wie sie auf dem wild bewegten Völkermeere hin und her geschleudert werden würde, sodann aber auch die letzte Ermahnung, Ihm treu zu bleiben, um endlich in dem bestimmten Hafen der Ruhe, dem Reiche der Herrlichkeit, anzulanden. Es liegt denn auch für alle Gläubigen aller Zeiten eine tiefe, trostvolle Bedeutung in der Vorstellung, die der Herr von sich selbst giebt, wie

(Vs. 1.) Er, der da hält die sieben Sterne in Seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern, eine nähere Bestätigung der Worte, die er früher auf Erden zu Knechten gesprochen: „Wer euch hört, der hört Mich“ (Luk. 10: 16) und „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matth. 28: 20).

Die Kirche wird sich, wie wir sehen werden, in jeder der sieben folgenden Zeiten ihrer Geschichte in dem eigentümlichen Charakter der jedesmaligen vorbildlichen Gemeinde uns zeigen. Schon in den Namen der sieben asiatischen Gemeinden liegt ihr bestimmter Charakter ausgedrückt und verborgen. Die Namen sind im allgemeinen in der heil. Schrift schon von der Schöpfungsgeschichte an von großer Bedeutung. Sie drücken meistens das Wesen aus und auch da, wo sie ohne tiefere Einsicht und ganz zufällig von Menschen gegeben wurden, hat Gott der Herr in Seiner leitenden Vorsehung sie manchmal zu Seinem Zwecke zu gebrauchen gewußt.

Ephesus bedeutet **Verlangen und Wohlgefallen**, und das war wohl das Kennzeichen der ephesischen Gemeinde und der Kirche in den drei ersten Jahrhunderten. Sie war voll Verlangen nicht allein um Juden und Heiden zu Christo zu führen, sondern auch als rechtmäßige Braut dem Herrn entgegen zu gehen (2. Kor. 11: 2). Sie hatte ein tiefes und heiliges Heimweh nach Seiner verheißenen Wiedererscheinung in Herrlichkeit, wie die Schriften dieser Jahrhunderte kräftig bezeugen; darum hatte der Herr auch Wohlgefallen an ihr.

Ephesus, die größte der Städte Kleasiens, sollte durch ihren Namen und Vorrang vor den anderen Städten eine sinnbildliche Vorstellung der Kirche aus der apostolischen Zeit sein, die uns durch ihr helleres Licht noch jetzt unübertroffen entgegenleuchtet. Und auch die Kirche der ephesischen oder apostolischen Zeit sollte Urquelle und Mutter von allen späteren Kirchen sein und bleiben,

und durch alle Jahrhunderte hin werden auch Gläubige gefunden werden, die sich den apostolischen Zustand und die Form der Kirche zum Ideal machten.

Wie der ephesische Leuchter sein Licht ausbreitete, wird uns in Vs. 2 ff. beschrieben: „Ich weiß Deine Werke“, spricht der Herr zum Engel der Gemeinde und mit ihm auch zugleich zur Gemeinde, „und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst. Sie konnten daher das Böse in den Bösen noch deutlich erkennen, als schlecht befinden und verwerfen. Auch billigt der Herr: „und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht und hast sie Lügner erfunden.“ Schon Paulus (2. Kor. 11: 13) sagt: „Solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln.“ Nachdem der Herr Seine Apostel bei Seinem Leben auf Erden angestellt hatte, rief Er später durch den heil. Geist noch Männer voll Glaubens zu diesem Amte z. B. Paulus und Barnabas (Apost. 13: 2; 14: 14); aber als die meisten Apostel schon gestorben waren und der Herr Seiner Kirche keine wahre Apostel mehr gab, drängten sich in dieser Zeit Männer den Gemeinden auf besonders von Rom aus, welche sich Stellvertreter auf Petri Stuhl und Apostel nannten. In dieser ephesischen Zeit hat die Gemeinde sie geprüft und als Lügner erklärt; denn ihr Licht schien hell genug, um sie als solche zu erkennen. Die Kirche Roms hat sie aber in späteren Zeiten als Christi Apostel und Seine Stellvertreter angenommen, jedoch da war das Licht des Leuchters bereits sehr verdunkelt.

Vs. 3: „Und verträgst und hast Geduld, und um Meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden.“ Ja! Wohl hatte sie zu leiden und zu kämpfen, die Kirche der ersten drei Jahrhunderte. Mit Bewunderung sehen wir allezeit auf den Glaubensmut, den sie unter allen Unterdrückungen und Verfolgungen an den Tag legte, auf die unermüdete Arbeitsamkeit, die sie in der Verkündigung des Evangeliums an Juden und Heiden darthat. Mit dem größten Rechte durfte der Herr vorher sagend von ihr zeugen: „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld.“ Als die Sekte, der überall widersprochen wird (Apost. 28: 22), mit dem blutigen Kreuz in der Fahne, das den Juden ein Mergernis, den Griechen eine

Thorheit war (1. Kor. 1: 23), stand sie da, klein und schwach in sich selbst, doch trotzdem die Füße bekleidet mit dem Evangelium; brennend vor Verlangen, Sünder zu Jesu zu bringen.

War das ein schweres, Geduld erheischendes Werk, so war nicht weniger Mühe damit verknüpft, die neu Bekehrten für den Herrn zu erhalten und sie den Weg des Evangeliums wandeln zu lehren. Ein einziger Blick in die Briefe, die die Apostel den Gemeinden schrieben, kann uns überzeugen, wie anstrengend es war, das fleischlich gesinnte Heidentum durch den Geist zu beleben und den jüdischen Sauerteig der Eigengerechtigkeit durch die Lehre von der Seligkeit durch den Glauben zu verdrängen. Hatte die Kirche der ersten Jahrhunderte aber die Sünder lieb, so hasste sie das Schlechte und blieb darum vor dem Verderben bewahrt, das sie von allen Seiten bedrohte.

Jeder Leuchter, jedes Siegel zeichnet uns den Zustand der Gemeinde und Geistlichkeit, besonders wie sie sich im Anfange der Zeit hervorthut. In der Bosaune und Bohnenschale zeigt es sich, wie jener Zustand im Laufe der betreffenden Zeit zurückgeht, bis dann der Leuchter und das Siegel am Ende der Zeit zu dem Zustand der folgenden gelangt sind. So hatte der Herr auch in dieser Gemeinde der ersten Zeit etwas zu rügen, nämlich Vs. 4: **Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest**, nicht allein die erste feurige Liebe zu Ihm, sondern auch die Liebe zu den Brüdern. Mochte auch die Gemeinde diejenigen als Feinde Christi hassen (Vs. 6) und aus ihrer Mitte entfernen, die unter dem Deckmantel eines äußerlichen Christentums in ihren Herzen das Fleisch mit seinen Lüsteu herrschen ließen, so hatte sie doch selbst schon ihre erste Liebe zu Christo verlassen; denn schon im zweiten Jahrhundert wich man bereits von den ursprünglichen Einrichtungen und Aemtern Christi ab; mehrere geistliche Orden wurden eingeführt; der Streit um die Oberherrschaft in der Kirche entstand, und dem Leiden um Seines Namens willen, den Verfolgungen durch die heidnischen Obrigkeiten entging man häufig durch Bestechungen mit Geld seitens reicherer Gemeinden und Personen. Zudem verlor die Gemeinde auch schon das Verlangen nach der Wiederkunft des Herrn, welches im ersten Jahrhundert so feurig in ihr lebte und das uns aus den apostolischen Briefen so hell entgegenstrahlt.

Die Liebe zu Christo erweckt Liebe zu den Brüdern, und wo erstere zu schwinden beginnt, muß diese vergehen. Wir sehen das deutlich an den verschiedenen Zwisten und an der Erbitterung, die schon im zweiten Jahrhundert in der Kirche entstanden vielleicht über ganz unbedeutende Sachen, so daß schwache Brüder, welche unter den heftigen Verfolgungen nicht im Glauben fest blieben, mit der größten Härte behandelt wurden. So that der Herr selbst nicht; Er hielt dem Petrus nicht einmal seine Verleugnung vor oder tadelte ihn.

Darum sagt auch der Herr (Vs. 5): **„Gedenke, wovon du bereits gefallen bist und thue Buße und thue wieder die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald zum Gericht und werde zwar das Licht nicht ganz auslöschen, aber doch deinen Leuchter wegstoßen von seiner erhabenen Stätte, wo du nicht Buße thust, da er als Träger des wahren Lichtes des Evangeliums nicht mehr dazu dienen kann, wozu Ich ihn gestellet habe.**

Vs. 6: **Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, welche ich auch hasse.** War denn auch die Gemeinde von ihrer ersten Liebe abgewichen, so war sie doch nicht ganz den Begierden des Fleisches verfallen; sie hatte den Weg des Evangeliums doch nicht ganz verlassen. Sie konnte ja die Schlechten (Vs. 2) unter sich nicht vertragen, und die Nikolaiten*) hatte sie ausgeworfen und als nicht zu der Gemeinde Christi gehörend verstoßen.

Vs. 7: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. Wer darauf höret und überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Wollte sie sich bekehren, so mußte sie in der ersten Liebe wieder als Braut mit dem Geiste sagen können: „Komme, Herr Jesu, komme bald!“** damit sie so den Tod und Teufel über-

*) Bezüglich Nikolans sagt Ridderus in seiner „worstelonde Kerk“ Seite 11 und citirt dafelbst Clem. Alex. p. 3, wie folgt: „Nicolans lehrte die Allgemeinheit der Frauen, damit die Eifersucht der Männer als fleischlich verurteilt werden sollte. Dabei erkannte er neben Gott noch viele Geister und Kräfte an, die man zu ehren habe; daher sei auch das Essen der Götzenopfer nicht sündig.“

winde, um in das Paradies Gottes einzugehen und von dem Baume des Lebens (Christus) essen zu können.

Die ephesische Gemeinde, obwohl ihren Namen „Verlangen und Wohlgefallen“ am Anfange dieser Zeit mit Wahrheit tragend, ist nicht in erster Liebe zu Christo und in ihrem Verlangen nach Seiner Wiederkunft, noch in dem Wohlgefallen des Herrn geblieben. Sie ist mehr und mehr von Ihm abgeirrt und anstatt Seine Brautgemeinde zu bleiben, um bei Seiner Erscheinung Ihm entgegen zu gehen, wirft sich die Kirche der apostolischen Zeit in die Arme des Kaisers Konstantin (324), um da Ruhe und Frieden zu finden als die zur Staatskirche erhobene Kirche Jesu Christi; ach! sie vergaß, was Er selbst gesagt hatte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh. 18: 36.)

Das erste Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in der Kirche.

Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10: 16.

Offenbarung 6: 1, 2.

Von dem in Offenb. 5: 1—7 beschriebenen Buche oder besser Buchrolle, die Johannes in der rechten Hand des, der auf dem Thron saß, sah, die innen und außen beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt war, macht man sich in der Regel eine falsche Vorstellung.

Einfältige denken hierbei an ein Buch, das mit sieben Siegeln geschlossen ist. In jener Zeit schrieb man aber auf Pergament von einer Elle Breite und mehrerer Ellen Länge, das auf einem hölzernen Stabe aufgerollt war. War das Pergament sehr lang, so war an jedem Ende ein Stab zum Aufrollen befestigt. Je nachdem man weiter las, wurde die Unterrolle ab- und die an oberen Ende wieder aufgerollt. Die Gesetzesrollen in den jüdischen Synagogen sind noch heute so eingerichtet. Man stellt sich nun gewöhnlich vor, daß diese Rolle auf ihrer Außenseite der Länge nach mit sieben Bändern gebunden und auf jeden Knoten ein Siegel gedrückt sei; so daß die sieben Siegel in einer geraden Linie ständen. Wäre dies in Wirklichkeit so, dann wäre es nicht möglich, nach Brechung des ersten, ja selbst der sechs ersten Siegel das Pergament aufzurollen und von dem Inhalte Kenntnis zu erhalten, sondern erst nach Erbrechung aller sieben Siegel würde man dazu imstande sein. Diese Auffassung aber streitet ganz mit der Erzählung des Johannes. Man stelle sich daher vor, daß sich die Siegel an einer Seite der Rolle befinden, sodaß, wenn das Pergament z. B. 7 Meter lang wäre, der aufgerollte Teil,

der 1 Meter lang ist, mit einem durchgestochenen Bande festgeheftet wäre, dessen Enden alsdann mit einem Siegel geschlossen sind. Beim Erbrechen eines Siegels kann die Rolle alsdann so weit abgewickelt werden, als der Raum für das in dem Siegel Offenbarkeits trägt. Man muß aber dergleichen Visionen des heil. Geistes sich nicht zuviel in irdischer, natürlicher Form vorstellen und dann auch natürlich erklären wollen. Ebenso wenig können wir uns deutlich vorstellen, wie Petrus (Apost. 10: 11) den Himmel geöffnet und niederfahren sah zu ihm ein Gefäß wie ein großes leinenes Tuch, an den vier Zipfeln gebunden.

Die versiegelte Rolle war auf beiden Seiten vorn und hinten beschrieben; im aufgerollten Zustande waren daher auf der Außenseite auch Schriftzeichen sichtbar. Darum sagt Johannes, die Rolle sei von innen und außen beschrieben gewesen.

Diese beschriebene Rolle ist wiederum die Kirche des Herrn. Infolge Seiner Unwissenheit hat der Herr wieder zu erkennen gegeben in Bildersprache und Gesichtern, was in der Kirche vom Anfange bis zu ihrem Ende in den sieben aufeinander folgenden Zeiträumen geschehen sollte. Bei Erbrechen oder Öffnen eines jedes Siegels sollte Johannes in dem betreffenden Teile der Buchrolle sehen, was in dieser analogen Zeit in der Kirche, Besonderes stattfinden werde, wie das dem Leser bei Erklärung der Bildersprache deutlich werden wird. Ehe wir aber zu dem Inhalte des ersten Siegels übergehen, müssen wir noch die Personen und Sachen, die bei dem Öffnen der Siegel vorkommen, näher kennen lernen, und zwar 1. das Lamm, 2. das Buch, 3. die sieben-Siegel und 4. die vier Tiere oder nach dem Urtexte die vier lebenden Wesen. Dieses letztere werden wir aber nur nebenbei erläutern, da die eigentliche und gründliche Erklärung davon erst bei der Behandlung von Offenb. 4 und 5 folgen kann.

1. Das Lamm ist Jesus Christus, von dem schon Johannes der Täufer sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1: 29), und den auch Petrus (1. Petr. 1: 19) ein „unbefleckt Lamm“ nennt; ja Jesaias (53: 7) weissagte von Ihm: „Ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“ (Siehe Apost. 8: 32).

2. Das Buch oder die Buchrolle. Sacharias sieht in Kap. 5: 1, 2 auch eine Rolle, und wohl eine fliegende Rolle, nach

Luthers Uebersetzung einen fliegenden Brief, was aber alles auf eins auskommt. Der Engel giebt ihm in Vs. 3 Auskunft, was die Rolle oder der Brief sei: „Das ist der Fluch, welcher ausgehet über das ganze Land,“ auf daß er komme (Vs. 4) in das Haus dessen, der „bei Meinem Namen falsch schwört.“ Die geöffnete Buchrolle ist also der Fluch des Herrn oder der Ratschluß Gottes über die Gottlosen. Ebenso ist in Offenb. 5 die Buchrolle der Ratschluß des Herrn über Seine Kirche. Auch Paulus nennt 2. Kor. 3: 3 die Gemeinde: „Ihr seid ein Brief Christi, durch unser Predigtamt zubereitet, erkannt (Vs. 2) und gelesen von allen Menschen (Vs. 3), durch uns geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes . . . in fleischerne Tafeln des Herzens.“ Die Kirche oder Gemeinde ist also die Rolle oder der Brief, geschrieben durch die Predigt des Evangeliums in die Herzen der Gläubigen. Die Rolle enthält also ihre noch zukünftige Geschichte oder den Ratschluß über Seine Kirche.

Nur auf der Rolle war für jeden sichtbar, wie der Handel und Wandel der Gemeinde war; was darinnen geschrieben stand, konnten nur die Gläubigen lesen, die die Geheimnisse des Reiches Gottes verstehen.

3. Das Buch war verschlossen mit sieben Siegeln. Dieses Verschlossensein mit Siegeln läßt uns sofort ein Geheimnis erkennen. Beim Erbrechen eines jeden Siegels wird dann auch ein Teil des Ratschlusses Gottes mit Seiner Kirche offenbar. Die Geschichte der Kirche besteht also aus sieben Zeiträumen. Die Siegel sind die Engel oder die christlichen irdischen Könige mit der Geistlichkeit. In Hes. 28: 12 wird der König von Tyrus, bevor er in Hochmut verfiel, von Gott genannt: „Du bist ein reinliches Siegel voller Weisheit“ oder nach dem Urtexte: ein Abdruck des Siegels.“ In Hagg. 2: 24 sagt Gott der Vater zu Serubabel in seiner Eigenschaft als Vorbild auf Christum, also eigentlich zu Christo: „Ich will dich wie einen Siegel-(Botschafts-)ring halten. Das Siegel ist ein Abdruck von dem Siegel-(Botschafts-)ringe; und auch die Geistlichkeit, als Stellvertreter Christi auf Erden, muß Sein Bild und ein Abdruck zu Ihm sein und bildet also das Siegel.“

In Hohelied 5: 14 wird aber auch von Christo gesagt: Seine Hände sind wie goldene (Siegel-)Ringe. Diese Hände an dem Leibe oder der Kirche Christi waren am Anfange in den

Vordergrund tretende Aemter, das apostolische und prophetische Amt, später die Verkündiger des Evangeliums, die Lehrer (1. Kor. 12: 12, 15, 20, 27—29). Auch sie drücken ihr Bild wieder der Gemeinde auf, die darum, abgesehen von ihrem eigenen geistlichen Leben, auch immer dasjenige des König- und Priestertums der Kirche anzeigt.

Die Buchrolle, d. i. die Gemeinde mit den Siegeln, der Priesterschaft, stellt die Kirche und der mit den sieben Siegeln verschlossene Inhalt des Buches die Geschichte der Kirche Christi vor, wie sie sich vom Anfange bis zur Wiederkunft Christi vor dem alles voraussehenden Auge Gottes entrollt. Der Anfang der christlichen Kirche ist das erste Pfingstfest, und von da an haben wir auch die Erfüllung der Offenbarung zu suchen und nicht von dem Augenblicke an, als sie gegeben wurde. Denn der Herr zeigte dem Johannes das, was war und noch geschehen sollte. (1: 19.)

Beim Erbrechen eines jeden Siegels wird also der Zustand vorhergesagt von dem geistlichen Leben der Mächte in Kirche und, vom zweiten Zeitraum ab, auch der Mächte im Staate, der christlichen Könige. Die Erklärung eines jeden Siegels und die Erfüllung desselben in der Geschichte wird das dem Leser beweisen.

4. Die vier Tiere oder besser übersetzt die vier lebenden Wesen, die uns in Offenb. 4: 6—8 beschrieben werden, sind dieselben, welche Hesekiel (Kap. 1 und 10) sieht und Cherubim oder Träger des Heils*) nennt. Jesaias nennt dieselben in Kap. 6 Seraphim oder die Vornehmsten des Reiches Gottes. Diese Gestalten sind allezeit als räthelhafte Wesen angesehen worden. Man hat sie meistens als die höchsten der geschaffenen Wesen betrachtet, doch dachte man über die wirkliche Bedeutung und die Wirkungskreise ganz verschiedenes. Die gewöhnliche Uebersetzung mit „Tiere“ ist ganz ungenau; sowohl bei Hesekiel als in der Offenbarung Johannis bezeichnet das Grundwort „lebende Wesen“. Wir werden sie in Folge der Kürze wegen Cherub, pl. Cherubim nennen. Die biblische Untersuchung über ihr Wesen und ihre Bedeutung können wir nur bei Off. 4 einfügen, hier würde es uns zu weit führen. Vorläufig genüge nur das Resultat der Untersuchung, daß sie die vier Aemter, welche der Herr Jesus Christus

*) Luther übersetzt: „Sie zogen den Wagen“. Der Wagen, den die Cherubim fortbewegten, ist die Walle (Hes. 1: 4), die Wolke (Luther: Haufe) der Zeugen (Hes. 12: 1) die Kirche.

für sein Erlösungswerk eingesetzt hat, vergegenwärtigen und sichtbar vorstellen. Er bekleidete diese Aemter zuerst persönlich; nach Seiner Himmelfahrt gab Er sie Seinen auserwählten und von Ihm berufenen Knechten; auch werden im Reiche der Herrlichkeit erlöste Menschen dieselben bekleiden. (Siehe Offenb. 5: 8—10 uns erkaufst.) Sie werden Cherubim genannt in ihrem Amte als in die Arbeit des Herrn gesandte Engel, zur Befehung der Sünder, und Seraphim in ihrer Dienstverrichtung als anbetende Engel, analog dem zwiefachen Dienste der Knechte des Herrn auf Erden, nämlich 1) die Erbauung des Hauses des Herrn, der Gemeinde d. i. der belehrende Gottesdienst; 2) die Gottesverherrlichung oder der anbetende Gottesdienst.

Als der Versöhner der Sünden der Welt ist Jesus Christus einmal als Lamm Gottes geschlachtet und hat allen, die an Ihn glauben, die Gerechtigkeit erworben.

Als unser Hoherpriester lebt Er und bittet für uns und opfert Gott dem Vater den Rauch unserer Gebete auf dem Rauchaltar. (Hebr. 4: 14; Offenb. 5: 8; 8: 3, 4.)

Aber als der Welt Heiland und Seligmacher hat Er, um Sein vollbrachtes Erlösungswerk zur Errettung der Sünder nitzbar zu machen und sie in das Reich Gottes zu führen, in Seiner Sendung auf die Erde vier Aemter erfüllt.

1. Er war der große Apostel unseres Bekenntnisses (Hebr. 3: 1; Eph. 2: 20). Dies Sein apostolisches Amt wird vergegenwärtigt durch den ersten Cherub, (Offenb. 4: 6, 7), simbildlich mit Löwe bezeichnet. (Hes. 1: 10.)

2. Er war der große Hirte und Bischof der Seelen (Hebr. 13: 20; 1. Petr. 2: 25; 5: 4). Dies Sein Hirtenamt wird durch den zweiten Cherub unter dem Bilde eines Kalbes oder jungen Ochsens dargestellt. (Hes. 1: 10; Off. 4: 7.)

3. Er war der große Evangelist, der Verkündiger des Evangeliums (Matth. 11: 5; Luk. 4: 18, 19, 43). Dieses Sein Evangelistenamt vergegenwärtigt der dritte Cherub (Off. 4: 7), dessen Anliß war wie das eines Menschen.

4. Er war endlich auch der große Prophet (5. Mos. 18: 15, 18, 19; Luk. 24: 19; Apost. 3: 22, 23), und dieses Sein Prophetenamt, von dem auch diese Offenbarung ein Ausfluß ist, wird durch den vierten Cherub unter dem Bilde eines fliegenden Adlers dargestellt.

Mit diesen Seinen neuteamentlichen Kräften oder Aemtern, die Er selbst bei Seinem Wandeln auf Erden erfüllt, hat Er später nach Seiner Himmelfahrt Seine Knechte in der Gemeinde bekleidet, indem Er jedem Seine Gaben und Aemter giebt, wie Er will. In diesem Sinne sagt dann auch Paulus Eph. 4: 11, 12: „Er (Jesus Christus) hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi (die Gemeinde) erbauet werde.“

Möchte diese Erklärung dem Leser nicht deutlich genug sein, so soll ihm ein einziges Bild aus der Kirchengeschichte das ganz klar machen. Bei der Reformation bilden die vier Reformatoren Luther, Melanchthon, Calvin und Zwingli, — obschon in einigen Glaubensanschauungen auseinander gehend, — in der Hauptsache betreffs des Wieder-auf-den-Leuchter-Stellens des Lichtes des Evangeliums zusammen ein Ganzes, „eine Einheit in Christo:“ sie ergänzten sich gegenseitig. Was dem einen an Gaben fehlte, besaß der andere. Durch diese vier an Charakter so verschiedenen Männer ließ Er Seine vier Aemter ausrichten, was Er, der wirkliche Reformator lehren wollte. In dem mutigen, standhaften Luther war das Apostelamt vergegenwärtigt, von dem der starke, mutige Löwe das Bild ist (erster Cherub, Offenb. 4: 7). In dem sanften, liebevollen Melanchthon finden wir ganz das Hirtenamt wieder, oder das geheiligte Gefühl und die Geduld, welches unter dem Bilde des geduldigen, arbeitsamen jungen Ochsen (Kalb) dargestellt ist (zweiter Cherub, Offenb. 4: 7). Der durchdenkende, wirksame Calvin zeigt uns das Evangelistenamt oder den geheiligten menschlichen Verstand und Fassungsvermögen, von dem das verständige Menschenangeficht das Bild ist (dritter Cherub). In dem feurigen Zwingli endlich sehen wir das Prophetenamt oder die geheiligte, hochschwebende Einbildungskraft, von der der Adler das rechte Bild ist (vierter Cherub).

So wird man nun nicht allein in den Reformatoren, sondern sogar in jedem gläubigen Prediger einen dieser vier Charaktere hervortreten sehen, sei es nun Glaubensmut, oder Sanftmut, Verstand oder prophetischer Eifer.

Daß diese Vorstellung nicht ganz willkürlich ist oder zufälligerweise mit den vier Charakteren der Reformatoren übereinkommt, erhellt auch daraus, daß wir von den ersten Kirchenvätern und zwar

wohl seit Irneäus (um 200) die Evangelisten — die zusammen auch eine Einheit bilden, schrieben sie doch ein gleiches und sich gegenseitig ergänzendes Evangelium — dargestellt und abgebildet sehen, mit denselben vier Wesen der Offenbarung des Jesaias und Hesekiel als ihren Attributen. Die Charaktere letzterer Wesen kommen dann ganz überein mit dem eigenartigen Gepräge der Bücher. So hat der gewaltige **Matthäus, der Apostel**, zum Attribute den **Löwen**, der deutliche und klare **Markus, der Evangelist**, einen geflügelten **Menschen** hinter sich, der erbauende **Lukas, der Hirte**, einen **Ochsen** und **Johannes, der Prophet** der Offenbarung mit dem **Adler**, der eine Schreibfeder in seinem Schnabel hält (Augustinus). Zudem wird auch die Bestätigung dieser Vorstellung aus der Erfüllung in der Kirchengeschichte bei den vier ersten Siegeln folgen, indem bei jedem Siegel die Bildersprache der sinnbildlichen Darstellung der Cherubim aus der heil. Schrift erklärt werden wird. Zu der Behandlung des ersten Siegels können wir nun übergehen.

Das Lamm, Jesus Christus, erbricht (Vs. 1) das erste Siegel und entrollt dadurch den von demselben eingeschlossenen Teil der Buchrolle, um Johannes zu zeigen, wie während der ersten Zeit der Kirche der Zustand und die Verrichtungen der Geistlichkeit sein würden. Der erste der vier Cherubim, mit dem Sinnbilde des Löwen, oder das apostolische Amt, sagt beim Öffnen als mit einer Donnerstimme: „**Komm und siehe.**“ Jesus, im Fleische erschienen, war der Löwe aus dem Stamme Juda. (1. Mos. 49: 9, 10; 4. Mos. 24: 17; Offenb. 5: 5). „Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und zu brechen die sieben Siegel.“ Der Löwe ist das Bild königlicher **Macht** (Zeph. 3: 3) und **Mutes** (Spr. 28: 1); Macht und Mut sind notwendig, um eine empfangene Sendung (hier das Apostelamt) mit Bestimmtheit auszuführen. Jesus selbst, der Apostel unseres Bekenntnisses (Ebr. 3: 1), aber auch der König aller Könige, ließ Sein geistliches Königtum durch Seine Apostel verwalten. „Wer euch hört, der hört mich,“ sprach der Herr zu Seinen Aposteln. Darum wie Jesus ist der Löwe aus dem Stamme Juda, so ist auch der Cherub, der gleich war einem Löwen, der Repräsentant des apostolischen Amtes Christi, so wie auch Seiner Stellvertreter auf Erden. Auch sehen wir das aus folgendem noch besonders.

Johannes hörte den Cherub sagen: **Ws. 1: als mit einer Donnerstimme: „Komm und siehe! Der Donner ist das Bild der Stimme des Herrn und auch des durch Seine Diener gesprochenen Wortes.** (Joh. 12: 28, 29; Ps. 29: 3; Off. 10: 4; 19: 6.) Die Apostel sprachen in ihrem Amte nicht eigene menschliche Worte, sondern der Geist des Vaters war es, der in ihnen sprach (Matth. 10: 20). Jakobus und Johannes werden vom Herrn selbst „Donnerskinder“ genannt. (Mark. 3: 17.) Nur von dem ersten Cherub wird gesagt, daß er sprach als mit einer Donnerstimme, weil dieser allein das **Apostelamt** repräsentierte, das nur in der „ersten Zeit“ bestand. Der Vertreter dieses Amtes sprach zu Johannes: „**Komm und siehe,**“ was in dieser Zeit geschehen wird!

Ws. 2. Und ich sahe, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen. Wir haben gesehen, daß das Siegel der Zustand der Geistlichkeit ist und dies schon auf Seite 48 angedeutet. Hier wird das mehr erhellen. Der Inhalt dieses ersten und der drei folgenden Siegel besteht aus Verrichtungen des Reiters, der auf dem Pferde saß. Was haben wir nun unter dem Pferde und dem Reiter zu verstehen? In Sach. 10: 3 lesen wir: „Der Herr Jehaoth wird Seine Heerde heimsuchen, nämlich das Haus Judas, und wird sie zurichten, wie ein geschmückt Ross (Pferd), zum Streit.“ Das Volk Gottes oder die alttestamentliche Gemeinde wird hier also dargestellt als Streitross Gottes. Ebenso sagt der Herr in Hof. 10: 11: „Ich will Ephraim reiten.“ Der Herr nennt sich also einen Reiter; doch sagt er in Luk. 10: 16: „Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verwirft, der verwirft Mich.“ Der Herr in Seinen Aposteln oder in den Leitern der Gemeinde ist also der Reiter, der das Pferd beherrscht, und die Gemeinde ist das Pferd, das den Reiter oder die Geistlichkeit trägt. Ebenso werden in Sach. 1: 8—10 und 6: 1—8 von dem Propheten Pferde gesehen, von denen der Engel erklärend sagt (1: 10): „Diese sind es, die der Herr ausgesandt hat, das Land zu durchziehen und (6: 8): „Die machen Meinen Geist ruhen im Lande,“ ein Bild von der Gemeinde in ihrem Missionswerke. Auch sehen wir in Off. 19: 11 den Herrn selbst wieder als den Reiter auf dem weißen Pferde, oder der Gemeinde der durch Sein Blut Erlösten und Gerechtfertigten.

Der Reiter oder die Geistlichkeit saß auf einem **weißen Pferd.** Weiß ist nach Jes. 1: 18 die Farbe der **Gerechtigkeit.** Es ist also

die Gemeinde der ersten Zeit, die unter dem weißen Pferd abgebildet war, wie sie stand in der vollen Kraft des Glaubens, ausgerüstet mit dem heil. Geiste und Seinen Gaben. Sie war sich selbst bewußt, erlöst zu sein aus der Macht des Teufels und der Sünde und weiß gewaschen zu sein in dem Blute des Lammes, aber auch gerüstet, um als Streitross gegen die Gewalt des Todes und des Teufels zu kämpfen und arme, verlorene Seelen aus ihrer Macht durch die Missionsarbeit zu befreien und das Evangelium der Gnade zu Juden und Heiden zu bringen. Diese weiße Farbe erinnert ganz an den Zustand der Gemeinde, wie wir ihn im Leuchter beschrieben sahen. Die Hauptperson im Siegel aber ist der Reiter, der von der Gemeinde getragen wird und sie beherrscht. Wir lesen: „**Und der darauf saß, hatte einen Bogen.**“ Daß dieser Bogen nicht zu blutigem Zwecke gebraucht werden sollte, erhellt daraus, daß der Reiter keine Pfeile auf oder bei dem Bogen hatte. Der Zweck des Bogens ist daher geistlicher Art; es ist also ein Bild, von dem die heil. Schrift uns die Auslegung geben soll. Daß der Bogen ein Sinnbild des Streitrosses und ein Kennzeichen des Kriegers ist, ist genugsam bekannt. Doch in Jer. 9: 3 wird von den Treulosen gesagt: „Sie spannen ihre **Zungen zum Lügen wie einen Bogen**“ und Hof. 7: 16: „Sie sind wie ein falscher Bogen.“ Die Sprache ist also der **Bogen**, womit die Gottlosen ihren unedlen Zweck zu erreichen suchen. Doch ebenso wie Jakobus (3: 9) sagt: „Durch sie (die Zunge) loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht,“ so war auch umgekehrt die Zunge oder die Sprache der Bogen, womit die Apostel und ihre Nachfolger, als gute Kriegsknechte Jesu Christi (2. Tim. 2: 3), ihren Zweck zu erreichen suchen, nämlich: Sünder aus der Gewalt des Teufels zu erlösen, sie durch die Verkündigung des Evangeliums zu bekehren zur Seligkeit und sie zu gewinnen für das Reich Gottes.

Aber der Bogen allein würde den geistlichen Kriegsknechten ohne den dazu gehörigen Pfeil wenig zur Ueberwindung geholfen haben. Der **Pfeil** war aber von geistlicher, unsichtbarer Art. **Jesus Christus** selbst ist der Pfeil, nennt er sich ja in Jes. 49: 2 „ein reiner Pfeil in den Köcher gesteckt,“ den der Reiter mit seinem Bogen in die Herzen der Sünder schließen mußte, um den alten Menschen zu töten, damit der neue auferstehe in Gerechtigkeit und Heiligkeit.

So ausgerüstet ging die Priesterschaft in der apostolischen Zeit als der Reiter auf dem weißen Pferde aus zum Streite, daß er siegte: „Und ihm ward gegeben eine Krone.“ Lesen wir von ihm. Was für eine Krone? Die unvergängliche Krone der Herrlichkeit (1. Kor. 9: 25; 1. Petr. 5: 4) kann es nicht sein; denn diese werden des Herrn Knechte erst am Tage des Herrn empfangen. Wir könnten hierbei auch an die Krone der Weisheit (Spr. 4: 7, 9) denken. Wir werden aber besser thun, die Apostel selbst zu fragen, welche Krone sie empfangen haben dafür, daß sie als Streiter Christi kämpften, und was sie für eine Krone ansehen. Paulus giebt uns darüber Auskunft, indem er fragt (1. Thess. 2: 19, 20): „Denn wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhmes? Seid nicht auch ihr es vor unserem Herrn Jesu Christo?“ „Meine lieben und gewünschten Brüder, meine Freude und meine Krone!“ (Phil. 4: 1) Die für Christum als Erben der ewigen Herrlichkeit gewonnenen Seelen waren also die Krone des Reiters auf dem weißen Pferde. „Und er zog aus, zu überwinden, und daß er siegte.“ Und sie hat überwunden, die Geistlichkeit dieser ersten Zeit der Kirche; sie hat überwunden den Teufel und die mächtigen Kaiser des heidnisch-römischen Reiches; ihre einzige Waffe war Gottes Wort, die Verkündigung des Evangeliums und ihre Kampfweise war eine fremde, noch nicht bekannte: sie ließ sich martern und töten und starb am Kreuze und auf dem Scheiterhaufen. Wie ihr großer Vorgänger und Feldherr durch Sterben Tod und Hölle überwand, überwand auch sie sterbend die Mächte der Finsternis, den Kaiser von Rom. Der Tod der Märtyrer war der Same der Kirche.

O! wäre sie doch so fortgefahren! Sie hätte für das Sterbliche die Unsterblichkeit angethan (1. Kor. 15: 53, 54) und wäre als Reiter auf dem weißen Pferde zum Himmel eingegangen, dem himmlischen Bräutigam entgegen. Sie hat aber diese Art zu streiten verlassen. Am Ende dieser Zeit, am Uebergange zur zweiten Zeit sehen wir das weiße Pferd im zweiten Siegel, wie es rot geworden, rot von Blut, und den Reiter anstatt mit dem Bogen des Evangeliums mit einem großen Schwert bewaffnet, aber leider! nicht mit dem Schwerte des Wortes Gottes.

Die erste Posaune

oder

Zustand und Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Luk. 12: 49.

Offenbarung 8: 2, 6, 7.

Die hier, sowie bei den anderen Posaunen vorkommenden Bilder haben schon den Charakter eines auszuführenden Gerichtes. Es ist aber noch nicht das völlige Gericht; dieses findet erst bei Ausgießung der Zornschalen statt. Die Posaune läßt vorher die ernste Stimme des Herrn hören, sowohl für die Sünder in der Kirche, als auch für die in der Welt. Die Stimme des Herrn, Seine persönliche, sowie die durch Seine Knechte gesprochene, wird in vielen Stellen der heil. Schrift mit dem durchdringenden Tone einer Posaune verglichen z. B. bei der Befehlsgebung auf Sinai: 2. Mos. 19: 16, 19; 20: 18. Auch sagt der Herr selbst (Jes. 58: 1), „Rufe getraut, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune und verkündige Meinem Volke ihr Uebertreten und dem Hause Jakobs ihre Sünden.“ Sach. 9: 14 sagt: „Der Herr wird die Posaune blasen.“ In Offenb. 1: 10 sagt Johannes von der Stimme des Sohnes Gottes, sie sei wie die einer Posaune. Auch Paulus lehrt 1. Kor. 14: 6—12, daß, wenn der heil. Geist durch Menschen spricht, die Stimme als der deutliche Ton einer Posaune sei, „denn,“ fragt er in Vs. 8, „so die Posaune einen undeutlichen Ton giebt, wer will sich zum Streil rüsten? Von dem Streite gegen die Feinde, wozu die Posaune das Volk Israel rief, ist sie als Sinnbild auf geistliches Gebiet übergegangen; denn was ist die Verkündigung des Evangeliums anders als die Posaune, die das Licht zum Kampfe gegen die Finsternis herausfordert, was anders als der

Streit der Knechte des Herrn mit denen des Satans, des Reiches Gottes mit der Sünde, dem Tode und den Mächten der Hölle?

Der Herr Jesus verheißt Seinen Jüngern (Matth. 10: 19, 20), daß sie es nicht seien, die da sprechen, sondern daß der heil. Geist in ihnen spräche; darum sagt Er dann auch (Luk. 10: 16): „Wer euch hört, der hört Mich“ d. i. die Posaune von Offenb. 1: 10. Paulus schreibt an die Römer (15: 18): „Denn ich dürste nicht etwas reden, wo dasselbige nicht Christus durch mich wirkte,“ und in dem zweiten Briefe an die Korinther (13: 3): „Sintemal ihr suchet, daß ihr einmal gewahr werdet des, der in mir redet, nämlich Christus.“ Ist nun, wie wir sahen, die Stimme Christi und die des heil. Geistes der Posaunenklang, und sprechen beide durch geheiligte und berufene Menschen, — was doch wohl begreiflich ist — dann bilden diese berufenen und geheiligten Menschen oder die Diener Christi, die zu einer Zeit gehören, zusammen den Engel des Menschensohnes (Offenb. 2: 1), welcher die Posaune der Verkündigung des Evangeliums in dieser Zeit bläst. Auf diese Weise hat jede Zeit ihren eigenen Engel und eigenen Posaunenton (Offenb. 8: 2, 6).

Das Blasen der Posaune in einem Lager ruft aber nicht allein das eigene Volk zum Streite auf; es wird ebenso sehr vom feindlichen Heere gehört, weckt auch dieses zu seiner Verteidigung auf und ist also die Ursache vom Entstehen des Kampfes. Ebenso spornt auch die Posaune der Verkündigung des Evangeliums die Feinde zur Verteidigung und zum Streite gegen die Bekümmern der christlichen Lehre an. Die Resultate dieses Streits und seine Folgen für die Kirche sowohl, als auch für ihre Feinde werden uns in prophetischer Sprache in den Posaunen geschildert. Wir haben sie darum genannt: der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Johannes sah nun (Vs. 2) die sieben Engel, die da traten vor Gott d. i. die Geistlichkeit der sieben Zeiträume.

„Und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben,“ nämlich die Posaunen der Verkündigung des Evangeliums, wie sie in jeder Zeit stattfinden würde.

Vs. 6: Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich gerüstet zu posaunen. Der Klang und dessen Wirkung wird uns bei jedem Posaunenschall näher angegeben.

Vs. 7: Und der erste Engel posaunte, d. i. nach obiger Erklärung mit andern Worten: während der ersten Zeit der Kirche, oder in den 3 ersten Jahrhunderten wurde das Evangelium verkündigt. Die Folge des Streites gegen die Lüge und den Unglauben war: Und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemengt und fiel auf die Erde.

Wir finden hier vier Bilder, Hagel, Feuer, Blut, Erde, deren Auflösung uns die heil. Schrift geben muß.

1. Hagel wird in der ganzen Schrift als Bild eines vernichtenden Gerichtes gebraucht. Auch in der Natur ist er schädlich und vernichtend und hat nicht wie Blitz, Donner und Schnee eine heilsame Nebenwirkung. Besonders wird Hagel als Bild eines verwüstenden Gerichtes Gottes über Lügen und Unglauben gebraucht, z. B. in 2. Mos. 9: 18—34; Jes. 28: 17; Hagg. 2: 18; Ps. 18: 13, 14; 78: 47, 48; 105: 32. Es liegt aber noch eine tiefere Bedeutung in diesem Bilde. Hagel entsteht aus Regentropfen, die, da sie während des Fallens durch kältere Luftschichten gefrieren, als harte Körper hernieder kommen und zerstörend wirken auf alles, was ihnen keinen Widerstand leisten kann. Der Regen ist das Bild der Ausgießung des heil. Geistes z. B. in Ebr. 6: 4, 7, wo die des heil. Geistes theilhaftig gewordenen Christen mit der Erde verglichen werden, welche den Regen trinkt. Ebenso nennen Hosea (6: 3) und Joel (2: 23) die Ausgießung des heil. Geistes im Anfang der christlichen Kirche den Frühregen und die am Ende der Kirche den Spätregen. Die Regentropfen kommen aus den Wolken, welche das Bild der Kirche sind, der Wolke*) der Zeugen (Hebr. 12: 1), worin der Geist Gottes wohnt (1. Kor. 3: 16, 17), der in alle Wahrheit leitet (Joh. 16: 13), und auf welcher Wolke nach Hes. 1: 4, 26 und Offenb. 14: 14 der Herr Jesus thronet. Darum nennt Judas (Vs. 12) die Irrlehrer „Wolken ohne Wasser,“ die also das Zeugnis des heil. Geistes nicht haben. Das Feuer, welches Gesekiel in der Wolke sieht, ist auch das Feuer des heil. Geistes, das wir sogleich kennen lernen werden, oder Sein Zeugnis durch die Verkündigung Seines Evangeliums; denn nicht die Apostel waren es, die da sprachen, sondern der Geist des Waters war es, der in ihnen sprach

*) Luther übersetzt unrichtig „Häufen“.

(Matth. 10: 20). Zudem bezeichnet die Schrift Regen und lebendiges Wasser als das Zeugnis des heil. Geistes durch die Predigt des Wortes Gottes z. B. 5. Mos. 32: 1, 2 in den Worten Moses: „Die Erde höre die Rede meines Mundes; meine Lehre triebe wie der Regen und wie die Tropfen auf das Kraut;“ ferner in den Worten Jesu Joh. 4: 10; 7: 37—39. Jesaias 45 giebt uns überdies die beiden Bilder Wolken und Regen zusammen in Vs. 8: „Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit! Die Erde thue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu.“

Das war es also, Heil und Gerechtigkeit, was der Regen des heil. Geistes aus der Wolke der Zeugen auf der heidnischen Erde bewirken mußte. Die geistliche Atmosphäre des Heidentums, voll Unglaubens und irdischer Gesinnung, noch nicht für das Leben, das aus Gott ist, erwärmt, war aber zu kalt, so daß der Regen keine fruchtbar machende Kraft haben konnte. Das Heidentum stieß das Evangelium, das Aufopferung und Selbstverleugnung erheischt, mit Widerwillen zurück. Dessenungeachtet drang doch das Zeugnis des heil. Geistes unter den heidnischen Römern durch, verschonte die Nebel des Aberglaubens, rüttelte das schlafende Gewissen wach, entthronte die Götzen, machte ihre Tempel leer und lähmte die Staatsregierung durch Unterminierung der Staatsreligion. Das mächtige römische Reich wurde vernichtet durch die Predigt des Evangeliums. Der verschmähte Segen wird zum Fluch. Der milde Regen des heil. Geistes wird zum verheerenden Hagel für die heidnische Religion. Gott läßt sich nicht spotten. „Er gab ihnen, wie Ps. 105: 32 sagt, Hagel zum Regen.“

2. Feuer und Blitz kommen in der Schrift in zweierlei Bedeutungen vor; 1) als heiliges Feuer des Eifers und der Begeisterung (Ps. 39: 4; 79: 5), und in höherer Bedeutung als Feuer des heil. Geistes (Jer. 23: 29; Apost. 2: 3; Matth. 3: 11; Luk. 3: 16). Auch Gottes-Gesandte kommen unter der Gestalt eines Blitzes (Matth. 28: 3) und einer Feuerflamme vor (Ebr. 1: 7). — 2) als Feuer des Zornes und Grimmes (5. Mos. 32: 22; Ps. 78: 21; 89: 47; Spr. 16: 27; Jak. 3: 6; Hes. 22: 31). Satan zeigt sich ebenfalls in Luk. 10: 18 als Blitz.

Dieses Feuer, in beiden Bedeutungen, das anzuzünden Jesus auf Erden gekommen war (Luk. 12: 49), ist auch hier gemeint.

Wir haben gesagt, daß die Posaune nicht allein das eigene Heer zum Streite ruft, sondern auch das feindliche. So mußte auch der Eifer in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums, womit die Christen der ersten drei Jahrhunderte in der Kraft des heil. Geistes als Gesandte Gottes zu Felde zogen, gegen den heidnischen Götzendienst, den Zorn und die Wut der heidnischen Völker ansachen. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert“ (Matth. 10: 34). Die Folge war Streit nicht allein auf geistlichem Gebiete, sondern seitens der heidnischen Völker auch mit Waffen, wodurch die Christen das Feuer ihres Glaubenseifers mit dem Tode bestegeln mußten.

3. Blut kommt in der Schrift stets als Bild des natürlichen Lebens vor, sowohl des irdischen Lebens (1. Mos. 4: 10; 3. Mos. 17: 14; Offenb. 17: 6; 6: 10) als auch des natürlichen Seelenlebens in unbekehrtem Zustande (Ebr. 12: 4; Matth. 16: 17). Nach dem Grundrechte ist das Blut hier die Hauptmasse, in der Feuer und Hagel, welche auf die Erde geworfen werden, sich zeigen: es ist also das heidnisch-römische Volk das Blut.

4. Die Erde bezeichnet nach Jes. 45: 8; Jer. 6: 19; Mich. 1: 2; Ps. 97: 1; Dan. 7: 17; Ebr. 12: 26 die bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen des betreffenden Zeitraumes und Landes, worüber gesprochen wird, und ist hier also das heidnisch-römische Reich, in dem auch die Verkündigung des Evangeliums stattfindet.

Fassen wir nun die Bilder in ihrer zwiefachen Bedeutung zusammen, so sah Johannes in diesem Gesichte, daß in der ersten Zeit der Kirche das Feuer des heil. Geistes und Sein Zeugnis in der Predigt des Evangeliums (Regen) zu einem vernichtenden Gericht (Hagel) über das heidnisch-römische Reich (Erde) und seine Religion (Blut) werden sollte; daß das heilige Feuer der Gesandten Gottes gegen das unheilige Feuer des heidnischen Zornes und der höllischen Wut des Satans Streit führen würde; sündige Neigungen des unbekehrten Fleisches und Blutes der heidnischen Völker vermengt mit dem vergossenen Blute der Zeugen Christi. Daß dies alles so geschehen ist, wird dem christlichen Leser wohl nicht unbekannt sein. Schon die Geschichte im neuen Testamente weist dies genugsam in der Apostelgeschichte und den Episteln nach; die Kirchen- und Weltgeschichte hat uns die Schicksale der ersten Christen für alle Zeiten aufbewahrt.

Die Folge dieses Posaunenschalles der Verkündigung des Evangeliums wird uns in dem letzten Satz der ersten Posaune näher bezeichnet.

„Und das dritte Teil der Erde verbrannte,*) und das dritte Teil der Bäume verbrannte und alles grüne Gras verbrannte.“ Daß wir unter Bäumen und Gras nicht Christen zu verstehen haben, erhellt schon daraus, daß die Erde, aus der doch die Bäume und das Gras hervorkommen, das heidnisch-römische Reich ist. Es können daher nur heidnische vornehme Leute (Bäume) und das gewöhnliche Volk (Gras) sein, die im römischen Reiche fest gepflanzt und gewurzelt standen. Die Bäume sind in der heil. Schrift das Bild von hochgestellten Menschen, und Gras das Bild des niederen Volkes. So ließ Gott den hochmütigen König Nebukadnezar sich selbst im Traume als Baum sehen (Dan. 4: 5, 11, 22); siehe auch Hes. 17: 16, 24; und R. 31). „Alles Fleisch ist Gras,“ sagt Jes. 40: 6. Petrus gebraucht dasselbe Bild (1. Petr. 1: 24). Der Prophet Jesaias fügt aber in Vs. 7 die Erklärung hinzu: „Ja, das Volk ist Gras (Heu).“ In Ps. 1: 3 und Jer. 17: 7, 8 wird ein Gläubiger, in Ps. 37: 35 die Gottlosen mit einem Baum verglichen und auch in Vs. 1 und 2 die Bösen mit Gras und grünem Kraut. Bäume und Gras werden also als Bilder sowohl von Gläubigen als Ungläubigen gebraucht, nur aus dem Grunde, um ihre höhere oder mindere Stellung in der Gesellschaft oder im Reiche Gottes anzudeuten. Das Gras (Heu), von dem Johannes der Täufer in der Weissagung des Jesaias (Kap. 40: 7, 8) spricht, war kein christliches Volk; Nebukadnezar war kein christlicher, sondern ein heidnischer Baum. — In der ersten Posaune sind die Bäume und das Gras, weil sie in dem heidnisch-römischen Reiche gepflanzt und gewurzelt stehen, die Vornehmen, Angesehenen und das niedere Volk des heidnischen Reiches.

Verbrennen ist an vielen Stellen der heil. Schrift das Bild eines Gerichtes Gottes über die Gottlosen z. B. Ps. 83: 15; Jes. 47: 14, in den Worten Johannis des Täufers und Jesu Matth. 3: 10, 12; 13: 40; Offenb. 18: 8, 9 und bedeutet hier also die Zerstörung des heidnisch-römischen Reiches, durch

*) Nach einer besseren Lesart; auch in der Vulgata und andern Uebersetzungen angenommen z. B. auch der Salzer Bibelklärung.

das selbstgewinnende Evangelium. Das dritte Teil der Erde oder des römischen Staates wird verbrannt, ebenso das dritte Teil der höher gestellten Römer und alles Gras oder das gewöhnliche Volk. Wir wissen, daß nicht das christliche Volk ist vernichtet worden, sondern das römische. Am Ende dieser ersten Posaune beim Uebergange zur zweiten Zeit ist alles grüne Gras durch den heil. Geist und die Lehre des Evangeliums zum christlichen Volk verbrannt. Merkwürdig ist es, daß die Bäume und besonders das Gras nicht von dem Hagel vernichtet wurden; im Gegenteil sie wurden vom Feuer verbrannt. Es wird uns hierin deutlich zu erkennen gegeben, daß nicht so sehr eine Vernichtung oder Abnahme im strengsten Sinn des Wortes vorlag, sondern vielmehr eine Schwächung der heidnisch-römischen Staatsmacht (Erde) dadurch, daß viele hochgestellte Römer und das ganze Volk die heidnischen Tempel und Gottesdienste verließen und zum Christentum übergingen. Es war also das Feuer des heil. Geistes und des Bekehrungsseifers der Christen, das sie als heidnische Römer verbrannte und das Heidentum in ihnen verzehrte, indem die Christen sie von der Unhaltbarkeit und den Lügen ihres Götzendienstes zu überzeugen suchten. So gingen sie als Heiden dem heidnischen Rom verloren. (Vergl. den Ausdruck: „Die Türkei stirbt aus Mangel an Türken.“) So starb auch durch das Licht des Evangeliums das alte heidnische Rom am Mangel an heidnischen Römern. Dieses wird schon in der Weissagung des Jesaias (40) vorhergesagt, wo Johannes dem Täufer geboten wird zu verkündigen (Vs. 7, 8), daß das Gras (das Volk) verdorren oder verbrennen soll durch das Feuer des heil. Geistes, wenn des Herrn Geist und Wort hineinbläst bei dem Kommen des Seligmachers.

Daß das die Bedeutung ist, erhellt noch näher daraus, daß alles grüne Gras und nur das dritte Teil der Bäume verbrannte. Das Grünelein des Grasses ist eine Andeutung von dem noch im Volke lebenden Glauben an die Götzen und sein Vertrauen auf dieselben. Dieser Glaube, der in dem Volke noch lebte (grün, Luk. 23: 31), wurde durch die Wirkung des heil. Geistes verzehrt, verbrannt. Das Volk, durch kein materielles Interesse an die bestehenden Ordnungen gebunden, ist mehr dergleichen auch in das Staatswesen tief eingreifenden Umwälzungen auf moralischem Gebiete zugänglich, während die hochgestellten Personen, die als Bäume aus der Erde

der gesellschaftlichen Ordnungen ihre Nahrung erlangen, zu tief in dieselben ihre Wurzel geschlagen haben und mit zu vielem materiellen Interesse an dieselben gebunden sind, so daß sie mit allen Kräften die bestehende Ordnung zu beschützen und hochzuhalten trachten. Darum wurde nur das dritte Teil der Bäume durch die christliche Lehre gewonnen.

In diesem dritten liegt auch noch eine besondere Bedeutung. Wie wir in der folgenden Posaune, wo dies Wort mehrmals vorkommt, sehen werden, ist nicht so sehr damit die Zahl, sondern wohl mehr das dem **Einfluß des heil. Geistes** und der Verkündigung des Evangeliums zugängliche Teil gemeint, welches das geläuterte dritte Teil (Sach. 13: 8, 9) bildet. Aber dann wird durch das Verbrennen des dritten Teiles der Erde angedeutet, daß die Predigt des Evangeliums auf das heidnische Rom doch einen bessernden, heiligenden Einfluß ausgeübt, und daß der, der christlichen Religion zugängliche Teil der höheren Personen das Christentum angenommen hat. Die Erfüllung der Prophetie in diesem Sinne wird uns erkennbar, wenn wir bedenken, daß dieser letzte Teil der ersten Posaune die Wirkung des Hagels, des Blutes und des Feuers darstellt, wie dieselbe am Ende der ersten Zeit beim Uebergange in die folgende deutlich zum Vorschein kommt. Unter der letzten Christenverfolgung that Kaiser Konstantinus Chlorus alles, was in seinen Kräften stand, um die Christen vor den Verfolgungen anderer Kaiser zu schützen.

So hatte während der drei ersten Jahrhunderte das Evangelium allmählig seinen heiligenden und mildernden Einfluß auf das gräuervolle, eiserne (Dan. 7: 7, 19, 23) römische Reich ausgeübt, sodaß letzteres am Anfang der folgenden Zeit die christliche Religion als Staatsreligion annahm. Das war die Wirkung der ersten Posaune. Sie klingt noch fort durch alle Zeiten hin in der Missionsarbeit an den Heiden durch ganz Europa, einen Teil Asiens, ja in unsern Tagen bis zu den äußersten Enden der Erde. Und allezeit ist sie gewesen und bleibt sie noch ein vernichtendes Feuer und Gericht für die heidnischen Geseze, Sitten und Regierungsformen, allezeit hält sie den Streit zwischen dem heiligen und unheiligen Feuer aufrecht; aber auch allezeit ist der Hagen und das Feuer vermengt mit dem Blute der Zeugen Jesu.

Es liegt unserer Meinung nach noch eine Eigentümlichkeit in dieser ersten Posaune aufgeschlossen. Während in den anderen

Posaunen die einander gegenüberstehenden Mächte, Gläubige und Ungläubige, als scharf von einander geschieden gezeichnet werden, sieht das Johannes in der ersten Posaune nicht, sondern nur Hagen und Feuer mit Blut gemengt. Es scheint also, daß Hagen, Feuer und Blut auf beide Parteien Bezug haben, was wir vom Feuer schon gesehen haben. In der Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte müssen wir daher den Hagen und das Blut auch in der Christenheit selbst wiederfinden. In der That zeigt auch diese uns an, daß der Regen aus der Wolke der Zeugen, die reine Lehre Christi, im zweiten und dritten Jahrhundert zu entarten begann und die ursprüngliche Liebe und Wärme sich mehr und mehr verlor, daß die Liebe zu Christo und das Verlangen nach Seiner Wiederkunft sich abkühlte (Off. 2: 4, S. 44), daß auch in der Kirche Christi Blut oder die Lüste und Leidenschaften des natürlichen, unbekehrten Lebens zu erscheinen anfangen. Durch dies alles wurde der Zustand der Kirche auch nach und nach so, daß wir im zweiten Siegel die Gemeinde rot von Blut und die Geistlichkeit mit einem großen Schwert bewaffnet sehen. Die geschichtliche Uebersicht am Ende dieser Zeit wird dies deutlich anzeigen.

Die erste Hornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

In der Welt habt ihr Angst, doch seid
getroßt, Ich habe die Welt überwunden.
Joh. 16: 33.

Offenbarung 16: 1, 2.

Ist es Wahrheit, daß wir uns mit der ersten Hornschale wiederum in die erste oder ephesische Zeit zu versehen haben, — und das ist Wahrheit — dann müssen wir erst fragen, was hier mit dem Tier gemeint ist. Johannes beschreibt es hier nicht näher, weil es bereits in Kap. 13 erschöpfend beschrieben wurde. Erinnern wir uns, daß Johannes in der Aufeinanderfolge, in welcher er die Offenbarung empfing, das Tier schon in der siebenten Posaune (Kap. 13) kennen lernte. Nachdem ihm so die Posaunen mitgeteilt sind, läßt ihn der Herr die Hornschalen Seiner Gerichte über die sieben Zeiten der Kirche sehen. Sieht Johannes dann in der ersten Zeit und in der ersten Hornschale dasselbe Tier wieder erscheinen, das er schon in der 7. Zeit und in der 7. Posaune sah, dann muß es auch ein und dasselbe Tier sein, das schon in der ersten Zeit bestand und sich in der letzten wieder zeigte. Es ist aber dann auch das vierte Tier des Daniel oder das römische Reich, welches schon bei dem Erscheinen Jesu auf Erden bestand und bestehen bleiben sollte bis zu Seiner Wiederkunft (Dan. 7: 3, 7, 17, 19, 23, 13, 14, 27).

Dies vierte Tier war bis zu Kaiser Konstantin (324) heidnisch; dies heidnisch-römische Reich bildete das erste Haupt oder das erste große Reich des „Tieres“ (siehe Titelblatt dieser ersten Zeit, S. 35), welches letzteres wir in der siebenten Zeit näher behandeln werden. Von Kaiser Konstantin an ist es christlich geworden. In den Christenverfolgungen seitens des heidnischen Roms war erkenntlich, daß das Tier war (Offenb. 17: 8), in den späteren

Verfolgungen durch das päpstliche Rom, daß es war, wiewohl es scheinbar nicht war; in den letzten Tagen aber wird es wieder aus dem Abgrund kommen als die völlige, geoffenbarte Macht des Antichristen; wie? werden wir in der siebenten Zeit näher sehen. — Es wird nicht unnötig sein, hier zu wiederholen, daß wir die Offenbarung als ein der christlichen Kirche gegebenes Buch zu betrachten haben, das nicht die Weltgeschichte vorher sagt, sondern nur die Geschichte der Christenheit und besonders ihre Kirchengeschichte, die weltgeschichtlichen Ereignisse aber nur dann, sofern diese auf ihren Glauben und Glaubensäußerungen Bezug haben. Die Offenbarung ist nicht den Heiden, nicht den Juden, sondern allein den Knechten oder der Kirche Christi gegeben, um zu zeigen, was in ihr und um sie geschehen soll (Offenb. 1: 1—3).

Vs. 1. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel (Himmel), die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und giehet aus die Schalen des Hornes Gottes auf die Erde.

Nachdem mit Kap. 14 die siebente Posaune geendet hat, wird in Kap. 15 besprochen, wie der Herr dem Johannes in den sieben Hornschalen Seine Gerichte über Kirche und Welt in jeder der sieben Zeiten zeigt. Johannes nennt die Hornschalen die sieben Endplagen (Kap. 15: 1), und nicht wie verkehrt übersetzt wurde (auch von Luther) „die sieben letzten Plagen.“ Dadurch kamen viele Erklärer zu der Meinung, daß diese sieben Plagen am Ende alle schnell aufeinander folgen, während im Gegenteil jede in einer der sieben Zeiten ausgegossen wird. Das ursprüngliche Wort (eschata) bedeutet „die äußerste Grenze, das äußerste Ende“ von etwas. Es können aber nicht sieben äußerste Enden oder Grenzen an einer Sache oder Zeit sein; nur eine Plage könnte die äußerste Grenze bilden. Auch der ganze Inhalt des Wortes bezeichnet ausdrücklich, daß jede der sieben aufeinander folgenden Zeiten in eine dieser End- oder Schlupfplagen, als äußerste Grenze der betreffenden Zeit, ausläuft, mit welcher dann auch der Horn Gottes über diese Zeit endigt. Diese sprachkundliche Bemerkung, wird übrigens durch die gesunde Erklärung und Erfüllung bestätigt.

Die sieben Engel mit den Hornschalen sind auch hier wieder dieselbe Geistlichkeit von jeder der sieben Zeiten, wie die Engel mit den Posaunen (Seite 58). In diesem Bilde aber

werden sie dargestellt als die Ausführer der Gerichte Gottes, wozu ihnen vom Herrn selbst Befehl gegeben wird.

Schalen sind Trinkschalen oder Becher, die im Altertume gebraucht wurden, ungefähr von der Art unserer heutigen Pokale. An mehreren Stellen in der Bibel wird die Schale als Bild eines mit dem Zorne Gottes gefüllten Bechers gebraucht, den die Gottlosen austrinken müssen, oder der über sie ausgegossen wird z. B. in Ps. 11: 6; 75: 9; Jes. 51; 17, 22; Jer. 25: 15, 27—29; Sach. 12: 2.

Die Propheten des alten Bundes hatten von Gott den Auftrag, Seinen Zorn und Sein Gericht über Israel durch Erfüllung ihres Amtes auszusprechen oder auszugießen, und dennoch hatten ebendieselben Propheten auch den Segen und besonders die Verheißungen Gottes zu verkünden. Der Herr Jesus selbst war ein Friedensbote und Seligmacher, und dennoch war Er nach Amt und Sendung zugleich zu einem Gerichte über die Welt gekommen, um die blind zu machen, die geistlich zu sehen vermeinten; ja, Er sprach neben den liebevollen Worten: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh. 3: 16) doch auch über Israel und Jerusalem das Gericht Gottes aus (Matth. 11: 21—24; Luk. 11: 42—52; 13: 34, 35). Die Apostel Petrus und Paulus waren ebenfalls Friedensboten und Engel des Herrn (Seite 39), und trotzdem verkündigten sie nicht allein zugleich Gottes Gericht über die Bösen, sondern schütteten es auch zugleich aus; (vergl. Petrus und Ananias Apost. 5: 5), Paulus und Elymas der Zauberer (Apost. 13: 8—11). Paulus nennt 2. Kor. 4: 7 und 2. Tim. 2: 20 die Menschen, Gläubige wie auch Ungläubige, Gefäße in dem großen Hause Gottes zum haushaltenden Gebrauche; dazu gehören auch Trinkschalen oder Becher. Nach Jer. 51: 7 und Offenb. 17: 4—6 werden die Menschen durch den Becher (Kelsch) verführt, toll und trunken gemacht. Das Wort des Herrn oder der den Menschen von Gott gewordene Auftrag, zu einer bestimmten Zeit das Gericht Gottes zu verkündigen, ist daher der gefüllte Becher oder die Schale, voll des Zornes Gottes, der über ein oder mehrere Geschlechter ausgegossen werden muß. Also ist das liebliche Evangelium dem einen ein Geruch des Lebens zum Leben, dem andern ein Geruch des Todes zum Tode (2. Kor. 2: 15, 16).

Die Erde kennen wir bereits aus der ersten Posaune als den römischen Staat in diesem Zeitraume. Die Menschen auf Erden waren die Heiden; denn die Christen waren nicht Menschen dieses Staates, sondern vielmehr das Volk Gottes.

16. Bs. 2. Und der erste ging hin und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen.

Böse Drüsen oder besser übersetzt böse Geschwüre entstehen auf der Oberfläche des Körpers und haben ihre Ursache meistens in der Unreinheit des Blutes, welsch letzteres wir bereits aus der ersten Posaune als das natürliche, Gott entfremdete Leben kennen. Schon im alten Bunde waren böse Geschwüre ein Strafgericht Gottes wegen Auflehnung gegen Ihn; z. B. König Asa (2. Chron. 26: 19—23) und Mirjam (4. Mos. 12: 10), welche beide mit Ausfah (3. Mos. 13: 2) bestraft wurden. In der Kirchengeschichte aber finden wir nirgends, daß je auf das Zeugnis der Knechte Christi dergleichen Krankheit auf natürliche Weise ausgebrochen sei, wie das im alten Bunde geschah z. B. durch Elias an Gehazi (2. Kön. 5: 27). Daher haben wir diese böse und arge Drüse oder das Geschwür an den Menschen, durch die Verkündigung des Evangeliums hervorgerufen, geistlich zu erklären. In diesem Sinne finden wir das Bild auch in Jes. 1: 5, 6, wo vom Abfall Israels gesagt wird: „Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen.“ Es ist ohne Zweifel damit nicht gemeint, daß alle Individuen des Volkes Israel Wunden, Striemen und Eiterbeulen hatten, sondern der geistliche Zustand des Volkes im großen und ganzen damit angedeutet. Als Stephanus den Juden das Gericht verkündete (Apost. 7: 54—57), bissen sie vor Zorn die Zähne zusammen über ihm, und dieser durch das Zeugnis Gottes entstandene Zorn war das böse Geschwür, dessen Folge die Vereinbarung, Stephanus zu töten, war. Der natürliche Mensch kann die Bestrafung des Herrn durch den Mund Seiner Knechte nicht vertragen; sieht er alsdann seine Schuld und sein Unrecht ein, so ist sein Herz doch mit Rachsucht gegen den Gesandten Gottes erfüllt. So erging es auch bei der Verkündigung des Evangeliums seitens der Apostel. Sie riefen auf geistliche Weise die Geschwüre hervor — bei Mose geschah das auf natürliche Weise — und es ward das Herz der fleischlich gesinnten Heiden im römischen

Reiche von Zorn und Rache entflammt, als die Apostel und ihre Helfer ihnen den unbekanntem Gott predigten und kräftig gegen ihren unsittlichen Götzendienst und das unzuchtige Vielgöttertum ihrer Dichter zeugten (Apost. 17: 22—32; 19: 23—28, 34—37), denn hierdurch waren doch die Heiden „die Menschen, die das **Malzeichen** (Gepräge, Stempel)*) des Tieres hatten, und die sein Bild anbeteten.“ Dieses Tier war die römische Staats-einrichtung, das vierte Weltreich Daniels (Kap. 7: 7), das bei dem Kommen Christi auf Erden in seiner höchsten Blüte stand. Weil uns die heil. Schrift nirgends eine Andeutung giebt, was wir unter dem Malzeichen des Tieres zu verstehen haben, so muß uns das die Geschichte lehren. Es ist für uns um so mehr notwendig, das **Malzeichen des Tieres** kennen zu lernen, weil in der siebenten Zeit, in der wir leben, wahrscheinlich noch in diesem Jahrhundert, vielleicht in wenigen Jahren wieder dasselbe Malzeichen den Christen aufgedrungen wird und sie dasselbe Bild, obwohl in moderner Form, anbeten müssen, wenn sie nicht schweren Verfolgungen unterliegen wollen (Offenb. 13: 14—18; 14: 9—11; 15: 2; 19: 20). Hier schon werden die Stellen, die noch nie begriffen wurden, und deren unsinnige Erklärungen dem verständigen Gläubigen einen Abscheu gegen die Offenbarung einflößen mußten,**) dem Leser in einem ganz anderen Lichte erscheinen und wird er ihre Erfüllung als eine ganz natürliche Sache erachten.

Die Geschichte erzählt uns, daß nur die Sklaven den eingebramten Stempel ihrer Eigentümer trugen. In geistlichem Sinne aber trugen ihre Herren, die heidnisch-römischen Bürger, gerade so das Malzeichen des heidnisch-römischen Reiches, in welchem Staatsmacht und Staatsreligion aufs engste miteinander verbunden waren. Im Großen und Ganzen hielt man bei den alten Völkern, und besonders bei den Römern die Instandhaltung und das Heil des Staates von der Verehrung der vaterländischen Götter ganz abhängig. Die Christen, Befenner einer Lehre, welche

*) Eigentlich der Abdruck oder die Abbildung von etwas, z. B. das eingeprägte oder eingravierte Bild einer Münze.

**) Wie ist es möglich, daß man in unserer Zeit (z. B. Gärtner) dies noch als ein wesentliches Staudbild des Antichristen erklären kann, welches in allen Städten aufgerichtet werden würde, um von den Menschen angebetet zu werden, wobei diese alsdann ein Malzeichen an das Haupt oder die rechte Hand empfangen würden.

diese Verehrung verboten, waren daher nicht allein dem heidnischen Götzendienste gegenüber, sondern auch dem Staate gegenüber Mißethäter besonders deshalb, weil man die gestorbenen Herrscher, waren sie bei ihrem Leben noch so grausam, unter die Götter versetzte, sie göttlich verehrte und Tempel, Altäre und Bilder ihnen errichtete.)*

Man konnte daher nicht ein wahrer römischer Bürger sein, ohne die Staatsreligion anzunehmen, wenngleich auch einige andere Städte z. B. Tarsen für bewiesene Treue oder Dienste mehr oder weniger die Vorrechte der römischen Bürgerschaft für ihre Bürger als Belohnung erhalten hatten. (So war der Jude Paulus römischer Bürger, Apost. 21: 19; 22: 25—28.) Dies gab aber noch nicht das Stimm- oder Wahlrecht, ebensowenig die Befugnis zum Bekleiden von Staatsämtern oder zum Besiz eines Hauses in Rom; dieses war nur mit dem römischen Bürgerrechte verbunden. Letzteres war seiner größten Vorrechte wegen (Apost. 22: 29) für Fremde nur durch eine große Summe Geldes zu erhalten (Apost. 22: 28.**)

War nun der heidnisch-römische Staat „das Tier“ — so bestand das **Malzeichen des Tieres** in dem römischen Bürgerrechte oder in dem Immatrikulationsbeweis als römischer Bürger. Nur allein die treuen Anhänger des nationalen heidnischen Götzendienstes konnten das Bürgerrecht besitzen, mit dem das Stimmrecht, die Befugnis zum Bekleiden der Staatsämter verbunden war. Als die Christenverfolgungen ausbrachen, wurden auch die als Christen verdächtigten Römer gezwungen, Christum zu fluchen, den Bildern des Kaisers und den Götzen zu opfern. Verweigerten sie dieses, so beraubte man sie des Bürgerrechtes, peinigte und tötete sie. So ließ der bekannte Statthalter von Bithynien, Plinius, die Christen, die den Bildern des Kaisers nicht opferten, sofort töten.

Als der König Nebukadnezar sein Bild anbeten ließ (Dan. 3: 1-5) und bei Weigerung mit der Todesstrafe drohete (Wz. 6, 15), erklärte er die Anbetung des Bildes als Staatsreligion in seinem Reiche.

Das Bild des Tieres, das die Römer anbeteten, ist ebenso die Religion des Tieres, die heidnisch-römische Staatsreligion, wie die Kirche Christi das Bild Christi sein muß (Röm. 8: 29; 1. Kor. 15: 49). Die heidnische Staatskirche war also das Bild

*) Siehe Beckers Weltgeschichte, 1836, Bd. 3 Seite 313 u. ff.

**) Westerbaan, Algemeene Historie, Deel X, pag. 516, Deel XIII, pag. 330.

des Tieres und der Beweis des Bürgerrechtes in diesem Staate, das Malzeichen, das von dem Tiere denen gegeben wurde, die das Bild anbeteten. Die den Götzen dienenden Römer waren daher die Menschen, die das Malzeichen (Bürgerrecht) des Tieres hatten und sein Bild (Staatsreligion) anbeteten.

Dieses Tier verfolgte die Kinder Gottes; es war blutdürstig gegen diejenigen, die sein Malzeichen, das Bürgerrecht nicht hatten, die sein Bild, die Staatsreligion nicht anbeteten, den Bildern seiner Kaiser nicht huldigten, seine Götter nicht verehrten, Christum nicht abschwören wollten. Die römischen Kaiser und die Großen des Staates konnten es nicht vertragen, daß die Christen zahlreicher und mächtiger wurden, so daß sie fürchteten, daß die Christen bei einer solchen Verbreitung ihrer Lehre nicht allein die Uebermacht im Reiche erlangen würden, sondern daß auch das trotzige, mächtige Rom von der gehassten Sekte der Nazarenen ohne Gebrauch des Schwertes überwunden würde. Als sie sahen, daß die Götzentempel einsam und verlassen standen, ja später sogar von den Christen zerstört wurden, da stieg diese Plage der bösen Geschwüre auf ihren Gipfelpunkt. Das heidnisch-religiöse und politische Ehrgefühl machte sich in gewaltigem Aufstande gegen den ihnen gepredigten, unbekanntem Gott und in den gräulichsten Verfolgungen Seines Volkes Luft, wie uns das die traurige Leidensgeschichte der christlichen Kirche in den drei ersten Jahrhunderten zu deutlich lehrt.

Doch nicht allein über die Heiden, auch über die abgefallenen Christen sollte diese Hornschale ausgegossen werden, über die, welche, nachdem sie zu Kindern Gottes angenommen und des heil. Geistes theilhaftig geworden waren, die Welt wieder lieb gewonnen, das Bild des Tieres anbeteten und anstatt das Bild und Zeichen Christi zu tragen, des Tieres Malzeichen trugen. An solchen hat es, leider! in diesen Jahrhunderten nicht gefehlt. Paulus nennt uns seinen Mitarbeiter Demas (2. Tim. 4: 10); Lukas erwähnt Simon den Zauberer (Ap. 8: 9—24), welcher, gläubig geworden und getauft, nach der Ueberlieferung später sich zu Rom mit seinem Rebweib (Konubine) Helena als Neonen (emige Wesen) verehren ließ. Die Kirchengeschichte erzählt uns auch, daß Marcellinus, Bischof oder Vorsteher der Gemeinde zu Rom, im Anfang des dritten Jahrhunderts noch dem Jupiter geopfert habe. Auf solche bezieht sich, was der Apostel Ebr. 6: 4—6 schreibt: „Denn es ist unmöglich,

daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmecket haben die himmlische Gabe und theilhaftig geworden sind des heil. Geistes und geschmecket haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen . . . , daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße.“ Die bleiben also in ihrem Abfall; die bösen und argen Drüsen dieser Hornschale werden über sie ausgegüßet, ihre Seele gerät ganz in Aufruhr gegen Gott und Seinen Gesalbten. Daß gerade diese abfälligen Christen die bittersten Feinde der Christen wurden, beweist das traurige Beispiel Julians des Abtrünnigen (Apostata), welcher vergebens das Heidentum wiederherzustellen suchte und sterbend ausrief: „So hast du doch gesiegt, o Galiläer.“ (363.) Ueber solche sprach Paulus das schreckliche Wort aus: „Der sei Anathema, Maharam Motha,“ d. i. der sei verflucht, der Herr kommt (1. Kor. 16: 22).

Die Zeit, in welcher die erste Hornschale ausgegossen wurde über die, welche das Malzeichen des Tieres hatten und die sein Bild anbeteten, liegt schon viele Jahrhunderte hinter uns in der Vergangenheit. Auch noch fünf andere Zeiten der christlichen Kirche sind seitdem verfloßen, und wir befinden uns jetzt in der letzten oder siebenten Zeit, in welcher das Tier oder die antichristliche Staatsmacht wieder aus dem Abgrund aufsteigen wird, um diejenigen, die auf der Erde wohnen, zu verführen (Offenb. 13: 14) zu seiner modernen unchristlichen Religion. Für uns steht daher in der siebenten Posaune der Offenbarung (14: 19—12) die furchtbare, ausdrucksvolle Warnung, mit großer Stimme ausgesprochen: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in Seines Zornes Kelch, und wird gequälert werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“

Darum, wer Ohren hat, der höre, was der Geist auch hier der Gemeinde sagt.

Erster Zeitraum.

Kurze Uebersicht der Kirchengeschichte der ersten oder apostolischen Zeit.

Vom Jahre 33 bis 324 n. Chr. Geb.

In der Einleitung dieses Werkes versprochen wir, am Ende einer jeden Zeit, nachdem Leuchter, Siegel, Posaune und Hornschale erklärt sind, die Erfüllung der Weissagungen in einer kurzen Uebersicht der Kirchengeschichte der betreffenden Zeit darzuthun. Wir entnehmten die Geschichte buchstäblich den Werken von Mr. van Loon und G. Guers. Damit die Erfüllung recht zutreffend werde, geben wir vorher eine Umschreibung der Bildersprache in den Leuchtern u. s. w. in gewöhnliche Sprache, wie dies bei vorhergegangener Behandlung auf Grund des Wortes Gottes geschehen ist. Schöpfen wir nun aus diesem Brunnen und nicht aus menschlichem Verstande, so glauben wir auch, in unserem schwachen Bestreben uns dessen nicht schuldig zu machen, wovor der Herr Jesus am Ende dieses Buches (Kap. 22: 18, 19) so sehr warnt, nämlich vor dem Dazuthun und Davonthun zu und von den Worten der Weissagung dieses Buches.

Umschreibung des 1. Leuchters.

(Offenbarung 2: 1—7.)

Vs. 1. Schreibe den Aufsehern der Gemeinde und der ganzen nach Meiner Wiederkunft verlangenden und Mir wohlgefälligen Gemeinde der ersten Zeit der Kirche:

Dies sagt der Herr der Kirche, der ihr Seine Gesandten giebt und bei ihr bleibt bis an das Ende der Welt:

Vs. 2. Ich weiß deine Werke des Glaubens und der Liebe und deinen Eifer zur Verbreitung Meines Evan-

geliums, und deine Geduld unter aller Verfolgung und Marter, und daß du keine Namen-Christen unter dir dulden kannst, die nicht in Reinheit vor mir wandeln; auch daß du untersucht hast diejenigen, die da vorgeben, daß sie von Mir als Apostel dir zugesandt seien, und doch nicht in Meiner Wahrheit stehen, weswegen du sie auch als Lügner befunden hast.

Vs. 3. Und du hast alle Verfolgungen ertragen und alle Marter erduldet; du hast um Meines Namens willen gearbeitet an der Bekehrung und Erhaltung so vieler Sünder und bist nicht müde geworden.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Diese drei Verse enthalten den Zustand der Gemeinde während des ersten Jahrhunderts dieses Zeitraumes. Was den Glaubenszustand und das Glaubensleben der Gemeinde dieser Zeit betrifft, so erzählen genannte Historiker wenig davon. Doch ist die Geschichte dieser Zeiten zu viel bekannt und der Eindruck davon zu günstig in der Christenheit, als daß wir darüber noch viel zu sagen brauchen.

Bereits zwei Verfolgungen waren über die Gemeinde herein gebrochen. Mr. van Loon sagt Seite 14:

„Eigentlich sind die Christen nie ganz un verfolgt geblieben; doch war ihr Zustand stets von der zeitlichen Gunst des Volkes und der gerade vorhandenen Obrigkeit abhängig.“ Seite 16: „Ungeachtet der schweren Verfolgungen vermehrte sich die Zahl der Christen fortwährend und bildeten im Staate eine sehr mächtige Minorität.“

„In dieser Zeit war die Kirche (Guers Seite 14) unter dem Kreuze. Das Blut ihrer Kinder floß im ganzen römischen Reiche. Die Märtyrer Jesu Christi warf man in Gegenwart einer Menge heidnischer Zuschauer den Leoparden vor; ein Biß — und in ihrem Blute sich badend, verendeten sie, während alle Zuschauer mit verächtlichem Spott ausriefen: „Sie werden getauft in ihrem Blute!“

„Ja, die Kirche „wurde in ihrem Blute getauft“. Sie wurde getauft mit der Schmerzens taufe, mit der Taufe Jesu Christi in Gethsemane und auf Golgatha.“

Der Leser erlasse uns die Beschreibung aller, übrigens ja sehr bekannten Martyr, Quaken u. s. w., welche die Gemeinde ertragen mußte. —

Der erste Leuchter, bis hierher in sanftem, billigendem Tone, beschreibt von Vs. 4 an die Zeit des zweiten Jahrhunderts. Die Prophetie des Sohnes Gottes beginnt nun warnend und ermahmend zu werden.

Vs. 4. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe zu Mir und den Brüdern zu verlassen anfängst.

Daß die Kirche bereits am Ende des ersten Jahrhunderts zu entarten begann, zeigen uns die fünf letzten Leuchter in ihrer nicht prophetischen Bedeutung, als Briefe an die Gemeinden in Asien.

„Im Jahre 160 (van Loon S. 15) begann der Streit über die Feier des Osterfestes zwischen den morgen- und abendländischen Christen, der (S. 19) viel Erbitterung in der Kirche veranlaßte. Auch begann (S. 16) das Freilaufen von Verfolgungen seitens reicherer Gemeinden und Privaten bei heidnischen Magistraten; auch machte man nicht selten von unedlen Waffen im Streite für die Wahrheit Gebrauch, wie untergeschobene und unechte Bücher u. s. w. Der Glaube an, und das Verlangen nach der Wiederkunft des Herrn schwand ebenso.“

Darum sagt auch der Sohn Gottes:

Vs. 5: Bedenke, wovon du gefallen und abgeirrt bist. Wandle wieder auf den alten Wegen und thue die vorigen Werke der Liebe und Gerechtigkeit. So du dies nicht thust, werde ich nicht als Bräutigam, sondern als Richter zu dir kommen und das Licht des Evangeliums in dir verfinstern.

Vs. 6: Aber dies Gute hast du noch in dir, daß du einen Abscheu vor den sündigen Lüsten des Fleisches hast, und vor der Welt sittlich und heilig wandelst.

Vs. 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist in dieser Weissagung zu der Gemeinde der drei ersten Jahrhunderte sagt: „Wer überwindet in dem Streite des Glaubens, wird als Glied Meines Leibes auch teilhaben an Meiner ewigen Herrlichkeit und das Abendmahl der Braut des Lammes mit Mir halten in Meines Vaters Reich.“

„Auch der chiliaistische Streit,“ sagt van Loon Seite 32, „gehört zu den Streitigkeiten dieses (dritten) Jahrhunderts; die


mehr oder weniger buchstäbliche Auffassung des sogenannten tausendjährigen Reiches gab zu vielen Schreibereien Anlaß. Origenes und seine Schule spiritualisierten die Sache ganz weg, und Dionysius der Große bekehrte selbst Andersdenkende zu dieser Meinung. Methodius und Lactantius versuchten vergebens dem Chiliaismus wieder Eingang zu schaffen; ja die Wendung durch den Uebertritt Konstantins dämpfte in der Kirche das Bedürfnis nach einer herrlichen Erlösung.“

Der Name dieser Zeit „Ephesus“ (Verlangen, Wohlgefallen) ist also nicht volle Wahrheit geblieben. Obwohl wir noch mit Erstaunen auf jene Zeit zurücksehen, so hat sie aber doch den vollen Segen, der in der Wiederkunft Christi behufs Abholung Seiner Brautgemeinde, um ohne zu sterben zum Paradiese einzugehen und Abendmahl mit Ihm zu halten, bestand, diesen Segen hat sie nicht bekommen. Der Herr hatte ihn ihr bedingungsweise verheißen; doch sie ist den Bedingungen nicht nachgekommen. Sie hat nicht gewollt, sondern sie ist im dritten Jahrhundert immer mehr und mehr von den Einrichtungen Christi und den Forderungen des Evangeliums abgewichen, und Gottes Wohlgefallen an ihr hat sie verloren.

Umschreibung des ersten Siegels.

Offenbarung 6: 1, 2.

Vs. 1. Und als Jesus Christus den ersten Zeitraum der Geschichtsrolle der Kirche vor mir eröffnete, hörte ich im Himmel zu mir sagen: „Siehe, was Christus in Seinem Apostelamte durch das Zeugnis Seiner Knechte in dem Streite gegen das Reich der Finsternis ausrichten wird, und was aus diesem Seinem Apostelamte werden wird.“

Vs. 2. Und  sah die Gemeinde stehen in der vollen Gerechtigkeit Christi und ihre Priester in der vollen Waffentrüstung Gottes und in der Kraft des heil. Geistes. Sie zogen aus gegen das Reich der Finsternis zu streiten und überwandten die Mächte der Hölle, und viele Seelen, die sie zu Jesu gebracht haben, sind ihnen zur Krone der Ueberwindung geworden.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Van Loon, Seite 10: „Während des ersten Jahrhunderts hat sich das Christentum über das ganze römische Reich ausgebreitet. Spanien und England behaupten, es selbst von dem Apostel Paulus empfangen zu haben. Kleinasien war der Mittelpunkt der Evangelisation, von wo sie sich über Europa, Afrika und Asien erstreckte.

Die Wirksamkeit der Apostel ist meistens unbekannt, außer dem Wenigen, was uns die Apostelgeschichte (bis zum Jahre 63 reichend) erzählt. Ueberlieferungen zufolge, die aber oft kaum glaubhaft sind, ist Petrus zu Rom gestorben; Matthäus habe mit dem Kämmerer aus dem Mohrenlande (Kandace) in Aethiopien (Abyssinien) gearbeitet; Markus habe in Egypten evangelisiert; Andreas sei nach Scythien gereist und in Achaja den Märtyrertod gestorben; Philippus von Bethsaida habe in Gallien das Evangelium gepredigt und sei zu Hierapolis in Phrygien getötet worden; Bartholomäus sei nach Indien (andere sagen Arabien) gereist und zu Albanopolis in Armenien gekreuzigt worden; Thomas Didymus habe das Evangelium nach Arabien, Persien, Indien, ja bis nach Ceylon gebracht und die Kirchen der sog. Thomaschriften an der Küste Malabar gestiftet; Jakobus, Alphäi Sohn, habe in Spanien gearbeitet; Judas Thaddäus sei, nachdem er in Arabien und Mesopotamien evangelisiert habe, in Persien den Märtyrertod gestorben; Matthias habe sich Macedonien, Simon von Kana den Norden Afrikas zum Arbeitsfelde erwählt. Paulus ward als römischer Bürger in der Zeit zwischen 64 und 68 nach Chr. Geb. enthauptet. Nicht viel Glauben verdient die Sage, daß Petrus zu gleicher Zeit in Rom gekreuzigt wurde, und zwar nach seinem Verlangen mit dem Kopfe unterwärts.“

Die Schicksale des Apostels Johannes haben wir bereits in der Einleitung der Offenbarung erwähnt. Mit dem Tode der Apostel ging auch das Apostelamt in der Kirche verloren.

Vom zweiten Jahrhundert sagt van Loon, Seite 16:

„Aus den Zeugnissen Justins des Märtyrers, Irenäus, Tertullians erhellt, daß das Christentum in diesem Jahrhundert nicht allein im römischen Reiche, sondern auch in den umliegenden Ländern ausgebreitet wurde, obwohl die Zeit und der Ort der

gestifteten Kirchen dunkel ist.“ Seite 19: „Die christlichen Geschichtsschreiber dieses Jahrhunderts melden aufs bestimmteste, daß die Wunder, wie Gesundmachen, Dämonenanstreibungen, Totenaufweckungen u. s. w. noch sehr mannigfach in der Kirche vorkamen.

S. 26: „Obgleich während des dritten Jahrhunderts die Grenzen der christlichen Kirchen ausgedehnt wurden, so ist doch nicht mit Sicherheit anzugeben, in welchen Ländern und unter welchen Völkern sich bereits Jünger Christi befanden. Man sagt daß das nördliche Gallien, Germanien, Schottland, die den Norden Thraciens bewohnenden Völkerstämme der Gothen und verschiedene Länder Innerasiens mehr oder weniger mit dem Christentum bekannt wurden. Der Mittelpunkt der Gemeinde blieb jedoch noch lange das eigentliche römische Reich.“

S. 33: „Diese Zeit, die hinter uns liegt, ist eine Zeit großer Entwicklung und Machterlangung der Kirche gewesen. Mitten unter Verfolgungen hat sich die Kirche im römischen Reiche und allen angrenzenden Ländern begründet und ausgebreitet. Ungeachtet des äußeren Streites hat die Kirche die inneren Schismatiker und Ketzer mutig bekämpft, und ist trotz der vielen Hineigung zu Ausartungen der Lehre, Bitterdienst u. a., die man bei den Kirchenvätern spürt, doch niemals kezerische Stellung officiell gebilligt worden. Auch ist das Leben der tonangebenden kirchlichen Personen im allgemeinen heilig und ihr Wandel unbesleckt. Selbst sagt man, daß die außergewöhnlichen Gaben*) des heil. Geistes noch nicht ganz aus der Kirche gewichen waren, und noch Wunder, obwohl schon seltener wie früher, geschahen.

Ausschreibung der ersten Posaune.

Offenbarung 8: 7.

Vs. 7. Durch die Verkündigung des Evangeliums in den ersten drei Jahrhunderten ist Streit entstanden durch den Einfluß des heil. Geistes und den des Satans auf die Herzen zwischen den Beeinflussten. Die Verkündigung

*) Die Gaben der Jungen, Weissagung, Gesundmachung, Totenaufweckung u. s. w., die wir in der nächsten Zeit näher besprechen werden. Van Loon sagt sehr recht, daß sie nicht allein den Aposteln persönlich, sondern der ganzen Kirche gegeben waren, in der sie auch bis ans Ende dieser Zeit geblieben sind.

des Evangeliums bewirkte, daß das römische Reich geschwächt wurde und das Heidentum dem Christentum Platz machen mußte, doch auf Kosten des Lebens der Zeugen Christi. Ein großer Teil der Heiden ist wohl zu dem Christentum übergetreten, doch hat er dabei auch die fleischliche Gesinnung in die christliche Kirche gebracht.

Da die Posaune eine Warnung vor und eine Vorbereitung zu der Ausgießung der darauf folgenden Zornschale ist, so ist auch ihre Erfüllung größtenteils in der letzten enthalten. Daß die Predigt des Evangeliums in dieser Zeit den Haß, Zorn und die Rache der Heiden erweckte und sie zu den grauenvollsten Verfolgungen führte, — dieser Streit des Reiches der Finsternis gegen das Reich des Lichtes wird aus der ersten Zornschale erhellen. Wie sich dessenungeachtet die christliche Kirche fortwährend ausbreitete und die Nebel des heidnischen Un- und Aberglaubens verschlechte, sahen wir bereits.

Nach dem Tode des Apostels Johannes begann aber mit dem zweiten Jahrhundert die Kirche und ihre Verkündigung des Evangeliums von der apostolischen Form und der ursprünglichen Reinheit abzuweichen; die große Menge der Heiden, die zum Christentum übergangen, brachte allmählig ihre alte fleischliche Gesinnung mit in die Kirche hinüber. Van Doon sagt davon:

S. 16: „Ungeachtet der schweren Verfolgungen vermehrte sich die Zahl der Christen fortwährend und bildete im Staate eine mächtige Minorität. In der Kirche selbst aber entstanden verschiedene Irrungen und verkehrte Anschauungen, z. B. das Freilaufen von Verfolgungen seitens reicherer Gemeinden und Privaten bei heidnischen Magistraten; man machte nicht selten von unedlen Waffen im Streite für die Wahrheit Gebrauch, z. B. untergeschobene und unechte Blicke. Unter der Hand schlich sich eine mehr ausgebreitete Hierarchie in die Kirche ein.“ S. 27: „vermehrte Macht der Bischöfe, insonderheit der zu Rom, Alexandrien und Antiochien, Wohlleben und fleischliche Lust, vermischt mit Enthaltung der Ehe im Priesterstande.“ S. 28: Der Bilderdienst griff mehr um sich, Bethäuser entstanden und wurden mit Bildern geziert. Die Predigten werden länger und an Gleichnissen reicher, wobei oft falscher Geschmack vorherrschte. Das Abendmahl feierte man mit zunehmender Pracht und betrachtete viele kirchliche

Handlungen als Mysterien, und wurden Ungetaufte nicht hinzugelassen. Der Taufe, die viel weilkäufiger wurde, gingen Beschwörungen und Abschwörungen voraus, und folgten Salbung, Handauslegung, Kronen und weiße Kleider.“ S. 29: „Die heidnische Wissenschaft hatte auch keinen geringen Einfluß auf das Christentum.“ S. 32: „Was die Ketzerei des Arius betrifft (welcher lehrte, daß Gottes Sohn ein Geschöpf sei S. 27), obgleich am Ende des Zeitraums entstanden, so gehört die Geschichte derselben ganz der folgenden Zeit an, daß es thölicher ist, alsdann darüber ausführlicher zu sprechen.“

Aufschreibung der ersten Zornschale.

Offenbarung 16: 1, 2.

Vs. 2. In den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Kirche ist die Predigt des Evangeliums durch die Knechte des Herrn zu einem Gericht über das römische Reich geworden. Die heidnischen Römer und die abgefallenen Christen sind gänzlich in Aufstand gegen Gott und Seinen Gesalbten geraten und haben ihre Herzen in Ungerechtigkeit gegen Gott den Herrn verstockt.

Daß dieser Zustand sich immer in der Verfolgung der Kinder Gottes offenbart, finden wir in der ganzen israelitischen und christlichen Geschichte.

Bei Guers lesen wir von der Erfüllung dieser Weissagung des Sohnes Gottes folgendes, S. 14 u. ff.:

„Laßt uns bei dem flackernden Lichte der Scheiterhaufen, unter Hören ihrer Senzer und ihres Angstgestöhnes die Wege der heil. Braut des Herrn (der Kirche) verfolgen.“

„Während dieses Zeitraumes hat die Kirche zehn große Verfolgungen erduldet. Unter Nero (64), der das Zeichen zur ersten gab, starben viele teure Brüder unter den fürchterlichsten Martern.“

„Domitian, der Urheber der zweiten allgemeinen Verfolgung, verübte dieselben Greulichkeiten. In der ersten Verfolgung bekamen Paulus, durchs Schwert getötet, und Petrus, am Kreuze gestorben, die Märtyrerkrone, während Johannes in der zweiten (93) auf die Insel Patmos verbannt wurde, wo er die herrliche Offenbarung Jesu Christi empfing.“

Die dritte allgemeine Verfolgung unter Trajan (107) verschaffte dem Ignatius von Antiochien die Palme der Märtyrer. Die vierte begann 50 Jahre später (162). In dieser starb Polycarp, der edle Bischof von Smyrna und Schüler des Apostels Johannes, mutig den Tod für den heiligen Namen des Herrn Jesu. Gezwungen, Christo zu fluchen, gab er glaubensmutig zur Antwort: „Ueber sechs und achtzig Jahre diene ich bereits Christo, und noch nie hat Er mir ein Leid gethan; warum sollte ich denn meinem Könige fluchen, der mich selig gemacht hat?“

„Die sechs letzten allgemeinen Verfolgungen waren nicht minder heftig, als die vier ersten. Satan, bis dahin alleiniger Besitzer des Reiches, wütete über die Massen, als er sah, daß das Besitztum allmählig seinen Händen entschlüpfte und rief darum die ganze Hölle zum Streite gegen Jesum Christum auf, und die blutigen Schauspiele der zwei ersten Jahrhunderte erneuerten sich in der ganzen bekannten Welt.“ S. 16: „Lactancius, der am Ende dieser Zeit lebte, sagt: „Von Osten bis Westen war die ganze Erde mit Blut überströmt.“ Aber Jesus war mit Seiner geliebten Kirche in den Defen, die ihre Verfolger, diese neuen Nebukadnezar, anzündeten. Noch einige Seufzer, noch einige Schmerzen, und der Herr kam, die Seinen zu befreien.“ S. 18: „Schon rühmten sich die Verfolger, selbst den Namen Christus ausgelöscht zu haben, als die Hand des Herrn auf einmal schwer auf ihnen ruhte. Konstantin ergreift die Zügel der Regierung (312); die Götzentempel werden vernichtet, und auf ihren Trümmern erheben sich christliche Kirchen, die heidnischen Obrigkeiten und die Götzenpriester wurden vertrieben und verbannt, um den Anbetern des Sohnes Gottes Platz zu machen.“

„Im Jahre 321, sagt van Loon S. 26 u. 27, beginnt Kaiser Licinius wieder die Christen zu plagen, doch nicht ganz öffentlich aus Furcht vor Konstantin. In dem Kriege, den er gegen diesen unternimmt, giebt er öffentlich zu erkennen, daß sein Sieg auch der des alten römischen Vielgöttertums sein soll, und der Krieg war ein reiner Religionskrieg. 323 erneuter Krieg zwischen Licinius und Konstantin, dessen Ursache Verfolgung der Christen ist. Licinius überwunden, flüchtet nach Asien, darauf Schlacht bei Chryopolis. Licinius ergiebt sich und steht von

seinem Range ab; Martinianus wird getödtet, Konstantin Alleinherrscher des ganzen römischen Reiches.“

„Aber sollte die Kirche Christi schon triumphieren? Sollten die schönen Tage, die ihr in der Prophetie verheißen, bereits anbrechen? (Guers S. 19.) Keineswegs. Dieser Zustand ist wohl eine vom Herrn Seiner Kirche geschenkte Ruhe, welche neuen Stürmen vorhergeht. Satan hat seine Wut gegen Christum noch nicht verloren. Bisher hatte er die Kirche von außen angefallen, fortan wird er sie von innen zu untergraben trachten. Unter dem heidnischen Rom begann er das Werk der Finsternis; Rom fällt, das Christentum wird herrschende Staatsreligion. Nun beginnt der Fürst der Mächte in der Luft das höllische Werk zu beschleunigen, das sich unter dem Kreuze nicht frei genug hatte entwickeln können. Die großen religiösen Unwälvungen unter Konstantin mußten, obwohl in mancher Hinsicht für das Evangelium günstig, zugleich in vielen wichtigsten Sachen die traurigsten Konsequenzen nach sich ziehen. In dem größten Maße wird jeder Unordnung und Verwirrung die Thüre geöffnet. Die Jünger Jesu Christi fühlten sich nicht mehr berufen, Ihm unter Schmach und Leiden zu folgen, und ließen ihren bösen Neigungen den Zügel schießen. Hochmut und Ehrfucht, Haß und Zwietracht bestürmten zu gleicher Zeit die Kirche, während Aberglauben und Untugend Hand in Hand gingen.“

Hiermit ist der erste Zeitraum der christlichen Kirche auf Erden abgelaufen. Sie ist am Ende dieser Zeit in solchen Zustand verkehrt, daß mit dem Anfang der ersten Zeit das Pferd oder die Gemeinde nicht mehr weiß, sondern rot erscheint, der Reiter oder die Geistlichkeit nicht mehr bewaffnet ist mit dem Bogen des Evangeliums, sondern mit einem großen Schwerte. Die Bedeutung dieser Bilder wird uns die folgende Zeit lehren. —

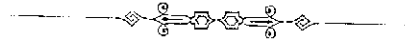
— Ende der ersten Zeit. —

Zweiter Zeitraum.

Smyrna:

Die Bitterkeit.

Vom Jahre 324 bis 622 n. Chr. Geb.



Zweiter Zeitraum (Symrna)

von

der Erhebung der christlichen Kirche
zur Staatskirche des römischen Reiches, 324,

bis

zum Entstehen des Papsttums und dem Auftreten Mohammeds, 622.

Dieser zweite Zeitraum umfaßt also das vierte, fünfte und sechste Jahrhundert der Kirche, während welcher sie, in Bezug auf Ansehen und Ausbreitung zunehmend und nicht mehr den heidnischen Verfolgungen bloßgestellt, durch innere Zwiste, Trennungen und Ketzereien zerrissen ward, und das Christentum in ihr mehr und mehr ausartete und verloren ging.

In diesem Zeitraum zeigt sich das zweite Haupt des Tieres.

(Das vierte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses zweite Haupt oder Reich

ist der zweite oder der christlich-römische Berg. (Offenb. 17: 9, 10.)

Der zweite Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.
Joh. 18: 36.

Smyna. Offenbarung 2: 8—11.

Smyna, im Altertume eine reiche und blühende Handelsstadt, besteht noch jetzt als solche, obschon bereits in früherer Zeit merklich verfallen. Bischof Polycarp wirkte hier und besiegelte daselbst seinen Glauben mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen. Auch heute noch ist sie im Besitz einer Christengemeinde.

Der Name Smyna bedeutet *Myrthe*, ein verderbenhindernder, wohlriechender, aber bitterer Stoff; ein genaues Bild der Kirche Christi, wie sie besonders im Anfange dieses Zeitraumes war.

Die Gemeinde zu Smyna hatte schwer unter den Christenverfolgungen zu leiden und war dadurch gänzlich arm geworden. Besonders waren die vielen daselbst wohnhaften Juden die Anstifter dieser Verfolgungen und die Ankläger der Christen bei der Obrigkeit. So schwebte die Gemeinde fortwährend in Todesgefahr. Darum nennt sich der Sohn Gottes in Vs. 8 ihr zum Troste der Erste, der auch aus Liebe zu ihr auf die Erde gekommen und am Kreuze gestorben war, der aber zum Leben wieder auferweckt und gen Himmel gefahren, nun und zu allen Zeiten über Seinen Gläubigen wacht und für sie bittet. Das mußte Johannes dem Engel oder Aufseher der Gemeinde und so der Gemeinde selbst zum Troste schreiben, damit sie unter aller Not und Unterdrückung möchte standhaft bleiben, um die Krone des Lebens zu empfangen. War das für die eigentliche Gemeinde Smyna notwendig, so gilt das nicht minder in der prophetischen Bedeutung des Sendschreibens.

Dritter Zeitraum

Smynische Zeit oder Zeit der Friedenswälder.

2. Leuchter. Kap. 2.	2. Siegel. Kap. 6.	2. Wolkenglocke. Kap. 8.	2. Hornschale. Kap. 16.
<p>Und dem Engel der Gemeinde zu Smyna schreibe: „Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden:“</p> <p>3. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut (du bist aber reich), und die Befestigung von denen, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht, sondern sind des Satans Schale.</p> <p>10. Stürze dich vor der Thron, das du leibest nicht. Siehe, der Thron wird erliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr verlustet werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.</p> <p>11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.</p>	<p>Und da es das andere Siegel aufhob, hörte ich das andere Tier sagen: Kommi und setze zu.</p> <p>4. Und es ging heraus ein andrer Pferd, das war rot und dem, der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß sie sich unter einander erdhigten, und ihm ward ein groß Schwert gegeben.</p>	<p>Und der andere Engel holante. Und es fuhr mit ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer. Und das dritte Teil des Meeres ward stür.</p>	<p>Und der andere Engel goß ans seine Schale ins Meer. Und es ward stür als eines Totes, und alle lebendige Seele starb in dem Meer.</p>

für die zweite Zeit der christlichen Kirche von Konstantin dem Großen an bis zum Auftreten des Papsttums und Mohammeds.

Jesus nennt sich darum der Erste, der nicht allein als das Wort im Anfang bei Gott war (Joh. 1: 1), sondern der auch in der ersten Zeit der christlichen Kirche im Fleische auf Erden erschienen ist. So wird Er auch verherrlicht wiederkommen in der letzten Zeit, um der Letzte zu sein und zu bleiben im Reiche der Herrlichkeit als der König aller Könige. War in dem ersten Adam infolge des Sündenfalles das königliche Priestertum verloren gegangen, so ist in dem zweiten Adam, dem Gottmenschen Jesus Christus das königliche Priestertum erlöst, geheiligt und aufs neue geoffenbart.

In dieser Zeit trat mit Konstantin dem Großen das christliche Königtum auf Erden zuerst zum Vorschein. Christus, als König geboren (Luk. 1: 32, 33), starb auch als König (Matth. 27: 11, 37; Joh. 19: 15, 19—22) den Tod am Kreuze. In der Gemeinde, die Sein Leib ist, ist Er als König in dieser Zeit lebendig geworden, um nicht allein der Priester in den Priestern der Kirche, sondern auch der König in den christlichen Königen zu sein, die als Sterne unter den Sternen, als Engel unter den Engeln zugleich mit der Geistlichkeit das Licht herstellen mußten, das auf dem Leuchter der Gemeinde schien. War der König von Babel in den Augen des Herrn ein heller Morgenstern (Jes. 14: 12) und der König von Tyrus (Jes. 28: 12—16) ein gesalbter Cherub oder von Gott gesetzter Engel, ehe beide in Hochmut verfielen; wie vielmehr wird alsdann ein christlicher König, durch den Jesus Sein Amt als Morgenstern oder König verrichten will, ein Stern sein unter den Sternen, ein Engel unter den Engeln des Menschensohnes. Darum — und das muß man nie aus dem Auge verlieren — bilden von dieser zweiten Zeit an die Könige, seit sie christliche Könige geworden, mit den Priestern nicht allein das Licht auf dem Leuchter, sondern auch den Reiter in dem Siegel, den Engel mit der Posaune und den Engel mit der Hornschale.

In der ersten (ephefischen) Zeit der Kirche ist deutlich zu ersehen, daß die Kirche, auch ohne die Stütze der weltlichen Macht, bestehen, ja selbst aufblühen und zunehmen kann, trotzdem ihr diese Macht feindlich gegenüberstand. Deutlich genug war die Bestimmung des Herrn gewesen, daß die geistliche und weltliche Macht in den Händen verschiedener Personen unter Ihm als dem unsichtbaren

Haupte ruhen sollte, bis daß Er selbst bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit die königliche und priesterliche Macht in Seinen eigenen Händen vereinigen würde. So würde der Uebergang der königlichen Macht in die Hände christlicher Männer ein Segen für das Volk geblieben sein, wenn die Könige Vorgänger des Volkes gewesen wären, wie König Hiskia von dem Herrn genannt wird (2. Kön. 20: 5 nach dem Original), und sie sich auf die Beschirmung der Kirche beschränkt hätten; im übrigen mußten sie als einfache Glieder der Gemeinde der geistlichen Macht unterworfen sein, wie Ambrosius, Bischof von Mailand, den Kaiser Theodosius öffentlich bestrafte und zur Buße zwang; hingegen mußten auch die Geistlichen bei Uebertretung betreffs weltlicher Sachen sich den Strafen der Obrigkeit fügen. Die Sucht aber und das Streben, die weltliche und geistliche Macht in einer Person zu vereinigen, — was doch nicht den Menschen, sondern allein dem Priester-Könige Jesus Christus im Reiche der Herrlichkeit vorbehalten ist, — hat allein die ferneren unheilvollen Verhängnisse über die christliche Kirche hereingebracht. Dadurch herrscht von dieser Zeit an ein steter Kampf um die Oberherrschaft in Kirche und Staat. Im Papsttume war der Staat der Kirche, dann wieder im Protestantismus die Kirche dem Staate unterworfen. Man entschuldige diese Abschweifung, die zum Verständnis dieser und der folgenden Zeiten höchst notwendig war.

Es. 9: „Ich weiß deine Trübsal und Armut, (du aber bist reich),“ sagt der Herr zu der Gemeinde zu Smyrna, denn sie ließ doch in ihrem geistlichen Reichtume des Glaubens ihr Licht auf dem Leuchter vor den Menschen leuchten; auch bis in unsere Zeit strahlt noch das Licht des zweiten Leuchters in den hochgeschätzten Schriften der Kirchenväter Athanasius, Ambrosius, Johannes Chrysostomus u. s. w. Auch die Glaubensbekenntnisse von Nicäa und von Athanasius stammen aus dieser Zeit. Aber gerade durch den Glaubenseifer und den Streit für das Reich Gottes geriet die Kirche später in Trübsal und Armut. Genöß sie im Anfang dieser Zeit unter Konstantin dem Großen Ehre und Ansehen, so veränderte sich dieser Sachverhalt bereits nach einem Vierteljahrhundert, als nach dem Tode Konstantins sein Sohn Konstantius die Regierung erlangte und, da er die Gottheit Christi nicht glaubte, die wahrhaft Gläubigen verfolgte. Auf diese Weise verfiel die Kirche der Gläubigen wieder mehr in äußere Armut

und geringeren Glanz, aber sie blieb doch reich in Gott durch den starken Glauben an Seinen eingeborenen Sohn. Die Ursache dieser Erniedrigung liegt in dem, was der Herr weiter nennt:

„Die Lasterung von denen, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule (Synagoge).“ Hatte die ursprüngliche smyrnische Gemeinde viel zu leiden gehabt von den ihr natürlich feindlich gesinnten, reichen und mächtigen Juden, die die heidnische Obrigkeit gegen sie aufstachelten, — wodurch unter andern der bekannte Bischof Polylarp im Jahre 167 den Feuertod erlitt — so mußte auch, sollte die prophetische Bedeutung des Sendschreibens an die Gemeinde zu Smyrna erfüllt werden, die zweite oder smyrnische Zeit der Kirche ihre Juden mitten im Christentume gehabt haben. Und in der That ist dies so. In dieser Zeit der Kirche traten die geistlichen oder christlichen (venia verbo) Juden auf, welche gleich den israelitischen Juden zu Smyrna die an Christum Glaubenden dieses Zeitraumes verfolgten. Denn gleichwie die Juden (Joh. 5: 18; 10: 30—33) die Gottheit Jesu verkannten, so befanden sich unter den Christen dieser Zeit auch solche, welche ihren Herrn und Seligmacher nicht in Seiner Gottheit anerkennen wollten, obwohl Er es nicht für einen Raub*) hielt, Gott gleich zu sein (Phil. 2: 6). Es waren die Arianer dieser Zeit, die wir aus diesem Grunde christliche Juden nennen. Jude heißt: „der Gott lobt“ (siehe 1. Mos. 29: 35) und in dieser Bedeutung liegt obendrein eine der wunderbaren, prophetischen Andeutungen verborgen, von welchen die heil. Schrift überfließt. Im Anfange dieser Zeit entstand in der christlichen Kirche Arianismus oder die Lehre, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, ein Geschöpf und der Glaube an einen dreieinigen Gott zu verwerfen sei. Arius, Presbyter zu Alexandrien, war der Apostel dieses Unglaubens, der, wie auch des Arius Anhänger, nach ihm genannt ist. In dieser Verwerfung der Gottheit Jesu Christi, die sie für eine Verleumdung und einen Raub an der Ehre des einigen Oberwesens, ja für Abgötterei hielten, in dieser gewöhnlichen Verherrlichung und Anerkennung des einigen Gottes waren sie die von Christo vorhergesagten Juden, welche, gleichwie die Nachkommen Abrahams die wahren Gottlober zu sein wähnten, auch sagten, daß sie Gott lobten und

*) Für einen Raub an der Ehre Gottes.

thaten es nicht, sondern machten sich einer großen Verleumdung des dreieinigen Gottes schuldig, resp. des dreifachen Wesens Gottes und vornehmlich des göttlichen Wesens ihres Herrn und Seligmachers, als Gott erschienen im Fleische. Darum nennt sie auch der Herr eine Schule des Teufels. Satan heißt: Widerstreber; aus ihm ist dann auch diese Gott widerstrebende Lehre, in der er die Seelen gefangen nimmt unter den Unglauben, damit sie nicht durch den Glauben an den Gottmenschen und einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen für alle Ewigkeit errettet werden sollten.)*

Diese Lehre verbreitete sich unglaublich schnell nicht allein in der Kirche, den Gemeinden, bei Diakonen, Priestern, Bischöfen und Kaisern, wodurch sie selbst als Lehre in der Staatskirche anerkannt wurde, sondern sie fand auch sofort Eingang bei den gerade in dieser Zeit zum Christentum bekehrten Völkern. Daß die wahrhaft Gläubigen durch diese christlichen Juden viel Verfolgung und Unterdrückung auszustehen hatten, besonders damals, als die arianischen gothischen Völker in der Völkerwanderung die südlichen Staaten Europas überzogen, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Darum tröstet der Herr die Seinen und ruft ihnen zu (Bs. 10): „Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst, wie es die Apostel thaten, Apost. 14: 22 „Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben bleiben, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.“

Auf die Ermutigung folgt aber auch die folgende Warnung in Bs. 10: „Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage.“ — Daß wir das in buchstäblichem Sinne aufzufassen haben, ist nicht wahrscheinlich, (denn eine Gefangenschaft von zehn Tagen ist von zu geringer Bedeutung, als daß die Offenbarung das erwähnen sollte,) aber auch aus der Geschichte nicht nachzuweisen. Bei Gefangenschaft kann auch keine Rede von

*) Möchte diese Erklärung von „Juden“ manchem Leser vielleicht gesucht erscheinen, so müssen wir ihn in die sechste Zeit verweisen, in die Zeit der Reformation von 1517—1815 (Offenb. 3: 7—13), wo der Herr wieder vorher sagt Bs. 9: „Siehe, ich werde geben aus Satanas Schule, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht, sondern lügen.“ In den 3 folgenden Zeiten der römischen Kirche (622—1517) bestand die Lehre des Arius in der Kirche nicht. Nach der Reformation hat sie im Protestantismus sich aufs neue offenbart. Wenn unsere Erklärung nicht die richtige wäre, so würde dies wohl ein ungewöhnliches und zufälliges Zusammentreffen der Umstände (Coincidenz) sein.

Ueberwindung seitens des Gefangenen, selbst wenn er losgelassen ist, sein, was aber in Ps. 11 stattfindet. Zudem wird hier weder die Obrigkeit, noch die Geistlichkeit als persönlicher Verfolger bezeichnet, sondern der Teufel der Verführer und der Vater der Lügen. Das **Gefängnis** hat also im Seelenleben, auf **geistlichem Gebiete** statt, welches uns aus dem Weiteren noch deutlich wird. So hat auch David schon in Ps. 142: 8: „Führe meine Seele aus dem Kerker.“ Paulus sagt (Eph. 4: 8) der Herr Jesus habe „das Gefängnis gefangen geführt;“ ferner spricht er (Röm. 7; 23): „Ein ander Gesetz nimmt mich gefangen unter der Sünde Gesetz,“ 2. Kor. 10: 5 „und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi,“ auch 2. Tim. 3: 6 „und führen die Weiblein gefangen“ u. s. w. — alles dieses in geistlichem Sinne. Wenn wir dabei in Betracht ziehen, daß, der Teufel es ist, der sie gefangen nehmen soll, so erkennt man, daß es eine geistliche Versuchung sei, wodurch der Teufel ihre Seelen gefangen nehmen sollte, damit sie versucht werden, wie Ps. 10 sagt. Hieran schließt sich auch ganz die Trübsal von zehn Tagen. Buchstäblich, oder als Trübsal von zehn Jahren, ist dieses nicht erfüllt, so weit als bekannt ist. Daher hat man es als die zehn Verfolgungen betreffend erklären wollen, die die Christen unter den römischen Kaisern erdulden mußten. Wenn dem so wäre, so verlore diese Vorhersagung gänzlich ihre prophetische Bedeutung für die zweite (smyrnische) Zeit der Kirche, da die Verfolgungen bereits in der ersten Zeit geendet hatten. Wohl nehmen die Geschichtsschreiber, zwar nicht alle, zur Verdeutlichung zehn verschiedene Verfolgungen an, die nach den verschiedenen römischen Kaisern, unter denen sie stattfanden, gezählt werden, doch eigentlich war dem nicht so. Sie waren vielmehr eine ununterbrochene Reihe von Verfolgungen mit zeitlicher Festigkeit; und sollte sich die göttliche Prophetie Jesu Christi von vorn herein nach dieser menschlichen, historischen Auffassung gerichtet haben? Doch konsequent mit dem Bilde „Gefängnis“ erschließt sich dann auch schon, daß die Zahl **zehn** hier eine sinnbildliche Zahl ist — und so ist es. **Zehn** ist die symbolische Zahl des Reiches Gottes.

Sieben ist die Zahl der Offenbarung Gottes auf Erden. **Drei** ist die absolute Zahl Gottes. Beide zusammen genommen bilden **zehn**, aber umfassen dann auch das ganze Reich Gottes auf

Erden und im Himmel, d. i. das Himmelreich. So gab Gott dem Volke Israel zehn Gebote, die alle Pflichten gegen Gott und Menschen enthalten u. s. w. Doch wozu noch mehr Beweise? Der Herr Jesus sagt es uns in Matth. 25: 1: „Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen u. s. w. Warum nicht eine andere Zahl, wenn nicht gerade zehn die sinnbildliche Zahl des Reiches Gottes ist? Die Trübsal von zehn Tagen ist also eine Trübsal von unbestimmter Zeit für das Reich Gottes oder des Glaubens wegen.

Erinnern wir uns jetzt des 10. Verses, dann sagt Jesus Seinen Gläubigen: „Fürchte dich vor dem keinem, das du leiden wirst. Stehe, der Teufel, der Vater der Lügen, wird darnach trachten, die Seelen einiger zu verstricken, sie mit seiner Lügenlehre gebunden und gefangen zu halten; doch fürchte seine Versuchung nicht; Ich bin bei und mit dir bis an das Ende der Tage. Du wirst auch Trübsal für das Reich Gottes erleiden müssen um deines Glaubens willen, doch sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.“ — So sagt auch der Apostel Jakobus (1: 12): „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben;“ und das ist „die Krone der Gerechtigkeit,“ die beigelegt wird denen, die Seine Erscheinung lieb haben, 2. Tim. 4: 8, die unverwehliche Krone der Ehren, von der 1. Petr. 5: 4 zeugt.

Die Erfüllung dieser Weissagung in der Gemeinde der zweiten Zeit ist nicht fern zu suchen. Die Lehre des Arius, die bei der großen, dadurch vom wahren Glauben abtrünnig gewordenen Menge so schnell festen Boden faßte, die, gestützt auf alle Hülfsmittel der alexandrinischen Philosophie, außerdem noch einen Bundesgenossen in dem eigenen, ungläubigen, hochmütigen menschlichen Herzen fand, — diese Lehre mußte auch eine schwere Versuchung sein für die standhaften übrigen Gläubigen. Begreiflicher als die biblisch-apostolische Auffassung, welche letztere bis jetzt in der Kirche geblieben war, mußte sie natürlich auf die Seelen vieler getreuen Christen einen tiefen Eindruck machen und dieselben mit verführerischen Trugreden gleichwie in einem geistlichen Gefängnis gefangen halten. Es fiel ihnen schwer, dann diesem sich zu entziehen, um mit ganzer Seele sich mit ihrem Seligmacher zu verbinden und Ihn als Gott und Herrn anzubeten.

Von diesen Trübsalen um des Reiches Gottes willen, die diese standhaften Gläubigen von den Arianern in Worten und auch durch das Schwert zu erleiden hatten, haben wir bereits kurz gesprochen. Wir werden dieselben im (zweiten) Siegel dieser Zeit wiederfinden und daselbst ausführlicher behandeln.

Sie, die unter den Trübsalen und Verfolgungen Satans und seiner Bundesgenossen, den Arianern, ihrem Herrn und Seligmacher treu blieben, sie allein werden die Krone des Lebens empfangen.

Das ganze Bild des geistlichen Gefängnisses, in welchem einige Seelen gebunden liegen, wird vollendet in der Verheißung von Ps. 11: **Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.** Eine Ueberwindung ist nicht möglich bei körperlicher Gefangenschaft, sondern nur bei geistlicher Versuchung. Was haben wir aber unter dem zweiten Tode zu verstehen? Die Konsequenz weist uns wieder auf einen geistlichen Tod. In natürlicher Hinsicht besteht bloß ein Tod, in geistlicher bestehen jedoch deren zwei. Der erste kam durch Adams Sündenfall (Röm. 5: 15—19); aus diesem hat uns der barmherzige Gott gnädiglich errettet durch die Wiederannahme zu Seinen Kindern in der heil. Taufe. Wer aber dieses einmal erlangte Taufrecht wieder verliert, fällt dem zweiten Tode zum Raube. Der zweite Tod ist daher das schreckliche Ende der getauften Untreuen, die ihre Wiederannahme nicht achten und entweder nicht zur Bekehrung und zum Glauben an Jesum Christum gekommen sind, oder, einmal dazu gelangt, wieder abfallen und die Welt wieder lieb gewinnen; dieselben, die Judas (Ps. 12) „zweimal erstorbene Bäume“ nennt, und von denen Johannes so rührend sagt (1. Joh. 2: 19): „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben.“ Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt, geht warnend dieser Verheißung vorher. Es ist darum auch nicht allein an die Gemeinde zu Smyrna, sondern an die Christen aller Jahrhunderte, auch an uns, diese warnende Verheißung gerichtet. Unser Herr Jesus sagt (Matth. 10: 28): „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.“ **Der Tod der Seele, oder der Verlust des Glaubens an Jesum Christum, den einigen Mittler zwischen Gott und Menschen,**

ist daher der zweite der ewige Tod, denn „es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ (Apost. 4: 12.)

Wer die Versuchung zum Abfalle vom Glauben überwindet und in Christo, seinem Seligmacher, bleibt, dem soll kein Leid geschehen von dem anderen Tode; das ist zuletzt die Verheißung des zweiten Leuchters. Wurde sein Licht auch in den drei folgenden Zeiten verdunkelt, — mit der Zeit der Reformation ist das Licht des zweiten Leuchters wieder heller geworden und scheint so fort durch unsere Zeiten hin bis zur Erscheinung des Herrn Jesu Christi. Die Reformationszeit ist doch hauptsächlich eine Wiederholung der Zeit der Kirchenväter mit all ihren Glaubens- und Sektenzwisten, mit all den gegenseitigen Streitigkeiten und Schismen unter den Bekennern des christlichen Glaubens. Auch die Juden, die Arianer, die die Gottheit Christi nicht anerkennen, fehlen nicht in unserer Zeit; im Gegenteil, ihre Anzahl ist Legion. Ihre Vorstellungen und Lehren betreffs der Natur und Persönlichkeit Jesu Christi sind selbst noch viel schlechter als die der Arianer der zweiten Zeit. Gaben diese Jesu fast noch göttliche Ehre und war Er ihnen noch das Haupt der Kirche, — für die Arianer unserer Zeit ist Er nichts mehr als ein Prophet, ein Lehrer, ein erleuchteter Mensch und Sittenreformer, der auf gleicher Linie stehe mit dem Moses der Juden, mit dem Konfucius der Chinesen u. s. w. Diese christlichen Juden unserer Zeit oder Deisten sind dann auch die Antichristen (die gegen Christum sind) der letzten Zeit, auch da, wo sie noch den äußerlichen Schein von Gottseligkeit besitzen, aber das innere, gottselige Leben entbehren. Selbst der Staat wird antichristlich werden, wie auch ebenso in der Zeit der Kirchenväter. Findet man auch noch in einigen Staatsfachen Gottes Name angerufen oder genannt, so sucht man trotzdem den Seines heiligen Kindes vergebens. Wird wohl in höheren Schulen der Name Jesus genannt mit der Ehrerbietung, die Ihm zukommt, Ihm, der als „das Lamm, das erwürget ist, würdig ist zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ wie Ihm dieses alles im Himmel entgegengebracht wird? (Offenb. 5: 11—13.) Wird wohl ein öffentliches Gebet bei Eröffnung einer Staats- oder Gemeinde-Versammlung zu Gott gerichtet in dem Namen Jesu

Christi und Gott um Seines (Jesu) Namen willen gebeten? Wenn nicht, so ist es nichts als Scham, den Namen Jesu öffentlich auszusprechen und eine öffentliche Transaktion mit dem Arianismus, eine mehr verborgene oder öffentliche antichristliche Gesinnung, wovon uns dieser Leuchter so nachdrücklich warnt, damit uns kein Leid geschehe von dem anderen Tode.

Smyrna oder Myrrhe, das ist der Name der Gemeinde, das war das Kennzeichen der Christenheit dieser Zeit. Noch wohlriechend und verderbenabwehend war die Kirche durch den Glauben, der noch in ihr wohnte, doch auch bitter wie die Myrrhe durch ihre innereerspaltung und Streit, die wohl den christlichen Glauben wach hielten, aber die gegenseitige Liebe benachteiligte. War die Kirche der ersten Zeit voll Verlangen nach der Wiederkunft Christi, so hatte dagegen die der zweiten Zeit bei ihrem weltlichen Glanze jedes Verlangen auf eine bessere und höhere Erlösung verloren. War ihr Glaubensleben am Anfang dieser Zeit noch kräftig, so hatte Gott doch nicht mehr das Wohlgefallen an ihr; vor Ihm war sie bitter geworden durch ihren Mangel an Liebe. Das Siegel dieser Zeit wird uns das zu erkennen geben; aber auch die Posaune und Zornschale werden uns anzeigen, wie die Kirche dieser Zeit in ihrem christlichen Glauben und Leben mehr und mehr zurückging.

Zweites Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.

Matth. 10, 34.

Offenbarung 6: 3, 4.

Hat der zweite Leuchter uns bereits sehen lassen, daß die Gemeinde dieser Zeit von weniger christlichem Gehalte als die der ersten war, so begegnen wir auch derselben Erscheinung bei der Geistlichkeit und den Mächten im Staat. Diese letzteren bilden doch, da mit dieser Zeit die Könige christlich geworden sind, zusammen mit der Geistlichkeit den Reiter in dem Siegel, wie wir im Leuchter bereits andeuteten. War im ersten Siegel das Pferd weiß (die Farbe der Gerechtigkeit) und ging der Reiter, gewaffnet mit dem Bogen des Evangeliums, aus um zu predigen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ so sind uns in diesem zweiten Siegel weniger friedevolle Ereignisse in der Kirche Christi vorhergesagt.

Das Buch oder die Buchrolle kennen wir bereits als die Kirche in ihrer Entwicklung und Geschichte, von welcher die Mächte in Kirche und Staat, als die Siegel, bei der Eröffnung den Inhalt einer jeden Zeit oder den Ratsschluß Gottes mit Seiner Kirche zur Erfüllung bringen.

Der zweite Cherub, der Johannes nötigt mit den Worten: „Komm und siehe!“ ist nach Offenb. 4: 7 der, welcher gleich ist einem Kalbe oder jungen Ochsen (Hes. 1: 10). Er spricht nicht zu Johannes mit einer Donnerstimme; waren es doch allein die Apostel der ersten Zeit, die gleich einer Donnerstimme sprachen.

Dieser zweite Cherub ist wieder eines der vier Aemter, die Christus auf Erden ausübte und nach Seiner Himmelfahrt in und durch die Verkündigung des Wortes noch ausübt, das Hirtenamt nämlich, wovon das Kalb oder junge Rind, als Symbol der

geduldigen Arbeitsamkeit, das Bild ist.*) Wir finden es als solches bereits im goldenen Kalbe, das sich Aaron und das israelitische Volk aus Ohrringen und Armbändern gossen, während Moses vierzig Tage auf dem Berge blieb; man goß es nicht so sehr, um es als einen Gott zu verehren, sondern vielmehr zur Vermittlung zwischen Gott und Menschen und um davon Hilfe und Trost zu empfangen (2. Mos. 32: 4—8), da sie wädhnten, fortan ihren Hirten und Leiter Moses entbehren zu müssen. So lehrt auch Paulus sehr deutlich (1. Kor. 9: 9, 10; 1. Tim. 5: 17, 18), daß, wenn der Herr in das Gesetz Moses schreiben ließ: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“ (5. Mos. 25: 4), dies nicht des Ochsen halber geschehen ist. — forget Gott für die Ochsen? fragt er — sondern der Hirten und Aufseher der Gemeinde wegen, welche gleichsam wie die arbeitsamen Ochsen die Gemeinde beackern und die gute Saat aus ihr herausdreschen müssen. Der Ochse ist also das Sinnbild der Hirten und Aufseher der Gemeinde. Jesus nennt sich selbst den guten Hirten (Joh. 10: 11). Auch der Verfasser des Ebräerbriefes (13: 20) nennt Ihn den großen Hirten der Schafe, und Petrus den Erzhirten (1. Petr. 5: 4). Dieses Sein Hirtenamt übte und übt der große Hirte und Bischof der Seelen (1. Petr. 2: 25) noch aus in und durch die Anstellung und das Amt der Hirten in Seiner Gemeinde.

Von selbst ergiebt sich nun die Frage, warum gerade der mit einem Ochsen verglichene Cherub den Johannes nötigt zu sehen, was mit der Geistlichkeit der zweiten Zeit geschehen soll. Die Antwort darauf ist, daß gerade das Hirtenamt Jesu Christi, das Er durch Seine Diener in der ersten Zeit mit so vielem Segen für die Gemeinde in Seiner Reinheit ausübte, durch welches die Gemeinde bewahrt wurde vor den Wölfen in Schafskleidern — daß, sagen wir, gerade diese hirtentümliche Tröstung und Erbauung in Christo, dieses Hirtenwerk als ein Mittleramt zwischen Christo und den bekümmerten Seelen der Schwachgläubigen und Sünder infolge der heftigen Zwiste und gegenseitiger Verbitterung in dieser zweiten Zeit der Christenheit verloren gehen solle. Darum sagt der Cherub, der dieses Amt Christi vergegenwärtigt: „Komme und siehe,“ was aus diesem Hirtenamt in dieser (zweiten) Zeit werden soll.

*) Diese sinnbildliche Bedeutung von „Ochs“ kommt mit unsern abendländischen Begriffen wenig überein, da man ihm ganz andere Eigenschaften zuerkennt. Nicht allein in den östlichen Ländern, sondern auch in vielen westlichen, wo der Ochs Haustier ist, begreift man besser die geduldige Arbeitsamkeit desselben.

Als nun das zweite Siegel, welches die Geschichte der Mächte in der Kirche und den nun auch christlich gewordenen Staat vorstellt, geöffnet war, sah Johannes:

Vs. 4. Und es ging heraus ein ander Pferd, das war rot.
Das Pferd ist, wie wir bereits bei Erklärung des ersten Siegels sahen, die Gemeinde, jedoch ohne die Geistlichkeit, welche letztere von nun ab mit den christlichen Königen den Reiter ausmacht. Das Pferd ist aber nicht mehr weiß, sondern rot. Haben wir nun unter diesem Rot zu verstehen, daß die Gemeinde mit dem Blute Christi gewaschen ist und sich so der Welt zeigt? Blut haben wir sicher darunter zu verstehen, denn rot ist die Farbe des Blutes (Jes. 63: 2, 3), aber nicht das Blut Christi, denn das macht rein und weiß (Jes. 1: 18; Offenb. 19: 8). Auch die Gemeinde der ersten Zeit (das Pferd im ersten Siegel), die durch das Blut Jesu Christi gereinigt war und in allen Seinen Ordnungen stand, war weiß und nicht rot, obschon ihr eigenes natürliches Blut während der Verfolgungen in Strömen floß. Die Farbe des Pferdes deutet also den Zustand der Gemeinde, das geistliche Leben in Christo betreffend an. Sodann war das Pferd des zweiten Siegels nicht rot gekleidet, sondern rot von Natur und so ist dann rot oder Blut das Bild des natürlichen Lebens, leiblich sowohl wie auch geistlich (siehe erste Postame) oder das Leben in Sünde und Ungerechtigkeit. Darum erschien auch der Sohn Gottes dem Propheten Jesajas (63: 2, 3) in rotgefärbten Kleidern, weil unsere Sünden und Ungerechtigkeiten auf Ihn geworfen waren. Zusage unserer Weissagung sollte also nach den ersten drei Jahrhunderten die Gemeinde mit der zweiten Zeit die alles duldbende Liebe und den alle Verfolgungen ertragenden Glauben verlieren und in die natürlichen Neigungen des Blutes, Hochmut, Sinneslust und Streit zurücksinken, wie dies in der That geschehen ist, seitdem die Kirche unter Konstantin dem Großen, von allen Verfolgungen befreit, zu weltlicher Ehre und Größe gelangte und als Staatskirche anerkannt wurde.

„Und dem, der darauf saß, (dem Reiter) ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß sie sich unter einander erwürgeten.“ Der Reiter, der das Pferd lenkt, ist nicht mehr die Geistlichkeit allein, sondern, da der christliche Gottesdienst mit dieser Zeit Staatsgottesdienst geworden war, bilden auch die Mächte im Staate, die Könige, zusammen mit den Mächten

in der Kirche, der Geistlichkeit, von jetzt nicht nur den Reiter, sondern auch das ganze Siegel, da dieses nur aus den Verrichtungen des Reiters besteht. Die Erde ist in dieser Zeit nicht mehr der heidnische, sondern der christliche römische Staat mit seinen gesellschaftlichen Ordnungen, von denen der Frieden genommen wird.

Weiterer Erklärung bedürfen diese Worte nicht. Sie sagen eine Thatfache voraus, welche in der Geschichte der christlichen Kirche buchstäblich erfüllt ist. Im Leuchter sahen wir das bereits, und die geschichtliche Uebersicht am Schlusse dieser Zeit wird uns aufs deutlichste zeigen, wie rasch in dieser Zeit der Friede in der Christenheit durch die arianischen Zwiste und die gothischen Völkerwanderungen gestört wurde; ja — man achte wohl darauf! — die Prophetie sagt es uns deutlich mit Nachdruck, daß sie, nicht ihre heidnischen Feinde, sondern daß sich die Christen unter einander erwürgeten, und das war bis dahin noch nicht geschehen. An der Stelle des Bogens des Evangeliums, den der erste Reiter trug, ward ihm (den Königen und der Geistlichkeit, dem zweiten Reiter) ein groß Schwert gegeben. Dieses Schwert ist nicht das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes und der Lehre Christi (Offenb. 1: 16; 2: 16; Eph. 6: 17), sondern das weltliche Schwert, wovon Hes. 21: 28 spricht: „Das Schwert, das Schwert ist gezückt, daß es schlachten soll,“ aber auch das Schwert, wovon Ps. 55: 23 spricht: „Worte — bloße Schwertederer, welche „ihre Zunge schärfen wie ein Schwert“ (Ps. 64: 4) in den heftigen Wortzänkereien und Streitschriften zwischen den Rechtgläubigen und den Arianern. — Da der Reiter das Schwert trägt und die Obrigkeit mit der Geistlichkeit den Reiter ausmacht, so liegt hierin auch eine Andeutung von der Verbindung der Staatsmacht mit der christlichen Macht, welche in dieser Zeit stattfand; und sie trug das Schwert nicht umsonst (Röm. 13: 4) in diesen kirchlichen Streitigkeiten über allerlei Dogmen, wie uns dies die Geschichte aufs traurigste nachweist. Daher war es auch der zweite Cherub, der Vergewaltiger des Hirtenamtes Christi, der bei Eröffnung des zweiten Siegels sagen mußte: Komm und siehe zu, wie dieses Amt der christlichen Sanftmut und geduldiger Arbeit, die Irrenden zurecht zu bringen, die Schwachen zu stützen und alle mit Hirtenzune und Liebe zu leiten und zu weiden, in Haß und Streit aufgehen wird.

Die zweite Posaune

oder

Bustand und Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Und diereiß die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten.
Matth. 24: 12.

Offenbarung 8: 8, 9.

Am Ende der ersten Posaune haben wir die Kirche Jesu Christi verlassen, als sie, von Konstantin zur Staatskirche erhoben, Ruhe bekam nach all den überstandenen Leiden, nach all den Verfolgungen, als sie nach Schmach und Erniedrigung zu Ehre und Ansehen gekommen war; doch verkündigte sie das ewige Evangelium, das zwar noch kräftig gepredigt wurde, aber nicht mehr in der vollen Reinheit, wie im ersten Jahrhunderte. In diesem Zustande klang die erste Posaune fort in der Gemeinde, während jetzt die zweite ihren Schall hören läßt (siehe S. 19). Um hiervon eine gute Vorstellung zu bekommen, bedenke man, daß von der ersten Predigt des Evangeliums ab (33) das christliche Volk und die christlichen Prediger durch alle Jahrhunderte an Zahl zunehmen. Am Ende der ersten Zeit spaltet sich die Anzahl der christlichen Lehrer in zwei Teile. Der eine bläst in dem bestehenden Zustande die Posaune der Verkündigung des Evangeliums fort; der andere erhebt sich in seiner fortwährenden Abweichung daneben als zweite Posaune und beide tönen so fort, bis sich noch die dritte hinzugesellt, dann später die vierte u. s. w. Wie die Wirkung dieser zweiten Posaune war, lehrt uns die Weissagung:

Ws. 8: „Und der andere Engel posaunte“; das ist also: Infolge der Verkündigung des Evangeliums während der zweiten Zeit der Kirche:

„Und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer.“ Drei Bildern und ebenso vielen Fragen nach ihrer Bedeutung begegnen wir, und zwar

1. Was ist dieser große Berg? Bei den Propheten finden wir, daß ein Berg einen mächtigen Staat oder ein Königreich vorstellt, gleich einem Berge aus dem Völkermeere hervorragend. In unsern Tagen würden wir darunter eine große Macht, und unter Hügel eine kleinere verstehen. So finden wir in der Auslegung, die Daniel auf Grund göttlicher Offenbarung (Dan. 2: 18—23) dem Traume des Königs Nebukadnezar gab (2: 35, 44), das Königreich Jesu Christi (das bevorstehende Reich des Friedens und der Herrlichkeit) bezeichnet als der Berg, der aus einem Steine (dem Ecksteine Jesus Christus) geworden war und „das nimmermehr zerstört wird,“ aber „alle diese Königreiche zermalmen und zerstören wird.“ Dasselbe sagt auch Jes. 2: 2: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß sein höher, denn alle Berge und über alle Hügel erhaben werden.“ Darum wird auch Jes. 41: 15 von Gott dem Vater zu Ihm gesagt: „Du sollst Berge zerdreschen und zermalmen und die Hügel wie Spreu machen.“ Auch wird in Jer. 51: 25 das chaldäische oder babylonische Reich genannt: „Du schädlicher Berg“ und die heidnischen Völker in Hab. 3: 6 „die Berge und Hügel der Welt“.

2. Dieses mächtige Volk oder dieser Berg war mit Feuer brennend, welches Feuer wir bereits aus der ersten Posaune als heiliges Feuer des heil. Geistes oder als unheiliges Feuer der menschlichen sündlichen Leidenschaften kennen gelernt haben. In letzter Bedeutung muß der Berg ein heidnisches Volk und Königreich gewesen sein, in ersterer kann es allein der gerade christlich gewordene römische Staat sein, der einzige auf Erden, in dem das Feuer des heil. Geistes brennen konnte.

3. Dieser mit Feuer brennende Berg fuhr ins Meer. Es ist das erste Mal, daß wir hier dem Meere begegnen als dem vielen Lesern bereits bekannten Völkermeer. Außer in Off. 17, wo dem Johannes in Vs. 15 die Wasser, die er sah, erklärt werden als „Völker und Scharen,“ finden wir das Bild des Meeres in der Offenbarung noch oftmals als das von Völkern. In Kap. 13: 1 steigt ein Tier aus dem Meere, welches die ganze Erde anbeten wird nach Vs. 3, 4 und 8. Ein aus dem Meer

aufkommendes Geschöpf dürfte wohl niemand unseres gegenwärtigen, aufgeklärten Geschlechtes anbeten, denn, — merkwürdig — das Tier wird gerade in unserer Zeit aufkommen, ja es kommt nicht mehr auf, sondern ist bereits deutlich sichtbar für den, der es zu erkennen vermag. Aus der ersten Zornschale kennen wir es schon als eine Gott feindliche Macht, die aufsteigt aus dem uns in Offb. 17: 15 erklärten Völkermeere. In derselben Bedeutung finden wir das Meer auch in vielen Stellen der heil. Schrift in Jer. 51: 42; Hes. 26: 16; Jud. 13; Dan. 7: 2, 3, 17 und besonders in Jes. 17: 12, 13: „O wehe der Menge so großen Volkes! Wie das Meer wird es brausen, und das Getümmel der Leute wird wüten, wie große Wasser wüten.“ Das Meer kann also das christliche oder auch das heidnische Völkermeer dieser Zeit sein.

Die Geschichte muß uns darum die Antwort geben auf die zwei Fragen, die nach Anleitung dieser Weissagung möglich sind, nämlich: Ist das christliche Volk, brennend mit dem Feuer des heil. Geistes, in dieser Zeit in das heidnische Völkermeer geworfen und darin untergegangen? oder umgekehrt: Ist ein großes heidnisches Volk, mit dem unheiligen Feuer sündiger Leidenschaften brennend, in dem christlichen Volke aufgegangen? — Die Geschichte lehrt uns letzteres.

Als mit Kaiser Konstantin im Anfange dieser Zeit der christliche Gottesdienst zum Staatsgottesdienste erhoben wurde, verfiel der heidnische Götzendienst nach und nach, und es wurden so die heidnischen Römer, obwohl mit Widerstreben, gezwungen, zur neuen Staatskirche überzugehen. Dieser Zwang Konstantins und seiner Nachfolger, die Heiden zum Christentum zu ziehen und den heidnischen Götzendienst abzuschaffen, war der Ton der zweiten Posaune. Die christliche Kirche aber wurde dadurch ganz verdorben. Christus hatte wohl Seine Boten des Evangeliums ausgesandt, um Juden und Heiden zu bekehren, zum Glauben zu bringen und für Sein Reich zu erhalten, doch nur durch die Predigt, aber nie gewollt, daß unbefehrtes, abgöttisches Heidentum zwangsweise Seinem Reiche einverleibt würde, Seiner Gemeinde, die der Tempel des lebendigen Gottes sein mußte (Joh. 18: 36; 2. Kor. 6: 14—16). Da dieser Posaumenton nicht des Herrn Zweck entsprach, wurde die Posaune selbst zur Zornschale dieser Zeit und die Geistlichkeit, der Posaunenengel, selbst zum Engel mit der Zornschale, voll des Zornes Gottes.

Das große, mächtige römische Volk war daher der große Berg, welcher, noch mit dem unheiligen Feuer der heidnischen Abgöttereien und allerlei sündiger Lüste und Leidenschaften, wie Paulus das in Röm. 1 beschreibt, brennend, in das Völkermeer fuhr, geworfen wurde. Daß das nicht geschehen konnte, ohne das ganze christliche Volk in der Reinheit seines Glaubens und seiner Sitten aufs höchste zu benachteiligen und den Einfluß heidnischer Mißbegierde auf die christlichen Lehrsätze aufs deutlichste zu offenbaren, läßt sich wohl schon vermuten. Die Weissagung lehrt es uns zum Ueberfluß in der Folge dieses Verses. Denn:

„Und das dritte Teil des Meeres ward Blut.“ Das Blut kennen wir bereits als Bild des natürlichen, sinnlichen Lebens, wie dasselbe ohne und wider Gott in dem natürlichen heidnischen oder unbefehrten Menschen seine Herrschaft hat. Es wird uns daher auch nicht befremden, daß die ohne christliche Ueberzeugung und Befehrung dem Christentum einverleibten Heiden nur den Namen und den Schein von Christen besaßen, und daß ihr Herz dabei voll blieb von den alten heidnischen Sünden und Begierden, ohne zu der Heiligung zu gelangen, die der christliche, aufrichtige Glaube nicht nur erheischt, sondern auch bewirkt.

Diesem vornehmlich ist die blutrote Farbe des Pferdes, der Gemeinde dieser Zeit, zuzuschreiben. Sie besaß dieselbe wohl bereits im Anfange dieser Zeit, ehe noch die Heiden ihr einverleibt waren; denn zu äußerer Ruhe und Ehre gekommen, hatte sie schon ihre eigentliche Rufung vergessen, die Rufung eines jeden Christen, Christo das Kreuz der Schmach und Erniedrigung nachzutragen und nicht die Dinge dieser Welt, sondern die droben, da Christus ist, zu suchen (Kol. 3: 1); aber durch diese Einverleibung der Heiden in das Christentum entartete letzteres in noch größerem Maße. Der Engel, oder die weltliche und geistliche Macht im Christentume, welcher diese zweite Posaune blies, ist auch zugleich der Engel mit der Zornschale. Die Abweichung von dem Zwecke des Herrn bewirkte, daß dieses Blut als das eines Toten wurde, wie uns das die zweite Zornschale unten beweisen wird.

Durch diesen Sieg des Christentums, stofflich wie geistlich, über die heidnische Religion wurde nach unserer Weissagung das dritte Teil des christlichen Volkes wieder in die natürliche Gesinnung (Blut) zurückgezogen. Daß mit dem dritten Teil etwas

anderes gemeint ist, als ein einfaches Zahlenverhältnis, glauben wir mit guten Gründen annehmen zu dürfen. Ein gleiches Vorbild haben wir bereits in der „Zehn“ beim zweiten Leuchter gesehen. Sach. 13: 1, 2, 8, 9 lehrt uns deutlich, daß bei dem Kommen unseres Herrn Jesu Christi (Vs. 1) das abgöttische Heidentum verfallen soll (Vs. 2), und daß das christliche oder neutestamentliche Volk Gottes geläutert und geheiligt als drittes Teil übrig bleiben wird (Vs. 8, 9). Drei ist die absolute Zahl Gottes, und die dritte Person in dem heiligen, göttlichen Wesen ist der heil. Geist. Das dritte Teil ist dann auch hier, wie auch in der ersten Posaune, das für den Einfluß des heil. Geistes zugängliche und von Ihm geläuterte*) und geheiligte Teil des christlichen Volkes, wie dieses in der ersten Zeit der Kirche bestand. Der Geist Gottes wohnte nicht mehr in dem früheren dritten oder geheiligten Teil der Gemeinde (1. Kor. 13: 16), und dadurch fiel dasselbe von seiner himmlischen Gesinnung in die irdische Gesinnung (Blut) zurück. Auch hatte die Gemeinde in ihrer irdischen Ruhe und Herrlichkeit das Verlangen nach der Wiederkunft des Herrn ganz und gar verloren. Daher sagt dann auch die Prophetie weiter:

Vs. 9: Daß das von dem heil. Geist geheiligte dritte Teil der lebendigen Kreaturen, die das Leben in Gott durch Christum Jesum hatten, im (Völker-)Meer starben in dieser Zeit, und das dritte Teil der Schiffe wurde verderbet. Die Schiffe, als Mittel zur Ueberfahrt über das Meer, sind das Bild von der Ausbreitung des Evangeliums in dem heidnischen Völkermeere. Christus sagt (Matth. 13: 47): „Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins (Völker-)Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung (von Fischen) fängt.“ Ebenfalls sagt der Herr zu Seinen Jüngern: „Ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4: 19; Mark. 1: 17). Wenn nun die Boten des Evangeliums und Missionare die Fischer sind, dann stellen die Fischerschiffe das Missionswerk vor. In derselben Bedeutung werden wir die Schiffe in der siebenten Zeit wiederfinden. Die Posaune ist der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums. Wenn dann die Verkündigung des Wortes oder die Lehre in dieser zweiten Zeith ihren geheiligten Charakter verloren hat, der sie in der ersten

*) „Verbraunte“ in der ersten Posaune; durch das Feuer des heil. Geistes geläutert, Sach. 13: 9.

Zeit so sehr kennzeichnete, und die Kirche zu dem, was die Offenbarung Blut oder irdische Gefinnung nennt, zurückgekehrt war, so mußte die unvermeidliche Folge sein, daß auch die den Heiden gebrachte Lehre und Verkündigung des Evangeliums von derselben Art war, als die in der Gemeinde gepflegte, da beide aus demselben Brunnen hervorgehen, und daß sowohl diese, wie jene ihren heiligen und Gott wohlgefälligen Charakter verloren hatte. In diesem Verderben des dritten Teiles der Schiffe liegt denn auch wieder der Beweis, daß unter diesem dritten kein Zahlwert verstanden wird. In diesem Falle würde die Prophetie Lügen gestraft werden durch die Geschichte, da gerade in dieser Zeit die Grenzen des Christentums bedeutend erweitert wurden. Wenn dieser dritte Teil denn nicht in buchstäblicher Bedeutung gemeint sein kann, so muß das symbolische „heilig und geläutert“ auftreten, und in dieser Bedeutung werden wir ihm in der Offenbarung öfters begegnen.

Worin bestand also nun die Veränderung in der Gemeinde, in der Geistlichkeit und in der Lehre des Evangeliums, welche diese zweite Zeit so sehr von der ersten unterscheidet? — Wir haben diesen Zeitraum den der Kirchenväter genannt, wir hätten ebenso gut sagen können der Zeitraum der Reherväter. Mit dieser Zeit gerade begann die Christenheit, den einfältigen Glauben, der sich den Aussprachen des Wortes Gottes unterwirft, größtenteils zu verlieren; man wollte da begreifen und erklären, wo Gott nur gläubiges Annehmen verlangt. Die heidnische Wißbegierde mit ihren Spitzfindigkeiten wird zu Hülfe gerufen, um die Geheimnisse des Christentums und seine Glaubenssätze durch ihr sündliches und weltliches Licht aufzuhellen, sie durch viele Rednerieen zu erklären, zu verstümmeln und zu verdrehen. Das einfältige Bekenntnis der Christen der ersten Zeit: „Wir glauben, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden“ wird zum Gegenstande des Streites über allerlei mögliche und unmögliche Eigenschaften, Beschaffenheiten Gottes, Christi u. s. w., über allerlei nutzlose und unpraktische feine Unterscheidungen. Mit einem Worte, in dieser Zeit war die Kirche die fruchtbare Mutter aller zahllosen Thorheiten und Irrungen bezüglich der Lehre und unzähliger Ketzereien, wovon einige tief in das Wesen der Kirche eingriffen. Die meisten Dogmen und Ideen, die in den späteren Zeiten der Reformation und noch in unseren Tagen als neue vorgetragen werden, sind im

Grunde genommen nichts anderes als aufgewärmte, mit einem anderen wissenschaftlichen Anstrich versehene, alte Ketzereien aus dieser Zeit. Wir erachten es für ganz nutzlos, und würde uns auch zu weit führen, dem Leser eine Skizze aller Ketzereien zu geben. Wer sich dafür interessiert, kann sie in ausführlichen Kirchengeschichten nach Herzenslust auffuchen, oder sie in konkreter Form finden bei unserm Historiker Mr. van Loon in seiner Uebersicht des zweiten Zeitraumes, S. 53—58.

Bei so vielen Anfechtungen, welche die Lehre der Kirche erfahren mußte, konnte es nicht ausbleiben, daß auch gläubige Lehrer zu ihrer Verteidigung aufstanden, die ihren ganzen Scharfsinn, wissenschaftliche und biblische Kenntnis zur Bestreitung der Ketzereien anwendeten. Die größten und berühmtesten dieser Verteidiger der christlichen Lehre hat man Kirchenväter genannt und, obwohl man noch jetzt ihren Glauben, Eifer und ihre Kenntnisse bewundern muß, findet man doch unter ihnen bereits Abweichungen von der ursprünglichen Lehre; ja mancher hat den Samen der Entartung in der römischen Kirche schon jetzt ausgestreut. Eine kurze Uebersicht der Kirchenväter findet man ebenfalls bei van Loon, S. 59—67.

Wo nun zwei solche scharf gezeichnete Parteien sich gegenüber standen, da mußten notwendig die christliche Liebe, die Erbauung unter einander und das Hirtenamt Christi verloren gehen und der Erbitterung und Streit Platz machen, die sich, leider! nicht allezeit auf Wortstreitigkeiten beschränkten; denn siehe, dem zweiten Reiter „ward ein groß Schwert gegeben.“

Die zweite Hornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

Du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.
Matth. 16: 23.

Offenbarung 16: 3.

Nach den vorhergegangenen Erklärungen hat diese zweite Hornschale wenig Erläuterung nötig; die Bilder sind uns schon bekannt, ebenso der Zustand der Gemeinde und der Geistlichkeit. Als beide sich nicht von ihren Irrtümern zu dem Brunnen des lebendigen Wassers bekehrten, gab sie Gott ganz den Lüften ihres Herzens hin, und der andere Engel goß aus seine Schale, voll von den Gerichten Gottes, ins christliche (Völker-) Meer. Und es ward Blut als eines Toten. Der Engel mit der Hornschale ist wieder dieselbe Macht in Kirche und Staat, welche die Posaune blies. Die des Herrn Zweck nicht entsprechende zweite Posaune wird zu einer Hornschale für die, über die sie hintönte. Das Meer war bereits Blut, das Pferd, die Gemeinde, war rot von Blut; jedoch war dieses noch das warme, natürliche Blut des fleischlichen Lebens, welches gegen den Geist Streit führte.

Jetzt wird das Blut als eines Toten, das ist: in Verwesung übergehend oder das ganze der Sünde übergebene Fleisch und Blut eines geistlich Toten. In der That ist die Christenheit infolge der fortwährenden Irrtümer der Geistlichkeit während dieser ganzen Zeit mehr und mehr zurückgegangen im Glauben und der rechten Vorstellung von der christlichen Wahrheit, um am Ende dieser Zeit zur Annahme des Papsttums mit all seinen menschlichen Satzungen und Aberglauben geschickt zu werden. Am Ende dieser Zeit, am Uebergange in die folgende Zeit, als die Hornschale zur rechten Offenbarung gekommen war, starb, wie die Offenbarung sagt, alle lebendige Seele im Meere. „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen,“ sagt Paulus Röm. 8: 13; (nicht allein den natürlichen, sondern auch den geistlichen Tod).

So weniger Erklärung diese Worte bedürfen, so wenig werden wir wahrscheinlich auch bei dem mehr entwickelten Leser unverzügliche Zustimmung erlangen, daß in ungefähr 600 Jahren nach Chr. Geb. alle lebendige Seelen in dem Völkermeere gestorben sind. Man wird behaupten wollen, daß neben vieler Entartung doch noch viel echter Christenglaube in dieser Zeit zu finden war z. B. bei Gregor I. u. a. In der That, dies ist wahr, und auf dem Standpunkte, auf dem wir bei Erklärung der Offenbarung stehen, wird es uns schwer fallen, dieser Behauptung aufs gründlichste und deutlichste zu widersprechen. Wenn wir aber am Ende der siebenten Zeit, also auch am Ende der Geschichte der christlichen Kirche auf Erden eine kurze Uebersicht geben werden bezüglich der Entartung seit der Stiftung der ersten Gemeinde, wird es uns leichter sein, darzutun, und den Leser umzustimmen, daß die Prophetie vollkommener Wahrheit sprach, wenn sie von der zweiten Zeit zeugte: „Alle lebendige Seele starb im Meer“. Aber das wird der Leser doch vorläufig zugeben, daß das christliche Volk, wenn es Blut als eines Toten in sich hat, nicht mehr das Leben in sich haben kann, das aus Gott ist.

Es ist hier wohl angebracht, den Unterschied zwischen der ersten und zweiten Hornschale zu betrachten. Die erste wurde von dem Engel oder der Geistlichkeit der ersten Zeit über die heidnischen Römer ausgegossen, weil der Ton der ersten Posaune dem Zwecke des Herrn gemäß war. Der Engel mit der Posaune wird für sie zugleich zum Engel mit der Hornschale. Sie gerieten in Aufstand gegen Gott, töteten Seine Zeugen, verloren aber dadurch die ewige Seligkeit, welche ihnen der Herr durch die Verkündigung des Evangeliums anbieten ließ. Für die Schlachtopfer war der Tod nicht ein Urteil des Hornes Gottes, sondern ein froher Eingang ins Paradies zur ewigen Ruhe. Die Christen verlangten danach, ihren irdischen Körper, ihre Hütte abzulegen, um daheim zu sein bei dem Herrn (2. Kor. 5: 1—8).

Die zweite Hornschale aber wird, da der Ton der zweiten Posaune dem Zwecke des Herrn nicht entsprach, über das christliche Volk ausgegossen. Seine eigenen Geistlichen und Könige oder der Engel mit der zweiten Posaune wird zugleich zum Engel mit der Hornschale. Die heidnische Unreinheit, vom zweiten Engel in die christliche Kirche gebracht, macht sie zuerst zu Blut, danach zu Blut eines Toten.

Uebersicht der Kirchengeschichte in der zweiten Zeit.

Vom Jahre 324 bis 622 n. Chr. Geb.

Umschreibung des zweiten Leuchters.

Offenbarung 2.

Vs. 8: Und schreibe dem Vorsteher der Gemeinde und an die ganze wohl noch glaubende, aber Mir nicht mehr angenehme Gemeinde der zweiten Zeit der Kirche: Dieses sagt, der gekommen ist in Niedrigkeit, um für euch zu leiden und zu sterben, der aber auch auferstanden und gen Himmel gefahren ist, von wo Er wiederkommen wird, um zu regieren in Ewigkeit:

Vs. 9. Ich kenne deinen kräftigen Glauben und deine Werke und Trübsal, deine äußere Armut und inneren Reichtum, aber auch die Gotteslästerung derjenigen, die da sagen, sie beten Gott an, und verleugnen den Sohn und sind so eine Schule des Satans, denn niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.

Vs. 10. Fürchte keine der Versuchungen und Verfolgungen, die du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird dich mit seiner falschen Lehre versuchen, um deine Seele zu verstricken. Du wirst auch Verfolgung leiden um das Reich Gottes, doch sei getreu bis an den Tod, und Ich werde dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Vs. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der heil. Geist der Gemeinde der zweiten drei Jahrhunderte sagt: Wer überwindet in diesem Streite, der soll aus dem ewigen Verderben gerettet werden.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Bei van Loon, S. 50, lesen wir bezüglich dieses folgenden

„Die Grenzen der Kirche werden ausgebreitet, das Christentum dringt durch und gewinnt festen Boden in Armenien, Iberien

Aethiopien, unter den Sachsen in England, in Irland und Schottland, unter den Gothen und den mit ihnen verwandten Stämmen, die den Westen Europas eroberten. Das Heidentum verschwindet aus dem römischen Reiche, und auch die Völker, welche sich mit den früheren Bewohnern vermischen, (Gothen), verlassen ihre Götzen und nehmen wenigstens äußerlich das Christentum an. Im römischen Reiche genießt die Kirche von außen Ruhe, in Persien wird sie vielfach unterdrückt. Die Ruhe im Westen wird ebenfalls auf eine gewaltsame Weise durch Ketzereien und Schismen gestört, und die Fürsten, für eine oder andere Abtheilung der Kirche Partei nehmend, unterdrücken andersgläubige Unterthanen im Namen ihres besonderen christlichen Glaubens.“ — S. 53: „Reich ist dieser Zeitraum an Ketzereien, und besonders an solchen, die tief in das Wesen der Kirche eingreifen, so daß ihre Annahme oder Verwerfung, oder auch nur Zulassung für das Leben der Kirche in den folgenden Zeiten von großer Bedeutung ist und zugleich einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die weltliche-Geschichte ausübt. Die vornehmste ist der Arianismus. Arius, ein Presbyter zu Alexandrien, lehrt, daß der Sohn Gottes nicht ewig, jedoch vor der Welt aus nichts geschaffen sei. Er sammelt sich Anhänger. — Dadurch, daß Konstantius sich der Partei anschließt, erlangt der Arianismus gegen das Jahr 356 einen scheinbar vollständigen Triumph über die Orthodoxie.“ — S. 54: „Die Gothen, welche den Arianismus anfänglich angenommen, verfolgen zu wiederholten Malen die orthodoxe Kirche.“

Guers sagt auf S. 20 bezüglich dieser Zeit: „Im größten Maße wird allen Unordentlichkeiten die Thür geöffnet. Die Jünger Jesu Christi, sich nicht mehr berufen fühlend, ihrem Meister unter Schmach und Leiden zu folgen, lassen ihren bösen Neigungen den Zügel schießen; Hochmut und Ehrsucht, Haß und Zwiethracht bestärken zugleich die Kirche, während Aberglauben und Untugend Hand in Hand gehen.“

Umschreibung des zweiten Siegels.

Offenbarung 6: 3, 4.

Vs. 3. Und als Christus die zweite Zeit der Geschichtsrolle der Kirche öffnete, hörte ich zu mir sagen: Siehe, wie das Hirtenamt in dieser Zeit zu Grunde gehen wird.

Ws. 4. Und die Gemeinde ist wieder fleischlich und weltlich gesinnet worden, und die Geistlichen und die Christlichen Könige bewahren nicht länger den Frieden in Christo, sondern Ketzereten, Uneinigkeiten und blutige Zwiste haben die Kirche Christi zerstückelt.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Van Boon sagt davon auf S. 50:

„Verfolgung der Keger seitens der weltlichen Macht auf Veranlassung der Kirche kommt in Schwung. Die von den Fürsten begünstigte Kirche steigt zu Reichtum, Macht und Ansehen empor. Die hohe Geistlichkeit wird mit der Zeit immer anmaßender, und neue Ehrentitel und Privilegien werden den vornehmsten Bischöfen zuerkannt.“ S. 51: „Streit zwischen Rom und Konstantinopel um den Vorrang, endlich zum Vortheile Roms beschlossen; steigender Einfluß dieses Bischofs, durch verschiedene Umstände hervorgerufen.“ — „In dieser Zeit haben die berühmtesten Kirchenväter gelebt, und in dem Streite gegen die Ketzerei haben Glaube und ihre Kenntnisse gesiegt, obschon sich auch bei ihnen bereits Spuren der Ausartungen in Lehre, Zucht u. s. w. zeigen, die allmählig die Finsternis des Mittelalters vorbereitet haben.“

Umschreibung der zweiten Posaune.

Offenbarung 8: 8, 9.

Ws. 8. Während der Verkündigung des Evangeliums in der zweiten Zeit ist das heidnisch-römische Volk gezwungen worden, die christliche Religion anzunehmen, brachte aber seine fleischliche Gesinnung dabei in die Kirche, wodurch die Reinheit des christlichen Glaubens und Volkes verloren ging.

Ws. 9. Deshalb hat der heil. Geist die christliche Kirche verlassen, die Christen sind wieder geistlich tot geworden, und auch die Ausbreitung des Evangeliums unter die Heiden hat dadurch ihren heiligen Charakter verloren.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Ueber die Verkündigung des Evangeliums oder die Lehre in dieser Zeit finden wir bei Van Boon S. 52 folgendes:

„Fasten, Beten, Wachen, Aussagen von Psalmen u. s. w. bekommt besondere Heiligkeit und, während die äußerlichen Feierlichkeiten in der Kirche stets zahlreicher und eindrucksvoller werden, verliert sie immer mehr von ihrem geistlichen Leben. — Die Bethäuser werden reicher, schöner und mit zahlreichen Bildern verziert, Reliquien werden aufgesucht und verehrt; die Heiligen werden zwar nicht angebetet, empfangen aber eine sehr zweideutige Huldigung; Feste werden zahlreicher, auch zu Ehren Marias, die allmählig eine besondere Stelle an der Spitze der Heiligen wohl nächst Christus einzunehmen beginnt. Auch schleichen sich in die Lehre ein Ideen vom Hegefeuer, der Delsalbung als geistlicher Arznei, Privatbeichte und besonders der große Unterschied zwischen der Geistlichkeit und Laien, um in den folgenden Jahrhunderten reiche Früchte zu tragen.“

Der Gottesdienst verliert mehr und mehr seine ursprüngliche Einfachheit. Die Predigten im Osten sind sehr lang, blumenreich, theatral und wird ihnen mit Händeklatschen und Tücherwehen applaudiert; im Westen inhaltsleerer und kürzer. Jedes Kirchengebäude hat einen Altar, im Osten nur einen, im Westen bereits mehrere. Zahlreiche und kostbare Zierraten und Gerätschaften, wie das Speisetisch (für das Abendmahl), Weihrauchfaß, Fahnen (bei Prozessionen) u. s. w. werden bei dem Dienste gebraucht.

Aus Guers S. 21 fügen wir noch hinzu:

Man jagt nach weltlichem Ruhm und Ehre. Wohlklingende Reden treten an Stelle der einfachen und kunstlosen Unterweisungen des ersten Jahrhunderts. Da man die Götzendiener in Anzahl, Macht und Reichtum übertrifft, so will man sie auch durch Pracht und Brunk beim Gottesdienst in den Schatten stellen, und um ihre Sinne durch den Schimmer der Feierlichkeiten zu verwirren, läßt man eine Menge Gebräuche zu, die heidnischen Ursprungs sind.“

S. 23: „Der Mönch Pelagius, eigentlich Morgan geheißnen bildet ein neues System, das im Grunde genommen nichts anderes als Deismus war, vom äußeren Schein des Christentums bedeckt.“

„Die Menschen,“ sagte Pelagius, „können ebenso gut durchs Gesetz als durchs Evangelium selig werden. Es besteht keine Erbünde oder innere Verdorbenheit. Wir können aus uns selbst

ohne Gottes Hilfe alle Gebote des Gesetzes vollkommen erfüllen. Was man die Gnade nennt, ist sehr einfach die natürliche Freiheit, womit wir alle geboren werden, und die Lehre des Himmels, welche uns unsere Pflichten anzeigt und gestützt auf das Vorbild Jesu und kräftige Vernunftgründe deren Erfüllung leicht macht.“
„Es ist nichts Neues unter der Sonne; so mancher Irrtum, welchen man heute als Resultat der Erforschung der hoch aufgeklärten Wissenschaft uns anbietet, ist im Grunde nichts anderes, als ein Irrtum aus früherer Zeit, eine alte ausgeschmückte Kezerei.“

S. 22: „Jesus, Seine Liebe, Sein teures Blut ist nicht mehr die Hoffnung einer betrogenen Menge. Man sucht seine Seligkeit in Fasten, Almosengeben, im genauesten Befolgen eines willkürlichen Gottesdienstes, in mancherlei religiösen Verrichtungen und im Schenken von Gaben an Kirchen und Klöster. Jeder Tag ruft aufs neue Aberglauben, Untreue und Irrtümer hervor; jeder Tag läßt neue kirchliche Würdenträger entstehen, um ein ganz fleischlich gesinntes Kirchengregiment zu vervollständigen, welches Satans Stärke und Macht in der Christenheit ausmacht. — Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte der Kirche des Herrn während der zweiten Zeit ihres Streites. Obwohl scheinbar reicher als in der ersten Zeit, ist sie in Wahrheit ärmer.“

Umschreibung der zweiten Hornschale.

Offenbarung 16: 3.

Vs. 3: Die Mächte in Kirche und Staat gossen in dieser zweiten Zeit die Gerichte Gottes über das christliche Volk aus, und dieses ist ganz in das natürliche Leben ohne Gott zurückgesunken. Alles Leben in und aus Gott ist in der Kirche gestorben.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Die Kirche Jesu Christi hat sich nicht bekehrt von ihrem Abirren, sondern ist auf dem Wege des Verderbens fortgegangen; darum gab sie Gott ganz den Lüsten und Irrtümern des Herzens hin. Die zweite Hornschale des allmächtigen Gottes wird über sie ausgegossen. Das Leben aus Gott stirbt in ihr. Das fleischliche Leben, nicht mehr im Zaum gehalten, nahm ganz überhand; das

Völkermeer wird zu Blut als eines Toten; die allgemeine Auflösung wird durch nichts mehr gehindert; die Seelen für das Reich Gottes verloren, fallen dem zweiten Tod zum Raube. Die Kirche Jesu Christi ist nahe daran, gänzlich vernichtet zu werden.

Guers sagt hiervon S. 35:

„Sechs Jahrhunderte sind nun vergangen, drei unter heidnisch-römischen Kaisern und drei unter Fürsten und Kaisern, die sich zum Christentum bekannten. Die zwei ersten Zeiten der streitenden Kirche sind vorüber. Jetzt folgt die dritte, diejenige, in der Mohammed und der Mensch der Sünde auftreten und regieren. Das heidnische Rom war Vorläufer des christlichen Roms gewesen; das christliche Rom hatte das Loos, der Vorläufer und Vorbereiter des päpstlichen Roms zu sein.“

— Ende des zweiten Zeitraumes. —

Dritter Zeitraum.

Pergamus:

Der Turmbau.

Vom Jahre 622 bis 914 n. Chr. Geb.



Dritter Zeitraum (Bergamus)

von

dem Entstehen des Papsttums und dem Auftreten Mohammeds, 622,

bis

Papst Johann X. an der Spitze eines Heeres, 914.

Diese Zeit umfaßt also das siebente, achte und neunte Jahrhundert. Sie fängt im siebenten Jahrhundert (622) an mit dem Auftreten des Papsttums in den westlichen (römischen) und des Mohammedanismus in den östlichen (griechischen) Ländern, welche beide nicht allein das Evangelium durch ihre Irrlehren sinnlicher Art ablösen, sondern auch die weltliche mit der geistlichen Macht vereinigen wollen. Sie endigt mit dem Anfang des zehnten Jahrhunderts (914), als beide ihr Ziel erreicht hatten.

In dieser Zeit zeigt sich das dritte Haupt des Tieres.

(4. Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses dritte Haupt oder Berg

ist der dritte oder der christlich-päpstliche Berg. Offenb. 17: 9. 10.

Der dritte Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Wehe der Welt der Bitternis halber!
Es muß ja Bitternis kommen; doch wehe
dem Menschen, durch welchen Bitternis kommt.
Matth. 18: 7.

Pergamus. Offenbarung 2: 12—17.

Pergamus war die Hauptstadt der Provinz Mysien in Kleinasien und berühmt im Altertum durch die große Bibliothek daselbst und die Erfindung des Pergaments. Noch gegenwärtig existiert daselbst eine kleine Christengemeinde. Das Wort Pergamus bedeutet „hoher Turm,“ eine Vorhersagung und ein Bild des in dieser Zeit beginnenden Papsttumes, des Turmes von dem neuen Babylon. 1. Mos. 11: 4.

Der Brief selbst bedarf weniger Erläuterung und Erklärung. Das zweischneidige Schwert (Vs. 12), welches der Sohn Gottes hat, ist nach Offenb. 1: 16: „Das scharfe zweischneidige Schwert das aus Seinem Munde ging, das ist nach Ebr. 4: 12 und Eph. 6: 17 das Wort Gottes. Der Herr stellt sich der Gemeinde dieser Zeit gegenüber als „der da hat das scharfe zweischneidige Schwert,“ weil die Gemeinde dieser Zeit das Schwert nicht mehr besaß. Und doch war das Schwert des Wortes Gottes so nötig für sie, die wohnten (Vs. 13), da des Satans Stuhl ist, um damit gegen seine Verführungen streiten zu können. Satan bedeutet Widerstreber Gottes, wie wir bereits im zweiten Leuchter sahen. Wir haben hier nicht allein an Mohammed und seine Lehre zu denken, sondern auch an das Papsttum, trotzdem es noch nicht zu dem fürchterlichen Abfall gekommen, wie später. Bereits Petrus nannte der Herr (Matth. 16: 23) Satan, als er Ihn bat: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht;“ und das Papsttum, das sich rühmt, den Bischofsstuhl desselben Petrus zu bekleiden, mag dann auch auf den Titel Satan Anspruch machen, denn es scheint, als ob der Herr daselbe prophetisch verurteilt habe in diesen an Petrus gerichteten Worten: „Hebe dich, Satan,

Dritter Zeitraum.

Pergamitische Zeit oder Der Anfang der päpstlichen Macht.

3. Pennter. Kap. 2.	3. Siegel. Kap. 6.	3. Rosann. Kap. 8.	3. Bornidiale. Kap. 16.
<p>Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Das sagt der da hat das scharfe zweischneidige Schwert: 13. Ich weiß, was du thust und wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist; und hältst an meinem Namen und hast meinen Namen nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet ist, da der Satan mocht.</p> <p>14. Aber ich habe ein Reiches wider dich, daß du hastest, die an der Lehre Satans fallen, weil du nachher lehrte durch den Salaf ein Bitternis aufzutreiben vor den Sündern Straels, zu essen der bösen Opfe und Sünderei treiben.</p> <p>15. Also hast du auch, die an der Lehre der Sittolaster hatten; das hoffe ich.</p> <p>16. Ichne Sage; wo aber nicht, so werde ich dir halb kommen, und mit ihnen, kriegen durch das Schwert meines Spinnbes.</p> <p>17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu ihm geben ein gutes Zeugnis, und will nicht einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt.</p>	<p>Und da es das dritte Siegel aufthat, hörte ich das dritte Meer sagen: Komme und siehe zu, und ich sah und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand.</p> <p>6. Und ich hörte eine Stimme unter den vier Thoren sagen: Ein Maß Weizen um einen Groschen, und drei Maß Gerste um einen Groschen; und dem Del und Wein thue kein Weis.</p>	<p>Und der dritte Engel sprach: Und es fiel ein großer Stein vom Himmel, der brannte wie eine Glut und fiel auf das dritte Teil der Meeresfläche und über die Meeresbrunnen.</p> <p>11. Und der Name des Bitternes heißt Bitternüt, und das dritte Teil ward Bitternüt. Und viele Menschen sahen, daß sie waren bitter geworden.</p>	<p>Und der Engel goß aus seine Schale in die Meeresbrunnen. Und es ward Stur.</p> <p>5. Und ich hörte den Engel sagen: Herr, du bist gerecht, der du bist und der du war, und heilig, daß du solches gerichtet hast.</p> <p>6. Dann sie haben das Stur der Sittoligen und der Propheten vergossen, und Stur hast du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es wert.</p> <p>7. Und ich hörte einen anderen Engel sagen: Sa, Herr, almdüchtiger Gott, Deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht.</p>

von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist." — Auch in der Warnung, die der Herr (Matth. 26: 52 und Joh. 18: 11) Petro gab, bezüglich des Gebrauchs des weltlichen Schwertes lag ein derartiges Urteil über das Papsttum, welches das weltliche Schwert anstatt des Schwertes des Wortes Gottes trug, vergessend, daß das Reich Christi nicht von dieser Welt ist (Joh. 18: 36). Die Gemeinde zu Pergamus hatte dies nicht vergessen, sondern fest gehalten an dem Namen Jesu und den Glauben an Ihn nicht verleugnet (Vs. 13), selbst nicht in der heftigen Christenverfolgung, welcher Antipas, der treue Zeuge zu Pergamus zum Opfer fiel. Daß allein Antipas von dem Sohne Gottes genannt wird, läßt vermuten, daß sein Märtyrertod ein außergewöhnlicher gewesen sein muß. Nach einer Ueberlieferung soll er in der Verfolgung unter Domitian im Jahre 93 in einem kupfernen Oefen (der bekannten Kuh des Perillus), unter dem man Feuer anlegte, langsam geröstet sein. Würde der christliche Glaube in unsern Tagen ebenso treu und bei einer solchen Probe so standhaft geblieben sein? Und doch droht die Weissagung allen, die an Christum glauben schreckliche Verfolgung, eine Verfolgung, so allgemein und gräßlich, daß Jesus davon sagt (Matth. 24: 21): „Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her.“ Und diese Zeit steht vor der Thür. Gott allein weiß, wie nahe sie ist, vielleicht innerhalb weniger Jahre, ja nach der Prophetie trifft sie noch in diesem Jahrhundert ein.

Bis so weit ist der Brief an die Gemeinde Pergamus in gutem Tone. In Vs. 14 aber folgt der Tadel Christi: „**Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaams halten,**“ also nicht, daß sie sich selbst dieser Sünden teilhaftig machen, sondern daß sie bei sich duldeten solche, die in Götzendienst und Verfremdung des wahren Gottes (Hurerei: Jer. 3: 1) verfielen und die Lehre Balaams hielten. **Balaam** (Die Apostel Petrus und Judas nennen ihn, wie der Sohn Gottes, auch Balaam) bedeutet „**Verführer des Volkes**“ und ist hier das rechte Bild (siehe 4. Mos. 31: 16 und Kap. 25) des **Papsttumes**, das als falscher Ratgeber und Prophet die Gotteswahrheit entkräftete, durch menschliche Fündungen und Fabeln die Gemeinde des Herrn zur Abgötterei verführte und ins Verderben stürzte. In der prophetischen Bedeutung dieses Briefes für die

dritte Zeit sehen wir das auch bestätigt in dem Zusammenhalten der morgenländischen Christen mit dem Islam und in dem Entstehen des Bilderdienstes in der westlichen und östlichen Kirche. In letzterer wird der Bilderdienst bereits im Jahre 787 durch das zweite Konzil zu Nicäa kirchlich eingeführt, in ersterer nach langem Streite erst im Jahre 842 durch Kaiserin Theodora.

Es waren aber nach Vs. 15 in dieser Zeit solche, die an der Lehre der Nikolaiten hielten, von denen schon im ersten Leuchter (Kap. 2: 6) gesprochen wurde. Daß mit dem Papsttum weltliche Gesinnung und alle Lüste des Fleisches in die Kirche gekommen sind, auch daß diese das christliche Glaubensleben verdrängt haben, ist aus der Kirchengeschichte genugsam bekannt. Es ist aber bereits ein großer Unterschied zwischen dieser Zeit und der ersten oder ephesischen. Da sprach der Herr lobend zu der Gemeinde: „**Das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten haffest, welche ich auch hasse;**“ — in dieser Zeit erhält die Gemeinde den Tadel, daß sie die Schlechten unter sich dulde, daß unter ihnen solche seien, die die Lehre der Nikolaiten hielten, d. i. **Verehrung anderer himmlischer Wesen neben dem einigen Gotte.**

Deshalb fordert der Herr **Bekehrung** oder droht, gegen sie zu streiten mit dem **Schwerte seines Mundes**. Dieses ist das Schwert, wovon der verheißene Messias bei Jesaias zu den Ungläubigen spricht: „**Und (der Herr) hat Meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert**“ (49: 2). **Wer überwindet in den Versuchungen** (Vs. 17), dem verheißt der Herr: „**dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna,**“ und dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist (Joh. 6: 31, 49, 58), nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist Mein (Jesu) Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt (Vs. 51). — Den Ueberwindern will Christus auch geben ein **gutes Zeugnis** und einen **neuen Namen**. Im Urtexte lautet die Stelle folgendermaßen: „**Und will ihm geben einen weißen Stein** und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben.“ Bei den Nationalspielen und Wettkämpfen des Altertums erhielt jeder Sieger von den Preisrichtern eine weiße, viereckige Marmorplatte (tessara), worauf der Name und der errungene Preis eingraviert wurde. Durch diesen Stein erhielt der Sieger

bei Vorzeigen desselben Zutritt zu dem öffentlichen Festmahle. Auch Christus giebt dem Sieger im Streite des Glaubens einen neuen Namen (Röm. 8: 17; 1. Joh. 3: 2), den nur der versteht, der ihn empfängt und damit Teil hat am Abendmahl, der Hochzeit des Lammes (Offenb. 19: 9), an der Herrlichkeit der Kinder Gottes, die einmal geoffenbaret werden soll allen, die unsern Herrn Jesum Christum lieb haben. — Diese, sowie alle Verheißungen am Ende der sieben Leuchter werden im Reiche der Herrlichkeit erfüllt werden. Bei der Erfüllung werden wir sie näher betrachten.

Wir haben früher (Seite 30) gesagt, daß am Anfang jeder neuen Zeit sich etwas ganz Neues in der Gemeinde zeigt, was in der vorigen Zeit nicht gewesen, aber dann in der Kirche bleibt bis zur Zukunft des Herrn. Gab es nicht zu allen Zeiten Gläubige, die da wohnten, wo des Satans Thron ist, mitten in den Verfolgungen des Unglaubens und Aberglaubens, die aber dennoch den Glauben nicht verleugneten, sondern festhielten an dem Namen Jesu Christi und mit Ihm Ueberwinder blieben? Hierzu gehören die vielen Zeugen Christi in der römischen Kirche, die protestantischen Gläubigen in römischen Ländern, aber auch die rechthgläubigen, protestantischen Prediger, die unterdrückt werden von ihren modernen antichristlichen Kollegen, Kirchenregierungen, Synoden u. s. w., diese getreuen Zeugen, die um des Friedens willen Seinen Namen nicht verleugnen wollten, obwohl sie als einer allen gegenüber standen (Antipas).*)

Aber auch die Nikolaiten, welche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben mißbrauchten zu einem Freibriefe für ihre sündlichen Lüste, sind stets in der Kirche gewesen und werden auch in ihr bleiben; ebenso die listigen Balaam, die ihre Rehe werfen und damit die armen Seelen zu verstricken und zur Abgötterei zu verführen suchen.

Gegenüber all diesen Versuchungen des Satans ist nur ein Mittel vorhanden, um zu überwinden und der Verheißung Christi teilhaftig zu werden — und diese Verheißung gilt allen Siegern im Streite des Glaubens von Pergamus an bis zu unserer Zeit — das Mittel: den Glauben nicht zu verleugnen und fest zu halten an dem Namen Jesu Christi. Darum kämpfe den guten Kampf, damit du Glauben hältst und dir beigelegt wird die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr geben wird allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

*) Ein solcher Antipas war Luther auf dem Reichstage zu Worms: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“

Das dritte Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Es wird aber, die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten. Matth. 9: 15.

Offenbarung 6: 5, 6.

Dieses dritte Siegel erklärten einige Ausleger als Weissagung von einer schlechten und teuren Zeit, andere wieder als Zeit des Ueberflusses, endlich als Erhaltung der bürgerlichen Rechte unter dem Papsttume seitens der Gläubigen (Gärtner) u. s. w. Wir werden sehen, was Gottes Wort uns lehrt.

Der dritte Chornb, der bei dem Lösen des dritten Siegels sagt: „Kommt und siehe zu, was für die Kirche dieser Zeit vorhergesagt wird,“ ist das lebende Wesen mit einem Menschenangeßicht (Offenb. 4: 7) oder das **Evangelistenamt**. Die Verkündigung des Evangeliums spiegelt sich immer treulich in dem Zustande der Gemeinde (Pferd) ab; wie das Pferd, so die Verkündigung des Evangeliums, so auch die Geistlichkeit; denn die Geistlichkeit oder der Reiter regiert das Pferd und leitet es, wohin er will. Das **Pferd** oder die **Gemeinde** dieser Zeit war schwarz, die Farbe der **Finsternis**; vergl. Spr. 7: 9; 20: 20; Mich. 3: 6; Hes. 32: 7, 8. Die Gemeinde war also betreffs ihrer Erkenntnis zur Seligkeit in Finsternis gehüllt; sie hatte das helle Licht des Evangeliums und die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, verloren. Die Gemeinde der zweiten Zeit war rot vom Blute des natürlichen Lebens, das in ihr schon überhand genommen, sie gänzlich geistlich tot machte, und lebte in einem Gott entfremdeten Zustande. In diesem Zustande, der am Ende der zweiten Zeit zur vollen Offenbarung kam, finden wir in der dritten Zeit die Gemeinde als schwarzes Pferd in geistlicher Verfinsternung wieder.

Und der darauf saß, der Reiter oder die geistliche und weltliche Macht, hatte eine Wage in der Hand. Die Hand, die das Brot des Lebens im Ueberflusse austheilen mußte, wie bei der Speisung in der Wüste, wog daselbe bei der geistlichen Teuerung jetzt im Gegenteile ängstlich ab. So finden wir die Bedeutung der Wage in Hes. 4: 16: „Siehe, Ich will den Vorrat des Brodes zu Jerusalem wegnehmen, daß sie das Brod essen müssen nach dem Gewicht.“ Wohl ganz das Gegenteile hiervon sagt der Herr in Hes. 55: 1: „Die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst.“ — „Der Kaufmann hat eine falsche Wage in seiner Hand und betrügt gern,“ sagt Hosea 12: 8 und in Amos 8 bei Beschreibung der geistlichen Hungersnot nach dem Worte des Herrn (siehe Vs. 11 und 12) sagt der Herr Vs. 4, 5: „Höret dies, die ihr den Armen unterdrückt, und die Elenden im Lande verderbet, und sprecht: Wann soll der Neumond ein Ende haben, daß wir Getreide verkaufen . . . und die Wage fälschen? — Die Kaufleute der Erde, sagt die Weissagung der siebenten Zornschale (die Geistlichen) werden weinen und Leid tragen bei sich selbst (über das moderne Babylon), daß ihre Ware niemand mehr kaufen wird.“

Die Wage in der Hand der Geistlichkeit ist daher das Bild von ihrer betrügerischen Handlungsweise sowohl, indem sie an Stelle des Brodes des Lebens, das nicht das Wort des lebendigen Gottes war, austheilten (siehe Hes. 55: 2, 3), als auch der Seltenheit (Teuerung) der geistlichen Speise. Dies wird ganz von dem folgenden Verse bestätigt, Vs. 6: **Und ich hörte eine Stimme unter den vier Tieren** (lebenden Wesen). Diese Stimme wie wir bei Offenb. 4: 6 und 5: 6 sehen werden, ist die Stimme des Herrn selbst, der hier in Seinem Evangelistenamt zu Johannes spricht und ihm den Kaufpreis des Brodes des Lebens in dieser Zeit nennt. Der Herr sagt: **„Ein Maß Weizen um einen Groschen und drei Maß Gerste um einen Groschen.“**

Was der Weizen in geistlichem Sinne bedeutet, soll uns das Wort Gottes lehren. Als Weizen bezeichnet

1. Jesus sich selbst in Joh. 12: 23, 24: „Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in

die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte.

2. Jesus sich in den Gläubigen, z. B. in dem Gleichnis Matth. 13: 24 u. ff., wo der Feind Unkraut unter den Weizen säet und Vs. 30 der Eigentümer sagt: „Lasset beides (Weizen und Unkraut) miteinander wachsen bis zu der Ernte, und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuren.“ Daß Jesus hier mit dem Weizen seine Gläubigen meint, lehrt uns das Kapitel weiter in Vs. 37—39, wo der Herr Seinen Jüngern das Gleichnis deutet: „Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet; der Acker ist die Welt; der gute Samen (der Weizen, vergl. Vs. 25 mit 38) sind die Kinder des Reiches (oder nach Vs. 24 die Kinder des Himmelreiches) d. i. die wahren Gläubigen oder die Gerechten. (Vs. 43.)“

Gerste ist das Schwert des Herrn oder Sein Wort, von Seinen Dienern geredet; den Beweis findet man in Richt. 7: 13 u. ff. Christlicher Leser, du wirst wohl nie vermutet haben, daß der Traum jenes midianitischen Mannes zur Zeit der Richter in Gottes Rat hat dazu dienen sollen, um dir, Gläubiger des 19. Jahrhunderts, die Bedeutung von Gerste oder Gerstenbrod in der Sprache des heil. Geistes zu lehren; du wirst dich der Auslegung des Traumes, die der Gefährte des Mannes gab, wohl unterwerfen müssen, da Gott dem Gideon befahl, (Vs. 11) zu hören, was die Feinde im Lager redeten, und dies nicht anders sein sollte als der Traum, resp. die Auslegung desselben; auch beweist der Sieg Gideons das als wahr. Das Gerstenbrod war nach Vs. 20 das Schwert des Herrn oder das Wort des Herrn, durch Seine Diener gesprochen. So sind auch die sieben Brode (bei Johannes 6: Gerstenbrode), womit der Herr die große Schar in der Wüste speiste (Matth. 15: 36; Mark. 8: 6), ein Vorbild und Andeutung von der Verkündigung des Evangeliums durch die sieben Engel der sieben Zeiten. Bilden diese sieben Gemeinden die ganze Christenheit in allen Zeiten ab, so sind auch die sieben Engel die Diener des Herrn, welche die große Schar mit dem Brode des Lebens speisen mußten und typisch angedeutet durch die sieben Gerstenbrode, womit der Herr die hungernde Schar speiste.

Gerste ist also das Wort des Herrn oder Sein Wort durch Seine Diener gesprochen d. i. die Verkündigung des Evangeliums. Im engeren Sinne würden wir dann unter dem Weizen die vier Evangelien verstehen können, enthaltend das Leben, Leiden und Sterben, wie auch zugleich die eigenen Worte und Werke des Seligmachers, und unter der Gerste alle übrigen Schriften des neuen Testaments, die Offenbarung ausgenommen, das Wort des Herrn, durch Seine Knechte gesprochen, enthalten in der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen.

Ein Maß Weizen war das Quantum, das ein Mensch in den gemäßigten östlichen Ländern, zu seinem Lebensunterhalte pro Tag nötig hatte und steht gleich im Ernährungswerte mit drei Maß Gerste. Beide bilden die gewöhnliche Nahrung der dortigen Menschen. Ein solches Quantum oder solch eine Ration pro Tag sollte einen Groschen kosten, eigentlich einen Denar d. i. 50–60 Pfennig. Dieses war der Lohn eines Arbeiters an einem Tage. (Siehe Matth. 20: 1–14; der Lohn eines Arbeiters (Vs. 2.) betrug ebenfalls einen Groschen oder Denar pro Tag.) Aber wenn ein Arbeiter für seinen Lohn sich nur seinen eigenen Lebensunterhalt stellen kann, wovon sollen dann Frau und Kinder unterhalten und Wohnung, Kleidung und andere Lebensbedürfnisse bestritten werden? Man sieht, das ganze Bild des Mangels an geistlicher Speise ist vollständig.

Das Wort des Herrn war teuer zu derselben Zeit und sehr rar (1. Sam. 3: 1). Darum sagt der Herr noch durch Sein Evangelistenamt: „Und dem Del und Wein thue kein Leid.“ Wein und Del machen mit Weizen und Gerste im Morgenlande früher sowohl, wie gegenwärtig die vornehmsten Lebensbedürfnisse aus.

Was hat ein Mensch zu seiner Seligkeit an geistlichen Lebensbedürfnissen notwendig?

1. Christum und Ihn gekreuzigt oder das Weizenkorn (Joh. 12: 24).

2. Gottes Wort und die Verkündigung des Evangeliums zum Unterhalte des geistlichen Lebens: das Gerstenbrot.

3. Den heil. Geist. Du findest Ihn, Leser, in demselben Verse, den wir behandeln, in dem Del und Wein.

Das Del, das zur Salbung der Priester gebraucht wurde und Gott geweiht war, war im alten Bunde (2. Mos. 30: 25–32) das Bild des heil. Geistes, vergl. Vs 29: „Denn wer sie (die

mit Del gesalbten Gegenstände) anrühren will, der soll geweiht sein“ und Vs. 32: „Denn es ist heilig, darum solls euch heilig sein.“ An mehreren Stellen des alten Testaments finden wir das; aber auch im neuen; oder ist nicht das Del der klugen Jungfrauen, womit sie ihre Lampen brennend hielten (Matth. 25: 4) die Heiligung durch den heil. Geist und das Zeugnis desselben? Auch Christus ist vom Vater (Ebr. 1: 9) mit dem Del des heil. Geistes gesalbt (Joh. 1: 32; 3: 34; Kol. 1: 19).

Ist das Del das Bild von der Heiligung durch den heil. Geist, so ist der Wein das Bild von der Freude in demselben, von der Freude des Glaubens. Christus nennt sich selbst Joh. 15: 1 den rechten Weinstock. Der Wein, der aus diesem Weinstock hervorkommt, der heil. Geist, erfreut des Christen Herz. In der heil. Schrift finden wir dies bereits in der Weissagung Jakobs (1. Mos. 49: 11, 12) und von Christo im Gleichnisse von dem barmherzigen Samariter angedeutet. Kennst du die tiefere Bedeutung des von der allgemeinen Nächstenliebe handelnden Gleichnisses und die der wohl nicht ganz zufälligen Bilder? Wenn nicht, so erinnere dich derselben und bedenke, daß Christus unter dem barmherzigen Samariter Sich selbst in Seinem Erlösungswerke darstellt. Unter den Wunden des geschlagenen Menschen bezeichnet Er der Menschheit Schuld und Sündengefühl, die geistlichen Wunden, die verbunden werden mit dem Del, der Heiligung, und dem Weine, der Freude im heil. Geiste über die Erlösung und die geschenkte Freisprechung von Sünden. Das Wegführen auf dem Tiere ist das Tragen von dem Hirtenamt (siehe zweites Siegel); die Herberge ist die Kirche; der Wirt ist der Priester; die zwei Groschen (Denare) sind die beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl. Das Wiederkommen des Samariters ist die bald bevorstehende Wiederkunft des Herrn Jesu Christi, die in der siebenten Zeit der Kirche beschrieben ist. Du siehst, Leser, das Gleichnis geht konsequent durch; es beschreibt die Weise, wie Christus den Sündern auf dem Wege der Bekehrung begegnet. Die Bedeutung der Bilder Del und Wein als Heiligung durch den heil. Geist, und die Freude in demselben wird jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen. Sie werden aber in dieser dritten Zeit so wenig vorhanden sein, daß das Evangelistenamt ermahnen muß: Dem Del und Wein thue kein Leid, beschädige sie nicht, gehe

nicht ruchlos damit um; es ist nicht mehr vorhanden, als zu dem teuren Weizen und der Gerste gehört.

Wir haben nun für alle in diesem dritten Siegel vorkommenden Bilder deutliche Erklärungen in Gottes Wort gefunden, die sehr von denjenigen abweichen, die menschliche Weisheit früher oder später entstehen ließen. Die Bedeutung dieser Bilder war auch nicht willkürlich gewählt, sondern die einzige auf Grund der heil. Schrift. Fassen wir nun in kurzen Worten den Sinn des dritten Siegels nach den gegebenen Erklärungen zusammen, so finden wir, daß in dieser Zeit das Evangelium unrein und selten von den Priestern verkündigt und statt dessen menschliche Erfindungen, die sich nicht als Speise für das geistliche Leben eigneten, gepredigt wurden. Die Gemeinde ist dadurch in Finsternis betreffs der Lehre zur Seligkeit geraten. Der Glaube an Christum und die Zahl der Gläubigen sollte abnehmen und damit auch das Zeugnis des heil. Geistes.

Dieses alles hat sich in der Geschichte der Kirche dieser Zeit bewahrheitet. Das ursprüngliche Christentum, das seit dem Anfange voriger Zeit infolge äußeren Vorteils, innerer Spaltungen und gottesdienstlicher Zwiste in Bezug auf Reinheit entstellt und in Bezug auf Kraft geschwächt war, verfiel im Westen unter der Herrschaft des Papsttums, das, Stütze suchend für die geistliche Herrschaft, danach trachtete, die weltliche Macht mit dem Stuhle Petri zu vereinigen und das Evangelium mit dem Schwert unter den Heiden auszubreiten. In dieser Zeit entstanden viele Irrlehren in der römischen Kirche, wie der Bilderdienst, die Maria-Andeutung, die Transsubstantiation. Auch zu dem Schisma (der Trennung) zwischen der morgen- und abendländischen Kirche ist in dieser Zeit der Grund gelegt. Die erstere, die griechische Kirche, welche schon früher von der Einfältigkeit und Reinheit des Evangeliums in allerlei Sophistereien und Ketzereien verfiel, wurde eine mehrlose Beute des Islams, der, wie das Papsttum, geistliche und weltliche Macht in einer Person vereinigte und seine Lehre der blinden morgenländischen Christenheit mit dem Schwerte aufdrang, zahllose Christengemeinden und christliche Städte verwüstete und bis an die Thore Konstantinopels vordrang. Das war der Zustand der Geistlichkeit und der Mächte im Staate in dieser Zeit.

Die dritte Posaune

oder

der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Ihr wißt, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Matth. 20: 25, 26.

Offenbarung 8: 10, 11.

Die Priesterschaft und die Gemeinde haben nach dem Ausgießen der zweiten Zornschale sich in dieser dritten Zeit nicht bekehrt zu dem lebendigen Gotte, sondern sie sind auf dem eingeschlagenen Irrwege geblieben. Dadurch ist die Verkündigung des Evangeliums so geworden und wirkt so in dieser Zeit, wie das diese dritte Posaune beschreibt.

Bs. 10: „Und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel.“

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefallen, der du die Heiden schwächtest?“ wird Jes. 14: 12 von dem Könige zu Babel bei dem Falle des babylonischen Reiches gesagt. Sind die Sterne, wie wir bereits sahen und noch sehen werden, das Bild der Mächte in der Kirche, so sind sie es auch, wie wir hier sehen werden, von den Mächten im Staate; machen doch die christlichen Könige mit der Geistlichkeit zusammen den Stern oder Engel der Gemeinde aus. So wird auch bei Dan. 8: 10 von den Fürsten und Großen in Israel, die von Antiochus sollten besiegt werden (1. Makk. 1: 21—27), ausgesagt, sie seien Sterne, die zur Erde geworfen werden. Das Bild „Himmelreich“ wird hier

aber nicht als Kirchenhimmel oder Gottesreich gebraucht, sondern als ein erhabener Platz (Jes. 14: 13—15) und große Macht.

In dieser Zeit sollte also eine große Staats- oder kirchliche Macht, welche früher wie eine brennende Fackel glänzte (Jes. 62: 1), von ihrem erhabenen Plage gestoßen und vernichtet werden. Die Erfüllung dieser Weissagung ist nicht fern zu suchen. Es ist in dieser Zeit keine große geistliche Macht vernichtet, im Gegenteil, eine solche, das Papsttum, entstanden. Doch findet man schwerlich ein besseres Bild, als dieses für die Zerstörung des römischen Reiches, welches, früher von Glanz, Macht und Größe strahlend, als große Fackel und brennender Stern, im Anfange dieser Zeit von Swintila, dem Könige der Westgothen, zwischen 621 und 630, gänzlich vernichtet wurde. Hiermit war der zweite Berg von Offenb. 17: 9, der mit Konstantin dem Großen als christlich-römisches Kaiserreich begann, zu Grunde gegangen. Von diesem zweiten Berge sprachen wir in der zweiten Posaune und verweisen deshalb dahin. Es entsteht der dritte Berg, das Papsttum, das sich die gefallene weltliche Macht des römischen Reiches aneignete.

Den aus dem Himmel gefallenem Stern könnte man vielleicht auffassen wollen als Papsttum oder die aus dem Kirchenhimmel gefallene und zur weltlichen Macht herabgesunkene Geistlichkeit. Doch dem ist nicht so; sonst würde der Stern, in Anbetracht der Sprache der Offenbarung, aus dem Himmel auf die Erde gefallen sein. Das findet aber erst am Anfang der fünften Posaune (9: 1) statt. Hier dagegen fällt der Stern oder die Macht auf die geistlichen Kanäle (Flüsse) oder die Priesterschaft. Dieser Stern selbst bestand bereits und war benannt „Wermut.“ Wermut ist das Bild der heidnischen Ungerechtigkeit und hiermit kann das Christentum der zweiten Zeit doch nicht gemeint sein, das wohl bitter, aber doch noch wohlriechend bitter war wie Myrrhe und nicht gänzlich bitter wie Wermut.

Der Stern „fiel auf das dritte Teil der Wasserströme*“ und über die Wasserbrunnen. Reines Wasser ist, wie uns aus den Worten Jesu bekannt ist, das Bild der reinen christlichen Lehre, des reinen christlichen Glaubens, z. B. Joh. 7: 38 sagt der Herr: „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des leben-

*) Eigentlich „Süßwasserströme“ oder „Ströme trinkbaren Wassers“ (potamos): die Lehre des Evangeliums.

digen Wassers fließen“ und Joh. 4: 14: „Wer aber das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet,“ und das ist doch der Glaube an Ihn, den Sohn Gottes, den Seltgmacher der Welt, und das Zeugniß des heil. Geistes in der Predigt des Evangeliums für die Sünder, denn „zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit“ (Sach. 13: 1). „Des Gerechten Mund ist ein lebendiger Brunnen“, sagt Spr. 10: 11. „Aber die,“ sagt Petrus im 2. Kapitel seines 2. Briefes in Vs. 15 und 17, „die den rechten Weg verlassen und gehen irre und folgen nach dem Wege Balaams, des Sohnes Beors, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, das sind Brunnen ohne Wasser. — Die Ströme des trinkbaren Wassers sind daher die geistlichen Kanäle, durch welche die Lehre des Evangeliums fließt; sie haben ihren Ursprung in den Brunnen und Quellen der Wasser. Letztere sind also das Bild von den Häuptern der Kirche, den Brunnen, woraus die breiten Wasserströme entspringen, welche letztere durch die viel verzweigten geistlichen Kanäle in das christliche Völkermeer fließen.

Die Bedeutung von dem „dritten Teile“ haben wir in der ersten und zweiten Posaune kennen gelernt als das dem Einfluß des heil. Geistes zugängliche Teil.

Der oben genannte Stern fiel nach Vs. 10 nicht erst auf die Brunnen, um von da aus das geistliche Wasser zu vergiften, sondern er fiel auf das dritte Teil der Brunnen und Süßwasserströme zugleich, — ein treffendes Bild von der Entartung der christlichen Lehre in der römischen Kirche, nicht nur vom Papste und der höheren Geistlichkeit ausgehend und in die unteren geistlichen Kanäle fließend, sondern in der höheren und niederen Geistlichkeit zugleich entstehend. Der Feigenbaum der Kirche wird faul an Wurzeln und Aesten. — Und was war die Ursache dieses Verderbens? Die Prophetie sagt es uns in Vs. 11: Und der Name des Sternes heißt Wermut, und das dritte Teil (der Wasser) ward Wermut oder bitter als Wermut, denn, wie das Ende des Verses sagt, die Wasser waren so bitter geworden. Bitter wie Wermut, sagt auch schon Spr. 5: 4.

Was haben wir denn unter **Bermut** oder **Bitterkeit** zu verstehen? „Die ihr das Recht in **Bermut** verlehret und die Gerechtigkeit zu Boden stoßet,“ klagt Amos (5: 7), „denn ihr wandelt das Recht in Galle und die Frucht der Gerechtigkeit in **Bermut**“ (6: 12). „Darum, daß sie“ sagt der Herr in Jer. 9: 13—15, „Mein Gesetz verlassen, das Ich ihnen vorgegeben habe, und gehorchen meiner Rede nicht, leben auch nicht danach, sondern folgen ihres Herzens Gedanken und Baalim, wie ihre Väter sie gelehret haben: Darum spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, also: „Siehe, Ich will dies Volk mit **Bermut** speisen und mit Galle tränken,“ und Jer. 23: 15: „Darum spricht der Herr Zebaoth also: „Siehe, Ich will sie mit **Bermut** speisen und mit Galle tränken; denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heuchelei aus ins ganze Land.“ — „Denn,“ sagt Petrus (Apostelgesch. 8: 23) zu Simon dem Zauberer, „ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.“ — Die ganze Warnung und Weissagung der dritten Posaune finden wir, deutlich erklärt, in den Worten Moses an das Volk Israel (5. Mos. 29: 18) wieder: „Daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib, oder ein Gefinde, oder ein Stamm unter euch sei, deß Herz heute sich von dem Herrn, unserm Gott, gewandt habe, daß es hingehe und diene den Göttern dieser Völker, und werde vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Galle und **Bermut** trage.“ Das ist also die Bedeutung von **Bermut** oder **Bitterkeit** in der Sprache des heil. Geistes: Abfall von dem einigen wahren Gott. Abgötterei und Ungerechtigkeit zusammen hatten die Brunnen des Wassers und die weiteren Ströme (die Geistlichkeit) vergiftet. Das frische Wasser des Lebens war durch eine solche Abgötterei und Ungerechtigkeit so bitter geworden, daß viele Menschen dadurch den geistlichen Tod starben. Von allem diesem war die Ursache der Fall des großen Sternes aus dem Himmel auf die Wasserströme und Wasserbrunnen, oder der Fall und die Zerstörung des römischen Kaiserreiches, wodurch der Patriarch von Rom, der von dieser Zeit an „Papst“ genannt wurde und die geistliche Alleinherrschaft über die ganze westliche Kirche bekam, sich auch die weltliche Macht aneignete; zwei Sachen, die sich niemals ohne Nachteil für die erstere vereinigen lassen. Christus ist und will sein der König und das Haupt der Kirche, die Sein Reich,

das Himmelreich, ist, und Sein Reich ist jetzt noch nicht von dieser Welt.

Was das Papsttum mit seiner Macht und falschen Lehre im Abendlande war, das war der Mohammedanismus im Morgenlande. **Mohammed**, der falsche Prophet und Begründer des nach ihm benannten Glaubens, trat in Asien auf und ward der **Stern Bermut** für die schon so sehr abgewichene griechische Kirche; auch vereinigte er wie das Papsttum die geistliche und weltliche Macht in einer Person. An Stelle der ewigen Seligkeit, worauf wir alle bittend hoffen, entstand der Harem (Aufenthaltort der Frauen) mit all seinen üppigen sinnlichen Lüsten. Das brachte der gewandte Prophet als unheiliges Feuer auf den Altar, erhitzte die feurige Phantasie und die Leidenschaften der östlichen Christen und vertilgte durch die Freundschaft zwischen Fleisch und Blut das geringe christliche Leben und den Glauben, den die morgenländische Kirche noch besaß. Viele Menschen starben den geistlichen Tod, weil die frischen Wasser des Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi durch Vermengung mit der gottlosen Lehre des Islams bitter geworden waren; „denn wo ihr nach dem Fleisch lebet,“ sagt Paulus Röm. 8: 13, „so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.“

Beschreibt die Posaune den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums für jede Zeit? Hier sehen wir dies wenigstens deutlich gezeichnet in der Prophetie der dritten Posaune nach der Anweisung des Wortes Gottes. Doch ihr Schall war nicht mehr dem Zwecke des Herrn gemäß. Es war nicht mehr die Posaune des Wortes Gottes, sondern eine Posaune menschlichen Tones und menschlicher Lehre. Das abgewichene Christentum hörte nicht mehr die Weckstimme zum Leben verkündigen, empfand auch nicht die dem Evangelium Jesu Christi gegebene Verheißung; und es wird darum von dem heiligen und gerechten Gott dem dritten Engel geboten, Seine Hornschale, voll von den Gerichten Gottes, über die sündige Erde auszugießen.

Die dritte Hornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Joh. 3: 19.

Offenbarung 16: 4—7.

Und der dritte Engel goß aus seine Schale in die Wasserströme und in die Wasserbrunnen. Und es ward Blut.

In der dritten Posaune sahen wir, daß die Ströme und Brunnen die Geistlichkeit in der abgewichenen morgen- und abendländischen Kirche sind, daß das Wasser des Lebens, das sie den nach Gerechtigkeit dürstenden Seelen der Gemeinde zu trinken gaben, durch Abgötterei und Ungerechtigkeit bitter geworden und nicht mehr zu genießen war. Ueber die verdorbenen Wasserbrunnen und Ströme wird ein neues Gericht ausgegossen, und die Wasser werden Blut.

Der Engel, der die Posaune dieser Zeit bläst, ist die Geistlichkeit und die Staatsmacht in den römischen und griechischen Ländern; und derselbe Engel ist auch wieder der Engel mit der Hornschale, der die Urteile oder Gerichte Gottes über die christlichen Völker ausgießt. Sie selbst bewirkt, daß die Wasser des Lebens durch Blut verunreinigt werden. In der zweiten Posaune und Hornschale war in dem christlichen Völkermeere Blut entstanden; in dieser dritten Hornschale entsteht Blut in der Geistlichkeit, den Brunnen des Wassers des Lebens, das aus ihnen frisch und lauter hätte hervorsprudeln müssen wie aus den Boten des Evangeliums Christi (Joh. 7: 38, 39).

Blut kennen wir aus der zweiten Zeit (siehe zweites Siegel, zweite Posaune und zweite Hornschale) als das Bild des verderbten

geistlichen und natürlichen, fleischlichen Lebens. War in der Zeit auch die Geistlichkeit und mit ihr die Gemeinde dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet und teilweise wieder in das natürliche und fleischliche Leben zurückgesunken, so bestanden doch noch die Lehre zur Seligkeit, das Wort Gottes, das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, waren sie auch im allgemeinen nicht mehr für die Christenheit eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Nach dem Ausgießen der zweiten Hornschale aber werden die Wasser durch die dritte Posaune bitter, jetzt werden sie Blut; d. i. fleischlich, menschlich. Geht nun unsere Erklärung folgerichtig durch, so müssen wir in dieser Zeit (622—914) finden, daß die reine Lehre Gottes zur Seligkeit und die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit allerlei menschlichen Irrlehren, sinnlichen Vorstellungen, fleischlichem Hochmut und Aberglauben Platz machten.

Der Leuchter, das Siegel und die Posaune dieser Zeit haben es uns bereits angezeigt, wie Papsttum, römische Geistlichkeit und Mohammedanismus die Wasser bitter gemacht hatten; die kurze Uebersicht, die wir am Ende dieser Zeit geben, wird darthun, welchen Einfluß diese dritte Hornschale sowohl auf die Mächte in der Kirche, als auf die im christlichen Staate, auf die Verkündigung des Evangeliums, die Lehre Christi und auf den geistlichen Zustand der Gemeinde ausgeübt hat. In dieser Zeit begann das öffentliche und unvershämte Bestreben, nicht allein den römischen und alle Staaten der Kirche, sondern auch Bürger- und Staatsrecht der kirchlichen Hierarchie und dem kirchlichen Rechte zu unterwerfen. Das war bereits das thatsächliche Streben nach der Unfehlbarkeit der Päpste, was unseren Tagen vorbehalten, dasselbe als Dogma, als Glaubensartikel der römischen Kirche verwirklicht zu sehen. Wir schreiben dies gerade an dem Tage (7. Juli 1870), an welchem die erste Nachricht von dem Beschlusse der Unfehlbarkeits-Erklärung seitens des römischen Konzils zu uns gekommen ist.

Nicht ungestraft hat dann auch das Papsttum für sich und seine Nachfolger die Macht über Kirche und Staat an sich zu ziehen gesucht; denn dadurch ist alles christliche Leben aus der Kirche verschwunden, und an seine Stelle trat Hochmut, die fürchterlichste Ungebundenheit und die Befriedigung aller Lüste des Fleisches und Blutes. So finden wir denn auch am Ende dieser Zeit den Anfang des Regnum scortorum (der Huren-Regierung) im Papst-

tume, so finden wir Pergannus, den hohen Turm des Papsttumes aufgerichtet, und gegenüber dem ersten Reiter, der auf dem weißen Pferde (erstes Siegel) anszog, den Frieden Gottes und die Gerechtigkeit in Christo Jesu zu verkündigen, finden wir Papst Johann X. im Jahre 914 in voller Waffenrüstung, an der Spitze eines Heeres. Das war das traurige Ende der Verkündigung des Evangeliums, die mit dem Pfingstfeste im Jahre 33 begann.

In dieser Hornschale hören wir auch, wie der Engel der Wasser in Vs. 5 und 6 die Gerechtigkeit des Herrn in Seinem Gerichte preist. Der Engel der Wasser d. i. der der Wasserströme und der Wasserbrunnen, die in Vs. 4 genannt sind, unter dem wir natürlich den Cherub, der das Evangelistenamt in dem dritten Siegel vergegenwärtigt, zu verstehen haben. (Siehe S. 125) Der Engel sagt:

Vs. 5 „Herr, Du bist gerecht, der da ist, und der da war, und heilig, daß Du solches geurtheilt hast;

Vs. 6 Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast Du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es wert.“

Die Verherrlichung der Gerechtigkeit Gottes wird auch ferner bestätigt durch den Altar. Der Altar ist das Sinnbild der Anbetung und Verherrlichung Gottes durch die noch Lebenden und auch die bereits entschlafenen Gläubigen, was wir im fünften Siegel näher sehen werden. Auch sie rufen anbetend aus: „Ja, Herr, allmächtiger Gott, Deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht.“

Daß diese unter dem Bilde des Altars dargestellten Zeugen des Herrn in Wahrheit die Gerechtigkeit Gottes in diesem Seinem Gerichte verherrlicht haben, kann nicht bezweifelt werden. In dieser dritten Zeit aber hat die römische Kirche noch nicht die Zeugen Jesu getötet, soweit war sie noch nicht abgefallen. Wie kann dann aber dies Urteil Gottes gerecht sein?

Das heidnisch-römische Reich hatte in der ersten Zeit die Heiligen und Propheten, die Blutzengen Jesu getötet. In dieser dritten Zeit zerfiel das römische Reich. Die Geistlichkeit der christlichen Kirche eignete sich diese gefallene Macht an; aber damit erlangte sie auch die an demselben für ewig klebenden Blutschulden. Mit dem unrechtmäßigen Erbe erbt sie auch den daran haftenden

Fluch. Als die Kirche von Gott abfiel und die Weltmacht sich aneignete, fiel sie auch unter das auf dieser Weltmacht ruhende Gericht. Hatte das heidnische Rom das natürliche Blut der Zeugen Jesu vergossen, so wird dem päpstlichen Rom Blut geistlich zu trinken gegeben. Gott gab sie ihren eigenen Lüsteu hin, als sie Ihn verließen, diemeil sie (Röm. 1: 21) wußten, daß ein Gott ist, und haben Ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. (22.) Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden; (23.) und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Tiere. (24.) Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst; (25.) Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen.

So sieht der Herr die weltliche Macht des Papstes, wofür so sehr geeifert wird, an. Den Fluch, den das Papsttum hiermit auf sich geladen hat, hat es später von der fünften Zeit an noch beträchtlich vermehrt. Seine Schuld ist dadurch bis zum Himmel gestiegen. Aber auch das Gericht Gottes ist über dasselbe nicht ausgeblieben und wird noch furchtbarer hereinbrechen.

Uebersicht der Kirchengeschichte in der dritten Zeit.

Vom Jahre 622 bis 914 nach Chr. Geb.

Umschreibung des dritten Leuchters.

Offenbarung 2: 12—17.

Vs. 12. Schreibe an die Vorsteher der Gemeinde und an die ganze Gemeinde der dritten Zeit, in welcher man den Turm des päpstlichen Babylons baut: Dieses sagt der, der nach dem Worte Gottes richtet:

Vs. 13. Ich weiß, was du thust und daß du lebst mitten unter den Verführungen und Versuchungen des weltlich gestimmten Papsttumes und der sinnlichen Lehre Mohammeds. Du aber hast Meinen Namen und den Glauben nicht verleugnet, selbst nicht in den Tagen der heftigsten Prüfung, worin viele Meiner treuen Zeugen geistlich getötet sind.

Vs. 14 und 15. Aber Ich habe gegen dich, daß du unter dir duldest, die dich zum Bilderdienst und zu falscher Lehre verführen, und daß du diejenigen, die sich den fleischlichen Lüsten übergeben, nicht mehr aus deiner Mitte entfernst wie früher, sondern sie unter dir wohnen lässest.

Vs. 16. Siehe das ein, wo aber nicht, werde ich Mein Gericht über sie ausgießen.

Vs. 17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet in diesem Strette, dem werde Ich zu essen geben von dem Brode, wonach man ewig lebt, und Ich werde ihm den Namen Kind Gottes geben und Zutritt zu dem Abendmahl des Lammes im Reiche Meines Vaters gewähren.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Van Loon sagt (S. 90—92) von dieser Zeit:

„Drei Jahrhunderte äußerer Entwicklung und innerer Zersplitterung (in der zweiten Zeit) waren über die Christenheit

hinweggegangen und hatten dieselbe erheblich geschwächt. Nicht nur war die Einheit der Kirche durch viele einander gegenüberstehende Sekten überall beinahe gebrochen, sondern auch die Partei, die sich orthodox nannte, hatte allerdings noch keine der großen Heilswahrheiten öffentlich verleugnet, aber doch durch Werthlosigkeit, Selbstgerechtigkeit und äußerlichen Gottesdienst viele derselben verschüttet. — Die Kirche, in weltliche Gesinnung und Ruhe versunken, hatte ein Gericht der Läuterung nötig; doch sie ist keinen Schritt zurückgegangen von der Besudelung des reinen Evangeliums mit menschlicher Färbung und Werthlosigkeit.“

Guers sagt von dieser Zeit, S. 38, 39:

„Die östliche (griechische) Kirche war schon lange mit raschen Schritten von der reinen Lehre des Evangeliums abgewichen. Fast jeder Tag sah neue Irrungen in ihrem Schoße entstehen. Im achten Jahrhundert (787) stellte sie den Bilderdienst, eine neue Sorte Abgötterei, auf, dem sie sich mit einem gewissen Eifer hingab.“

Von der westlichen (römischen) Kirche in dieser Zeit sagt Guers, Seite 102 und 103:

„Welch großer Unterschied ist zwischen der römischen Kirche des ersten und des siebenten und achten Jahrhunderts, welch ein Gegensatz, welch ein Rückgang! Gleich den Heiden, von denen der Apostel in dem Briefe, den er an diese Kirche richtet, spricht, hielten sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf; sie wußten, daß ein Gott ist, und haben Ihn nicht gepriesen als einen Gott, sie waren voll alles Unge rechten, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Habers und List.“ S. 146: „Die Zeit, welche zwischen Gregor I. und Gregor VII. liegt, war für den Westen eine Zeit der Finsternis und Verwirrung. S. 147. Die Kirche siechte dahin. Für sie war dies eine Zeit der Prüfung und Erniedrigung; die Zeugnisse waren schwach, das Wort Gottes war selten; Irrtümer und Aberglauben vermehrten sich sehr, gleich den Disteln und Dornen auf ödem Felde. Im neunten Jahrhundert bilden die Anrufung der Heiligen und die Verehrung ihrer Ueberreste den bekanntesten Charakterzug nationalen Gottesdienstes. Priester und Mönche bevölkern die unsichtbare Welt mit idealen Beschützern. Man feierte ihnen Feste, rechnete auf Vermittlung ihrerseits und schrieb ihnen die Macht zu, Kranke gesund zu machen.“

Umschreibung des dritten Siegels.

Offenbarung 6: 5, 6.

Vs. 5. Und als Christus den dritten Zeitraum der Rolle der Kirchengeschichte vor mir öffnete, hörte ich im Himmel zu mir sagen: Komm und siehe zu, wie die Verkündigung des Evangeliums in dieser Zeit zu Grunde gehen wird. Und ich sahe die Gemeinde, in geistliche Finsternis gehüllt, und die Geistlichkeit, wie sie ihr allerlei menschliche Fündungen und Lehren des Teufels anstatt des wahren Brotes des Lebens gab. Und es entstand geistliche Hungersnot in dieser Zeit.

Vs. 6. Und Christus, der Glaube an Ihn, die Verkündigung Seines Evangelii, die Heiligung und Tröstung durch den heil. Geist, dies alles verschwand mehr und mehr aus der Kirche; und an dessen Stelle trat Aberglauben, Abgötterei und Priesterherrschaft.

Van Loon sagt u. a. auf S. 95:

„Die Kirche dehnte in dieser Zeit ihre Grenzen über Deutschland aus durch ein neues Bekehrungsmittel, die Gewalt der Waffen. Die besiegten Fürsten wurden gezwungen, sich und ihr Volk taufen zu lassen. Um den Missionaren Eingang zu verschaffen, gebrauchte man das weltliche Schwert. Man sieht hierin einen großen Fall des Christentums und erkennt, daß dasselbe schon zu viel von seinem geistlichen Charakter, ohne weltliche Hilfe das Heidentum zu besiegen und über dasselbe zu triumphieren, verloren hatte.“

Bei Guers finden wir auf Seite 99:

„Nach Konstantinopel berief Kaiser Konstantin Kopronymus im Jahre 754 ein Konzil von 338 Bischöfen, auf welchem feierlich beschlossen wurde, daß jedes Bild als eine zu verabscheuende Sache aus der Kirche beseitigt würde. Aber (S. 100) die Beschlüsse dieses Konzils blieben nicht lange in Kraft. Wenige Jahre später wurde ein anderes Konzil nach Nicäa zusammenberufen, welches das siebente allgemeine ist (787), und das infolge des Einflusses des römischen Statthalters mehr als 350 Bischöfe besuchten. Die dajelbst zustande gekommenen Beschlüsse gehen darauf hinaus, daß „für unseren Gott und Selig-

macher Jesus Christus, für unsere hochselige liebe Frau, die Mutter des Herrn, für die ehrwürdigen Engel und für alle Heiligen Bilder errichtet werden müssen.“ Man fügte, wie gewöhnlich, bei: „Alle Ketzer seien verdammt! Verflucht sei das Konzilium, welches die der Ehrerbietung würdigen Bilder verworfen hat! — Die heilige Dreieinigkeit hat es angeordnet.“

S. 101: „Es war aber nicht allein der Bilderdienst, den Rom in dem durch seine Lügenlehre verführten Westen fortzupflanzen suchte; es lehrte auch öffentlich, daß man den Engeln und der Jungfrau Maria göttliche Ehre erweisen und die Reliquien verehren müsse. Auf diese Weise gab es der Gottesfurcht der Laien eine ganz ungöttliche Richtung.“

Zur selbigen Zeit herrschte unter der Geistlichkeit die größte Unwissenheit. Eine einzige Thatsache wird das genugsam darthun. Wenn Rom einen Bischof ordinierte, so verlangte es nicht, daß er die heil. Schrift verstand, sondern es genigte, wenn er lesen und singen, das Gebet des Herrn und die Glaubensartikel auf-sagen konnte und die Neumonde, die Osterfeste und die Ringe um Sonne und Mond zu berechnen verstand.“

So war die Geistlichkeit in dieser dritten Zeit. Einzelne wie Karl der Große, Leo der Pfauier und sein Sohn und Nachfolger Konstantin IV. Kopronymus ausgenommen, waren die Mächte im Staate, die christlichen Fürsten, nicht besser, als diejenigen in der Kirche, die christliche Geistlichkeit.

Umschreibung der dritten Posaune.

Offenbarung 8: 10, 11.

10. Während der dritten Zeit der Verkündigung des Evangeliums auf Erden ist eine glänzende, große Macht gefallen und die Macht ist gekommen in die Hände der bereits abgewichenen Geistlichkeit.

11. Und der Name der Macht war: Das ungerechte Königtum dieser Welt mit seinem Abfall von Gott und seiner Abgötterei. Was noch als Heiliges von der Verkündigung des Evangeliums übrig geblieben war, wurde dadurch vernichtet, so daß viele Menschen durch die Vermengung der Lehre zur Seligkeit den geistlichen Tod starben.

Guers sagt von dem Entstehen der päpstlichen Weltmacht in dieser Zeit auf S. 86 folgendes:

„Das Ende des sechsten und der Anfang des siebenten Jahrhunderts kennzeichnete sich durch schändliche Ausbrüche der Bischöfe von Konstantinopel und Rom; beide, gleich herrschsüchtig und fleischlich gesinnt, stritten sich um den Vorrang oder um die mit demselben verbundenen Vorrechte.

Johannes IV. Bischof zu Konstantinopel, nahm im Jahre 588*) den Titel eines allgemeinen Bischofs an, wodurch der Streit aufs heftigste entbrannte. Pelagius II., Bischof zu Rom, trat solchen Ansprüchen mit Kraft entgegen. Cynachus, der Nachfolger Johannes, behielt den Titel eines allgemeinen Bischofs bei, worauf Gregor I. (gest. 604, also noch vor dieser Zeit) antwortete: „Ich bekenne frei, daß der, welcher den Titel „allgemeiner Bischof“ annimmt, den Hochmut und den Charakter des Antichristen besitzt, und in gewisser Hinsicht sein Vorläufer ist, da sie sich beide in dem gleichen, daß sie sich über ihresgleichen zu erheben trachten.“

„Welch eine bewunderungswürdige Führung der göttlichen Vorsehung liegt darin, daß sie den hochmüthigen und stolzen Titel „allgemeiner Bischof oder Haupt der Kirche“ „als Gott lästernden Titel“ und den Träger desselben als „Vorläufer des Antichristen“ durch einen Mann verurtheilt und brandmarken ließ, der selbst auf dem päpstlichen Stuhl saß, und dessen Name noch heute in der römischen Kirche mit einem Lobeerkränze umgeben ist.“

Gregor I. starb 604. Zwei Jahre nach seinem Tode wollte Bonifacius III. (Patriarch von Rom) den Titel „allgemeiner Bischof“ von dem Kaiser Phokas mit dem Rechte der Uebertragung auch auf seine Nachfolger übertragen haben. Und Phokas (S. 93) nahm dem Bischof zu Konstantinopel den Titel, gab denselben dem Bonifacius und erklärte obendrein denselben zum Haupte aller katholischen Kirchen.“

S. 93: „So war der Bischof von Rom im geistlichen Sinne Herr und Meister über seine Brüder geworden; nicht mehr lange, und er wird zu der Würde eines weltlichen Herrn emporkommen,

*) Also am Ende der vorigen Zeit.

in Italien Ländereien besitzen und sich sogar die Herrschaft über die Fürsten dieses Jahrhunderts anmaßen.“

„Ein Fürst der Longobarden mit Namen Aistulf, gedachte Rom und das dazu gehörige Grundgebiet zu erobern, ja er hegte den Plan, ganz Italien unter die lombardische Krone zu bringen. Schon bedrohte er die Hauptstadt des alten römischen Reiches, als Papst Stephan II. die Hülfe Pipins des Kleinen anrief. An der Spitze (S. 95) eines großen Heeres zog Pipin im Jahre 754 über die Alpen, besiegte Aistulf und zwang ihn, das Exarchat von Ravenna (22 Städte umfassend), Pentapolis, alle Kastelle und Besatzungen, die zu Rom gehörten, dem päpstlichen Stuhle abzutreten. Als so der Bischof von Rom weltlicher Fürst geworden war, stellte er sich in den Rang der europäischen Fürsten. Um Raubsucht mit dem Auslande zu vereinigen, fügte er den Schlüssel das Scepter, der priesterlichen Würde das Reich hinzu und bereicherte sich mit dem, was die lombardischen Könige und die griechischen Kaiser hinterlassen hatten.“

S. 96. Zur höchsten Macht emporgestiegen, sieht man ihn nach und nach alle Hebel in Bewegung setzen, um überall den Bilderdienst einzuführen, eine neue Art Abgötterei, unter dem Schein äußeren Christentums verummunt, wodurch der Abfall vollkommen wird.“

Nicht zufrieden mit weltlicher Macht, suchte der Papst, der sich Statthalter Jesu Christi nannte, sich auch Kriegsrühm auf dem Schlachtfelde zu erwerben. Die Boten des Friedens und der Liebe, welche Jesus Christus auswendet, die Märtyrer des Glaubens aus der apostolischen Zeit, der Reiter auf dem weißen Pferde des ephesischen Zeitalters, sie hatten den Bogen des Evangeliums mit dem Speere, das Schwert des Wortes Gottes mit dem blutigen Kriegsschwert vertauscht. So sehen wir am Ende dieser Zeit, im Jahre 914, Papst Johann X. als den ersten Papst, der in voller Waffenrüstung an der Spitze eines Heeres steht. (Van Loon, S. 101 anno 914)*)

*) „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen,“ sprach der Herr Jesus im Jahre 33 (Matth. 26: 52). Neun Jahrhunderte danach hat das Papsttum das Schwert aufgenommen (914); aber auch neun Jahrhunderte danach ist es so gut wie durch das Schwert untergegangen (1870) durch die Einnahme Roms und die Wegnahme der weltlichen Macht des Papstes, die wohl nie wieder hergestellt werden wird nach der Offenbarung Jesu Christi.

Bergamus, der hohe Turm des neuen Babylons, ist beinahe völlig hergestellt.

Aber nicht allein die falsche Lehre und die Abgötterei, welche das Papsttum einführte, sondern auch die sinnliche Lehre des falschen Propheten Mohammed hat das Evangelium Jesu Christi vergiftet und bitter gemacht im Morgenlande.

„Im Anfang des achten Jahrhunderts waren Mohammeds Nachfolger, die sich Kalifen nannten, die mächtigsten Fürsten der Erde. Das arabische Reich hatte eine Ausdehnung von 200 Tagereisen, nämlich von der Tiefebene Hindostan (Indien) bis an die Ufer des Atlantischen Oceans.“ Guers S. 44.

Was die Verkündigung des Evangeliums in der römischen Kirche dieser Zeit anlangt, so finden wir das in kurzen Worten bei Guers, S. 102, beschrieben:

„Der berühmte Eligius, Bischof von Noyon in der Picardie, welcher heilig gesprochen ist, lehrte folgendes: „Das ist ein guter Christ, der oft zur Kirche geht, der auf dem Altare Opfer bringt, Gott den Zehnten seiner Güter giebt u. s. w. Kauft eure Seelen frei von der Strafe, die insolge eurer Sünden auf euch ruht, weil ihr die Mittel dazu habt; — schenkt der Kirche Güter und den Zehnten; — unterhaltet die Wachskerzen an den heiligen Stätten; — trachtet mit demüthigem Eifer nach dem Schutze der Heiligen; wenn ihr solches thut, könnt ihr am Tage des Gerichtes ohne Furcht vor den ewigen Richter treten und zu Ihm sagen: „Gieb, Herr; denn wir haben gegeben!“

Das war die christliche Lehre derjenigen, welche sich „Stellvertreter des Apostels Petrus“ nannten, welcher lehrte: „Aber wir glauben, daß wir selig werden durch die Gnade Jesu Christi.“ — „Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt!“ Ap. 8: 20.

Und viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden, sagt die Prophetie.

Umschreibung der dritten Hornschale.

Offenbarung 16: 4—7.

Vs. 4. Die Mächte in Kirche und Staat gossen in dieser dritten Zeit die Gerichte Gottes über die Kirche aus, in Folge dessen sie selbst an Stelle des reinen Wassers

des Evangeliums menschliche Findungen, sinnliche Vorstellungen, Aberglauben und Abgötterei setzten. Das sinnliche, unbefehrte Herz gab sich nun ganz allen Lüsten des Fleisches, dem Hochmut und Abfall von Gott hin.

Wir lesen bei Guers S. 84:

„Bis jetzt war der Bischof von Rom nur heimlich mit seinen Ansprüchen auf die Oberherrschaft hervorgetreten. Fortan spricht er freimüthiger von einer geistlichen Uebermacht. Er will selbst über die Fürsten des Ostens herrschen, zieht aus ihrer Schwachheit Vorteil und erhebt sich zu ihrem Schaden. Bei dem dritten Zeitraum der streitenden Kirche angekommen, werden wir sehen, wie er nach der allgemeinen Weltherrschaft strebt; während sieben Jahrhunderte geht er stetig darauf aus, Reichthum und Macht zu erlangen.“

S. 98: „Kaum hatte Gregor III. im Jahre 731 den päpstlichen Stuhl eingenommen, so schrieb er an Kaiser Leo folgendes:

„Da Du unwissend und ungelehrt bist, erachten Wir verpflichtet zu sein, Dir harte, sehr bedeutende und auf Gottes Wort (!) gegründete Worte zu schreiben. Wir beschwören Dich, Deinen Hochmut fahren zu lassen und uns in Demuth anzuhören. Du sagst, daß wir Steine, Mauern und Hölzer anbeten. Nicht also, Herr! Diese Bilder bringen uns die Personen nur ins Gedächtnis, deren Namen sie tragen, zu dem Zwecke, unsern trägen Geist aufzumuntern. Wir sehen sie nicht als Götter an, sondern sagen, wenn wir Jesu Bild vor uns haben: „Herr, hilf uns!“ und bei dem Bilde Seiner Mutter: „Bitte Deinen Sohn, daß Er uns selig mache!“ und bei dem Bilde eines Märtyrers: „Heiliger Stephanus, bitte für uns!“ Da wir mit der Macht des heil. Petrus bekleidet sind, können wir Strafen über Dich verhängen. Aber da Du den Fluch über Dich selbst ausgesprochen hast, so bleibe er auf Dir. Laß ab, die Bilder zu vernichten und alles sei vergessen.“

S. 101: „Kirchen und Kapellen zu errichten, sie zu verschönern, Klöster zu beschenken, Monumente zu erbauen, die Ueberreste der Heiligen und Märtyrer aufzugraben und denselben Ehre zu erweisen, die Heiligen durch Geschenke zu bewegen, Fürsprecher zu sein, dies alles war der Gottesdienst, dem die

Geistlichkeit überall Eingang zu verschaffen suchte, und die Leichtgläubigkeit des Volkes gereichte ihr zum Vorteile.

Vs. 5. Und ich hörte den Cherub, der das Evangelistenamt vergegenwärtigt, sagen: Herr, Du bist gerecht, der da ist und der da war und heilig, daß Du solches geurtheilet hast.

Vs. 6. Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast Du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es wert.

Vs. 7. Und ich hörte die Märtyrer, die unter dem Altar ruhen, sagen: Ja, Herr, allmächtiger Gott, Deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht.

Das war die Stimme der Blutzengen Jesu, die unter dem heidnisch-römischen Reich in der ersten Zeit getödet waren. Da nun das Papsttum sich die römische weltliche Macht aneignete, erblte es auch den Fluch des vergossenen Blutes der früheren Christen.

Die Seelen der getödeten Blutzengen des Herrn preisen Seine Gerechtigkeit, weil Er das, was sie durch das heidnisch-römische Reich leiblich zu leiden hatten, jetzt — aber durch eigene Schuld — die „abgefallenen“ Christen des päpstlich-römischen Reiches auf geistliche Weise erfahren läßt.

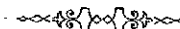
— Ende des dritten Zeitraumes. —

Vierter Zeitraum.

Thyria:

Das zügellose Fortrennen.

Vom Jahre 914 bis 1215 n. Chr. Geb.



Vierter Zeitraum (Thyria)

von

Papst Johann X. an der Spitze eines Heeres, 914

bis

Papst Innocenz III. und dem 12. Konzil im Jahre 1215.

Dieser Zeitraum umfaßt das zehnte, elfte und zwölfte Jahrhundert, als die arme Christenheit, ausgefogen von der Geistlichkeit, geplündert von den Raubrittern, vermindert durch die Kriege der Fürsten, in der tiefsten geistlichen Finsternis verkehrte; zudem wurde sie durch Pest, Hungersnot und die furchtbaren Einfälle fremder Raubhorden aus dem Süden und Norden geschlagen oder mußte das Leben in den Kreuzzügen zum Opfer bringen. Die Zeit fängt mit dem Jahre 914 an, als Gurer und Kriegsknechte auf dem Stuhle Petri saßen, und endigt mit dem Jahre 1215, als sich die weltliche und geistliche Macht des Papsttums auf ihrem Höhepunkte zeigte.

In diesem Zeitraum zeigt sich das vierte Haupt des Tieres.

(Das vierte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses vierte Haupt oder Reich ist der vierte oder der weltlich-päpstliche Berg. (Offenbarung 17: 9, 10.)

Der vierte Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und Ihm allein dienen
Lut. 4: 8.

Thyatira. Offenbarung 2: 18—29.

Thyatira war eine Stadt in Kleinasien und lag zwischen Pergamus und Sardis. Sie besteht noch und hat auch noch eine kleine Christengemeinde. Thyatira bedeutet „zügellofes Fortrennen“ (thuein ateiry); und in der That ist die christliche Kirche dieser Zeit auf dem einmal eingeschlagenen Wege des Verderbens zügelloß fortgeschritten.

Der Geistlichkeit und der Gemeinde, wie diese in der vierten Zeit sein werden, mußte Johannes schreiben:

Us. 18: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen. 4. Mos. 10: 31 sagt Moses zu Hoadab: „Lieber, verlaß uns nicht, denn du weißt, daß wir in der Wüste uns lagern sollen, und sollst unser Auge sein. Hiob 29: 15: „Ich war des Blinden Auge. In beiden Stellen wird mit dem Worte: „Auge“ nicht das eigene persönliche Auge, sondern das einer anderen Person bezeichnet, von deren Dienst man zu einem bestimmten Zwecke Gebrauch macht. Dasselbe Bild gebraucht der Herr auch hier. Der Apostel Johannes sah Offenb. 4: 6 die vier lebenden Wesen (Tiere) um den Thron des Allerhöchsten stehen, die „voll Augen, vorn und hinten,“ waren. Wir haben früher bereits gesehen, daß diese vier Wesen die vier Ämter (das Apostel-, Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamt) des Herrn Jesu Christi vorstellen; die Augen dieser vier lebenden Wesen (Tiere) sind also alle Träger dieser Ämter, die die ganze Gemeinde übersehen, also die Diener des Herrn.

In Offenb. 5: 6 aber wird von dem Lanum gesagt: „Es hatte sieben Augen.“ Der heil. Geist fügt dann erläuternd bei:

W i e r t e r Z e i t r a u m.

Thyatirische Zeit oder Das fünftere Mittelalter unter dem Papsttum.

W i e r t e r Z e i t r a u m Kapitel 2.	W i e r t e r Z e i t r a u m Kapitel 5.	W i e r t e r Z e i t r a u m Kapitel 8.	W i e r t e r Z e i t r a u m Kapitel 16.
<p>Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und Seine Füße gleich wie Mörsling: 19. Ich weiß keine Scherbe und keine Flebe und keinen Dient und keinen Scharer und keine Schand, und daß du je länger, je mehr thust. 20. Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du schiffst das Weis Selabel, Surenz treiben und Götzenopfer essen: 21. Und ich habe dir Zeit gegeben, daß sie sollte Ruhe thun für ihre Surenz, und sie thut nicht Ruhe. 22. Siehe, ich werfe sie in ein See, und die mit ihr die Ehe geschrien haben in große Trübsal, mo sie nicht Ruhe thun für ihre Surenz. 23. Und ihre Kinder will ich zu Erde schlagen. Und sollen erkennen alle Gemeinden, daß ich bin, der die Surenz und Bergen erschreide, und werthe gehen einem teglichen unter euch noch einen Surenz. 24. Auch aber sage ich und den andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Schere, und die nicht erkannt haben die Surenz des Scharens (als sie sagen) Ich will nicht auf euch werfen eine andere Schar. 25. Doch was ihr habt, das haltet, bis ich komme. 26. Und wer da überwinnet und halt meine Surenz bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Surenz. 27. Und er soll sie weiden mit einer eisernen Stute, und wie eines Lappens Weisheit soll er sie verschmeißen. 28. Wie ich von meinen Vater empfangen habe, und will ihm geben den Morgenstern. 29. Aber Diener hat, der hört, was der Geist den Gemeinden sagt.</p>	<p>Und da es das vierte Siegel aufthut, hörte ich die Stimme des vierten Tieres sagen: Kommen und siehe an. 8. Und ich sah, und siehe, ein sahl Schar, und der darauf sah, und der Name ihres Schar, und die sollte (Mitt. Potentreich) folgen ihm nach. 9. Und ihm ward Macht gegeben, zu töten das vierte Teil auf der Erde mit dem Schwerte und Dünner und mit dem Tode und durch die Tiere auf Erden.</p>	<p>Und der vierte Engel polannte, und es ward geschlagen das dritte Teil der Sonne und das dritte Teil des Mondes, und das dritte Teil der Sterne, daß ihr drittes Teil verfinstert ward, und der Tag das dritte Teil nicht schien, und die Nacht befehlen gleich. 13. Und ich sah und hörte einen Engel sagen mitten durch den Himmel, und sagen mit großer Stimme: Wehe, wehe, wehe denen, die an Erden weghen, vor den anderen Stimmen der Polanme der drit Stigsel, die noch polanmen sollen.</p>	<p>Und der vierte Engel, der die dritte Teil der Sonne und die dritte Teil des Mondes, und das dritte Teil der Sterne, daß ihr drittes Teil verfinstert ward, und der Tag das dritte Teil nicht schien, und die Nacht befehlen gleich. 13. Und ich sah und hörte einen Engel sagen mitten durch den Himmel, und sagen mit großer Stimme: Wehe, wehe, wehe denen, die an Erden weghen, vor den anderen Stimmen der Polanme der drit Stigsel, die noch polanmen sollen.</p>

„Welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.“ Von diesem finden wir bereits eine Weissagung in Sach. 3: 9: „Auf dem einigen Stein (Jesus) sollen sieben Augen sein.“ und 4: 10: „Das sind des Herrn Augen, die das ganze Land durchziehen.“ Die sieben Geister Gottes sind nach Offenb. 4: 5 sieben vor dem Stuhl Gottes brennende Fackeln. Im fünften Leuchter (Offenb. 3: 1) werden wir die nähere Erklärung finden, daß die sieben Geister oder die sieben feurigen Fackeln die sieben verschiedenen Kräfte oder Gaben des heil. Geistes sind, mit denen Christus Seine Diener und Knechte (Augen) ausrüstet.

Die Augen des Sohnes Gottes sind also Seine Diener in Kirche und Staat, stehend in der vollen Kraft des Glaubens und des heil. Geistes. Dies wird durch das folgende Bild bestätigt: „Der Augen hat wie Feuerflammen,“ und „Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen,“ (Ps. 104: 4), und „die Stimme des Herrn sprühet wie Feuerflammen,“ wie wir in Ps. 29: 7 lesen. Das Feuer ist uns aus der ersten Posaune bekannt als das Feuer des heil. Geistes. Zeigt uns nun die Offenbarung, daß die Augen des Herrn Jesu Seine Knechte und die sieben Augen des Lammes die sieben Kräfte des heil. Geistes sind, womit Er Seine wahren Knechte ausrüstet, dann fällt das Bild in sich selbst zurück. Des Herrn Augen wie Feuerflammen sind also Seine Diener, erfüllt mit dem heil. Geist und Seinen Gaben, wie dieselben in der ersten Zeit der Kirche waren; aber in dieser Zeit bestanden solche nicht mehr. Der Leib Christi oder die Gemeinde (1. Kor. 12: 27) wird nicht mehr von den Augen bewacht. Er bewegt sich nur noch vermittle der Füße fort, und Seine Füße waren in dieser Zeit wie Messing. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“ lesen wir in Jes. 52: 7. Nach Vs. 6 ist es der Herr selbst, der die gute Botschaft bringt; Seine Füße sind daher Seine Botschafter oder (Vs. 8) Seine Wächter, deren Stimme die Botschaft verkündigen: Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, der da Frieden predigt (Nahum 2: 1) — Röm. 10 — 1. Kor. 12: 15: „So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollte er um des willen nicht des Leibes Glied sein?“ All diese Stellen

deuten uns die Füße des Sohnes Gottes als Seine Diener, Seine Botschafter, die das Zeugnis des Evangeliums in die Welt hinaus-tragen und in der Höhe halten. Demselben Bilde begegnen wir später in Offenb. 10: 2 wieder, wo der Engel des Bundes, Jesus Christus, den einen Fuß auf das Völkermeer und den andern auf die bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen (Erde) setzt, d. i. das Evangelisten- und Hirtenamt während der Reformationszeit.

Die Füße des Herrn oder Seine Boten des Evangeliums waren in dieser vierten Zeit nicht dem Golde (Bild der Wahrheit, Offenb. 3: 18; 1: 13; Eph. 6: 14) gleich, sondern dem Messing (Art. Erz), das nach Jer. 6: 28 in der Sprache des heil. Geistes das Bild eines Abtrünnigen und Verräters ist, ein treffendes Bildnis von dem evangelischen Gehalte der Geistlichkeit in der römischen und griechischen Kirche dieser Zeit. Der Gedanke, der in Vs. 18 aufgeschlossen liegt, ist also dieser, daß der Leib des Herrn (die Gemeinde) keine mit dem heil. Geiste erfüllte Stellvertreter Christi besitzen sollte in dieser Zeit, sondern Abtrünnige und Verräter unter dem Namen Priester Jesu Christi. In solcher Form sieht Johannes den Leib Jesu in Kap. 1: 15a auch. (S. 26.) Der Herr stellt sich nun der Gemeinde dieser Zeit mit Seinen Augen wie Feuerflammen gegenüber, um von ihr Rechenschaft zu fordern, wo Seine Diener oder Augen in der Gemeinde geblieben sind.

Was der Sohn Gottes sagt, zeigen die folgenden Worte an:

Vs. 19. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, daß du je länger je mehr thust. Aus diesem Verse sehen wir, daß in dieser Zeit wie vorher die Gläubigen in der Gemeinde Thyatira geduldig bleiben bei der Verleugnung des Evangeliums Christi in der römischen Kirche. In Vs. 20 aber tadelte der Herr, daß sich die Gläubigen dieser falschen Lehre der Frau Jesabel, die sich für eine Prophetin ausgiebt, nicht widersetzen. Verwandelte nicht früher Jesabel (1. Kön. 16) den israelischen Gottesdienst in Baalsdienst? Sehen wir nicht in den wenigen Worten: „Das Weib Jesabel, die da sagt, sie sei eine Prophetin“ die römische Kirche in ihrer Umfassung geschildert, als ob, wie früher durch die Propheten Gottes, so auch jetzt der heil. Geist durch ihre Konzilien, Päpste u. s. w. spräche, die Lehre, daß die Stimme der Kirche die Stimme Gottes sei, die Unfehlbarkeit der Kirche u. s. w.

gekennzeichnet? Die Knechte des Herrn, die sich durch diese falsche Prophetin verführen ließen, betrieben wahrlich das, was auf vielen Stellen in Gottes heiligem Worte: „**huren**“ genannt wird, welches ist Abfall von dem einzig wahren Gott; sie aßen von dem geistlichen Götzenopfer (Mariakultus, Bilderdienst) der falschen Prophetin und suchten ihre Seligkeit in ihrer Lehre von den guten Werken, welche Jesu Verdienst verschmähete. In dieser Zeit ist auch die Vergötterung der Maria, die Anbetung der Heiligen und deren Bilder, die Verehrung der Reliquien mit Macht in die Kirche eingebracht, wie auch die Lehre von der Transsubstantiation oder von der gänzlichen Verwandlung des Brotes und Weines in den natürlichen Leib (Fleisch und Blut) Jesu Christi, welche Lehre von dem lateranischen Konzil am Ende dieser Zeit (1215) als gut eingeführt wurde und bis heute in der römischen Kirche geblieben ist.

Nach der Ueberlieferung wird mit dem Weibe Jesabel die Frau des Vorstehers der Gemeinde zu Thyatira bezeichnet, welche durch Zaubereien die Knechte des Herrn zu heidnischer Zügellosigkeit verführte. Die Frau Jesabel selbst hat in der Gemeinde zu Thyatira nicht gelebt; wir sehen hier also, da sie in dieser Zeit aufgeführt wird, einen deutlichen Beweis von der typischen Bedeutung vieler alttestamentlichen Geschichten.

Vs. 21. Und Ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße thun für ihre Hurerei; aber sie thut nicht Buße. Im Gegenteil, das Papsttum ist, wie der Name dieses Leuchters schon sagt, zügellos vorwärts geschritten auf dem Wege, den es eingeschlagen. Darum wirft

Vs. 22. der Sohn Gottes die falsche Prophetin mit ihren Buhlern in ein Bett. Das ist kein Krankenbett, sondern ein Ruhebett. Deutlich ist, daß wir ein Bild hier vor uns haben, dessen Auflösung uns das Wort Gottes geben soll. Wir lesen in Jes. 28: 18–20: „Daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. . . . Denn das Bett ist so eng, daß nichts übrig ist.“ Jes. 13: „Und des Herrn Wort geschah zu mir (Gesekiel) und sprach: Du Menschenkind, weis sage wider die Propheten Israels und sprich, so aus ihrem eigenen Herzen weis sagen: Höret des Herrn Wort. (Vs. 10.) Darum, daß sie Mein Volk verführen, und sagen: Friede; so doch

kein Friede ist. Das Volk bauet die Wand, so täuschen sie dieselbe mit losem Kalk. (Vs. 18.) Wehe euch, die ihr Rissen machet den Leuten unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern, die Seelen zu fangen. (Vs. 20.) Darum spricht der Herr Herr: Siehe, Ich will an eure Rissen, damit ihr die Seelen fanget und tröstet.“*) Das **Bett** — eine Stätte der Ruhe — was ist es in den angeführten Stellen anders, als das Bild einer falschen, ungegründeten Seelenruhe, nicht auf das Wort und die Verheißungen des Herrn sich stützend, sondern auf die Lehre falscher Männer und Propheten — hier also eine falsche Ruhe der Seele in den Bönitionen, Absolutionen, Messen, Verdiensten der Heiligen u. s. w. in der römischen Kirche. Das Bett von Vs. 22 war also die Kirche mit ihrer Lehre, die sie für die einzig wahre, für den wahren Weg zur Seligkeit hielt. Das Bett war aber zu kurz, um sich darauf auszustrecken, „um Ruhe zu finden für ihre Seelen“ (Matth. 11: 29). Die Hoffnung zur Seligkeit war auf den Grund des Sandes gebaut.

„**Und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, werse Ich in große Trübsal, wo sie nicht Buße thun für ihre Werke.**“†) In der That ist, wie wir in der Hornschale dieser Zeit sehen werden, die von Gott abgefallene und mit dem Papsttum buhlende Christenheit dieser Zeit in große Trübsal geraten durch die schweren Kriege, Pest, Hungersnot, die Einfälle der Saracenen und Normannen und später durch die Kreuzzüge nach dem heil. Land.

Vs. 23. Und ihre Kinder (die der Prophetin Jesabel,) die geistlichen Kinder, die das Papsttum in dieser Zeit geboren hat (vergl. was Paulus von sich und den Galatern (4: 19) sagt), **will ich zu geistlichem Tode schlagen.** Und sollen erkennen alle Gemeinden, daß Ich bin, der die Nieren und Herzen erforscht; und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken. **Ende** (Vs. 24) aber sage Ich und den andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre (der Prophetin Jesabel) und die nicht erkannt haben die Tiefen des Satans (als sie sagen): **Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last.**

*) Es wird hier bei Gesekiel nicht von einem Bett, sondern von Rissen unter dem Arme gesprochen; Bild und Grundgedanke von „falscher Ruhe“ sind dieselben.

†) Nämlich: Die Werke Jesabels.

„Die Tiefen des Satans“ nannten sie die Lehre gegenüber den Tiefen der Gottheit (1. Kor. 2: 10). Es waren also noch Gläubige in der Kirche dieser Zeit, wie in allen Zeiten, vorhanden, die in der Wahrheit blieben, die die Verfinsternung der Wahrheit und des Wortes Gottes seitens der päpstlichen Beschlüsse, der Konzilien z. nicht annahmen; und ihr Streit und Leiden war in dieser Zeit wohl schwer genug, um den liebevollen Heiland zu der Verheißung zu bewegen: „Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last. **„Doch was ihr habt, (Vs. 25) das haltet, bis daß Ich komme.“** Die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi und die Stiftung des Reiches Seiner Herrlichkeit ist durch alle Jahrhunderte hin, von der apostolischen Zeit an, bei einzelnen Gläubigen geblieben, was uns die Kirchengeschichte vielfach nachweist. Den gläubigen Christen dieser Zeit ist auch keine schwere Last aufgelegt, wohl aber denen späterer Zeit, was wir unten sehen werden.

Vs. 26. „Und wer da überwindet und hält Meine Werke bis an das Ende, dem will Ich Macht geben über die Heiden und (Vs. 27) er soll sie weiden mit einer eisernen Rute.“ Diese den geistlichen Ueberwindern dieser Zeit gegebene Verheißung findet mit den Schlußverheißungen der übrigen Leuchter ihre Erfüllung bei der Wiederkunft des Herrn, wenn alle Ueberwinder der vorigen Zeiten mit Ihm erscheinen werden auf den Wolken des Himmels, um Gericht zu halten über die antichristliche Erde. (Offenb. 14: 14, 17—20; 19: 11—16.) „Was wollt ihr?“ sagt Paulus 1. Kor. 4: 21, „Soll Ich mit der Rute zu euch kommen, oder mit Liebe und sanftmütigem Geiste,“ und Kap. 5: 3—5: „Ich habe schon als gegenwärtig beschlossen in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan,“ und 1. Kor. 6: 3: „Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?“ In Jes. 11: 4 wird von dem verheißenen Messias gesagt: „Er wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde schlagen und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen töten.“ Wer euch hört, der hört Mich, sagt Christus; und tötete der Apostel Petrus nicht den Betrüger Ananias mit der Rute des Mundes Jesu Christi? Auch wird so Christus persönlich oder auch Seine verherrlichten Zeugen bei Seiner Wiederkunft das Urteil und Gericht über den Antichristen aussprechen. Denn (Vs. 27) wie eines Kämpfers Ge-

fäße soll er sie zerfchmeißen. In des Herrn Haus, sagt Paulus 2. Tim. 2: 20, „sind hölzerne und irdene Gefäße, einige zur Ehre, einige zur Unehre.“ „Kann Ich nicht auch mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Kämpfer? spricht der Herr. (Jer. 18: 6, 7.) Siehe, wie der Thon ist in des Töpfers Hand, also seid ihr auch vom Hause Israel, in Meiner Hand. Plötzlich rede Ich wider ein Volk und Königreich, daß Ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolke.“ Der ganze 27. Vers enthält also die Züchtigung durch gegenseitigen Streit und die Bestrafung durch die Rute Seines Mundes über die abgefallenen Völker und Königreiche, die der Sohn Gottes kraft der Macht, die Er von Seinem Vater empfangen hat, bei der Stiftung des Reiches der Herrlichkeit vollführen wird. Das nähere sehen wir in der siebenten Zeit.

Wer überwindet und treu bleibt bis ans Ende, (Vs. 28) dem will Ich geben den Morgenstern d. i., wie wir von früher wissen, königliche Macht (Jes. 14: 12). „Ich bin ein heller Morgenstern,“ sagt Jesus in Offenb. 22: 16. Er wird Seine königliche Macht den Ueberwindern geben und sie zu Königen und Priestern machen (Offenb. 5: 10; 20: 6), und sie werden mit Ihm herrschen als Könige und mit Ihm auf Seinem Stuhle sitzen, wie Er mit Seinem Vater auf Seinem Stuhle gesessen ist (Offenb. 3: 21).

Auch in dieser verdorbenen Zeit der Kirche hat der Herr die Seinen gekannt, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt haben, sondern die Ueberwindung über Aberglauben mit seinen Verlockungen davongetragen haben und am Tage des Herrn den verheißenen Morgenstern empfangen werden. Der größte Teil der Christenheit dieser Zeit ist zügellos fortgerannt auf dem einmal eingeschlagenen Wege, der zum Verderben führt. Mit dem Ende dieser Zeit ist dieser vierte Leuchter nicht erloschen, sondern bleibt wie alle Leuchter bestehen; mit andern Worten: Der Zustand des geistlichen Lebens aus der thyatirischen Zeit bleibt durch alle Zeiten der Kirche in einem Teil der Glieder der römischen und griechischen Kirche bestehen.

Das vierte Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Ihr könnt nicht Gott samt dem Mammon dienen; das was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Luk. 16: 13, 15.

Offenbarung 6: 7, 8.

Der vierte Cherub, den wir hier in Vs. 7 sprechen hören, ist das Prophetenamt oder das lebende Wesen (Tier), das einem fliegenden Adler gleich war; (Offenb. 4: 7; Hes. 1: 10) denn der Adler ist in der Sprache des heil. Geistes das Bild des Propheten. (2. Mos. 19: 4; 5. Mos. 18: 15, 18; 34: 10; Hos. 12: 14; 8: 1).

Das Prophetenamt im alten Bunde hatte von Gott den Auftrag, über den Glauben an den einzig wahren Gott, das Anbeten desselben, über den Abfall von Gott und über die Abgötterei zu wachen. Gerade in dieser Zeit war der Abfall von Gott und die Abgötterei aufs höchste gestiegen. Kein Prophet des Herrn wachte mehr über die christliche Lehre vor Verfälschung. Darum sagte der vierte Cherub: **Komm und siehe zu**, wie in dieser Zeit das Prophetenamt zu Grunde geht.

Vs. 8. Und ich sahe, und siehe ein fahl Pferd, und der darauf saß, deß Name hieß Tod und die Hölle (oder besser Totenreich) folgte ihm nach. — Wir wissen bereits, daß die Farbe des Pferdes das Bild von dem Zustande der Gemeinde ist, die uns in dem Leuchte dieser Zeit beschrieben wird als dem einzig wahren Gott und Seinem Sohne Jesus Christus entfremdet. Mit einem Worte wird dieser Zustand hier als fahl d. i. ohne Farbe, **totenbleich** bezeichnet. Bei Jer. 30: 6 lesen wir: Wie geht es denn zu, daß alle Angesichter so bleich sind?

und bei Joel 2: 6: „Alle Angesichter sind so bleich als die Töpfe.“ Die Töpfe und irdenen Gefäße waren zu Joels Zeiten nicht weiß oder rot, sondern hatten eine graue oder fahle Farbe. Fahl ist die Farbe des Todes, und die Gemeinde dieser Zeit war tot; in ihr war das Leben, das aus Gott ist, gänzlich gestorben.

Der auf dem Pferd saß, — die Mächte in Kirche und Staat — deß Name hieß Tod, d. i. der geistliche Tod, der Tod in Sünde und Ungerechtigkeit, wie wir lesen in Luk. 15: 24 in dem Gleichnis von dem verlorenen Sohn: „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; 1. Tim. 5: 6: „Welche aber in Wohlkisten lebet, die ist lebendig tot; Eph. 5: 14: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten;“ Offenb. 3: 1: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest und bist tot;“ Spr. 21: 16: „Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret, der wird bleiben in der Toten Gemeine.“

Die Hölle oder (nach dem Urtext) **Totenreich**, das dem geistlichen Tode folgte, ist hier nicht als das Schattenreich allein aufzufassen,*) sondern es ist auch das Bild irdischer Unglückseligkeit. In diesem Sinne sagt Hanna (1. Sam. 2: 6): „Er führet in die Hölle und wieder heraus,“ und David (2. Sam. 22: 6): „Der Hölle Banden umfingen mich“ und Ps. 116: 3: „Die Angst der Hölle hatte mich getroffen.“ Aber auch die Nicht-Überwinder dieser Zeit — und deren Zahl ist allezeit die größte — werden kein Teil haben an der ersten Auferstehung, weil sie dem geistlichen Tode anheim gefallen waren, sondern im Totenreich verbleiben bis zum Tage des Gerichts, wenn die Bücher geöffnet werden.

Und ihm (nach einer besseren Lesart im Originale, und wie hier ersichtlich auch die wahre, richtige) ihm, dem Reiter oder den Königen und Priestern, ward Macht gegeben zu töten 1) mit dem Schwerte. Dies kann nicht das Schwert des Wortes Gottes sein, sondern es ist wieder das natürliche und geistliche Schwert dieser Welt, dasselbe, welches der Reiter im zweiten Siegel trug, das blutige Kriegsschwert, aber auch, wie wir in S. 101 sahen,

*) Ganz mit Unrecht übersetzt Luther das Wort mit Hölle. Fremde Uebersetzungen z. B. die holländische von v. d. Palm hat das dem Originale entsprechende Wort Toten- oder Schattenreich gebraucht. (Siehe Calber Bibelerklärung.) Das fünfte Siegel wird das deutlicher machen.

das Schwert gegenseitiger **Verbitterung** und **Streites**. Ihm wird Macht gegeben zu **löten** 2) **mit Hunger**. Im 1. Sam. 3: 1 lesen wir: „Des Herrn Wort war teuer zu derselben Zeit und war wenig Weisagung;“ es war also geistlicher Hunger, wovon Amos 8: 11 spricht: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß Ich einen Hunger in das Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören.“ Das war also der Hunger, wodurch die Geistlichkeit, selbst tot in Sünde und Ungerechtigkeit, bewirkte, daß die Gemeinde, die einen so großen Mangel an den Früchten von dem Baume des Lebens hatte, den geistlichen Hungertod starb.“ Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden,“ sagt der Seligmacher in Matth. 5: 6; doch die Geistlichkeit von Thyatira tötete die hungerrnde Gemeinde durch geistlichen Hungertod und, selbst gesättigt von dem Essen der Götzenopfer der Jesabel, ladet sie sich den Fluch Jesu selbst aufs Haupt (Luk. 6: 25): „Wehe euch, die ihr voll seid, denn euch wird hungern.“

Die untreuen Priester und Könige töteten die Gemeinde auch 3) **mit dem Tod**, nicht allein mit dem natürlichen, sondern auch mit dem geistlichen Tode, von dem Paulus (Röm. 7: 11) spricht: „Denn die Sünde nahm Ursache am Gebot und betrog mich und tötete mich durch dasselbe Gebot,“ und Kol. 2: 13: „Und hat euch auch mit Ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden; und hat uns geschenkt alle Sünden,“ und Eph. 2: 1: „Und auch euch (hat Er lebend gemacht), da ihr tot waret durch Uebertretung und Sünden.“

4) Die Priester und Könige sollten die Gemeinde auch töten durch die **Tiere auf Erden**. Von einem buchstäblichen Zerreißen durch wilde Tiere auf Erden kann keine Rede sein; dieses geschah nur in der ephesischen Zeit auf Befehl der römischen Kaiser. Sogleich aber erinnern wir uns, daß die **weltlichen Mächte**, die **Gott feindlich** gesinnt sind, in Dan. 7: 3–7, 17, 23; Offenb. 13: 1–11 uns dargestellt werden als **Tiere**. Schlage jetzt christlicher Leser, das Buch der Geschichte oder das deiner Erinnerung auf, wie die arme, in Finsternis verlorene Christenheit dieser Zeit in den unaufhörlichen Streitigkeiten zwischen der geistlichen und weltlichen Macht, die in anhaltende Kriege übergingen, durch die mit

Schrecken verbundenen Einfälle der Saracenen und Normannen, durch die so mörderischen Kreuzzüge nach dem heiligen Land u. s. w. gelötet wurde durch die Tiere auf Erden. Wir wagen nicht, eine Schilderung dieses furchtbaren Gemäldes von Streit und Leid zu geben, von dieser Herrschaft des Reiches der Finsternis auf Erden. „Meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Tieren zur Speise geworden,“ sagt der Herr (Hes. 34: 6).

Die traurige Macht sollte sich über das **vierte Teil auf der Erde** erstrecken. Die Erde kennen wir bereits als die in dieser Zeit bestehenden christlichen gesellschaftlichen Ordnungen. Es ist aber eine viel größere Zahl, als das vierte Teil der Menschen in dieser Zeit, sei es durch das Schwert oder durch natürliche und geistliche Hungersnot, oder durch die Tiere auf Erden, oder besonders durch den geistlichen Tod gelötet. Es ist daher wieder in dem vierten Teil kein bestimmter Zahlenwert ausgedrückt, ebenso wenig wie wir das dritte Teil buchstäblich zu verstehen hatten (S. 107). Fanden wir da aber das dritte Teil erklärt als das durch den heil. Geist gekäuterte Teil, weil drei die Zahl Gottes ist, so finden wir hier, daß vier die symbolische Zahl der Erde ist. Vier Reiche sollten die Macht haben über die Erde (Dan. 7: 3–17); aus den vier Winden (Dan. 7: 2; Mark. 13: 27) oder den vier Ecken der Erde (Offenb. 7: 1; 20: 8), also aus allen Richtungen der Erde wird Jesus Seine Gläubigen versammeln. Das vierte Teil ist daher das **irdisch gesinnte Teil**, das nicht zu den Kindern Gottes gehören will. Und an diesen sollte das traurige Urteil des natürlichen und geistlichen Todes durch die götzdienerischen Priester, die von Gott abgewichenen Könige und die wilden Tiere auf Erden vollzogen werden; dies geschah durch die Ausgießung der vierten Jornsphale.

Die wenigen Gläubigen aus dieser thyatirischen Zeit, die die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, gehören zu den Kindern Gottes, auf die Jesus nicht eine andere (schwerere) Last werfen wollte (2: 24); sie machen eine Wenigkeit aus gegenüber den Jüdisch-Gesinnten oder dem vierten Teil der Erde, welches letzteres in seiner Verblendung zügellos fortrante auf dem Weg, der zum Verderben führt.

Die vierte Posaune

oder

Der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Wenn aber das Licht, das in dir ist,
Finsternis ist, wie groß wird dann die
Finsternis selber sein? Matth. 6: 23.

Offenbarung 8: 12, 13.

Gegenüber den unbegreiflichsten Naturwundern, die die meisten Erklärungen bezüglich dieser Worte aufweisen, und all den Unmöglichkeiten, die die natürliche Auffassung annehmen muß, werden diese Verse bei ihrer Auflösung vermittelt des Wortes Gottes eine treffende Einfachheit und Natürlichkeit erhalten.

Vs. 12. Und der vierte Engel posaunte, das heißt also: während der vierten Zeit der Kirche und durch den Zustand, in dem die Verkündigung des Evangeliums in dieser Zeit verkehrte ward, wie diese Weissagung uns lehrt,

das dritte Teil der Sonne geschlagen, und das dritte Teil des Mondes, und das dritte Teil der Sterne, daß ihr drittes Teil verfinstert ward. Wer ist die Sonne, und wer der Mond, wer die Sterne? Die Sonne ist Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, welche aufgeht denen, die Seinen Namen fürchten, unter dessen Flügeln Heil sein soll (Mal. 4: 2). Auch in Ps. 84: 12 wird der Herr eine Sonne genannt. In Ps. 19: 5, 6 lesen wir, daß Gott im Himmel für die Sonne eine Hütte gemacht hat. Vergleichen wir dies mit Ebr. 9, besonders Vs. 11 und ff., dann erhellt, daß dieser Himmel der Kirchenhimmel ist, das Zelt, die Hütte, der neue Bund, dessen Hohepriester Christus, die Sonne, ist. In Offenb. 12: 1 wird uns die Gemeinde gezeigt als Weib, mit der Sonne (Christus) bekleidet. „Zieh an den Herrn Jesum Christum“, sagt Paulus

Röm. 13: 14. Christus ist also die Sonne in der Kirche, muß aber in dieser Zeit, als Kirche und Staat unter der Macht des Papsttumes vereinigt waren, auch zugleich die Sonne im Staate sein. Lesen wir zudem 1. Mos. 37: 9, 10, wo Joseph träumte, daß die Sonne und der Mond und elf Sterne sich vor ihm neigten, und sehen wir, daß der geistlich so erleuchtete Jakob sofort das Bild versteht, daß er selbst als Vater und Familienhaupt die Sonne sei, dann ist die Bedeutung des Bildes von der Sonne, die geschlagen werden sollte, die: Christus in Kirche, Staat und Familie, oder Christus in den Vorstehern der Gemeinde, in den Regenten des Staates und in den Vätern oder Häuptern der Familie; denn die Kirche war ihrem Haupt, Vorsteher oder Bischof (Engel), der Staat seinem Fürsten und die Frau dem Manne unterworfen; aber alle drei waren wieder ihrem gemeinschaftlichen Haupte Christus unterthan, der aber nicht gekommen war, ein Reich dieser Welt zu stiften, sondern um die Kinder Gottes unter Seine Fahne zu sammeln zu einem christlichen Gottesreiche, die dann leben in Seinen Ordnungen und Einrichtungen, wie Er es befohlen hatte (Matth. 28: 19, 20). Und dieses Gottesreich oder die Gemeinde wird dargestellt unter dem Bilde des Mondes, der sein Licht von seiner Gebieterin, der Sonne, empfängt; der sanfte, liebliche Mond ist die Gemeinde, die die Braut Christi, ihrer Sonne, ihres Bräutigams ist (siehe Paulus in Eph. 5: 22—32; Joh. 3: 29). Wenn der Psalmist in Ps. 8: 4 sagt, daß der Himmel das Werk der Finger Gottes ist, dann ist unter dem Himmel nicht allein das blaue, scheinbare Gewölbe zu verstehen, sondern das Himmelreich, von dem Christus die Sonne ist und „der Mond und die Sterne, die Du bereitest“, sind die Gemeinde Christi und ihre Lehrer oder Geistlichkeit, und das ist die Sonne, der Mond und alle leuchtenden Sterne, die mit allen Engeln und himmlischen Heerscharen den Gott des Himmels (der Kirche) loben (Ps. 148: 2, 3); Denn wir lesen in Ps. 89: 3: „Du wirst Deine Wahrheit treulich halten im Himmel“ und Vs. 6: „Und die Himmel werden, Herr, Deine Wunder preisen, und Deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen“.

Die Sterne sind — das braucht wohl kaum noch erwähnt werden — das Bild der Lehrer z. B. bei Dan. 12: 3: Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die,

so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich". Aber nicht allein im alten Testamente finden wir dies Bild, sondern auch in den neutestamentlichen Blättern bei Jud. 13, wo die Irreligionen „irrige Sterne“ genannt werden. Auch in Offenbarung 1: 20 giebt Jesus dem Johannes die Erklärung, daß die Sterne, die Er (Vs. 16) in Seiner rechten Hand hatte, Engel oder Aufseher der Gemeinden sind. Wir finden alle drei Bilder auch in Jes. 13: 10 bei der Verkündigung des Gerichts über Babel, das noch prophetisch für das neue Babel gilt: „Denn die Sterne am Himmel und sein Orion scheinen nicht helle; die Sonne gehet finster auf, und der Mond scheint dunkel“.

Aber gleich den Häuptern in der Kirche werden auch die im Staate, die Könige, Sterne genannt, wie wir das auf S. 134 sahen.

Die Bedeutung des Wortes schlagen ist uns genugsam bekannt aus den ägyptischen Plagen und anderen Gerichten Gottes im alten Testamente. Betreffs des dritten Teiles müssen wir uns hier erinnern an das, was wir in der zweiten Posaune gesagt haben — das heilige Teil oder das dem Einfluß des heil. Geistes zugängliche, von Ihm geheiligte und geläuterte Teil.

Das dritte Teil von der Sonne, dem Monde und den Sternen ward geschlagen; d. h. also: Christus sollte nicht mehr durch den heil. Geist in der Kirche oder der Gemeinde, noch in der Geistlichkeit wohnen; und von dem Wenigen, was in dieser Zeit an christlichem Leben in Kirche, Staat und Familie übrig geblieben, das noch in den ursprünglichen Ordnungen Christi geblieben war, — von der kleinen Zahl wahrer Gläubigen und christlicher Priester, die in dieser Zeit in der römischen und griechischen Kirche noch vorhanden waren (— es mochten wie zu Elias' Zeiten wohl noch 7000 solcher gewesen sein, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt hatten —), von diesem Reste des noch übrig gebliebenen christlichen Elementes in der Kirche wird noch das durch den Einfluß des heil. Geistes geheiligte Teil geschlagen und verfinstert. Kirche, Staat und Familie, Gemeinde und Lehrer hatten nur noch den Namen „christlich“; das Wesen der Gottseligkeit aber war gänzlich verschwunden.

„Und der Tag das dritte Teil nicht schien und die Nacht desselben gleichen.“ Was versteht der heil. Geist hier unter den Worten „Tag“ und „Nacht“? In Röm. 13: 12 sagt Paulus:

„Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen“, und Vs. 13: „Laßt uns ehrbar wandeln als am Tage“, denn (1. Thess. 5: 5) „ihr seid allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis“, sondern (Vs. 8) „wir, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angethan mit dem Krebs (Panzer) des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit“. Das war also das Kennzeichen des Tages: Glaube, Liebe, Hoffnung zur Seligkeit. Dasselbe finden wir auch in den Worten unseres Heilandes (Joh. 8: 56), wo Jesus zu den Juden sagt: „Abraham, euer Vater, war froh, daß er Meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich“. Abraham hat aber Christus nicht im Fleische gesehen, nur im Glauben und freute sich der Hoffnung zur Seligkeit. Diese Bedeutung des Wortes „Tag“ wird uns noch klarer, wenn wir vom folgenden 9. Kapitel die fünf ersten Verse lesen von der Geschichte des Blindgeborenen. In Vs. 4, 5 sagt Christus: „Ich muß wirken die Werke des, der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Dieweil Ich bin in der Welt, bin Ich das Licht der Welt“. Christus nennt sich also selbst das Licht der Welt, d. i. die Sonne; wo Er ist und so lange Sein Licht scheint, ist es Tag. Jetzt sind uns die Worte der Prophetie deutlich. Wo Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, in Kirche, Staat und Familie verfinstert wird, wo die Verkündigung des Evangeliums ganz verschwindet, da wird auch das Licht, das von Ihm ausgeht, das Leben, das aus Ihm ist, das helle Tageslicht des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zur Seligkeit dunkel; aber da werden auch der Mond (die Gemeinde) und die geistlichen Sterne (die Geistlichen), die beide ihr Licht von der Sonne (Christus) empfangen, ebenso sehr dunkel, so daß das geringe Licht des heil. Geistes, das in der römischen und griechischen Kirche noch vorhanden war, gänzlich verfinstert wurde. Deshalb scheint der Tag in seinem dritten Teil nicht. Die Kirche führte wohl noch den Namen „christliche“ Kirche, aber Christus, die Sonne, schien nicht mehr in ihr, das Tageslicht des Glaubens, das sie zu besitzen wähnte, war nicht mehr der Glaube an Christum durch den heil. Geist.

„Und die Nacht desselben gleichen“. Die Nacht, das Gegenteil des Tages, die Zeit, in der Christus nicht leuchtet, ist

das Bild von Finsternis und Unwissenheit. Siehe z. B. Mich. 3: 6; Matth. 25: 6; Röm. 13: 12; 1. Thess. 5: 5, 7. Der Mond und die Sterne (Gemeinde und Geistlichkeit), die in der Nacht leuchten müssen, waren ebenfalls in Folge des Fehlens der Sonne, von der sie ihr Licht erhalten mußten, verdunkelt. Auch kein drittes oder durch den heil. Geist erleuchtetes Teil der Sterne (Engel, Priester, Offenb. 1: 20) und des Mondes schien mehr. Das Licht des Evangeliums war ganz vom Leuchter hinweg genommen. Sie meinten noch zu sehen und schweiften in der Nacht des Geistes umher. Bei aller Pracht und Macht und vermeintlicher Gottwohlgefälligkeit der Kirche waren sie blinde Blindenleiter in dieser Nacht der geistlichen Finsternis. Das war der Zustand der Verkündigung des Evangeliums der vierten Posaune und ihre Wirkung in der Gemeinde.

Nach der Schilderung des traurigen Zustandes der Kirche Christi, wie diese Johannes in der vierten Posaune sieht, empfängt er ein neues Gesicht, das noch zur Posaune gehört.

Vs. 13. Und ich sah und hörte einen Engel fliegen mitten durch den Himmel und sagen mit großer Stimme: Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen, vor den anderen Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen.

Die erste Frage ist: Was haben wir unter dem Worte „Himmel“ zu verstehen? — Weil wir in diesem Verse noch dasselbe Gesicht haben, wie in Vs. 12, wo die Sonne (Christus), der Mond (die Gemeinde) und die Sterne (die Geistlichkeit) verfinstert werden, und Johannes hierauf einen Engel oder auch nach dem Urtexte einen Adler mitten durch den verfinsterten Himmel fliegen sah, in dem früher die Sonne, der Mond und die Sterne schienen, so muß dieser Himmel auch die Kirche sein, nämlich die verfinsterte Kirche Christi. Das Wort „Kirchenhimmel“ ist bei den Erklärern der Offenbarung allgemein im Gebrauch und nicht mit Unrecht. Siehe das schon Gesagte auf Seite 167. Man muß hierunter aber nicht eine irdische, äußerliche Kirchengemeinschaft verstehen wollen, sondern das Gottesreich auf Erden, die Menge aller wahren Gläubigen aus allen Kirchenabteilungen, die zusammen den Leib Christi bilden, wovon Er selbst das Haupt ist (siehe S. 26). Wenn Paulus (Eph. 2, 6) sagt: „Und hat uns samt Ihm auf-erwecket und (uns) samt Ihm in das himmlische Wesen (Himmel)

gekehrt, in Christo Jesu“, so spricht er von der Vergangenheit und Gegenwart, und nicht von der zukünftigen Seligkeit, ebenso wenig als von dem endlosen Raum, der scheinbar als blaues Gewölbe unsere Erde umgiebt. Paulus spricht da von der irdischen Kirche Jesu Christi, von dem ersten der drei Himmel des Gottesreiches, die wir in dem fünften Siegel näher werden kennen lernen. Und wenn der Himmel am Ende des sechsten Siegels (Reformation), welches sich hinzieht bis zum Tage des Herrn, „entwisch (Offenb. 6, 14) wie ein eingewickeltes Buch“, so wird nicht das Verschwinden der blauen Atmosphäre rund um uns damit gemeint, sondern die totale Beseitigung der christlichen Kirche durch die antichristliche Macht. Der Himmel an unserer Stelle ist also das verfinsterte Gottesreich oder der verfinsterte Himmel der christlichen Kirche der vierten Zeit. Durch denselben sah Johannes einen Adler oder Engel fliegen. In den besten Handschriften kommen beide Lesarten vor; in einer findet man wahrscheinlich als Erklärung dazwischen geschrieben „ein Engel gleich einem Adler“. Wir gebrauchen das Bild „Adler“, weil es in den am meisten glaubwürdigen Handschriften vorkommt und uns die richtige Lesart zu sein scheint, aber auch, weil wir den Adler als das Bild des Propheten und im Siegel dieser Zeit als Vergewaltiger des zu Grunde gehenden Prophetenamtes kennen. Am Ende dieser vierten Posaune tritt der Adler (Prophetenamt) noch einmal auf, um hier bei der Beschreibung des Zustandes und der Wirkung der Verkündigung des Evangeliums das prophetische Zeugnis abzulegen, daß sich dieser Zustand, wenigstens in seiner Wirkung für die Bewohner der christlichen Erde nicht verbessern wird. Wenn das Wort „Adler“ die ursprüngliche Lesart ist, so kann damit eine überirdische Wahrsagung gemeint sein, nach welcher in den drei folgenden Zeiträumen der christlichen Kirche die Verkündigung des Wortes Gottes (Posaune) große Widerwärtigkeiten über die Gläubigen bringen würde. Dieses Gesicht ist dann dem am Ende der dritten Hornschale von himmlischen Zeugen begleiteten gleich. Wir werden aber in diesem Falle vergebens die Erfüllung in der Kirchengeschichte suchen.

Daß gerade die Zahl von drei Engeln, die noch posaunen sollten, in dieser Prophetie vorkommt, läßt uns die erste Lesart und Auffassung am besten erscheinen. Daß der Adler aber mitten

durch den Himmel der Kirche fliegt, macht wieder eine andere Bedeutung wahrscheinlicher.

In 5. Mos. 28: 49 wird ein ganzes Volk mit einem Adler verglichen, und ebenso repräsentiert der Cherub, der einem fliegenden Adler gleicht (Offenb. 4: 7), der in dem Siegel dieser Zeit auftrat, alle Diener des Herrn, die ja in diesem Seinem Prophetenamt Sein Zeugnis Seinem Volke, der Gemeinde, gebracht haben. Der fliegende Adler kann darum auch in dieser Posaune ein ganzes Volk bezeichnen, das als Zeugen gegen den Abfall in der römischen Kirche austritt und die daraus folgenden Verfolgungen der Gläubigen vorher sagt.

In der That, in dieser Zeit hoben die Waldenser, die gläubigen Bergbewohner Südfrankreichs, deren dunkler Ursprung vielleicht bis ins vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinaufreicht, mutig ihr Haupt empor und begannen kräftig zu zeugen gegen den Abfall in der römischen Kirche und ihre unevangelischen Dogmen. „Das Jahr 1120“, sagt Martinet in seiner Kirchengeschichte der Waldenser, „ist dadurch bekannt, daß sie mit großer Freimütigkeit gegen den „Antichristen“ und seine Ketzereien öffentlich auftraten in Predigt und Schrift“. Eine Schrift über den Antichristen, von der die Bibliotheken zu Genf und Cambridge je eine alte Handschrift besitzen, und von der J. Milner (ebenso auch Guers S. 430 u. f.) in seiner Geschichte der Kirche Christi einen Auszug giebt (1838, Teil 6, Seite 306—309), thut dar, daß der Antichrist, der die Gläubigen verfolgen wird, in das Papsttum gekommen sei, und daß dieses sich rasch in seinem antichristlichen Charakter offenbaren werde*). Es muß auch noch von ihnen eine kurze Abhandlung bestehen über die bevorstehenden (?) Verfolgungen, die große Trübsal, von der die Jahreszahl unbekannt ist. Trotz aller Mühe ist es uns nicht geglückt, dieser Schrift habhaft zu werden. Sollte der eine oder der andere unserer Leser glücklicher sein und uns näheres darans mitteilen †) als Erfüllung von Offenb. 8: 13, so behalten wir uns vor, dies in einer Beilage unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Ist aber das Wort **Engel** die ursprüngliche Lesart gewesen, dann würde, weil Engel „Geistlichkeit“ bedeutet, in dieser Zeit

*) Basnage, Histoire de l'Église etc. Livre 24, Chap. 5. Par. 8, 9 (1699).
†) Unter der Adresse des Verlegers dieses Buches.

inmitten der christlichen Kirche ein dergleichen prophetisches Zeugnis von einem Theil der Geistlichkeit der westlichen oder östlichen Kirche gebracht sein müssen. Es steht doch nicht der Engel, d. h. der, welcher die vierte Posaune bläst, sondern ein Engel. Dann haben wir unter diesem Engel, der mitten durch den verfinsterten Himmel der römischen Kirche flog, alle Zeugen Jesu zu verstehen, die in dieser (vierten) Zeit gegen den Abfall der römischen Kirche ihre Stimmen erhoben, wie z. B. Arnolf, Bischof von Orleans, ein Smaragd, Gisbert, Rudolf, Adalbert, Beranger, Anselm, Fluentius von Florenz, Bernhard von Clairveaux u. s. w. u. s. w., wovon einige, wahrscheinlich durch die Erleuchtung mit dem heiligen Geiste, die nahenden Verfolgungen über die Gläubigen ankündigten.

Es ist doch unleugbar, daß der heilige Geist sich erst nach und nach aus der Kirche zurückgezogen hat und inmitten des zunehmenden Verderbens der Kirche Seine Stimme von Zeit zu Zeit in Weissagungen hören ließ durch Personen von heiligem Wandel. Die Kirchengeschichte giebt darüber genugsam Aufschluß. Erst in dieser Zeit scheint auch das ganz in der römischen Kirche auszusterben; war es doch auch das Prophetenamt Jesu Christi, das in dem Siegel dieser Zeit als letzter der vier Cherubim sagte: Komm und siehe zu, was aus diesem Amt werden wird.

Es ist daher auch nicht unmöglich, daß ein solches prophetisches Zeugnis selbst in der römischen Kirche stattfand, z. B. durch die Prophetin St. Elisabeth, Aebtissin von Schönau, gestorben im Jahre 1165 und durch die Aebtissin Hildegard, eine berühmte Prophetin und Visionärin, gest. im Jahre 1197, welche beide gegen die Sittenverderbnis der Geistlichkeit eiferten. Weil auch diese Propheten uns unbekannt sind, so halten wir uns Mitteilungen darüber vor, wenn einer oder der andere Leser näheres darüber weiß. — Auch Bernard von Clairveaux (gest. 1153) ist hier zu erwähnen, der, obwohl unwissend ein Feind der Waldenser, doch der am meisten berühmte Geistliche und der größte Zeuge Jesu in der Kirche während des 12. Jahrhunderts war. Er lehrte u. a. beinahe ein Jahrhundert vor dem Anfang der Inquisition:

„Es scheint, daß die Zeit der Verfolgung vorbei ist, aber die Erfahrung hat uns genug gezeigt, daß weder die Christen noch der Herr Jesus Christus von Verfolgungen

verschont blieben. Und was noch furchtbarer ist, die Verfolgung kommt jetzt durch die, welche den Namen Christen tragen". (Guers S. 215.)

Das war also eine Weissagung. — „Joachim, Abt von Calabrien, vor dem Jahre 1215 gestorben, lehrte, daß der Antichrist in den römischen Staaten geboren sei und endlich auf den römischen Stuhl erhoben werden würde". (Guers S. 241.)

Bleibt es dann noch unbestimmt, welches die richtige Lesart ist, ob Adler oder Engel, oder ob diese Weissagung auf das Gesicht des Johannes oder auf die Zeugen dieser Zeit Bezug hat, so ist doch ohne Zweifel, daß der Herr in dieser Seiner Offenbarung vor achtzehn Jahrhunderten bereits vorhergesagt hat, daß in den drei letzten Zeiten Seiner Kirche durch die Verkündigung Seines Wortes und Seiner Wahrheit große Trübsale und Wehen kommen würden über die, welche Sein Zeugnis annehmen. Man hat die drei letzten Posaunen daher auch die drei Wehen genannt, jedoch mit Unrecht, weil die Posaunen nicht die Wehen sind, sondern unter dem Schall einer Posaune sich ein Wehe vollzieht. Das erste Wehe war die grauenvolle Verfolgung der Waldenser in der fünften Zeit (1215–1517); das zweite die Verfolgung der Protestanten in der folgenden Zeit (1517–1815). Beide sind vom Papsttum und der römischen Kirche ausgegangen. Ebenso sicher, als die beiden ersten Wehen kamen, wird auch das letzte und grauenvollste aller Wehen kommen, dann wird aber die Verfolgung von dem völlig geoffenbarten Antichristentum ausgehen und sowohl die römische Kirche als auch die protestantische und alle anderen Kirchengemeinschaften treffen. Dann wird das siebente oder wiederhergestellte heidnische Haupt des Tieres die Losung des ersten heidnischen Hauptes: *Pereat nomen christianorum!* (Der Namen der Christen vergehe!*) wieder zu der seinen machen. Und diese hängen, hängen Zeiten, von denen der Herr Matth. 24: 21 bis 31 spricht, liegen in nicht allzu weiter Ferne, sondern sehr nahe, sehr nahe. Darum wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

*) Kaiser Galerius in der zehnten Christenverfolgung (303–313).

Die vierte Hornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, Eißt, Unzucht, Schalksaug, Gotteslästerung, Hockart, Unvernunft, alle diese bösen Stücke gehen von innen heraus.

Mark. 7: 21–23.

Offenbarung 16: 8, 9.

Die Gerichte Gottes, mit denen Er der abgewichenen Christenheit droht, sind, da sie sich nicht bekehrt hat, über sie ausgegossen.

Vs. 8. **Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne.** — Die Engel sind, wie bekannt ist, die Mächte in Kirche und Staat, also die Könige und Priester auf Erden, die in Folge des Nachjagens ihrer eigenen Zwecke und des Sich-Ueberlassens ihrer eigenen Leidenschaften in Gottes Hand zu Werkzeugen gebraucht werden, durch die Er Seine Gerichte ausführt. Keine von den Mächten in Kirche und Staat hat im Siegel und in der Posaune dem entsprochen, wozu sie der Herr eigentlich berufen hat. Ihre eigene Abweichung von dem Herrn wird zum Gericht über sie, der Engel mit der Posaune wird zum Engel mit der Hornschale.

Die Hornschale wird in die Sonne der Gerechtigkeit (Christus) ausgegossen. (Siehe vierte Posaune.) Die Kirche wird zu einer Kirche ohne Christum. Beraubt des Lichtes, von dem, der das Licht der Welt ist, irrt sie in geistlicher Finsternis umher und wurde zur Beute und zum Spielball irdischer Lüste, fleischlicher Leidenschaften und Einflüsterungen des Fürsten der Finsternis.

„**Und ward ihm, dem Engel, also den Königen und der Geistlichkeit, gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer.** In jeder Hornschale ist der Engel oder die Mächte in Kirche und Staat der betreffenden Zeit selbst die Personen, die in Folge der Eingabe

an ihre eigenen Leidenschaften und Neigungen die Gerichte Gottes über sich selbst und über ihr Volk ausgießen; so auch machte hier der Engel den Menschen heiß. An heiliges Feuer, das Bild des heil. Geistes, haben wir hier nicht zu denken; denn sie lästerten den Namen Gottes, was doch wohl nicht durch den heil. Geist geschieht. Es war nicht das Feuer des heil. Geistes (siehe erste Botsame), sondern das unheilige Feuer menschlicher Leidenschaften und teuflischer Wut, welches sich in Zwietracht, Zorn und Streit offenbart. „Was kann dir die falsche Zunge thun?“ wird in Ps. 120: 3 gefragt, und die Antwort ist Ps. 4: „Scharfe Pfeile eines Starken und Feuer.“ — „Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, wenn sie von der Hölle entzündet ist,“ sagt Jakobus (3: 6). Doch nicht allein ihre Worte waren es, sondern auch ihre Werke, womit die Christenheit dieser Zeit den guten Namen lästerte, davon sie genannt war (Jak. 2: 7).

Ps. 9. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen. Es wird ihnen heiß durch das Zornesfeuer gegen Gott und den Nächsten.

Die Erfüllung der Prophetie sehen wir u. a. in den mannigfaltigen Zwisten und Kriegen um die Oberherrschaft, die in dieser Zeit zwischen den weltlichen Mächten und dem Papsttum geführt wurden; auch in dem Schisma (Trennung) der Kirche, die nach vielen Zwisten endlich zwischen der griechischen und römischen Kirche im Jahre 1054 stattfand.

Den Namen Gottes lästern nennt die Schrift Menschen über Gott stellen, Ihn verlassen und Ihn seiner Ehre herabsetzen (Jes. 1: 4; Joh. 10: 33; Mark. 14: 61—64) und von Menschen anstatt von Gott Vergebung der Sünden hoffen (Matth. 9: 3; Mark. 2: 7). In beiden Bedeutungen betrieb die abgewichene Christenheit, der vor dem Feuer des Satans heiß ward, diese Gotteslästerei. Aber das Urtheil des Herrn traf dann auch die abgefallene Christenheit dieser Zeit in dem Abfall, der Ungerechtigkeit und der Finsternis und in der Blindheit derer, die nicht in der Wahrheit wandelten und dadurch in allerlei Irrthümer gerieten. Wir nennen das Oftergelächter oder das Darstellen allerlei lächerlicher Possen am Ofterfeste in der Kirche seitens der Geistlichkeit, um die Gemeinde fröhlich zu stimmen; das Tanzen und Singen

von Liedern in der Kirche an hohen Festtagen, das im Jahre 957 eingeführt wurde; Papst Johann X. an der Spitze eines Heeres in voller Waffenrüstung (914); die Indulgentien (Straferlassungen) im Jahre 1002 (wahrscheinlich die erste in der Kirche); das Gebot der Ehelosigkeit (Eölibat) der Geistlichen mit all den traurigen Folgen von Unzucht u. s. w. (1074); der Verkauf geistlicher Aemter, Simonie (nach dem Zauberer Simon) genannt; die gänzliche Entartung des römischen Hofes, der unter Regierung von allerlei Schandbirnen lag, das bekannte regnum scortorum (Huren-Regiment), das mit dem 10. Jahrhundert begann.

Auch die bekannten Kreuzzüge gegen die Sarazenen in Palästina, der sog. heil. Krieg, wodurch so vieles Unglück über Europa gebracht wurde, gehören in diese Zeit.

Die traurige Folge von allem diesem giebt uns Ps. 9 an. Die Menschen bekehrten sich nicht, thaten nicht Buße, Ihn (Gott) die Ehre zu geben. Sie rannten zügellos weiter auf dem eingeschlagenen Wege, der ins Verderben führt, und kamen dadurch in den Zustand, den wir in der folgenden Zeit der Kirche, der finstersten der Kirche Gottes auf Erden, finden werden.

Uebersicht der Kirchengeschichte der vierten Zeit.

Vom Jahre 914 bis 1215 n. Chr. Geb.

Umschreibung des vierten Leuchters.

Offenbarung 2: 18—29.

Vs. 18: Schreibe den Vorstehern der Gemeinde und an die Gemeinde der vierten Zeit, die zügellos fortrennen auf dem Wege des Verderbens: Das sagt der Sohn Gottes, dessen Knechte voll des heil. Geistes sein müssen, die aber jetzt durch falsche Lehrer und Hirten ohne die Kraft des heil. Geistes verderbt sind:

Vs. 19. Ich weiß deine Werke, und Liebe und Glauben; und deinen Dienst, und deine Geduld bei der Verleugnung Meines Namens ist größer, als dein Glaubensmut, um dagegen zu zeugen.

Vs. 20. Aber Ich habe gegen dich, daß du eine gottlose geistliche Macht, die sich selbst Dienerin Gottes nennt, Meine Knechte zum Abfall und zur Abgötterei verführen lässest.

Vs. 21. Ich habe ihr Zeit gegeben, sich zu bekehren; aber sie will sich nicht bekehren von ihren Irrtümern und ihrer falschen Lehre.

Vs. 22. Darum werde Ich sie und die, welche sich von ihr haben verführen lassen, ihren eigenen Irrtümern übergeben, daß sie eine falsche Seelenruhe in ihrer Abgötterei finden; aber Ich lasse große Nöte über sie kommen, so sie sich nicht bekehren.

Vs. 23. Und die ihren Lehren folgen, werden den geistlichen Tod sterben und Meine Gemeinde der wahren Zeugen soll an dir erkennen, daß Ich es bin, der Nieren und Herzen erforschet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Werken.

Vs. 24. Aber die, welche unter euch die falsche Lehre des Satans nicht annehmen, haben Trübsal und Leid genug; und Ich werde nicht auf sie eine andere Last und Not werfen.

Vs. 25. Aber was ihr habt, das haltet, bis daß Ich komme.

Vs. 26. Wer aber treu bleibt bis ans Ende, der wird an meinem Tage die Ungläubigen richten.

Vs. 27. Und er soll das Urteil Meines Mundes an ihnen vollziehen und sie sollen vertilgt werden nach der Macht, die Mir von Meinem Vater gegeben ist.

Vs. 28. Und Ich werde ihm königliche Macht geben, und er wird mit Mir sitzen auf Meinem Thron, gleichwie Ich mit Meinem Vater gesessen bin auf Seinem Thron.

Vs. 29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist der Gemeinde sagt.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Bei van Loon lesen wir auf S. 130:

„Was am meisten in dieser Zeit in die Augen fällt, ist die Finsternis, in welche die Christenheit allgemein gesunken war. S. 136. Die innere Geschichte der Kirche liefert in dieser Zeit traurige Thatfachen. Alle ehrlichen und aufrichtigen kirchlichen Männer, deren Zeugnisse auf uns gekommen sind, vereinigen sich dahin, uns einen Entwurf von dem größten sittlichen Elend, das in einer Kirche vorkommen kann, vor Augen zu stellen.“

Ueber die vorige Zeit fanden wir bei Guers S. 147:

„Die Kirche stiehe dahin. Für sie war dies eine Zeit der Prüfung und Erniedrigung; die Zeugnisse waren schwach; das Wort Gottes war selten; Irrtümer und Aberglauben vermehrten sich sehr, gleich den Disteln und Dornen auf ödem Felde. Im neunten Jahrhundert bilden die Kurufung der Heiligen und die Verehrung ihrer Ueberreste den bekanntesten Charakterzug nationalen Gottesdienstes.“

Von dieser Zeit sagt Guers S. 147:

„Das zehnte Jahrhundert zeigte sich seines Vorgängers würdig; es ist das Jahrhundert, von welchem Kardinal Baro-

nius, ein eifriger päpstlich Gesinnter, sagt, „ein eisernes und unfruchtbares Jahrhundert, ein bleiernes Jahrhundert, fruchtbar in allen Bosheiten, ein Jahrhundert der Finsternis.“

So dunkel war das Licht des vierten Leuchters, der mit dem zehnten Jahrhundert zu scheinen begann (914). Aber auch in dieser Zeit der Kirche sind einzelne gläubige Geistliche mit ihren Anhängern übrig geblieben. Es sollten ja nach Vs. 24 und ff. noch welche vorhanden sein, die nicht hatten solche Lehre und nicht erkannt hatten die Tiefen des Satans. Die Kirchengeschichte nennt einen Beranger, einen Anselm, einen Adalbert mit ihren Anhängern, die bereits bestehenden Waldenser und Abigenser, die Manichäer (?) von Orleans und Arras. Es sollten aber auch in dieser wie in jeder Zeit einfältige Christen vorhanden sein, die ihre Kniee vor Baal nicht beugten. Luther sagt davon:

„Es waren immer Seelen, von Gott durch das Wort des Evangeliums und die Taufe gerufen, die in Einfalt und Demut des Herzens wandelten und dachten, daß nur die Mönche und Bischöfe heilig seien, während sie selbst sich als Laien und weltlich gesinnte, gottlose Menschen ansahen. Da sie in sich selbst nichts fanden, sich Gott gegenüber würdig zu machen und Seinem Worte zu widerstehen, so warfen sie sich zu Füßen des Kreuzes, sie nahmen ihre Zuflucht zu dem Leiden und Sterben Jesu Christi, und wurden so in ihrer Einfalt selig.“ (Guers, Seite 192.)

Merkwürdig ist noch die Verheißung in Vs. 24, die denen gegeben wurde, die die Tiefen des Satans nicht erkannt haben: „Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last.“ In der That ist die Aufsuchung der s. g. Ketzer in der Kirche und die schweren über sie verhängten Verfolgungen erst nach dem dreizehnten Jahrhundert begonnen und gehört also ganz der Geschichte der folgenden Zeit an, in der der Fürst der Finsternis sich selbst auf den apostolischen Stuhl setzte.

Umschreibung des vierten Siegels.

Offenbarung 6: 7, 8.

Vs. 7. Und als Christus den vierten Zeitraum der Rolle der Kirchengeschichte öffnete, hörte ich zur mir sagen:

Komm und siehe zu, wie das Prophetenamt in dieser Zeit der Kirche zu Grunde geht und niemand mehr wachen wird über den Abfall und die Entfremdung von Gott und Seinem Gesalbten.

Vs. 8. Und ich sahe die Gemeinde, wie sie von Gott entfremdet und geistlich gestorben war, und der Name der Mächte in Kirche und Staat war der geistliche Tod, und das geistliche und leibliche Totenreich folgte beiden nach. Und sie töteten die ganze irdisch gesinnte Christenheit in furchtbaren Kriegen und auf geistliche Weise durch Enthaltung des Evangeliums zur Seligkeit, durch den Tod in Sünde und Ungerechtigkeit und durch die Macht gewaltthätiger Regenten.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Van Loon sagt von dieser Zeit Seite 130:

„Die Kirche (oder Geistlichkeit) ist zuerst ihrer großen Rufung untreu geworden. Das lebendige und hell leuchtende Wort Gottes verbarg man unter dem Scheffel und statt dessen bot man den nach Wahrheit dürstenden Seelen eine Reihe menschlicher Satzungen an. S. 136. Vom Papste an bis zu der untersten Geistlichkeit hinab finden wir Simonie, Unzucht, Herrschsucht, Geldgier, Untreue, Verachtung der heiligsten Sachen, Unglauben und Aberglauben.“

Bei Guers finden wir bezüglich dieses S. 152 einen Ausspruch des Kardinals Baronius. Um dessen Gewalt zu verstehen, bedenke man, daß er eifrig päpstlich gesinnt war. Im Jahre 1162 z. B. ritt Papst Alexander III. nach seinem Palais, während Ludwig VII., König von Frankreich, und Heinrich II., König von England, an seiner Seite zu Fuße gingen und gleich Stallknechten die Zügel seines Pferdes hielten. Baronius nennt das „ein Schauspiel, behaglich für Gott, Engel und Menschen.“ (Wilner VI, S. 313.)

„Im neunten Jahrhundert,“ sagt jener Cardinal Baronius, saßen auf dem Stuhle Petri, dem Throne Jesu Christi, Ungeheuer mit schändlichem Lebenswandel und ganz verdorbenen Sitten. Die Päpste des zehnten Jahrhunderts übertreffen sie noch an Schändlichkeiten. Was ließ damals die römische Kirche

an Niederträchtigkeiten unter der Tyrannei der schändlichsten Huren (meretrices sordidissimae) übrig, und was für Leute mügen wohl die Priester, Diakonen, Kardinäle gewesen sein, welche von jenen Ungeheuern gewählt wurden?

„Um die Geistlichkeit von der bürgerlichen Macht unabhängig zu machen, damit sie eine besondere Körperschaft bilde, die nur Rom anerkannte, zwang Gregor VII. gegen das ausdrückliche Gebot des heil. Geistes die Geistlichkeit, ehelos zu bleiben, was zu den schrecklichsten Unordentlichkeiten führte.“

„In der Mitte des ersten Jahrhunderts saßen drei Männer gleich in Bezug auf Genuß, zu gleicher Zeit auf dem päpstlichen Stuhle, nämlich Benedict, Sylvester und Johannes; sie teilten unter sich die Einkünfte des heil. Stuhles, um ein ruhiges, wollüstiges und schändliches Leben zu führen, zum Nergerniß der ganzen Erde,“ sagt der Katholik Maimburg.

Die Bischöfe bringen ihr Leben im Nachgehen ihrer Lüste zu; Jagd, Festmäler, Wollust und Krieg wechseln einander ab. Vergleiche hiermit, was Paulus durch den heil. Geist über die Bischöfe und Aussenlehrer lehrte 1. Tim. 3: 2, 3 und Tit. 1: 7--9:

„Mönche und Priester verschwanden mit ihren Buhlerinnen die Einkünfte der Kirche auf die schändlichste Weise. Der Wandel alles Fleisches war damals so sehr verderbt, daß eine Sündflut nicht ausreichend gewesen wäre, dergleichen Unreinlichkeiten abzuwaschen. Für die abscheulichsten Sünden der Menschen war das Feuer Gomorras nötig.“

„Und ich sah ein fahl Pferd, und der darauf saß, deß Name hieß Tod, und die Hölle (das Totenreich) folgte ihm nach.“ So lautet die Prophetie im vierten Siegel von dieser Zeit der Kirche Jesu Christi.

Hier sahen wir die Macht des vierten Reiters, zu töten mit geistlichem Hunger und Tod; die Macht, mit dem Schwerte und durch die Tiere auf Erden zu töten, finden wir unten in der Erfüllung der vierten Hornschale.

Aufschreibung der vierten Posaune.

Offenbarung 8: 12, 13.

Vs. 12. Während des vierten Zeitraumes verlor die abgewichene Kirche auch noch das Wenige, was von Christo,

von Seinem Lichte, von dem Leben aus Ihm und von dem Troste des heil. Geistes in ihr übrig geblieben war, so daß alles göttliche Leben aus der Kirche, dem Staat und der Familie verschwand und die Christenheit selbst weder etwas Licht des Evangeliums besaß, noch von der Geistlichkeit empfing.

Vs. 13. Und ich hörte in einem prophetischen Zeugnisse drei Mal „Wehe!“ ausrufen über die Gläubigen, die noch auf Erden kommen werden, wegen der Verfolgungen, die sie um ihres Glaubens und um des Zeugnisses des Evangeliums willen in den letzten drei Zeiten der Kirche zu erdulden haben werden.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Nur von dem Verlangen bejeet, ihre Herrschaft auf die Gewissen der Menschen und selbst auf die Throne der Fürsten auszubreiten, von diesem einen Gedanken ausschließlich beherrscht, führte Rom auf den dunkeln Wegen von allerlei Irrtümern diejenigen, welche es auf den Wegen des Herrn zu leiten hatte. Der Fürst der Luft siegte. Cardinal Baronius sagt von diesem zehnten Jahrhundert: „Christus schien jetzt von einem tiefen Schlafe umfassen zu sein; das Schifflein wird von den Wogen bedeckt, und was noch schlimmer ist, während der Herr schlief, hatte Er keine Jünger, Ihn zu wecken, da sie selbst alle eingeschlummert waren.“ Guers S. 147 und 148. Die Zahl der Feste vermehrte sich mit der Zunahme der Heiligen, deren Anzahl immer größer wurde. Das Totenfest wird denen der bestehenden und nicht bestehenden Heiligen beigelegt. Der Mariendienst wird mit größerem Gepränge gefeiert. Die Glocken empfangen die Wasser-taufe. Zugleich fand die Lehre vom Fegefeuer bei der Masse des Volkes von Tag zu Tag mehr Anhang, da man dasselbe ebenso sehr fürchtete als die Qualen der Hölle. Man glaubte, von der Strafe der Verdammten befreit zu werden, wenn man unter den Gebeten der Mönche und Priester stirbe, oder doch die Hilfe der Heiligen zu erlangen; man kannte kein anderes Mittel, sich dem Fegefeuer zu entziehen, das die Geistlichkeit der verführten Menge mehr und mehr zu einem Schreckensbilde zu machen verstanden.“

S. 150. Das elfte Jahrhundert war auch die Zeit der größten Strenge; es entstanden Geißelungen und freiwilliges Fastern. Man bildete sich ein, daß jede Sünde auf eine damit übereinstimmende Weise verbüßt werden müsse; und die Büßungen, die man that, bestanden im Lesen von Psalmen, in Aniebnen, besonders in schweren Bückigungen, allzumal Dinge, sagt der Abt Macine, welche man thun kann, ohne sich zu befehren.

So hatte sich auch ein unheiliger Geist des Gottesdienstes bemächtigt; die heiligsten Festlichkeiten der Kirche werden durch Possenreißen geschändet. Das „Ostergelächter“ nahm eine vornehme Stellung in diesem Treiben ein. Am Fest der Auferstehung Christi, das freudig gefeiert werden sollte, suchte man für die Predigten alles auf, was das Lachen des Volkes zu erregen imstande war. Mancher Prediger sang gleich dem Kuckuck, andere wieder ahmten das Geschnatter der Gans nach. Der eine erzählte die unaufrichtigsten Geschichten, der zweite erzählte von den Reisen des heil. Apostels Paulus, u. a. wie er in einer Herberge, wo er seine Hecke nicht hätte bezahlen können, den Wirt betrogen (!) habe. (Oecolampadius, de risu paschali.) Die niedere Geistlichkeit machte von der Gelegenheit Gebrauch, die Geschichten noch lächerlicher zu machen. Die Kirchen waren zu Theatern, die Priester zu Possenreißern geworden. „Wenn so der Gottesdienst war, wie mußten dann die Sitten sein?“ Merle d'Aubigné, Geschichte der Reformation.) Ueber Vs. 13 ist auf S. 170—173 genug gesprochen.

Umschreibung der vierten Bornschale.

Offenbarung 16: 8, 9.

Vs. 8. Die Mächte in Kirche und Staat gossen in dieser vierten Zeit die Gerichte Gottes über die christlichen Völker aus, wodurch Christus und Seine Lehre ganz verfinstert wurde. Dadurch haben sie ihre Herzen und diejenigen der Menschen ganz den sündlichen Leidenschaften und Neigungen hingegeben, welche aus dem Bösen sind.

Vs. 9. Und die Menschen werden gegen einander erhitzt; und durch das Feuer aus dem Abgrunde aufge-

stachelt, suchten sie bei Menschen Vergebung ihrer Sünden und verließen Gott den Herrn, der Macht hat, diese Plage über sie kommen zu lassen; und sie bekehrten sich nicht, Ihm die Ehre zu geben.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Das christliche Volk dieser vierten oder thyatrischen Zeit bekehrte sich nicht zu dem Brunnen des Lebendigen Wassers, sondern rannte zügellos fort auf dem einmal eingeschlagenen Wege des Verderbens; es wurde dadurch die vierte Bornschale über dasselbe ausgegossen, welche wir am Ende dieser Zeit beim Uebergange in die folgende zur völligen Offenbarung kommen sehen in der finstesten sündigsten Zeit der Kirche Christi auf Erden. Wir lesen bei Guers über diese Zeit auf Seite 154 folgendes:

„Gerichte Gottes.“

„Die Saracenen, eine Rute in der Hand Gottes bedrohten fortwährend Europa. Diese verwegenen Nachfolger Mohammeds zogen Strömen gleich bis in Frankreich hinein. Spanien, Sardinien und Sicilien erfuhren die Gewalt ihrer Waffen. Sie nahmen verschiedene Städte Calabriens ein und verbreiteten Schrecken bis an die Thore Roms. Creta, Corfica und andere Inseln fielen zuletzt in ihre Hände.“

„Kaum hatten sie von ihrer verwüstenden Arbeit Abstand genommen, als eine andere, nicht weniger furchtbare Rute in dem abgöttischen und verdorbenen Europa großen Schrecken hervorrief. Die Normannen, eine Menge barbarischer Völker, an Raub und Blutvergießen gewöhnt, machten wiederholentlich Einfälle in Deutschland, England, Friesland und Frankreich; ja sogar bis nach Spanien und in das Herz Italiens drangen sie vor. Die alten Geschichten der Franken sind von Einzelheiten ihrer blutigen Heldenthaten voll. Im zehnten Jahrhundert waren ihre Gewaltthaten so erschreckend gräßlich, daß man in England, Schottland und Frankreich den öffentlichen Gebeten folgendes traurige Seufzergebet anhängte: A furore Normanorum libera nos, Domine! (Herr, erlöse uns vor der Wut der Normannen!). Ein Historiker sagt von den Plünderungen und Verwüstungen, die diese schrecklichen Kinder des Nordens zu Wege brachten, folgendes: „Das mutige Frankreich versteckte sich, sobald es die

Gewalt ihrer Waffen kannte; das trotziges England führten sie gefangen hinweg; das reiche Apulien sah seine Krone verwelken; das berühmte Jerusalem und das erhabene Antiochien haben ihr Haupt unter ihr Joch gebeugt.“

§. 148. Behufs Vermehrung ihrer Schätze verbreiteten die Priester eine Menge ungereimter Lehren. Keine erregte mehr Schrecken, als die Nachricht, daß das jüngste Gericht im Anzuge sei. Diese Idee, welche ihren Ursprung im zwanzigsten Kapitel der Offenbarung Johannis hatte, erfüllte ganz Europa mit Schrecken und Entsetzen. Eine große Anzahl Menschen gab alle bürgerlichen und dienstlichen Beziehungen auf und gaben ihre sämmtlichen Güter der römischen Kirche. Andere übergaben sich mit einem feierlichen Eide den Priestern, welche sie im strengsten Sinne des Wortes zu Sklaven machten, und meinten, dadurch die Strenge ihrer wohlverdienten Strafe abzuschwächen. Entstand eine Sonnen- oder Mondfinsternis, so verließen die unglücklichen Städter ihre Stadt und verbargen sich in den tiefsten Höhlen und Felstüfsten. Die Reichen suchten durch kostbare Geschenke den Himmel und die Heiligen zu versöhnen, welche Geschenke sie verschiedenen geistlichen Orden gaben. In verschiedenen Orten wurden Kirchen, Paläste und Häuser niedergewissen, so sehr war man überzeugt, daß das Ende der Welt gekommen sei. Keine Sprache der Erde ist imstande, die Verzweiflung der Menschen in dieser Zeit zu schildern; sie kamen nicht eher von ihrem Schrecken zurück, als bis alles vorübergegangen war, ohne daß das schreckliche Ereignis, das sie so sehr fürchteten, stattgefunden hatte.“

Das „Heiß-Machen“ durch das Feuer aus dem Abgrunde hatte auch zur Folge, daß im Jahre 1054 nach vielen Zwisten die gänzliche Trennung zwischen der griechischen und römischen Kirche stattfand, eine Trennung (Schisma), die bis auf unsere Tage fortbesteht.

„Auch die Kreuzzüge wurden zur furchtbaren Rute, womit der Herr seinen Arm waffnete. Die vielen Züge im Mittelalter, die theils von gottlehrender, theils kriegerischer Färbung waren, begannen auf Anraten der Päpste, die ihr Gebiet im Osten zu erweitern suchten. Das berüchtigtste und teuerste Denkmal menschlicher Thorheit, das in einigen Jahrhunderten ent-

standen ist, sind die Kreuzzüge, die Europa Millionen seiner Bewohner kosteten. Der römische Hof war die einzige Ursache davon; darum werden Himmel und Erde ihm einmal Rechenschaft abfordern wegen all des Blutes, das durch ihn geflossen ist. Die Verheißungen des Himmels, die Drohungen der Hölle, Verfluchungen, Anathemas u. s. w., nichts versäumte er, um den Westen in Aufwiegelung zu bringen und zu schwärmerischem Eifer wider den Osten anzufeuern. (Guers, Seite 221.)

Schlage ferner das Buch der Weltgeschichte auf, und du wirst im zehnten, elften und zwölften Jahrhundert Unglück und Not in Menge über die christlichen Völker finden. Pest, Hungersnot, furchtbare Kriege, Leibeigenschaft und Unterdrückung, dies alles lag zudem noch als Zuchtrute Gottes in diesen drei Jahrhunderten auf der sündigen und abgefallenen Christenheit, welche, veräuscht und betäubt von der größten Ungebundenheit und von dem fleischlichen Genuße, diese Plagen zu vergessen suchte. „Sie lästerten“, sagt die Prophetie in der vierten Hornschale, „den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und thaten nicht Buße, Ihm die Ehre zu geben.“ — Das war die Ausgießung der vierten Hornschale Gottes über die abgefallene Christenheit.

Am Schlusse dieses Zeitraumes haben wir den Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Offenbarung von jetzt ab über die griechische Kirche schweigt, weil sie von jener Zeit an unverändert in demselben Zustande geblieben ist, ebenso auch die aus ihr entstandenen östlichen Sekten. Von nun an bleibt die römische Kirche der Schauplatz, auf dem die wichtigsten Ereignisse der fünften und sechsten Zeit spielen.

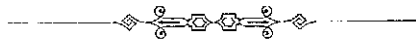
Die griechische Kirche hat sich in dem abgelegenen Norden Rußlands mehr und mehr ausgebreitet. Der Süden und der mittlere Teil Europas, viel mehr bevölkert, der Sitz der ehemaligen Bildung und der größten geistlichen und weltlichen Macht, bleibt auch der Hauptschauplatz der Verrichtungen „des römischen Reiches“, des vierten Tieres des Daniel, das bis zur Wiederkunft des Herrn fort dauern wird. (Dan. 7: 7, 9, 11, 19—22, 23—27; 2: 34, 35, 40—45.)

Fünfter Zeitraum.

Sardis:

Der Ueberrest.

Vom Jahre 1215 bis 1517 n. Chr. Geb.



Fünfter Zeitraum (Sardis)

von

Papst Innocenz III. und dem 12. Konzil im Jahre 1215

bis

zum Anfang der Reformation, im Jahre 1517.

Dieser Zeitraum umfaßt also das dreizehnte, vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert, als das Papsttum, welches zu seiner höchsten Macht gekommen war, zu sinken begann. Durch die Einführung der berüchtigten Inquisition und das Verbot, die Bibel zu lesen, begann die Verfolgung der Gläubigen oder Zeugen Jesu selbst von der Kirche auszugehen; die Kirche wurde aber auch durch innere Zersplitterungen und Zwiste ihrer weltlichen Macht und ihres geistlichen Ansehens mehr und mehr beraubt, bis mit Luther im Jahre 1517 die Reformation ihren Anfang nahm.

In diesem Zeitraume zeigt sich das fünfte Haupt des Tieres.

(Das fünfte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses fünfte Haupt oder Reich ist der fünfte oder der antichristlich-päpstliche Berg. Offenbarung 17: 9, 10.

Fünfter Beitrag.

Härdische Beit oder Werfall der päpſtlichen Macht.

Fünfter Leuchter. Kap. 3.	Fünftes Siegel. Kap. 6.	Fünfte Poſaune. Kap. 9.	Fünfte Hornſchale. Kap. 16.
<p>Und dem Engel der Gemeinde zu Sardis ſchreibe: Das ſagt, der die Geiſter Gottes hat und die ſieben Sterne: Ich weiß deine Werke, denn du haſt den Namen, daß du lebeſt und biſt tot.</p> <p>2. Sei wacker und ſärke das andere, das ſterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.</p> <p>3. So gedenke mir, wie du empfangen und gehört haſt, und haſte es, und ihre Buße. So du nicht wiſt wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und</p>	<p>Und da es das fünfte Siegel aufſah, ſahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwirget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten.</p> <p>10. Und ſie ſchriehen mit großer Stimme und ſprachen: Herr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächeſt nicht unjer Blut an</p>	<p>Und der fünfte Engel poſaunte. Und ich ſah einen Stern, zum Brunnen des Abgrundes gegeben.</p> <p>2. Und er that den Brunnen des Abgrundes auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens, und es ward verſinhert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens.</p> <p>3. Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde; und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpionen auf Erden Macht haben.</p> <p>4. Und es ward zu ihnen geſagt, daß ſie nicht beſeidigten das Gras auf Erden, noch kein Grün, noch keinen Baum, ſondern alleu die Menſchen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen.</p> <p>5. Und es ward ihnen gegeben, daß ſie ſie nicht töteten, ſondern ſie quälten fünf Monate lang; und ihre Qual war wie eine Qual vom Skorpion, wenn er einen Menſchen hauet.</p>	<p>Und der fünfte Engel goß aus ſeine Schale auf den Stuhl des Tieres. Und ſein Reich ward verſinhert; und ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerzen,</p> <p>11. Und ſäſerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drühen und thaten nicht Buße für ihre Werke.</p>

<p>du wiſt nicht wiſſen, welche Sünde ich über dich kommen werde.</p> <p>4. Du haſt auch wenige Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider beſudelt haben; und ſie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn ſie ſind es wert.</p> <p>5. Wer überwindet, der ſoll mit weißen Kleidern angethan werden, und Ich werde ſeinen Namen nicht anſtügen aus dem Buch des Lebens, und Ich will ſeinen Namen beſchreiben vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln.</p> <p>6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.</p>	<p>denen, die auf der Erde wohnen.</p> <p>11. Und ihnen wurde gegeben ein weißes Kleid, und ward zu ihnen geſagt, daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mittelnachte und Writter, die auch ſollten noch getödet werden, gleich wie ſie.</p>	<p>6. Und in denſelben Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und nicht finden; werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.</p> <p>7. Und die Heuschrecken ſind gleich den Koffen, die zum Kriege bereitet ſind; und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Antlige gleich der Menſchen Antlige.</p> <p>8. Und hatten Haare wie Weisweharen, und ihre Zähne waren wie der Löwen;</p> <p>9. Und hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Raffen ihrer Hügel war wie das Raffen an den Wagen vieler Koffe, die in den Krieg laufen.</p> <p>10. Und hatten Schwänze gleich den Skorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen; und ihre Macht war, zu beſeidigen die Menſchen fünf Monate lang.</p> <p>11. Und hatten über ſich einen Krönig, den Engel des Abgrundes: des Name heißt auf Hebräiſch Abaddon, und auf Griechiſch hat er den Namen Apollyon.</p> <p>12. Ein Wehe iſt dahin; ſiehe, es kommen noch zwei Wehe darnach.</p>	<p>11. Und ſäſerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drühen und thaten nicht Buße für ihre Werke.</p>
---	---	--	---

Der fünfte Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Luk. 19: 42.

Sardes. Offenbarung 3: 1—6.

Sardes in Kleinasien war einst die Hauptstadt von Lydien und Residenz des reichen Königs Krösus, den der Weise des Altertums, Solon, nicht glücklich nannte. Es ist jetzt ein breiter Grabhügel von Bauresten und heidnischen Tempeln und auch von christlichen Kirchen, die durch Erdbeben und Menschenhände verwüstet wurden; es besteht daselbst auch keine christliche Gemeinde mehr. Das armselige Dörfchen von einigen Hütten, das man noch daselbst findet, führt den Namen Sart.

Die Gemeinde Sardes hat auf die Ermahnung des Sohnes Gottes keine Buße gethan, und es ist also die in Vs. 3 gesprochene Drohung erfüllt, und nicht allein in der ersten Bedeutung dieses Sendbriefes an die ursprüngliche Gemeinde zu Sardes, sondern, wie wir sehen werden, auch bereits erfüllt in der prophetischen Bedeutung an der christlichen Kirche in der sardischen Zeit und in dem sardischen Zustande.

Sardes (Sardi ist nach dem hebräischen Wörterbuch der britischen Bibelgesellschaft eine Abstammung von dem hebräischen sarad) bedeutet: der Ueberrest. Die wenigen Namen von Vs. 4 bilden alsdann auch den einzigen Ueberrest der Kirche Jesu Christi, und diesem geringen Ueberreste verdankt die Kirche dieser Zeit ihren Namen.

Wer ist der, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne? Es ist die Kute aus dem Stamme Jai, auf welchem wird ruhen 1) der Geist des Herrn, 2) der Geist der

Weisheit und 3) des Verstandes, 4) der Geist des Rats und 5) der Stärke, 6) der Geist der Erkenntnis und 7) der Furcht des Herrn (Jes. 11: 1, 2).

Welches sind die sieben Geister Gottes, die auch schon in Offenb. 1: 4 genannt wurden? Offenb. 4: 5 sagt uns, daß es waren die sieben Fackeln, brennend vor dem Throne Gottes; wir haben hier also an sieben verschiedene Kräfte und Offenbarungen des heiligen Geistes zu denken. Paulus lehrt uns das deutlich in 1. Kor. 12, woselbst er nicht will, daß wir bezüglich der geistlichen Gaben unwissend seien, welcher letzterer mancherlei (Vs. 4 u. 6) seien, aber welche alle ein Gott, der heilige Geist, giebt und wirkt.

Sieben ist die Zahl der Offenbarung Gottes im Menschlichen und als solche hier die symbolische Zahl von den Kräften des heiligen Geistes in Jesu Christo, in dem die Fülle war. Rubrizieren wir aber die Kräfte des heiligen Geistes, die Paulus in dem oben genannten Kapitel Vs. 8—10 aufzählt, nach ihrer verschiedenen und übereinstimmenden Art, so finden wir folgende verschiedene Gaben:

1. Die Gabe der Weisheit und Erkenntnis Gottes.
2. Die Gabe des Glaubens.
3. Die Gabe der Gesundmachung.
4. Die Gabe der Kräfte oder Wunder.
5. Die Gabe der Weissagung.
6. Die Gabe, Geister zu unterscheiden.
7. Die Gabe der fremden Sprachen und Auslegung derselben*).

Jedoch alle diese Gaben und Kräfte (Vs. 11) wirkt derselbe einige Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem Er will.

Diese sieben Kräfte oder Gaben übte Christus in Seinen Aemtern oder Aufsehern (Vorstehern, Sternen) und Gläubigen oder Seinen Knechten aus, die Er damit ausrüstete, jeden so, je nachdem er nach seiner Rufung und Individualität nötig hatte. In der ersten oder apostolischen Zeit waren diese Gaben, wie wir gesehen haben, in der ganzen Gemeinde ausgeteilt. Der Sohn Gottes, der diese sieben Kräfte des heiligen Geistes Seiner Gemeinde gegeben hatte, stellt sich jetzt vor die Gemeinde der sar-

*) Eine durch den heiligen Geist getriebene Weissagung oder ein solches Gebet in unverständlicher Sprache, die, wie wir nach 1. Kor. 13: 1 vermuten können, wohl die Himmels- oder Engelsprache wird gewesen sein.

dischen Zeit mit der Frage an dieselbe, welche von den Gaben, womit Er einst Seine Kirche ausrüstete, in ihr noch vorhanden seien. Die sardische Gemeinde hatte aber, gleich dem faulen Knechte in dem prophetischen Gleichnis in Matth. 25: 15–30, das einzige ihr noch übriggebliebene Pfund der Weisheit und Erkenntnis Gottes begraben in die Erde, unter die irdische Macht und Herrlichkeit, unter die Begierden des Fleisches.

„Ich weiß deine Werke“, sagt der Sohn Gottes. Als gute Werke können wir das nicht mehr auffassen, „denn“, so folgt so gleich, „du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot“. Es waren also keine Werke aus einem lebendigen Glauben, keine Werke aus Gott oder Ihm wohlgefällige.

Jesus sprach von Seinen eigenen Werken (Joh. 5: 36): „Die Werke, die Mir der Vater gegeben hat, daß Ich sie vollende, dieselben Werke, die Ich thue, zeugen von Mir, daß Mich der Vater gesandt hat“, und Joh. 10: 25: „Die Werke, die Ich thue in Meines Vaters Namen, die zeugen von Mir“, und der Apostel Paulus (Eph. 2: 10) lehrt uns: „Wir sind Sein Werk, geschaffen in Jesu Christo zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen“, und von den Ungläubigen sagt er in Tit. 1: 16: „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig“; auch sagt der Herr (Matth. 5: 16) zu Seinen Jüngern: „Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen“. — Die Werke der Finsternis waren es also, die der Sohn Gottes in der Gemeinde zu Sardes sah, „denn du hast den Namen, daß du lebst“, den Namen Christ, daß du lebst in Christo, doch du hast nicht das Wesen, das Kennzeichen des Christen; Ich, Christus, habe in dir keine Gestalt bekommen und ohne Mich kannst du nichts thun. „Du bist tot“, das ist tot in Sünde und Ungerechtigkeit, denn, sagt Jak. 1: 15: „Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod“, und 5: 20: „Wer einen Sünder befehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen“.

Nicht hoffen auf die angebotene Gnade, nicht glauben an den Christum Gottes, den Seligmacher der Sünder, die zu Ihm

kommen in Reue und Demut, das ist der Tod, wovon der Sohn Gottes spricht; darum konnte der Apostel Johannes in der Uebersetzung seines Glaubens zu seinen Mitgläubigen sagen (1. Joh. 3: 14): „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder;“ denn das ist das Kennzeichen des Glaubens und seine Frucht, „die Liebe zu den Brüdern“, die aber in dieser Zeit fast gänzlich ausgestorben war, in der folgenden Zeit (Philadelphia = Bruderkiebe) aber wieder mehr hervorkommt.

Darum ermahnt der Sohn in dem folgenden (zweiten) Verse die Gemeinde zu Sardes: „Sei wacker und stärke das andere, das sterben will; denn Ich habe deine Werke nicht völlig erfinden vor Gott“; es folgt dann in Vs. 3 die Ermunterung zur Bekehrung: „So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halte es und thue Buße“, aber auch die Drohung, daß der Herr im andern Falle über sie mit seinem Gerichte kommen werde, wie ein Dieb, so unerwartet und unvermutet.

War der Zustand der Gemeinde zu Sardes ein solcher, wie in diesem Leuchter beschrieben, nicht besser wie wir im Siegel und in der Posaune unten sehen, auch in der geschichtlichen Uebersicht am Schlusse — nicht besser ist auch der Zustand der noch so genannten Kirche Christi in der prophetischen Bedeutung dieser Worte beschrieben. Die Drohung in Vs. 3, daß Christus über die Gemeinde zu Sardes so unerwartet als ein Dieb kommen werde, hat sich buchstäblich erfüllt (siehe S. 194); gerade so ist in prophetischer Bedeutung Christus in den Reformatoren über die Gemeinde gekommen, unerwartet als ein Dieb, um den Tempel der eigenen Gerechtigkeit und die Werke der Finsternis des Papsttums und der römischen Kirche zu zerstören und zu richten durch das Wort Gottes. Es waren aber zu Sardes (Vs. 4) sowohl, als auch in der sardischen Zeit noch einige Namen von Menschen d. h. noch wenige Gläubige, die nicht ihre Kleider mit Ungerechtigkeit besudelt hatten, sondern in dem Blute Jesu Christi den besudelten Rock des Fleisches hatten rein gewaschen wie weiße Wolle (Offenb. 7: 14; Jes. 1: 18). Die Kirchengeschichte erwähnt Zeugen Jesu, wie die Waldenser, Thomas a Kempis, Willef Erasmus, Wessel Gansfort, die Hussiten, Savonarola u. a. m., allzumal Vorläufer der gesegneten Helden der Reformation und

Zeugen gegen die Mißbräuche des Papsttums und der römischen Kirche. Sie zusammen machen den Ueberrest der einst von Christo auf Erden gestifteten Kirche aus.

Jesus Christus, der der Wahrhaftige und der Treue ist (Offenb. 3: 14; 19: 11), wird auch ihnen, die in diesem schweren Streite gegen Satan und seine Verführung überwunden haben durch das Wort Gottes, gewißlich seine Verheißung in Vs. 5 erfüllen: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern bekleidet werden, und Ich werde seinen Namen nicht ausstilgen aus dem Buche des Lebens, sondern Ich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater im Himmel (Matth. 10: 32) und vor Seinen Engeln (Luk. 12: 8, 9). Die weißen Kleider, die in diesem und dem vorigen Verse genannt sind, sind genugsam bekannt als das Bild der Gerechtigkeit und Heiligkeit, als die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit (Jes. 61: 10). Der Herr selbst gebraucht dieses Bild in den Gleichnissen vom verlorenen und wiedergefundenen Sohne (Luk. 15: 22) und von dem Menschen, der nicht mit einem hochzeitlichen Kleide angethan war (Matth. 22: 11). In derselben Bedeutung sagt auch Paulus in Röm. 13: 14: „Zieheth an den Herrn Jesum Christum“, d. h. bekleidet euch mit Seiner Gerechtigkeit. Uebrigens giebt uns ja die Offenbarung selbst im 19. Kapitel (Vs. 8) die Bedeutung von reiner Seide oder besser übersetzt Leinwand an, als die Gerechtigkeit der Heiligen; auch sieht Johannes in Offenb. 7: 9, 14 die große Schar, die aus der großen Trübsal (die jetzt bevorsteht) gekommen war, mit weißen Kleidern angethan, denn (Vs. 14) „sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle (weiß) gemacht im Blute des Lammes“.

Das Buch des Lebens, auch in Phil. 4: 3 und Offenb. 20: 12 erwähnt, ist natürlich nicht als wirkliches Buch aufzufassen (irdische Dinge findet man im ewigen Leben nicht), sondern in demselben Sinne, wie Paulus in 2. Kor. 3: 3, wo er die Gemeinde einen Brief Christi nennt, der geschrieben ist nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes in fleischerne Tafeln des Herzens. Christus ist das ewige Leben; das Buch des Lebens ist: alle Verdienste Christi. Welche durch den Glauben in denselben standen, deren Namen war auch in das Buch des Lebens geschrieben und standen darin aufgezeichnet mit ihrem neuen Namen

als Ueberwinder in diesem finsternsten Zeitraume der Kirche Gottes auf Erden, welche ihr Herr und Haupt im Reiche Seiner Herrlichkeit als Seine Mitüberwinder bekennen wird vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln.

Die eigentliche Gemeinde zu Sardes ist zu Grunde gegangen. In ihrer prophetischen Bedeutung als Glieder der christlichen Kirche, die den Namen haben, daß sie leben und sind tot, besteht sie noch fort und wird bestehen bleiben bis zur Wiederkunft des Herrn. In den letzten Jahren hat — leider! — ihre Zahl entsetzlich zugenommen. Das Namen-Christentum, ohne das Leben des Glaubens in Christo, breitet sich mehr und mehr mit dem antichristlichen Unglauben und der laodiceischen Selbstgenügsamkeit aus. Hat sich die Vorhersagung Christi bewahrheitet, — auch Seine Drohung wird sich erfüllen: „Ich werde über dich kommen, wie ein Dieb“, „wie ein Dieb in der Nacht“ (Matth. 24: 43; 1. Thess. 5: 2—4). Die Zeit ist nicht ferne; diese Zeit ist nahe; diese Zeit ist da. In der sechsten Hornschale, die auch bereits vorbeigegangen ist, warnt der Herr nochmals uns zum letzten Male, daß Er in der siebenten Zeit komme, mit diesen Worten: „Siehe, Ich komme als ein Dieb. Selig ist, wer da wachet“. In der siebenten oder laodiceischen Zeit der Gemeinde leben wir schon lange, und diese Zeit wird keine 300 Jahre dauern. Die göttliche Langmut ist erschöpft über dem Verleugnen Seines Namens. Die siebente Hornschale ist ausgegossen, die Zeichen der Zeit kündigen es an: Er kommt, der zu kommen ansteht; Er kommt unerwartet als ein Dieb in der Nacht. Darum wer Ohren hat, der höre, was der Geist auch in dieser Warnung den Gemeinen sagt: „Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird (Matth. 24: 42).

Und ihr Gläubigen, die ihr die Erscheinung des Herrn lieb habet und auf Seine Zukunft wartet, ihr, die ihr die Zeichen der Zeit kennt, die der Herr euch gelehrt hat, die ihr wißt, daß „dieses anfängt zu geschehen (Luk. 21: 28), sehet auf und hebt eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht!“

Das fünfte Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten.
Matth. 10: 28.

Offenbarung 6: 9—11.

In den vier ersten Siegeln haben wir gesehen, daß die Farbe des Pferdes, das herausging, das Bild von dem Zustande der Gemeinde war betreffs ihres geistlichen Lebens in der Zeit. Das weiße Pferd, die Gemeinde, gerechtfertigt durch das Blut Christi und in allen Seinen Einrichtungen lebend, wurde von dem Reiter geleitet, der, mit dem Bogen der Verkündigung des Evangeliums bewaffnet, als Friedensbote ausging, zu überwinden und auch überwand.

Das zweite oder rote Pferd war die Gemeinde, wie sie in der folgenden Zeit zu äußerer Ehre, Macht und Ansehen gekommen war, doch im christlichen Glaubensleben herabsank und zerteilt wurde durch innere Glaubenszwiste; wurde doch dem Reiter ein großes Schwert gegeben und die Macht, den Frieden zu nehmen von der Erde. Das schwarze oder dritte Pferd war die Gemeinde, welche in geistliche Finsternis gesunken war und regiert wurde von dem Reiter oder der Geistlichkeit, welche mit trügerischen Wagschalen verkaufte nicht das Brot des Lebens, sondern menschliche Fündungen und Aberglauben an Stelle des seligmachenden Wortes Gottes stellte. Das war der erste Zeitraum des Papsttums und der römischen Kirche, die sich in der vierten Zeit als sahlflechtes oder farbloses Pferd zeigen sollte, dessen Reiter genannt wurde: der Tod. Wir haben in der vierten Zeit gesehen, daß die Gemeinde, die Priesterschaft, die Mächte im Staate gänzlich in geistliche Finsternis versunken und tot war in Sünde und Ungerechtigkeit, gerade so, als ob Christus nie auf Erden gekommen sei, den Weg zur Seligkeit zu verkündigen, zu suchen das, was verloren ist, als ob Er nie Botschafter erwählt und ausgesandt hätte in die Welt mit

der Vorschrift und Verheißung, wie sie in Matth. 28: 19, 20 enthalten sind. — Das fünfte Siegel wird nun geöffnet, die fünfte Zeit der Kirche Christi auf Erden und im Himmel wird dem Johannes gezeigt.

Warum sieht Johannes in dieser Zeit kein Pferd, keinen Reiter mehr, sondern die Seelen der Märtyrer unter dem Altar? Die Antwort ist einfach: In dieser fünften Zeit bestand keine sichtbare Kirche Christi auf Erden mehr*).

Jesus sagt es bereits im fünften Leuchter, es seien in dieser sardischen Zeit nur noch einige Gläubige auf Erden übergeblieben, zu wenig, daß sie eine Gemeinde genannt würden. Die Kirche Christi auf Erden ist verwüstet, getötet und begraben unter dem Throne des Papsttumes.

Mit der Kirche auf Erden ist auch das Christentum aus dem Staate verschwunden. Anstatt der Mächte in Kirche und Staat, die als christliche Mächte nicht mehr bestanden, sah Johannes, da es (das Lamm) das fünfte Siegel aufthat (Vs. 9) unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten.

So einfach diese Worte auch klingen mögen: „Die Seelen unter dem Altar“, so haben wir doch eins der tieffinnigsten Bilder der Offenbarung vor uns. Wenn der Leser mit Interesse und Andacht dem, was wir zur Erklärung dieses viel umfassenden Bildes aus Gottes Wort finden, folgen wird und will, so können wir im voraus versichern, daß diese Erklärung, obschon sehr leicht zu fassen, uns tiefe Geheimnisse aus dem Gottesreiche auf Erden und im Himmel mitteilen wird; Geheimnisse, nicht so allgemein bekannt, deren Kenntnis und Begriff nötig ist, um die sechste und siebente Zeit mit ihren Ereignissen verstehen zu können.

Der Altar ein Bild, das dem Gottesdienst (Tempeldienst) und der Gottesverehrung der alttestamentlichen Zeit entnommen ist. Daß dieser alte Bund mit all seinen Gütern in stofflicher Form ein Schatten von dem neuen Bunde oder der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit war, — daß der jüdische

*) Wir beabsichtigen keineswegs die Waldenser und Hussiten als Zeugen Jesu zu verkennen, wie weiter unten ersichtlich ist; — wir meinen hiermit nur, daß die päpstliche oder römische Kirche dieses Zeitraumes als unmittelbare Fortsetzung der Kirche aus der apostolischen Zeit und der Zeit der Kirchenväter jetzt nicht mehr eine Kirche Jesu Christi ist, sondern eine Kirche des Vaters der Lügen, des Teufels.

Tempel mit seinem priesterlichen Dienste das Vorbild der christlichen Gläubigen war, deren Hohepriester Jesus Christus ist, das alles müssen wir als bekannt voraussetzen. Wenn nicht, so verweisen wir auf Ebr. 8: 1, 2, 5; 9: 8, 9, 11, 12, 23, 24; 10: 1, 19 22; 13: 10.

Die Vorbildlichkeit des Gottesreiches durch den israelitischen Tempel ist zwiefach.

Die erste oder allgemeine umfaßt alle Menschen: Heiden, Juden und Christen, und bildet ihr Verhalten zu dem Gottesreiche und ihren Stand in demselben ab. Das ist hier jedoch nicht gemeint. Der Vollständigkeit halber wollen wir, um einer Verwirrung vorzubeugen, diese erste in einer Note andeuten. *)

Die zweite oder besondere christliche Bedeutung hat Bezug auf das christliche Volk allein, und weil die Offenbarung nur den Christen gegeben ist, kann auch allein diese letztere Bedeutung gemeint sein; denn die Gemeinde Christi ist der neutestamentliche Tempel (Joh. 2: 19—21; 1. Kor. 3: 16, 17; 6: 19; 2. Kor. 6: 16; Eph. 2; 21, 22). In ihr müssen wir also die Uebereinstimmung mit dem israelitischen Tempel wiederfinden, worauf die Offenbarung uns hier hinweist.

Altar (alta ara) bedeutet ein erhabener Platz. In der Stiftshütte des Moses waren, wie auch in dem späteren Tempel Salomos, zwei Altäre. Der erste stand unter bloßem Himmel im Vorhof der Stiftshütte, der vor dem zweiten Teile oder dem Heiligen stand. Hier im Vorhofe stand der Brandopferaltar. Im Heiligen, das auf den Vorhof folgte, stand der Rauchopferaltar zur Anbetung und Verherrlichung Gottes. Zu diesem Heiligen hatten nur die Priester Zutritt.

Dieser Rauchaltar stand vor dem Vorhange, hinter welchem das Allerheiligste verborgen war. Hier durfte nur der Hohepriester vor dem Angesichte des Herrn erscheinen, der alsdann von dem

*) Die allgemeine Vorbildlichkeit des Reiches Gottes durch den israelitischen Tempel umfaßt folgende Uebereinstimmungen:

- Alttestamentlicher Tempel.**
1. Der Vorhof der Heiden.
 2. Der Vorhof Israels.
 3. Das Heilige mit dem 7armigen Leuchter u. s. w., als stoffliches Vorbild der geistlichen Güter im neuen Bunde.
 4. Das Allerheiligste.

Neutestamentliches Gottesreich.

1. Die Heiden.
2. Die Juden.
3. Die Christen mit den neutestamentlichen geistlichen Heilsgütern, als Kirche auf Erden.
4. Der Himmel der Seligkeit.

Deckel der Bundeslade oder dem Gnadenstuhl herab zu dem Hohenpriester sprach. Dies alles findet man genauer beschrieben in 2. Mos. 25 und Ebr. 9: 1—10; alles war ein Schatten des christlichen Gottesdienstes: Ebr. 8 und 9; 11—28.

Wir suchen zuerst die neutestamentliche Bedeutung des Brandopferaltars, auf welchem Tiere und Gaben zur Versöhnung der Sünden des Volkes geopfert wurden, auf. Das Opfern mußte endigen, als Christus im Anfang der neuen Haushaltung Gottes sich selbst zu einem Sühnopfer für die Sünder hingab, und am Kreuze als das Opfer starb, das in Ewigkeit gilt (Ebr. 7: 27; 9; 23—28; 13: 10—15).

Christus ist also das Sühnopfer, und das Kreuz Christi der Altar der neutestamentlichen Haushaltung Gottes (Ebr. 13: 10). Wer Christi teilhaftig werden will, muß auch Seines Leidens teilhaftig werden; er muß wie Er das Kreuz tragen, und wie Er am Kreuze starb und verherrlicht auferstand, muß auch der Christ den alten Menschen am Kreuze töten und, erneuert nach dem Bilde Christi, auferstehen in Gerechtigkeit und Heiligkeit (Röm. 12: 1).

Gerade wie man bildlich sagt: „ein Kreuz tragen“ oder „Opfer bringen“, z. B. auf des Landes Altar, wo doch nur von Aufopferung für das Vaterland die Rede ist, so ist der Altar des Christen und das Kreuz, worauf er geopfert und an dem er getötet wird, geistlicher Art (Luk. 17: 33). Der Altar ist der neue Bund, das neue Gottesreich. Dieser neue Bund verlangt von uns Aufopferung und Tötung des alten Menschen, oder droht den Sündern mit dem ewigen Tode, denn Fleisch und Blut sollen das Reich Gottes nicht ererben. Auf diesem Altar müssen wir auch unser Leben für den Namen Christi opfern, da Er dies von uns verlangt. Das haben die Blutzengen Christi, die Märtyrer, gethan; dazu waren die wahren Christen stets bereit als „Menschen (Apost. 15: 26), die ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi“. Doch nicht allein um des Herrn Namen und um Ihn nicht zu verleugnen, sondern auch aus Dankbarkeit gegen Christus, der uns lieb hatte, als wir noch Sünder waren, müssen Christen trachten, ihren ungläubigen Mitbrüdern Christum und das Evangelium der Gnade zu bringen. Daher dürfen sie ihr eigenes Leben nicht lieben, sondern für Christum hingeben und bereit stehen, es zum Opfer auf dem Altar

des neuen Bundes bringen. Paulus war dazu stets bereit (siehe 2. Kor. 12: 15; Phil. 2: 16—18; 2. Tim. 4: 6); er hat dann auch gleich den anderen Aposteln (Johannes ausgenommen) sein Leben Christo und seinen Brüdern zum Opfer gebracht. Das haben nach ihm so viele Gottesgesandte und Evangelisten gethan, selbst unter dem Papsttum bis in die vorige (vierte) Zeit hin. In der fünften Zeit ist solches alles aber in der päpstlich-römischen Kirche ausgestorben und lebt nur noch in den Waldensern u. s. w., welche aber, als Reher auf furchtbare Weise verfolgt, auf hohen Bergen und in abgelegenen Thälern sich nicht sicher besanden, sondern mußten sich in den unzugänglichsten Höhlen und Felstüften verbergen; und dennoch fanden Tausende und aber Tausende den Tod um des Wortes Gottes und des Evangeliums Christi willen.

Die Lebenden also, die ihre Seelen nicht lieb hatten bis in den Tod, sondern leiblich und sittlich getötet waren und daher wirkungslos gemacht und gebunden wurden von dem Papsttum, so daß sie weder öffentlich der Welt das Zeugnis von Gottes Wort bringen, noch nach den Wünschen ihrer Herzen und der Forderung des Wortes Gottes Ihm dienen und Ihn verherrlichen durften vor Himmel und Erde; — sie sind es, die unter dem Altare lagen. Sie trugen die Schmach um Christi willen und wurden gekreuzigt und getötet auf dem Altar des neuen Bundes.

Zu diesen Seelen unter dem Altar gehören außer diesen Lebendigen auch die Seelen der Gläubigen, die von Stephanns, dem ersten Märtyrer, an (Apost. 7: 59, 60) bis in diese Zeit getötet (erwürgt) waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Johannes war im Geiste an dem Tage des Herrn und sieht von da zurück vom Anfang der Kirche bis zur fünften Zeit, er sieht also alle Märtyrer bis zu dieser Zeit versammelt unter dem Altar oder am Fuße des Altars. Das Blut der Opfertiere wird am Fuße des Altars ausgegossen; das Leben aber oder die Seele ist im Blute (1. Mos. 9: 4; 3. Mos. 17: 11); und so liegen denn auch die Blutzeugen Jesu, die auf dem Altar des neuen Bundes geschlachtet sind, am Fuße des Altars versammelt. Sie mit den lebenden und noch kommenden Gläubigen machen das neue Bundesvolk aus. Darum sagt auch Paulus, nachdem er über die entschlafenen Gläubigen gesprochen (Ebr. 11: 39, 40), daß sie

die Verheißung noch nicht empfangen haben, „damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Die lebenden Gläubigen können also nicht ohne die entschlafenen, noch diese ohne jene zur Vollendung gelangen. Sie gehören zusammen und sind mit einander verbunden; denn gerade wie die beiden Altäre einen Altar ausmachen, so bilden auch sie mit einander einen Leib, von dem Christus das Haupt ist; und Er ist ja ein Herr der Lebenden und Toten. Das ist die höhere Bedeutung der Worte „die Gemeinschaft der Heiligen,“ die die Kirche in ihren Glaubensartikeln bekennt und was wir unten noch beleuchten werden.

Fassen wir zuvor das Gesagte zusammen, dann verstehen wir unter den Seelen unter dem Altare alle in dieser Zeit noch lebenden und alle früher entschlafenen Menschen, die ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi (Apost. 15: 26), und die sittlich und leiblich getötet sind auf dem Altar des neuen Bundes, der durch den Brandopferaltar des alten Bundes abgebildet wird. Aber auch alle Zeugen des alten Bundes, die für den Namen des Herrn gelitten und gestritten oder ihren Glauben mit dem Tode besiegelt haben, gehören ebenfalls zu den Seelen unter dem Altar.

Es war aber, wie gesagt, in der Stiftshütte und in dem Tempel noch ein zweiter Altar, der Rauchopferaltar, worauf die Seelen unter dem Altar auch Bezug haben. Das Räuchern auf dem Rauchopferaltar war der zweite Teil des Gottesdienstes. Beide Altäre bilden aber ein Ganzes, einen Altar; ebenso die Seelen unter dem Brandopferaltar und die unter dem Rauchopferaltar. Das Räucherwerk des neuen Bundes sind die Gebete der Gläubigen. Ebr. 13: 10, 15; Offenb. 5: 8.

Es ist so vieles im alten und neuen Bunde enthalten, welches bei oberflächlicher Betrachtung gewöhnlich als dichterische Sprache oder als figürliche Redeweise angesehen wird. Wenn man aber die Schatten des alten Bundes und das Wesen des neuen Bundes mit einander vergleicht und alsdann den Anweisungen des Herrn und Seiner Apostel folgt, so gelangt man zu ganz andern Schlüssen, zu einer tieferen Einsicht der Bedeutung und zu hochherrlichen Offenbarungen, die sonst Geheimnisse bleiben.

So finden wir auch hier auf Grund des untüchtigen Wortes Gottes eine hellere und klarere Vorstellung von dem Reiche Gottes

auf Erden und im Himmel in ihrer gegenseitigen Verbindung. Der Heiland nennt das zusammen „das Himmelreich“, verschieden von dem Himmel der Seligkeit.

Erinnern wir uns noch einmal der Einrichtung der Stiftshütte und des Tempels. Diese bestanden aus drei Teilen und zwar aus:

1. dem Vorhof mit dem Brandopferaltar. Dieser Vorhof war, so lange Israel auf der Wanderung sich befand und die Stiftshütte inmitten des Volkes stand, nicht in zwei Teile geteilt, während er im Tempel des Salomo aus zwei Teilen, den äußeren oder den Vorhof der Heiden und den inneren oder Vorhof Israels bestand. Beide waren nicht bedeckt, sondern unter freiem Himmel.

2. Das Heilige mit dem goldenen Rauchopferaltar; zu diesem hatten nur die Priester Zutritt; es war von hinten durch einen dicken Vorhang getrennt von

3. dem Allerheiligsten, in welchem die Bundeslade und der Gnadenstuhl sich befanden. Nur der Hohepriester durfte einmal im Jahre ins Allerheiligste gehen.

Das Heilige und Allerheiligste bilden zusammen ein Gebäude, den eigentlichen Tempel und waren durch den Vorhang von einander getrennt.

Diese Beschreibung des Tempels, die wir noch in der sechsten und siebenten Zeit nötig haben, giebt uns ein Bild von Erde und Himmel für die Gläubigen, oder vom Himmelreich, wie Jesus sich ausdrückt. Dies ist nicht unsere Meinung, sondern wird uns ausdrücklich gelehrt in Ebr. 8: 5, wo buchstäblich im Original steht: „Welche (Priester) den Altardienst verrichten bei (den Dingen, die) ein Nachbild und Schatten (sind) von dem, was im Himmel ist,“ und 9: 23, 24: „So mußten also die Abbilder der himmlischen Dinge durch dergleichen (Blut) gereinigt werden; das Himmlische selbst aber durch bessere Opfer, als diese; denn Christus ist nicht eingegangen in Heiligtümer mit Händen gemacht, Gegenbilder der wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes.“*)

*) Siehe: „Handbuch der Bibelerklärung, herausgegeben vom Calver Breviaryverein“ Calw und Stuttgart 1878. Band II. Seite 527., welches Buch wir sehr empfehlen können, da die Uebersetzung der Schrift ziemlich korrekt ist.

Daß dieser Tempel eine getreue Abbildung von den himmlischen Dingen sein mußte, lesen wir auch in 2. Mos. 24: 15—18 und Kap. 25: 40, wo Moses von Gott den Befehl erhält: „Siehe zu, daß du es machest nach ihrem (Vor-)Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast“ (Kap. 25: 40), auch in Ebr. 8: 5 citiert.

Wenn alsdann diese Einrichtung des irdischen Tempels ein getreues Bild ist von dem himmlischen d. h. von der neutestamentlichen Gemeinde oder dem Reiche Gottes auf Erden und im Himmel, dann haben wir bei beiden folgende treffende Uebersimmungen:

Die Stiftshütte oder der Tempel des alten Testaments.	Das Himmelreich des neuen Testaments.
Der Vorhof der Heiden.	Das Anbieten der Gnade Gottes den Ungläubigen auf Erden.
1. Der Vorhof Israels mit dem Brandopferaltar des alten Testaments.	1. Die auf Erden schon seligen Gläubigen oder der erste Himmel, der Kirchenhimmel mit dem Altare des neuen Bundes, dem Kreuze Christi und dem der Christen.
2. Das Heilige mit dem Rauchopferaltar, in welchem nur die Priester Zutritt haben.	2. Der zweite Himmel oder der Aufenthaltsort der Gläubigen (Priester, Offenb. 5: 10) nach dem Tode (Paradies),*) wo sie warten auf den Tag des Herrn.
3. Das Allerheiligste, wo Gott auf dem Gnadenstuhl thront, und in welches nur der Hohepriester gehen darf.	3. Der dritte Himmel oder der Himmel der Himmel, wo Gott der Vater auf dem Gnadenstuhl thront und Christus zu Seiner Rechten als Hohepriester. Hier werden alle Seligen am Gerichtstag versammelt werden zur Freude des Herrn.

*) Die Schrift nennt diesen glückseligen Teil des Totenreiches „Paradies“, weil der in Adam gefallene Mensch durch das Erlösungswerk Jesu Christi wieder in den unbesleckten Zustand des Paradieses gelangt ist.

Für die Ungläubigen, die die angebotene Gnade Gottes verschmäht haben und also hier auf Erden nicht in das Himmelreich eingehen, ist auch später kein Platz mehr bereitet, sie kommen zuerst in das finstere Totenreich und danach in die äußere Finsternis.

Manchen wird diese Vorstellung etwas fremd und unglaublich vorkommen; doch können und werden wir Stellen aus dem neuen Testamente angeben, die ganz damit übereinstimmen und nicht allein diese Vorstellung beweisen, sondern wiederkehrend auch in derselben Beleuchtung finden.

Paulus lehrt uns in 2. Kor. 12: 1—4, daß eine große Offenbarung ihm in einem Gesichte geworden sei. In dem zweiten Verse erzählt er, daß er entzückt ward bis in den dritten Himmel. Dann muß auch ein zweiter und erster Himmel bestehen. Ob er daselbst mit dem Leibe gewesen ist oder nicht, weiß er nicht zu sagen, ebenso wenig sagt er, ob er etwas in dem Himmel gehört habe. Mit derselben Bezeugung, daß er nicht wisse, ob er in dem Leibe dagewesen sei, beginnt er aufs neue in Vs. 3 zu erzählen, daß er entzückt ward in das Paradies, und daß er allda unaussprechliche Worte gehört habe.

Es ist klar, daß Paulus hier von zwei verschiedenen Stellen spricht; den ersten, als den höchsten Platz nennt er zuerst, darnach den weniger hohen oder das Paradies, durch welches er gehen mußte, um in den dritten Himmel zu gelangen, gleichwie der Hohepriester im Tempel nur durch das Heilige in das Allerheiligste kommen konnte. Noch mehr erhellt das, weil Paulus von dem dritten Himmel spricht, das man auf keinen andern Ort beziehen kann, als auf den Ort, wo Gott selbst ist. Es muß dann auch ein zweiter Himmel sein, und der ist das Paradies. Der erste Himmel, analog dem Vorhof Israels, ist dann die Kirche Jesu Christi, das neue Bundesvolk, welches das geistliche Israel ist (Gal. 3: 7, 16, 29) und also das Reich Gottes auf Erden oder der Kirchenshimmel.

In diesem Sinne sagt dann auch Paulus: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in der Himmelshöhe in Christo“ (Galwer Bibelklärung) Eph. 1: 3, und „da wir tot waren in

den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen (in den Himmel) gesetzt in Christo Jesu“ (Eph. 2: 5, 6). Selig sind die Gläubigen also schon hier auf Erden im ersten Himmel oder in der Gemeinschaft mit Jesu Christo und in der Einverleibung in Seinen Leib, die Kirche, deren Haupt und Hohepriester Er ist.

Wenn wir diese Vorstellung von den drei Himmeln des Reiches Gottes festhalten, so werden alle die Stellen der heil. Schrift uns deutlich, wo von Himmel oder verschiedenen Himmeln gesprochen wird und nicht das sichtbare blaue Himmelsgewölbe bezeichnet werden kann.

Wenn Jesus und die Apostel dann sagen, daß in den letzten Tagen am Himmel Zeichen geschehen sollen, daß die Sterne (Lehrer) vom Himmel fallen u. s. w., so geschieht dies nicht nur am Firmament, sondern auch bei uns und um uns in der Kirche Christi, an dem Himmel, in dem wir leben. Und die Zeichen sind da; sie sind in großer Zahl vorhanden für den, der das Auge des Geistes hat, sie zu unterscheiden.

Der zweite Himmel ist dann der Teil des Geisterreichs, wo die Seelen der Gläubigen sich aufhalten und verbleiben. Das zeigt uns der Herr Jesus selbst an in Seinem Worte, das Er an den Schächer am Kreuze richtete: „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Dieses Paradies (Paradies bedeutet Lustgarten) kann also nichts anderes sein als der Himmel der Seligen. Jesus ist bei Seinem Tode nicht gen Himmel gefahren, sondern zu den Geistern in das Gefängnis (Warteort) 1. Petr. 3: 19, 20; auferstanden am dritten Tage und erst später gen Himmel gefahren. Er selbst lehrt, daß das Gericht und die Zuerkennung des ewigen Lebens und der Eingang in dasselbe erst an jenem großen Gerichtstage stattfinden wird (Offenb. 20: 12, 13), wenn die Bücher aufgethan werden und ein Jeder nach seinen Werken gerichtet wird, wenn die Schafe von den Böcken geschieden werden, die Gläubigen zum ewigen Leben und die Ungläubigen zur ewigen Verdammnis eingehen werden. An diesem großen Tage des Gerichts werden dann die Seelen der Gläubigen, die bis dahin im zweiten Himmel, im Paradiese sich aufhielten, mit ihren ver-

herrlichten Auferstehungsleibern vereinigt und gehen dann ein in den dritten Himmel, wo Gott in Wirklichkeit auf dem Gnadenstuhle thront, wie das vorbildlich im Allerheiligsten des israelitischen Tempels war.

Es ist keine neue Lehre oder Idee, die wir hier verkündigen; von den ersten Zeiten der Christenheit an hat man das geglaubt. Siehe im ersten Briefe Petri Kap. 3: 19, 20, wo der Apostel lehrt, daß Christus im Totenreich auch den Geistern im Gefängnis (Wartort) gepredigt habe, und 4: 6: „denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt.“ Das Evangelium den bereits Seligen zu verkündigen, war unnütz; sie besaßen ja schon, was das Evangelium ihnen bringen konnte. Dieselbe Wahrheit finden wir auch in 2. Petri 2: 4, wo es heißt: „Denn Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle*) verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.“ Siehe auch Jud. 6. — Es besteht auch unter den Pseudo- oder nicht als echt anerkannten Evangelien ein Evangelium von Nikodemus, dessen zweiter Teil die Geschichte von der Niederkfahrt zur Hölle enthält. Die Kraft der Sprache, die Glut und Lebendigkeit der Darstellung, die dieses Werk kennzeichnen, deuten auf ein frühzeitiges Entstehen, vielleicht schon im ersten, wenigstens aber im zweiten Jahrhundert. Der hohe Wert, der in den ersten Jahrhunderten dieser Schrift zuerkannt wurde, kann für uns nicht als Beweis für die Echtheit desselben dienen, sondern als treffender Beweis, daß diese Lehre in der christlichen Kirche bestand. Deshalb und weil gerade dieser Lehrsatz damals oft bezweifelt wurde, ist, wenn auch später, derselbe auch in das Glaubensbekenntnis hinübergenommen als „niedergefahren zur Hölle“. Auch die jüdische

*) Luther hat in seiner Uebersetzung keinen Unterschied gemacht zwischen den griechischen Worten Hades, Gehenna und Tartaros, sondern alle drei mit „Hölle“ übersetzt. Derselbe Fehler befindet sich z. B. in der niederländischen Staten-Vortaling. Zur Nichtigstellung diene folgendes: Hades bezeichnet den Aufenthaltsort der Seelen nach dem Tode, das Totenreich oder Geistesreich. Dieses Wort findet man und lese man so in Luk. 16: 33; Apost. 2: 27, 31; 1. Kor. 15: 55; Offenb. 1: 18; 6: 8; 20: 13, 14 als Totenreich. Der glückselige Ort, wo die Gläubigen im Hades verweilen, ist das Paradies. Gehenna ist die wirkliche Hölle oder der Strafplatz der Verlorenen z. B. in Matth. 5: 29, 30; 10: 28; 23: 15; Mark. 9: 43, 45; Luk. 12: 5. Tartaros ist ein tiefer Abgrund (2. Petr. 2: 4) und Aufenthaltsort der Teufel.

An den übrigen Stellen, wo Hölle gelesen wird, kommt dieses Wort in der eigentlichen Bedeutung nicht vor, sondern als ein Bild für die Tiefe und die Mächte der Finsternis.

Theologie lehrte ein finsternes Totenreich (school) und nannte das im Anfang unserer Zeitrechnung „Paradies“. Bei den abendländischen Kirchenvätern bestand dieser Glaube allgemein bis zum fünften Jahrhundert und ist so in die päpstliche Zeit übergegangen. Hier entstand daraus die Lehre vom „Fegfeuer“, aus welcher letzterem die Seelen zu erlösen und denselben Eingang in den Himmel zu verschaffen die Priester Macht zu haben vermeinten.

Es mußte auch in der protestantischen Kirche nach der Reformation dieser Glaube der ersten Jahrhunderte, wenn auch in einer einigermaßen bemerkbaren Form, wieder zum Vorschein kommen. Es war doch sicher, daß schon beim Tode die Seele von dem Körper sich trennte. Der Leib vergeht und wird zu Staub und steht am jüngsten Tage als unsterblicher Leib wieder auf. Wo blieb aber nun die Seele, sie mußte doch irgend wo sein? Man glaubte nun die Seele der Gläubigen bei Gott im Himmel glücklich zu sein, und die der Ungläubigen an dem Ort, wo der Wurm nie er stirbt, das Feuer nie erlöscht. Aber dann würde der große Tag des Gerichts, worauf Jesus so viel Gewicht und Nachdruck legt und wovon Er sagt: „Alsdann wird des Menschen Sohn einem jeglichen vergelten nach seinen Werken“ zu einer — man verzeihe uns das Wort — thörichten, grundlosen Darstellung, zu einem Freispruch Jahrhunderte lang nach der Freistellung, zu einem Urteil Jahrhunderte lang nach der Sinkerkerung. Zudem begriff man, daß dem Tage des Gerichts eine viel höhere Stufe der Seligkeit resp. der Unglückseligkeit folgen mußte und meinte deshalb, daß die Seelen der gläubigen Toten im Verlangen nach ihren Auferstehungsleibern noch nicht die volle Seligkeit genießen würden, sondern an jenem Tage, wenn mit dem Leibe bekleidet und vereinigt, eine größere Zugänglichkeit zur Seligkeit bekommen, gleichwie die mit ihren Auferstehungsleibern bekleideten Verlorenen ein viel größeres Maß von Unglückseligkeit.

Diese ganze Erklärung kann sich jedoch auf keinen Ausspruch der heil. Schrift stützen und streitet gegen alles, was uns bezüglich der letzten Dinge in derselben geoffenbart ist. Es hätte dann die Zauberin von Endor den Samuel, Elias den Sohn der Witwe zu Sarepta, Petrus die Tabea, Jesus den Sohn der Witwe zu Nain, die Tochter Jairus' und den Lazarus aus dem Himmel zurück-

gerufen! Was bedeutet dann auch die Predigt Jesu (1. Petri 3: 19) den Geistern im Gefängnis?*)

Fassen wir jetzt zum rechten Verständnis der folgenden Teile der Offenbarung in wenigen Worten zusammen, was uns über das Leben der Gläubigen in und nach diesem Leben in dem Worte Gottes gelehrt wird, und wie es im Bauplan des irdischen Tempels als sichtbares Bild von dem himmlischen Tempel abgebildet wird.

1. Der Vorhof des Tempels ist das irdische Leben.

a) In dem Vorhof der Heiden sind die Unbekehrten hier auf Erden, die ohne Christum leben.

b) In dem Vorhof Israels sind die Gläubigen oder das geistliche Israel; sie opfern Fleisch und Blut, den alten Menschen, auf dem Brandopferaltar des neuen Bundes (dem Kreuze der Christen), dessen Hoherpriester Christus ist. Dieser Vorhof des Himmelreichs ist der erste oder irdische Himmel: der Kirchenhimmel des neuen Bundes.

2. Das Heilige des Tempels ist der Zustand der Christen nach dem Tode und vor der Auferstehung des Fleisches, also bis zum Tage des Herrn. Dieser Platz und Zustand wird Paradies genannt und ist der glückselige Zustand im Schattenreiche oder Hades. Der Herr Jesus ist auch da der Hoherpriester und opfert die Gebete der Gläubigen auf dem Rauchopferaltar des neuen Bundes (Offenb. 8: 3, 4). Dieses Heilige ist der zweite Himmel oder der Zustand der Gläubigen nach dem Tode im Paradies, in welchem Paulus unaussprechliche Worte hörte. Hier warten die Seelen unter dem Altar des fünften Siegels.

3. Das Allerheiligste ist der Himmel, wo Gott der Vater thront auf dem Stuhl der Gnade, wohin Christus als unser Hoherpriester allein eingegangen ist (Ebr. 6: 20) und daselbst für die Seinen bittet, die am Tage des Herrn auch mit Ihm zu dem Vater eingehen in das Allerheiligste und mit Christo sitzen auf Seinem Throne, gleichwie Er mit dem Vater geseßen ist auf Seinem Throne, auf daß Gott sei alles in allem. Dieses ist

*) Das Wort Gefängnis hat hier nicht die Bedeutung von „Strafe“, sondern ist als Ort der Aufbewahrung zu verstehen. Das Wort deutet im Urtexte nicht allein die Stelle der Bewahrung, sondern auch den Zustand der wartenden Personen an. „Sie haben die Verheißung (noch) nicht empfangen, darum, daß sie nicht ohne uns vollendet wurden“. (Ebr. 11: 39, 40), sondern sie warten auf uns. Siehe Offenb. 6: 11.

der dritte Himmel oder der Himmel der Himmel. Paulus wurde bis in diesen Himmel entzückt, auch Stephanus, voll heiligen Geistes, sah ihn offen und die Herrlichkeit Gottes, des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehend. (Apost. 7: 55, 56.)

Dieser dritte Himmel ist der eigentliche Aufenthaltsort des Sohnes Gottes, von wo Er als Hoherpriester ausgeht in das Totenreich (das Heilige) und der Toten Gebete opfert auf dem Rauchopferaltar, aber auch zu uns kommt in den Vorhof Israels, nach dem Brandopferaltar und bei, mit und in uns ist. Matth. 28: 20; 2. Kor. 6: 16; Eph. 3: 17.

„Und so sollten unsere Toten nicht im Himmel sein?“ wird vielleicht ein trauernd Herze fragen, das geliebte Verstorbene beweint. „Wir dachten, sie hätten es schon so gut!“ Sei ruhig, trauernde Seele, deine in Jesu entschlafenen Toten haben es gut! Auch darin hat die Schrift für Trost gesorgt. Nach ihr war Sterben Gewinn. Dies Luk. 16: 20—35, wo der Herr von dem armen Lazarus sagt: „Er wird getröstet!“ — Ist der Jünger Jesu Christi hier auf Erden unter vielen Leiden und vieler Trübsal schon so selig in der Gemeinschaft des Glaubens mit seinem Herrn und Heilande, wie viel mehr da, wo keine Ansehung des Fleisches und Blutes den Gläubigen mehr betrüben kann, wo er in unbefleckter Reinheit mit Seinem Seligmacher lebt. Vertrauſt du dein Leben und das der Deinigen Jesu an, wie viel mehr deine Seele und der Deinigen Seelen, für welche er gelitten und gestorben, sie zu erhalten, die Seelen, die Er mit Seinem Blute Sich zum Eigentume erkaufte hat. Er hat sie lieb; auch in dem Totenreich sind sie die Seinen, denn Er ist Herr der Lebendigen und der Toten. Sie sind in der Gewißheit schon selig, daß sie die Krone des Lebens erworben haben und erwarten ihr herrliches Loos am Ende der Tage.

Ps. 10. Und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du und rädest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?

In dieser fünften Zeit war die römische Kirche als unmittelbare Fortsetzung der apostolischen so sehr abgefallen und entartet in Bezug auf das Evangelium, daß eine Priesterschaft in ihr nicht mehr bestand. Auf Erden waren nur noch die Waldenser und die einzelnen Vorläufer der Reformation die Träger des Wortes Gottes. Sie werden aber getötet um des Wortes Gottes und des Zeug-

nisses willen, das sie zu bringen hatten. Das Zeugnis ist für jede Zeit verschieden, je nachdem die Kirche oder das Volk nach der einen oder andern Richtung von der Handhabung des Wortes und der Wahrheit abweicht. Die Märtyrer der ersten Zeit hatten gegen das heidnische Gözenthum zu zeugen, während die infolge der arianischen Zwiste und Verfolgungen der zweiten Zeit Getöleten gegen die Vermischung der menschlichen Philosophie mit der göttlichen Wahrheit, gegen die Verleugung der Gottheit des ewigen Sohnes Gottes zeugten. In den beiden folgenden Zeiten erhoben die Blutzeugen Jesu ihre Stimmen gegen den mehr und mehr zunehmenden Verfall und Abfall der Kirche in allerlei Ungerechtigkeit, fleischliche Gesinnung und Aberglauben. Alle diese Blutzeugen Jesu, sowohl die entschlafenen Ueberwinder (Offenb. 2: 7, 11, 17, 26) aus den vier verfloffenen Zeiträumen, als auch die getöleten und noch lebenden Zeugen dieser Zeit, sieht Johannes dann in diesem fünften Siegel am Fuße des Altars, d. i. der beiden Altäre, liegen und hört sie mit großer Stimme rufen; nicht aus Rache, denn sie, die selbst als Schlachtopfer getölet sind rufen nicht um Rache für ihr Blut, denn sonst hätten sie Jesum als den Gerechten anrufen müssen: sondern sie, die durch Heidentum, Philosophie und Papsttum in dem Zeugnis, das sie zu bringen hatten, verkannt wurden, die um ihres Zeugnisses willen verfolgt und getölet wurden, sie, die von der römischen Kirche K e y e r genannt wurden, sie rufen Jesum als den Heiligen und Wahrhaftigen an. Sie fragen Ihn, sie seufzen zu Ihm, Sich als den Heiligen und Wahrhaftigen zu bezeigen, daß Er das Zeugnis, das sie gebracht und mit ihrem Blute besiegelt haben, als Seinen Auftrag und Befehl bekräftige durch Sein Gericht über Seine Feinde und ihre Verfolger und daß Er sie dadurch vor Himmel und Erde als Seine Botschafter und Zeugen rechtfertige.

Vs. 11. Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Wittknechte und Brüder, die auch sollten noch ertölet werden, gleichwie sie.

Aus dem Inhalte von Vs. 11 erhellt auch, daß in dem Gebete und Seufzen der Zeugen noch ein anderer Zweck, als oben angedeutet, lag. Aus der Antwort (Vs. 11), daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten, geht hervor, daß sie voller Verlangen aussahen

nach der Wiederkunft des Herrn auf die Erde, die vereint ist, wie sie mußten, mit einem schrecklichen Gericht über Seine Feinde und mit der Rache des Herrn über das vergossene Blut Seiner Zeugen. Bei diesem Wiederkommen sollten sie bekleidet werden mit ihren Auferstehungsleibern und eingehen in das Reich der Herrlichkeit als die Erstgeborenen aus den Menschen, nachdem sie aus dem Totenreich auferweckt sind (1. Theff. 4: 16).

Diese Offenbarung des fünften Siegels beweist wieder, was wir betreffs des Aufenthalts der Seelen im Totenreich angeführt haben. Sie mußten noch eine kleine Zeit ruhen und daselbst bleiben, bis daß Jesus sie auferwecken würde zu der ewigen Seligkeit, um daselbst zu schmecken, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben (1. Kor. 2: 9).

In diesem letzten Sinn wird ihr seufzendes Gebet noch nicht erfüllt; doch erhalten sie weiße Kleider oder Ehrengewänder. — Für die in dieser Zeit getöleten Blutzeugen Jesu waren das die ihnen im Leuchter (3: 5) verheißenen Kleider des Heils oder die Gerechtigkeit der Heiligen (Offenb. 19: 8), um in das Paradies eingehen zu können. Für die bereits getöleten Blutzeugen der vorigen Zeiten waren das aber nicht die Kleider der Gerechtigkeit von ihrem Seligmacher Jesus Christus; waren sie doch schon als Gläubige mit den Kleidern des Heils und dem Rocke der Gerechtigkeit (Jes. 61: 10) bekleidet. Doch es waren Ehrengewänder, die sie empfangen, d. i. die Erhöhung ihres Gebetes um Rechtfertigung vor Himmel und Erde, daß das von ihnen gebrachte Zeugnis nicht aus ihnen, sondern aus Jesu Christo selbst war. In der Schrift findet man häufig die Gebräuche des Altertums beschrieben. So auch hier. Wollte man jemand eine Ehre beweisen oder besonders ehren, so hing man ihm ein weißes Kleid um. Dieses Bild wird in diesem himmlischen Gesichte gebraucht, um anzudeuten, daß Jesus das Zeugnis aller Seiner Blutzeugen dieser Zeit im Himmel und auf Erden rechtfertigen würde. Und in der That stehen in dieser Zeit auch viele Männer von verschiedenen Seiten als Zeugen gegen die Lehre der römischen Kirche auf, als Botschafter derselben Wahrheit, welche die Blutzeugen bekannt hatten und die dadurch das Zeugnis derselben rechtfertigten. Es sind dies die vielen Vorläufer der Reformation, die uns die Kirchengeschichte

erwähnt und stets kräftiger auftretend, in der großen Gestalt Luthers am Ende dieser Zeit den Bahnbrecher für die Herstellung des Wortes Gottes und des Glaubens zur Seligkeit finden.

Am Tage des Herrn sieht Johannes (Offenb. 7: 9—17) unter der großen Schar, die niemand zählen kann, alle diese Blutzengen des Herrn mit langen, weißen Kleidern angethan nicht mehr unter dem Altare, sondern stehend vor dem Throne Gottes und vor dem Lamm.

Die Seelen unter dem Altare mußten noch eine kleine Zeit ruhen, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollten ertötet werden, gleichwie sie. Sie sind hinzu gekommen schon in dieser Zeit, die Märtyrer um des Wortes Gottes willen; die Palarenen, die Katharen, die Albigenen und Waldenser, bei Tausenden und abermals Tausenden infolge der Verfolgungen der Inquisition, aber eine unendlich größere Zahl noch in der folgenden Zeit der Reformation; und doch ruhen noch allezeit die Seelen unter dem Altare, vereinigt mit ihren Brüdern, die hinzu gekommen sind. Sie ruhen noch immerzu; denn ihre Zahl ist noch nicht vollendet, es müssen noch mehr Brüder hinzukommen, die auch um des Glaubens willen sollen getötet werden, die noch kommenden Märtyrer aus der antichristlichen Zeit. Und diese Zeit ist nicht fern. Wir brauchen nicht auf einen persönlichen Antichristen zu warten, ebenso wenig auf eine persönliche große Hure (Offenb. 17); keines von beiden wird je erscheinen. Sie sind, wie wir später in der siebenten Zeit sehen werden, die Personifizierung oder die Bilder der antichristlichen Staatsmacht und der von Gott abgefallenen Kirche. Daß die Hure schon da ist in der modernen, alle Gottseligkeit zerstörenden Lehre und Predigt in den protestantischen, römischen, griechischen Kirchen, wer will das verkennen, wenn er sie mit dem Worte Gottes vergleicht? Aber auch die antichristliche Staatsmacht offenbart sich ebenfalls bereits. Ihr Zweck ist „europäische Republik“, ihr Loos „Humanität“, ihr Programm „Absehung der christlichen Religion, weg mit den Geistlichen!“ (historisch). Und ihre Macht wird über die Erde kommen, so sicher, als Gott es im voraus verkündigt, und ihre Humanität wird entarten in Wut gegen alle, die nicht das Tier (Offenb. 13 und 14), die antichristliche Staats- und Regierungsform als einzig richtige anerkennen, heilig achten und anbeten.

Doch für die, welche aus der Wahrheit sind, wird diese Zeit eine Zeit schwerer Verfolgung sein, wie eine solche auf Erden noch nie gewesen sei (Matth. 24). Dann werden die letzten Brüder hinzukommen, die nun noch um des Glaubens willen getötet werden sollen, die Märtyrer, die kurz vor der beginnenden Verherrlichung als Arbeiter in der ersten Stunde noch angenommen werden, aber dann ist auch die Stunde da, daß zu den getreuen Knechten des Herrn, zu den Seelen unter dem Altare, zu den Blutzengen Jesu die Stimme aus dem Himmel kommen wird: „Gehet ein zu eures Herrn Freude (Matth. 25: 21). Aber auch dann erst wird das Wort des Herrn erfüllt werden; das für ihre Mitknechte, ihre Brüder, die noch gleich wie sie getötet werden sollen, geschrieben ist: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, **don nun an**“ (Offenb. 14: 13). Diese jedoch werden den Hades nicht sehen, sondern gehen sofort ein zu ihres Herrn Freude.

Die fünfte Posaune (Erstes Wehe)

oder

Der Zustand oder die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Joh. 16: 2.

Offenbarung 9: 1—12.

Wir haben gesehen, daß in dieser Zeit eine eigentliche Kirche Jesu Christi nicht mehr bestand; von einer Verkündigung des Evangeliums kann daher keine Rede sein, ebenso wenig von einer Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden, die in dieser Zeit ganz aufgehört hatte. Die Raubzüge, die unter dem Scheine von Religionsseifer (Schwertritter) in dieser Zeit stattfanden, verdienen doch wohl nicht unter die Verkündigung des Evangeliums gerechnet zu werden. Der eigentliche Gegenstand, den uns die Posaune in Bildersprache entwirft, ist daher der Zustand der römischen Kirche in den drei Jahrhunderten vor der Reformation und ihre Handlungsweise denen gegenüber, die noch an das Evangelium Jesu Christi glaubten.

Bei dem Posaunen des fünften Engels oder am Anfang dieser Zeit ließ der Herr den Johannes sehen Vs. 1 einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde. Ist dieses Bild eine richtige Zeichnung vom Papsttum dieser Zeit, was der Leser aus den vorigen Zeilen begreifen wird, das, als Prediger des Evangeliums (Stern) berufen, zu einem ungläubigen Weltfürsten geworden war, aus dem Kirchenhimmel gefallen und jetzt an der Spitze der weltlichen Mächte und Ordnungen (Erde) stand: so finden wir eine vollkommene Personifizierung dieses Bildes in dem Papste

Innocentius III., unter dessen Regierung die päpstliche Macht den höchsten Glanzpunkt erreichte. Er setzte Kaiser und Könige ab und ein, entband die Völker der Treue und des Gehorsams gegen ihre Herrscher, that Kaiser und Könige in den Bann*), nahm ihnen ihre Länder ab, um sie seinem Besitztume beizufügen; kurz, die ganze Erde lag unter dem Despotismus des Papsttumes, das sie mit der größten Willkür und Härte sein eisernes Scepter fühlen ließ. Aus dem demütigen Apostel Petrus†) war ein Kaiser Augustus, aus dem liebevollen Apostel Johannes ein Kaiser Nero geworden. Wie bist du vom Himmel gefallen du schöner Morgenstern! (Jes. 14: 12) König des neuen Babylon!

Die Verrichtungen des gefallenen Sternes und die Folgen des Fallens finden wir in den folgenden elf Versen beschrieben. Sehr verschieden ist dieses Gesicht erklärt worden. v. d. Palm sieht es an als Beschreibung der rasenden Zeloten und Räuberbanden, die während der Belagerung Jerusalems das Land durchzogen und verwüsteten (70). Gärtner hält es für eine Schilderung der arianisch-gothischen Völker (400—600); Le Roi sieht darin die Heere des Antichristen (1890?). Diese Ereignisse gehen 1800 Jahre auseinander, wie wir das bereits in der Einleitung sagten. Die Erklärungen der fünften Posaune müssen dann nicht sehr deutlich sein, wenn sie so ganz verschiedenen und zeitlich so weit von einander liegenden Ereignissen angepaßt werden.

Daß in dieser Posaune eine höchst merkwürdige und besondere Erscheinung dargestellt wird, können wir schon vermuten 1) der großen Ausführlichkeit wegen, womit diese Posaune in der sonst so kurzen, aber kräftig beschreibenden Offenbarung beschrieben wird, und 2) wegen der ganz fremden und eigentümlichen Bilder. Wenn unsere Erklärung nun die richtige ist, so müssen wir alle diese Bilder ungewungen und deutlich in Gottes heiligem Worte erklärt finden und diese Erklärung sofort in der Geschichte dieser Zeit wiedererkennen. Wir werden sie als eine der merkwürdigsten, ja als leuflische Erscheinungen in der christlichen Kirche wiedererkennen in den Dominikanern, Franziskanern, Inquisitoren, den Verfolgern der Waldenser, Albigenser, Hussiten u. s. w.

*) Der päpstliche Bann bedeutete in jenen Tagen ganz was anderes, als gegenwärtig, da König Viktor Emanuel darüber lacht und selbst die Geistlichkeit ihn nicht achtet; er war einer Vogelfrei-Erklärung gleich.

†) „Silber und Gold habe ich nicht“. Apost. 3: 6.

Dem Sterne, der auf die Erde gefallen war, oder dem ungläubigen Papsttume ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben. Und er that den Brunnen des Abgrunds auf.

Der Herr Jesus gab Seinen Jüngern (Matth. 16: 19) die Schlüssel des Himmelreiches; diese Schlüssel waren 1) nach dem letzten Teile des Verses die Macht und 2) nach Luf. 11: 52 die Erkenntnis.

Den abgefallenen Jüngern wird hier der Schlüssel (die Macht), den Brunnen des Abgrundes zu öffnen, gegeben.

In Offenb. 20: 1-3 kommt der Engel mit dem Schlüssel des Abgrundes, um den Teufel, die alte Schlange, in denselben einzuschließen. Daß dieser Abgrund der Aufenthaltsort der gefallenen Engel, der Teufel, ist, erhellt aus Offenb. 9: 11 und 2. Petr. 2: 4. Das Papsttum hatte also in seinem Unglauben und Aberglauben den Schlüssel zum Reiche der Finsternis, und durch das Erwecken der religiösen Leidenschaften verlieh es den bösen Geistern aus dem Abgrund Zugang zu den Herzen der Menschen (Matth. 15: 19).

Das Evangelium war noch nicht genug mit den menschlichen Findungen des Papsttumes und der römischen Geistlichkeit vermengt; die Finsternis war noch nicht tief genug. Das Wort Gottes mußte ganz von der Erde verschwinden; dies förderte das Verbot des Konzils von Toulouse im Jahre 1229, die Bibel zu lesen.

Der Brunnen, in dem das lebendige Wasser des reinen Evangeliums quoll, mit welchem Wasser die Geistlichkeit die Gläubigen der ersten Jahrhunderte getränkt hatte, war nun austrocknet und zu einem Brunnen des Abgrundes geworden, worin nur böse Geister hausten. Die abgefallene Geistlichkeit schloß diesen Brunnen des Abgrundes auf und ließ die bösen Geister los zur Verfolgung der in dieser Zeit noch übriggebliebenen Gläubigen auf Erden.

In Vs. 2 und 3 wird uns ein vollständiges Bild von einem Schwarm Heuschrecken gegeben, der aus dem Brunnen aufsteigt und alles Pflanzengrün auf den unglücklichen Feldern verwüftet, über welche der Schwarm zieht. Kennst du, Leser, die Beschreibungen, die Reisende von demselben geben? Gleich einer Wolke stetgen sie am Horizonte auf; später erscheinen sie als ein Rauch, der dicht über der Erde schwebt. In der Nähe werden in diesem schein-

baren Rauch Heuschrecken sichtbar. In einem Augenblick haben sie alles Grün und Gras, alle Bäume kahl gefressen und lassen nur Hungersnot, Verderben und Tod in den unglücklichen Strecken zurück. Was für eine verwüstende Geißel sie sind, findet man in der Bibel selbst in Amos 7: 1, 2; Nah. 3: 15-17; Joel 1 u. 2.

Eine treffendere Vergleichung für das Aufkommen und die Thaten der Dominikaner, Franziskaner und Inquisitoren als durch die Plage der Heuschrecken wird schwerlich zu finden sein. Daß diese bösen Verfolger des Christentums damit abgebildet sind, erhellt auch, wenn wir die einzelnen Bilder dieser Vergleichung näher auf Grund des Wortes Gottes betrachten.

Vs. 2. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens.

Als ein Rauch, der aufgeht, werden uns in Jes. 14: 31 die verwüstenden Heerscharen genannt, die über Palästina aus Babel kommen sollten. — Ein Rauch in Seiner Nase nennt Gott die unbußfertigen, eigengerechten Sünder (Jes. 65: 3-5). — Ein hoher Rauch werden die Folgen der Gottlosigkeit und Verbitterung gegen den Nächsten genannt (Jes. 9: 18, 19).

Sinen Feuerofen nennt David Ps. 21: 9, 10 die Feinde und Hasser des Herrn.

Für ein verwüstendes Gericht wird auch das Bild eines Ofens oder feurigen Ofens in Mal. 4: 1; Sach. 12: 6, für Unterdrückung in 5. Mos. 4: 20 gebraucht. Die Bedeutung ist also diese: Die gottlose, durch Eigengerechtigkeit verblendete Geistlichkeit der römischen Kirche sollte als die bösen Geister aus dem Abgrunde mit einem verwüstenden Gerichte kommen zur Vertilgung ihrer Mitmenschen, die ihre Lehre der Ungerechtigkeit nicht annehmen.

„Und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauche des Brunnens“.

Die Sonne ist Christus, die Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4: 2), wie wir das in der vierten Posaune (Seite 178) deutlich gesehen.

Die Luft (eigentlich Dunstkreis, Atmosphäre) ist der geistliche Dunstkreis, wovon auch Paulus in Eph. 2: 2; 6: 12 spricht.

Später werden wir sehen, daß in der siebenten oder Laodiäischen Zeit, in der das Volk regiert (Laou dikaiä), die siebente

Zornschale ausgegossen wurde in die Luft. Wenn man die revolutionären, demokratischen Stimmungen in der Politik und den antichristlichen Haß gegen das Christentum, wie sie jetzt schon unter dem Volke verbreitet sind und viel Feld gewinnen, betrachtet, so kommt man unwillkürlich dazu, die öffentliche Meinung mit einer epidemischen, ansteckenden Krankheit zu vergleichen, welche sich durch die Atmosphäre unter dem Volke verbreitet, und wird dann die beiden herangezogenen Stellen von Paulus nicht allein begreifen, sondern auch verstehen, was wir mit der geistlichen Atmosphäre meinen.

Der geistliche Dunstkreis in unserer Bosaune war aber ein christlich-gläubiger; denn er wurde verdorben und verfinstert durch den Rauch aus dem Ofen. Christus und eine christlich-gläubige Atmosphäre waren in dieser Zeit nur bei den Waldensern und Hussiten zu finden; in der römischen Kirche bestanden sie nicht mehr; im Gegenteil, aus ihr kamen die Verfolger hervor, die alle an Christum glaubenden von dem Erdboden zu vertilgen suchten und durch ihre unmenschliche Wut und abscheuliche Grausamkeit die Luft da, wo die Sonne der Gerechtigkeit noch schien, mit ihrer geistlichen Bosheit verfinsterten.

Vs. 3. Und aus dem Rauch oder der Christenverfolgung kamen Heuschrecken auf die Erde. Daß wir unter diesem Bilde eines verwüstenden Heeres Heuschrecken nicht eine natürliche Heuschreckenplage, sondern Menschen zu verstehen haben oder verstehen müssen, erhellt aus 4. Mos. 13: 34, wo die Kundschafter sich selbst mit Heuschrecken vergleichen, und aus Richt. 6: 5, wo es von den Midianitern und Amalekitern heißt: „Sie kamen herauf — wie eine große Menge Heuschrecken“, und ferner aus dem 11. Verse dieser Bosaune, wo gesagt wird, daß sie einen König über sich hätten, während doch Salomo uns schon in Spr. 30: 27 sagt: „Heuschrecken haben keinen König“.

Die Erde kennen wir bereits als Bild der Ordnungen in Kirche und Staat der betreffenden Zeit, von der gesprochen wird.

Wenn wir diese Bosaune mit ihrer Erklärung bis hierher mit der Geschichte vergleichen, dann finden wir Innocentius III. auf dem Gipfel päpstlicher Weltmacht und in der tiefsten Tiefe geistlicher Verfinsternung als Stern oder Kirchenaufseher, der aus dem Kirchenhimmel oder dem Gottesreiche auf die Erde gefallen

war. Zudem finden wir ihn im Jahre 1215, am Anfang dieses Zeitraumes, als Vorsitzenden des vierten lateranischen Konzils, des allgemeinsten aller Konzilien. Es wurden auf demselben Beschlüsse gefaßt über kirchliche Zucht, Ketzereien, Dogmen u. s. w., auch die Inquisition, das Glaubens- und Ketzengericht, wurde durch die päpstlichen Legaten geregelt und den Inquisitoren Strenge auferlegt. Die Albigenser und Waldenser u. s. w. wurden streng verurteilt und in den Bann gethan. Auf dem darauf folgenden Konzil zu Toulouse im Jahre 1229 wurden alle die Ketzereien und die Inquisition betreffenden Verordnungen an Strenge erhöht, und das Lesen der heil. Schrift in der Volkssprache aufs strengste verboten. Dieses war alsdann der Rauch, der gleich einer drohenden Gewitterwolke, von Verderben schwanger, aus dem Ofen der Trübsal unter dem Papsttum aufgehen und die Sonne der Gerechtigkeit (Christus und Sein Wort) und die geistliche Atmosphäre gänzlich verfinstern sollte.

Aus diesem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. Ein Jahr nach dem erstgenannten Konzil (1216) traten die Dominikanermönche auf und fast zugleich mit dem letzten Konzil der Orden der Franziskaner. Beide wurden mit der Inquisition oder der Mission, die Ketzereien zu bekehren oder zu verfolgen, beauftragt. Wie sie diesen Auftrag erledigt haben, erzählt die Kirchengeschichte in vielen Einzelheiten. Die Dominikaner zeichneten sich durch besondere Grausamkeit aus, so daß ihr Name durch ein Wortspiel in „Dominicane“ d. i. die Hunde des Herrn verändert wurde. Wohl waren die von ihnen „Ketzereien“ genannten Gläubigen schon in der vorigen Zeit verfolgt worden, kurz vor dem Anfange dieser Zeit, aber doch geschah das immer durch die weltliche Obrigkeit (Friedrich II. Kaiser von Deutschland, die Könige Ludwig VII. von Frankreich, Heinrich II. von England), obwohl auf Anstiften der Geistlichkeit. In dieser Zeit trat das für Hölle und Teufel wohlbehagliche Schauspiel zu Tage, daß die sich „christlich“ nennende Geistlichkeit selbst die Verfolgerin der Zeugen Christi wurde und Heuschreckenarbeit übernahm.

„Und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpionen auf Erden Macht haben“. In der ganzen Bibel, die Offenbarung ausgenommen, finden wir nur eine Stelle, wo in prophetischer Sprache Menschen durch Skorpionen dargestellt werden. Es

ist Hes. 2: 4, 6, wo die widerspenstigen Kinder Israels vom Herrn genannt werden „harte Köpfe, verstockte Herzen, widerspenstige und stachelichte Dornen und Skorpionen.“ Eine bessere Charakterzeichnung von den geistlichen Orden, denen die Inquisition übertragen war, ist schwerlich zu geben.

Auch die Macht, die ihnen gegeben wird, war gleich der Macht der Skorpionen. Der Stich eines Skorpionen ist in vielen Fällen nicht tödlich, bringt jedoch heftiges Leiden mit sich. Läuft er nicht tödlich ab, so hat er doch immer eine Betäubung und darnach eine sehr qualvolle Entzündung zur Folge, die in Eitergeschwüren endigt. Auch hierin liegt eine tiefere Bedeutung. Zweck und Auftrag der Inquisitoren war nicht, alle Ketzer zu töten, sondern sie durch allerlei Quälereien, Marter und Peinigung jeglicher Art zum Bekenntnis und wo möglich zur Rückkehr in den Schoß der römischen Kirche zu bewegen, in welche sie nach Abschwörung ihres früheren Glaubens und bei beharrlicher Buße wieder aufgenommen wurden. Nur diejenigen, welche standhaft in ihrem Glauben und also unverbesserlich blieben, wurden dem Feuertode übergeben. Die aber zwangsweise und aus Furcht zur römischen Kirche zurückkehrten, fanden für ihre Seele nicht die Speise fürs ewige Leben, verkehrten in einem Zustande geistlicher Betäubung, qualvoller Reue und Betrübnis und, was die heil. Schrift in Jes. 1: 4, 6 „Wunden und Eiterbeulen“ nennt, Entfremdung und Abweichung von dem Herrn.

Vs. 4. Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum. Dieses doch gerade ist das einzige und so gefürchtete Verderben, das die Heuschrecken anrichten. Es erhellt deshalb hieraus, daß die Heuschrecken hier nur ein Bild und wohl ein sehr zutreffendes sind. Sie sollten allein die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen, beleidigen oder beschädigen. In diesem Nicht liegt scheinbar ein Widerspruch. Wenn sie doch nur diese Menschen beschädigen sollten, so erkennt man darin, daß unter dem Gras, dem Grünen und den Bäumen auch Menschen zu verstehen sind und wohl, wie wir sehen werden, die der römischen Kirche treu gebliebenen Personen. Betrachten wir aber die Waldenser — und zwar mit Recht — als die gläubigen Zeugen Jesu und als die hier in Wirklichkeit gemeinten,

die durch die Inquisition getötet und beschädigt werden sollen, dann werden wir bei oberflächlicher Ueberlegung meinen, daß da stehen müsse: Die da haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Es heißt aber, daß sie es nicht hatten, aber dann kann auch der Glaube an Jesum nicht das Siegel Gottes sein.

Ist unsere Behauptung, daß die Heilige Schrift die einzige und wahre Quelle zur Erklärung der Offenbarung sei, richtig, dann müssen wir obigen Widerspruch auch wiederum ungezwungen bei Erklärung dieser Widersprache durch sie lösen können.

Wie in der ersten Posaune (S. 61), so ist auch hier die Erde das ganze römische Reich, welches unter dem Joche der päpstlichen Weltmacht in dieser Zeit lag. Das Gras, Grün und die Bäume sind die Bilder von dem Volke und den mehr oder weniger hochgestellten Personen in der römischen Kirche und im Staate dieser Zeit, die von den Inquisitoren (Heuschrecken) nicht beschädigt werden sollten, weil sie glaubten an ihre gottlose Lehre und derselben treu waren (grün, erste Posaune). Nur die von Rom Abgefallenen, die s. g. Ketzer (wir nennen sie nach dem Worte Gottes „Zeugen Jesu“) mußten aufgesucht und gequält werden. Im Gegensatz zu Gras, Grün und Bäumen, die bald abgehauen und ins Feuer geworfen werden, werden die Zeugen Jesu, die Waldenser, Abigenser, Hussiten u. s. w. dieser Zeit „Menschen“ genannt, Menschen, nach dem Bilde Gottes geschaffen, Kinder Gottes durch den Glauben an Jesum Christum. Aber warum nennt sie dann der Herr hier die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen?

Was ist das Siegel Gottes? — — Nach Paulus hatten die Christen aus dem ersten Jahrhundert ein Siegel Gottes in dem heil. Geiste, vergl. 2. Kor. 1: 21, 22: „Gott aber ist es, der uns befestiget samt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat,“ und in Eph. 1: 13: „Durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geiste der Verheißung,“ darum sagt er (4: 30) auch: „Betäubet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“

Wenn wir nun die Waldenser und die übrigen Gläubigen dieser Zeit mit den Christen des ersten Jahrhunderts vergleichen,

so finden wir auf beiden Seiten eine Uebereinstimmung und eine Verschiedenheit.

Wohl hatten die Waldenser u. s. w., wie die ersten Christen, nach Jesu Verheißung (Luk. 11: 13) den heil. Geist, der sie zur Belehrung und zum Glauben gebracht hatte, ja zu einem so kräftigen Glauben, daß sie als die Märtyrer dieser Zeit (Offenb. 6: 9) standhaft und treu das Zeugnis brachten, das der Herr ihnen in dieser Zeit gegeben hatte, und dasselbe mit ihrem Tode besiegelten. Vergleichen wir sie aber weiter mit den alten Christen, dann vermischen wir bei den Waldensern u. s. w. die Kräfte und Gaben des heil. Geistes, die so gewaltig in den ersten Christengemeinden zum Vorschein kamen, und in Verbindung mit den oben citirten Stellen Pauli erhellt, daß ein bestimmtes Maß der Fülle des heil. Geistes bestand, das die Offenbarung Seiner Kräfte und Gaben in den Menschen bedingt. Dieses Maß der Fülle des heil. Geistes ist also das Siegel Gottes, und das Fehlen desselben: das Siegel Gottes nicht haben.

Ein Vorbild solcher Gläubigen finden wir in Apost. 19: 1—7 in den zwölf Jüngern, die wohl an Jesum (Vs. 2) glaubten, aber den heil. Geist noch nicht empfangen hatten, und also das Siegel Gottes auch nicht an ihren Stirnen hatten.

Vs. 5. Und es ward ihnen (den Inquisitoren) Macht gegeben, daß sie sie (die Waldenser u. s. w.) nicht töteten, sondern sie quälten fünf Monate lang.

In Vs. 4 wird ihnen bereits gesagt, also ihnen der Auftrag gegeben, daß sie nur die beleidigten oder beschädigten, die an Christum glaubten, also nur die s. g. Ketzer, nicht die Getreuen der römischen Kirche. Diese Befehls- und Machtverteilung wird ihnen auf die Dauer von fünf Monaten gegeben, oder fünf mal dreißig prophetische Tage, also 150 Jahre.*) Die schriftgemäße Rechnung nach Jahrmonaten erachten wir als genugsam bekannt.

Am merkwürdigsten ist aber die Erfüllung dieser Prophezie in der Geschichte der Inquisition und Ketzerverfolgung. Die Prophezie sagt (Vs. 4), daß die Verfolger den Auftrag hatten,

*) Die Prophezie rechnet Jahrwochen und Jahrmonate in runden Zahlen. Die genaue Anzahl der Jahre läßt sich daraus nicht angeben. Es können hier aber nicht 164 oder 165 Jahre gewesen sein; es wäre dann hier, wie in andern ähnlichen Prophezien, von 5½ Monaten gesprochen, auch nicht 135 Jahre konnten es sein, da diese Jahre 4½ Monate ausmachen.

nicht die treuen Römischen zu beschädigen, sondern nur die von ihrer Lehre Abgewichenen, und (Vs. 5) daß sie die Macht empfangen nicht zu töten, sondern sie zu peinigen und zu quälen während ungefähr 150 Jahre. Guers sagt darüber auf Seite 281:

„Im Anfange ihres Bestehens war die Inquisition sehr einfach und besonders nicht sehr grausam. Die ersten Inquisitoren beschränkten sich darauf, die Untersuchung zu führen. Die sogenannten Ketzer brachte man den Bischöfen, die in dieser Zeit allein imstande waren, in kirchlichen Sachen ein Urtheil auszusprechen. Später übergab die Geistlichkeit die Unglücklichen dem weltlichen Arme.“

Llorente, Geschichtsschreiber der spanischen Inquisition, sagt auf Seite 121 der niederländischen Uebersetzung*):

„Die Inquisitoren des dreizehnten Jahrhunderts achteten sich vollkommen befugt, sich das Recht der Ausübung jeglicher Strafe, mit Ausnahme der Todesstrafe, anzumaßen. Konnten sie auch nicht alle auf eigene Faust über das Leben gebieten, so hatten sie doch nach Art der Schadenergütung dafür die Folterbank erdacht und die Relaxation**) und sie wußten auch sehr gut, daß der weltliche Richter nicht anders konnte, als den Relaxirten zu Tode zu bringen, da nach dem Gesetz der höchsten Macht zur Vollziehung der Todesstrafe nichts anderes verlangt wurde, als Vorlesen des Ausspruchs des Inquisitionsrates, welcher den Missethäter als einen Ketzer der weltlichen Macht überlieferte. Wie muß dies darum einen jeden mit gesunden Sinnen befremden, daß die Inquisitoren am Ende ihrer Urtheile die Worte setzen konnten, man bäte den weltlichen Richter, den Ketzer nicht zu Tode zu bringen; da es doch sicher war, daß der weltliche Richter, folgte er diesem Wunsche der Inquisition wirklich, als selbst der Ketzeri verdächtig, vor die Richtbank der Inquisition würde gezogen worden sein.“

In dem Beschluß, die nach Arragonien geflüchteten Waldenser zu verfolgen, kommen dieselben Worte vor. Den Beschluß hat

*) D. Juan Llorente, Oud Secretaris der Inquisitie. Ordoenkundige Geschiedenis der Spaansche Inquisitie. Amst. J. C. Sepp en Zoon 1821.

**) Unter Relaxation versteht man, den der Ketzeri beschuldigten und für schuldig erklärten Menschen dem weltlichen Richter zur Verfügung zu stellen, der ihn nach dem Gesetze töten mußte.

Begna uns in seinen „Aanmerkingen over het formulier van den Inquisiteur“ aufbewahrt:

„Jeder, der einen dieser Glenden findet, wisse, daß, wenn er ihn quält, mißhandelt und verfolgt, ohne ihn jedoch zu töten, wir ihm dafür Dank wissen werden (Guers Seite 279).

Eine buchstäbliche Erfüllung der Prophetie als in diesen beiden Vorbildern, ist nicht denkbar.

In dieser noch einigermaßen milden Form dauerte die Inquisition von 1216 (Dominikaner) und 1223 (Franziskaner) bis 1378, also durchschnittlich 150 Jahre oder nach unserer Prophetie fünf Jahrmonate. Auch Guers sagt Seite 308:

„Während anderthalb Jahrhunderte mußten die strengsten Maßregeln getroffen werden, um den Namen der Waldenser auszurotten.“

Haben die weltlichen Nichtbänke während dieser Zeit auch Tausende und aber Tausende von Kezern dem Scheiterhaufen überwiesen, ja sind mehr als zwei Millionen Albigenser und Waldenser in den Verfolgungen, die auf Anstiften der Geißlichkeit gegen sie unternommen wurden, umgekommen, — dies ändert nichts an der Erfüllung der Prophetie, daß den Inquisitoren und ihren Agenten, die damals in Menge gleich den Heuschrecken der Offenbarung aller römischen Staaten überströmten, nur der Auftrag war, die Kezer aufzusuchen, von Gott abfällig zu machen, zu peinigen, zu quälen als mit der Dual eines Stiches von einem Skorpion, wenn er einen Menschen haut, jedoch die Macht zu töten war ihnen nicht gegeben. Dieses wird in der zweiten Hälfte dieser Zeit anders werden, wie wir gleich sehen werden.

Vs. 6. Und in denselben Tagen, wovon wir bis jetzt sprachen, werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Schon in natürlichem Sinne war das wahr. Guers sagt (Seite 279) über das oben mitgeteilte „formulier van den Inquisiteur“: „... aber diese verfolgungssüchtige Milde, die das Leben schonte, war unerträglich als der Tod selbst; denn für die Gläubigen ist das Leben alsdann eine Strafe und der Tod eine Befreiung.“ Es liegt aber in diesen Worten auch eine geistliche Bedeutung. Wie viele Tausende werden unter

den furchtbarsten Folterungen und Verfolgungen der Inquisition gewünscht haben, nie und nimmer zu der Erkenntnis der Wahrheit, die ihnen dies Leiden verursachte, gekommen, sondern in dem unbesorgten Zustande des geistlichen Todes geblieben zu sein. Wie viele werden unter den bitteren, fürchterlichsten Martern nicht gewünscht haben, das Zeugnis des heiligen Geistes in ihrem Herzen verbrennen und die Lehre der römischen Kirche wieder glauben zu können (geistlich zu sterben)? Sie wünschten den geistlichen Tod; wankend und schwach im Glauben waren sie in diesem bange Wehe geworden; doch vergebens, **der Tod wird von ihnen fliehen.** Sie konnten ihrem eigenen Gewissen nicht aufdringen, daß sie ohne Jesum Seligkeit finden sollten; der Geist sollte gegen das Fleisch zeugen, daß sie gerade in diesen Martern den Namen des Herrn verherrlichen mußten, daß sie trotz des Leidens Kinder Gottes seien, und daß öffentlicher Abfall von Ihm sie zu ewiger Unseligkeit führen würde.

Wer ist unter unsern christlichen Lesern, der nach langer, tiefer und schwerer Prüfung auf des Christen Leidenswege nicht einmal in schwachen, kleingläubigen Augenblicken den Wunsch in seinem Herzen hat aufsteigen fühlen: Ach, könnte ich mich doch meines Glaubens entschlagen; wäre ich doch nie zu dieser Ueberzeugung gekommen, weshalb und wodurch ich jetzt so sehr schwer geprüft, so lange in dem Schmelztiegel geläutert werde! Ich würde dann gleich den andern Menschen still und glücklich ohne dieses schwere Kreuz in meiner einfachen Unwissenheit fortgelebt haben. Wer je so gedacht und gefühlt hat, wird auch den Zustand der verfolgten Waldenser begreifen können.

Wenn wir den andern Teil der fünften Posaune von Vs. 7 bis 10 verfolgen, wird es uns auch bei einem oberflächlichen Lesen sogleich klar werden, daß wir hier eine Schilderung derselben Sache haben, die schon verhandelt ist, der Heuschrecken oder Inquisitoren, welche jetzt jedoch in anderer Eigenschaft auftreten, unter welcher sie wieder fünf Monate oder einhundertundfünfzig Jahre bestehen. Es erhellt uns daraus, daß ihnen zu töten jetzt nicht verboten wird, sondern daß sie volle Macht zu beschädigen erhalten. Auch die abermalige Angabe von fünf Monaten in Vs. 10 ist keine zwecklose Wiederholung derselben Zeitbestimmung in Vs. 5; — dieses streitet doch ganz mit der Kürze der Offen-

barung, — sondern deutet wieder einen neuen Zeitraum von 150 Jahren in der Inquisition an. In der That sehen wir, daß nach dem Jahre 1378 die Inquisition eine Veränderung erlitt, welche hier in Vs. 7 bis 10 geschildert wird, und daß sie nunmehr zu einem Vertilgungsheer gegen die Gläubigen wird, was denn auch zugleich durch die große Uebereinstimmung der Schilderung mit Joel 2: 2–5 ausgedrückt wird, wo die Verwüstung Jerusalems durch die Babylonier beschrieben wird.

Die Inquisitoren waren nach Vs. 7 gleich den Hößen, die zum Kriege bereitet sind. Es drückt dies eine größere Vertilgungssucht aus. Eine gute Erklärung hierzu giebt uns Jer. 8: 5: „Noch will dies Volk zu Jerusalem irre gehen für und für; sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst . . . (Vs. 6.) Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmgiger Hengst im Streit.“ — Von Streitelust erfüllt zogen sie aus, die Kinder Gottes vom Erdboden zu vertilgen.

Nachdem im Jahre 1378 noch viele Gläubigen den Flammen preis gegeben waren, begann 1380 die Inquisition in noch viel grausamerer Form, die Waldenser und alle, die auch in der Kirche der Ketzerei verdächtig waren, zu verfolgen. Waren die Inquisitoren in den ersten 150 Jahren Ketzereijäger (Domini canes) und mit dem Aufsuchen oder besser Aufspüren aller der Ketzerei Verdächtigen beauftragt, sie vor die Richtbank der Bischöfe zu schleppen, so sprechen sie jetzt eigenmächtig das Urtheil über die Ketzerei aus, stiften Gefängnisse, um die s. g. Ketzer unter eigener Aufsicht zu haben, sie daselbst zu peinigen und zu tölen ohne Einmischung des weltlichen Richters. Guers sagt auf Seite 444:

„Da diese fürchterlichen Verfolgungen (1378) die Ketzerei nicht ausgerottet hatten, begann François Borelli, ein Mönch-Inquisitor, mit einer Bulle des Papstes Clemens VII. versehen, zwei Jahre später aus neue eine Verfolgung einzuleiten. Er lud sie vor seinen Richtstuhl, befragte sie über ihren Glauben; bei Nichterscheinen verurtheilte er sie ohne jegliche andere Form eines Prozesses zum Tode und übergab sie dann dem weltlichen Arm, welcher sie gewaltsam vor Gericht schleppte. Die Inquisitoren eigneten sich die Hälfte der Güter der Verurtheilten an; das übrige fiel der weltlichen Macht zu. Welche Resultate

mußte man nicht von beiden erwarten für eine Sache, die sowohl durch Habsucht, als Bosheit und Aberglauben unterstützt wurde. Van Loon sagt auf Seite 149:

„Der Inquisitor Borelli begeht im Jahre 1400 abscheuliche Grausamkeiten im Thale Pragela in Piemont an den Waldensern.

Also bereits zwanzig Jahre hatte dieses Ungeheuer schon die Gläubigen verfolgt. Diese Verfolgung im Thale Pragela beschreibt Guers in seinem Buche auf Seite 443:

„Ungefähr in dieser Zeit, sagt Florente, verfaßte Nikolaus Glyceril sein „Guide des Inquisiteurs“ zum Gebrauch für seine Amtsbriider. Der Titel dieses infamen Werkes ist „Directorium Inquisitorum.“ Später nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurde es (1578) herausgegeben; es enthält alles, was von den Päpsten in verschiedenen Bullen, Brevieren u. s. w. über die Ketzerei und Ketzereijagd vorgeschrieben war.“

Van Loon meldet uns, daß diese Person vierundvierzig Jahre als Großinquisitor wirksam und thätig gewesen sei.

„Und auf ihrem Haupte wie Kronen dem Golde gleich.“ Die Häupter dieser Heuschrecken sind die Ansehnlichsten, die Vornehmsten oder die Oberhäupter (Jes. 9: 14).

Die Krone ist genugsam bekannt, auch als biblisches Symbol von Ehre (Seite 70) und die goldne Krone als das von königlicher Macht (2. Kön. 11: 12; Esth. 1: 11; 2: 17; 6: 8; 8: 15). Und in der That standen die Inquisitoren in der zweiten Hälfte dieser Zeit nicht allein im höchsten Ansehen bei verschiedenen Päpsten, deren bereits wankenden Thron sie zu stützen suchten sowohl durch Unterdrückung des in diesen Zeiten schon stark aufkommenden Unglaubens, als auch durch gewaltthätige Ausrottung des mehr und mehr durchbrechenden Lichtes des Evangeliums; sondern auch in nahezu königlicher Macht, da Fürsten und Obrigkeiten ihrem Befehle unterworfen waren und mit allen Mitteln ihnen zu Dienste stehen mußten. Florente sagt davon Seite 106:

„War ein Inquisitor von dem Papst oder im Namen des Papstes angestellt, so meldete der Ernante dies dem Fürsten des Landes, und dieser machte wiederum allen Nichtstätten und Städten, die derselbe besuchen wollte, davon Mitteilung mit dem

Befehl, dieser Person in allem, was sie begehren würde, zu Dienste zu stehen. Auch mußte laut Befehles dieser hohen Regierung auf jedem solcher Plätze für vollkommene Herberge und Verpflegung des Inquisitors und seines ganzen Gefolges Sorge getragen und wohl aufgepaßt werden, daß dessen Gehilfen nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt werde. Bei seiner Ankunft entbietet er die Obrigkeit zu sich, um ihr den Zweck seines Erscheinens näher auseinandersehen zu können."

Diese Vorschriften hat Florente dem genannten Werke Cymeriks entnommen. Er selbst fügt hinzu:

"Man ersieht hieraus, wie das königliche und höchste Ansehen des Landes so wenig geachtet wurde, daß die Obrigkeiten, die dasselbe in ihrer Person repräsentierten, dem Inquisitor auf dessen befehlenden Wink ihre Aufwartung machen mußten."

Ihre Kronen waren daher nicht von Gold, sondern dem Golde gleich, d. h. ihre Macht war zwar keine wesentlich königliche, aber ebenso groß und dieser gleich; hatten sie doch

"die Freiheit, die städtischen Vorrechte und Gesetze in allen Fällen, worin dieselben ihrem Vornehmen entgegen wirken konnten, für null und nichtig zu erklären, und alle, die im Verdacht standen, daß sie ihnen entgegenarbeiten könnten, ihrer Posten, Ehren und Würden zu entsetzen". Florente Seite 69.

"Und ihre Antlitze gleich der Menschen Antlitze". In diesen Worten finden wir nicht so sehr eine Andeutung, daß die Heuschrecken nur ein Bild seien, unter dem wir Menschen zu verstehen haben, sondern wir werden vielmehr an das dritte lebende Wesen aus dem dritten Siegel erinnert, das nach Offenb. 4: 7 das Angesicht eines Menschen hatte, wodurch das Evangelistenamt vergegenwärtigt wird. Die beinahe unbegrenzte Macht der Inquisitoren war ihnen vom Papsttum verliehen, damit sie das Evangelium, d. i. die Lehre der römischen Kirche, beschützen sollten; und ihre Lehre war,

"daß ihr Evangelium das ewige Evangelium, das Evangelium des heil. Geistes sei, dazu bestimmt, das Evangelium Jesu Christi abzulösen, welches nicht das Evangelium des Himmelreiches wäre, und daß nur die Bettelbrüder (Franziskaner u. s. w.) in stande seien, das völlige Leben zu lehren". (Gners S. 219.)

Vs. 8. „Und hatten Haare wie Weiberhaare“. Dies ist sicherlich eine Gegenvorstellung des äußeren Scheins gegenüber der in den folgenden Worten ausgedrückten innerlichen Gemütsart der Inquisitoren, „und ihre Zähne waren wie der Löwen“. — Paulus lehrt uns (1. Kor. 11: 14, 15), daß das lange Haar den Frauen eine Ehre sei, weil es ihnen als Decke gegeben ist. Das lange Haar ist also ein Zierrat des Weibes und das äußerliche Zeichen ihres geistlichen Zierrates, der Sanftmut und Demut. Als eifrige Streiter für die Lehre waren also die Inquisitoren die Zierde der Kirche (des Weibes, Offenb. 2: 20; 12: 1; 17: 3; 21: 9) und gereichten derselben zur Ehre. — Die Zähne dagegen sind nicht allein in der gewöhnlichen Sprachweise, sondern auch in der biblischen Sprache ein Bild der inneren Gemütsart (Dan. 7: 5, 7; Ps. 57: 5). Hier war das Naturreich gleich den Zähnen der Löwen. „Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen“, sagt David; die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile und ihre Zungen scharfe Schwerter (Ps. 57: 5). In dieser Zeit war die römische Kirche auch das fünfte Haupt (Offenb. 17: 9) des vierten Tieres (des römischen Reiches), das Daniel (Kap. 7: 7) sah, und welches „war gräulich und schrecklich und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmt“. Dieses Haupt hieß auch, wie wir unten sehen, „Abaddon und Apollyon“, welches bedeutet „Verderber“.

In der That stellt das Haar der Frauen und die Zähne der Löwen genau den äußeren Schein von Sanftmut und Demut dar, worunter die Inquisitoren, besonders die Franziskaner, ihre Grausamkeit und ihren Hochmut verbergen als unter einer Decke, gleichwie das Weib sich unter ihrem langen Haare als unter einem Schleier verbergen kann.

Die Eigenschaften der Inquisitoren sind genugsam aus der Geschichte bekannt. Wir gaben bereits auf Seite 227 ein Bild von der Heuchelei, wie sie, obwohl wissend, daß ihr Urteil des der Kezerei Schuldigfindens dem weltlichen Arm ein unerbitlicher Befehl war, den Kezler zu verbrennen, trotzdem am Schlusse des Protokolls die weltliche Macht ersuchten, den Kezler nicht zu Tode zu bringen. Diese gleichnerische Sanftmut bei wesentlichem Blutdurste nennt die Prophetie Weiberhaare und Zähne

der Löwen. Wie konnte auch ein menschliches Gefühl in Herzen wohnen, die mit **Panzern wie eiserne Panzer** (Vs. 9) umgeben waren! Wir kennen aus 1. Thess. 5; 8 und Eph. 6: 14 den Panzer oder Harnisch als Bild der Gerechtigkeit des Glaubens. Zog doch auch Christus Gerechtigkeit an wie einen Panzer (Jes. 59: 17). Die Gerechtigkeit der Inquisitoren war aber nicht von Gold (Bild der göttlichen Wahrheit), noch von Silber (Bild der Liebe), sondern von Eisen (Dan. 2: 40, 42), so hart, so lieblos, ein antichristlicher Pharisäismus. Florente giebt auf Seite 123 u. ff. ein Bild von der Härte, womit die Inquisitoren diejenigen behandelten, die mit Reue in den Schoß der Kirche zurückkehrten und wieder in sie aufgenommen wurden.

„Das Rasseln ihrer Flügel“ (siehe Jes. 8: 7; Hab. 1: 8), das Bild der Ausbreitung über die ganzen Grenzen des römischen Reiches, war so groß, wie das Rasseln an den Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen. Man erinnere sich bei diesem Bilde, daß die Kriegshelden und Anführer in den alten biblischen und auch in den griechischen und römischen Zeiten auf Wagen, die von zwei Pferden gezogen wurden, in den Kampf zogen und darauf stehend kämpften. Die vielen Wagen und Pferde sind also das Bild von großer Macht, wie auch in Ps. 68: 18: „Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend“. Der Sinn der Prophetie ist also der: Ebenso groß in Anzahl als auch in Macht sollten die Inquisitoren über das römische Reich verbreitet sein. Ein einziges Bild von den furchtbarsten Verfolgungen, die die Waldenser in dieser Zeit erdulden mußten auch durch die Kreuzzüge, die gegen sie gepredigt wurden, entnehmen wir verkürzt Guers S. 446:

„Papst Innocentius VIII. erließ im Jahre 1487 eine Bulle zu dem Zwecke, die Ketzer auszurotten, sie als giftige Nattern zu zerschmettern, einen Kreuzzug gegen sie zu predigen und die Gläubigen zu ermuntern, dieser Pest mit Gewalt und Waffen entgegenzutreten. Zugleich schrieb er allen Geistlichen vor, diejenigen, welche diese gesehliche Ausrottung ausführen würden, von allen kirchlichen Strafen zu befreien. Er verließ diesen neuen Kreuzfahrern Freisprache für jeden Abfall; und, um allen denjenigen, die an diesem heil. Krieg teilnahmen, eine noch schönere Lockspeise anzubieten, gab Innocenz ihnen im voraus die

Erlaubnis, sich alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Ketzer anzueignen. Léger, der uns diese Bulle hinterlassen, versichert, daß sie mehr als 800 000 Menschen in den verschiedenen Ländern Europas das Leben kostete. Dem Erzdiakon Albert war dieser hohe Befehl geworden. Er zog mit seinen Truppen nach dem Thale von Loysse; die erschreckten Bewohner flüchteten in ihre Höhlen in den Bergen. Er suchte und fand auch zuletzt ihre Schlupfwinkel. Da ließ er vor den Öffnungen der Höhlen Haufen Holz auführen und gab den Befehl, es anzuzünden. Vierhundert Kinder erstickten in den Wiegen oder in den Armen ihrer Mütter. Eine große Menge stürzte sich aus Furcht, geschmort und verbrannt zu werden, von hohen Felsen hinab und wurde zerschmettert; die übrigen wurden von dem wilden Kriegsvolke ermordet. „Es ist wohl ohne Zweifel“, sagt Perrin, „daß damals in diesem Thale mehr als 3000 Menschen umkamen, das will sagen, daß alle Bewohner, alt und jung, zu gleicher Zeit starben“.

Nachdem sie ihr Vernichtungswerk in dem Thale von Loysse vollbracht hatten, begaben sich die Mörder in Schlachtordnung im Namen des Papstes nach dem Thale von Fraissinière. Die Verfolgung, welche daselbst entstand, war eine der furchtbarsten, die man je gekannt hat; alle Waldenser, ohne jegliches Gehör und Verhör verurteilt, wurden dem Feuer übergeben“.

Ueber die in Vs. 10 genannten Skorpionen haben wir bereits auf Seite 222 bei Vs. 3 gesprochen. Daß die Skorpionen nicht beißen, sondern stechen, ist bekannt. Die Heuschrecken dieser fünften Posaune aber hatten Schwänze gleich den Skorpionen, und hatten Stacheln an ihren Schwänzen, womit sie, wie diese, stachen. Jesaias lehrt uns in Kap. 9: 15 die Bedeutung dieses Bildes des heil. Geistes: „Die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwanz. Wie die Propheten des alten Bundes nicht nur die Worte und Befehle Gottes dem Volke brachten, sondern auch bestimmt waren zu wachen, daß das Volk Israel nicht in den Götzendienst verfiel, so war in der That dem Heuschreckenschwarm der Inquisition mit ihren Agenten der Auftrag gegeben, streng zu wachen, daß das Volk nicht von dem Glauben und von der Lehre der römischen Kirche abfiel. Darum wurde die Inquisition von der Kirche der heilige Dienst ge-

nannt. Als Verwalter dieser falschen Lehre waren sie also die falschen Propheten oder die Skorpionenschwänze, die mit ihren Stacheln das seelentötende Gift ausgossen in die Herzen derjenigen, die in der Lehre der römischen Kirche keine genügende Ruhe für ihr Gemüt fanden.

Daß wir unter den Stacheln die verführenden, teils schmeichelhaft gleichnerischen, teils drohenden Zungen der Inquisitoren zu verstehen haben, erhellt nicht allein aus der Konsequenz der Vergleichung, sondern auch aus Jak. 3: 8: „Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödtlichen Gifts,“ und aus Spr. 12: 18: „Es giebt Schwazende gleich Schwerdtstichen, aber des Weisen Zunge ist Heilung“ (Calver Bibelerklärung). Ebenso spricht David in Ps. 52: 4 zu den Gewaltigen Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen wie ein scharfes Scheermesser.“ — Die Wirkung des Giftes haben wir schon auf Seite 224 besprochen, daß es den geistlichen Tod oder schmerzhaftes Eiterbeulen (Abfall von dem einigen Gott) zu Wege brachte.

„Und in ihren Schwänzen liegt ihre Macht, die Menschen zu beschädigen fünf Monate lang.“*) Diese falschen Propheten (Schwänze), die ein anderes Evangelium brachten, als das von Jesu, hatten die Macht, die Gläubigen (Menschen, Seite 224) zu beschädigen, das ist die Vollmacht, mit ihnen nach Guldünken zu handeln. Die Einschränkung, daß sie nicht töten sollten, (Vs. 5), berichtet die Offenbarung in dieser zweiten Periode der Inquisition nicht, und die Geschichte kommt ganz damit überein. War doch die Inquisition in der ersten Hälfte dieser Zeit, wie wir sahen, durch Auftrag und Beschränkung der Macht noch gebunden, doch in den zweiten 150 Jahren dieser Zeit war sie durch nichts mehr gebunden. Nicht nur hatte sie selbst ihre Richtbank, und war so neben dem Ankläger auch zugleich Richter, sondern sie war auch Scharfrichter und Henker, führte selbst die Todesstrafe und das Peinigen aus. Niemand, der einigermaßen die Geschichte der Inquisition kennt, wird leugnen, daß sie nicht von ihrer höllischen Vollmacht auf höllische Weise Gebrauch gemacht, und daß ihre Schlachtopfer auf Millionen

*) So nach dem Urtext (siehe Calver Bibelerklärung). Luther übersetzt fälschlich: „und ihre Macht war, zu beleidigen die Menschen.“

zu rechnen sind. Auf Seite 234 haben wir eins der vielen Beispiele davon gegeben.

Nach einem Register der Inquisition giebt Florente (I. Seite 272) an, daß z. B. der Inquisitor Torquemada allein zu Sevilla innerhalb 18 Jahren 10 220 Personen verbrannt, 104 181 gefoltert, zu lebenslänglichem Gefängnis u. s. w. verurteilt hat, also zusammen 114 401 Personen.

Die 5 Monate oder 150 Jahre dieser zweiten Periode der Inquisition machen mit der ersten zusammen 300 Jahre aus. Wir sehen also, daß diese fünfte Posaune und die fünfte Zeit der Offenbarung dreihundert Jahre gedauert hat, und daß unsere Annahme dieser Zeitdauer für diesen Zeitraum nicht willkürlich war. Haben wir also eine Anweisung von der Dauer eines Zeitraumes in der Offenbarung selbst, so hat in den vorigen Zeiträumen die Kirchengeschichte uns ganz deutlich gezeigt, daß je nach dreihundert Jahren eine Veränderung und Umwälzung in der Kirche stattfand. Dieser Zeitraum von ebenfalls dreihundert Jahren endigt mit der Reformation im Jahre 1517.

Vs. 11. Und hatten über sich einen König, den Engel des Abgrundes. Die Heuschrecken haben keinen König, sagt schon der weise Salomo. Ihre geistlichen Amtsbrüder, die Inquisitoren, hatten einen König in dem Papst. Niemand waren sie Verantwortung oder Gehorsam schuldig, als nur dem Papste; von niemand hatten sie Befehle zu empfangen, als von ihm.

„Mehrmals erlöhnte sich das (sogenannte) heilige Amt, die Obrigkeit öffentlich zu demütigen, sie zu zwingen, über angebliche Beleidigungen Genugthuung zu geben, die auferlegte Bußstrafe auf bloßen Knien zu empfangen unter Vorlesen der hohen Messe mit einer Kerze in der Hand in einem Bußgewande angethan.“ Florente Seite 260.

Der Papst, der eigentlich nicht König war, aber als geistliches Oberhaupt sich auch die königliche Weltmacht aneignete, war der Engel oder Stern, der aus dem Kirchenhimmel gefallen war und den Schlüssel des Abgrundes hatte, aus dem er, wie wir in Vs. 1 sahen, die bösen Geister über die Erde gehen ließ, um die Gläubigen zu verfluchen; darum auch war sein Name Abaddon oder Apollyon, welches beides Verderber bedeutet. Das Papsttum, wie wir bereits sahen, ist eines von den Häuptern oder großen

Reichen des vierten Tieres von Daniel (Dan. 7: 7, 19, 23), welches in allen seinen Häuptern von verwüstender und zerstörender Art gewesen ist. Als erstes Haupt oder heidnisch-römisches Reich hat es die Gläubigen getötet; als zweites und christliches Haupt hat es die Bruderliebe zu Grunde gerichtet; als drittes oder päpstliches Haupt hat es Christum in der Kirche entthront; als viertes und auch päpstliches Haupt hat es die ganze christliche Lehre zur Seligkeit verwüstet; als fünftes, nur dem Namen nach christliches, in der That aber antichristlich-päpstliches ist es zur Rolle des ersten zurückgekehrt und tötet wieder die Gläubigen. Auch den beiden letzten Häuptern werden wir in der sechsten und siebenten Zeit begegnen.

Ws. 12. Ein Wehe oder das erste Wehe, die Inquisition vor der Reformation oder die Waldenser- und Hussiten-Verfolgung, ist dahin; aber siehe, es kommen noch zwei Wehe nach dem. Das zweite ist die Inquisition nach der Reformation, und das dritte die noch bevorstehende, vielleicht bald hereinbrechende Christenverfolgung unter dem Antichristentum, wenn das Tier, das als heidnisch-römisches Reich war, als christlich-römisches (päpstliches) Reich scheinbar nicht war, wiewohl es doch war (Offenb. 17: 8), zuletzt als heidnisch-antichristliches Reich wiederkommen wird aus dem Abgrunde.

Die fünfte Bornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste; und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit sich selbst uneins wird, mag nicht bestehen. So denn ein Satan den andern austreibt, so muß er mit sich selbst uneins sein.

Matth. 12: 25, 26.

Offenbarung 16: 10, 11.

Ist Gott der Herr den Sündern gegenüber auch langmütig und schiebt Er auch die Strafe über diejenigen, die Ihm widertreiben, hinaus, so würde Er doch nicht ein heiliger und gerechter Gott sein, wenn Er zu Seiner Zeit nicht auch die Bornschale hätte ausgegossen über die Greuel der Ungerechtigkeit des Engels aus dem Abgrunde, des „Tieres,“ das scheinbar nicht war, obwohl es doch war. Wie Gott in den vorigen Zeiten handelte, so strafte Er auch jetzt die Gottlosen mit ihren eigenen Untugenden. Der Turm des neuen Babylons war durch Innocenz III. zur höchsten Höhe gelangt; das Maß der Ungerechtigkeit war voll, und der Herr kam hernieder, ihre Zungen und Sprachen zu verwirren. Die Geistlichkeit selbst führte dieses Urteil aus, der Engel mit der gotteslästerlichen Posaune war auch wieder der Engel mit der Bornschale.

Ws. 10. Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl (Thron) des Tieres, und Sein Reich ward verfinstert.

Daß der Stuhl oder besser Thron hier nicht buchstäblich als der königliche Sitz des damaligen „Tieres“ gemeint ist, sondern als sein Reich und seine Herrschaft, erhellt außer aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, auch aus Ps. 45: 7; 89: 5; Jes. 16: 5. Es war die kaiserliche Weltmacht, die das Papsttum an sich gezogen hatte, und mit der es von 1215 bis 1300 in

seiner höchsten Glanzperiode strahlte, obwohl gerade in dieser Zeit bereits die Grundlage des bevorstehenden Verfalls des Papsttumes gelegt wurde.

Daß das Tier nicht eine einzelne Person, sondern die Macht des Papsttumes war, deren Träger auf einander folgende Personen waren, erhellt aus der eigenartigen Sprache der Prophetie, die von dem Throne oder Stuhle des Tieres und seinem Reiche (in der Einzahl) spricht, jedoch sogleich das plurale sie folgen läßt.

Dieses Tier, wir wiederholen es nochmals, war die vierte, Gott feindliche Weltmacht oder das vierte Tier Daniels (Dan. 2 und 7), das römische Weltreich, das als heidnische Weltmacht und Verfolger der Christen in der ersten Zeit war oder bestand (Offenb. 17: 8). Als solches haben wir es in der ersten Hornschale bereits kennen gelernt. Mit Kaiser Konstantin, als die Staatsmacht christlich wurde, und unter dem darauf folgenden Papsttum hörte es scheinbar auf zu bestehen und war nicht, wiewohl es in dieser fünften Zeit, was doch aus der Christen-Verfolgung durch das Papsttum und seine Inquisition ersichtlich ist, doch war und noch bestand. So besteht es durch die Zeit der Reformation hin bis in unsere Zeit fort, wiewohl scheinbar nicht bestehend (d. i. nicht heidnisch); es trachtet jedoch jetzt verborgen rastlos danach, das Gottesreich auf Erden zu vernichten.

In der siebenten Zeit aber, in der wir jetzt leben, wird es wieder unter der siebenten Posaune (Offenb. 18) als „das Tier“ aufkommen, und kommt schon auf aus dem Völkermeer mit seiner neuen unbiblischen und unchristlichen Religionslehre; und wird dann zuerst als antichristliche Weltmacht das siebente Haupt bilden und kommt darnach unter der siebenten Hornschale (Offenb. 17) als Christen-Verfolger wieder aus dem Abgrunde zum Vorschein, als achttes Haupt, das auch das erste von den sieben Häuptern war.

Dieses Tier, welches in das Völkermeer aus dem Abgrunde der geistlichen Finsternis wieder zum Vorschein kommt, ist der Antichrist oder die Christum hassende Staatsmacht. Daß es nicht aus einer Person besteht und man also keinen persönlichen Antichristen zu erwarten hat, ist aus dem pluralen sie, worunter in der fünften Hornschale von dem Tiere gesprochen wird, zu ersehen.

Sein Reich ward verfinstert. Nicht allein das weltliche, sondern auch das geistliche Ansehen des Papsttums begann in

dieser Zeit, nämlich von 1300 ab, verfinstert zu werden. Ebenso schnell als diese Macht so sehr hoch gestiegen war, sank sie auch wieder von ihrem Glanzpunkt herunter. Aber auch die Kirche, das geistliche Reich des Papsttumes war in die tiefste geistliche Finsternis gesunken. Es war in dieser Zeit buchstäblich nichts Christliches mehr in ihr vorhanden; der größte Aberglauben ging bei einer totalen Unkenntnis der Hauptwahrheiten des Christentums mit dem Unglauben Hand in Hand. Gerade das Bestreben der Päpste, ihre Macht aufs neue zu heben, und das Vorhaben der Konzilien und Kirchenhäupter, die Kirche zu reinigen und zu reformieren, dienten nur dazu, die Ohnmacht der ersteren und das totale Verderbnis der letzteren offenbar zu machen. Wie leicht zu denken ist, wurden Päpste und Konzilien in diesem Bestreben bald uneins und gerieten in Kollision, wovon die Folge war: „Sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen“. Daß dies nicht buchstäblich aufzufassen ist, selbst nicht als griechische Variation unseres „Zähneknirschens“ oder „Sich-auf-die-Lippen-beißens“, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. So etwas ist zu nichtsagend für die erhabene Offenbarung. Ob nun in diesen Worten eine tiefere Bedeutung liegt, wird Gottes Wort uns lehren.

In 2. Mos. 4: 10 lesen wir, daß Moses zu dem Herrn sagte: „Ach, mein Herr, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen . . ., denn ich habe eine schwere Zunge“. Der Herr antwortete darauf in Vs. 14, 15, 16: „Weiß Ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron beredt ist? Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und er soll für dich zum Volke reden“. So auch in Kap. 7: 2 sagt der Herr zu Moses: „Du sollst reden alles, was Ich dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll es vor Pharao reden“. Aaron war also die Zunge Moses.

In diesem Sinne sagt auch David in 2. Sam. 23: 2: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und Seine Rede ist durch meine Zunge geschehen“. David war also da die Zunge des Herrn. Ebenso war (Dan. 3: 4) der Herold die Zunge des Königs. So waren auch in unserer Prophetie die Konzilien, die Kardinalc und die anderen Häupter die Zunge des Tieres (des Papsttums), die für dasselbe reden mußten, seine Macht und Ehre beschützen mußten, wie sie dies bereits in den vorigen

Zeiten gethan hatten. Aber auch wiederum waren die Päpste die Zungen der Konzilien und mußten ihre Beschlüsse bekräftigen und danach regieren, denn auch die Konzilien und Kirchenhäupter bilden mit dem Papste zusammen das Tier. Wenn wir alsdann in der Kirchengeschichte lesen, daß die Konzilien von Konstanz (1414—1418) und Basel (1431) sich das Recht aneigneten, selbst einen gefeßlichen Papst abzusehen, von diesem Rechte Gebrauch machten und alle schändlichen Thaten der Päpste ganz Europa bekannt werden ließen, dann finden wir ganz die Prophetie erfüllt, daß das Reich des Tieres verfinstert wurde, und wird uns die Sprache in jenem Bilde deutlich, daß sie, die zusammen das Tier ausmachen, ihre Zungen, die für sie sprechen mußten, vor Schmerzen zerbissen. Dieses „Beissen“ finden wir in Hab. 2, wo dem Treulosen gesagt wird (Vs. 7): „O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen?“ Auch Paulus braucht (Gal. 5: 14, 15) dieses Bild: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber unter einander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet“. Vollkommen ist dies in der Handlungsweise der Päpste und Konzilien gegen einander erfüllt; und mit Recht dürfen wir es **beissen**, aufessen und verzehren nennen, wenn die Päpste den Bestrebungen der Konzilien **entgegenwirkten** (Martin V., Eugen IV.), wenn die Konzilien die Päpste **abspekten** (Eugen IV. 1437) und diese wieder das ganze Konzil **exkommunicirten** (1438); wenn von 1379 bis 1429 zwei Päpste zu gleicher Zeit regierten, einer zu Rom und der andere zu Avignon, die sich einander und ihre Anhänger wiederholentlich in den Bann thaten, sodaß eigentlich die ganze Christenheit unter der Exkommunikation lag (van Loon Seite 164). Aber nicht allein die gegenseitigen Zwiste und Zurechtweisungen zwischen den Päpsten und den Konzilien verfinsterten die Macht und Herrlichkeit des Tieres, sondern auch zwischen der weltlichen Macht der Kaiser und Könige und der geistlichen Macht des Papstthumes und umgekehrt entstanden Kollisionen und Zwiste. Zudem trugen zur Verfinsternung der Macht des „Tieres“ auch viele edle und gottesfürchtige Männer bei, welche die Lehre und das Leben der Geistlichkeit im Spiegel des allmählig bekannt werdenden Evangeliums betrachteten und dadurch die Vorgänger und Bahnbrecher der Reformation wurden. Wir erinnern nur an Willeß, Guß, Savonarola, Erasmus u. s. w.

Vs. 11. **Und sie** (das Tier) **lästerten Gott im Himmel, den Herrn der Kirche, vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüsen.** Die Lästerung Gottes kennen wir bereits als gänzlichen Abfall von Ihm und das Sichaneignen der Macht, die allein Gott zukommt, als Sünden vergeben (Seite 176) und alle die traurigen Folgen des Unglaubens und Aberglaubens (Geschwüre oder Drüsen, siehe erste Zornschale). Jesajas sagt (1: 4, 6): „O wehe des sündigen Volkes, des Volkes von großer Missethat, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Giterbeulen“. Die Gottlosen waren also die Giterbeulen an dem Volke Israels. Ebenso waren auch in dieser Zeit die gottlosen Priester die Giterbeulen der Kirche, und ihr Abfall von Gott, der Aufruhr wider Ihn und die Verfolgung Seines Volkes die Drüsen oder Geschwüre des Tieres oder der antichristlichen päpstlichen Macht.

„**Und thaten nicht Buße für ihre Werke**“ nach diesen Gerichten Gottes; im Gegenteil, der Abfall von Ihm dauerte fort, ebenso die Verfolgung Seines Volkes, sie rannten fort auf dem Wege des Verderbens, von Gotteslästerung zu Gotteslästerung. So warf z. B. Papst Julius II. nach der verlorenen Schlacht bei Ravenna (1512) sein Gebetbuch ins Feuer, schwur bei dem Teufel und fluchte Gott. Sein Nachfolger, Leo X., sandte zwei Jahre später durch das ganze römische Reich ein Preisverzeichnis über das Kaufen der Sünden. Die Preise waren:

- 2 Mark versöhnen einen Vater-, Mutter- und Brudermord;
- 2 „ eine Blutschande mit Mutter, Schwester oder Tochter;
- 2,40 „ das Pflegen der Hurerei und des Meineides;
- 2,80 „ jedes falsche Zeugnis, Schändung der Heiligen und die Veröffentlichung einer Beichte;
- 6,80 „ die Verfälschung der apostolischen Briefe!! (Guers S. 554).

„Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ riefen in dieser sünften Zeit mit großer Stimme die Seelen derer unter dem Altare, die getödet und erwürgt waren um des Wortes Gottes (5. Siegel, Offenb. 6: 9, 10).

Uebersicht der Kirchengeschichte der fünften Zeit.

Vom Jahre 1215 bis 1517 nach Chr. Geb.

Ausbeschreibung des fünften Leuchters.

Offenbarung 3: 1—6.

Vs. 1. Schreibe an die Vorsteher der Gemeinde und an die ganze Gemeinde der fünften Zeit der Kirche, in der nur noch eine geringe Anzahl Gläubiger übriggeblieben ist, die nur in Furcht und Beben Mir treu bleiben können: Dies sagt der Herr der Kirche, der Seiner Kirche die Kräfte und Gaben des heil. Geistes einmal zu einem Erbgute gegeben und der selbst mit diesen Kräften und Gaben in der Gemeinde immer hat wirken wollen: Ich weiß deine Werke des Unglaubens und Aberglaubens, und daß du nur den Namen Christ hast, aber lebendig tot bist.

Vs. 2. Wache auf vom geistlichen Tode und stärke das Wenige, was noch als Christliches in dir übriggeblieben ist und auch sterben will, denn Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Meinem Gott.

Vs. 3. So gedenke nun, wie du Mein Evangelium im Anfang empfangen und gehöret hast; lehre zurück auf die alten Pfade und bewahre es. Aber so du nicht wirst wachen, werde Ich über dich kommen wie ein Dieb und wirst nicht wissen, zu welcher Stunde Ich über dich kommen werde.

Vs. 4. Aber du hast noch einige Gläubige als geringer Ueberrest Meiner Kirche unter dir, die sich nicht mit deiner Ungerechtigkeit und fleischlichen Gesinnung besleckt haben. Sie werden als Ueberwinder teilhaben an dem Reiche Meiner Herrlichkeit.

Vs. 5. Wer überwindet, der soll der Gerechtigkeit der Heiligen teilhaftig werden und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, sondern seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.

Vs. 6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Einige Auszüge aus dem Werke von Guers werden uns die Erfüllung dieser Weissagung des Sohnes Gottes für diese Zeit verdeutlichen. Wir lesen bei ihm auf S. 207:

„Man glaubt seine Seligkeit zu finden, wenn man Kirchen baut und errichtet oder wenigstens wenn man die Steine dazu trägt und gleich Lasttieren die Wagen zieht. Die Heiligen — und was für Heilige! — betet man mehr an als Christum. Die Mariaverehrung hat die des Seligmachers verdrängt.“ Seite 208. Das Abendmahlbrod ist der Gegenstand gottesdienstlicher Verehrung geworden, das Gott gewordene Brot, wie Rom es nennt. Nach der Sage, die noch heutzutage in der römischen Kirche als Beweis für die Transsubstantiation oder die Veränderung des Abendmahlbrodes gebraucht wird, fand folgendes zu Paris in der Straße der Biletten statt: Ein Jude durchbohrt daselbst eine Hostie, aus der das Blut herausfließt und die sich alsdann in die Luft erhebt und verschwindet, während Christus am Kreuze sich an dieser Stelle zeigt. Der Jude wurde ins Gefängnis geworfen, dem Gouverneur von Paris ausgeliefert und lebendig verbrannt. (Guers Seite 211.)

Seite 209. Matthieu Paris (dreizehntes Jahrhundert) fügt, nachdem er die Abscheulichkeiten Johannis ohne Land erzählt, hinzu:

„Wir mögen hoffen und können sicher darauf rechnen, daß einige gute Werke, die er in diesem Leben gethan hat, vor dem Richterstuhle Jesu Christi für ihn zeugen werden; denn er ließ eine Abtei bauen und hat bei seinem Tode eine Summe Geldes für eine andere hinterlassen.“

Seite 210. „Johannes Marins, Abt von St. Alban (Ende des dreizehnten Jahrhunderts) sprach auf seinem Sterbe-

betete dieses traurige Gebet aus: „O heiliger Albanus, den ich als beste Hilfe geliebt und angerufen habe, dieweil ich durch deine Hilfe gewesen bin und gelebt habe, verbirg mich, erhabener Heiliger, vor den höllischen Strafen.“ — Stephanus gab seine Seele beim Sterben dem Herrn Jesus anheim; Johann Marins vertraut die seinige beim Scheiden aus dieser Welt St. Alban an!“

„Solcher Art war die Gottesfurcht, die damals allgemein herrschend war. Die Gerechtigkeit des Seligmachers ward mit Füßen getreten; man wollte lieber den Himmel erkaufen, als von Gott Gnade erhalten.“

Seite 211. „Die Legende versichert uns, daß im Jahre 1221 die Engel das Haus, das die glückselige Magd (Maria) zu Nazareth bewohnt habe, aufgenommen und auf einen Berg in Dalmatien gebracht hätten.“

„Drei Jahre später — nachdem sie sich wahrscheinlich von dieser schweren Arbeit ausgeruht, — brachten sie es nach Italien in einen Wald der Markgrafschaft Ancona, der einer Wittve, mit Namen Loretta, angehörte. (Unsere liebe Frau von Loretta.)

Seite 553. Der Gottesdienst bestand nur in der Vollbringung zahlloser Feierlichkeiten, die alle heidnischen oder jüdischen Ursprungs waren. Menschliche Verdienste wurden geehrt, die Heiligen angerufen und Gottes Vollkommenheiten mittels der Heiligerklärung unter die Geschöpfe von dem Papste verteilt.“

So war der Zustand der Christenheit in der sardischen Zeit der Kirche. Erinnern wir uns jetzt, daß der Sohn Gottes sich der sardischen Gemeinde und der Christenheit der sardischen Zeit vorstellt als der, der die sieben Geister hat, (die Gaben des heiligen Geistes), und von ihr Rechenschaft fordert, was von den Gaben, mit denen Er Seine Kirche bei der Stiftung auf Erden ausrüstete, noch vorhanden ist. Diese Gaben des heiligen Geistes waren aus ihr verschwunden. Die Gemeinde des Herrn war in dieser Zeit in geistliche Finsternis gehüllt, voll des Lebens dieser Welt, voll von Begierden des Fleisches und Hoffart des Lebens, die nicht vom Vater, sondern von der Welt sind (1. Joh. 2: 16). Die armen Waldenser und Albigenser, die selbst in der Einsamkeit ihrer Wege

von der römischen Kirche verfolgt wurden und in Klüfte und Höhlen flüchten mußten, waren nebst den Vorläufern der Reformation noch der einzige Ueberrest (Sardes) der Kirche Jesu Christi auf Erden, aber ein Ueberrest, der in Furcht und Beben vor der Macht des antichristlichen Papsttumes lebte.

Umschreibung des 5. Siegels.

Offenbarung 6: 9—11.

Vs. 9. Und als Jesus Christus die Geschichtsrolle der fünften Zeit der Kirche entrollte, sah ich keine christliche Gemeinde mehr, noch eine Geistlichkeit in ihr. Ich sah aber noch einige Zeugen Jesu auf Bergen und in Klüften lebend, leidend um Seines Namens willen, verfolgt, gemartert und getötet durch die antichristliche Macht, die sich Seine Kirche und Seinen Leib nannte. Und ich sah die Seelen der Märtyrer aus dieser und den früheren Zeiten, die um seines Namens willen getötet waren, in dem Paradiese Gottes.

Vs. 10. Und sie mit den noch lebenden Blutzengen schrien mit großer Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange noch, bis du zum Gerichte kommst, um unser Blut zu rächen an denen, die Dich verworfen und Deine Zeugen getötet haben, die Deinen Knechten gegebene Verheißung zu erfüllen.

Vs. 11. Und den Gläubigen auf Erden, die um des Zeugnisses Jesu Christi verfolgt werden, wurden weiße Kleider gegeben, die Gerechtigkeit der Heiligen, und ihnen und den früher getöteten Blutzengen Jesu ward gesagt, daß der Herr das von ihnen gebrachte Zeugnis vor Himmel und Erde rechtfertigen wolle als Sein Wort, das sie als Seine Knechte geredet, aber daß sie noch eine Zeitlang ruhen sollten in ihrem anfangenden Glückszustande in dem Totenreiche, bis daß ihre Brüder, die Blutzengen des Herrn aus den beiden letzten Zeiten, hinzugekommen seien, um alsdann mit allen Ueberwindern aller Zeiten teilzuhaben an der ersten Auferstehung und an dem Reiche der Herrlichkeit Jesu Christi.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Wir haben früher (Seite 91) gesagt, daß von der zweiten Zeit der Kirche an, als die Staatsmacht christlich wurde, die Könige mit der Geistlichkeit zusammen das Siegel ausmachten. In der zweiten, dritten und vierten Zeit sind dann auch die Könige christlich geblieben, immer treu der Lehre der Kirche. In dieser fünften Zeit waren sowohl die Könige als auch die Priester völlig ungläubig. Wir lesen bei Guers Seite 220:

„Unwissenheit und Verderben laufen geradezu auf Gottlosigkeit aus. In diesen unglücklichen Zeiten brachten Falschheit, Heuchelei und Aberglauben eine Menge Ungläubiger und Freigeister hervor. Schriftsteller aus dem 13. Jahrhundert fielen das Evangelium an, ohne dabei ihren Namen zu nennen. Einige von ihnen gingen sogar so weit, das Bestehen Gottes und Seine Vollkommenheit zu leugnen. Aus Mangel eines bessern Unterrichtes stellte man den Gottesdienst des Papstes dem der Bibel gleich und verwarf das Christentum als Betrügerei. Das Buch von den drei Betrügern, das dem Kaiser Friedrich II. zugeschrieben wurde, ist aus dieser Zeit. Papst Gregor IX. that ihn in den Bann und fertigte gegen ihn eine Bulle aus, worin er ihm verbietet zu sagen, daß drei Betrüger die Welt betrogen hätten: Moses, Jesus und Mohammed. Ja, der Kaiser soll Jesus geringer geachtet haben, als Moses und Mohammed, „denn“, so soll er gesagt haben, „Moses und Mohammed sind am Ende ihres Lebens gerühmt worden; Jesus jedoch ist auf eine schändliche Weise gekreuzigt worden.“ (Guers Seite 203.)

Ueber die Geistlichkeit selbst sagt van Loon, Seite 163:

„Wenn wir in der Kirche selbst den Zustand der Geistlichkeit in den zwei Jahrhunderten vor der Reformation beobachten, so bedürfen wir keiner späteren protestantischen Quellen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Verderbtheit aller Beschreibung spottet. Die Schriften römischer Zeitgenossen stellen uns davon ein Gemälde vor Augen, so schwarz, daß man sich nicht wundert, daß das Volk, von solchen Vorgängern geleitet, in die größte Sittenlosigkeit versunken war.“

„Die Geistlichen,“ sagt Guers Seite 260 von dieser Zeit, „sahen in Jesu einen weltlichen Fürsten, der sie regieren lassen müsse

über einen Teil, der ganz ihren Befehlen unterworfen wäre, und über Seine Kirche, wie sie es begehrt als die Macht dieses Jahrhunderts, der alle übrigen Mächte slavisch gehorft sein mußten.“ Seite 212: „Die Priester verstanden von der Unwissenheit und dem Aberglauben Vorteil zu ziehen. Der Ablasshandel schloß einen unerschöpflichen Brunn von Reichthümern auf. Sie verkündigten, daß ein unermesslicher Schatz von Verdiensten bestehe, der aus den guten Werken, die die Heiligen außer denen, die für ihre Seligkeit erforderlich waren, gethan hätten, bestehe; über diesen unermesslichen Schatz, behaupteten sie, habe der Papst zu gebieten, und er besäße das Recht, einen jeden, der ihm gut dünke, die wohlthätige Wirkung desselben erfahren zu lassen unter der Bedingung, daß diese oder jene vorgeschriebene Büßung durch eine bestimmte Summe Geldes erkaufte werden müsse“.

„Alle gottesdienstlichen Gefühle erloschen in Europa. Die Geistlichkeit verlor selbst den Schein der Scham (Seite 328). Der Bischof von Lodi zeigte auf dem Konzil von Konstanz an, daß die lateinischen Geistlichen so sehr der schändlichsten Wollust und Unzucht übergeben seien, daß Diogenes, wenn er unter ihnen einen Menschen gesucht habe, nichts als wilde Tiere und Schweine gefunden haben würde.“ (Seite 331.)

„Alle Sorgen der Geistlichen aus dieser Zeit gipfelten in der Ausübung ihrer Vorrechte und in der Ausbreitung ihrer Macht. Ihr Haupt, der Papst, war der Mittelpunkt, um den sich alles konzentrieren mußte, ja selbst die Könige mußten sich herablassen, ihm beim Besteigen seines Pferdes als Steigbügel zu dienen.“ Seite 551.

„Die Pflichten des Predigamtens wurden allgemein vernachlässigt, und überall herrschte große Unwissenheit. Die kirchlichen Aemter verkaufte man an Kinder und Laien, die sie dann zur Leitung Unterpächtern überließen, wovon kein einziger die Pflichten that, wofür er bezahlt wurde“.

„Der Papst ließ sich allerlei gottlästernde Titel geben und nahm eine Haltung an, als ob er sein Gebiet bis zum Himmel und zur Hölle, sowie zu dem Zwischenplatze, dem Fegefeuer, ausdehnen wollte; er hatte, so rühmte er sich, zu all diesen Plätzen die Schlüssel in seiner Hand.“ Seite 552.

Siehe da, das nannte man die heilige, katholische, apostolische Kirche, deren Haupt, Jesus Christus, aufgegeben wurde“. S. 553.

Von dem, was Johannes ferner im fünften Siegel im Totenreiche sah, kann natürlich eine Erfüllung in irdischen Geschichtsbüchern nicht gesucht werden.

Umschreibung der fünften Posaune.

Offenbarung 9: 1—12.

Vs. 1. Und in der fünften Zeit der Kirche sah ich keine Verkündigung des Evangeliums mehr, sondern die Geistlichkeit war, anstatt des Herrn Engel und Knechte zu sein, zu Weltfürsten und Großen der Erde geworden. Dadurch hatten sie Macht, den bösen Geistern aus dem Abgrunde Zugang zu verleihen in die Herzen der Menschen. (Erfüllung auf Seite 218—220.)

Vs. 2. Und sie haben zugelassen, die Menschen zu allerlei Bösem zu verführen, und dadurch ist bitterer Haß und große Verfolgung der Gläubigen entstanden in den Herzen der Ungläubigen und durch diejenigen, welche wählten, Glieder der allgemeinen apostolischen Kirche zu sein (Seite 221, 222).

Vs. 3. Und aus dieser Verfolgungssucht der Zeugen Jesu wurden geistliche Beamte in den römischen Ländern angestellt, die Inquisitoren, um alle, die von der Lehre der römischen Kirche abwichen, zurückzubringen oder zu verfolgen (Seite 223). Und durch Zwang oder Furchteinjagen hielten sie die Menschen der Kirche treu und vergifteten die Seelen der Schwachgläubigen mit ihrer gottlosen Lehre (Seite 223).

Vs. 4. Und ihnen wurde der Auftrag gegeben, allen, die der Lehre der römischen Kirche treu blieben, reich und arm, hoch und niedrig, nicht ein Leid anzuthun, sondern allein denen, die nicht ihre Lehre festhielten, sondern lieber in dem Worte Gottes den Weg zur Seligkeit suchten (Seite 224, 225).

Vs. 5. Und den Inquisitoren ward Macht gegeben, während 150 Jahre sie nicht zu töten, sondern sie nur zu quälen und zu peinigen; und ihre Marter und Peinigung war furchtbar und verderbenbringend für Seele und Leib (Seite 225—227).

Vs. 6. Und in diesen Tagen werden die verfolgten Gläubigen zu sterben begehren nach Seele und Leib; aber sie werden weder den Glauben in ihren Herzen vertilgen, noch in der Lehre der römischen Kirche Ruhe für ihre Seelen finden können (Seite 228).

Vs. 7. Wenn nun die Verfolgung der Gläubigen, ohne letztere ausgerottet zu haben, in dieser Form 150 Jahre gedauert hat, dann gehen die Inquisitoren voller Streitlust aus, sie mit Feuer und Schwert vom Erdboden zu vertilgen. Sie haben königliche Macht, mit der sie über die Erde gehen, um die gotteslästerliche Lehre der römischen Kirche als das wahrhaftige Evangelium zu verbreiten (Seite 229—232).

Vs. 8. Und sie werden als Zierrat der Kirche betrachtet; und unter dem Scheine der Sanftmut und Demut verbergen sie ihren Blutdurst und Hochmut (Seite 232, 233).

Vs. 9. Und anstatt christlichen Glaubens und Liebe wohnt geistlicher Hochmut und Grausamkeit in ihren Herzen; und ihre Macht war über die ganzen römischen Länder verbreitet (Seite 233—235).

Vs. 10. Und als falsche Propheten drängten sie die seelentötende Lehre mit Zwang und Furcht den Menschen auf und vergifteten die Seelen der verirrtten Christenheit (Seite 236). Und in dieser greulicheren Form hatten die Inquisitoren wieder 150 Jahre Macht, alle, die der Lehre der römischen Kirche nicht getreu waren, zu verfolgen, und sie bekamen, ohne jegliche Einschränkung Vollmacht, über das Leben der Gläubigen zu gebieten. (Seite 236, 237).

Vs. 11. Und ihr einziger Fürst und Gebieter war das antichristlich gewordene Papsttum, das sich in den

Dienst des Satans begeben hatte und den Namen „Verderber des Gottesreiches“ trug (Seite 236, 237).

Vs. 12. Wenn diese Verfolgung vorbei ist, so kommen noch zwei Verfolgungen nach dieser.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Bei der Erklärung der Posaune dieser Zeit haben wir der Ausführlichkeit wegen bei jedem Bilde außer der Erklärung auch die Erfüllung in der Kirchengeschichte angegeben, um diese desto kräftiger und ansprechender zu machen. Die Inquisition ist darin bereits weitläufig genug geschildert. Um nicht zweimal dasselbe zu schreiben, haben wir in der Umschreibung der Posaune zugleich die Seite angegeben, wo ihre Erfüllung zu finden ist. Uns bleibt nur noch übrig; den Zustand der Verkündigung des Evangeliums dieser Zeit darzutun.

Im Jahre 1215, also am Anfange dieser Zeit, wurde durch das zwölfte Konzil die bereits besprochene Lehre von der Transsubstantiation (der Veränderung des Abendmahlsbrodes in den fleischlichen Leib Jesu Christi) festgestellt, die Ohrenbeichte eingeführt, die Inquisition geregelt u. s. w. Im Jahre 1229 wurde von dem Konzil von Toulouse das Lesen der heil. Schrift in der Volkssprache zuerst verboten; vor dieser Zeit war es noch erlaubt. Der Beschluß des Konzils lautet folgendermaßen:

„Es soll den Laien nicht erlaubt sein, die Bücher des alten und neuen Testaments zu besitzen; nur den Psalter und ein Gebetbuch dürfen sie lesen. Aber wir verbieten aus strengster die oben genannten Bücher in der Volkssprache im Besitze zu haben“. (Guers Seite 272.)

Im Jahre 1260 kamen die Flagellanten oder Geißler auf, die sich durch Selbst-Geißeln die Seligkeit zu verdienen glaubten. Auch die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Marias stammt aus dieser Zeit, sowie der Gebrauch des „Ave Maria“ als Gebet.

„Die Bibel“, sagt Guers Seite 549, „hatte päpstlichen Ueberlieferungen Platz gemacht, den Büchern von Peter Lombard, Johannes Stott u. a., eine holperige Sammlung eitler und ungereimter Streitreden. Das Volk, eines Unterrichts in dem

Worte des Lebens bar, muß sich mit lächerlichen Sagen als Futter und Speise begnügen. Aristoteles wird mehr herangezogen als Paulus. Gewöhnlich waren die Bücher dieses alten Weisen, oder auch wohl die Werke Skott's oder des Thomas d'Quina die Quellen, woraus die Prediger ihre Texte nahmen. — Man sagte stets zu dem Volke, daß die heil. Schrift eher schädlich als nützlich sei, daß es das richtigste sei, sich an die Lehre der Kirche zu halten“. — „Man würde ebenso gut in Friede und Einigkeit haben leben können, wenn kein Evangelium in der Welt gewesen wäre“, sagte der Vikarius von Konstanz in der Reformationszeit. — „Die Sachen der (römischen) Kirche würden auf einem viel besseren Fuße gestanden haben“, sagte einmal der Kardinal Hofius, „wenn das Evangelium nie auf Erden erschienen wäre“. (Guers Seite 550.)

„Es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben“, sagt Paulus (Röm. 1: 16) und „so jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht“ (Gal. 1: 9).

Umschreibung der fünften Hornschale.

Offenbarung 16: 10, 11.

Vs. 10. Und die römischen Päpste und Priester vollzogen selbst durch ihre Abweichung und völlige Entfremdung von dem Evangelium das Urteil Gottes an dem Papsttum, und der Glanz seiner geistlichen und weltlichen Macht ward verfinstert. Die Päpste geriethen in Uneinigkeit mit ihren Verteidigern und Verwaltern, den Konzilien und Geistlichen, sie verwünschten und verfluchten sich gegenseitig in ihrem geistlichen Elende.

Vs. 11. Und das ganze Papsttum war ein Sumpf voll Gotteslästerung, Gräuelt und höllischer Zwiste durch Sünde, Unglauben und Aberglauben, und sie bekehrten sich nicht von ihren Werken der Finsternis.

Bei dem Ausgießen der fünften Hornschale wurde das Reich des Tieres verfinstert.

„Die schändlichsten Streitigkeiten zwischen den Päpsten und den Kaisern, die Vermehrung falscher oder wahrer Ketzer und andere Umstände“, sagt Guers Seite 322, „hatten seit dem vorigen Jahrhundert (13.) Einfluß auf die römische Macht gehabt; es war dem 14. Jahrhundert vorbehalten, die ersten deutlichen Kennzeichen ihres Verfalles zu sehen. — Alle Streitigkeiten (zwischen den Päpsten und den Königen) verursachten Rom einen unberechenbaren Nachteil. Bis jetzt waren die Häupter der falschen Kirche als heilige, unverletzliche Wesen betrachtet worden, an deren Person Hand zu legen eine Herabrufung der Rache Gottes gewesen wäre. Europa vernahm jetzt, daß man ihrer Unversämtheit straflos Einschränkung thun könne.“ (Guers Seite 325.)

„Auf alle Zersplitterungen“ (Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon, zwei Päpste darnach), sagt van Voon Seite 165, „die dem moralischen Ansehen des Papstes einen unheilbaren Schlag beigebracht haben, folgte die Regierung verschiedener Päpste, die durch Sittenlosigkeit und Untugenden aller Art sich der allgemeinen Verachtung so würdig machten, daß sowohl Kaiser Maximilian als auch Ludwig XII. von Frankreich mit Verachtung und Zorn gegen den päpstlichen Stuhl erfüllt wurden. Ludwig XII. ließ eine Medaille schlagen mit der Aufschrift: Perdam Babylonis nomen (ich werde den Namen Babylons d. i. Roms austilgen)“. (van Voon Seite 159).

„Die Zeit der Gerichte Gottes über Rom nahele, (sagt Guers Seite 340); alles, was es behufs der Befestigung seiner Herrschaft anfang, fiel zu seinem Nachtheile aus. Das Konzil zu Konstanz zeigte das bereits, das zu Basel bewies es wiederum. Papst Eugen IV. wollte dieses Konzil für ungültig erklären und ein anderes nach Ferrara zusammenrufen; aber mit Hilfe des Kaisers von Deutschland und des Königs von Frankreich erklärte es ihn für einen Aufrehrischen und verurteilte ihn zu Gefängnis. (Seite 341.) Trotzdem eröffnete Eugen in Person sein italienisches Konzil und schleuderte seine Anathemas (Bannflüche) gegen die Geistlichen, die zu Basel noch versammelt waren. Sein Zorn erschreckte sie so wenig, daß sie bereits hier das Urteil seiner Absetzung aussprachen. Hierüber in Wut geraten, übergab der Papst

alle diese Gottesgelehrten zum zweiten Male der ewigen Verdammnis. (Sie zerbissen ihre Zungen.) Alle diese Streitigkeiten liefen fortwährend zum Nachtheile der päpstlichen Macht aus“.

So wurde das Reich des damaligen Tieres, seine weltliche und geistliche Macht verfinstert. Der Herr kam hernieder über das neue Babylon, ihre Zungen und Sprachen zu verwirren.

— Ende des fünften Zeitraumes. —

Sechster Zeitraum.

Philadelphia:

Der wohlriechende Strauch.

Vom Jahre 1517 bis 1815 nach Chr. Geb.



Sechster Zeitraum (Philadelphia)

vom

Anfange der Reformation, im Jahre 1517,

bis

zum Falle Napoleons, im Jahre 1815.

Diese Zeit umfaßt also die drei Jahrhunderte nach der Reformation, während welcher Zeit sich letztere trotz der Verfolgungen des Papsttumes und der Inquisition und vieler Spaltungen im eigenen Busen über einen großen Teil Europas ausbreitete, und die protestantische Kirche sowohl in lutherischer, als auch in calvinistischer Richtung in verschiedenen Ländern Europas als Staatskirche angenommen wurde.

Sie endigt mit dem Jahre 1815, als Europa nach all den Aufständen und den Folgen der französischen Revolution von 1789 endlich wieder zur Ruhe kam.

In dieser Zeit zeigt sich das sechste Haupt des Tieres.

(Das vierte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses sechste Haupt oder Reich ist also der sechste Berg oder der Berg der protestantischen Staatsmächte.

Offenbarung 17: 9, 10.

Sechster Beitrag.

Philadelphische Zeit oder Zeit der Reformation.

Sechster Kenner. Kapitel 3.	Sechstes Siegel. Kapitel 6.	Sechste Stimme. Kapitel 10.	Sechste Formel. Kapitel 16.
Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia: Das sagst du der Heilige, der Wahrschastige, der da hat den Schlüssel Davids, der aufschüt, und niemand zuschließet, und niemand aufschüt: 8. Ich weiß deine Werke, siehe Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und	Und ich habe, daß es das sechste Siegel aufschüt, und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein Hären; und ich sah die vier Winde der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch	Und ich sah eine andere starken Engel vom Himmel herabkommen; der war mit einer Wofte bedeckt, und ein Regenbogen auf seinem Haupte, und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füße wie ein Feuerstein. 14. Und ich sah eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott. 15. Und es wurden die vier Engel, die bereit waren, auf eine Stunde und auf einen Tag und auf einen Monat und auf ein Jahr, daß sie töteten das dritte Teil der Menschen. 16. Und die Zahl des reifigen Getreges war viel tausend mal tausend; und ich hörte ihre Zahl. 17. Und also sah ich die Wofte im Gesicht, und die darauf saßen, daß sie hatten feurige und gelbe und schwarze Flügel; und die Wofte auf dem Haupte der Wofte, und aus ihrem Haupte ging Feuer und Rauch und Schwefel.	Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Guphrat, und das Wasser verdorrte, auf daß bereitet würde der Weg der Könige vom Aufgang der Sonne. 18. Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde der Wofte, und aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde

hast Mein Wort behalten, und hast Meinen Namen nicht verleugnet. 9. Siehe, Ich werde geben aus Satanas Schule, die da lügen, und sind es nicht, sondern lügen. Siehe, Ich will sie machen, daß	über einen Baum. 2. Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgeschrieben; und er legte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde 3. Die auch nicht Buße thaten für ihre Mordthat, Raubthat, Hurerei und Dieberei.	18. Von diesen dreien ward er tödtet das dritte Teil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihrem Munde ging. 19. Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und ihre Schwänge waren den Schwänzen gleich, und hatten Häupter, und mit denselben thaten sie Schaden. 20. Und bliesen noch Leute, die nicht getödtet wurden von diesen Plagen, noch Buße thaten für die Werke ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Dämonen und die goldenen, silbernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können; 21. Die auch nicht Buße thaten für ihre Mordthat, Raubthat, Hurerei und Dieberei.	des falschen Propheten drei unereine Geister gehen gleich Freisäen. 14. Und sind Geister der Dämonen. 15. Siehe, Ich komme als ein Dieb. Selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß mandele, und man nicht seine Schande sehe. 16. Und Er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt auf Griechisch Harnageddon.
---	--	---	---

Das übrige, durch Punktierung Angebrochene läuft durch die siebente Zeit.

Der sechste Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Die Pforten der Hölle sollen sie nicht übermächtigen. Matth. 16: 18.

Philadelphia. Offenbarung 3: 7—13.

Philadelphia, früher eine nicht unansehnliche Stadt in Kleinasien, besteht gegenwärtig noch unter dem türkischen Namen Allah-Schehr (Stadt Gottes) und besitzt noch eine unabhängige, ziemlich große Christengemeinde, mitten unter der mohamedanischen Bevölkerung.

Der Name Philadelphia bedeutet: ein blühender und wohlriechender Strauch*), ein sehr richtiges Bild der Kirche Jesu Christi dieser Zeit.

Der Herr Jesus stellt sich der Gemeinde, die durch die Reformation von den Toten auferstanden ist, gegenüber als der Heilige und Wahrhaftige, welcher selbst auch vom Tode auferstanden ist und lebt, und der zugleich der rechte Schatzmeister und Aussteiler der Geheimnisse Gottes (1. Kor. 4: 1), der die Schlüssel des Himmelreichs hat.†) Er stellt sich vor Seine Gemeinde, um Rechenschaft zu fordern über den ihr wieder anvertrauten Schatz des Wortes Gottes, das Evangelium der Gnade.

Die Schlüssel des Himmelreichs, die der Herr Jesus Seinen Jüngern gab sind 1) nach Matth. 16: 19 die Macht und 2) nach Luk. 11: 52 auch die Erkenntnis. In der ältesten Zeit haben wir gesehen, daß die Geistlichkeit der römischen Kirche den Schlüssel der Erkenntnis der Gemeinde vorenthielt, indem sie das Lesen der Bibel verbot, und den Schlüssel ihrer Macht gebrauchte, indem sie die Gemeinde verhinderte,

*) Philadelphia. Ein Strauch mit wohlriechenden Blumen. Athenaei, p. 682.)

†) Man erinnere sich, was wir im ältesten Siegel (Seite 207) über das Reich der drei Himmel gesagt haben, als von dem Gottesreich in diesem und dem zukünftigen Leben.

durch die Thür des Himmelreichs einzugehen. Auf die römische Geistlichkeit paßte genau, was der Herr zu den jüdischen Schriftgelehrten sagte (Luk. 11: 12 und Matth. 23: 13): „Wehe euch Schriftgelehrten! denn ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen habt,“ — „die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen.“

Durch die gesegnete Kirchenreform (1517) sollte dies alles anders werden. Die Thür zu dem ewigen Leben, Jesus Christus und der Glaube an Ihn (Joh. 10: 7, 9), sollte wieder geöffnet werden. Der einst auferstandene Heiland giebt Seiner wiederauferstandenen Gemeinde die Schlüssel zu dem Himmelreiche wieder, und die Thür, die Eröffnete, kann niemand zuschließen, und wenn Er diese Thür zuschließt, kann sie niemand wieder öffnen. Und niemand wird von nun an bis zu Meiner Wiederkunft diese Thür schließen, ist die Verheißung, die in den Worten des siebenten Verses: „Der da hat den Schlüssel Davids, der aufthut und niemand zuschließet, der zuschließet und niemand aufthut,“ enthalten ist. Sie finden ihre fernere Erklärung in Jes. 22: 15—22, von wo der Herr sie nicht allein entnimmt, sondern auch zugleich andeutet, daß hierin eine Type und ein prophetisches Vorbild liegt. Ein andächtiges Lesen dieser Worte Jesajas wird uns die tiefere Bedeutung dieser Prophetie für die Reformation angeben. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß dem Propheten Jesajas vom heil. Geiste eine so ausführliche Weissagung gegeben wäre, wenn diese nur rein wirtschaftlicher Art gewesen wäre und nur Bezug hätte auf das Freigeben des untreuen Dieners des Königs Giskias (2. Kön. 18: 18) und auf die Anstellung eines andern an dessen Stelle. Das Unbedeutende dieses Ereignisses läßt uns schon vermuten, daß dieser prophetische Befehl eine tiefere typische Bedeutung hat; schon das Heranziehen dieser Worte durch den Herrn beweist das, und ganz klar wird es uns, wenn wir der Bedeutung der in dieser Weissagung vorkommenden Namen nachgehen. Wir sagten schon früher, daß die Namen in der heil. Schrift im ganzen von großer Bedeutung seien. So auch hier.

Sebua bedeutet Verstand und ist hier eine Type der Geistlichkeit in der römischen Kirche, die die Wahrheit

Gottes verlassen und sich aus eigenem Verstande eine Lehre zur Seligkeit erdacht hat.

Eliaim bedeutet durch Gott gestellt und ist eine Type der durch den Herrn Jesum gestellten Reformatoren, die die Stelle der römischen Prediger der Ungerechtigkeit bei Seinen Ungläubigen aus dieser Zeit einnehmen mußten.

Hilkia, der Vater Eliaims, heißt Erbteil des Herrn. Mit diesem Namen bezeichnet auch Petrus (1. Petr. 5: 3) die Gemeinde oder die Heerde des Herrn. Auch die Reformatoren waren die geistlichen Söhne der Gemeinde aus der apostolischen Zeit.

Das Haus Davids ist das Bild des Gottesreiches, von dem Jesus Christus der geistliche König David ist. (Jer. 20: 9; Hes. 34: 23, 24; 37: 24, 25; Hos. 3: 5.)

Der Schlüssel des Hauses Davids ist also derselbe, wie die Schlüssel des Himmelreichs, die Erkenntnis von dem Gottesreiche und die Macht in demselben.

Die Bedeutung dieser Type des Jesajas ist also die: Jesus Christus, das Haupt der Kirche wird dem untrennen Haushalter Sebna, der abgefallenen Geistlichkeit der römischen Kirche, die Schlüssel des Himmelreichs nehmen, sie als untrene Haushalter aus ihrem Amte stoßen (Vs. 19), und gleichwie Er einmal von den Toten auferstanden ist, wird Er auch der gestorbenen Kirche als Haupt erscheinen in den Reformatoren „Eliaim“ (Vs. 20, 21), welche die geistlichen Nachkommen der ersten Christengemeinde sind (der Sohn Hilkias Vs. 20). Sie wird sie stellen an die Stelle Sebnas und ihnen die Schlüssel des Himmelreichs in die Hände geben, um damit die Thür zu öffnen, die zum Reiche Seines Vaters führt. (Vs. 22.)

Vs. 8. Ich weiß deine Werke, sagt der Herr. Es folgt keine Mißbilligung daraus, die Werke waren also gut und Werke des Glaubens. „Siehe, Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür und niemand kann sie zuschließen.“ Die Thür ist Jesus Christus, wie Er sich selbst nennt (Joh. 10: 1—9): „Ich bin die Thür, so jemand durch Mich eingetret, der wird selig werden; aber auch der Glaube an Ihn (Apost. 14: 27), und die Predigt Seines Wortes (Kol. 4: 3). Durch Ihn und die Erkenntnis von Ihm (Schlüssel) kommt der Sünder zur Selbsterkenntnis, zur Buße, Glauben und Erneuerung des Herzens, wie bereits der Vater von

Ihn in Jes. 53: 11 sagt: „Durch sein Erkenntnis wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden. War Jesus so in den Reformatoren die Thür, wodurch der Eingang zu dem Gottesreiche wieder aufgeschlossen wurde, so bildeten die Fürsten, die der Reformation zugethan waren, die Thür, wodurch das Evangelium wieder Zugang zu den Völkern erlangte. Die Geistlichen waren die Thür zu der Gemeinde, der Hausvater diejenige zu der Familie (Ps. 24: 7; 1. Kor. 16: 9; Kol. 4: 3). Wir haben ja schon früher (vierte Posame) gesehen, daß in einem Christenreiche Christus der König oder die Sonne in den Predigern, in dem Fürsten und dem Familienhaupte sein müsse.

Christus stand also mit der Reformation in den Geistlichen, in den Königen und in den Hausvätern aufs neue als der geistlich Auferstandene auf und gab dadurch der Gemeinde die geöffnete Thür mit dem Schlüssel der Erkenntnis zurück.

„Du hast eine kleine Kraft und hast Mein Wort behalten“, sagt der Sohn Gottes zu den Gläubigen in der Zeit der Reformation. Diese Kraft, wie schwach auch in sich selbst (2. Kor. 12: 10), stützte sich auf das Wort Gottes, das wiederum in ihnen lebendig geworden war. Mit diesem Schwerte haben die Reformatoren die Macht und die Wut des Papsttumes überwunden. Das waren die Werke des Glaubens, die Jesus in ihnen sah, das Verwerfen der päpstlichen Fabeln und das Behalten und Achtgeben auf das Wort Gottes, womit sie der Gewalt des Teufels widerstanden. Wer denkt hier nicht an das bekannte Wort Luthers, das er als Antwort auf die Warnung, den Reichstag zu Worms nicht zu besuchen, gab: „Wenn so viel Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, so will ich doch hineingehen.“

„Und hast Meinen Namen nicht verleugnet d. i. den Namen des Erlösers und Seligmachers, auf den die Gläubigen wieder ihre ganze Hoffnung setzten für die Ewigkeit, anstatt auf die Heiligen der römischen Kirche.

Christus, unsere Gerechtigkeit; durch den Glauben an Ihn wird der Sünder gerechtfertigt vor Gott, das war die Lösung der Reformation. Und auch auf diesen Glauben hat Christus Seine Kirche wieder gestiftet, und auf diesem Glauben, und auch nur darauf allein, konnte sie und ist sie bis heutigen Tages bestehen geblieben.

Dieser Glaube aber sollte nicht allgemein in der wieder aufgerichteten Kirche Christi bleiben, denn Er sagt hierauf: **Siehe, Ich werde geben aus Satanas Schule, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht, sondern lügen.** Schon in der zweiten Zeit, in der der Kirchenväter haben, wir die Juden d. h. Gottlober kennen gelernt als solche, welche die Gottheit Jesu Christi verleugneten und die Dreieinigkeit des göttlichen Wesens verkannten, nämlich die Arianer aus der zweiten Zeit. Auch in dem Zeitalter der Reformation sollte diese Lehre wieder aufkommen. Es wird vielleicht dem christlichen Leser bekannt sein, daß man den Glauben an die Gottheit Jesu Christi, womit der ganze christliche Gottesdienst eigentlich steht und fällt, schon im vorigen Jahrhunderte zuerst in Frankreich, dann in England und besonders in diesem Jahrhundert in Deutschland aufgegeben und die Gottheit Christi bestritten hat, und das mit so gutem Erfolg, daß dieser Glaube bei dem größten Teile der protestantischen Kirchengenossen gegenwärtig zu einem Gegenstande des Spottes geworden ist. Wie wenige Gläubige sind doch jetzt noch in den protestantischen Kirchen vorhanden, die Jesum als ihren Gott und Seligmacher anbeten, als den wahrhaftigen Gott-Menschen und Mittler zwischen Gott und Menschen? Wie viele dagegen, die sagen, daß sie Gottlober oder Juden sind und sind es nicht? Traun, es gefällt dem Fleisch und Blut, der Welt und ihren Anhängern besser, an einen Gott zu glauben, der einstmal's Himmel und Erde geschaffen hat, und an Jesum Christum als den größten Sittenlehrer und den erhabensten Menschen, der je auf Erden gelebt hat, als sich vor dem Verbreichen, aber auch heiligen Gott als verdammungswürdiger Sünder zu fühlen und seine Hoffnung zur Seligkeit allein auf die angebotene Gnade Gottes des Vaters und auf die Verdienste Seines Sohnes Jesu Christi, als Gott geoffenbaret im Fleisch, zu setzen.

Deutlich sehen wir dann auch in dem jetzigen Glaubenszustande des größten Teiles der Christenheit die eigene Weissagung dieses Jesus Christus erfüllt in dem, was Er in dieser Seiner Offenbarung betreffs des Glaubens an Seine Gottheit in gegenwärtiger Zeit verheißen hat. Bereits Johannes sagte davon (Joh. 1: 11) so rührend: „Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf,“ und Jesus selbst in Joh. 5: 43:

„Ich bin gekommen in Meines Vaters Namen, und ihr nahmet Mich nicht an.“

So soll es aber nicht immer bleiben.

Wenn etwas den Ungläubigen von der Wahrheit der Gottheit Christi überzeugen kann, so muß es wohl diese Seine eigene Offenbarung sein, nicht allein wegen der genauen Erfüllung der Vorherfügungen Seiner göttlichen Allwissenheit in den verfloffenen Zeiten der christlichen Kirche, sondern auch besonders der zu treffenden Ereignisse wegen, die Er für die jetzt so nahen Zeiten Seinen Knechten verkündigt hat und die wir unten kennen lernen werden.

„Siehe“, sagt der Heilige und Wahrhaftige, wie Er sich selbst in Vs. 7 nennt, „Ich will machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß Ich dich geliebet habe“, sie, die die Gottheit Christi verleugnen. Diese Erkenntnis der Protestantenvereiner, daß die Alt-Gläubigen doch allein die biblische Wahrheit und Lehre aufgefaßt hatten, ist bis heute noch nicht eingetroffen. Ist diese Verheißung noch nicht erfüllt, so liegt sie eben noch in der Zukunft. Aber dann gehört sie auch nicht in diese sechste Zeit. In der That endigt diese sechste Zeit bei den Worten Jesu in Vs. 9: „Siehe, Ich will sie machen, daß“ Das Uebrige läuft durch in die siebente Zeit und ist also noch zukünftig. Dies liegt schon darin aufgeschlossen, daß Jesus wie in Vs. 7 und 8 auch diesen neunten Vers anfängt in der gegenwärtigen Zeit (Präsens): „Ich gebe“ (nach dem Urtexte, siehe Calver Bibelklärung), und endigt wie in den folgenden Versen in der zukünftigen Zeit (Futurum): „Ich will sie oder besser werde machen“. Sie, die die Gottheit Christi verleugnen, sind gekommen; ihre Erkenntnis, daß sie nicht in der Wahrheit standen, wird kommen in der „Stunde der Versuchung“, wovon Jesus in dem folgenden (10.) Verse spricht, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Dies gehört jedoch zur siebenten Zeit; wir müssen hier daher diesen sechsten Leuchter abbrechen und das noch übrige in der siebenten Zeit zu seiner Zeit erklären.

Der Leser verwundere sich hierüber nicht, sondern erinnere sich an das, was wir bereits am Anfange dieses Werkes (S. 30, 31) gesagt haben, daß jeder Leuchter, Siegel, Posaune und Zornschale

nicht am Ende der betreffenden Zeit aufhört, sondern bestehen bleibt bis zur Wiederkunft des Herrn, und daß bei einer jeden neuen Zeit in dem neuen Leuchter, Siegel, Posaune und Hornschale sich etwas neues in Kirche und Gemeinde offenbart, was bis dahin noch nicht darin vorhanden war, daß alle vorigen aber bestehen bleiben und also alle zusammen mehr oder weniger mit und neben einander bestehen bis zur Wiederkunft des Herrn. So besteht z. B. noch immer die römische Kirche, die mit der dritten Zeit begann, in allen ihren verschiedenen Richtungen und größeren oder geringeren Abweichungen von dem Worte Gottes in ihrer pergamenten, thyatrischen oder sardischen Form bis heute fort. So klingt die erste Posaune noch fort in dem jetzigen Missionswerk unter den Heiden, was dem Leser nach all dem Behandelten deutlich sein wird. So auch bleibt die philadelphische Gemeinde oder die gegenwärtige protestantische Kirche durch die siebente Zeit hindurch bestehen bis zur Wiederkunft des Herrn; und die Verheißungen, welche, ihr am Schlusse dieses Leuchters in Vs. 9b gegeben, ebenso wie die erfüllten gewißlich wahr sind, werden wir in der siebenten Zeit behandeln, wo die Zeit ihrer Erfüllung zu erwarten ist. Jetzt sind wir mit der Erklärung dieses sechsten Leuchters an der jetzigen (siebenten) Zeit angelangt.

Der Name dieser Zeit „Philadelphia“ stimmt mit einem Strauch von wohlriechenden Blumen überein. Haben wir diese Zeit eine Wiederaufrichtung, eine Wiederholung der smyrnischen (zweiten) Zeit genannt, so fehlt doch ersterer die Bitterkeit, die gegenseitigen blutigen Kriege, die das Zeitalter der Kirchenväter kennzeichnete. War diese Zeit vor dem Herrn (Myrrhe) wohlriechend, aber bitter, so hat die Zeit der Reformation ungeachtet all ihrer Sektens- und Glaubenszwistigkeiten nicht die Bitterkeit vor dem Herrn gezeigt, sondern eine Offenbarung des Geruchs Seiner Erkenntnis (2. Kor. 2: 14), einen guten Geruch Christi unter denen, die selig werden (Vs. 15), einen Geruch des Lebens zum Leben (Vs. 16), und eine größere Bruderliebe*), Gott zu einem wohlriechenden Geruch (Eph. 5: 2; Phil. 4: 18).

*) Philadelphia bedeutet auch Bruderliebe. Auch diese offenbarte sich in höherem Maße, obgleich in der Liebe zu den Brüdern desselben Bekenntnisses vornehmlich, bei soviel stärkerer Abneigung gegen Andersdenkende.

Der alte Feigenbaum der Kirche (Luk. 13: 6—9), seit beinahe tausend Jahren an Wurzeln und Zweigen faulend und dürr werdend, scheinbar schon verdorben und abgestorben, begann aufs neue auszuschlagen (Mark. 13: 28), und es entsproßte ein neuer Zweig mit duftenden Blüten. Daß die Kirche in dieser Zeit wohl Blüten, wohlriechend vor dem Herrn, aber keine reifen Früchte getragen hat, wird diese Seine Offenbarung uns näher zeigen.

Das sechste Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Meinet ihr, daß Ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater.
Luk. 12: 51, 53.

Offenb. 6: 12—17 und 7: 1—17.

Und ich sah, daß es (das Lamm) das sechste Siegel aufthat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben.

Mit diesem Zeitraume der Reformation sollte also ein großes Erdbeben entstehen. Die Erde haben wir kennen gelernt als das Bild der gesellschaftlichen Ordnungen in Kirche und Staat im christlichen Europa (dem römischen Reiche) während des Zeitraumes, der behandelt wird. Erdbeben müssen also große Veränderungen in dem Zustande des christlichen Europas andeuten. In diesem Sinne wird das Wort auch gebraucht in Ebr. 12: 26: „Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte“, nämlich bei der Erscheinung Jesu Christi auf Erden zur Zeit des römischen Weltreiches. In Jes. 29: 3—6; 13: 5—13; Ps. 18: 7, 8, 16, 18; Hagg. 2: 7, 8 wird Erdbeben als Bild von Bewegungen unter den Völkern gebraucht. Infolge des Zeugnisses Luthers und seiner Mitarbeiter gegen die abgefallene römische Kirche entstanden diese Bewegungen in den Herzen der Christen und in allen Staaten der Christenheit. Wir glauben, daß die großen Umwälzungen in den bestehenden Ordnungen unsern christlichen Lesern genugsam bekannt sind, sodaß wir nicht näher darauf eingehen brauchen. Unsere Prophetie nennt sie ein großes Erdbeben.

„Und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut“. — Aus der vierten Posaune kennen wir schon die Sonne als Christus und den Mond

als die Gemeinde. Auch schwarz als Farbe der Finsternis haben wir schon im dritten Siegel gefunden. Ein härener Sack ist das Bild der Buße und Traurigkeit. So war z. B. der Bußprediger Johannes der Täufer bekleidet mit Kamelshaaaren (Matth. 3; 4; Mark. 1: 6). Aus den jüdischen gottesdienstlichen Gebräuchen ist das Bekleiden mit einem Sack allgemein bekannt als Zeichen von Reue und Bekümmerniß (siehe z. B. Joel 1: 8). Auch die zwei Zeugen der bevorstehenden antichristlichen Trübsal (Offenb. 11: 3) dargestellt als „mit Säcken angethan“.

Es wird den nachdenkenden Leser hier befremden, daß Christus (die Sonne), die Gemeinde (der Mond) und die Geistlichen (die Sterne), die sämtlich in der vierten Zeit schon geschlagen und verflinstert wurden, so daß sie in der fünften Zeit im großen und ganzen nicht schienen, uns jetzt wieder vor Augen treten, die Sonne schwarz, der Mond blutig, während wir gleich auch die Sterne wieder am Himmel wiederfinden, von deren Wiederherstellung die Offenbarung noch nichts erwähnt hat. So richtig diese Bemerkung des Lesers ist, so sehr beweist diese Eigenartigkeit wieder die Wahrheit und Konsequenz unserer Erklärung. Gleichzeitig mit diesem Siegel ist auch die sechste Posaune im Jahre 1517 angefangen, die uns in Kap. 10: 1 den Zustand der Verkündigung des Evangeliums beschreibt und in Vs. 1 anzeigt, daß mit dem Anfang dieser Zeit Christus als die Sonne am Himmel der Kirche wieder erschienen sei, während in Vs. 2 die Bildung einer neuen Gemeinde (Mond) und einer neuen Geistlichkeit (Sterne) beschrieben wird. Im Siegel sehen wir nun die Handlungen der Geistlichen oder Sterne, die gleichzeitig in der Posaune wieder zum Vorschein treten. Dadurch, daß die Posaune später beschrieben wird, als das Siegel, wird doch nicht ein späteres Datum in der Geschichte der Kirche angedeutet, sondern die Folgeordnung, worin Johannes die verschiedenen Ereignisse der Geschichte unter verschiedenen Bildern gezeigt werden. (Vergl. Seite 31.)

Um das ganze Bild von Vs. 12 zu begreifen, muß man unter der Gemeinde von Philadelphia als die Kirche Christi nicht nur die protestantische Kirche verstehen; auch in der römischen Kirche befanden sich viele Gläubige, die, aus dem sardischen Todeschlaf durch die Reformation erweckt, durch den Glauben an

Christum, den Erlöser, mit zu Seinem Leib, zu Seiner Kirche gehörten und mit den Gläubigen aus der protestantischen Kirche die Kirche Christi ausmachten. Christus, die Sonne, der bei Seiner Kirche bleiben wollte bis an der Welt Ende, und wohnen wollte in den Herzen der Seinen, ward gerade durch das Zeugnis der Reformation in Seiner allgemeinen Kirche verfinstert. Die Reformatoren stellten die Geistlichen der damaligen römischen Kirche mit Recht als Irlehrer hin; aber diese beschuldigten wiederum die Reformatoren einer Lehre, „auf welcher man schnurstracks in die Verdammnis ginge. Dadurch entstand in den Herzen der Einsichtigen Zweifel, und mußten die Unparteiischen, Unschlüssigen und Suchenden fragen: „Wo ist Christus, der Erlöser, bei welcher der beiden Kirchen ist Er, daß ich Ihn finden kann?“ So wurde Christus, die Sonne der Kirche, verfinstert (schwarz). Die Reformatoren verwarfen ferner alle Beschlüsse der Konzilien und stellten die Bibel über dieselben. Die römische Kirche dagegen hielt ihre Ueberlieferungen und die Beschlüsse der Konzilien betreffs ihrer Lehre höher als die Bibel, und Tausende und aber Tausende in der römischen Kirche, denen es ernstlich um das Heil ihrer Seelen zu thun war, aber die, von Jugend auf mit all den Irrthümern dieser Kirche gespeist, nie das Ansehen der Bibel als Gottes Wort gekannt hatten, mußten natürlich fragen: Wo ist die Wahrheit? So fühlten die Kinder Gottes in beiden Kirchen gegenseitig Bitterkeit und Reue, daß man gegen einander stritt; Christus aber die Sonne, ward in Seiner Liebe und Fülle verfinstert in den Kirchen und Seinen Knechten. Wenn man sich in seiner Wahl für den protestantischen Glauben entschied, so wurde meistens das Herz mit Lieblosigkeit gegen Unentschlossene und Andersdenkende erfüllt, und die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, wurde dann auch in den Herzen solcher in Seiner Liebe verfinstert. Man griff, als die Stunde der Verfolgung durch die römische Kirche anbrach, nach dem weltlichen Schwerte, um die Freiheit des Glaubens zur Seligkeit zu gewinnen und zu verteidigen dadurch, daß man seinem Nächsten das Leben raubte, und den Glauben: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden“ zu bestegeln mit dem vergossenen Blute des Mitsünders. Das waren nicht die Werke, die des Menschen Sohn that; da ward Christus in der Kirche verfinstert; da ward die Sonne der himmlischen Liebe

schwarz wie ein Kleid von Buße und Reue. Das war nicht das Leben aus Gott; das war das irdische, natürliche Leben, welches uns bereits mehrmals im Bilde „Blut“ begegnet ist. Der unheilige Zug des Herzens für das Wort Gottes, die Bitterkeit gegen den Nächsten, das Greifen nach dem weltlichen Schwerte behufs Verteidigung des Glaubens, alles das machte die Gemeinde (den Mond) zu Blut.

Leider! anstatt daß beide in Liebe zu einander Jesum, das Haupt, suchten und Ihm dienten, haben beide von dieser Zeit an bis heute einen gegenseitigen Haß geschürt und unterhalten. Sind beide hierin vor dem Herrn schuldig, so fällt doch die größte Schuld auf die römisch-katholische Geistlichkeit, die ihr menschliches Urtheil über Gottes Wort stellte und sich ein apostolisches Recht aneignete, dessen sie sich durch ihre Handlungen längst unwürdig gezeigt hatte und als sechstes Haupt des vierten Tieres von Daniel (des römischen Reiches) seiner traurigen Rolle als Verfolger der Gläubigen treu blieb. Die protestantische Kirche, anstatt diesen Verfolgern das Wort Gottes, die Sanftmut und Liebe des Heilandes Jesu Christi gegenüber zu stellen, wie das die Kirche der ersten Zeit that, griff zum weltlichen Schwert und wurde dadurch, gleich der Kirche der zweiten Zeit, mit unchristlichem Haß und Bitterkeit gegen ihre Verfolger erfüllt. So wurde das Bild Christi, die Sonne, in der allgemeinen Kirche verfinstert. So war Christus, die himmlische Liebe, in der Gemeinde, die Sein Leib ist, in das schwarze Gewand der Reue gehüllt. So wurde die Gemeinde, der Mond zu Blut.

Findet der Leser dies Urtheil über die gesegnete, aber in ihrer Wirkung stets zu hoch gepriesene Kirchenreformation etwas zu hart, so ist das nicht unser Urtheil allein, sondern wir werden dasselbe aus dem Munde unseres Historikers van Loon vernehmen. Hoch über uns und allen Autoren steht aber das Urtheil Jesu Christi, des Herrn der Kirche (siehe Seite 23), und wir haben in diesem behandelten zwölften Verse gesehen, daß der Herr dem Johannes den Zustand der Gemeinde Philadelphia in Seinen Augen (als Blut) zeigte, aber auch die Art und Weise, wie sie Sein Bild (die Sonne) vor der Welt wiedergab (schwarz wie ein härener Sack); und gegen das Urtheil des Sohnes, dem der Vater das Gericht übergeben hat (Joh. 5: 22), wird doch kein Sterblicher

sich auflehnen. Daß durch die Reformation die Gemeinde nicht zu dem ursprünglichen Zustande der Brautgemeinde des Herrn zurückgebracht wurde, wie sie in der apostolischen (ersten) Zeit war, sondern nur zu dem mynischen Zustande der zweiten Zeit, ist nicht allein deutlich aus der Uebereinstimmung beider Glaubenszustände und Glaubensstreitigkeiten, sondern erhellt auch aus dem Urteil Christi über beide Zeiten in der Prophetie. Auch im zweiten Siegel, der zweiten Posaune und Hornschale fanden wir die Gemeinde nicht mehr als weißes Pferd, sondern blutrot; und die Geistlichkeit nicht mit dem Bogen des Evangeliums bewaffnet, sondern mit einem großen Schwerte und mit der Macht, „den Frieden zu nehmen von der Erde“. (Offenb. 6: 4.)

Dieses Urteil bestätigt der Herr auch in dem folgenden (dreizehnten) Verse; Er sagt daselbst von den Geistlichen und Königen, die ja bekanntlich das Siegel bilden:

Ps. 13. Und die Sterne des Himmels stiegen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom großen Wind bewegt wird.

Die Sterne sind uns bereits bekannt als die Geistlichen und die christlichen Könige; der Himmel ist der Kirchenshimmel oder das in dieser Zeit wiederhergestellte Reich Gottes auf Erden; die Erde ist die irdischen Ordnungen in den christlichen Staaten. Der zweite Teil dieses Verses bespricht dasselbe Ereignis, ist jedoch unter einem anderen Bilde ausführlicher beschrieben.

Der Feigenbaum ist in Joel 1: 7, Hos. 9: 10 und Hohelied 2: 13 das Bild von den Gläubigen oder der Kirche des Herrn in dem Weingarten Israels. Dasselbe Bild gebraucht auch der Heiland in Luk. 13: 6—8. Gott der Vater ist es, der den Feigenbaum der Kirche in Seinem Weinberge Israels gepflanzt hat. Sein eingeborener Sohn Jesus Christus ist der Weingärtner. Drei Jahre hatte Er schon vergeblich auf Erden gewandelt, und noch trug der Feigenbaum keine Frucht. Erst im vierten Jahre (Ps. 8) begann der Feigenbaum auszuschnagen und Früchte zu tragen.*) Die Feigen des Feigenbaumes sind darum, weil das eine Bild in dem andern aufgeht, wie die Sterne des Himmels

*) Jesus hat drei und ein halbes Jahr auf Erden gewandelt und gepredigt.

die Geistlichen der Kirche. Und sie wurden abgeworfen und fielen auf die Erde, als der Feigenbaum von einem starken Winde bewegt wurde.

Wind ist ein Bild von einer Lehre, sowohl der reinen Lehre des Evangeliums, als auch von der Irrlehre. Als Irrlehre findet man das Bild in Hiob 8: 2; Ps. 1: 4; Jes. 41: 29; 57: 13; Jer. 4: 10—12; 5—13: „Die Propheten werden zu Wind werden und der Lebende (Gott) ist nicht in ihnen*); als Lug und Betrug in Hos. 12: 1, 2; Mich. 2: 11; Eph. 4: 14: „Auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre“. Matth. 7: 25—27; Jud. 12. — Als reine, lautere Lehre und Wirkung des heil. Geistes finden wir den Wind in Joh. 3: 8, als Bild und Gleichnis gebraucht, ebenso in Apost. 2: 2 und Hes. 37: 9.

Die Erklärung dieses Bildes ist nun einfach diese. Als der Feigenbaum der Kirche durch die Verkündigung des Evangeliums in der Reformationszeit und durch heftiges Widersetzen gegen die römischen Irrlehren hin und her geschüttelt wurde, warf er die nicht fest genug in Christo gewurzelten und gepflanzten Geistlichen und Könige aus dem soeben hergestellten Reich Gottes als unreife Feigen zur Erde. Vor der Reformation stand bekanntlich die Geistlichkeit über den Staatsordnungen; mit der Reformation wurde sie nicht allein dem Staate unterstellt, sondern auch wurde sie, anstatt himmlisch zu sein, gänzlich irdischer Gesinnung, und wurde der Gottesdienst meistens von der Politik abhängig, ganz zum Nachtheile des ersteren. Die Prophetie drückt sich ausführlicher aus dadurch, daß sie die Feigen unreif nennt. Das Urteil Christi, des Herrn der Kirche, auch über die Reformation ist dasselbe: ihre Früchte waren unreif. Die Reformation war nicht weit genug gegangen; anstatt zurückzukehren zu der gänzlichen Trennung von dem Staate und kein weltliches Schwert zu führen, also der Christenkirche der ersten Zeit gleich zu werden, — anstatt, wie Luther so dringend und wiederholentlich ermahnte, nur das Wort Gottes wirken zu lassen ohne Unterstützung des weltlichen Armes, — anstatt dessen ist die protestantische Kirche Staats- oder Landeskirche geworden, wie die Gemeinde der zweiten Zeit unter Konstantin. Dadurch ist sie — mit Christi Worten zu reden —

*) Siehe Calver Bibelklärung.

unreif geblieben. Sollte dieses Urteil unserem protestantischen Leser und gläubigen Christen bei seiner unbegrenzten Ehrfurcht vor der Reformation und der protestantischen Kirche zu hart vorkommen, — er wird doch das Urteil des Herrn der Kirche, wenn auch mit Leidwesen, gläubig und beruhigend annehmen müssen; ja wenn er dieser Erklärung auf Grund des Wortes Gottes fernerhin mit Andacht folgt, wird er das Urteil des Herrn begreifen. Die Reformation ist ja durch eigene Schuld nicht zu der Vollkommenheit gelangt, wozu sie hätte kommen können und ist daher unreif geblieben. Was noch in der Zukunft vor ihr verborgen liegt, wird uns das Wort des Herrn in Seiner Offenbarung noch lehren. Daß das Urteil des Herrn über die Reformation nicht allein steht, sondern mehrere christliche Historiker dasselbe sagen, wird dem Leser aus einem Ausspruch von Loons klar werden.

So sind wir auch im sechsten Siegel an dem Anfang unserer Zeit angelangt. Daß auch in unseren Tagen noch ein großer Wind der Irrlehre weht in der so allgemein verbreiteten modernen Lehre, wodurch der Feigenbaum der Kirche seine ungläubigen Früchte abwirft, — das wird wohl keines Beweises mehr bedürfen.

Die ferneren Vorhersagungen in diesem sechsten Siegel, das auch in die siebente Zeit hinüber reicht, sind noch nicht erfüllt, sondern gehören an das Ende der Welt. Der Kirchenhimmel ist noch nicht entwichen (Vs. 14); er besteht noch, obwohl die Tage seines Bestehens gezählt sind. Die Zeit des dritten Wehes unter der siebenten Posaune naht heran, wenn die Todesstrafe mit dem Bekennen des Namens Christi verbunden sein wird, und das Tier, das nicht ist, obwohl es doch ist, wieder aus dem Abgrunde heraufkommt, um die Gläubigen zu vertilgen. Für den, der die Weissagungen kennt und diese mit den Zeichen der Zeit vergleicht, ist dies nicht mehr dunkel.*)

Zu diesem sechsten Siegel gehört aber noch das ganze siebente Kapitel der Offenbarung, denn erst im achten Kapitel wird von dem Erbrechen des siebenten Siegels gesprochen. Wir finden von hier ab mehrere Ereignisse beschrieben, welche gleichzeitig

*) In seiner Verwunderung wird der Leser in der siebenten Zeit wahrnehmen, wie so viele der großen Ereignisse unserer Zeit die Erfüllung dessen sind, was in der Offenbarung vorhergesagt als am Anfang der letzten Zeit beginnend.

stattfinden, jedoch nicht gleichzeitig gesehen und beschrieben werden konnten. So beginnt mit Kap. 7 auch eine andere Wirksamkeit, die wohl zu dem Erdbeben des sechsten Siegels gehört, aber nicht, ohne Verwirrung zu veranlassen, in die Erzählung oder Gesicht eingeflochten werden konnte, und deshalb danach (7: 1) dem Johannes von dem Herrn gezeigt wurde. Das Wort „danach“ oder „nach diesem“ deutet also die Folgeordnung an, in der Johannes diese Geschichte sah, aber nie die Folgeordnung der Zeit, in der sie ihre Erfüllung finden sollten. Letzteres erhellt auch aus der Bedeutung der Bildersprache und ihrer Vergleichung mit der Kirchengeschichte.

Offenbarung 7: 1.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran üben. Seid fröhlich und getroßt, es wird euch im Himmel wohl gelohnt werden.
Matth. 5: 11, 12.

Und danach sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind mehr über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum.

Die vier Ecken der Erde sind genugsam bekannt als die vier Windrichtungen (Jes. 49: 36), oder von allen Seiten, rundum (Seite 165).

Die Ecken werden in der heil. Schrift aber auch als Bild von Stärke oder Stützen (Pfeilern) gebraucht z. B. Jer. 48: 45; 51: 26; Zeph. 1: 16; 3: 6 (Ecktürme oder Eckpfeiler; Luther: Schlösser). Die Erde ist der gesellschaftliche und gottesdienstliche Zustand Europas in dieser Zeit. Die vier Ecken der Erde sind also auch vier Stützpfiler der bestehenden Ordnung oder vier große römische Fürsten.

Die anderen Bilder in diesem Gesichte sind uns schon bekannt. Die vier Engel oder Geistlichen sind die vier Reformatoren Luther, Melancthon, Zwingli und Calvin. Da die christlichen Könige und Geistlichen aber zusammen das Siegel bilden, müssen wir in der Reformationszeit auch vier protestantische Fürsten finden, die die Reformatoren beschirmten. Wir finden diese denn auch in den vier bekannten Personen, dem Kurfürsten von Sachsen, dem Landgrafen von Hessen, dem Markgrafen von Brandenburg und dem Fürsten von Anhalt.*) Diese mit den vier Reformatoren sind die vier Engel, welche die vier Winde zurückhalten mußten und dazu an den vier Ecken oder Pfeilern der römischen Kirche und Staaten standen. Winde haben wir kennen gelernt als Lehre, reine, lautere, sowie Irrlehre. Daß die vier Winde Gegner der Engel waren, erhellt daraus, daß diese Leheren sie aufhalten mußten. Wir haben es hier also mit Irrlehre zu thun und also auch, da keine vier Irrlehren bestanden, mit vier perfönlichen Mächten, welche, im Gegensatz zu den vier die Reformation beschirmenden Mächten, die Irrlehre beschützten und die evangelische Lehre vertilgen wollten. In demselben Sinne finden wir das Bild in Jes. 4: 11—13. Die vier Winde müssen große Fürsten, die vier Engel-Fürsten kleinere sein; mußten doch diese die Verfolgung seitens jener aufhalten und verhindern. Wenn jedoch die Rollen umgekehrt und also die großen Fürsten die Beschützer der Reformation gewesen seien, so würden die kleineren Fürsten doch nie an Verfolgung haben denken dürfen. Sich stützend auf Gottes Wort und Macht, konnten sie wohl als Beschützer der Reformation auftreten gegen die vier der Reformation feindlich gesinnten Fürsten. Wir finden diese vier Winde, welche zugleich die vier Ecken der Erde oder die vier Stützpfiler der bestehenden römischen Kirche und Staaten waren, denn auch in der Geschichte der Kirchenreformations genannt und zwar 1) der Papst als weltlicher Fürst von Italien, 2) Karl V., Kaiser von Deutschland und König von Spanien, 3) Franz I., König von Frankreich und 4) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, König von Böhmen und Ungarn. Wenn wir bedenken, daß der Brennpunkt

*) Wegen des von diesen Fürsten auf dem zweiten Reichstag zu Speyer (1529) erhobenen Protestes gegen die Beschlüsse des Reichstages erhielten die die Reformation Begünstigenden den Namen „Protestanten“.

der Reformation, ganz eingeschlossen und umgeben von den vier eben genannten protestantischen Staaten und ihrer sie beschirmenden Fürsten, gerade in der Mitte dieser vier großen feindlichen Staaten und Mächte lag, dann finden wir auch die Erfüllung der ersten Bedeutung „den vier Ecken der Erde“ oder Windrichtungen. Die vier Reformatoren sollten also die vier Vorsteher und Durchführer der römischen Irrlehre auf geistlichem Gebiet aufhalten; die vier erstgenannten protestantischen Fürsten die großen römischen Weltmächte auf weltlichem Gebiet verhindern, die Reformation in ihrem Entstehen zu vernichten. Buchstäblich ist es auch so geschehen. Der Herr der Kirche hat in Seiner anbetungswürdigen Vorsehung Seiner werdenden Kirche nicht allein weise und verständige Fürsten zu Schutzengeln geschenkt, damit man den gesellschaftlichen Zustand (Erde) der Protestanten nicht zerstören, noch die protestantischen Völker (Meer) oder einen einzigen protestantischen Fürsten, eine hervorragende Person oder Reformator (Baum) vertilgen konnte, sondern ferner hat Er auch so lange die feindlichen katholischen Fürsten unter einander uneins werden lassen, daß sie sich gegenseitig so lange bekriegten, bis die Reformation Feld genug gewonnen hatte und so sehr durchgedrungen war, daß sie nie wieder vernichtet werden, sondern glanzvoll der bald ausbrechenden Verfolgung widerstehen konnte.

Auch in den folgenden Zeiten der Reformation bis zu unserem Jahrhundert sind noch immer vier kleine Reichsmächte und Länder im besondern die Beschützer und Sitze der Reformation in Europa gewesen, nämlich England, Niederland, Preußen und das skandinavische Reich, gegenüber den vier großen römisch-katholischen Ländern, Italien, Spanien, Frankreich und Oesterreich. Bis auf unsere Zeit reicht dieser erste Vers des siebenten Kapitels also; aber auch nur so weit ist das sechste Siegel erfüllt. Von Vs. 2 an geht es weiter durch bis an das Ende der siebenten Zeit. Zu seiner Zeit werden wir ihm wohl wieder begegnen.

damit der Leser gemächlicher den Gang der Geschichte verfolgen kann, und nicht, um das Werk des Herrn verbessern zu wollen, welches, wie wir später sehen werden, die am meisten begründete Ursache zu dieser Ordnung der Behandlung gehabt hat. Die Geschichte der protestantischen Kirche geht von Kap. 10: 1 bis Kap. 11: 14. Allda endigt die sechste Posaune im letzten Teile der siebenten Zeit, bis in welche sie reicht, wie später deutlich sich zeigt.

Die sechste Posaune

oder

der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Offenbarung 9: 13—21; 10: 1, 2.

War die Art und Weise der Verkündigung des Evangeliums in ihrer zunehmenden Entartung bis jetzt allein der Gegenstand und Inhalt der Posaune und bestand diese daher aus einer einzelnen Beschreibung, so tritt jetzt mit der Reformation neben der römischen Kirche eine zweite Kirche öffentlich auf in den römischen Ländern Europas. Wenn die Posaune uns wirklich den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums zeichnet, dann müssen wir von vornherein erwarten, daß in der sechsten Posaune neben der römischen Kirche auch die Reformation und die Entstehung der protestantischen Kirche vorhergesagt sind. So ist es denn auch. Wir finden erstere behandelt in Kap. 9: 13—21 und letztere in Kap. 10: 1, 2. Der Herr ließ aber den Johannes erst den gegenseitigen Streit und die Thaten der römischen und protestantischen Kirchen in dieser sechsten Zeit in Kap. 9 sehen, das zweite Wehe, welches dem ersten aus der fünften Posaune unmittelbar folgte. In Kap. 10: 1, 2 wird darauf die Entstehung und das Wesen der Reformation behandelt, obschon diese gleichzeitig mit 9: 13—21 eintrat, ja wohl fast vorherging. Dieweil nun für uns nicht die Art und Weise, wie diese Dinge dem Johannes zu sehen gegeben wurden, sondern ihr Auftreten und ihre Erfüllung in der Geschichte zur Richtschnur dienen muß, der Ordnung der Erklärung wegen, so werden wir zuerst die in Kap. 10 vorhergesagte Reformation und danach die in Kap. 9 gezeichneten Thaten der römischen Kirche behandeln. Wir thun dies nur,

Die Reformation.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Matth. 24: 14.

Offenbarung 10: 1, 2.

Vs. 1. Und ich sahe einen andern starken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolke bekleidet. Engel bedeutet Geistlichkeit. Ein anderer Engel ist also eine andere Geistlichkeit, als die vorige, in Kap. 9 beschriebene Geistlichkeit der römischen Kirche, also die protestantische Geistlichkeit: die Reformatoren.

Dieser starke Engel war aber auch Christus der Engel des Bundes (Mal. 3: 1); denn Er spricht darauf in Kap. 11: 3: Ich will Meine zwei Zeugen geben u. s. w."

Er kam vom Himmel herab. So nennt der Herr selbst Sein erstes Kommen auf Erden, Seine Erscheinung im Fleische (Joh. 6: 41, 50, 58), als Er sichtbar auf Erden wandelte und kam, das Evangelium vom Königreiche zu verkündigen, damit die Seinen den einzig wahren Gott erkannten (Joh. 17: 3, 6, 25, 26). Jetzt kam Er, um die vom Papsttum zu Grunde gerichtete Erkenntnis des wahrhaftigen Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus aufs neue auf Erden zu offenbaren, und kam zu diesem Zwecke vom Himmel herab, aber nicht im Fleische, nicht persönlich sichtbar; denn der Engel (Jesus) war mit einer Wolke

bekleidet, mit der **Wolke der Zeugen** (Ebr. 12: 1), den Reformatoren. Wenn auch persönlich unsichtbar, war es also doch der Herr selbst, der in den Reformatoren aufs neue das verlorene Evangelium zur Seligkeit auf die Erde zurückzubringen kam, um den Gnadenbund aufs neue zu schließen mit allen, die Ihn suchen wollten; denn ein **Regenbogen**, das Zeichen des Bundes (1. Mos. 9: 12, 13), war **auf Seinem Haupte**. War dieser Engel, diese Geistlichkeit, der Leib des Herrn, die Gestalt oder körperliche Form, womit Er bekleidet war, — Er selbst war das Haupt des Körpers, und auf dem Haupte blinkte das Sinnbild und Zeichen des erneuerten Gnadenbundes. Wie die römisch-katholische Kirche auch lästern mochte, bezeugt es der Herr selbst hier unwidersprechlich in Seiner Offenbarung, daß die Reformation kein Menschenwerk war, daß sie nicht aus menschlicher Wichtigmacherei oder Absichten entsprang, sondern daß Er es selbst war, der in und durch die Reformatoren vom Himmel herabkam, um aufs neue die Erkenntnis des Vaters und den Weg zur Seligkeit zu offenbaren, welche durch die römische Kirche und ihre Lehre verfinstert und verloren gegangen waren.

So erschien der Herr wieder auf Erden, „**und Sein Antlitz** (besser: **Antlitz**) war **wie die Sonne**. Muß die Gemeinde des Herrn Bild wiedergeben (Seite 26), so zeigte sie in dieser Zeit der Reformation aufs neue die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als jetzt Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, die in der vierten Zeit verfinstert ward, aufs neue in Seiner Kirche lebendig geworden war und die Reformatoren aufs neue die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum predigten, an dessen Stelle die römische Kirche bereits vor vielen Jahrhunderten die Verdienste ihrer Heiligen hingestellt hatte. Wie der Herr am Ende des alten und Anfang des neuen Bundes Sein Antlitz gleich dem Glanze der Sonne zeigte, so zeigt Er sich auch wieder aufs neue in dem vollen Glanze der Gerechtigkeit bei der Wiederaufrichtung Seiner Kirche am Ende des neuen Bundes; denn „es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matth. 24: 14). So sah Johannes auch das Angesicht des Herrn in Offenb. 1: 16. (Siehe Seite 26.)

„**Und seine Füße waren wie die Feuerpfiler**“.

Die Füße oder die Boten des Evangeliums (Seite 156), die in der vierten Zeit Messung, d. h. Abtrünnigen und Verrätern gleich sind, waren jetzt in den Reformatoren und ihren Mitarbeitern wieder voll Feuers des heil. Geistes; ja kräftige Stützpfiler, voll Feuers des heil. Geistes für die Gemeinde, gleichwie die Apostel als Säulen (Gal. 2: 9) der Gemeinde galten. Die beiden Füße waren einerseits das lutherische Zeugnis (Luther und Melancton) und andererseits das reformierte Zeugnis (Calvin und Zwingli), durch welche der Leib des Herrn, die Gemeinde, sich wieder über die Erde fortbewegen konnte. Die Füße des Herrn haben aber auch noch eine zweite Bedeutung, die unten aus Vs. 2 erhellen wird.

Vs. 2. **Und Er** (der starke Engel, Christus in den Reformatoren) **hatte in Seiner Hand ein Büchlein aufgethan**. Diese Hand muß wohl die linke gewesen sein, da Christus, der Engel, darauf in Vs. 5 die rechte Hand zu einem feierlichen Eide auf den Himmel hob. Die Bedeutung dieser linken Hand werden wir später kennen lernen.

Das Büchlein oder die kleine Buchrolle, welche aufgerollt und deshalb geöffnet war, kann nicht der noch übriggebliebene und noch unerfüllte Teil des Buches mit den sieben Siegeln sein, weil in der Erfüllung der Offenbarung am Ende der sechsten Zeit das siebente Siegel noch nicht geöffnet war und doch nach Aussage der Offenbarung das Büchlein offen war. Es wird vielleicht als das neue Testament aufzufassen sein, das zu lesen am Anfang der vorigen Zeit (1215) der Gemeinde von der päpstlichen Macht verboten war, das nun aber die Reformatoren wieder öffneten und den Völkern bekannt machten, damit sie hier sehen könnten, was zu ihrer Seelen Seligkeit dient, ja den ganzen Ratsschluss Gottes (Apost. 20: 27).

Der ganze Ratsschluss Gottes, der im neuen Testament enthalten ist, wird in dem letzten seiner Bücher, der „Offenbarung“ erschöpfend geoffenbart. Denn darin wird das letzte Zeugnis für die Christenheit, was mit uns bei der Wiederkunft des Herrn stattfinden wird, an den Knechten des Herrn abgelegt, wiewohl dies im Anfang der Reformation ein Geheimnis blieb.*) Wohl ist bereits

*) Wir erinnern nur an das höchst ungünstige Urteil (später allerdings etwas gütlicher) Luthers über die Offenbarung Johannis; und doch würde er, hätte er unseren Schlüssel angewandt, diese bereits haben verstehen können.

in der sechsten Zeit bei einzelnen Schrifterklärern und in der siebenten Zeit, in der wir jetzt leben, bei einem großen Teile der Gemeinde der Begriff von und die Hoffnung auf eine baldige Wiederkunft des Herrn wieder lebendig geworden, wie in der Christenheit der ersten Jahrhunderte, — wohl hat man versucht, die Vorhersagungen der Offenbarung soviel als möglich zu entziffern; aber was eigentlich vor und nach der Wiederkunft Christi stattfinden würde, blieb in der sechsten Zeit ein Geheimnis, sowie es bis jetzt noch ist. Dies ist auch ganz natürlich. Der Engel hatte wohl die Buchrolle geöffnet in seiner Hand, so daß dies Geheimnis, hätte man es auf der rechten Stelle gesucht, schon wohl in der sechsten Zeit hätte verstanden werden können, aber es erhellt nicht aus Vs. 2, daß das Offensein der kleinen Buchrolle auf die sechste Zeit besonders Bezug gehabt hatte, daß man sie hätte lesen und verstehen können. Im Gegenteil, der Inhalt besteht (Vs. 8—11) aus dem, was Johannes in der siebenten Zeit (siehe Vs. 7) wiederum weissagen mußte für viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige. In der Zeit werden wir auch den Inhalt dieser Buchrolle wiederfinden.

„Und Er setzte Seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde“. Es ist deutlich, daß in der kurzen und bündigen Offenbarung nicht mit so viel Nachdruck gesagt werden würde, daß gerade der rechte Fuß des Herrn auf das Meer zu stehen käme und der linke auf die Erde, wenn darin nicht noch eine tiefere Bedeutung enthalten wäre. Von dieser Handlung Christi muß daher die Erfüllung in der Geschichte der Reformation zu finden sein. — Wenn Paulus in 1. Kor. 12: 14 u. ff. soviel von den verschiedenen Gliedern des Leibes des Herrn spricht, welcher Leib die Gemeinde, u. a. auch von den Füßen, dann ist dies entweder eine langweilige, nichts bedeutende Vergleichung, — und wer will dies bei dem Glauben an die Inspiration des heiligen Geistes behaupten, — oder es muß eine geistliche Bedeutung derselben zu Grunde liegen.

Die Füße des Herrn kennen wir zwar schon (Seite 156) als Seine Boten des Evangeliums, als Seine Botschafter und Diener (Engel) bei der Gemeinde; hier scheint es aber, daß beide einen verschiedenen Wirkungskreis haben müssen, weil der rechte Fuß auf das Meer, das römische Völkermeer, der linke Fuß auf die Erde,

die christliche Gesellschaft, gesetzt wurde. Wenn Christus der Reformationsengel, dann zuerst den rechten Fuß auf das bestehende römische Völkermeer setzt, so kann dieser rechte Fuß nichts anderes als das Evangelistenamt Christi bezeichnen, welches Er in und durch die Reformatoren und ihre Mitarbeiter ausübte, um das Evangelium zur Seligkeit zu verkündigen, arme, irrende Seelen den Fesseln Roms zu entreißen und für Christum zu gewinnen. Als der Herr nun diesen Seinen rechten Fuß oder das Evangelistenamt auf das Völkermeer setzte, schieden sich wie in 1. Mos. 1: 9, 10 die Wasser und das Trockene, die Berge und die Erde kamen als die protestantischen Gemeinden und Staatsordnungen zum Vorschein. Auf diese nun setzte der Herr den linken Fuß, um sie als Seine Heerde zu hüten und in Seinem Namen zu behalten. Aber dann kann auch der linke Fuß nichts anderes sein, als das Hirten- und Lehramt des Herrn, das die für Ihn gewonnenen Seelen in der Wahrheit zu erhalten sucht und Seine Heerde leitet und weidet. — Diese beiden Ämter gehören zu einander in der protestantischen Kirche, — das Evangelistenamt, um Seelen für Christum zu gewinnen; das Hirtenamt, um die gewonnenen Seelen bei Christo zu erhalten. Beide sind die Füße des Herrn, mit denen Sein Leib, die Gemeinde, sich über die Erde fortbewegt, wodurch sie getragen wird, die Pfeiler, auf denen sie steht und sich stützt, damit sie aufwache zu einem heiligen Tempel in dem Herrn (Eph. 4: 14, 16; 2: 21).

So wurde vom Herrn die evangelische Kirche gestiftet, gebildet und erhalten in der Reformationszeit. Wie sich die katholische Kirche ihr gegenüber benahm in dieser Zeit, das meldet uns die Offenbarung auch in den vorigen, doch gleichzeitig mit diesem fortlaufenden Kapitel.

Offenbarung 9: 13—21.

Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie Mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Aber das alles werden sie euch thun um Meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der Mich gesandt hat.
Joh. 15: 20, 21.

Das wunderbare Gesicht in Offenb. 9: 13—21, womit diese sechste Posaune anfängt, ist auf viele noch viel wunderbarere

Weisen aufgefaßt und erklärt worden. Diese alle anzuführen, würde uns zu weit führen und ist auch völlig unnütz und unnötig. Mit Recht sagt Gärtner in seinem „Morgenlicht van den Wereldsabboth“ von diesem Gesicht: „Die Darstellung ist sehr tief und schwer begreiflich,“ doch er erklärt diese Stelle als die Eroberungszüge der Nachfolger Mohammeds, die um 630 austraten und deren Folgen noch fortbauern würden, da sie im Besitze des heiligen Landes seien. Zu was für Lächerlichkeiten menschliche Weisheit kommen kann, wenn sie nicht aus dem Worte Gottes, sondern aus eigener Kraft und Vernunft die Offenbarung erklären will, zeigt uns Baxter in seinem: „Lodewijk Napoleon, de vorspelde overste der wereld“, wo er auf Seite 153 und 154 dieses Gesicht erklärt und in Vs. 16—18 ein Gefecht der Kavallerie Napoleons III. in dem Kriege von Armageddon, wozu in Vs. 19 die reitende Artillerie hinzukommt. (1)

Wenn man die Erklärung der fünften Posaune (Heuschrecken) gelesen hat, so wird diese sechste Posaune in ihrer Uebereinstimmung damit sowohl, als auch wegen des Auftretens in dieser Zeit der Reformation schon unsern einigermaßen geförderten Lesern verständlich sein. Sie behandelt die römische Geistlichkeit in ihren Verfolgungen der Protestanten und protestantischen Kirche. Gottes Wort soll diese Ansicht begründen.

Vs. 13. **Und der sechste Engel posaunte.** Dies ist dem Leser schon bekannt als die Verkündigung des Evangeliums während der sechsten Zeit der Kirche Jesu Christi, der philadelphischen oder Reformationszeit. Die sechste Posaune ist also die Posaune der Reformation; die fünfte klingt neben derselben fort.

„**Und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott (Vs. 14), die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an den großen Wasserstrom Euphrat.**“

Diese Stimme aus den vier Ecken oder besser Hörnern (siehe u. a. Calver Bibelklärung) des goldenen Altars ist die Stimme Jesu Christi, des Herrn der Kirche. Der goldene Altar (in Offenb. 8: 3 beschrieben) ist das Bild von dem hochpriesterlichen Amte Jesu, kraft dessen Er die Gebete und Lobgesänge der Lebenden sowohl als auch der im Totenreiche wartenden Gläu-

bigen Gott dem Vater darbringt; er ist also eine himmlische Verwirklichung dessen, was durch den Rauchaltar des Heiligen im irdischen Tempel (Stiftshütte) abgebildet. Das Nähere siehe im fünften Siegel, Seite 212. Hörner, wie es im Urtext heißt, sind das Bild von Macht auf geistigem wie stofflichem Gebiete. (Vergl. 1. Sam. 2: 10; Jer. 48: 25; Dan. 7: 11, 21; 8: 21; Offenb. 5: 6; 17: 12, 16.) Die vier Hörner des Altars sind also das Bild der vier geistlichen Mächte oder des vierfachen Amtes Christi, wie dies im ersten Siegel näher bezeichnet ist (Seite 63).

Als Herr der Kirche auf Erden und ihr Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte läßt Er durch Seine Diener auf Erden Sein Evangelium verkündigen und giebt auch kraft dieser Seiner vier Aemter Seine Befehle betreffs der Schicksale, des Leidens und Streites Seiner Kirche. Es kam also die Stimme Jesu Christi aus den vier Hörnern (Aemtern) des Altars, um den gläubigen Geistlichen und Königen d. i. dem sechsten Engel, der die Posaune der Verkündigung des Evangeliums hat, zu gebieten: **Blaset laut die Posaune Meines Evangeliums und wecket die Feinde auf zum Streit (Seite 58), löset dadurch die feindlichen Fürsten und Priester, die Ich bis jetzt von euch habe binden lassen (Seite 279), damit sie über euch kommen zu einer Prüfung eures Glaubens.** Mit andern Worten, der Herr der Kirche, der, wie wir soeben gesehen, in Seiner weisen Vorsehung erst die Verfolgung der Protestanten verhindert hatte, damit die Reformation nicht bei ihrer Geburt zu Grunde ginge, läßt jetzt die ihr feindlichen Mächte des Satans und der römischen Kirche los über sie zur Prüfung ihres Glaubens oder Jhu durch ihren Märtyrertod auf Erden zu verherrlichen. Die kräftige Predigt des Evangeliums selbst muß dazu die feindlichen weltlichen und geistlichen Mächte (die vier bösen Engel) durch ihren Posaumenton erwecken und auflösen. Daß auf diese irdischen Engel auch die Engel Gottes und die des Satans einwirken und Einfluß ausüben, lehrt uns Dan. 10: 13—21. Die Erfüllung dieser Vorhersagung finden wir deutlich in der Geschichte wieder. Nachdem die Reformation im Jahre 1517 begonnen war, konnte man sie 1530 als vollständig befestigt ansehen, und erst im Jahre 1546 brachen die eigentlichen Verfolgungen über die Protestanten aus. Der barmherzige Herr rief Seinen Knecht Luther noch vor dieser Zeit

(18. Februar 1546) aus diesem Leben ab, um ihm diesen traurigen Ausblick zu ersparen.

Also erhielt die protestantische Kirche und Staatsmacht oder der Engel mit der sechsten Posaune den Befehl Jesu in Bz. 14: Löse auf die vier Engel oder die feindlichen Fürsten und Geistlichen, die gebunden sind an dem großen Wasserstrom Euphrat. Merkwürdig ist es, daß der Euphrat, die äußerste Grenze der türkischen Herrschaft in Asien von fast allen Auslegern der Offenbarung einstimmig, jedoch ohne jeglichen Beweis, als Bild des ganzen türkischen Reiches und Macht gehalten wird. Und hieraus erklärt es sich, daß man auf Grund der sechsten Zornschale den baldigen Verfall des türkischen Reiches erwartet; eine Erwartung, die durch den Zustand des Reiches scheinbar bestätigt wird. Um den Unterschied zwischen dergleichen Erklärungen und der unrigen besser hervortreten zu lassen, wollen wir schon hier mitteilen, daß auf Grund des Wortes Gottes für uns der Fluß Euphrat in der Offenbarung nicht das Bild von dem türkischen Reiche ist, sondern das Bild der Hirten und Lehrer der protestantischen Kirche in dieser Zeit. Um dies näher bezeichnen zu können, müssen wir die Typik zu Hilfe rufen, oder die Lehre der Vorbildlichkeit der alttestamentlichen Geschichten und Sachen für die neutestamentlichen geistlichen Dinge. Das Zutreffen in der Geschichte wird nicht allein die Wahrheit unserer Erklärung beweisen, sondern der Prophetie, sowie auch unserer Auffassung einen größeren Wert zuerkennen. Aber, wie dies früher schon oft gesagt wurde, die Offenbarung enthält doch auch nicht Weltgeschichte, am allerwenigsten die Geschichte Napoleons oder des türkischen Reiches, sondern die Geschichte der Kirche Jesu Christi.

Den Euphrat finden wir zuerst erwähnt in 1. Mos. 2: 14 unter dem Namen „Phrat“, wie er noch jetzt in Asien genannt wird. Das Paradies, der Garten Eden und der Paradieseszustand ist infolge des Falles des ersten Adams verloren gegangen, aber in und durch den zweiten Adam (Christus, 1. Kor. 15: 45) wiederhergestellt durch die Versöhnung der Sünder mit Gott und ihre Rechtfertigung vor Gott. Das Paradies vor dem Sündenfall oder der wirkliche Himmel auf Erden war also der Schatten des nach dem Sündenfalle wieder gestifteten geistlichen Himmels, des Himmelreichs, wie Christus sagt, der hier auf Erden steh-

tenden und später im Himmel triumphierenden christlichen Kirche. Adam war in diesem Paradiese, wie Paulus Röm. 5: 14 sagt, ein Bild und Vorbild Christi, der in Seine Kirche kommen sollte; aber dann ist auch seine Frau Eva das Bild der Gemeinde, der Braut Christi, des Weibes des Lammes. Hiermit ist also die gegenseitige, mehr äußerliche Beziehung und Verhältnis zwischen Christo und der Gemeinde abgebildet. Es giebt aber auch noch eine mehr innerliche Beziehung.

Das geistliche Leben der Kirche Christi (des Paradieses) muß aber auch genährt und fruchtbar gemacht werden zu guten Werken durch die Ausgießung des heil. Geistes, durch göttlichen Trost und Ermahnung, durch die Predigt des Evangeliums und die pastorale Aufsicht der einmal für Christum gewonnenen Seelen.

„Und,“ lesen wir in 1. Mos. 2: 10, „es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten, und teilte sich daselbst in vier Hauptwasser.“ Lebendiges Wasser ist bekanntlich Christus und der Glaube an Ihn durch den heil. Geist; so war auch der Strom im Paradiese das Bild oder die Type von Christo (Offenb. 22: 1, 2), und die vier von ihm ausgehenden Wasser sind die Typen Seines vierfachen Amtes, das wir aus dem ersten Siegel kennen, wodurch Christus Seine Gnadengaben in der Gemeinde verbreitet. Die Bedeutung der Namen der Flüsse bestätigt dies auch.

Der erste: **Bison** bedeutet der ausgießende Strom, d. i. das apostolische Amt, das den heil. Geist mitteilende Amt mit Seinen Gaben durch Auflegung der Hände im Namen Jesu Christi und durch Seine Kraft. (Apost. 8: 17; 19: 6; Eph. 1: 13; 2. Tim. 1: 6, 14.)

Der zweite: **Sihon** heißt der sich Bahn brechende Strom d. i. das Prophetenamt, wodurch der heil. Geist zu der Gemeinde spricht. (Apost. 11: 27, 28; 21: 10, 11; 15: 32; 13; 1, 2; 1. Tim. 4: 14.)

Der dritte: **Hidkel** heißt Pfeilschneller Strom, d. i. das Evangelistenamt in seiner schnellen Verbreitung über die Erde. (Apost. 21: 8; 2. Tim. 4: 5.)

Der vierte: **Phrath** d. h. süßes Wasser, auch Euphrat genannt d. h. der mit süßem Wasser trinkt, d. i. das

Hirten- und Lehramt. (Eph. 4: 11; 1. Petr. 5: 2; Apost. 20: 28).

Von diesen vier Aemtern Christi, die Er in dem ersten Jahrhunderte der Kirche in und durch Seine Dienstknechte ausübte (Eph. 4: 11), und später im Reiche der Herrlichkeit und des Friedens wieder durch Menschen ausüben wird, waren auch die vier lebenden Wesen oder Cherubim (Offenb. 4: 6—8), wie wir das von Seite 50—52 wissen, und die vier Hörner des Altars (Offenb. 9: 13, Seite 285) ebensowohl Abbildungen wie die vier Ströme aus 1. Mos. 2.

Unwillkürlich muß man jetzt fragen, warum der heilige Geist in der Offenbarung dreimal ein verschiedenes Bild für diese vier Aemter gebraucht; nämlich die vier Hörner des Altars, die vier Cherubim und die vier Ströme aus dem Garten Eden. Aus der Benutzung eines jeden dieser vier Bilder, in dem besonderen Umstande, worin sie vorkommen, glauben wir folgende Schlüsse ziehen zu dürfen:

1. Durch die vier Hörner des Altars wird der Ursprung dieser vier Aemter aus Jesu Christo angedeutet. Ebenso als der Altar der eigentliche Körper und die Hauptsache, während die Hörner nur ihm entsprossen sind, ist Christus der eigentliche Amtsträger in Seinen menschlichen Vergegenwärtigern. Er war der Apostel in den Aposteln, der Prophet in den Propheten. Er ist auch in dieser sechsten Zeit der Kirche noch der Evangelist in den Evangelisten und der Hirte in den Hirten.

2. Durch die vier Cherubim wird angedeutet ihr Wirkungsbereich und ihre Wirksamkeit in der Gemeinde in diesen Aemtern Jesu, dessen Knechte sie in ihrem Amte sind.

3. Durch die vier Ströme (Süßwasserströme, Seite 288) wird angedeutet ihre Wirkung in der Gemeinde in den Herzen der Menschen, indem sie die Wasser des Lebens von dem Hauptstrome Christo auf verschiedene Weise ausgießen und verbreiten.

Gleichwie das Hirtenamt in seiner Wirksamkeit in der zweiten Zeit durch den einem Ochsen gleichenden Cherub abgebildet wurde, so wird es hier in seiner Ausübung durch den Strom Euphrat dargestellt. Beide gingen aber in diesen Zeiten verloren in den gegenseitigen Streitigkeiten, die diese Zeiten kennzeichnen.

Wir haben in den vier ersten Stadien stets dargethan, wie in der ersten Zeit der erste Cherub, das Apostelamt aus der Kirche verschwand (Seite 54), in der zweiten Zeit der zweite Cherub oder das Hirtenamt (Seite 101), in der dritten Zeit das Evangelistenamt (Seite 132) und in der vierten Zeit das Prophetenamt Christi (Seite 163). In der fünften Zeit war weder von Christus, noch von Seinem vierfachen Amte etwas übriggeblieben.

In dieser sechsten Zeit waren durch die Reformation wieder zwei Aemter Christi in der protestantischen Kirche hergestellt, das Evangelisten- und das Hirten- und Lehramt. Von letzterem ist in der Bildersprache der Offenbarung der große Strom Euphrat die Type und das Bild, und daß sich das so verhält, wird dem Leser gleich deutlich werden, wenn wir in der sechsten Zornschale (Offenb. 16: 12) den großen Euphrat vertrocknen sehen, womit uns die Offenbarung nicht den Fall des türkischen Reiches andeutet, sondern das Wiederverlorengehen des Hirten- und Lehramtes Jesu Christi in der Geistlichkeit der protestantischen Kirche unserer Zeit. Und daß dieser große Strom Euphrat, der das für Christum gewonnene Herz mit dem Wasser des Lebens trinkt und fruchtbar macht zu allen guten Werken und geistlichem Leben, — daß dieses Hirten- und Lehramt nach Christi Herzen und Wünschen ganz in der modernen Lehre und in den modernen Predigern (wir erinnern nur an die sogenannten Protestantenvereine) ausgetrocknet ist, wird jeder unparteilich denkende Leser wohl zugeben.

Jetzt können wir zu der sechsten Posaune zurückkehren und werden uns die ersten beiden Verse deutlich sein. Die Worte, bei deren Erklärung wir stehen geblieben sind: „Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrat“ bedeuten also, daß die Wut und Verfolgungssucht der vier feindlichen katholischen Staats- und Kirchenmächte gegen die Protestanten, die (die Wut) nach der Vorkehrung des Herrn der Kirche durch gegenseitige Reibereien und Kriege, durch verschiedene Fragen auf staatlichem Gebiete bis jetzt machtlos und gebunden geblieben gegenüber den von Christo wieder in der Kirche hergestellten Hirten- und Lehramtern (Fluß Euphrat), jetzt zugelassen wurde, um ihre bis dahin unterdrückte Satanswut an den Kindern Gottes zu kühlen.

Eher hatte dies nach Gottes weisen Rathschlusse nicht geschehen dürfen nach dem 15. Verse:

Und es wurden die vier Engel los, die bereit waren zu dieser Verfolgung auf eine Stunde und auf einen Tag und auf einen Monat und auf ein Jahr, das ist wie in Sach. 1: 7 und Hagg. 2: 1, auf die Stunde dieses Tages dieses Monats dieses Jahres, welches durch Gottes unergründlichen Rathschluß dafür bestimmt war. So sagt auch (Matth. 25: 13) Christus: „Ihr wisset weder Tag noch Stunde“ und Joh. 2: 4: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Der Herr hat also Seine Stunde, und Er weiß die Prüfung aufzuhalten, bis Seine Zeit da ist, daß sie über Seine Knechte komme. Aber diese wissen, daß Christus auch im Ofen der Trübsal und Prüfung bei ihnen ist bis an der Welt Ende, und daß ohne Seinen Willen kein Haar vom Haupte fallen darf (Luk. 21: 28, Apost. 27: 34). Der 1. April 1543 war die bezeichnete Stunde, der Tag, Monat und das Jahr, an welchem durch die Verkündigung der Bulle des Papstes Paulus III. diese Verfolgung beschlossen wurde. In dem Brennpunkte der Reformation (in Sachsen) fing man dies am 27. Oktober 1546 an, nach dem Tode Luthers (18. Februar), an welchem Tage der protestantische Kurfürst von Sachsen vom Kaiser abgesetzt und an seiner Statt der dem Protestantismus abtrünnig gewordene Moritz von Sachsen ernannt wurde.

Die vier großen, der Reformation feindlichen Staats- und Kirchenfürsten (Engel) hatten nun die Macht empfangen, daß sie (Vs. 15) töteten das dritte Teil der Menschen. Die Menschen sind hier wiederum, wie in der fünften Posaune, die Kinder Gottes oder die Gläubigen, die Protestanten; im Gegensatz zu den Pferden und ihren Reitern von Vs. 17, den der römischen Kirche treuen Välkern der verschiedenen katholischen Länder, die hier die Gegenpartei bildeten. Wir finden hier auch wieder unsere schon bekannte (Seite 106) Meinung bezüglich des dritten Teiles der Menschen bestätigt, als das durch den heiligen Geist geheiligte Teil, die Kinder Gottes, hier die gläubigen Protestanten und die Gläubigen aus der katholischen Kirche.

Vs. 16. Und die Zahl des reifigen Zeugens war viel tausendmal tausend; und ich hörte ihre Zahl, oder besser übersetzt: „Und die Zahl der Heere des Pferdes war zwanzigtausend mal zehntausend“.

Es ist merkwürdig, daß man in der allgemein als echt anerkannten Lesart „des Pferdes“ den Johannes eines sehr groben Sprachfehlers beschuldigen muß (ton für tes), weil der Satz sonst unverständlich und unerklärbar sei. Aber ebenso merkwürdig ist es, daß im Verfolg des Anfangsgrundes unserer Erklärung gerade die rechte Lesart auch die einfachste und klarste Bedeutung hat. Das Pferd kennen wir bereits als die Gemeinde und ist es hier also die ganze römisch-katholische Kirche, die von der vierten Zeit an als lahles Pferd, das geistlich tot war, durch die fünfte Zeit bis in diese Reformationszeit fortbestand.

Die Zahl ihrer Heerschaaren waren zwanzigtausend mal zehntausend, also 200 Millionen. Johannes sagt nicht, daß er sie selbst gezählt habe, sondern daß ihre Zahl ihm genannt wurde, wahrscheinlich von dem Engel, wovon in Offenb. 1 und 22: 6, 9 gesprochen wird, der ihm die Gesichte erklären mußte. Wir glauben, daß diese Zahl wie in Pf. 68: 18 nur deshalb genannt wird, um eine nicht zu beschreibende Menge anzudeuten. Ob wir hier an die Zahl der zur Verfolgung aufstehenden bösen Engel zu denken haben, oder ob Menschen damit gemeint sind, vermögen wir nicht anzugeben. Wenn man die Geschichte der Verfolgungen, welche die Protestanten und gläubigen Katholiken durch die römische Kirche, die Jesuiten und die Inquisition erdulden, kennt, — sie reicht von 1546 an bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, — so weiß man, daß mehr als eine Million an der Verfolgung pro Jahr teilnahmen. Es ist daher die buchstäbliche Deutung und Erfüllung dieser Zahl durchaus nicht unmöglich, und das um so mehr, da diese Verfolgung mit dem Jahre 1815 nicht abgelaufen ist, sondern mit der sechsten Posaune in die siebente Zeit hinüberreicht.

Jetzt folgt eine nähere Beschreibung dieses Gesichtes.

Vs. 17. Und also sahe ich die Rösse im Gesichte, und die darauf saßen. Wir kennen sie schon als die Gemeinden und die Geistlichkeit, Bischöfe u. s. w. der verschiedenen römischen Reiche. Da eine kirchliche Gemeinde eine geistliche Vereinigung ist, so werden unter dem Bilde „Pferde“ auch die verschiedenen Mönchsorden mit ihren Häuptern, die Inquisitoren und besonders die Jesuiten mit ihren Generälen als geistliche Reiterei verstanden.

„Dass sie hatten feurige und schwarze*) und schweflichte Panzer“. Der Panzer oder Harnisch ist, wie aus der fünften Posaune bekannt ist, das Bild der Gerechtigkeit. Feuer und Schwefel sind in den Worten des Herrn stets das Bild der Hölle oder von höllisch; siehe Offenb. 14: 10, 11; 19: 20; 20: 10; 21: 8; auch 1. Mos. 19: 24; Ps. 11: 6; Luk. 17: 29. Feuer oder feurig kennen wir übrigens schon aus der ersten Posaune als unheiliges Feuer des Hornes und der Wut.

Schwarz ist die Farbe des gleich zu nennenden Rauches und das Bild von geistlicher Finsternis (drittes Siegel).

Ihre Panzer also, ihre vermeintliche Gerechtigkeit, war keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sondern eine satanische Verblendung. In ihren eigenen Augen waren sie gerecht, aber vor dem Auge Gottes in geistliche Finsternis gesunken (schwarz). Durch das höllische Feuer der Wut entflammt, standen sie mit ihrer eigenen Gerechtigkeit in dem Dienste des Satans (schweiflicht). Sie verfolgten die Zeugen Jesu mit einem Eifer, der nicht aus Gott, sondern aus dem Bösen war (feurig).

„Und die Häupter der Masse waren wie die Häupter der Löwen“. Die Häupter kennen wir aus Jes. 9 (siehe fünfte Posaune) als die Angesehensten und Regenten; den Löwen als Sinnbild königlicher Macht, als das Bild der Apostel (erstes Siegel). In bösem Sinne, wie hier, ist der Löwe aber auch das Bild des Teufels (1. Petr. 5: 8) und teuflischer Verfolger (Ps. 22: 22; 57: 5; Spr. 28: 15; 2. Tim. 4: 17). Es waren die Päpste als vermeinte Inhaber des apostolischen Stuhles und Statthalter Christi, die uns hier beschrieben werden als satanischer Ursprung der Verfolgung der Protestanten; denn

„Und aus ihrem Munde ging Feuer und Rauch und Schwefel“. Die Munde der Pferde sind dieselben Personen, die wir in der fünften Posaune gefunden haben für die Zungen, die Verteidiger und Beschützer der römischen Kirche, die auf Konzilien

*) Hyazinthenfarben nach dem Urtexte. Wie Luther dies mit gelb, die holländische Stalon-Vertaling und andere mit himmelblau übersetzen konnten, begreifen wir nicht. Wenn Homer schwarze Haare gleich der Hyazinthenblume nennt, können das doch wohl keine himmelblau gewesen sein, noch die himmelblaue Farbe, welche die alten Griechen mit hyazinthenfarben bezeichneten. Auch Theocritus Id. 10 nennt die Hyazinthe schwarz. Zudem werden diese Farben durch die weiter genannten Objekte Feuer, Rauch (schwarz) und Schwefel hervorgerufen.

und Versammlungen für sie sprachen, gleichwie Aaron der Mund Moses war nach des Herrn eigenen Worten. 2. Mos. 4: 10, 16; 6: 29; 7: 1, 2.

Die Erzbischöfe, Bischöfe, Jesuiten u. s. w., alle, welche die Lehre der römischen Kirche für die wahre hielten und sie „verteidigten“, waren also die Munde (Konzil zu Trident). Uebrigens erinnern wir an die bekannten historischen Gestalten aus der Reformationzeit wie Dr. Eck zc. zc. gegenüber Luther. Die Inquisitionsgenichte bestanden auch aus Bischöfen, als Wächter der Lehre.

Rauch (siehe fünfte Posaune) ist das Bild von Verwüstung und Vernichtung. Von den in höllischer Satanswut entbrannten Päpsten und ihren Verteidigern ging der Befehl der Vertilgung der Protestanten aus.

Vs. 18. Von diesen drei Plagen ward extötet das dritte Teil der Menschen, von dem Feuer (der Wut) und Rauch (der Verfolgung) und Schwefel, der aus ihrem Munde ging, oder durch den Befehl der von der Hölle aufgestachelten Päpste, Bischöfe u. s. w. behufs Vertilgung der Protestanten.

Hier haben wir wiederum einen Beweis, dass die Offenbarung überall unter dem dritten Teil die durch den heil. Geist geheiligten Gläubigen, die kräftigen Zeugen Jesu versteht. Wie heftig auch die Verfolgung der Protestanten gewesen sein mag, so ist doch nicht das dritte Teil der Menschen getötet worden. Unter den Menschen verstehen wir aber hier, wie auch in der fünften Posaune (Offenb. 9: 4), die Protestanten im Gegensatz zu den Heerscharen und Pferden oder den Katholiken von Vs. 16 und 17. Aber auch von den Protestanten ist noch nicht das dritte Teil getötet. Nur sie, die als Zeugen Jesu kräftig austraten und in der Stunde der Verfolgung Ihn nicht verleugneten, sondern in dem heil. Geiste Kraft besaßen, Ihn durch ihren Märtyrertod zu verherrlichen, nur sie werden unter das dritte Teil gerechnet; denn auch unter den Protestanten, obschon sie das Wort Gottes ehrenvoll als Menschen von den Katholiken unterscheiden, war noch viel Schaum unter dem Golde, Schwache, Laue und Abtrünnige, deren Glauben für ein öffentliches Bekennen oder für die Verfolgung nicht hinreichend war.

Vs. 19. Denn ihre (der Pferde) Macht war in ihrem Munde und in ihren Schwänzen, nach dem Urtexte. (Calwer

Bibelerklärung.) Die Macht der Pferde oder der römischen Reiche ist ihre weltliche oder gewaffnete Macht. Den Mund kennen wir als die Verteidiger des Papsttumes, die Schwänze aus der fünften Posaune als die falschen Propheten und falschen Lehrer, die Dominikaner und Franziskaner aus der fünften Zeit. Dazu kommen noch die Jesuiten aus dieser sechsten Zeit, deren Orden 1540 entstand mit dem besonderen Zwecke, den päpstlichen Stuhl und den katholischen Gottesdienst zu beschützen, zu unterstützen und wiederherzustellen von dem ihm von dem Protestantismus beigebrachten Schlag. Die Heeresmacht der verschiedenen römischen Reiche stand so zum Dienste ihrer Erzbischöfe, der Jesuiten, päpstlichen Legaten u. s. w. zur Verfolgung der Protestanten bereit.

„Und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Häupter und mit denselben thaten sie Schaden.“ Ihre falschen Lehrer, die Jesuiten u. a. m., sind also den Schlangen gleich. Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes (1. Mos. 3: 1) und klug, wie der Heiland von ihr aus sagt (Matth. 10: 16), aber zugleich auch giftig, weshalb Jesus die tückischen und falschen Lehrer Israels nennt: „Ihr Schlangen und Otterngesichte!“ (Matth. 23: 27—34.) Es wird mühevoll sein, ein besseres biblisches Bild als das Bild „Schlangen“ für die verhassten und gefährlichen Jesuiten zu finden, die Nachfolger Jesu mit ihrem die Seelen vergiftenden, verfluchten Grundsatz: **„Der Zweck heiligt die Mittel“**, d. h. mit anderen Worten: Die größte Greuelthat hört auf Sünde zu sein, wenn diese zum Wohle der römischen Kirche und — was bei ihnen dasselbe ist — zur Ausbreitung der Macht der Jesuiten dient. Mord u. s. w. werden dann Gott wohlgefällige Werke.

Diese Jesuiten und andere Schlangen hatten Häupter und mit denselben thaten sie Schaden. Diese Häupter oder Vornehmsten sind die Generale des Jesuitenordens, die Inquisitoren u. s. w. Für einen jeden, der mit der mehr als militärischen Disziplin unter den Jesuiten bekannt ist, wodurch die Ungeschickten infolge des strengen Gehorsams nichts mehr als die blinden Werkzeuge der denkenden, der listigen Pläne schmiedenden Obersten waren, für den muß es sehr zutreffend ausgedrückt sein, daß gerade die Häupter der Schlangen Schaden thaten. Wieviel Jammer sie über die protestantische Welt gebracht haben, wird infolge der

großen Verschwiegenheit dieser sogenannten „Gesellschaft Jesu“ — Societas Jesu — erst dann ans Licht kommen, wenn „die Bücher werden geöffnet werden“. Ihrer Gefährlichkeit und Grausamkeit wegen sind sie sogar aus römischen Staaten und Ländern verjagt und verbannt worden, ja selbst von einigen Päpsten. Kein Wunder ist es also, daß die protestantische Regierung des deutschen Kaiserreiches eifrig bemüht war, diesen gefährlichen Jesuitenorden — die schwarze Internationale — mit Gewalt aus ihren Staaten zu entfernen.

Hiermit sind die Verfolger und die Verfolgungen der Protestanten während der sechsten Zeit der Kirche prophetisch beschrieben. Die Erfüllung in der Geschichte — wir erinnern nur an Herzog Alba — können wir wohl als bekannt voraussehen; übrigens werden wir in der Uebersicht am Ende dieser Zeit dieselbe in allgemeinen Zügen angeben.

Hiermit endigt die Weissagung von den Verfolgungen der Protestanten in dieser sechsten Zeit durch die katholische Kirche. Die beiden folgenden Verse, die auch zu dieser Zeit gehören, behandeln die übrigen Menschen, die nicht getötet wurden von diesen Plagen. Wer sind diese Menschen? Der Leser wird bei Erklärung dieser Verse ebenso bestreuet aufsehen wie wir, als wir Einsicht darüber erhielten. Wir aber halten dafür, daß er bei diesem Urteile des Herrn der Kirche über die Gemeinde sich selbst prüfen wird, ob er nicht auch unter das Urteil des Herrn fällt.

Vs. 20. Und blieben noch Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen. Diese Menschen gehören nicht zu der römischen Kirche, denn diese sind die verfolgenden Heerscharen von Vs. 16—19. Sie bestehen möglicherweise zum kleinen Teile aus Gliedern der römischen Kirche, welche, obwohl zu besserer Einsicht gelangt, ihr doch treu blieben; aber ferner gehören alle die übrigen Menschen, die nicht getötet wurden, zu der Gegenpartei, gleichwie auch die Gläubigen der fünften Posaune auch Menschen genannt werden gegenüber den Heuschrecken der römischen Kirche. Die in Vs. 15 und 18 genannten Menschen, die die römische Kirche verfolgte und tötete, gehören zu der protestantischen Kirche. Die übrigen Menschen, die nicht getötet wurden, müssen dann aus Protestanten bestehen, und wird also die ganze protestantische Kirche bis in unsere Tage darunter ver-

standen, denn sie thaten nicht Buße für die Werke ihrer Hände (und sind also in ihren Abirrungen geblieben), daß sie nicht anbeteten die Teufel und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können. Aber macht sich dann die protestantische Kirche der greulichen Sünden, die in Vs. 20 und 21 aufgezählt werden, der Anbetung der Götzen, der Teufel, der Morde u. s. w. schuldig? Der Leser vergesse nicht, daß die Offenbarung in Bildersprache redet, daß wir diese Sünde also nicht buchstäblich aufzufassen, sondern zu untersuchen haben, welche Verkehrtheiten Gottes Wort unter diesen Sünden versteht. Finden wir sie dann in der protestantischen Kirche wieder, so müssen wir unser Haupt vor dem Urteile des Herrn der Kirche beugen.

Den Teufel anbeten oder verehren ist, wie sich dies erklärt aus der Versuchung Jesu in der Wüste (Luk. 4: 1—8), nicht Gott den Herrn allein anbeten und Ihm dienen, denn niemand kann „zwei Herren dienen, — ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon,“ (Matth. 6: 24): „Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch,“ (1. Kor. 10: 21); darum sagt Johannes: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ (1. Joh. 2: 15, 16.) Und nun, Leser, die Hand aufs Herz! Ist die protestantische Kirche, sind die protestantischen Christen seit der Reformation so göttlich und himmlisch gesinnt, daß sie nicht mit der Welt halten, sie lieb haben und die Teufel anbeten in der Fleischeslust, Augenlust und Hoffärtigkeit des Lebens? Hat die protestantische Kirche so ganz mit der Welt gebrochen, wie die der ersten Zeit?

Aber die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen? — Die protestantische Kirche betet wohl keine Heiligen- oder Götzenbilder an; doch Gottes Wort lehrt uns, daß sie viel mehr Götzen gehabt hat, als je in der römischen Kirche gewesen sind. In der heil. Schrift ist

Gold das Bild der Wahrheit Gottes. Offenb. 1: 13; Jes. 11: 5; Eph. 6: 14; Offenb. 3: 18.

Silber das Bild der christlichen Reinheit und Liebe. Mal. 3: 3; Spr. 10: 20; Sach. 13: 9.

Erz das Bild der Abtrünnigen und Verräter. Vierter Leuchter Seite 157.

Stein das Bild der Unbeweglichkeit. Hiob 6: 12; 41: 15 und der Gefühllosigkeit. Hes. 11: 19; Matth. 3: 9; Luk. 19: 40.

Holz zuletzt ist — Jesaias sagt es uns in Kap. 44: 19 (siehe den Urtext) — das „was vom Baum gekommen ist,“ also was von einem toten Baum gemacht ist. Bäume kennen wir bereits als hervorragende Personen. Hölzerne Götzen verehren ist also hervorragende verstorbene Menschen verehren.

Abgötter sind alle die Gegenstände, die wir neben Gott verehren und ihnen huldigen. „Du sollst keine andere Götter haben neben Mir,“ (2. Mos. 20: 3), ist das erste Gebot. Götter werden in der Schrift auch hochgestellte und verehrte Menschen genannt, die die Leitung über andere ihnen untergeordnete Menschen haben. So sagt der Herr selbst zu Moses: „Du sollst kein (Aarons) Gott sein“ (2. Mos. 4: 16) und 7: 1: „Siehe, Ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharao.“ Moses singt (2. Mos. 15: 11) in seinem Liede: „Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern?“ und Assaph in Ps. 82: 1: „Gott ist Richter unter den Göttern,“ und Vs. 6: „Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten.“ Jesus selbst citiert in diesem Sinne diese letzte Stelle in Joh. 10: 34, 35. Und wer sind denn nun die Götter und Abgötter der protestantischen Kirche? — Paulus soll es uns sagen in 1. Kor. 1: 12: „Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch, der andere: Ich bin Apollisch, der dritte: Ich bin Kephsch, der vierte: Ich bin Christisch.“ Vs. 13: „Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft?“ Vs. 10: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest unter einander in einem Sinn und in einerlei Meinung.“

Es ist nur ein Christus und eine christliche Kirche. Haben die Protestanten diese Kirche durch die Reformation in der Einheit

des Glaubens wiederhergestellt? Im Gegenteil! Wir finden während dieser Reformationszeit in dem Protestantismus nicht allein paulinische, apollinische, kephische Christen; es sind auch lutherische Christen, reformierte Christen, Remonstranten-Christen, Mennoniten-Christen und tutti quanti so viele vorhanden, daß, die römische Kirche ausgenommen, fast 100 Sekten existieren. Aber ist denn ein lutherischer, reformierter, mennonitischer u. s. w. Christus vorhanden? Sind denn hundert Christi gewesen? Großer Gott, Dein lieber Sohn, Jesus Christus, den Du gesandt hast, mag in der protestantischen Kirche gewesen sein, wie wir hoffen und glauben, — die protestantische Kirche kann aber nicht die Kirche Deines lieben Sohnes Jesu Christi gewesen sein!

Du siehst und begreifst, christlicher Leser, wer die Abgötter der protestantischen Kirche gewesen sind und noch sind, ein Luther, ein Calvin, ein Menno Simonisz u. s. w. Und nicht allein sie, sondern alle gepriesenen, geliebten und bewunderten Theologen und Prediger der Kirche, die, wofern sie in der Wahrheit Gottes standen, **goldene**, wofern sie liebevolle Lehrer waren, **silberne**, wofern sie Gottes Wort und Wahrheit vermischten und verdrehten, **eherne**, wofern sie kalt und steif orthodox waren, **steinerne Götzen**, und als man ihrer nach ihrem Tode als halbe Götter wieder gedachte und sie verehrte, **hölzerne Götzen** waren, wie sie die Offenbarung Jesu Christi nennt. Wieviel mehr, wieviel tiefer als diese ist dann wohl Christus in ihren Herzen gewesen?

Oder wer war lutherisch allein deswegen, weil seine eigene Glaubensüberzeugung gerade mit der Luthers übereinstimmte? Wer reformiert, weil er dem Heidelberger Katechismus zustimmte? Standen nicht Autoritätsglaube und Buchstabenmacht in der protestantischen Kirche über der eigenen, auf die Bibel begründeten Glaubensüberzeugung? Berief man sich in den protestantischen Kirchen bei Meinungsverteidigungen nicht mehr auf die Meinungen und Aussprüche der Kirchenväter aus der älteren und neuen Zeit, als auf das lautere Wort Gottes? So war es wenigstens in den beiden vorigen Jahrhunderten, nachdem die Verfolgung seitens der römischen Kirche aufgehört hatte in den Ländern, in welchen die protestantische Kirche Staatskirche geworden war. In unserm Jahrhundert hat dies alles mehr der antichristlichen Richtung auf kirch-

lichem Gebiete auf der einen, und der mehr biblischen Glaubensüberzeugung Platz gemacht.

Aber sind nicht auch da, wo die Strenggläubigen in unserer Zeit ihren Gott und Seligmacher nicht vor dem Zeitgeiste verleugnen, noch die Aussprüche Vater Luthers aus dem 16. Jahrhundert für viele Lutheraner die Richtschnur, wie sie das Wort Gottes auffassen müssen und dürfen? Stehen die Aussprüche alsdann nicht neben, wenn nicht über dem Worte Gottes und ihr Autor Luther nicht fast neben Gott? Ist dies etwas anderes, als was die römische Jesabel sich anmaßt in Glaubenssachen, daß der heil. Geist in den Beschlüssen der Konzilien und der Päpste rede, wovon wir die äußerste Konsequenz in der Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes sehen?

Wenn du bedenkst, daß bei den hundert Kirchengemeinschaften, die alle gegen einander stehen und jede davon ihre noch stets hochgehaltenen Stifter oder die späteren noch lebenden Verwalter hat, — sind denn diese zerbröckelten und gegen einander so erbitterten Kirchengemeinschaften die Gemeinde oder der Leib Christi? Leser, die Hand aufs Herz! Hat auch die protestantische Kirche ihre goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, wie der Herr der Kirche sagt? Und waren alle diese Götzen, die die Protestanten verehrt haben, nicht die Werke ihrer eigenen Hände, während die Kirche Christi oder das Himmelreich das Werk der Hände Gottes sein muß? (Ps. 8: 4; siehe Seite 167.) Waren diese so sehr verehrten Sektenstifter u. s. w. dem Herrn gegenüber, der selbst das Lebendige und Sprechende Haupt Seiner Kirche sein wollte (Matth. 28: 20; Joh. 14; 16—18, 25, 26; 15: 26, 16: 12—15), etwas anderes als Götzen, welche weder sehen in die Herzen der Gläubigen, noch hören, was der Geist der Gemeine sagt, noch wandeln können nach der Vorschrift des Herrn auf den alten Pfaden, auf denen die Kirche der ersten Zeit wandelte, als der heilige Geist mit Seinen Gaben in ihr wohnte?

Nicht allein zu den Aposteln, sondern auch zu den siebenzig Jüngern, also zu allen Seinen Arbeitern sprach der Herr (Lut. 10: 16): „Wer euch hört, der höret Mich; und wer Euch verwirft der verwirft Mich,“ wie im Urtext steht (Calwer Bibelklärung) Es ist daher unmöglich, daß bei allen sich gegenseitig verwerfenden protestantischen Sekten der Herr aus allen sprechen kann. Und wenn

sie einander in ihrer Lehre sich so bekämpfen und verwerfen, so kann der Herr höchstens nur aus einer von ihnen reden, denn Christus ist nicht zerteilt (1. Kor. 1: 13). Und wenn sie alle behaupten, diese eine zu sein, so verurteilt der Herr sie alle hier in Seinem Worte.

Vs. 21. Die auch nicht Buße thaten für ihre Morde, Zauberei, Hurerei und Dieberei. „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger,“ sagt Johannes in seinem 1. Briefe 3: 15. Und welche traurigen Thatsachen von religiösem Haß auf die Bekenner der einzelnen Konfessionen hat nicht die protestantische Kirche in den letzten drei Jahrhunderten geliefert.*) Und wenn wir in unseren Tagen die Spaltungen und den Religionshaß sich mindern sehen, ist dies denn die Folge der mehr erwachenden christlichen Bruderliebe oder auch zum Teil von der mehr sich ausbreitenden Gleichgültigkeit gegen die Religion?

Aber auch das Darreichen des unbiblischen Seelengiftes, das tödlich für den Glauben an Christum wirkt, wie das die Rationalisten und Protestantenvereiner, die der Herr Jesus Schlangen und Ottergezichte nennen würde (Matth. 23: 27–34), in ihren unchristlichen Predigten thun (Gal. 3: 8), — aber auch die Hurerei mit Rom, mit der Welt, mit der Staatskirche, mit der Wissenschaft u. s. w., — aber auch das Stehlen falscher Lehren von anderen, von den Kirchenvätern des zweiten Jahrhunderts, — dies alles ist in der protestantischen Kirche gewesen und geblieben von Anfang der Reformation an bis jetzt. Jede Seite ihrer Geschichte kann das aufs Deutlichste nachweisen.

*) Wenn der Herr selbst in diesem 21. Verse die Protestanten des Bruderhasses beschuldigt, kann Er für den Namen Philadelphia für diese sechste Zeit auch nie die Bedeutung „Bruderliebe“ gemeint haben. Der heilige Geist widerspricht sich nie.

Die sechste Bornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

Wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meint zu haben. Luk. 8: 18.

Offenbarung 16: 12–16.

Vs. 12. Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat, und das Wasser vertrocknete.

Wir wissen schon, daß der sechste Engel die Geistlichkeit der sechsten Zeit ist, die selbst durch ihre Verrichtungen und Lehren die Bornschale ausgießt, wenn der Klang ihrer Posaune des Evangeliums nicht den von Gott verlangten Ton und Einfluß auf die Menschen hat. So kam Jesus zur Errettung Israels; als es Ihn aber nicht annehmen wollte, wurde ihm der verheißene Segen zum Fluche, der noch jetzt sich vollzieht. Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird Gott ihnen kräftige Irftümer senden, daß sie glauben der Lüge (2. Theff. 2: 10, 11).

Der Euphrat ist das Hirten- und Lehramt, das der Herr in der Reformation wiederhergestellt hat zum Segen und zur Errettung verlorener Sünder. Verachtet man aber den Segen des Herrn, so nimmt Gott diesen Segen den Menschen wieder; denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meint zu haben.

Nachdem die Glaubensverfolgungen nachgelassen hatten, erging es der Kirche, wie in der zweiten Zeit; bei der weltlichen Ruhe ging die Reinheit der Lehre verloren. Allerlei alte Ketzereien traten wieder auf und hatten große Spaltungen in den verschie-

denen protestantischen Kirchengenossenschaften zur Folge, wodurch bitterer Streit entstand. Die weltliche Macht, die sich inzwischen über die geistliche gestellt hatte, trat als Richter selbst in Glaubenssachen auf. Alle diese unglücklichen Einflüsse, vereint mit toleranter Orthodorie, steifem Sekteneigenthum und scharfer Trennung der verschiedenen Parteien trugen dazu bei, die frischen Wasser des Lebens, die der Euphrat oder das Gihon- und Lehramt auszubreiten berufen war, allmählig trocken zu machen, „auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonne,“ welche in der siebenten Zeit kommen werden, und die wir alsdann als die zwei Zeugen in Kapitel 11 und 12 wiederfinden. Sie werden hier also in der sechsten Hornschale genannt im Gegensatz zu den Königen der Erde und der ganzen Welt von Vs. 14. Daß am Ende dieser Zeit — von der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis zum Anfange dieses Jahrhunderts (1815), eine Zeit großen Unglaubens und großer Ungottseligkeit — diese Wasser fast ganz ausgetrocknet waren, ist genugsam bekannt.

Anderere Ursachen trugen dazu noch bei. In Vs. 13 sah Johannes in dieser Zeit aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister, die nach Vs. 14 Geister der Teufel sind. Teufel (diabolos) bedeutet Lasterer. Ein Geist, wenn wie hier personifiziert, ist das Bild einer Lehre, die verkündigt wird (2. Theff. 2: 2; 1. Joh. 4: 1, 6). Was nicht aus Gott und Seiner Wahrheit ist, nennt der Herr unrein (Luk. 4: 33—36; Matth. 23: 25—27).

Den Mund kennen wir bereits (sechste Bosaime Seite 293) als die Verkündiger und Verteidiger einer Lehre. Es waren also drei gotteslästerliche Lehren, die verkündigt werden sollten, drei „verführerische Geister und Lehren der Teufel“, wie Paulus sie in 1. Tim. 4: 1 nennt, die in dieser Zeit aufkommen sind und auf die Kirche und die Gemeinde großen Einfluß ausgeübt haben müssen. Die Geschichte lehrt sie uns thatsächlich als den **Deismus**, **Atheismus** und **Pantheismus** kennen.

Der Drache ist nach Offenb. 20: 2 die alte Schlange, (1. Mose 3), der Teufel und Satan.

Der unreine Geist aus dem Munde des Teufels ist der Deismus oder der einfache Glaube, daß es einen Gott giebt; doch die Teufel glauben das auch (Jak. 2: 19). Der Teufel ist nicht so dumm, den Menschen zu verblöden: „Es giebt keinen Gott“; denn das würde zu seinem Nachtheile gereichen und bei den Menschen Verdacht über seine Lehre erregen. Und dieser einfache Glaube thut ihm in seiner Macht auf die Herzen keinen Schaden. Der Teufel weiß aber auch recht gut, wer Jesus ist (Apost. 19: 15), daß Er ist der Heilige Gottes (Luk. 4: 34), der Sohn Gottes, dazu erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören (1. Joh. 3: 8). Deshalb ist es dem Teufel von großer Wichtigkeit, die Erkenntnis des Heilandes der Welt zu hintertreiben, und er ließ zu diesem Zwecke durch seine Diener die Lehre des Deismus predigen in dieser Zeit. Der Deismus erkennt Gott als einzigen Gott und Schöpfer höchstens noch als erhaltende Vorsehung an. Sünde und Erlösung fallen weg. Moses und Christus u. a. sind nur begabte Menschen und Reformatoren der gesellschaftlichen Ordnungen. Die Gottesverehrung wird zur Sittenlehre und zwar — der Teufel weiß auch das sehr wohl — zu einer kraft- und fruchtlosen, weil sie in dem Herzen des unbelehrten Menschen, der sich selbst nicht für einen Sünder hält und Christum Jesum nicht als seinen Erlöser kennt, ebenso wenig Früchte bringen kann als der Zweig, der vom Baum abgeschnitten ist (Joh. 15: 4—6).

„Im Beginne des siebzehnten Jahrhunderts eröffnet“, sagt van Loon Seite 253, „Gherburg die Reihe der englischen Deisten, die in diesem und dem folgenden Jahrhundert die Kirche fast in einen Abgrund von Unglauben gebracht haben“. Andere Lehrer des Deismus waren Thomas Hobbes, Bayle, Locke, Lord Bolingbroke u. a.

Der Deismus ist also der unreine Geist aus dem Munde des Drachen und die Quelle des Nationalismus in der christlichen Kirche und der Leugnung der Gottheit Christi. Seine Anhänger waren schon in dem sechsten Leuchter, als die Juden, die kommen sollten, prophetisch angedeutet (Seite 266, 267).

Der zweite unreine Geist, der aus dem Munde des Tieres ging, ist der **Atheismus** oder die Leugnung des Bestehens Gottes.

Das Tier kennen wir als das vierte Weltreich*) oder die Gott feindliche Macht (Dan. 7), welche als heidnisch-römisches Reich bereits als Gottesleugner oder Atheist zu erkennen war. Johannes sagt davon (1. Joh. 2: 22): „Das ist der Widerschrift, der den Vater und den Sohn leugnet“, und 4: 3: „Das ist der Geist des Widerschrifts, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt“. — Die vier großen, Gott feindlichen Weltmächte, die auf Erden nacheinander folgen sollten, stellt der heil. Geist als „Tiere“ dar (Dan. 7: 3–7). In der Weltgeschichte sehen wir denn auch, daß diese Tiere den wahrhaftigen, geoffenbarten Gott immer verleugnen, das babylonische Reich, z. B. in Nebuladnezar (Dan. 3); das persische Reich in Darius (Dan. 6); das griechisch-macedonische Reich in Antiochus (Dan. 8); das römische Reich in seinen Kaisern (erste Zeit der Offenbarung, Seite 71–73). — Die Teufel leugneten also allein den Sohn, das Tier aber auch den Vater. Vom Jahre 324 ab, als Rom christlich wurde, war das Tier oder der Antichrist scheinbar nicht, wiewohl es doch war (Offenb. 17: 8), während es hier sich wieder als der Atheismus im christlichen Reiche zeigt.

Einer der ersten Munde des Tieres war Voltaire, ein Freidenker und gewissenloser Spötter alles Göttlichen, dessen zahlreiche Schriften einen äußerst verderblichen Einfluß auf seine Zeit und die unmittelbar darauf folgende gehabt haben. Er starb 1778. Gleichzeitig mit ihm lebte und schrieb Jean Jacques Rousseau, dessen Schriften viel dazu beitrugen, alles Göttliche zu verdächtigen; ferner die f. g. Encyclopädisten, d'Alembert, Diderot, Helvetius, Montesquien, la Mettrie, Holbach u. s. w. u. s. w. mit all ihren Bewunderern und Jüngern. Alle diese Diener des Tieres sind dessen Mund, aus dem die Lehre der Gottesleugnung oder der Atheismus hervorging. Sie waren die Vorläufer und Ursachen der furchtbaren Umwälzung in Frankreich, bei welcher infolge eines Dekrets der Regierung in dem Schreckensjahre 1793 der christliche Gottesdienst abgeschafft und die Vernunftreligion eingeführt wurde.

Diese beiden unchristlichen Lehren, der Deismus und der Atheismus, behagten nicht jedem. Der Deismus, der Glaube, den

*) Der Leser erinnere sich, daß dieses vierte Reich in seinen verschiedenen Formen und Hauptern noch immer fortbauert bis zur Wiederkunft des Herrn. (Dan. 7: 13, 14, 27.)

auch selbst die Teufel noch haben, war ihnen noch zu religiös; aber auf der anderen Seite konnte der gesunde und vorurteilsfreie Menschenverstand sich doch bei dem vollkommenen Materialismus der Atheisten nicht wohl fühlen, da er überall auf eine Ursache aller Lebenserscheinungen stieß. Es mußte darum die menschliche Wissenschaft als der falsche Prophet vermittelnd zwischen beide treten und eine Transaktion bilden, indem beide Lehrformen dahin verschmolzen wurden, daß man wohl einen Gott annahm, aber keinen persönlichen (individuellen Gott), im Gegensatz und geschieden von der materiellen sichtbaren Welt. Dazu erfand sie als den dritten unreinen Geist eine neue Idee von Gott, welche alle Fragen und Rätsel auflösen sollte, nämlich: Die Weltseele oder die Summe aller lebewirkenden Anlagen und Kräfte im Weltalle ist Gott. Dies war der Pantheismus oder „Gott ist alles und alles ist Gott“.

Der falsche Prophet, von dem Johannes spricht, ist identisch mit dem Tiere aus der Erde in Offenb. 13: 11–17. Man vergleiche nur diese letzte Stelle mit 19: 20 und 20: 10, wo es überall zugleich mit dem Tiere aus dem Meere vorkommt und ihm alle seine Macht giebt. In Kap. 13: 11–13 beschreibt Johannes den falschen Propheten, wie er „als Tier aus der Erde“ in der letzten (siebenten) Zeit öffentlich als große geistliche, Gott feindliche Macht auftreten wird. Wenn Johannes aber in dieser sechsten Zeit (sechste Hornschale) einen unreinen Geist aus dem Munde des falschen Propheten ausgehen sieht, so muß dieser falsche Prophet in dieser Zeit schon entstanden sein und begonnen haben, seine Lehre in der Welt auszubreiten. In der That geschah dies so. In der siebenten Zeit werden wir sehen, daß in unserer Zeit dieser falsche Prophet als das Tier aus der Erde austritt und schon viele Bekenner selbst unter den Predigern der christlichen Kirche hat.

Die Propheten des alten Bundes hatten den Auftrag, die Erkenntnis des wahren Gottes zu bewahren und zu verkündigen. So war Abraham ein Prophet (1. Mos. 20: 7), Moses (5. Mos. 34: 10) und Jesus Christus (5. Mos. 18: 15, 18; Apoft. 3: 22). Ein falscher Prophet ist also der, welcher eine unwahre Lehre oder einen unrichtigen Begriff von Gott verbreitet, wie die falschen Propheten des alten Bundes. Und diese Rolle ist es, die der falsche Prophet, der Pantheismus in seinen weltweisen Bestrebungen

erfüllt, den Atheismus, den brutalen Unglauben des Tieres, zu verfühnen mit dem Deismus, dem noch viel vorzüglicheren Glauben der Teufel. Wiewohl schon zu Christi Zeiten die Anfänge des Pantheismus zu finden sind, war es doch erst Toland, der im Jahr 1705 öffentlich mit Wort und Lehre des Pantheismus auftrat. Heutzutage hat er den Glauben an die biblisch-geoffenbarte Religion fast verdrängt.

Diemeil wir es hier durchaus nicht zu thun haben mit feineren Definitionen und Begriffen der Philosophie betreffs dieser Richtungen, sondern allein mit ihren praktischen Resultaten, wie sie in roher, banaler Form sich in der Denkungsart und dem Glauben der Menschen offenbaren und Einfluß auf ihre religiöse Ueberzeugung ausüben, so müssen wir nach der Beschreibung des Deismus und Atheismus ebenso eine erschöpfende Beschreibung des Pantheismus geben, wie er sich in der Denkungsart der ungelehrten Masse darthut. Der Pantheismus ist also die Lehre, daß Gott die Welt und die Welt Gott ist. Jede lebenswirkende Antriebskraft ist zusammen eine Einheit, und diese Einheit ist die Weltseele oder Gott. Gleichwie die Welle des Meeres auf kurze Zeit sich in die Höhe erhebt als ein teilweise auf sich selbst stehendes Etwas, aber ohne von dem Meer getrennt zu sein, alsdann aber nach kurzer Erhebung in das große Meer zurücksinkt, mit demselben verschmilzt, um dann teilweise wieder in einer Welle zu erstehen, — so offenbart sich auch die Weltseele oder Gott, indem er fortwährend Menschen, Pflanzen, Tiere mit Leben befeelt. Bei dem Tode aber fließt dieser lebenswirkende Geist wieder zurück in die allgemeine Weltseele, verschmilzt damit, um in anderen Formen und Personen wieder aufzustehen. Eine persönliche Existenz Gottes wird also geleugnet, ebenso ein persönliches Fortbestehen der Menschen nach dem Tode. Die ärgste Konsequenz dieser Lehre ist aber, daß der Mensch als höchste Wesen oder zugleich dieser Weltseele auch das höchste göttliche Wesen oder zugleich Gott ist, wodurch dann die praktische Religion und Gottesverehrung zu einer Verehrung des Menschen, zur Humanität wird.

Zu welchem Endresultat diese Lehre des Pantheismus die Menschen führt, wird uns die siebente Zeit lehren, erst dann wird er seine Hauptrolle spielen als der Vater der Menschenvergötterung, wie der Deismus schon seit 1600 der Vater des Na-

tionalismus war, der Atheismus der Ursprung des Materialismus, Simonismus, Jakobinismus und der französischen Revolution mit ihren schrecklichen Bluttthaten und der Anbetung der Göttin Vernunft war.

Wie aber die drei unreinen Geister oder unchristlichen Lehren, der Deismus oder der Glaube der Teufel, der Atheismus oder der Unglaube des tierischen Menschen, der Pantheismus oder die falsche Lehre, daß der Mensch Gott sei, während der Reformationszeit bis heute die christliche Lehre in allen christlichen Kirchen, besonders in der protestantischen, unterminiert und mißgestaltet, — wieviel Einfluß sie auf Glaube und Moral gehabt hat, — wie sie die ganze christliche Kirche durchdrungen haben, — wie dadurch die frischen Wasser des Evangeliums des großen Wasserstromes Euphrat größtenteils ausgetrocknet sind, — das alles zu beschreiben ist für den gebildeteren gläubigen Leser ebenso unnötig, als es für den weniger entwickelten zu weitläufig sein würde. Genug, daß dadurch die neologischen, rationalistischen, liberalen Lehrbegriffe hervorgerufen wurden und daß kein falscher Glaubenspunkt in Kirche und Gemeinde vorhanden ist, der nicht ein Auswuchs jener drei Aeste, des Deismus, Atheismus und Pantheismus wäre. Dadurch wird alsdann auch und ist schon die ganze christliche, römisch- und griechisch-katholische und protestantische Kirche das große Babylon, was der Engel in Offenb. 18: 2 von ihr aussagt, eine Behausung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen Geister in den Augen des Herrn geworden. (Seite 23.)

„Gleich den Fröschen“ waren die Geister. Das im Grundtexte gebrauchte Wörtchen für „gleich“ drückt sowohl die Gleichheit in Bezug auf Anzahl, (Frösche in Egypten, und dann ist die Vorhersagung erfüllt,) als auch die Gleichheit in Bezug auf Beschaffenheit und Charakter aus. Die Eigentümlichkeit des Frosches ist, daß er als weidliches Tier sowohl auf der Erde (Weltordnungen), als auch im Wasser (Evangeliumslehre) leben kann.

In der heil. Schrift kommt der Frosch niemals als Bildersprache des heil. Geistes vor. Hier muß wohl die Bedeutung sein, daß die von diesem Geiste befeelten Prediger Gott und der Welt zugleich dienen wollen und es für sehr leicht ansehen, ein Christ zu sein. Und in der That, wo der Herr so ausdrücklich sagt, daß der Weg schmal und die Pforte enge sei, da predigen die Teufel,

der Hochmut des Fleisches und die Weltweisheit, daß der Weg breit und die Pforte weit sei, da predigen sie es selbst in den Kirchen durch ihre deistlichen, atheistischen und pantheistischen Lehrer. Ob auch das sinnlose Quaken und die Aufgeblasenheit der Frösche auf das Sinnlose dieser drei Lehren und auf die Vermessenheit ihrer Verkündiger, sich über Gottes Wort zu stellen, angewandt werden kann, das möge der Leser selbst entscheiden. Luther faßte es in dieser Bedeutung auf, indem er sagte: „Sie qualen viel gegen das Evangelium und bringen selbst nichts zustande“.

Bis soweit ist die sechste Zornschale als Vorbereitung zur Ausgießung der siebenten, wie in Vs. 14 und 16 gesagt ist, in der Kirchengeschichte erfüllt. Der Inhalt dieser beiden Verse ist eine kurze Andeutung dessen, was am Ende der siebenten Zeit geschehen soll, wenn die in der sechsten Zeit auf gekommenen und in der siebenten fortwirkenden drei unreinen Geister Zeichen thun und gehen werden zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen. Die Zeichen finden wir in der siebenten Zeit in Kap. 13: 11–17 näher angegeben, den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen, in Kap. 19: 11–21.

Daß dies alles in der letzten Zeit geschieht, sehen wir aus Vs. 15, wo der Herr selbst wieder durch den Engel von 1: 1 sprechend auftritt und am Ende der sechsten Zornschale Seiner Gemeinde zum letzten Male die Warnung erteilt, — auch am Ende des sechsten Leuchters — daß die Zeit sehr nahe sei. „Siehe, Ich komme bald“, heißt es da; „Siehe, Ich komme als ein Dieb“, heißt es hier. Die darauf folgenden Worte: „Seltig ist, der da wachet“, sind der letzte Zuruf an die zehn Jungfrauen (Matth. 25), wachend zu bleiben bis zum Kommen des Bräutigams. Sie bilden mit den übrigen Worten des 15. Verses: **und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe**, den kurzen Inhalt der Warnung für den siebenten Leuchter (Laudicea) oder die Gemeinde der letzten Zeit der Kirche, in der wir jetzt leben. Bedürfen diese Worte noch einer näheren Erklärung, dann wird man dieselbe gleich im siebenten Leuchter finden. Ob schon nun der letzte Teil des sechsten Siegels, der sechsten Posaune und sechsten Zornschale bis in die siebente Zeit hinüberreichen und

da ihre völlige Erfüllung finden, fällt es doch in die Augen, daß sie zu unserer Ermahnung und Belehrung schon eine vorbildliche Erfüllung gefunden haben am Ende der sechsten Zeit, in den Jahren 1789 bis 1815.

Die Umwälzungen auf der Erde, die Schreckensereignisse und bangeren Zeiten dieser Jahre, der Sturz von Kirchen und Thronen waren ein Vorzeichen von dem Ende des sechsten Siegels. Die Macht der französischen Schreckensherrschaft und später die Napoleons I., der Leugnung der christlichen Religion, das Aufkommen des Atheismus und Materialismus in diesen Zeiten waren ein Vorbild der Wirkung dieser Geister der Teufel, die die Könige der Erden und der Welt in der siebenten Zeit versammeln werden zu einem Streit an jenem großen Tag Gottes des Allmächtigen (Offenb. 16: 14). Mit einem Worte, alle die Ereignisse dieser Jahre waren eine schwache Skizze von den noch kommenden Zeiten. Damals schon ging, ebenso mit der Kommune (1871) in dem gottlosen Paris, aus der großen Kelter des Hornes Gottes **das Blut bis an die Säume der Pferde**, wie die Offenbarung (14: 19, 20) dies in ihrer Bildersprache ausdrückt.

Johannes endigt seine Beschreibung der sechsten Zornschale mit den merkwürdigen Worten:

Vs. 16. **Und er** (der Zornschalen-Engel von Vs. 12) **hat sie** (die drei unreinen Geister*) **versammelt an einen Ort, der da heißt auf Hebräisch Harmageddon**, d. i. die heilige Stadt (vergl. 20: 9), die Christenheit (Urbs sancta; i. e. Ecclesia; Boda). Die frühere heilige Stadt oder das geistliche Jerusalem (Ebr. 12: 22 finden wir in der siebenten Zeit wieder als „die große Stadt“, die in der siebenten Posaune (Offenb. 11: 8, 13) die geistliche Sodomä und Ägypten genannt wird im Gegensatz zu den gläubigen Christen oder der heiligen Stadt von 11: 2, die das Antichristentum zertreten wird. Ebenso finden wir in der

*) Das Fürwort „sie“ in Vs. 16 hat sowohl auf die drei unreinen Geister von Vs. 13 Bezug, als auch auf die Könige der Erde von Vs. 14; darum wird es im Griechischen im männlichen Geschlecht gebraucht. Auch das Wort „Harmageddon“ hat eine zwiefache Bedeutung. Weil wir hier nur den bereits erfüllten Teil der Prophetie zu behandeln haben, so kommen für uns die drei unreinen Geister insoweit in Betracht, als sie in der Christenheit schon wirksam sind. Die Versammlung „der Könige der Erde“, die in diesem „Harmageddon“ vor sich gehen soll, folgt später in der siebenten Zeit und wird auch daselbst behandelt werden.

siebenten Hornschale (16: 19 und 18: 10, 21) die große Stadt, genannt das große Babylon, worüber dreimal das Wehe, Wehe, Wehe! (Offenb. 18: 10, 16, 19) gerufen wird. Diese große Stadt oder das große Babylon (18: 2) ist die ganze abgefallene christliche Kirche, wie sie sich in der letzten Zeit offenbaren wird. — Auf dieser und auf Seite 308 werden die christlichen Kirchen vom Herrn Babylon genannt. Babylon heißt Verwirrung. Mitten durch die alte Stadt Babylon floß der große Strom Euphrat. Alle die christlichen Kirchen mit ihren so widerstreitenden Lehren sind also **in des Herrn Augen** ein Babel von Verwirrung, und gleichwie der Euphrat in dem alten Babylon austrocknete, so trocknet auch in dem geistlichen Babel, durch welches der geistliche Strom, das Hirten- und Lehramt, fließt, das Hirten- und Lehramt aus (Seite 303). Bei diesen Uebereinstimmungen bleibt kein Zweifel mehr übrig betreffs der Bedeutung von Babylon und Euphrat.

Daß der sechste Posaunen- und Hornschalen-Engel, d. i. die protestantische Geistlichkeit, seit dem vorigen Jahrhundert bis auf den heutigen Tag in stets wachsendem Maße wirksam ist, die drei unreinen Geister, den Deismus, Atheismus und Pantheismus in den christlichen Kirchen zu versammeln behufs Bildung des großen Babylons, ist jetzt wohl jedem klar.

Uebersicht der Kirchengeschichte in der sechsten Zeit.

Vom Jahre 1517 bis 1815 nach Chr. Geb.

Auschiebung des sechsten Leuchters.

Offenbarung 3: 7—9.

Vs. 7. Schreibe an die Vorsteher der Gemeinde und an Meine ganze Gemeinde der sechsten Zeit, die als neuer Zweig an dem alten verdorrbenen Feigenbaum der Kirche durch ihren Glauben und ihre Liebe Mir ein guter Geruch ist: Dies sagt der Heilige und Wahrhaftige, der die Schlüssel der Erkenntnis und der Macht zum Himmelreich hat, die Er der untreuen römischen Geistlichkeit genommen und andern treuen Knechten gegeben hat: das sagt der, der das Himmelreich öffnen kann, so daß es niemand schließt, der es aber auch schließen kann, und niemand es öffnet:

Vs. 8. Ich weiß deine Werke des Glaubens und der Liebe. Ich habe Mich dir selbst und damit dir auch den Glauben an Mich und Mein Wort zurückgegeben, als geöffnete Thür zu dem Gottesreiche, und diese Thür wird von nun an nimmermehr geschlossen werden. Du bist schwach in dir selbst, aber du bist stark, weil du dich stüttest auf Mein Wort und Meine Verheißung, und Meinen Namen nicht verleugnest als den deines Heilandes und Seligmachers.

Vs. 9. Aber es werden unter dir kommen aus des Satans Schule, die da sagen, daß sie Gott kennen, Mich aber als den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben verwerfen. Stehe, Ich will sie machen, daß sie . . .

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Die Erfüllung dieser Vorhersagungen des Sohnes Gottes über die sechste Zeit werden unsere Historiker van Loon und Guers wohl nicht so treffend darthun können, als die der vorigen Zeiten, weil sie die Zeit der Reformation für noch nicht abgeschlossen halten. Doch irren sie hierin, ihre Uebersicht über diese Zeit ist daher auch unvollständig. Wir werden jedoch genugsam Hülfe bei ihnen finden, die unsere Umschreibung (Paraphrase) beantworten. Die eigentliche Geschichte der Reformation gehört nicht zum Gegenstand unserer Untersuchung; auch glauben wir, daß unsere Leser mit derselben genügend bekannt sind. Wer sich damit beschäftigen will, findet Auskunft in jedem Geschichtswerke, besonders ausführlich und interessant ist das Werk von Merle d'Aubigné.

Bei Guers lesen wir auf Seite 556 und 558:

„Durch den ganzen Westen ging ein einstimmiges Klagen über den Zustand der Kirche. Jeder, der ein aufrichtiges Gemüth bejaß, hat um eine ganze, völlige Reformation. Jesus hatte das Seufzen der Seinen erhört, eilend kam Er zu ihrer Erlösung. Nach einigen Jahrhunderten des Kampfes zwischen Licht und Finsternis (in den vorigen Zeiträumen) bricht die Gnadensonne wieder durch. (Seite 557.) Martin Luther, das vornehmste Werkzeug in Gottes Hand, um Deutschland zu reformieren, studierte auf der Universität zu Erfurt. Als er eines Tages die Bibliothek dieser Universität durchsuchte, fand er im Staube eine lateinische Bibel und wohl die erste, welche er je gesehen hatte. Von diesem Augenblicke an hörte er nicht auf, über dieses göttliche Buch nachzudenken. Auf diese Weise bereitete ihn Gott vor auf den großen Streit, wobei nur die heil. Schrift seine Stütze sein (siehe Seite 264), und in welchem er diese triumphierend den menschlichen Anordnungen gegenüberstellen sollte.

Eine Stelle im Römerbriefe zog besonders seine Aufmerksamkeit auf sich und zwar der 17. Vers des ersten Kapitels: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Bei seinen täglichen Beschäftigungen dachte er stets über diese Stelle nach. Endlich, als Gott sein Herz öffnete, konnte er verstehen, was Rechtfertigung, welche dem Sünder umsonst geschenkt wird durch den Glauben an Jesum Christum, bedeute. Und diese Er-

kenntnis wurde ihm ein Schlüssel zur ganzen heil. Schrift. „Ich fühlte bald“, sagte er, „daß mein ganzes Sein erneuert war, daß ich **eine geöffnete Thür** (Seite 264) gefunden hatte, um in das Paradies einzugehen.“

Seite 562: „Am Abend vor Allerheiligen schlug Luther seine denkwürdigen Sätze oder Thesen gegen den Ablass an die Thür der Schlosskirche zu Wittenberg. Fünf Monate zuvor, am 1. Juni 1517 war Rom Zeuge eines Wunders gewesen, welches ein großes Unglück für seinen Stuhl vorherzusagen schien. Während der Papst damit beschäftigt war, 31 Kardinäle zu erwählen, entstand plötzlich ein starker Sturm, in welchem ein Blitzstrahl den Engel, der auf dem Palaste St. Angelo stand, zertrümmerte und herunterschleuderte; ein anderer bewirkte, daß in einer Kirche das Bild des Jesuskundes in den Schoß seiner Mutter fiel; ein dritter verursachte, daß die Schlüssel, die sich in den Händen Petri befanden, herabfielen.“

Daß neben Luther und seinem Freunde Melancthon auch Zwingli, Calvin und andere Männer als Reformatoren auftraten und den vollen Rath Gottes zur Seligkeit verkündigten, ist allgemein bekannt. Van Loon sagt darüber:

„Die Reformation ist in verschiedenen Ländern und durch verschiedene Werkzeuge entstanden. Während Luther von Staupitz auf Christum als den alleinigen Seligmacher gewiesen wurde und gemerkt war, zu verkündigen, daß der Gerechte seines Glaubens leben solle, wurde, ohne von ihm etwas zu wissen, sein Zeitgenosse und Mitreformatör Zwingli von Wittenbach mit der Allgenugsamkeit Christi bekannt gemacht, und wiederum, fast zu gleicher Zeit, wurde Lesèvre mit seinem Jünger Farel zu Paris auch durch das Lesen der Bibel zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht; es standen an allen Orten für Luther Bundesgenossen auf in dem Streite, den er mit Rom führte. Außer diesen lebten und wirkten in England auch noch die Schüler Willeffs und machten das Land für die Annahme der Reformation reif. Die zerstreuten Hussiten bewahrten in Böhmen und Mähren die Hinterlassenschaft ihrer gläubigen Väter; die Waldenser in Piemont waren bereit, die neue Verkündigung des Evangeliums mit Tausenden in ihren Felsenklüften zu beantworten. Die Reformation war nicht das Werk einer einzelnen Person; sie war hervorger-

gangen aus der Not, die allen wahren Christen gemeinsam war; und so Luther oder Zwingli geschwiegen hätten, dann hätten doch Barel und Biret gesprochen. Darin eben lag ihre Kraft, darin ihre Einheit, daß sie bei all der Verschiedenheit der Lehre zwischen den schweizerischen und deutschen Reformatoren einstimmig kräftig gegen Rom protestierten.

Seit dem Zeitalter der Reformation erschienen die Schüler des Socinus, diese Unglücklichen, die den, welchen Himmel und Erde anbeten, und vor dem die Erlösten ihre Krone niederlegen sollen, zu einem Menschen ersten Ranges erniedrigten. Auch der Arianismus durfte sein gottloses Haupt erheben. Diese alte Kegerei (siehe Seite 93, besonders die Anmerkung), welche den Herrn der Herrlichkeit Seiner allmächtigen Gottheit berauben wollte, die in England einige Zeit nach der Reformation wieder entstanden war, verflechte allmählig das ganze Festland Europas. (Guers Seite 628.)

Umschreibung des sechsten Siegels.

Offenbarung 6: 12, 13; 7: 1.

Vs. 12. Und als Christus die sechste Zeit der Kirchengeschichte geöfnet hatte, sahe ich eine große Bewegung unter den Christenvölkern Europas entstehen; und Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird in Seiner eben erst erstandenen Kirche und Seinen Gläubigen infolge der gegenseitigen Religionskämpfe verfinstert, und die Gemeinde fiel wieder mehr zurück in das natürliche Leben das nicht aus Gott ist.

Vs. 13. Und die christlichen Könige und Geistlichen fielen durch die heftigen Religionsstreitigkeiten zwischen der katholischen und protestantischen Kirche als unreife Früchte an dem Feigenbaum der Kirche aus dem Gottesreiche auf die Erde und wurden irdisch gestunt. Die Religion verschmolz mit der Staatswissenschaft, und die Kirche wurde dem Staate unterworfen.

Offenbarung 7: 1.

Und ich sahe vier große Geistliche und vier protestantische Fürsten, die an der Spitze der Reformationsbe-

wegung standen und so lange den gegenseitigen Frieden erhielten und die Reformation gegen die nicht einstimmig handelnden römischen Staats- und Kirchenmächte beschirmten, bis sie genug Feld gewonnen und Kraft genug hatte, um nimmermehr durch Verfolgung vernichtet werden zu können.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

„Wie war nun der Zustand der Kirche in dem Augenblicke, als die Reformation in derselben öffentlich Stellung genommen, und was für Aussichten auf Fortkommen und Gelingen hatte sie?“ fragt van Loon, Seite 205, und antwortet darauf folgendes:

„Wenn man nur oberflächlich den Weg nachgeht, den sie in dreizehn Jahren zurückgelegt hatte, vom 1. Oktober 1517 bis zum 25. Juni 1530 (die Ueberreichung der Augsburger Konfession), und die Ueberwindungen betrachtet, die sie in dieser kurzen Zeit davongetragen, so ist man geneigt, im Voraus anzunehmen, daß noch vor Schluß dieses Jahrhunderts das Papsttum aller Kraft beraubt und ohne jegliche kirchliche und politische Bedeutung sein würde. Obschon die Geschichte uns des Gegenteils belehrt, fragt man dennoch mit einiger Verwunderung, weshalb das dem Volke Gottes wiedergegebene Wort Gottes in den folgenden Jahren so viel weniger vorangeschritten, als in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, insonderheit, da die zum Protestantismus Neuebekehrten eine Stütze in den schon erhaltenen Kirchen finden konnten und die Beschirmung der Reformation zugethanen Fürsten gegen Unterdrückung durch katholische Regierungen genossen. Allein man bedenke wohl, daß gerade dieser Umstand, scheinbar für die Reformation so vorteilhaft, in Wirklichkeit eine unmöglich zu überschreitende Grenze gesetzt hat. Beide Parteien hatten sich in kirchlichen und politischen Sachen scharf getrennt, Neutralität war fast unmöglich geworden; Fürsten und Völker waren gezwungen, für oder wider Rom den Harnisch anzulegen, und die friedliche Propaganda wurde abgeschnitten, um den Religionskriegen, Verträgen, mehr oder weniger vorteilhaften Friedensschlüssen Platz zu machen. Die ganze katholische Kirche war erwacht, was sie 1517 nicht war, und eingedenk der Gefahr, die ihr durch das Zunehmen der Reformation drohte,

gebrauchte sie alle Mittel, diese Gefahr abzuwehren. In den Ländern, wo sie noch vorherrschend war, nahm sie ihre Zuflucht zur Inquisition und zu den Verfolgungen. In den Ländern, wo ihr dies unmöglich war, wurden Bündnisse geschlossen und allerlei diplomatische Kunstgriffe gebraucht, um Frieden und Krieg, Trennung und Eiferfucht der Fürsten und Völker der Unterdrückung des Protestantismus dienstbar zu machen, wenigstens aber den Fortgang desselben zu verhindern.“

Seite 207. Doch nicht nur der Zustand der römischen Kirche, auch der, in welchen die Reformation geriet, stand ihrer Ausbreitung im Wege. Rom ging zur Verfolgung über, und die so in die Enge getriebenen Protestanten hatten zu wählen zwischen Unterwerfung oder Widerstand mit Gewalt. Sie wählten letzteres und griffen zu den Waffen. Wie auch das Urteil ausfällt, das man über diesen Widerstand fällen zu müssen meint, die Sache der Reformation wurde dadurch in ihrem Fortgange gehemmt. Nicht durch Töten, sondern durch Getödetwerden hatten die Christen der ersten drei Jahrhunderte das heidnische Rom überwunden, und es liegt auf der Hand, daß man durch die Predigt der Wehrlosen, die man unterdrückt, eher gewonnen werden kann, als durch die der Feinde, die man mit dem Schwerte in der Hand sich gegenübersehen sieht. Aber auch selbst die Predigt ist ganz verschieden da, wo die Religion zugleich einen politischen Charakter angenommen hat und es nicht so sehr der Seelen Seligkeit zu gelten scheint, als viel mehr der Förderung einer staatskundigen Faktion. In Anbetracht der Erfüllung von Offenbarung 7: 1 gilt außer dem auf Seite 277—279 Angeführten auch noch folgendes von van Loon, Seite 208, 209:

„Doch welche Aussichten auf das Gelingen waren nun für die Reformation? In erster Linie: sie war lange vorbereitet und die Zeit war so gewählt, der Zustand Europas und Deutschlands besonders so durch Gottes Vorsehung bearbeitet, daß die jugendliche Pflanze bequem aufsprießen und Wurzel fassen konnte, ehe sie allzu schweren Stürmen ausgesetzt ward. Die Reformation hatte in verschiedenen Ländern, die sich meistens feindlich gegenüberstanden, Eingang gefunden. Die Verfolgungen konnten daher nicht die Einheitlichkeit haben, die Rom zu seiner Wiederherstellung im Westen bedurfte, und sowohl katholische wie pro-

testantische Fürsten waren nicht unzufrieden, daß die Reformation die Anmaßungen des Papstes einigermaßen vermindert hatten, und gebrauchten die Reformation und ihre politische Bedeutung dazu, sich mehr oder weniger vom päpstlichen Stuhle unabhängig zu machen.“

Umschreibung der sechsten Posaune.

Erster Teil: Die Reformation. Offenbarung: 10: 1, 2.

Vs. 1. Und ich sah Jesum Christum, den Engel des neuen Bundes in Seinen Zeugen wieder auf die Erde kommen, um durch diese, aus der römischen Kirche ausgetretenen Geistlichen die verlorene Erkenntnis des Evangeliums wiederbringen und den Bund der Gnade und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, auf Erden wieder verläudigen zu lassen. Seine Knechte waren kräftige Zeugen, voll des heiligen Geistes, und sie brachten das durch das Papsttum verfinsterte Wort des Herrn der Gemeinde wieder dar. Dadurch waren sie auch in den Stand gesetzt, so sie darin gesucht hätten, das zu finden, was bei der Wiederkunft stattfinden sollte, und daß, da nun das Evangelium allen Völkern sollte gepredigt werden, auch das Ende dieses Bundes nahe sei.

Vs. 2. Und kraft Seines Evangelistenamtes bildete Christus durch Seine Boten des Evangeliums wieder gläubige (protestantische) Gemeinden in dem römischen Völkermeere, und durch Seine Hirten und Lehrer erhielt Er als der oberste Hirte und Lehrer Seine Gläubigen in der Wahrheit und fruchtbar in allen guten Werken.

Ueber die Erfüllung dieser Prophetie haben wir schon genug gesagt auf Seite 281—285. Bei dem folgenden Teile dieser sechsten Posaune werden wir, wie in der fünften Posaune, die Seite der Erklärung angeben, wo ihre Erfüllung zu finden ist.

Zweiter Teil: Die Verfolgung der Protestanten.

Offenbarung 9: 13—19.

Vs. 13. In der sechsten Zeit der Kirche, als das Evangelium vom Herrn wieder auf die Erde zurückge-

bracht war, hörte ich Ihn, das lebendige Haupt der Gemeinde

Vs. 14. Sagen zu Seinen Knechten auf Erden, den protestantischen Predigern: „Blaset die Posaune Meines Evangeliums laut (Seite 32, 57, 58), löset dadurch die vier feindlichen römischen Staats- und Kirchenfürsten (Engel), die bis dahin nicht mächtig genug waren, den Frieden zu stören und die Waffen gegen Meine Zeugen zu ergreifen.“ (Seite 288, 291.)

Vs. 15. Und die vier römischen Staatsmächte wurden los zu der vom Herrn bestimmten Stunde, damit sie die durch den heiligen Geist geheiligten kräftigen Zeugen des Herrn töten sollten. (Seite 291--293.)

Vs. 16. Und die Streitmacht im Dienste der römischen Kirche war so groß, daß sie für mich unzählbar war und ihre Anzahl wurde mir genannt als zwanzigtausend mal zehntausend. (Seite 293.)

Vs. 17. Und ich sah die feindlichen römischen Heere (Pferde) mit ihren geistlichen und weltlichen Anführern (Reiter), und sie glaubten Christen und Eiferer Gottes zu sein und waren Werkzeuge des Satans, versunken in die tiefste geistliche Finsternis, und durch ein höllisches Feuer in Wut entbrannt gegen die Kinder Gottes. Und die Päpste, die Häupter dieser Verfolgung, traten auf als Apostel unsers Herrn Jesu Christi und waren doch brüllende Löwen des Satans. Und die Verteidiger des Papsttums, die Bischöfe, die Jesuiten und Inquisitoren, in heftiger Wut entbrannt, gaben überall den Befehl zur Vertilgung der Protestanten. (Seite 293—295.)

Vs. 18. Infolge satanischen Hasses, wütender Verfolgung und höllischer Mordsucht wurden die kräftigen Zeugen Jesu, die öffentlich für ihren Glauben austraten, auf Befehl der Verteidiger der römischen Kirche getölet. (Seite 295.)

Vs. 18. Denn die Heeresmacht der katholischen Fürsten stand ganz im Dienste der päpstlichen Legaten, Bischöfe und der Jesuiten, und letztere, die sich Nachfolger des sanftmütigen Jesu nannten, sind giftigen

Schlangen gleich und haben Oberherren voll Mordsucht und Bosheit. (Seite 295, 296.)

Ueber diese Verfolgungen lesen wir in einer kurzen Uebersicht bei Guers, Seite 623, folgendes:

„Satan, auf den Fortgang der Reformation erbozt, erweckte ihr einen fürchtbaren Widerstand. Erst entstand das Konzil von Trient (1545—1563), das alles ins Werk setzte, das Papsttum auf den Trümmern des zerbröckelnden Protestantismus wiederherzustellen. Aber Gottes Güte vereitelte das Zusammenhalten des Feindes; zum Aerger des großen Konziliums bestand der Protestantismus noch und die Wahrheit triumphierte. Weit entfernt, dem Evangelium den geringsten Schaden zuzufügen, hat Rom durch Trient ein unheilbares Unglück erfahren. Dadurch, daß es all die Irrtümer bekräftigte, welche in dem Mittelalter entstanden waren, alle Mißbräuche der vorhergegangenen Jahrhunderte als unveränderliche Gesetze heiligte und mit so viel fürchtbaren Anathemas die Lehrsätze und Handlungen bestätigte, gegen welche sich die Reformatoren am meisten widersetzt hatten, dadurch hat Trient die völlige Scheidung zwischen Licht und Finsternis herbeigeführt.

Satan gebrauchte auf dieselbe Weise Vereinigungen und Verschwörungen gegen die Reformation, doch mit ebenso wenigem Erfolge als die Konzilien. Derselbe Gott, der unter dem kaiserlichen Rom die aufs beste geschmiedeten Pläne des Fürsten der Luft vereitelt hatte, zeigte aufs neue, daß dessen Kraft nichts als Schwachheit, daß dessen Weisheit nichts als Thorheit sei. Das Leben der Reformatoren, welches Gottlose mehr als einmal bedrohten, wurde immer wunderbar erhalten durch den, dem sie in Treue dienten. Er hielt sie geborgen durch Seine väterliche Hand.

Die Kriege und Einfälle, zu denen der Teufel seine Zuflucht nahm, um seinen Thron unter der Christenheit aufzurichten, gelangen ihm nicht besser als seine Vereinigungen.

Der Kaiser von Deutschland drohte, den Kurfürsten von Sachsen und alle Fürsten, die die Lehre des Evangeliums beschützten, mit Waffengewalt zu überwältigen; aber seine Pläne litten Schiffbruch, und der Protestantismus ging triumphierend aus der Unterdrückung hervor. Die Verfolgungen gegen die

Reformation hörten jedoch nicht auf. Diejenigen, welche der mordfüchtige Geist des **Papsttumes** ihr bereitete, überrufen in Greulichkeit und Abscheulichkeit alle die, welche früher die heidnischen Römer erfannen. Das heidnische Rom war in seinen Verfolgungen grausam gewesen, -- das päpstliche Rom war in seinen Verfolgungen ausgesucht; die Inquisition wurde studiert und geübt als eine Wissenschaft. Es gebrauchte Marterwerkzeuge, welche die vorigen Jahrhunderte nie gekannt, und trug grauenhafte Geschicklichkeit zur Schau in der Kunst, die Menschen zu quälen. Das Blut der Christen floß in Strömen in Europa. **Böhmen, Mähren, Ungarn** (das gegenwärtige Oesterreich) wurden während einer Reihe von Jahren der Schauplatz greulicher, barbarischer Gewaltthaten. In der kurzen Zeit von dreißig Jahren wurden 39 Fürsten, 148 Grafen, 234 Barone, 147518 Edelleute und 760000 Bürger um des Evangeliums willen ermordet. Am 24. August 1572 fielen 70000 Protestanten im ganzen Reiche durch den Stahl des Henkers.“*)

Dritter Teil: Der fernere Zustand der Verkündigung des Evangeliums in der protestantischen Kirche.

Offenbarung 9: 20, 21.

Vs. 20. Und die übrigen Gläubigen, die nicht durch diese Verfolgung getödtet wurden, sind geblieben in ihren Verkehrtheiten und bei ihren verschiedenen eigenen Glaubensbekenntnissen und kirchlichen Sekten und Staatskirchen und hielten mit der Welt. Sie sind auch treu ihren theils gläubigen und liebevollen, theils Gottes Wahrheit verderbenden, oder kast-orthodoxen und auch ihren längst schon entschlafenen Lehrern, Sektenstiftern und verdienstvollen Geistlichen; sie verehren sie wohl nicht mehr als Gott, aber doch neben Gott, sie haben die sich untereinander widerstreitenden Aussprüche dieser Männer über das Wort Gottes gestellt und als Glaubensregeln angenommen, als wären es Aussprüche des Herrn selbst.

*) Die vier oben genannten Reiche mit ihren Fürsten waren die vier Winde der Erde von Kap. 7: 1 oder die vier großen römischen Staats- und Kirchenmächte, welche die vier Ecken der Erde oder die Verteidiger der römischen Staats- und Kirchenordnungen bilden. (Seite 278, 279.)

Sie sind in diesem allen geblieben, obgleich alle diese Männer ebenso fehlbare Menschen waren als sie, da sie nicht wie die christlichen Glaubenslehrer aus der ersten Zeit, den heil. Geist, der sie in alle Wahrheit leiten sollte, mit Seinen Gaben (Seite 194, 195) in ihnen wohnend hatten. Infolge dieses Mangels konnten sie auch nicht den vollen Rat Gottes einsehen, konnten nicht hören, was der Geist früher zu der Gemeinde sagte, noch wandeln in den alten Pfaden und Einrichtungen des Herrn.

Vs. 21. Sie sind auch treu geblieben ihrem Hass gegen andersdenkende Brüder, der Vermischung menschlicher Bindungen mit der Wahrheit Gottes, ihrem Halten mit der Welt, mit dem Staate und der Weisheit dieser Welt, ihrer Annahme und Verkündigung alter Ketereien.

Dieses prophetische Urtheil über die verschiedenen protestantischen Sekten ist in seiner Erfüllung genugsam angegeben auf Seite 297—302.

Von all den in der Reformationszeit entstandenen Sekten eine Uebersicht zu geben, würde uns zu weit führen. Man findet sie bei van Loon verzeichnet auf Seite 213—299. Sie bilden fast ausschließlich die ganze Geschichte des Protestantismus in der Zeit der Reformation.

Umschreibung der sechsten Bornschale.

Offenbarung 16: 12—15.

Vs. 12. Die protestantischen Staats- und Kirchenmächte gossen in dieser sechsten Zeit die Gerichte Gottes über das Hirten- und Lehramt der protestantischen Kirchengenossenschaften aus. Die früher von ihnen gepredigte Lehre des Evangeliums vertrocknete in den protestantischen Kirchen, damit dadurch der Weg bereitet würde den zwei Zeugen, die in der letzten Zeit kommen werden.

Vs. 13. Und in der sechsten Zeit kamen in den protestantischen Kirchen drei falsche Lehren auf, die nicht aus Gott sind, sondern Lasterungen des Waters der Lügen, und die durch seine Werkzeuge verkündigt wurden. Seine eigenen Diener leugnen in der Kirche die Gottheit Jesu

Christi, der mit dem Vater eins ist. Die Diener dieser Welt leugneten ganz das Bestehen eines Gottes, und die Diener der menschlichen Weisheit lehrten, daß alle lebenden Wesen in der Natur oder der im Menschen, Tier und Pflanze lebende Geist, zusammen die Gottheit ausmachen.

Vs. 14. Diese drei sind gotteslästerliche Lehren des Teufels, womit er die Menschen verführt zur Verwerfung des Evangeliums Jesu Christi und des Glaubens an Gott.

Vs. 15. Und die protestantische Geistlichkeit verbreitete diese drei Lügenlehren, den Deismus, den Atheismus und den Pantheismus unter der Christenheit und in den christlichen Kirchen.

Erfüllung in der Kirchengeschichte.

Guers sagt auf Seite 627:

„Während der Teufel die Kirche äußerlich mit Gewalt anfiel, griff er sie inwendig mit Irrtum, Lügen und Mergernis an. Während der Reformationszeit erschienen die Wiedertäufer (Anabaptisten), welche mit den Waffen in der Hand die gefährlichsten Lehren verbreiteten. Diese Kinder der Zügellosigkeit, die Jakobiner der vergangenen Zeiten, begingen allerlei Arten der Unordentlichkeit, wofür man mit Unrecht die Reformation verantwortlich machte. Die Schwärmer (Enthusiasten), die andern Kinder des Fürsten der Finsternis, warfen ein nicht geringeres Mißtrauen auf die Reformation. Nach ihnen erschienen die Jünger des Socinus, diese Unglücklichen, die den, welchen Himmel und Erde anbeten und vor dem die Erbsen ihre Kronen niederlegen sollen, zu einem Menschen ersten Ranges erniedrigten. Auch der Arianismus durfte sein gottloses Haupt erheben. Diese alte Ketzerei, welche den Herrn der Herrlichkeit Seiner allmächtigen Gottheit berauben wollte, die in England einige Zeit nach der Reformation wieder entstanden war, beflechte allmählig das ganze Festland Europas.“

„Dein Loos auf Erden wird sich bald ändern, kleine Heerde Jesu Christi! Endlich wirst du das Reich in Besitz nehmen. Nachdem du lange von deinen Feinden getreten bist,

nahet die Zeit, in der du über sie herrschen wirst. So tief deine Erniedrigung war, so hoch wird deine Erhöhung sein. Freue dich! der Sabbath, nach dem du, ermüdet von so vielem Streit und so vielen Schmerzen, seufzend ausschauest, wird endlich anbrechen. Noch eine Trübsal, und die Prüfung wird zu Ende sein.“

„Aber durch welche Ereignisse muß die Kirche so vom Streite zur Ueberwindung gelangen? Welche Umstände werden sie aus ihrem niedrigen Stande zu der Herrlichkeit emporheben? — — — Respectieren wir das Dunkel, in das sich die Prophetie hüllt, aber freuen wir uns zugleich über ihr Licht; hat Gott sie nicht gegeben zur Stärkung unseres Glaubens und zur Auffrischung unserer Hoffnung?“ Seite 639: „Das, was die Prophetie ankündigt, ist eine ganz neue Einrichtung des vierten Reiches (von Daniel). Sie setzt vorweg den vollständigen Untergang des gegenwärtigen Standes der Dinge voraus, um einer ganz neuen Ordnung Platz zu machen. Ehe man aufbaut, bricht man ab. Und dazu sind vielleicht die politischen Umwälzungen bestimmt, von denen wir in unsern Tagen Zeugen sind.“

Daß Guers in dieser seiner Vermutung die vollkommene Wahrheit spricht, wird uns ganz klar, wenn wir in der siebenten Zeit die Prophetie der Offenbarung mit der Tagesgeschichte vergleichen.

Mr. van Loon sagt in den Schlußworten seines Werkes (1862):

„Wenn es auch wünschenswert wäre, eine Uebersicht über die Zeit, die bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts (seit der Reformation) verlaufen ist, hier anzufügen, so sei doch eine solche ganz unparteiische Betrachtung der letzten sechzig Jahre und besonders der Ereignisse, unter welchen wir noch leben, einer späteren Beurteilung überlassen. Zudem ist diese Zeit durchaus noch nicht beendet; viele wichtige Streitfragen der Hierarchie sowohl, als des Glaubens befinden sich in einem Zustande der Krisis und warten auf eine tatsächliche, wenn nicht vernunftgemäße Lösung. Eine Uebersicht in diesem Augenblicke würde ein Rapport mitten in einer noch nicht beendeten Schlacht sein. Wie sehr auch der Christ, ruhig in den Verheißungen Seines Herrn, weiß, daß das Ende aller Wühlereien, aller Ausstände

gegen Christum sowohl seitens der Könige der Erde, als auch der Fürsten der Wissenschaft und der vielen Findungen, die die Menschen suchen, sein wird: daß die Reiche der Welt werden sein unseres Herrn und Seines Christus, daß Er als König regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offenb. 11: 15), daß das Land voll sein wird der Erkenntnis des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt (Jes. 11: 15), so ist es ebenso wohl nicht möglich, die Zeiten und Gelegenheiten, die der Herr in Seiner Hand hat, so zu erkennen, daß man vor der Enderfüllung auf bestimmte Weise vermuten kann, wie alle scheinbar widerstreitenden und durch einander laufenden Ereignisse zur Erfüllung des Planes Gottes und zum Heile Seiner Auserkorenen, sowie zur Verherrlichung Seines Namens mitzuwirken thätig sind.“

• So schrieb van Loon im Jahre 1862. In den seitdem verflossenen zehn Jahren und insbesondere in den Jahren 1866—1871 haben sovieler wichtige Ereignisse in Kirche und Staat stattgefunden, — wir erinnern nur an die dekretierte Unfehlbarkeit des Papstes und den darauf erfolgten gänzlichen Verlust seiner weltlichen Macht, an den tiefen Fall und die gebrochene Macht der beiden ältesten und treuesten Söhne der katholischen Kirche, Oesterreich (1866) und Frankreich (1870) — so vieles, sagen wir, ist seit 1862 auf kirchlichem und staatlichem Gebiete in rasch zunehmenden Zeichen von Zerstörung und Auflösung der bestehenden Ordnung der Dinge geschehen, daß es jetzt, wo der Herr Seinen Knechten den einzig wahren Weg zum rechten Verständnis Seiner Offenbarung gegeben hat, vielleicht möglich sein wird, auf Grund dessen den Verlauf der noch zukünftigen Ereignisse voranzusehen, oder wenigstens aus Seiner Offenbarung die eigentümlichen Kennzeichen zu entnehmen, an denen die bevorstehenden Erfüllungen bei ihrem Auftreten sofort als solche erkannt werden können.

Die gegenwärtige Zeit ist gewiß von der höchsten Bedeutung. Die Luft ist schwanger von Donnerwolken, die im Begriff sind, loszubrechen. Und soviel steht auf Grund der Prophetien Gottes sicher fest, daß mit raschen Schritten der Augenblick naht, (Gott weiß, wie nahe er schon ist), die Wiederkunft des Herrn; der Augenblick der Enderhörnung durch Gott den Vater dieses rührenden hohenpriesterlichen Gebets Seines lieben Sohnes Jesu Christi:

Vater, die Stunde ist hier, daß Du Deinen Sohn verklärst! Gerechter Vater, die Welt kennet Dich nicht, Ich aber kenne Dich, und diese haben erkannt, daß Du Mich gesandt hast. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir.

Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, auf daß sie Meine Herrlichkeit sehen. (Joh. 17.)

— Ende des sechsten Zeitraumes. —

Siebenter Zeitraum.

Laodicea:

Die Volksregierung,
das Volksgericht.

Vom Jahre 1815 bis 1822 n. Chr. Geb.

I. Die Vergangenheit.



Einleitung zur siebenten Zeit.

Wir sind mit der Erfüllung der Offenbarungs-Prophetie, mit der Geschichte der Kirche Jesu Christi in unserem Jahrhundert angelangt und somit mehr bekannten Zeiten und Ereignissen genäht. Ehe wir jedoch weitergehen, möge sich der Leser mit dem größten Ernste fragen, ob der von uns eingeschlagene Weg zur Erklärung der Offenbarung ihm als der wahre und richtige vorgekommen, und ob bis hierher in allen Zeiten die dem Worte Gottes entnommene Bedeutung der prophetischen Bilder treffend und deutlich in der Geschichte der Kirche erfüllt worden ist. Die Beantwortung dieser Frage ist besonders deshalb nötig, weil die Offenbarung gerade für unsere Zeit gegeben. Die Ereignisse in Kirche und Staat, die in dieser siebenten Zeit vorkommen, sind unendlich ausführlicher in der Offenbarung gezeichnet, als die der übrigen sechs Zeiten, und es scheint uns, daß der Herr hiermit eine doppelte Absicht gehabt hat, und zwar:

1. Damit wir dadurch die Ereignisse bei ihrem Erscheinen bequemer erkennen können und so vor dem Bösen, welches wir vermeiden sollen, gewarnt werden, und zugleich, daß wir das Gute, das wir ererben sollen, bereitwilliger annehmen.

2. Scheint der Herr in Seiner Offenbarung die Vorhersagungen der sechs ersten Zeiten als Beglaubigungsschreiben für Seine ausführlicheren Vorhersagungen der siebenten Zeit gegeben zu

haben, damit die Gemeinde in Folge der genauen Erfüllung dessen, was für die verflossenen achtzehn Jahrhunderte geweissagt war, auch das gläubig und vertrauensvoll annehme, was der Herr für die gegenwärtigen und zukünftigen Tage vorher sagt.

Darum möge der Leser sich hier mit dem größten Ernste, als vor dem Angesichte Gottes, fragen, ob sein Herz und Gemüt völlig befriedigt sind mit dem, was wir bis jetzt von der Offenbarung erklärt haben. Denn es werden fremde Sachen für die siebente Zeit fernerhin vorhergesagt und gerade solche, deren Annahme oder Verwerfung auf das Loos der Christen sowohl hier, als auch demaleinst den größten Einfluß haben.

Ernstlich müssen wir den Leser warnen, sich nicht auf die allgemeine Redensart zu verlassen: „Es wird wohl bei meinem Leben noch so bleiben.“ Das Vertrauen darauf würde eine falsche Ruhe sein. Die Offenbarung lehrt uns das Gegenteil; und sie ist uns vom Herrn gegeben als ein Uhrwerk, an dem wir sehen können, wie spät es in der Weltzeit ist, und wenn der Leser darauf hat sehen gelernt, wird er bemerken, daß das Ende dieses neuen Bundes und die Wiederkunft des Herrn nahe ist.

Denn beim Uebergange von der sechsten in die siebente Zeit (Offenb. 10: 5—7) schwört Christus mit einem kräftigen Eide, „daß hinfort keine Zeit mehr sein soll, sondern daß in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimnis Gottes.“ Der siebente Engel posaunet bereits; die Ereignisse der siebenten Posaune geschehen bereits rings um uns her und entwickeln sich täglich mehr und mehr, und sobald sie vollzogen sind, wird das Geheimnis Gottes vollendet werden. Darum, „wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.“

Wir werden nicht, wie bisher, am Schlusse dieser Zeit eine Uebersicht unserer Historikern von Voou und Guers entnehmen können, da sie noch nicht beendet ist, und müssen daher von der

bisherigen Weise der Behandlung in der Richtung abweichen, daß wir bei der Erklärung der Prophetie sofort die Erfüllung angeben. Weil wir inmitten der siebenten Zeit leben, ist es zweckmäßig, dieselbe in drei Teile zu zerlegen.

- I. Die Vergangenheit wird das von 1815 bis auf unsere Zeit erfüllte Teil enthalten;
- II. Die Gegenwart alles, was die gegenwärtige Zeit betrifft;
- III. Die Zukunft alles, was in der Offenbarung für die noch kommenden Zeiten vorhergesagt ist.

Von diesen noch unerfüllten Teile müssen wir vor allem die Kennzeichen angeben, an denen wir die vorhergesagten Ereignisse bei ihrem Auftreten als solche sofort in ihrer wesentlichen Bedeutung erkennen und beurteilen. So werden wir in den noch kommenden Tagen der Erfüllung der Offenbarung beinahe von Tag zu Tag folgen können, damit wir wach und bereit sein mögen auf den Tag des Herrn. Dazu hat ja der Herr seinen Knechten geoffenbaret, „was geschehen soll darnach.“ (Offenb. 1: 19.)

Siebenter Zeitraum (Raodicea)

von der

Wiederherstellung des Friedens in Europa, 1815

bis zur

Wiederkunft des Herrn, 18??.

Diese Zeit umfaßt also dieses unser neunzehntes Jahrhundert mit all seinen religiösen, staatskundlichen und gesellschaftlichen Fragen und Bewegungen, mit all den Aeußerungen von Unglauben und Aberglauben, mit seinen schweren Kriegen, dem Streben des Volkes nach der Staatsmacht und dem Verfall der christlichen Religion und des Gottesdienstes.

Es endigt mit der Wiederkunft des Herrn und dem Anfang des Reiches der Herrlichkeit.

In dieser Zeit zeigt sich das siebente Haupt des Tieres.

(Das vierte Tier Daniels: das römische Reich.)

Dieses siebente Haupt oder Reich

ist der siebente oder der allgemeine antichristliche Berg.

Dieses siebente Haupt wird als Christenverfolger zugleich das achte.

(Offenbarung 17: 8 - 11.)

Siebenter Zeitraum. Raodiceische oder antichristliche Zeit.

I. Die Vergangenheit.

Siebenter Versuch. Kapitel 3.	Siebentes Siegel. Kapitel 8.	Siebente Posaune. Kapitel 10.	Siebente Posaune. Kapitel 11.	Siebente Posaune. Kapitel 12.
Und dem Engel der Gemeinde zu Raodicea sprach: Das sage den Auen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes: 15. Ich weiß deine Werke, daß du wedest fast noch warm bist, daß du kalt oder warm wärest! 16. Weil du aber kalt bist, und weder fast noch warm, werde ich dich auspeien aus meinem Munde. 17. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. 18. Ich rate dir, daß du Gott von mir ansest, das mit Feuer	Und da es das siebente Siegel aufthat, war eine Stille in dem Himmel bei einer halben Stunde. 2. Und ich sah die sieben Engel, die da stehen vor Gott, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. 3. Und ein anderer Engel kam, und trat bei den Altar und hatte ein goldenes Räuchergefäß; und ihm ward befohlen, daß er Räucherwerk gebe zum Gedenken der Heiligen.	Und er schrieb mit großer Stimme, wie ein Trommetler; und da er schrieb, sahen die sieben Donner ihre Stimmen. 4. Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie schreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel sagen zu mir: Betreue dich, was die sieben Donner geredet haben; denn die Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob keine Hand auf den Himmel. 6. Und sprach bei dem Abendlichen von dem Himmel zu Engel, der den Himmel gemessen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, daß	Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Hauptem sieben Kronen. 4. Und sein Schwanz zog den dritten Teil der Sterne, und warf sie auf die Erde. Und die Drache trat vor	Und der siebente Engel goß aus seine Schale in die Luft. Und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Tempel, die sprach: Es ist geschehen. 18. Und es wurden Stimmen und Donner und Stige; und ward ein großes Erbeben. Kapitel 18. Und danach sah ich einen anderen Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward entleert von seiner Klarheit: 2. Und schrieb aus Macht mit großer Stimme, und sprach: Sie ist gefallen, sie

Siebter Pfahst. Kapitel 8.

durchläutert ist, daß ich sagen auf den... du reich werdest; und gesunden Menschen... weißt du, daß du nicht auf dem... nicht offenbar werde... die Schande deiner... Magen mit Angen aufsehe, vom Gebet... daß dir sehen möchtest, der heiligen... Ich lieb habe, die... strafe und züchtige... So sei nun fleißig... und ihre Dufte.

20. Siehe, Ich siehe... vor der Thüre und... Meine Stimme hören... wird und die Thüre... aufsteh, zu dem... den weiß Ich geben... Sucht zu thun; wie... Ich überwinden habe... und bin gefessen mit... Meinem Vater auf... Einem Stuhl.

Siebentes Siegel. Kapitel 8.

wir verriegeln... die Rechte... unsers Gottes... Stürmen.

4. Und der... Rauch des... Räucherwerks... Gebet... sing auf von... der Hand des... Engels vor... 5. Und der... Engel nahm... das Räucherwerk... und füllte es... Feuer vom... Altar, Ich eingehel, und... es auf die... Erde. Und da... Stimmen und... Donner und... Woge und... Erdbeben.

Siebte Pfahst. Kapitel 11.

hinter keine Zeit... sein soll.

7. Sondern in des... Stimmens... wenn er... so soll... Gottes, wie Er... Seine... Stimmens... Himmel... abetmal mit mir... das offene... von... auf dem Meere... und auf... der Erde... 9. Und ich ging... zum... Engel, und sprach... ihm: und die Zeit... der Toten, zu... rücken den... geben den... Lohn... denen... Anzeichen... den... Propheten, und... die... Heiligen, und... den... Namen... fürchten, den... haben... geworren.

Siebte Sonnenseite. Kapitel 16.

das Weib, die gebären... ist gefallen, Babelion,...

3. Denn von dem... Himmel, und Gott... denkt an ihren... 6. Begabiet ihr, wie... sie euch begabiet hat, und macht es... 7. Wie viel sie sich... 8. Denn sie sprüht... in ihrem... Sch... nigin, und werde keine... Mitleid sein, und... werde ich nicht... sehen.

Ende des 6. Buchs

10. Dieweil du hast... behalten du hast... Meiner Geduld, weil... Ich auch dich... vor der Stunde der... Verfluchung, die... men wird über... ganzen Weltkreis, zu... versuchen, die da... nen auf Erden.

1. Siehe, Ich... me bald. Haltet... halt, daß niemand... deine Krone... 12. Wer überwindet, den will Ich... zum... Tempel... hinausgehen; und... auf ihn... Namen... neuen Jerusalem, der... Stadt... Gottes, die vom... niederkommt, von... nem Gott, und... Namen, den... 13. Wer... der... Geist der... Gemeine... sagt.

Apokalypsis. Kapitel 11.

11. Und er sprach... mir: Du mußt... weisagen den... und vielen... 19. Und der... Tempel Gottes... ward aufge... than im... mel, und die... Arche... Testament... ward in... gesehen; und... es... Stimmens... Donner und... Erdbeben... ein... Hagel.

Apokalypsis. Kapitel 11.

1. Und es ward... ein... Stimmens... Tempel Gottes... und den... Altar, und die... anbeten. 2. Aber... Tempels... nicht, denn er... werden... 10. Und ich nahm... das... Stimmens... den... Namen... fürchten, den... haben... geworren.

Apokalypsis. Kapitel 13.

Und ich trat an den... Land des Meeres, und... und sah... aus dem Meere... gen, das hatte... Hörner, und... seinen... seinen... men der... 3. Und ich... seiner... als wäre es... Wunde... heil.

Apokalypsis. Kapitel 13.

Himmel, und Gott... denkt an ihren... 6. Begabiet ihr, wie... sie euch begabiet hat, und macht es... 7. Wie viel sie sich... 8. Denn sie sprüht... in ihrem... Sch... nigin, und werde keine... Mitleid sein, und... werde ich nicht... sehen.

Der siebente Leuchter.

Das Licht oder das geistliche Leben der Gemeinde.

Wehe euch, Reichen! denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, die ihr voll seid! denn euch wird hungern. Wehe euch, die ihr hier lachtet! denn ihr werdet weinen und heulen. Luk. 6: 24, 25.

Laodicea. Offenbarung 3: 14—22.

Laodicea, früher Diospolis (Gottesstadt) genannt, wird uns als eine reiche, berühmte und große Stadt beschrieben. Die Gemeinde daselbst, die siebente in Kleinasien, wird noch in Kol. 2: 1 und 4: 13, 16 erwähnt.

Der Name Laodicea bedeutet **Volksregierung und Volksgericht**.*) Die Stadt selbst ist im Jahre 1402 durch Erdbeben gänzlich zerstört worden. In diesem Namen und diesem Vorse der Stadt Laodicea liegt typisch der Zustand und das Ende der siebenten Zeit verborgen. Volksregierung ist doch das eigentümliche Kennzeichen, das eigenartige Streben der christlichen Völker Europas in diesem Jahrhundert. Als solcher ist der Zustand der Gemeinde der Ausfluß der sechsten Zornschale. Durch die furchtbaren Stöße und Erschütterungen der französischen Revolution im Jahre 1789 mit ihren Folgen von Unglauben ist das Volk erwacht und trachtet das Joch des Königtums und der Geistlichkeit abzuschütteln und seine sogenannten Rechte zu wahren. Da das nicht immer auf gewaltsame Weise geschehen konnte und die Könige doch auf die

*) Volksregierung, eigentlich das Urteil des Volkes, das als Gesetz gilt. Volksgericht, sowohl in der Bedeutung eines Gerichtes durch das Volk, als auch ein Gericht, das an dem Volke zu vollziehen ist. Beide werden stattfinden.

Dauer dem erwachten Volkswillen nicht Widerstand würden bieten können, so hat die Staatskunde des neunzehnten Jahrhunderts darin eine neue Form gefunden, indem sie für das absolute Königtum (Souveränität) die konstitutionelle Verfassung setzte. Dieses konstitutionelle Königtum, welches jetzt bereits in allen Königreichen Europas besteht, ist nichts anderes als ein Uebergang von der königlichen zur Volksherrschaft, und wie alle Zwischenformen zwischen unversöhnlichen Dingen, ein logisches Urding und nur von vorübergehender Art. Gleichwie der Zustand der laodiceischen Gemeinde weder kalt noch warm, so hat es auch keine Lebensfestigkeit in sich selbst, und wären alle die bedeutungsvollen Ereignisse von 1848 bis Ende 1872 auch nicht geschehen, so könnten wir doch auf Grund der Offenbarung voraussehen, daß die Tage des Königtums gezählt sind und die allgemeine Volksregierung bevorsteht; denn der demokratische Geist gewinnt entsetzlich viel Feld in ganz Europa, dem alten römischen Reiche.

Aber auch das Los des durch Erdbeben zerstörten Laodicea ist ein Vorbild der Zukunft, die der laodiceischen Gemeinde der siebenten Zeit in den antichristlichen Erdbeben und Volksbewegungen vorhergesagt wird, wenn die christliche Religion ganz abgeschafft und die Kirchen zu Zwecken, die die Menschheit verherrlichen, gebraucht werden sollen.

In den katholischen und protestantischen Staaten war früher das souveräne Königtum mit dem Hirten- und Lehramt (Euphrat) zur Staatskirche verbunden; denn von der zweiten Zeit (324) an bilden die christlichen Könige mit der Geistlichkeit zusammen das Siegel u. s. w. (Seite 113). Dieses Band zwischen Kirche und Königtum ließ keine Religionsfreiheit zu. Mit dem Verschwinden der absoluten königlichen Macht in der siebenten Zeit hört auch das Band zwischen den christlichen Königen und Geistlichen im Sinne der Offenbarung auf. Die logische Folge war: Scheidung zwischen Kirche und Staat, und Religionsfreiheit, oder Volksregierung auch auf religiösem, kirchlichem Gebiete, was wieder zur Religionslosigkeit führt; alles Dinge, die wir bereits in Europa haben geschehen sehen und die sich täglich weiter entwickeln, selbst im päpstlichen Rom, in dem Verlieren der päpstlichen Weltmacht. Also ist zugleich mit dem Euphrat, dem Hirten- und Lehramt, auch das absolute Königtum im Anfange der siebenten Zeit ausgetrocknet.

Zwei große Schäden, die an dem Leben der Kirche nagen, sind daraus entstanden.

1. Die beginnende Scheidung der Kirche vom Staate hatte zur Folge, daß der Staat die Sorge für den Unterricht auf sich nahm und, um niemand in seiner religiösen Ueberzeugung nahe zu treten, religionslose oder neutrale Schulen aufrichtete.*) Vom biblischen Standpunkte aber sind religionslose Schulen irreligiös oder antichristlich (1. Joh. 2: 22, 23), wo man logischer Weise dem Materialismus und Pantheismus verfallen muß, wie sie denn auch Erziehungsplätze der unreinen Geister des Tieres und falschen Propheten wurden (Seite 304).

2. Die Religionsfreiheit gab Veranlassung, daß die protestantische Kirche sich in zahllose Sekten, Kirchen und Gemeinden zersplitterte und sich noch teilen wird, bis sie eine gemächliche Beute des Antichristentums wird. Die Einheit der römischen Kirche, der letzte Damm gegen das völlige Antichristentum, hat in der Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes (1870) den Gnadenstoß bekommen. Schnelle Auflösung und Zersplitterungen werden von nun an auch ihr Teil sein.

Dies ist in kurzen Worten der gesellschaftliche Zustand der Gemeinde in der siebenten Zeit, wie dieselbe in dem Worte Laodicea prophetisch enthalten und jetzt tatsächlich eingetreten ist. Dieses Urteil über den Zustand Europas ist nicht allein das untrüge. Genau stimmt damit überein die Betrachtung Multapators in dem „Allgemeen Handelsblad“ vom 21. Juli 1872, wo wir lesen:

„Es haben in den letzten vierzig Jahren auf politischem und auch im allgemeinen auf sozialem Gebiete solche gewaltige, tief eingreifende und furchtbare Veränderungen stattgefunden; es sind so ganze neue Weltanschauungen und Prinzipien in den Vordergrund getreten, all das Alte, früher so Heilige oder doch höchst Ehrwürdige in Sachen von Staats- und Staatshaushaltskunde ist so gewaltsam und mitleidlos abgeschafft; die Volksentwicklung und das politische Leben sind mit solchen Riesenschritten vor-

*) In Deutschland ist dies nur zum Teil eingetreten; neuerdings sind solche Schulen sogar teilweise wieder zu konfessionellen umgewandelt, doch sind die Anhänger derselben Legion.

wärtsgeilt, daß wir uns in dieser Beziehung, wie in vielen andern, gleichsam in einer neuen Welt befinden.“

Wir werden nun in dem siebenten Leuchter das Urteil des Sohnes Gottes über den geistlichen Zustand der Gemeinde unserer Zeit finden.

Vs. 14. Und dem Engel (der ganzen Geistlichkeit) der Gemeinde zu Laodicea oder der Christenheit der siebenten Zeit schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes. Keiner der sechs vorigen Leuchter beginnt mit einer so feierlichen Versicherung der Wahrschastigkeit und Glaubwürdigkeit der Verheißungen des Herrn, als gerade dieser letzte, mit der der Herr der Christenheit der letzten Zeit entgegentritt. Christus nennt sich hier selbst:

1. Der Amen. Amen heißt es soll geschehen. In Jes. 65: 16 nennt der Herr sich selbst (nach dem Urtext): der Herr Amen oder der Gott, welcher Wort hält. Er beginnt diesen letzten Leuchter also mit der Versicherung, daß Er in diesen letzten Tagen Sein Wort halten werde in allem, was Er Seinen Knechten verheißt, und womit Er Seinen Feinden gedroht hat; daß in diesen Tagen der Stimme des siebenten Engels das Geheimnis Gottes soll vollendet werden, wie Er hat verkündigt Seinen Knechten, den Propheten. (Offenb. 10: 7.)

2. nennt Er sich: der treue und wahrhaftige Zeuge. Er konnte von sich selbst sagen, daß Sein Zeugnis wahr sei. (Joh. 8: 14). Und ist Sein Zeugnis betreffs der Geschichte Seiner Kirche in Seiner Offenbarung wahr erschienen, so wird auch Sein Zeugnis über die letzten Tage wahr sein, gleichwie Sein Zeugnis über Jerusalem und das jüdische Volk (Matth. 24: 1—8; Mark. 13: 1—8; Luk. 21: 5—9) wahrhaftig erfüllt ist

3. nennt Er sich: der Anfang der Kreatur oder der Schöpfung Gottes. Die Bedeutung des im Grundtexte gebrauchten Wortes (für „Anfang“) bezeichnet nicht einen passiven Anfang, als ob Christus sich der Erstgeborene der Kreaturen nenne, sondern ein aktives Beginnen als der Urgrund, der Anfänger der Schöpfung. Dieses Zeugnis Christi von sich selbst findet ganz seine Lösung in den Worten Joh. 1: 1—3: „Im Anfang war das Wort (Christus), und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,

und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Ganz dasselbe sagt auch Kol. 1: 15, 16. Christus nennt sich hier der Anfang der Kreatur Gottes, weil Er für diese Zeit das Ende der gegenwärtigen Haushaltung Gottes anzeigen wird, aber auch danach den Anfang Seiner neuen Schöpfung im Reiche Seiner Herrlichkeit.

Dieser allwissende Gott nun, der Schöpfer aller Dinge, Jesus Christus, der als der Treue und Wahrhaftige Sein Wort und Seine Verheißung in Ewigkeit hält, spricht Sein Urteil über die christliche Gemeinde unserer Zeit folgendermaßen aus:

Vs. 15. „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest.“

Ueber diese und die folgenden Worte sind unzählige Predigten gehalten, doch vielleicht nirgends in der ganzen Offenbarung wird größere Verschiedenheit herrschen zwischen der gewöhnlichen Auffassung dieser Worte und der, welche Gottes Wort und der Sinn der Worte der Offenbarung geben, als gerade hier. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß diese Worte Christi an die Christen gerichtet seien, die noch nicht zu einem entschiedenen Glauben gekommen sind, aber darauf auch keinen Wert legen, sondern dem Mammon und Gott, der Welt und Christo zugleich dienen wollen, und so zwischen Hölle und Himmel schweben; die ernstlichen und wahrhaftigen Gläubigen könne der Herr damit nicht gemeint haben.

Unsere Ueberzeugung ist eine ganz andere und wohl auf das Wort Gottes gegründet.

Das Urteil in Vs. 15 - 17 gilt nicht den unentschiedenen Weltmenschen, sondern den Gläubigen in der christlichen Kirche der siebenten Zeit. Richtet doch der Herr diesen Brief an die eigentlichen Christen dieser Zeit und macht nirgends einen Unterschied zwischen Unentschiedenen und Gläubigen, während Er, der die Herzen kennt, doch sonst in Seinen Worten so gewissenhaft ist, daß Er in allen übrigen Briefen (z. B. in 2: 2, 4, 6, 9, 13, 14, 15, 20, 24; 3: 4, 8, 9) insonderheit das Gute lobt und das Böse doch andeutet, und selbst in der am meisten verdorbenen sardischen Zeit der Kirche noch die wenigen Namen der Waldenser u. aussonderte (3: 4). Davon ist in diesem letzten Leuchter nichts zu finden; im Gegenteil, der Grundton dieses Urteils des Herrn ist der, daß

die gläubigen Christen unserer Zeit zwar nicht gegen Christum (kalt), aber doch auch nicht von ganzem Herzen für Ihn (warm) sind, und also in einem Zwischenzustand verkehren, (lau), in dem sie sich für geistlich reich, für glücklich und sehend halten (Vs. 15—17), und doch fehlt ihnen etwas, was Christus ihnen in dieser letzten Zeit anbietet. (Vs. 18—20). Diese Auffassung stimmt mehr mit dem ganzen Inhalt des Briefes überein, als die gewöhnliche Auffassung einer Ermahnung an laue, unentschiedene Christen, deren Zustand und Charakter man — doch wohl unseres Erachtens mit Unrecht — sogar nach diesem Briefe Laodiceisch genannt hat.

Diese unsere Auffassung braucht den Leser nicht zu befremden; denn unentschiedene Christen halten sich nicht für geistlich reich, glücklich und sehend. Sie bekümmern sich nicht über ihren geistlichen Zustand und denken an dergleichen Sachen nicht einmal. Zudem etwas Fremdes konnten wir in diesem Urteile des Herrn über Seine Kirche vermuten und erwarten.

Wir haben schon früher gesagt (Seite 28, 30) und es in allen Zeiten bestätigt gefunden, daß nach dreihundert Jahren ungefähr sich etwas Neues in der Kirche zeigt, was in der vorigen Zeit noch nicht vorhanden war, und wodurch sie sich von der vorhergehenden unterschied. So wurde mit der zweiten Zeit (324) die christliche Religion von der Verfolgung befreit und selbst Staatsreligion des römischen Kaiserreiches; mit der dritten Zeit (622) entstand das römische Papsttum; in der vierten (914) nahmen Hüner und Kriegsknechte den Platz des Engels (der geistlichen Boten oder Lehrer) Christi ein; in der fünften (1215) wurde das Lesen der Bibel verboten und die Knechte Christi nicht von Heiden, sondern von der Geistlichkeit der christlichen Kirche selbst verfolgt und getötet um des Wortes Gottes willen; in der sechsten Zeit (1517) kam das Licht des Evangeliums infolge der Reformation wieder auf den Leuchter; und in der siebenten Zeit (1815) — ?

Die aufgezählten Ereignisse sind große Zeichen der Zeiten in den Kirchen gewesen. Wenn die Offenbarung als Geschichte der Kirche Jesu Christi in ihrem Bau konsequent weitergeht, so haben wir in der siebenten Zeit, wenn wiederum drei Jahrhunderte nach der Reformation verlaufen sind, wieder etwas Neues, ein besonderes

Zeichen zu erwarten.*) Ob diese Erwartung gegründet ist, und welche Erscheinung in der Kirche dieser Erwartung entsprechen wird, wird uns die Offenbarung zur rechten Zeit lehren.

Der Herr sagt uns in Vs. 16: „Weit du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde, bei Meiner Wiederkunft, und wenn du dann sagst: „Herr Herr, thue uns auf,“ so wird Meine Antwort sein: „Wahrlich, Ich sage dir, Ich kenne dich nicht.“ Diese Worte Christi zeigen aufs deutlichste an, daß die Gemeinde in einem schrecklichen Zustande verkehrt, und alle Bemühungen für ihre Wiederherstellung vergeblich sein werden. Der Grundton des klagenden Ausrufs des Herrn in Vs. 15: „Ach, daß du kalt oder warm wärest!“ ist der, daß die Kirche fortan unheilbar verloren ist. Und es wird wohl kein Gläubiger, der mit dem Zustande der Kirche Christi bekannt ist, noch in unseren Tagen behaupten oder erwarten dürfen, daß das reine Evangelium Jesu Christi in der Kirche über alle die darin eingedrungenen neueren und liberalen Meinungen triumphieren und sie wieder daraus verjagen wird, um der Einheit des Glaubens an den Sohn Gottes Platz zu machen. Dies ist ebenso unmöglich, als es Luther und den andern Reformatoren unmöglich war, die verdorbene und abgefallene römische Kirche wieder zu der ursprünglichen Reinheit und evangelischen Wahrheit zurückzubringen. Die Drohung des Herrn: Ich werde dich ausspeien aus Meinem Munde,“ mag wohl etwas fremd klingen; doch kennen wir den Mund als die Verteidiger jemandes Lehre (Seite 304). Der Mund des Herrn sind also Seine Zeugen. Dieses Aus-dem-Munde-Speien sehen wir dann auch geschehen in Offenb. 18: 20, wo der Engel zu den Zeugen des Herrn sagt: „Gott hat euer Urteil an ihr (der abgefallenen Kirche) vollzogen.“ Der Herr giebt die Gründe Seines Urteils an in

Vs. 17. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Das muß also der geistliche Zustand der christlichen Kirchen unserer Zeit sein. In der That, die eine Sache ist uns deutlich, daß sich jede Kirche für reich hält, die

*) Man legt Luther das prophetische Wort in den Mund, daß die Wirkung der Reformation nur dreihundert Jahre dauern solle.

römisch-katholische, wie die griechisch-katholische und protestantische, und daß jede von sich selbst meint, in der rechten Beziehung zu Christo zu stehen. Wo aber zwischen diesen Kirchen noch soviel Verschiedenheit, Trennung, Gegensätze und Zersplitterung besteht wie in der römisch-, griechisch-katholischen und protestantischen, und in letzterer wiederum verschiedene Abteilungen bestehen, da ist das unmöglich. Die Frage, wo dann wohl der Reichtum sei, wird zugleich überflüssig, da Jesus Christus, der treue und wahrhaftige Zeuge, zu ihnen allen, zu der ganzen laodiceischen Kirche der siebenten Zeit sagt: Du meinst, du seiest reich, aber Ich sage dir du bist arm. Du sagst, du habest gar satt, aber Ich sage dir, du bist elend und jämmerlich. Du meinst, du bedürftest nichts, und du siehst nicht, was Ich an dir sehe, daß du bist blind und bloß.

Der Ungläubige achtet dieses Urteil des Herrn nicht; es ist aber auch für ihn nicht geschrieben, sondern für den Gläubigen; und dieser kann nun nur zwischen zwei Sachen wählen, entweder mit dem Herrn der Kirche über dieses Sein Urteil zu streiten, oder zu untersuchen, worin seine Armut, Blindheit und Blöße bestehe. Zu letzterem nötigt der Herr ihn selbst. Denn Er sagt im folgenden

18. Verse: Ich rate dir, daß du Gold von Mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anhaust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mügest. Wenn nun die Christen unseres neunzehnten Jahrhunderts die Stimme und den Rat des Herrn hören wollen, so werden sie zu untersuchen haben, worin ihre Armut, ihre Nacktheit und Blindheit besteht. Diese Untersuchung wird am besten geschehen können, wenn wir den gegenwärtigen Zustand der Kirche mit ihrem ursprünglichen Zustande in der ersten Zeit, als sie noch das weiße Pferd war, vergleichen. (erstes Siegel.) Wenn wir dann sehen, daß die Kirche damals anders eingerichtet war als jetzt, und Gaben des Herrn besaß, die ihr jetzt fehlen, dann vermuten wir, daß der Herr in unserer Zeit Seiner Kirche das Fehlende zurückgeben will, damit unsere Armut zum Reichtum, unsere Blöße zur Kleidung werde. Und wird bei dieser Untersuchung sofort auch nicht alles klar, — von dem liebe-

vollen Herrn, der unser Heil will, dürfen wir erwarten, daß Er uns dies ferner und deutlich in Seiner Offenbarung anzeigen wird; denn Er selbst rät uns, von Ihm Augensalbe zu kaufen, damit diejenigen, welche blind sind, sehen mögen.

Einen großen Unterschied finden wir zuvörderst bei dem Vergleich zwischen der damaligen und gegenwärtigen Kirche darin, daß dieser gänzlich die Gaben des heil. Geistes fehlen, welche jene in Fülle besaß, wie wir aus den Zeugnissen der Männer aus der ersten Zeit der Kirche wissen. Die Gaben, Kranke gesund zu machen durch Auflegen der Hände, Salbung mit Del und durch Gebet im Namen Jesu, die Jakobus als sehr gewöhnlich beschreibt, die Gaben in fremder Sprache zu reden und fremde Sprachen auszusprechen, die Gaben der Weissagung, Tote zu erwecken (Wunder zu thun) u. s. w. nennen wir stets die außergewöhnlichen Gaben des heil. Geistes. Wenn wir jedoch 1. Kor. 12: 1—13 und 27—30 und auch 1. Kor. 14 lesen, so wird uns klar, daß diese Gaben des heil. Geistes durchaus nicht außergewöhnlich in den damaligen Gemeinden waren, sondern sehr gewöhnlich als etwas, was mit dazu gehörte und unzertrennlich war von dem Dasein der Christen. Nirgends finden wir denn auch in den neutestamentlichen Schriften, daß diese Gaben nur für die erste Zeit an und in die Kirche gegeben waren und später aus derselben verschwinden sollten; im Gegenteil, wir finden sie stets beschrieben als ein Erbgut des Herrn, das in der Kirche bleiben sollte. Ganz dasselbe müssen wir auch von den vier Ämtern, wodurch Christus in Seiner Gemeinde wirksam war, sagen, dem Apostel-, Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamt, welche in der christlichen Kirche des ersten Jahrhunderts anwesend waren und abgebildet sind durch die vier Cherubim (Hes. 1), durch die vier Ströme (1. Mos. 2) und die vier Hörner des Altars. Auch Paulus schildert sie uns in Eph. 4: 11—13 in der Gemeinde anwesend und wirksam. Sehen wir nun, daß in und nach der ersten Zeit der Kirche diese Gaben und Ämter aus ihr verschwanden und bis zur siebenten Zeit nicht zu ihr zurückgekehrt sind, so müssen wir doch fühlen, daß die Christen der ersten drei Jahrhunderte darin einen großen Gnaden-schatz besaßen, einen Reichtum, den wir jetzt vermissen und dessen Fehlen wir nicht einmal fühlen oder betrauern, und müssen dann zu dem Schlusse kommen, daß unsere Wassertaufe nicht mehr die

von Christo eingesetzte Taufe ist, da Johannes der Täufer so ausdrücklich von Christo (Matth. 3: 11; Luk. 3: 16) sagt: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir . . ., der wird euch mit dem heil. Geiste und mit Feuer taufen“. Aber dann wird auch das Wort des Herrn in Vs. 17 zur vollen Wahrheit: „Du sprichst: ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“. Oder sollten wir diese Gaben des heil. Geistes nicht mehr bedürfen? Aber Paulus schrieb an die Gemeinde zu Thessalonich (1. Thess. 5: 19, 20): „Den Geist dämpft nicht. Die Weissagung verachtet nicht.“ Oder ist das nicht auch für uns geschrieben, ebenso wie auch die anderen apostolischen Ermahnungen? Wenn nicht, so haben wir uns auch an die übrigen Schreiben der Apostel nicht zu kehren.

Oder können wir darauf bauen und damit zufrieden sein, daß die Kirche diese Gaben gehabt hat und wir sie daher wohl entbehren können? Aber dann sind wir den Laodiceern gleich, und der Herr stellt uns ihnen gleich, denn auch sie sprachen so. Die Frage ist, ob sie der Herr in uns vermissen will. In der Gemeinde zu Laodicea wollte Er es nicht, sondern Er bot sie ihr wieder an. Zu dieser Gemeinde Laodicea gehören auch wir, und in dem Urteile des Herrn über sie finden wir auch zugleich das über uns. — Wie war denn der Zustand der Gemeinde zu Laodicea, als ihr der Herr dies schreiben ließ? — Paulus klagte schon fünf und zwanzig Jahre früher im zweiten Briefe an seinen Schüler Timotheus (1—15): „Das weißt du, daß sich gewendet haben von mir alle, die in Asien sind. Aber dazu gehörte ja auch die Gemeinde zu Laodicea. Die Folge dieser Trennung war ein schreckliches Zurück während eines Viertel-Jahrhunderts. Auch sie hatte Apostel, Ämter und Gaben des heiligen Geistes gehabt, aber sie hatte sie nicht mehr, achtete auch nicht darauf, vermehrte sie auch nicht, sondern baute darauf, daß sie das alles gehabt und besessen habe, und bildete sich ein, reich zu sein und keinen Mangel zu haben. So beschreibt der Herr nicht sie allein in Vs. 17, sondern damit die ganze Christenheit unserer siebenten oder laodiceischen Zeit, die in demselben Zustande wie sie verkehrt. Darum, wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen sagt; denn

Vs. 19. „Welche Ich lieb habe, die Strafe und züchtige Ich“, oder genauer übersetzt: „die überzeuge und belehre Ich“, sagt der Herr; „so sei nun fleißig und thue Buße“. Und Er hat uns lieb, wie er die Laodiceer lieb hatte. Weil sie im guten Glauben irrten, und weil Er dich lieb hat, belehret Er dich und sagt:

Vs. 18: „Ich rate dir, daß du Gold, d. i. die Wahrheit Gottes, von Mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, d. i. die reine Wahrheit des Evangeliums, das von treuen und erprobten Knechten des Herrn verkündigt wird (1. Kor. 3: 9—15), daß du wieder reich werdest und zurückhältst alles, was du verloren hast. Auch rät Er dir, von Ihm zu kaufen weiße Kleider, den verborgenen Menschen des Herzens (1. Petr. 3: 3, 4), — das weiße Kleid des Lichtes (Ps. 104: 2), um zu wandeln als die Kinder des Lichts (Eph. 5: 9), — das Kleid des heil. Geistes (2. Kor. 5: 4, 5), um aus großer Trübsal zu kommen (Offenb. 7: 13, 14; 16: 15; 19: 8), die diejenigen, welche Laodiceer sind, durchmachen müssen; — das weiße hochzeitliche Kleid des Himmelreichs (Matth. 22: 2, 11, 12), welches notwendig ist, um zum Abendmahl des Lammes berufen zu werden (Offenb. 19: 7—9); — daß du dich anstufst, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, in dem Augenblick, da diejenigen, welche diese weißen Kleider besitzen, mit der Behausung, die vom Himmel ist, sollen überkleidet werden (2. Kor. 5: 2) und hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft (1. Theß. 4: 15—17).

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auf diesen letzten Seiten das eine oder andere vorkommen wird, was unsern Lesern nicht sogleich deutlich und glaublich ist in unserer Auffassung der Worte des Herrn an die Gemeinde. Der Grund davon ist nicht fern zu suchen. Der Herr hat es dir in Vs. 17 gesagt, daß du bist geistlich blind; darum werden wir nicht versuchen, dich zu der rechten Einsicht deines Zustandes zu führen, um nicht vielleicht blinde Blindenleiter zu sein. Der Herr selbst verheißt dir in Vs. 18 und 19: „Die Ich lieb habe, die überzeuge und belehre Ich, und Ich rate dir, deine Augen (des Geistes) zu salben mit Augensalbe, daß du sehen mögest, wie dein Zustand ist, was du zu erwarten hast. Wenn dir der Herr selbst dies anrät, kannst du auch sicher darauf rechnen, daß Er dir die Augensalbe in

dieser Seiner Offenbarung geben wird, daß Er dir dann fernere anzeigen wird, was zu deinem Frieden dient. Glaube Ihm nur, und ist dir auch noch nicht alles deutlich, so nimm doch im Glauben dieses Sein Urteil über deinen Zustand an, schließe dein Herz vor Ihm auf, denn der Herr sagt zur dir:

Vs. 20. Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir. Und Er steht vor der Thür deines Herzens und klopft bei dir an auch mit dieser Schrift. Aber Er klopft auch bei euch an, ihr Geistlichen! (dem Engel Vs. 14) einer jeden Kirchenabteilung, und so auch ihr Seine Stimme höret und Ihm aufthun werdet, dann wird Er auch zu euch eingehen und das Abendmahl mit euch halten und ihr mit Ihm. Der Herr zu euch eingehen und das Abendmahl mit euch halten? Was würdet ihr wohl haben, das ihr Ihm bei diesem Abendmahle vorsetzet? Doch gemacht! Er hat nicht nötig, daß jemand Ihm etwas bereite. Wenn er zu dir eingeht, du Armer, um mit dir das Abendmahl zu halten, bringt Er selbst das Nötige mit und bietet dir an, was zum Abendmahl gehört und was Er in der Nacht, da Er verraten ward, mit Seinen Jüngern gebrauchte. Er bringt dir mit:

1. Das geschlachtete Lamm d. i. Seinen eigenen Leib, für dich in den Tod gegeben, um dich zu erlösen von dem ewigen Tode (Jes. 53: 7);

2. Den bittern Kelch Seiner Leiden für deine Gerechtigkeit (Jes. 53: 4—6, 11);

3. Das ungeäuerte Brot, d. i. das Brot des Lebens oder das Wort von Ihm, welcher selbst der Weizen ist (Seite 128—130) und das Brot, lauter und rein (1. Kor. 5: 7, 8), welches nicht mit dem Sauerteige der falschen Lehre (Matth. 16: 12) vermenget ist;

4. Den Wein, d. i. Sein Blut, das Blut des neuen Testaments, vergossen für deine Sünden. (Matth. 26: 28; 1. Kor. 11: 25.)

Auf solche Weise wird Er, wenn du auf Seine Stimme hörst und die Thür deines Herzens aufstufst, in dieser siebenten Zeit bei dir einkehren, um selbst mit dir das Abendmahl zu halten, das heißt, um dich zu einer höheren, innigeren Gemeinschaft mit Ihm zu

bringen; denn in dem bis jetzt von dir gehaltenen Abendmahl des Herrn, war da nicht schon der Becher der Dankagung eine Gemeinschaft des Blutes Christi? War nicht das Brot, das wir brachen, eine Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi? (1. Kor. 10: 16.) Und als wir dieses Brot aßen und aus diesem Kelche tranken, haben wir da den Tod des Herrn verkündigt, bis daß Er kommt (1. Kor. 11: 26)? Und jetzt ist das Kommen nahe, aber ehe Er dich zu sich nimmt, damit du seiest, wo Er ist (Joh. 17: 24), will Er selbst in höherer Gemeinschaft mit dir das Abendmahl halten, hier noch auf Erden in dieser letzten Zeit, ehe du zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes gerufen wirst. Was dieses Abendmahl-halten mit Christo selbst bedeutet, wird uns vom Herrn in diesem siebenten Leuchter nicht geoffenbart, und darum können wir uns nicht die Freiheit nehmen, Ihm in Seiner Offenbarung vorzugreifen. Genug, daß der Herr in dieser Seiner ernstlichen Ermahnung im siebenten Leuchter dich warnt und dich aufmerksam machen will, daß du als Christ nicht alles besitzest, was Er einst Seiner Kirche gegeben hat, und was Er bei Seiner so nahe bevorstehenden Wiederkunft in ihr finden will und von dir verlangen wird. Deine Entschuldigung, daß das Pfund in der Erde vergraben lag, wird dir nichts nützen, ebensowenig die Thatsache, daß die Kirche so viele Jahrhunderte lang die Heilsgüter des Herrn nicht besessen hat. Vor dieser Zeit waren sie weniger nötig, wie dies später erhellen wird. In dieser Zeit sind sie aber für dich unentbehrlich, wenn du an den herrlichen Verheißungen teilhaben willst, die der Herr der letzten Zeit und ganz besonders auch dir vorhält, und wozu Er dich einladet.

Denn nicht allein eine Warnung und Rat giebt uns der Herr in diesem Briefe, sondern auch eine **Einladung** erteilt Er uns in Vs. 19: Die Ich lieb habe, die überzeuge und belehre Ich. So sei nun fleißig und thue Buße. Bleibe nicht bei deiner gewöhnlichen Denkart, daß dein Glaube, deine Kirchengemeinschaft die wahre und die ganz ausreichende sei. Wenn die Glieder der römischen Kirche alle so gedacht hätten in den Tagen der Reformatoren, dann wäre die gesegnete Reformation, von der wir heute noch die Früchte nehmen dürfen, niemals zustande gekommen. Darum, verständige Christen dieses Jahrhunderts, die ihr soviel voraushabt vor den unwissenden (römischen) Katholiken

dieser Zeit, handelt wenigstens ebenso verständig wie jene, und bauet nicht auf das Untrügliche eures Glaubens, auf die Gewißheit eurer Hoffnung, sondern nehmt wie sie das Wort Gottes zur Richtschnur. Spiegelt euch darin, untersucht, wovon Christus euch warnt! Sehet zu, was euch fehlet und was Er in dieser Zeit euch zurückzugeben verheißt, so ihr Seinem Räte folgt. Denn in der Reformation will Er in dieser letzten Zeit eine neue, letzte Reformation geben. Bei der ersten Reformation ist ja nicht alles, was in der ersten Christenheit war, in der Kirche wiederhergestellt; und doch will der Herr bei Seinem Wiederkommen Seine Kirche wiederfinden, wie Er sie gestiftet hat. Wollt ihr dann wissen, wie die Kirche, wie die Gemeinde stehen, sein muß, so leset andächtig den Brief an die Gemeinde zu Ephesus, das Vorbild der Gemeinde der ersten drei Jahrhunderte, was wir schon am Anfang des ersten Leuchters sagten (Seite 39, 40). Versteht ihr den, begreift ihr ihn ganz und gar? Besitzt ihr alles, wovon darin gesprochen wird? Seid ihr diese Personen, an die Paulus dies schreibt? Ihr müßt diese Personen sein; der Brief ist auch an euch geschrieben, weil es ein allgemeines Sendschreiben an alle Christen ist.

Und diese Untersuchung ist wohl der Mühe wert, denn groß ist der Lohn, den der Herr der Kirche in dem letzten Verse, der herrlichsten aller Schlußverheißungen der sieben Leuchter, verheißt.

Vs. 21. Wer überwindet. — seine eigene Meinung, sein Vorurteil gegen das, was Ich Meiner Kirche zurückgeben will, — wer die Verführung der letzten Tage überwindet, auf Meine Stimme hört, die Thür seines Herzens und als Prediger (Engel) die Thür zu Meiner Gemeinde Mir öffnet, — **dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit Meinem Vater auf Seinem Stuhle.** Leser, du verstehst und begreift nicht, was für ein Maß von Herrlichkeit es ist, mit Christo zu sitzen auf Seinem Stuhle, mit Ihm zu leben und zu regieren im Reiche Seiner Herrlichkeit. Diese Seine Offenbarung wird dir später eine Vorstellung geben. Diese Herrlichkeit ist besonders den Ueberwindern dieser letzten Zeit verheißt, ebenso auch dir, so du überwindest. Darum heute, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht; wer Ohren hat, der höre, was der Geist noch fernher in dieser Seiner Vorhersagung zu den Gemeinden sagt, denn,

so ihr zu den Ueberwindern gehört, siehe, Ich will machen, daß die, welche Mich als ihren Gott und Seligmacher verleugnen (die Juden aus dem sechsten Leuchter, 3: 9b) kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, daß Ich Dich geliebet habe.

Bei dieser Verheißung müssen wir wieder den sechsten Leuchter aufnehmen (Offenb. 3: 9), wo wir denselben, weil noch unerfüllt und in die siebente Zeit hinüberreichend, verließen, da er sich hier in der Zeitfolge der Kirchengeschichte dem siebenten Leuchter anschließt und also bis zum Ende reicht. Man verstehe uns wohl und erinnere sich, was wir schon mehrmals gesagt haben, daß die sieben Gemeinden die sieben Glaubenszustände der Christen abbilden, wie sie sich aufeinanderfolgend in der Kirchengeschichte gezeigt haben, daß alle diese Zustände des geistlichen Lebens der Gemeinde mit und nebeneinander fortbestehen bis zur Wiederkunft Christi. Bei Seiner Wiederkunft wird Er also Christen aller dieser verschiedenen Richtungen und Glaubens auf Erden finden; aber auch dann erst werden die sieben verschiedenen Verheißungen, die am Ende eines jeden Leuchters den Ueberwindern gegeben wurden, erfüllt werden. Wir müssen von der Gemeinde Philadelphia auch nicht denken, daß sie in der sechsten Zeit aus nichts entstanden sei; im Gegenteil, es war dasselbe Zeugnis Jesu, das durch alle Zeiten der Kirche hindurch gelaufen ist, und welches wir als das der Katharer, der Armen von Lyon, der Waldenser und Hussiten u. s. w. in den Zeiten der päpstlichen Macht kennen gelernt haben, das aber mit der sechsten Zeit öffentlich austrat als die protestantische Kirche. Als Leuchter ist er in dem Zeitalter der Reformation (bis 1815) nur bis zum oben citierten neunten Verse erfüllt, während das übrige erst nach 1815 eintritt und in der siebenten Zeit (bis ans Ende) sich erfüllt.

Siehe, verheißt nun der Herr Seinen Treuen, Ich will sie machen, daß sie kommen sollen, und gleichwie Rebutadnezar dem Daniel die höchste Ehre erwies (er betete ihn an, Dan. 2: 46, 47), und ihn als Knecht und Gesandten des wahrhaftigen Gottes anerkannte, so sollen auch sie erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, daß ihr in Wahrheit an Mich geglaubt als den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben, und daß Ich euch geliebet habe. In dem schon verfloßenen Teile der siebenten

Zeit ist diese Verheißung noch nicht erfüllt und kann auch noch nicht zur Erfüllung kommen. Wir werden aber bestimmt sehen, wie sie in der Stunde der großen Trübsal stattfindet. Vor dieser Erfüllung muß jedoch erst geschehen, was der Herr in Vs. 10 verheißt: **Dieweil du hast behalten das Wort Meiner Geduld**, als du von den Menschen geschmähet wurddest um Meines Namens willen und, wie Ich, gelitten, geduldet und getragen hast, so **will Ich dich auch behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.**

Diese Verachtung derjenigen, die an Christum als ihren Gott und Seligmacher glauben, fand man in der sechsten Zeit nicht. Wohl waren die arianischen Prediger (Juden) gekommen, die die Gottheit Christi leugneten, aber ihre Lehre war damals (bis 1815) nicht so allgemein in die Kirche eingedrungen, daß die Anbeter Christi ihres Glaubens wegen verschmäht und gespottet wurden. Im Gegenteil, die Arianer machten in Uebereinstimmung mit Vs. 9a die Minorität aus. Erst nach 1815 hat sich das allmählig geändert, und heute ist jene Minorität zur großen Majorität geworden und derjenige, der öffentlich für seinen Glauben an die Gottheit Jesu Christi austritt, wird von den meisten gespottet als ein Schwärmer, geschmäht als Frommer und angesehen als einer, der nicht genug gefunden Verstand besitzt, um über Religion mitzusprechen.

Christus, der König des Weltalls, nennt dieselben aber selig (Matth. 5: 11, 12) und will sie behalten, bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis; — diese „trübselige Zeit, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbe Zeit“ (Dan. 12: 1), — die große Trübsal, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird (Matth. 24: 21); die antichristliche Zeit, welche uns in Offenb. 12: 13—17; 13: 14—17; 14: 9—13 beschrieben wird, wenn sie enthauptet werden um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, die nicht anbeten wollen das Tier, noch sein Bild und nicht annehmen sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand (Offenb. 20: 4). Die philadelphische Gemeinde, der wohlriechende Sproß des alten Feigenbaumes der Kirche, welche auch in dieser siebenten Zeit fortbesteht in den die Wahrheit Gottes suchenden Gläubigen, will

Christus in dieser (siebenten) Zeit retten und bewahren vor der jetzt sehr nahe bevorstehenden Verfolgung. Nur denen, die das Wort Seiner völligen Geduld (Röm. 2: 7) bewahrt haben, d. h. die ausgeharrt haben in dem Glauben an die Verheißung Seiner Wiederkunft, darauf gehofft und gewartet haben (Matth. 24: 13; Mark. 13: 13), — denen wird der Herr ein Rettungsmittel anbieten, da Sein Wiederkommen sehr nahe ist. Denn „siehe“, spricht der Herr von dieser siebenten Zeit in

Ws. 11. **Siehe, Ich komme bald. Halte, was du hast,** den Glauben an Meine Wiederkunft, als meines Gottes und meines Herrn und Seligmachers, der dich aus der Stunde der großen Versuchung erretten will. **Behalte diesen Glauben, daß niemand deine Krone nehme,** die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit (1. Petri 5: 4), die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter (der vor der Thür ist, Jak. 5: 9) an jenem Tag geben wird und allen, die Seine Erscheinung lieb haben (2. Tim. 4: 8). Darum bleibe fest und beweglich, denn

Ws. 12. **Wer überwindet** in dem Streite gegen Unglauben und Aberglauben, — in dem Streite gegen Autoritätsglauben und das eigene Vorurteil, — in dem Streite gegen die antichristliche Verführung der siebenten Zeit, **den will Ich machen zum Pfeiler** Meiner Gemeinde, wie solche Jakobus, Petrus und Johannes waren (Gal. 2: 9), **in dem Tempel Meines Gottes,** der Kirche, sowohl in der streitenden hier auf Erden, als auch in der triumphierenden in dem Reiche Meiner Herrlichkeit. Oder wisset ihr nicht, daß ihr, Meine Gemeinde, Mein Leib (1. Kor. 12: 27), Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? (1. Kor. 3: 16; 6: 19.) **Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler** Meiner Kirche in der letzten Zeit, **und soll nicht mehr hinausgehen** und zu den Laodiceern und Antichristen fallen, denn **Ich will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes,** weil er durch Mich dem Vater angehört (Joh. 17; 22, 23) und offenbar geworden ist als ein Brief von Mir, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des Lebendigen Gottes in die fleischernen Tafeln des Herzens (2. Kor. 3: 3). **Ich will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes,** den Berg Zion, die Stadt des Lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, von dem ihr das Bürgerrecht habt, gehörend zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die

im Himmel angeschrieben sind (Ebr. 12: 22, 23), den Namen des neuen Jerusalems, um lebendige Steine zu sein (1. Petr. 2: 5) und zu gehören zu Meiner Brautgemeinde, dem neuen Jerusalem (Offenb. 21: 2, 9b, 10), der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt (Offenb. 21; 22: 1–15) von Meinem Gott.

Ich will auf ihn schreiben auch **Meinen Namen, den neuen,** nicht den Namen Jesus (Erlöser), denn es sind auch unter den Menschen einige gewesen, die diesen Namen getragen haben (Jofua, Erlöser Apost. 7: 45; Ebr. 4: 8; Kol. 4: 11), auch nicht den Namen Christus (Gesalbter), denn es sind auch falsche Christen gekommen (Matth. 24: 24; Mark. 13: 22); auch nicht den Namen Sohn Gottes, denn ihr seid bereits auch Kinder Gottes; sondern **Meinen neuen Namen: König der Könige** (Offenb. 19: 16), welchen Ich als Ueberwinder im Reiche Meiner Herrlichkeit führen werde, wo auch ihr als Ueberwinder mit Mir auf Meinem Stuhle sitzen sollt (3: 21) und mit Mir als Könige herrschen auf Erden (1: 6; 5: 10; 20: 4, 6; 22: 5).

Alle diese herrlichen Verheißungen des Sohnes Gottes sind also den rechten philadelphischen Christen gegeben, die in der siebenten Zeit — nicht mehr wohlriechende Blumen, sondern jetzt reife Früchte an dem alten Feigenbaum der Kirche (Seite 268) — nicht in den selbstgenugsamen, laodiceischen Zustand verfallen sind, oder die denselben überwunden haben, indem sie Seiner Stimme Gehör schenkten und dadurch in dem Streite der antichristlichen Verführung zur Zeit des großen Abfalles als Pfeiler unbeweglich standen. Diese, aber auch diese allein, werden nicht in die bevorstehende große Trübsal kommen, sondern aus derselben gerettet werden. Wenn sie Jesu die Thür ihres Herzens öffnen, wenn Er — auch mit diesem Werke — bei ihnen anklopft, dann werden sie diesen hangen Streit nicht zu Ende zu führen brauchen, sondern finden sogleich (Offenb. 4 und 5) eine geöffnete Thür zum Himmel, hineinzugehen und mit Jesu auf Seinem Stuhle zu sitzen, wie Er überwunden hat und gefessen ist mit Seinem Vater auf dessen Stuhl (3: 21). Das Schreiben dieser herrlichen Namen auf die Stirnen der Ueberwinder durch ihren Herrn zur Rettung aus der antichristlichen Trübsal werden wir gleich näher kennen lernen. Darum (Ws. 13) **wer Ohren hat, der höre, was der Geist auch da den Gemeinen sagt.**

Nach allem, was wir in diesem letzten Leuchter entweder ganz oder auch nur teilweise enthüllt haben, und in Anbetracht der Dinge, die aus der siebenten Posaune und siebenten Hornschale noch zukünftig uns vor Augen schweben, wird dem Leser vielleicht der Gedanke kommen, ob solche wunderbare Sachen wie z. B. in Kap. 11, 12, 13 wohl auf Erden geschehen werden oder können. Dieselbe Meinung muß wohl auch der Leser vor achtzehnhundert Jahren gehabt haben, und doch wie natürlich und einfach hat sich bis jetzt alles in der Erfüllung zugetragen. Ebenso wird auch bei den fremdesten Gesichtern, wenn wir die Bedeutung ihrer Bildersprache kennen gelernt haben, nicht nur die Möglichkeit einer Erfüllung auf natürliche Weise erscheinen, sondern wir werden selbst sehen, daß wir bereits teilweise inmitten ihrer Erfüllung leben. Nicht wichtig und interessant wird von hier an die Offenbarung für uns, weil sie uns das Urtheil Gottes über die gegenwärtige Welt- und Kirchengeschichte lehrt, aber auch das, was für beide in einer sehr nahen Zukunft verborgen liegt.

Das siebente Siegel

oder

Das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat.

Könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurteilen? Matth. 16: 3e.

Offenbarung 8: 1—5; 7: 2—8; 6: 14—17.

Offenb. 8: 1. Und da es das siebente Siegel aufthat, ward eine Stille in dem Himmel bei einer halben Stunde. Wenn man betrachtet, daß Johannes in Kap. 7: 10—17 unmittelbar zuvor das Schreien einer unzählbaren Menge mit großer Stimme und die erklärende Stimme des Engels beschrieben hat, so will er nun sagen, daß im Himmel nach dem Eröffnen des siebenten Siegels eine ungefähr halbstündige Stille entstand, während welcher Stille im Himmel die Handlungen geschahen, die in Vs. 2—6 beschrieben werden. Das erste Ereignis war.

Vs. 2. Und ich sahe die sieben Engel, die da stehen vor Gott, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. Bei diesen Verse sind viele Ausleger auf den Irrweg geraten. Man kam immer wieder auf die Meinung zurück, daß nach der Erfüllung der sieben Siegel die sieben Posaunen folgten, ja selbst, daß das siebente Siegel keinen eigenen Inhalt habe, sondern sich aus den sieben Posaunen zusammensetze. Einmal vom rechten Wege abgekommen, war es unmöglich, denselben wieder zu finden. Und doch ist die Sache ganz einfach, wenn man sich nur vorstellt, was in Offenb. 1: 10 (Seite 24, 31) bereits gesagt ist, daß Johannes im Geiste an des Herrn Tage war (nicht auf den Sonntag, sondern auf den Tag der Wiederkunft des Herrn), als er diese Offenbarung empfing. Das war also der Zeitpunkt in der Geschichte, an den Johannes versetzt war, als der Herr in prophetischen Ge-

sichten ihm alles zeigte, was noch erst in der Kirche geschehen sollte, bevor dieser Tag kommen würde. Das Sehen des Johannes war also retrospektiv, ein Zurückschauen auf Dinge, die auf den Tag des Herrn bereits werden geschehen sein, aber für den Zeitpunkt, an dem Johannes sich in Wirklichkeit auf der Insel Patmos befand und sie sahe, in der That noch zukünftig waren. In dem vorigen Kapitel hatte er gesehen, wie die Gemeinde der sechsten Zeit mit der Geistlichkeit des sechsten Siegels in der siebenten Zeit aus großer (der antichristlichen) Trübsal gekommen sind (Vs. 14) in das Reich der Herrlichkeit, wo „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen“ (Offenb. 7: 17). Das sechste Siegel endigt also am Tage des Herrn. Das siebente wird jetzt geöffnet. Während der halbstündigen Stille, die darauf entsteht, treten die sieben Engel, welche die christlichen Könige und Priester der sieben Zeiten vorstellen, vor den Thron Gottes und empfangen, währenddessen die Ereignisse des siebenten Siegels (Vs. 3—5) statthaben, ihre Posaunen. Nachdem der Inhalt des siebenten Siegels abgelaufen ist, — erst dann rüsten sie sich, zu posaunen (Vs. 6). Nun jedoch, nach Ablauf der sieben Siegel oder der Beschreibung des Zustandes der Geistlichkeit in den sieben Zeiten der Kirche, will der Herr dem Johannes in den sieben Posaunen zeigen, wie der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums in diesen sieben Zeiten sein wird.

So einfach ist der Verlauf der Sache. Für unsere Erklärung, in der wir der Zeitordnung der Geschichte folgen, können wir also diesen zweiten Vers von Kap. 8 als ein Zwischengesicht betrachten, das nicht zu dem eigentlichen Inhalte des siebenten Siegels gehört, sondern nach dem fünften Verse folgt.

Vs. 1. Und da es (das Lamm) das siebente Siegel aufthat und dem Johannes zeigen wollte, was in der siebenten Zeit von 1815 ab in der christlichen Kirche und durch die christlichen Prediger und Staatsmächte Besonderes und Neues geschehen sollte und hinzufügt würde demjenigen, was aus den vorigen Zeiten noch vorhanden war und fortbestand, — da ward eine Stille in dem Himmel, also in dem Gottesreich auf Erden und im Himmel, bei einer halben Stunde. Diese Stille müssen wir in der Kirchengeschichte von 1815 ab wiederfinden, wenn unsere Einteilung und Zeitrechnung der Offenbarung richtig ist.

„Mit dem Jahre 1815“, so lesen wir in dem „Handelsblad“ vom 25. April 1871, Beiblatt, in dem Berichte über Vorlesungen über neuere Geschichte, von Dr. Doorenbos gehalten zu Amsterdam, „mit dem Jahre 1815“, sagt Herr Doorenbos, „fängt ein neuer Zeitraum an“. Ich nenne diese Periode wichtig; denn — die Ruhe, die sie brachte, — entwickelte (also in der Stille), was vor wenigen Jahren sich zu verwirklichen begann. Unsere Zeit ist eine Zeit größter Verwirrung in politischer Hinsicht, heftigster Bewegungen auf kirchlichem Gebiete und gewaltigster Umwälzungen in dem sozialen Leben“. — So weit Dr. Doorenbos. Wer sagt es ihm nicht nach? Auch er erkennt also nach dem Jahre 1815 eine Ruhe und Stille an auf staatlichem, kirchlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Wie lange dauerte diese aber? Die Offenbarung sagt: bei einer halben Stunde im Himmel oder im Gottesreiche. In der Bibel wird auch von „einer Stunde“ gesprochen als von einem Zeitpunkte und daher im unbestimmten Sinne. Hier aber ist es eine Bestimmung von einer Zeitdauer oder einem Zeitraume. Um in einem Reiche die Zeit zu wissen und deren Dauer zu bestimmen, muß man auch der Zeit und der Zeitrechnung des betreffenden Reiches folgen, hier im Reiche Gottes also der Zeitrechnung Gottes. Aber was für eine ist diese? — Ohne unsere Zuflucht zu der bekannten israelitischen Vorstellung von sechs Tagen, jeder von tausend Jahren und die siebenten tausend Jahre als Sabbath oder Tag des Herrn, zu nehmen, — eine Vorstellung, deren erster Teil übrigens mit der Geschichte, und deren zweiter Teil mit Offenb. 20 ganz übereinstimmt, — so haben wir doch eine Stelle im alten und eine im neuen Testament, die uns dieselbe göttliche Zeitrechnung angeben.

Ps. 90: 4 heißt im Urtexte: „Herr, tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag und eine Nacht“, also 24 Stunden. Auch Petrus sagt (2. Petr. 3: 8) mit Nachdruck: „Eins aber sei euch unverhalten, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre (unserer Zeitrechnung), und tausend Jahre (vor uns) wie ein Tag“ (bei dem Herrn). Will man nun auch diese Stellen in allgemeiner (nicht zeitlicher) Bedeutung auffassen, wie wir es auch thun, so ist es doch merkwürdig, daß, wenn wir, getreu unserem Prinzip, alles Unbekannte in der Offenbarung aus der Bibel aufzulösen, auch dieses Zeitmaß von tausend irdischen Jahren, die vor Gott und

in dem Gottesreiche vierundzwanzig Stunden sind, annehmen, — merkwürdig ist dann doch, sagen wir, daß dieses Zeitmaß ganz in der Geschichte auskommt.

Nehmen wir also tausend irdische Jahre für einen Tag im Reiche Gottes*) an, dann ist eine halbe Stunde im Himmel auf Erden 21 Jahre. Diese zu 1815 gezählt, ergiebt also eine Stille bis zu 1836. Es steht jedoch „bei einer halben Stunde“ oder „ungefähr“ und lang daher auch bis 1830 oder 1832 gewesen sein. Und in der That finden wir bei unseren Historikern in dieser Zeit kein wichtiges Ereignis in dem Gottesreiche auf Erden, noch schwere Kriege der christlichen Völker Europas aufgezeichnet. Das war also die Stille, die Johannes im Himmel sah, aber es war eine Stille vor dem Sturme. Denn mit 1830 begannen bekanntlich wichtige Erscheinungen in der Kirche sich zu entwickeln; aber zugleich begann mit 1830 eine Reihe von Bewegungen auf der Erde, die in steigendem Maße bis in unsere Tage hineinreichen.

„Aber das ist der reine Zufall, daß diese Zeitrechnung auskommt“, wird vielleicht der eine oder andere Leser sagen. Dies, bitten wir, weiter, dann wirst du sehen, daß das siebente Siegel ebenso zufällig laut dieser Zeitrechnung erfüllt ist, als die ganze Offenbarung bis soweit durch alle Zeiträume hin. Denn das Jahr 1830 ist der Ausgangspunkt all der großen Ereignisse, deren Wirkung wir gegenwärtig erleben.

Während dieser Stille aber sah Johannes, was Vs. 3 und 4 beschrieben. Ist unsere Zeitrechnung richtig, so müssen wir dies auch auf Erden im Gottesreich wiederfinden.

Vs. 3. Und ein anderer Engel kam und trat bei den Altar und hatte ein goldenes Räuchfaß; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er gebe zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl.

Dieser andere Engel ist Jesus Christus, der Engel des Bundes, der als der Hohepriester des neuen Testaments die Gebete der lebenden und gestorbenen Gläubigen als ein köstliches

*) Dann wird auch manches neutestamentlich prophetisch Gesagte über die letzten Tage (zwei Tage also) als göttliche Zeitrechnung einfach und deutlich. Die Apostel haben das wohl selbst nicht verstanden, gleichwie weis-sagende Personen auch oftmals nicht begreifen, was die eigentliche Bedeutung ihrer Weissagung ist.

Räuchwerk (Offenb. 5: 8; Ps. 141: 2) auf den goldenen Rauchopferaltar niederlegt, der in dem Heiligen des Tempels oder in dem Paradiese vor dem Throne des Vaters sich befindet. (Siehe fünftes Siegel, Seite 212.) Denn erst durch und in Christo Jesu können die Gebete, selbst die der heiligsten und frommsten Menschen, Gott dem Vater angenehm sein und von Ihm erhört werden. Der goldene Rauchopferaltar ist uns bekannt (Seite 212 u. 286) als Bild dieses hohenpriesterlichen Amtes Jesu.

Es muß daher während dieser zwanzigjährigen Stille in dem Reiche Gottes und für dasselbe viel gebetet sein, es sei auf der Erde oder im Paradiese seitens der entschlafenen und noch ruhenden Gläubigen, denn:

Vs. 4. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott.

Ist das auf Erden in dieser Zeit geschehen? Wir brauchen zur Bestätigung desselben keine Geschichtsbücher aufzuschlagen. Sie leben noch als lebendige Zeugen mitten unter uns, die Alten, die sich erinnern, wie nach 1815 sowohl in den Kirchen, als auch seitens besonderer Personen in gegenseitigen Vereinigungen lange, anhaltend und feurig zu Gott um Wiederherstellung der Kirche gebetet wurde. Denn wie war der Zustand der Kirche vor 1815 gewesen und auch nach 1815 geblieben?

Furchtbar war der Stoß auf geistlichem Gebiete gewesen, den alle Gewissenhafteren beim Ausbruch der französischen Revolution gefühlt. Das unterdrückte, wütende, französische Volk brach alle Bande und alle bösen Laster wurden frei. Gottlosigkeit, Wut, Blutdurst, teuflischer Haß gegen Gott und Gottesdienst verbreitete sich über das gebildete Europa. Mord war die Staatskunde, Verfluchung der christlichen Religion die Moral, Menschenvergötterung der Gottesdienst der französischen Nation. Gleich einem höllischen Geiste ging sie hin über Europa mit dem Banner der unchristlichen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, den Völkern die Segnungen ihres vermeintlichen Volksglückes mitzuteilen. Ihr giftiger Odem verpestete überall die Herzen. Unglauben und Ber-spottung des Christentums waren auf den Gipfelpunkt gestiegen. Viele meinten, daß das Ende der Welt nahe sei, besonders als aus dem tobenden Völkermeeere, gleich dem in Offenb. 13: 1 vorge-sagten Tiere, Napoleon I. aufkam, der die jeder Ordnung

baren Leidenschaften zu zügeln und anzuwenden wußte zur Erreichung seiner eigenen ehrwürdigen Zwecke, sodaß viele in ihm den geweihsagten Antichristen zu sehen vermeinten. Durch seine Eroberungszüge wurde Europa in Flammen gehüllt und mit Blut getränkt.

Die ernstlichen Gläubigen forschten und verglichen all diese Zeichen der Zeit mit den Prophetien des Wortes Gottes. Viele meinten, daß die Wiederkunft des Herrn nahe sein müsse, und daß der große Abfall, der dem Reiche der Herrlichkeit vorhergeht, unversehens zu seinem Gipselpunkt emporgestiegen sei.

Da tönte aus des Herrn Mund das „bis hierher und nicht weiter!“ Mit zerknickten Flügeln liegt der französische Adler am Boden. Napoleon der Eroberer ist entthront, gefangen und verbannt. Europa kommt zur Ruhe (1815); aber was für eine Ruhe? Die Staatsschätze leer, die Felder verwüstet, das Glück vernichtet, die Wohlfahrt untergraben, Handel und Fleiß erstorben, die Blüte der Männer getötet und mehr als das alles, der christliche Glaube vergiftet, die Herzen der Jugend von greulichem Unglauben verpestet, und die Hoffnung der Gläubigen auf das Anbrechen des großen Tages der Ruhe in Frage gestellt. So sank Europa mit verwüstem Glauben, geknickter Hoffnung und vernichteter Wohlfahrt, zum Tode ermüdet, in sich selbst zusammen.

Da stiegen aus dem stillen Kämmerlein Gebete um Wiederherstellung des Gottesdienstes und Glaubens zu dem allmächtigen Gott empor. Seufzer stiegen hinauf zu Seinem Throne um Wiederaufrichtung der Kirche Jesu Christi. Und nicht nur einzelne beteten so. Weit und breit wurden über Europa Schriften, besonders aus England, verbreitet, die Gläubigen zu ermuntern, sich zu bestimmten Stunden zu vereinigen, um den Herrn der Kirche zu bitten, daß Er Sich über Seinen verwüsteten Weinberg erbarme. Viele Gebetsstunden wurden hierauf gehalten. Tausende Gebete um den verheißenen Spatregen des heil. Geistes (Sach. 10: 1) stiegen empor, um die Wiedergabe der Gaben des heil. Geistes, die von Christo Seiner Gemeinde geschenkt waren; Gebete für die in ihrem Wirkungskreise und in ihrer Ausbreitung gehinderten Missions- und Bibelgesellschaften; Gebete um und für alles, was den Christen heilig und teuer ist, sein oder werden kann; aber besonders das eine, dieses heilige Gebet: „**Dein Reich komme!**“

Und sind alle diese Gebete unerhört geblieben?

Ws. 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und schüttete es auf die Erde. Das Feuer kennen wir als das Feuer des heil. Geistes (erste Bosaune Seite 60), welches Feuer anzuzünden und auf die Erde zu werfen (Luk. 12: 49) Jesus selbst einmal auf Erden gekommen war, und das Er nun aus dem Himmel in die Herzen Seiner Knechte herabkommen läßt.

Und da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben. Werden wir auf Erden am Ende der Stille nach 1830 und 1832 diese auch wiederfinden? Wenn ja, — welches waren dann die Stimmen, die Donnerschläge und Blitze? Es war die Stimme des Herrn, durch Seine Knechte geredet (2. Mos. 5: 1, 2), die Stimme der Verkündigung des Evangeliums unter der siebenten Bosaune (Jes. 58: 1), welche wieder über Europa zu schallen begann durch eine erneute Erweckung zur Buße und zum Glauben, zur Verkündigung des reinen Evangeliums Jesu Christi; Stimmen, welche Wiederhall fanden, bezeugen die Errichtung der Société Evangélique in Frankreich im Jahre 1830, der Société Evangélique in der Schweiz (1831), die Errichtung eines Seminars für rechtgläubige Prediger zu Genf (1832); die Entstehung der Trennung der holländischen reformierten Kirche (1833 und 1834), die Trennung der Alt-Lutheraner in Deutschland (1835) von der vom Staate im Jahre 1829 vereinigten evangelischen Kirche. Es waren die Donner der Verherrlichung des Namen des Herrn, die von Seinen Gesandten oder Engeln wieder gepredigt wurden (Joh. 12: 29), denn nicht sie waren es, die da redeten, sondern der Geist des Vaters war es, der durch sie redete (Matth. 10: 20). Es waren die religiösen Erweckungen, die überall in Europa entstanden und sich nicht auf einen begrenzten Kreis beschränkten, sondern auch durch Errichtung und Verbreitung von Bibel- und Missionsgesellschaften das Wort Gottes und das Evangelium zur Seligkeit zu Heiden und Juden über die ganze Erde brachten, damit alle Enden der Erde die Herrlichkeit und Seligkeit unseres Gottes sehen sollten. Denn das Evangelium vom Reich muß erst gepredigt werden zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen (Matth. 24: 14). Und daß auch das Ende dieser

Haushaltung Gottes in der Zukunft des Herrn nahe war, auch diese Stimme ging aus, als die Stimme des Predigers in der Wüste: „Bereitet den Weg dem Herrn, denn Sein Kommen ist nahe!“ Und diese Stimme hallte schnell über die Erde hin, gleich einem Blitze, welcher scheint vom Aufgang bis zum Niedergang. (Matth. 24: 27.)

Das **Maranatha, Maranatha, der Herr kommt**, ging aus von der apostolischen Kirche in England über das ganze Festland Europa (1836) mit ihrem mündlichen und schriftlichen Zeugnis an alle kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder; gleich **Blitzen** (Matth. 28: 3) ließen ihre Prediger als Engel des Herrn über die Erde den Ruf erschallen: „Wachet, wachet! denn die Zukunft des Herrn ist nahe; und ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“ (Matth. 24: 42.)

Aber nicht allein diese Stimmen, diese Blitze und diese Donner waren die Folge des von Christo auf die Erde geworfenen Feuers des heil. Geistes. Schon die erste Bosheit zeigte uns, daß dieses Feuer des heil. Geistes für die Feinde des Herrn Jesu unerträglich ist, und daß es in ihnen das Gegenteil erweckt, das teuflische Feuer der Feindschaft gegen Gott und Seinen Gesalbten.

Und auch von 1830 an offenbarte sich das Feuer, wie das in den Stimmen Buonarottis, eines Schülers Babeufs, der den Kommunismus, Abschaffung der Familie und des Eigentums predigte, und den Materialismus zur Religion erheben wollte; des Robert Owen, eines Sozialisten (1836), der Religion und Ehe abschaffen wollte; in den Blitzen, als welche Satan austrat (Luk. 10: 18) in David Strauß (1835), dessen „Leben Jesu“ (das Evangelium, eine Zusammenstellung von Volksagen und Legenden) gleich einem Donner der Hölle über die ganze Erde erschallte; in seinen ihn noch übertreffenden Geistesverwandten Bruno Bauer und Feuerbach, die das Evangelium für Betrug halten und die Selbstanbetung an seine Stelle setzen, (van Loon Seite 315), in seinem französischen Nachfolger Renan und anderen Rationalisten, Propheten, aus deren Munde der Lügegeist sprach (1. König 22: 22). Aber die Christo und dem Vater feindlichen Stimmen gingen auch aus von den Lichtfreunden in Deutschland, den Librepenseurs in Belgien und Frankreich, den Dageraadsmannen in Holland, von den Spiritisten mit ihrem teuflischen (3. Mos. 20:

16, 17; 5. Mos. 18: 11, 12) Geisterverkehr (1. Tim. 4: 1) in England, Amerika und ganz Europa zc. zc. — alles Neuzerungen des unheiligen Feuers unserer antichristlichen Zeit, des Feuers aus dem Abgrunde, das auch die Erde erbeben machte.

Aber ist auch das Erdbeben nach 1830 als Sturm nach der Stille gekommen? Erdbeben (siehe Hag. 2: 7, 8; Jes. 13: 13; Ebr. 12: 26) kennen wir als Veränderungen in dem Zustande Europas (Seite 270), als Bewegungen und Kriege unter den Völkern, und siehe, gleichwie Gott der Herr vor dem ersten Kommen des Menschensohnes sprach: „Ich will bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel,“ so entstanden auch vor Seinem zweiten Erscheinen Erdbeben und Bewegungen unter den Völkern, Kriege und Kriegsgeschrei, beginnend mit dem Jahre 1830, wie das nachfolgende Ereignisse bezeugen. *)

- 1830. Die zweite französische Revolution, die belgische Umwälzung und Trennung von Holland, die Erschütterungen in Deutschland, die Umwälzung in Polen.
- 1831. Der Aufstand in Palermo, die Kriege zwischen Rußland und Polen, und zwischen Rußland und dem Kaukasus, die Kriege der Franzosen in Algier.
- 1832. Der Aufstand in Paris, die revolutionären Bewegungen in Deutschland, der Bürgerkrieg in Portugal.
- 1833. Bürgerkrieg in Spanien, Erschütterungen in Deutschland.
- 1834. Aufruhre und Morde in Irland in seinem Aufstande gegen England. Aufruhr und Aufstand in Frankreich. Krieg zwischen Sardinien und der Verberei.
- 1835. Unruhe in Frankreich. Bürgerkrieg in Griechenland und in Spanien.
- 1836. Aufruhr in Portugal. Militärischer Aufstand in Spanien. Krieg zwischen Türkei und Kurdistan. Verfolgung der „Afgescheidenen“ in Holland.
- 1837. Unruhe in Hannover. Französischer Krieg in Algier. Fortwährende Kriege in Spanien, und zwischen Ruß-

*) Die angezählten Ereignisse nebst vielen anderen findet der Leser bei Mr. van Loon bei den angeführten Jahreszahlen.

- land und dem Kaukasus (Schamy), und um nicht ferner die kleinen Ereignisse anzuführen, erinnern wir nur noch an den im Jahre
- 1839 ausgebrochenen Türkischen Krieg;
 - 1840. den Krieg Englands mit China;
 - 1842. mit Afghanistan.
 - 1843. Die Umwälzung in Griechenland.
 - 1844. Finanzielle Krisis in Holland. Krieg zwischen Frankreich und Marokko.
 - 1845. Die allgemeine Kartoffelkrankheit.
 - 1846. Aufstand in der Schweiz.
 - 1847. Bürgerkrieg daselbst.
 - 1848. Dieses entsetzliche Jahr begann mit der Revolution und dem Ausrufen der Republik in Frankreich; eine Umwälzung, deren sich fortpflanzende Erschütterungen alle Throne wankend machten und zur Folge hatten demokratische Aufstände, Bürgerkriege und furchtbare Bewegungen in England, Italien, Oesterreich und in fast ganz Deutschland, aber dann auch vollständige Freiheit auf religiösem Gebiete mit sich brachten. Zudem noch in demselben Jahre der englische Krieg im Pendsjab.
 - 1849. Krieg zwischen Oesterreich und Ungarn, zwischen Sardinien und Oesterreich.
 - 1850. Aufstände in Deutschland,
 - 1852. in Frankreich und Portugal. Das zweite französische Kaiserreich mit seinem: „l'Empire c'est la paix“.
 - 1853. Türkisch-russischer oder Krim-Krieg, wobei im Jahre
 - 1854. England, Frankreich und Oesterreich, und im Jahre
 - 1855. Sardinien sich der Türkei anschlossen; und endlich (wir kürzen hier)
 - 1857. Der gewaltige Krieg Englands in Indien.
 - 1858. Der spanisch-französische Krieg in Cochinchina.
 - 1859. Der Krieg zwischen Oesterreich und Sardinien mit Frankreich, und die daraus entstandene Bildung des Königreichs Italien.

- 1860. Krieg des Partikuliers und Abenteurers Garibaldi gegen Franz II., König von Neapel; die Morde in Syrien; der englisch-französische Krieg in China.
 - 1862. Die griechische Umwälzung und der französisch-mexikanische Krieg. Endlich
 - 1864. Der schleswig-holsteinische, und
 - 1866. Der deutsche Krieg.
 - 1870. Die Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes mit all ihren Bewegungen und zukünftigen Folgen. Der deutsch-französische Krieg in den Jahren 1870 und 1871, ein Krieg, von dessen kolossalen Proportionen und großen Resultaten man vergebens in der christlichen Geschichte ein Pendant suchen wird.
 - 1871. Der Bürgerkrieg und die Kommune in Frankreich mit der Plünderung und Schließung der Kirchen, den Priester- und Bürgermorden, Brandstiftungen und Verwüstungen in Paris; ein Zustand, den die Offenbarung in ihrer Bildersprache nennen würde: „Das Blut ging bis an die Zähme der Pferde.“ (14: 20.)
- Was für Begebenheiten, welche Veränderungen! Wie viele Throne gefallen und dagegen andere errichtet (Belgien, Italien, das deutsche Kaiserreich); Was für eine ganz andere Gestalt von Europa! Wie viele Millionen kräftiger Männer sind in etwa vierzig Jahren getödet und vernichtet! Aber auch welche Bewegungen auf geistlichem Gebiete, in dem Gottesreiche (Himmel) der Kirche und in dem Glauben der Gemeinde! Was für Zersplitterungen, Trennungen, ja Auflösungen in Kirche und den Kirchengemeinschaften in derselben Zeit! Und bei diesem allem die zugleich wieder auflebenden Wühlereien der Sozialdemokraten; die Hungersnot in Indien, Irland und Syrien, die Krankheit an den Kartoffeln, der Speise der Armen, und an dem Weinstock, der Erquickung des Reichen; die Kinderpest und fortwährend steigende Preise der Lebensbedürfnisse; der Würgengel der Cholera mit seinem tödlich-flammenden Schwerte, das seit 1830 über dem ganzen Europa schwebt; trotz der allgemeinen Anwendung der Vaccination in den Jahren 1870 und 1871 der Pestengel der Blattern mit seinem sahlen

Angezicht, über Europa sich ausdehnend von Süd nach Nord, von Ost nach West.*)

Gläubige! ihr, die ihr instinktmäßig oder auf Grund vielleicht halb verstandener Prophetien vermutet oder fühlt bei den Zeichen der Zeit, daß das Ende nahe ist, laßt die Welt nur über euch lachen wegen eures Aberglaubens und eurer Schwärmerei; ihr habt das Wort Gottes und diese Offenbarung Jesu auf eurer Seite. Dieses alles ist nur ein Anfang der Schmerzen. Denn wenn all diese Unwäzungen, Verwüstungen und Kriege nur die Verwirklichung desjenigen gewesen sind, was die Offenbarung mit dem einen Worte „Erdbeben“ ausdrückt, was müssen wir dann wohl zu erwarten haben von dem, was uns die Offenbarung so ausführlich beschreibt in der siebenten Bosaune (Offenb. 11: 15—19 und Kap. 13), von dem großen Erdbeben in der siebenten Hornschale (Offenb. 16: 18—21), „daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben, also groß,“ eine Darstellung, die ganz mit dem übereinstimmt, was Dan. 12: 1 und Jesus selbst in Matth. 24: 21 uns davon weissagen, als von einer Zeit der Trübsal, wie sie seit Anfang der Welt noch nicht gewesen ist, auch nicht mehr werden wird, und . . . die kommen wird auf das jetzt auf Erden lebende Geschlecht. Dann wird nicht allein die Erde bewegt werden, sondern auch der Himmel (das Gottesreich, die christliche Kirche), denn dann wird er (die französische Schreckensherrschaft hat uns davon im Jahre 1793 bereits eine Probe geliefert) entweichen wie eine aufgerollte Buchrolle.

Bei diesen Worten können wir wieder das sechste Siegel mit seinem noch unerfüllten Teile (Offenb. 6: 14) aufnehmen; denn dieser wird in diesen eben besprochenen hängen Tagen teilweise erfüllt. Wir würden aber dann der Zeit der Erfüllung vorauslaufen. Deshalb wollen wir lieber zuerst mit dem christlichen Leser folgende Fragen stellen: Ist diese Stille, welche Johannes im Himmel sah und ungefähr eine halbe Stunde dauerte, auch in der Ruhe von 1815—1830 erfüllt? Ist auch die Unterbrechung dieser

*) Was die Offenbarung unter Erdbeben versteht, ist also etwas ganz anderes, als was John Cumming uns in seinem „do zevende Piool“ dafür angiebt, eine ausführliche und nutzlose Aufzählung wirklicher Erdbeben. Vor diesem Worte müssen wir nur warnen; es beruht auf der falschen Grundlage menschlicher Weisheit und wird durch das Auskommen Elgen gestraft.

Ruhe und Stille mit dem Jahre 1830 durch Stimmen, Donner, Blitze und Erdbeben in all den Bewegungen auf kirchlichem, sozialem und staatlichem Gebiete, die seit 1830 stattfanden, erfüllt? Ist die von uns hierfür angeedeutete Zeitrechnung auch durch diese letzte Probe bekräftigt worden, oder ist dagegen etwas mit Grund anzuführen? Der Leser möge sich diese Fragen selbst ernstlich und gewissenhaft beantworten, um zur Gewißheit zu gelangen, da gerade das Jahr 1830 der Ausgangspunkt für die nun folgende letzte oder siebente Zeit der Offenbarung ist.

Vielleicht macht der Leser, wenn er, um Klarheit zu bekommen, hierüber nachdenkt, bei sich selbst die Bemerkung, daß wir die Offenbarung doch etwas wunderbarlich durch einander werfen, um einmal hier, dann einmal dort einen Teil zu erklären, weil es ihm aus der Offenbarung selbst nicht deutlich ist, daß sie gerade so aufgefaßt werden muß und so erfüllt ist. Sollte der Leser diese Bemerkung noch nicht gemacht haben, so wird sie doch später von selbst kommen. Darum wollen wir sie hier vorübergehend noch erklären und verweisen gleichzeitig auf das schon Gesagte auf Seite 7 und 32.

Wenn der Schreiber einer Erzählung die Schicksale von vier Personen oder Familien an verschiedenen Orten beschreibt, so wird er, während er damit beschäftigt ist, ein Ereignis in einer Familie zu erzählen, in der Zeit der Geschichte der drei anderen merklich im voraus sein und muß daher meistens am Ende des Kapitels in der Zeit zurückgehen, um eine Familie nach der andern wieder zu beschreiben, bis sie alle am Schlusse auf einem Zeitpunkte wieder zusammen kommen. Ebenso diese unsere Erklärung, weil die Folgeordnung, in der der Herr dem Johannes die Ereignisse zeigte, eine ganz andere ist, als die, in welcher sie geschehen. Weil, um die Offenbarung und den verschiedenen Zusammenhang ihrer Erfüllung in der Geschichte zu verstehen, die historische Folgeordnung der Ereignisse in der Kirche immer die zweckmäßigste ist, so haben wir im Gegensatz zu anderen Erklärungen diese benutzt, aber dadurch natürlich dem Leser zu obiger Frage und Bedenken Anlaß gegeben. Bei dieser Folgeordnung bleiben wir jedoch vor Willkür in der Auffassung und vor Irrtum in der Erfüllung bewahrt. Denn sobald die Bedeutung der prophetischen Bilder aus dem Worte aufgelöst war,

hatten wir nicht nötig, die Erfüllung in der Geschichte weitab zu suchen, sondern sie kam schon von selbst uns vor Augen. Und wenn diese so genau bisher sich der Prophetie angeschlossen, so würde sich jede Abweichung unsererseits in der Auffassung und Zeitordnung durch Entfernung von der Erfüllung sofort offenbaren. Es war notwendig, dies zu sagen, da wir hier — wie auch bei den Leuchtern — den noch unerfüllten Teil des sechsten Siegels wieder aufnehmen wollen. Der erste Blick auf seinen Inhalt läßt doch erkennen, daß wir hiermit (Offenb. 6: 14—17) an das Ende, das Kommen des Herrn versezt werden. Diese Begebenheit wird in der siebenten Posaune (Offenb. 14) und in der siebenten Hornschale (Offenb. 16: 17—21 und Kap. 17, 18, 19) ebenfalls noch zweimal ausführlich beschrieben. Um nun nicht dreimal dasselbe zu schreiben, werden wir, an diesem Zeitpunkte angelangt, das Ende des sechsten Siegels mit den gleichzeitigen Ereignissen in der siebenten Posaune und Hornschale behandeln, weil sie ein und dieselbe Thatsache sind, wenn auch von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Bevor wir jedoch bei dieser Zeit angekommen sein werden, gehen noch viele andere Ereignisse auf der Erde voraus, sowohl die besonderen der siebenten Zeit, als auch noch die zu dem sechsten Siegel und der sechsten Posaune gehörenden, die in dieser siebenten Zeit in Erfüllung gehen.

Vollständigkeithalber aber, und weil wir jetzt schon auf geistliche Weise den Anfang der Erfüllung sehen, wollen wir den letzten Teil des sechsten Siegels erklärend durchgehen, um anzuzeigen, wie in den letzten Tagen der irdischen Himmel, die christliche Kirche (die protestantische und die beiden katholischen), die, obgleich nicht ganz nach Gottes Wünschen, doch noch wie Babel für Israel der einzige Zufluchtsort der Gläubigen ist, entweichen und aufgerollt werden wird wie eine Buchrolle, die gelesen ist, — die Buchrolle der Kirche von Offenb. 5: 1, 7, deren sieben Siegel alle geöffnet und deren ganzer Inhalt gelesen und geschehen ist. Daß sowohl die römisch-katholische, als auch die protestantische Kirche in unseren Tagen bereits aufgerollt zu werden anfangen infolge der Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes und der daraus entstehenden Auflösung der ersteren und der ebenso auflösenden modernen Richtung und Verleugnung der vornehmsten Grundwahrheiten des Christentums in der letzteren, das ist wohl

jedem deutlich, der kein unverbesserlicher Schwärmer ist. Die christliche Taufe ist die Einverleibung in das Gottesreich, die Kirche. Wo die Taufe Christi (eine andere besteht nicht) für die Prediger nicht mehr verpflichtend ist, wie jetzt in der reformierten Kirche in Holland, da beginnt man den Himmel der Kirche, das Gottesreich auf Erden, aufzurollen und gleich einer gelesenen Buchrolle bei Seite zu legen. Sagt nicht schon jetzt jeder denkende Gläubige: Was wird aus der Kirche, was wird aus diesem allen werden? Und alle diese Dinge sind nur ein Anfang der Schmerzen, es ist nur die Einleitung zu dieser letzten fürchterlichen Zeit, wenn jetzt schon die Berge oder Staatskirchen (Offenb. 17: 9) aus ihren Stellen bewegt werden, auf daß der Berg, da des Herrn Haus ist (Jes. 2: 2), über alle Hügel erhaben sei. Desgleichen die Inseln oder die gläubigen Kirchenabteilungen, wo die Christen auf festem Boden in dem tobenden Völkermeer noch eine Zuflucht finden konnten, auch sie werden bewegt und gewiegt von Stürmen und allerlei Winden der Lehre und den wilden Wellen des Meeres (Eph. 4: 14; Jud. 13). Und auch die Felsen und Berge (1. Kor. 10: 4; Matth. 16: 18) oder die christlichen Kirchengenossenschaften und Staatskirchen bersten auseinander und fallen zusammen, und in ihren Höhlen, Spalten und Klüften, dem traurigen Ueberrest ehemaliger Größe, suchen sich die Könige der Erde, die Großen und Reichen, (der Papst, die katholischen und protestantischen Bischöfe), die Obersten über Tausende (die Prediger) und die Knechte oder getreuen Glieder der Kirche noch zu verbergen. Sehen wir nicht deutlich die Trennungen und Zersplitterungen der Kirchengenossenschaften und Staatskirchen oder Felsen und Berge seit 1830 in allerlei Arten von Kirchen und Kirchengemeinschaften bis fast ins unendliche auftreten, ohne daß gebührende Beweggründe vorhanden waren? Es ist alles eine Reinigung mit dem Siebe; doch ehe dies stattfindet, muß zuerst das Ausdreschen der Mehren geschehen (Jes. 41: 15; Matth. 3: 12). Der Sand und Staub wird durch das Sieb fallen, die Spreu verweht werden, aber der gute Weizen auf der Wanne liegen bleiben.

Was für Traurigkeit und Schmerzen verursacht dies aber dem gläubigen Christen, der noch zu viel an seiner irdischen Kirchenabteilung hängt, weil er in ihr seinen Glauben, den Christus für

sein Herz gefunden hat und sie deshalb besonders als die Kirche Christi verehrt. Ihr Berge, ihr gespaltenen Felsen, fallet auf uns, verberget uns vor dem Zorne des Lammes! Ach, daß ich lieber mit meiner Kirche, meiner teuren Kirche verginge und unter ihren Schutthaufen begraben würde, als daß ich so die Gerichte Gottes über sie ergehen sehe und den Zorn des Herrn der Kirche, der doch verheißt hat, daß die Pforten der Hölle Seine Gemeinde, die auf den Glauben an Ihn gebaut ist, nicht überwältigen sollen! Ist das nicht die Klage des Herzens vieler Tausende von Frommen und Gläubigen in den katholischen und protestantischen Kirchen? Denn daß der große Tag des Zornes nahe gekommen ist und die Gerichte Gottes über Staat und Kirche begonnen haben, fühlt und bemerkt jeder Gläubige aus der entsetzlichen Aufeinanderhäufung furchtbarer Ereignisse und Gerichte, die seit dem Jahre 1830 in einer ununterbrochenen Reihe über Europa ausgebrochen sind, in deren Mitte wir jetzt leben. Giebt schon die geistliche Bedeutung dieser Bildersprache eine so schreckliche Zeit zu erkennen, wie soll es erst dann sein, wenn sie auch in ihrer natürlichen Sprache wird erfüllt werden und der Auferschallen wird: **„Der große Tag Seines Zornes ist gekommen und wer kann bestehen?“**

Wer kann bestehen? Wohin fliehen?

Wer kann bei einer solchen Zukunft von ganzem Herzen rufen: „Komm, Herr Jesu, komme bald!“?

Und doch hat Er selbst verheißt, daß eine Errettung für die Uebriggebliebenen Seines Volkes wie in den Tagen der Sündflut stattfinden solle; eine Arche der Bewahrung für die, welche Seinem Worte glauben und Seine rettende Hand ergreifen wollen, für diejenigen, welche diese Worte der Weissagung dieses Buches nicht verschmähen, wie die Zeitgenossen des Noah auch dessen Prophetie verschmähten, und zuletzt ihre eigene Weisheit, die vor Gott Thorheit ist, als Unglauben einsehen werden, wenn der Herr die Thür hinter Noah zugeschlossen haben wird (1. Mos. 7: 16; Matth. 24: 38; 25: 10).

Er hat denen von der Gemeinde Philadelphia, die Sein Wort behalten haben (Vs. 8), verheißt: „Ich will dich auch behalten vor der Stunde der Versuchung“ (Vs. 10). Und sollte der, der sich selbst im Anfang dieser siebenten Zeit der Gott

Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge nennt, sollte der nicht Sein Wort und Seine Verheißung halten? Sollte Er nicht schon beizeiten die Errettung, deren Gewißheit und die hierzu nötigen Mittel uns anbieten und bekannt machen, auf daß Seine Knechte, wenn sie Seine rettende Hand ergriffen haben und der Bewahrung gewiß sind, von ganzem Herzen ausrufen können: „Ja, komm Herr Jesus!“?

Auf diese Frage antwortet auch die Offenbarung. Das sechste Kapitel endigt mit der Beschreibung des großen Tags des Herrn und mit der Frage: Wer kann bestehen? Das siebente Kapitel giebt darauf sofort die Antwort.

Das siebente Siegel beginnt erst mit dem achten Kapitel. Das vorhergehende siebente Kapitel gehört also noch zu dem sechsten Siegel und beschreibt uns, wie die Knechte des Herrn aus der philadelphischen Gemeinde durch die siebente Zeit hindurch im Reiche der Herrlichkeit anlanden.

Das ganze siebente Kapitel hat zum Gegenstand und könnte den Titel führen: „Die bewahrende Hand des Herrn über Seiner Kirche vom Anfang der Reformation (1517) an“.

Mit dem ersten Verse beginnt sogleich die Beschreibung, wie die Knechte des Herrn im Anfang der Reformation vor der Verfolgung der römischen Kirchen- und Staatsmacht bewahrt blieben. Mit Vs. 2 beginnt eine andere, spätere Bewahrung, die vor der antichristlichen Verfolgung in der siebenten Zeit. Dies geht daraus hervor, daß die vier Engel von Vs. 1 nicht dieselben sind als in Vs. 2, sondern daß diese letzteren gewissermaßen Zornschalen-Engel sind, welchen gegeben ist, zu beschädigen, während die vier Engel von Vs. 1 beschirmende Engel sind, die die vier verwüstenden Winde halten mußten. Die Erfüllung von Vs. 1 glauben wir deutlich genug auf Seite 263—265 angegeben zu haben. Damals begannen die Verfolgungen der Protestanten durch die römische Kirche und verschwanden erst allmählig im Anfange dieses Jahrhunderts mit dem Ende der Reformationszeit. Ob nun die Versiegelung, die in Vs. 2—8 beschrieben wird, stattgefunden in dem Zeitraume der Reformation zu einer Bewahrung vor den Verfolgungen der katholischen Kirche, oder ob sie erst nach Verlauf dieser Zeit zu einer Bewahrung vor der antichristlichen Verfolgung der letzten Tage eingetreten sein wird, wird klar werden,

wenn wir die Bedeutung dieser Versiegelung aus Gottes Wort erklärt haben und ihre Erfüllung in der Geschichte suchen. All die wunderlichen Vor- und Darstellungen, die von dieser Versiegelung gegeben sind, können wir gleich bei Seite legen. Die einfache, natürliche Erfüllung der Prophetie, wie sie uns bisher erschienen ist, läßt uns bereits vermuten, daß unter der Versiegelung keine ganz fremde Erscheinung in dem Reiche Gottes verstanden sein muß.

Die Versiegelung.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen (Seite 167), denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Luk. 21: 25, 26.

Offenbarung 7: 2—8.

Vs. 2. Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes. Dieser Engel ist wieder eine Geistlichkeit, aber, weil es ein anderer Engel ist, als die vier Engel der Reformation (Seite 281), so ist es auch eine andere Geistlichkeit als die des Reformationszeitalters. Seine Thätigkeit ist eine erhaltende, beschirmende. Wäre diese nun in den drei vorigen Jahrhunderten des jetzt verfloffenen Zeitraums der Reformation geschehen, so müßte diese Verrichtung uns bereits bekannt sein, weil sie dann schon geschehen und erfüllt ist. Wir finden jedoch nichts in der Kirchengeschichte, was sie uns erklärt, viel weniger uns ihre Erfüllung anzeigt, und diese müssen wir doch nach all den gefundenen deutlichen Erfüllungen der Offenbarung ebenfalls bestimmt erwarten. Zudem standen die Engel der Reformation (Vs. 1) auf den vier Ecken der Erde; dieser kommt von der Sonne Aufgang. Daß wir also hierunter eine Geistlichkeit zu verstehen haben, die nach der sechsten (nach 1815) und also in dieser siebenten Zeit erscheint, erhellt auch daraus, daß ihre Thätigkeit durch die siebente Zeit hindurch läuft und erst in Vs. 9 mit dem Reiche der Herrlichkeit endigt.

Dieser Engel ist nicht eine einzelne Person, denn er nennt sich in Vs. 3 „wir“ und spricht daselbst in der Mehrheit von seinen Mitengeln. Es ist wohl ein geistlicher Leib, der aber aus mehreren Engeln besteht, die im Dienste des Herrn zum Ausrichten eines Auftrages ausgesandt werden.

Sie steigen auf vom der Sonne Aufgang. Wer ist der, der da kommt vom Aufgang der Sonne, daß Er ihnen Meinen

Namen predige? (Jes. 41: 25.) Es ist Jesus Christus. Jesus ist also der andere Engel, der als der Ausgang aus der Höhe (Zuf. 1: 78) wieder in Seinen Knechten denen auf Erden erscheint, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte ihre Füße auf den Weg des Friedens (Bs. 79). Gleichwie die Weisen aus dem Morgenlande mit dem bevorstehenden Kommen Jesu auf Erden, dem Könige der Juden, bekannt waren und wahrscheinlich aus den Weissagungen Mich. 5: 1 und Dan. 9: 25 den Ort und die Zeit, wo und wann Er geboren werden sollte, wußten, so sind auch diese, wie wir später sehen werden, die Weisen aus dem Morgenlande, die Könige vom Ausgang der Sonne (sechste Hornschale, Offenb. 16: 12), welche wußten, daß die Wiederkunft des Herrn nahe war und dies über die ganze Erde verkündigen sollten. Denn in der sechsten Hornschale sahen wir, daß das Hirten- und Lehramt austrocknen würde, daß die drei unreinen Geister, die Christus-Verleugnung (Deismus), die Gottesleugnung (Atheismus) und die Menschenvergötterung (Panththeismus) in die christliche Kirche und unter das Volk eindringen würden, auf daß bereitet würde der Weg den Königen, die darnach in der siebenten Zeit vom Ausgang der Sonne kommen sollen. Und sie sind jetzt schon gekommen; denn sie sind die **Donner und die Blitze**, die Johannes in dem siebenten Siegel (Seite 364) nach der halbstündigen Stille ausgehen sah als die Folge von dem Werfen des Feuers des heil. Geistes auf die Erde durch Jesum, den Bundes-Engel. Sie sind die Donner der Verherrlichung des Namens des Herrn und die Blitze oder Engel des Herrn, die Seine bevorstehende Wiederkunft ankündigen mußten, und die wir in den Jahren 1830 bis 1836 besonders in der allgemeinen apostolischen Kirche in England auftreten sahen. Aber nicht allein in ihr, sondern auch in verschiedenen protestantischen Kirchen begann sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen und durch Christen und Predigten es kund zu thun, daß die Wiederkunft des Herrn nahe sei. Willen denn diese zusammen den Engel, der von der Sonne Ausgang kommt? Oder ist einer unter ihnen, welcher der geistliche Leib, der andere Engel Christi in der siebenten Zeit ist? Die Offenbarung giebt uns das Kennzeichen an, woran wir ihn erkennen sollen, da dieser es ist, **der hatte das Siegel des lebendigen Gottes**, um damit

(Bs. 3 und 4) zu versiegeln an ihren Stirnen die Knechte Gottes von allen Geschlechtern der Kinder Israel.

Die erste Frage ist: „Was ist unter diesem Siegel zu verstehen?“ die zweite: „Was unter allen Geschlechtern der Kinder Israel?“ die dritte: „Wann findet die Versiegelung statt?“

Die Antwort auf die erste Frage wird einfacher werden, wenn erst die beiden andern Fragen beantwortet sind, weil dann der Ort wo und die Zeit wann dies geschehen, für unsere Untersuchung abgegrenzt sind.

Darum zuerst die Frage: „Sind die Versiegelten aus allen Geschlechtern der Kinder Israels, wie viele meinen, unter den Juden zu suchen? Nein, wahrlich nicht! denn

1. die Offenbarung ist nicht den Juden, auch nicht den Heiden, sondern (Offenb. 1: 1) den Knechten Jesu Christi gegeben. Die Versiegelten sind also Christen; und das um so mehr als die versiegelnden Engel eine christliche Geistlichkeit sind.

2. Sie müssen sein aus allen (Bs. 4) Geschlechtern der Kinder Israels, und wunderbar! Johannes, der die Zahl der Versiegelten und die Namen der Geschlechter von dem Engel hört, der ihm alles auslegt (1: 1), dieser Johannes, der doch ohne Zweifel die Namen der Geschlechter der Kinder Israels kannte, nennt **nicht alle** Geschlechter, sondern läßt das Geschlecht **Dan** aus und fügt an dessen Stelle **Manasse** hinzu. Zudem wird Juda, der vierte Sohn Jakobs, zuerst, und Ruben, der Erstgeborene, als zweiter genannt; auch ist, die vier letzten ausgenommen, die Reihenfolge völlig verändert.

Jakobus schreibt (1: 1) sein allgemeines Sendschreiben, wie er selbst sagt, an die zwölf Geschlechter, die da sind hin und her. Es waren aber nur zwei Stämme aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt, Juda und Benjamin, und auch ein Teil des Stammes Levi. Die übrigen sind wahrscheinlich jetzt noch im Innern Asiens zerstreut. Jakobus schrieb aber nicht an Juden, sondern an Christen. Die Juden haben ja das Evangelium von sich gestoßen, und es ist zu den Heiden gekommen; und seit Christi Erscheinung gilt weder Jude noch Heide etwas vor Gott (1. Kor. 7: 19; Gal. 5: 6; 6: 15), sondern eine neue Kreatur zu sein in Christo Jesu. Denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind (Röm. 9: 6); nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem

Fleisch Kinder sind (Vs. 8), Jakobus meinte also mit seinen zwölf Geschlechtern, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder (Gal. 3: 7), auf daß „der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu“ (Vs. 14), und „seid ihr aber Christen, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben“ (Vs. 29). Jakobus meinte also das neutestamentliche „Israel Gottes“ (Gal. 6: 16) und nennt all die Christen die zwölf Geschlechter hin und her (in der Zerstreung), weil sie, wie früher die zwölf Stämme unter Babel, auch unter den Heiden zerstreut und unterdrückt waren. Ueber diese zwölf Stämme oder Geschlechter der Christen wird die Offenbarung noch Licht geben.

Die Versiegelten sind also Christen. Israel heißt „Gottesstreiter“, und die zwölf Stämme des neutestamentlichen Israels bilden die ganze streitende Kirche unseres Herrn Jesu Christi auf Erden, oder die ganze neutestamentliche Gemeinde. Die Versiegelten aus diesen Stämmen oder aus der Kirche Christi sind die, welche wir später als die aus der großen Trübsal erretteten Gläubigen oder die Braut Christi, im Reiche der Herrlichkeit (Offenb. 14: 4) wiederfinden als „die Erkauften aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm“. Aber dann muß in dem Aufzählen der Namen der Stämme, in der Veränderung der Reihenfolge, in der Auslassung Dans und in der Hinzufügung Manasses doch auch eine verborgene Bedeutung liegen, da wir bisher nichts Zweckloses in der Offenbarung gefunden haben. In der That ist das so, und wir finden die Bedeutung in den Namen (Seite 42) der Geschlechter (1. Mos. 29: 32; Kap. 35) und in dem Abschied, den Jakob von jedem seiner Söhne nahm. Die hierbei gesprochenen irdischen Verheißungen und Vorhersagungen für ihre Nachkommenschaft werden auch auf geistliche Weise erfüllt in den zwölf Stämmen oder zwölf Arten versiegelter Christen, deren Los, Charakter, Glaubenszustand und Richtung in diesem Namen typisch aufgeschlossen liegen. Das alles zu untersuchen, würde zu weit führen; zudem werden wir später noch einmal darauf zurückkommen. Wir beschränken uns daher nur auf die Beantwortung der soeben gestellten Frage, warum hier nicht Ruben, sondern Juda zuerst genannt wird. Jakob sagt in seinem Segenswunsche, (1. Mos. 49: 3, 4): „Ruben, mein erster Sohn; du sollst der oberste nicht sein“ und Vs. 8: „Juda, du bist es“. Juda — wir

sahen das bereits im zweiten und sechsten Leuchter — heißt „der Gott lobt“, und die rechten Judas, die in dieser Versiegelung am kräftigsten den Herrn loben, werden auch die ersten unter den Versiegelten sein. Auch Jesus, der uns den Vater erkennen und loben gelehrt hat, war aus dem alttestamentlichen Stamme Juda.

Aber warum wird Dan ausgeschlossen und Manasse hinzugefügt? Dan heißt „Richter“; Manasse heißt „Vergessen“. Das neutestamentliche Geschlecht Dan kann also nicht zu den Versiegelten gehören, weil dieses Geschlecht aus all den Frommen und den verblendeten Pharisäern besteht, die allein das Reich Gottes zu besitzen wähnen, und die die Versiegelung, das Werk Gottes in den letzten Tagen, verschmähen werden, weil sie in ihrer Frömmigkeit glauben, derselben nicht zu bedürfen, und sie als Richter verurteilen werden, weil Gott der Herr nicht sie als fromme, große und geehrte Männer zu Versiegeln ruft, sondern, ohne ihrer Frömmigkeit, Rechtgläubigkeit und ihres Ansehens in der Gemeinde zu achten, Seinem eigenen göttlichen Wege folgt. Sie werden, wie die Obersten bei Christi erstem Kommen auf Erden, sagen: Wäre Christus aus uns aufgekomen, so würden wir ihn annehmen, aber was außerhalb von uns aufkommt, kann nicht der wahre Christus sein; weg mit ihm!

An die Stelle dieser urteilenden und verurteilenden und großen, weisen Christen kommen die kleinen und vergessenen, die Sünder in ihren eigenen Augen, die, in dem Gefühl der Gnade, die an ihnen geschieht, dankbar annehmen, was der Herr ihnen in dieser letzten Zeit anbietet. Das Stellen des Geschlechts Manasse an Dans Statt in dem Gottesreich der letzten Tage liegt auch schon ganz aufgeschlossen in dem prophetischen Urteil Christi über die pharisäischen Hohenpriester und Ältesten des Volkes: „Wahrlich, Ich sage euch: die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr“ (Matth. 21: 31).

Dan kann auch nicht zu den Versiegelten gehören, denn dieses Geschlecht wird die Weissagung des Jakob erfüllen: „Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurück falle“ (1. Mos. 49: 17). Wenn der Herr diese Seine verheißenen Engel zur Versiegelung senden wird, Ihm in das Herz der Gläubigen den Weg zu bereiten (Mark. 1: 2, 3), dann werden

nicht die Spötter und Ungläubigen, sondern gerade die geachteten Frommen, die Pfeiler der Gemeinde, die orthodoxen, kirchlichen Gläubigen die Schlangen an dem Weg und die Otternbrut (Otterngesüchte, Matth. 23: 13, 28, 33, 34) auf dem Steige sein, um auch hier als der Schlangensame (1. Mos. 3: 15) das Pferd (die Gemeinde der Versiegelten) in die Fersen zu beißen, daß dieser Reiter (die Geistlichkeit oder die Versiegler*) falle und seinen Zweck nicht erreiche. Als ob Jakob selbst ein dunkles Gefühl gehabt hätte von der traurigen geistlichen Erfüllung und Bedeutung dieser seiner Vorhersagung, bricht er darauf in den Seufzer aus: „Herr, ich hoffe auf dein Heil!“, ein Ausruf, der nirgends anderswo zwischen seinen Worten Platz findet und zu bezeugen scheint, daß er selbst eine unbestimmte Ahnung hatte, wie mit seinen Worten eine höhere Bedeutung verbunden sei für das Erbteil in der Herrlichkeit, worauf er selbst hoffte, aber wovon das geistliche Geschlecht Dan ausgeschlossen sein würde.

Das neutestamentliche Geschlecht Dan muß also aus den Vornehmsten und Reitern der Gemeinde Laodicea bestehen und nur in denen, die sich für reich halten und doch arm und elend sind (Offenb. 3: 17), die sich für sehend halten und doch blind sind, — der Teil von ihr muß das Geschlecht Dan bilden, welches nicht auf Christi Rat von Ihm vermittelt Seiner in dieser letzten Zeit zur Versiegelung gesandten Engel kaufen will: das **GOLD** der Wahrheit, die **weißen Kleider** zum Abendmahl des Lammes und die **Augensalbe** des heil. Geistes.

Wir glauben jetzt genugsam bewiesen zu haben, daß die Versiegelten aus Christen bestehen, aus Gläubigen aller Geschlechter,

*) Die Auffassung ist doch etwas sehr weit ab gesucht, wird vielleicht der Leser ansuchen, daß das Pferd und der Reiter, wovon Jakob 2000 Jahre vor Entstehung der Offenbarung spricht, wieder dieselbe Bildersprache sei und dieselbe Bedeutung habe wie die Pferde und die Reiter der vier ersten Siegel. Bedenken wir aber, daß viele dieser Vorhersagungen Jakobs bis in die letzte Zeit reichen, z. B. die von Juda bis nach Offenb. 5: 5 (das Reich der Herrlichkeit), die von Benjamin bis auf Saul und Saulus, und daß es ein und derselbe Gott, der heil. Geist, der Unveränderliche ist, vor welchem keine Zeit ist, der prophetisch durch Jakob und Johannes gesprochen hat, dann kann ein tiefer Sinn in dieser Vorhersagung liegen und wir finden einen Beweis mehr für die Konsequenz der Bildersprache des heil. Geistes, von der wir schon in der Einleitung (Seite 7) sprachen. Zudem ist andererseits der sogleich darauf folgende Ausruf Jakobs höchst bestreunend und unerklärlich, da es aus den noch folgenden Worten hervorgeht, daß seine Kräfte ihn nicht verließen, woraus viele sich diesen Ausruf erklären wollen.

Richtungen und Kirchen des neutestamentlichen Gottesvolkes, aus den bekehrten Jovern und Zöllnern von dem Geschlechte Manasse sowohl, wie aus den stets treuen Gottesbekennern des Stammes Juda; nur die Frommen des Geschlechtes Dan sind ausgeschlossen. Nachdem wir nun die Frage unserer Untersuchung, wo die Versiegelung stattfinden wird, beantwortet haben, gehen wir jetzt zu der Frage über: Wann geschieht die Versiegelung? Die Offenbarung giebt uns das an; denn der Engel von der Sonne Aufgang schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist, zu beschädigen die Erde und das Meer; und er sprach (Bs. 3): Beschädigt die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen.

Der Anfang der Gerichte Gottes in dieser siebenten Zeit (die Beschädigung) ist die nicht hier allein, sondern auch noch unten vorhergesagte Umwälzung des bestehenden staats-, gesellschaftlichen und kirchlichen Zustandes (Erde); der Anfang der Revolutionen und Bewegungen der Völker (Meer) und des Sturzes der Könige und Kirchenfürsten (Bäume). Der Anfang des großen Erdbebens der siebenten Zornschale (Offenb. 16: 18—20) ist also der Zeitpunkt, bis zu welchem die Versiegelung der 144000 beendet sein muß. Die gegenwärtigen Ereignisse in Staat, Kirche und Gesellschaft zeigen deutlich an, daß dieses große Erdbeben im Anzuge ist und vielleicht schon in der nächsten Zukunft vor uns liegt.

Andererseits kann diese Versiegelung als wichtige Thatsache im Reiche Gottes nicht früher begonnen haben als nach Ablauf der halbständigen Stille, die Johannes im Kirchenhimmel sah, also nach 1830—1836. Von da an bis jetzt muß daher die Versiegelung begonnen haben und also bereits in voller Wirkung sein.

Die Frage ist aber, ob die vier Engel bereits angefangen haben zu beschädigen — und wer diese Engel sind. In der Folgeordnung, in der Johannes die Gesichte sah und beschrieb, ist von vier Engeln zuvor nur in dem unmittelbar vorhergehenden ersten Verse gesprochen worden und zwar von den vier Engeln, die wir als die vier Reformatoren und die sie beschützenden protestantischen Fürsten kennen gelernt haben. Ihre Thätigkeit war aber, die Verwüstung oder Beschädigung durch die vier Winde zu verhindern. Die vier Engel von Bs. 2 dagegen sind vier beschä-

digende Engel. Es können daher die von Vs. 1 und 2 doch unmöglich ein und dieselben sein. Zudem giebt der Anfang von Vs. 2 bereits ein anderes Ereignis zu erkennen. Die vier Engel von Vs. 2 müssen daher vier christliche Staats- und Kirchenmächte in der siebenten Zeit sein, die vier Kirchenabteilungen ver- gegenwärtigen. Es sind die calvinistischen, lutherischen, römisch- katholischen und griechisch-katholischen Völker Europas mit ihren Staatskirchen und mit den Fürsten ihres Bekenntnisses, die nicht allein selbst die Gerichte über ihren Staat und ihre Kirchengenossenschaft verursachen, sondern auch vollführen.

Dies darf dem Leser nicht fremd erscheinen. Er erinnere sich, daß die Engel oder die Mächte in Kirche und Staat einer jeden Zeit selbst die Zornschale Gottes ausgießen. Nirgends haben wir für die Zornschale etwas anderes gefunden, daß Gott nicht mit fremden, willkürlichen Strafen die Menschen Seinen Zorn empfinden läßt, sondern daß Er die Folgen ihrer eigenen, sündlichen Handlungen nicht mehr verhindert und gerade dadurch die Wirkung ihrer eigenen schlechten Thaten und ihres Verlassens der göttlichen Wahrheit erfahren läßt.

Ebenso gleichwie die Kirche früher die Könige und die Könige die Kirche stützte, so muß in der siebenten Zeit der Liberalismus in der Kirche zum Republikanismus, und wiederum der Liberalismus im Staate zum Antichristentum führen, und das Resultat davon wird sein zuerst eine gemeinschaftliche Verfolgung der Gläubigen in ihrer Mitte, darnach Scheidung und Trennung, und endlich völlige Feindschaft zwischen beiden (Offenb. 17: 16). So werden die vier Engel oder die unchristlich gewordenen Staats- und Kirchenmächte selbst die Kirche verwüsten, was wir in der siebenten Zornschale sehen werden; und wiewohl die vier genannten großen Kirchenabteilungen bis jetzt noch (Vs. 3a) dem Befehle des Herrn gewärtig stehen, so sehen wir schon, daß Gott sie losgelassen und ihren eigenen Listen übergeben hat, welcher Ende ist das Verderben.

Wenn alsdann die Mächte in Staat und den vier christlichen Kirchenkörpern in dieser laodiceischen Zeit Christum nicht mehr in der ganzen Fülle Seines Wesens, Seiner Macht und Sendung erkennen, dann sind sie antichristlich geworden (1. Joh. 4: 2, 3), und das sind sie. An Stelle ihrer beschirmenden Wirkung üben

dieselben Engel nun einen verderbenden Einfluß auf die christlichen Ordnungen (Erde) und das christliche Volk (Meer) aus. Oder waren nicht Papst Pius IX. und seine Jesuiten in ihrer der Kirche mit List und Gewalt aufgedrungenen Unfehlbarkeits-Erklärung selbst die größten Feinde der Kirche, die sie beschützen und fest gründen sollten? Sehen wir nicht jetzt schon aus den großen Bewegungen und den Zänkereien zwischen Papst und den katholischen Staatsmächten, unter den katholischen Völkern und der ganzen katholischen Kirche, die sich diese Menschenvergötterung nicht ausdringen lassen wollen, daß dieser Gott entehrende Gräuel den Fall und die Auflösung der päpstlichen und geistlichen Macht zur Folge haben wird, gleichwie seine Macht sogleich nach der Proclamation seiner Unfehlbarkeit gefallen ist?

Und wenn so viele Prediger der protestantischen Kirche die Grundwahrheiten der christlichen Religion leugnen und anstatt der Kraft Gottes zur Seligkeit (Röm. 1: 16) eine kalte, heidnische Moral predigen unter dem Schein der Nachfolge Jesu, sind sie dann nicht beschädigende Engel für das Christentum und die christlichen Völker geworden? Bringen sie dann nicht in die protestantischen Kirchen den vollkommenen Unglauben neben dem Aberglauben in der römischen und griechischen Kirche?

Und wenn Kirchenbehörden, wie z. B. die Synode der holländischen reformierten Kirche, allen modernen Predigern nicht nur erlaubt, ihre antichristlichen Predigten zu halten, sondern auch sogar die Verpflichtung, die von Christo eingefetzte Taufformel zu gebrauchen, aufhebt, gehen sie dann von einem antichristlichen Prinzip aus oder nicht? Wirken sie dann nicht verwüstend auf die christliche Erde oder das christliche Volk?

Und wenn die protestantischen Staatsmächte den christlichen Religions-Unterricht aus der Schule verbannen und unter dem Schleier der naturkundlichen Wissenschaften dem Deismus, Atheismus und Pantheismus freien Zugang zu den jugendlichen Herzen verschaffen, sind sie dann nicht, anstatt beschirmende Engel zu sein, beschädigende Engel für die Kirche Jesu Christi geworden?

Wir sehen also, daß einige der vier Engel zu beschädigen bereits angefangen haben. Aber dann muß die Verriegelung auch ihrem Ende nahen, und wir haben sie daher in den letzten vierzig Jahren von 1830 bis 1872 zu suchen. Das also ist die Zeit

der Versiegelung; der Ort war die christliche Kirche mit ihren verschiedenen Abteilungen; was ist nun das Siegel und die Versiegelung?

Eine Gewißheit haben wir schon aus der fünften Posaune (Seite 224 und 225), daß der Glaube an Jesum nicht das Siegel Gottes ist. Wir haben darum hierunter etwas anderes zu verstehen.

Das Wort „versiegeln“ ist in den neutestamentlichen Schriften nicht unbekannt. Wir finden es zuerst in Joh. 3: 33, wo Johannes der Täufer sagt, daß, wer das Zeugnis Jesu annimmt, der versiegelt es, d. h. der setzt sein Siegel darauf, daß Gott wahrhaftig ist. Ebenso sagt (Joh. 6: 27) Jesus selbst, daß Gott der Vater Ihn, des Menschen Sohn, versiegelt habe. Paulus giebt uns über diese letzte Stelle Licht, wenn er an die Epheser (1: 13, 14) schreibt: „Durch welchen (Christum) ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes“ und (4: 30): „Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“ Nach diesen Aussprüchen ist das Siegel Gottes also der heilige Geist, den die Gläubigen vom Vater empfangen als ein Siegel und Kennzeichen, daß sie Ihm angehören. Das Empfangen des heiligen Geistes ist also die Versiegelung. Dann wird es uns auch klar, daß das Versiegeln Jesu Christi durch Gott den Vater (Joh. 6: 27) bedeutet das Empfangen des heiligen Geistes seitens Jesu, des Menschen Sohnes, als Er seiner wahrhaftigen Menschwerdung und Menschheit zufolge nach der Taufe durch Johannes den Täufer, von Gott dem Vater sein Siegel, den heiligen Geist empfing, der in der Gestalt einer Taube auf Ihn herniederkam und auf Ihm blieb (Matth. 3: 16, 17; Mark. 1: 9—11; Luk. 3: 21, 22; Joh. 1: 32), und als, zur Erklärung der Bedeutung dieses Siegels, die Stimme Gottes des Vaters aus dem Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe“. Johannes hatte von ihm gezeugt: „Ich taufe euch mit Wasser; der aber nach mir kommt, wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen.“ (Matth. 3: 11; Mark. 1: 8; Luk. 3: 16), und zeugt nach der Taufe von Ihm, was ihm Gott der Vater geoffenbart hatte: „Der selbe ist es, der mit dem heiligen Geist

taufet“ (Joh. 1: 33). Außer der Taufe mit Wasser, dem Bade der Wiedergeburt zu Kindern Gottes, wollte der Vater durch Christum also auch eine Taufe mit Feuer oder mit dem heiligen Geiste an Seinen Knechten verrichten, als eine Versiegelung oder Versiegelung, daß sie Ihm angehören, gleichwie Paulus an die Korinther (2. Kor. 1: 21, 22) schreibt: „Gott aber ist es, der uns befestigt samt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat.“ Diese beiden Taufen, die Wasser- und die Feuertaufe, finden wir auch in Ebr. 6: 2, wo der Apostel ausdrücklich sagt, daß er nicht von den Anfängen christlichen Lebens und Lehre, nicht von der Lehre der Taufen*), vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht abermal Grundlegen wolle. Diese beiden Taufen und die Auflegung der Hände (Apostel 8: 17, 18; 9: 12, 17; 19: 6) sind hauptsächlich Grundlagen und vornehmliche Lehrstücke der Kirche Christi gewesen. Deutlich ist es auch, daß Paulus selbst (Apost. 9: 17) erst durch die Händeauflegung von Ananias den heiligen Geist empfing, und danach (Vs. 18) getauft wurde. Wir sehen also, daß von zwei verschiedenen Handlungen gesprochen wird: die eine die Wassertaufe, die andere die Versiegelung oder das Empfangen des heiligen Geistes zu einem Pfande unseres ewigen Erbes (Eph. 1: 13, 14). Aber den haben wir bei der Bestätigung (Konfirmation) als Glieder unserer Kirche empfangen, wird vielleicht der eine oder andere Leser sagen. Man erlaube uns zu untersuchen, wie im Anfang der neutestamentlichen Zeit die Versiegelung geschah, und welches die Kennzeichen waren, wodurch das Innewohnen des heiligen Geistes, wie es die Schrift nennt (Röm. 8: 9, 11; 1. Kor. 3: 16; Jak. 4: 5; 2. Tim. 1: 4) augenscheinlich wird.

In zwei Stellen der Apostelgeschichte finden wir diese That anschaulich dargestellt. Zuerst in Apost. 8: 5—12, wo viele Samariter getauft werden von Philippus dem Evangelisten (nicht dem Apostel Vs. 1). Nachdem sie in dem Namen Christi Jesu getauft waren (Vs. 16), wobei sie als erwachsene Menschen natürlich ihren Glauben bekannt hatten und als Glieder in die Gemeinde aufgenommen waren (siehe Kap. 19: 1, 2), erst danach

*) Nach dem Urtexte; siehe auch Calwer Bibelklärung.

sandten die zu Jerusalem versammelten Apostel zu ihnen Petrus und Johannes (Vs. 14), welche (Vs. 15), da sie zu ihnen gekommen waren, über sie beteten, daß sie den heiligen Geist empfangen; denn (Vs. 16) Er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft. Da (Vs. 17) legten sie (Petrus und Johannes) die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist als eine Gabe Gottes (Vs. 20). Daraus geht also hervor, daß nicht der Evangelist Philippus, sondern nur Apostel befugt waren, den Gläubigen oder Getauften die Hände aufzulegen, um ihnen dadurch den heiligen Geist, als eine Gabe Gottes mitzuteilen.

Die zweite Begebenheit finden wir in Apost. 19, wo Paulus zu Ephesus (Vs. 1--4) einige Jünger, bei zwölfen (Vs. 7), findet, die nicht allein noch nicht den heiligen Geist empfangen hatten, sondern sogar nicht wußten, daß ein heiliger Geist sei. Paulus taufte sie darauf (Vs. 5) auf den Namen des Herrn Jesu. Und als, wie auch in Apost. 8: 17, Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie (Vs. 6) und — redeten mit Zungen und weis sagten. Davon wird in ersterer Geschichte nicht gemeldet, ob schon doch etwas Besonderes dabei geschehen sein muß, wahrscheinlich wohl dasselbe, weil (8: 18, 19) Simon der Zauberer sah, daß durch die Handauflegung der Apostel der heilige Geist gegeben wurde. Simon muß dies doch sofort an der einen oder andern nicht näher genannten Wirkung haben sehen können, weil doch andernfalls ein solcher geiziger Zauberer den Aposteln kein Geld (Vs. 18) geboten haben würde, um auch diese Macht zu erhalten, (Vs. 19). In allen Fällen sehen wir, daß das Sprechen mit Zungen d. h. in fremden Sprachen und das Weis sagen Gaben des heiligen Geistes waren, die sich hier unmittelbar als die Folgen von dem Empfangen des heiligen Geistes offenbarten, wie bei den Aposteln selbst (Apost. 2: 4), als sie den heiligen Geist empfingen, welche Gaben auch während der apostolischen Zeit in der Gemeinde vorhanden waren. Der heilige Geist war wohl allezeit auf Erden, um in den Herzen der Menschen Bekehrung und Glauben zu wirken, denn alle, die glaubten und getauft wurden, hatten diese Seine Wirkung verspürt. Das war aber nicht das Empfangen des heiligen Geistes mit Seinen Gaben, welches nur durch Handauflegung der Apostel geschah. Aber wenn wir dann den Zustand der christlichen Gemeinden der letzten Jahrhunderte mit dem des

ersten Jahrhunderts vergleichen, dann vermischen wir sofort das kennzeichnende Empfangen des heiligen Geistes mit Seinen Gaben, und kommen schließlich zu folgendem Dilemma:

Entweder wir stehen nicht mehr in der ursprünglichen Ordnung Jesu; aber dann vermischen wir die Feuertaufe des heiligen Geistes, die doch wohl nicht überflüssig gewesen sein wird, —

Oder wir haben die Taufe des heil. Geistes in unseren Tagen nicht mehr nötig. Aber dann haben wir das Recht, von denen, die dies behaupten wollen, auch die biblischen Beweise zu fordern, daß es nicht immer so bleiben sollte. Hierum bitten wir vergebens, so wird gerade das Gegenteil richtig sein.

Deshalb ? Die Offenbarung giebt uns später den Aufschluß.

Einen entscheidenden Beweis, daß die Versiegelung oder die Taufe mit dem heil. Geist in den ersten Jahrhunderten der Kirche bestand, finden wir auch darin, daß in der Kirche drei vornehme Handlungen, die der Form nach von ihr unmittelbar abstammen, noch erhalten sind, jedoch ohne die frühere Kraft.

So besteht in der römischen Kirche noch die Firmelung als eine Bekräftigung der Taufe, und lautet die Formel der Firmelung also: „Ich gebe dir die Firmelung im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, auf daß du mit diesem selbigen heil. Geiste erfüllet wirst und das ewige Leben habest. (W. Mol. Kirchengeschiedenis van Nederland, II: Seite 361—364.)

In der griechischen Kirche folgt unmittelbar auf die Taufe mit Wasser als unzertrennlich von derselben die Salbung mit dem heil. Salbungsöle. Sie nennt diese Salbung „das Siegel der Gabe des heil. Geistes“. Diese Worte kommen auch in der Formel vor, welche der Priester bei der Feierlichkeit ausspricht. (Evans-Broedelet, Boek der Godsdiensten, Seite 111.)

Auch die Albigenser (um das zehnte Jahrhundert) tauf ten mit dem heil. Geiste durch Auflegung der Hände. (Evans-Broedelet, Seite 117.)

Dieses Erhaltenbleiben desselben Denkbildes und derselben Form in den drei so sehr auseinandergehenden direkten Abstammungen von der ersten Kirche thun aufs deutlichste dar, daß diese Hand-

lung in der apostolischen Zeit nicht nur bestand, sondern daß sie damals für höchst wichtig gehalten wurde.

So viel steht nun auf Grund der neutestamentlichen Schriften und der Kirchengeschichte fest, daß in der ersten Kirche Christi außer der Wassertaufe auch eine Taufe mit Feuer oder mit dem heil. Geiste, die Versiegelung genannt, bestand. Gleichwie Jesus sich bei der heil. Taufe mit Wasser der Menschenhände bediente, so teilte Er auch durch das Auflegen von Menschenhänden den heil. Geist mit Seinen Gaben Seinen Gläubigen mit; und das fehlt jetzt in der christlichen Kirche ganz und gar. — Sollte der Leser dieses Resultat unserer Untersuchung mit Mißtrauen oder Unglauben annehmen, so erinnere er sich, was der Herr selbst im siebenten Leuchter (3: 17, Seite 345—347) zu der Gemeinde unserer Zeit sagt.

Diese Feuertaufe oder Versiegelung muß alsdann seit 1830 bis jetzt wieder in der christlichen Kirche hergestellt worden sein. Denn der Ort, wo sie auftreten muß, ist uns bereits bekannt als die jetzt bestehende christliche Kirche (siehe 381), auch die Zeit ist uns bekannt (Seite 384), und die Bedeutung der Versiegelung selbst ist uns jetzt auch bekannt; und doch suchen wir vergebens bei unserem sonst so gewissenhaften Historiker van Loon in dieser Zeit, wo die Versiegelung aufgekomen und jetzt noch geschieht.

Wir müssen daher die Frage anders stellen, nämlich: Wer sind die Versiegelungengel, d. h. durch welche Personen geschieht die Versiegelung? — Wenn wir Apost. 8: 1—17 durchlesen, so sehen wir, daß nicht der Evangelist Philippus versiegeln konnte, sondern ausschließlich dazu (Vs 14—17) die Apostel Petrus und Johannes nach Samaria gesandt wurden. Ebenso sehen wir in Apost. 19, daß der Apostel Paulus zu Ephesus die Versiegelung verrichtete. Auch beruft er sich bei Timotheus (2. Tim. 1: 6) auf die Gaben des heil. Geistes, die ihm durch die Auflegung seiner (des Paulus) Hände gegeben waren. Desgleichen beruft sich Paulus bei den Korinthern (1. Kor. 9: 1, 2 und 2. Kor. 12: 11—13) auf die durch ihn empfangenen Gaben des heil. Geistes, wodurch die korinthische Gemeinde das Siegel des wahrhaftigen Apostelamtes Pauli war; und dann haben wir natürlich nicht an das Empfangen dieser Gaben durch die Predigt zu denken, sondern durch die Handauflegung Pauli. Die Versiegelung war also eine

ausschließlich apostolische Handlung, es sei denn, daß es dem Herrn in besonderen Fällen gefiel, dazu durch unmittelbaren Auftrag eine andere Person für diesen einzelnen Fall zu rufen, wie Ananias zu Damaskus gerufen wurde, an Saulus die Versiegelung zu vollziehen. Der Grund, warum der Herr hier von Seiner eigenen Ordnung abwich, liegt wohl darin, daß Saulus für seine spätere Bestimmung und Rufung zum Apostel (Apost. 13: 2; 14: 14) nichts von den ersten Aposteln empfangen sollte, um nicht geringer als diese zu erscheinen (Apost. 9: 15; Gal. 1: 1). Jedoch war auch hier Handauflegung nötig.

Dagegen gab der Herr den heil. Geist unmittelbar ohne menschliche Handauflegung dem Cornelius und dessen Familie (Apost. 10: 14), allein um zu zeigen, daß auch zu den Heiden das Evangelium gekommen sei (11: 18, 17). Die Wirkung dieser unmittelbaren Versiegelung durch den Herrn selbst zeigt sich auch wieder (Vs. 46) in dem Sprechen in fremden Sprachen; und wenn Petrus (Vs. 48) befiehlt, sie zu taufen mit der Wassertaufe (Vs. 47), so ist es klar, daß diese Verrichtung mehr zu dem Evangelistenamt gehörte, während die Feuertaufe mit dem heil. Geist durch Handauflegung nur die Befugnis des Apostelamtes war. So konnte auch Paulus sagen, daß er in der von ihm gestifteten Gemeinde zu Korinth niemand getauft habe als Crispus, Gajus und des Stephanas Hausgenosse (1. Kor. 1: 14, 16), aber er rühmt von sich (2. Kor. 12: 11), daß er nicht weniger sei, denn die hohen Apostel und (12: 12) daß die Zeichen eines Apostels, die Mitteilung des heiligen Geistes durch seine Handauflegung, unter ihnen geschehen seien, denn er fragt in Vs. 13: „Welches ist es (an Gaben des heil. Geistes), darinnen ihr geringer seid, denn die andern Gemeinen? Und daß diese Gaben in aller Fülle in ihr vorhanden waren, lehrt uns 1. Kor. 12 und 14. — Aber ist die Versiegelung ausschließlich eine Befugnis des Apostelamtes, dann werden auch notgedrungen in der siebenten Zeit wieder Apostel auftreten müssen, die vom Herrn selbst gerufen und gesandt werden. — Jetzt wird es uns auch klar, weshalb in der fünften Wisaune die Waldenser genannt werden „die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen“ (Seite 224—225). Sie hatten weder Apostel, noch die Gaben des heil. Geistes.

Die Versiegelung geschah an den Stirnen (Vs. 3).

Wir haben (Seite 386—388) schon gesehen, daß die äußere Handlung aus der Auflegung der Hände der Apostel auf das Haupt des zu versiegelnden Gläubigen bestand, wodurch derselbe zu einem Tempel Gottes wird, worin Sein Geist wohnt, (1. Kor. 3: 16, 17), ein Tempel des heil. Geistes, der in ihnen war, den sie von Gott empfangen hatten (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16), eine Behausung Gottes (Eph. 2: 22).

Die Zahl der Versiegelten 144000 ist für uns an dieser Stelle von geringerer Wichtigkeit; wir werden sie daher behandeln, wo sie unter der siebenten Posaune (Offenb. 14: 1) mit den Versiegelten vorkommt.

Fassen wir jetzt die in unserer biblischen Untersuchung gefundene Bedeutung der Versiegelung, den Ort wo, die Zeit wann und die Personen wodurch sie geschehen sollte, zusammen, so gelangen wir zu folgender Umschreibung desjenigen, was uns in Offenb. 7: 2—8 vorhergesagt wird, das als Ausfluß der Reformation noch in der siebenten Zeit nach Ablauf der halbstündigen Stille, also nach 1830, geschehen sollte, eine Umschreibung, deren erster Eindruck befremdend sein wird.

Vs. 2. Und ich sahe Christum, den Herrn, wieder auf Erden in anderen Knechten erscheinen, welche von Ihm gesandte Apostel waren mit dem Siegel des heiligen Geistes, und Er gebot der Geistlichkeit der abgefallenen Christlichen Kirchen, die in einem der Auflösung nahen Zustände verkehrten, und den Christlichen Fürsten,

Vs. 3. Und sprach: Bleibet noch eine Weile stehen und verwüstet euren Glauben nicht weiter, noch den eurer Gemeindeglieder; vollziehet nicht ganz das Verderben, das durch eure eigenen Handlungen und durch euren Unglauben über eure Kirchengenossenschaften kommen wird (Seite 381—384), bis daß Ich zuerst durch Meine Apostel, die Ich in der letzten Zeit wieder senden werde, die Knechte Gottes werde haben versiegeln lassen mit der Feuertaufe des heil. Geistes und die erneute Ausgießung Seiner Gaben, und auch geschrieben habe auf sie den Namen Meines Gottes. (Sechster Leuchter Seite 354.)

Vs. 4 bis 8. Und ich hörte die Zahl derjenigen, die versiegelt wurden; 144000 aus allen Christlichen Ländern

und Kirchenabteilungen, Gläubige allerlei Richtungen. Allein von den Frommen, die den heiligen Geist zu besitzen meinen und Seine Gaben nicht begehren (das Geschlecht Dan), wurde niemand versiegelt, denn sie wollten lieber das Siegel nicht annehmen, als aus der großen Trübsal mit dem Siegel errettet zu werden.

Wie fremd diese Umschreibung auch dem Leser klingen möge, so beantwortet sie doch ganz treu dasjenige, was Gottes Wort uns zur Erklärung dieser Prophetie gelehrt hat. Und bis jetzt sind wir noch niemals betrogen worden in dem, was Gottes Wort uns erklärt hat, sondern haben bisher alles auf das Genaueste in der Geschichte in Erfüllung gehen sehen. Ruhig wollen wir denn auch hier mit dem Leser untersuchen, ob diese Versiegelung bereits in der Kirche erschienen, oder ob ihr Auftreten noch zu erwarten ist. Daß wir hierin etwas Neues und Fremdes finden müssen, eine ganz eigentümliche Erscheinung auf kirchlichem Gebiete, ist klar. Eins müssen wir jedoch festhalten, nämlich daß Christus selbst der Versiegeler ist mittelst Seiner Knechte, die ausgesandten Versiegelungs-Engel, wie Paulus sagt: „Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich wirkte“ (Röm. 15: 18), und ebenso sagt Christus selbst zu den siebenzig Jüngern: „Wer euch hört, der hört Mich; und wer euch verachtet (verwirft), der verachtet (verwirft) Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet den, der Mich gesandt hat“ (Luk. 10: 16). Aber auch darum müssen wir in dieser Untersuchung nicht allein vorsichtig in unserm Urteilen, sondern noch viel behutsamer im Beurteilen oder Verwerfen dessen sein, was die Geschichte uns als Erfüllung dieser Prophetie möchte lehren können.

Wenn wir dann van Loon (Seite 307) aufschlagen, so finden wir in der Kirchengeschichte 1830 auftreten: „Joseph Smith mit seinen „Heiligen der letzten Tage“ oder Mormonen, so benannt nach der neuen Bibel, eines Buches Mormons, herausgegeben von Joseph Smith“. Im Jahre 1827 trat er bereits als Prophet auf. Im Jahre 1838 finden wir ihn als bankrotten Kaufmann auf der Flucht, und 1839 als General an der Spitze von viertausend Bewaffneten. Dieser kam also nicht der Engel der Versiegelung sein, denn die Apostel des Herrn führen nicht das weltliche Schwert. Die neue Bibel Smiths und die Vielweiberei (1843)

machen überdies die Sache mehr als verdächtig, so daß wir diese Mormonen, obwohl in moralischer Hinsicht vielleicht etwas verkannt, sogleich bei unserer Untersuchung ausscheiden können.

Die unchristlichen Erscheinungen des Kommunismus im Jahre 1830, die Sozialisten im Jahre 1836 u. s. w., wovon einige bereits rasch zu Grunde gingen, lassen wir ganz unberücksichtigt und stoßen dann im Jahre 1833 auf Pusey in der englischen Kirche, der die romanisierende Richtung „alles äußerliche in der Kirche als höchst wichtig anzusehen“ befolgt. Hierdurch so wohl, als auch darum, daß diese Erscheinung ganz auf England beschränkt blieb, ist für uns sein Urteil gefällt. Anstatt der Siegelträger des lebendigen Gottes zu sein, ist Pusey's Auftreten und der entsetzliche Fortgang seiner römisch gefärbten Lehre in der englischen Staatskirche nichts anderes, als eine Auflösung und Schleifung des einst so mächtigen Bollwerkes des Protestantismus. *Transcat cum caeteris!* (Er sei den Uebrigen beigelegt.)

Im Jahre 1834 kam die Trennung der niederländischen reformirten Kirche zustande. Diese Erscheinung, die wir und viele mit uns mit Interesse verfolgt haben, hat sich wohl bedeutend ausgebreitet und Feld gewonnen, aber doch außerhalb Hollands in der Christenheit keinen Eingang gefunden; zudem, wiewohl die „Agescheidenen“ sich rühmten, den heil. Geist zu besitzen und empfangen zu haben, nimmer haben sie sich gerühmt oder sich rühmen können, Seine Gaben empfangen zu haben. Von einer apostolischen Versiegelungs-Wirksamkeit zur Erhaltung und Bewahrung in der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis (Offenb. 3: 10, siehe Seite 353), ist auch nichts bei ihnen zu finden. Dieser Gründe wegen kann auch sie nicht die Gesuchte sein.

Im Jahre 1836 finden wir bei van Loon „Dessentliches Auftreten der Allgemeinen apostolischen Kirche der Irvingianer mit einem Schreiben an alle kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder“. Schon 1831 finden wir bei van Loon erzählt: „Das Sprechen in fremden Sprachen in der Kirche Edward Irving's zu London nimmt einen Anfang“. Dieses Sprechen soll wohl kein Predigen in fremden Sprachen gewesen sein, wenn wir sehen, daß 1832 Irving deshalb von der presbyterianischen Kirche als Prediger abgesetzt wird. Wir haben daher hierbei an eine fremde

Erscheinung auf geistlichem Gebiete zu denken, wie in Apost. 2: 4; 10: 46; 19: 6, an die Gaben des heil. Geistes, und wenn dies Wahrheit ist, brauchen wir uns darüber nicht so sehr verwundern. Wir haben ja im siebenten Siegel (Seite 362) gesehen, daß gerade während der Stille von 1815 bis 1830 in England viel und anhaltend gebetet wurde um Wiederaufrichtung der Kirche in ihrem ursprünglichen Zustande, um Wiederausgießung der Gaben des heil. Geistes. Wir haben gesehen, daß darauf seit 1830 Christus, der Bundesengel, das Feuer des heil. Geistes auf die Erde warf, wie darauf gerade von der apostolischen Kirche in England das „Maranatha, Maranatha, der Herr kommt“ über Europa ausging. Unser Interesse an dieser Erscheinung nimmt zu, wenn wir bei van Loon weiter lesen über diese allgemeine apostolische Kirche: „Diese Kirche wird geleitet von zwölf Aposteln, die durch die Propheten ernannt werden*), und haben unter sich Evangelisten und Hirten (Lehrer) oder Engel, die wieder je sechs Aelteste und sechs Diakonen bei sich haben. Außer der eigenartigen kirchlichen Liturgie, Kleidung und Ceremonien, ist bei ihnen das Hervortretendste die Eschatologie (die Lehre von den letzten Dingen) und Vorbereitung der Kirche für die bevorstehende Wiederkunft Christi. Auch ihre Typik und Symbolik des alten Testaments ist fremd und ungewohnt. Sie haben besonders in Deutschland (aber auch fast in allen Ländern Europas) Gemeinden gestiftet. Rothe, Köppen und besonders H. W. J. Thiersch sind ihre vornehmsten Theologen.“

In dieser Mitteilung van Loons finden wir nichts, was mit den Kennzeichen, die wir nach Anleitung dieser Prophetie suchen, im Widerspruche steht. Im Gegentheil trifft uns sofort der Ton größerer Wahrhaftigkeit, womit van Loon von ihr spricht, selbst von dem Sprechen in fremden Sprachen (1831), jedoch nicht im Tone von Gesichten, wie bei den Mormonen-Offenbarungen (1830), sondern fast als eine Thatsache, die über jeden Zweifel erhaben ist. Zudem trifft es uns, daß wir gerade drei Sachen, die wir suchen, in ihr finden; 1. die Gaben des heil. Geistes: das Sprechen in fremden Sprachen; 2. Apostel; und 3. die Ernennung (besser Rufung) dieser Apostel durch Propheten, also das, was uns an die Rufung des

*) Besser gesagt, durch weisagende Personen dazu berufen; siehe Apost. 13: 1, 2 und 14: 14.

Paulus und Barnabas zu Aposteln erinnert, ebenfalls durch Propheten, wie uns das in Apoft. 13: 12 beschrieben wird. Zuletzt ist in dem ganzen Auftreten dieser Erscheinung auf kirchlichem Gebiet als „allgemeine apostolische Kirche“ mit ihrem prophetischen Zeugnis von Christi baldigem Kommen, mit ihrem Zeugnis an alle kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder, mit ihrer schnellen Verbreitung über die Erde etwas Würdiges, Imposantes, wie wir es beim Erscheinen der Versiegelungs-Engel Jesu Christi erwarten zu dürfen glauben. Von der Versiegelung selbst finden wir bei van Loon jedoch nichts. Wir haben also einen zu geringen Anhaltspunkt, um mit Erfolg zu untersuchen, ob die Apostel dieser Kirche selbstgemachte oder die Apostel sind, die von unserem Herrn Jesu in ihrer Versiegelungs-Prophetie (Offenb. 7: 2, 3) vorhergesagt und hier gerufen und gesandt sind. Wenn letzteres der Fall ist, werden wir im Einklang mit den vorigen Zeiten (da der Bau der Offenbarung konsequent durchgeht), bei Behandlung des Siegels hier, auch die Wirkung des von diesem Engel Verkündigten notwendigerweise in der siebenten Zeit wiederfinden müssen. Wahrscheinlich werden wir da mehr Gegebenes und mehr Licht erhalten und alsdann die Untersuchung fortsetzen. Soviel steht aber inzwischen fest, daß von den in der bestimmten Zeit seit 1830 aufgetretenen kirchlichen Erscheinungen die allgemeine apostolische Kirche die einzige ist, die uns die Kennzeichen gegeben hat, daß sie der vorhergesagte Engel unseres Herrn Jesu Christi würde sein können.

Von den ferneren kirchlichen Erscheinungen kann keine mehr zur Beachtung kommen. Die Wiederabtrennung der Altlutheraner in Preußen von der vereinigten evangelischen Kirche (1841) ist nur eine Herstellung von früher schon bestandenen Sachen und bleibt überdies auch ganz lokal. Dasselbe muß auch von der freien schottischen Kirche gesagt werden (1843). Auch wenn 1840 die Darbisten oder Nippellaner in England, Deutschland und der Schweiz auftreten, so vermiffen sie doch, obwohl auch die nahe Erscheinung Christi erwartend, in ihrer Verwerfung aller geistlichen Aemter vollständig den apostolischen Charakter des Versiegelungs-Engels.

Und hiermit sei das Aufkommen der Versiegelung als Ausfluß und Vollendung der Reformation der sechsten Zeit in der

siebenten für diesen Augenblick abgethan. Wir finden sie immer in der Offenbarung gleich einem goldenen Faden, der sich durch sie hinzieht. Aber hiermit ist auch die Fortsetzung des sechsten Siegels in der siebenten Zeit erledigt, denn wenn Johannes in Ps. 9 eine große Schar, mit weißen Kleidern angethan und Palmen in ihren Händen, vor dem Stuhl und vor dem Lamme stehen sieht, dann ist ohne Zweifel, daß er wieder an dem Tage des Herrn angekommen ist, wenn erst die Endereignisse des sechsten Siegels (Offenb. 6: 14—17) geschehen sind.

Die siebente Posaune

oder

der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums.

Und Er wird senden Seine Engel mit
hellen Posaunen, und sie werden sammeln
Seine Auserwählten. Matth. 24: 31.

Offenbarung 10: 3—11; 11; 12; 13; 14.

Deutlich haben wir bisher in der Geschichte des Gottesreiches auf Erden bewiesen gesehen, daß die Posaune aus dem Streit zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsternis, zwischen den Knechten Christi und denen der Welt darstellt (siehe Seite 33). Dieser Streit in der siebenten Zeit der Kirche wird uns sehr ausführlich in dem letzten Teile der sechsten Posaune gezeichnet, der durch diese Zeit hindurchläuft (von 10: 3 bis 11: 14), und ferner in der siebenten Posaune (von 11: 15 bis 14: 20).*)

Wir werden daher die sechste Posaune behandeln von da an, wo wir bei ihrer Erfüllung von 1815 stehen geblieben sind; also von Offenb. 10: 3 an.

Vorher müssen wir jedoch erinnern, daß mit dem Ende der vierten Zeit die griechische Kirche stillschweigend übergangen wird und die römisch-katholische Kirche Hauptschauplatz der Ereignisse,

*) Dem weniger gelehrten Leser könnte es vielleicht fremd erscheinen, daß die Zeiten nicht mit den Kapiteln endigen und je eine neue Zeit mit einem neuen Kapitel beginnt, sondern z. B. die sechste Posaune mit 10: 2 und 11: 14 mitten in einem Kapitel anfängt und endigt, wie auch die siebente Posaune mit 11: 15 anfängt. Zur Erklärung diene, daß die Einteilung in Kapitel und Verse späterer Zeit und ganz willkürlich ist. In den ursprünglichen Handschriften bestehen diese nicht, sondern es läuft da der Text ununterbrochen fort.

die die Offenb. vorher sagt, bleibt (Seite 150), worauf auch die Reformation statthatte. Ebenso wird nach dem gegenseitigen Streit zwischen der römischen und protestantischen Kirche in der sechsten Zeit die römische Kirche wieder mit Stillschweigen übergangen und bleibt während der siebenten Zeit die protestantische Kirche in Europa besonders der Hauptschauplatz, auf welchem sich die ferneren Ereignisse im Gottesreiche entwickeln.

Und Er, Christus der Bundesengel in Seinen Knechten, den Reformatoren (Seite 281), schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Der Löwe (Seite 51 bis 53 und auch Jos. 11: 10 und Am. 3: 8) ist das Bild von Christo selbst und von Seinen Stellvertretern auf Erden, den Aposteln. Der Herr sprach also wieder auf Erden durch Apostel: denn Er sprach, wie ein Löwe brüllet. Dies ist aber in der sechsten Zeit nicht geschehen. Wir haben es daher in der siebenten Zeit zu erwarten, und es ist deutlich, daß in Kapitel 10 nur Vers 1 und 2 in der sechsten Zeit erfüllt ist, während von Vers 3 an eine neue Begebenheit und zwar in der siebenten Zeit vorhergesagt wird.

Wir sagten auf Seite 280, daß der Herr Seine weisen Absichten hatte, daß Er in Offenb. 9 die Verfolgungen der römischen Kirche gegen die Protestanten schilderte und erst in Offenb. 10: 1, 2 die Reformation selbst vorher sagte. Der Grund ist der, daß Kapitel 10 die ganze Reformation vorher sagte, nicht allein in Vs. 1 und 2, wie sie in der sechsten Zeit vor sich ging, sondern auch in den folgenden Versen bis zu 11: 6, wie sie ferner in der siebenten Zeit fortschreitet und vollkommener wird, um die Gemeinde ganz zu der apostolischen Form als Brautgemeinde des Herrn zurückzubringen, die dann endlich die Erfüllung der Verheißungen empfängt, worauf die Kirche des ersten Jahrhunderts stets gehofft hat: „Hingerückt zu werden und bei dem Herrn zu sein allezeit“. (Joh. 14: 3; 1. Thess. 4: 17, 18).

Dieses Auftreten neuer Apostel unseres Herrn Jesu Christi in der siebenten Zeit wird durch das unmittelbar Darauf folgende bekräftigt: „Und da Er schrie, redeten sieben Donner ihre Stimmen.“ Der Donner ist die Stimme des Herrn oder Sein Wort, durch Seine Diener geredet (Seite 53). Dieser ertönte nur in der ersten Zeit durch Apostel, da nicht sie es waren, die da redeten, sondern der Geist des Vaters sprach in

ihnen und durch sie (Matth. 10: 20). Ist der Donner also das Wort des Herrn, durch Seine Apostel gesprochen, was haben wir dann unter den sieben Donnern zu verstehen? Hierüber ist viel nachgedacht und geschrieben. Die Offenbarung giebt uns an dieser Stelle jedoch kein Licht, da Johannes sogleich fortfährt:

Ws. 4. Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie schreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel jagen zu mir: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben; dieselben schreibe nicht.

Einen gleichen Befehl empfängt Daniel in Kap. 12: 4: „Daniel, verbirg diese Worte und versiegele diese Schrift, bis auf die letzte Zeit.“ — „denn (Ws. 9) es ist verborgen und versiegelt, bis auf die letzte Zeit.“ — alsdann (Ws. 10) „werden die Verständigen es achten (verstehen).“

Durch diesen Befehl an Daniel wird also angedeutet, daß diese Vorhersagung erst in der letzten Zeit, wenn Christi Wiederkunft nahe ist, wird verstanden werden können, wahrscheinlich durch die später derselben beigelegte Offenbarung Johannis.

Johannes jedoch sollte die Donner nicht schreiben, sondern sie versiegeln; am Ende der Offenbarung erhält er aber den ausdrücklichen Befehl, ihre Vorhersagungen nicht zu versiegeln. (Offenb. 22: 10). Wenn Johannes den Inhalt der Donner nicht offenbaren durfte, dann wäre der einfache Befehl, sie nicht zu schreiben, genügend gewesen. Da er sie aber nicht schreiben sollte, sondern sie versiegeln mußte, so kann dies laut der bei Daniel ausgedrückten Bedeutung nichts anderes bezeichnen, als daß die sieben Donner auf eine andere Weise und an einer andern Stelle mitgeteilt sind und zwar so verborgen, daß sie erst in der letzten Zeit sollen verstanden werden.

Im Laufe der Jahrhunderte haben verschiedene Männer gesucht, die Donner in ihrer Bedeutung zu erforschen. Wir wollen den Leser nicht mit ihren verschiedenen Ansichten ermüden, sondern nur der Besonderheit wegen die Erklärung der heiligen Brigitta mitteilen. Nach einer Sage wollte sie gern wissen, was diese Donner dem Johannes verkündigt hatten. Sie soll deshalb Gott um eine besondere Offenbarung diesbezüglich gebeten und dieselbe auch empfangen haben, wodurch ihr mitgeteilt wurde, daß diese Donner schreckliche Gerichte über die Verfolger der Kirche vorher sagt.

Ihrer ganz verkehrten Auffassung von ihrem römisch-katholischen Standpunkte ungeachtet, kommt diese Erklärung nichtsdestoweniger in großen und ganzen vor allen andern der Wahrheit am nächsten.

Wir für uns haben keine Erklärung dieser Donner gesucht in dem Vertrauen, daß der Herr der Kirche, so Er es für nötig hält, dafür zu Seiner Zeit Licht geben werde. Bei der Bergliederung der Offenbarung fanden wir aber von selbst die Donner auf einer andern Stelle versiegelt mitgeteilt, und ward uns deutlich, warum Johannes dieselben nicht für jedermann verständlich schreiben durfte. Denn diese Donner oder Stimmen des Herrn umfassen den Inhalt alles dessen, was der Herr in der siebenten Zeit bis zu Seiner Wiederkunft durch Seine Knechte auf Erden verkündigen lassen will zur Ermahnung, Ermunterung und Warnung vor Seinen schnell herannahenden Gerichten, was erst in der siebenten Zeit entschleiert und bekannt werden sollte, und das wir alles zu seiner Zeit finden werden.

Johannes spricht von „die“, und es steht buchstäblich und ausdrücklich „die“ sieben Donner. Daraus folgt, daß wir ihnen in der Offenbarung bereits begegnet sind und Johannes sie daher als bekannt voraussetzt. Und das ist so. Nach dem Verlauf der Erzählung des Johannes kommen sie bereits vor in Offenb. 4: 5: „Und von dem Stuhl (Gottes) gingen aus **Blitze, Donner und Stimmen;**“ und in dem siebenten Siegel (Offenb. 8: 5): „Und da geschahen **Stimmen und Donner und Blitze.**“ Wir werden sie noch ferner finden in der siebenten Posaune (Offenb. 11: 19): „Und es geschahen **Blitze und Stimmen und Donner,**“ und in der siebenten Hornschale (Offenb. 16: 18): „Und es wurden **Stimmen und Donner und Blitze.**“ Alle diese vier Stellen betreffen aber dieselben Ereignisse, die nach der erstgenannten, Offenb. 4: 5, ausgingen von dem Stuhle Gottes und als Sein Wort durch Seine Diener geredet auf Erden erschallen sollen im siebenten Siegel, der siebenten Posaune und siebenten Hornschale.

Daß dies die Bedeutung ist, erhellt aus dem Texte selbst. Denn die sieben Donner klangen nicht, sondern sie redeten und redeten ihre Stimmen, und zwar, wie der Urtext das andeutet und wir auch später sehen werden, jeder seine besondere Stimme. Und diese Stimmen sind: die Verherrlichung des Herrn Jesu und die Verkündigung des lautereren Evangeliums (Seite 363).

Aber was haben wir denn endlich eigentlich unter den sieben Donnern zu verstehen? wird der Leser fragen, und obwohl wir der Offenbarung nicht vorgreifen wollen, hat der Leser hier ein Recht auf eine Antwort. Dies können wir jedoch nur der schon früher aufgelösten Bildersprache entnehmen, und wenn die Grundrichtung unserer Erklärung der Offenbarung die wahre und der heil. Geist in Seiner Bildersprache konsequent ist, dann wird auch diese Antwort später durch die Offenbarung bestätigt werden müssen.

Dem Donner sind wir nur in der ersten Zeit begegnet als das apostolische Zeugnis (Seite 53). Die sieben Donner, die auf einander folgen, weil sie zugleich ihre Stimmen nicht verständlich hätten sprechen können, müssen also auch sieben verschiedene apostolische Zeugnisse sein, die in der siebenten Zeit vor dem Kommen des Herrn stattfinden und sieben verschiedene, vielleicht nicht gerade frohe Botschaften Seiner Gemeinde zu bringen haben. Aber dann müssen in der siebenten Zeit der Gemeinde vom Herrn wieder Apostel zurückgegeben werden. Und so stimmt denn der letzte Teil von Vs. 3 ganz mit dem ersten überein, wo wir sahen, daß der Herr in der siebenten Zeit wieder durch Apostel (Löwe) sprechen würde. Wir werden hier also zum **zweiten Male** — zuerst bei der Versiegelung (Seite 389) — auf die Erscheinung von Aposteln in unserer Zeit hingewiesen, die nach 1830 auftreten sollten nach der halbstündigen Stille, aber auch zum **zweiten Male** hiermit an die im Jahre 1832 in England entstandene apostolische Kirche.

Es ist noch eine Besonderheit in unserem Texte, die unsere Aufmerksamkeit auf diese neue Erscheinung in der Kirche fesselt. Es ist diese: wenn der Herr selbst nach der halbstündigen Stille im Gottesreiche die siebente Zeit eröffnet mit einem dem Brüllen des Löwen gleichenden Rufen, d. h. selbst durch Seine gesandten Apostel nach 1830 zu sprechen beginnt, und die sieben Donner sich über die ganze Dauer der siebenten Zeit erstrecken, dann muß oder wenigstens kann der erste Donner oder das erste apostolische Zeugnis mit 1830 oder 1832 begonnen haben. Höchst merkwürdig ist diese Uebereinstimmung in der Zeit zwischen der Vorherverfügung der Offenbarung und dem Auftreten der apostolischen Kirche in England. Noch merkwürdiger wird uns dies werden, wenn wir das von dieser (es sei wahren oder falschen apostolischen Kirche) abgelegte

und mündlich und schriftlich über Europa verbreitete Zeugnis mit dem vergleichen, was uns die Offenbarung noch über die zukünftigen Tage lehren wird.

Die meisten Ausleger der Offenbarung glauben die sieben Donner im 29. Psalme zu finden in den sieben Stimmen des Herrn, Vs. 3; Vs. 4a; Vs. 4b; Vs. 5 und 6; Vs. 7; Vs. 8; Vs. 9. Auch wir können uns ihnen anschließen, doch nur insofern, als sie daselbst von den eigentlichen Donnern, die in der siebenten Zeit geschehen, prophetische Symbole sind. Wir werden diese bei jedem Donner zur Vergleichung heranziehen.

Nachdem der Herr also nach Vs. 3 Apostel als Seine Stellvertreter im Anfang der siebenten Zeit auf Erden gesandt hat, giebt Er in Vs. 5 und 6 eine feierliche Versicherung.

Vs. 5. Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer und auf der Erde, — Christus, der Bundesengel, der durch die Reformation in dem Völkermeeere wieder eine christliche Gesellschaft (Erde) gebildet hatte — hob Seine Hand auf gen Himmel zu einer feierlichen Warnung. Wir müssen uns hier des früher (Seite 397) Gesagten erinnern, daß die Reformation, womit Offenb. 10 anfängt, nicht mit Vs. 2 endet, sondern eine fortgehende Reformation in der Kirche ist, die sich über die ganze siebente Zeit ausdehnt. Christus ist im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts nicht persönlich, sondern in den Reformatoren wieder auf Erden erschienen (Seite 281), demzufolge muß, da Er in der siebenten Zeit wiederum in Aposteln wieder austritt, diese Seine feierliche Versicherung bei dem Lebendigen auch durch Apostel in der siebenten Zeit bereits gebracht sein oder noch gebracht werden. Damit stimmt auch überein, daß die rechte Hand des Leibes Christi (der Gemeinde), die Er hier bei Seinem Gibe gebraucht, das Bild des Apostelamtes ist (vergl. Seite 156, 283—285), ebenso die linke das Bild des Prophetenamtes.

Vs. 6: Und schwur, d. h. Er versicherte feierlich durch Seine Apostel, Seine Knechte, zu einer Warnung für die, welche nach 1815 auf Erden leben, bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, — bei dem ewigen, allmächtigen Gott also,

dem Schöpfer Himmels und der Erde, aber auch dem Schöpfer sowohl Seiner Kirche (Himmel), als auch des sozialen Zustandes (Erde) und der christlichen Völker (Meer) der siebenten Zeit, — daß hinfort keine Zeit mehr sein soll.

Die Bedeutung des Grundwortes ist 1. eine unbestimmte Zeit, aber auch 2. Frist, Aufschub.*) Für eine Zeitbestimmung, die man darin hat suchen wollen (Bengel), giebt die Stärke des Wortes nicht die geringste Freiheit. Dieses streitet auch gänzlich mit der Meinung Christi, welche ohne Zweifel die ist: Er schwört bei Seinem Vater, dem allmächtigen Gott, daß es nun keine lange Zeit mehr dauern wird, daß nun kein Aufschieben der göttlichen Langmut mehr sein wird für die sündige Erde und die verfinsterte Kirche, sondern (Vs. 7) in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, beginnt auch das Ende dieser Haushaltung Gottes, so oder dann soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie Er hat verkündigt Seinen Knechten, den Propheten. Ob nun diese feierliche Versicherung, „daß das Ende dieser Haushaltung Gottes nahe ist und dann das Geheimnis Gottes vollendet werden soll“, ob diese Warnung und feierliche Versicherung bei dem allmächtigen Gotte bereits durch Apostel und Propheten, von denen der Text auch in Vs. 7 spricht, in unserer Zeit gebracht ist oder noch gebracht werden muß, wird uns in der Hornschale bei Offenb. 18: 1—7 klar werden. Daß Apostel die Geheimnisse Gottes austeilen und deren Haushalter sind, lehrt uns 1. Kor. 4: 1. Dieses Geheimnis Gottes wird also wahrscheinlich auch in dieser siebenten Posaune geoffenbart sein, „denn der Herr thut nichts, Er offenbare dem Sein Geheimnis den Propheten, Seinen Knechten“ (Amos 3: 7). In der That, die siebente Posaune, die mit Offenb. 11: 15 beginnt und mit 15: 20 endigt, enthält folgende Geheimnisse, wovon auch Paulus spricht: 1. Das Geheimnis der Bosheit oder Ungerechtigkeit (2. Thess. 2: 1—12); 2. die Entrückung lebender Gläubigen gen Himmel (1. Kor. 15: 51, 52).

Diese Geheimnisse werden in der siebenten Zeit nicht nur erfüllt, sondern auch, wie Amos uns schon sagte, vorher den Knechten des Herrn, den Propheten, offenbaret. Letzteres ist ja die Bedeutung der noch folgenden Verse von Offenb. 10.

*) Siehe: Schneider, Lexikon, in voce.

Vs. 8. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel aber mal mit mir reden, und sagen: Gehe hin, nimm das jetzt offene Buch, das Zeugnis Christi betreffs der letzten Tage (Seite 284), dessen Inhalt jetzt bekannt ist, von der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde stehet. Weil Christus in der siebenten Zeit in Aposteln auftritt (der Löwe und der erste Donner von Vs. 3), so muß der Engel von der siebenten Zeit aus Aposteln bestehen (7: 2, 3, wir), und dieses Zeugnis über die letzten Tage und die nahe Wiederkunft Christi auch von Aposteln ausgehen. Und wiederum haben wir bei van Loon gefunden, daß im Jahre 1836 ein solches Zeugnis ausgegangen ist von der allgemeinen apostolischen Kirche in England.

Vs. 9. Und ich ging hin zum Engel (Christus) und sprach zu Ihm: Gib mir das Büchlein. Johannes ist seit achtzehn Jahrhunderten nicht mehr auf Erden und sagt doch im neunzehnten Jahrhundert: Gib mir dieses Zeugnis der letzten Tage.“ Aber dann kann Johannes damit sich in Person nicht gemeint haben, sondern sich in seinem Amte, dem Apostelamte; demnach haben wir in unserer Zeit als Seine Stellvertreter Apostel zu erwarten, die vom Herrn gesandt sind; denn Johannes erhielt dieses Zeugnis, um es in unserer Zeit zu verkündigen, und nicht schriftlich in dieser Offenbarung, sondern mündlich durch seine Stellvertreter in der letzten Zeit; denn weisfagen (Vs. 11) nach biblischer Bedeutung ist nicht, ein empfangenes Gesicht aufzuschreiben, sondern zu sprechen, getrieben durch den heiligen Geist, und zukünftige Dinge zu verkündigen. Darum sagt Christus zu ihm:

„Nimm hin und verschlinge es; und es wird dich im Bauch grimmig; aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig.

Vs. 10. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verschlang es, und es war süß in meinem Munde wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmte mich's (ward mir's bitter, Art.) im Bauch. Diese Offenbarung zu empfangen, niederzuschreiben und an die Gemeinden Asiens zu senden, mag süß gewesen sein für Johannes, es konnte aber unmöglich ihm im Bauch bitter werden. Dies kann nur von denen gesagt werden, die in der siebenten Zeit als Stellvertreter Johannes dieses Zeugnis der letzten Tage empfangen, um es mündlich der Welt zu verkündigen.

Das ganze Bild, das wir auch in Hes. 3: 1 finden, ist dem Gebrauch von Früchten, deren Geschmack süß, deren Wirkung aber unangenehm ist, entnommen. Welches die Wirkung ist, sagt uns

Ws. 11. Und Er sprach zu mir: Du mußt abermals weisagen den Völkern und Heiden und Sprachen und kien Königen. Das Erhalten des Befehles, das Zeugnis der letzten Tage (den Inhalt des Buches) im Namen Christi und als Sein persönlich dazu berufener Gesandter zu verkündigen vielen Völkern und Heiden (Art. Nationen) und Sprachen und Königen ist wohl süß, ist wohl ein herrliches Vorrecht durch Gottes Gnade zu solchem Befehl in Seinem Dienste auserkoren zu werden, aber die Folgen davon sind bitter und unangenehm. Denn wenn in unsern ungläubigen Tagen, nachdem seit so vielen Jahrhunderten die Prophetie als Gabe des heiligen Geistes in der Kirche zu bestehen aufgehört hat, — wenn nun diese Gaben von Christo einigen Personen wiedergeschenkt werden, und diese, überzeugt von der Wahrschastigkeit ihrer Rufung durch den Herrn, in Seinem Namen den Völkern verkündigen: der Herr Jesus hat mich gesandt, dir zu sagen, daß Seine Wiederkunft nahe ist — wie würde ein solcher Prophet, wäre seine Rufung auch ebenso wahrhaftig als die der Propheten des alten Bundes, empfangen werden?

Die Ungläubigen würden ihn als wahnsinnigen Schwärmer verspotten, die Schwachgläubigen zweisehend die Achseln zucken und die frommen Christen? . . . Sie mögen dies selbst beantworten. Glücklicherweise noch für sie, wenn sie nicht zu dem neutestamentlichen Geschlechte Dan gehören (Seite 378), sondern dem Rate des Juden Gamaliel folgen (Apost. 5: 38, 39), aber glücklicher noch, wenn sie die Worte des Heiden Cornelius (10: 33) zu den übrigen machen: „Du hast wohl gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“

Niemand anderes, als ein dazu berufener Prophet, getrieben durch den heiligen Geist, um das Zeugnis von den letzten Tagen zu verkündigen, konnte unter „weisagen“ gemeint sein, was Johannes abermals den Völkern und Nationen und Sprachen und Königen thun mußte. Johannes empfing diese Offenbarung auf der Insel Patmos etwa ein oder sechs Jahre vor seinem Tode (um 100). Nach seiner Verbannung ist er wieder nach Ephesus

zurückgekehrt im Alter von fast hundert Jahren, alt und so schwach, daß er in den Versammlungen nicht mehr sprechen konnte, als diese Worte: „Kindelein, liebet euch unter einander.“ Johannes hat also nicht abermal gemeisagt den Völkern und Nationen und Sprachen und Königen; auch nach ihm ist im ersten Jahrhundert kein Prophet mit einem solchen Zeugnis aufgestanden. Dieses „**abermal**“ kann also nur in unseren Tagen stattfinden, am Ende dieser Haushaltung Gottes. Erinnern wir uns, daß Johannes beim Empfang dieser Offenbarung im Geiste an den Tag des Herrn versezt war, und die Zeit, die bis zu diesem Tage vergehen sollte, im Geiste durchlebte. So war er nun in der siebenten Zeit, als er diesen Befehl erhielt, abermals zu weisagen. Somit müssen in unseren Tagen auch wieder **Propheten** unseres Herrn Jesu Christi auftreten mit diesem Zeugnis für die letzten Tage. Merkwürdig ist es nun, daß wir bei van Doon (1836) in der genannten apostolischen Kirche nicht allein Apostel, sondern auch **Propheten** finden, und zudem ist von ihr das Zeugnis, mündlich und schriftlich, von dem laodiceischen Zustande der Kirche, der nahen Wiederkunft des Herrn und der nach Seinem Willen vorhergehenden Wiederherstellung der Kirche in der ursprünglichen apostolischen Form ausgegangen und allen kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder überbracht worden (vielen Völkern und Nationen und Sprachen und Königen). In keiner anderen kirchlichen Abteilung ist ein dergleichen Ereignis zu finden. Dies ist also das **dritte** Mal, daß wir die Erfüllung der Offenbarungs-Prophetie nur in dieser allgemeinen apostolischen Kirche finden können, das **dritte** Mal, daß wir, und jetzt mit Nachdruck, auf sie hingewiesen werden.

Wie wird aber der Leser diesen Fingerzeig auf die apostolische Kirche annehmen? Wie wird seine Denkart über den Schreiber dieser Blätter sein? Wohl sicher diese, daß der Schreiber für sie Propaganda machen will; aber nie würde sich der Leser mehr getäuscht haben, als durch dieses voreilige Urteil.

Wir wollen nichts mehr, als, da uns der Herr nun einmal Licht in der Offenbarung geschenkt hat, um darin große Weisheit zu finden, mit dem Leser zusammen untersuchen ohne Vorurteil, wo die Erfüllung der Prophetie zu finden ist. Die Untersuchung, ob die gefundene Erfüllung eine wahrhaft aus Gott kommende Sache ist, bleibt sowohl für den Schreiber, als auch für den Leser

fernerhin ganz und gar eines Jeden individuellen Geschmack und Glauben ebenso überlassen wie die Annahme oder Verwerfung seiner persönlichen Ueberzeugung und Verantwortung.

Das Gefühl, daß wir hier dem Leser in einem fremden Lichte erscheinen müßten, gab auch die Offenbarung uns an. Das Empfangen des Zeugnisses war für Johannes süß, aber als er es zu sich genommen hatte und es nun bringen mußte, ward es ihm bitter in seinem Bauche. Von dem Leibe, der Gemeinde, wovon Christus das Haupt (Kol. 1: 18, 24), haben wir in der Reformationszeit (Seite 284) die beiden Füße kennen gelernt. Die Hände müssen in der siebenten Zeit als das Apostel- und Prophetenamt an dem Leibe auch wieder zum Vorschein kommen, wie wir sie auch in der siebenten Hornschale (Offenb. 18: 20) in ihrem Artikel über Babylon finden.

Über der Leib oder die apostolische Gemeinde der letzten Zeit*) besonders ihre weisagenden Personen, werden es erfahren, daß dieses Zeugnis, welches in Offenb. 19: 10 der Geist der Weisagung genannt wird, nachdem sie es in sich aufgenommen haben, bitter wird. Verspottung seitens Ungläubiger, Verdacht vor Schwärmerci und Heuchelei, Verachtung und Vertreibung seitens gläubiger Christen aus den laodiceischen Kirchenabteilungen wird ihr Teil sein. Was ihr Herr und Haupt bei Seinem ersten Erscheinen auf Erden von den frommen Juden und Pharisäern zu leiden gehabt hat, werden auch sie leiden müssen; aber auch ihr Trost wird sein, was der Herr zu der ersten apostolischen Gemeinde sprach: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinewillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind“. (Matth. 5: 11, 12).

Der Leser erinnere sich hier unserer auf Seite 369 gemachten Bemerkung über das gleichzeitige Geschehen mehrerer Ereignisse, die nicht zugleich beschrieben werden können. Von hier an wird es durch die ausführliche und vielseitige Beschreibung mehrerer Er-

* Auch Gärtner hat eingesehen wie auch viele andere gläubige Prediger, daß die Gemeinde in der letzten Zeit wieder apostolisch werden wird. (Morgenlicht Seite 377).

eignisse höchst mühsam, dieselben in geregelter Ordnung zu erklären. So geschehen jetzt z. B. Offenb. 11: 1, 2a als die Folge von Kap. 10; aber fast gleichzeitig geschehen Offenb. 11: 15—19; 12: 1—5a; 16: 17, 18a; 18: 1—7. Die beste Richtschnur für unsere Erklärung wird sein, daß wir die Ereignisse soviel wie möglich in der Ordnung behandeln, wie sie auseinander hervorgehen und in der Zeitordnung auf einander folgen, sowie das bei Auflösung ihrer Bildersprache sich zeigte. Darum muß hier zuerst folgen Offenb. 11: 1, 2a.

Die Tempelmessung.

Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Matth. 12: 30.

Offenb. 11: 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken (Meßrute) gleich, und Er (Jesus, siehe 10: 1, Seite 280) sprach: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die darinnen anbeten.

Dieser Vers schließt sich dem letzten Verse des vorigen Kapitels unmittelbar an. Wir finden hier nicht wie anderswo in der Offenbarung das Wort „nach diesem“, sondern das verbindende „und“, wodurch dieser Ausruf zum Messen auch zum Weisagen gehört. Deshalb sind die Personen, die als Stellvertreter Johannis weisagen sollen, dieselben, die die Tempelmessung verrichten. Dort wird ihnen geboten zu weisagen, hier den Tempel zu messen.

Der Tempel zu Jerusalem war bereits dreiundzwanzig Jahre zerstört, als Johannes die Offenbarung empfing. Zudem ist diese nicht den Juden, sondern den Knechten Christi gegeben. Von dem Messen eines Gebäudes kann daher keine Rede sein, auch darum

nicht, weil die, welche darinnen anbeten, gemessen werden müssen. Das Messen ist also eine Untersuchung.

Auch wird dem Johannes dieser Auftrag in der siebenten Zeit gegeben, und darum kann der Tempel nicht der zu Jerusalem sein, sondern muß der neuteamentliche Tempel, die Gemeinde des Herrn, die Kirche Jesu Christi sein. Denn der alttestamentliche Tempel mit all seinen Einrichtungen und Gütern war das Vorbild in stofflicher Form von dem geistlichen Wesen der neuteamentlichen Gemeinde oder Kirche (siehe fünftes Siegel, Seite 207 und 212). „Wisset ihr nicht,“ fragt Paulus die Gemeinde zu Korinth, „daß ihr Gottes Tempel seid?“ (1. Kor. 3: 16, 17.) Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes (2. Kor. 6: 16).

Wenn alsdann dieser geistliche Tempel, die ganze christliche Kirche gemessen werden soll, so ist das ein Bild von einer Untersuchung nach dem Maße ihres Wachstums in Christo (Eph. 4: 13, 16; Kol. 2: 19). Das Messen oder Untersuchen soll sich über alle diejenigen erstrecken, die in dem Tempel oder in der christlichen Kirche anbeten. Der Maßstab hierzu kann kein anderer als Gottes Wort sein. Luther und die andern Reformatoren haben ebenfalls diesen Maßstab gebraucht, um die römische Kirche zu messen. Nach den Aussagen des Wortes muß also untersucht werden, inwieweit die christlichen Völker der siebenten Zeit, die Gemeinde von Laodicea, noch zu der Kirche Jesu Christi gehören, wieviel von der ursprünglichen Kirche noch in ihr übriggeblieben sei; inwiefern die Kirche noch das Reich Jesu Christi, und nicht das der Welt wäre, und inwieweit diejenigen, die in diesen Kirchen den Herrn anbeten, noch Christen wären.

Die Einrichtung der Kirche aus der ersten oder apostolischen Zeit war ganz anders als gegenwärtig. Sie war übereinstimmend mit der Verheißung Jesu (Matth. 28: 20) eine wahre Christus-Regierung, eine lebende Kirche, in der Er selbst die Gemeinde leitete als ihr lebendiges Haupt, und Seine Macht ausübte nicht durch tote, sondern lebendige Apostel und Propheten. Vergleicht man die Gemeinde oder den geistlichen Tempel Gottes (1. Tim. 3: 15) mit einem Gebäude oder irdischen Tempel (Eph. 2 21, 22), dann waren lebende Apostel und Propheten von diesem Gebäude der Grund oder das Fundament, und Christus selbst der Haupt- oder Schlußstein, durch welchen der ganze

Bau in einander gefügt wird (Eph. 2: 20—22; 1. Petr. 2: 4, 7; Matth. 21: 42; Apost. 4: 11). Die Gemeinde selbst bildete die lebendigen Steine von diesem Gebäude (1. Petr. 2: 5).

Nimmt man jedoch ein anderes Bild an und nennt die Gemeinde den Leib Christi (Eph. 4: 12, 16; 1. Kor. 12: 27), dann war Er selbst das regierende Haupt (Kol. 1: 18), der zu ihr sprach durch den heil. Geist (Apost. 13: 2; 16: 6, 7) mittelst weisagender Personen (Apost. 20: 23; 21: 4, 9, 11) und sie leitete und trug durch Seine vier Aemter oder die Gliedmaßen Seines Leibes, Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten (Eph. 4: 11, 12), die von Ihm selbst gerufen und angestellt waren (Apost. 13: 2; 20: 28). Zudem besaß sie die Gaben des heil. Geistes, der durch die Handauslegung der Apostel in den Gläubigen wohnte (1. Kor. 3: 16; 2. Tim. 1: 14).

Vergleichen nun die Stellvertreter Johannes bei diesem Stande der Gemeinde die christlichen Kirchen, wie sie diese nach 1830 bis in unsere Zeit finden, dann treffen sie in der griechischen Kirche einen mächtigen weltlichen Fürsten an, den Kaiser von Rußland, der, durch sich selbst zum Oberhaupt erklärt und gemacht (1721), die geistliche Uebermacht nicht nur mit der weltlichen vereinigt, sondern auch die Kirche zur Sklavin erniedrigt. — In der römischen Kirche dagegen finden sie einen Oberpriester, den Papst, der sich zuerst zum Statthalter Christi und danach zum Kaiser machte, die weltliche mit der geistlichen Herrschaft verband und den Staat zum Sklaven der Kirche machen wollte; zudem finden sie daselbst die Konzilien der Kirchenfürsten, die sich anmaßen, daß der heilige Geist durch sie rede, so daß ihre Aussprüche und Beschlüsse, von Gott gesprochen, für Römische und Nichtrömische bindend seien, die selbst in unseren Tagen den Papst für unfehlbar erklären. — In der protestantischen Kirche,*) die einmal als das geistliche Israel aus

*) Wir müssen hier höchst zarte Punkte berühren, wobei sich vielleicht mancher Leser ärgern wird, wenn er seine Kirchengemeinschaft verurteilt werden sieht. Ein jeder achtet ja die seinige für die einzig wahre und beste und verurteilt damit die anderen Kirchengemeinschaften. Wäre dies nicht der Fall, so würde er zu einer anderen Kirchengemeinschaft gehören. Die Freiheit, die der Leser also für sich selbst hat, nimmt auch der Schreiber für sich in Anspruch. Er mag dies mit Freimütigkeit thun, weil ja nicht seine eigene Meinung und Urtheil, sondern Gottes unfehlbares Wort bei dieser Untersuchung der Probestein ist und der Herr selbst darin in Seiner Offenbarung Sein Urtheil, Seine Denkart über die christlichen Kirchen ausgesprochen hat (S. 23).

dem römischen Babel auszog, finden hier das weltliche Haupt des Landes zugleich als das Haupt der Staats- oder Landeskirche (England, Preußen), dort die Kirche unter dem Regimente einer Synode, die auf ihren protestantischen Konzilien dieselbe römische Anmaßung in Glaubenssachen zeigt und durch die Feststellung von Glaubensregeln sich selbst als protestantischen unfehlbaren Papst erklärt.

In dieser würden sie weiter nichts als antichristliche Auflösungen finden, die sich offenbart in anhaltenden Zwisten, in Spaltungen, Verlegerungen für und wider, Auflösung und Zerteilungen in zahllose Kirchengemeinschaften. Mit einem Worte, allerlei mögliche Sachen würden sie finden in der griechischen, römischen, lutherischen, reformierten und anderen christlichen Kirchen; nirgends aber würden sie die christliche Kirche so finden, wie sie vom Herrn in ihrer ursprünglichen Form eingesetzt ist, nirgends finden, was sie suchen wollten: einen Leib, einen Geist, einerlei Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe (Eph. 4: 4, 5). Nirgends würden sie einen Tempel finden, sondern allerlei kleine Kapellen und Bekämmerchen in den Höhlen und Klüften des auseinandergeborstene Tempels Gottes (Seite 371).

Das war der äußere Zustand und Bau des Tempels Gottes. Aber auch den inneren Zustand des Gottesreiches auf Erden, den Altar und die darinnen anbeten, müssen sie messen und empfangen zugleich den Befehl:

Ps. 2. **Aber den Vorhof außerhalb des Tempels wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben.**

Aus dem fünften Siegel erinnern wir uns, daß der Tempel aus dem äußersten Vorhof, der der Heiden genannt, bestand, übereinstimmend mit dem Zustande der Ungläubigen außerhalb des geistlichen Tempels der Kirche Christi auf Erden. Der innere oder Vorhof Israels ist das Bild der Gläubigen. In letzterem stand der Brandopferaltar oder Versöhnungsaltar. In dem darauffolgenden Teile des Tempels stand der goldene Rauchopferaltar zur Verherrlichung und Anbetung Gottes. Diese beiden bildeten eigentlich einen Altar; der erste Teil war das Bild von dem Sündenbekenntnis und der Vergebung der Sünden, der zweite das Bild von der Anbetung des Herrn in der christlichen Kirche. In den christlichen Kirchen der siebenten Zeit muß also auch untersucht werden der geistliche Zustand der Gläubigen, ihre Versöhnung

mit Gott und ihre Anbetung Gottes. Der äußere Vorhof des Tempels oder die Ungläubigen unter den christlichen Völkern, die außerhalb des Gottesreiches sind, brauchen sie nicht messen oder untersuchen.

Wenn sie dann die christlichen Kirchen untersuchen, inwieweit sie ihrem innerlichen Gehalte nach zu dem Reiche Gottes gehören, werden sie als Maßstab die Worte des Apostels Petrus nehmen müssen: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“, ein Maßstab, den Christus selbst in Seinem Worte giebt: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Joh. 3: 18).“

In der römischen und griechischen Kirche würden Johannes Stellvertreter neben, mit und über Christo allerlei Namen s. g. Heiligen finden, die in ihrem Leben nichts mehr als arme Sünder waren. Ueber allen aber der Name Maria, die Mutter Gottes. Man wird sie ihre Seligkeit suchen sehen durch Anrufung der Heiligen, durch Fasten u. s. w. Die Anbetung Gottes sieht man aus dem Hin- und Herschwenken eines Weihrauchfassers bestehen, zudem aus Gebeten und Gesängen in unverständlichem Latein. Traurig gestimmt, die römische und griechische Kirche beinahe zu dem römischen und griechischen heidnischen Vielgöttertume zurückgekehrt zu sehen, würden sich Johannes Stellvertreter mit freudiger Erwartung zu der protestantischen Kirche wenden, die vor ungefähr dreihundert Jahren aus der römischen entsprossen war, um das Evangelium zur Seligkeit in seiner völligen Reinheit wiederherzustellen und zu verkündigen. Aber wo nun anfangen? Denn die Zahl der Sekten ist Legion: Evangelische, Lutherische, Reformierte, Remonstraner, Mennoniten, Baptisten, Apgeschiedenen u. s. w.

Ja, unter allen diesen würden sie Gläubige finden, die ihre Hoffnung zur Seligkeit auf die angebotene Gnade Gottes in Jesu Christo setzen; mehr als sieben tausend, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben; — aber den größten Teil der Glieder in den protestantischen Kirchen finden sie mit geöffneten Thüren zum Einzug der unreinen Geister aus dem Munde des Drachen, das ist die Christus-Beugnung; aus dem Munde des Tieres, das ist die Gottesleugnung; aus dem Munde des falschen Propheten, das ist die pantheistische Naturreligion und Menschen-Vergötterung. Und

auf alle diese, die römische, griechische und protestantische Kirchen würden sie schreiben den Namen der Stätte, wo diese drei unreinen Geister versammelt werden sollen, den Namen, der da heißt auf Ebräisch Harmageddon (Offenb. 16: 13, 16), d. h. die (ehemals) heilige Stadt (Eph. 2: 19; Ebr. 12: 22), jetzt Babylon, die große, eine Behausung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen Geister (Offenb. 18: 2).*)

Aber dann werden sie auch zugleich bedenken, daß für diese unsere Zeit in der siebenten Hornschale der Befehl geschrieben steht: „Gehet aus von ihr, Mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen“ (18: 4). Es muß also in der siebenten Zeit ein geistliches Babel sein; denn wie kann das Volk des Herrn aus Babel herausgehen, wenn es sich nicht in Babel befindet? Und das Volk des Herrn (oder die Gläubigen) befindet sich nicht in der römisch-katholischen Kirche, höchstens nur ein kleines Teil. Das größte Teil wird wohl in den protestantischen Kirchen gefunden werden; doch dann wird auch nicht mit diesem Babylon die römische Kirche allein gemeint, wie man bis jetzt allgemein annahm, sondern sie mit der griechischen und protestantischen, in einem Worte, die ganze jetzt bestehende abgefallene christliche Kirche. Dieses Urteil des Herrn in dieser Seiner Offenbarung (siehe Seite 23) stimmt auch wieder ganz überein mit dem, was wir bisher darüber in dem siebenten Leuchter (Seite 345) und am Schlusse des sechsten Siegels (Seite 370) fanden.

Bei dem Befehl: „Gehet aus von Babylon, Mein Volk!“ steigt aber vor uns eine Reihe treffender Erinnerungen von den Schicksalen des früheren Tempels zu Jerusalem auf, die sich zu folgender Parallele zwischen dem stofflichen Tempel des alten Bundes und dem geistlichen Tempel des neuen Bundes oder der christlichen Kirche gestalten (siehe Seite 414 und 415). Daraus erhellt zugleich, daß die Übereinstimmung nicht allein die Einrichtung betrifft, wie wir in dem fünften Siegel das kennen lernten, sondern auch bei der Geschichte; die erste war also in beiderlei Hinsicht ein Vorbild oder eine Type des letzteren.

*) Babylon heißt Verwirrung, eigentlich Sprachverwirrung; und überall, wo in der Christenheit Verwirrung und Verschiedenheit ist, sowohl in Hinsicht auf kirchliche Verwaltung und Regierung, als auch auf Glauben und Verkündigung des Evangeliums, da gebraucht die Offenbarung das Wort Babylon.

Diese Übereinstimmungspunkte zwischen der Geschichte des jüdischen und christlichen Tempels sind zu mannigfaltig und treffend, als daß sie nur Zufall, oder von gar keiner Bedeutung für die Zukunft sein könnten.

Vor der Reformation war die römische Kirche ein Babel von Verwirrung geworden. Da riefen Luther und seine Mitreformatoren die Gläubigen aus Babel heraus und nannten sie Protestanten, die aus Babel Zurückkehrten.

Durch ihn und seine Mitarbeiter wurde der von Babel zerstörte christliche Tempel erst untersucht (gemessen) und danach wiedererbaut. Auch der Altdienst, d. i. das Sündenbekenntnis mit der Freisprache von den Sünden, und die Anbetung wurde auf evangelischem Grunde hergestellt. Sie haben gläubige Gemeinden oder die Wohnungen des geistlichen Jerusalems aufgebaut. Dieser Bau hatte so lange gedauert, als aus der römisch-katholischen Kirche Gläubige zu der protestantischen übergingen. Dies war also der erste Auszug. Merkwürdig bleibt es immer, daß Luther selbst die Wirkungsdauer der Reformation, als wäre es prophetisch, auf dreihundert Jahre angegeben hat.

In der That, nach Verlauf dieser Zeit (1815) hatte der Tempelbau aufgehört; und daß seitdem die protestantische Kirche wieder zu einem Babel von Verwirrung und Unglauben geworden ist, fanden wir schon auf Seite 309–312, auch wird ein gläubiger Christ dies wohl kaum bestreiten können. In unserer, der siebenten Zeit, empfangen denn auch die Stellvertreter Johannis den Auftrag, aufs neue die ganze christliche Kirche (griechische, römische und protestantische) oder den Glaubenszustand der christlichen Gemeinde zu untersuchen (zu messen) und, nachdem sie dieselben als ein Babel von Verwirrung befunden haben, giebt der Herr Seinen Knechten in der siebenten Hornschale den Befehl (Offenb. 18: 4) zu einem zweiten Auszug aus der ganzen zu Babel gewordenen christlichen Kirche, zur Vollendung des durch die Reformation nicht fertig gebauten Tempels, der durch die Feinde zerstörten Mauern des geistlichen Jerusalems und zur Erbauung der Stadt selbst.

In der siebenten Zeit sollte also nicht allein eine Messung des ganzen christlichen Tempels, sondern auch unter dem geistlichen Esra (Helfer) ein neuer Auszug stattfinden, damit der ganze Tempeldienst beginnen kann. So muß auch dieser geistliche Esra mit

Uebereinstimmung zwischen des israelitischen Tempels.

(Der stoffliche Tempel.)

Salomo, der Sohn Davids, baut den ersten Tempel zu Jerusalem als Schatten
des neutestamentlichen Tempels, der Kirche Jesu Christi.

Brandopferaltar und Rauchopferaltar.

Gold, Silber und Edelsteine im Tempel.

Gottes Regierung im Reiche. Gott spricht im Allerheiligsten.

Nach Salomos Tod Tempelentheiligung und Verfall.

Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar. Erste Verraubung des Tempels.

Zweite Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar.

Der Tempel Salomos von Nebukadnezar beraubt.

Dritte Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar. Schreckliche Hungersnot.
Alles Gold und Silber von Nebukadnezar aus dem Tempel hinweg geführt.
Jerusalem und der Tempel zerstört. Israel gefangen in Babel.

Wenige arme Landleute in dem verwüsteten Jerusalem zurückgeblieben.

Erster Auszug Israels aus Babel.

Serubabel (über die Verwirrung traurig) baut zum Teil den zweiten Tempel auf.

Gold und Silber aus Babel zurückgebracht. Keine Edelsteine.

Keine Bundeslade im Tempel. Gott spricht nicht aus dem Allerheiligsten.

Die Herrlichkeit des Herrn (Soochina) nicht mehr im Tempel.

Keine Gottesregierung. Israels Republik unter Oberhäuptern.

Der Tempelbau gestört, steht still. Die meisten freuen sich wegen seiner Her-
stellung. Die den ersten Tempelbau kannten, trauern, weil dieser nicht
so herrlich ist (Esra 3: 12).

Jerusalem wird wieder zerstört.

Zweiter Auszug aus Babel unter Esra auf Gottes Befehl.

der Geschichte der christlichen Kirche.

(Der geistliche Tempel.)

Jesús, der Sohn Davids, doch mehr als Salomo (Luk. 11) bricht durch Sein
Sterben und Auferstehung den alttestamentlichen Tempel ab und richtet
den neutestamentlichen Tempel auf. 33.

Die wahre Sündenvergebung und Anbetung im Geist und in der Wahrheit.
Gottes Wahrheit, die Bruderliebe und die Gaben des heil. Geistes in der Kirche.
Christi Regierung in der Kirche. Christus spricht durch weissagende Menschen.
Nach dem ersten Jahrhundert Rückgang, Verfinsternung und Verfall.
Die Kirche durch Konstantin unter dem Staate. 324. Die Gaben des heil.
Geistes hören auf.

Die Kirche fällt unter die Macht des Papsttumes. 622.

Die christliche Kirche durch das Papsttum verfinstert.

Das finstere Mittelalter unter dem Papsttum. 914 bis 1517.

Gottes Wahrheit und die Liebe ganz aus der Kirche verschwunden.

Das Christentum und die christliche Kirche zerstört. Das christliche Volk ge-
fangen in Babel.

Die armen Waldenser auf ihren Bergen die einzigen Zeugen Jesu.

Erster Auszug der Christen aus dem römischen Babel (Reformation 1517).

Die Reformatoren (über die Verwirrung traurig) bauen zum Teil die zweite
christliche Kirche auf.

Gottes Wahrheit und die Liebe wieder aus Babel zurückgebracht. Keine Gaben
des heil. Geistes in ihr wiederhergestellt.

Kein Zeugnis des Herrn in der Kirche. Christus spricht nicht mehr durch
Propheten.

Die Herrlichkeit dadurch nicht mehr in der Kirche.

Keine Christus-Regierung mehr. Die Kirche Republik unter Oberhäuptern.

Der Aufbau der Kirche gestört, steht still. Die Protestanten freuen sich der
Wiederherstellung. Die die erste apostolische Kirche kennen, trauern, daß
diese nicht so herrlich ist.

Das Christentum wird wieder zerstört.

Diese treffende Uebereinstimmung wird entweder hiermit endigen
müssen, oder es wird auch ein zweiter Auszug der Glän-
zigen aus dem zu Babel gewordenen Christentum nach 1830
stattfinden müssen.

den Stellvertretern Johannis gleich sein, denn auch durch Esra wurden die dienstthuenden Priester und das Volk Gottes oder die Gläubigen gemessen oder untersucht, gereinigt und geheiligt und die Heiden hinausgeworfen, wie in Offenb. 11: 1, 2 befohlen war. Da wir jedoch nur einen seit 1830 aufgetretenen kirchlichen Leib angetroffen haben, worin Apostel und Propheten gefunden, welche die Stellvertreter Johannis sein können, so muß, wenn diese Apostel und Propheten die wahren und vorhergesagten sind, es auch derselbe Leib, die apostolische Kirche, sein, der den Befehl zur Tempelmessung empfängt und ausführt. (Seite 408.) Es würde also das vierte Mal sein, daß wir mit Nachdruck auf dieselbe merkwürdige und wichtige Erscheinung in der christlichen Kirche gemiesen werden, die in der siebenten Zeit nach 1830 auftreten mußte 1. als der Versiegelungengel; 2. als das wiederhergestellte Apostelamt, durch welches Christus den heil. Geist mit Seinen Gaben wieder den Gläubigen schenken will; 3. als das Prophetenamt, mit dem Zeugnis von der bevorstehenden Wiederkunft Jesu, zu bringen vielen Völkern und Nationen und Sprachen und Königen und hier 4. als der Leib, der den äußeren und inneren Zustand der ganzen Christenheit untersuchen muß.

Nur die drei ersten Kennzeichen haben wir bei unserem Historiker van Boon in der allgemeinen apostolischen Kirche finden können. Von dem vierten Kennzeichen finden wir nichts bei van Boon, ebenso wenig von ihr, als auch von einer anderen Kirchengemeinschaft. Und doch muß dieses Ereignis bereits stattgefunden haben, weil nach dessen Verlauf der zweite Auszug aus Babel stattfindet; und auch dieser ist begonnen, wie wir sehen werden.

Wir haben darum andere Quellen aussuchen müssen, um zu untersuchen, ob diese Tempelmessung auch durch die allgemeine apostolische Kirche geschehen ist. So ist uns ein Büchlein zu Händen gekommen, betitelt: „Erzählung von Thatfachen in Verbindung mit der jetzigen Lage und der Zukunft der ganzen christlichen Kirche. Frankfurt, Heinrich Zimmer 1848“. Hierin finden wir ausdrücklich verzeichnet, daß auf Befehl des Herrn durch Weissagung von den zwölf Aposteln der allgemeinen apostolischen Kirche elf aus England gesandt wurden mit dem schon erwähnten mündlichen und schriftlichen Zeugnis an alle kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder betreffs des Zustandes und des Verfalles der christ-

lichen Kirche, der Wiederaufrichtung der apostolischen Kirche und der nahen Wiederkunft des Herrn. Dabei hatten sie zugleich den Auftrag (Seite 52), den religiösen Zustand der Länder kennen zu lernen, welche sie besuchten; ihre verschiedenen Sitten und Gebräuche zu erforschen und zu untersuchen, inwiefern und auf welche Weise es möglich sein würde, den Völkern die Wahrheiten zu bringen, die sie selbst kennen gelernt hatten. Ferner mußten sie sich bekannt machen mit den Formen des Gottesdienstes in den verschiedenen Ländern und ihres geistlichen Zustandes, um endlich das Gold (der Wahrheit) aus allen Teilen der Christenheit zu sammeln. Der Sinn dieses letzten Auftrags war, daß in allen Abteilungen der Kirche ein Ueberrest von Wahrheit zu finden war, oftmals verborgen und begraben von dem Schlamme menschlicher Lehrbegriffe und Ueberlieferungen, wie das reine Gold im Innern der Erde. Das Ergebnis ihrer Untersuchung mußte bei ihrer Rückkehr in der Versammlung aller Apostel erwägt und gesichtet werden, damit alles Gute in der ganzen Christenheit seine besondere Stelle in der Anbetung Gottes und im Dienste Seines Hauses finden würde. Ihnen wurde ferner noch aufgetragen, sich in dieser letzten Hinsicht mehr als beobachtende und lernende, als lehrende Personen zu betrachten.

Wie wenig diese Apostel bezüglich dieses ihnen aufgetragenen Werkes auch vorbereitet waren, so gingen sie doch im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, der sie gerufen hatte, an die Ausführung. Und so wurden Rußland, Schweden und Norwegen, Deutschland, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Niederland, Dänemark und die Schweiz je von einem Apostel besucht. Nach dem Worte des Herrn an sie, daß sie nach Verlauf von 1260 Tagen zurückkehren sollten, reisten sie am 7. Juli 1835 ab und hatten ihre beiden Aufträge erfüllt, als sie alle zugleich auf das Weihnachtsfest (25. Dez.) 1838 zurückkamen (1260 Tage).

Es ist uns durchaus nicht bekannt, daß die allgemeine apostolische Kirche sich gerühmt hätte, durch ihre Untersuchung auf Befehl des Herrn die Prophezie von dieser Tempelmessung erfüllt zu haben.

Vielleicht hat sie, ohne es zu wissen, den Befehl an die Stellvertreter Johannis vollbracht. Es wird uns aber aus diesem Auftrage klar, warum Johannes nicht den äußeren Vorhof (die

Ungläubigen) messen mußte, weil nämlich bei ihnen kein Körnchen Goldes göttlicher Wahrheit zu finden war, und sie also außerhalb des Tempels waren.

Diese Thatfachen, die wir aus dem genannten Buche mitgeteilt haben, scheinen uns bei Untersuchung vollkommen wahr zu sein. Bei keiner anderen Kirchengemeinschaft hatte eine solche großartige Unternehmung stattgefunden. Sie selbst beantwortet alles das, was die Offenbarung uns von dem noch zu Geschehenden gelehrt hat. Es ist durchaus kein gesunder Grund vorhanden, warum diese Begebenheit nicht das Messen des christlichen Tempels sein sollte. Es ist also das vierte große Kennzeichen, welches wir in dieser kirchlichen Abtheilung finden. Heißen wir auch nicht alles gut in der apostolischen Kirche z. B. die Ceremonien und Kleidung, so müssen wir unparteiisch genug sein, um zu erkennen, daß dieser kirchliche Leib der einzige, worin wir die in der Offenbarung vorhergesagten und uns durch Gottes Wort erklärten Kennzeichen finden. Wer dies nicht zugiebt, von dem dürfen wir mit Recht verlangen, daß er uns anzeige, wann und wodurch diese Tempelmessung in unseren Tagen stattgefunden hat; denn geschehen ist sie. Später auftretende, aber schon erfüllte Ereignisse beweisen dies.

Das noch folgende von Vs. 2: die heilige Stadt werden sie (die Heiden oder die Ungläubigen) zertreten zweiundvierzig Monate, ist eine noch zukünftige Begebenheit (werden) und zwar dieselbe, die in dem ferneren Teile dieses Kapitels ausführlicher beschrieben wird. (Vs. 7—10). Es ist die dreieinhalbjährige Trübsal des Christentums (die heilige Stadt, Seite 311) durch die antichristliche Macht, welche wir wiederfinden werden in der Reihenfolge der Zeit, worin diese Ereignisse stattfinden. — Nur müssen wir hier die Bemerkung machen, daß die hier gemeinte heilige Stadt, die zertreten werden soll, nicht die Stadt Jerusalem sein kann, welche von den Mohammedanern eingenommen wurde, weil diese Vorhersagung erst in unseren Tagen erfüllt wird. Die heilige Stadt wird uns in Offenb. 21: 2, 9, 10 erklärt als das himmlische Jerusalem, die Braut des Herrn oder die Stadt des lebendigen Gottes, die Gemeinde der Erstgeborenen (Ebr. 12: 22, 23; vergl. Seite 311).

Der siebente Posaunen-Engel

oder

Die neue Weise der Verkündigung des Evangeliums in der siebenten Zeit.

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17: 20, 21

Offenbarung 11: 15—19.

Bisher haben wir die sechste Posaune behandelt, wie sie durch die siebente Zeit hindurchlaufend nach 1830 bis auf unsere Zeit erfüllt ist. Das übrige der sechsten Posaune, enthalten in Kap. 11: 3—14, gehört zu den noch kommenden Tagen und findet seinen Platz im dritten Teile dieser siebenten Zeit: die Zukunft. Mit oder gleich nach der halbklühdigen Stille, also nach 1830, fängt zugleich mit dem siebenten Siegel, und als deren Wirkung auch die siebente Posaune an zu erschallen.

Vs. 15. Und der siebente Engel posaunte. Der sechste Posaunen-Engel war die Geistlichkeit des Reformations-Zeitalters. Der siebente muß daher übereinstimmend mit denen der vorigen Zeiten eine Reformation in dem Protestantismus, oder doch wenigstens eine Reinigung darin zustande bringen.

Bei dem Schalle der siebenten Posaune d. i. die neue Weise der Verkündigung des Evangeliums nach 1830 wurden (Vs. 15) große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus (Gesalbten) geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der erste Eindruck dieser Worte wird bei dem Leser wohl der sein, als habe das Reich der Herrlichkeit das s. g. tausendjährige Reich, schon mit dem Jahre 1830 angefangen, jedoch, Gott weiß es, der Zustand der Welt ist eher alles andere, als wir uns denselben in dem tausendjährigen Reiche denken. Und doch werden wir sehen, daß der erste Eindruck auf den Leser nicht so ganz

unwahr gewesen ist, sondern daß in der That mit 1830 das erste Morgenrot des großen Tags des Friedens für die Erde angebrochen ist. Bei dem Anbruch des Morgenlichts in der Natur giebt es Augenblicke, wo es Tag und Nacht zugleich ist, wenn die Nacht noch nicht gewichen und der volle Tag noch nicht gekommen ist, wo über den Tiefen und Abgründen der Erde noch nächtliche Finsternis schwebt, während die goldenen Säume um die Wolken des Himmels uns zuzurufen scheinen: Die Nacht ist vergangen; der Tag bricht an; es kommt die Sonne, die alle Nacht und Finsternis von den Tiefen der Erde verbannen wird. Ein solcher Augenblick in der Natur ist auch in dem Reiche der Gnade die Zeit, in der wir leben. Der letzte Tag der Welt ist vergangen; mitternächtliche Finsternis hat schon seit langem die Erde bedeckt; nächtlicher Nebel und Dunkelheit bedecken die Tiefen und Abgründe der Erde, worin Satan noch mit seinen gefallenen Engeln und menschlichen Knechten haust als der Fürst der Finsternis; doch schon leuchten Säume Goldes (Wahrheit) um die Wolke der Zeugen (die Kirche Christi), schon sind die Morgensterne (Prediger) aufgegangen, die den Anbruch des Tages des Herrn verkündigen, die das Kommen der Sonne der Gerechtigkeit melden.

Ws. 15. Und es wurden große Stimmen im Himmel; dies kann zuerst ein großes Jauchzen unter den Engeln, die um den Thron Gottes stehen; sein; die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn geworden. Der Schall der siebenten Posaune sagt ihnen, daß dies geschehen wird; das Vornehmen Gottes ist für sie schon die That selbst, der Anfang, die vollendete Sache.

Aber zu gleicher Zeit geschehen auch in dem Gottesreiche auf Erden, dem Himmel der Kirche Christi, große Stimmen, wie wir im siebenten Siegel das sahen, Stimmen, die über die Erde das Zeugnis hinariefen: Maranatha, Maranatha, der Herr kommt; das Reich der Herrlichkeit ist nahe; der Herr kommt, um als König zu herrschen in alle Ewigkeit! Aus der allgemeinen apostolischen Kirche in England sahen wir dieses Zeugnis kräftig in die Welt ausgehen.

Ws. 16. Und vierundzwanzig Aelteste, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, stelen auf ihr Angesicht und beteten Gott an. In den meisten Uebersetzungen liest man die

vierundzwanzig Aeltesten und will damit die in Offenb. 4 und 5 genannten Aeltesten andeuten. Die besten Handschriften der Offenbarung haben hier aber nicht das Wörtchen „die“, das die Uebersetzer meistens hinzugefügt haben, weil der Vers für sie sonst unverständlich und unerklärbar wurde. Aber ebenso unerklärbar würde er für uns mit dem hinzugefügten Worte werden. Merkwürdig ist es, wie wir schon mehrmals sahen (Seite 293), daß echte, aber wegen ihrer Unverständlichkeit allgemein verworfene Lesarten gerade für unsere Erklärung die wahre, die einfachste und die deutlichste zu sein scheinen; so auch hier. Inwiefern dies wieder für die Wahrheit unserer Erklärung zeugt, möge der Leser sich selbst sagen. Nach den besten Handschriften (A. C. Sin. auch Lachm.) lesen wir folgendermaßen: „Und vierundzwanzig Aelteste u. s. w.“ Bei A. Lachm. fehlt das Wort (die) auch zum zweitenmale. Vierundzwanzig ist nirgends in der heiligen Schrift als eine symbolische Zahl zu finden; wir müssen sie also buchstäblich auffassen. Wer sind aber diese vierundzwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen? Die Bergegenwärtiger der christlichen Gemeinde, sagt der eine, ohne aber damit etwas Bestimmtes anzugeben; die zwölf Patriarchen des alten und die zwölf Apostel des neuen Bundes, sagt ein anderer; doch ist dies alles willkürlich und entbehrt jegliches biblischen Beweises. Allein den zwölf Aposteln (Matth. 19: 28; Luk. 22; 30) ist verheißen, daß, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle Seiner Herrlichkeit, auch sie sitzen werden auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Zu diesen zwölf Geschlechtern gehören die Patriarchen selbst. Wenn diese alsdann von den Aposteln sollen gerichtet werden, so können sie nicht zugleich mit ihnen als Richter auf dem Stuhle sitzen. Wir würden jedoch sehr irren, wenn wir die Apostel in der Herrlichkeit Gottes und um seinen Thron (Stuhl) uns denken. Die Zeit ist noch nicht da, sie ruhen noch mit den Seelen unter dem Altar (siehe fünftes Siegel, Seite 205). Denn diese vierundzwanzig Aeltesten haben auch ihre Kronen noch nicht in dieser siebenten Posaune empfangen (Ws. 16), die Krone der Herrlichkeit (1. Petri 5: 4), womit sie nach Ablauf der siebenten Zeit am Tage des Herrn geziert werden (Offenb. 4: 4, 10, 11). Da werfen sie, indem sie Gott anbeten, ihre Kronen vor den Stuhl (Thron), Offenb. 4:

10;*) hier (11: 16) thun sie das nicht, weil sie noch keine Kronen besitzen. Und nicht allein diese Kronen, sondern auch die vier lebenden Wesen, die in Kap. 4 und 5 mit den Aeltesten zusammengehen, fehlen hier gänzlich.

Unter diesen vierundzwanzig Aeltesten von Offenb. 11: 16 können daher unmöglich die ersten Apostel des Herrn verstanden werden, weil das Reich der Herrlichkeit noch nicht völlig angebrochen ist und sie zudem noch im Paradiese ruhen, „bis daß vollends dazukämen ihre Mithnechte und Brüder, die auch noch sollten erkötet werden, gleichwie sie“ (fünftes Siegel, Offenb. 6: 11), „daß sie nicht ohne uns vollendet würden“ (Ebr. 11: 40). Und diese lebten Brüder müssen noch hinzukommen in der bevorstehenden antichristlichen Verfolgung. Erst danach werden sie zusammen auferstehen. (Offenb. 20: 4-6). Wenn denn nun dieses Gesicht nicht unter den gestorbenen Knechten Christi gesucht werden kann, so müssen wir es unter den lebenden suchen. Es sind die Stühle oder genauer die Throne das Bild von königlicher Macht, wie wir in der fünften Hornschale sahen (Seite 239) und hier also das von königlicher Macht im Reiche Gottes (Luk. 22: 29; Offenb. 1: 6; 5: 10; Matth. 16: 19), und von der seit alters mit dem Königtum verbundenen Macht, das richterliche Urteil auszusprechen (Luk. 22: 30; Offenb. 18: 20). Welches kirchliche oder geistliche Amt wurde aber bei Lebzeiten Johannis unter dem Worte „Aeltester“ verstanden?

Im jüdischen Staate waren sie zur Zeit des Kommens Jesu auf Erden angesehen und geehrte Männer, die das Volk zugleich mit den Hohenpriestern regierten. (Matth. 28: 11, 12; Luk. 7: 3; 22: 66; Apost. 4: 5, 8; 22: 5; 24: 1)

In der jungen christlichen Gemeinde finden wir (1. Tim. 5: 17, Tit. 1: 5; Apost. 11: 30) ebenso die Häupter oder Leiter der einzelnen Gemeinden mit dem Namen „Aelteste“. Aus Apost. 24: 23; 15: 2, 4, 6, 22, 23; 16: 4; 20: 17; 21: 18; 1. Petr. 5: 1 erhellt, daß sie den Aposteln untergeordnet waren. Die Apostel Petrus und Johannes nennen sich selbst aber auch Aelteste (1. Petr. 5: 1; 2. Joh. 1; 3. Joh. 1.) Die Apostel waren also auch Aelteste. Weil sie aber nicht an der Spitze von Ortsgemeinden standen, sondern an der Spitze der ganzen christ-

*) Wer diese Aeltesten sind, werden wir bei der Behandlung von Offenbarung 4 sehen.

lichen Kirche, so waren sie die Aeltesten der allgemeinen Kirche. Da nun diese Offenbarung Jesu Christi sich nicht mit Ortsgemeinden oder Sekten beschäftigt, sondern von Seiner ganzen Kirche spricht und an Seine allgemeine Kirche gerichtet ist, so haben wir auf Grund der neutestamentlichen Schriften kein Recht, unter den vierundzwanzig Aeltesten von Offenb. 11: 16 etwas anderes als vierundzwanzig Apostel zu verstehen.

Der Leser wird uns wohl das Zeugnis geben, daß wir unser Prinzip: „alles Unbekannte in der Offenbarung nur aus der heiligen Schrift aufzulösen, bisher gerade und folgerichtig durchgeführt haben. Und würden wir durch unsere Konsequenz uns auch noch so sehr die Hände binden, so können, dürfen und wollen wir dennoch nicht von unserem Prinzip abweichen und müssen daher zu folgendem Schluß kommen:

Es sollen und müssen in der gegenwärtigen siebenten Zeit der Kirche (nach 1830) wieder vierundzwanzig wahrhaftige, lebendige Apostel unseres Herrn Jesu Christi von Ihm Seiner Kirche gegeben werden.

Es ist alsdann sehr merkwürdig, daß wir schon zwölf Apostel in der allgemeinen apostolischen Kirche in England nach 1830 gefunden haben (Seite 394), und werden wir hiermit zum fünften Male auf diese fremde kirchliche Erscheinung mit Nachdruck gewiesen. Doch unwillkürlich steigt uns diese Frage auf: Wo sind die anderen zwölf Apostel? Der Leser bedenke, daß Offenb. 11: 15—18 sich über die ganze siebente Zeit erstreckt von 1830 an bis zur Zukunft des Herrn. Wenn die zwölf Apostel der englischen apostolischen Kirche wahrhaftige Apostel unseres Herrn Jesu Christi waren, dann haben wir ebenfalls noch eine Zwölfzahl zu erwarten. Bei Offenb. 11: 4 wird uns später diese Sache klar werden. Der Leser verwundere sich nicht über eine so große Anzahl Apostel und bleibe nicht bei der alten Denkart, daß nur die erste Zwölfzahl vor 1800 Jahren, die der Herr erwählte, wahrhaftige Apostel seien und auch außer diesen andere nicht kommen könnten, denn damals schon nach dem Tode des Apostels Jakobus wurden für diesen einen gestorbenen zwei andere an dessen Stelle gerufen, nämlich Paulus und Barnabas (Apost. 13: 2; 14: 14). Also damals schon gab es mehr als zwölf Apostel.

Nach dieser deutlichen Anweisung der Prophetie, daß in der siebenten Zeit wieder Apostel auftreten sollen, müssen wir zu einem Schlusse kommen, — entweder die seit 1832 in England aufkommene allgemeine apostolische Kirche ist die Erfüllung dieser Prophetie, und ihre Apostel sind wahrhaftig die vor achtzehn Jahrhunderten vorhergesagten und jetzt von Ihm gegebenen und gerufenen Apostel, die erste Hälfte der vierundzwanzig Ältesten der siebenten Botschaft, — oder die Offenbarung, die bis zu unserer Zeit so genau in der Geschichte der christlichen Kirche erfüllt ist, wird von hier ab eine unerfüllte Prophetie unseres Herrn Jesu Christi, der Seinen Knechten nicht in Wahrheit gezeigt hat, „was geschehen ist und was geschehen soll darnach“ (Offenb. 1: 1, 19). Eine andere Wahl ist nicht möglich.

Zugegeben! sagt der Leser, es sollen in unserer Zeit wieder Apostel und, wie wir früher sahen (Seite 405) auch Propheten kommen; aber dann werden sie noch kommen, denn die jetzigen sind es nicht. Aber dann würde sich der Leser derselben Verurteilung schuldig machen können, wie die jüdischen Schriftgelehrten bei Christi erstem Kommen auf Erden. Auch sie erwarteten den Messias; sie wußten oder konnten wissen aus den Propheten Daniels (9) und Michas (5), wann und wo Christus sollte geboren werden. Aber als Jesus, der Christus, zur bestimmten Zeit und am rechten Ort geboren war, nahmen sie Ihn nicht an. (Joh. 1: 11.) Dieser war ihnen der Messias nicht. Gleich den Juden würde auch der Leser damit einen angebotenen Segen verschmähen.

Aber wie kann ich unterscheiden, ob diese Apostel und Propheten wahre, also des Herrn, oder falsche sind?

Wenn sie falsche wären, so würde der liebevolle Herr und Heiland dich im siebenten Leuchter davor gewarnt haben. Hat Er nicht die Gemeinde in der ersten Zeit der Kirche, die ephesische Christenheit gewarnt vor falschen (2: 2) Aposteln, die in ihrer Zeit kommen würden? In dem siebenten Leuchter, dem Sendschreiben an die Gemeinde von Laodicea, in dem Briefe, der an dich gerichtet ist, thut Er solches nicht; im Gegenteil, Er warnt dich vor dir selbst, vor der Selbstverführung, dich für reich zu halten, da du doch arm bist, und rät dir liebevoll, von Ihm Gold der Wahrheit zu kaufen, Gold, das mit Feuer durchläutert ist, d. i. die Wahrheit Gottes, verkündigt von er-

probten Knechten (Seite 348), die Er in dieser Zeit senden wird. Er zeigt es zudem selbst in dieser Seiner Offenbarung an, daß Er Seinen Versiegelungselig senden will, Seine Knechte, die Apostel, die das Siegel des heiligen Geistes, den Namen unseres Gottes, auf die Stirnen Seiner Gläubigen drücken sollen, die Ihn in diesem Seinem Versiegelungswerke erkennen und es zu einer Erhaltung und Errettung aus der bevorstehenden großen Trübsal annehmen, um zu den 144000 zu gehören, die aus den Menschen zu Erstlingen erkaufte sind Gotte und dem Lamm. (Offenb. 14: 1—4.) Er zeigt es dir an, daß Er Seine Propheten in dieser Zeit senden wird, um aus Seinem Worte von all den Dingen zu zeugen, die in der letzten Zeit der Angst und Not geschehen sollen. Und bei diesem allem kannst du noch Mißtrauen hegen, ob du nicht von falschen Aposteln und Propheten betrogen wirst, verführt von Geistern, die nicht aus Gott sind? Aber hast du denn nicht zum Zeichen, daß falsche Propheten den Herrn, der sie erkaufte hat, verleugnen? (2. Petr. 2: 1.) Wird dir denn nicht geboten, die Geister zu prüfen, „ob sie von Gott sind (1. Joh. 4: 1), weil viele falsche Propheten ausgegangen sind in die Welt?“ Und (Vs. 2) „daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und (Vs. 3) ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott.“

Wenn nun diese Apostel und Propheten der apostolischen Kirche den Herrn, der sie erkaufte hat, nicht verleugnen, sondern bekennen, daß Christus ist ins Fleisch gekommen — und das ist leicht zu untersuchen — dann müssen sie entweder wahre Apostel und Propheten sein, oder Petrus und Johannes würden, vom heiligen Geist erleuchtet, doch Unrecht gehabt haben; oder — ein dritter Fall — wird der Leser, der diese Apostel und Propheten als falsche verwirft, auch wohl irren können? In diesem Falle besteht noch ein anderes Kennzeichen.

Oder bestehen nicht die Kennzeichen eines Apostels in Zeichen, Wundern, Kräften und in der Mitteilung des heiligen Geistes und Seiner Gaben (2. Kor. 12: 12, 13), und muß nicht die apostolische Gemeinde selbst in ihren Gliedern das Siegel seines Apostelamtes sein (1. Kor. 9: 2), als ein Brief Christi, von des

Apostels Hand zubereitet und geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, erkannt und gelesen von allen Menschen? (2. Kor. 3: 2, 3).

Für den, der dies untersuchen will, muß es also sehr gut zu unterscheiden sein, ob die Apostel und Propheten, deren Wiederkommen in der siebenten Zeit von Christo selbst in Seiner Offenbarung vorhergesagt wird, wahre oder falsche Apostel und Propheten sind, wenn sie als solche auftreten. Ist dies nicht jedem möglich gemacht, da apostolische Gemeinden zu wenig in Anzahl und oftmals in zu großen Entfernungen zu finden sind, so wird es einem jeden durch das Zeugnis ihres Glaubens und ihrer Hoffnung leichter gemacht, welches sie nach der Vorhersagung der beiden folgenden Verse ablegen werden. Sie beteten Gott an,

Und sprachen (Vs. 17): Wir danken Dir, Herr, allmächtiger Gott, der Du bist und warest und zukünftig bist, daß Du hast angenommen Deine große Kraft, und herrscheft. Dies ist dasselbe, was die großen Stimmen im Himmel (Vs. 15) ausriefen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Aber wie — wird vielleicht der Leser sagen — ist denn mit 1830 oder 1836 das Reich Gottes schon gekommen, und das durch die apostolische Kirche? Es sieht in der Welt wahrlich nicht darnach aus, als ob das Reich des Herrn schon angebrochen sei.

Was ist das Reich Gottes? — Jesus sagt es uns (Matth. 12: 28): „So Ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen,“ und aus Matth. 16: 28; Mark. 9: 1; Luk. 9: 27 erhellt deutlich, daß der Herr mit dem Reiche Gottes nicht ein äußerliches Reich (Luk. 17: 21) bezeichnet, sondern die christliche Kirche, wie sie in ihrer völligen Organisation ungefähr 30 Jahre nach dem Tode des Herrn bestand und uns in dem Briefe an die Epheser beschrieben wird (vergl. Seite 408). In dieser vollendeten Form und in diesem Bau war der Herr ihr lebendiges Haupt, regierend durch Seine Apostel, sprechend durch Seine Propheten; die Glieder der Gemeinde, die Sein Leib ist, hatten den heiligen Geist mit Seinen Gaben in sich wohnen und durch diesen Geist die Macht, die Teufel auszutreiben, Kranke gesund zu machen u. s. w. Mit einem Worte: das Reich ist die vollendete Christusregierung, jetzt noch in Seiner streitenden,

aber bald in Seiner triumphierenden Kirche. Da geht der Staat in der Kirche auf, die Staatsgesetze in Gottes Geboten, die Staatsämter in dem königlichen Priestertum. — Aber ist die Christusregierung in der Kirche wieder nach 1830 angefangen? — Es ist ganz das Zeugnis der allgemeinen apostolischen Kirche, daß in ihr Christus, das Haupt der Gemeinde, sich wieder lebendig als regierender König durch Seine Apostel offenbart, durch Seine Propheten spricht, und daß der heilige Geist mit Seinen Gaben wieder in ihr wohnt. Darum fehlt auch in den besten Handschriften: „und zukünftig bist“ oder besser „der da kommt“ (siehe auch Calwer Bibelklärung), weil Er schon gekommen ist, obwohl für die Welt noch unsichtbar.

Vs. 18. Und die Heiden (Völker) sind zornig geworden und es ist gekommen Dein Zorn. Auch das war das Zeugnis, das die apostolische Kirche brachte, und obschon in den Jahren 1830 bis 1836 durchaus noch nicht so deutlich auf religiösem und staatlichem Gebiete wahrnehmbar, so haben doch die späteren Jahre die Wahrheit davon ans Licht gebracht. Mit erstaunlicher Schnelligkeit und Kraft haben sich die sozialdemokratischen Prinzipien unter dem Volke, die liberalen Anschauungen unter den Mittelständen, die antichristlichen Bestrebungen unter allen Ständen Europas verbreitet. Alte Staats Einrichtungen sind vor ihren Angriffen gefallen, Kirchengemeinschaften wurden infolge ihrer Wühlereien vernichtet, Throne sind gestürzt, andere untergraben worden. Die fürstliche Herrschaft ist ein Hirngespinnst, ein sinnloses Wort geworden. Kein Fürst kann oder darf mehr dem ausdrücklichen Willen des Volkes Widerstand leisten. Die Stimme des Volkes regiert, als ob sie die Stimme Gottes wäre, und wo das Volk nun noch durch seine erwählten Repräsentanten regiert, da ist der Tag nahe, daß es selbst zu den Zügeln der Regierung greift und der Name der siebenten Zeit, Laodicea, Volksregierung, Volksgericht zur vollen Wahrheit werden wird. Denn nicht nur die Völker sind zornig geworden und die Nationen wüthen, sondern auch der Zorn des Herrn ist gekommen; zuerst Sein Zorn über die Fürsten, die von christlichen Königen durch Gottes Gnade zu Königen durch die Wahl des Volkes geworden sind und aufgehört haben, die Kirche zu beschützen. Ueber sie kommt der Zorn des Herrn, wenn das Volk in seinem Zorn das Gericht über die von Gott abgefallenen

Könige ausführen wird; aber ebenso wird danach der Zorn des Herrn zum Gerichte über die von Ihm abgefallenen Völker kommen. Auch die von der allgemeinen apostolischen Kirche verkündigten Gerichte werden, wie wir sehen werden, mehr und mehr sichtbar. Die Revolution in Frankreich (1870) und die Kommune (1871) haben bei den meisten denkenden Häuptern die Ueberzeugung hervorgerufen, daß diese nur ein Vorspiel waren auf kleinem Kreise von dem, was Europa binnen kurzem als allgemeines Drama zu erwarten hat, und welches uns die siebente Hornschale der Offenbarung, da noch zukünftig, ausführlich schildern wird.

Und die Zeit der Toten ist gekommen, zu richten und zu geben den Lohn Deinen Anächten, den Propheten und den Heiligen und denen, die Deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben, die die Erde verderbet haben.

Auch der Inhalt dieses Verses, nicht das allgemeine Weltgericht, sondern die erste Auferstehung (Offenb. 20: 5) und das Gericht über die antichristlichen Völker betreffend, welche beide mit dem Beginn des Reiches der Herrlichkeit stattfinden werden, gehören noch der Zukunft und werden in dem ferneren Teile der Offenbarung näher beschrieben. Dann werden die Seelen der Blutzegen Jesu, die noch unter dem Altare ruhen (fünftes Siegel, Offenb. 6: 9—11), ihresteihs auferstehen am Ende der Tage (Dan. 12: 2, 13; Offenb. 20: 4) und ihr Blut an denen gerächt werden, die die Erde oder die christlichen Ordnungen verderbet haben.

Nach der Verherrlichung, die Gott von den vierundzwanzig Ältesten dargebracht und wodurch sie Ihm danken und Ihn preisen für das, was Er auf Erden angefangen hat und noch fernerhin vollführen wird, sieht Johannes, was uns gemeldet wird, in Vs. 19. Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche (Lade) Seines Testaments (Bundes) ward in Seinem Tempel gesehen. Möchte bei dem Leser ob unserer Erklärung, daß der Anfang der siebenten Posaune (11: 15—19) auf Erden gänzlich in Erfüllung geht, noch Zweifel übrig geblieben sein, so wird ihm dieser letzte Vers alles deutlich machen. Der Tempel Gottes im Himmel ist nicht in höheren Gegenden oder Lüften zu suchen, denn da ist doch „kein Tempel, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm“. (Offenb. 21: 22.) Wir müssen daher auf Erden, in dem ersten Himmel, der

Kirche Christi, dieses zu suchen haben; und wir fanden schon mehrmals (Seite 408) die christliche Gemeinde, und auch die einzelnen Personen der Gemeinde aus der apostolischen Zeit, die durch die Feuertaufe oder Versiegelung den heil. Geist mit Seinen Gaben empfangen hatten, als den Tempel des Lebendigen Gottes bezeichnet (2. Kor. 6: 16; 1. Kor. 6: 19; 3: 16; Röm. 8: 9). Wenn also mit dem Schalle der siebenten Posaune im Jahre 1835 dieser neutestamentliche Tempel in der Kirche wieder aufgethan wurde, dann müssen auch Christen aufgekommen sein, die die Feuertaufe des heil. Geistes empfingen, aber auch Apostel, durch deren Hände Jesus Christus, der Versiegelungengel, ihnen den heil. Geist mit Seinen Gaben mitteilte; denn „die Arche Seines Testaments ward in Seinem Tempel gesehen (sichtbar). Den neutestamentlichen Tempel kennen wir bereits als die Gläubigen, in denen der heil. Geist wohnt. In diesen mit dem heil. Geiste getauften Menschen war also die Lade des Bundes, die Lade des Zeugnisses zu sehen. Aber in wiefern war die Lade des Bundes von vorbildlicher Bedeutung?

1. Sie war mit Gold überzogen, das Bild der Wahrheit.
2. Sie enthielt das Manna, das Brod, welches vom Himmel herabgekommen war (Joh. 6: 31—58) oder das reine Wort des Herrn.
3. Sie enthielt ferner die Tafeln des Zeugnisses, geschrieben mit dem Finger Gottes (2. Mos. 31: 18; 32: 16), oder lebendige Steine (1. Petr. 2: 5), geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des Lebendigen Gottes (2. Kor. 3: 2, 3), die apostolischen Christen, versiegelt mit dem heil. Geiste, und lebendige Zeugen von der Wahrheit der apostolischen Kirche.
4. Der grünende Stab Narons ist das Bild des rechten Priestertums, wie es in Christo gepflanzt steht (Ebr. 9: 4; 4. Mos. 17; 18; Joh. 15: 4—8).
5. Gott selbst sprach aus der Bundeslade und durch dieselbe zu Seinem Volke.

Wenn man nun dies alles, das auch in diesen mit dem heil. Geiste versiegelten Menschen seit der siebenten Posaune vorhanden sein muß, kurz zusammenfaßt, dann müssen sie

1. in der reinen Wahrheit des Christentums (Gold) stehen;

2. das reine Wort Gottes besitzen, das Brod des Lebens, das aus dem Himmel herabgekommen durch die Erscheinung Christi;
3. im rechten Bunde der Gnade mit Gott stehen und, als ein Zeugnis von Ihm, mit dem Finger Gottes beschrieben sein als ein Brief Christi, durch das Apostelamt zubereitet, geschrieben mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens (2. Kor, 3: 2, 3);
4. das rechte Priestertum haben, nicht durch Berufung durch Menschen, sondern durch Christum selbst und in Ihm gepflanzt;
5. müssen sie nicht aus und durch Gott, sondern Gott der Herr selbst aus ihnen und durch sie sprechen zu Seinem Volke, d. h. der heil. Geist muß durch sie weisagen.

Solche Christen, eine solche christliche Kirche, wie sie im ersten Jahrhundert war, muß also als neue Erscheinung in der Kirche nach 1830 neben den bestehenden christlichen Kirchen wiederauftreten.

Um zu sehen, ob und wo diese Vorhersagung erfüllt sein kann, möge der Leser auf Seite 391—394 nachlesen, welche Kirchengemeinschaften oder kirchlichen Erscheinungen sich um diese Zeit hervorgethan haben, welches die Kennzeichen sind, und welche davon die obengenannten Kennzeichen beantworten. Keine von den anderen wird das von sich selbst zeugen können oder dürfen. Nur die allgemeine apostolische Kirche zeugt es von sich selbst. Die Untersuchung jedoch, ob dieses ihr Zeugnis wahrhaftig ist, gehört nicht zu unserm Entwurf und Plan. Wir suchen nur, wo die Erfüllung der Offenbarung zu finden ist. Die persönliche Untersuchung, inwieweit hier die Erfüllung von Wert ist für den Leser, bleibt ihm selbst und seiner Verantwortung überlassen.

Wir aber haben jetzt für die fernere Erklärung der Offenbarung Jesu Christi Gründe genug, um mit Wahrscheinlichkeit annehmen zu können, daß das Auftreten der allgemeinen apostolischen Kirche im Jahre 1835 als Wiederaufrichtung der ersten christlichen Kirche in der Offenbarung vor 1800 Jahren vorhergesagt ist; daß ferner:

1. Die Apostel der 1835 aufgetretenen allgemeinen apostolischen Kirche den Engel bilden, der das Siegel des lebendigen

Gottes (Offenb. 7: 2) hat und der in der siebenten Zeit kommen sollte (Seite 375, 383—385).

2. daß die versiegelten Knechte unseres Gottes (Bz. 3) die Gemeinde der 144000, die später (Offenb. 14: 1—5) mit dem Lamme auf dem Berge Zion stehen, die Gläubigen sind, die dieses Siegel, den heiligen Geist, von Jesu Christo durch Handauslegung dieser Seiner Apostel empfangen (Seite 386).
3. daß die Apostel mit den Propheten dieser Kirche Jesu Christi die Stellvertreter Johannis sind, die abermals geweissagt haben und noch weisagen sollen vielen Völkern und Nationen und Sprachen und Königen (Offenb. 9: 11, Seite 401), wie sie es noch gegenwärtig thun in vielen Ländern und unter vielen Völkern, wo sie ihre Gemeinden haben, mit allen Aemtern und Gaben des heiligen Geistes.
4. daß sie von 1835 an den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten, gemessen haben. (Offenb. 11: 1, Seite 417).
5. daß sie die Aeltesten sind, die in dem 16., 17. und 18. Verse (Offenb. 11) von dieser Posaune vorhergesagt sind, und sie mit ihren Gemeinden der Versiegelten den Tempel Gottes mit der Lade des Zeugnisses bilden; daß sie den heiligen Geist mit Seinen Gaben empfangen haben und der Herr selbst durch Seinen heiligen Geist mittelst ihres menschlichen Mundes spricht. (Weissagung.)
6. daß das Verschlingen der geöffneten Buchrolle (Luther: des offenen Büchleins), Offenb. 10: 8—10, das Zeugnis in betreff der zukünftigen letzten Tage ist, welches ihnen geoffenbart ist, um es der Welt zu verkündigen.

Die Wahrscheinlichkeit von allem diesem wird noch größer, wenn wir die merkwürdige Uebereinstimmung, die zwischen den Schicksalen des alttestamentlichen Tempels und denen der christlichen Kirche besteht (Seite 414, 415), verfolgen, und sowohl das, was seit 1830 geschehen ist, als auch das, was die Offenbarung uns noch von der Zukunft lehrt, bei unserer Vergleichung in Betracht ziehen.

Uebereinstimmung des israelitischen Tempels und

(Der stoffliche Tempel.)

Zweiter

Zweiter Auszug aus Babel unter Esra auf Befehl Gottes.

Der zweite Tempel vollendet, wiewohl in einer Zeit von Angst und Not.

Was nicht Gottes Volk ist, ist außerhalb des Tempels.

Der Eckstein mit den sieben Augen am Tempel. (Sach. 3: 9.)

Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer werden, als die des ersten, in-
folge des Kommens Christi. (Hagg. 2: 10.)

Die Prophetien von Christi nahem Kommen.

Keine Weissagung mehr. Antiochus, ein Vorbild des antichristlichen Reiches.
Der Gräucl der Verwüstung. Der Tempel geplündert. Die treuen Juden
getödet, die untrenen opfern Jupiter.

Christi Kommen. Das ungläubige Jerusalem und der Tempel zerstört.

Viele Juden getödet. Vorher die Christen gerettet.

Ende des ersten Christusreiches in Niedrigkeit, oder Anfang
der streitenden Kirche Christi.

Wenn alsdann die Kirchengeschichte auch seit 1830 die wahre
Erfüllung von dem ist, was die Offenbarung vorher sagt, dann
kann auch nicht bezweifelt werden, daß das Reich der Herrlichkeit
hiermit auf Erden anzubrechen beginnt. Die Offenbarung zeigt es
später deutlich an, daß in dem Reiche der Herrlichkeit auf Erden,
bei dem allgemein glücklichen Lebens- und Seelenzustand die Ein-
richtung der Kirche so sein wird, wie wir diese bei der apostolischen
Kirche finden, und daß Christus dann persönlich wieder in der
Kirche auf Erden regieren wird durch Seine vier wiederhergestellten
Aemter: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, und im
Staate durch Seine Priester-Könige. Dann wird es ein wahres
Christenreich und eine wahre Christusregierung sein mit der Losung:
Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wenn nun auch auf der Erde diese glücklichen äußerlichen
und innerlichen Zustände noch nicht angebrochen sind, so muß doch

zwischen der Geschichte der christlichen Kirche nach 1830.

(Der geistliche Tempel.)

Teil.

Zweiter Auszug aus dem zu Babel gewordenen Protestantismus auf Befehl
Gottes. (1836.)

Die zweite christliche Kirche oder Tempel vollendet, wiewohl in einer Zeit von
Angst und Not.

Wer nicht das Siegel Gottes trägt, gehört nicht mehr zum Tempel.

Der Eckstein Jesu Christi mit den sieben Gaben des heil. Geistes in der Kirche.

Die Herrlichkeit dieser letzten Kirche soll größer werden, als die der ersten, in-
folge der Wiederkunft Christi.

Die Weissagungen von der bevorstehenden Wiederkunft Christi.

Keine Weissagung mehr (Tollliegen der zwei Zeugen). Antichristliches Reich.

Das Christentum verboten. Die christliche Kirche geschlossen. Die treuen
Christen getödet, die untrenen nehmen das Zeichen des Tieres an.

Christi Wiederkommen. Das antichristliche Reich vernichtet.

Christi Feinde vertilgt. Vorher die Versteuerten gerettet.

Ende des zweiten Christusreiches in Herrlichkeit, oder Anfang
der triumphierenden Kirche Christi.

wohl für jeden ersichtlich sein, daß, wenn alles, was die aposto-
lische Kirche in Weissagung und anderen Gaben zu besitzen sich
rühmt, wahr ist, — wenn wahrhaftig sie der Tempel Gottes sind
und die Lade des Zeugnisses (Seite 429) in ihnen gesehen wird,
daß dann auch für sie der Tag des Herrn zu tagen beginnt und
die Reiche der Welt in ihnen unseres Herrn und Seines Christus
zu werden anfangen. Aber dann auch flimmern die Engel (Sterne)
und Prediger dieser Kirche schon an dem Himmel der Kirche als
die Morgensterne des großen Friedenstages, die die Ankunft der
Sonne der Gerechtigkeit verkündigen, während dessen noch tiefe
Finsternis die übrige Christenheit der Erde bedeckt und Satan
mit seinen gefallenen Engeln sich bereits zu dem letzten kurzen
Streite gegen das Reich des Lichts aus den Abgründen der Erde
erhebt (siehe Seite 302).

Auch die letzte Ausrede, daß dieser Teil der siebenten Posaune
noch nicht erfüllt sei, sondern in der Zukunft wohl noch erfüllt

werden könne, auch diese Ausrede wird uns genommen durch die Schlusssätze von Vs. 19: „Und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.“ Gleichzeitig also mit oder nach dem Auftreten der vorhergesagten Kirche in apostolischer Form müssen diese Blitze, Stimmen, Donner, Erdbeben und großer Hagel geschehen, und wir haben bereits im siebenten Siegel von 1830 an die Stimmen ertönen hören als die Stimmen des Herrn, aber auch als die Stimmen der verführenden Geister. Wir haben die Donner der Verherrlichung des Namens des Herrn, aber auch die der Verleugnung desselben gehört. Wir haben die Blitze von der Wiederkunft des Herrn ausgehen sehen, aber auch die Blitze Satans in der Verleugnung des ewigen Evangeliums. Und auch die Erdbeben haben wir mit 1830 beginnen sehen, die in steigendem Maße bis in unsere Tage fortdauern. Aber auch zugleich mit diesem allen sahen wir, wie die allgemeine apostolische Kirche sich im Jahre 1831 zu entwickeln begann; 1835 bis 1838 trat sie öffentlich vor der ganzen Welt auf und brachte ihr apostolisches Zeugnis von dem Zustande der christlichen Kirche und ihr prophetisches Zeugnis von der bevorstehenden Wiederkunft des Herrn allen kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten. Es würde ein mutwilliges Verbrechen und Verkennen der Wahrheit sein, dasjenige in der Zukunft zu erwarten, was schon hinter uns liegt oder noch um uns her geschieht, denn auch der große Hagel ist bereits mit 1830 angefangen, und wir leben inmitten seiner ärgsten Verwüstungen. Oder hat der christliche Leser nicht schon eingesehen, daß wie die Verkündigung des Evangeliums unter der ersten Bosaune ein vernichtendes Gericht (Hagel) wurde für die heidnisch-römische Religion und Staatsordnung, gerade so auch das moderne Heidentum oder das aufkommende Tier des Antichristentums ein vernichtendes Gericht (großer Hagel) bewirkt hat auf die christlichen, sozialen und staatlichen Einrichtungen, auf Kirchengemeinschaften und Glauben? Oder sind nicht die gesalbten Könige verschwunden, und ist nicht damit im Jahre 1830 das alte Königtum von Gottes Gnaden vernichtet*), um Platz zu machen einem Uebergang zur

*) Karl X., König von Frankreich, war der letzte gesalbte König. Durch die Revolution im Jahre 1830 entsagte er dem Thron; Louis Philipp, der erste König durch Volkswahl, wurde sein Nachfolger. So beginnen alle merkwürdigen Ereignisse mit dem Jahre 1830, nach der halb-sündigen Stille.

Volksgewalt, den konstitutionellen Königen, die nur nach einem von den Volksvertretern angenommenen Grundgesetz (Konstitution) handeln dürfen? Sind nicht unter den regierenden Fürstenhäusern selbst einige, die ihre Entstehung der Revolution verdanken? Hat nicht der Liberalismus die Religion aus den Schulen verbannt? Ist nicht überall die Losung „religionslose Schulen?“ Hat nicht seit 1830 Rationalismus, danach Liberalismus, danach Neologie, die protestantische Kirche in einen Zustand gebracht, daß sie (die wenigen gläubigen Prediger ausgenommen) ein Schein-Christentum ohne Jesum, den Sohn Gottes predigt?

Hat nicht das Papsttum in seiner proklamierten Unfehlbarkeit sein eigenes Grab gegraben und die katholische Kirche der Auflösung anheim gegeben?

Mit einem Worte, wohin wir auch das Auge wenden, sehen wir nicht in Kirche, Staat und Gesellschaft, Volksglaube und Denkart überall eine stets zunehmende Schleifung, Auflöfung und Vernichtung der bestehenden Ordnung der Dinge wie ein verwüstendes Hagelwetter über Europa fahren, um es auf den Tag des Jornes des allmächtigen Gottes vorzubereiten?

Nicht mit Unrecht nennt die Offenbarung das antichristliche Hagelwetter, worunter wir leben, einen großen Hagel, gegenüber dem Hagel der ersten Bosaune; denn der jetzige hat in kaum einem halben Jahrhundert beinahe schon die völlige Umkehrung in Kirche und Staat zuwege gebracht, wozu der erste Hagel drei Jahrhunderte nötig hatte. Die christliche Kirche ist schon fast verwüstet durch die antichristliche Macht. Wer noch auf ihre Herstellung und Ueberwindung hofft, der schmeichelt sich mit einer Aussicht, die ganz mit dem Worte Gottes und dieser Prophetie Jesu Christi streitet.

Denn er nennt in dieser Seiner Offenbarung in unserer Zeit all die verdorbenen christlichen Kirchen zusammen das große Babylon (Offenb. 16: 19), die große Hurde, die da sitzt auf vielen Wassern (17: 1) oder Bäckern und Scharen und Heiden und Sprachen (Vs. 15). Sie sind geworden zu einer Behausung der Teufel und zu einem Behältnis aller unreinen Geister; deshalb ertönt auch in der siebenten Jornschaale, in unserer Zeit, die Stimme aus dem Himmel der Kirche: „Gehet aus von ihr, Mein Volk, — Gläubige jeder Kirchengemeinschaft — daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren

Plagen.“ (Offenb. 18: 2, 4). Denn Gott hat an ihr das Urtheil der Apostel und Propheten gerichtet (Vs. 20). Und die Vollziehung dieses Gerichts beginnt bereits. Wer es leugnen kann, der leugne es. Aber dann müssen auch die Apostel und Propheten, die das Urtheil über sie ausgesprochen haben, gekommen sein. Die Kirchengeschichte erwähnt aber nirgends Apostel und Propheten, als nur in der allgemeinen apostolischen Kirche, die in England im Jahre 1830 entstanden ist.

Hiermit ist die Einleitung der siebenten Posaune beendet.

Was noch ferner unter dieser siebenten Posaune geschieht lehren uns die drei folgenden Kapitel der Offenbarung (12, 13 und 14).

Wir haben jedoch schon so oft von der allgemeinen apostolischen Kirche, von ihrem Auftreten nach 1830 und von ihrem Zeugnisse an die Könige und die Völker gesprochen; wir haben in dieser siebenten Posaune schon so oft gesehen, daß nur sie allein es sein kann, deren Predigt und Zeugnis den Ton der siebenten Posaune oder die Evangeliumsverkündigung des siebenten Engels bildet, daß wir für unsere weniger unterrichteten Leser in einzelnen kurzen Zügen das Entstehen, die Form und die Lehre dieser Kirche darlegen wollen. Das erste können wir natürlich nur ihren eigenen öffentlichen Mittheilungen entnehmen. Aus diesen Thatfachen, denen nie widersprochen ist, wird der Leser erkennen können, ob das ganze Werk eine Folge von Einbildung und Schwärmeret ist, oder ob es in der That ein Werk Gottes sein kann, wie uns in der Offenbarung gelehrt wird.

In dem siebenten Siegel haben wir gesehen, wie während der fast halbstündigen Stille (von 1815—1830) im Reiche Gottes von allen Gläubigen in Europa viel gebetet wurde um Wiederherstellung der Kirche in ihrer ursprünglichen Form und Kraft, um Ausgießung des heil. Geistes und Seiner Gaben. Wir sahen auch, daß Christus diese Gebete vor den Thron des Vaters brachte, und daß Er darauf das Feuer des heil. Geistes auf die Erde warf, wie in der ersten apostolischen Zeit am Pfingstfeste. Was geschah nun hierauf in dem Gottesreiche auf Erden?

Im Sommer des Jahres 1829 starb in Schottland ein frommer Mann, der auf seinem Totenbette wie in Entzückung aus-

rief, daß ihm das unsagbare Geheimniß, die bevorstehende Herstellung der Gabe der Weissagung in der Gemeinde, geoffenbaret sei.

Im Jahre 1830 offenbarten sich denn auch gleichzeitig an verschiedenen Stellen in Schottland die Gabe der Gesundmachung und die Gabe der Weissagung durch den heil. Geist. Christen, die auf das Gerücht hiervon von London dorthin gegangen waren, wurden überzeugt. In London wurden darauf Beistunden gehalten um fernere Offenbarung dieser Kräfte und Gaben des heil. Geistes, worauf im April 1831 auch da die Stimme der Weissagung durch den heil. Geist vernommen wurde. Die ersten Worte, die nach fünfzehn Jahrhunderte langem Schweigen von Gott wieder durch menschlichen Mund zu Seinem Volke gesprochen wurden, waren: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus Ihm entgegen!“

Bisher hatte sich die Stimme des heil. Geistes nur in besonderen Gebetsstunden hören lassen. Im Oktober 1831 fand dies zum ersten Male in einem Sonntagmorgen-Gottesdienst in dem Kirchengebäude des schottischen Predigers Irving zu London statt. An demselben Tage im Abendgottesdienste, während Irving auf Veranlassung dessen, was des Morgens stattgefunden hatte, über 1. Kor. 12 sprach, offenbarte sich die Kraft des heil. Geistes bei einem der Anwesenden durch das Sprechen in fremden Sprachen. Das große, aber auch einzige Verdienst, welches Irving gegenüber der apostolischen Kirche hat, ist, daß er die Stimme des heiligen Geistes in der Prophetie erkannt und trotz aller Bemühungen seiner Kirchenbehörden diese Stimme nicht gedämpft hat aus Furcht, die Weissagung zu verachten und den Geist zu dämpfen. (1. Thess. 5: 19, 20.) Da dergleichen Vorkommnisse mit den Regeln der Kirche nicht übereinstimmten, wurde Irving von der nationalen schottischen Kirche in London als Prediger abgesetzt. Obgleich er im Jahre 1834 schon starb, haben die Apostolischen nach ihm den Schimpfnamen Irvingianer oder Irvigniten erhalten, gleichwie die „Afgescheidnen“ in Holland den Namen Scholtianer nach Dr. Scholte. — Das war der Ursprung der apostolischen Kirche.

Diejenigen, welche die Wahrheit dieser Offenbarungen des heil. Geistes glaubten, versammelten sich von nun an zum Gebet und Lesen der Bibel, wobei durch Weissagungen des heil. Geistes Ströme von Licht über Gottes Wort flossen und noch völlig un-

bekannte Tiefen und Bedeutungen, besonders aus dem alten Testamente geoffenbaret wurden.

Nach dem Maße nun die Gläubigen zunahmen in der Erkenntnis, Weisheit und Kraft, um mehr zu tragen, was jedoch natürlich mit vielen menschlichen Schwachheiten und Mißverständnissen gepaart ging, zeigte der Herr auch mehr und mehr durch Weissagung die Form an, die Seiner Gemeinde gebührte, bis daß im Oktober 1832 ein Rechtsgelehrter aus London, ein Glied der Episkopal-Kirche durch Weissagung zum Apostel gerufen wurde. So wurde schnell danach die Zahl der Apostel auf zwölf gebracht und wurden zugleich Propheten, Evangelisten und Hirten zu dem vierfachen Amte Christi gerufen, während Engel oder Vorsteher (Küster) an die Spitze der sich bildenden Gemeinden gestellt wurden. Alle Personen, die diese Ämter bekleideten, wurden durch Weissagung dazu gerufen und durch Handauflegung der Apostel eingesegnet. Sie bilden zusammen die Ältesten der Gemeinde. Die Diakonen oder Armenpfleger wurden von der Gemeinde gewählt, und von den Aposteln eingesegnet.

Das Vorstehende haben wir dem lesenswerten Werke von Mr. J. Capadose: „Gene bladsijde uit de geschiedenis der Kerk van Christus.“ Leyden, bij de Brent en Smits entnommen.

Man möge nun über das Entstehen denken, wie man will; merkwürdig ist es, daß wir darin die Wiederaufrichtung der vier Ämter Christi finden, welche wir in dem Gesichte Hesekiels und in der Offenbarung Johannis bei Erklärung des ersten Siegels gedeutet haben als die vier Cherubim, wie dieselben Ämter im ersten Jahrhundert der Kirche bestanden (Eph. 4: 11—16, Seite 370).

Was die Gabe der Weissagung anbetrifft, deren Echtheit von apostolischen und übrigen achtungswerten und glaubwürdigen Männern so kräftig versichert und von ihren feindlichen Männern so stark bezweifelt, verkannt und verspottet wird, so ist doch schwerlich zu glauben, daß bei so vielen Gemeinden in Norddeutschland allein, außer den übrigen in Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich u. s. w. ein solcher unwillkürlicher Selbstbetrug oder vorsätzlicher Verführung während beinahe vierzig Jahren stattfinden konnte, ohne daß dieser Betrug entdeckt oder den Gemeinden selbst die Augen geöffnet wurden und die ganze Sache dadurch zu Grunde ging. Die Kirchengeschichte beweist genugsam, daß dergleichen

menschliche Schwärmerereien und gewähnte Weissagungen nie so lange Stand halten können, viel weniger sich in so fester Form über so viele auseinanderliegende Länder verbreiten können. *) Die ernstlichen gläubigen Prediger, die einigermaßen mit dieser Sache bekannt geworden sind, hielten sich denn auch, diese Prophetie zu verspotten, ohne sie darum aber als echt anzunehmen.

Eine Probe von Weissagung und Gabe der Sprachen wollen wir dem Leser mitteilen. Die erste ist eine Weissagung, die ein einfaches Dienstmädchen aussprach. Die Echtheit derselben können wir verbürgen.

„Zion, †) du schöne Friedensstadt! Welch ein Heil ist dir bescheert. Zion, du Braut des Lammes, halte dein Herz rein, diene keinen falschen Göttern, sondern gib dein Herz ganz deinem Jesus. Siehe, gleichwie Ich Meinen Sohn in die Welt gesandt habe, um zu leiden und zu sterben, auf daß Er dich frei mache von der Macht und der Strafe der Sünde, siehe, so will Ich Ihn bald wiedersenden, um dich, Seine Braut, in Seines Vaters Wohnung einzuführen, ehe die schreckliche Trübsal kommen wird. Dann sollst du keinen Streit und Zank mehr kennen, sondern einen vollkommenen Frieden schmecken.

Aber wehe, wehe dem, der nicht zur ersten Auferstehung gehören wird. Wehe, wehe dir, der du die Rufstimme gehört hast und bist nicht gekommen! Wehe, wehe dir, denn schrecklich wird die Trübsal sein. Schwer und mühevoll wird es dir fallen, stehen zu bleiben in deinem Glauben. Fliehe darum nach Zion, fliehe zu deinem Jesu, daß Er dich bringe in Seines Vaters Wohnung, ehe die schreckliche Trübsal kommen wird. Komme daher zu deinem Jesu, denn Er kommt bald.

Komm, ja komm! denn schrecklich wird die Trübsal sein.“

Betreffs der Gabe der Sprachen finden wir in dem „Biblischen Wörterbuch für das christliche Volk“ von H. Zeller (ins Holländische übersezt von J. A. Schuurmann und J. P. G. Westhoff) unter dem Artikel „Zungen“ (Seite 569) folgenden „Bericht über das Sprechen in fremden Sprachen, von einem Augenzeugen in der irvingianischen Gemeinde (in England) wahrgenommen.“

*) Sogar auf der Insel Java (Hinterindien) bestehen jetzt Gemeinden.

†) Der Name der 144000, wie wir später sehen werden, im Gegensatz zu Jerusalem oder den übrigen Gläubigen der Christenheit.

„Der ganze Körper des Sprechenden wird wie von einem elektrischen Schläge getroffen, er erleidet krampfartige Nervenschütterungen. Danach entströmt eine Flut fremder, meistens dem Gebräulichen gleichender Worte dem Munde des Entzückten. Sie werden gewöhnlich drei Mal wiederholt und mit unglaublicher Festigkeit und Stärke ausgestoßen. Darauf folgt eine kürzere oder längere Ansprache im Englischen in milder starkem Tone, die aus strengen und ernstern Ermahnungen, aus schrecklichen Warnungen, aber auch aus kurzen und sanften Trostesworten besteht. Zuletzt ein tiefes Stillschweigen und langsame Entspannung.“

Zum besseren Verständnis dieser Erscheinung ist es sehr zweckmäßig, dabei nachzulesen, was vorher auf Seite 568 und 569 in diesem Wörterbuche über das „Sprechen mit fremden Zungen“ gesagt wird.

Was das Eigentümliche in der Lehre dieser apostolischen Kirche betrifft, was sie von andern gläubigen Kirchengemeinschaften unterscheidet, lassen wir uns lieber von ihren Feinden sagen. Der Leser kann daraus ersehen, inwieweit diese dogmatisch nicht zu günstige Urteilsfällung und Mitteilung mit dem übereinstimmt, was uns die Offenbarung gelehrt hat und ferner noch Lehren wird betreffs Gottes Handlungsweise mit der Kirche und Sein Urteil über dieselbe. Aus dem Lehrbuch der Kirchengeschichte von Dr. Joh. Heinr. Kurz (6. Auflage Mitau; 1868), der dieser Kirche feindlich ist und sie unter die Sekten und Schwärmer rechnet, finden wir über „die allgemeine apostolische Kirche der Irvingianer“ Seite 755 folgendes: Im Vordergrund ihrer neuen Offenbarungen steht die Verheißung der unmittelbar nahe bevorstehenden Wiederkunft des Herrn. An jedem Tage, in jeder Stunde kann sie eintreten. Sie beginnt mit der ersten Auferstehung (Offenb. 20: 5) und der gleichzeitigen Verwandlung der Lebenden Heiligen (der klugen Jungfrauen d. i. Irvingianer), die dem Herrn entgegengerückt werden in den Wolken und an einem höheren Orte mit ihm vereint werden durch das Hochzeitsmahl des Lammes. Sie sind in Sicherheit geborgen, während der Antichrist die übrigen Christen (die thörichtesten Jungfrauen), welche nur durch schweres Martyrium gerettet werden können, verfolgt und das Gericht über Babel ausrichtet. Nach vollständigem, obwohl nur kurzem Siege des Antichristen erscheint der Herr sichtbar inmitten der Auferstandenen

und Entrückten. Das Reich des Antichristen wird zerstört, Satan wird gebunden, die Heiligen leben und regieren mit Christo 1000 Jahre auf der vom Fluch befreiten Erde. Darnach wird der Satan wieder los auf kurze Zeit und bewirkt einen großen Abfall. Endlich folgt Satans Sturz, die zweite Auferstehung und das jüngste Gericht.“

„Die apostolische Kirche verwirft die römische Doktrin von der unblutigen Wiederholung des blutigen Opfers ebenso wie die Transsubstantiationslehre. (Sie ist im Abendmahl lutherisch und glaubt an eine sakramentale Gemeinschaft mit dem Leib und Blute Christi). Sie wendet sich in ihrem Missionswerk prinzipmäßig nur an die bereits Gläubigen und beteiligt sich auch an der Heidenmission gar nicht, da sie weder zu den Heiden, noch zu den Ungläubigen, sondern nur zur Sammlung und Rettung der Gläubigen ausgesandt zu sein behauptet.“

Dies letzte würde wieder ganz das beantworten, was wir in Offenb. 7: 2--8 (Seite 377) gefunden haben von der Sendung des Versiegelungsengels zu den Knechten Gottes.

Von dieser Versiegelung meldet uns der sehr feindliche und spottende Georg Kreitmair in seinem „Apostelen en Profeten van den ouden of nieuwen tijd,“ Amsterdam, H. de Hoogh 1867, als Lehre der apostolischen Kirche, Seite 30: „Die Apostel sind die höchsten Leiter der allgemeinen Kirche, die Quellen und Erhalter oder Verwalter der Lehre, die Mittheiler des heiligen Geistes durch Auslegung ihrer Hände, — Versiegelung — wodurch die Gläubigen mancherlei Gaben und Kräfte des heiligen Geistes theilhaftig werden, damit sie, (Seite 26) ausgerüstet mit der Versiegelung und Salbung des heiligen Geistes, gerettet werden sollen aus den Stricken des Antichristen und der Ausgießung des Jorns über die Welt der Gottlosen.“*)

Ueber den Wandel und die persönlichen Eigenschaften der apostolischen Geistlichen giebt der so feindliche Kurz in seinem obengenannten Werke auf Seite 756 und 757 folgendes Zeugnis: Sittlich-religiöser Ernst, verbunden mit Würde, Milde, Sanftmut und Liebenswürdigkeit des Wesens, zeichnet übrigens ihre in Deutschland missionierenden Repräsentanten vorteilhaft aus. Ebenso

*) Die Ausführungen Kreitmairs sind der Liturgie der apostolischen Kirche entnommen.

kann nicht geleugnet werden, daß, abgesehen von ihrem des Grundes entbehrenden Apostolate und was damit zusammenhängt, in ihrer Anschauung, ihren Urteilen und Bestrebungen sich mehrfach in überraschender Weise ein gesunder, nüchterner und echt kirchlicher Sinn ausspricht.“

Dieses letzte Zeugnis von Kurz von gesundem, hellem, nüchternem und echt kirchlichem Sinn widerspricht doch sehr stark dem Urteil von Schwärmeren, das er doch auch über sie fällt. Beinahe bei jedem Schreiber findet man wieder ein ganz anderes Urteil, und wohl nie sind über eine kirchliche Gemeinschaft mehr auseinanderlaufende Urteile gefällt. Es ist sodann auch für uns Protestanten mit unserer hellen, klaren und verständlichen evangelischen Lehre ungreiflich, daß in unserer Zeit wieder Apostel kommen sollen und daß sie mit ihren Gläubigen in höherer Gemeinschaft mit dem Herrn der Kirche stehen, und nicht allein höhere Verheißungen und Vorrechte haben sollen, als die andern evangelischen Kirchen, sondern sich auch hellerer Einsicht und klareren Bewußtseins rühmen können von dem, was in der nächsten Zukunft mit der Kirche und den Gläubigen geschehen wird, während diese Sachen für uns Protestanten — bekennen wir es — sehr dunkel sind. Wenn wir aber bedenken, daß im Jahre 1835, als in Kirche, Staat und Gesellschaft noch nichts den gegenwärtigen Zustand voraussehen ließ, das damals von ihr verbreitete Zeugnis über den Zustand der christlichen Kirche und ihren bald bevorstehenden vollständigen Verfall u. s. w. seitdem auf entsetzliche und unglaublich schnelle Weise bewahrheitet hat und in unseren Tagen sich stets mehr und mehr bewahrheiten wird, — wenn wir dabei bedenken, daß das, was die Offenbarung uns schon für unsere Tage vorhergesagt hat, häufig nur in der apostolischen Kirche zu finden war (die Verfestigung, die Gaben des heiligen Geistes, Apostel, Propheten, Tempelmessung, die siebente Posaune u. s. w.), dann müssen wir doch zittern, ohne ernstliche Untersuchung über ihr den Stab zu brechen. Das löbliche Zeugnis von Kurz über den Handel und Wandel der Apostolischen erinnert uns an das Wort des Herrn: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Unser Endurteil, ob diese Sache wahrhaftig aus Gott sein muß, und ob ihre Lehre von den letzten Dingen und den bevorstehenden Zeiten wahrhaftig eine Lehre von Gott ist, kann erst dann ge-

fällt werden, wenn wir wissen, was die Offenbarung uns noch für die kommenden Zeiten vorher sagt und wenn wir dies mit dem vergleichen, was die apostolische Kirche seit 1835 gelehrt und verkündigt hat. Das eine ist sicher, sie hat es nicht gethan, weil sie die Offenbarung nicht verstand und ihrer Erfüllung eigenmächtig entgegenkommen wollte. Hätte sie dann doch eine gräßliche Gotteslästerung begangen! Denn hätte sie die Offenbarung verstanden, dann würde doch von ihr eine Erklärung ausgegangen sein; das würde auf ihrem Wege gelegen haben, es würde ihre Pflicht, ihr Ruhm, ihre eigene Rechtfertigung gewesen sein, den Völkern zu verkündigen, was der Geist den Gemeinen sagt und was der Herr Seinen Knechten hat zeigen wollen. Sie hat das aber nicht gethan, und daraus müssen wir schließen, daß sie einzelne Teile, aber nicht die ganze Offenbarung verstanden hat. Möglich ist es, daß es gerade des Herrn Absicht und Weg war, daß die vollständige Bedeutung der Offenbarung die so sehr auf die Rechtfertigung der apostolischen Kirchen hinausläuft, als wahrhaftiges Gotteswerk in unseren Tagen nicht von ihr ausging, sondern von außen her. Gott selbst steht doch über Seinen Verordnungen und kann Sein Licht geben, wo Er will und es für nützlich und nötig erachtet. Und ist sie die Kirche des Herrn in der letzten Zeit, dann ist Er der Treue und Wahrhaftige, der dies der Welt zeigen wird. — Und hiermit genug von der apostolischen Kirche, deren Entstehen, Form und Lehre wir für unseren Zweck jetzt genugsam kennen.

Das Sonnenweib und ihr Sohn.

Wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.
Luf. 21: 31.

Offenbarung 12: 1—5a, 7—9.

Ps. 1. Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen.

Das große Zeichen, welches Johannes sieht, betrifft nicht das Weib selbst, sondern ihr Schicksal und ihre Geschichte, die einen großen Teil des zwölften Kapitels ausfüllen. Weil nun dieses Ereignis in der siebenten Zeit stattfindet, ist der Himmel, in dem Johannes dies geschehen sieht, der erste oder irdische Himmel, die Kirche.

Wie alle Ereignisse in der siebenten Zeit, so müssen auch die Schicksale des Weibes erst nach 1830, nach Ablauf der halbjährigen Stille angefangen haben. Nach dieser Jahreszahl beginnt daher Vs. 2. Das Weib mit der Sonne bekleidet kann gleichwohl selbst schon mit 1815 einen Anfang genommen haben. Wer ist sie aber?

Der Bund der Treue Jehovas mit Seinem Volke wird auf vielen Stellen des alten Testaments von dem Herrn selbst und Seinen Propheten mit einem Ehebunde verglichen, und das Verlassen Gottes seitens des Volkes mit Treubruch oder Ehebruch, z. B. 5. Mos. 31: 16; Jes. 54: 5; 1: 21; 50: 1; Jer. 2: 20, 25; Hes. 16 und 23. Auch im neuen Testament nimmt Johannes der Täufer gleich dies Bild auf, wo er von Jesu sagt: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam“ (Joh. 3: 29). Auch der Herr selbst nennt sich Matth. 9: 15; 25: 1, 5, 6, 10 „Bräutigam“. In ihrer ganzen Tiefe wird diese Vergleichung noch weiter von Paulus in 2. Kor. 11: 2 und besonders in Eph. 5: 23—32 ausgeführt als das große Geheimnis von dem Verhältnis zwischen Christo und der Gemeinde.

Im alten Bunde aber wird die Gemeinde auch dargestellt unter dem Bilde zweier Frauen, Töchter einer Mutter, Israhel und Juda (Jer. 3: 6—10) oder Samaria und Jerusalem (Hes. 23), wovon die eine untreu, die andere treu ist. Ebenso wird auch in der Offenbarung das neue Bundesvolk am Ende dieser Haushaltung Gottes dargestellt unter dem Bilde zweier Frauen, Töchter einer Mutter, der christlichen Kirche. Offenb. 12 beschreibt uns in der siebenten Hosaune die treue; Offenb. 17 in der siebenten Hornschale die untrene Frau.

Das Weib von Offenb. 12: 1 ist also die Gemeinde des Herrn, wie sie nach 1815 bemerkbar werden mußte, im Gegensatz zu der Gemeinde aus der sechsten Zeit, welche letztere wir zuletzt in der sechsten Hornschale behandelten (Offenb. 16: 13), wo die

drei unreinen Geister in sie eingedrungen behufs Verführung zum Abfall von Gott, wodurch sie in der siebenten Zeit (Offenb. 17) als die große Hure zum Vorschein kam.

In der That sind wir dem Weibe, mit der Sonne bekleidet, bereits im siebenten Siegel begegnet. Es sind die Scharen Gläubiger, die, nicht durch die rationalistischen Anschauungen verführt, doch auch begriffen, daß das strenge Festhalten an menschlichen Bekenntnisschriften und das Streiten in Bitterkeit des Gemüths über Glaubenssätze in anderen Kirchengemeinschaften eigentlich nichts anderes sei als menschliche Aussagen über oder neben Gottes Wort stellen (Seite 298—302), — und daß die Kirche Christi nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustande als Sein Weib, sondern in einem Zustande tiefen Verfalles verkehrte. Wir haben diese Gläubigen nach 1815 gesehen, trauernd um den tiefen Verfall und feurig betend um Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi, um Wiederausgießung der Gaben des heil. Geistes, um den verheißenen Spatregen. Jesum und Jhn allein suchend, waren sie mit der Sonne bekleidet, der Sonne der Gerechtigkeit (Seite 166), hatten sie Jhn angethan als ein Kleid (Röm. 13: 14; Jes. 61: 10).

So standen sie da, aus den Wühlereien der vorigen Jahre entwickelt zur wiedergeborenen Gemeinde Christi, zum Weibe mit der Sonne. Wie sehr sie auch in allen Ländern und Kirchenabteilungen zerstreut waren, so waren sie doch eins in der Hoffnung und Einer war Jhr Haupt.

Ueberzeugt, daß die Kirche nicht mit dem Staate verbunden sein dürfe und das Himmlische nichts mit dem Irdischen zu thun habe, sondern darüber stehe, standen auch sie über den Staatskirchen mit ihren dem Staate unterworfenen Predigern aus dem Zeitalter der Reformation, welche wir im sechsten Siegel als der blutrote Mond verlassen haben (Seite 273).

Die Füße des Weibes oder das Evangelien- und Hirtenamt in ihren Predigern (Seite 170), die, in derselben Ueberzeugung lebend, zu dem Sonnenweibe gehörten, standen in christlichem Gehalte weit über den gegenseitig sich befeindenden Predigern der kirchlichen Sekten der sechsten Zeit. So war der Mond unter ihren Füßen.

„Und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen“.

Das Haupt des Weibes oder der Gemeinde ist Christus, der Herr selbst, das Haupt der Gemeinde (Eph. 5: 23; Kol. 1: 18). Die Krone von zwölf Sternen wird gewöhnlich auf die zwölf Apostel des Herrn zurückgeführt. Die schon seit 1800 Jahren verstorbenen Apostel können nicht die Krone des lebenden, mit der Sonne bekleideten Weibes sein. Es würde auch ein entsetzlich weiter Schlund für ein derartiges exegetisches Kameel nötig sein, selbst auch, wollte man es so auffassen, als sei dies von dem Weibe gesagt in Anbetracht ihres Bleibens in der Apostel Lehre (Apostel 2: 42).

Eine Krone kennen wir schon (Seite 57) als das Bild von etwas, das man neu erworben und gewonnen hat. Wir haben daher darunter nichts anderes zu verstehen. Zu der lebendigen Gemeinde, bekleidet mit dem lebendigen Christus, gehört auf ihr lebendiges Haupt (Christus) auch eine Krone von zwölf Sternen oder das zwölffache Apostelamt. Erinnern wir uns aus dem Kapitel der Versiegelung (Offenb. 7, Seite 378), daß das Geschlecht Dan alle kirchlich Frommen umfaßt, die ihren Glauben und ihre Kirchengemeinschaft für die einzig wahre, dem ganzen entsprechend halten und die durch das hartnäckige Festhalten an menschlichen Glaubensformeln Gott in Seinen Absichten behufs Reinigung Seiner Kirche und Vollendung Seiner Gemeinde widerstreben. Im Gegensatz zu diesem Geschlechte Dan, welches sich selbst von der Versiegelung ausgeschlossen hat, bilden also die andern zwölf neuteamentlichen Stämme Israels zusammen das Sonnenweib. Aus diesen zwölf Geschlechtern Israels werden 144000 versiegelt. Diese bilden zusammen den Sohn, wie wir sehen werden, der aus dem Weib geboren wird (Vs. 5) oder die allgemeine apostolische Kirche, die aus dem erneuerten Glaubensleben der christlichen Gemeinde entsteht. Die zwölf Sterne sind also die Versiegelungengel oder die lebenden Apostel, die der wiedergeborenen Gemeinde, dem Sonnenweibe gegeben wurden, damit aus ihr die 144000 versiegelt würden. Diese zwölf Apostel sind die Krone auf dem Haupte des Weibes, die Krone Christi, die Er sich in dieser siebenten Zeit aufs neue in dem Gottesreiche erworben hat.

Das Weib mit der Sonne, dem Monde unter ihren Füßen und der Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte, ist also die

Gemeinde der Gläubigen, wie sie Johannes um 1832 sah, als der Herr Seiner Kirche das zwölffache Apostelamt in den zwölf Aposteln wiedergegeben hatte.

Vs. 2. **Und sie ward schwanger und schrie, und war in Kindesnöten und hatte große Qual zur Geburt.** Daß aus einem Glaubenszustande und aus einer Ueberzeugung, in denen in jenen Tagen sich so viele Christen befanden, etwas Neues und Besonderes hervorgehen mußte, ist klar. Mit den bestehenden Kirchen konnte sie sich nicht mehr vereinigen. Das um 1830 auf sie geworfene Feuer des heiligen Geistes mußte sich einen Ausweg bahnen und in der einen oder anderen Richtung offenbar werden. Das Weib, die Gemeinde, war also schwanger von einem oder dem anderen Ereignis, das im Gottesreiche stattfinden sollte, und hatte große Qual zur Geburt. Dem wahrhaft göttliche Begebenheiten auf geistlichem Gebiete kommen nicht so gemächlich zustande, besonders nicht die Wiederaufrichtung der Kirche in der ursprünglichen Form und Zustand. Ebenso muß auch das Wiedererscheinen der Gaben des heiligen Geistes, das Rufen der Apostel und Propheten durch Weissagung eine höchst fremde Erscheinung in der Kirche und mit vielem Streite, Verkennung und Mißverstände gepaart gewesen sein, bevor die Absicht und der Wille des Herrn verstanden wurden. Daß aber infolge des vom Herrn auf die Erde geworfenen Feuers des heiligen Geistes etwas besonders Merkwürdiges im Gottesreiche auftreten mußte, konnte man nicht allein vermuten, sondern erhellte auch aus dem, was Johannes darauf sahe, wie der Teufel dieses Werk Gottes zerstören wollte.

Vs. 3. **Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Kronen.** Der Drache ist die alte Schlange, der Teufel, der Satan (Vs. 9 und Offenb. 22: 2), rot (feuertrot) von teuflischem Haß und Zorn (Seite 61 und Eph. 6: 16), weil er bemerkt hat, daß hier etwas geboren werden sollte, was sein Reich zerstören wird. Er erscheint wie das Weib in der Kirche (Himmel), um (Vs. 5) das Kind, das aus ihr geboren werden sollte (die apostolische Kirche), zu verschlingen. Er erscheint in der Kirche nach dem Auftreten des Weibes, also nach 1830, und zwar nicht in seiner Schlangengestalt, wodurch ihn jeder erkannt haben würde, sondern als Engel

des Lichts in und durch betrüglische Prediger (2. Kor. 11: 14, 15), die dem Zeugnisse des Weibes über den Verfall der Kirche widersprechen. Er zeigt sich hier in seinen Dienern, den Häuptern der Kirche, wie er in Offenb. 13 bald erscheinen wird in seinen Dienern, den Häuptern des Staates, die das antichristliche Tier bilden.

Weil der Drache in der Kirche sich geistlich zeigt, so sind auch seine sieben Häupter und zehn Hörner geistlich aufzufassen. Die Häupter mit königlichen Kronen sind das Bild von Fürsten, Ältesten und Angesehenen in der Kirche (Seite 231, 293). Die Siebenzahl als Zahl der völligen Offenbarung Gottes auf Erden (Seite 27), hat, wie alle Bilder des heil. Geistes (Seite 61, 365), im Reiche des Satans dieselbe Bedeutung in entgegengesetztem Sinne; also die völlige Offenbarung des Satans auf Erden (Luk. 11: 26).

Nicht der heil. Geist, sondern der Drache sprach also durch die Fürsten und Machthaber in den Staatskirchen, als sie die Wirkung des Feuers des heil. Geistes hemmen wollten.

Die Hörner des Drachen sind das Bild von Königen oder Macht (Dan. 7: 7, 8, 21, 24; Offenb. 17: 12). Zehn ist die vollkommene Zahl, die Zahl des Reiches Gottes. Die zehn Hörner oder Mächte des Satans sind also seine ganze Macht in dem Reiche der Finsternis, wie diese im Anfang der antichristlichen Zeit (1830) sich zu offenbaren anfängt und später zur Vollkommenheit kommt (Offenb. 17: 12).

In den gestifteten Staatskirchen*) trat also der Vater der Lügen auf in den Königen als Oberhäupter der Staatskirche, in den Kirchenbehörden, Synoden zc. als die Hörner mit der Behauptung: Wir sind die alte, unverfälschte, apostolische Kirche; wir haben das Reich Gottes in unserer Kirche, wir haben die Macht in diesem Gottesreiche. Es war die alte Stimme des Drachen (Luk. 4: 6, 7): „Diese Macht . . . und ihre Herrlichkeit . . . ist mir übergeben. So du nun mich willst anbeten, so soll es alles dein sein.“ Aber was außerhalb von uns im Gottesreiche sich entwickelt und auftritt, ist Kezerei und Schwärmerei. Wir, katholischen und protestan-

*) Der Leser erinnere sich, daß im Jahre 1830 die Staatskirchen weit mehr Macht hatten als jetzt, daß die Kirche damals noch nicht vom Staate getrennt war und in den protestantischen Kirchen mehr Einheit und Kraft bestand als jetzt, wo sie in zahlreiche Sektens und Gemeinschaften sich aufgelöst hat.

tischen Päpste, können allein beschließen, was Religion ist, was Gott will und was aus Ihm ist.)*

Ws. 4. Und sein Schwanz zog den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich und warf sie auf die Erde.

Der Schwanz oder die falschen Lehrer des Drachen (Seite 236) zog auch den dritten Teil der Sterne des Himmels oder die gläubigen und durch den Einfluß des heil. Geistes geheiligten Prediger mit sich und warf sie aus dem Gottesreiche (dem Himmel) nieder auf die Erde. Solche Männer voll Glaubens, die sich wohl hüteten, die mögliche Wirksamkeit Gottes in und mit Seiner Kirche zu verkennen, blieben dennoch der weltlichen Staatsmacht gehorsam, treu den kirchlichen Einrichtungen (Erde), und fielen dadurch aus dem Gottesreiche (Himmel) auf die Erde.

Und der Drache, so ausgerüstet mit aller irdischen Macht in der Kirche, trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. Und er hat versucht, zu verschlingen, was das Weib geboren hat, sowohl ihren Sohn, die apostolische Kirche in England, als auch die alllutherische Kirche in Preußen (1832—1835) durch Trennung, Auswerfung und Verfolgungen. Und wer erinnert sich nicht der Verfolgungen durch die Kirchen- und Staatsmacht gegen die „Agescheidenen“ in Holland (1834)?

Alle Wut des Drachen hat ihm jedoch nichts genützt, denn

Ws 5. Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein oder besser sie gebar einen männlich starken Sohn,**) der alle Heiden sollte weiden mit der eisernen Rute. Dieser Sohn ist also der zukünftige Hirte und Regierer der Völker, Christus, der bevorstehende König des Reiches der Herrlichkeit. Es ist jedoch nicht die im Fleisch erscheinende Person Christi, sondern Jesus in Seinen Knechten. Wenn das Volk des Herrn in seiner abhängigen Beziehung zu Ihm selbst angedeutet wird, so gebraucht der Herr das

*) Dem jüngeren Leser wird dieses unser Urteil vielleicht weniger begreiflich sein als dem älteren. Doch ist es vollkommen wahr. Wir erinnern nur an die Haltung der Kirche und des Staates bei der Spaltung der holländischen reformierten Kirche im Jahre 1834 und den folgenden Jahren.

**) Weil arren jung, männlich und stark heißt, begreifen wir nicht, wozu die pleonastische Uebersetzung „männlicher Sohn“ nützlich ist, es sei denn in dem Sinne von manubar, von männlichem Alter und Kraft. Wir betrachten das Wort „arren“ als Apposition, wodurch die buchstäbliche Uebersetzung lautet: ein Sohn, ein männlich starker.

Bild eines Weibes für die ganze Gemeinde. Da aber, wo das Volk als Vollzieher des Willens des Herrn den Heiden gegenüber erscheint, wird es im männlichen Geschlecht Sohn genannt. So nennt der Herr auch das ganze Volk Israel „Mein Sohn, Mein erstgeborener Sohn“ (2. Mose 4: 30) dem Pharao gegenüber, und Ephraim (Jer. 31: 9) ebenso „Mein erstgeborener Sohn“ den Heiden gegenüber. Daß Christus nicht allein persönlich, sondern auch wirkend von Seinen Knechten Gottes Sohn genannt wird, erhellt aus den Worten Petri an die Juden, als er den Lahmen gesund gemacht hatte: „Euch zuvörderst hat Gott auferweckt Sein Kind Jesum und hat Ihn zu Euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Gottes heiliges Kind hat nach Seiner Auferstehung nicht mehr den Juden gepredigt. Petrus meint also in obiger Stelle (Apost. 3: 26), daß Christus selbst durch ihn den Lahmen (Vs. 12) gesund gemacht habe und versteht unter der Sendung Jesu (Vs. 26): Christus durch Seine Apostel sprechend und handelnd. Ebenso wurde auch nach 1830 aus den Gläubigen wieder Christus in Seinen Knechten geboren als der männlich starke Sohn, der die Heiden weiden soll. Es sind also die 144000 Versiegelten, die den Namen Seines Vaters geschrieben haben an ihren Stirnen, die dem Lamme folgen, wo es hingehet (Offenb. 14: 1, 4), und als der männlich starke Sohn mit Christo am Tage des Herrn die Heiden (Angläubigen) schlagen sollen mit dem Schwerte Seines Mundes (Offenb. 19: 14, 15) und sie hüten mit einer eisernen Rute der Züchtigung durch gegenseitigen Streit, wie der König von Assyrien (Jes. 10: 5, 6) und der König Ahas (Jes. 14: 28, 29) Zuchtruten waren in der Hand des Herrn über die von Ihm abgefallenen Völker. Daß die 144000 nun dieser Sohn, dieser Erstgeborene des Sonnenweibes sind, geht auch aus dem Schlusse des fünften Verses hervor:

„Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und Seinem Stuhle.“ Dies ist ja die lebende Auffahrt gen Himmel, die Errettung aus der Stunde der Versuchung unter der antichristlichen Macht, welche der Herr denjenigen Gläubigen der protestantischen Gemeinde verheißen hat (Offenb. 3: 10), die Pfeiler des Glaubens wurden in dem Tempel Gottes, der Gemeinde, die den heil. Geist mit Seinen Gaben besitzt (Seite 354, 388), — die den Namen

(Vs. 12) Gottes empfangen, das Siegel des lebendigen Gottes (7: 2, 3), und nachdem sie ihr Zeugnis in den letzten Tagen abgelegt haben (11: 3—11), eine große Stimme aus dem Himmel hören, die zu ihnen sagt: „Steiget herauf“, und im Angesichte ihrer Feinde in den Himmel fahren (Vs. 12), — dieselben, die wir auch in Offenb. 14, während die antichristliche Macht auf Erden gegen das Sonnenweib und die übrigen ihres Samens wüthet, sicher auf dem Berge Zion bei dem Lamme finden, mit dem Namen Seines Vaters an ihren Stirnen beschrieben, und erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gotte und dem Lamme. Alle diese Kennzeichen, die dieser Sohn des Sonnenweibes oder die Versiegelten besitzen sollen, haben wir nur in der apostolischen Kirche gefunden; und dieses Zeugnis, welches die Offenbarung von ihr ablegt, kommt vollständig mit dem überein, was sie nicht nur als Vorrecht zu haben sich rühmt, sondern auch mit dem sie von ihrem Zwecke, Auftrage und Wirkungskreise zeugt. Dieses Werk des Sohnes des Sonnenweibes auf Erden wird hier weiter nicht dem Johannes gezeigt.

Hier in Vs. 5 wird uns nur die Geburt des Sohnes und seine Aufnahme gen Himmel beschrieben, und in Vs. 6 in kurzen Worten das fernere Los des Sonnenweibes nach der Aufnahme ihres Kindes zu Gott und Seinem Stuhle mitgeteilt: „Und das Weib entflohe in die Wüste, da sie hat einen Ort, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage.“ Dasselbe finden wir wieder in Vs. 14 und dabei zugleich in Vs. 13 die Gründe, warum die Frau flüchtete, die nicht in Vs. 6 angegeben werden, nämlich vor der Verfolgung des Drachen. Der sechste Vers enthält nur eine einzige Erwähnung von dem Schicksale des Sonnenweibes, das in Vs. 14—17 ausführlicher beschrieben wird. Was in Vs. 7—12 mitgeteilt wird, muß alsdann zwischen der Geburt und Aufnahme ihres Kindes zu Gott stattgefunden haben, weil nach letzterer (Vs. 6) die Flucht des Weibes sofort folgt. Wenn wir nun Vs. 7—12 näher betrachten, so werden wir sehen, daß es gerade das Werk ihres Sohnes ist, welches darin beschrieben wird, und daß wir in der Zeit leben, in der der daselbst beschriebene Krieg zwischen den himmlischen und höllischen Mächten auf Erden stattfindet, während die spätere Geschichte des Weibes noch in der Zukunft

vor uns liegt. Denn bisher ist allein von den Schicksalen des Weibes gesprochen. Nun aber hat dieses Weib einen Sohn bekommen, und infolgedessen teilt sich die Erzählung, die verschiedenen Schicksale des Sohnes und die des Weibes. Johannes erwähnt davon in Vs. 5b erst in kurzen Worten das Ende der Geschichte des Sohnes und in Vs. 6 die Geschichte des Weibes. Darnach nimmt er beide wieder besonders auf und beschreibt ausführlicher die Schicksale des Sohnes in Vs. 7—12 und die weitere Geschichte des Weibes in Vs. 13—17.

Wir betrachten also hier, als schon teilweise erfüllt und in unseren Tagen sich noch erfüllend, die Geschichte des Sohnes, während die des Weibes, weil noch zukünftig, in dem dritten Teile der siebenten Zeit stattfindet.

Nach der Geburt des Sohnes (Vs. 7) erhob sich ein Streit im Himmel, oder mit andern Worten: Nach dem Entstehen der apostolischen Kirche entstand ein Streit im Gottesreich auf Erden, der alte Streit zwischen dem Licht und der Finsternis, zwischen dem Reiche Gottes und dem des Satans; denn

Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel.

Wer ist Michael? Die meisten Gottesgelehrten verstehen unter Michael, der auch in Dan. 10: 13, 21; 12: 1 genannt wird, den unerschaffenen Engel des Bundes: Jesus Christus. Der Name selbst bedeutet: Wer ist wie Gott? Nach dem Eigenartigen der ebräischen Namenbildung liegt die Antwort zugleich hierin aufgeschlossen, und ist also die Bedeutung von Michael: Wer anders, als Ich, ist wie Gott. Niemand anders als Jesus, der Sohn Gottes, ist Gott dem Vater gleich.

Wenn wir aufmerksam Dan. 8: 15—19; 9: 20—23; 10: 4—21; 12: 5—7 nachlesen, so wird es deutlich, daß die Gestalt, die Daniel in Kap. 10: 5—6 erscheint, der Sohn Gottes ist, da die Beschreibung völlig mit dem übereinstimmt, worunter Johannes (Offenb. 1: 13—16) den Herrn sah, und die Wirkung ist bei Daniel (Vs. 8, 9) und Johannes (Vs. 17) dieselbe. Wir sehen ferner in den citierten Stellen Daniels, daß der Herr nicht selbst mit ihm sprach, sondern es durch den Engel Gabriel thun ließ (8: 15—26; 19: 21—27; 10: 10—14), während dieser mit dem großen Fürsten Michael niemand anders meint als Jesus Christus.

der als Beschirmer Seines Volkes am Ende der antichristlichen Trübsal (Dan. 12: 1) Sein Volk erretten wird.

Michael ist also Jesus, unser Bundesengel, das Haupt der Kirche, und niemand anderes als Er kann unter diesem Namen verstanden werden, denn nicht der Drache fällt Jhu an, sondern Er geht auf den Drachen los, dessen Werke zu zerstören Er auf Erden gekommen ist (1. Joh. 3: 8). Und wer von den erschaffenen Engeln würde mit dem Drachen, dem Fürsten der Finsternis den Streit anbinden dürfen ohne Befehl oder Hilfe Michaels, des Fürsten aller Fürsten (Dan. 8: 25; 12: 9), des Anführers der Engel (Erzengel, Jud. Vs. 9)?

Wer sind aber Seine Engel? Daniel und Lukas nennen uns allein Gabriel. Die jüdische Theologie erwähnt noch Uriel, Uriel und Raphael als die vornehmsten Engel. Ohne darauf zu viel geben zu wollen, liegt in der Bedeutung ihrer Namen doch schon eine treffende Übereinstimmung mit der Erfüllung dieser Prophetie, daß wir nicht unterlassen wollen, darauf hinzuweisen.

Uriel heißt Löwe Gottes. Aus dem ersten Siegel kennen wir den Löwen als Bild von dem Apostelamte.

Uriel heißt Gottes Licht oder Feuer und stimmt überein mit dem Prophetenamte (viertes Siegel), wodurch der heil. Geist spricht.

Gabriel heißt ein Mensch Gottes und stellt das Evangelistenamt dar (drittes Siegel).

Raphael heißt Gottes Arzt oder Genesung und kommt wieder mit dem Hirtenamt überein (zweites Siegel).

Engel kennen wir obendrein als die Geistlichkeit oder die von Christo gesandten Boten.

Fassen wir nun die zu erklärenden Worte in ihrer Bedeutung zusammen, dann hat nach 1830 Christus selbst als das lebendige Haupt der Kirche, sowohl persönlich, als auch durch Seine Knechte oder Engel dem Satan, der in die Kirche eingedrungen war (Seite 447, 448), den Krieg erklärt und zwar nicht an einer Stelle oder in einem Lande, sondern in der ganzen christlichen Kirche. Und dann müssen wir den Leser fragen, wo und wann dies in der Kirchengeschichte dieses Jahrhunderts als bemerkbare, nicht zu übersehende Thatsache geschehen ist. Wir für uns können dafür keine andere Erfüllung finden, als das Auftreten der allgemeinen

apostolischen Kirche mit ihrem Lebendigen, regierenden und sprechenden Haupte Jesus Christus und das so merkwürdige, auf Seinen Befehl abgelegte Zeugnis an die Häupter der ganzen Christenheit, daß die Kirche ein Babylon von Verwirrung und menschlicher Fündungen geworden und erfüllt sei mit allerlei Lehren, die nicht aus Gott, sondern aus dem Vater der Lügen sind.

Wenn wir uns dabei erinnern, daß nicht nur Christus ihr regierendes Haupt ist, wie die apostolische Kirche behauptet, redend durch Seine Propheten, sondern daß auch die vier Ämter Christi, das Apostel-, Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamt, in ihr durch Ihn hergestellt sind, dann ist die obige Bedeutung der Engelnamen zu merkwürdig, als daß noch Zweifel überbleiben könnte, daß die apostolische Kirche oder Christus mit Seinen Apostel-, Propheten- und den andern Ämtern der Michael mit Seinen Engeln ist, der um 1835 den Streit gegen den in die Kirche geschlüpften Drachen leitet. Aber dann ist auch Michael oder der in Seinen Knechten erschienene Christus wieder der Versiegelungengel, der nach 1830 auftreten mußte, und der männlich starke Sohn, der von dem Sonnenweibe geboren wurde. Der Leser sieht es jetzt deutlich, daß die apostolische Kirche der goldene Faden ist, der sich durch die siebente Zeit der Offenbarung hinzieht und worauf wir immer wieder hingewiesen werden.

Wie dieser Streit von Michael angefangen ist, werden wir gleich in der siebenten Zornschale (Kap. 18) auf die klarste Weise sehen.

Dies war die eine, die angreifende Partei. Aber der Drache stritt auch und seine Engel. Gleichwie die Engel Michaels die wahren Prediger und Knechte Jesu Christi sind, so sind auch die Engel des Drachen (siehe Seite 448) die falschen und Gott widerstrebenden Prediger, die in seinem Dienste, obwohl oft in gutem Glauben, sich Gottes Werk widersetzen und die Errichtung und das Zeugnis der apostolischen Kirche mit ihren Gaben des heiligen Geistes bestreiten und zwar auf unedle Weise mit den Waffen des Spottes und Hohnes, der Verachtung oder des Mißtrauens. Es war nicht allein die alte Weise der Kriegsführung des Drachen gegen Gott, Mißtrauen gegen Ihn zu erwecken, wie in 1. Mose 3: 1 („Sollte Gott gesagt haben?“) — nicht nur die des Spottes und der Verführung, womit er an Jesum in der Wüste

herantrat (Matth. 4: 3, 9; Luk. 4: 3, 7), sondern auch das nach seiner falschen Auslegung verdrehte Wort Gottes, das „es steht geschrieben“ (Matth. 4: 6; Luk. 4: 10).

Wie gern würden wir unter Michael und Seine Engel auch die gläubigen Geistlichen aus den protestantischen Kirchen verstehen, solche, die getreu ihrem Herrn und Heilande, sich dem seit 1830 überhand nehmenden Unglauben mit dem Worte Gottes widersetzen. Doch die Offenbarung verbietet uns dies aufs strengste; denn

Vs. 8. Und sie (der Drache und seine Engel) siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel der Kirche. Was das heißt, lehrt uns der Herr selbst in Luk. 10: 18. Wo und wann die Teufel den Jüngern des Herrn unterthan sind, (Vs. 17), da und dann ist der Satan aus dem Himmel der Kirche gefallen und das Himmelreich angefangen (Seite 426). Wir sahen, daß der Drache schon mit 1830 im Kirchenhimmel war, daß er sich mit seinen drei unreinen Geistern in der sechsten Zornschale (Seite 311) in dieselbe eingemistet hatte. Wenn nun die gläubigen Geistlichen der protestantischen Kirchen behaupten können, daß sie den Teufel mit seinen falschen Lehrern seit 1830 überwunden und aus der Kirche geworfen haben, dann gehören sie sicher und gewiß zu den Engeln Michaels, der wider den Drachen Krieg führt. Und könnten sie nur begründete Beweise anführen, daß Aussicht auf ihre Ueberwindung oder letztere selbst wahrscheinlich ist, auch dann bestände noch die Möglichkeit für sie, zu den Engeln Michaels zu gehören. Keines von beiden aber ist wahr. Nicht allein haben sie den Drachen nicht aus der Kirche geworfen, sondern sie selbst sind so weit gekommen, daß sie von ihm aus derselben geworfen werden und, wie die Offenbarung dies lehrt, in die Wüste flüchten müssen.

Aber wo ist denn die Kirche Jesu Christi, welcher Er verheißen hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen? Seine Verheißung ist Wahrheit geblieben! Seine Kirche steht fester als je, denn auch jetzt hat Er ihr Seine Verheißung in Erfüllung gehen lassen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Hier teilt sich die Kirche seit 1830 in drei Teile:

1. Der aus dem Sonnenweib geborene Sohn: die allgemeine apostolische Kirche, die fortan die Kirche Christi und von der Er das Lebendige Haupt ist, sprechend durch Seine

Apostel und Propheten, und worin der heil. Geist mit Seinen Gaben wohnt. Diese, als die Braut des Herrn (Offenb. 21: 9), wird vor der bevorstehenden antichristlichen Verfolgung gerettet und gen Himmel aufgenommen.

2. Das Sonnenweib oder die Gemeinde der nicht verfestigten Gläubigen (wozu auch die eben genannten Geistlichen gehören), die unter die antichristliche Verfolgung kommt und in die Wüste flüchtet (12: 13—17).

3. Das abgefallene Weib oder die Hure, die große Babylon, die wir gleich in der siebenten Zornschale wiederfinden, erst von der antichristlichen Macht getragen, danach aber von ihr zerstört. (Offenb. 17: 3, 12, 13, 16.)

Über ist denn die apostolische Kirche von solcher Vollkommenheit, daß in ihr für den Drachen und seine Engel kein Platz gefunden wird? Noch ist sie das nicht ganz, denn der Krieg ist noch nicht beendet und die Ueberwindung noch nicht davongetragen. Zudem sind auch die Glieder dieser Kirche Sünder, wie alle Menschen seit Adam. Wenn sie aber wie die ersten Christengemeinden die Gaben des heil. Geistes besitzt und Christus selbst durch Seine weislegenden Personen darin lehrt, strafft, unterrichtet, ermahnt, tröstet und sie durch Seine Apostel leitet, dann kann in ihr als Gemeinde wohl keine Stätte mehr für den Drachen und für die Verführer gefunden werden. Denn der Teufel, der die ganze Welt (Offenb. 12: 9) und alle Heiden oder Völker (20: 3) verführt und Christo abwendig macht, hat dies stets in allen früheren Zeiten der Kirche durch falsche Lehren oder Geister der Teufel gethan (Eph. 2: 2; 1. Tim. 4: 1; Offenb. 16: 13, 14; Seite 304).

Und dies kann nun nicht mehr da stattfinden, wo Christus als das lebendige und regierende Haupt der Kirche durch Weisagung in ihr spricht. Zudem wird das seelsorgende Werk des Hirtenamtes mit so viel Sorgfalt, Liebe, Geduld und Treue ausgeübt, daß eine auf sich selbst angewiesene Person nicht leicht zu Falle kommt. Wenn dies aber trotz aller Bemühungen des Hirtenamtes doch vorkommen sollte und ein Glied aus dem Himmel der Kirche in die Macht des Satans fällt, so wird es sogleich vom heil. Abendmahle ausgeschlossen (exkommuniziert), und hält es an seinem Anstoß erregenden Leben oder Unglauben fest, so wird es

als Glied nicht mehr anerkannt. Durch diese strenge Handhabung der Kirchenzucht und der Macht der anvertrauten Schlüssel des Himmelreiches (Matth. 16: 19) mag der Drache wohl über eine einzelne Person Macht erhalten, aber in der Kirche und Gemeinde wird für ihn keine Stätte mehr gefunden werden.

Wie unvorteilhaft sticht bei dieser liebevollen pastoralen Sorge und bei dieser nachdrücklichen Kirchenzucht der Zustand unserer protestantischen Gemeinden nach 1830 ab. Bringt man nicht Glieder der großen Gemeinden bei Tausenden zu Grabe, die nie eine pastorale Fürsorge und Führung genossen haben, mit höchstens einem Gebet oder Zuspruch auf dem Totenbette, wo sie bereits die Bestimmung verloren haben? Gehen nicht Menschen, die einen allgemein bekannten unsittlichen Lebenswandel führen, öffentlich und ungehindert zum heil. Abendmahl zu ihrem eigenen Verderben und schwerer Verantwortung ihrer Hirten und Prediger?

Aber was sprechen wir von Kirchenzucht? Ist nicht fast allen jüngerer Gliedern der protestantischen Kirchen das frühere Bestehen, ja selbst die Bedeutung von der Kirchenzucht vollständig unbekannt? Und kann oder darf man bei einem solchen Zustand die christliche Kirche auch noch die Kirche Jesu Christi nennen, oder ist sie so nicht auf dem Wege, die große Hure oder die große Babylon zu werden? Und, christlicher Leser, der Zustand ist nach 1830 nach und nach so geworden.

Vs. 9. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.

Wenn der Teufel mit seinen Engeln also ganz aus der Kirche heraus auf die Erde geworfen ist, so bestätigt dies völlig das soeben Gesagte, daß die apostolische Kirche nur der einzig wahre und gesunde Teil in den Kirchen sein kann und daher die Kirche Jesu Christi in unserer Zeit ist. Daß der Teufel seinen Thron und seine Macht in den übrigen christlichen Kirchen hat, ist wohl deutlich genug; aber dadurch sind eben die Kirchen auch irdisch und die modernen Prediger zu Moralspredigern im Dienste des Staates geworden. Alle zusammen bilden die große Hure, die große Babylon, worin sich die Gläubigen der verschiedenen Kirchengemeinschaften als das Sonnenweib in der Wüste befinden.

Daß der Teufel auch in die Staatsordnungen (Erbe) geworfen und das Königtum von Gottes Gnaden nach 1830 größtenteils durch Könige von Volkes Gnaden oder durch die Volksregierung ersetzt ist, haben wir schon früher gesagt (Seite 427).

Aber wir sehen auch deutlich in unseren Tagen in den sozialdemokratischen Prinzipien, in den internationalen und kommunistischen Prinzipien, in den allgemein verbreiteten Arbeitseinstellungen (Striken) des Arbeitervolkes behufs Erzwingung höherer Löhne, wie der Teufel beschäftigt ist, die ganze Welt zum Umwerfen der letzten Ueberreste christlicher Staatsordnungen zu verführen, damit er die allgemeine Volksregierung und das Abschaffen der christlichen Religion zustande bringe. (Seite 434—436.)

Die drei folgenden Verse (10—12) enthalten das irdische Triumphlied dieser Zeugen Jesu, welches sie nun schon anstimmen können, indem sie ihre Häupter aufheben, darum, daß sich ihre Erlösung naht (Luk. 21: 28). Zugleich stimmen aber auch die Engel im Himmel an wie in 11: 15. Weil dieses Siegesgeschrei auf Erden in stärkerem Maße bis auf den Augenblick der Endüberwindung unter dem Antichristentum fortbauert, so werden wir es daselbst behandeln.

Das Entstehen der antichristlichen Macht.

Wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Matth. 24: 33.

Offenbarung 13: 1.

Vs. 1. Und ich trat an den Sand des Meeres. (Dieser Vers gehört zu Kap. 13.) Und ich sahe ein Tier aus dem Meere steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Dieses Tier, hatte es auch zehn Hörner und sieben Häupter wie sie der Drache in Offenb. 12 hatte, ist darum nicht der Drache

selbst, sondern eine ganz andere Erscheinung, weil nach Vs. 2 dieses Tier seine königliche Macht von dem Drachen, dem Teufel, empfangen hatte. Es ist also, wie wir schon bei dem Sonnenweibe gesagt haben, die weltliche oder die Staatsmacht, worin und worunter Satan sich hier zeigte, ebenso wie er sich in Offenb. 12 unter oder in den geistlichen oder Kirchennächten zeigte. Das Tier hat in seiner ganzen sichtbaren Form zehn Hörner und sieben Häupter. Sieben und zehn kennen wir in ihrer Bedeutung in Beziehung auf das Reich Gottes (Seite 448). Das Tier muß also, wenn es aufsteigt, noch scheinbar christlich sein, die äußerliche Form und den Namen „christlich“ tragen, aber in seinem inneren Wesen antichristlich sein, gleichwie wir dies von der Kirche unter dem Einflusse des Drachens gesehen haben.

Wo haben wir aber dieses Tier zu suchen und was darunter zu verstehen?

Daniel sah, wie wir früher erwähnten (Seite 239), unter der Gestalt von vier Tieren die vier aufeinanderfolgenden Reiche, die die vier Hauptmächte auf der gebildeten Welt ausmachen würden.

Das erste Reich war das chaldäisch-babylonische, das zweite das Reich der Meder und Perser, das dritte das griechische und das vierte das römische Reich. Dieses letztere sollte unter verschiedenen Formen fortbauern, bis daß das irdische Königreich und die Regierung Jesu Christi selbst anbräche (Dan. 7: 7—14). Die Offenbarung beschreibt die Geschichte des neustamentlichen Gottesvolkes unter diesem vierten Tiere oder dem römischen Reiche, bis daß das Königtum Jesu Christi anbricht.

Wir haben aber zu bemerken, daß, während Daniel in der Kürze die Geschichte dieser Hauptmächte vorher sagt, gleichzeitig in andern Ländern auch noch verschiedene Völker bestanden, die nicht gemeldet werden, weil sie keinen überwiegenden Einfluß auf die allgemeine Geschichte der Welt haben, die besonders von diesen vier Hauptreichen abhängig ist. So war Asien im besonderen der Schauplatz der chaldäisch-babylonischen Macht, während Afrika doch schon bevölkert war (Egypten). Das medisch-persische Reich spielte seine Rolle in Asien und Afrika (Egypten). Das griechische Reich umfaßte einen Teil von Europa und Asien, und das römische Reich oder das vierte Tier, hatte vornehmlich Europa zu seinem

Gebiete. Seitdem das römische Reich christlich geworden ist, hat es auch das Christentum über ganz Europa verbreitet. Es ist daher thöricht, wie einige Theologen wollen, den Schauplatz der Offenbarung nur auf die Grenzen des alten heidnisch-römischen Reiches zu beschränken. Denn die Offenbarung ist nicht den Heiden, sondern den Christen gegeben. Soweit nun diese sich über Europa ausgebreitet, ist Europa der Schauplatz der Offenbarung. Darum gehört dazu auch Rußland, das griechisch-christliche Reich, und auch die Türkei, das frühere griechisch-christliche Reich, obschon jetzt unter der Macht des Islams.

Von den übrigen Weltteilen sind Asien und Afrika, da sie nicht zu dem Grundgebiete des alten römischen Reiches gehörten, — die eroberten Strecken an den Küsten des mittelländischen Meeres — ebenso^{*)} ausgeschlossen, als Amerika und Australien, die erst in den letzten Jahrhunderten entdeckt wurden, und nie zu dem römischen Reiche gehört haben.*)

Höchst merkwürdig ist zudem und treffend die Wahrheit des alten Gottespruchs Daniels bestätigend, daß all die Länder, die die Römer in andern Weltteilen (Asien und Afrika) erobert haben, jetzt noch unter der Herrschaft europäischer Reiche stehen. In Afrika z. B. ist Algerien eine Besitzung Frankreichs. Die Raubstaaten längs des mittelländischen Meeres, Egypten, Kleinasien und das heilige Land stehen unter türkischer Oberherrschaft.

Europa, als fast völlig christlicher Weltteil und die Hauptmacht der ganzen Welt, ist also der Schauplatz der Offenbarung. Aber dann ist es auch Europa, wo wir das Tier zu suchen haben.

Das Tier kennen wir als die vierte Weltmacht; es besteht also hier aus allen Königen oder Staatsmächten Europas, welche aus diesem vierten oder römischen Reiche entstanden sind und nach 1830 regieren. Wir haben das Tier in der ersten Zornschale sich bereits bilden sehen durch die heidnisch-römischen Kaiser, in der fünften Zornschale durch die antichristlichen römischen Päpste. In der siebenten Zeit finden wir es wieder in den ganz antichristlichen Weltmächten Europas.

*) Daß auch in Amerika und Australien das Evangelium ausgebreitet ist, thut hier nichts zur Sache. Der Leser behalte im Auge, daß hier nur über die Staatsmächte oder „das Tier“ gesprochen wird.

Es ist ganz unmöglich, in unserer Zeit und bei den jetzt herrschenden Begriffen die volle Bedeutung des Tieres zu begreifen nach der Meinung der Offenbarung und seines Aufkommens aus dem Meere, wenn man nicht zur Vergleichung als Maasstab das christliche Königtum nach Gottes Ordnung daneben stellt. Während wir hier auf das im zweiten Leuchte bezüglich Gesagte verweisen, geben wir hier in kurzen Worten die Charakterzüge des Königtums von Gottes Gnaden an.

Es ist keine Macht, die nicht von Gott wäre. Schon von den heidnisch-römischen Kaisern wurde gesagt: „Wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet; denn sie ist Gottes Dienerin“ (Röm. 13: 1—6), darum „fürchtet Gott, ehret den König“ (1. Petr. 2: 13—17). Die Könige haben also ihre Macht von Gott erhalten und müssen herrschen nach Gottes Geboten. Dazu empfangen sie, seitdem sie Christen waren, im Hause des Herrn aus den Händen der Geistlichkeit die Krone und die Salbung oder Weihe über ihr Volk und legten denselben die Verheißung, das Volk treu zu regieren und alle königlichen Pflichten zu erfüllen, ab. Dadurch wurden sie auch die Stellvertreter Christi auf ihren Thronen, bis Er selbst als König Sein Reich regieren wird.

Durch die Salbung, die sie aus den Händen des Priesters Gottes erhalten hatten, unterwarfen sie sich auch in geistlichen Sachen als einfache Laien der geistlichen Macht, wie diese in weltlichen Dingen wiederum der königlichen Macht unterworfen war. Keine von beiden war aber über die andere gestellt, sondern nebeneinander, und so bildeten sie zusammen eine Einheit in Christo.

Die Krönung war dann auch ein Bund zwischen König und Volk, vor Gott geschlossen, um in Seinen Rechten zu wandeln. Und das ist das rechte Band zwischen Kirche und Staat. In diesem Sinne nennt der Herr auch den König Hiskia: ein Vorgänger des Volkes (Art. 2. Kön. 20: 5).

Die Könige sind von Gott um des Volkes willen gegeben, und nicht umgekehrt. Sie müssen deshalb christliche Herrscher sein, keine Tyrannen, sondern Väter ihres Volkes, nicht für eine Partei, sondern für alle.

So gesalbt, so gekrönt zu sein und so zu regieren, das ist das rechte christliche Königtum von Gottes Gnaden. Alles andere ist ein Königtum durch rohe Gewalt und durch Wahl der

Menschen. Das Christentum hat aber wenige wahrhaft christliche Könige aufzuweisen. Sie haben meistens mit der ihnen von Gott anvertrauten Macht Mißbrauch getrieben, Ihn und Seine Gebote vergessen und sind so für das Volk zu Unterdrückern geworden. Dieses, zuletzt zornig geworden, hat seine durch Erbnachfolge über sie gestellten Könige verjagt und sich selbst Könige gemacht, aber ohne Gott. (Hof. 8: 5).

Denn eine Regierung aus dem Volke und durch dasselbe gewählt muß nach dem Willen des Volkes regieren, und da seine Gedanken stets veränderlich sind, muß auch die Regierung stets wankend und veränderlich sein.

König Karl X. von Frankreich ist, wenn wir nicht ihren, der letzte gesalbte König gewesen (Rheims 1824). Von 1830 an beginnen mit Louis Philipp die Könige durch Volkswahl und kommt das Grundgesetz an Stelle der Gebote Gottes. Diese Gott widerstrebenden oder antichristlichen Mächte machen das Tier aus.

Das Tier stieg aus dem Meere hervor. — Es würde schwer sein, ein treffenderes Bild von der Entstehung der Staatsmächte nach 1830 anzugeben, als das hier von Johannes gebrauchte. Er stand an dem Ufer des Meeres, des Völkermeeres. Gleichwie das Meer alles, was auf ihm treibt, aufschäumt und an den Strand wirft, so sahe auch Johannes aus dem Wählen des Völkermeeres das, was auf ihm hintrieb, die durch Volkswahl Bevorzugten aufschäumen und als Machthaber oder Volksvertreter aus der Macht des Völkermeeres an den Strand auswerfen.

Ermnern wir uns, daß wir in der laodiceischen Zeit leben oder in der Zeit der Volksregierung. In der That hat mit der siebenten Zeit die souveräne königliche Macht und das Königtum von Gottes Gnaden zu bestehen aufgehört und dem konstitutionellen Königtum Platz gemacht, in dem die Repräsentanten des Volkes die gesetzgebende, der König mit seinen Ministern die ausführende Macht sind.

Ebenso sind mehrere der europäischen Könige nach 1830 aus den Wählerereien und Revolutionen des Völkermeeres hervorgegangen und nach dem Willen des Volkes durch seine Repräsentanten erwählt worden. Wir erinnern nur an die Juli-Revolution (1830) in Frankreich, insolge dessen Karl X., der letzte Sprosse der Bourbonen auf dem Throne Frankreichs von diesem Throne verjagt und Louis Philipp aus der Mitte des Volkes durch die Revolution

zum König erwählt wurde; ebenso König Bernadotte von Schweden und Norwegen.

Mit 1830 ist auch Belgien ein unabhängiges Königreich geworden, wie auch Griechenland; für beide wurden neue Könige gewählt. So ging auch im Jahre 1848 aus der neuen französischen Revolution Napoleon III. erst als Präsident, später als Kaiser hervor und wurde noch wenige Monate vor seinem Falle durch die Volksabstimmung (Plebiscit) bestätigt. Auch Viktor Emmanuel ist durch Volkswillen König von Italien geworden und sein Sohn Amadeus auf den Thron der Isabella von Spanien erhoben worden. *)

Kurz, bemerkenswert ist es, zu verfolgen, wie seit 1830 sich das antichristliche Treiben und Streben geoffenbart und eine erschreckende Veränderung in dem politischen Zustande Europas und in der Macht der europäischen Fürsten stattgefunden hat. Wohl ist dies nicht auf ein Mal und zugleich geschehen; aber das haben wir auch in der Offenbarung nirgend vorhergesagt gefunden oder sich in der Geschichte erfüllen sehen. Allezeit gehen die Veränderungen langsam und unbemerkt vor sich, bis zu einer gewissen Höhe gelangt, die allgemeine Veränderung sich deutlich als Thatsache in der Geschichte zeigt.

So ist auch durch die Wählerereien des Völkermeeres fast unbemerkt nach 1830 allmählig eine solche Veränderung in dem politischen Zustande unseres Welttheiles eingetreten, daß, besonders nach den Kriegen von 1866, 1870 und 1871, in Europa die äußere Form des Tieres zustande kam. Denn auch der zweite Teil von Offenb. 13: 1 ist gänzlich erfüllt und die äußere Gestalt des Tieres steht vor uns. Auf seinen Hörnern waren zehn königliche Kronen. Die sieben Häupter und zehn Hörner des Drachens in ihrer sinnbildlichen Bedeutung sind in ihren Staatsrepräsentanten als noch scheinbar christliche (siehe Seite 458) Könige anwesend; aber, weil eines seiner Häupter wund war und genas, muß die Sieben- und Zehnzahl auch in buchstäblichem Sinne gemeint sein; und auch in der natürlichen Form ist die Sieben- und Zehnzahl erfüllt. Hiermit sind wir zu einer höchst merkwürdigen und, so viel wir wissen, noch völlig unbekanntem Erfüllung dieses Verses

*) Daß er später die Krone freiwillig niederlegte, nimmt darum der früheren Thatsache die Bedeutung nicht.

der Offenbarung gelangt. Und zwar mit dem Jahre 1871 ist die Erfüllung desselben vor sich gegangen.

Im Jahre 1830 bestand Europa aus folgenden sechs großen Reichen: Rußland, England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Türkei, und folgenden kleineren Königreichen und Staaten (vor der belgischen Revolution): Spanien, Schweden und Norwegen, Dänemark, Holland mit Belgien, die beiden Sicilien, Sardinien, Portugal, Schweiz, Hannover, Griechenland Sachsen, Württemberg, Bayern, der Kirchenstaat, und ferner all die kleineren italienischen und deutschen Herzog- und Fürstentümer, nebst Freistaaten, Monaco u. s. w.

Die europäische Staatsmacht muß also nach 1830 zu sieben Häuptern und zehn Hörnern geworden und auf letzteren zehn königliche Kronen sein. Die sieben Häupter sind auch nach Kap. 17: 9 sieben Berge oder Reiche. Wir kennen die Häupter oder Berge als große, und die Hörner (siehe Seite 448) oder Hügel als kleinere Mächte, und da diese letzteren königliche Kronen tragen, so sind sie persönliche Könige. Seitdem im Jahre 1870 die weltliche Macht des Papstes gefallen und durch die Einheit Italiens das siebente große Reich zustande gekommen ist, bestand Europa, da das Königreich Hannover und alle kleineren deutschen Staaten in dem 1871 gebildeten deutschen Kaiserreiche aufgingen, im Jahre 1872 aus folgenden sieben großen und zehn kleineren Königen.

Große Mächte.

1. Der Kaiser von Rußland.
2. Der Kaiser von Deutschland.
3. Der Kaiser von Oesterreich.
4. Die Republik Frankreich.
5. Die Königin von England.
6. Der König von Italien.
7. Der Sultan der Türkei.

Kleine Könige.

1. Der König von Schweden und Norwegen.
2. Der König von Dänemark.
3. " " " Holland.
4. " " " Belgien.
5. " " " Württemberg.
6. " " " Bayern.
7. " " " Sachsen.
8. " " " Griechenland.
9. " " " Spanien.
10. " " " Portugal.

Es wird nicht gesagt, daß die sieben Häupter königliche Kronen tragen wie die zehn Hörner; denn Frankreich ist im Jahre 1870 Re-

publik geworden. Die Schweiz als Republik hat kein gekröntes Haupt oder König, fällt daher von den Hörnern weg, und kann nicht mitgezählt werden. Der König von Ungarn ist schon gezählt in dem Kaiser von Oesterreich. Der König von Schweden ist zugleich König von Norwegen. Trotz der Bildung des deutschen Kaiserreiches im Jahre 1871 bleiben die Könige von Bayern,^{*)} Württemberg und Sachsen doch völlig unabhängige Könige in ihren eigenen Staaten und müssen daher als gekrönte Hörner besonders gezählt werden. Rumänien und sein Fürst Karl ist der Türkei unterworfen und gehört also nicht zu den Hörnern.**) Wir zählen also jetzt in Europa sieben Häupter und zehn gekrönte Hörner. Ist alsdann dieser gegenwärtige Zustand Europas merkwürdig, doppelt merkwürdig wird er noch, wenn wir bedenken, daß unter der siebenten Hornschale binnen kurzem bei dem großen Erdbeben (Offenb. 16: 18; 17: 3, 12) die Könige fallen werden, und daß in diesem Augenblicke die sieben Häupter und zehn Hörner in Europa schon ohne Kronen vorhanden sind. Oberflächlich betrachtet scheint es sehr einfach und natürlich, daß, wenn die Könige fallen, zehn Republiken aus ihren Ländern entstehen. Dies ist aber nicht so, weil Könige dabei sind, die zwei verschiedene Länder unter ihrer Regierung haben und zudem auch die Schweiz unter die Republiken würde mitgerechnet werden müssen. Die Rechnung wird daher eine ganz andere, und merkwürdig, die geographisch-politische Lage Europas ist im Jahre 1871 in Folge des Zustandekommens der deutschen Einheit eine solche, daß wir uns nur die Könige hinweg zu denken haben, und Europa zerfällt von selbst in sieben große und zehn kleinere Republiken; letztere bestehen zum Teil aus ganz andern Ländern als früher. Oesterreich zerfällt dann von selbst in zwei Republiken, Oesterreich und Ungarn, da beide ganz verschiedene Reiche mit besonderer Gesetzgebung (Autonomie) sind, und nur das gemeinsam haben, daß der Kaiser von Oesterreich zugleich König von Ungarn ist. Auf dieselbe Weise teilen sich auch Schweden und Norwegen in zwei verschiedene Republiken, auch muß dann die Schweiz in die Zählung mit auf-

^{*)} An Stelle von Bayern (Regentschaft) tritt der König von Rumänien.
^{**)} Dasselbe gilt von den übrigen Balkanstaaten. Wir haben, da dieses Werk im Holländischen schon im Jahre 1872 erschien, nichts geändert im Texte, was seitdem umgestaltend auf die äußere Form Europas wirkte, da das Jahr 1872 sehr merkwürdig in der Offenbarung ist.

genommen werden. Bayern, Württemberg und Sachsen verschwinden dagegen vollständig als selbständige Reiche und gehen in der schon völligen Einheit Deutschlands auf.

Denken wir uns also für einen Augenblick die europäischen Kaiser und Könige hinweg, dann würde Europa nach der Lage im Jahre 1872 aus folgenden sieben großen und zehn kleineren Republiken bestehen:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1. Frankreich. | 1. Spanien. |
| 2. England. | 2. Portugal. |
| 3. Deutschland. | 3. Belgien. |
| 4. Rußland. | 4. Holland. |
| 5. Oesterreich. | 5. Schweden. *) |
| 6. Italien. | 6. Norwegen. |
| 7. Türkei. | 7. Dänemark. |
| | 8. Ungarn. |
| | 9. Die Schweiz. |
| | 10. Griechenland. |

Und dies nun ist das höchst merkwürdige der gegenwärtigen Lage, daß, während die erste Vorhersagung erfüllt ist, zugleich in ihrer Erfüllung die ganze Vorbereitung zu der Erfüllung der zweiten aufgeschlossen liegt. Wir sagen deshalb nicht, daß nicht noch Veränderungen in Reichen vor sich gehen können, wodurch die Sieben- und Zehnzahl noch auf andere Weise zustande kommt, sondern nur, daß keine ferneren Kriege und Annexionen stattfinden müssen, um Europa auf den Standpunkt zu bringen, der zur Erfüllung der Prophetie nötig ist, welche man in der siebenten Hornschale über die bevorstehende politische Lage Europas findet. Und es waren nicht weniger notwendig die schweren Kriege zwischen Preußen und Oesterreich im Jahre 1866, insolgedessen Norddeutschland ein Reich wurde, und der deutsch-französische Krieg im Jahre 1870, der den Fall der päpstlichen Weltmacht und die Entstehung des deutschen Kaiserreiches zur Folge hatte. So ist die politische Geschichte Europas seit den letzten vierzig Jahren, von 1830 an, nichts anderes, als das Aufkommen des Tieres aus dem Völkermeere, welches Johannes in Offenb. 13: 1 sah, mit seinen sieben großen

*) In der jüngsten Zeit ist das Bestreben behufs Vereinigung Norwegens mit Schweden ebensowohl mißglückt, als die Trennung Ungarns von Oesterreich in zwei selbständige Reiche geglückt ist.

Staaten und seinen zehn kleinen Königreichen, wie diese seit dem Jahre 1871 und 1872 in Wirklichkeit bestehen. Und merkwürdig ist es, — wir wiederholen dies absichtlich — es ist nur ein allgemeiner, revolutionärer Stoß in Europa nötig, ja wir brauchen uns nur die Könige wegzudenken, und Europa zerfällt von selbst, obwohl in ganz anderer Form, in sieben große und zehn kleinere Republiken.

Sehen wir so, wozu die Ereignisse der letzten sechs Jahre gedient, und was für eine große Veränderung sie in so kurzer Zeit zustande gebracht haben, dann beschleicht uns doch eine Furcht; denn es sind ja die Dinge in Europa so vorbereitet, daß nur eine geringe Anregung nötig, um das antichristliche Tier in seiner ganz vollkommenen Form darzustellen. Solange es jedoch unter den Kaisern und Königen Europas bekehrte gläubige Christen giebt, ist das antichristliche Tier noch im Werden, im Aufkommen aus dem Völkermeere begriffen. Sind sie alle ungläubig und antichristlich geworden, — und wer entscheidet das? — dann ist auch das Mene-Tekel (Dan. 5: 26, 27) über sie ausgesprochen, der Augenblick des Hornes Gottes über die Fürsten und das Gericht des Volkes (Laodicea), das durch eine allgemeine Umwälzung und die Stiftung der Volksregierung an ihnen vollzogen wird, hereingebrochen. In der Volksregierung aber steht, wie wir später sehen werden, das antichristliche Tier in seiner Vollkommenheit da.

Auf die Frage, ob die Staatsmächte in Europa bereits antichristlich sind und das Tier also schon gekommen sei, können wir persönlich keinen Aufschluß geben. Die Offenbarung giebt ihn uns in diesen Worten von Vs. 1:

„Und auf seinen Häuptern Namen der (Gottes-)Lästerung.“

Obwohl die antichristliche Gesinnung dieser Staatsmächte, so wie der Herr sie uns andeutet, sich in der Zukunft noch viel deutlicher zeigen wird, so sehen wir den Anfang ihrer Verwirklichung schon seit lange. Um dies gut zu verstehen, bedenke man, daß Gotteslästerung bedeutet Abfall von Gott und menschliche Größen über Ihn stellen, daß Umwälzung Aufstand gegen die von Gott gekrönten Könige (Seite 460) ist; daß Staats- und Kirchentegiment nie in einer Person vereinigt werden kann, und endlich, daß Bischöfe und Aufseher der Kirche nicht von Menschen, sondern von dem Herrn angestellt werden müssen, wie der heilige

Geist dieselben in der ersten christlichen Kirche durch Weissagung
rief (Apost. 13: 1—3; 20: 28).

Aus dem folgenden Verzeichnisse der Namen und Würden
der sieben großen Mächte Europas kann der Leser selbst schließen,
welche davon einen Namen der Lästerung tragen, ungeachtet des
antichristlichen Treibens, das sich bei einigen deutlich offenbart.

1. Der Kaiser von Rußland ist zugleich Oberhaupt der russisch-griechischen Kirche.
2. Der Kaiser von Deutschland ist oberster Bischof der evangelischen Landeskirche in Preußen.
3. Der Kaiser von Oesterreich ist apostolischer König von Ungarn.
4. Die Republik Frankreich ist das Land der Umwälzungen.
5. Die Königin von England ist das Haupt der englischen Landeskirche.
6. Der König von Italien ist ein aus der Revolution hervorgegangener König.
7. Der Sultan der Türkei ist das Oberhaupt des Islams und überdies Antichrist.

Merkwürdig ist es, daß, obschon dies im Jahre 1835 durch-
aus noch nicht wie jetzt bei den Staatsmächten zu sehen war und
die Gläubigen es damals noch allgemein nicht kannten, in dem
von der apostolischen Kirche an alle weltlichen Obrigkeiten er-
gangenen Zeugnis (1835—1838) dies besonders in den Vorder-
grund gestellt wurde, daß sie alle von den Wegen Gottes abge-
wichen seien und die von Ihm ihnen gegebene Macht, über die
Kirche zu herrschen, mißbraucht hätten, weshalb auch, wenn sie nicht
zu den von Gott errichteten Ordnungen zurückkehrten, Sein Gericht
mittels des Volkes über sie vollzogen würde. Die Erfüllung des
prophetischen Zeugnisses, die jetzt so deutlich zu sehen ist, mag uns
zur Gewißheit dienen, daß der Auftrag, der durch Weissagung
gegeben wurde, worauf die apostolische Kirche sich bei diesem Zeug-
nisse beruft, thatsächlich ein göttlicher Auftrag war, aber auch eine
Verbürgung der ferneren Erfüllung ihres Zeugnisses.

**Vs. 3. Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es
tödtlich wund; und seine tödtliche Wunde ward heil.**

Bei dieser wunderlichen Stelle, die zu noch wunderlicheren Aus-
legungen Veranlassung gegeben hat, wird man wie auch in Offenb.
17: 9, 10, erfsehen können, ob unser Schlüssel zu der Offenbarung

der richtige, ob die Bedeutung der Bilder von Einfältigen zu ver-
stehen ist und mit der Geschichte übereinstimmt.

Die Häupter haben wir in Offenb. 13: 1 als die gegen-
wärtigen sieben großen Reiche Europas. In Offenb. 17: 9—11
wird der Engel, der dem Johannes alles deutet (1: 1), uns zeigen,
daß diese sieben Häupter in zwiefachem Sinne aufgefaßt werden
müssen, 1. als die sieben bestehenden Reiche in Europa, wie in
Offenb. 13: 1, und 2. als die sieben aufeinanderfolgenden Berge
oder Staatskirchen, von denen fünf bereits verfloßen sind, der
sechste noch besteht und der siebente noch nicht gekommen ist. Ist
unsere Erklärung nun die richtige, dann müssen wir in beiden Be-
deutungen auch ein wundtes Haupt in der Geschichte finden, dessen
tödtliche Wunde bis in unsere Zeit reicht und heil wird, und zwar
1. eines der gegenwärtigen großen Reiche in Europa, das ver-
nichtet schien und wieder auflebte und 2. einen der vergangenen
fünf Berge oder Staatsreligionen, die wiederhergestellt wird.

Bei der ersten Frage haben wir zu bemerken, daß mit dem
Anfang der Ereignisse der siebenten Zeit, vor 1830 also, das
große Reich bereits tödtlich wund war, welche Wunde es in der
vorigen oder einer früheren Zeit empfangen haben muß, und die
nun in der siebenten Zeit heil wird. Würde man fragen: Ist
dies schon geschehen? so würde der einigermaßen entwickelte Leser
uns schon antworten: „das deutsche Kaiserreich“. Und thatsächlich
wurde das deutsche Kaiserreich, das um das Jahr 800 nach Christi
Geburt von Kaiser Karl dem Großen gestiftet war und später all-
mählig schwächer wurde, im Jahre 1806 von Napoleon I. ver-
nichtet. In diesem Jahre legte der Kaiser von Oesterreich, der auch
damals deutscher Kaiser war, die deutsche Kaiserkrone nieder, und
so nahm das deutsche Reich ein Ende (van Loon, Seite 292).
Im Jahre 1815 hatte der Wiener Kongreß aufs neue das
deutsche Kaiserreich für aufgehoben erklärt und die deutschen
Länder und Staaten zerteilt (van Loon, Seite 299. *) Von da

*) Es muß dem Leser doch auffallen, daß wir immer wieder auf die
Jahre 1815 und 1830 als Ausgangspunkte so vieler wichtiger Ereignisse hin-
gewiesen werden. In der vorigen Zeit (1806) wurde das Haupt, Deutschland,
also verwundet, und am Ende dieser Zeit (1815) und vor dem Anfang der
halbhundertjährigen Stille wurde es tödtlich wund. In der siebenten Zeit (1871)
heilte die tödtliche Wunde wieder und wurde das einzige Deutschland mit dem
deutschen Kaiserreich wieder hergestellt. Ist nun die Wichtigkeit der Jahre 1815
und 1830 Zufall oder Erfüllung der Weissagung?

an ist Deutschland durch die Politik Frankreichs in diesem geteilten Zustande gehalten worden, hat an innerer Zerteilung als an einer Wunde geblutet, bis es im Jahre 1870 und 1871 durch die französische Kriegserklärung plötzlich wieder einig wurde und aus den einzig in ihrer Art dastehenden, ruhmreichen Siegen Deutschlands das deutsche Kaiserreich wieder in voller Macht zum Vorschein kam.

Die Kriegserklärung Oesterreichs an Preußen im Jahre 1866 bereitete infolge des Entstehens des norddeutschen Bundes schon darauf vor. Der verräterische Anfall des deutschen Erbfeindes (Frankreich) im Jahre 1870 hat die Vereinigung vollzogen. Das deutsche Kaiserreich ist heute der mächtigste Staat Europas in materieller und intellektueller Hinsicht, und der Schwerpunkt von Europa ist im Jahre 1871 von Frankreich nach Deutschland verlegt. Auch mögen sich diejenigen, die unter dem wunden Haupte stets Frankreich glauben verstehen zu müssen, sich nicht einbilden, daß wir irren, wenn wir die Erklärung des Heilens des wunden Hauptes in der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches sehen. Die Offenbarung nun irrt sich nicht, und die Geschichte liefert keine doppelte und sich widerstrebende Erfüllung ihrer Weissagung. Zudem sah Johannes, daß ein wundes Haupt heil ward, und eines haben wir im Jahre 1871 heil werden sehen; von einem zweiten kann also keine Rede sein, am allerwenigsten von Frankreich. Denn dieses Reich war ebenso wenig, wie ein anderes großes Reich — ausgenommen Deutschland — im Jahre 1830 ganz vernichtet oder tödlich wund, wie das Deutschland war. Auch die französische Republik vom Jahre 1870 als Wiederherstellung der tödlich wunden Republik von 1789 kann hiermit nicht gemeint sein, da im Jahre 1830 die französische Republik nicht allein verwundet, sondern ganz vernichtet, tot war und seit dieser Zeit bei zeitlicher Wiederbelebung nichts anders gezeigt hat als innere Zerrissenheit, Machtlosigkeit und Auflösung. Die große politische Rolle Frankreichs ist abgespielt.

Auch Italien kann nicht das wunde und heil gewordene Haupt sein. In viele Staaten zerteilt, ist es auch, seit es christlich geworden, nie ein selbständiges, großes Reich gewesen: dies ist es erst 1870 geworden als das bis dahin noch fehlende siebente Haupt in Europa (Seite 464). Ein anderes der großen

Reiche in Europa kann ebenso wenig gemeint sein, da das Heilen der Wunde nach oder im Jahre 1870 geschehen muß; denn die sieben Häupter und zehn Hörner sind erst im Jahre 1870 entstanden, und als dies geschehen war, sah Johannes, daß eines der Häupter, das früher wund war, zu gleicher Zeit heil wurde.

Das deutsche Kaiserreich deckt also allein, aber dann auch ganz und vollkommen diese Weissagung, und es ist deutlich, daß Deutschland jetzt das Haupt Europas ist und das es, wie wir sehen werden, auch bleiben wird. Denn „der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres“. Das eine heil gewordene Haupt, wovon der Vers am Anfang spricht, wird am Ende desselben Verses „das Tier“ genannt. Hiermit wird angedeutet, daß das erstandene Haupt als der vornehmste und Anführer aller antichristlichen Staaten, dem nach Vs. 7 „Macht gegeben wird über alle Geschlechter, Sprachen und Heiden“, die Personifizierung des ganzen „Tieres“ ist, und daß in ihm das ganze antichristliche Prinzip und die ganze antichristliche Macht vereinigt ist und von ihm ausgehen wird. Besonders Deutschland scheint unter der Leitung des zukünftigen antichristlichen Herrschers zu einer solchen Rolle reif zu sein. Wieviel wahre Gottesfurcht und christlicher Glaube in Deutschland sein möge, wie sehr das enge Band zwischen dem Staate und der evangelischen Kirche letztere noch aufrecht hält und schützt, so ist doch die allgemeine Denkweise des Volkes, wie in andern Ländern auch antichristlich geworden. Dies bezeugt folgende Geschichte im Handelsblad vom 17. August 1869:

„In der Samstag-Nummer der Times befindet sich ein Brief des Berliner Korrespondenten dieses Blattes, welcher sehr zu denken giebt. Wie bereits (unter Deutschland) mitgeteilt ist, hat ein junger Mann, mit Namen Biland, in der Hauptkirche von Berlin einen Prediger zu ermorden gesucht, indem er eine Pistole auf ihn losdrückte und ihn zugleich einen Lügner nannte. Der p. Biland ist nicht irrsinnig, wie man anfänglich vermutete, sondern er hat gehandelt in einer Ueberzeugung, die auf Ueberspanntheit zurückzuführen ist, daß Geistliche Betrüger seien und daß es seine Pflicht sei, aller Gedanken auf diese Thatsache durch eine Aufsehen erregende That zu lenken. Sein Bekenntnis ist sehr interessant. „Ich erhielt meine Erziehung“, sagte er, „in der Absicht, protestantischer Prediger zu werden; doch meine Augen wurden bald geöffnet für

die Unwahrheit des Glaubens, den man von mir erwartete, daß ich ihn predigen sollte. Meine Abneigung steigerte sich zum Abscheu, als ich bemerkte, daß viele, die zu glauben vorgaben, in ihrem Herzen Uigner waren. Ich weigerte mich, Prediger zu werden, ob schon meine Eltern mich dazu zwingen wollten; und mir selbst überlassen, wollte ich Schauspieler werden, um auf meine Weise zu dem Volke predigen zu können. Doch die religiösen Betrügereien um mich herum ließen mir keine Ruhe. Ich hörte Einige bestimmte Uügen predigen, welche sie selbst als solche ansahen, während ich andere mit Gleichgültigkeit und Verächtlichkeit zuhören sah. Allmählig kam ich zu der Ueberzeugung, daß eine Aufsehen erregende That nötig war, das Volk aus seinem Sichgehenlassen zu wecken und die Nebel des Aberglaubens zu vertreiben. Ich habe deshalb den Herrn Heinrich zu töten gesucht und weise die Vermutung von mir, daß ich im zeitlichen Irrsinn gehandelt habe. Ich wußte sehr wohl, was ich that und bin überzeugt, daß viele Menschen hinter mir stehen, die die Motive meines Vorhabens würdigen, ob schon sie die von mir gewählte Art und Weise der Ausführung verurteilen werden.“

Der Korrespondent der Times fürchtet, daß der Gefangene Recht habe, daß wirklich viele Menschen seine Beweggründe würdigen werden, ob schon sie seine That verabscheuen. Wahr ist es, so sagt er weiter, mit wenig Ausnahmen, die aufgeklärte Menge des deutschen Volkes hat aufgehört, an die christliche Religion zu glauben. Sie hassen sie nicht, betrachten sie aber als eine asiatische Religion, welche allmählig ihren eigenen Tod stirbt. Die Regierung zwingt zwar jedes Kind, in der Schule den Katechismus zu lernen, doch ist das Volk so überzeugt, daß das Kind an das Gelernte zu glauben sich weigert, daß das Volk sich einstens erheben wird, gegen diesen Unterrichtszwang zu protestieren. Es wird als erwiesen angenommen, daß ein Knabe von fünfzehn Jahren verwirft, was er als Knabe von zehn Jahren gelernt hat. Der Korrespondent führt hier noch viele Beweise an, doch können wir nicht den ganzen Artikel abdrucken; wir verweisen die Leser daher auf die Times.

Wenn man bei einer solchen, ziemlich allgemein verbreiteten Denkweise bedenkt, daß Deutschland die Pflegstätte der Gelehrsamkeit, der Philosophie, die Brutstätte der wissenschaftlichen Bekämpfung des Evangeliums, die Nährstätte des Pantheismus, der Erziehungsort

allerlei pantheistischer Vereinigungen und der Freimaurerei, deren Logen man in der kleinsten Stadt und selbst in vielen Dörfern finden kann, und die in ihrer Mitte auch eine Anzahl protestantischer Lehrer zählt, — dann ist kein Land in Europa mehr als Deutschland geschickt, der Brennpunkt der zukünftigen, gesetzlich angenommenen antichristlichen Religion zu werden. Was für eine dies sein wird, lehrt uns die Offenbarung sogleich.

Wir stehen mit unserer Meinung nicht allein. Schon Dittmar sagt in seiner Weltgeschichte bei der Betrachtung des neuesten Materialismus: „So bereitet sich denn wieder einer der wissenschaftlichen Kämpfe vor, welche gewöhnlich sozialen Umwälzungen vorherzugehen pflegen. Gleichwie der erste Kampf dieser Art, den die englischen Atheisten im siebzehnten Jahrhundert führten, eine Umwälzung zur Folge hatte, — der zweite Kampf, der der französischen Encyclopädisten im achtzehnten Jahrhunderte, die Revolution in Frankreich zuwege brachte und sie besiegelte, so scheint der dritte und heftigste von Deutschland ausgehen zu sollen zu dem Zwecke, die Nationen Europas bis in ihrem tiefsten Grund umzukehren, wenn diese Gefahr nicht von Gott gnädiglich abgewandt wird.“

Der große Gott wird aber diese Gefahr nicht abwenden, sondern die unseligen Folgen des Verlassens und des Abfalles von Ihm über das sündige Europa kommen lassen. Die englischen Atheisten, von denen Dittmar spricht, waren eigentlich Deisten; die französischen Encyclopädisten waren Atheisten; dies sind die unreinen Geister aus dem Munde des Drachens und des Tieres. Aus Deutschland wird der dritte ausgehen, der Geist des falschen Propheten, der Pantheismus.

In dieser ersten Bedeutung ist das munde Haupt des Tieres also bereits heil. In seiner zweiten Bedeutung, daß es einer der fünf bereits gefallenen Berge sei (17: 10) der wieder aufgerichtet werde, bedeutet es das Tier, das gewesen ist und nicht ist und wiederkommen wird aus dem Abgrund (Bs. 8, 11). Bei der Untersuchung, welches dies sein könnte oder müßte, haben wir wieder zu bedenken, daß es früher bestanden hatte und am Anfang der siebenten Zeit nicht mehr bestand, sondern schon vor dem sechsten in einer der fünf ersten Zeiten zu Grunde gegangen war, weil das sechste oder der Berg der protestantischen Staatsmächte noch existiert (Bs. 10). Die drei päpstlichen Berge sind

ausgeschlossen, weil sie noch keine tödliche Wunde hatten, und wenn man die Einnahme Roms im Jahre 1870 als die Wunde des Schwertes bezeichnen wollte, so ist dies doch erst in der siebenten Zeit geschehen. Johannes sah aber, daß schon am Anfang der siebenten Zeit das Haupt verwundet war.

Auch der zweite oder christlich-römische Berg kann es nicht sein, da dieser keine Wunde des Schwertes, weder in natürlichem, noch in geistlichem Sinne bekommen hatte und zudem schon in der protestantischen Staatskirche und all den Sekten der sechsten Zeit sich wieder erhoben hat.

Es bleibt also nichts anderes, als der erste Berg oder die heidnisch-römische Macht übrig, die in der Endform des römischen Reiches wiederkommen kann. Und gerade dieser hatte durch Kaiser Konstantin eine tödliche Wunde empfangen, sowohl durch das Kriegsschwert, als durch das Schwert des Wortes Gottes.

Die durch Christi Evangelium tödlich verwundete heidnische Religion und Staatsmacht wird also besonders in seiner ihm kennzeichnenden Rolle als Christenverfolger wieder auftreten als modernes Heidentum der siebenten Zeit.

„Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres“, das heißt „folgte ihm mit Verwunderung nach.“ Gleichwie die ganze Welt sich über die großen Siege Deutschlands im Jahre 1870 und 1871 und über das insolgedessen wieder aufgerichtete deutsche Kaiserreich wunderte, so und noch viel mehr wird die ganze Welt sich wundern, wenn das Tier in seiner Endform als der geoffenbarte Antichrist auf dem Gipfel seiner Macht da steht und ganz Europa seine antichristliche Staatsorganisation annimmt und ihm mit Verwunderung nachfolgt.

Dann fließen die beiden Bedeutungen von „Haupt“ in dieser einen Person zusammen. Als der siebente oder antichristliche Berg ist er zugleich der höchste der sieben Häupter Europas und ist in ihm die doppelte Bedeutung des Wortes Haupt (17: 9, 10) in eine einfache aufgelöst, aber auch diese früher so dunkle Prophetie dadurch ganz erfüllt.

Die siebente Bornschale

oder

Die Gerichte Gottes.

So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr kommen wird; auf daß Er nicht schnell (unerwartet) kommt.

Mark. 13: 35, 36.

Offenbarung 16: 17.

Und der siebente Engel goß aus seine Schale in die Luft. Die natürliche Luft, unentbehrlich zur Erhaltung des natürlichen Lebens, ist, wie wir bereits in der fünften Bosaune sahen (Seite 218), das Bild des geistlichen Dunstkreises, worin auch unser geistliches Leben athmet. Wie erstere, muß auch diese rein und nicht mit vergiftenden oder verpesteten Dünsten angefüllt sein, damit unser geistliches Leben nicht Schaden leide.

Und welcher gläubige Christ, der mit beobachtendem Blick den staatlichen, sozialen und kirchlichen Zustand Europas verfolgt, denkt nicht an die geistlichen bösen Mächte in der Luft, von denen Paulus spricht. In den Staaten Europas Unruhe von außen und von innen. — Von außen durch gegenseitiges Mißtrauen, Neid und Furcht vor der Gewalt und Macht des stärkeren Nachbarstaates. Die politische Lage Europas ist allenthalben sehr gespannt, deren Folge der schon jahrelang währende, bis an die Zähne bewaffnete Scheinfriede ist, welcher in so vielen Millionen jährlicher Abgaben den Schweiß und das Blut der Nationen verschlingt. Der im Juli 1870 so plötzlich eingetretene Bruch dieses Scheinfriedens hat uns in seinen entsetzlichen Folgen gelehrt, was ein solcher Friede wert ist. — Von innen Unruhe in den Staaten durch die stets drohender werdenden Wühlereien der Sozialdemokratie. Wer kann da ruhig sein? Die Könige Europas am allerwenigsten. Sie fühlen ihre Throne unter den Füßen wanken.

In der Kirche ist die Lage nicht besser. Wir haben dieselbe jedoch schon früher (Seite 339) ausführlich beschrieben. Genug, daß auch da die geistlichen Mächte in der Luft triumphieren und die Kirche größtenteils zurückgebracht ist zu einer vorzugsweise menschlichen Form, zu einer Anpreisung der Sittenlehre Christi, welchen sie in Seiner eigentlichen Persönlichkeit und Sendung verwirft. Daher auch die stets zunehmende Verschiedenheit auf religiösem Gebiet, die sich endlich in Haß gegen den christlichen Glauben auflöst.

Auf sozialem Gebiet herrscht fortwährend zunehmender Streit zwischen Arbeit und Kapital, der durch Arbeitseinstellung seitens der Arbeiter in großem Maße solche Ausbreitung annimmt, daß alle Blätter verkünden: „Die Frage muß gelöst werden, soll Europa nicht in wenigen Jahren zu Grunde gehen.“

Nach dem, was der Herr in Luk. 21: 25 und auch in dieser Seiner Offenbarung sagt, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Frage nicht gelöst werden wird. Das Volk, zu der Ueberzeugung gekommen, daß Eintracht stark macht, vereinigt sich im Streite gegen die Kapitalisten. Das ausgewählte Völkermeer wird ungestümer, steigt höher und höher, seine Wogen ertönen mit Gebrause, und wenn einmal der Sturm losbricht, dann werden die schwachen Dämme von Egoismus und unerfüllbaren Konzessionen die Flut vor dem Austreten über die Ufer nicht aufhalten können, und diese wird alles mit sich in den Abgrund reißen. Alle Bänder in Staat, Kirche und Gesellschaft, die Europa so lange zusammengehalten haben, werden zerrissen. Der siebente Engel hat seine Zornschale über sie ausgegossen. Die Endgerichte fangen an. Es ist darum noch nicht der Herr, der Seinen Arm zur Rache aufhebt. Wie in den vorigen Zornschalen läßt der Herr auch hier nur die Folgen ihrer eigenen Handlungen über die Menschen kommen.

Oder haben nicht fast alle Könige, indem sie dem Ruhm, der Ehre, den Lüsten des Lebens nachjagen, ihren Beruf und Pflicht als christliche Könige zu leben und für die Wohlfahrt und wahren Interessen der von Gott ihrer Obhut anvertrauten Völker zu wachen, vergessen, und dadurch sich selbst diese unvermeidlichen Folgen ihrer Handlungen als ein Gericht auf den Hals geladen? Oder hat nicht die Geistlichkeit durch ihre rationalistischen und liberalen

Anschauungen und Lehren den Gottesdienst, den christlichen Glauben und die christliche Zufriedenheit in Bezug auf irdische Dinge in den Herzen des Volkes vernichtet? Ist nicht ihre Predigt von dem Streben nach einer sittlichen Bervollkommnung, die doch für den nicht wiedergeborenen Menschen unerreichbar ist, die Ursache der Gleichgültigkeit gegen die Religion, des Verlassens der Gottesfurcht? Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. (Ps. 111: 10.) Das „Fürchtet Gott, ehret den König“ (1. Petr. 2: 17) ist in einem christlichen Staat, wo ein christliches Volk von einem christlichen König regiert wird, nicht allein eine Vorschrift, sondern auch eine Gewißheit des Glückes, und wo die Furcht des Herrn aufhört, beginnt die menschliche Weisheit, die durch die Menge ihrer Ratschläge sich selbst ins Verderben stürzt.

So haben beide, die Geistlichkeit und das Königtum der siebenten Zeit ein Gericht auf sich herabbeschworen. Diese siebente Zornschale sagt uns auch deutlich vorher, daß beide in dieser Zeit fallen und vernichtet werden durch die Volksregierung (Laodicea). Aber sie haben das Volk zugleich mit ins Gericht geschleppt, so daß es infolge der falschen Leitung und Verführung zornig wird und die Hand zur Rache ausstreckt. Ach es kann für niemanden mehr eine unbegreifliche Bildersprache sein, daß die bösen Geister in der Luft über Europa umherschwebten und die Völker aufbeizten zum Aufstand, zur Revolution und Gottesleugnung.

Als die siebente Zornschale ausgegossen war, ging aus eine Stimme aus dem Tempel von dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen, was noch werden sollte; mit dieser siebenten Zornschale ist der Zorn Gottes vollendet (15: 1).

Diese große Stimme ist die des Herrn, der im ersten Vers dieses Kapitels (16) den Befehl zum Ausgießen der sieben Zornschalen gab; denn die Stimme kommt ja vom Stuhle Gottes. Nachdem die letzte Zornschale ausgegossen ist, spricht Er selbst: Hiermit ist es vollendet. Der Streit zwischen Licht und Finsternis ist hiermit vorbei. Die Stimme des Herrn kommt jedoch aus dem Tempel, und diesen kennen wir bereits als die Gemeinde der Gläubigen (11: 19; Seite 428). Es muß also die Stimme des Herrn sein, der durch Weissagung durch den heiligen Geist redet. In keiner der Kirchenparteien haben wir aber die Gabe der Weissagung gefunden, als nur in der apostolischen Kirche. Nach dem

Ausgießen der siebenten Posaune im Jahre 1830 muß also die Stimme des Herrn durch Weissagung in der apostolischen Kirche gehört werden, daß das Ende dieser Haushaltung Gottes nahe ist und die Gerichte des Herrn über die Erde ausgegossen werden; daß geworden ist, was noch werden sollte, bevor der Zorn Gottes über die sündige Menschheit vollendet ist. Und in der That ist das, wie wir gleich sehen werden, der Hauptinhalt des von der apostolischen Kirche allen Häuptern in Kirche und Staat mündlich und schriftlich gebrachten Zeugnisses oder Manifestes. Nicht sie selbst war es also, die sprach, sondern der Geist des Waters war es, der in ihr sprach. (Matth. 10: 20). Aber dann muß auch die apostolische Geistlichkeit, welche mit allen gläubigen Geistlichen den Engel mit der siebenten Posaune bildet, wieder der Engel mit der siebenten Posaune sein und, wie die Geistlichkeit der ersten apostolischen Zeit, durch ihr Zeugnis wider das Antichristentum das Gericht Gottes und die Schale Seines Zornes über dasselbe ausgießen.

Wenn nun der Herr durch Seine Knechte am Anfang der siebenten Zeit schon sagt: „Es ist geschehen“, so kommt dies ganz überein mit dem, was wir in Offenb. 10: 6 fanden, wo Christus bei dem lebendigen Gott es mit einem feierlichen Eide bekräftigte, daß in der siebenten Zeit kein Aufschub mehr sein sollte (Seite 402), sondern daß in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, das Geheimnis Gottes solle vollendet werden. Diese Tage der Stimme des siebenten Engels deuten ebenso eine kurze Zeit an, in der die Stimme des Engels zu hören ist.

Diese Versicherung, daß das Ende da ist, kommt auch ganz überein mit dem Frohlocken der Aeltesten (11: 15): „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden.“ Daß dieses Zeugnis wahrhaftig ist und wir den letzten Tagen sehr nahe sind, geht nicht allein aus den entsetzlichen Veränderungen hervor, die seit 1830, also in den letzten fünfzig Jahren in Kirche, Staat und Gesellschaft vorgekommen sind, sondern auch aus dem gegenwärtigen Zustand Europas, wo in den tonangebenden Staaten alles vordringt und ist, alle Brennstoffe zusammengelagert sind, so daß jetzt nur ein Funke nötig ist, um Europa in den hellen Flammen der Umwälzung und Anarchie stehen zu sehen.

Erinnern wir uns hierbei der Worte, die der Herr am Ende des sechsten Leuchters (3: 11) sagt, uns zur Warnung: „Siehe, Ich komme bald“, in der sechsten Zornschale (16: 15): „Siehe, Ich komme als ein Dieb,“ so unerwartet, und im siebenten Leuchter (3: 20): „Siehe, ich stehe vor der Thür“, also in nächster Nähe, dann ist wahrlich für jeden, dem sein Seelenheil lieb ist, Grund genug da, zu wachen und die Kleider der Gerechtigkeit anzuthun, auf daß er am Tage des Herrn nicht nackt erfunken werde.

Es sind also schon vierundfünfzig Jahre, seit der Herr „es ist geschehen, das Ende ist gekommen“ geredet hat, denn dieses Sein Wort ist nach unserer Zeitrechnung im Jahre 1830 gesprochen. Denn darnach folgt: **Vs. 18 Und es wurden Stimmen und Donner und Blitze.** Wir haben im siebenten Siegel und in der siebenten Posaune diese Stimmen und Donner und Blitze kennen gelernt. Erinnern wir uns aber, daß hier diese Stimmen zc. in der Zornschale vorkommen als Folgen des Gottverlassens seitens der ins Antichristentum verfallenen Staatsmächte und Geistlichen, so können hier keine Blitze und Donner und Stimmen des heiligen Geistes gemeint sein, sondern die des Satans und seiner Engel (Seite 365), die nun zur Erde geworfen sind; die Stimmen, welche Revolution, Umsturz der sozialen Ordnungen, Abschaffung der Ehe und der christlichen Religion und Gütergemeinschaft predigen; die Donner der Gottesleugnung und Anbetung des menschlichen Geistes; die Blitze, womit Satan mit seinen Engeln die Demokratie oder Volksregierung und die Verachtung des Königtums und der Geistlichkeit predigt und alles, was sein unheiliges Feuer in den noch kommenden Tagen an den Seelen der Ungläubigen ausführen wird.

„**Und es ward ein großes Erdbeben**“, daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben also groß. Wir haben schon im siebenten Siegel das Erdbeben oder die Zerstörung der bestehenden Ordnungen, Revolution, Kriege und Umwälzungen der Völker mit 1830 anfangen und in steigendem Maße bis zu dieser Stunde fortbauern sehen, und noch haben wir keine besseren Tage zu erwarten. Im Gegenteil, die Lage in Europa ist eine höchst unruhige, und deckt vollkommen, was uns die Weissagung lehrt. Wir stehen fast unmittelbar vor einer neuen, noch unbekanntem Ord-

nung der Dinge. Das große Erdbeben, das mit dem Jahre 1848 angefangen und schon so viel Veränderungen in Kirche, Staat und Gesellschaft in Europa hervorgerufen hat, wird immer heftiger werden und zu einem Zustande steigen, wie ein solcher nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf der Erde gewesen sind, nämlich wenn eine allgemeine Umwälzung die Könige vom Thron stößt, die Volksregierung (Laodicea) zur buchstäblichen und vollen Wahrheit wird; wenn die Städte der Heiden (Ungläubigen) fallen (16: 19) und Babylon der großen vor Gott gedacht wird. Dann wird das unchristlich gewordene Europa getreten werden in der großen Kelter des Zornes Gottes und das Blut bis an die Säume der Pferde gehen durch tausend sechs hundert Feldweges (Stadten) 14: 19, 20.

Aus dem, was diese Offenbarung uns lehrt, können wir denn auch mit Sicherheit im Voraus sagen, daß von nun an die Kriege und Revolutionen nicht eher aufhören, bis des Menschen Sohn gekommen ist.

Diese siebente Zornschale ist bis jetzt nur bis zum Anfang des großen Erdbebens erfüllt; ihre fernere Wirkung und die Erfüllung des übrigen Teils dieses Kapitels liegen in nächster Zukunft.

Die siebente Zornschale wird uns in Kap. 16: 17—21 nur in kurzen Zügen geschildert. Die Offenbarung nimmt ihre drei Unterabteilungen wieder auf und beschreibt sie ausführlicher in den drei folgenden Kapiteln 17, 18 und 19.

Der erste Teil davon (Kap. 17) sagt die allgemeine Trennung der Kirche vom Staate voraus.

Der zweite Teil (Kap. 18) weissagt die Abschaffung der christlichen Religion seitens der antichristlichen Staatsmacht.

Der dritte Teil (Kap. 19) behandelt das Gottesgericht über die antichristlichen Staaten und Völker.

Von diesen Teilen ist Kap. 18: 1—7 bereits erfüllt. Dies gehört daher noch in den Teil der siebenten Zeit „die Vergangenheit“ und muß da seine Erklärung finden. Von Kap. 17 sehen wir die anfängliche Erfüllung der Verse 1, 2, 4 und 5. Das ganze Kapitel gehört aber in unsere Tage und daher in den zweiten Teil der siebenten Zeit „die Gegenwart“. Um den Zusammenhang nicht zu zerreißen, ist es besser, das ganze daselbst zu behandeln. Das neunzehnte Kapitel gehört noch ganz in die Zukunft.

Das Benuis gegen Babylon.

Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Luf. 21: 27.

Offenbarung 18: 1—7.

Vs. 1. Und danach sahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit.

Das „danach“, womit Johannes dieses Kapitel anfängt, betrifft wieder die Reihenfolge, in welcher ihm diese Gesichter gezeigt, und nicht die Reihenfolge, in der die Ereignisse erfüllt werden. Wie wir gleich sehen werden, ist dieses Kapitel teilweise gleichzeitig mit den übrigen Ereignissen, die in dieser siebenten Zeit nach 1830 stattgefunden, erfüllt.

Der Engel fährt hernieder vom Himmel. Er kommt also von Gottes Thron. Er hat große Macht und erleuchtet die Erde mit seiner Klarheit (eigentlich: durch seine Lehre). Alle diese Eigenschaften zeigen uns an, daß wir hierunter keinen geschaffenen Engel, sondern den ungeschaffenen Bundesengel Jesus Christus zu verstehen haben. Es ist also wieder wie bei der Reformation (Seite 281, 282) Jesus Christus, der aus dem Himmel auf die Erde herniederkommt in Seinen Knechten mit großer Macht, so daß die christliche Gesellschaft (Erde) erleuchtet wird durch Seine Lehre, durch Sein Urteil und durch Seine Erwartung dessen, was geschehen soll. Das Grundwort hat alle diese Bedeutungen. Wir müssen darin also etwas finden, was mit der Erfüllung von Offenb. 10: 1 übereinstimmt. Das Herniederfahren aus dem Himmel scheint auch dort das Zurückbringen des Lichtes des Evangeliums in die ausgeartete Kirche durch die Reformatoren zu sein. Etwas dergleichen muß auch stattfinden durch Seine Zeugen der siebenten Zeit oder die Wolke von Luf. 21: 27, in welcher der Herr noch vor der Erlösung (Vs. 28) kommt.

Es kann hier jedoch keine ganz neue Reformation sein, da die evangelischen Wahrheiten, die einstmals wieder ans Licht gebracht waren, noch nicht ganz aus der Kirche verschwunden sind. Es muß also hier eine Vervollkommnung dieser Reformation stattfinden, ein größeres Licht und Klarheit sein, welche Jesus Christus über Sein Wort durch Seine Knechte den Gläubigen aufs neue giebt, eine neue und klare Einsicht in den Ratschluß, wie uns dieser in der heil. Schrift geoffenbaret ist, aber in den drei Jahrhunderten der Reformation noch nicht ganz begriffen war. Wir sind hier aber in der siebenten Zornschale, und die Zornschale hat nichts mit der Verkündigung des Evangeliums, wohl aber etwas mit den Gerichten Gottes zu thun. Wenn dann Christus durch diesen Engel in der Zornschale auftritt, so kann es nur in wahrer Weise sein. Dann müssen wir diesem Engel im siebenten Siegel schon in seinem priesterlichen Charakter und in der siebenten Posaune schon in seinem Charakter als Evangeliumsbote begegnet sein.

Fragen wir nun, wo ist in der Kirchengeschichte von 1830 an und danach Christus mit großer Macht in Seinen Knechten aufgetreten mit einem noch helleren Blicke und noch tieferer Einsicht in Seinem Worte, mit einem mißbilligenden Urtheil über den Zustand der Kirche und mit einer Erkenntnis von den Dingen, die in der nächsten Zukunft vor, bei und mit dem Erscheinen Jesu Christi geschehen sollen, — dann wird der Leser ebensowenig als wir darauf eine andere Antwort geben können als diese: in der allgemeinen apostolischen Kirche. Wenn wir doch ohne Vorurtheil verfolgen, bezüglich welcher wichtigen Sachen diese apostolische Kirche ein helleres Licht verbreitet hat, das nach und nach durch alle Gemeinschaften der protestantischen Kirche hindurchdringt, dann zählen wir:

1. Die Lehre von der Bedeutung der typischen Vorbilder, des alten Testaments für das neue.*

* Professor S. W. Thiersch, früher zu Marburg, sehr bekannter Theologe, erklärt in seiner Vorrede zur „Genesis, Basel 1870,“ daß er die Lehre von der Typik, die gerade durch Menken, Hengstenberg, Währ, Dishausen, Hoffmann, Deligisch und andere protestantische Gottesgelehrte zu einiger Entwicklung gelang durch prophetische Erleuchtung und zugleich damit die rechte kirchliche Ordnung. Der Uebertritt dieses geachteten Gottesgelehrten zur apostolischen Kirche möge als Beweis dienen, daß bei ihr doch wohl etwas Tieferes als ledigliche Schwärmerei zu Grunde liegen muß.

2. Den völligen Abfall der Kirche und die Ungleichmäßigkeit der von Christo eingesetzten.
3. Die Lehre von den drei Taufen, der Wassertaufe oder dem Bade der Wiedergeburt zu Kindern Gottes, der Blut- oder Feuertaufe und der Versiegelung mit dem heil. Geiste.
4. Die aus letzterem hervorgehenden Gaben oder Kräfte des heil. Geistes, wie Gesundmachen, Weissagung u. s. w.
5. Die Kenntnis der rechten kirchlichen Ordnung in ihrem vierfachen Amte, mit Christo als dem lebendigen Haupte der Gemeinde, in ihr durch Weissagung sprechend.
6. Die Lehre von den letzten Dingen, und die Vorbereitung der Kirche auf die Wiederkunft Christi.

Die Lehrsätze aus der heil. Schrift, womit die apostolische Kirche durch göttliche Erleuchtung und Anleitung durch Weissagung vor der Welt auftrat, sind keine unwichtigen Sachen, sondern gerade dasjenige, woran die Kirche in unserer letzten Zeit die Verheißung hat, der Verfolgung und Vernichtung unter dem antichristlichen Reich zu entfliehen.* (Siehe Seite 363.)

Es ist also Jesus Christus, das Haupt der Kirche, welcher auf all die Gebete der Gläubigen (Siehe Seite 362, siebentes Siegel) im Jahre 1830 wieder aus dem Himmel in Seinen Knechten auf die Erde herniederfuhr, in den von Ihm gerufenen Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten mit großer Macht (dem heil. Geist und Seinen Gaben) und mit der Klarheit Seines jetzt völlig erkannten Wortes und Evangeliums, um Seine Kirche in ihrer ursprünglichen Reinheit, Kraft und Ordnung wieder herzustellen zur Vorbereitung auf Seine Wiederkunft.

Vs. 2. Und schrieb aus Macht mit großer Stimme: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babel, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und feindseligen Vögel.

Vs. 3. Denn von dem Wein des Zornes ihrer Hurerei haben alle Heiden (Völker) getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Bollaust.

*) Es ist besonders des letzteren wegen, daß die Gaben des heil. Geistes in den übrigen Zeiten weniger nötig waren, wie wir auf Seite 350 gesagt haben.

Was Babylon, die große Hure, ist, wird uns das siebzehnte Kapitel deutlich und ausführlich lehren. Aus der sechsten Zornschale kennen wir es schon vorläufig genugsam als die große Stadt Babylon, durch welche der Euphrat floß (Seite 312), d. i. die ganze abgefallene Christenheit mit all ihren Verschiedenheiten, Zwisten und Verwirrungen auf religiösem Gebiete. Babylon oder Verwirrung ist daher ein Kollektivname (Sammelname) für alle die verschiedenen, von Gottes Wahrheit abgewichenen Gemeinschaften der christlichen Kirchen. Daß es gefallen ist, kann nicht bedeuten, daß es stofflich vernichtet und das Urteil bereits an ihr vollzogen ist. In Vs. 4 sagt ja der Herr selbst: „Gehet aus von ihr, mein Volk!“ Es besteht also noch in äußerer Form, aber innerlich ist es gefallen aus dem Gottesreiche, aus dem Bunde der Gnade Gottes. Die Braut ist eine Hure geworden (17: 1). Sie ist gefallen und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister. In der sechsten Zornschale haben wir gesehen, daß die drei unreinen Geister aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tieres und, aus dem Munde des falschen Propheten, oder der Deismus, Atheismus und Pantheismus als Geister der Teufel ausgingen, um sich in die Kirche einzunisten.

„Und ein Behältnis aller unreinen und feindseligen Vögel.“

Welche Bedeutung hat dieses Bild „Vögel“ im Gottesreiche? Jesus lehrt es uns in Matth. 13: 4, 19; Mark. 4: 4, 15 und Luk. 8: 5 und 12. Es ist Satan, es sind seine Diener, die bösen Geister, die das Wort Gottes, das in die Herzen der Menschen gesäet ist, aus dem Herzen wegpicken, auf daß sie es nicht glauben und selig werden. Es ist „der Fürst, der in der Luft herrscht, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens“. (Eph. 2: 2). Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den bösen Geistern unter dem Himmel (Luft), Eph. 6: 12. Denn wie Christus durch Seine Diener wirkt, so macht es auch Satanas; und gleichwie die römischen und griechischen Abteilungen der christlichen Kirche voll von Satansdienern sind, die das soeben gesäete Wort Gottes aufpicken und dagegen den Aberglauben ihrer Kirche austreuen, so sind auch die protestantischen Kirchen voller böser Geister, Ungläubiger und alle Religion verspottender Namenschristen,

voller moderner sogenannter protestantischer Prediger, die nur gegen den Aberglauben protestieren, um den Unglauben zu predigen, und die überall aus den Herzen der Gläubigen die gute Saat aufzupicken suchen, auf daß sie nicht glauben und selig werden (Luk. 8: 12). Sie allein sind die Vögel, die unreinen und feindseligen Vögel, die nicht aus Gott und Seiner Wahrheit sind (siehe Seite 304 und Tit. 3: 3), deren Behausung und Behältnis Babylon, die gefallene christliche Kirche ist.

Wie von dem Weine des Zornes ihrer Hurerei alle Heiden (Völker) getrunken haben, d. h. durch all die verschiedenen Irrlehren der von Gott abgefallenen christlichen Kirchen geistlich verdorben sind, wie die Könige der Erde mit diesem Babylon gehuret haben, werden wir gleich im siebzehnten Kapitel sehen.

„Und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Wollust.“ Da wir es nur mit der abgefallenen christlichen Kirche zu thun haben, können die Kaufleute der Erde keine Händler in weltlichen Sachen und Gütern sein, sondern sie müssen als Bildsprache auch eine Bedeutung in der Kirche haben. Der Herr selbst wird mit einem Kaufmanne verglichen, der die Gläubigen mit Seinem Blute und Leiden erkauft hat (1. Kor. 6: 20; 7: 23; 2. Petr. 2: 1; Offenb. 5: 9; 14: 3, 4), aber ebenso sagt auch Petrus auf derselben Stelle, daß (nach dem Urtext) „die falschen Lehrer, die verderbliche Ketzereien verdeckt einführen mit schönen Worten, von den Christen eine Kaufmannschaft machen,“ und also das Haus des Vaters zu einem Kaufhause machen. Diese falschen Lehrer sind reich geworden von den großen Schätzen Babylons, die sie ihrer Wollust dienstbar macht. Diese Wollust der Hure Babylon finden wir gleich in Offenb. 17: 4 beschrieben, wo sie belleidet ist mit Scharlach und Rosinfarbe, und übergoldet mit Golde und geziert mit edlen Steinen und Perlen, und einen goldenen Becher in der Hand voller Gräuel vor Gott. Den babylonischen Reichtum der falschen Lehrer in der ganzen Christenheit (Erde) zeigt der Herr bereits an in dem siebenten Leuchter, der Gemeinde unserer laodiceischen Zeit (Offenb. 3: 17, 18): „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du

Gold von mir kaufest, das mit Feuer geläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthust.“ — Dieses Urteil des Herrn ist nicht nur über die falschen Lehrer, die den Herrn als ihren Seligmacher verleugnen, ausgesprochen, sondern auch über die noch gläubigen Prediger, die in Babylon sind und bleiben, weil sie den Herrn in Seinem Werke der letzten Tage, der Versiegelung mit dem heil. Geiste und der Wiederaufrichtung der Kirche als Brautgemeinde des Herrn, verleugnen.

Fassen wir jetzt in kurzen Worten zusammen, was der Herr hier als Sein Urteil (Seite 23) über die gesamte Christenheit und die christlichen Kirchen ausspricht, wie sich diese mit und nach 1830 Ihm zeigten, dann heißt der erklärte Text: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, die christliche Kirche aus dem Bunde der Gnade Gottes, sie ist voller Verwirrung und Lehren der Teufel. Die gute Saat des Wortes Gottes wird in ihr zertrümmert und die Seelen der Menschen mit allerlei Lügen und menschlichen Findungen gespeist. Sie stützt sich nicht mehr auf Mich, sondern auf ihre eigene irdische Macht. Ihre falschen Lehrer achien sich für reich in Meiner Erkenntnis und im Glauben, und sind arm, blind und bloß. Sie halten sich für Prediger des Evangeliums und treiben Handel mit den Seelen der Menschen (18: 13).

Wie bitter dieses Urteil auch für alle christlichen Kirchen ist, so ist es dennoch das wahrhafte Urteil dessen, vor dessen Augen nichts verborgen ist, und die Wahrheit dieses Urteils wird auch dem christlichen Leser noch deutlicher werden.

Wir haben noch auf eine wichtige Sache aufmerksam zu machen. Dieses Zeugnis und Urteil des Herrn über Babylon steht nicht nur so oberflächlich hier in der Offenbarung geschrieben, ebenso wenig hat es der Herr Seinen Aposteln und Propheten der wiederhergestellten apostolischen Kirche allein geoffenbaret. Nach Vs. 2 (siehe auch Seite 403) schrieb Er mit großer Stimme; — und ist es ein Zeugnis gegen Babel, dann muß es auch als Warnung an Babylon gebracht und verkündigt sein von den Aposteln und Propheten, in denen der Herr wieder als das Haupt Seiner Gemeinde mit und nach 1830 auf Erden aufgetreten ist. Und in der That, auch hierin ist die Prophezie erfüllt, und dieses Zeugnis, welches Christus Seinen Aposteln gegen Babylon gegeben

wurde, ist von ihnen auch an Babylon gebracht worden. Hiermit ist der Streit Michaels mit dem Drachen angefangen (Seite 453).

Wir fanden bei der Untersuchung, wer der Versiegelungsengel sein könnte (Seite 392), zuerst bei van Loon erwähnt: „Öffentliches Auftreten der allgemeinen apostolischen Kirche mit einem Schreiben an alle kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten aller Länder. Wir haben später gesehen, daß dieses Schreiben oder besser Manifest von den Aposteln selbst an genannte Obrigkeiten überbracht und mündlich erklärt ist. Von dem Inhalt haben wir bis jetzt nichts erwähnt. Erst hier ist er an seiner Stelle, da er die anfängliche Erfüllung von Vs. 2 ist und das Zeugnis Jesu betreffs des Falles Babels enthält. Das Manifest selbst ist 89 Quartseiten groß und also zu ausführlich, es hier anzuführen. Wir haben deshalb im Auszuge mit möglicher Beibehaltung derselben Worte und desselben Gedankenganges den Inhalt auf folgenden wenigen Blättern wiederzugeben versucht und die wichtigsten Stellen, besonders die Vorhersagungen von der Zukunft der Kirche und Europas gesperrt drucken lassen. Das Lesen dieser höchst wichtigen Schrift können wir nicht genug empfehlen, da sie viele Sachen in ein ganz anderes Licht stellt und von einem ganz anderen Gesichtspunkt betrachtet.

Auf vier Punkte müssen wir jedoch noch aufmerksam machen,

1. daß die darin vorkommenden Aussprüche über das Verderben der ganzen Christenheit, über die Abweichung der Könige von dem lebendigen Gotte, und über den babylonischen Zustand der Kirche, — daß das alles durch Weissagung des heil. Geistes von den Propheten dieser apostolischen Kirche geoffenbaret ist.

2. Daß der Herr durch Weissagung auch Seinen Willen bezeugt hat, daß dieses Zeugnis gegen Babylon und das Geschriebene des „Mene, Mene, Tekel“ über allen christlichen Einrichtungen den Häuptern von Kirche und Staat aller Länder Europas überbracht werden sollte.

Daß im Jahre 1836, als dieses Zeugnis gebracht wurde, noch nichts die bange Zukunft Europas vermuten ließ, die darin vorhergesagt wurde, und daß der gegenwärtige Zustand Europas nicht nur viele dieser Vorhersagungen bereits erfüllt hat, sondern auch die Erfüllungen der übrigen als wahrscheinlich bevorstehend erkennen läßt.

4. Daß der Leser selbst den Schluß ziehen möge, ob die in diesem Manifest enthaltenen Aussprüche und Vorhersagungen deshalb etwas mehr als menschliche sein müßten und als Beweis für den göttlichen Ursprung der apostolischen Kirche gelten müssen.

Auszug aus dem Bcugnis

oder

Manifest der allgemeinen apostolischen Kirche.

Geschrieben im Jahre 1835.

Den Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und andern Vorstehern der Kirche Christi in allen Landen und den Kaisern, Königen, Fürsten und andern Regenten der Nationen der Getauften.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.

Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft aller, welche getauft sind im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes.

An diese Kirche wenden wir uns durch ihre Geistlichen, denen die Seelen der Getauften von unserm Herrn Jesus Christus, dem großen Hirten Seiner Schafe, anvertraut sind.

An die Christenheit, die in Gott verbundenen Völker, wenden wir uns durch ihre gesalbten Häupter, ihre Könige, und alle ihre Regenten, deren Pflicht es ist, nach Gottes Befehlen zu herrschen.

Lasset euch um Christi und Seines Namen willen erbitten, unser Wort nicht ungehört zu verwerfen oder für eine Annahme von unserer Seite zu erklären. Denn wir behaupten dessen Auftrag empfangen zu haben, der euer Haupt sowohl wie das unsrige ist, der uns richten wird, wenn wir uns stolz angemäßt haben, euch dies Zeugnis zu bringen, aber der

auch euch richten wird, wenn ihr diejenigen von euch weist, die Er gesendet hat, zu euch zu reden.

Selbst in den finsternsten Zeiten der Kirche, bei der größten Not von außen und dem tiefsten Verderben im Innern hat Gott Sein Volk doch immer erhalten und gerettet. Auch in diesen letzten Tagen, in dieser späten Stunde in der Geschichte der Welt und der Kirche, hat sich Gott aufgemacht, Sein Volk heimzusuchen und Seine Stimme zu erheben gegen alle, welche noch treu geblieben sind mitten unter dem Ueberströmen der Gottlosigkeit.

Das Meer und die Wasserwogen beginnen zu brausen (Mat. 21: 25) die Menschen denken in ihren Herzen, die Zeit sei gekommen, alle Throne umzustürzen, Gottes Altäre niederzureißen und sich gegen allen Glauben und alle Ehrfurcht aufzulehnen. Aber Gott, der nie Seine Kirche verläßt, erhebt sich, die Thorheit der Völker zu strafen, die Herzen Seiner Kinder zu trösten, die zu Ihm aufblicken um Hilfe, die Sünde heimzusuchen und zu scheiden zwischen den Reinen und den Unreinen. (Seite 1—4).

Die heiligsten Wahrheiten Gottes werden verworfen, das priesterliche Amt verachtet, und Unglaube und Aufruhr drohen alle Einrichtungen in Kirche und Staat zu zerstören und auf den Trümmern des christlichen Glaubens ein neues Reich der Gottesleugnung und Verwirrung zu stiften. Der Haß gegen den christlichen Glauben will den Bund zwischen Kirche und Staat zerreißen, und zwar nicht nur da, wo im Mißbrauch des Bündnisses die Kirche zur Dienerin des Staates geworden ist oder umgekehrt, sondern auch in den besten und zweckmäßigsten, ja in jeder Form, wo die Religion irgend einen Einfluß auf die menschlichen Angelegenheiten üben kann (Seite 5). Und die, welche nicht zu den Feinden des Christentums gehören, verstehen nicht mehr die Autorität des christlichen Priesters oder die Würde des christlichen Königs. Das Königtum, „von Gottes Gnaden,“ jener alte Titel des christlichen Monarchen, wird zwar noch als Form in den meisten Staaten Europas beibehalten. (1835.) Weil die Menschen diese Dinge vergessen haben, sieht man heutzutage die Gesamtheit der Getauften in tausend Sekten zerrissen, von einander

getrennt im Gottesdienste, der Lehre und ihrem ganzen Geiste (Seite 6), einander beißend, fressend und sich verzehrend. Sie haben vergessen, daß der Leib des Herrn (die Gemeinde) ein einiger und daß Spaltung Sünde ist, daß ein Bruderbund alle im Namen Jesu Getauften umfassen muß.

Dieses Vergessen verursacht auch das allgemeine Geschrei, daß die Macht vom Volke herrühre, wodurch jeder Mensch wählen kann, wem er gehorchen wolle, und die Herrscher zu Dienern der Beherrschten und den Menschen und nicht Gott verantwortlich gemacht werden.

Wenn auch die Könige vergessen, daß die Regierung eine Anordnung Gottes zum Besten des Volkes ist und daß sie nicht die Bedrückter, sondern die Väter des Volkes sind, dann heißt das nicht von Gottes Gnaden, sondern durch den Willen der Menschen oder rohe Gewalt herrschen, und sie liefern somit ihren Unterthanen den Beweis, daß die Regierung besser in den Händen der Menge, als in den Händen einiger wenigen ist.

Wenn aber der gesalbte König und der gesalbte Priester Gottes in die bürgerliche und religiöse Ungebundenheit einwilligen, wenn sie aus falschen Rücksichten gegen die Volksmeinung ihrer Stellung als einer göttlichen Anordnung entsagen und das Volk als die Quelle ihrer Autorität anerkennen; — wenn die Priester nicht mehr Diener der einen Kirche Christi, sondern Diener vieler Sekten sind und beide nicht den Irrtum ihrer Bahn berichtigen, so brechen die Gerichte Gottes über sie aus.

Die Mächte in Kirche und Staat eilen einer furchtbaren Krisis entgegen. Manche hegen zwar die Hoffnung, ihre Festigkeit bezwingen und alles leiten zu können. Inzwischen wächst der Tumult derer, die sich gegen Gott erheben, immer mehr an. Die Grundsätze, welche im vorigen Jahrhundert vorzüglich auf Frankreich beschränkt waren, verbreiten sich über ganz Europa und wird jedes Gefühl der Unterthanentreue, alle noch vorhandene Gottesfurcht und Frömmigkeit unter dem Volke vernichten.

Es giebt manche, welche zwar den furchtbaren Charakter der herannahenden Gefahr zugeben, dabei aber wähnen, es sei nur ein vorübergehender Sturm, der die giftigen Grundsätze mit sich hinwegführen solle. Aber

sie wissen nicht, daß die Zeit des Endes gekommen ist und damit das Gericht Gottes über die, welche Ihn und Seine Wege vergessen haben. Täusche dich nicht, Kirche des lebendigen Gottes, und ihr, Nationen der Getauften. Dies ist keine vorüberziehende Wolke, kein vergängliches Uebel, woraus ihr wieder hervortreten und bleiben werdet, was ihr waret. Alle Erfahrungen der früheren Zeiten kommen hier nicht in Betracht (bis Seite 10).

Doch es giebt eine Zuflucht, einen Schutz für diejenigen, welche auf den alten Pfad zurückkehren. Daher beschwören wir euch alle, daß ihr der Botschaft Gehör schenken wollt und ihr erkennen möget, daß Gott Sein Volk wieder heim sucht. Dazu müssen wir euch das Uebel, in welchem die Christenheit liegt, und das noch weit schrecklichere, welches ihr noch droht, offen darthun. (Seite 11).

Hierauf folgt eine Erklärung, was die Sakramente eigentlich für die Gemeinde sein müssen als sicheres Unterpfand der Liebe und Treue des Herrn und als Mittel, wodurch Er sie segnet und geistliches Leben schenkt; darnach wie die Einrichtung der Kirche Christi, von Ihm eingesetzt, im Anfang war. Er selbst, das lebendige Haupt, trägt und regiert durch Seine vier Aemter den Leib, die Gemeinde, wie sie in Eph. 4 und 1. Kor. 12 beschrieben sind als Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, daß der Leib Christi erbaut werde. So hätte die Kirche immer bleiben müssen. Weil dies aber so lange gefehlt hat, ist der Leib Christi noch nicht erbaut, die ganze Gemeinde noch nicht zu einem vollkommenen Manne geworden und die Kirche hat sich noch nicht als eine reine Jungfrau zur Hochzeit des Lammes bereitet. (Offenb. 19: 7). Darum müssen diese Aemter in der Kirche wieder hergestellt werden, die Gemeinde zur Braut des Lammes zu bereiten, auf daß Er kommen könne. Dann folgt eine Beschreibung der Eigentümlichkeit jedes der vier Aemter.

Apostel als Stellvertreter Christi für die allgemeine Kirche, die den heil. Geist mit Seinen Gaben austheilen und die Lehre handhaben. (Apost. 8: 14—17; 19: 2, 6; 2: 42).

Propheten als Organe, wodurch Gott zu der Gemeinde spricht und Seinen Willen offenbart. Sie sind mit den Aposteln die Grundlage der sichtbaren Kirche auf Erden (Eph. 2: 20).

Evangelisten, die als Prediger des Evangeliums, der Botschaft des kommenden Reiches Gottes, der nahen Gerichte, und des bereiteten Zufluchtsorts nach außen wirken und die gewonnenen Seelen den Aposteln zur Versiegelung übergeben.

Hirten, welche die gesammelten und mit dem heil. Geist versiegelten Gläubigen als die Herde des Herrn weiden. Ihr Wirkungskreis ist also innerhalb der Gemeinde.

Durch diese vier Aemter, durch welche Jesus der Herr selbst in der Gemeinde wirkte, war sie, ausgerüstet mit den Gaben des heil. Geistes, eine Einheit als Leib Christi, einig im Glauben, der Taufe u. (Eph. 4: 3—6). Dann fährt das Manifest fort:

So war die Kirche in ihrer ursprünglichen Verfassung und Gestalt auf einen Fels gebaut, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen. Das war die eine, heilige, allgemeine apostolische Kirche, die heilige Braut, die Erstlinge Gotte und dem Lamme, die auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesu warten.

Schauen wir nun umher unter den Getauften, diese Kirche, zu suchen, dann finden wir die Apostel nicht mehr, obgleich der Zweck, für welchen Apostel gegeben worden (Eph. 4: 11—16), nicht erreicht ist (Seite 36).

Auch die Stimme des Herrn in Weissagung ist längst verhallet und die Gemeinde Gottes in Todesstille versunken. Der Tröster spricht nicht mehr zu ihr, und auch die Heilung der Kranken und das Austreiben der Teufel sind verschwunden. Welcher Teil der Getauften trägt in seiner Form oder in seinem Geiste den Charakter der einen, heiligen, allgemeinen, apostolischen Kirche? Die Getauften sind alle aus der herrlichen Stellung gefallen, welche Gott am Anfang Seiner Kirche angewiesen hat.

Die Kirche, welcher das Gefühl der Einheit fehlte, hat dieselbe durch ungeschliche Mittel, durch Anrufung des weltlichen Armes oder durch die Gewaltanmaßung eines einzigen Bischofs über seine Mitbischöfe herstellen wollen (sie ist gefallen, Babel, die große. Offenb. 18: 2; siehe Seite 483.)* Die Folge davon

*) Diese und die folgenden seit gedruckten Ausführungen aus der Offenbarung kommen nicht in dem Zeugnis der apostolischen Kirche vor, sind daher von uns eingefügt; sie sind die Weissagungen der Offenbarung, welche durch diese Aussprache der apostolischen Kirche erfüllt ist. Kief doch der Engel von Offenb. 18: 1, die apostolische Geistlichkeit mit großer Stimme, was in Vs. 2 und 3 des Kapitels geschrieben ist.

waren Spaltungen, Trennungen und Abweichungen in Glaube und Zucht, die Tyrannei der weltlichen Macht oder die Gewaltanmaßung eines Universalbischofs. Und hierbei sollte es nicht bleiben. Der Verfall und die Ausartung muß noch immer weiter um sich greifen, bis alle Gewalt und jedes Amt erloschen und das ganze in eine verworrene Masse zusammengesunken ist, woraus der Antichrist seine Materialien erlesen und sein Lügengebäude errichten wird (und eine **Behausung der Teufel** geworden. Offenb. 18: 2; siehe Seite 483).

Die Kirche ist nicht eine menschliche Anstalt für menschliche Zwecke, sondern eine göttliche für göttliche Zwecke.

Die Behauptung, daß die Einheit der Kirche in einem unsichtbaren Haupte, Jesus Christus im Himmel, bestehe mit Ausschließung einer sichtbaren Einheit auf Erden, ist eine Form des Irrtums, dessen Frucht fortwährende und grenzenlose Spaltungen im Leibe Christi ist.

Die römische und griechische Kirche stehen auf der einen Seite, und die Geschichte des diesen beiden gegenüberstehenden Protestantismus ist nicht die der Einen Kirche, sondern vieler Sekten, nicht die eines Glaubens, einer Hoffnung, einer Taufe, sondern vieler Glauben, vieler Hoffnungen, vieler Taufen. Sie haben nicht zusammengeliebt als Brüder und an Einem heiligen Orte gegessen und getrunken, sondern sind von einander getrennt, einander beißend und verzehrend. Im Anfang war die Kirche Eins durch das Zusammenwohnen des Trösters, später ward sie durch Ehrgeiz und Grausamkeit zusammengehalten, aber seit der Reformation sieht man gar keine Einheit mehr, sondern eine Masse sich widerstrebender Sekten, wovon jede der andern widerspricht, und deren Ausspruch auf Einigkeit darauf beruht, daß sie die heil. Schrift als Glaubensregel anerkennen, dabei aber beweisen, wie unhaltbar dieser Ausspruch auf Einheit ist, indem sie alle ihre eigentümlichen und oft sich widersprechenden Glaubenspunkte auf die Schrift stützen wollen. (Ein Verhältnis aller unreinen und feindseligen Vögel. Offenb. 18: 2; siehe Seite 483, 484.)

Diese Zersplitterung im Protestantismus, dies Recht eines Jeden, für sich selbst zu urteilen, wo er gegen Finsternis und Irrtum stritt, ohne durch die Stimme des heil. Geistes geführt zu

werden, zeigen uns den tiefliegenden Ursprung jenes antichristlichen Geistes, welcher sich unlängst so schnell, so offenbar über jedes Lebensverhältnis ausgebreitet hatte.

Demnach diesem Grundsatz wird jeder einzelne sein Richter, wobei er alle Autorität in König und Priester, Obrigkeit und Eltern verachtet, alles, was neben und über ihm steht, aburteilt, am allermeisten Gottes Wort. So werden aus der Zusammenfassung vieler solcher Personen die Gesinnungen des Volkes geboren, daß das Volk die Quelle der gesetzgebenden Macht sei. Dadurch wird die Gunst des Volkes gesucht und die Wahrheit zurückgehalten. Der Gedanke, daß der Regent die Ordnung Gottes ist, verliert sich aus dessen eigener Brust, und die Folge dieses furchtbaren Verfalles ist die Behauptung, daß der Staat alle Formen der Religion als gänzlich gleich betrachten muß und damit aufhört, die Kirche Gottes anzuerkennen, was Gottesleugnung ist.

Aber so werden die einzigen Mittel hingegeben, die den Herrschern noch übrig waren, ihre Pflichten nach dem Willen Gottes zu erfüllen und den Uebeln, welche über die Völker Europas hereindringen, einen Damm entgegenzusetzen. Durch das Verlassen Gottes, von dem sie die Macht doch empfangen, werden sie Unterdrücker und schlechte Regenten; und indem sie die Salbung verachten, wird das Maß ihrer Sünden voll und sie werden dann antichristliche Könige. Darum werden ihre Reiche auch durch Erschütterungen und Gerichte heimgesucht; denn die Völker, der Regierungssysteme, welche nicht ihr Glück und ihre Ruhe gesichert haben, überdrüssig, und zugleich mit ihren Herrschern Gott vergessend als die Quelle, woher die Abstellung ihrer Beschwerden kommen muß, erheben sich mit rasender Gewaltthätigkeit zur Selbsthilfe, und hingerissen von den eitlen Spekulationen der Reform- und Revolutionsmänner, sind sie bereit zum gänzlichen Umsturz aller bestehenden Einrichtungen in Kirche und Staat. (Denn von dem Wein des Jorns ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Wollust. Offenb. 18: 3; siehe Seite 484). Die

französische Revolution von 1793 war nur ein theilweiser Ausbruch der allgemeinen Zerrüttung, welche nun über ganz Europa verbreitet, ein erster Stoß jenes Erdbebens, welches jede bürgerliche und jede geistliche Gemeinde umstürzen wird.

Jene Revolution aber erhob sich im Angesichte besserer, damals noch bestehender Grundsätze, die sie mit ungeheurer Wut angriff, die aber am Ende doch ihrer Festigkeit Schranken setzten. Jetzt aber drohet der von dem Gifte schon gänzlich durchdrungenen Christenheit eine Revolution, wovon jene nur Vorbild und Vorbedeutung war, und vor deren Andrang alle schon untergrabenen Institutionen verschwinden werden. Dann wird die letzte Flut antichristlicher Gotteslästerung empor schwellen, und Kirche und Staat, die als sichtbare Anordnungen öffentlich von Gott zeugen, hinwegspülen, um die der Hölle an deren Stelle zu setzen. Das Böse wird geschlich verübt, und jeder Schimpf wird Gott und Seinem Gesalbten angethan werden, nicht durch das laute Toben eines wütenden Pöbels, sondern durch die Maßregeln der Gesetzgebung einer sonst zuvorkommenden Regierung, welche vom allgewaltigen Volke ausgeht. Die gesellschaftlichen Bande, ehemals (1789) durch die Gewaltthätigkeit menschlicher Leidenschaften zerrissen, werden jetzt durch die Gottlosigkeit menschlicher Weisheit aufgelöst werden. Gesetzlosigkeit wird die Regel der Welt sein, bis daß alle Kraft vereinigt wird in dem Mensch der Sünde, dem Gesetzlosen, der sich überhebt über alles, das Gott und Gottesdienst heißet (2. Thess. 2: 3, 4, 9).

Und er muß bald geoffenbart werden, denn mitten unter dem zunehmenden Tumulte und den Verwirrungen bei den Völkern Europas, nähert sich die von Gott verkündigte Zeit mit schnellen Schritten (Luk. 21: 25—27), da des Menschen Sohn kommen wird auf den Wolken des Himmels, zu richten die Völker, und jenes Reich aufzurichten, das kein Ende haben wird. (Dan. 7: 13, 14.)

Dieses ist die furchtbare Krisis in der Menschengeschichte, welcher die Welt entgegengeht; dieses ist die Stunde

der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis (Offenb. 3: 10); und wie ein Fallstrick wird Er kommen über alle, die auf Erden wohnen. (Ruf. 21: 35).

Den Abfall und das kommende Gericht, die gänzliche Unähnlichkeit der sogenannten Kirchen, sowohl jeder einzelnen, als aller zusammen, entweder in äußerer Gestalt und Einheit oder in innerer Reinheit und Heiligkeit, mit dem Leibe Christi, welcher in der heiligen Schrift als die Kirche beschrieben ist, und ihre gänzliche Unbereitschaft für die Zukunft des Herrn haben wir schon dargelegt, und zu seiner Bestätigung berufen wir uns auf das Gewissen aller, an die dieses Zeugnis gelangt. Unser Zeuge aber für unsere Behauptung ist nicht nur die Zustimmung eines jeden Gewissens, sondern auch die unwillkürliche Furcht und Angst vor dem, was in der Zukunft kommen wird. Die allgemeine Unruhe der Welt, das allgemeine Geschrei nach Verbesserung und Veränderung zeugen gleichfalls von dieser Wahrheit. Da ihr, Priester und Könige, noch immer Gottes Gesalbte seid, hat Er nun die Zeichen der Zeit erklärt und die verborgenen Ursachen dieser Uebel aufgedeckt, die uns drohenden schrecklichen Gerichte und die baldige Zukunft dessen, welcher vom Himmel mit Seinen mächtigen Engeln offenbart werden soll. (2. Theff. 1: 7, 8.)

Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft ertragen mögen? Denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Er wird schmelzen und das Silber reinigen. (Mal. 3: 2—4). Nur ein heiliges Volk kann vor Seinem Anlitze bestehen, das als Kinder des Lichts und Kinder des Tages wandelt (1. Theff. 5: 5); nur ein vom heil. Geist erfülltes Volk, die Knechte Gottes, die Er an ihren Stirnen versiegelt, ehe der Zerstörung Elemente losgelassen werden (Offenb. 7: 2, 3). Aber die Erteilung des heil. Geistes kann nicht stattfinden, die Versiegelung nicht geschehen, die Kirche nicht zur Vollkommenheit gebracht werden, es sei denn durch die Anordnungen, die Gott am Anfange zu diesem Zwecke gab; und sie sollen wiederhergestellt werden. Alle in Gottes Wort gegebenen Verheißungen sollen erfüllt werden, und Sein Vorsatz soll mit Seinen Mitteln, aber durch keines Menschen Erfindungen ausgeführt werden. Apostel (weder von, noch durch Menschen ausgesandt, Gal. 1: 1) und Propheten,

Evangelisten, Hirten und Lehrer sollen Gottes Werk in Seiner Kirche ausführen und das Werk des Antes thun, wodurch der Leib Christi erbauet werde zu Erfulingen Gotte und dem Lamm (Offenb. 14: 1—5). Und Jesus Christus, das Haupt der Kirche, ist noch immer bereit, hierzu Seine Ordnungen wieder ins Werk zu setzen, damit Seine Diener im Stande seien, die ihnen auferlegten Pflichten zu erfüllen. Darum, ehrwürdige Bischöfe und Väter der Kirche, läßt Gott euch ansagen, Ihm eure Herden als ein heiliges Volk darzubringen, welches in Seinem Gerichte besteshe und würdig erfunden werde, vor des Menschen Sohn zu bleiben. Und euch, erhabene Fürsten und Regenten, euch wird Gott Sich treu erweisen und euch und eure Völker vor der Sündflut der Gottlosigkeit erlösen, wenn ihr auch eure Pflichten gegen Ihn erkennen und Ihn in Seiner Kirche suchen wollt. Und diese Erlösung ist keine Wiederherstellung irdischer Macht und Herrlichkeit. Schon erschallen die letzten Töne des Grabgeläutes dieser Welt. Die allein bleibende Hoffnung ist das, was immer die Hoffnung der Kirche gewesen, hingerückt zu werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft und so bei dem Herrn zu sein allezeit, erlöst von dem Fallstricke der Versuchung und von der großen Trübsal, welche kommen wird über die Erde. Aber werdet ihr uns hören? Gott weiß es.

Ohne Zweifel werden viele hören und durch Gottes Siegel vor der Zerstörung verwahrt und in Seinem Zelte verborgen werden in der bösen Zeit. Wer aber nicht hören und Gottes Siegel nicht annehmen wird, wie soll er dem Gerichte entfliehen, von dem geschrieben steht: (2. Theff. 2: 11, 12). Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Ihr aber, die ihr über den elenden Zustand der Kirche Christi trauert, die ihr wünscht, daß alle Getauften dem Ebenbilde Jesu, des Sohnes Gottes, ähnlich werden und in Heiligkeit und Liebe wandeln, daß das Bild Gottes wieder hergestellt und die Gemeinde der Gläubigen eines Herzens und eines Sinnes und mit dem heil. Geist erfüllt werden möchten, die ihr keine eigenen, stolzen Pläne habt und bloß wünschet, daß diese Dinge

durch Gottes Mittel erreicht werden, euch insbesondere beschwören wir, daß ihr Seiner Gnade, die wir euch verkündigen, nicht widerstehen und die Wahrheit Seiner Ratschlüsse, die wir euch vorgelegt haben, nicht als etwas Unglaubliches betrachten möget. Glaubet nicht, daß Gottes Gaben und Berufungen uns für immer entzogen sind. Erhebet eure Häupter, denn mitten in der Finsternis läßt Er Licht werden; die Zeit herannahender Gerichte ist immer die Zeit gewesen, wo Er Seine Stimme erhoben hat, um zu warnen und um Seinen Zufluchtsort bereiten zu lassen. Auch jetzt hat Er sich aufgemacht, Sein Heiligtum wieder aufzurichten und von hier aus ergeht Sein Zeugnis an alle Getauften. Es wird durch die Hände von zwölf Männern überbracht, die durch die Stimme des heil. Geistes zu Aposteln berufen und um Christi willen ausgesondert sind zu Seinem Dienste in alle Lande, und deren Amt ist, die Getauften in allen Ländern jener Segnungen teilhaftig zu machen, welche Jesus, der wahre Apostel, Sich selbst über Seine Kirche durch die Apostel auszuschütten.

Denn Gott hat das Flehen derer vernommen, welche über den elenden Zustand der Kirche trauerten und Ihn anrufen, Sich in Seiner Macht aufzumachen.

Im Laufe dieses Jahrhunderts kamen viele an verschiedenen Orten, vorzüglich aber in Großbritannien, überein, um eine reichliche Ausgießung des heil. Geistes zu beten. Im Jahre 1830. wurden diese Gebete des Volkes Gottes erhört und im Westen von Schottland von dem heil. Geiste selbst beantwortet. Die Mitglieder der schottischen Kirche, in welcher der Geist des Herrn Seine längst verstummte und vergessene Stimme erhob (Jes. 28: 11), waren einfache, ungelehrte Leute, die ebenso wenig von dem 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes wußten, als die übrigen Kirchen. Auch einige Personen in London, Mitglieder der anglikanischen Kirche, empfingen eine gleiche Antwort auf ihr Gebet.

Gott verrichtete da ein wunderbares und erschreckliches Werk, als Er aufs neue Seine Stimme mitten unter Seinem versammelten Volke erhob; und diese Stimme wird nie mehr schweigen, sondern ausgehen bis zu den äußersten Enden der Erde.

Verhältnismäßig nur wenige erkannten die Stimme ihres Vaters; aber sie haben die Kraft der Stimme des Allmächtigen erfahren, als sie durch Seine Gnade und von Ihm Macht empfingen zum Aufbauen Seiner Kirche nach den ursprünglichen Ordnungen Jesu Christi.

Dies Werk ist keine Sekte; es ist Gottes eigenes Werk, um Sein Heil der ganzen Christenheit mitzuteilen. Es ist das Zeugnis Gottes. Ueberall in der Christenheit herrscht Gesetzlosigkeit, Trennungen und Sektengeist; hier ist ein Leib, eins im Glauben, dessen Lehrer alle dasselbe lehren. Draußen sind Schulen des Antichrists mit Häuptern, die das Volk sich selbst gewählt hat, hier ein Körper, von Ordnungen regiert, die nicht das Volk sich selbst, sondern Gott ihm gegeben hat. Draußen ist eine ungläubige Welt, welche Könige, Kirchenoberste und alle Einrichtungen in Kirche und Staat verwirrt; hier sehen wir die Kirche Gottes den König und alle Vorgesetzten in Kirche und Staat ehren. Nicht allein dies sind Zeichen des wiedererstandenen Apostelamtes, sondern auch stänlich wahrnehmbare Zeichen in vielfältigen Heilungen von Kranken und Dämonenaustreibungen nach Leib und Geist sind anzuführen.

So bitten wir euch nun, ehrwürdige Väter und Brüder in Christo Jesu, unserm Herrn, diese unsere Worte anzuhören. Wir kommen nicht als eure Richter oder eure Erbschleicher, sondern als Gesandte des Herrn der Heerscharen, um dasjenige lebendig herzustellen, was immer die Bitte, die Hoffnung und der große Trost der Kirche Gottes gewesen ist, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn (Jes. 61: 2), aber auch, daß der Tag der Rache unseres Gottes schnell herannahet. Wir erkennen jene Unterscheidungsnamen nicht an, womit die Glieder der einen, heiligen, allgemeinen, apostolischen Kirche sich in viele Sekten getrennt haben, aber allen, Römischen, Griechischen und Protestanten, verkünden wir, daß die Zeit des Gerichts nahe und der Richter vor der Thüre ist.

Und fragt man, warum Gott diese Dinge gerade uns offenbart habe, so antworten wir: Nicht um unserer Rechtschaffenheit willen, oder weil wir von den Sünden fern gewesen wären, sondern um Seines Namens willen und um Seinen Voratz mit Seiner Kirche auszuführen.

Aus allen Kirchen hat Er ausgefondert, um uns zu allen zu senden. Hätte Er den heil. Geist über irgend eine besondere Sekte ausgegossen, so würde er diese vor den andern gerechtfertigt haben, während doch alle gelehrt hatten. Hätte Er den heil. Geist über alle ausgegossen, so würde er jede Sekte in ihrer Abtrennung und Selbstgenugsamkeit bestärkt haben. Aber Gottes Vorsatz war, Apostel und Propheten zu berufen, aufs neue die alten Grundsteine zu legen, darauf Seinen geistlichen Tempel wieder zu erbauen, von da aus Seine Boten auszusenden, dahin alle Seine Kinder einzuladen und sie daselbst zu segnen. Denn alle Gläubigen müssen durch sichtbare Sonderung von den Ungläubigen zu einem Leibe versammelt und vorbereitet werden auf die Wiederkunft des Herrn. Und wenn der Herr aufs neue Seiner Kirche Apostel und Propheten sendet, und die Getauften sie verwerfen und verfolgen, so erklären sie sich hiermit für Abgefallene. Und so soll das Licht die Finsternis offenbaren, die Scheidung zwischen Licht und Finsternis zustande kommen.

Und nun, ihr Diener Gottes, Bischöfe und Hirten Seiner Kirche, die ersten im Empfangen des Segens, aber auch die ersten in Verantwortlichkeit, beschwören wir euch, als Väter der Kirche, als Hirten des Herrn, verwerft dies unser Zeugnis nicht. Wir bieten eurem Glauben eine Hilfe und eine Macht von Gott an in den Schwierigkeiten, in welche euch die Nebel, woran die Kirche gelitten hat, verwickelt haben. Thut aber keinen Schritt in eigener Kraft und suchet Euch nicht von den Verpflichtungen gegen Höhere oder Niedere loszumachen. Dieses aber verlangt Gott von euch, daß ihr stehen bleibet, wo ihr stehet und Seine Hand erkennet in Seinem jezigen Werke; daß ihr die Sünden bekennet, die wie eine dicke Wolke das Angesicht des Himmels verdecken. Vor allem aber betet und freuet euch in der Hoffnung auf die verheißene Rettung und Erlösung durch die Kraft Gottes in dem heil. Geiste.

Und ihr, Fürsten und Obrigkeiten der Christenheit, seid versichert, daß die der Kirche Gottes gewährte, wiederlehrende Herrlichkeit eure wahre Stärke und einzige Sicherheit in diesen Zeiten der Verwirrung ausmacht. Daher beschwören wir euch im Namen unseres Gottes, daß ihr kühn seiet als gute Kämpfer für Seine Wahrheit und für Seine Kirche. Haltet euch treu an die Erfüllung eurer Pflichten und reinigt eure Höfe vom Laster und

Verderben. Berufet redliche, gute und gottesfürchtige Männer in eure Dienste. Besonders aber bedenket, daß ihr berufen seid, die Kirche Christi zu schützen und zu schirmen. Gestattet nicht, daß sie unter irgend einem Vorwande von Verbesserungen zerstückt oder verwüftet werde. Unterwerfet euch aber in geistlichen Sachen denen, so über euch, wie über alle Getauften im Herrn gesetzt sind.

Und nun, da Er Seine ursprünglichen Einrichtungen Seiner Kirche zurückgibt, fürchtet nicht, dieselben anzuerkennen. Soweit eure geschnäbige Macht es gestattet, seid behüflich zur Förderung des Werkes Gottes, denn so allein könnt ihr und eure Völker gerettet werden. Gegen den Sturm, welcher über euch hereinzubrechen bereit ist, giebt es kein menschliches Schutzmittel. Der einzige Weg zu entfliehen ist, daß ihr vor dem kommenden Uebel hinweggenommen werdet in der Zukunft des Herrn, und dazu ist dieses Werk Gottes die einzige Vorbereitung.

Alles dieses haben wir uns bemühet, euch in Treue und Wahrheit vorzulegen. Was uns selbst betrifft, so ist es ein Geringes, ob wir gerichtet werden von einem menschlichen Tage (1. Kor. 4: 3); und wir wissen wohl, daß Gott, was Er sich vorgefetzt hat, ausführen wird, gleichviel ob durch uns, oder durch andere. Aber um euretwillen, ihr Gesalbten, und eurer Mutter, der Kirche, willen und um der Kinder Gottes willen, die unter den Völkern sind, über die ihr in geistlichen und weltlichen Dingen herrschet, beschwören wir euch noch einmal, Gottes Botschaft der Wahrheit, die wir Euch bringen, anzunehmen. Aber ob ihr glaubet oder nicht, ob ihr uns als Boten Gottes aufnehmt oder nicht, so wissen wir doch den Auftrag, den er uns gegeben und den wir auszurichten nicht unterlassen dürfen.

Gott, der allmächtige Vater, welcher die Herzen aller Menschen in Seiner Hand hält und leitet, vollbringe in euch alles Wohlgefallen Seines Willens!

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi erfülle euch mit allen Segnungen Seiner Güte!

Der heil. Geist, der Tröster, der Geist des Vaters und des Sohnes, leite euch von nun an bis ans Ende in Seinem

vollkommenen Wege zur Ehre Gottes und zum Heil eurer Seelen und der Seelen Seines ganzen Volkes! Amen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heil. Geiste; wie es war im Anfange, wie es noch ist und immer sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Dies ist in Kürze der Inhalt des Manifestes der apostolischen Kirche. Viel von dem, was darin vorhergesagt ist, hat sich seitdem viel deutlicher in der Geschichte gezeigt und bewahrheitet. Die protestantische Kirche hat sich seit 1836 mehr und mehr in Sekten zertheilt und hat die heilsame Lehre nicht mehr leiden mögen, sondern nach eigenen Lüsten sich Lehrer aufgeladen, nach dem ihnen die Ohren jucken (2. Tim. 4: 3.) Und da, wo der gegenseitige Zwist und die scharfe Trennung zwischen den verschiedenen Sekten geringer ist, ist in vielen Fällen der Grund dafür mehr zu suchen in vielleicht unbewusster antichristlicher Meinungsgleichheit, als in wahrer christlicher Bruderliebe und Verträglichkeit.

Auch die römisch-katholische Kirche beginnt sich aufzulösen teils infolge von Unglauben, teils des zum äußersten getriebenen Aberglaubens. Der Jesuitismus trägt sie mit ihrem unfehlbaren Papste zu Grabe. Und in allen Ländern, wo dieses Zeugnis den Häuptern in Kirche und Staat gebracht ist, haben diese eine schwere Schuld auf sich geladen, da sie es für sich behielten und es nicht den christlichen Völkern allgemein bekannt machten, damit diese mit dem geoffenbarten Rate Gottes bekannt wurden und wählen konnten zwischen dem Wege Gottes und dem der Menschen. So ist das Verderben Babylons fortgeschritten und erschallt jetzt in allen Ländern nicht nur der Ruf: „Trennung zwischen Kirche und Staat“, sondern auch die königlichen Throne wanken, die Völker sind zornig geworden und greifen selbst nach den Zügeln der Regierung. In der zunehmenden Macht der Sozialdemokratie und den atheistischen Arbeiterverbindungen hat sich bereits über Europa die von Unheil schwangere Wolke ausgebreitet, aus der in jedem Augenblicke die Blitze der allgemeinen staatlichen, kirchlichen und sozialen Verwüstung niederfahren können.

Der Inhalt dieses Manifestes ist auch kurz der der Warnung vor den drohenden Gerichten und der Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi, wie sie in den Predigten und Weissagungen der

apostolischen Kirche stattfindet. Aber dadurch beweist sie auch, wie wir auf Seite 477, 478 sagten, daß sie der siebente Hornschalenengel ist oder die Geistlichkeit, die mit der siebenten Zeit aufgekomen ist und in Wirklichkeit das Urteil des Herrn über die Kirche der Welt verkündigt.

Auf dieses vom Herrn Jesus durch den Mund Seiner Knechte an Babylon gebrachte Zeugnis (18: 1—3) folgt Vers 4: **Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, Mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen.**

Merkwürdig ist es, daß diese andere Stimme die Stimme des Herrn selbst ist, denn sie kommt wie die vorige (Vs. 1 u. 2 a) vom Himmel und spricht: **Mein Volk**, und doch spricht sie nicht mit großer Stimme oder Kraft, wie überall in der Offenbarung, wo die Stimme des Herrn erschallt. Sie wird auch, ob schon sie wie in den vorigen Versen die Stimme des Herrn selbst ist, eine **andere** Stimme vom Himmel genannt, weil in Vs. 1—3 der Herr durch Seine nach 1830 neu aufgetretene Geistlichkeit (Vs. 1, Engel), die Apostel und Propheten, Sein Urteil über die Kirche, als Sein Zeugnis über die ganze Welt verbreiten ließ, während hier der Herr in Seiner aufs neue gestifteten Kirche selbst zu Seinem Volke spricht. Darum wird diese Stimme eine andere Stimme vom Himmel genannt. Noch merkwürdiger ist, daß nicht Johannes oder ein Engel beauftragt wird, dem Volke des Herrn zu verkündigen, was Seine Stimme sagt, sondern daß in der siebenten Zeit der Herr selbst zu Seinem Volke spricht. Ist es doch das erste Mal in der Offenbarung, daß der Herr zu Seinem Volke redend auftritt. Was wir unter dieser anderen Stimme vom Himmel zu verstehen haben, lehrt uns Paulus 1. Kor. 14: 21: „Im Gesetz stehet geschrieben: Ich will mit andern Zungen reden zu diesem Volke, (Jes. 28: 11), spricht der Herr“, und Vs. 22: So ist die Weissagung zum Zeichen nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen.“ Diese andere Stimme vom Himmel, die Stimme des Herrn, die seit 1830 zu Seinem Volke spricht, ist nicht die persönliche Stimme des Herrn, sondern die Stimme des heil. Geistes, sprechend in Weissagung durch Menschenmund, wie im alten Bunde und in den ersten Jahr-

hundertern der christlichen Kirche, welche seit 1830 wieder in dem apostolischen Kirchenhimmel spricht. Die Stimme des heiligen Geistes ist dann auch nur für ihre Gläubigen, die Versiegelten zu einem Zeichen. Die andern Gläubigen und Ungläubigen in Babylon halten sie für eigene Einbildung, nervöse Erregung, hysterische Ekstase, schwärmerischen Hochmut u. s. w. Es ist ihnen unglücklich, daß Gott selbst durch Menschenlippen reden könnte. Für die Gläubigen ist dieses Zeugnis Jesu aus der siebenten Zeit der Geist der Weissagung. (Offenb. 12: 17; 19: 10.)

Die Stimme des heil. Geistes sagt zu denen, die ihr glauben wollen: „Gehet aus von ihr (der gefallenen großen Babylon, der abgewichenen christlichen Kirche von Vs. 2), Mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr durch die Gemeinschaft an ihrer Schuld auch nicht empfanget etwas von ihren Plagen,“ die, wie die folgenden Verse uns lehren, über sie kommen sollen; denn (Vs. 5) ihre Sünden reichen bis in den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel. Die Sünden der christlichen Kirche sind ihre Lehren und Menschenfahrungen gegen die Lehre der Bibel, ihre Verleugnung des einigen Seligmachers und ihre Verkennung und Verachtung seitens der Gläubigen sowohl als auch der Ungläubigen des großen Werkes Gottes, welches Er in der siebenten und letzten Zeit zur Rettung Seines Volkes und Herstellung Seiner Kirche gebracht hat. Darum denkt Gott an ihren Frevel, und Er wird ihre Sünden an ihr heimsuchen.

Vs. 6. Bezahlet ihr, wie sie euch bezahlet hat, und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit welchem Kelch sie euch eingeseufet hat, schenket ihr zwiefältig ein. Von einer fleischlichen Wiedervergeltung oder Rache kann hier natürlich für das Volk Gottes keine Rede sein, da dies mit allen Vorschriften Jesu streiten würde.

Um zu wissen, welche Vergeltung gemeint wird, haben wir daher zu fragen: 1. Wie hat im allgemeinen die Christenheit gegen die apostolische Kirche gehandelt; welchen Kelch (Mark. 14: 36) hat sie ihr eingeseufet? 2. Welche Verhaltensregel wird hier vom Herrn Seinem Volke vorgeschrieben?

Die Christenheit, besonders die Geistlichen, hat die apostolische Kirche beschuldigt:

1. daß Schwärmerei, geistlicher Hochmut und Einbildung der Grund ihrer vermeintlichen Gaben des heil. Geistes, Weissagung u. s. w. seien.

2. daß deshalb die Rufung von Personen zu den Aemtern Christi falsch und menschliche Anmaßung sei, insbesondere die Rufung neuer Apostel, die also keine Apostel Jesu Christi, sondern geistliche Betrüger seien.

3. daß deshalb die apostolische Kirche nicht die Kirche Jesu Christi, sondern eine Versammlung hochmütiger, aufgeblasener Schwärmer sei, die sich selbst einbilden, durch Handauflegung selbstgemachter Apostel (die Versiegelung) den heil. Geist zu empfangen und die 144000 Versiegelten oder die Braut des Lammes zu sein, die vor der antichristlichen Verfolgung lebendig gen Himmel fährt und nicht unter die Trübsal kommt.

4. daß sie sich einbilde, der Leib Jesu Christi oder die eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche zu sein.

5. daß nirgends in der heil. Schrift stehe, daß nach den ersten zwölf Aposteln in der letzten Zeit wieder neue kommen sollten.

Dies sind in der Kürze die nicht gerade zarten Beschuldigungen, die Babylon der apostolischen Kirche ins Gesicht schleudert; das ist der Kelch, den sie ihr eingeseufet hat, die babylonische Macht (Seite 485), womit sie ihre Gläubigen ausgeworfen, gelästert, geschmäht hat und noch ausstößt, lästert und schmäheth.

Dies nun, — so lautet der Befehl Gottes an sie durch Weissagung — soll die apostolische Kirche doppelt vergelten, indem sie von Babylon mit doppelter Macht zeugt, 1. daß sie Babylon oder die gefallene Christenheit ist (Vs. 2 7); 2. daß ihrer das Gericht Gottes wartet (Vs. 8—20) durch Vernichtung aller christlichen Kirchen, und 3. daß sie dieselbe vor dem antichristlichen Wehe warnt, was sie leiden soll und wovor sie selbst, die apostolische Gemeinde, bewahrt werden wird.

Die apostolische Kirche hat dies in dem eben erwähnten Manifest bezeugt und zeugt noch immer durch Predigt und Schriften gegenüber all diesen Beschuldigungen und Schmähungen:

1. daß, wenn der heil. Geist auch noch an und in den Herzen der noch Glaubenden in den Kirchengemeinschaften der Christenheit wirken mag, Er dennoch mit Seinen Gaben nicht wie

vor alters in ihnen wohnt, und daß Er im allgemeinen aus den christlichen Kirchen gewichen ist. Für sie selbst ladet Er sie dringend ein zu einer vorurteilsfreien Untersuchung, ob die Gaben des heil. Geistes, die Gesundmachung, Weissagung u. s. w. mit dem heil. Geiste in ihr vorhanden sind.

2. zeugt sie gegen Babylons Geistliche, daß sie nicht von Christo gerufene, angestellte und eingesetzte Hirten der Herde sind, sondern entweder von Menschen gerufene und angestellte Prediger oder geistliche Ueberwältiger, die sich der Gemeinde aufgedrungen haben. Sie beruft sich als Beweis dessen auf Gottes Wort, auf den Zustand der Gemeinde selbst, deren tiefer Verfall des geistlichen Lebens, deren Sittenlosigkeit und Verleugnung des Sohnes Gottes, die Untüchtigkeit und antichristliche Gesinnung ihrer Geistlichen beweisen.

3. daß die Christenheit darum nicht die heilige, allgemeine christliche Kirche ist, viel weniger noch zu der Braut des Herrn gehören kann, die als reine Magd zubereitet sein muß, versiegelt mit dem heil. Geiste, und daß sie so unvorbereitet und ohne das Hochzeitskleid (Matth. 12: 11—14; Offenb. 19: 7, 8) nicht eintreten kann zu dem Abendmahl des Lammes, sondern der antichristlichen Trübsal und Verführung zum Raube wird.

4. daß die vielen Sekten der Christenheit unmöglich den einen Leib Christi, die Kirche (Eph. 4) bilden können, weil, ohne die Frage zu stellen, ob äußerliche Einheit nötig ist, schon ihr gegenseitiges Beißen und Fressen beweist, daß ihr auch alle innerliche Einheit fehlt, die doch in der einen Kirche Christi sein muß (Eph. 4; 3—6; Joh. 13: 35; 17: 11); daß sie dagegen ein Babylon von Verwirrung sind, wovon ein jeder sagt: „Hier ist Christus.“ Matth. 24: 23.

5. daß die Versiegelung, welche in der letzten Zeit wieder vor sich gehen muß, nur durch Apostel geschehen kann, und daß das Gericht über Babylon, das in dieser letzten Zeit Apostel und Propheten auf Gottes Befehl und Erleuchtung aussprechen, nicht von den vor 1800 Jahren lebenden Aposteln und Propheten ausgesprochen ist, noch ausgesprochen werden kann; und daß entweder Gottes Wort und Jesu Offenbarung lügen muß, oder daß in unserer letzten Zeit wieder wahrhaftige Apostel und Propheten unseres Herrn Jesu Christi kommen müssen.

Dies ist in Kürze das Zeugnis in Predigten und Schriften der apostolischen Kirche gegen Babylon, welches ausführlicher in dem Manifeste ausgesprochen ist, und dies ist die doppelte Bezahlung nach ihren Werken und das doppelte Einschenken des Kelches, den Babylon austrinken muß, denn vom biblischen Standpunkte aus ist es Babylon unmöglich, diesem Zeugnisse zu widersprechen und dieses Urteil über sie mit einem einzigen Grunde zu widerlegen. Dieses doppelte Einschenken geht stets fort und kommt in der Zukunft noch mehr zu seiner völligen Kraft und Wirkung.

Ps. 7. **Wie viel sie sich herrlich gemacht und ihren Mutwillen gehabt hat, so viel schenket ihr Qual und Leid ein. Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Wittwe sein und Leid werde ich nicht sehen.**

Auch dieses Zeugnis, das auf Befehl des Herrn die apostolische Kirche über Babylon ausspricht, verursacht ihr Leid und Qual; weil es einen so schneidenden Kontrast bildet mit der Herrlichkeit, deren sie sich selbst würdig achtet und die sie sich selbst entgegenbringt, — mit der stofflichen Wollust, die zu genießen sie sich einbildet. Denn jede der christlichen Kirchengemeinschaften, die römisch- und griechisch-katholische und protestantische sowohl, als auch die kleineren Sekten, jede hält sich selbst für das wahre Gottesvolk und glaubt das Reich Gottes auf Erden zu vergegenwärtigen. Jede davon rühmt von sich: Ich bin eine Königin, die wahre Kirche, die Braut Christi und bin keine Wittwe und keine von ihnen weiß, daß sie eine ihrer Untreue wegen verstoßenes Weib ist, deren Mann nach einem fernen Land gezogen, daß er für sich ein Reich einnähme und dann wiederkäme (Luk. 19: 12), um eine reine Jungfrau als seine Braut zu sich zu nehmen (2. Kor. 11: 2; Offenb. 21: 2, 9; 14: 4; 22: 17).

Keine von allen glaubt, daß sie als thörichte Jungfrau das Leid sehen und fühlen wird und bei der Wiederkunft des Bräutigams Jhu wird sagen hören müssen: „Wahrlich, Ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ (Matth. 25: 10—12). Und doch allen sagt das Wort des Herrn nicht allein dieses Leid vorher, sondern auch dabei noch Armut, Verwüstung und Vernichtung aller ihrer Herrlichkeit und Wollust.

Dies ist das Los, das ihnen allen in den folgenden Versen vorhergesagt wird, und obschon wir bereits die Anfänge der Er-

füllung vor Augen haben, so gehört diese Vorhersagung eigentlich doch in die noch kommenden Tage und wird da auch in Verbindung mit den übrigen zukünftigen Ereignissen ihre Behandlung finden.

Die Vorhersagungen der Offenbarung, soweit sie in unserer Zeit schon erfüllt sind, haben wir hiermit behandelt. Von einzelnen zukünftigen Ereignissen wurzelt der erste Anfang wohl in dem bereits vergangenen; sie ist aber von so wenigem Interesse, daß, wenn wir sie hier behandelten, das ganze gestört würde. Bei der Erklärung dieser Ereignisse wird auch ihr Ursprung in der Vergangenheit angeführt werden.

Register.

Zur Bequemlichkeit für den Leser, der die sieben Leuchter, Siegel u. s. w. nach einander lesen will, geben wir, soweit sie als schon erfüllt in diesem ersten Bande vorkommen, hier die Seiten an, wo er dieselben der Reihenfolge nach finden kann.

Die sieben Leuchter.

Erster	Leuchter, S.	39— 46.	Erfüllung, S.	74— 77.
Zweiter	" "	89— 98.	" "	112—113.
Dritter	" "	123—126.	" "	142—143.
Vierter	" "	155—161.	" "	178—180.
Fünfter	" "	194—199.	" "	244—247.
Sechster	" "	262—269	" "	313—316.
		und 352—356.		
Siebenter	" "	338—352.		

Die sieben Siegel.

Erstes	Siegel, S.	47— 56.	Erfüllung, S.	77— 79.
Zweites	" "	99—102.	" "	113—114.
Drittes	" "	127—132.	" "	144—145.
Viertes	" "	162—165.	" "	180—182.
Fünftes	" "	200—217.	" "	247—250.
Sechstes	" "	270—279	" "	316—319.
		und 368—395.		
Siebentes	" "	357—368.		

Die sieben Posaunen.

Erste	Posaune, S.	57— 65.	Erfüllung, S.	79— 81.
Zweite	" "	103—109.	" "	114—116.
Dritte	" "	133—137.	" "	145—148.
Vierte	" "	166—174.	" "	182—184.
Fünfte	" "	218—238.	" "	250—253.
Sechste	" "	280—302.	" "	319—323.
		und 396—418.		
Siebente	" "	419—474.		

Die sieben Hornschalen.

Erste	Hornschale, S.	66— 73.	Erfüllung, S.	81— 83.
Zweite	" "	110—111.	" "	116—117.
Dritte	" "	138—141.	" "	148—150.
Vierte	" "	175—177.	" "	184—187.
Fünfte	" "	239—243.	" "	253—255.
Sechste	" "	303—312.	" "	323—327.
Siebente	" "	475—508.		

Das Buch
für unsere Zeit.

Die Offenbarung St. Johannis,

für die Gemeinde erklärt.

Aus dem Holländischen.

Zweiter Band.

Die Gegenwart.

Die Zukunft.

Als Manuskript gedruckt.

Die Gegenwart

oder

die gegenwärtige Lage Europas (1872),

nach der Denkart

unsern Herrn Jesu Christi.

Dieser Zeitraum, „die Gegenwart“, liegt ganz in der siebenten Zeit und umfaßt wahrscheinlich ungefähr zwei Jahre. Er fängt an mit der Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches und der Proklamation des Königs Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser am 18. Januar 1871.

Er endigt wahrscheinlich mit der Niederlegung der spanischen Krone seitens des Königs Amadeus und dem Ausrufen der spanischen Republik am 11. Februar 1873.

Dieser zweijährige Zeitraum der politischen Ruhe in Europa scheint nach der eigenen Anweisung der Offenbarung die Zeit zu sein, in welchem sie der Gemeinde erklärt werden soll.

Siebenter Zeitraum.

Baobiceische Zeit oder antichristliche Zeit.

II. Die Gegenwart.

(Fortsetzung von Bd. I, Seite 335—337.)

7. Leuchter. Kapitel 3.	6, 7. Siegel. Kapitel 7.	7. König. Kapitel 13.	6. und 7. König. Kapitel 17.
Ich rate dir, daß du Gold von Mir kaufest; das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, und weißer Anstrich und nicht offenkundig werdest; und salbe deine Augen mit Augenwasser, daß du sehen kannst.	Und er sprach: Weisheit ist die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir verstreut die Knochen unserer	Und ich sah ein anderes Tier steigen von der Erde, und es hatte zwei Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie ein Drache.	Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt. 2. Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei. 3. Und er brachte mich im Geiste in die Wüste. Und ich sah das Weib sitzen auf einem rothfarbenen Thier, das war voll Namen der Kistern und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. 4. Und das Weib war bekleidet mit Schorlach und Kosfarbe und übergolbet mit Golde und edlen Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Grenats und Unsauberkeit ihrer Hurerei. 5. Und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden.

19. Welche Ich lieb habe, die übergehe und belehre Ich. So sei nun fleißig und thue Kapitel 8.
5. Und da geschahen Stimmen und Donner und wir und Könige und Erdbesen.

Drache.
13. Und es thut große Zeichen und Feuer, weiß es aus dem Himmel ist herabgekommen auf die Erde vor die Menschen.

ich Har-
mageddon

6. Und ich sah das Weib trinken von dem Blute der Heiligen und von dem Blut der Junges Jesu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sah.
7. Und der Engel sprach zu mir: Warum verwundertest du dich? Ich will dir sagen das Geheimnis von dem Weibe und von dem Thier, das sie trägt und hat sieben Häupter und zehn Hörner.
8. Das Thier, das du gesehen hast, ist gemein, und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrund, und wird fahren in die Verdammnis, und werden sich wundern, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens von Anfang der Welt, wenn sie sehen das Thier, daß es gemein ist, und nicht ist, wie wohl es doch ist.
9. Und hier ist der Sinn, da Weisheit zu gehöret. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sieben Könige.
10. Sünf sind gefallen, und einer ist, und der andere ist noch nicht gekommen.

12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Thier.
13. Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Heiden und Sprachen.
16. Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

Die Gegenwart.

Wenn wir dem Leser anzeigen sollen, welcher Teil der Weissagungen des Herrn in den gegenwärtigen Tagen erfüllt werde, so müssen wir zuerst einen Blick zurückwerfen auf das, was von dem bereits erklärten Teil der siebenten Zeit jetzt noch geschieht. Wir sehen dann im siebenten Leuchter, daß der Herr Jesus noch allezeit den Gläubigen rät, dieweil es noch Zeit ist, von Ihm zu kaufen das Gold Seiner Wahrheit (I. Bd. S. 345), die wahrhaftige Evangeliumslehre, wie sie jetzt noch verkündigt wird von den Aposteln, den Knechten, die Er selbst in der siebenten Zeit dazu gesandt hat (Seite 348); — daß Er noch rät, von Ihm zu kaufen weiße Kleider, die nötig sind, zum Abendmahl des Lammes berufen zu werden (I. Bd. S. 348) und die Augensalbe des heil. Geistes (I. Bd. S. 349). Ja, noch heute, wie der Herr selbst sagt (Wz. 20), steht Er vor der Thür und klopft bei dir an. Darum, wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Ganz übereinstimmend damit sehen wir auch im Siegel (7: 3), daß die große Beschädigung der Gesellschaft aufgehoben wird, bis daß die Apostel des Herrn die Knechte Gottes, die noch zu versiegeln sind, an ihren Stirnen versiegelt haben (I. Bd. S. 345).

Inzwischen dauern die (8: 5) Stimmen der reinen Verkündigung des Evangeliums, die Donner der Verherrlichung des Namens des Herrn und die Blitze von der Wiederkunft des Herrn fort (I. Bd. S. 328). Aber auch die satanischen Donner der Gottesleugnung, die Stimmen der Verspottung Seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi, die Blitze der Verachtung Seiner nahen Wiederkunft, der Glaube an eine sich selbst schaffende Natur und Naturkräfte auf der einen, und der bis zum Gipfelpunkte getriebene Aberglaube, die

Unfehlbarkeit des Papstes auf der anderen Seite, — auch diese Stimmen, Donner und Blitze sehen wir noch in voller Kraft über Europa gehen, zugleich mit den durch sie bewirkten Bewegungen der Völker und Veränderungen in den sozialen Zuständen (Erdbeben).

In der siebenten Posaune sehen wir die antichristliche Macht in ihrer siebenköpfigen und zehnhörnigen Form schon seit zwei Jahren bestehen. Neun von ihren zehn Hörnern tragen noch königliche Kronen; — die Zeit ist nahe, wie uns die siebente Hornschale lehren wird (Kap. 17: 12), daß auch diese fallen werden. Europa entwickelt sich indessen mehr und mehr in antichristlicher Richtung. Gänzliche Scheidung zwischen Kirche und Staat ist in fast allen Ländern die Lösung des Tages.

Aber auch inmitten all der Zeichen der bevorstehenden letzten Zeiten hat sich unbemerkt eine andere große Erscheinung entwickelt, deren Anfang zwar in der Vergangenheit wurzelt, die aber in den letzten Jahren oder in der Gegenwart erst in ihrer wahren Bedeutung zu erkennen war. Diese Erscheinung, deren Kennntnis für jeden Gläubigen, der vor der Verführung der letzten Tage auf seiner Hut sein will, höchst notwendig ist, ist das Auftreten des falschen Propheten, welcher in der siebenten Posaune in Offenb. 13 uns beschrieben wird.

Der falsche Prophet

oder

Das Tier aus der Erde.

Denn es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre. *Mark. 13: 22.*

Offenbarung 13: 11, 13.

Vs. 11. Und ich sah ein ander Tier aufsteigen von der Erde, und es hatte zwei Hörner, gleichwie das Lamm und redete wie der Drache. Dieses Tier aus der Erde ist nach 19: 20 der falsche Prophet, derselbe, der in der sechsten Zeit (sechste Hornschale) schon seine Lehre, den Pantheismus, in der christlichen Gemeinde ausbreitete. Das Tier aus der Erde ist wieder eine Macht, die aus einer Mehrheit von Personen besteht, obwohl sie, wie auch der Antichrist, figurlich als eine Einheit, als Tier, dargestellt ist.*) Schon der Herr selbst sagte (*Matth. 24: 24; Mark. 13: 22*) für die letzte Zeit, wenn die große Trübsal sein sollte, von diesen Zeichen und Wunder thueden (*Offenb. 13: 13*) falschen Propheten vorher, daß sie sogar, so es möglich wäre, die Auserwählten verführen würden. Auch der Apostel Petrus (*2. Petr. 2: 1*) sagt, daß in seiner Zeit schon falsche Propheten gewesen seien und noch welche kommen würden. Ebenso sagt Johannes (*1. Joh. 4: 1—3*): Viele falsche Propheten sind ausgegangen in die Welt.

*) Der falsche Prophet wird in Dan. 7 nicht besonders erwähnt. Wir finden aber bei ihm (*Vs. 8, 20*), daß in dem kleinen Horne oder der antichristlichen Macht „Menschenaugen“ waren „und ein Mund, der redete große Dinge.“ Die Augen Christi kennen wir als Seine Diener (*Seite 170*), einen Mund als Verkündiger einer Lehre. Wir werden diese „Menschenaugen“ und den „Mund“ kennen lernen als die Diener des Antichristen, die falschen Propheten, die Verkündiger der antichristlichen Lehre.

Beide aber geben uns die Kennzeichen, woran man diese falschen Propheten von den wahren Gottespropheten unterscheiden kann, daß sie den Herrn verleugnen, der sie erlauft hat, und nicht bekennen, daß Jesus Christus ist ins Fleisch gekommen. Dies stimmt ganz mit dem überein, was wir von der Lehre der Gnostiker der ersten drei Jahrhunderte wissen, die vornehmlich die Erscheinung Christi im Fleisch und Sein versöhnendes Leiden und Sterben nicht anerkannten. In *Apost. 13: 6* wird ein solcher falscher Prophet erwähnt, ein Jude Bar-Jehū, d. h. Sohn des Erlösers. Die heil. Schrift giebt uns also deutlich an, was wir unter falschen Propheten zu verstehen haben. Wir haben den Geist (Lehre) aus dem Munde (Lehrer) des falschen Propheten in der sechsten Hornschale, den Pantheismus schon in die Kirche eindringen sehen, obwohl die Kirche ihn nicht als die Wahrheit öffentlich anerkannte. Mit der siebenten Zeit wurde dies anders, und in dem pantheistischen Modernismus sehen wir deutlich, wie der falsche Prophet als eine irdische Macht oder Tier öffentlich austritt und sich als die eine Wahrheit im Christentum (ohne den wahren Christus) hervorhüt, wie er die christliche evangelische Wahrheit aus der Kirche verdrängt und allein noch die christliche Sittenlehre beibehält. Die modernen pantheistischen Geistlichen mit ihren Jüngern sind also der falsche Prophet oder die kirchliche Macht, welche als Tier (Macht) aus den christlichen Ordnungen (Erde) auftritt, gleichwie die antichristliche Staatsmacht als Tier aus dem Völkermeere auftrat. Dies wird sich allmählig schärfer zeichnen. Das falsche Prophetentum der ersten Jahrhunderte wird wieder in dem antichristlichen Pantheismus auftreten, aber dann als die vom Staate einzig anerkannte Wahrheit. Der Gnosticismus der ersten drei Jahrhunderte war jedoch nichts anderes, als ein im Werden begriffener (embryonaler) und mit heidnischem Vielgöttertum und philosophischen Träumereien vermischter Pantheismus. Von all diesen Unbegreiflichkeiten geäubert durch die Philosophie des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts wird dieser Pantheismus, wie wir ihn in der sechsten Hornschale beschrieben, in unserer Zeit nicht allein wieder auftreten, sondern auch allgemein angenommen und geglaubt werden als die einzig mögliche, als die einzige, für jeden begreifliche und unwidersprechliche Wahrheit, — als den wahren Glauben von dem ganzen Ur-

sprung und dem Leben der Natur und insbesondere des Menschen — als die einzige und einfältige Lehre, die alle Rätsel löst.

Gleichwie das „Tier aus dem Meere“ auf staatlichem, so kam das andere Tier oder der falsche Prophet auf geistlichem Gebiete nach 1830 unmerklich auf als die Folge und Wirkung der Geister oder Lehren der Teufel, die in die Christenheit eingedrungen waren und sie mit pantheistischen Begriffen erfüllte. *)

„Und es hatte zwei Hörner gleichwie das Lamm“. Dieses ist das einzige äußere Zeichen, das von dem falschen Propheten angeführt wird, seine ganze persönliche Beschreibung. Sein ganzes Wesen muß also in diesen zwei Hörnern aufgeschlossen liegen. Hörner sind das Bild von Kräften und Mächten auf geistlichem, wie auch stofflichem Gebiete (I. Bd. Seite 448). Sie waren gleich denen des Lammes. Weil dieser falsche Prophet als Werkzeug des Satans der Gegensatz von dem Lamm Gottes und weil er wie der Drache, der der Widersacher Jesu Christi ist, redete, sind mit den Hörnern des Lammes auch die Hörner des Lammes Gottes gemeint. Die Zahl dieser ist sieben nach Offenb. 5: 6. Wie wir allda sehen werden, sind diese sieben Hörner die Kräfte und Machtbezeugungen, mit denen Christus im Reiche Gottes herrscht und regiert, d. i. die sieben Gaben des heil. Geistes und als solche dieselben wie die sieben Geister Gottes.

Der falsche Prophet hatte nur zwei Hörner, die denen des Lammes gleichen (also nicht ihnen gleich sind) und also zwei teuflische gleichartige Kräfte oder Mächte, woraus sein ganzes Wesen zusammengesetzt ist. Wir müssen daher die sieben Gaben des heil. Geistes, welche wir auf Seite 195 im ersten Bande finden, untersuchen und sehen, welche davon nachgemacht werden können. Wir folgen die umgekehrte Reihenfolge.

7. Die Gabe der fremden Zungen. Wer damit redet, redet nicht den Menschen, sondern Gott (1. Kor. 14: 2), bessert sich selbst (Vs. 4) und betet im Geiste (Vs. 14). Dies alles wird Satan wohl nicht thun aus Furcht, sein eigenes Reich zu zer-

*) Um allen Begriffsverwirrungen vorzubeugen, werden wir das Tier aus der Erde, wie das auch die Offenbarung thut, den falschen Propheten nennen zum Unterschied von dem Tiere aus dem Meere, welches das Tier oder der Antichrist bleibt.

stören, ebensowenig als Zungen auslegen, weil der, welcher die fremden Zungen auslegt, die Gemeinde bessert (Vs. 5, 12, 13).

6. Die Gabe, die Geister zu unterscheiden, dient besonders dazu, teuflische Geister zu unterscheiden (Apost. 16: 16 bis 18). Satan kennt diese genug; sie ist ihm also wertlos. Er will auch keineswegs von den falschen Propheten erkannt sein.

5. Die Gabe der Weissagung. Wer weissagt, bessert auch die Gemeinde (1. Kor. 14: 4), und die Weissagung ist auch nur für die Gläubigen.

4. Die Gabe, Wunder zu thun (Apost. 13: 11). Seitdem sein Reich von Christo zerstört ist, kann Satan keine Wunder mehr thun, wie er zur Zeit des Moses in Egypten that. Er hat allein Macht über die Kinder der Finsternis, und sie zu plagen, ist sein Zweck nicht.

3. Die Gabe der Gesundmachung. Diese ist ihm ein Grenel. Durch ihn ist Krankheit und Tod in die Welt gekommen, und er wird sein eigenes Reich nicht verwüsten wollen. (Matth. 12: 25, 26.)

Es bleiben uns noch zwei Kräfte (Hörner) Jesu oder Gaben übrig: Der Glaube und die Weisheit und Erkenntnis Gottes, und diese kann Satan in der Lügenform nicht allein nachäffen, sondern wir werden sehen, daß gerade eine falsche Weisheit und Erkenntnis Gottes und ein Lügenglaube die zwei Hörner oder Mächte sind, die denen des Lammes gleichen, aus denen ganz das Wesen und Wirken des pantheistischen falschen Propheten besteht. Denn das Tier sprach wie der Drache. Wie der Drache spricht, finden wir 1. Mos. 3: 1, 4, 5: Es ist nicht wahr, daß Gott das gesagt hat, was du für Gottes Wort hältst, sondern glaube, was ich dir sage, deine Augen werden aufgethan und wirst sein wie Gott. Ist in der Verkennung seitens der modernen Theologen, daß die Bibel das den Menschen geoffenbarte Wort Gottes sei, schon völlig das erste Glied der alten Schlangensprache wiedergegeben, — ebenso wie sie machen sich auch viele Gläubige mit ihnen der Drachensprache schuldig, wo es die Wiederherstellung der Gabe der Weissagung gilt. Auch bei ihnen heißt es zweifelnd und verkennend: „Sollte Gott gesagt haben?“ Der Pantheismus fügt zu dieser Verkennung noch das zweite Glied hinzu: „Glaube meine Lehre, sie ist die wahre Erkenntnis des Weltalls, deine Augen werden geöffnet werden, und du, Mensch,

die höchste Offenbarung des Weltgeistes, wirft an die Stelle des Gottes der Christen treten und Gott gleich sein. Wie unwahrscheinlich dies dem unentwickelteren Leser vorkommen möge, so ist doch der erstere schon lange die Lehre der liberalen und modernen Theologie und ebenso gewiß ist der letzte pantheistische Glaube schon entsetzlich unter Laien und Geistlichen verbreitet und wird sich in seiner äußersten Konsequenz in der nächsten Zukunft offenbaren. Als ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit müssen wir erwähnen, daß schon im Jahre 1871 zu Wien eine neue Religionsfekte in diesem Geiste gebildet sich hat.*)

Vs. 13. Und es (das Tier aus der Erde, der falsche Prophet) thut große Zeichen und Feuer, weil es aus dem Himmel ist herabgekommen vor den Menschen. Diese von der gewöhnlichen abweichende Uebersetzung nach einer anderen und besseren Lesart im Original**) giebt die eigentliche Bedeutung der Weissagung besser wieder und hat ebensoviel Berechtigung für sich, als die gewöhnliche. Zudem ist sie, wie aus der Erklärung erhellt, die richtige. Auch als die Offenbarung noch für uns ein verschlossenes Buch war, hatte die gewöhnliche Uebersetzung, daß der falsche Prophet Feuer vom Himmel fallen macht vor den Menschen, uns bestreudet. Jedoch dergleichen Wunderthaten würden ihn nach dieser vorhergehenden Weissagung sogleich bei den Menschen als falschen Propheten kennzeichnen und würde die Versuchung, ihn als wahren Propheten anzunehmen, durch diese Thaten vernichtet werden. Denn gerade der Charakter der Verführung durch das falsche Prophetentum muß nicht stofflicher, sondern geistlicher Art und

*) Sie hat schon ihr Bestehen der Regierung angezeigt und ihr Programm offiziell gemacht. Sie verehrt die schaffende Kraft der Natur als den Weltgeist, und die Menschheit als eine von den unzählbaren Formen, worin der Weltgeist in den Reichen seiner Entwicklungen sich offenbart. Sie betrachtet den Tod als Uebergang zu einer neuen Form zeitlichen Bestehens. Unter dem Worte „Gott“ versteht sie ein Ideal des höchsten Grades der Vollkommenheit, wonach der redliche Mensch trachten muß. Ihre Moral ist die reine Humanität; 1) in Bezug auf sich selbst: Mäßigkeit, Reinlichkeit, Aufrichtigkeit, Fleiß u. s. w. 2) in Bezug auf den Nächsten: Allgemeine und besondere Menschenliebe. Die Form ihres Gottesdienstes ist noch nicht bestimmt oder nicht allgemein bekannt gemacht. Die Lehre dieser neuen Kirche ist also rein pantheistisch und ein treues Modell der Zukunfts-Religion.

**) Auch von Griesbach und de Wette angenommen. Man findet sie in der vatikanischen und dreißig kleineren Handschriften (siehe Tischendorf). Bereits die Uebereinstimmung im Versbau mit Vs. 12 entscheidet für diese Lesart. (Kai (poies) pur, k. t. l.)

höchst listig und verleitend sein, so daß man sich, ohne es zu wissen, in seiner Macht befindet. Zudem stehen Wunder nicht allein in unverföhllichem Widerspruch mit einem pantheistischen Glauben, sondern sie würden auch eine sichere Unmöglichkeit sein, wenn der Pantheismus Wahrheit wäre. Dergleichen Wunder würden also nicht allein ihren Verteidigern die Unwahrheit der pantheistischen Lehre und die Lügen ihrer Verländerer beweisen, sondern auch die Gläubigen würden nach dieser Warnung unmöglich durch solche Wunderwerke verführt werden können, und gerade dies ist das Bemühen des falschen Propheten (Mark. 13: 22). Die gewöhnlich befolgte Lesart und Uebersetzung kann also unmöglich die richtige sein. Dagegen giebt unsere Uebersetzung nicht allein den richtigen Text, sondern auch den ganzen Charakter der Verführung, wodurch der falsche Prophet sich kennzeichnen wird, viel treuer und einfacher an. Welches die Zeichen sind, ist nicht mehr unbekannt. Daß sie fremd und höchst verführerisch sein sollen, ist gewiß, da der Herr Jesus das selbst sagt (Matth. 24: 24). Auch Paulus sagt (2. Thess. 2: 9-11), daß die Wirkung des Satans in allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und in allerlei Verführung bestehe, daß sie glauben der Lüge.

Was das Wesen dieser Zeichen betrifft, so erhellt dies nicht aus Pauli Vorhersagung, sondern auch die Offenbarung lehrt es uns in der sechsten Zornschale (16: 14), daß die drei Geister aus dem Mund des Drachen, des Tieres und des falschen Propheten Geister der Teufel sind, die Wunder thun. Unter diesen Zeichen sind daher auch die des falschen Propheten mit einbegriffen.

Betreffs der Gestalt dieser Zeichen dürfen wir uns dieselben durchaus nicht übernatürlich als sogenannte Wunderwerke vorstellen. In unserer ungläubigen Zeit, welche alle Wunder, selbst die, welche vom Herrn Jesus geschrieben stehen, ganz verwirrt, würde das Auftreten von Wunderthätern allein hinreichen, von der öffentlichen Meinung verurteilt zu werden. Wir sehen das an der Haltung der Masse des Volkes der apostolischen Kirche gegenüber und der Hartnäckigkeit, die Weissagung und die Gabe der Gesundmachung in derselben zu verleugnen, oder wo in Hinsicht auf letztere unleugbare Thatfachen vorliegen, dieselben andern Ursachen zuzuschreiben. Doch laßt uns chrlich sein, es sind nicht allein die Wunder Christi, Moses, Elias, der Apostel, die man nicht aner-

kennt, man glaubt ebensosehr auch die des Teufels nicht. Man verleugnet gegenwärtig alle Wunder und damit auch Christum und den Teufel selbst. Bei Verrichtung von Wundern seitens falscher Propheten würde man dieselben doch wieder übernatürlichen Ursachen, also Gott oder dem Teufel zuschreiben müssen. Und keines von beiden liegt in der Absicht des Satans, denn gleichwie der Gottesdienst darin besteht, Ihn zu erkennen, so besteht der Teufelsdienst darin, ihn zu verleugnen. Kurz, ein Wunder würde nach unserer Denkart die ganze Sache des falschen Propheten verderben. Aber warum hier auch Wunder annehmen? Sind wir hier nicht zu viel unter dem Einfluß der traditionellen Uebertragung und Auffassung der „Wunder“ des falschen Propheten? Gibt der Text uns noch Anleitung zu einer besseren, faßlicheren und natürlicheren Uebersetzung? In der That, das mit „Zeichen“ übersetzte Wort wird in sehr verschiedenem Sinne gebraucht. In Matth. 16: 3 gebraucht es der Herr für Zeichen der Zeit; in demselben Sinne gebrauchen es Seine Jünger (Matth. 24: 3). In 30. Verse derselbst kann es ebenso Wunder bezeichnen wie auch in 26: 48; und wenn es Markus (16: 17, 20, außerdem noch an anderen Stellen) gebraucht, so ist es nicht in der Bedeutung von „Wundern“ selbst, sondern von Kennzeichen der Jünger Christi. In der Offenbarung wird es (12: 1, 3 und 15: 1) für eine fremde Erscheinung gebraucht. Ebenso bezeichnet das von Paulus in 2. Thess. 2: 9 und von Jesus in Matth. 24: 24 gebrauchte und mit „Wunder“ übersetzte Wort eigentlich „ungewöhnliche Zeichen der Zukunft“,*) und diese Bedeutung ist gerade die, welche hier genau paßt. Ein Wunder kann doch keine Lüge sein, es sei denn in dem Sinne von wunderbaren Lügen, die für Wahrheit ausgegeben werden. Es sind also höchstens fremde Zeichen und wunderliche Sachen, die hier gemeint sind. In der Offenbarung kommt das von Paulus gebrauchte Wort (teras) nicht vor. Die großen Zeichen des falschen Propheten in Offenb. 13: 13 und die Wunder in 2. Thess. 2: 9 können also sowohl in ihrer eigentlichen Bedeutung als nach dem biblischen Gebrauche dieser Worte einfach nicht mehr bedeuten als große Kennzeichen, woran man ihn bei seinem Auftreten erkennen wird, indem er wunder-

*) Schneider, Lexikon; in voce teras.

bare Sachen für Wahrheit ausgibt, die doch nichts als Lug und Trug sind. Wir begreifen sehr wohl, daß unser Ansehen nicht hinreicht, daß man unsere von der gewöhnlichen so sehr abweichende Uebersetzung sogleich als die richtige annimmt. Wir können aber die eigenen Worte des Herrn hier zur Bekräftigung anführen. Wenn Johannes dies beschreibt, sagt er, daß der falsche Prophet große Zeichen thut und macht. Er gebraucht zur Beschreibung dieser Gesichte seine eigene, menschliche, unvollkommene Sprache. Der Herr selbst ist unendlich genauer in Seinen Worten, und wenn Er in Matth. 24: 24 und Mark. 13: 22 gerade von diesen falschen Propheten spricht, gebraucht er im Urtexte nach dem Zeugnisse beider Evangelisten die Worte: Sie werden große Zeichen geben. Der Herr gebraucht dazu ganz dieselben Worte, die in Matth. 26: 48 geschrieben stehen, wo von den Kennzeichen gesprochen wird, die Judas gegeben halte, woran man Jesum erkennen würde. Hierdurch fällt nicht allein jeder Grund für die traditionelle Uebersetzung mit „Zeichen“ weg, sondern auch für das an denselben Stellen bei Matth. 24: 24 und Mark. 13: 22 gebrauchte Wort „Wunder“. Angesichts der eigenen Worte des Herrn dürfen wir daher unsere Uebersetzung für die richtige halten. Und die Erfüllung und Erklärung werden sie vollends bestätigen. Denn das ganze Streben des falschen Propheten geht nur dahin, zu beweisen, daß der in der Bibel gelehrte, wahre Gott nicht bestehe, und seine pantheistische Lehre an die Stelle der christlich-biblischen zu stellen. Gleichwie das Tier seit 1830 aus dem christlichen Völkermeere aufgekomen und im Jahre 1871 in seiner äußeren Gestalt erkennbar geworden ist, ist auch der falsche Prophet nach 1830 entstanden und in den letzten Jahren deutlich genug in seinem gotteslästerlichen Streben zu erkennen. Die großen Kennzeichen, die er machen wird, und die wunderbaren Lügen, die er für Wahrheit ausgeben und womit er die Menschen verführen wird, sind schon in unseren Tagen deutlich nachzuweisen in allen Fächern der Naturkunde und des Unterrichtes. Sie sind zu bemerkenswerte Zeichen der Zeit, daß wir näher darauf einzugehen nicht unterlassen können.

In unserem Jahrhundert, dem siebenten Zeitraum der Offenbarung, der mit 1815 angefangen, ist an die Stelle der früher mehr getriebenen Philosophie ein allgemeines Studium der Natur-

wissenschaften getreten. Unzählige Erfindungen sind denn auch die praktische Folge davon gewesen. Wir erinnern nur an die Dampfkraft mit dem daraus erfolgten Aufschwung im Maschinenbau, Fabriken, Dampffahrt und Eisenbahnen, im Telegraphenwesen, der Photographie, Spektral-Analyse*) oder Spektroskopie u. s. w., alles Sachen, von welchen man vor 1815 auch nicht denken durfte, daß sie 50 Jahre später bestehen würden, viel weniger noch in so hohem Maße der Entwicklung. Ein sehr frommer und verständiger Mann hat uns schon in den Jahren 1835—1840 mehrmals gesagt: „Bei diesen so schnell aufeinanderfolgenden Erfindungen und allgemeiner Anwendung der Dampfkraft, Eisenbahnen und der magnetischen Telegraphie, die jede Zeit und Entfernung verschwinden machen, ist es klar, daß wir uns am Ende der gegenwärtigen Haushaltung Gottes befinden, und die Zeit wird verkürzt werden.“

In der That, das Zusammenfallen all der Entdeckungen mit dem Anfange der siebenten Zeit ist zu merkwürdig, um es zu übersehen. Doch liegt darin nichts Unchristliches.

Das rastlose Studium der Naturwissenschaften hat aber aus anderen Entdeckungen Folgerungen gezogen für die Weltanschauung und Schöpfungsgeschichte, die viel zu unreife Früchte der Wissenschaft sind, und wie unreif sie auch seien und wie wenig sie auch sich auf Gegebenes stützen können, werden sie doch mit gewissem Eifer aufgenommen, und ausgebreitet, allein . . . weil sie der verhassten biblischen Lehre von einem persönlichen Gott und Schöpfer widersprechen und den biblischen Schöpfungsbericht zu einer Lüge zu machen scheinen. Die Geologie oder die Lehre von der Bildung der Erde glaubt entdeckt zu haben, daß die Erde schon Trillionen Jahrhunderte wenigstens alt sein müßte und schon Millionen von Jahren nicht nur in bewohnbarem Zustande gewesen, sondern auch bewohnt war. Eine unumstößliche Wahrheit wurde das für sie, als vor wenigen Jahren bei Ausgrabungen ein unterer Kinnbackenknochen eines Menschen in der sogenannten tertiären Schicht gefunden wurde, welche für eine der allerältesten gehalten und vor deren Zeit die Erde als nicht bewohnt angenommen wird.

*) Eine Entdeckung der letzten 25 Jahre, durch welche man in den Stand gesetzt ist, die kleinsten Mengen eines Grundstoffes bei chemischen Untersuchungen nachzuweisen und selbst die Urstoffe bestimmen kann, woraus die Sonne und die übrigen Himmelskörper bestehen.

Nun wurde es eine unumstößliche Thatsache, daß die alten tertiären Schichten schon vor Billionen oder Trillionen von Jahren von Menschen bewohnt waren. Ein gesunder, vorurteilsfreier Verstand würde hier an einen Geologen die Frage richten, ob hierbei nicht die so bekannten Erdverschiebungen im Spiel sein könnten, oder, wenn er das verneint, ungläubig die Bemerkung machen, ob dann die Menschen, die auf der tertiären Schicht gelebt hätten, allein aus einem Kinnbacken hätten bestehen müssen, da man sonst auch mehrere dergleichen menschliche Ueberreste würde aufgespürt und gefunden haben müssen. Vergebens ist diese Bemerkung; sie zeugt allein von Dummheit und Nichtvertrautsein mit den Wissenschaften und ihren Aussprüchen. Und wie Simson die Philister mit einem Felskinnbacken schlug, so meinen auch die Geologen, wenn die früheren Entdeckungen noch nicht sprechend genug wären, jetzt mit diesem eselähnlichen Kinnbacken alle Christen mit ihrer biblischen Lehre von dem Alter der Menschen, ja selbst die biblischen Geburtsregister geschlagen zu haben.

Zu denselben Resultaten kam auch die Zoologie oder die Lehre von den lebenden Wesen (Tieren) durch die Abstammungslehre Darwins. Derselbe nimmt an, daß alle lebenden Wesen mit Einschluß des Menschen aus einzelnen Urformen entstanden seien durch Selbstentwicklung, und durch Selbstveränderungen, je nachdem die Umstände, unter denen sie leben mußten, es erforderten, nachdem sie eine endlose Reihe von Zwischenformen erlebt haben, nach Millionen von Jahren endlich zu ihrer jetzigen Gestalt und Entwicklung gekommen seien, während all die Zwischenformen, da auf die Dauer nicht lebensfähig, verschwunden seien. Mit entsetzendem Beifall ist diese Theorie aufgenommen und sogleich als unumstößliche Wahrheit angenommen worden. Ein christlicher wissenschaftlicher Mann wird nun die Bemerkung machen, daß die Geologie dann doch wohl die Ueberreste der großen Masse von Zwischenformen hätte finden müssen, und da dies nicht ist, daß die unchristliche Zoologie dann vollkommen im Widerspruche mit der unchristlichen Geologie steht und daß beide Wissenschaften noch zu wenig entwickelt sind, um eigene Aussprüche thun zu können. Man mag die begründete Bemerkung machen, daß die Untersuchung lehrt, daß bei den Tieren Abweichungen innerhalb der Arten in den folgenden Geschlechtern immer wieder zu den früheren Grundformen zurück

lehren, und daß also früher den jetzigen ganz entgegenstehende Gesetze in dem Tierreiche würden gegolten haben müssen, was wieder bei einer pantheistischen Weltordnung eine Unmöglichkeit ist, — alles vergebens! Die Darwinsche Phantasie wird als eine Wahrheit angenommen, und die biblische Lehre von der ursprünglichen Schöpfung der Menschen und Tiere in ihrer jetzigen Gestalt von Gott für eine Thorheit gehalten.

„Aber was ist es denn“, fragt ein Bewunderer*) dieser Lehre, „daß auf einmal Vorstellungen Eingang finden, die während eines halben Jahrhunderts immer und immer wieder vor der Kritik der hervorragenden Systematiker weichen mußten?“ Die Offenbarung antwortet darauf: Das antichristliche Prinzip, der falsche Prophet. Die Sucht, Gott aus der Bibel hinwegzudisputieren, läßt übrigens sonst verständige und wissenschaftliche Männer die geringen Ergebnisse all ihres Strebens dergestalt in ihren eigenen Augen überschätzen, daß sie die kühnsten Sprünge in ihren Folgerungen thun, Unfehlbarkeit ihren Beschlüssen verleihen, die so gewagt und so wenig gestützt sind, daß sie dieselben in jeder anderen wissenschaftlichen Richtung mit der ganzen ihnen inwohnenden Kraft bestreiten würden.

Ebenso offenbart sich in der Botanik und Chemie, insofern sie dafür zugänglich sind, dieselbe pantheistische Richtung. So sollen die aus einigen Wahrnehmungen gezogenen Folgerungen, daß unter günstigen Umständen der unbearbeitete Stoff Leben und Gestalt annehmen*) kann, es jedem klar machen, daß man die scharfe Grenzlinie zwischen der unbeseelten und der lebenden Natur fallen lassen will, und daß der alles beseelende Weltgeist alle Stoffe durchdringen und den toten Stoff zu lebenden Organismen umbilden solle. Kann dieser so aus den Urstoffen eine Zelle bilden, dann nimmt die Lehre Darwins diese eine Zelle herüber, läßt dieselbe sich teilen und Keime hervorbringen, die sich ins unendliche vervielfältigen, sich unter allerlei Formen aneinander fügen, und siehe da den eigenmächtigen Ursprung der lebenden Wesen auf Erden, die sich nachher vermehren in allerlei Richtungen und Verschiedenheiten!

*) Siehe Dr. F. Place, *De Descendontioleer*. Amsterdam, C. G. van der Post, 1871. pag. 25—41.

Auch die Resultate der Sternkunde (Astronomie) sind von gleicher Art. Ihre großartigsten Entdeckungen datieren von 1822, seit der Erfindung des Riesenteleskopes Herschels. In den letzten fünfzig Jahren haben sie einen ungeheuren Zuwachs erfahren. Aber lehrten ihre Lehrbücher selbst noch in jüngerer Zeit, daß Gott der große Schöpfer des Weltalls ist, auch in diese erhabene Wissenschaft ist die Lehre der pantheistischen Weltanschauung eingedrungen. Einige Beobachtungen, obwohl noch nicht vollständig bestätigt, haben auch die Köpfe der Lehrer dieser übrigens so exakten Wissenschaft auf den Holzweg gebracht. Die langsame Verdichtung oder festere Kernbildung, die man in einigen Nebelflecken wahrzunehmen glaubt, in Verbindung mit den Nebelsternen gebracht, veranlassen den sicheren Schluß, daß fortwährend Weltkörper im Entstehen begriffen sind. Das beweist nun nicht, daß es nicht durch Gottes schaffende Hand geschieht, und daß die Erde und unser ganzes Sonnensystem nicht auch auf dieselbe Weise hätte entstehen können, aber Selbsterschaffung, Selbstbildung und Vollenbung werden nun auch in dieser früher Gottverherrlichenden Wissenschaft die Parole, und die Welt hat einstens wahrscheinlich auch in der Astronomie das Auftreten eines Darwin zu erwarten, eines Apostels des Unglaubens mit einer völlig pantheistischen Lehre von dem Entstehen des Universums (Kosmogonie). Alexander von Humboldt war bereits einer der Vorläufer davon. Die Baumaterialien für diese Lehre werden überall gesucht und herangezogen. Ihre Grundlage ist wieder: Kein persönlicher Gott! weg mit der biblischen Lehre.

Und was sollen wir von der wissenschaftlichen Theologie, der Gottesgelahrtheit, selbst sagen. Sie, die an der Spitze der Verteidiger der Bibel stehen mußte, ist die erste in der Reihe, die ihre eigenen Bollwerke und Verschanzungen abbricht. Im alten Testamente ist nach ihrer unfehlbaren Kritik fast kein einziges Buch von dem Verfasser geschrieben, dessen Namen es trägt. Nach ihren jüngsten Berichten sind im neuen Testamente nur die Briefe an die Römer, Galater und an die Korinther echt. Die Offenbarung enthält nach ihnen nichts als jüdische Träumereien und Rätsel — Wahrsagerereien im Stile jener Zeiten, woraus jeder machen kann, was er will und die unter dem Namen Johannes von einem Betrüger herausgegeben sind. Die Evangelien sind schon lange für

unecht erklärt und geschrieben zwischen 150 und 300 n. Chr. Geb. von Menschen, die sich für Augenzeugen von Christi Leben und Leiden ausgaben, aber von der modernen theologischen Kritik als Betrüger entpuppt sind. Die Lehre des Evangeliums hat ebensoviel Wert und Ansehen als die Mohammeds und ist nur eine Aeußerung der Denkweise jener Zeit, welche in unseren Tagen den zeitgemäßen Begriffen weichen muß. Für alles, was die moderne Theologie abbricht, giebt sie nichts zurück als ihre pantheistische Lehre; und von allen Wissenschaften in ihrer gegenwärtigen pantheistischen Richtung ist wohl die moderne Theologie selbst die am meisten in antichristlichem Geiste fortgeschrittene und an Stelle der Gottesgelehrsamkeit ungläubige Philosophie getreten.

Man bringe uns nicht in den Verdacht, als ob wir der Wissenschaft den Weg zu freier Untersuchung verwehren wollten. Hier sagen wir nur, daß die Untersuchung der Wissenschaften in jedem Fache und jeder Hinsicht nicht frei ist, nicht von ehrlichem und unbefangenen Standpunkte ausgeht, sondern schon von vornherein von der antichristlichen Denkweise gefangen genommen ist und ausgeht von dem Verlangen, alles zu sammeln, was scheinbar zur Bestreitung der biblischen Offenbarung dienen kann. Wir würden in diesem Geiste noch auf manche interessante Erscheinung hinweisen können, jedoch alsdann zu ausführlich werden. Das Gesagte ist schon genug.

Weniger Schaden noch würden all diese antichristlichen Offenbarungen stiften, wenn die Aussprüche der Wissenschaften allein auf wissenschaftlichem Terrain beschränkt blieben, aber die Diener des falschen Propheten sorgen, daß diese Aussprüche als unumstößliche Wahrheit möglichst weit unter dem Volke bekannt gemacht werden; und während noch in den höheren Schulen zum guten Schein jede Woche eine Stunde Unterricht in kaltem Deismus und Moral gegeben wird, werden sie daneben, besonders die älteren Schüler zugleich mit den mit der Bibel hart widerstreitenden Lehren der Geologie und des Darwinismus bekannt gemacht, insolgedessen schon bei der Jugend aller Glaube an die Bibel vernichtet wird. Und obwohl wir gern glauben, daß bei diesem allen guter Glaube und Ueberzeugung der Lehrer vorherrscht, so ist gerade die Ueberzeugung ihres guten Glaubens der Beweis, daß der falsche Prophet schon gekommen ist und daß gerade die mit der Bibel

streitenden und ihr ganzes Ansehen mit so viel Gegenbeweisen vernichtenden Aussprüche der neueren Wissenschaften die Zeichen sind, die der falsche Prophet thut, und die Scheinwahrheiten, die er verkündigt, während sie in der That nichts als Lug und Trug des Satans sind, womit er die Seelen verführt. In gegenwärtiger Richtung wird dies alles in steigendem Maße fortgehen und stets schärfer sich kennzeichnen, bis es sich auflöst in der Gründung der öffentlichen Verehrung des falschen Propheten, was uns die Offenbarung sogleich zeigen wird.

Vorsätzlich haben wir diese antichristliche Richtung in Wissenschaften, Kirche und Schule einigermaßen ausführlicher beschrieben, damit wir in ihnen die Zeichen und Wunder der Lügen des falschen Propheten sehen und jeder unserer Leser die Zeichen verstehe, welche der falsche Prophet schon in unserer Mitte thut, und daß diejenigen, welche Wunder erwarten, aufmerksam gemacht werden, daß sie vielleicht unwissend schon durch die Zeichen des falschen Propheten verführt sind, weil sie durch das Ausbleiben der Wunder ihn noch nicht gekommen wähnen. Und wenn wir auch in dieser unserer Auffassung und Erklärung geirrt haben, so ist der Leser doch in allen Fällen durch unsere Schrift vor der feineren Verführung durch die jetzt für jeden zugänglichen, populär beschriebenen Resultate der Wissenschaft und ihren unglücklichen Einfluß auf den christlichen Glauben gewarnt.

Wir für uns können aus oben angeführten Gründen keine Scheinwunder oder scheinbar übernatürlichen Sachen von dem falschen Propheten erwarten. Würden sie trotzdem kommen, so warnen sie vor sich selbst.

In beiden Fällen aber muß dem Leser mit flammender Schrift die Warnung in die Seele gegraben sein, welche schon vor 3400 Jahren auch für uns geschrieben wurde in 5. Mos. 13: 1—3: „Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet und ihnen dienen, so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers, denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß Er erfahre, ob ihr Ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele lieb habt.“

„Und (machte) Feuer.“ — Das Feuer ist uns schon genugsam bekannt (siehe erste Posaune) und zwar als heiliges oder unheiliges Feuer. Bei dem falschen Propheten kann es natürlich kein anderes als letzteres sein. Der ganze Sinn ist ein Gegensatz von 2. Mos 19: 18—20; Joh. 3: 13, 31; 6: 33—58 und Ap. 2: 2—4. Denn gleichwie Jesus Seine Jünger ausrüstete mit dem Feuer oder den Gaben des heil. Geistes, wodurch sie (Ap. 2: 11) in allerlei Sprachen die großen Thaten Gottes verkündigten, so rüstet auch der Drache die Diener des falschen Propheten aus mit dem Feuer unheiliger Geistesgaben, wodurch sie in allerlei Sprachen Gott und Seine Werke lästern und mit großem Talente, Scharfsinn und Ueberredungskraft die Schöpfung Himmels und der Erden und von allem, was unter dem Himmel besteht und ein Werk aus Gottes Hand ist, dem Naturtrieb des alles durchdringenden Weltgeistes zuschreiben. Bei dem Feuer der Begeisterung für ihre unheilige Sache und ihrer glänzenden Geistesgaben offenbart sich auch in ihnen das satanische Feuer der Feindschaft gegen alles, was aus Gott ist. 7. Siegel, I. Bd. Seite 364), und also die antichristliche Richtung dieses unseres Jahrhunderts. Sehr recht sagt denn auch ein berühmter Kanzelredner: „Das Genie, welches sich nicht vor Gott hat beugen lernen, wird zum Werkzeug in der Hand des Bösen.“ (Dr. J. J. van Oosterzee. Leerrede over Pred. 12: 13, 14.)

„Weil es (das Tier) aus dem Himmel ist herabgekommen vor den Menschen.“ Das ist der eigentliche Zweck des falschen Propheten. Das Herabkommen Christi, des großen Propheten, aus dem Himmel war das Bringen der rechten Erkenntnis Gottes, des einzig wahren Glaubens und der einzig wahren Religion (I. Bd. Seite 281). Und gleichwie Christus Seine Jünger mit Geistesgaben ausrüstete, weckt auch der falsche Prophet alle diese Begeisterungen und unheilige, glänzende Geistesgaben in seinen Dienern, alle diese Lügenlehren der Wissenschaften, damit sie durch ihre mit der ganzen Natur in Uebereinstimmung scheinende pantheistische Lehre den wahren Gottesbegriff und den wahren Glauben den Menschen gebracht zu haben erachtet werden. Darum wurden auch seine Hörner genannt, gleich denen eines Lammes, damit er den Menschen als ein neuer Christus erscheine, der end-

lich der Bote der Wahrheit sei. So wird vom falschen Propheten oder der pantheistischen Lehre geglaubt werden, daß er die Nebel des alten Christentums verjagt habe*) und als ein neuer Jesus in den Augen der Menschen aus dem Himmel hernieder auf die Erde gekommen sei, um wie Er die Ordnungen in Kirche und Staat (Erde) oder der christlichen Gesellschaft nach seinen neuen Religionsbegriffen zu reformieren.

In dieser Rolle werden wir ihn im 3. Teile „Die Zukunft“ wirksam sehen, wenn er in seiner wahren Gestalt als der falsche Prophet öffentlich auftritt. Die Offenbarung nennt ihn darum in seinem Auftreten „das Tier aus der Erde“ (13: 11), weil seine wahre Bedeutung zuerst noch unerkennbar ist. Erst wenn er öffentlich in seiner wahren Rolle auftritt, wird er der falsche Prophet der Offenbarung. (19: 20; 13: 14.)

Und nun, Leser, wir wollen zusammen ernstlich die Wahrheit suchen. Darum noch diese Frage: Kann auch die gewöhnliche Lesart von Offenb. 13: 13 die richtige sein? Können auch die Apostel und Propheten der apostolischen Kirche die falschen Propheten sein, vor denen der Herr warnt? Kann auch die von ihnen angebotene Versiegelung mit dem heil. Geiste (Feuer) das angebliche Feuer des falschen Propheten sein, welches sie von dem Himmel sollten herabkommen lassen vor den Menschen? Fürchterlich wäre dann der Betrug derer, die diesen Aposteln und Propheten glaubten.

Die Offenbarung und die Geschichte geben uns glücklicherweise zu bestimmte Kennzeichen an, als daß wir auch nur einen Augenblick darum in Ungewißheit bleiben könnten. Die wahren Propheten müssen vor der antichristlichen weltlichen Macht der siebenten Zeit warnen, wie wir deutlich sehen werden; die falschen Propheten dagegen verführen die Menschen, dieselben aufs Höchste zu verehren. (13: 12, 14, 17.) Die apostolische Kirche hat nun in ihrem Manifeste diesbezüglich sich schon deutlich genug ausgesprochen und ihr mißbilligendes Urteil und ihre warnende Stimme gegen den Antichristen hören lassen. (I. Bd. Seite 494). Zudem haben wir in ihren ihre Feinde betreffenden Berichten nichts gefunden, was einem derartigen Tadel gleicht.

*) Man lese hierbei die aus dem Handelsblatt citierten Stücke auf Seite 471 im 1. Bande und Seite 12 im 2. Bande (über Wien).

Die falschen Propheten bestanden auch schon in der sechsten Zeit (sechste Zornschale, 1. Bd. Seite 306); die apostolische Kirche ist erst in der siebenten Zeit aufgekomen. So kann sie also nicht die Werkstätte des falschen Propheten sein.

Der Zukunftsteil der Offenbarung wird uns auch noch deutlich zeigen, daß gerade die apostolische Kirche zuerst durch die antichristliche Staatsmacht wird verfolgt werden, weil sie die erste sein wird, die die Welt warnen wird, wenn der Antichrist oder das vorhergesagte „Tier“ der Offenbarung gelommen sein, und in seiner vollendeten Form bestehen wird. Durch solches Verhalten wird obengenannte Vermutung aufs positivste widerlegt. Denn die falschen Propheten sind nach Offenb. 13 die unterthänigen Diener und die wärmsten Verehrer des „Tieres“.

Schon im 1. Bande, Seite 472 haben wir gesagt, daß Deutschland die rechte Pflanzstätte der pantheistischen Naturanschauung ist. Einer seiner größten Gelehrten und Naturforscher, Professor Rudolf Virchow sagt in seiner öffentlichen Rede über „die Aufgabe der Naturwissenschaften in dem neuen nationalen Leben Deutschlands“,*) daß die Richtung, die gegenwärtig die Naturwissenschaften beherrscht, der Gedanke, daß alles sich in einem fortwährenden Zustande der Entwicklung befinde, ein eigentlich deutscher Gedanke sei; — daß die deutsche Nation sich rühmen könne, die pantheistische Richtung auf ihre gegenwärtige Höhe und Ausbreitung gebracht zu haben, und nennit es die Aufgabe des Staates und der Wissenschaft, die biblischen Ueberlieferungen zu verwerfen und Einheit in dieser Richtung, im Volksglauben und Volksleben, zu paaren mit der entschiedenen Staatseinheit des deutschen Volkes.

Das ist schon die wirkliche Sprache des falschen Propheten, wie er innerhalb weniger Jahre allgemein sprechen wird.

Wir kennen jetzt die Zeichen, die der falsche Prophet thut. Aber auch die unreinen Geister aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tieres (sechste Zornschale, 16: 13, Seite 304—307) oder die Lehren der Deisten und Atheisten thun Zeichen (16: 14) oder geben Kennzeichen, woran

*) Rede, gehalten in der 44. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Moskau, 22. September 1871. Berlin, Verlag von Franz Duncker. 1871. Seite 7, 8, 10, 14, 17—19, 21—26, 32, 34.

man sie in der siebenten Zeit erkennen wird. Die der Gottesleugnung (Atheismus) sahen wir in der sechsten Zeit in der französischen Revolution mit ihren „tierartigen“ Folgen (1. Band Seite 305) aufkommen und in der siebenten Zeit nach 1830 wieder zum Vorschein treten in dem Materialismus, Kommunismus, Republikanismus, Revolution u. s. w. (siehe 1. Bd. Seite 364—366), später in den Arbeitseinstellungen (Streiken), der Internationale, der Volkslosung: Weg mit der Religion, weg mit den Reichen, Verteilung der Güter u. s. w. Dies alles sind Zeichen, die der Geist oder die Lehre aus dem Munde (den Verteidigern) des Tieres thut. Sie offenbaren sich am meisten auf staatlichem und sozialem Gebiete und sind jetzt auf der Tagesordnung.

Die Lehre des Deismus oder die Christus-Leugnung, die in der sechsten Zeit aufkam, hat sich in unserer siebenten Zeit entschlechlich ausgebreitet. Die Zeichen, die er thut, sind: Meinungslosigkeit auf religiösem Gebiete, Verachtung und Haß gegen alles, was christlich heißt. Sie offenbaren sich vorzugsweise auf kirchlichem Gebiete. Der Pantheismus aber, jetzt noch allein in kirchlichem und wissenschaftlichem Leben wirksam, wird sich in der Zukunft in Kirche, Staat und Gesellschaft zugleich wirksam zeigen.

Der Deismus, diese Lehre oder Geist der Teufel (16: 14) hat in unseren Tagen in dem praktischen christlichen Glauben und Leben noch ein zu fremdes Zeichen und zu wunderbare Ueigenerscheinungen zu Wege gebracht, als daß wir es stillschweigend übergehen können. Wir meinen den Spiritismus, (das Tischrücken, die Klopsgeister oder die Citation der Geister von Verstorbenen). Wie sehr auch von denen verkannt, welche ihn nicht gehörig untersucht haben, ist er doch eine völlig wahre Thatsache, über allem Zweifel haben. Die Auffassung und Erklärung allein sind unwahr. Die heil. Schrift lehrt uns, daß er bereits 34 Jahrhunderte bestanden hat. (5. Mos. 18: 11; 1. Sam. 28: 11—15; Jes. 8: 19.) Gottes Verbot beweist die Möglichkeit der Geistercitationen. Der Spiritismus soll aber nur seltsamerweise Geister von gläubig Verstorbenen citieren, wie bei Samuel. Sie ruhen im Paradies (silbtes Siegel, 1. Bd. Seite 213). Er kann auch nicht anders als unchristlich sein, weil Gott ihn verboten hat (5. Mos. 18: 10 bis 12; 3. Mos. 20: 6, 7), und die vermeintlichen Offenbarungen dieser Geister nicht mit Christi Lehre übereinstimmen.

Was von Gott verboten ist, bleibt Sünde sowohl für die toten Gläubigen, als auch für die Lebenden. Darum sollen die Geister der Gläubigen sich nicht offenbaren, es sei denn, daß Gott wie bei Samuel in einem besonderen Falle es zuläßt. Es sind darum nicht Geister, die aus der Wahrheit sind, welche sich offenbaren, sondern entweder böse Geister von Ungläubigen, oder — nach unserer Erfahrung — Geister der Teufel (1. Tim. 4: 1), die sich — und wer kann sie Lügen strafen? — für die der Verstorbenen ausgeben, um so in die christliche Gemeinde einzubringen (Offenb. 16: 14, 16) zu dem Zwecke, dem Glauben an die Seligkeit oder Unglückseligkeit nach dem Tode, wie Christus sie lehrte, zu widersprechen und damit die ganze Sendung, Verdienste und Persönlichkeit Christi zu verleugnen. Die allgemeinen Resultate dieser vermeintlichen Geistesoffenbarungen über das Leben nach diesem Leben und das Bestehen Gottes jedoch gehen daraushin, — daß hiernach keine bestimmte Unglückseligkeit bestehe, sondern alles sich in einer fortwährenden Entwicklung und Vervollkommnung fortbewege; — daß ein höchstes Wesen als Gott bestehe, aber daß Jesus ein ganz gewöhnlicher Mensch wäre, der allein seiner Zeit viele Jahrhunderte in der Entwicklung voraus gewesen sei. Also der reinste Deismus. 1. Joh. 4: 1—3.

Es ist uns bekannt, daß betreffs dieses Zeugnisses über die Person Jesu Ausnahmen bestehen, und die sogenannten Geister sich wohl einer mehr als der andere in mehr biblischen, christlichem Sinne über Ihn ausgelassen haben. Ein großer, allgemein bekannter Spiritist erklärte uns hierüber, daß die persönliche Ueberzeugung des Mediums oder der Person, wodurch und welcher die Geister sich offenbaren, auf dieselben Einfluß ausüben und die Offenbarung sich nach ihrer eigenen Denkweise färben. Der Mann begriff nicht, daß er hiermit seiner Lehre ins Angesicht schlug. Denn wenn diese Geister die Wahrheit sprächen, so müßten sie doch gleiches verkündigen. Viele Spiritisten nennen daher den Spiritismus eine noch unbekannte und unerklärte Kraft. Für uns ist sie nicht mehr unerklärbar. Wir halten sie auf Grund dieser Offenbarung für Werke des Satans, ganz im Gegensatz zu denen, — in Nachäffung jedoch — des heil. Geistes. Und beide zeigen sich nach 1830 (I. Bd. Seite 364.) Die Geistesoffenbarungen, durch ein Medium gesprochen und geschrieben, geschehen

unter gewissen Geistesverrückungen, gleich dem Antriebe des heil. Geistes (siehe I. Bd. Seite 439; 2. Petr. 1: 21). Wir halten sie daher für Antriebe des Satans, und das Sprechen der Geister oder des Mediums für eine Lügenprophetie aus Satan, und gleichwie in die Weissagung aus dem heil. Geist menschliche Gefühle sich einmengen können (Röm. 12: 7; 1. Kor. 13: 9), so können auch persönliche Gesinnungen aus der spiritistischen Sphäre sich in die vermeintlichen Offenbarungen mengen. Ebenso halten wir das Klopfen, das gewaltsame Bewegen der Tische und anderer Möbel, die Wunder und Kräfte z. B. der Gebrüder Davonport und Hume für satanische Nachäffung und Gegenvorstellungen der Wunder und Kräfte des heil. Geistes, welche uns — die des Herrn ausgenommen — erwähnt werden in Apost. 2: 43; 3: 2, 7, 8; 4: 16, 31; 5: 19; 8: 39, 40; 12: 7, 10; 13: 11, 12 und 16: 26, 27 u. f. w.*) Und — o wunderbare antichristliche Konsequenz des neunzehnten Jahrhunderts! — von diesen letzteren meinen sie, daß sie niemals geschehen konnten, und die ersteren sehen sie vor ihren eigenen Augen stattfinden.**)

Durch diese satanischen Wunder und Geisterbeschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts werden uns auch die satanischen Wunder der ägyptischen Zauberer gegenüber Moses, die Citation des Geistes Samuels durch die Zauberin zu Endor, die Zauberei Simons (Apost. 8: 9, 11) und der übrigen Magier des Altertums nicht allein erklärlich, sondern auch historisch glaublich und bewiesen. (Eph. 2: 2.)

So sind nun diese Geister der Teufel eingedrungen in die Christenheit (Harmageddon, I. Bd. Seite 311), in die Gemeinde, welche der Leib Christi sein mußte, und unterminieren in ihr den wahren christlichen Glauben. So sind also dieser Aberglaube und Unglaube die Geister der Teufel, die unreinen und feindseligen Vögel, die die gute Saat aus den Herzen der Christen hinweg pickt, auf daß sie nicht glauben und selig werden (I. Bd. Seite 484).

*) So kommt z. B. das plötzliche Abfallen der äußerst festgebundenen Stride von den Händen der Gebrüder Davonport ganz überein mit dem, was wir in Apost. 12: 7; 16: 25 lesen; nur ist hierbei die wirkende Kraft satanisch, und gerade hierin besteht die Verführung, daß die Menschen letzteres nicht glauben.

**) In diesem letzten Sinne können die Zeichen von Offenb. 16: 14 auch als wirkliche Wunderzeichen von satanischem Ursprung gemeint sein.

So machen sie fremde Zeichen und Erscheinungen, die nicht in der Kirche Christi zu Hause sind, und werden versammelt in der christlichen Kirche, Harmageddon, der heiligen Stadt. So bestehen schon spiritistische Gottesdienste mit Gebet u. s. w., woran selbst Gläubige teilnehmen.

Arme christliche Kirchen! ihr seid voll Teufel geworden, — und der Herr hat doch verheißen, daß die Pforten der Hölle Seine Gemeinde nicht überwältigen sollten? Aber dann seid ihr Seine Gemeinde nicht mehr und muß dieselbe anderwärts gesucht werden.

Arme Gläubige! Wer wird euren Glauben unterstützen gegen diese verführenden Wunder der Lügen, da der Herr selbst nicht mehr durch den Tröster Seine Stimme in eurer Gemeinde hören läßt?

Doch müssen Seine Verheißungen, auch die an Seine Kirche, ewig wahr bleiben. Aber dann muß auch in unserer Zeit nur da die Gemeinde des Herrn sein, wo die Geister der Teufel nicht eingedrungen sind, sondern wo Er selbst sich durch Seine Weissagung und die übrigen Gaben und Wunder des heil. Geistes als das lebende Haupt der Kirche in ihr offenbart. Wo diese Gemeinde ist, haben wir Bd. I. Seite 453—458 nachgewiesen.

Die große Hure und das Tier

oder

Die antichristliche Kirche und der antichristliche Staat.

Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7: 23.

Offenbarung 17.

Vs. 1. Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt.

Man hat oft die Frage aufgeworfen, welcher von den sieben Hornschalen-Engeln dies zu Johannes sprach. Erst unsere Erklärung kann auf diese Frage eine bestimmte Antwort geben. Die Gewißheit, wer dieser Engel sei, ist auch nicht allein sehr nötig, sondern es folgt die Antwort aus unserer bisher gefundenen Erklärung von selbst. Wir wissen, daß der Engel die Geistlichkeit ist, die mit jeder neuen Zeit aufkommt. Ist nun die Offenbarung in ihrer Bildersprache und wir in unserer Erklärung konsequent, so muß die Geistlichkeit, die in der siebenten Zeit auftrat, auch der Engel sein, der in Wirklichkeit das Urtheil über die große Hure der Welt anzeigt; gleichwie der Engel solches dem Johannes im Gesichte zeigt, und umgekehrt muß die Geistlichkeit, die das Urtheil über die große Hure der Welt vorher sagt und mitteilt, auch der Engel des Herrn Jesu für die siebente Zeit sein. Wenn wir in Offenb. 18 unten sehen, daß das erste in der That so ist, so muß auch das zweite wahr sein und wird damit sogleich

entschieden, daß es der siebente Hornschalenengel war, der Johannes dieses Gesicht zeigte und erklärte.

Der Engel sagt zu Johannes, der im Geiste die ganze Kirchengeschichte durchlebt: „Komm zu mir in die siebente Zeit, ich will dir zeigen, was in der siebenten Zeit geschehen soll mit der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt, (Vs. 2) mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Weine ihrer Hurerei. In diese kurze Beschreibung der Hure faßt der Engel mit wenigen Worten die ganze Geschichte der christlichen Kirche von Anfang bis zu Ende. Ebenso wird auch der wirkliche Engel der siebenten Zeit die Geschichte der Kirche nach der Denkweise Gottes betrachtet (Seite 23 I. Bd.), der Welt bekannt machen müssen. Unten werden wir gleich zeigen, daß es bereits geschehen ist.

Daß unter „huren“ Abfall von Gott und unter „einer Hure“ eine von Gott abgefallene Kirche verstanden wird, erhellt aus Hes. 16; Jer. 3: 1, 2; Jes. 1: 21 u. s. w. Siehe auch 4. Leuchter und Seite 444, 445 und 485 im 1. Bande.

In Vs. 18 dieses Kapitels wird zum Schluß angedeutet, wer das Weib, die große Hure ist, die da sitzt auf vielen Wassern oder (Vs. 15) Völkern und Scharen und Heiden (Nationen) und Sprachen. Es ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige der Erde. Diese große Stadt kennen wir bereits aus der sechsten Hornschale als Harmageddon, die christliche Kirche. Warum aber nennt die siebente Hornschale sie die große Hure, mit welcher die Könige der Erde gehuret haben? Die Erklärung und Geschichte der vorigen Zeiten haben uns bereits darauf Antwort gegeben. Wir haben in der ersten Zeit gesehen, daß die Kirche rein blieb, so lange sie unter der Leitung der Apostel blieb, der sichtbaren Stellvertreter des gen Himmel gefahrenen Herrn, der das Haupt der Kirche ist, und so lange sie ohne jegliche Verbindung mit dem Staate war, vielmehr von demselben schrecklich verfolgt wurde, und Jesum als ihren König anerkannte. Wir sahen aber auch, wie nach dem Tode der Apostel, mit dem zweiten Jahrhunderte schon irdisch-gesinnte Meinungen in ihr erwachten, wie allmählig das Verlangen wuchs, die christliche Kirche zur Staatskirche zu machen. Ihrem einzigen himmlischen

Könige untren, buhlte sie mit irdischen Königen, bis daß mit dem Papsttum der geistliche Treubruch (Ehebruch) ganz zustande kam, als die weltliche und geistliche Macht in einer Hand vereinigt wurden.

Jedoch von der ersten Zeit an, als mit dem dritten Jahrhunderte dieses Streben in ihr seinen Anfang nahm, war sie im Herzen und in ihren Gedanken bereits ihrem himmlischen Bräutigam untreu geworden und hatte die erste Liebe verlassen (Offenb. 2: 4, Seite 45 I. Bd.) Und von dem Augenblick an, daß die Vereinigung zwischen Kirche und Staat zustande gekommen ist, ist die Gemeinde in Gottes Augen geworden und stets geblieben „die große Hure, die da auf vielen Wassern der christlichen Völker sitzt, mit welcher die Könige der Erde gehuret haben. Hatte sie Verlangen nach diesen, so bekamen auch diese Begierde nach ihr. War es später für die Könige und Staatsmächte der protestantischen Länder angenehm, daß die Kirche sie als ihre Oberhäupter anerkannte und sich ihrer Autorität unterwarf, so war es wiederum und ist es noch jetzt für die Bürger des Staates ein angenehmes Gefühl sagen zu können: Ich bin ein Glied der Landeskirche, ich bekenne die Religion, die vom Staate als einzig wahre anerkannt ist. Die gegenseitige Zuneigung von Kirche und Staat wird in der römischen und griechischen Kirche, wo die weltliche und geistliche Macht sich in einer Person vereinigten, noch größer, so daß dies zu einer Ehe zwischen Kirche und Staat führte, wobei „diese zwei eins“ werden. So hat die frühere Braut des Herrn, anstatt in Keuschheit und Reinheit auf die Wiederkunft ihres himmlischen Bräutigams zu warten, mit den Königen der Erde nicht allein gehuret, sondern es hat selbst Bigamie (Doppelehe), ja Polyandrie (Vielmännerei) bestanden. Sie hat mehrere Männer zugleich gehabt und mit anderen zudem Ehebruch getrieben. Darum ist sie vor Gott die große Hure geworden, die gerichtet werden wird.

Und die da wohnen auf Erden, sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. Den Wein kennen wir bereits als Bild der Freude des Glaubens, der aus dem rechten Weinstock Jesus Christus (Joh. 15: 1–6) fließt, wovon jeder Christ eine Rebe sein muß (Vs. 4–6). Schon in der prophetischen Segnung Jakobs über Juda (1. Mos. 49: 10–12) kommt er als Bild vor (1. Bd. Seite 131). Das Weib konnte nie zur großen

Sure geworden sein, wenn sie nicht von dem wahren Weinstock abgefallen wäre. Ihr Wein ist also nicht mehr der von dem wahren Weinstock, nicht mehr die wahrhaftige, echte Freude des Glaubens, nicht mehr die Tröstung durch den heil. Geist. An den Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? Matth. 7: 16. „Ihr Fels ist nicht wie unser Fels; denn ihr Weinstock ist der Weinstock zu Sodom und von dem Acker Gomorrha; ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren. Ihr Wein ist Drachengift und wütiger Ottergift.“ 5. Mos. 32: 31 33. Die Abweichungen also von der einzigen Wahrheit in allen möglichen Formen und Graden, wie sie von Christo und Seinen Aposteln der christlichen Kirche gegeben ist, all die Abweichungen von der ursprünglichen Kirche, alle außerhalb liegenden Tröstungen, all die Freude eines falschen Glaubens sind also der Wein ihrer Hurerei, womit sie die Bewohner der christlichen Erde nicht allein trunken und toll gemacht, sondern auch vergiftet hat.

Der Wein ihrer alten Hurerei mit dem Staat ist die Lehre, daß man allem, was der Staat durch seine geistlichen Diener verkündigen läßt, glauben muß. Wer denkt hier nicht an den trunkenmachenden Wein des Aberglaubens und der falschen Hoffnung auf die Seligkeit der sich die „alleinseligmachende“ nennenden römisch-katholischen Kirche und der sich orthodox nennenden griechischen Kirche, an den Wein der Prädestinationslehre, an die Anerkennung der reformierten Kirche als die einzig wahre durch die Synode zu Dordrecht, die auf Befehl der holländischen Staatsregierung im Jahre 1618 zusammentrat, an die evangelische Landeskirche in Deutschland u. s. w. Auf alle paßt, was geschrieben steht, Jes. 29: 8—14. Dies ist dann aber das Gericht Gottes nicht allein über die römisch- und griechisch-katholische Kirche, sondern über die gesamten christlichen Kirchen, welche nach dem ersten Jahrhunderte sich als Sure zu entwickeln anfingen und die große Sure geblieben sind und noch bleiben werden, bis das Gericht über sie wird vollzogen sein.

Nach dieser kurzen Beschreibung der Kirche in den vorigen Zeiten wird nun in Vs. 3 u. ff. dem Johannes das treulose Weib, die von Christo, ihrem Bräutigam und Könige, abgefallene

Kirche gezeigt, wie sie sich in der siebenten Zeit hervorthun wird. Das Gericht wird dann im 18. Kapitel über sie ausgesprochen. Vs. 3. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sahe das Weib sitzen auf einem rosinfarbenen Tier, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Die Wüste oder der wüste Ort, wo nichts grünt, ist das Bild einer von Gott abgefallenen Kirche, wo kein Grün (I. Bd. Seite 225) des lebendigen Glaubens gefunden wird. So war das geistlich tote Judentum eine Wüste, in der vor dem Kommen des Herrn die Stimme des Predigers rief: Berettet den Weg dem Herrn Jes. 40: 3; Matth. 3: 1 u. ff. Die Wüste wird in Vs. 15 die Wasser oder Völker, worauf die Sure sitzt, genannt. Sie selbst wird in Vs. 18 die große Stadt oder die abgefallene christliche Kirche (I. Bd. Seite 311) genannt. Es ist also die ganze Christenheit der verschiedenen Völker und Nationen Europas, die Johannes in unserer siebenten Zeit als das untreue Weib oder die Gemeinde sieht in einer geistlichen Wüste ohne jedes Grün lebendigen Glaubens, wo sie aus der Gemeinschaft mit Christo ausgetreten war. Sie saß auf den Wassern d. h. nach Vs. 7, sie wird getragen von den sieben großen und zehn kleineren Staatsmächten Europas oder, wie die Offenbarung sie nennt, das antichristliche Tier, welches wir in Kap. 13: 1 schon kennen gelernt haben. (I. Bd. Seite 464), Das Tier besteht aus allen europäischen Völkern, und die Häupter sind die großen, die Hörner die kleinen Staatsmächte. Dieses Getragenwerden des Weibes durch das Tier entspricht ganz dem Zustand der Kirche von 1830 bis in unsere Zeit. Und noch wird, jedoch nur in einzelnen Staaten, die Kirche vom Staate getragen, in den übrigen Staaten aber nur geduldet und ertragen. In Vs. 16 dieses Kapitels jedoch sagt der Engel dem Johannes, daß sie die Sure hassen, sie wüste machen und bloß, ihr Fleisch essen und sie mit Feuer verbrennen werden. Sehen wir nicht deutlich schon jetzt in fast allen Staaten Europas den Anfang der Erfüllung dieser Prophetie? Oder ist nicht die gegenwärtige allgemeine Lösung unter den Volksvertretern: „Trennung der Kirche vom Staat“ sowohl in katholischen als protestantischen Ländern ein Beweis, daß die Geduld zum Tragen der Kirche aus ist und das Hassen anfängt? Aber dann ist dies auch ein klarer Beweis, daß wir

mit unserer Zeit gerade mitten in der Erfüllung des 17. Kapitels leben. Wir brauchen hier nur auf die neuen kirchlichen Gesetze in Preußen mit ihren Folgen für die römisch-katholische Kirche nicht allein, sondern auch für die protestantische hinzuweisen. Ganz Deutschland wird diese Gesetze bald annehmen.*)

Das Tier oder die antichristliche Staatsmacht war in den Augen Gottes rosinfarben d. h. sie steht auf dem Gipfel ihres sündigen Zustandes (Jes. 1: 18), dies ist der größte Gegensatz zu der weißen Farbe der Gerechtigkeit (I. Bd. Seite 54). Es war voll Namen der Lästerung d. h. sich eine christliche Staatsmacht, ja sich König von Gottes Gnaden nennen und von Gott abgefallen, (I. Bd. Seite 467), außerhalb der Ordnungen Gottes getreten und antichristlich gesinnt sein oder die Religion verachten. Das hier mit Lästerung übersetzte Wort im Urtext heißt schmähend von jemandem sprechen.

„Und es hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Also wiederum bildet Europa mit seinen sieben großen und zehn kleinen Mächten, wie wir dies schon in Kapitel 13: 1 gesehen haben, „das Tier“, welches die Hure noch trägt. Es ist also ein und dasselbe Tier oder Staatsmacht, deren Einfluß auf die Verkündigung des Evangeliums in der siebenten Posaune und deren Feindschaft gegen die Kirche zu einem Gerichte über sie hier und in der siebenten Zornschale beschrieben wird. In beiden Schilderungen sehen wir aber einen bestimmten Unterschied. In der Posaune werden die Hörner noch mit königlichen Kronen dargestellt; hier in der Zornschale fehlen dieselben. Der Grund davon wird später in Vs. 12 dem Johannes angegeben: Die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die die Regierung noch nicht empfangen haben, aber wie Könige werden sie Macht empfangen auf eine Stunde mit dem Tiere.

Es ist sehr deutlich, daß hiermit Machthaber angedeutet werden, die zwar die Macht, jedoch nicht die Würde unserer konstitutionellen Könige besitzen, die also den Präsidenten der Republiken gleich sein müssen. Die Rolle und Position von Thiers; Mac Mahon, Gambetta und Grevy in der französischen und die

*) Ist zum größten Teile geschehen. Wenn in unseren Tagen nur einige Titel des Gesetzes gemildert sind, so ist deshalb das Gesetz noch nicht aufgehoben. Für die protestantische Kirche besteht es übrigens noch in seinem ganzen Umfang. D. U.

von Castelar und Serrano in der spanischen Republik sind hier treffende Vorbilder.

Merkwürdig ist es, daß dem Johannes das Tier mit sieben Häuptern und zehn Hörnern als bestehend gezeigt und ihm später dabei gesagt wird, daß diese Hörner das Reich noch nicht empfangen haben. Die einzige, aber auch vollkommen genügende Erklärung hiervon gaben wir bereits in Offenb. 13 (Bd. I, Seite 425), nämlich, daß im Jahre 1871 diese Form der siebenhäuptigen und zehnhörnigen (noch gekrönten) Staatsmacht in Europa zustande gekommen, aber in ihrem kombinierten Zustande zugleich die bevorstehende, republikanische Sieben- und Zehnzahl tatsächlich vorbereitet ist.

So leben wir also jetzt gerade in der Uebergangszeit, von dem noch Bestehen der gekrönten Mächte zu der Bildung der Republiken mit ihren Präsidenten, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber wie Könige oder als Herrscher Macht empfangen zugleich mit dem Tiere, sobald es in seiner vollen antichristlichen Gestalt zur Erscheinung kommen wird. Hiermit stimmt auch ganz überein, daß in Offenb. 13 nur auf den sieben Häuptern Namen der Lästerung geschrieben waren, während hier nach Vs. 3 das ganze antichristliche Tier in seiner vollkommenen Form voll von Namen der Lästerung sein wird. Diese obwohl noch zukünftigen Ereignisse müssen hier erwähnt werden, weil die Geschichte des Weibes und die des Tieres in diesem Kapitel verflochten sind und das Kapitel selbst übrigens bis Vs. 10 in unserer Zeit bereits erfüllt ist.

Vs. 4. Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rosinfarbe und übergoldet mit Golde und (verzieret mit) Edelsteinen und Perlen; und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Grenel und Unsauberkeit ihrer Hurerei.

Die Gläubigen in den verschiedenen Kirchenparteien aus dieser Zeit bilden zusammen das mit der Sonne bekleidete Weib, d. h. mit Christo und Seiner Gerechtigkeit (Offenb. 12: 1). Die Kirchenabteilungen der ungläubigen Christenheit aber sind das Weib oder die Kirche, die mit Scharlach oder besser Purpur, dem Bilde der höheren Würde und königlicher Macht (Dan. 5: 7; Luk. 16: 19) überkleidet ist, also Macht und höhere Würde im äußeren kirchlichen Leben besitzt;

eine Annäherung, als ob sie in Wirklichkeit das Reich Gottes und den wahren Weg zum ewigen Leben in sich schließe, als ob sie die einzig wahre, allgemeine, christliche Kirche sei. Bei allen, insonderheit bei den drei größten, der römisch- und griechisch-katholischen und der protestantischen Kirche finden wir nicht allein die äußere hohe Macht und Würde, sondern auch die innere Selbsterhebung. Wiewohl sie sich selbst mit Purpur bekleidet haben, sind sie doch vor Gott mit dem Scharlach ihrer großen Ungerechtigkeit bedeckt. Das Weib ist übergoldet mit Gold; äußerlich also hat die Kirche noch einen goldenen Anstrich, einen Schein von Wahrheit (Gold), inwendig ist sie Hurerei und Abfall. Sie ist verzieret mit Edelsteinen und Perlen. Edelsteine, eigentlich köstliche Steine sind hier nicht nur Edelsteine im gewöhnlichen Sinn, sondern auch schon gehauene Steine zum Bane und als Zierrat Porphyre, Marmor etc. (siehe 1. Kön. 5: 17; 7: 9—11; 10: 2, 10, 11; 1. Chron. 29: 2; 2. Chron. 3: 6; Eph. 1: 6 und 1. Petr. 2: 5).

Das Weib ist also nicht selbst eine Perle, ein Schatz im Himmelreich (Matth. 13: 45, 46); sie ist selbst kein Edelstein mehr, kein Träger des Lichtes des heil. Geistes (Offenb. 21: 11, 19—21); sie ist nur noch mit dem allen verzieret, mit Männern, die im Glauben, christlicher Erkenntnis und Wandel glänzen, welche wir noch in den meisten Kirchenabteilungen finden und die ihre Pfeiler, Ecksteine und ihr Schmuck sind.

Sie hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei.

Sie hatte also nicht das reine Wort Gottes in ihrer Hand, um die Völker daraus mit frischem Wasser zu tränken, das ins ewige Leben fließt, auch nicht mit dem Wein aus dem wahren Weinstock Jesus Christus, sondern sie hatte einen goldenen Becher voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei in der Hand. So war auch die gottlose babylonische Weltmacht ein goldener Kelch, der mit seinem Wein alle Welt trunken machte (Jer. 51: 7), der Kelch war die Macht, die Völker zu verderben, die ihn austrinken müssen (Jer. 51: 22, 23). Ebenso nennt der Herr Jesus die Verwerfung durch die Juden, die Er erdulden mußte, Sein Leiden und Sterben, einen Kelch, den er trinken

müsse (Matth. 20: 22; 26: 39, 42). Auch das Weib hat den gegenwärtigen goldenen babylonischen Becher oder Kelch in der Hand d. h. die Lehre der Staatskirchen und die Macht, die Völker zu verderben, indem sie menschliche Glaubensbekenntnisse, Auffassungen in den Gebieten der christlichen Dogmatik und Ethik und Unterwerfung unter die Obrigkeit lehrt. Dazu nennt sie sich selbst die Kirche, die wahre, reine christliche Kirche, die nicht mit den Schwärmereien oder dem abweichenden Glauben anderer Sekten beschmutzt, sondern der wahre Sprosse der apostolischen Kirche ist. So tränkt sie die Völker mit den Gräueln und Unsauberkeiten ihrer Hurerei oder ihres Abfalles von Gott, die man in den christlichen Staaten und dem sozialen Zustande der Erde findet. Daß hier nicht besonders unsere Landeskirche, sondern alle protestantischen, römischen und griechischen Staatskirchen insgesamt gemeint werden, wird dem Leser deutlich sein.

Vs. 5. Und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden.

Johannes sah den Namen: „das große Babylon“ auf ihrer Stirne geschrieben. Dieser Name war ein Geheimnis. Es sollte ihm aber kein Geheimnis bleiben, da ihm der Engel gleich die Erklärung davon giebt. Ihr selbst aber und allen, die den Wein ihrer Hurerei oder die Lehre ihres evangelischen Christentums trinken, war es ein Geheimnis und ist es noch, daß sie die große Babylon, die abgefallene Kirche ist, — daß sie die Mutter ist aller Irlehren und aller von den Landeskirchen getrennten Sekten und Kirchengenossenschaften, von denen Christus nicht das lebendige, sprechende und regierende Haupt ist, und die wie ihre Mutter Hurerei genannt werden; — daß sie die Mutter des irdischen Hochmuts in der Kirche ist, der ein Greuel vor Gott ist (Zuf. 16: 13—15). Es ist und bleibt ihr selbst ein Geheimnis, daß sie die große Hure der Offenbarung ist, weil sie sich einbildet, die christliche Kirche zu sein.

Vs. 6. Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu.

Die Staatskirche hat immer die Gläubigen verfolgt, von der zweiten Zeit an, als die Staatskirche die Gottheit Christi leugnete (I. Bd., Seite 112), durch alle Zeiten des Papsttums hin. Und

ach! auch die protestantische Staatskirche hat in verschiedenen Landen dessen sich schuldig gemacht. War es auch nicht stets so, daß die Verfolgten leiblich getötet wurden, so doch sozial durch Ausschließung, Absetzung, Gefängnis zc. Dann wird sie auch in der letzten Zeit, sobald sie vollkommen antichristlich und die antichristliche Menschenvergötterung die Staatsreligion geworden sein wird, noch die Gläubigen, die den Namen Jesu nicht verleugnen wollen, greulich verfolgen und auch töten, wie die Offenbarung uns lehrt. Die Staatskirchen in allen Landen haben sich gerühmt, die Keher, wie sie diejenigen nennen, die im Glauben von ihr abwichen, verfolgt zu haben. Die große Hure war stets und ist noch jetzt trunken vom Blute der Heiligen oder Gläubigen und taumelnd (Jes. 29: 9) durch ihre gewohnte Ueberwindung der Keher. Sie wird in der letzten Zeit auch nochmals trunken werden vom Blut der Zeugen Jesu.

„Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sah“, sagt Johannes, und das wird uns wahrlich nicht befremden. Es war ihm unmöglich, aus sich selbst in der großen Hure die christliche Kirche des ersten Jahrhunderts zu erkennen, so wie er sie verlassen sollte, und zu begreifen, wie sie allmählig so entarten und durch so viele Jahrhunderte hindurch bestehen bleiben konnte, daß sie zur großen Hure wurde, die damals doch noch die Braut Christi war. Eine so erschreckliche Entartung mußte ihm ebenso unbegreiflich sein, als ihre Beziehung zu dem Tiere, das ihr früher so feindlich war.

Vs. 7. Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimnis von dem Weibe und von dem Tier, das sie trägt und hat sieben Häupter und zehn Hörner.

Der Engel verspricht hier dem Johannes also, ihm eine Erklärung von den ihm unbegreiflichen Erscheinungen geben zu wollen und zwar: 1. Wer das Weib sei? Dies folgt im 18. Verse, und 2. Wer das Tier sei. Die Erklärung fängt mit dem letzten an in Vs. 8—14.

Vs. 8. Das Tier, das du gesehen hast ist gewesen und ist nicht; wiewohl es ist,*) lesen wir am Ende dieses Verses

*) Die neueren Uebersetzungen haben hier anstatt der Worte: „wiewohl es ist“ nach einer anderen Lesart: „und es wird sein“. Obschon diese

noch mehr. Zum besseren Verständnisse der Kirchengeschichte in der Offenbarung haben wir in der fünften Zornschale dieses Tier bereits ausführlich erklärt (I. Bd., Seite 240), wie es als römisch-heidnischer Christenverfolger während der ersten Zeit der Kirche gewesen ist, wie es, seitdem der Staat christlich geworden war, scheinbar nicht war, obschon sich in den Verfolgungen der Gläubigen doch zeigte, daß es doch war, und wie es am Ende dieser Haushaltung, in der zweiten Bedeutung des wunden Hauptes, welches heil ward (I. Bd., Seite 432), als heidnisch-antichristliches Tier wieder kommen wird aus dem Abgrund und wird darnach fahren in die Verdammnis. Sollte das dem Leser nicht mehr deutlich sein, so verweisen wir ihn dahin.

Und es werden sich verwundern, die auf Erden wohnen (deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens von Anfang der Welt) wenn sie sehen das Tier daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist.

Wer sind die Bewohner der Erde, deren Namen nicht im Buche des Lebens geschrieben sind? Der Herr selbst sagt es (2. Mos. 32: 33) zu Moses: „Ich will den aus Meinem Buche tilgen, der an Mir sündigt.“ Es sind also die Ungläubigen, sie, die nicht aus der Wahrheit sind, die nicht in dem wahren Buch des Lebens, den Verdiensten Jesu Christi stehen (Vd. 1, Seite 198), während es allein die Gläubigen sind, welcher Namen sind in dem Buch des Lebens (Phil. 4: 3). Dem gläubigen Leser unserer Zeit wird dieser Ausspruch des Engels nicht dunkel sein. Wir sehen es schon deutlich, wie der zunehmende

letzte Lesart sich auf die besten Handschriften stützt, so glauben wir doch die erste als die ursprünglichere und also als die wahre betrachten zu müssen, 1. weil der Unterschied im Griechischen so sehr gering ist, so halten wir die Lesart „und es wird sein“ für eine von Abschreibern gemachte Verbesserung, weil sie die Lesart: „obwohl es ist“ nicht verstanden. 2. Halten wir sie für die wahre, weil sie gerade das Eigenartige und Historische des Tieres ausdrückt, daß es war, und darnach nicht war, obwohl es war. Denn das Tier oder die heidnische Weltmacht hatte mit Kaiser Konstantin aufgehört, und in der fünften Zornschale (Offenb. 16: 10) schien es in dem nur noch dem Namen nach christlichen Papsttum und bis auf unsere Zeit hin noch „das Tier“ zu sein, obwohl es scheinbar nicht war. Wenn aber die neuere Uebersetzung und die alte Lesart die richtige ist, dann wird der Sinn zwar schwächer, aber es bleibt doch dasselbe insofern, daß das römische Reich, das in der ersten Zeit antichristlich oder „das Tier“ war, in seiner Endform in der siebenten Zeit wieder antichristlich oder das modern-heidnische Tier werden wird.

Unglaube die werdende antichristliche Staatsmacht, die nicht mit der Kirche in Gemeinschaft stehen will, als die rechte Staatsrichtung bewundert wird. Sowohl der Liberale in dem konstitutionellen Staate, als der Republikaner in seiner Republik haben im allgemeinen nur die eine Losung: vollkommene Trennung der Kirche vom Staate. Ihr Prinzip ist dasselbe. Diese unnatürliche Ehe zwischen Himmel und Erde hätte nie geschlossen werden müssen, aber wenn das Band mit Gewalt zerrissen wird, so wird damit auch unvermeidlich die ganze Hausgenossenschaft, die christliche Gesellschaft aus ihrem Zusammenhang gerissen und aufgelöst. Deutlich sehen wir jetzt schon den Anfang dieser Auflösung, und mit der größer werdenden Trennung zwischen Kirche und Staat wird sie stets zunehmen. Und wenn das Tier sich als der völlig antichristliche Staat zeigen wird, dann wird auch erst die Verwunderung der Ungläubigen ihren Gipfelpunkt erreichen. Dann wird die Religion, welche jetzt bereits als Dummheit des verständigen Menschen unwürdig angesehen wird, von Staats wegen gänzlich abgeschafft werden, und der Mensch als höchstes bestehendes Wesen an seine rechte Stelle in der Natur gestellt werden und die ihm zukommende Ehre empfangen. Wer dann an Gott und Christum noch glauben und die Menschen als die höchsten Wesen nicht verehren will, muß als irrsinniger Schwärmer aus der verständig eingerichteten Gesellschaft entfernt, oder als staatsgefährlicher Verführer abgethan werden. Dann ist das Tier aus dem Meer der siebenten Posaune zum Tier aus dem Abgrunde der siebenten Hornschale geworden, das als modern-heidnische Staatsmacht und Christenverfolger aufsteigt. Das ist die Richtung, in der Europa sich fortbewegt, das Ziel, das es, jedoch zum eigenen Verderben, erreichen wird.

Wir sind nun zu der verwickelten Stelle gekommen, die zu so vielen verschiedenen Erklärungen Anlaß gegeben hat. Der Engel bezeugt selbst, daß ein tiefer Sinn in der Erklärung liegt, die er nun noch dem Johannes giebt.

Vs. 9. Und hier ist der Sinn, da Weisheit zu gehöret: Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind sieben Könige.

Wir müssen ehrlich gestehen, daß wir nicht begreifen, wie diese Stelle den Auslegern soviel Mühe machen konnte. Der Sinn

ist so einfach, wenn man sich nur wörtlich an den Text hält. Die meiste Mühe ist denn auch daraus entstanden, daß man eine schon zuvor gefaßte Meinung festhalten wollte. Eine solche Meinung ist z. B. die Auffassung, daß die sieben Berge, worauf das Weib sitzt, die Stadt Rom (andere, Jerusalem) sei, weil schon vor Johannes und heute noch Rom allgemein als die Stadt auf sieben Hügeln, die Urbs Septicollis bekannt ist. Wir begreifen nicht, daß Ausleger dies mit soviel Ernst als über alle Zweifel erhaben betrachten konnten. So weit sich doch das römische Gebiet erstreckte, war Rom im Altertum als Stadt auf sieben Hügeln bekannt. Das zu sagen war in der damaligen Zeit ebenso sehr bekannt, als heute, daß Paris in Frankreich liegt. Und um so etwas verstehen zu wollen, sollte der heil. Geist durch den Engel das besondere Nachdenken und den ganzen Scharfsinn von gelehrten und verständigen Christen betonen? Man sieht ein, daß die Auffassung für den Ernst des Textes zu flau ist; denn daß der Vers eine merkwürdig tiefe Bedeutung hat, wird uns klar werden.

Der Engel selbst giebt an, daß in seinen Worten eine besondere Bedeutung liege, die man erforschen müsse. Die sieben Häupter sind sieben Berge und auch sieben Könige. Die sieben Häupter des Tieres haben also eine doppelte Bedeutung: 1. als Berge, 2. als Könige oder Reiche, was biblisch dasselbe ist (Dan. 7: 17, 23). Um dies zu verstehen, muß man bedenken, daß der Engel hier dem Johannes die Beziehung zwischen dem Weib, der christlichen Kirche, und dem Tiere vom ersten Jahrhundert an bis in die siebente Zeit beschreibt (Seite 30; siehe auch Vs. 5—8). Das Tier wird also hier in einem andern Sinne als in Offenb. 13: 1 und 17: 3 betrachtet, und zwar im großen und ganzen während seiner aufeinanderfolgenden Zeiträume.

Aber welches sind nun die Berge?

Die Offenbarung hat uns schon auf diese Frage die Antwort gegeben. Erinnern wir uns erst, daß das Tier immer noch das vierte Tier Daniels oder das römische Reich ist, das bis zur Wiederkunft Christi dauern sollte (Dan. 7: 9—18), und daß Berge die Staatskirchen der mächtigen Reiche sind. (Vd. 1, Seite 104 105).

In der zweiten Posaune haben wir gesehen, daß ein Berg brennend mit Feuer ins Meer geworfen wurde. Der Berg war die heidnisch-römische Staatskirche (Bd. I, Seite 105) oder der erste Berg des römischen Reiches, der als heidnischer Berg mit Konstantin unterging. Dann kam der christlich-römische Berg auf, der wieder dem christlichen-päpstlichen weichen mußte. Das waren bereits drei Berge oder verschiedene Staatskirchen in der Geschichte der christlichen Kirche. Mit dem vierten begann der weltlich-päpstliche Berg, dann kam der antichristlich-päpstliche Berg. Der sechste war der Berg der protestantischen Staatskirchen, während der siebente oder allgemein antichristliche Berg*) nun zu entstehen beginnt. Das sind nun die sieben Berge oder die aufeinanderfolgenden Staatskirchen des römischen Reiches.

Die sieben Könige oder Reiche sind dagegen die sieben überkommenden Staatsmächte, von welchen ebenfalls die sechs vorigen mit den Staatsmächten verbunden waren. Darum sind die Häupter des Tieres sowohl Berge oder Staatskirchen, als Reiche oder Staatsmächte. Das Tier hat in seiner Totalform sieben Häupter (siehe Bd. I, Seite 27), und hat also die genannten aufeinanderfolgenden Häupter in den achtzehn Jahrhunderten gehabt, aber in seiner Endform auch sieben Häupter, (Bd. I, Seite 408, 423) und wird in unserer Zeit auch wieder sieben gleichzeitige große Staatsmächte und sieben Staatskirchen in den sieben großen Völkern Europas haben.**). Es erhellt also, daß das Tier mit sieben Häuptern, welches wir in Kap. 13: 1 unter der siebenten Posaune aufkommen sahen, eigentlich nur ein Haupt war, und zwar das siebente von den sieben aufeinanderfolgenden Häuptern oder Staatsmächten des römischen Reiches.

Auf welchem das Weib sitzt. Dieses **Sitzen** des Weibes wird uns in Vs. 7 als ein **Getragenwerden** durch das Tier erklärt. In Wirklichkeit ist schon in der ersten Zeit die Gemeinde oder das Weib von einigen heidnisch-römischen Kaisern***) getragen

*) Auf dem zweiten Titelblatt jeder Zeit haben wir, damit diese Sache hier dem Leser klar werde, bereits angegeben, wie in jeder Zeit sich einer der sieben Berge zeigt. (Siehe I. Bd. Seite 37, 87, 121, 153, 191, 259, 334.)

**) Diese sieben Reiche werden darum in Kap. 17: 16 zusammen „das Tier“ genannt. In den besten Lesarten doch steht auch da „die zehn Hörner und das Tier werden etc.“ Vergl. Vs. 3, 9, 12, 13.

****) z. B. Antonius Pius (138). Alexander Severus (221). Philippus (244). Konstantius (296) und Konstantin (306).

und geduldet worden (das Sitzen auf dem ersten Berge), fast auf dieselbe Weise, wie sie in unserer siebenten Zeit bis heute von den schon antichristlichen Staatsmächten getragen wird. Wie das Weib von den andern Bergen in den übrigen Zeiten getragen wurde, ist dem Leser bekannt.

Das ganze Rätsel löst sich also in diese einfache Bedeutung auf. Das Tier d. h. das vierte Tier Daniels, das römische Reich, wird während der achtzehn Jahrhunderte des Christentums sieben aufeinanderfolgende Häupter, Berge oder Reiche haben, aber das letzte Haupt oder der antichristliche Berg wird auch wieder sieben große Reiche gleichzeitig besitzen. Beide haben wir bereits kennen gelernt.

Daß dies die richtige Bedeutung ist, erhellt ganz aus der Uebereinstimmung mit dem folgenden Teil der Prophetie.

Vs. 10. Fünf sind gefallen, und einer ist, und der andere ist noch nicht gekommen. Nach dem griechischen Texte hat dies auf die sieben Staatsmächte Bezug, weil aber diese unzertrennlich mit den Mächten der Kirche verbunden waren, bezieht es sich auch auf die Staatskirchen, um so mehr, weil der Engel die Staatsmächte und Staatskirchen unter dem Bilde „Häupter des Tieres“ zusammenfaßt (Vs. 9). Wir haben hier also eine Schilderung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es kann daher nicht von den sieben gleichzeitigen Endhäuptern gesprochen werden, sondern von den sieben aufeinanderfolgenden. Um dieses zu verstehen, muß man wohl bedenken, daß die sieben Häupter nicht die sieben Zeiten selbst sind, sondern daß in jeder dieser sieben Zeiten sich einer der sieben Berge und Reiche offenbart. So sind von den angeführten sieben Bergen und Reichen die fünf ersten schon gefallen, und der eine, der sechste oder der Berg der protestantischen Staatskirchen ist noch, und der andere, der siebente oder der allgemeine antichristliche Berg ist noch nicht gekommen. Und das ist so. Wiewohl wir schon in der siebenten Zeit sind, währet der sechste Berg oder der alte Zustand der protestantischen Staatskirchen teilweise in unserer Zeit noch fort und es ist der siebente Berg oder das vollkommene Antichristentum, das wunde Haupt, das heil wird, in seiner zweiten Bedeutung (Bd. I, Seite 473) noch nicht ganz zu Stande gekommen. Wenn dieser Berg gekommen sein wird, muß er eine kleine Zeit bleiben, folgt darauf. Wir werden später sehen, daß die

antichristliche Macht oder das Tier, wenn es die ganze Macht bekommen hat, nur kurze Zeit dieselbe behalten wird.

Das Aufkommen des Tieres in seiner Endform haben wir in Offenb. 13: 1 gesehen. Seine sieben Häupter und zehn Hörner kamen im Jahre 1871 zustande. Seine vollkommene Offenbarung als antichristliche Staatsmacht liegt in der nächsten Zukunft vor uns. Mit dem Entstehen dieses siebenten Berges wird der sechste Berg fallen, weil das Christentum alsdann untergehen wird.

Wir müssen hier zum rechten Verständnisse dessen, was in der Bildersprache des heil. Geistes das Bild Berge bedeutet, noch einige Worte hinzufügen. Der Gläubige weiß, daß in Jes. 2: 2, 3, und Mich. 4; 1—4 unter dem Berg des Herrn die neuteamentliche Religion verstanden wird und in Jes. 44: 23 unter den mit Jauchzen frohlockenden Bergen gläubige Gemeinden zu verstehen sind. Gleichwie in den ältesten Zeiten auf den höchsten Bergen Gott das Opfer als ein Gottesdienst gebracht wurde, so zeigen uns die sieben neuteamentlichen Berge, auf denen die Hure seit 1800 Jahren sitzt, den Gottesdienst an, wie derselbe von den weltlichen und geistlichen Mächten auf siebenfache Weise nacheinander verrichtet wurde. Sobald ein anderer Berg oder eine neue Zeit der Gottesverehrung und des Glaubens aufkam, zerfiel der vorhergehende Berg mit seiner Macht in Kirche und Staat und wurde nichts mehr geachtet. Die neu aufgekommene Meinungen in Glaubenssachen stritten solange gegen die früher herrschenden, bis diese überwunden waren, und der neue Berg sich über den vorhergehenden erhoben hatte, wie die früheren Zeiten der Kirchengeschichte uns dies gelehrt haben. Das Fallen der fünf Berge bedeutet also nicht das gänzliche Verschwinden, sondern es bedeutet nur, daß die Glaubensrichtung, die früher in der Kirche und im Staat die größte Macht besaß, einer neuen weichen muß und nicht länger mehr die alleinherrschende Macht ist, sondern mit gebrochener Kraft neben der entstandenen mächtigeren bestehen bleibt. Die früheren Glaubensrichtungen haben noch heute mit und neben dem sechsten Berge ihr Bestehen, doch sind sie geringer an Macht als diese. Seit der Reformation liegt die hauptsächlichste Macht Europas in den protestantischen Staaten; sonst hätte der Katholizismus den Protestantismus überwinden müssen. Auch der sechste Berg oder der Berg der protestantischen

Staatsmächte (I. Bd., Seite 259), muß fallen; d. h. es wird auch wie bei den fünf früheren Bergen seine die andern zeitlich beherrschende Glaubensrichtung vermindert werden und einem aufs neue sich erhebenden siebenten Berge, einer in Kirche und Staat sich bahnbrechenden neuen Glaubensrichtung weichen müssen. Dieser siebente Berg oder die Art und Weise der Gottesverehrung ist der antichristliche, die in Kirche und Staat die Macht über die andern noch fortbestehenden römischen, griechischen und protestantischen Glaubensrichtungen bekommt.

Wenn man sieben natürliche Berge in einer Reihe sieht, von denen der folgende stets höher als der vorige und der siebente der höchste ist, dann beherrscht dieser letzte all die sechs anderen. So wird auch die antichristliche Glaubensrichtung des siebenten Berges all die aus den sechs früheren Zeiten stammenden Meinungen beherrschen. Und wie auf den sechs vorigen Bergen wird auch auf diesem siebenten wieder die Hure oder die von Gott abgefallene christliche Kirche sitzen, doch jetzt wieder in neuer Gestalt.

Darum auch kann die römische Kirche mit ihrem unfehlbaren Papst nie wieder die Macht über Europa in die Hand bekommen, es sei denn, daß sie mit ihrem Aberglauben zugleich ihren Glauben verlasse und zu dem vollkommen antichristlichen pantheistischen Unglauben übergehe. Damit würde sie aber ganz ihren römischen Charakter verlieren, aufhören, die römisch-katholische Kirche zu sein, und als römische Kirche vernichtet, würde sie zugleich mit den andern christlichen Kirchen in dem pantheistischen Christentum oder dem siebenten Berge aufgehen.

Vs. 12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige (Herrscher), die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier.

Diese Worte, die wir (Bd. I, Seite 465) schon vorläufig erklärt haben, geben gerade den Zeitpunkt der Geschichte an, in der wir leben, und zwar bestimmt das Jahr 1872, das Jahr der Ausgabe dieses Werkes. Dem Johannes wird hier die antichristliche Staatsmacht von Europa mit ihren sieben großen und zehn kleinen Reichen gezeigt, wie sie das Gericht Gottes an der abgefallenen Kirche vollziehen wird. Die zehn Hörner haben aber ihre Macht noch nicht empfangen, sondern sie werden zugleich mit der völligen

Darstellung der antichristlichen Macht (das Tier) ihre Macht erhalten (Vs 12). Dies gehört also schon zur Zukunft, wenn der siebente oder der allgemein antichristliche Berg, der jetzt noch aufzusteigen im Begriff ist, vollkommen vorhanden sein wird (Vs. 10) und die zehn Hörner ihre königlichen Kronen werden verloren haben.

Wir haben schon früher (Seite 35) ganz bestimmt ausgesprochen, daß diese zehn Hörner ohne Kronen Präsidenten von Republiken sein werden, nachdem die Könige gefallen und verjagt sind. Diese Erklärung lag an dieser Stelle zunächst auf der Hand, und eine weitere Ausführung derselben ist überflüssig. Doch scheint es, daß einige Länder z. B. Rußland, England und Deutschland noch nicht reif und für die republikanische Regierungsform noch nicht genug vorbereitet sind. Die größte Masse hängt daselbst noch zu viel an dem Königtum oder dem fürstlichen Stammhaus. Auf der anderen Seite sind auch wieder Zeichen vorhanden, daß diese Prophetie bald in Erfüllung geht, z. B. das Erscheinen des ersten Hornes ohne Krone, durch die spanische Republik am 11. Februar 1873. Es scheint hier also ein Widerspruch zu bestehen. Doch kann auch auf eine andere Weise diese Prophetie erfüllt werden, wonach nicht alle Fürsten Europas zu fallen brauchen, aber in biblischem Sinne ihre Kronen verlieren und eine andere Rolle auf dem Staatschauplatz spielen werden, als gegenwärtig. Diese Erklärung hier zu geben, würde heißen der Offenbarung vorauslaufen und auch zu ausführlich werden. Wir müssen dies daher auf die Behandlung von Offenb. 13: 18 hinauschieben, wo wir auf das hier Gesagte zurückkommen werden.

Die Erklärung des Engels, was die Wasser seien, worauf die Hure sitzt, wer das Weib sei (in Vs. 18), hat eine fernere Erklärung nicht nötig. Dies ist schon Seite 30 besprochen.

Wir wollen aber noch einen Augenblick unsere Gedanken auf die beiden besonderen Andeutungen richten, die der Engel dem Johannes in Vs. 10 und 12 giebt: Von den sieben Häuptern sind fünf gefallen, und eines ist, und das andere ist noch nicht gekommen. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben.

Sind diese Worte für die Zeit anzuwenden, in der sie wirklich von dem Engel zu Johannes gesprochen wurden, also auf

das Jahr 93 n. Chr. Geb., so werden wir wieder in das römische Reich veretzt, wie es im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bestand. Dann müssen wir auch die fünf gefallenen Häupter unter den alten römischen Kaisern suchen, und die Berge unter den schon gefallenen großen Reichen.*) Was ist dann aber unter den zehn Hörnern, die das Reich damals noch nicht empfangen hatten, zu verstehen, die dann doch ebenso wie die Fünfszahl in wörtlichem Sinne gemeint sind, und von denen die Geschichte uns später keine Erfüllung zeigt? Mit einem Worte, wir werden dann wieder ganz in das alte Labyrinth finsterner Rätsel geraten, in dem eine so große Menge Ausleger der Offenbarung herumgelaufen sind. Dann würden wir auch, weil Kap. 18 und 19 allein noch das Gericht über Babylon und das Antichristentum enthalten, das Reich der Herrlichkeit als schon Jahrhunderte lang vergangen annehmen müssen, und in der Kirchengeschichte haben wir nichts gefunden, was uns an das Reich der Herrlichkeit erinnert. Im Gegenteil, wir finden nichts als Abfall von Gott, gegenseitige Zwiste unter den Christen, geistiges und leibliches Elend. Nehmen wir dagegen das Reich der Herrlichkeit als zukünftig an, dann würde die Offenbarung sofort vom alten römischen Reiche auf die Wiederkunft Christi und das Reich der Herrlichkeit überspringen und mit keinem Worte das Loos der Kirche in den dazwischenliegenden Jahrhunderten erwähnen. Was wären dann die Warnungen des Herrn in der sechsten Hornschale: Siehe, ich komme als ein Dieb (16: 15), und im siebenten Leuchter: Siehe, Ich stehe vor der Thür, und am Schluß der Offenbarung: Ich komme bald; ja, Ich komme bald (22: 7, 20), die alle in diesem Falle 18 Jahrhunderte vorher gesprochen werden? Sie würden sämtlich eitle Worte und unerfüllte Verheißungen unseres Herrn Jesu Christi sein. Dann würde die Offenbarung für die Gemeinde ein verschlossenes Buch bleiben. So haben auch die Ausleger dieses von ihnen dunkel genannte Buch stets noch dunkler gemacht.

Wenn man aber bedenkt, daß dieses unser Werk das erste und einzige ist, in welchem alle Bilder des heil. Geistes, die uns in der Offenbarung vorkommen, mit der äußersten Strenge und Treue durch die übrigen Bilder des Wortes Gottes aufgelöst sind

*) Das ägyptische, assyrische, babylonische, persische und griechische Reich, wie einige wollen.

(vergl. Bd. I, Seite 6—8), wenn man sich erinnert, wie durch alle sieben Zeiten bis auf unsere Zeit alle in Bildern gegebenen Prophetien des Herrn während der verfloffenen achtzehn Jahrhunderte glänzend und genau in der Geschichte erfüllt worden sind: dann kann nach unserem Dafürhalten für den christlichen Leser kein Zweifel mehr bestehen, daß der Schlüssel zur Offenbarung jetzt gefunden, daß dieses der einzig richtige Weg zu ihrer Erklärung, die einzig wahre Bedeutung der Offenbarung ist (Bd. I, Seite 7).

Aber dann ist auch nach dieser unserer Erklärung der Zeitpunkt, in welchem der Engel zu Johannes sagt: Fünf sind gefallen, und einer ist *zc.*, nicht das Jahr 93, sondern, weil er in der siebenten Hornschale spricht, die siebente Zeit, die mit 1815 beginnt, also dieses unser Jahrhundert, und noch mehr, diese unsere Lebenszeit nicht allein, sondern, wie wir gleich sehen werden, gerade die gegenwärtige Zeit nach dem Jahre 1871.

Wir sahen die Erfüllung der Offenbarung in der Geschichte also gerade in der Mitte von Vs. 10 und 12, während der sechste Berg oder die protestantischen Staatskirchen noch bestehen. Merkwürdig ist dabei, daß die Auslegung des Engels bis hierher stets in der Vergangenheit (Vs. 2, 8a, 10a) und Gegenwart (Vs. 8a, 10a, 12) steht, während von jetzt an alles in der Zukunft als noch bevorstehend von dem Engel erklärt wird (Vs. 10b, 12b bis Vs. 16 incl.). Daraus erhellt aber auch deutlich und überzeugend, worauf wir schon mehrere Male aufmerksam machten, daß die Offenbarung gerade für unsere Zeit gegeben ist und erst in unserer Zeit sollte verstanden werden.

Haben wir nun die Offenbarung und damit zugleich diese unsere Erklärung

Das Buch für unsere Zeit

genannt, so sind wir dem Leser auch darüber eine nähere Rechtfertigung noch schuldig. Den Grund davon brauchen wir glücklicherweise nicht fern, am allerwenigsten in unserer eigenen Weisheit zu suchen. Die Offenbarung selbst giebt ihn uns an. Wir finden in derselben eine auffallende und in die Augen springende Merkwürdigkeit, die wir bei anderen Schreibern nicht fanden: nämlich diese: die Offenbarung spricht in der Vergangenheit (hatte *zc.*)

in der Gegenwart (hat *zc.*) und in der Zukunft (werden, haben *zc.*). Hierin liegt etwas Besonderes.

Man verstehe uns wohl! Alles, was Johannes in Gesichten gezeigt oder was zu ihm gesagt wird, beschreibt er natürlich in erzählendem Tone in der Vergangenheit z. B. ich sahe, ich hörte, der Engel sprach *zc. zc.* Da aber, wo der Engel von 1: 1 auslegend auftritt, um Johannes diese Gesichte zu erklären, spricht er in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das ist nun das Beachtenswerte, daß alles, was dieser oder ein anderer Engel oder der Herr selbst in der Vergangenheit redet, schon geschehen ist, was sie in der Gegenwart sprechen, gegenwärtig ist, und was sie in der Zukunft reden, noch unerfüllt ist. Warum und wozu das? Auf diese Frage ist nur eine Antwort möglich. Johannes durchlebt im Geist die ganze Kirchengeschichte (I. Bd., Seite 25). Der Zeitpunkt, in welchem hier der Engel spricht, ist also die Zeit, wenn die Dinge, von denen er in der vergangenen Zeit spricht, schon vorbei, die, von denen er in der Gegenwart redet, bereits gegenwärtig, aber auch wenn die Dinge, von denen er in der Zukunft spricht, noch zukünftig sind. Hieraus folgt wieder, daß in der Zeit, in welcher in der Kirchen- und Weltgeschichte all die Dinge vorhanden sind, wovon der Engel in der Gegenwart spricht, die Offenbarung auch zu verstehen und von der Gemeinde zu lesen sein muß. Diese Zeit ist also der Zeitpunkt, in welchem die Engel eigentlich sprechen, und wie wir sehen werden, ist das das Jahr 1872. Hieraus ziehen wir wieder zwei Folgerungen:

1. Daß alles, von dem so in der Gegenwart gesprochen wird, auch gleichzeitig geschehen muß, und wenn unsere Erklärung die richtige und die erste richtige ist, dies alles jetzt gegenwärtig sein muß. Aber auch wiederum, wenn das alles jetzt gegenwärtig ist, dann muß auch unsere Erklärung die richtige, die erste und einzig richtige sein. Der unbefangene und aufmerksame Leser wolle jetzt vor Gott und seinem Gewissen den Schluß ziehen, ob dies alles jetzt gegenwärtig und unsere Folgerung begründet ist.

2. Wenn das alles jetzt gegenwärtig ist, können auch die himmlischen Engel, die das alles im Jahre 93 dem Johannes erklärten (1: 1), nicht die Personen sein, die dieselbe Erklärung in

Birlichkeit in der siebenten Zeit der Gemeinde oder den Knechten des Herrn geben (22: 6, 16), sondern sie müssen Vorbilder irdischer Personen, irdischer Engel oder Boten Christi sein (I. Bd., Seite 41), die sie, (die himmlischen) bei der Gemeinde repräsentieren und ihr erklären, was von den Weissagungen der Offenbarung geschehen ist, was jetzt noch geschieht, und was noch zukünftig ist. Daß es in der That ein Engel des Herrn ist, der in unserer gegenwärtigen Zeit der Gemeinde erklärt, was von der Offenbarung geschehen ist, was jetzt geschieht und was noch in der Zukunft geschehen wird, und wie dieses letztere vor sich gehen wird, — wird der Leser am Schlusse dieses Werkes bei der Behandlung von Offenb. 22: 6—16 finden. Bis dahin ersucht der Schreiber den Leser, ihn nicht des Hochmuts zu beschuldigen, als ob er selbst für diesen Engel sich ausgeben wollte.

Jetzt werden wir kurz aus der Offenbarung die Wahrheit des soeben Gesagten, wie aus den Worten des Herrn selbst und Seiner Engel erhellt, nachweisen, daß alles, was in der Vergangenheit von ihnen gesprochen wurde, bereits erfüllt, und vergangen ist, das, was in der Zukunft von ihnen geredet wird, jetzt noch bevorstehend ist, aber auch, was in der Gegenwart geredet wird, jetzt vorhanden ist und um uns geschieht. Daraus sehen wir, daß wir mit vollem Rechte die Offenbarung und diese ihre Erklärung genannt haben: **Das Buch für unsere Zeit.**

Die vergangenen Zeiten in der Offenbarung.

Der Herr spricht in den sieben Leuchtern zwar in der Gegenwart zu den damals bestehenden Gemeinden und in diesem Sinne ist die gegenwärtige Zeit der Erfüllungen, den damals bestehenden Zuständen gleichartig. Denn auch in dieser ersten Bedeutung der Briefe an die sieben Gemeinden in Asien geht unsere Disposition in Bezug auf Zeitrechnung in der Offenbarung durch. So war der Leuchter oder das Licht des Evangeliums zu Ephesus im Jahre 93 noch nicht weggenommen, und wenn der Herr davon in 2: 5 spricht, falls die erste Liebe nicht wiederkehrte, so geschieht das in der Zukunft. Ebenso von der Gemeinde zu Smyrna in 2: 10, von der zu Pergamus in Vs. 16, von der zu Thyatira in Vs. 23, 24,

der zu Sardis in 3: 3, zu Philadelphia in Vs. 9, 10 und der zu Laodicea in Vs. 16, 20. Zudem sind alle Schlußverheißungen in den sieben Leuchtern (2: 7, 11, 17, 26—28; 3: 5, 12, 21) in der Zukunft gesprochen, weil alle Ueberwinder aus den ersten Jahrhunderten die Verheißung selbst noch nicht empfangen haben, sondern noch im Paradiese ruhen (siehe 5. Siegel), bis sie am Tage des Herrn auferstehen werden und zu ihrem Teil in der Herrlichkeit gelangen. Dieses über die erste Bedeutung der Sendschreiben an die damaligen Gemeinden.

Aber auch in ihrer zweiten Bedeutung als Weissagungen von den kirchlichen Zuständen der Gemeinden in den sieben nachfolgenden Zeiten bleibt dieselbe Disposition in Kraft. So war Offenb. 2: 5 b noch zukünftig, als im Jahre 93 der Herr diese Offenbarung gab, und die Drohung ist erst in dem dritten Jahrhundert erfüllt (I. Bd., Seite 76, 77), und ebenso sind die übrigen, oben erwähnten Weissagungen und Drohungen des Herrn, die in der Zukunft gesprochen sind, nicht am Anfange, sondern im ferneren Verlaufe der betreffenden Zeit erfüllt (vergl. I. Bd., Seite 114, 143, 180, 181, 245, 246), ja die der sechsten und siebenten Zeit sind noch teilweise zukünftig (3: 9 b, 10, 16 b, 20), ebenso auch die Schlußverheißungen für die Ueberwinder der sieben Zeiten. Dies zum Ueberblick über das, welches schon in den sieben Zeiten vergangen ist.

Wenn wir nun die siebente Zeit insbesondere betrachten, so finden wir alle für dieselbe beschriebenen Ereignisse schon in der Vergangenheit erfüllt, insofern die eigenen Worte des Herrn oder Seiner Engel nicht in der Gegenwart oder Zukunft gesprochen sind. Alles, was zur Vergangenheit gehört, ist dem Leser aus dem Behandelten schon bekannt.

Die gegenwärtige Zeit in der Offenbarung.

Der Zeitpunkt in der Kirchen- und Weltgeschichte, der von dem Engel in seiner Erklärung, die er dem Johannes gab, gegenwärtigt wird, ist ganz der Jetztzeit entsprechend, und zwar insbesondere dem Jahre 1872*), dem Jahre der Ausgabe dieses

*) Eigentlich vom 18. Jan. 1871 bis zum 11. Febr. 1873. Vergl. das Titelblatt von der Gegenwart. (Seite 3).

Werkes. Wir finden diesen Zeitpunkt deutlich angegeben in Offenb. 17: 8, 10, 12, wovon wir Seite 38—43 in diesem Bande die Erklärung gaben.

Die Gegenwart werden wir am Schlusse noch deutlich beschrieben finden in Offenb. 22: 6, 11, 17, wo in Vs. 6 der Engel sagt: Der Herr hat Seinen Engel gesandt, zu zeigen Seinen Knechten, was bald geschehen muß. Der Engel ist also schon gesandt, was er zeigt, ist noch zukünftig. Auch Vs. 11 behandelt die Gegenwart in den Worten: „Wer Unrecht thut, wer unrein ist, wer fromm ist, wer heilig ist“, während die Worte: „der thue noch jetzt Unrecht, werde noch jetzt unrein, werde noch fromm, der heilige sich noch“ (nach dem Urtext) für die noch kommenden Tage gesprochen sind.

Die zukünftige Zeit in der Offenbarung.

Der noch nicht erfüllte und noch zukünftige Teil der Offenbarung wird auch in der Zukunft beschrieben z. B. in 3: 9b (siehe Bd. I, Seite 351), 10 (Seite 352), 16 (Seite 343), 20 (Seite 349), und in 4: 1b, wo dem Johannes in Vs. 2—11 gezeigt wird, wie nach dem Ende des siebenten Leuchters der Zustand der Gemeinde im Reiche der Herrlichkeit sein wird (geschehen muß).

In 7: 3 lassen die Worte „bis daß wir versiegelt haben“ (Urt.) erkennen, daß diese Handlung im Jahre 1872 noch nicht geendigt war. Auch Vs. 15—17 sprechen von dem zukünftigen Reich der Herrlichkeit.

Auch noch ganz zukünftige Sachen werden vom Herrn in der Zukunft vorhergesagt in 11: 2b, 3, 7—10, von dem Engel in 17: 8 (siehe Seite 38), 10 (Seite 38), 12 (Seite 45) 13, 14, 16.

In Kapitel 18 finden wir die Zukunft im 8. Verse bis zu Ende.

In 20: 6—8.

In 21: 3, 4, 6—8, 24—27.

In 22: 3—5, 15, 18, 19.

So kommen im Jahre 1872 die Zeiten der Erfüllungen, in denen der Herr oder Sein Engel in der Offenbarung von Ereignissen sprechen, ganz überein mit dem Auftreten dieser letzteren in der Geschichte, und es ist dieses Jahr nicht allein der Zeitpunkt, von dem aus der Herr und Sein Engel sprechen, wenn sie zukünftige Ereignisse vorherzusagen oder erklären, sondern es ist auch in dem Jahre 1872 die Zeit der Entfiegelung der Offenbarung gekommen. So darf daher auch die Offenbarung Johannis und diese unsere Erklärung mit vollem Rechte genannt werden:

Das Buch für unsere Zeit.

Die Zukunft

von

Europa (nach 1872)

nach der Vorhersagung unseres Herrn Jesu Christi.

Diese Zeitperiode, „die Zukunft“, bildet das Ende des siebenten Zeitraumes. Sie ist vermutlich schon mit dem 11. Februar 1873 angefangen mit der Proklamation der spanischen Republik.

Sie endigt mehr als wahrscheinlich noch in diesem Jahrhundert damit, daß die Reiche dieser Welt unseres Herrn und Seines Christus sein werden, und Er als König wird herrschen in alle Ewigkeit. (Offenb. 11: 15.)

In dieser wahrscheinlich annähernd zwanzigjährigen Zeitperiode zeigt sich das völlige Antichristentum in dem siebenten Haupt, dem Tiere aus dem Meere, welches als Christenverfolger zugleich das Tier aus dem Abgrunde das achte wird, aber aus den sieben ist. (Offenb. 17: 11.)

Siebenter Zeitraum.

Iudicische Zeit oder antichristliche Zeit.

III. Die Zukunft.

Vierter Teil.

(Fortsetzung von Bd. I Seite 335—237, und Bd. II Seite 4, 5.)

Kapitel 11.

Und Ich will Meine zwei Zeugen geben, und sie sollen weisagen tausend zwei hundert und sechzig Tage, angehan mit Säcken.

4. Diese sind die zwei Weibäume und zwei Madeln (Knechter), stehend vor dem Gott der Erde.

5. Und so jemand sie will beleidigen, so geset das Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde; und so jemand sie will beleidigen, der muß also getödtet werden.

6. Diese haben Macht, den Himmel zu verfluchen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weisagung; und haben Macht über das Wasser, zu wandeln in

Der sechste und siebente Leuchter } laufen
und das sechste und siebente Siegel } durch.

S i e b e n t e
Kapitel 12.

Und es ward ausgeworfen der große Drache, gleich einem Fabel, als Löwenfüße, und sein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht.

5. Und ich sah seine Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine wässrige Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres,

Kapitel 13.

Und das Tier, das ich sah, war ein anderes Tier aufsteigen von der Erde; und hatte zwei Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache.

12. Und es thut alle Macht des ersten Thieres vor ihm; und es macht, daß

7. Fort-
setzung.
Kapitel 17.

10. und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben.

Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen.

7. Und wenn sie ihr Zeugnis geendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden und wird sie töten.

8. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodomä und Ägypten, da unser Herr geknircht ist.

9. Und es werden ihre Leichname etliche von den Wüsten und Geshlechtern und Sprachen drei Tage und einen halben setzen und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen.

10. Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über ihnen und wohlleben, und Geshenke untereinander senden; denn diese zwei Propheten quälten, die auf Erden wohnten.

11. Und nach dreien Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen.

der Verfläger unserer Brüder geworden ist, der sie verflägt Tag und Nacht vor Gott.

11. Und sie haben ihn überwinden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.

12. Darum freuet euch, ihr Himmeln, und die dardinnen wohnen. Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meere, denn der Feufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Born und weiß, daß er wenig Zeit hat.

6. Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge und Käferungen, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete zwei und vierzig Monate lang.

6. Und es that seinen Mund auf zur Käferung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte, und die im Himmel wohnen.

7. Und ward ihm gegeben, zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden.

8. Hier ist Weisheit. Wer Versand hat, der überlege die Zahl des Thieres; denn es ist eine Menschenzahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig.

die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tödtliche Morden heil geworden war.

12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier.

Die Zukunft.

Bisher haben wir behandelt, was schon vergangen ist, also schon bekannte Sachen. Jetzt haben wir uns dem Unbekannten genähert und wollen nun den Vorhang, der die Zukunft vor unsern Augen verborgen hält, zu lüften versuchen. Daß wir dies mit einem heiligen Schauer thun, wird wohl jeder gläubige Christ begreifen. Doch wollen wir nicht zurückschrecken. Denn Christus hat Seinen Knechten die Offenbarung gegeben, um ihnen zu zeigen, was geschehen soll darnach. (Offenb. 1: 19). Und das hat Er uns nicht geoffenbaret, um unsere Neugierde zu befriedigen (Ap. 1: 6, 7), sondern, wie wir in der Einleitung schon sagten, daß wir die Anschauungsweise und Denkart des Herrn, Sein Urtheil über die irdischen und kirchlichen Angelegenheiten daraus sollen kennen lernen und also das Böse vermeiden und den guten Weg stets wandeln. Darum auch hat der Herr uns nicht in einfacher, allgemein verständlicher Sprache gesagt, was noch geschehen soll auf Erden, sondern in der prophetischen Sprache des heil. Geistes, in Bildersprache uns die Kennzeichen angegeben, woran die Gläubigen sogleich und unfehlbar erkennen können, was aus Ihm und was aus dem Vater der Lügen ist. Denn die Weissagung ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. (1. Kor. 14: 22.)

Dieser Zweck des Herrn muß dann auch in den folgenden Weissagungen die Richtschnur für uns sowohl, wie auch für den Leser sein.

In unserer Behandlungsweise werden wir fortan einen ganz andern Weg als den bisher befolgten einschlagen. In den schon erfüllten Vorhersagungen hatten wir nur die Bedeutung der Bilder aufzusuchen, um sie in den Ereignissen der vergangenen Zeiten wiederzufinden und anzuweisen. Dies war die analytische (zer-

gliedernde) Weise. Jetzt aber müssen wir auf synthetischem (zusammenstellendem) Wege aus der für die Zukunft gegebenen Bildersprache die Geschichte der kommenden Tage oder Jahre feststellen.

Die Lösung der einzelnen Bilder würde nun für manche Leser nicht deutlich genug sein. Darum werden wir dieselben nach ihrer vermutlichen Erfüllung zusammensetzen nach unserer Auffassung und dem Maße des Lichtes, das uns in der Offenbarung gegeben ist. Die ähnlichen Aussprüche in den verschiedenen Kapiteln findet der Leser in der Uebersicht (Seite 55) mit fetteren Lettern gedruckt, weil sie die Reihenfolge, in der die Ereignisse stattfinden werden, deutlich angeben und ein Leitfaden durch den noch folgenden Teil der Offenbarung sind. Die Ungewißheiten über die noch zukünftigen Tage werden wir nicht durch eigene Vernunft, sondern immer durch die Bibel zu enträtseln suchen. Die im alten und besonders im neuen Testamente beschriebenen, völlig übereinstimmenden Zustände werden in der ferneren Geschichte der christlichen Kirche die einzige Quelle sein, aus welcher wir die Art der Erfüllung der Prophetie uns vorstellen können. Dieser Weg ist der einzige, um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, und da auch unsere Auffassung noch hierin irren könnte, werden wir in allen Fällen mit Nachdruck die Kennzeichen angeben, die der Herr uns in dieser Seiner Offenbarung giebt, um die Ereignisse bei ihren ersten Erscheinen mit Sicherheit in ihrem Werte und in ihren Folgen zu erkennen. Steht doch die Warnung des Herrn Jesu (Offenb. 22: 16, 18, 19) auch für unsere Leser, besonders aber für uns und für alle, die sich als Erklärer dieser Prophetien des Herrn aufwerfen, geschrieben.

Bei dem synthetischen Bau, den unsere Erklärung der zukünftigen Dinge erhalten wird, müssen wir uns noch eine Abweichung von dem bisher eingeschlagenen Wege erlauben.

Bei jedem Zeitraum der Vergangenheit haben wir zuerst den ganzen Leuchter, darnach das ganze Stegel, dann die Posaune und endlich die Hornschale erklärt. Am Schlusse fügten wir die daraus entstandenen Paraphrasen zusammen und zeigten zugleich jedesmal die Erfüllung in der Geschichte an. Für eine rückblickende Betrachtung war dieser Weg sehr geeignet. Das Ganze blieb dann doch kurz bei einander, weil die Vorhersagungen für jede Zeit kurz waren. Hier verändert sich dies alles. Die Vor-

herfagungen für die zukünftige Zeit sind sehr ausführlich beschrieben, und wir würden also auf dem alten Wege viermal denselben Zeitraum von heute bis zur Wiederkunft des Herrn, und daher viermal dieselben Ereignisse beschreiben müssen.

Wir ziehen daher vor, mit dem Leser und für denselben die Buchrolle der Offenbarung in ihrer zukünftigen Erfüllung weiter abzurollen und zu erklären nach der Zeitordnung, wie die Offenbarung uns dieselbe anzugeben scheint.

Wir teilen dazu die ferneren Schicksale der streitenden Kirche auf Erden bis zu des Herrn Wiederkunft in drei Teile.

1. Das erste, was uns nun zu erwarten steht, ist das vollkommene Offenbarwerden des Tieres oder der antichristlichen Staatsmächte nach der Beschreibung von Offenbarung 13: 2, 3. Damit beginnt das siebente Haupt oder der antichristliche Berg und findet gleichzeitig das Weissagen der zwei Zeugen gegen das antichristliche Reich, sowie der Streit des Tieres gegen diese Zeugen statt.

2. Darauf folgt als zweiter Teil die Aufnahme der zwei Zeugen, die Anbetung des Tieres und die Flucht des Sonnenweibes.

3. Zum Dritten das Gericht über die antichristliche Erde bei dem Kommen des Herrn mit Seinen Heiligen.

Wir werden jeden Teil besonders behandeln und zum rechten Verständnis der Zukunft-Geschichte Europas die Textverse aus den Leuchtern, Siegeln, Rosetten u. s. w. erklären und zusammenfügen, und zwar in der Zeitfolge, in welcher sie wahrscheinlich gleichzeitig oder nach einander geschehen werden, so daß der Leser die vermutliche Weise der Erfüllung in einer zusammenhängenden Erzählung findet, welche all die behandelten Weissagungen zusammenfaßt und zu einem Ganzen vereinigt.

Hat der bis soweit behandelte Teil der Offenbarung noch nicht genug bewiesen, daß unser Schlüssel zu ihrer Erklärung der einzig wahre ist, dann werden wir dies noch deutlicher sehen. Von den Bildern, die in dem Zukunftsteile der Offenbarung vorkommen, sind die meisten aus dem vorigen uns schon bekannt. War ihre daselbst gefundene Bedeutung die richtige, so muß dieselbe auch für den Zukunftsteil einen einfachen, deutlich verständlichen Sinn liefern. Um Wiederholungen zu vermeiden und zur Erleichterung für den Leser geben wir hier eine alphabetische Uebersicht der in dem Zukunftsteile vorkommenden Bilder, deren Be-

deutung uns schon bekannt ist, mit der Angabe der Seiten, wo dieselbe zu finden ist. Jedes Bild, über welches wir fernerhin kein Wort verlieren werden, kann der Leser daselbst aufschlagen. Für uns bleibt die gefundene Bedeutung der einzige Weg zu jeder ferneren Erklärung der Offenbarung, wovon wir auch nicht abgehen dürfen noch mögen.

Abgrund — der Aufenthaltsort der Teufel. I, Seite 220.

Ädler — Prophetenamt. I, Seite 162.

Älteste — Apostel. I, Seite 423.

Augen — Diener des Herrn. I, Seite 156.

Babylon — die von Christo abgefallene Christenheit I, Seite 311, II, 33.

Berge — Staatskirchen. II, 41.

Bild — Staatsreligion. I, 72.

Blihe — Ankündigung der Wiederkunft des Herrn. I, 363.

Blihe — satanische Bekämpfung des Evangeliums. I, 364.

Blut — das natürliche, Gott entfremdete Leben. I, 61, 106.

Buch des Lebens — die Verdienste Christi. I, 198.

Donner — die Stimme des Herrn durch Apostel. I, 363; 400.

Engel — Geistlichkeit. I, 41.

Erdbeben — Veränderungen in dem Zustande Europas. I, 270, 365.

Erde — die bestehende gesellschaftliche (soziale) Lage Europas. I, 61.

Feuer — Feuer des heil. Geistes. I, 60.

Feuer — satanischer Zorn und Wut. I, 60.

Füße — das Evangelisten- und Hirtenamt. I, 284.

Gefängnis — geistliche Versuchung. I, 93.

Geist — eine Lehre, die verkündigt wird. I, 305.

Gold — die Wahrheit Gottes. I, 298.

Götzenbilder — der Menschen neben und über Gott und sein Wort stellt. I, 299,

Große Stadt — die abgefallene christliche Kirche. I, 311, II, 27.

Hagel — verwüstendes Gericht Gottes über Lügen und Unglauben. I, 59, 434.

Himmel — das Gottesreich, die Kirche. I, 167, 170.

Hörner — geistliche und stoffliche Mächte. I, 286, 448.

- Hunger — Mangel an geistlicher Nahrung. I, 164.
 Hure — die von Christo abgefallene Kirche. I, 444.
 Hurerei — unchristliche Irrlehren. I, 485.
 Inseln — gläubige Kirchengemeinschaften. I, 371.
 Kalb — das Hirtenamt. I, 51, 99, 100.
 Kaufleute — falsche Lehrer. I, 485.
 Kleider (weiße) — die Rechtfertigung der Heiligen. I, 198, 214.
 Krone — eine neu erworbene Gemeinde. I, 56.
 Krone (königliche) — königliche Macht. I, 463.
 Leib — Gemeinde. I, 27.
 Löwe — Apostelamt. I, 51, 53.
 Löwe — teuflische Verfolger. I, 294.
 Meer — die bestehenden Völker, christliche und unchristliche.
 I, 104.
 Messen — untersuchen. I, 408.
 Mond — Gemeinde. I, 167, 271.
 Mund — Verteidiger einer Lehre. I, 294.
 Perlen — Männer in christlichem Glauben, Erkenntnis und
 Wandel glänzend. II, 36.
 Pferde — Gemeinden. I, 54.
 Rauch — verwüstendes Gericht. I, 221.
 Regen — Ausgießung des heil. Geistes. I, 60.
 Regenbogen — ein neuer Bund mit Gott. I, 282.
 Rute — Züchtigung durch Streit unter einander. I, 450.
 Schiffe — Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden.
 I, 107.
 Schlange — der Teufel. I, 447.
 Schlüssel — Macht. I, 220.
 Schwefel und Feuer — höllisch. I, 294.
 Schwert (weltliches) — Verbitterung und Streit. I, 105, 163.
 Schwert (geistliches) — Gottes Wort. I, 105.
 Sonne — Christus in Kirche, Staat und Familie. I, 167.
 Stimmen — Verkündigung des Evangeliums durch Diener
 des Herrn. I, 363.
 Stimmen — satanische Gottesleugnung. I, 263.
 Tempel — die christliche Kirche. I, 408.
 Thron — königliche Macht. I, 422.
 Thür — der Eingang zum Gottesreich. I, 264.

- Tier — die antichristlichen Staatsmächte Europas. I, 460.
 Tod (zweiter) — die ewige Unglückseligkeit. I, 96.
 Totschläger — der seinen Bruder hasset. I, 302.
 Verbrennen — vernichten. I, 62.
 Wasser — die Lehre des Evangeliums. I, 134.
 Wasser (die) — Völker. (Offenb. 17: 15).
 Wasserquelle — Prediger in der Kraft des heil. Geistes.
 I, 134.
 Wasserströme — Verkündiger einer Lehre. I, 134.
 Weib — Gemeinde der Gläubigen. I, 444.
 Weiß — die Farbe der Gerechtigkeit. I, 54.
 Wolke — die Zeugen des Herrn. I, 282.
 Wüste — die abgefallene Christenheit in Europa. II, 33.
 Zauberei — unbiblisches Seelengift. I, 302.
 Zehn — Zahl des Reiches Gottes. I, 94.
 Zeichen (Malzeichen) — Der Beweis des Bürgerrechtes
 im Staate I, 71.

Die antichristliche Staatsmacht in der Zukunft

oder

Das Tier.

Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran denket, daß Ich es euch gesagt habe.
Joh. 16: 4.

Offenbarung 13: 2—6, 11, 12; 17: 10b, 12.

Die große Thatsache, welche nach der Offenbarung in der nächsten Zukunft vor uns liegt, ist das Erscheinen des Antichristen.

Es ist unmöglich, sich ein richtiges Bild von der zukünftigen Zeit zu machen und ebensowenig die wahre Bedeutung der gegenwärtigen Lage einzusehen, wenn man nicht erst darüber Klarheit erhalten hat, was die heil. Schrift eigentlich unter dem Antichristen versteht. Dadurch allein kann man bewahrt bleiben vor den Irrungen, die so viele Ausleger der Offenbarung begingen. Antichrist heißt nicht allein „was gegen Christus ist“, sondern auch „der Gegen-Christus“, der Gegner Christi d. h. Sein Gegenbild, jedoch in entgegengesetzter Richtung.

Was war also, was ist und was wird der Antichrist sein? Was er war und ist, wird Johannes, was er sein wird, Paulus uns lehren ganz in der Uebereinstimmung mit der Offenbarung.

Johannes schreibt: „Wir ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommt, und nun sind viele Widerchristen geworden. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. (1. Joh. 2: 18, 19.) „Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei?“ Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat

auch den Vater nicht.“ (Vs. 22, 23). Ein jeglicher Geist (Lehre), der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem (Lehre) ihr gehört habt, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt“ (1. Joh. 4: 3). Das Tier war also schon zu Johannis Zeit. „Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß Er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist.“ (2. Joh. 7.) Diese letzte Erklärung macht uns alles deutlich. Die vielen Menschen, die Christum nicht als den im Fleisch erschienenen Gott bekennen, machen den Verführer und den Antichristen aus. Darum konnte Johannes sagen, daß der Antichrist schon zu seiner Zeit in der Welt war in den Gnostikern, Doketen u. s. w., die Christum als den im Fleisch geoffenbarten Gott nicht anerkannten. Der Antichrist wird in der Offenbarung „das Tier“ oder die Gott feindliche Weltmacht genannt. Wir haben ihn in den Christenverfolgungen durch die römischen Kaiser (erste Posaune und Hornschale) bereits als „das Tier“ kennen gelernt. Die Offenbarung hat uns diese Vielfältigkeit des Tieres auch ferner in der fünften Hornschale gezeigt, welche ausgegossen wurde „auf den Stuhl des Tieres; und sie zerbissen ihre Zungen, und (sie) lästerten Gott und (sie) thaten nicht Buße für ihre Werke.“ Das Tier bestand in jener Zeit aus der ganzen römischen antichristlichen und die Christen verfolgenden Macht. All die Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Konzilien u. s. w. machten zusammen das Tier aus. (siehe I. Bd. Seite 240).

Nach Johannes besteht der Antichrist also

1. aus allen Menschen, die Christi wahre Gottheit leugnen und Ihn nur für einen natürlichen Menschen erklären.
2. aus allen, welche die wahren Gläubigen und treuen Christen verfolgen und die Wahrheit unterdrücken. Denn Christus gebietet uns, selbst unsere Feinde zu lieben, wieviel mehr muß jeder, der nach dem Namen Jesu Christi genannt ist, seinen Bruder und Mitchristen lieb haben ohne Unterschied des Glaubens. Aber „wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger“ (1. Joh. 3: 13—15).

Beschreibt Johannes uns also den Antichristen, wie er sich in seiner Zeit offenbarte und wie er in seinem innerlichen Wesen ist, so beschreibt uns Paulus, wie er sich in der letzten Zeit zeigen

wird, in 2. Theff. 2: 1—12: „Wir bitten euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken weder durch Geist noch Wort, noch durch Briefe, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen, denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind (der Sohn) des Verderbens, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt sich vor, er sei Gott.“

„Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er geoffenbaret werde zu seiner Zeit; denn es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden.“ Das ist nach Vs. 1 Christus in Seiner Brautgemeinde, die zu Ihm aufgenommen wird in Seiner Zukunft. Nach diesem Ereignis „alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden, welchen der Herr unbringen wird mit dem Geist Seines Mundes und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft, des, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern. (Vs. 8—12).

Diese Beschreibung des Antichristen der letzten Zeit hat Paulus nicht so ausführlich der Schrift entnehmen, viel weniger aus eigenem Verstande der Wissenschaft bekommen können, sondern wir haben hier eine der Offenbarungen des heil. Geistes, deren Paulus sich soviel rühmen konnte, eine wahre Weissagung aus dem heil. Geiste. Aber dann wollen wir auch diese Sprache des heil. Geistes auf unsere gewohnte Weise erklären und auffassen. Wenn Paulus dann den Antichristen den Menschen der Sünde nennt, so müssen wir dies, wie an vielen Stellen des alten und neuen Testaments, wo von einem Menschen anstatt vieler Menschen gesprochen wird, auch in der Mehrheit auffassen; und wenn Paulus ihn nennt das Kind oder besser den Sohn des Verderbens, so nennt der heil. Geist (2. Mos. 4: 22) das ganze Volk Israel und (Vs. 23) die Erstgeborenen in Egypten „einen Sohn.“ Bei Jer. 31: 9, 20 wird das ganze Volk des Stammes Ephraim und 4. Mos. 3: 12, 13 alle Leviten ein erstgeborener Sohn genannt. Bei Johannes und Paulus wird also von dem Anti-

christen in der Einheit gesprochen, doch ist dies in der Mehrheit gemeint.

Die Offenbarung zeigt uns dies sogleich, indem sie mit dem Tiere oder Antichristen sowohl das ganze antichristliche ungläubige Volk, als auch sein persönliches Haupt oder Obersten andeutet, die eben sowohl einen Leib bilden, wie Christus und die Gemeinde. Der Sohn des Verderbens in seiner persönlichen Gestalt wird, nach Paulus, kommen, sobald der allgemeine Abfall gekommen sein wird, und sich in voller Kraft offenbaren, wenn die Brautgemeinde des Herrn bei Seiner Zukunft aufgenommen ist in die Luft, dem Herrn entgegen. (2. Theff. 2: 8, 9, 1, 7.) Für jeden, der den Zustand der Christenheit kennt und mit den Forderungen des Wortes Gottes vergleicht, wird es klar sein, daß der Abfall da ist. Er besteht doch in dem Leugnen des Sohnes Gottes, und ein jeder, der den Sohn leugnet, ist von Gott dem Vater abgefallen, (1. Joh. 2: 22, 23), denn niemand kommt zu dem Vater, denn durch den Sohn. (Joh. 14: 6.)

Dies ist die apostolische, biblische Lehre über den Antichristen. Ganz übereinstimmend damit wird er uns von Jesu selbst beschrieben in Offenb. 13: 1 in seiner äußeren Form und in Vs. 2 in seinem inneren Wesen, wie sich das jetzt offenbaren muß. Besonders müssen wir hierbei vor Augen haben, daß die siebente Posaune, unter welcher dies beschrieben ist, uns den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums in der siebenten Zeit anzeigt.

Offenb. 13: 2. Und das Tier, das ich sahe, war gleich einem Pardel und seine Füße als Bärenfüße und sein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Kraft.

Das Tier wird hier beschrieben als aus den meist eigentümlichen Leibestellen der drei vorigen Tiere oder Reiche Daniels bestehend; es muß also die drei vornehmsten Eigenschaften oder Charaktere der drei vorigen Reiche in sich vereinigen, welche sich als solche auch im antichristlichen Reiche offenbaren werden. Wenn der Mund dieses Tieres ein Löwenmund und dessen Füße Bärenfüße sind, kann die Uebereinstimmung mit dem Pardel oder Leopard nur in dem noch übrig bleibenden Leibe sich zeigen. Wir werden die Eigenschaften dieser tierischen Körperteile nicht durch menschliche

Weisheit zu erklären suchen, sondern untersuchen, welche Bedeutung diese Prophetie nach der heil. Schrift hat.

Bilden die Gläubigen zusammen den Leib des Herrn Jesu, so bilden die Ungläubigen zusammen den Leib des Tieres. Dieser Leib war gleich dem Leib des schnellen Pardels, der mit vier Vogel-Flügeln auf seinem Rücken in Dan. 7: 6 beschrieben wird als Bild des griechischen Reiches, welches unter Alexander dem Großen mit seinen vier Feldherrn (Flügeln), in einem vogel-schnellen Eroberungszuge in neun Jahren (von 334—323 vor Chr. Geb.) das persische Reich und einen großen Teil Asiens und Egypten erobert hatte.*) Das darauf folgende römische Reich oder das vierte Tier Daniels, dessen Endform das Tier der Offenbarung ist, sollte dieselbe Pardels-Schnelligkeit besitzen und dadurch nach Dan. 7: 7, 9, 23 die ganze Erde (Europa) zermalmen und überwinden. Auch Hab. 1: 8 wird der Pardel als Bild der **Schnelligkeit** gebraucht.

Daß der Leib des Tieres einem Pardel gleich ist, deutet daher an, daß der Unglaube oder der antichristliche Abfall sich in der siebenten Zeit mit **entsetzender Schnelligkeit** über Europa verbreiten wird. Für jeden Gläubigen, welcher verfolgt, wie in den letzten 30, 20 oder 10 Jahren der Abfall von Christo mit erschreckender Schnelligkeit zugenommen, wird deutlich, daß wir mitten in dem Eroberungszuge des Tieres auf christlich-geistlichem Gebiete leben.

Die **Füße** dieses Tieres sollen sein wie **Bärenfüße**. Der grimmige, orientalische Bär (2. Sam. 17: 8; Spr. 17: 12; 28: 15) ist das Bild einer **Verfolgungsmut**, der niemand entfliehen kann. Die Kraft des Bären liegt nicht in seinem Munde, sondern in seinen Füßen. Den durch die Bärenfüße ausgedrückten Charakter des vierten Tieres Daniels finden wir dann auch (7: 7, 19, 23) in dem Zertreten des Ueberwundenen, wie auch im heidnisch- und christlich-römischen Reiche, welche diesen Charakter stets getragen haben. Die Klauen dieser Bärenfüße sollten nach Dan. 7: 19 von Erz, das Bild von Verderben, sein. Auch die römisch-katholische

*) Dieser Eroberungszug wird von Daniel in Kap. 8: 3—8 vorhergesagt und die Anstegung in Vs. 20—22 angegeben. Die vier Häupter, die auf dem Leib des Pardels stehen (Dan. 7: 6), sind nach Kap. 8: 8, 22 die vier Reiche, in welche das Reich Alexanders nach dessen Tod zerteilt wurde.

Macht wird in der fünften Posaune (Offenb. 9: 11, I. Bd., Seite 238) als das fünfte Haupt des Tieres Abaddon oder Apollyon d. h. Verderber genannt.

Die **Füße** des antichristlichen Tieres sind im Gegensatz zu den Füßen Jesu (I. Bd., Seite 286) auch die Verkündiger der antichristlichen Religion, welche alle Gotteswahrheiten zertreten und mit den Klauen ihrer gottlosen Lehre und Humanität die armen schwachen Seelen angreifen und mit ins Verderben schleppen. (Eph. 6: 12.)

„**Und sein Mund eines Löwen Mund**“. Dieser Mund hat nach Dan. 7: 19, 23 eiserne Zähne, das ist Unbarmherzigkeit und Blutdurst, womit es die ganze Erde zermalmet.

Der Löwe war in dem ersten Tiere Daniels (7: 4) das Bild der großen Macht des babylonischen Reiches, welches den Tempel des Herrn verwüstete und das Volk Gottes überwand und gefangen nahm. Den Mund kennen wir bereits als die Verkündiger und Verteidiger einer Lehre.

Ist der Löwe in gutem Sinne uns bereits bekannt als das Bild des apostolischen Amtes und königlicher Macht, — in einem bösen Sinne wie hier wird er auch gebraucht als Bild des Jornes der Gottlosen (Ps. 10: 9, 10; Spr. 19: 12; Jeph. 3: 3). In dem messianischen 22. Psalm werden in Vs. 14 und 22 der regierende Hohepriester, Pilatus und Herodes Löwen genannt; ja der Teufel selbst wird mit einem Löwen verglichen (1. Petr. 5: 8). Der Löwen-Charakter des antichristlichen Tieres drückt also seine große Macht über die ihm unterworfenen christliche Erde und als Gegensatz zum Apostelamt Christi sein satanisches Apostelamt zur Verkündigung der neuen antichristlichen Lehre aus, welche es überall durch seine Lehrer (Mund) predigen läßt. Endlich wird auch die grimmige Verfolgungssucht gegen die gläubigen Christen dadurch angezeigt.

Fassen wir jetzt die Charaktere zusammen, worin das Antichristentum, wie in Vs. 2 gesagt wird, sich offenbaren wird, dann muß es sich hervorthun

1. durch schnelle Verbreitung über das christliche Europa und Eroberung der Christenherzen. (Pardels-Leib.)
2. durch Zertretung Christi und der göttlichen Wahrheit des Evangeliums durch seine Lehrer, die die Seelen der Menschen an-

greifen und mitschleppen in ihren antichristlichen Glauben. (Bärenfüße mit ehernen Klauen, im Gegensatz zu den Füßen Christi.)

3. durch sein Auftreten als Haupt einer neuen Staats- einrichtung und Religionslehre, welche nicht aus Gott, sondern aus dem Vater der Lügen ist, und welche mit großer Sicherheit und Ueberzeugung von seinen Lehrern verkündigt wird als die endlich gefundene einzige Wahrheit. Daß diese Lehre nicht aus Gott ist, sondern aus Satan, wird er beweisen durch die Verfolgung aller derjenigen, welche die antichristliche Religion nicht annehmen wollen. (Löwenmund.)

Seit 1830 haben sich diese Charakterzüge in gleichem Ver- hältnis mit der Zunahme der äußeren Bildung des Thieres mehr und mehr sichtlich entwickelt, so daß es jetzt schon möglich ist, in Verbindung mit der Prophetie der Offenbarung fast mit Sicherheit angeben zu können, zu welcher Endform die antichristliche Religion und Staatsmacht kommen werden.

„Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl, und große Macht.“ Der Drache oder der Oberste dieser Welt giebt seine Reiche und seine Macht, wem er will (Matth. 4: 8, 9; Luk. 4: 5—7). Die gegenwärtigen sieben großen und zehn kleinen Reiche Europas sind bereits der Anfang dieses Drachenstuhles. Die Macht des Volkes, die Volksregierung und die dem Volkswillen durch Volkswahl entsprossenen Staatsmächte sind bereits die Kraft und große Macht des Drachen (I. Bd., Seite 489), und die Ge- schichte der Jetztzeit wird es noch mehr zeigen, welche Staats- mächte Europas ihre Kronen von dem Drachen empfangen wollen oder sich in seinen Dienst begeben haben.

Die Trennung zwischen Kirche und Staat, die an der Tages- ordnung ist, bildet hier den Prüffstein. So schätzenswert diese Trennung an und für sich dann ist, wenn sie von echt christ- lichem Prinzip ausgeht, ebenso satanisch ist sie, wenn sie wie jetzt in Europa von antichristlichem Prinzip ausgeht. Wenn die Staatsmächte nicht nach Gottes Geboten regieren und den Dienst Gottes nicht beschirmen, sondern den Willen des Volkes zum Grundgesetz machen, dann treten sie aus dem ihnen von Gott ver- liehenen Amte in den Dienst des Satans und sind — zwar nicht nach der jetzigen menschlichen Denkart — aber nach dem Urtheil des Herrn nicht Herrscher durch Gottes Gnade, sondern anstatt

christliche sind sie antichristliche Regierungen geworden und haben ihre Kronen, ihre Kraft und große Macht von dem Drachen, anstatt Vorgänger des Volkes zu sein, wie König Hiskia von Gott selbst genannt wird.

In dieser Richtung werden die Staatsmächte Europas in stets zunehmendem Maße fortgehen, bis sie völlig die Kraft und die Herrschaft (Stuhl, Thron) und die große Macht von dem Drachen empfangen haben als die völlig geoffenbarten antichrist- lichen Staatsmächte Europas oder „Das Tier“ der Offenbarung, dessen tödlich verwundenes heidnisches Haupt dann heil geworden (Vs. 3; I. Bd., Seite 468). Die Wirkung der Wiederherstellung dieses Hauptes ist: „Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres“, d. h. ganz Europa verwunderte sich über die neue Staatseinrichtung und -Gesetze und wird denselben nachfolgen. Dies wird begreiflich, wenn man sich erinnert, was auf Seite 471 im 1. Bande gesagt ist, daß der Hauptstaat Europas in dieser Hinsicht wahrscheinlich der Vorgänger sein wird, und daß alle anti- christlichen Staaten sich nach ihm richten werden, „dessen Ansehen größer ist, denn die neben ihm sind“. (Dan. 7: 20).

Derartigen Veränderungen auf staatlichem und sozialem Ge- biete, wie dieselben in der Offenbarung vorhergesagt sind für die Zukunft, muß natürlich eine Ursache zu Grunde liegen. Wir kennen dieselbe schon als den sich so schnell entwickelnden und Fuß fassenden Unglauben und den Einfluß der antichristlichen panthei- stischen Lehren und Lehrer, den falschen Propheten oder das Tier aus der Erde; denn

Vs. 12. Es thut alle Macht des ersten Tieres (der anti- christlichen Staatsmacht) vor ihm, und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, die höchste Ehre bringen dem ersten Tier, dessen tödtliche Wunde heil geworden war. *)

Man lese hierbei die Anmerkung auf Seite 8. Der Libera- lismus in der Religion führt zum Liberalismus im Staate. Darum sind die pantheistischen Religionslehrer und die falschen Propheten die Ursache und die Bewirker der antichristlichen Ge- fimmung der Völker und Staatsmächte.

*) Die gewöhnliche Uebersetzung „anbeten“ ist hier ganz unpassend und steht in Verbindung mit der traditionellen Auffassung von der Persön- lichkeit des Antichristen.

Durch den Einfluß dieser modern heidnischen Lehre werden die christlichen Sagen verworfen und die antichristliche Staatsmacht und Staatsgesetze als das endlich erreichte Ideal guter Staatseinrichtungen und Gesetze hochgeachtet. Die Folge hiervon wird uns in Vs. 4 angegeben.

Vs. 4. Und sie (die ganze Erde von Vs. 3 oder die Menschen, die auf der Erde wohnen oder die bestehende Gesellschaft) beteten den Drachen an, der dem Tiere die Macht gab. Hier ist die Uebersetzung „anbeten“ am rechten Platz, weil die, welche nicht Gott, sondern der Erde und dem Irdischen die vornehmste Stelle in ihrem Herzen einräumen, nach der heil. Schrift den Teufel anbeten (I. Bd., Seite 298, 299). Aus ihm, dem Obersten dieser Welt, ist ja die antichristliche Macht entsprossen (Vs. 2 b) und die, welche dieselbe verehren, beten unwissend den Drachen an.

Und sie brachten seinem Diener, dem Tiere, die höchste Ehre und sprachen: Wer ist dem Tiere gleich? Und wer kann mit ihm kriegen?

Aus dem Verehren der antichristlichen Macht erhellt, daß das Kriegen in geistlichem Sinne gemeint ist als das Nicht-Annehmen seiner Staatsreligion und das Hinneigen zu einer andern, christlichen Ueberzeugung. Es liegt auf der Hand, daß die große Masse, reich und arm, die in der jetzigen Zeit eine wahrhaft christliche Ueberzeugung oder wahren Glauben nicht besitzt, bei dieser allgemein pantheistischen Staats- und Kircheneinrichtung, wo Menschenliebe und Menschenverehrung der Zweck ist, in Aufrichtigkeit ihres Herzens sagen wird: „Das muß wohl die rechte Wahrheit sein, die solche edle Prinzipien verkündigt; das ist eine bessere Religion, denn die der alten Christen, die alle an einen und denselben Christus als ihren Seligmacher zu glauben vorgaben, aber dabei sich gegenseitig verkehrten und töteten. Solange der alte christliche Glaube bestand, ist nie Ruhe und Friede auf Erden gewesen, sondern seit mehr als 1500 Jahren haben die Christen, deren Lehre auch Liebe predigte, sich gegenseitig bekriegt und getötet; sie waren immer in Sekten zerteilt und lieblos und bitter gegeneinander. Damit haben sie selbst ihre Lehre mit Füßen getreten. Wie ganz anders sind nun die Völker untereinander verbrüderet unter einer Gesetzgebung! Alle Uneinigkeiten zwischen den-

selben werden nicht mehr durch menschenblutende christliche Fürsten in ihren gräßlichen Kriegen, sondern auf friedliche Weise durch das internationale Schiedsgericht beseitigt. Wo werden wir je eine solche Uebereinstimmung in den Meinungen finden als jetzt, seitdem fast niemand mehr an die christliche Religion glaubt?“

Von dieser schrecklichen Verblendung trägt in Wahrheit die Uneinigkeit der Christen der früheren Zeiten zum Teil die Schuld, und sie werden darum am Tage des Gerichts eine schwere Verantwortung abzulegen haben.

Die Erfüllung dieser Weissagung fängt bereits an, aber sie wird sich täglich noch schärfer zeichnen bis zur vollkommenen Entwicklung, wie Johannes sie sah. Wir leben jetzt noch in der Zeit der Entstehung; es ist aber merkwürdig, daß, wenn man die Tagesberichte mit der Weissagung vergleicht, die prophetischen Züge in der Geschichte des Tages deutlicher hervorkommen. So sehen wir z. B. den Anfang des Gerichtes über Babylon (die abgefallenen christlichen Kirchen) bereits ausgehen von dem heil gewordenen Haupte Europas (Deutschland) in seinen so schnell entworfenen und ebenso schnell angenommenen Kirchengesetzen, durch welche die Kirche ganz der Willkür des antichristlichen Staates überliefert ist. So sagt auch der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche in seinem Proteste dagegen folgendes:

„Die evangelische Kirche hat weder durch ihre prinzipielle, noch durch ihr Verhalten dem Staate gegenüber Veranlassung gegeben zu einer derartigen Veränderung der Kirchengesetze. Aus nichts geht die Notwendigkeit solcher Gesetze gegenüber der evangelischen Kirche hervor. Geben politische Gründe dazu Anlaß, so ist trotzdem die Anwendung auf die evangelische Kirche von so großer Wichtigkeit, daß der Oberkirchenrat nicht unterlassen kann, auf die Nachteile hinzuweisen, die besonders aus dem Gesetze über die Kirchenzucht für die Kirche entstehen müssen. Wünschenswert ist es daher, die evangelische Kirche mit derartigen Gesetzen zu verschonen, da sie ihr Lebensprinzip auf die schmerzlichste Weise antasten. Eine Veränderung der Bestimmung ist eine Lebensfrage für die Kirche, und eine Forderung im Namen der Gerechtigkeit.“

Derartige Gesetzgebungen werden allgemein werden. Man sieht dies bereits an Baden, Oesterreich, Bayern. Obwohl diese

Gefesse nur gegen die katholische Kirche sind, so leidet die protestantische Kirche ebenso sehr darunter.

Von dem antichristlichen Reiche oder dem siebenten Berg sagt die Offenbarung in der siebenten Bohnenschale parallel mit der siebenten Posaune in Kap. 17: 10:

„Und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben“.

Die Dauer dieses Reiches, wenn es erst zur vollkommenen Macht gekommen ist, wird nur kurz sein, wie wir später sehen werden.

Vs. 12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Herrscher, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier. — Der Leser weiß bereits, daß die Zeit, in der wir dies schreiben, (1872) gerade der Punkt, von welchem aus der Engel dem Johannes erklärt, was bereits vergangen, was gegenwärtig und noch zukünftig ist. So ist in den zehn Hörnern oder kleinen Reichen Europas noch nicht die völlige Macht des Volkes zustande gekommen, ebensowenig in den sieben großen. Von diesen letzteren wird hier nichts weiter erwähnt, nur die zehn Hörner. Der Grund davon ist, daß die sieben großen Reiche zusammen die Macht in Europa in Händen haben und daher als „Tier“ dargestellt werden. (vergl. 13: 1 mit Vs. 3 und mit 17: 16. Siehe auch die erste Anmerkung auf Seite 42.) Wenn diese dem Volkswillen und der Volksmacht weichen müssen, können die kleinen Königreiche als solche nicht bestehen, sondern werden der Strömung freiwillig oder von den größeren Staaten gezwungen folgen müssen, um die vereinigten Staaten von Europa zu bilden. Dies wird die Stunde sein, in welcher das Tier ganz zustande kommt, und in der die Repräsentanten der zehn kleinen europäischen Staaten ihre Macht empfangen, zugleich mit dem Entstehen „des Tieres.“ Ferner werden wir diesen Vers, wie schon auf Seite 45 gesagt ist, bei der Behandlung von Offenb. 13: 18 noch beleuchten.

Das griechische Wort, welches Luther mit Zeit, andere mit Stunde übersetzt haben, kann auch eine Weile heißen. Im siebenten Siegel (Vd. I Seite 358—360) wird unter dem Wort, da eine halbe hinzugefügt ist, eine Zeitdauer verstanden. Hier aber bleibt dies unsicher. Es kann also entweder eine gewisse kurze Zeit (wie in Mark. 14: 35; Luk. 22: 53; Röm. 13: 11) und hier also die Zeit, in welcher das Tier Macht hat (17: 10);

— oder eine bestimmte Zeitdauer von ungefähr 42 Jahren (siehe Vd. I Seite 360) bedeuten. Aus den parallel laufenden Stellen 11: 2b; 13: 5 (42 Monate); 12: 6 (1260 Tage) und 17: 10 (eine kleine Zeit), die alle auf ein und denselben Zeitraum Bezug haben, erhellt, daß das Wort hier nicht gemeint ist als eine Stunde im Gottesreiche, wie auf Seite 360 Vd. I, sondern als eine kurze Weile, während welcher die zehn Hörner ohne Kronen Macht empfangen werden.

Vs. 13. Diese zehn Hörner oder zukünftigen Regenten haben eine Meinung und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tiere. Dies ist die Vereinigung der sieben großen und der zehn kleinen Reiche Europas unter eine allgemeine Gesetzgebung, mit der dann das Tier ganz dasteht.

Vs. 14. Diese werden streiten mit dem Lamm. Dieser Streit ist der Streit des Tieres gegen Christus in Seinen Zeugen, welche wir bald werden kennen lernen.

Wenn also die antichristliche Regierung und Gesetzgebung in Europa ganz zustande gekommen ist, dann beschreibt uns die Offenbarung die ferneren Handlungen dieses Reiches in der siebenten Posaune (13: 5): „Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge und Lästerung.“

Vs. 6. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte, und die im Himmel wohnen.

Der Mund des Tieres oder seine Verteidiger sind die antichristlichen, pantheistischen Lehrer. Gleichwie des Herrn Jünger am Pfingsttage, durch den heil. Geist getrieben, die großen Thaten Gottes redeten (Apost. 2: 11) oder Sein Lob verkündigten in der Sendung Seines Sohnes Jesu Christi, so werden sie große Dinge reden, d. h. das Lob der pantheistischen Weltbetrachtung und Religion verkündigen. Sie werden nicht allein Gottes Gebote und Sagen verfechten und verspotten, sondern, was wohl die größte Gotteslästerung ist, Seine persönliche Existenz öffentlich leugnen.

Die Hütte ist nach Ebr. 8: 2 und 9: 11 das Bild des wahren christlichen Gottesdienstes, wie er in der apostolischen Zeit bestand, und also das Bild von der in der siebenten Zeit wieder-aufgerichteten apostolischen Kirche, worin Gott selbst wohnt und

spricht, wie in der Stiftshütte, in der auch die Bundeslade war. Der Himmel ist der christliche Kirchenhimmel, und die darin wohnen, sind die Gläubigen in allen anderen Kirchenabteilungen. Hieraus geht wieder aufs Deutlichste die Bildersprache der Offenbarung hervor. Verkennt man diese Bedeutung des Wortes „Himmel“, dann muß man zu der lächerlichen Konsequenz kommen, daß das Tier entweder die Engel oder die selig Entschlafenen, die in dem (zweiten) Himmel wohnen, lästern werde (siehe Bd. I, Seite 205), und was müßte dann „die Hütte“ bedeuten?

Die apostolischen und die übrigen gläubigen Christen, welche das Sonnenweib bilden, werden von den antichristlichen Lehrern gelästert als dumme Schwärmer, die noch glauben, daß es einen persönlichen Gott gebe, der die Geschicke der Menschen leite, ihre Gebete erhöhe und durch Weissagung zu ihnen rede.

Bs. 5b. Und es ward ihm (dem Tier) gegeben, daß es mit ihm währte zwei und vierzig Monate lang. Es ist keine Zeitrechnung des Himmels oder des Reiches Gottes, wie im siebenen Siegel, sondern die Zeit, von der hier gesprochen wird, ist eine rein irdische für irdische Zustände. Diese erste Periode der antichristlichen Macht wird daher wahrscheinlich 42 buchstäbliche Monate oder 3½ Jahre dauern. Ist uns nun in Kap. 13: 5—7 beschrieben, welche Macht das Tier empfangen und wie es sich den Gläubigen gegenüber betragen wird, so finden wir dagegen in Kap. 11 vorhergesagt, welche Macht die zwei Zeugen des Herrn während derselben Zeit empfangen, wie sie sich verhalten gegenüber der antichristlichen Macht und unter derselben zu leiden haben. Wir müssen also dahin zurückkehren.

Nun. Es ist hier notwendig, auch die Verbindung und die Uebereinstimmung der Offenbarung mit den Weissagungen Daniels über das antichristliche Reich nachzuweisen. Die Offenbarung hat hauptsächlich den Zweck, die Schicksale der christlichen Kirche während des Bestehens des vierten Tieres Daniels oder des römischen Reiches vorherzusagen. Dieses Reich soll nach Dan. 7: 9, 13, 14, 18, 22, 27 und nach 2: 34, 35, 44, 45 dauern, bis das Reich der Herrlichkeit seinen Anfang nimmt. Der Engel, welcher Daniel die Bedeutung der vier Tiere erklärt, beschreibt in Kap. 7: 23 das heidnisch-römische Reich, in Bs. 24a das christlich-römische Reich, und in Bs. 24b und 25 das antichristliche Reich

als die Endform des römischen Reiches (das kleine Horn, Bs. 8, 11, 20, 21, 24b—26). Das christlich-römische Reich sollte also gebildet werden durch (Bs. 24) die zehn Hörner oder zehn Könige, welche aus dem heidnisch-römischen Reich hervorgehen würden. Nach unserer Auffassung der Weissagung haben alle die Ausleger geirrt, welche diese zehn Könige für dieselben wie in Offenb. 17: 12 halten. Sie haben mit einander nichts gemein, als nur den Namen „zehn Könige;“ denn die zehn Könige von Johannes entstehen erst dann, wenn die zehn Könige Daniels aufgehört haben zu bestehen. Auch haben sie im Reiche Gottes ganz entgegengesetzte Bedeutung. Die zehn Hörner bei Daniel sind christliche Könige, die bei Johannes antichristliche Machthaber, die ihre Herrschaft empfangen zugleich mit dem Tiere (Offenb. 17: 12) oder dem Kleinen Horn bei Daniel, welches erst nach den zehn Hörnern Daniels hervorkommt (Dan. 7: 24). Die zehn Hörner des Johannes können also unmöglich dieselben sein, wie die zehn Hörner Daniels, sondern sie kommen erst nach den letzteren.

Zehn ist die Zahl des Reiches Gottes. Die zehn Hörner oder Könige Daniels sind also die christlichen Könige, die aus dem römischen Reich (Dan. 7: 24a) entstehen und während fünfzehn Jahrhunderte über Europa herrschen sollten von 323 bis 1815.

Nach ihnen sollte ein anderer aufkommen, der mächtiger sein werde, als der vorigen einer (Bs. 24b). Dieser ist das antichristliche Tier oder das kleine Horn (Bs. 8, 20, 25), das nach Offenb. 13: 1 sieben Häupter und auch zehn Hörner haben wird als antichristliche Mächte des Reiches der Finsternis (I. Bd. Seite 448, 464). Wenn das Tier nun bereits gekommen ist, dann müssen die zehn Hörner Daniels schon vorbei sein. Wir wissen aber, daß die zehn Hörner oder antichristlichen Könige nach Offenb. 17: 12 das Reich bis jetzt noch nicht empfangen haben; sie sind deshalb nicht ein und dieselben.

Zugleich mit dem oben beschriebenen Entstehen der zukünftigen Staatsmacht Europas entsteht auch eine andere wichtige, ihr gegenüberstehende Erscheinung im Reiche Gottes, die zwei Zeugen, zu deren Behandlung wir jetzt übergehen.

Die zwei Zeugen.

Der erste Donner.

Wo ein Aas (toter Leib, d. h. Gemeinde) ist, da sammeln sich die Adler (Propheten).
Matth. 24: 28.

Offenbarung 11: 3—11.

Vs. 3. Und Ich will Meine zwei Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken. Mit Recht sagt Jung Stilling zu dieser Stelle: „Das Gesicht und die Weissagung von diesen zwei Zeugen müssen von sehr großer Bedeutung sein, weil es hier von solch einem ansehnlichen Engel (Christus selbst, 10: 1, 5, 9; 11: 1) als etwas sehr Wichtiges verkündigt wird. Das ist aber gewiß, daß das Gesicht von den zwei Zeugen die eigentliche und bestimmte Entwicklung des Geheimnisses Gottes enthält.“

In der Zeit, als Jung Stilling dies schrieb (1800), war es noch unmöglich, sagen zu können, welches die Erfüllung dieser Weissagung von den zwei Zeugen sein würde. Darum sagt er auch sehr richtig: „Wenn das Tier erst gekommen sein wird, dann werden die zwei Zeugen wohl zu erkennen, diese Vorhersagung entsiegelt und gut verständlich sein. Lasset uns die Zeit abwarten, die nicht mehr ferne ist, aber lasset uns auch aufmerksam sein, damit im Gedränge der großen Ereignisse, wovon unsere Zeit und die nächste Zukunft schwanger sind, uns solch eine wichtige Erfüllung nicht unbemerkt entgehen möge.“ Aus diesen letzten Worten Stillings sieht man auch seine Ueberzeugung, daß große Dinge im Reiche Gottes auf Erden unbemerkt und unbeachtet vorübergehen können, was denn auch thatsächlich mit den zwei Zeugen geschehen ist. In unserer Zeit ist diese Vorhersagung bereits entsiegelt und gut zu verstehen. Um das beweisen zu können, müssen wir bei dem letzten Teil von Vs. 2 wieder anknüpfen.

Die Tempelmessung (Offenb. 11: 1, 2) endigte mit einer noch unerfüllten Vorhersagung in Vs. 2: „Und die heil. Stadt werden sie (die Ungläubigen) zertreten zwei und vierzig Monate.“ Dieses Ereignis wird in den folgenden Versen (3—10) ausführlich beschrieben, das Zertreten selbst in (Vs. 7—9); die Ursache dazu (nämlich das Weissagen drei und ein halbes Jahr) jedoch in Vs. 3, 5, 6 und 10. Wiewohl beide Ereignisse noch zukünftig sind, so müssen dennoch die zwei Zeugen schon bestehen, weil sich ihre Beschreibung unmittelbar an die Tempelmessung anschließt, welche, wie wir wissen (Bd. I, Seite 416), im Anfang der siebenten Zeit nach der halbstündigen Stille erfüllt ist. Zudem gehört Kap. 11: 1—12 noch zu der sechsten Posaune und wird darin das Reformationswerk beschrieben, wie dasselbe bis ans Ende durch die siebente Zeit hinkäuft. (Bd. I, Seite 397, 401). Diese zwei Zeugen müssen also aus der Reformation oder aus den protestantischen Kirchen hervorkommen und entstehen. Doch dies nicht allein. Es wird hier am Anfang der siebenten Zeit gesprochen von „den“ zwei Zeugen (nach dem Urtext). Das bestimmte Geschlechtswort „die“ deutet also an, daß es schon bekannte Zeugen sind, die schon in der sechsten Zeit bestanden, wiewohl sie erst in der siebenten Zeit weissagen werden, welches Weissagen im letzten Verse des vorigen Kapitels (10: 11) vorhergesagt wird.

Was und wer sind denn diese zwei Zeugen?

Wilhelmus à Brakel sagt darüber folgendes: Zeugen sind Menschen, die die Wahrheit kennen und bekennen; darum werden auch die Apostel Zeugen genannt. (Apost. 1: 8, 22.) Zwei Zeugen werden hier genannt; nicht weil es nur zwei Personen sind, sondern des Zeugnisses wegen, das sie abzulegen haben. Diese verheissenen Zeugen sind nicht zwei Personen, sondern ein zwiefaches Zeugnis vieler Menschen, die alle dieselbe Wahrheit verkündigen, welche im Anfang bezeugt wurde u. s. w. Es ist merkwürdig, daß schon Brakel so gut den Charakter der zwei Zeugen begriffen hat.

Daß wir unter diesen zwei Zeugen nicht zwei einzelne Personen zu verstehen haben, erhellt auch noch aus Vs. 7, 10. Zwei Personen können doch nicht die Bewohner von ganz Europa (die große Stadt, Vs. 8) in 3 1/2 Jahren durch ihr Weissagen quälen, (Vs. 10) und ebensowenig kann das Tier oder die antichristlichen

Staatsmächte Europas mit zwei Personen einen Streit anfangen, sie überwinden und töten (Vs. 7).

Soviel steht dann bereits fest, daß die zwei Zeugen aus Personen zweier Vereinigungen bestehen müssen, welche ein zwiefaches Zeugnis von der Wahrheit Gottes ablegen. Die Geschichte hat uns diese Zeugen der sechsten Zeit schon angezeigt in der lutherischen und reformierten Kirche, die beiden großen Zeugen-völker aus dem Zeitalter der Reformation oder die beiden großen Gemeinden (zwei Leuchter, Vs. 4). Mit diesen beiden sollte am Anfang der siebenten Zeit eine neue Reformation, eine Bervollkommnung stattfinden, oder besser: aus diesen beiden sollte etwas Neues und Vollkommeneres entstehen,*) denn ihnen wird gegeben, daß sie in der siebenten Zeit weissagen sollen, was in den protestantischen Kirchen bisher nicht stattgefunden hat.

Das lutherische und reformierte Zeugnis, worunter auch die anglikanische bischöfliche Kirche mit einbegriffen ist, oder diese zwei Kirchen waren also die zwei Zeugen im allgemeinen, oder die Gemeinden (Leuchter, Offenb. 1: 20), wie sie in der sechsten Zeit bereits vor dem Herrn der Erde standen als Seine streitende

*) Dieser Ausdruck wird gewiß manchen protestantischen Leser bestreiden. Luther aber vermutete das bereits und sagte prophetisch vorher, daß sein Werk nur dreihundert Jahre dauern solle. Viele gläubige Geistliche erwarten auch jetzt in der nächsten Zukunft so etwas. Le Roy z. B. in seiner Uebersetzung von Merle d'Anbignés Reformation sagt (Teil III, Seite 332 in der Anmerkung) über das Verteidigen der Reformation mit weltlichen Waffen folgendes: „Das hatte wieder die nachteilige Folge für sich, daß die Kirche zu sehr der weltlichen Macht unterworfen wurde. Doch konnte das auch nicht anders sein; es war auch noch nicht die vollkommene Reformation, die wir noch in der nächsten Zukunft erwarten“. (Man vergleiche hierbei das von uns auf Seite 281, 357, 394, 396 und 400 im I. Bande Gesagte.) Auch auf Seite 497 und 498 kommt folgendes bei M. d'A. vor: „Die zwei Richtungen (lutherische und reformierte), welche einem oberflächlichen Auge nicht sehr glänzig erscheinen und nur vorhanden seien, um sich gegenseitig zu bekämpfen, waren im Gegenteil dazu bestimmt, sich gegenseitig zu vervollkommen; und wir können nach 300 Jahren sagen: Sie haben ihre Sache vollbracht“. Le Roy fügt eine Anmerkung hinzu: „Wenigstens, soweit dieselbe bis hierher noch vollbracht werden konnte. Doch ist noch sehr weit entfernt, daß das letzte Ende wird erreicht sein. Noch muß die Reformation vollkommener werden, bevor alles in Kirche und Staat ganz nach G. ves Wort wird eingerichtet werden“. — In dieser Meinungsverschiedenheit zwischen Merle d'Anbignés und Le Roy liegt die ganze Verschiedenheit zwischen der protestantischen und apostolischen Kirche, und diejenigen, welche noch eine Reformation erwarten, mögen die apostolische Kirche gründlich untersuchen, damit sie nicht das Werk übersehen oder verkennen, das der Herr der Kirche in dieser letzten Zeit zustande gebracht hat. Auch die Juden haben das Kommen des Messias erwartet. Als er gekommen war, erkannten sie Ihn nicht an, sondern — warten noch allezeit.

Kirche auf Erden. — Zu den Leuchtern oder Gemeinden gehören aber unzertrennlich auch die Sterne oder Engel (Offenb. 1: 20; 2: 1) oder Aufseher der Gemeinde, mit der sie ein Ganzes bilden und so zusammen das Zeugnis des Herrn ablegen. Und in der That fanden wir auch in der sechsten Posaune die beiden Füße Jesu, das Bild von dem in der protestantischen wiederhergestellten Evangelisten- und Hirtenamt, in ihren Aufsehern abgebildet.*) Diese Aemter bildeten auch in gewissem Sinne die zwei Oelbäume bei den Leuchtern, was uns im Folgenden einleuchten wird.

Das waren also die zwei Zeugen, wie sie bereits in der sechsten Zeit vorhanden waren. Mit dem Anfang der siebenten Zeit sollte sich dies verändern, wie dies auch geschehen ist. Der Euphrat (das Hirten- und Lehramt) ist ausgetrocknet durch all die Ketzereien und Spaltungen, welche in den protestantischen Kirchen aufs neue erstanden, weshalb auch in der zweiten Zeit das Hirtenamt zu Grunde ging (Bd. I, Seite 103). Unglaube und Aberglaube haben sämtliche christlichen Kirchen zur Babylon oder zur großen Hure gemacht, voll unreiner Geister (Bd. I, Seite 309), während die zerstreuten Gläubigen aus allen Kirchengemeinschaften das Sonnenweib ausmachen. Die lutherische und reformierte Kirche haben dadurch aufgehört, die zwei Zeugen zu sein. Denn sie haben mit der siebenten Zeit nicht die Gabe der Weissagung erhalten (Vs. 6, 10), sondern streiten selbst dagegen. Aus beiden ist aber ein neues Zeugnis entstanden und zwar das der apostolischen Kirche, welche also die zwei Zeugen für die siebente Zeit sind und die gleich bei ihrem Auftreten ausgerüstet wurde mit der Gabe der Weissagung und mit den Kräften des heil. Geistes, deren höchste Aeußerung in der letzten Zeit während des 3 1/2-jährigen Weissagens sich offenbaren wird.

Daß keine andere, als die apostolische Kirche diese zwei Zeugen der siebenten Zeit bildet, und daß wir dafür nichts anderes Neues und Besonderes in der Zukunft erwarten brauchen, erhellt nicht allein aus dem eigentlichen Umstand in Vs. 3, daß die Zeugen als schon bestehend und bekannt erachtet werden, bevor ihr Weissagen in den letzten tausend zweihundert und sechzig

Merkwürdig ist es, daß die Reformierten in Deutschland von ihren Geistlichen sagen: „Wir haben Prediger des Evangeliums“, während die Lutherischen dieselben „Pastoren“ (Hirten) nennen.

Tagen anfängt; sondern es erhellt auch aus einer näheren Beschreibung, die von ihnen gegeben wird in

Vs. 4. Dieses sind die zwei Oelbäume und die Fackeln (Urtext Leuchter), stehend vor dem Gott der Erde.

Die einzige Stelle der heil. Schrift, welche uns diese Bilder deutlich machen kann, ist Sach. 4, weil der heil. Geist die daselbst von Ihm gebrauchten Bilder und Worte hier wörtlich wiedergibt: „den Leuchter“ (Sach. 4: 2): „die zwei Oelbäume dabei“ (Vs. 3) „welche stehen vor dem Herrscher des ganzen Landes“ (Vs. 14). Sacharja war gerade zu der Zeit ein Prophet unter dem Volke, als das Volk, welches aus Babel zurückgekehrt war, den letzten Tempel erbaute. Vergleiche hierbei I. Bd. Seite 432, 433 und 503.

Meistens werden die Oelbäume und die Leuchter als Bilder für ein und dieselbe Sache angesehen, so daß die zwei Zeugen sowohl zwei Oelbäume, als auch zwei Leuchter genannt werden. Doch ist dies unrichtig, weil die Oelbäume in Sach. 4 als ganz verschieden von den Leuchtern und als neben ihnen stehend (Vs. 3) beschrieben werden.

Daß der heil. Geist dieselben Bilder und Ausdrücke für die zwei Zeugen der siebenten neutestamentlichen Zeit gebraucht, beweist daß, wenn auch das Gesicht des Sacharja bei dem letzten alttestamentlichen Tempelbau unter der Leitung Serubabels und Josuas auf stoffliche Weise teils erfüllt ist, dieses Gesicht zugleich auch ein Vorbild und Weissagung von einer vollkommenen geistlichen Erfüllung bei dem Bau des letzten neutestamentlichen Tempels ist. (Siehe die Anmerkung Bd. I. Seite 433.) Waren auch Serubabel und Josua, der eine als Fürst, der andere als Hoherpriester, die Leiter der israelitischen Gemeinde, so konnte dennoch schwerlich von ihnen gesagt werden, daß sie die heil. Lampen oder Leuchter mit Oel d. h. mit dem heil. Geiste versehen, noch Gold der göttlichen Wahrheit darein gießen sollten (Vs. 12). Das ganze Kapitel hat zudem zu viel Anspielungen auf neutestamentliche Zustände und Sachen z. B. den Haupt- (ersten, Luther) Stein (Vs. 7); die sieben Augen des Herrn (Vs. 10; vergl. beide mit Offenb. 3: 8, 9), als daß es etwas Anderes sein könnte, als ein prophetisches Vorbild der christlichen Kirche. Der goldene Leuchter im Tempel im alten Bunde war doch ein Bild und Vorbild der neutestamentlichen

Gemeinde. Christus gebraucht dieses Bild in der Offenbarung wieder und sagt Johannes ausdrücklich (Offenb. 1: 20), was seine Bedeutung sei. In dem Schreiben an die Gemeinde zu Ephesus oder das Licht und Leben der Kirche in der ersten Zeit, drohet Christus, ihren Leuchter wegzustoßen von seiner Stätte. Dies ist im dritten Jahrhundert geschehen. In der ganzen Offenbarung finden wir durch alle Zeiten hin den Leuchter, selbst das Wort nicht eher wieder als in Kap. 11: 4, wo von den zwei Zeugen der letzten Zeit gesprochen wird. Erst in dieser Zeit muß deshalb der Leuchter zurückgegeben sein.

Die Bedeutung des Bildes „Oelbäume“ wird uns auch lehren, daß der goldene Leuchter nur in der ersten und letzten Zeit in des Herrn neutestamentlichem Tempel gestanden hat mit den Oelbäumen daneben.

Die Oelbäume sind die Hervorbringer des Oeles, welches zum Brennen in der goldenen Lampe gebraucht wird. (3. Mos. 24: 2.) Das Oel kennen wir als das Bild der Salbung mit dem heil. Geiste (I. Bd. Seite 130) oder der Versiegelung (I. Bd. Seite 384). Sacharja nun stellt unter dem Bilde „Leuchter“ mit den zwei lebenden immergrünenden Oelbäumen dabei, welche durch ihre Zweige ihr Oel fortwährend in den Leuchter ausgießen, die Gemeinde mit den zwei Ämtern vor, welche das geistliche Leben der Gemeinde ernähren und ihr Licht unterhalten. Der Engel nennt sie daher in Sach. 4: 14 „die zwei Oelkinder.“

Diese Oelbäume sind also die besonderen Zeugen Christi oder die geistlichen Ämter bei Seinen allgemeinen Zeugen, die Leuchter von Offenb. 11: 4. Wer sind aber die besonderen Zeugen Christi? Petrus und die Apostel (Apost. 5: 29, 32) nennen sich selbst und den heil. Geist Zeugen Christi. Der heil. Geist aber sprach durch die Propheten (Apost. 13: 1, 2: 11: 27, 28; 21: 10, 11). Die Zeugen bei dem Leuchter oder die Ämter sind also

1. Apostel, welche die Gläubigen durch Handauslegung mit dem heil. Geiste erfüllen und dieselben im rechten Glauben erhalten und
2. Propheten, die durch den heil. Geist die Ermahnung und Tröstung des Herrn Jesus zu Seiner Gemeinde sprechen, und also die Worte des lebenden Hauptes der Kirche zu ihr bringen (Apost. 13: 1, 2), übereinstimmend mit Seinen Verheißungen in

Matth. 28: 20 und Joh. 16: 12—15. Apostel und Propheten sind also die Oelbäume neben dem Leuchter oder der Gemeinde, welche nach Sach. 4: 12 Gold d. i. die Wahrheit Gottes durch ihre Zweige oder Röhren*) in den Leuchter oder die Gemeinde ausgießen. Dies kommt auch ganz überein mit Eph. 2: 19—22, wo Paulus die Gemeinde einen Tempel Gottes nennt, erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, welchen geoffenbaret ist (3: 4, 5) das Geheimnis Christi durch den heil. Geist.

Wenn Paulus Röm. 11: 17—24 die Gemeinde aus den Heiden einen wilden Oelbaum, die aus der Beschneidung dagegen einen guten Oelbaum nennt, dann gebraucht er dieses Bild in einem ganz anderen Sinn und nennt hier die ganze Kirche als den Träger des heil. Geistes (Röm. 8: 9, 11; 1. Kor. 3: 16) einen Oelbaum, der den unbefehrten Heiden und Juden gegenüber steht, um in diese das Del des heil. Geistes auszugießen.

Die zwei Zeugen der letzten Zeit sind also wie im ersten Jahrhundert wieder die in den ursprünglichen Ordnungen Christi stehende Gemeinde mit dem Apostel- und Prophetenamt bei ihr, durch welche sie gesalbt wird mit dem heil. Geiste und ernährt mit dem in Weissagung ausgesprochenen Worte des Herrn, aber zugleich auch selbst weissagt durch den heil. Geist. Diese beiden und keine anderen können in der letzten Zeit der Welt das Zeugnis Jesu bringen; denn der Engel, der dem Johannes alles erklärt (1: 1) sagt ihm: „Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung“. (Offenb. 19: 10; vergl. auch Sach. 4: 6.)

Wir haben bereits bemerkt, daß das Weissagen während der ersten 3 1/2 Jahre der antichristlichen Regierung noch zukünftig ist, daß aber mit dem Anfang der siebenten Zeit die Endzeugen bereits erschienen und hervorgegangen sind aus den zwei Vorläuferzeugen der Reformationszeit. Es wird nach all dem früher schon Angeführten wohl überflüssig sein, dem Leser jetzt noch zu beweisen, daß die in dieser Zeit aus der Reformation hervorgegangene apostolische Kirche die einzige ist, die das Zeugnis Jesu Christi, den Geist der Weissagung, besitzt, wovon ihr Manifest an die Geistlichen und Fürsten Europas uns kräftigen Beweis gegeben hat.

*) Die „Statenvertaling“ hat hier das Wort „kruiken“ (Krüge, Urnen); die lutherische Uebersetzung „Schneuzen“. Keine von beiden hat eine deutliche, verständliche Uebersetzung von Sach. 4. Besser ist die von der Palm.

Bevor wir die folgenden Verse behandeln, müssen wir hier noch eine wichtige Bemerkung machen, worin dieser oder jener Leser uns bereits zuvorgekommen ist.

Sacharja sah die neuteamentliche Kirche Christi als einen Leuchter mit zwei Oelbäumen dabei. Merkwürdig aber ist es, daß, wenn der heil. Geist dieses sein eigenes Bild wieder in die Offenbarung hinübernimmt, er hier wieder von den zwei Oelbäumen, aber dabei von zwei Leuchtern spricht. Aber dann müssen auch in der letzten Zeit zwei apostolische Kirchengesellschaften sein,*) denn nirgends in der heil. Schrift kommt der Leuchter anders vor als Bild der Gemeinde; zudem hat der Herr Jesus für die Offenbarung uns selbst jede andere Bedeutung oder Auslegung unwiderruflich abgeschnitten durch Seine Erklärung (1: 20): „Die Leuchter sind die Gemeinden“. Eine andere Bedeutung davon zu geben ist also nicht allein unmöglich, sondern selbst unerlaubt.

Wir hören schon manchen nicht apostolisch gesinnten Leser sagen: Aber das freitet ja ganz mit der in ihrem Manifest mit soviel Nachdruck in den Vordergrund gestellten, notwendigen Einheit der Kirche als Leib Jesu Christi.

Ist diese Behauptung aber wahr?

Nirgends finden wir in dem Manifeste, daß die apostolische Kirche für die ganze Kirche Christi eine äußere, einfrömige Einheit fordert, aber wohl, daß sie behauptet, daß, soll die Christenheit den einen Leib Christi bilden, sie dazu „einen Geist, einerlei Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater in allen“ (Eph. 4: 4—6) bedarf, während das Manifest die jetzige Christenheit beschuldigt, daß sie so sehr differiere im Glauben, in der Hoffnung, im Geiste und daß sie sehr Gott entfremdet lebe.

Die äußere förmliche Einheit als Leib ist durchaus nicht notwendig; wir finden sie auch nicht in der apostolischen Kirche im ersten Jahrhundert, als sie noch ganz nach der Ordnung des Herrn eingerichtet war. Denn auch die Christen aus den Heiden hielten nicht die gesetzlichen Satzungen, wie die Judenchristen dies thaten (Apost. 15).

*) Daß das mit der Sonne bekleidete Weib nicht einer der Leuchter sein kann, wird die Offenbarung uns später zeigen. Sie wird auch nicht so genannt, auch hat sie nicht zwei Oelbäume neben sich.

Die ersten Apostel, die sich selbst in ihrer Zwölfzahl als ein abgeschlossenes Ganze, als eine Einheit betrachteten, haben diese Einheit nicht ausgedehnt zu einer einigen, allgemeinen geistlichen Herrschaft über die christlichen Gemeinden. Im Gegenteil, sie sind ungefähr 20 Jahre nach Christi Tod (nach 51) auseinander gegangen nach allen Gegenden der Welt (siehe Bd. I, Seite 78, 79), um den Heiden das Evangelium zu bringen, und aus nichts erhellt, daß ihre Einheit als gesellschaftlicher Leib bestehen blieb. Im Gegenteil, die erste Zwölfzahl ging auseinander, und niemand wird doch deshalb behaupten wollen, daß die apostolische Kirche nicht bestand.

Eine solche stoffliche Einheit lag auch durchaus nicht in den Absichten des Herrn, denn nach den ersten zwölf Aposteln, die doch eine Einheit bildeten, rief der Herr vierzehn Jahre später (Apost. 13: 1—3) Paulus und Barnabas als neue Apostel (Apost. 14: 14) und vermutlich noch andere Apostel (Röm. 16: 7; 1. Kor. 1: 12; 3: 22; 4: 1, 6, 9; Gal. 1: 19; 2: 9 u. s. w.), und doch war die erste apostolische Kirche der eine Leib Christi, und war in einem Geiste, hatte einerlei Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater.

Es darf darum niemandem und wohl am wenigsten der neuen apostolischen Kirche, die im Jahre 1830 in England entstanden ist, unmöglich erscheinen, daß der Herr nach dieser Seiner Weissagung der Offenbarung in unserer Zeit (1872) auch einen zweiten Leuchter neben diesen ersten stellt, damit er mit diesem die zwei Zeugen für die letzte Zeit bildet. Aber auch diesen wird, obschon ein besonderer und von dem ersten verschiedener kirchlicher Leib, ganz dieselben Aemter und Gaben (Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten und die Gaben des heil. Geistes) und mit dem ersten Leuchter einen Geist, eine Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe und einen Gott und Vater haben müssen, um der ersten Kirche Zwillingsschwester sein zu können.

Wie wir bei der Untersuchung erfahren, ist ein zweiter herartiger kirchlicher Leib auch in Wirklichkeit aus der apostolischen Kirche selbst hervorgegangen. Nachdem ums Jahr 1860 bereits mehrere der erstgerufenen Apostel durch den Tod hinweggenommen waren, wurden in einer Ratssversammlung der noch übrig gebliebenen Apostel durch einen Propheten zwei andere Männer zum Apostel-

amt gerufen. Es wurde jedoch beschlossen, daß die erste Zwölfzahl Apostel nicht durch andere ersetzt werden könnte und wurden die zwei neu Berufenen nur als Helfer (Koadjutoren) angestellt.

Jedoch war es der Wille des Herrn, daß trotz menschlichen Irrtums und Gegenwirkens der Apostel selbst auch der zweite Leuchter zustande kommen und Seine Weissagung in dieser Seiner Offenbarung erfüllt werden sollte.

Einige Zeit danach wurde durch den Propheten zu Berlin eine Person aus der Gemeinde zu Königsberg zum Apostel gerufen, aber auch diese Rufung seitens der Apostel ebensowenig anerkannt, weshalb diese Person sich später an diese Rufung nicht gehalten hat. Hierdurch entstand eine Trennung in der apostolischen Kirche. Die Gemeinde zu Hamburg, überzeugt von der Wahrhaftigkeit dieser Rufung, hatte die gerufene Person als Apostel anerkannt. Die Gemeinde wurde, weil sie glaubte, ihre Ueberzeugung nicht verleugnen zu dürfen, von der englischen apostolischen Kirche getrennt. Kurz darauf rief der Herr durch den Propheten der ziemlich großen apostolischen Gemeinde zu Hamburg sechs Männer zu verschiedener Zeit zum Apostelamt. Diese Personen wurden in ihrem Amte von den englischen Aposteln ebensowenig anerkannt als die schon früher gerufenen. So blieb die Gemeinde zu Hamburg abge sondert mit ihren sechs neuen Aposteln als erste Hälfte eines zweiten Leuchters. Weil der Herr selbst von zwei Leuchtern redet, so werden sie als kirchliche Leiber wohl getrennt bleiben, wenn auch später der zweite von dem ersten Leuchter anerkannt werden muß.

Daß die englischen Apostel hterin nicht ganz von Willkür und geistlichem Hochmute frei zu sprechen sind, ist einem Unparteiischen klar. Die ganze Frage bewegt sich nur darum, ob mit der Person auch das Amt stirbt. Daß die Apostel, welche zur Zeit Jesu von Ihm auf Erden angestellt wurden, diese Meinung nicht hatten, bewiesen sie dadurch, daß sie die Amtsstelle des Judas Ischariath durch eine andere Stelle wieder ausfüllen ließen. (Siehe Apost. 1: 15—26 und besonders Vs. 17, 20, 21, 22, 25.) Die eigene Handlungsweise des Herrn, der in der ersten apostolischen Zeit nach dem Tode des ersten Apostels, Jakobus, zwei andere zu dem Amte rief (Apost. 13: 1—3), hat übrigens schon vor 1800 Jahren die Frage entschieden. Die englischen Apostel sind aber auch ebenso schwache und fehlbare Menschen, wie die ersten

Apostel des Herrn waren, trotz ihrer hohen Stellung und Berufung im Reiche Gottes. (siehe z. B. Apost. 15: 39; Gal. 2: 11). Und nach den Weissagungen in ihren eigenen Gemeinden werden sie — vielleicht dieser ihrer verkehrten Handlungsweise wegen — die Wiederkunft des Herrn nicht erleben. Jetzt (1872) sind nur noch einige davon am Leben.

Der Dritte dieser neu gerufenen Apostel, der vorher Bischof der Gemeinde zu Hamburg war, ist im Jahre 1863 auf prophetischen Befehl des Herrn nach Amsterdam gesandt. Kurz zuvor und bei seiner Aussendung aus der Gemeinde zu Hamburg haben merkwürdige Weissagungen und Gesichte durch und bei vielen Personen stattgefunden, worunter auch diese Weissagung: „Es würde ihm die Hand aus England gereicht werden“ und auch „daß er seine Laufbahn nicht werde vollendet haben, bevor die Zukunft des Herrn habe stattgefunden.“ Die andern fünf Apostel arbeiten in verschiedenen Ländern. Auch 1872 ist in Hamburg noch ein Apostel gerufen und nach Ungarn ausgesandt worden.

Dies ist der Ursprung der apostolischen Gemeinde zu Amsterdam mit ihrem Apostel F. W. Schwarz. Außer der zu Amsterdam hat er noch größere Gemeinden zu Bielefeld und zu Enkhuizen (in Holland) gestiftet, auch sind noch einzelne oder mehrere Versiegelte in den einzelnen Provinzen Hollands und Deutschlands zerstreut. Bei gänzlicher Uebereinstimmung in der Lehre, in den Aemtern und Gaben des heil. Geistes unterscheiden sich die Gemeinden, welche unter der Leitung des Apostels Schwarz stehen, durch einen freieren evangelischen Geist und freiere gottesdienstliche Formen, durch Verwerfen der kirchlichen Amtskleider, Ceremonien und anderer Formen.

Außer den sieben zu Hamburg berufenen Aposteln sind auch im Jahre 1873 zu Amsterdam noch drei Männer zu Aposteln gerufen, nämlich ein Diakon dieser Gemeinde zum Apostel für Italien, der Aufseher der Gemeinde zu Enkhuizen zum Apostel für Frankreich und der Aufseher der Gemeinde zu Bielefeld zum Apostel für Deutschland. Bei diesem zweiten Leuchter sind also zusammen schon 10 Apostel gerufen.

Zwei fehlen also noch, daß die Zahl der vierundzwanzig Ältesten von Offenb. 11: 16 (I. Bd. Seite 421) voll werde. Die große Frage bleibt nun: Wird unter dieser Zahl vierundzwanzig eine doppelte Zwölffzahl Personen als Bekleider des Apostelamtes

verstanden, oder das zwölffache Apostelamt bei jedem der beiden Leuchter, also vierundzwanzig bleibende Apostelämter, die von mehreren aufeinanderfolgenden Personen bekleidet werden können?

Diese letztere Auffassung würde uns als mehr biblisch (siehe die vorige Seite) am meisten erfreuen, und in dem Falle können wohl noch neue Apostel bei der englischen apostolischen Kirche gerufen werden, jedoch wird dies wahrscheinlich erst nach dem Tode des noch übrig gebliebenen Apostels geschehen, weil derselbe bei seinen Lebzeiten neue Apostel nicht anerkennen will. Ist es aber der Wille Gottes, daß bei dem ersten Leuchter nur zwölf Personen das Apostelamt bekleiden sollen, dann haben wir bei dem zweiten Leuchter wahrscheinlich dasselbe zu erwarten. Dann müssen also nur noch zwei Personen zum Apostelamt gerufen werden, und die Zahl vierundzwanzig ist voll. Weil nun lebende Apostel am Tage der Erscheinung auf Erden sein müssen, so werden wir auf die Erscheinung nicht mehr lange zu warten haben. Und ist die dem Apostel F. W. Schwarz (Seite 87) gegebene Verheißung, daß er den Tag der Erscheinung Christi erleben solle, wahrhaftig aus Gott, dann kann in Rücksicht auf sein Alter die Erscheinung des Herrn innerhalb 10 bis 25 Jahren höchstens und also noch in diesem Jahrhundert erwartet werden. Viele Weissagungen in der apostolischen Kirche verkündigen die Wiederkunft des Herrn als sehr nahe bevorstehend.

Und nun, Leser, was sollen wir zu diesen Sachen sagen? Sollen wir alles verwerfen? Oder den englischen Aposteln des ersten Leuchters in allem recht geben? Aber wo bleibt dann die Erfüllung der Offenbarung? Wo dann die Bildung des zweiten Leuchters? Ob aber der Herr W. Schwarz wahrlich ein von dem Herrn Jesu gerufener und gesandter Apostel ist, das wird sich wie bei dem Apostel Paulus zeigen müssen aus seiner apostolischen Macht, den heil. Geist mit Seinen Gaben mitteilen zu können (I. Bd. Seite 388, 389).

Das steht übrigens als unsere persönliche Ueberzeugung fest, daß der Herr Schwarz die Gabe der Gesundmachung besitzt. Außer anderen Personen ist auch der Schreiber dieses zweimal von einem körperlichen Leiden, gegen welches alle Mittel fruchtlos waren, durch seine Handauflegung geheilt worden.

Von der Gabe Wunder zu thun (Totenaufweckung u. s. w.) ist uns bis jetzt in der ganzen apostolischen Kirche noch kein Beispiel bekannt. Jedoch auch im ersten Jahrhundert offenbarte sich diese Gabe äußerst selten; die Geschichte des neuen Testaments meldet uns diese Gaben bei den ersten Aposteln nur bei Tabea durch Petrus (Apost. 9: 36—42) und bei Eutychnus durch Paulus (20: 9—12). Beide genannten Gaben allein sind sinnlich (objektiv) wahrnehmbar. Die übrigen (siehe I, Bd. Seite 195), Weissagung besonders, sind mehr zu glauben durch innerliche Ueberzeugung (subjektiv) als äußerer Beweis, es sei denn, daß eine erfüllte Weissagung vorläge.

Und hiermit genug von der apostolischen Kirche und ihrem Auftreten in Holland. Wir schreiben eine Erklärung der Offenbarung und keine Apologie oder Verteidigung der apostolischen Kirche. Darum aber mußten wir auch die Erfüllung annehmen da, wo die Geschichte dieselbe anbietet. Dem Herrn verbleibt ferner die Rechtfertigung Seiner Offenbarung, sowie die Forderungen von seiner Kirche, dem Leser aber am Tage des Gerichtes die Antwort auf die Frage des Herrn, ob ihm Sein Zeugnis gebracht sei, ob er es untersucht und angenommen habe, oder warum er sich geweigert, es anzunehmen.

Noch eine Bemerkung müssen wir zum Schlusse machen, wodurch diese ganze Weissagung verständlich wird. Man möchte dieselbe (Offenb. 11: 3) vielleicht so auffassen wollen, daß die Gemeinde den einen und die Ämter den andern Zeugen bildeten. In Vs. 10 aber werden die zwei Zeugen „die zwei Propheten“ genannt, die nach Vs. 3 weissagen sollen. Sie sind also gleicher Art und können deswegen nicht aus zwei ungleichartigen (heterogenen) Leibern bestehen. Das Zeugenwort wird also als zwei besondere weissagende kirchliche Leiber vorgestellt und mit jedem wird das apostolische und prophetische Amt oder die zwei Oelbäume verbunden sein. Auf diese Weise bilden sie zusammen die Gegenpartei des falschen Propheten. Weil nun jeder dieser Kirchenleiber in Vs. 10 ein Prophet genannt wird, so haben wir auch unter dem falschen Propheten nicht eine einzelne Person, sondern viele Menschen zu verstehen.

Das Ergebnis unserer Untersuchung über diese zwei Zeugen ist also endlich dieses, daß sie bestehen aus den beiden apostolischen

Kirchengemeinschaften. Gleichwie die zwei Zeugen bereits in der sechsten Zeit als die lutherische und reformierte Kirchengemeinschaft, so bestehen sie in der siebenten Zeit als die beiden aus jenen entsprossenen apostolischen Kirchen. Jeder der Zeugen wird also aus einer apostolischen Kirchengemeinschaft (Leuchter) mit den dazu gehörenden apostolischen und prophetischen Ämtern (Oelbäume) gebildet.

Das Weisfagen der zwei Zeugen.

Die Wirksamkeit dieser zwei Zeugen während der ersten 3 1/2 Jahre des antichristlichen Reiches wird uns beschrieben in Kapitel 11: 3, 5, 6. Ihr Bestehen bis dahin war nur eine Erziehung und Vorbereitung zu diesem Berufe.

Vs. 3. Und sie sollen weisfagen tausend zwei hundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken. Ihre Bekleidung mit Säcken oder Bußgewändern (Jes. 3: 24; Jer. 4: 8; Joel 1: 8; Jon. 3: 5; Matth. 11: 21) deutet an, daß sie zur Zeit der antichristlichen Staatsregierung auftreten werden als Bußprediger Gottes, um die abgefallene Christenheit zur Reue und Buße über den tiefen Fall der Kirche und über ihr Verlassen der Gebote und Satzungen Gottes zu erwecken. Auch sie selbst trauern mit und bekennen mit und für sich die Sünden der Kirche und des Volkes, wie Daniel (Kap. 9: 3—19), Esra (9: 5—15) und Nehemia (1: 4—11) das Bekenntnis vor Gott ablegten: „Wir haben gesündigt.“ Aber sie werden nicht nur das Schuldbekenntnis eines sündigen Volkes zu und vor Gott, sondern auch die Worte des Herrn durch Weisfagung zu dem sündigen Volke bringen. Sie werden durch Weisfagung der ganzen Christenheit die große Verführung, worin sie sich befinden, verkündigen und werden die letzte Warnung des Herrn vor dem andbrechenden Gerichte an die Christenheit, aber auch die dringende Ermahnung, ihrem Gott und Seligmacher Jesu Christo treu zu bleiben, an die Kinder Gottes richten. Dabei werden sie mit Nachdruck verkündigen, daß das Tier, das die Offenbarung vorher sagt, gekommen ist und werden dann die Menschen unterweisen müssen, daß die alsdann in Europa zustande gekommene Staatsregierung das geoffenbarte Tier oder der Antichrist der Bibel ist. Aber dies wird

auch später die Ursache von der Verbitterung des Tieres und dem Streite gegen dieselben sein.

Die Bedeutung des Wortes „weisfagen“ nach der Schrift (Vb. I, Seite 403) ist nicht allein ein Predigen, sondern ein Reden, getrieben durch den heil. Geist, wobei die zukünftigen Dinge und der Wille des Herrn verkündigt werden.

Dieses ihr Weisfagen, Predigen und Zeugen wird 3 1/2 Jahre dauern, wie das Zeugnis des Herrn selbst, Seine Predigt und Sein Weisfagen von den bevorstehenden Gerichten über Israel 3 1/2 Jahre gedauert hat. Es ist dann auch der Herr selbst, der hier wieder in Seinen und durch Seine Apostel, Propheten und die anderen Glieder Seines Leibes zu diesem Zeugnis und dieser Weisfagung auftritt.

Es ist uns unerklärlich, wie man dieses Weisfagen, mit Säcken angethan, als das Zeugnis der Gläubigen während 1260 Jahren (von 622 an) hat erklären können. Kein einziger jener Zeugen hat je die Macht gehabt, wie dieselbe in den folgenden Versen beschrieben wird. Hier in Vs. 3 ist aber auch ein ganz bestimmtes Kennzeichen angegeben, ob die jetzt bestehenden zwei apostolischen Kirchen ein wahrhaftiges Gotteswerk oder ein Menschenwerk sind. Falls sie wirklich „die zwei Zeugen“ sind, dann wird von ihnen auch die Warnung zu den Völkern Europas ausgehen müssen, daß „das Tier“ gekommen sei und die Anweisung, wer das Tier ist. Wenn sie das thun, dann ist ihre Rufung und Wahrhaftigkeit bewiesen. Aber wenn man auf Grund dieses Beweises ihre Wahrhaftigkeit anerkennt und annimmt, dann ist es leider schon zu spät, um noch die Versiegelung empfangen zu können und aus der großen Trübsal errettet zu werden, weil, sobald das Tier vollkommen dasteht und diese beiden Zeugen ihr Weisfagen anfangen, kein Regen des heil. Geistes in den Tagen ihrer Weisfagung regnen wird. Die Versiegelung wird dann geschlossen sein (Vs. 6); denn der Herr giebt den Lohn Seiner Herrlichkeit nicht denen, die auf Beweise gewartet haben, sondern allein denen, die vor der Zeit geglaubt und Ihn in Seinen Knechten angenommen haben.

Merkwürdig ist es, daß die Dauer der antichristlichen Macht (13: 5) in Monaten, dagegen dieselbe Dauer der zwei Zeugen in

Tagen ausgedrückt ist. Wir haben bereits zu viel Ehrerbietung vor der Sprache des heil. Geistes in der Offenbarung, als daß wir hier an Willkür denken möchten; vielmehr dürfen wir hier eine darin liegende besondere Andeutung suchen, und die liegt auf der Hand. Im Altertum teilte man den Monat in einen ansteigenden und absteigenden Teil, gleichwie wir noch von „zunehmenden“ und „abnehmenden“ Mond sprechen. Die frühere Zählung nach Monden anstatt nach Monaten wird wohl der Grund gewesen sein, daß dies bei letzteren auch noch gebräuchlich blieb. Die symbolische Bedeutung der hier gebrauchten Monate und Tage muß dann ausdrücken, daß die antichristliche Verfolgung wie früher die heidnisch-römische nicht immer gleich heftig, sondern abwechselnd zu- und abnehmend sein wird, während das Zeugnis der Bußprediger und ihre Warnung vor dem Tiere immer gleich treu und ungeschwächt sein wird, bis sie am Ende der 1260 Tage getötet werden.

Vs. 4. Diese beiden apostolischen Kirchen oder die Gemeinde der 144 000 Versiegelten werden in diesem ihrem Zeugenwerke vollkommen offenbar als die zwei Leuchter oder die volle Zahl der Versiegelten in beiden Kirchen, und die zu ihnen gehörigen apostolischen und prophetischen Ämter als die zwei Delbäume, stehend vor dem Gott der Erde, um zu zeugen, was und wie Seine Ordnungen in Kirche und Staat sein müssen und um anzuzeigen, inwieweit sie vom Herrn abgewichen sind, und sie zu erwecken, den Herrn zu suchen und Seinen Namen zu fürchten. Die Macht, welche sie während ihres Weissagens gegen das antichristliche Reich in diesen 1260 Tagen haben werden, wird nun beschrieben in

Vs. 5. Und so jemand sie will beschädigen, so gehet das Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und so jemand sie will töten,*) der muß also getötet werden. — Weil wir hier einen Streit ganz auf geistlichem Gebiete vor uns haben, so ist dieses Feuer und Töten auch geistlicher Art, und irren die, welche hier Wunder von feuerspeienden Zeugen annehmen wollen.

*) Nach einer anderen Lesart glaubwürdiger Handschriften, als Gegensatz zum vorigen und Uebereinstimmung mit dem folgenden „getötet werden“; auch von andern als die richtige anerkannt.

Das Feuer, welches von ihren Lehrern, Predigern und Propheten (Mund) ausgeht, kennen wir bereits als das des heil. Geistes. Das „Beschädigen“ ist hier natürlich auch im geistlichen Sinne zu verstehen. Wer diese Zeugen also beleidigt in ihrem Amte, und ihre Weissagung verspottet, der thut dies nicht den Zeugen, die nur schwache und sündige Menschen sind, sondern er beleidigt und verspottet Gott den Herrn, der Seine Zeugen gesandt hat, (Luk. 10: 16) und den heil. Geist, der in ihnen und durch sie redet. Es ist also die Sünde wider den heil. Geist, welche die Verächter begehen, eine Sünde, die nie vergeben wird (Matth. 12: 32) und auf welche die schreckliche Verstockung des Herzens folgt.

Gleichwie aus dem Munde des Elias kein Feuer kam, sondern vom Himmel hernieder, so wird auch die Stimme des Herrn in ihrem Munde zu Feuerflammen (Ps. 29: 7), und der Herr macht Seine Worte in ihrem Munde zu Feuer, das ihre Feinde wie Holz verzehren wird (Jer. 5: 14). „Denn Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtige“, verheißt der Herr (Luk. 21: 15). Und ist in dem Munde Seiner gesandten Knechte des Herrn Wort nicht wie ein Feuer (Jes. 23: 29), als das Feuer eines Goldschmieds? (Mal. 3: 2, 3.) Es ist das Feuer, welches anzuzünden Christus auf die Erde gekommen ist (Luk. 12: 49), das Feuer des heil. Geistes. Für die, welche dadurch sich reinigen lassen zur Erkenntnis Christi, ist dieses Zeugnis des heil. Geistes ein Geruch des Lebens zum Leben; aber denen, die sich dagegen verstocken, Sein Wort nicht annehmen und verloren gehen, wird es ein Geruch des Todes zum Tode (2. Kor. 2: 14--16). Durch das Zeugnis kommt der Tod über die, welche dasselbe nicht annehmen wollen und sich dagegen empören (5. Mos. 30: 15). Auch der Herr überzeugte die Hohenpriester und Pharisäer, und doch verstockten sie ihre Herzen. „Wer euch hört, der hört Mich“, sagt der Herr, „und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet (verwirft) den, der Mich gesandt hat“ (Luk. 10: 16). Und wer Sein Zeugnis in den letzten Tagen verachtet oder verwirft, kommt ganz in die Macht des Gott lästernden Antichristentums und unterliegt dadurch dem Gericht des Herrn. Wer diese Zeugen also von ihrem Glauben abfällig machen und zum Antichristentum verführen und sie also geistlich

töten will, der muß durch ihr Zeugnis und durch eigene Verstockung geistlich getötet werden.

Vs. 6. Diese zwei Zeugen haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung. Dies ist ein geistliches Elias-Werk, wie das folgende ein geistliches Moses-Werk ist. Beide sind ja in dem, was durch sie natürlich geschehen, Vorbilder von den zwei apostolischen Kirchen mit ihrem Apostel- und Prophetenamt der letzten Zeit gewesen in dem, was durch sie geistlicher Weise geschehen soll. Im allgemeinen waren ja die wirklichen Thatsachen des alten Bundes Vorbilder von dem eigentlichen und geistlichen Wesen des neuen Bundes (Kol. 2: 17; Ebr. 8: 5; 10: 1). Der Regen ist die Ausgießung des heil. Geistes, des Geistes der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann (Joh. 14: 17, 26), und der in alle Wahrheit des Evangeliums leiten wird (Joh. 16: 13). Hier kann der Leser wieder sehen, wie diese Erklärung der Offenbarung aus Gottes Wort in allem aufs genaueste paßt und nie sich selbst widerspricht. Bei dem Kapitel „die Versiegelung“ fanden wir aus dem Worte Gottes, daß nur Apostel unsers Herrn Jesu Christi nach Seiner Ordnung die Macht haben, durch Handauslegung im Namen Jesu Christi den Gläubigen den heil. Geist mitzuteilen. Dasselbst fanden wir es auch in der Kirchengeschichte bestätigt, daß in unserer Zeit wieder Apostel aufgetreten sind und, wie wir jetzt mit Gewißheit annehmen dürfen, daß sie wahrhaftig von dem Herrn der Kirche als solche erwählt und gerufen sind. Die zwei Zeugen fanden wir in den beiden apostolischen Kirchen mit ihren Aposteln und Gaben des heil. Geistes. Hier wird von ihnen gesagt, daß sie während ihres letzten Zeugnisses Macht haben, den Himmel oder das Reich Gottes zu schließen. Aber dann müssen sie auch, ja nur sie allein in der Zeit die Schlüssel des Himmelreiches (die Erkenntnis und die Macht, siehe I. Bd. Seite 220) besitzen, die der Herr auch Seinen ersten Aposteln gegeben hat (Matth. 16: 19), und dann müssen auch die übrigen christlichen Kirchen die aus dem Reich Gottes gefallene Babylon sein, in welcher die zerstreuten Gläubigen als das Sonnenweib in der Wüste sich befinden, ohne darin geistliche Nahrung zu finden. Dann besitzt die Babylon auch nicht mehr die Schlüssel des Himmelreiches, den Sündern den Brunnen der Gnade öffnen und sie in das Reich Gottes hineinführen zu können.

So werden übereinstimmend mit all dem früher schon Gesagten diese zwei Zeugen die Macht haben über die Ausgießung des heil. Geistes (Regen) in dieser letzten Zeit, und Macht, diesen Regen den andern Kirchen zu versagen. Weil der Herr nun wieder Apostel gerufen und dieselben wieder als Haushalter über Seine Geheimnisse angestellt und die Kirche in ihren ursprünglichen Einrichtungen wiederhergestellt hat, so ist Er auch der erste, Seine eigenen Ordnungen zu verwalten und den heil. Geist allein auf dem von Ihm verordneten Wege mitzuteilen. Darum wird der Herr auch während des 3½ jährigen Weissagens der zwei Zeugen den übrigen Kirchen und Gläubigen den heil. Geist entziehen, „daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung“ und „in den Jahren weder Tau noch Regen kommen soll“ (1. Kön. 17: 1). Das Sonnenweib wird sich dann als eine verlassene und betrübte Witwe fühlen und alsdann sehen, daß sie für ihre erlöschenden Lampen kein Del des heil. Geistes mitgenommen hat (Matth. 25: 1-9). Die Gläubigen, welche thörichte Jungfrauen waren und verschmähet haben, die Versiegelung aus den Händen dieser verachteten neuen Apostel anzunehmen, werden dann an allen Zeichen der Zeit merken, daß sie geirrt haben. Dann werden sie sich noch an die Apostel (Krämer) wenden, um die Versiegelung von ihnen zu erflehen (Vs. 10), doch es wird dann zu spät sein. Die Zahl der 144000 Versiegelten ist voll, und die Versiegelung auf Befehl des Herrn geschlossen, weil es nicht regnen soll in den Tagen ihrer Weissagung.

Dies wird die wahrhaftige Erfüllung der behandelten Weissagung sein. Wir möchten nun wohl jeden ernstlich nachdenkenden Gläubigen fragen, ob nicht bereits eine anfängliche deutliche Erfüllung davon zu sehen ist. Hat sich nicht nach der anfänglichen allgemeinen, geistlichen Erweckung um das Jahr 1830 infolge des Wurfens des Feuers auf die Erde (siehe siebentes Siegel, I. Bd. Seite 363) seit der Stiftung der apostolischen Kirche (1830—1836) der heil. Geist mehr und mehr von den übrigen christlichen Kirchen zurückgezogen, bis sie durch fortwährende Entartung jetzt zu einer Wüste des Unglaubens herabgesunken sind, wo nur noch hier und da einiges grüne Gras oder ein einsamer kränklicher Baum als Rest des früher so herrlichen christlichen Gartens gefunden werden? Und wenn die apostolische Kirche ein

wahrhaftiges Werk Gottes ist, muß es so sein, denn ein Reich, das mit sich selbst uneins ist, mag nicht bestehen (Mark. 3: 24). Alsdann auch ist der Herr der Treue und Wahrhaftige, der Sein Werk beschützt, und darum Seinen heil. Geist allen entzieht, die Gelegenheit hatten, Ihn zu empfangen, Ihn aber auf dem von Gott verordneten Wege nicht annehmen wollten. Und so man des Herrn angebotene Gnade verschmähete auf dem Wege, auf dem der Herr dieselbe anbietet, so wird man doch nicht fordern können, daß der Herr der menschlichen Willkür, Undankbarkeit und Eigensinn entgegenkomme, Seinen Segen auf dem von Menschen vorgeschriebenen Wege auszuteilen. Wer dies alles verkennet, der gehört zu der Gemeinde „Laodicea“, der meint zu sehen und reich zu sein, während er doch blind, arm und bloß ist.

„Und sie haben Macht über das Wasser, zu wandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen“.

Wurde im ersten Teile dieses Verses der geistliche Charakter des Elias-Werkes dieser zwei Zeugen hervorgehoben, so wird im zweiten Teile die Uebereinstimmung mit dem des Moses gezeigt. Gleichwie Moses auf wirkliche, natürliche Weise, so haben auch sie auf geistliche Weise die Macht, die Wasser, d. h. die Völker durch ihr Zeugnis zu sündlichen Leidenschaften (Bd. I, Seite 61) zu erwecken. Aber auch das Wasser oder die Religionslehre wird durch ihr Zeugnis in der Kraft und dem Lichte des heil. Geistes zu einem Gott entfremdeten Leben (Blut) verwandelt.

Die Erde ist zur Zeit ihres Weissagens die von Gott abgefallene Gesellschaft mit ihren antichristlichen Ordnungen, wofür ihr christliches Zeugnis eine wahre Plage und Qual ist (Vs. 10), gleichwie die Apostel und Zeugen der ersten Zeit für Juden und Heiden eine Plage waren (Apost. 5: 28; 23: 1—3), ja selbst wurden sie als Sekte der Nazarener eine Pest genannt (24: 5). Auch so ist hier jedes neue Zeugnis, es sei ein mündliches oder ein schriftliches, eine neue Plage, womit sie die antichristliche Erde schlagen. Wie ein jeder gläubige Christ durch seinen lebendigen Glauben und christlichen Wandel dem Ungläubigen eine Plage ist, so wird auch dieses ganze Zeugnis der apostolischen Gemeinden zu einer schmerzlichen Plage für die von Gott abgefallenen antichristlichen Kirchen und Staaten.

Auch dies beginnt bereits zu geschehen; denn den Gläubigen sowohl als den Ungläubigen ist die apostolische Kirche ein Plage und ein Dorn im Auge. Alle die christlichen Kirchenabteilungen, wie sehr sie auch von einander abweichen und sich untereinander hassen, sobald es gegen die apostolische Kirche geht, sind sie sogleich einig und machen gemeinschaftliche Sache mit einander, um diese zu lästern, zu hassen und zu verfolgen. Für jeden, der die Wahrheit sucht, muß dies ein Zeichen sein, daß diese in allen Ländern zerstreuten und von allen gehäßten Gemeinden Gottes Volk ist.

Den Apostolischen ist dies gerade eine Stärkung ihrer Ueberzeugung und ihres Glaubens. Wenn sie nicht wahrhaftig in Christo ständen, sondern thörichte Schwärmer und unsicher in ihrer Ueberzeugung wären, so würde Satan, der Fürst und Oberste dieser Welt, sich nicht so viel Mühe machen, sie zu schmähen und zu verfolgen und Fromme und Gottlose gegen sie aufzuheben. Nun aber sehen sie darin die Bestätigung der Vorhersagung ihres Herrn und Heilandes: „Sie werden euch überantworten in Trübsal und ihr müßet gehasset werden um Meines Namens willen von allen Völkern“ (Matth. 24: 9). Und ist Christus nicht selbst, obgleich der Gerechteste (Matth. 27: 19; Jes. 53: 11) bei den Menschen der Allerverachtetste und Unwerteste, auch geplaget, gemartert und den Uebelthätern gleich gerechnet gewesen? (Jes. 53: 3, 4, 8, 12; Matth. 27: 22—39.)

Jemehr sich nun Kirche und Staat in antichristlicher Richtung den früheren christlichen Kirchen- und Staatsordnungen entziehen, desto weiter wird auch die Kluft, welche sie von der apostolischen Kirche scheidet, und desto größer wird auch die Plage sein, welche ihnen von der apostolischen Kirche bereitet wird. Darum wird auch diese Kluft in eine offenbare Feindschaft gegen die zwei Zeugen vollendet, und wird das Tier, wenn sie nach dem Rate Gottes ihr Zeugnis geendigt haben (Offenb. 11: 7), mit ihnen einen Streit halten.

Dieser Streit des Antichristentums gegen das letzte Zeugnis und die Zeugen Gottes wird uns beschrieben in Kap. 13: 7, die Folge dieses Streites in Kap. 11: 7—11. In dieser natürlichen Reihenfolge werden wir dies sogleich weiter betrachten.

Wir müssen hier aber an das erinnern, was die Offenbarung in Kap. 10: 3 (siehe Bd. I, Seite 400) vorher sagte. „Und Er, Christus der Bundesengel) schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da Er schrie, redeten (die) sieben Donner ihre Stimmen“. Donner kennen wir als die Stimme des Herrn oder Sein Wort durch Seine Diener geredet. Das durch die zwei Zeugen geredete Wort des Herrn oder das Zeugnis der beiden apostolischen Kirchen war also der erste dieser sieben Donner von Offenb. 10: 3, der seit 1830 durch die Löwen- oder Apostelstimme geredet ist und noch jetzt über die Erde hin erschallt. Diese Donnerstimme wird während des 3^{1/2} jährigen Weisagens der zwei Zeugen ihre höchste Kraft erreichen und alsdann als ein wahrer Donner den Bewohnern der christlichen Erde in die Ohren schallen. In der Warnung: „Siehe, das Tier der Offenbarung, der Antichrist ist gekommen!“

Wie wir versprochen, werden wir auch die Stimmen des Herrn oder die Donner des 29. Psalms mit denen der Offenbarung vergleichen. Der erste Donner lautet:

Ps. 1. Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke (Ruhm). Ps. 2. Bringet dem Herrn Ehre Seines Namens, betet an den Herrn im heiligen Schmuck. Ps. 3. Die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern, der Gott der Ehre donnert, der Herr auf großen Wassern.

Bedenken wir, daß die Wasser in der Sprache des heil. Geistes Völker, Scharen, Heiden, (Nationen) und Sprachen sind (Offenb. 17: 15), dann stimmt der erste Donner ganz überein mit der großen Stimme des ersten Engels in Offenb. 7: 2, 3, der mit dem Siegel Gottes ausging, um aus allen Völkern, aus allen Stämmen des geistlichen Israels die 144000 zu versiegeln, die zu Erstlingen gekauft sind Gotte und dem Lamm. Sprechen in den beiden apostolischen Kirchen die Apostel, Propheten und übrigen Aemter als des Herrn wahre Diener Sein Wort, dann ist auch mit 1830 der erste Donner angefangen und rollt noch fort als die Stimme des Herrn, durch Seine Diener geredet über vielen Wasser der Völker und wird erst dann endigen, wenn die zwei Zeugen ihr Zeugnis werden vollendet haben (11: 7) und das Tier aus dem Abgrund oder die weltliche Macht im Dienste des Satans aufkommt.

Aber auch der Inhalt der beiden ersten Verse des 29. Psalm ist eigentlich nichts anderes, als das Schreien, das der Herr selbst durch Seine apostolischen Zeugen (Löwe) nach Kap. 10: 3 in der siebenten Zeit thut. Es ist die Erweckung und Ermahnung, den Herrn als das lebendige und redende Haupt der Kirche zu erkennen, als welcher Er wieder in Seinen zwei Zeugen aufgetreten ist, — Ihm, dem lebendigen Haupt der Kirche, zu bringen Ehre und Ruhm (Stärke) und Herrlichkeit (Ehre) Seines Namens, — Ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten in Seinem nun wieder aufgerichteten Heiligtume (heiligem Schmucke), dem Tempel Gottes, in welchem Sein Geist wohnt, d. i. die Gemeinde in ihrer apostolischen Form (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16).

Mit dem Ende dieses Zeugnisses ist auch der erste Donner vollendet.

Der Streit des Tieres gegen die zwei Beugen

oder

die apostolische Kirche
unter der antichristlichen Verfolgung.

I.

Das Tier gegenüber den zwei Beugen.

Alsdann werden sie euch überantworten
in Trübsal, und werden euch töten. Und
ihr müßet gehasset werden um Meines
Namens willen von allen Völkern.
Matth. 24: 9.

Offenbarung 13: 7.

„Und ihm (dem Tiere) ward gegeben zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden.“ Dieser Vers, der die Handlungen der antichristlichen Staatsmacht beschreibt, läuft parallel mit Offenb. 11: 7, wo von den zwei Beugen gesagt wird: „Und wenn sie ihr Zeugnis geendigt haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrunde aufsteigt, mit ihnen einen Streit halten und wird sie überwinden und wird sie töten.“ Man sieht, daß beide Verse der beiden Kapitel dieselbe Sache beschreiben, nur daß Kap. 13: 7 die verfolgende und Kap. 11: 7 die verfolgte Partei beschreibt.

Das Tier von Offenb. 13: 7 ist also auch wieder dasselbe vierte Tier Daniels in seiner Endform als das kleine Horn oder die antichristliche Staatsmacht der siebenten Zeit, das auch die

Heiligen überwand (Dan. 7: 21). Erinnern wir uns, daß diese Zeit in der Offenbarung „Laodicea“ d. h. Volksregierung genannt wird. Die Macht dieses Tieres kommt deshalb aus dem Volke. Die Demokratie ist immer antichristlich, da sie sich gegen Gott und Seine Ordnungen, gegen die von Ihm verordneten Mächte setzt. Die demokratisch-antichristliche Staatsmacht haßt daher diese zwei Zeugen und wird sie aufs bitterste verfolgen, weil sie diese Staatsmacht als antichristliche Staatsmacht zur Warnung für das Volk brandmarken. Das apostolische Zeugenvolk ist in allen Ländern Europas verbreitet; aber alle diese Länder liegen dann unter der antichristlichen Regierung und Macht, weil das Tier ja über alle Geschlechter und Sprachen und Völker Macht empfängt. Es kann daher für das Zeugenvolk kein Entrinnen mehr sein. Ihre Kirchen werden geschlossen, ihre Versammlungen verboten und verhindert und sie werden so als kirchliche Gesellschaft oder moralischer Leib moralisch getölet und vernichtet, weil sie durch ihr anhaltendes Zeugen und Warnen gegen die in der Zeit bestehende antichristliche Staatsregierung als das vorhergesagte Tier der Offenbarung, welches den Menschen sein Malzeichen aufdringen wird, als staatsgefährliche Menschen betrachtet werden.

Es ist zu begreifen, daß bei solchen trübseligen Umständen in Europa die andern Gläubigen sich ganz still verhalten werden, um nicht auch eine Verfolgung gegen sich zu erwecken. Die Apostolischen aber können das nicht. Ihr Weissagen wird ihnen vom Herrn befohlen. Es ist Seine Warnung, welche sie auf Seinen Befehl der Welt verkündigen müssen. Sie werden vom Geiste Gottes dazu getrieben; ihr Zeugnis ist nicht zu dämpfen. Darum, wenn auch ihre Kirchen geschlossen und ihre Zusammenkünfte verhindert werden, wird man sie doch wegen ihrer Warnung gegen den Antichristen immer verfolgen. Besonders werden die Frommen aus dem Geschlechte Dan*) sie bei der Obrigkeit anzeigen, um von sich selbst jeglichen Verdacht abzulenken; denn „es wird überantworten ein Bruder den andern zum Tode“ (Mark. 13: 12).

*) Hierdurch wird die Weissagung Jakobs von dem Geschlechte Dan (1. Mos. 49: 17) ganz erfüllt: „Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle.“ (Vergl. Bd. I, Seite 380.)

Dafür werden sie selbst aber ein anderes Siegel, das Malzeichen des Tieres annehmen müssen und durch die antichristliche Macht entweder in das geistliche Gefängnis und in den geistlichen Tod geführt oder leiblich getötet werden.

Was uns bis jetzt von der äußeren Not und Verfolgung durch die antichristliche Macht beschrieben wurde, ist noch nicht das Schwerste, was die Christen in den Tagen durchzumachen haben. Die Geschichte der Kirche lehrt uns, daß die äußere Verfolgung den wahren christlichen Glauben stärkt und die Zahl Seiner Bekenner vermehrt. Denn das Blut der Märtyrer war der Same der Kirche.

Zu der äußeren Macht des antichristlichen Staates kommt noch die viel schrecklichere innere Verführung durch den falschen Propheten oder den antichristlichen Glauben und Gottesdienst, welcher die größte Stütze des „Tieres“ sein wird. Durch seine lügenhaften Wunder, die wir schon kennen lernten, Seite 16 und seine Regierungsmaßregel wird er selbst verständige und gläubige Menschen zu verführen wissen. Die Offenbarung beschreibt uns das in Vs. 13—18. Nach der Reihenfolge der Ereignisse in Kap. 14: 6—12 scheint es uns, daß die große Verführung und der Abfall durch die satanischen Kräfte und Maßregeln des falschen Propheten erst in der zweiten Periode des antichristlichen Reiches seinen Gipfelpunkt erreichen wird, dann nämlich, wenn die zwei Zeugen oder die 144000 Versteigten gen Himmel aufgenommen sind (Kap. 11: 12; 12: 5b; 3: 10) und mit dem Lamme auf dem Berg Zion stehen (Kap. 14: 1—5). Die darauf folgenden Verse 9—15 von Offenb. 14 sind die warnende Stimme des Herrn vor dem, was in Offenb. 13: 13—17 geschieht; beide laufen parallel und geschehen gleichzeitig. Sie treten darum später in der historischen Ordnung der Erfüllung auf und werden sogleich erklärt werden.

Zuvor jedoch werden wir das Peiden der zwei Zeugen, und also ihre Haltung gegenüber der antichristlichen Macht in Kap. 11: 7—11 verfolgen müssen.

Dieses für alle Christen so wichtige 13. Kapitel endigt nicht, ohne daß der Herr in dem Schlußverse (18) das gewisse Kennzeichen angegeben hat, woran alle, die Ihn lieb haben und „das Tier“ auch nicht gerne verehren wollen, sogleich erkennen werden,

wer oder was eigentlich „das Tier“ ist, und wann es in seiner vollkommenen Gestalt aufgetreten sein wird. Es ist der so allgemein bekannte, tiefsinnige Vers, worüber die Kirche Christi bereits 1800 Jahre nachgedacht hat, und von welchem die Ausleger im Laufe der Jahrhunderte die wunderlichsten und auseinanderlaufendsten Erklärungen gegeben haben. Ist jedoch die Offenbarung den einfältigen Knechten des Herrn gegeben, dann muß auch dieses Kennzeichen einfach und verständlich sein. Der Vers lautet:

Vs. 18. Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege (berechne) die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig. — Wie in Kap. 17: 9 werden auch hier die gläubigen Christen aufgefordert, ihren Scharfsinn anzuwenden zur Lösung dieses Rätsels oder zur Erklärung dieses Geheimnisses. Aber dann muß auch dieses Rätsel zu lösen sein, ja selbst von ganz einfältigen Christen. In der That, die Offenbarung hat es bereits ziemlich deutlich angezeigt, und auf dem Standpunkte der Erklärung, zu welchem wir gekommen sind, kann man in der Lösung dieses Rätsels fast nicht mehr irren.

Wir wollen den Leser nicht ermüden mit der Aufzählung all der Personen und Namen, die bei den verschiedensten Erklärungen dieser Weissagung für die Erfüllung angegeben sind, und in deren Namen man die Zahl 666 wiedergefunden haben will. Von Bileam und Kaiser Nero an, welcher letzterer wieder lebendig auf die Erde kommen sollte (!), bis auf Kaiser Napoleon III. Gerade in dieser vorgefaßten Meinung, daß das Tier nur aus einer einzelnen Person bestehe, liegt denn auch der Grund, daß keine von den bis jetzt gegebenen Erklärungen die richtige sein konnte. Selbst die Uebersetzung, die stets in Uebereinstimmung mit jenem Einheitsbegriffe bleiben mußte, ist dadurch unrichtig geworden. Man hat deshalb meist übersetzt: „Es ist eines Menschen Zahl“, während man mit eben demselben sprachlichen Recht (wie bei Offenb. 14: 14; 21: 17; Jes. 8: 1) übersetzen kann: „Es ist eine Menschenzahl“, eine Zahl nach gewöhnlicher, menschlicher Zählung, ohne jegliche sinnbildliche Bedeutung. Diese Uebersetzung stellen wir als die wahre in den Vordergrund, weil sie allein mit dem übrigen Inhalt dieses Verses übereinstimmt, und Johannes, wenn er eine einzelne Person hätte andeuten wollen, wenigstens das

zweiten Periode wird es als Christenverfolger das Tier aus dem Wörtchen „ein“ (henos oder tinos) dabei gebraucht haben würde, wie bei Offenb. 8: 13: ein Adler.

Wie es möglich ist, daß man unter dem Tiere eine Person verstanden hat, begreifen wir nicht. Bereits in der fünften Hornschale (Offenb. 16: 10) wird von „dem Tiere“ in der Mehrzahl gesagt: Sie zerbissen, sie lästerten, sie thaten nicht Buße u. s. w. Schon diese Anweisung von der Mehrheit des Tieres hätte die Ausleger auf den rechten Namen bringen müssen. Zudem muß jeder Ausleger wissen, daß man unter dem vierten Tiere Daniels, welches gerade als „das Tier“ in der Offenbarung auftritt, die ganze Staatsmacht des großen römischen Reiches während mehr als zwanzig Jahrhunderte versteht. Nirgends finden wir eine Andeutung, daß das Tier aus einer einzigen Person bestehe. Noch weniger begrifflich wird eine derartige Auffassung, wenn uns in Kap. 13: 1 das Tier, bestehend aus sieben Häuptern und zehn Hörnern beschrieben wird, also besteht es in jenem Augenblicke aus wenigstens siebenzehn Personen.

Wenn wir nun nach dieser Bemerkung über die Uebersetzung durch „eine Menschenzahl“, und der uns bereits bekannten Bedeutung des „Tieres“ als die antichristlichen Staatsmächte oder die Regierenden Europas uns wieder treu an den Text halten und den Vers demgemäß wieder lesen, so bekommen wir die folgende Uebersetzung und Umschreibung, die jedem einigermaßen entwickelten Leser sogleich deutlich werden muß:

Hier ist die Weisheit. Wer Verstand hat, zähle die Zahl derer, welche die Macht über Europa in Händen haben. Wenn ihre Zahl 666 beträgt, dann machen sie zusammen die vollkommen geoffenbarte und die hier bezeichnete antichristliche Staatsmacht oder den gesetzgebenden Körper der sämtlichen Staaten Europas aus.

Wir wissen ja, daß Europa alsdann eine republikanische Regierungsform hat und daß die Machthaber wie Könige oder die Präsidenten der Republiken aufgetreten sind. Die Präsidenten der Republiken sind jedoch dann nur die ausführende, die vom Volke gewählten Volksvertreter, aber nicht die gesetzgebende Macht. Die siebenzehn europäischen Republiken werden alle dieselben antichrist-

lichen Gesetze und denselben antichristlichen Gottesdienst haben müssen, um das antichristliche Reich des Tieres bilden zu können. Dazu müssen alle Staaten Europas Abgeordnete wählen und zwar in jedem Reiche eine bestimmte Zahl, welche der Anzahl des Volkes entspricht. Jedes Land wird so durch seine vom Volke gewählten Männer vertreten; alle zusammen werden Europa regieren, seine Gesetze und den Gottesdienst vorschreiben und regeln. Ein treffendes Beispiel haben wir jetzt schon im deutschen Reichstage und im Kongreß der „Vereinigten Staaten“ Nord-Amerikas, jedoch wird die Richtung alsdann eine ganz antichristliche sein. Wenn nun die internationale, republikanische Reichsversammlung für ganz Europa aus 666 Mitgliedern besteht, dann ist diese Weissagung erfüllt. Dies alles gilt nur in dem Falle, wenn die republikanische Regierungsform in allen Reichen Europas eingeführt wird (siehe Seite 35). Wie wir aber bei Offenb. 17: 12 (siehe Seite 46) bereits bemerkt haben, kann diese Weissagung auch auf eine Weise erfüllt werden, die nicht den Fall aller Fürsten Europas, aber doch den Verlust ihrer Kronen in biblischen Sinne bedingt. Wir sehen unter den Völkern Europas ein Streben, den menschenschlachtenden Kriegen ein Ende zu machen, ein Streben, alle internationalen Differenzen durch ein Schiedsgericht zu beseitigen. Friedensbündnisse zc. Vorstellungen davon sind schon im englischen und italienischen Parlamente mit großem Beifall entgegen genommen. Das Schiedsgericht zu Genf in der Alabama-Frage war bereits der erste tatsächliche Schritt auf diesem Wege. Gewinnt dieses Streben unter den Völkern Europas noch mehr Feld, dann wird kein Fürst in seinem Lande demselben widerstehen können, als allein vielleicht der Kaiser von Rußland; aber auch er würde durch die Majorität der übrigen Staaten gezwungen werden, sich ihnen anzuschließen, weil er doch nicht die Macht besitzt, gegen die verbündeten Staaten Krieg zu führen. In den konstitutionellen Staaten ist das Recht der Kriegserklärung, der Begnadigung die letzte Spur königlicher Macht (Krone) in biblischem Sinn, welche den konstitutionellen Königen noch übrig geblieben ist. Kein Fürst wird oder kann aber jetzt bereits das Recht der Begnadigung ausüben ohne den bestimmten Willen seines Ministeriums, und auch das Recht wird der Fürst noch einbüßen müssen, wenn, wie zu erwarten ist, die Todesstrafe im Allgemeinen abgeschafft sein

wird, was bereits fast geschehen ist. *) Wird zudem durch Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtes den Königen noch das Recht der Kriegserklärung genommen, dann ist ja der letzte Rest ihrer früheren Souveränität verschwunden. Sie haben dann in biblischem Sinne ihre Kronen ganz verloren, sind dann Staatsdiener des Volkes geworden und den Aussprüchen des internationalen Schiedsgerichtes unterworfen. Wir glauben, daß Europa diesem mit schnellen Schritten entgegengeht. Ein derartiges Schiedsgericht wird aber schwerlich dabei bleiben können, sondern infolge der verschiedenen Gesetze in den verschiedenen Ländern durch den Wunsch des Volkes das Gebiet der Gesetzgebung betreten und eine internationale Gesetzgebung vor ganz Europa zustande bringen müssen. Daß diese auf kirchlichem und religiösem Gebiete ganz antichristlich ausfallen muß, ist unvermeidlich. Sei es nun, daß eine neue Transaktion zwischen Volks- und königlicher Macht zu stande komme, oder sei es, daß Europa ganz durch Revolution oder Abdankung seiner Fürsten die republikanische Regierungsform annimmt, jedenfalls wird eine derartige allgemeine, internationale, legislative Versammlung für Europa zustande kommen, und die Zahl ihrer Mitglieder wird sein 666.

Der Rat der 500 in Frankreich im Jahre 1795 kann hier vielleicht zu einer Warnung dienen, daß auch diese antichristliche gesetzgebende Körperschaft sich nennen wird nach ihrer Zahl: Der Rat der 666. — Geschieht dies nicht, so muß eine derartige europäische Regierung doch einen besonderen Namen tragen, worin die Zahl 666 verborgen liegen kann; spricht doch Vs. 17 von der Zahl seines Namens d. i. des Tieres. Wenn die Ratsversammlung sich nicht nach ihrer Zahl nennen wird, so kann unter „der Zahl seines Namens“ vernünftigerweise nichts anderes verstanden werden, als die Quersumme der Zahlenwerte seiner Buchstaben (666); denn im Griechischen, Lateinischen und Hebräischen haben Buchstaben einen gewissen Zahlenwert, wie C = 100, L = 50, M = 1000. Obschon wir aus Vs. 17 ebensowenig als aus 14: 11 die Notwendigkeit einsehen, daß die, durch den Namen des Tieres gebildete Zahl dieselbe sein muß, als die, welche seine Anzahl ausdrückt, so ist dies doch wohl möglich; die Zukunft

*) Daß hier in Deutschland die Todesstrafe, nachdem sie eine Zeitlang abgeschafft war, wieder eingeführt ist, macht nichts zur Sache.

Zukunft wird dies lehren. Wenn die Zeit da ist, wird man sehen, daß diese Prophetie, wie auch alle früheren auf eine einfache, ungedachte Weise erfüllt ist.

Wir für uns nehmen darum nicht als sicher an, daß die Zahl des Namens gleich sein muß der Zahl des Tieres, ebenso wenig auch, daß der Name im Hebräischen, wie viele wollen, die Zahl 666 bilden muß, weil die Offenbarung uns dazu keinen Grund angiebt. Sie ist zudem auch nicht für die Juden, sondern für die Christen gegeben. Das eine aber glauben wir annehmen zu dürfen, daß nach Offenb. 14: 11 das Kennzeichen des Tieres bestehen wird aus seinem ganzen Namen oder aus einem oder mehreren Buchstaben desselben. Allein als ganz gewiß erachten wir, daß die Zahl 666 aus der Zahl der Mitglieder der Reichsregierung der vereinigten Staaten Europas bestehen wird.

Uebereinstimmend mit Offenb. 13: 3 wird alsdann Deutschland als der mächtigste Staat in materieller und intellektueller Beziehung an der Spitze stehen und sein zukünftiger Staatspräsident zugleich Vorsitzender und Hauptleiter des allgemeinen europäischen Staatskongresses sein. Dieser Präsident wird dann auch als der Kulminationspunkt der antichristlichen Macht die Personifizierung desselben und also der persönliche Antichrist im antichristlichen Reiche sein, der Mensch der Sünde (2. Thess. 2: 3—10). Der verständige, aber eiserne gelassene, reglementäre und unerschrockene Charakter, welchen das Tier nach der Schrift haben wird, entspricht auch viel mehr dem deutschen, als dem oberflächlichen, veränderlichen französischen Charakter.

II.

Die zwei Zeugen gegenüber dem Tiere.

Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Joh. 16: 20.

Offenb. 11: 7—11.

Vs. 7. Und wenn sie (die zwei Zeugen) ihr Zeugnis geendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen einen Streit halten und wird sie überwinden und wird sie töten.

Die allgemeine Bedeutung dieses Verses ist schon bei der Behandlung von 13: 7 erklärt worden. Das Tier kam da ohne nähere Beschreibung vor, hier aber wird hinzugefügt: das aus dem Abgrund aufsteigt.*

Es ist darum das Tier, von welchem der Engel dem Johannes in Kap. 17: 8, 11 vorher sagte, daß es aus dem Abgrunde aufsteigen werde und daß es, obwohl eins der sieben Häupter, daneben das achte sei. Wir haben früher bereits angezeigt, daß dies das siebente oder das antichristliche Haupt sei, welches in seiner zweiten Periode als Verfolger der Christen das achte wird (Seite 55). Aus diesem Verse erhellt auch deutlich, daß erst, nachdem die zwei Zeugen ihr letztes Zeugnis während der 1260 Tage geendet haben, das Tier aus dem Abgrunde aufsteigt in der antichristlichen Staatsregierung (Tier). In seiner ersten Periode war es nur das antichristliche Tier und verfolgte die Christen nicht, wie nur die zwei Zeugen allein; in seiner

* Eine der besten Handschriften hat hier noch die Beifügung „das vierte“ um ohne Zweifel das vierte Tier von Dan. 7 damit anzudeuten.

zweiten Periode wird es als Christenverfolger das Tier aus dem Abgrund, dem Aufenthaltsort der Teufel; es ist also eine Weltmacht im Dienste des Satans, gleichwie der Papst als Verfolger der Gläubigen in der fünften Posaune (Offenb. 9) genannt wird: „Der Engel aus dem Abgrunde (Vs. 11), der den Brunnen des Abgrundes aufthat“ (Vs. 2). Damals war es die Geistlichkeit (Engel) der nur noch scheinbar christlichen Kirche, welche den bösen Geistern des Abgrundes den Brunnen zum Abgrunde öffnete, um die Gläubigen zu verfolgen; hier aber ist es die weltliche Endmacht (Tier) des römischen Reiches, die selbst als Verfolger der Christen wieder aus dem Abgrunde der Hölle aufsteigt, gleichwie es in seiner ersten heidnischen Form als römisches Kaiserreich Christenverfolger und Tier aus dem Abgrunde war (siehe I. Jornschnale). Damals war es (16: 2; 17: 8). Unter dem Papsttum war es scheinbar nicht, miewohl es doch war (17: 8; 16: 10). Am Ende des Weissagens der zwei Zeugen steigt es wieder auf aus dem Abgrunde (11: 7; 13: 15; 17: 8), um diese Zeugen Jesu zu verfolgen. In dem antichristlichen Reich wird es also nur „das Tier“ genannt (13: 1; 17: 3); aber sobald es die Gläubigen verfolgt, heißt es: das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt“ (11: 7; 17: 8).

„Und wird sie überwinden und wird sie töten.“ — Die Waffen, mit welchen die Zeugen streiten, sind nicht fleischlicher, weltlicher, sondern geistlicher Art. Ihre Ueberwindung durch das Tier ist darum auch geistlicher Art, ebenso ihr Tod, und besteht in dem Verhindern ihrer Zusammenkünfte, ihrer Predigt und Weissagung, wodurch sie auch moralisch getödet werden, in der Aufhebung und Verhinderung gegen den antichristlichen Glauben. „Aufsteigend aus dem Abgrund“ heißt es hier in 11: 7 im Urtext von dem Tier. Es steht daher in dieser Form noch nicht vollkommen da; das Töten der zwei Zeugen wird darum auch nicht in natürlichem Sinne aufzufassen sein, sondern allein in geistlichem (moralischem) Sinne als unschädlich oder wirkungslos machen durch das Verbot und Aufheben ihrer Religionsausübungen.

Vs. 8. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodomä und Ägypten, da auch ihr Herr gekreuzigt ist. — Die Gemeinde Christi ist Sein Leib. Die Leichname oder toten Leiber sind also die auf-

gelöst, durch die antichristlichen Gesetze verbotenen apostolischen Kirchen und Gemeinden. Die Gasse oder besser die Straße heißt in den engebauten orientalischen Städten die breite gepflasterte Marktstraße vor einem der Stadttore (Neh. 8: 1, 2), wo die Kaufwaren ausgestellt waren. Auch war diese Straße zugleich die Gerichtsstätte. Alsda ließ der Richter oder König alle Klagen vor sich bringen und sprach sein Urteil aus (Hiob 29: 7—21; Jes. 59: 14; Jer. 5: 1). Die Straße ist also die Gelegenheit zum Anbieten ihrer geistlichen Waren, ebenso auch für Babylon (18: 11—13), also das Bild für die Verkündigung des Evangeliums, aber auch das Bild der Gerichtsverordnungen oder der Gesetze des Staates. Im Reiche der Herrlichkeit werden die Straßen oder die Verkündigung des Evangeliums und die Staatsgesetze aus lauterem Gode oder göttlicher Wahrheit sein (21: 21).

Die große Stadt ist die große Babylon, welche uns bereits bekannt ist als die antichristlichen Staaten Europas, welche in geistlicher Hinsicht dann genannt werden „die Sodoma“ (Verborgtheit, siehe Offenb. 17: 5), voll geistlicher Unzucht, und „Egypten“ (Fleisch) der bittersten Verfolgungen über das Volk des Herrn. Dieses Europa hat durch die Verleugnung des Evangeliums Jesu Christi und durch den Abfall den Sohn Gottes (ihren Herrn) wiederum gekreuzigt und öffentlich für Spott gehalten, ihn zu Schanden gemacht (Ebr. 6: 4—6).

Das mit „ihre Leichname“ übersetzte Wort bedeutet eigentlich ihre Niederlage (bei dem Streite von Vs. 7) und wird gebraucht für das, was gefallen, vertrieben und getötet ist. Die Bedeutung dieses Verses ist also die: Durch die gottlosen Reichsgesetze der antichristlichen europäischen Staaten, welche in ihrem Abfall von dem christlichen Glauben ihren Herrn Jesum wiederum kreuzigen, werden die apostolischen Kirchen geschlossen, die Gemeinden aufgelöst und ihre Gottesdienste verboten, ihre Klagen und ihr Protest dagegen werden weder gehört, noch werden sie Recht erlangen. Dadurch wird das Zeugnis von der Wiederkunft Christi und die Warnung vor dem Malzeichen des Tieres gedämpft, und ihre Leichname (Gemeinden) liegen tot auf der Straße (Verkündigung des Evangeliums). Dies ist die Ueberwindung des Tieres über die zwei Zeugen oder die apostolischen Kirchen. Sie ist aber von kurzer Dauer.

Vs. 9. Und es werden ihre Leichname etliche von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen und Nationen drei Tage und einen halben sehen und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen.

Die Völker, Sprachen und Nationen sind die Völker Europas, die alle die apostolischen Kirchen geschlossen sehen. Hier haben wir wieder einen Beweis, daß diese zwei Zeugen keine zwei einzelnen Personen sein können, welche in allen Ländern Europas tot liegen, sondern zwei Kirchengesellschaften sind, welche als Zeugen Volk durch alle Länder verbreitet sind. Dies beweist aber auch wieder, daß alle Völker unter ein und derselben antichristlichen Gesetzgebung stehen, und daß in allen Ländern das Verbot und die Aufhebung der apostolischen Kirche stattgefunden hat.

Ueber die drei Tage und einen halben werden wir bei Vs. 11 handeln, weil es da von mehr Wichtigkeit ist als hier.

In Konsequenz mit dem sozialen und sittlichen Tode müssen auch die Gräber in moralischem Sinne und nicht auf natürliche Weise verstanden werden, wie man das auf so haarsträubende Weise gethan hat, daß dem Leser alles Vertrauen auf solche Erklärungen genommen wurde.

Als Bildersprache finden wir das Grab in der heil. Schrift gebraucht für einen Ruheplatz bei Jes. 57: 1, 2; für einen Zufluchtsort in Hiob 14: 13: „Ach, daß du mich im Grabe verdecktest und verbergest mich, bis dein Zorn sich legte;“ für einen sozialen sittlichen Tod in Hes. 37: 12, 13. Die Bedeutung von „sie werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen“ ist also die: Die apostolischen Gemeinden, wiewohl für sittlich tot gehalten, finden doch keinen Zufluchtsort vor der antichristlichen Verfolgung, dürfen keine geheimen Zusammenkünfte zum Gottesdienst halten, sondern werden unaufhörlich verspottet und verfolgt. Sie finden nirgends Ruhe, kein sittliches Grab, obwohl sittlich getötet. So mußten auch in den Jahren 1793 bis 1798 in Frankreich alle, die an Gott und Christum glaubten, flüchten, wenn sie nicht unaufhörlich von Staatswegen verfolgt werden wollten.

Vs. 10. Und die auf der Erde wohnen, die nun antichristlich ist, und ihre neuen Gesetze und Verordnungen billigen, werden sich freuen über ihnen (die zwei Zeugen), daß sie jetzt stillschweigen müssen, und unschädlich gemacht sind mit ihren un-

heilverkündenden Vorhersagungen, mit ihrer brutalen Befeidigung, die Staatsmächte „das Tier“ zu nennen. Sie werden wohlleben und Geschenke unter einander senden (bekannter biblischer Ausdruck für „sich Glück wünschen“, das auch jetzt noch mit Geschenken begleitet wird); denn diese zwei Propheten oder prophetierenden Zeugenwölfer quälten, die auf Erden wohnen (die Antichristen), durch ihren heiligen Wandel, ihren treuen Glauben, ihr furchtloses Zeugnis und ihre Berufung auf ihre göttliche Sendung und Auftrag. Jetzt ist ihr Mund so gut als geschlossen, ihre Weissagung so gut als verstummt. Tout va pour le mieux dans le meilleur des mondes. — Matth. 24: 37—39.

Aber mit dem Schließen ihres Mundes ist auch das Zeugnis Jesu Christi gegen das Antichristentum, seine Warnung vor den hereinbrechenden Gerichten, verstummt. Bald kommt Er zum Gericht über die antichristliche Erde.

Vs. 11. Und nach dreien Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße.

Das Weissagen der zwei Zeugen gegen das antichristliche Reich wird, wie Vs. 3 vorher sagt, 1260 Tage dauern. Das Totliegen der Zeugen nach dem Ende ihres Zeugnisses soll dagegen nach diesem Verse 3 1/2 Tage währen. Konsequenz halber müssen wir hier daher auch dasselbe Zeitmaß und 3 1/2 gewöhnliche Tage annehmen. Es ist aber wohl kaum zu glauben, daß alles, was in Vs. 9 und 10 beschrieben wird, in 3 1/2 Tagen geschehen kann; doch ebensowenig können wir diese Tage als Jahrestage und also als 3 1/2 Jahre annehmen. Mit Recht würde man uns dann vorwerfen können, in Vs. 3 und 9 desselben Kapitels ohne gehörigen Grund mit verschiedenen Maßen gemessen zu haben. Das einzige alttestamentliche Vorbild von 3 1/2 Jahren war die Dürre zu Elias Zeiten. Doch war dies wohl das Vorbild von dem Nichtregnen in Vs. 3 und 6, und kann daher nicht das von dem Totliegen der Zeugen sein. Auch das dreitägige Totliegen des treuen Zeugen (Offenb. 1: 5; Matth. 27: 63) kommt nicht mit der Zeitbestimmung von 3 1/2 Tagen überein. Die Zeit bleibt also unbestimmt zwischen 3 1/2 Tagen und 3 1/2 Jahren. Doch wird der Herr Jesus diese Zeit wohl nicht ohne Grund so ausdrücklich als drei und einen halben Tag

vorhergesagt haben. Warum nicht gerade drei oder vier? — Vielleicht finden wir in anderen Weissagungen des Herrn die Aufklärung darüber.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Matth. 25) hat der Herr ganz gewiß für die letzten Tage gesagt, die der Zukunft des Herrn vorhergehen. Denn das vorige (24.) Kapitel handelt von Vs. 14 an über die Zeit vom Ende, über die große Trübsal (Vs. 21 u. ff.) und die Zukunft des Menschensohnes (Vs. 27 u. ff.). Das 25. Kapitel beginnt dann sofort: „Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen“. Zehn ist die Zahl des Reiches Gottes. Unter den zehn Jungfrauen werden daher alle Gläubigen verstanden, die die Wiederkunft des Herrn erwarten. Sie werden aber in Vs. 2 bis 4 in zwei Klassen eingeteilt, in solche, die das Öl des heil. Geistes haben oder die klugen (die Versiegelten), und solche, die dieses Öl nicht besitzen, die thörichten Jungfrauen (das Sonnenweib). Aber (Vs. 5) „da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen“, die klugen sowohl, wie die thörichten. Das Gleichnis endigt mit dieser ernstesten Ermahnung, die nach dem Inhalt von Vs. 8—12 allein für die klugen Jungfrauen bestimmt ist und von Nutzen sein kann: Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen soll“. Und hierin liegt der Grund, warum die 3 1/2 Tage des Totliegens eine unbekanntere Zeitdauer ist und bleiben muß. Wenn die zwei Zeugen wüßten, daß die Zeit 3 1/2 Jahre dauern würde, so wäre auch die Zeit von Christi Wiederkunft und der Errettung aus der großen Trübsal bekannt und so würden die klugen Jungfrauen nicht einschlafen, wenn der Bräutigam verzöge. „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand“ (Mark. 13: 32). Wird aber die Verzögerung auch symbolisch ausgedrückt in 3 1/2 Tagen? Drei ist die reine lautere Zahl Gottes (Vd. I, Seite 108). Kann der halbe Tag nicht ausdrücken, daß es alsdann scheinen solle, als ob die Zeit zu lange dauere oder bereits vorbei sei, so daß selbst die klugen Jungfrauen sagen werden: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft?“ Kann nicht das halbtägige Warten, das nach Gottes weisen Räte den klugen Jungfrauen bestimmt scheint, nicht die Zeit des Verzehrens des Bräutigams

und ihr Einschlummern bedeuten, und darum für die letzte Zeit von Christus ihnen so oftmals zugerufen wird: Wachet, denn ihr wisset nicht, in welcher Stunde euer Herr kommen wird? (Matth. 24: 42—44; 25: 13; Mark. 13: 32—37; Luk. 21: 36.)

Wir geben dies nicht als Erklärung, sondern allein als Frage, deren Beantwortung die klugen Jungfrauen in der letzten Prüfungsstunde möge wachend halten.

Werden in den bangen Wartestunden die zwei Zeugen auch scheinbar einschlafen, so haben sie doch das Öl des heil. Geistes bei sich, und sofort ist ein Geist des Lebens aus Gott in sie gegangen. Es wird wahrscheinlich das starke Rufen durch das allgemeine prophetische Zeugnis des heil. Geistes: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, Ihm entgegen“ (Matth. 25), wodurch sie erwachen.

„Und sie traten auf ihre Füße“ durch den Geist des Lebens aus Gott. Die Füße des Leibes Jesu sind das Evangelisten- und Hirtenamt. Stellen wir uns nun wieder vor, daß alle öffentlichen und geheimen Zusammenkünfte den apostolischen Gemeinden in dieser Zeit gesetzlich verboten sind. Wenn nun die eingeschlafenen klugen Jungfrauen durch ein plötzliches kräftiges Zeugnis des heil. Geistes in den weisagenden Personen aufgeweckt werden durch den Ruf: „Siehe, der Bräutigam kommt“, so wird das durch das Hirtenamt zu allen einzelnen Gliedern der Gemeinde gebracht werden, um sie aufzuwecken aus dem Schlafe, und ihnen zu verkündigen, daß die so lange erhoffte Stunde der Verherrlichung geschlagen hat, daß Streiten und Leiden geendigt sind. Aber auch nach außen hin soll die erfreuende Kunde durch das Evangelistenamt ausgesaunt werden auf Straßen und Märkten zur letzten Warnung für Gläubige und Ungläubige. „Maranatha, Maranatha, der Herr kommt!“ Kein Gesetz, keine Furcht, keine irdische Macht wird sie in der letzten Stunde zurückhalten können, die frohe Botschaft auszubreiten. So stehen die Zeugenleiber wieder auf ihren Füßen.

Wir können uns sehr gut vorstellen, daß alle diese treuen Gotteszeugen, voll des heil. Geistes, auf dem Punkte verherrlicht zu werden, von wahrer göttlicher Begeisterung beseelt, bei diesem letzten Zeugnisse schon ein übermenschliches und übernatürliches

Aussehen haben werden und müssen, das einen niederschmetternden Eindruck macht auf diejenigen, die sie sehen und hören, so daß „eine große Furcht fiel über die, so sie sahen“. Sollten die verachteten Schwärmer dann doch Recht gehabt haben? wird die herzerschütternde Frage sein. Sollten die als wahnwitzig betrachteten apostolischen Versteigerten dann doch in Wirklichkeit in den Himmel aufgenommen werden?

Der Geist des Lebens aus Gott, der in sie gefahren ist, offenbart sich nicht allein nach außen. Zu derselben Zeit geht auch durch die Gemeinde selbst ein Jauchzen. Es ist das Siegesgeschrei Michaels und Seiner Engel (Bd. I, Seite 452), wissend, daß nun die Ueberwindung und Erlösung da ist. Wir finden es in Offenb. 12: 10: „Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unseres Gottes Seines Christus geworden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott.“

Der Teufel, der mit ruhelosem Eifer Tag und Nacht die Gläubigen bei Gott über ihre Sünde verklagt, um dadurch sein Recht auf sie zu beweisen und das Reich Gottes zu zerstören (Job 1: 6; Sach. 3: 1), der Verkläger unserer Brüder ist aus dem Himmel der Kirche geworfen.

Gott hat die, welche das Siegel Seines Namens angenommen, durch den heil. Geist in Ihm befestigt und gedenkt ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten nicht mehr; Er hat sie angenommen zu Erstklingen aus den Menschen Gotte und dem Lamm, und der Teufel hat, da ihr Streit geendet und die Stunde ihrer Ueberwindung und Verherrlichung gekommen ist, nichts mehr an ihnen. Bei dem demütigen Sündenbekenntnis, der Freisprechung im Namen Jesu Christi und der Feier des heil. Abendmahls zu einer Versicherung der Vergebung der Sünden, wie dieselbe in der apostolischen Kirche jeden Sonntag stattfindet und für jedes Glied ein Bedürfnis wird, bei dem innigen, festen Glauben, dem verborgenen Leben mit Gott in Christo, bei der Ermahnung, Erbauung, Tröstung durch die Stimme des heil. Geistes sowohl innerlich, als auch äußerlich hörbar durch die Gabe der Weissagung — bei all diesem konnte der Ankläger keinen Grund finden, die Gläubigen der apostolischen Kirche vor

Gott zu verklagen. Denn Gott der Vater selbst herrscht und regiert durch Christum Jesum, Seinen Sohn, in ihnen. Klang das Jauchzen in diesem Verse schon früher in Hoffnung (Bd. I, Seite 458), jetzt ist die Stunde der Wirklichkeit da. Darum ertönt in dem Himmel Gottes und in Seinem Himmel auf Erden, der apostolischen Kirche, eine große Stimme des Lobens und Dankens, wie in der siebenten Posaune (Bd. I, Seite 419), die sprach: **NUN** ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unseres Gottes Seines Christus geworden.

Wenn wir diese drei Verse (9, 10, 11) von Offenb. 12 zusammennehmen, so finden wir darin ganz wieder, was Offenb. 20 uns beschreibt als das Reich der Herrlichkeit, nämlich 1) die Ausstoßung des Satans aus der Kirche, 2) die Stiftung der persönlichen Regierung Christi in derselben. Wie aus der siebenten Posaune, wo wir fast dieselben Worte und dieselbe Bedeutung fanden, erhellt es uns zum zweiten Male, daß nach der Anschauungsweise des Herrn mit dem Jahre 1830 durch die Stiftung der apostolischen Kirche in ihr das Reich der Herrlichkeit auf Erden in Verborgenheit und Niedrigkeit schon einen Anfang genommen hat, und daß an dem Himmel der Kirche der Tag des Herrn schon zu tagen beginnt, während Satan mit seinen Engeln noch herum wühlt in den Tiefen und der Finsternis der Erde oder den sozialen Ordnungen.

Vs. 12. Darum, so tönt die Stimme aus dem Himmel uns weiter entgegen, **freuet euch, ihr Himmel, und die auf Erden wohnen!** In der That ist das Anbrechen des Tages des Herrn eine große Ursache zur Freude für die Bewohner der Himmel. Für die Bewohner des ersten oder irdischen Kirchenshimmels besonders, da sie wissen, daß jetzt der volle Tag des Herrn und damit auch ihre Erlösung und Herrlichkeit sehr bald anbricht.

Auch die Bewohner des zweiten Himmels, des Paradieses, oder die Seelen unter dem Altare derer, die getötet wurden um des Wortes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten (fünftes Siegel, I. Bd. Seite 212), freuen sich darüber, weil das, was ihnen früher gesagt wurde, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten ertötet werden, gleichwie sie, bald

erfüllt wird und dann für sie alle die Auferstehungsstunde bei der ersten Auferstehung der Toten schlagen wird (Offenb. 20: 4–6).

Und auch die Bewohner des dritten Himmels oder die Engel vor Gottes Thron freuen sich, weil der ganze Rat Gottes zur Erlösung und Befehung der Sünder, welchen auch die Engel gelüftet zu schauen (I. Petr. 1: 12) dann aufs vollste geoffenbaret werden wird für Himmel und Erde und die Reiche dieser Welt werden geworden sein unseres Herrn und Seines Christus und Er als König herrschen wird in alle Ewigkeit. Das wird das glänzende Ende des großen Streites zwischen Licht und Finsternis sein, des Streites, der, vor fast 6000 Jahren in dem Garten Eden begonnen, jetzt in diesem Jahrhundert und noch bei diesem Geschlecht und bei unseren Lebzeiten wird beschlossen werden. *)

Wir haben (I. Bd. Seite 456) gesehen, mit welchen Waffen der Drache und seine Engel gestritten haben. Mit welchen Waffen Michael und Seine Engel oder die Apostel und Engel Christi gestritten und den Drachen überwunden haben, lehrt uns der vorige Vers. Vs. 11. **Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.** Durch den Glauben an Jesum Christum also und Sein verfühnendes Leiden und Sterben, durch die Predigt Seines Evangeliums zur Seligkeit haben sie den Drachen überwunden, aber auch durch das Wort ihres Zeugnisses. Und das ihnen gegebene Zeugnis war ein anderes als das Zeugnis der Waldenser, ein anderes, als das der Reformatoren. Es war das Zeugnis, daß die Kirche lange genug hin und wieder durch allerlei menschliche Meinungen und Auffassungen manches Gut weggeworfen, und daß Gottes Sohn, der Mensch gewordene Jesus Christus selbst, als Haupt der Kirche nun wieder durch Seine gesandten Apostel und Propheten in ihr spricht und persönlich wiederkommen wird, wie Er gen Himmel aufgefahren ist, um von Seiner Kirche die ihr gegebenen Talente (Pfunde) wieder zu fordern.

Dieses Zeugnis ist jetzt noch nicht abgelaufen, sondern dauert noch fort, und auch der Streit gegen den Drachen ist noch nicht beendigt; denn sie streiten noch fort in der Kraft Gottes, dem

*) Die Lebenszeit eines Geschlechtes rechnet man im Durchschnitt zu 30 Jahren.

Drachen das Bleiben im Himmel zu wehren. Und zu diesem Streit haben sie ihr Leben nicht lieb, sondern sind bereit, für den Namen Jesu zu sterben. So weit ist es aber noch nicht gekommen.

Obwohl die apostolische Kirche Schmach, Verachtung und weltliche Aufopferung hat erdulden müssen, so hat sie doch den Tod für den Namen Jesu, wie bereit sie dazu auch ist, noch nicht zu ertragen brauchen. Aber auch nur bis jetzt hat sich die Verheißung erfüllt. Die Tage der antichristlichen Verfolgung, bei welcher die Gläubigen zu wählen haben zwischen Tod und Abschwörung des Christentums, sind noch nicht gekommen, ob schon sie sehr nahe sind. Aber auch dann werden die wahrhaft apostolischen Gläubigen die Wahl nicht mehr zu bestehen brauchen, da sie nach des Herrn Verheißung (Offenb. 3: 10) gerade in dieser Zeit aus der Trübsal werden gerettet und aufgenommen werden in den Wolken, dem Herrn entgegen zu gehen in die Luft (1. Thess. 4: 17), während das Sonnenweib in die Wüste wird stehen müssen (Offenb. 12: 13 u. ff.).

Daß die Tage der antichristlichen Verfolgung nahe sind, folgt auch unmittelbar aus dem noch nicht Behandelten des 12. Verses. Sogleich nachdem die große Stimme aus dem Himmel gerufen hat: „Freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen“, folgt: **Wehe denen, die auf Erden (Staaten Europas) wohnen und auf dem Meer!** (der antichristlichen Kirche und Gesellschaft oder dem antichristlichen Völkermeere), denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Was hier vorhergesagt wird, ist nichts anderes, als daß das dritte Wehe anfängt. In der vierten Posaune wird uns gesagt (Offenb. 8: 13): „Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen vor den andern Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen.“ Es folgt darauf die Inquisition vor der Reformation in der fünften Zeit als das erste Wehe, das mit Kap. 9: 12 mit den Worten endigte: „Ein Wehe ist dahin; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach dem“. Das zweite begann darauf im folgenden dreizehnten Verse unter der sechsten Posaune und bestand aus der Verfolgung der protestantischen Kirchen durch die Katholiken. Diese Verfolgung oder das zweite Wehe dauert, obwohl bereits insolge des Mangels an Macht beendet, noch fort, bis die römische Geistlichkeit beim Anfang der antichristlichen Verfolgung

der letzten Tage oder dem dritten Wehe zu bestehen aufhört. Das Ende des zweiten Wehes wird angegeben in Offenb. 11: 14 und das dritte fängt in Offenb. 12: 13 mit der Verfolgung des Sonnenweibes an. Alles, was zwischen diesen beiden Stellen liegt, ist die siebente Posaune oder das Aufkommen und Zeugnis der apostolischen Kirche als Zustand und Wirkung der Verkündigung des Evangeliums in der siebenten Zeit.

Die entsetzlichen Veränderungen in dem ganzen Zustand Europas während der letzten vierzig Jahre ist die Wirkung des Herabkommens des Teufels auf die Erde oder die sozialen Ordnungen und auf das Meer oder die christlichen Völker d. i. im Staat, Kirche und Gesellschaft in Europa. Die Schnelligkeit, mit welcher die Ereignisse der letzten Jahre aufeinanderfolgen, beweist, daß der Teufel großen Zorn und Eile hat, weil er weiß, daß ihm nur noch eine kleine Zeit überbleibt, bis ihm die Macht genommen wird.

Wir wissen bereits, daß die Posaune nicht selbst das Wehe ist, sondern daß letzteres sich unter dem Klange der Posaune vollzieht (I. Bd. Seite 175). Das dritte Wehe ist die antichristliche Verfolgung der Gläubigen. Sobald der Teufel alle christlichen Staatsordnungen, Gesetze und Religion in Europa genug nach seinem Sinne wird abgebrochen haben, um auf ihren Trümmern seinen Thron und seine Macht aufzurichten (Offenb. 13: 2, 7b), verfolgt er (Offenb. 12: 13) die noch übrig gebliebenen Christen aus allen Kirchengemeinschaften (das Sonnenweib), weil sie ihn in seinen sichtbaren Stellvertretern nicht anbeten wollen. Dies geschieht aber nach Vs. 6 erst, nachdem ihr Sohn gerettet und weggerückt ist zu Gott und Seinem Throne, und liegt also noch in der Zukunft. Aber auch durch dieses Wegrücken verstummt der Klang der siebenten Posaune noch nicht. Die Kirche oder die alsdann auf Erden noch übrig gebliebenen Gläubigen behält dieses Zeugnis und setzt es fort (12: 17b), nachdem sie auch Apostel mit den übrigen Aemtern und Gaben des heil. Geistes empfangen haben. Ihr Zeugnis finden wir in Kap. 14: 6—18.

Siebenter Beitrag.
Laodiceische Brief oder antichristliche Brief.
III. Die Zukunft.

Anfang des dritten Teiles.

(Fortsetzung von Band II, Seite 56, 57.)

Siebenter Haupter. Kapitel 3.	Siebente Posaune. Kapitel 11.	Siebente Hornstöße. Kapitel 19.
7. Das sechste und siebente	5b. Und ihr Kind ward	Danach hörte ich eine Stimme großer Stimmen im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserem Herrn!
Fortsetzung Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel in einer Wolke,	Fortsetzung Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel in einer Wolke,	2. Denn wahrhaftig und gerecht sind Seine Gerichte, daß Er die große Hure verurteilt hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei verdirbt, und hat das Blut Seiner Knechte an ihrer Hand gerochen.
Fortsetzung Diweil du hast gehalten Versuchung, die kommen wird	3. Und sprach zum andern Mal: Halleluja! Und der Rauch gehet auf ewiglich.	3. Und sprach zum andern Mal: Halleluja! Und der Rauch gehet auf ewiglich.

3. Und saugen wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vier und vierzig tausend, die erkaufte sind von der Erde.	4. Und die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß und sprachen: Amen, Halleluja!	4. Und die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß und sprachen: Amen, Halleluja!
4. Diese sind es, die mit Weibern nicht beflucht sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkaufte aus den Menschen zu Erlösigen Gotte und dem Lamm.	5. Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet uniez Gott, alle Seine Knechte, und die Ihr fürchten, beide, kleine und große.	5. Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet uniez Gott, alle Seine Knechte, und die Ihr fürchten, beide, kleine und große.
5. Und in ihrem Munde ist kein falsches gefunden; denn sie sind unkräftlich vor dem Stuhl Gottes.	6. Und ich hörte eine Stimme einer großen Schar und als eine Stimme großer Wasser und als eine Stimme stärker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.	6. Und ich hörte eine Stimme einer großen Schar und als eine Stimme großer Wasser und als eine Stimme stärker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.
6. entläßt zu Gott und Seinem Thron (Stuhl).	7. Laßt uns freuen und frohlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet.	7. Laßt uns freuen und frohlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet.
7. der sechsten Posaune.	8. Und es ward ihr gegeben, sich anzuhun mit reiner schöner Seide (Reinwand). Die Seide (Reinwand) aber ist die Berechtigtheit der Heiligen.	8. Und es ward ihr gegeben, sich anzuhun mit reiner schöner Seide (Reinwand). Die Seide (Reinwand) aber ist die Berechtigtheit der Heiligen.
Siegel laufen durch, insoweit sie nicht erfüllt sind.	9. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.	9. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.
des sechsten Leuchters.	10. Und ich sah die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen, die auf dem Stuhl saßen, und sie fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja!	10. Und ich sah die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen, die auf dem Stuhl saßen, und sie fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja!
das Wort Meiner Geduld, will Ich auch dich behalten vor der Stunde der über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.	11. Und ich sah die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen, die auf dem Stuhl saßen, und sie fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja!	11. Und ich sah die vier und zwanzig Aeltesten und die vier lebenden Wesen, die auf dem Stuhl saßen, und sie fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja!

1. Die Aufnahme der Zeugen.

Ende des ersten Donners.

Der Bräutigam kam, und welche bereit waren, gingen mit Ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen.
Matth. 25: 10.

Offenbarung 11: 12; 12: 5b; 14: 1—5.

Offenb. 11: 12. Und sie (die Zeugen) hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf. Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.

Dies ist das entsetzende, aber doch fröhliche Ereignis, das allezeit die Hoffnung der wahren Gläubigen in der Kirche Christi gewesen ist, nämlich aufgenommen zu werden dem Herrn entgegen in der Luft und bei Ihm zu sein allezeit. Dieser Ueberwindungs-Triumph der Gotteszeugen ist ganz gleich der Ueberwindung ihres Hauptes und Herrn. (Apost. 1: 9, 10a.) Auch Er ist zuerst getötet, dann auferstanden und endlich gen Himmel gefahren. Auch Er überwand, als die Handlanger des Teufels Ihn überwunden und vernichtet zu haben glaubten. Christus, der Erstling, danach die Christo angehören als Seine Erstlinge, wenn Er kommen wird (1. Kor. 15: 23).

Sie, die Zeugen allein, nicht die Welt, hören die große Stimme vom Himmel, das Rufen des Herrn selbst, die Stimme von Ihm, dem Erzengel Gottes, die Posaune Gottes (1. Theff. 4: 16; Offenb. 1: 10).

Die Wolke ist die Wolke der Zeugen, die schon entschlafen sind, denn „wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir

werden verwandelt werden.“ (1. Kor. 15: 51, 52.) Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überleben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überleben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit (1. Theff. 4: 15—17).

Ihre antichristlichen Feinde werden sie sehen, aber auch auf dieses große Wunderzeichen können sie sich nicht mehr befehren. Sie haben die Sünde wider den heil. Geist begangen, Christum in Seinem Zeugnis und in Seinen Zeugen geschmähet, den heil. Geist gelästert, und dafür ist keine Vergebung möglich. (Matth. 12: 31, 32.)

Die heil. Schrift spricht nur von einer Aufnahme bei dem Kommen des Herrn, darum muß es dieselbe Aufnahme der beiden Zeugen oder der 144000 Versiegelten sein, die noch kurz an einer andern Stelle der Offenbarung angedeutet ist, nämlich in der siebenten Posaune, Offenb. 12: 5b: „**Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und Seinem Stuhl.**“ Wir haben gesehen, daß das Kind des Sonnenweibes die aus den Gläubigen seit 1830 geborenen Versiegelten sind, d. h. Christus in diesen Seinen Zeugen.

Wenn der Sohn männlich und stark geworden ist (I. Bd. Seite 449), wird er 1260 Tage weisagen gegen das antichristliche Reich; und wenn er sein Zeugnis abgelegt hat, wird er entrückt zu Gott und Seinem Thron (Stuhl) in dem Himmel, um nach der darauffolgenden Wiederkunft Christi im Reich der Herrlichkeit mit Ihm als König und Priester zu regieren (Offenb. 1: 6; 5: 10; 16: 12; 20: 6; 22: 5). Darum wird in der sechsten Hornschale ihr Weg schon bereitet und sie genannt die Könige vom Aufgang der Sonne. (I. Bd. Seite 304.)

Das aus dem Sonnenweib geborene Kind, die apostolischen versiegelten Gläubigen, wird also nach dem vollbrachten Glaswerk aufgenommen in den Himmel und bilden den geistlichen Glas. Die nicht versiegelten Gläubigen aus den übrigen Kirchenabteilungen, das Sonnenweib, sind der Elisa, der auf Erden bleibt, aber dann

auch, gleichwie Elisa nach der Auffahrt des Elias dessen Geist empfing, das Zeugnis Jesu Christi, den Geist der Weisagung, empfangen wird. (12: 17; 19: 10.)

Mit dieser Aufnahme gen Himmel wird dann auch die Verheißung, welche Christus den rechten philadelphischen Christen giebt, vollkommen erfüllt werden (Offenb. 3: 10): „Dieweil du hast behalten das Wort Meiner Geduld (eigentlich: das Wort, welches vom geduldigen Warten auf Meine Wiederkunft handelt), will Ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden,“ der Stunde der großen antichristlichen Verführung. Aber auch in der Stunde der nächtlichen Finsternis über dem Gottesreich auf Erden*), wenn die Hölle den Himmel überwunden zu haben scheint, wird die Aufnahme der Zeugen die Erfüllung der Worte Jesu in Luk. 17: 34—36 und Matth. 24: 38—42 sein: „Zwei werden auf einem Bette, auf dem Acker oder in der Mühle sein. Einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.“

Die weitere Geschichte und der erste Glückszustand dieser verherrlichten und aufgenommenen Versiegelten wird beschrieben in Offenb. 14: 1—5, womit die siebente Posaune endigt.

Vs. 1. Und ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion und mit Ihm hundert und vier und vierzig Tausend, die hatten den Namen Seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn.**)

Das Lamm ist Jesus Christus, das Lamm für uns geschlachtet. Der Berg Zion ist das neutestamentliche Gottesvolk der ersten apostolischen Zeit (Ebr. 12: 22, 23), wie es in den ursprünglichen Ordnungen Jesu stand, aber ebenso auch das der letzten apostolischen Zeit, das mit dem ersten vereint den Berg Zion bildet.

Die Stadt Jerusalem lag auf einigen Bergen oder Hügeln; der höchste davon war der Berg Zion, worauf die alte Stadt

*) Das doch ist die Bedeutung des Wortes „Nacht“ bei Lukas, der in Vs. 30 dieselbe Zeit „Tag“ nennt, wie auch Matthäus in 24: 36, 37 von „Tag“ und „Nacht“ spricht. In der Nacht sind auch keine zwei auf dem Acker oder in der Mühle, und verkaufen die Krämer auch kein Del (Matth. 24: 40—41; 25: 9). Es ist also im geistlichen Sinne die Stunde der mitternächtigen Finsternis in dem Reiche Gottes auf Erden (Matth. 25: 6), wenn der Bräutigam kommt.

***) Nach dem Urtext: „Die hatten Seinen Namen und den Namen Seines Vaters u. s. w.“ (siehe Calver Bibelerklärung.)

David's, Zion, lag (die obere Stadt), die, obwohl innerhalb der allgemeinen Mauer Jerusalems gelegen, durch eine eigene Mauer von der übrigen Stadt getrennt war. Jerusalem lag tiefer, am Fuße des Berges Zion. Auf der nordöstlichen Seite des Berges Zion war ein hügelartiger Bergrücken, Moriah, worauf der Tempel stand. Dieser Tempel in Zion war der Ort, wo der Herr wohnte (Ps. 9: 12; 48: 2—4; 99: 2; 132: 13, 14), und von wo das Gesetz oder das Wort des Herrn ausging. Dasselbst wohnten auch der König und der Hohepriester.

All diese alttestamentlichen stofflichen Vorbilder findet man in dem neutestamentlichen Jerusalem oder der Kirche Christi wieder. (Ebr. 10: 1.) In Seiner prophetischen Sprache nennt der heil. Geist die ganze Christenheit „die große Stadt Jerusalem“, aber die apostolische Kirche „die Stadt des lebendigen Gottes“, in der der lebendige Herr der Kirche wohnt und zu ihren Bewohnern, den 144000 Versiegelten aus allen Geschlechtern des neutestamentlichen Israels Gottes, spricht. (Ps. 2: 6; Jes. 2: 3; 28: 16; Mich. 4: 2; Sach. 9: 9; Matth. 21: 5; Ebr. 12: 22; Offenb. 11: 2, 8, 13; 14: 8, 20; 16: 16, 19; 17: 18; 18: 2, 10, 16, 18, 19, 21.) Im Reiche der Herrlichkeit wird der geistliche Berg Zion uns in Offenb. 14: 1 und das himmlische Jerusalem in 21: 10 u. ff. gezeigt.

War also im alten Bunde Zion ein natürlicher Berg, von dem die Regierung über Kirche und Staat ausging, so ist im neuen Bunde Zion ein geistlicher Berg oder eine Macht in Kirche und Staat und zwar der Berg des Herrn oder das Reich der Herrlichkeit, wovon die Propheten Jesaias und Micha an den so eben besagten Stellen geweissagt haben. Auf diesem Berge Zion zeigt sich Christus als ein Lamm, weil durch Seinen Tod das königliche Priestertum, das durch Adam verloren gegangen war, wieder zurückgegeben wurde allen denen, die auf dem Berge sind oder nach Ebr. 12: 22 die apostolischen Christen. Dem Christus, welcher der König der Könige und der Priester der Priester ist, erscheint hier umgeben von den 144000 Versiegelten, Seinen Mitkönigen und Mitpriestern in Seinem bevorstehenden Reich der Herrlichkeit. Dazu mußten sie auf Erden als Siegel den heiligen Geist, der in ihnen wohnen sollte, empfangen, wodurch sie als solche, die zu Erbsingen erkaufte sind, Gotte und dem Lamme, den

Namen Gottes des Vaters und den Seines Sohnes Jesu Christi als Ihm gehörig an ihrer Stirne tragen (1. Bb. S. 354). Daß diese Versiegelung erst in der siebenten Zeit (nach 1830) begann, daß die Apostel der apostolischen Kirche von Christo als Seine Versiegelungs-Engel ausgesandt und die von ihnen Versiegelten die 144000 auf dem Berge Zion sind, ist jetzt nicht mehr zu bezweifeln. Wir haben aber auch gesehen, daß die zwei Zeugen dieselben waren als die 144000, und daß diese Zeugen in der Wölle des Himmels aufgenommen wurden. Dieses Gesicht auf dem Berge Zion sieht Johannes nicht auf Erden, sondern im Himmel, wo sie als die Braut Christi, wie wir sehen werden, an der Hochzeit des Lammes teilnehmen, um bald mit Ihm wiederzukommen zur Stiftung Seines Reiches auf Erden und darin mit Ihm zu leben und zu herrschen als Könige und Priester (Offenb. 1: 6; 20: 6), wie auch von dem alttestamentlichen Zion das Gesetz und das Wort des Herrn ausgingen.

Die 144000, die mit dem Lamm auf dem Berg Zion stehen, sind dieselben 144000, die in Offenb. 7: 2—8 aus der phyladelphischen Gemeinde in der siebenten Zeit versiegelt wurden. An drei Stellen haben wir die Behandlung der Zahl 144000 aufgeschoben, da es von mehr Wichtigkeit war, sie hier zu behandeln. Die Frage aber, ob die Zahl buchstäblich oder symbolisch aufzufassen sei, müssen wir unbeantwortet lassen. Sie kommt an anderen Stellen der heil. Schrift nirgends vor. Eine Type davon besteht also auch nicht, ebensowenig eine Anweisung von symbolischer Bedeutung. Die buchstäbliche bleibt daher allein übrig. Eigentlich ist aber eine positive Antwort auf die Frage ganz überflüssig und unnütz, da es Gott allein bekannt ist, wann diese Zahl voll ist, es sei in buchstäblicher oder symbolischer Bedeutung. Wenn Spötter sagen, daß in den apostolischen Gemeinden sehr genau über die Zahl der Versiegelten Buch geführt werden müsse, damit nicht einer mehr als 144000 versiegelt werde, so vergessen sie, daß diejenigen, welche den heil. Geist empfangen, Ihn auch wieder verlieren können. Das geschah bereits in den ersten apostolischen Zeiten. Darum schrieb Paulus: „Dämpfet den Geist nicht“ (1. Theff. 5: 19). Auch fielen damals viele vom Glauben ab und traten aus der apostolischen Kirche aus (1. Tim. 1: 19, 20; 2. Tim. 4: 10, 15). Dasselbige wird auch wohl in

der gegenwärtigen apostolischen Kirche geschehen, und außer dem öffentlichen, äußeren besteht noch der verborgene innere Abfall, den der Herzenskündiger allein weiß und beurteilen kann. Nicht die Zahl der Versiegelten, sondern die Zahl der versiegelt gebliebenen Treuen ist daher 144000. Sie allein sind es, die „würdig geworden, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk. 21: 36). Wann die Zahl voll ist, kann Gott allein bekannt sein, und darum ist jeder Streit und jede Untersuchung nach der Bedeutung der Zahl 144000 gänzlich unnütz für uns.

Vs. 2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel als eines großen Wassers und wie die Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörte, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Die Wasser sind Völker und hier die verherrlichten Gläubigen aus vielen Völkern mit den früher Entschlafenen, die an dieser Verherrlichung teilhaben. Ob schon lieblich wie das Harfenspiel wird das Getöse durch die Anzahl der Stimmen kräftig wie ein Donner. Denn nicht an wirkliches Harfenspiel, sondern an Menschenstimmen haben wir hier zu denken. Die Harfe ist das Bild von der Lobpreisung des Namens des Herrn durch Seine Knechte (1. Chron. 15: 16, 20; Ps. 33: 2; 71: 22).

Vs. 3. Und sangen wie ein neues Lied vor dem Stuhl (Thron) und vor den vier Tieren (lebenden Wesen) und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkaufte sind von der Erde. Die 144000 sind also diese letzten Sänger, die übrigen Auferstandenen bilden einen Gegenchor. Das Ganze ist eine sinnliche Darstellung von für uns jetzt noch unbegreiflichen Glückszuständen. Weil niemand das Lied lernen kann, als nur die 144000, so werden das Vorrecht und der höhere Glückszustand, welche sie mehr als die andern Gläubigen haben, der Gegenstand ihres Dankes und ihrer Lobpreisung sein.

Vs. 4. Diese (die 144000) sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind Jungfrauen. Weiber sind das Bild von christlichen Kirchenabteilungen oder Bekenntnissen, die nicht rein in Gottes Sakungen stehen und in denselben leben, wie dieselben am Anfang der einen heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche gegeben sind. (Jer. 3: 1, 6, 7, 10; Offenb. 12: 1; 17:

1, 4—6, 18). Weiber haben einen Mann, nach welchem sie genannt werden. Jungfrauen sind frei von dem Manne. Die 144000 werden in Offenb. 7: 3 Knechte Gottes genannt in 12: 5 ein männlich starker Sohn und hier Jungfrauen. Als Knechte Gottes, womit ihr männlicher Stand als Könige und Priester angedeutet wird, sind sie nicht mit Weibern besetzt, d. h. nicht einem der verschiedenen menschlichen Glaubensbekenntnisse zugethan oder damit verbunden. Als Jungfrauen haben diese Versiegelten sich nicht einer Abweichung von Christi Lehren und Sätzen schuldig gemacht, sie gehören mit ungetheiltem Herzen ihrem Herrn an, und ihre Gemeinden sind je eine im Glauben reine und in Christo einfältige Jungfrau, wie Paulus die Gemeinde zu Korinth dem Herrn zubringen wünschte (2. Kor. 11: 1—3).

„Und folgen dem Lamm nach, wo es hin gehet.“ Diese Jungfrauen nennen Jesum ihren Bräutigam, weil Er selbst sich so genannt hat (Matth. 9: 15; 25: 1, 5, 6, 10) und wollen bei Seiner Wiederkunft als Kluge Jungfrauen (Matth. 25: 4) in allen Seinen apostolischen Einsetzungen befunden werden, weil Er das selbst geboten hat (Matth. 28: 19). Sie folgen Jesu, dem Lamm, in die Herrlichkeit, wohin Er sie führt, gleichwie Er auf Erden in Niedrigkeit und Trübsal durch Seine Stimme in Weissagungen sie leitete (Matth. 28: 20).

Diese sind erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm. (Jak. 1: 18) Sie sind mit den Apostolischen der ersten Zeit die Erstlinge, die aus dem alten Gottesreiche samt ihnen ausgegangen und übergegangen sind in das neue Gottesreich. Sie sind die Erstlinge für die große Ernte am Tage des Gerichts, um mit dem Erstling Christus (1. Kor. 15: 23) in Seinem Reiche der Herrlichkeit Gott auf Erden zu dienen als Könige und Priester. Sie machen mit den Versiegelten der ersten apostolischen Zeit zusammen die Braut des Erstlings Christus aus, der der Bräutigam ist.

Vs. 5. Und in ihrem Munde ist kein falsches gefunden. Sie zeugen nicht wie die verschiedenen Kirchen (Weiber) in Unwahrheit, daß sie in Lehre und Einrichtungen die wahre apostolische Kirche sind; dergleichen Betrug machen sie sich nicht schuldig. Wenn sie dies von sich selbst zeugen, dann ist ihr Zeugnis wahr, denn sie sind apostolisch und wollen von andern Einrichtungen und Lehren nichts wissen, als nur von der von Christo im Anfang

Seiner Kirche gegebenen, wie Er sie eingesetzt hat in Taufe, Versiegelung und Abendmahl und in den Aemtern der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten. Denn in diesem allen sind sie unsträflich, und nur sie allein sind geschickt, mit Christo Könige und Priester zu sein in Seinem Reiche der Herrlichkeit, weil dieses ganz einen apostolischen Charakter tragen wird. Darum auch sind sie die Erstlinge der Geschöpfe Gottes, weil sie bereits in Niedrigkeit und Trübsal in ihrem Herzen und kirchlichen Leben das Reich haben anfangen sehen (siehe I. Bd. Seite 419, siebente Posaune, Einleitung), und unter viel Leiden auf Erden zu diesem Berufe herangebildet und geschickt gemacht wurden. In diesem allein sind sie unsträflich. Als Sünder haben sie wie alle Menschen die völlige Gnade Gottes des Vaters in dem Sühnblut Jesu Christi nötig, um erlöst, geheiligt und verherrlicht zu werden. Ihrer hohen Rufung und Stellung im Gottesreiche werden sie selbst sich wohl am meisten unwürdig halten betreffs ihrer eigenen Verdienste, aber dankbar und demütig dieselbe von der Gnade Gottes in Christo Jesu annehmen.

Hier teilt sich die Geschichte der christlichen Kirche nach der Offenbarung in drei Richtungen und wird uns nun beschrieben:

1. Der selige Zustand der gen Himmel gefahrenen Zeugen Jesu.
2. Die Wirkung dieses Ereignisses auf die zurückgebliebenen Gläubigen (Sonnenweib).
3. Der Fall der ganz antichristlich gewordenen Kirche oder der großen Hure.

Die Offenbarung kann diese drei gleichzeitig geschehenden Ereignisse ebensowenig zugleich beschreiben, als wir sie zugleich erklären können. In Uebereinstimmung mit der Reihenfolge, die sie uns dazu giebt, werden wir zuerst der aufgenommenen Braut Christi in ihrer Herrlichkeit folgen.

Die Hochzeit des Lammes.

Während jetzt auf Erden in Kirche und Staat unter dem antichristlichen Reiche nach der Auffahrt der Zeugen all die Ereignisse stattfinden, die wir unten beschreiben werden, und Babylon, die große Hure und abgefallene Kirche von dem antichristlichen Staate verfolgt, beraubt, gehaßt und vernichtet wird, genießen die Auferstandenen und Lebend Verwandelten Sicherheit und Freude bei ihrem Herrn. Die Offenbarung beschreibt uns dies in Kap. 19: 1—9 vor dem Ende der siebenten Zornschale.

Ws. 1. Darnach hörte ich eine Stimme großer Scharen im Himmel, die sprachen: Halleluja, Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn!

Ws. 2. Denn wahrhaftig und gerecht sind Seine Gerichte, daß Er die große Hure verurteilt hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbet, und hat das Blut Seiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

Ws. 3. Und sie sprachen zum andern Mal: Halleluja! Und der Rauch (Babylons) gehet auf ewiglich d. h. die vielen christlichen Kirchen, die nicht nach des Herrn Ordnungen eingerichtet waren, werden nun für ewig von Ihm zerstört.

Die große Schar, die hier jauchzt, ist zu unterscheiden von den vier und zwanzig Aeltesten und den vier Tieren, die in Ws. 4 genannt werden, die niederfielen, Gott, der auf dem Stuhl (Thron) saß, anbeteten, und auf das Halleluja der großen Scharen als Gegenchor antworteten: Amen, Halleluja!

Ws. 5. Und eine Stimme (von einem der Cherubim) ging von dem Stuhl und sprach: Lobet alle zusammen (nicht allein der erste Chor von Ws. 1—3, sondern auch der Gegenchor von Ws. 4) unsern Gott, alle Seine Knechte, und die Ihn fürchten, beide, Kleine und Große!

Darauf vereinigen sich beide Chöre in Ws. 6. Zu der früheren Stimme des ersten Chores gesellen sich jetzt auch die Donner oder die Stimmen der Aeltesten (Apostel). Sie heben den Lobgesang an: (Ws. 6.) Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.

(Ws. 7.) Laßt uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und Sein Weib hat sich bereitet. (Im Urtexte das selbe Wort wie in Matth. 25: 10.)

(Ws. 8.) Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. (Urt. mit glänzender und reiner Leinwand.)

Johannes fügt nun erklärend hinzu: Die Seide (eine Leinwand) aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Die Braut des Lammes wird hier nicht selbst sprechend angeführt, sondern die große Schar allein spricht von ihr.

Der Engel, der dem Johannes alles auslegt (1: 1) nennt in Ws. 9 die große Schar die Seligen, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und dies sind nicht seine Worte, sondern „dies sind wahrhaftige Worte Gottes“. Die große Schar sind die Eingeladenen, die Gäste, im Gegensatz zu der Braut; sie sind die Jungfrauen, welche der Rebekka beigezelt sind, als sie ihren Schmuck anlegte und ihrem Bräutigam entgegen zog (1. Mos. 24: 53); die sechzig Königinnen und achtzig Rebsweiber und Jungfrauen ohne Zahl, welche die eine, die Taube, die Braut begleiten, sie selig preisen und sie loben (Hohel. 6: 8, 9). Wer sind aber die Gläubigen, die diese Schar Gäste bilden? Wie und von wo kommen sie zur Hochzeit des Lammes?

Die Braut besteht allein aus den Versiegelten der ersten und der letzten apostolischen Kirche.

Die Gäste müssen also aus allen Gläubigen des alten und neuen Bundes bestehen, die die Versiegelung mit dem heil. Geiste vermissend, wohl kein Brautherz hatten, aber doch das Reich der Herrlichkeit erwarten und an die Wiederkunft Christi auf die Erde und an die Auferstehung der Erstlinge glaubten. Diese mit den christlichen Märtyrern aus den päpstlichen Zeiten (Offenb. 6: 9; 1. Bd. S. 215) sind die Schar der Gäste, die Stimme vieler

seligen Völker (Völker Ps. 6). Gleichwie Rebekka*) von den Knechten ihres Herrn abgeholt wurde, so kommen auch diese Knechte des Herrn, die zuerst auferstehen (1. Theff. 4: 15—17) und auferweckt werden, als die Wolke der Zeugen (Ebr. 12: 1; Seite 119) der lebenden Brautgemeinde entgegen, sie abzuholen dem Herrn entgegen in der Luft. Sie machen das königliche Geleite aus, das der königliche Bräutigam Seiner Braut zusendet, um sie zu Ihm zu bringen und Ihm als Seine Braut vorzustellen: — die zweite Eva des zweiten Adams. Sie, die lebend verwandelt werden und auffahren, sind die klugen Jungfrauen der siebenten Zeit, die Apostolischen oder Versiegelten, die das angebotene Del des heil. Geistes angenommen und ihre Lampen bereitet haben (Matth. 25: 7, 10). Die Gläubigen, die dies verschmäht haben, bleiben als thörichte Jungfrauen oder das Sonnenweib in der Wüste zurück (Ps. 8, 11, 12).

Wenn wir der verherrlichten Schar in ihren Glückszustand folgen, den der Herr ihr bereitet hat und die Offenbarung „das Abendmahl (der Hochzeit) des Lammes“ nennt (Offenb. 19: 9), so erinnern wir uns, daß der Herr Jesus in Seinem Worte die Gemeinde unserer siebenten Zeit (Laodicea, siebenter Leuchter) durch Seine Knechte zu diesem Abendmahl einladen und den Ueberwindern dieser Zeit auf Seinem Stuhl zu sitzen verheißt. (Offenb. 3: 20, 21).

Diese Ueberwinder, welche also aus den auferweckten Toten und den lebend verwandelten Versiegelten der siebenten Zeit bestehen und gen Himmel fahren, müssen nach ihrer Aufnahme auf den Berg Zion zuerst zu dem erhöht werden, was sie ewig in Herrlichkeit sein sollen: denn nicht alle, die auferweckt und verherrlicht sind, werden auf Thronen sitzen, auch nicht alle sind die Braut. Die Offenbarung nennt sie unterscheidend die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen (17: 14). Es sind Kleine und Große, die das Halleluja hören (19: 5). Außer der Braut, des Weibes des Lammes (21: 9) nehmen an der Hochzeit auch die Gäste, die Seligen, die gerufen sind zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes Teil (17: 14; Matth. 22: 1 14; 25: 10; Luk. 14: 15—24). Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

*) Rebekka ist die alttestamentliche Type von der Braut Christi, und Isaac die von Christo selbst.

Und selbst Johannes der Täufer, dieser große alttestamentliche Zeuge ist an Rang geringer im Himmelreich als die Brautgemeinde des Herrn (Matth. 11: 11; Luk. 7: 28).

Obwohl wir es nicht mit andern Bibelstellen beweisen können, so ist es doch unser persönlicher Glaube, daß außer den 144000 Versiegelten auch alle diejenigen, die in dem Glauben an die Wiederkunft Christi und in der Hoffnung auf dieselbe gelebt, aber das apostolische Zeugnis nicht empfangen haben und in diesem Glauben entschlafen sind, an diesem Tage des Herrn auferweckt werden sollen. Sie gehören aber nicht zu der Braut, sondern zu den Gästen, dem Geleite der Braut. Aber ebensosehr glauben wir auch, daß die lebenden Gläubigen, die in dem Augenblick auf das Kommen des Herrn warten und hoffen und das apostolische Zeugnis empfangen, aber nicht angenommen haben, an dieser lebenden Verwandlung, ohne den Tod zu sehen, nicht teilhaben werden. Sie gehören zu dem Sonnenweibe, das die antichristliche Trübsal erdulden muß, aber die Märtyrer unter ihnen werden, wie wir später sehen werden, noch teilhaben an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes.

Alle, die teilhaben an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes, gehören zu einem niedrigen, im Adam tief gesunkenen, sündigen und unreinen Stand. Obwohl sie von ihren Sünden durch das Blut des Lammes gereinigt sind, muß die Braut doch zuerst mit glänzender, reiner Leinwand angethan, und müssen die Gäste zur königlichen und priesterlichen Würde erhoben werden (20: 4, 6; 22: 5), um teilhaben zu können an der Hochzeit des Lammes (Ps. 45: 14—17). Dieser ganze Psalm 45 ist eine Weissagung von dem Anfange des Reiches der Herrlichkeit (Ps. 7, 8) und von der Hochzeit des Lammes (Ps. 9 - 17).

Was wir unter dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu verstehen haben, sagt die Offenbarung uns nicht. Wir würden die Beschreibung davon wahrscheinlich doch nicht begreifen können. Unsere Vermutung geht auf Grund von Matth. 26: 29; Mark. 14: 25, Luk. 22: 18 dahin, daß es ein himmlischer Abendmahlsdienst sein wird, ebensosehr in Heiligkeit und Herrlichkeit über den Diensten, die wir auf Erden hielten, wie der verherrlichte Zustand der Aufgenommen ihren Stand in Niedrigkeit auf Erden übertrifft, und daß, wie ein stetiges Wiederholen des Abendmahles für sündige,

schwache Sterbliche nötig war, so auch dieses große Abendmahl bei der Vereinigung der Braut mit dem Lamm das einzige und das letzte für die aufgenommenen Erstlinge sein wird, und daß sie bei diesem einzigen, letzten großen Abendmahl jetzt als verherrlichte, fortan sündlose Wesen für einmal, aber auf ewig mit ihrem Bräutigam Jesus Christus geistlich vereinigt werden und bleiben. Dieses Abendmahl auch ist es, von welchem Christus sagt, daß Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten und viele aus den Heiden von Morgen und Abend, Mitternacht und Mittag zu Tische sitzen werden (Matth. 8: 11; Luk. 13: 28, 29), während die Kinder Israels, die neu- und alttestamentlichen, die Sein Zeugnis von Ihm selbst nicht angenommen haben, davon ausgeschlossen werden und nicht teilhaben an dieser ersten Auferstehung, sondern in der Finsternis des Totenreiches (Hades) bleiben werden. (Matth. 8: 12).

An diesem Abendmahl werden teilhaben die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen (Offenb. 17: 14). Die Berufenen sind all die alt- und neutestamentlichen Glaubenshelden und Märtyrer, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen (fünftes Posaune, 9: 4; fünftes Siegel, 6: 9—11). Die Auserwählten allein sind die Braut, die Gläubigen der ersten und letzten Zeit, die das Siegel Gottes empfangen haben. Die (treuen) Gläubigen sind die, welche nicht das Malzeichen des Tieres annehmen wollen, sondern in dem dritten Wehe den Tod um des Glaubens willen erleiden werden (20: 4), wie wir später sehen werden. Die Offenbarung nennt uns hier also drei Klassen Verherrlichter, und löst uns damit eine Frage, welche die christliche Kirche der zweiten Zeit und die protestantische Kirche der sechsten Zeit auf so wichtige Weise beschäftigt hat, daß dieselbe zu den heftigsten Streitigkeiten Anlaß gab. In der That erhellt uns hieraus, daß es eine Auserwählung giebt, doch nur eine Wahl der Gnade, und keine Verwerfung. Die augustinische und reformierte Prädestinationslehre ist nach dieser Offenbarung Jesu Christi eine Verfeinerung Seiner ewigen Liebe, die sich erbarmen will über alle, die Seine angebotene Gnade annehmen wollen, aber auch alle verstoßt, die sie verstoßen! „Jerusalem! (Matth. 23: 37) wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen und ihr habt nicht gewollt“. In diesem Worte Jesu ist die

ganze Prädestination und Verwerfungslehre verurteilt. Gottes Anerbieten der ewigen Gnade ist allgemein. Er verhärtet nur die Herzen derjenigen, die Sein Anerbieten verschmäht haben und dem Zeugnis des heil. Geistes widerstreben. Sie konnten selig werden, doch sie wollten nicht. Wie viele Jhu aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben (Joh. 1: 12). Und aus allen denen, die Gottes Gnade angenommen haben, hat Er sich einige zu Erstlingen, zur Braut des Herrn auserwählt. Dies ist die Wahl, doch eine besondere Auserwählung der Gnade, die nicht im Streit mit Gottes allgemeiner Barmherzigkeit liegt. Die reformierte Kirche hat richtig eingesehen, daß es eine Auswahl giebt, aber da sie nicht begriff, daß die Auserwählung allein die Brautenschaft betrifft und der Herr nur aus den Gläubigen Seine Braut erkoren hat, und da sie die Wahl auch allgemein auf die Seligkeit anwendete, mußte die Konsequenz dieser Irrung sie zur Lehre der Verwerfung leiten, obwohl diese in der Bibel nicht gelehrt ist. Alle Stellen, die man darüber hat anführen wollen, wie Röm. 9: 11, 13, 18; Eph. 1: 4, 5 u. s. w. werden gänzlich in anderm Sinne aufgelöst durch das eine Wort Pauli, der uns in Röm. 8: 29 die Lehre der Auserwählung erklärt: „Welche Er zuvor versehen, (eigenl. voraus gemußt) hat, die hat Er auch verordnet u. s. w.“ Und alles, was die Apostel über „auserwählen“ schreiben, gilt nur den ersten und letzten apostolischen Gemeinden, der Braut des Herrn, und ist nicht auf die übrigen Christen anwendbar, weil diese nicht in den Ordnungen des Herrn standen und die Salbung mit dem heil. Geiste nicht besaßen.

Nach der Reihenfolge würde sich jetzt Offenb. 4 unmittelbar anschließen und wir damit schon ganz in das Reich der Herrlichkeit versetzt werden. Wir würden aber dann andere Sachen, die vorher noch auf Erden geschehen, übergehen. Darum müssen wir die Geschichte wieder da aufnehmen, was auf Erden unmittelbar nach der Aufnahme der zwei Zeugen geschieht.

2. Das ewige Evangelium.

Der zweite Donner.

Wenn ihr dies alles sehet angehen, so
wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.
Luf. 21: 31.

Offenbarung 14: 6, 7; 11: 13, 14.

Daß die Aufnahme der Versiegelten oder klugen Jungfrauen einen schrecklichen Eindruck auf die zurückgebliebenen Gläubigen oder thörichten Jungfrauen machen wird, ist leicht zu begreifen. Die Wirkung dieses Eindruckes meldet die Offenbarung in den beiden Versen, die in Offenb. 14 sogleich darauf folgen.

Vs. 6. Und ich sahe einen Engel fliegen mittlen durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden (Nationen) und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.

Das in diesen Versen beschriebene Ereignis bildet den zweiten der sieben Donner. (Siehe Bd. I, Seite 399, 400.)

Ein anderer Engel! Wer war denn der vorige? Der in der Erzählung des Johannes genannt ist, war der von 10: 1, 3, 5 und 11: 1, 3 u. ff. (Christus in seinen Aposteln und Propheten) oder höchstens der siebente Posaunen-Engel von 11: 15 (das apostolische Zeugnis). Beide sind aber derselbe Engel, die apostolische Geistlichkeit der siebenten Zeit. Der andere Engel von 14: 6 kann nun kein anderer sein, als entweder eine neue apostolische Geistlichkeit, oder die auf Erden zurückgebliebenen gläubigen Geistlichen des Sonnenweibes. Beides ist wahr, aber auch beide sind eins. Die letzteren als der geistliche Elisa, der nach der Auffahrt des geistlichen Elias den heil. Geist zwiefach empfangen. Denn sie haben den letzten, aber auch den härtesten Streit zu kämpfen.

Der zweite Engel von Vs. 6 kann unmöglich Luther sein, was so oft als unumstößliche Wahrheit angenommen wurde. Wie

dies je möglich war, begreifen wir nicht. Denn Luther hat doch nie sagen können: „Die Zeit Seines Gerichtes ist gekommen.“ Die katholische Kirche, die er mit so vielen anderen als Babylon betrachtete, ist bestehen geblieben und selbst durch die Reformation vor gänzlichem Verfall bewahrt geblieben. Mit Luther ist die sechste Zeit angefangen. Dieser Engel kommt ungefähr 300 Jahre später in der siebenten Zeit auf und besteht aus den gläubigen Geistlichen des Sonnenweibes, die nach der Auffahrt der Zeugen einsehen, daß sie als die thörichten Jungfrauen auf Erden zurückgeblieben sind und, obschon sie den Bräutigam erwarteten, ihre Lampen mit dem Del des heil. Geistes zu versehen veräuert haben, das sie nur bei den von Christo gerufenen Aposteln (Krämern, Matth. 25: 9) erhalten konnten. Jetzt sehen sie ein, daß die apostolische Kirche wahrhaft ein Gotteswerk, ihr Zeugnis das wahrhaftige Zeugnis Jesu Christi war, daß ihre Aemter die Aemter Christi, ihre Gaben die Gaben des heil. Geistes waren, daß ihre Ankündigung von dem Nahesein der Zeit des Gerichtes Gottes über die antichristliche Erde volle Wahrheit war. Darum wird die apostolische Kirchenform als die einzig wahre auch sogleich von ihnen wiederhergestellt und auf ihr Gebet auch neue Apostel, Propheten und die übrigen Amtsträger von dem Herrn gerufen und dann allen Nationen (Heiden) und Geschlechtern und Sprachen und Völkern in allen Ländern Europas dies apostolische Zeugnis gebracht.

Vs. 7. Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit Seines Gerichtes ist wahrlich nahe herbei gekommen; und betet an den, der den Himmel, die wahre Kirche Christi in Seinen vollkommenen Einrichtungen und Aemtern und die Erde, mit ihren wahren christlich-sozialen Ordnungen, und das Völkermeer, wie es als christliches Volk sein muß, und die Wasserbrunnen, die Prediger in der Kraft des heil. Geistes, jetzt auf neue gebildet und zu Seinem Dienste geschickt gemacht hat.

Dies ihr Zeugnis klingt wieder nicht allein durch alle Kirchen (der Engel fliegt mitten durch den Himmel, I. Bd., Seite 171), sondern sie haben auch ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen. Dies ewige oder besser lange währende (vergl. Philem. 15) Evangelium ist die frohe Botschaft, daß das Reich der Herrlichkeit schon für die aufgefahrenen Zeugen

angefangen ist und bald auch auf Erden bei der Wiederkunft Christi dauernd kommen wird; daß das Evangelium Jesu Christi nicht mehr durch die List des Satans und durch die Irrungen der Menschen, seiner Diener, soll verunstaltet werden (Vd. I, Seite 457), sondern jetzt lange dauernd (1000 Jahre, 20: 2—7) in seiner vollen Reinheit wird verkündigt werden. Diese frohe Botschaft wird nicht allein zu allen Staats- und Kirchenordnungen gebracht, wie das Manifest der apostolischen Kirche in den Jahren 1835—1838, sondern auch gepredigt und von Missionaren verkündigt werden allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.

Dieser zweite Engel oder das apostolische Zeugnis geht nach der Himmelfahrt des aus dem Sonnenweibe geborenen Sohnes (12: 5) jetzt aus von „den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebot halten und haben das Zeugnis Jesu Christi“ d. i. „den Geist der Weissagung“ (19: 10).

Doch dieser fällt, wie bei Elisa nach Auffahrt des Elias, auf das Sonnenweib. Der prophetische Ruf klingt auch ihren Kirchen wieder: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen“ (18: 4). Viele der Gläubigen, die sich noch in den schon antichristlichen Kirchen befinden, (das Sonnenweib) gehen aus von ihr und bilden wahrscheinlich sechs verschiedene Kirchengenossenschaften in Europa, deren jede je eins der sechs aufeinanderfolgenden Zeugnisse (Donner) bringt als die sechs Engelpostschaften von Offenb. 14: 6, 8, 9, 15, 17 und 18. Sie bilden mit dem ersten Versiegelungengel (den zwei Zeugen) wieder sieben Sterne und sieben goldene Leuchter, in deren Mitte des Menschen Sohn ist. Offenb. 1: 12—16.

Zu gleicher Zeit mit den beschriebenen Ereignissen und sofort nach der Auffahrt der Zeugen beschreibt die Offenbarung uns die folgenden Begebenheiten in Kap. 11: 13.

Und zu derselben Stunde ward ein großes Erdbeben, und das zehnte Teil der Stadt fiel und wurden ertötet in dem Erdbeben sieben tausend Namen der Menschen, und die anderen erschrafen und gaben Ehre dem Gott des Himmels,

Wir müssen hier bedenken, daß dies zugleich mit Vs. 6 und 7 von Kap. 14 geschieht; denn beide folgen unmittelbar auf die Auf-

nahme der Zeugen, welche in Kap. 11: 12 und 14: 1—5 beschrieben ist. Kap. 11: 13 beschreibt nun am Ende der siebenten Posaune die Folgen der erklärten Verse 6 und 7 vom 14 Kapitel. Dasselbe finden wir auch in der siebenten Zornschale in Kap. 16: 18: „Und es ward ein großes Erdbeben u. s. w.“

Erdbeben kennen wir als Veränderungen im Zustand Europas, das zehnte als das Reich Gottes, die Stadt als die kirchlichen Einrichtungen Europas. Die sieben tausend Namen der Menschen können als im alttestamentlichen Glaswerke (1. Kön. 19: 18) ihre Erklärung finden als eine große aber unbestimmte, Gott allein bekannte Zahl der noch übrig gebliebenen Gläubigen.

Das entsetzliche Ereignis, die Auffahrt der Gläubigen, mit der darauf folgenden Erkenntnis der Gläubigen, daß die apostolische Kirche mit ihrem Zeugnis doch wahrlich aus Gott war, bringt natürlich ein großes Wühlen und Bewegen in Kirche und Staat, eine entsetzliche Umwälzung (Erdbeben) unter den christlichen Völkern zuwege. Die zu dem Reiche Gottes gehörenden Christen (das zehnte Teil) fallen ab und verlassen die antichristlich gewordenen Kirchen (die Stadt von 11: 8 oder die große Babylon), welche die Staatskirchen von der Sodomä und Egypten sind, wo die Zeugen $3\frac{1}{2}$ Tage tot lagen. Die sieben tausend werden nicht in wirklichem Sinne getötet, sondern wie die Zeugen in moralischem Sinne. Nicht alle Gläubigen werden sich der apostolischen Kirche anschließen wollen oder dürfen, um damit nicht den Haß und die Verfolgung des antichristlichen Staates und der Kirche auf sich zu laden. Sie werden dadurch wie die früheren Elias-Zeugen (Offenb. 11: 7) sozial und moralisch getötet. Die andern sind daher wahrscheinlich die apostolisch gewordenen Gläubigen, das abgefallene zehnte Teil der Stadt, die sehr erschrafen und sich von ganzen Herzen zu dem einzigen Gott und Herrn der Kirche (Himmel) wenden und Ihm Ehre geben, dem Haupte der Gemeinde, die Sein Leib ist. Sie sind die übrigen von dem Samen des Sonnenweibes (12: 17), die die Gebote Gottes und Einrichtungen Christi bewahren und Sein Zeugnis oder den Geist der Weissagung haben.

Die 7000 Namen der Menschen, die (moralisch) getötet sind, bilden das Sonnenweib, das sich jetzt still verhält, aber später von dem Antichristentum verfolgt wird (12: 13—17).

In der typischen Geschichte des alten Testaments von Elia und Elisa liegen noch einige Eigentümlichkeiten aufgeschlossen, die zu merkwürdig mit dem ferneren Inhalt der Offenbarung übereinstimmen, als daß wir sie unerwähnt lassen könnten.

Auch Elia fuhr, nachdem er das Feuer des Herrn aus dem Himmel hatte niederkommen lassen (1. Kön. 18: 38; 2. Kön. 1: 10—12) und den Baalspriestern gegenüber den einzig wahren Gott verkündigt hatte, nachdem er von Ahab und Isebel verfolgt war, nach dem Endigen des Zeugnisses gen Himmel. Ahab ist der Typus der antichristlichen Staatsmächte. Isebel heißt „bewohnte Insel“ und ist das Symbol der Kirchenordnungen in dem Wölfermeer, wie wir das in Offenb. 6: 14 und 16: 20 sehen werden. Sie sind also zusammen die Typen des antichristlichen Staates und der antichristlichen Kirche der letzten Zeit, welche die zwei Zeugen in ihrem Eliawerke verfolgen.

Als Elisa zum Nachfolger des Elia berufen wurde, war er beschäftigt (1. Kön. 19: 19, 20) mit zwölf Kindern zu pflügen (das Bild der Hirten und Lehrer). Elisa ist der Typus von dem Sonnenweibe oder den nicht apostolischen Gläubigen. Auch sie sind beschäftigt zu pflügen mit der Lehre und den Schriften der zwölf ersten Apostel des Herrn. Von neuen Aposteln wollen sie nichts wissen. Wenn sie aber zu Nachfolgern der zwei Zeugen berufen werden, verlassen auch sie die Kinder, womit sie pflügten und folgen Elia in seinem Werke nach und empfangen in zweisechem Maße den Geist des Elia.

Ahab wurde durch den Lügegeist im Munde aller seiner Propheten verführt (1. Kön. 22: 20—22); der Antichrist gleichfalls durch den falschen Propheten (Offenb. 13: 11; 19: 20).

Isebel (die Kirchenordnungen) wurde zum Fenster hinausgeworfen, und die Hunde (Unreinen, Ungläubigen 1. Kön. 21, 23; 2. Kön. 9: 33—37) aßen ihr Fleisch. Auch die Sure Babylon, die abgefallene christliche Kirche wird verwüstet, und die antichristlichen Staatsmächte werden ihr Fleisch essen. (Offenb. 17: 16).

Wer von Ahab auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel unter dem Himmel essen. (1. Kön. 21: 24.) Die Anhänger des Antichristentums werden vertilgt, und alle Vögel des Himmels werden satt von ihrem Fleische. (Offenb. 19: 17—21).

Der behandelte 13. Vers von Offenb. 11 beschließt die sechste Posaune oder das zweite Wehe. Der folgende Vers giebt das an. Vs. 14. Das andere Wehe ist dahin, siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Die sechste Posaune umfaßt das Reformations-Zeitalter mit all den Verfolgungen, welche die Gläubigen in dieser Zeit zu erdulden hatten, dem zweiten Wehe, wozu auch noch der Streit des Aeres gegen die zwei Zeugen gehörte (11: 7—12). Darauf folgt das dritte Wehe oder die große antichristliche Trübsal und diese kommt sehr schnell nach dem Ende des zweiten (11: 14).

Bis soweit reicht die Reformation mit ihren verschiedenen christlichen Kirchen noch in die siebente Zeit hinein. Zu der Reformation gehörte auch noch das Entstehen der apostolischen Kirche in den Jahren 1830—36 und darum, wie wir schon im I. Bande Seite 397 bemerkten, geht diese ganze Reformationsgeschichte, unter welcher das zweite Wehe stattfindet, von Offenb. 10: 1 an nach einander folgend durch bis Kap. 11: 14, und mußte daher, um den Zusammenhang nicht zu verlieren, die Verfolgung durch die katholische Kirche in Kap. 9: 13—21 vorhergehen. Nach der Beschreibung des zweiten Wehes folgt die des dritten unter der siebenten Posaune, welche inzwischen mit 1830 angefangen ist.

Dieser zweite Donner kommt überein mit dem zweiten des 29. Psalmes, der also lautet:

Vs. 4. „Die Stimme des Herrn gehet mit Macht“.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Aufnahme der Zeugen, der apostolischen Versiegelten, einen entsetzenden Eindruck auf die Herzen der zurückgebliebenen Christen gemacht hat, die dadurch die apostolische Kircheneinrichtung als die wahre des Herrn anerkennen werden. Die zurückgebliebenen Gläubigen, jetzt überzeugt, daß sie thörichte Jungfrauen waren und daß die antichristliche Trübsal über sie kommen wird, werden sich mit feurigen Gebeten und Seufzern: „Herr, rette auch uns aus der Trübsal, Herr, Herr, ihue uns auf!“ an den Herrn wenden. (Matth. 25: 11.) Zwar wird der Herr darauf antworten: „Ich kenne euch als Erstlinge nicht, denn ihr habt Meinen Namen und den Namen Meines Vaters nicht an euren Stirnen geschrieben“ (14: 1), aber zur Tröstung und Stärkung des Glaubens für die Stunde der Trübsal wird der Herr wieder Apostel und Träger der übrigen

Nemter neben den Gaben des heil. Geistes Seiner Gemeinde zurückgeben. Diese apostolischen Gemeinden werden die übrigen von dem Samen des Sonnenweibes, ihre später geborenen Kinder (Offenb. 12: 17, vergl. Bd. I Seite 449), die die Gebote (Vorschriften) des Herrn beobachten und das Zeugnis Jesu Christi haben, also auch den Geist der Weissagung besitzen (19: 10). Gleichwie der Herr selbst in der apostolischen Kirche (1836) als der Engel von Offenb. 18: 2 durch ihr Manifest und ihre Predigt mit großer Stimme warnend rief: „Babylon ist gefallen, gehet aus von ihr, Mein Volk!“, so wird auch der Herr wieder durch Seine Apostel mit großer Stimme ausrufen lassen: „Babylon wird vernichtet werden; fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre; denn die Zeit Seines Gerichts über die von Ihm abgewichenen Kirchen ist gekommen.“ Wie im Jahre 1836 wird auch diese Stimme in Manifest und Predigt zu den gläubigen Christen in Europa gebracht werden. Unter dem Eindruck der letzten Ereignisse, insolge der Furcht vor den bevorstehenden gräßlichen Verfolgungen, und getrieben durch den heil. Geist, der zwiefach auf diesen Elisa kommt, wird wie in Ps. 29: 4 diese Stimme des Herrn mit Macht (Kraft) über die Wasser des christlichen Völkermeeres gehen. Mit dem zweiten apostolischen Zeugnisse wird auch dieser zweite Donner endigen.

3. Der Fall Babylons.

Der dritte Donner.

Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel (I. Bd. Seite 167) fallen.

Matth. 24: 29.

Offenbarung 13: 7b; 17: 13, 16, 17; 16: 18—20;
18: 8—24; 14: 8.

Nach der Aufnahme der zwei Zeugen und zugleich mit den darnach behandelten Ereignissen entwickeln sich die antichristlichen Staatsmächte zu ihrer höchsten Macht. Wir müssen nun wieder anknüpfen bei Offenb. 13: 7, wo dem Tiere, nachdem es die zwei Zeugen überwunden hat, Macht gegeben wird über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden. Das Tier besteht eigentlich aus den sieben großen Reichen Europas, seinen sieben Häuptern (13: 1). Denn die zehn Herrscher von 17: 12 werden da mit dem Tiere genannt. Auch 17: 16 spricht von den zehn Hörnern und dem Tier (siehe Seite 42). Dasselbe und daß diese die Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden an das Tier abtreten, finden wir auch in 17: 13. Diese (zehn Herrscher) haben eine Meinung und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tier. Das ist die Vereinigung aller Reiche Europas unter eine antichristliche Staatsregierung. Die Folgen davon finden wir in Offenb. 17 in der siebenten Bohnschale:

Ps. 16. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, und (so heißt es nach dem Grundtext, und nicht auf) das Tier, die werden die Hure hassen und werden sie wüste machen und

bloß, und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Feuer verbrennen.

Dies ist die Verwüstung der abgefallenen christlichen Kirchen durch die antichristliche Macht, wovon uns sogleich in Offenb. 18 die ausführlichste Beschreibung gegeben wird. Ihre Existenz ist fortan in den antichristlichen Staaten Europas nicht allein überflüssig, sondern sogar schädlich. Kaum hat man den apostolischen Unruhbestiftern den Mund gestopft, da bricht dasselbe Feuer noch viel heftiger aus und drohet dem ganzen antichristlichen Staat und seiner Gesetzgebung mit Untergang . . . , darum nun ob gut oder nicht wird die ganze christliche Religion abgeschafft und verboten. Die Kirchen stehen doch leer. Die Frommen haben die Kirchengemeinschaft verlassen; die guten Staatsbürger haben kein Verlangen nach ihnen. Die Verwaltung und Leiter der Kirchen und ihrer Fonds bereichern sich nur auf ihre Unkosten. Darum ist es Staatspflicht, ist es Staatsweisheit für die gesetzgebende Versammlung der 666, die christliche Religion aufzuheben, bei Todesstrafe zu verbieten und alle kirchlichen Gebäude, Güter und Kapitalien als herrenloses Gut den Staatskassen und dem Staat verfallen zu erklären. Denn das ist die Bedeutung von „ihr Fleisch essen“ (Fleisch: Schätze, Jak. 5: 3; jemandes Fleisch essen: berauben, vernichten, Ps. 27: 2) d. h. die Besitzungen der Hure Babylon sich aneignen. Das auch ist die Bedeutung von „sie mit Feuer verbrennen“ (Ps. 21: 10), hier mit dem Feuer aus dem Abgrund (Spr. 16: 27), welches wir schon kennen als die Wirkung des Satans auf die Menschen-Heerden. Daß die Tagespresse nicht ablassen wird, die dazu befugten Mächte anzutreiben, einen solchen Beschluß als Verwirklichung des Volkswillens auszugeben und das wenige von dem Christentum noch Uebriggebliebene zu bespotten, läßt ihre jetzige Haltung bereits vermuten. Das wird das unvermeidliche Los sein, das der Hure Babylon von der antichristlichen Staatsmacht zu teil werden wird; „denn“ (Vs. 17) **Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun Seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Tier, bis daß vollendet werden die Worte Gottes.** Auch ohne es zu wollen oder zu wissen sind die antichristlichen Staaten in ihren sündigen Begierden das Mittel, dessen sich Gott der Herr bedient, eine sündige Kirche zu strafen und Sein Gericht über sie zu vollziehen.

Dieses antichristliche Gleichgestimmtsein der europäischen Staatsmächte wird auch so lange währen, bis daß die göttlichen Vorhersagungen erfüllt sind, und das Lamm durch Sein Erscheinen (6: 16; 19: 11–21) das Tier zugrunde richten wird.

In Vs. 18 wird uns gesagt: „**Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.**“

Das Weib stellt also nicht die Wasser oder Völker vor (vergl. Vs. 1 und 15), denn sie sitzt auf den Völkern und herrscht über ihre Könige. Aus Vs. 3 erhellt wieder, daß die Wasser entweder eine Wüste, oder die Wüste selbst sind, und daher ungläubige Christenvölker. Das Weib, das auf diesen Völkern sitzt und Macht über ihre Könige hat, kann, da sie zugleich die Hure ist (Vs. 1), nichts anders sein, als die von Gott abgefallene Lehre und Ordnungen in Kirche und Staat, wie dieselben mehr oder weniger von den von Christo in Seine Kirche eingesetzten Aemtern und von dem christlichen Königtum von Gottes Gnade abgewichen sind, was doch in den christlichen Reichen vorhanden sein muß. Die konstitutionellen Könige, dem Grundgesetz und den Volksvertretern unterworfen, die Könige durch Volkswahl, die Präsidenten der Republiken, — und der Papst, Kardinäle, Erzbischöfe und die Bischöfe in der römisch- und griechisch-katholischen und protestantischen Kirche machen alle zusammen das Weib, die Hure, die Mutter der Hurerei (Vs. 5), die da sitzt auf vielen Wassern und Macht hat über die Könige der Erde. Alle die antichristlichen Staaten, Kirchen und Kirchenparteien, sind alle zusammen die große Stadt Babylon. Jede ihrer Kirchenparteien macht ein Viertel, jede ihrer verschiedenen Kirchenordnungen eine Straße der großen Babylon aus, welche auch die Sodomä und Ägypten genannt wird, wo auch unser Herr wieder in Seiner Wahrheit und Seinen Zeugen in diesem unserm neunzehnten Jahrhundert gekreuzigt wird.

Sie alle aber wissen nicht, daß der Engel von Offenb. 14: 6 und 7 über die ganze Christenheit ausrufen muß: Die Zeit Seines Gerichts ist gekommen, zuerst für die abgefallene Kirche, dann für die antichristlichen Staaten. Die siebente Zornschale wird ganz ausgegossen zuerst über Babel, dann über den Antichristen. Ihre Ausgießung in dem Gericht über Babylon folgt in Offenb. 16: 18.

11. Vs. 18. Und es ward ein großes Erdbeben, daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben, also groß.

Dieses Erdbeben ist dasselbe, das wir schon in dem siebenten Siegel (8: 5) und in der siebenten Posaune (11: 19) gefunden haben. Wir sahen soeben (11: 13), daß die sechste Posaune in der siebenten Zeit endigte mit einem „großen Erdbeben“. In der siebenten Posaune fanden wir einen „großen Hagel“ dabei (Vs. 19). Der Hagel oder jedes Hagelkorn wird in der siebenten Zornschale ein Centner oder besser ein Talent (43 Kl.) schwer. Deutlich ergeht daraus, daß hier in der Kraft der Beschreibung eine Steigerung stattfindet. In der Posaune werden die Erscheinungen gewaltiger als im Siegel, in der Zornschale gewaltiger als in der Posaune. Dies kommt ganz überein mit der von uns gegebenen Erklärung der Siegel, Posaunen und Zornschalen.

Das Siegel beschreibt den Zustand der Geistlichkeit (also seit 1830), der christlichen sowohl als der antichristlichen Geistlichkeit.

Die Posaune meldet uns die Wirkung der Verrichtungen der Geistlichkeit. Die verkündigte Lehre wird so in ihren that-sächlichen Folgen in beiden Richtungen mehr sichtbar.

Die Zornschale sagt uns vorher, wie der Herr die eigene und unvermeidliche Folge ihrer eigenen Abirrungen von Ihm fühlen läßt. Wenn sie Seine rufende Stimme verschmähen und nur ihren eigenen sündigen Lüsten folgen, so übergiebt sie der Herr ganz den Verkehrtheiten ihrer eigenen Herzen und läßt sie ganz die unvermeidlichen Folgen ihrer bösen Handlungen erfahren, ohne, wie Er bei den Gläubigen auf ihre Reue und Buße thut, die bösen Folgen der sündigen Handlungen durch Seine allmächtige Vorsehung aufzubehalten zu führen. In der Zornschale offenbaren sich also die Wirkungen, die das Befolgen des bösen Weges auf Staat, Kirche und Gesellschaft hat. Es muß daher in Wirklichkeit eine Steigerung in der Wirkung des Siegels, der Posaune und Zornschale sein, wie die Offenbarung uns dieselbe beschreibt.

Die folgende Vergleichung dieser Ereignisse in der siebenten Zeit beweist dies.

7. Siegel.

Posaune.

Zornschale.

Erdbeben. Offenb. 8: 5. Großes Erdbeben. Offenb. 11: 13.

Großes Erdbeben, daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben, also groß. 16: 18.

Großer Hagel . . 11: 19. Großer Hagel als ein Centner (Talent). 16: 21.

Dieses Erdbeben von 16: 18 ist also dasselbe Ereignis, welches wir bei Offenb. 11: 13 betrachtet haben als die große Bewegung unter den Völkern infolge der Auffahrt der Zeugen, das Entstehen neuer apostolischer Kirchen, aber auch als das Abschaffen der christlichen Kirche von den antichristlichen Staaten Europas. Die Wirkung von diesem allen steigt in den letzten Ereignissen der siebenten Zornschale aufs höchste, welche Zeit auch von Christo selbst (Matth. 24: 21) und von Daniel (12: 1) als Zeit der Trübsal, wie solche auf Erden noch nicht gewesen ist, vorhergesagt ist.

Alle früheren Erschütterungen auf kirchlichem Gebiete, selbst das große Erdbeben der Reformation (6: 12) sind hiermit nicht zu vergleichen. Wohl riß jeder Stoß nach 1830 ein Stück von dem großen Berge ab und bildete kleinere Felsen oder Steinklüfte d. i. neue Kirchenparteien, auch Inseln oder trockne Plätze in dem großen Völkermeer, auf deren Erde (Staatsordnungen) der Herr Seine Füße (das Evangelisten- und Hirtenamt) setzen konnte, also neue gläubige Kirchenparteien, wurden in den vorigen Erdbeben gebildet, doch in diesem großen Erdbeben wird dies alles vernichtet, und (Vs. 20) alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Die katholischen, die griechischen und protestantischen Berge oder Staatskirchen verschwinden ganz, Babylon wird vernichtet. Auch die Inseln, all die andern gläubigen Sekten und Kirchen werden aufgehoben und Babylon als ein großer Mühlstein in die Tiefen des antichristlichen Völkermeeres (18: 21) geworfen, wenn die christliche Religion abgeschafft und der antichristliche pantheistische Glaube und Ehrendienst als der einzig wahre geglaubt, allein erlaubt, als Staatsgottesdienst angenommen und allen aufgedrungen werden wird. Dies ist das, was im sechsten Siegel, welches in die siebente Zeit hineinreicht, uns in Offenb. 6: 14 vorhergesagt wird. Und der Himmel der Kirche entwich wie eine zugerollte

Buchrolle; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Dertern.

11. Vs. 19. **Und aus der großen Stadt wurden drei Teile und die Städte der Heiden fiesen. Und Babylon, der großen, ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von Seinem grimmigem Zorn.** Dies ist das Gericht Gottes über die abgefallenen christlichen Kirchen, wovon Offenb. 18 uns gleich die näheren Besonderheiten zeigen wird. Das Zerteiltwerden der großen Stadt hat ebenfalls eine besondere Bedeutung und ist ein Ausfluß der sechsten Zornschale (Offenb. 16: 13), wo wir (I. Bd. Seite 304) den Deismus, Atheismus und Pantheismus aufkommen sahen, die durch die Geistlichkeit in die christlichen Kirchen gebracht wurden und durch welche Geister die Könige der Erde sollten versammelt werden zu dem Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen. Die volle Wirkung dieser drei unreinen Geister muß sich daher vor diesem Tage in dem antichristlichen Reiche offenbaren, denn auch der Deismus ist antichristlich (1. Joh. 2: 23).

Es ist wohl schon von vorn herein zu begreifen, daß der antichristliche Glaube, obwohl über ganz Europa verbreitet, doch verschiedene Färbungen haben kann und wird, da die Denkungsarten all der Völker Europas von Nord und Süd und Ost und West sich harmonisch durchaus nicht werden vereinigen lassen. Das Streben der Völker, sich in seinen Rassen zu vereinigen, wird wohl mitsprechen.

Seitdem das Christentum sich über Europa verbreitet hat, haben die slavischen oder östlichen Völker die griechische Kirche, die romanischen oder südlichen Völker die katholische Kirche angenommen, während der Protestantismus fast allein oder doch besonders bei den germanischen Völkern in Mittel Europa vertreten ist. Dem gegenüberstehend hat sich der Unglauben bei den griechischen Völkern meist in deistischer Form, bei den katholischen Völkern in atheistischer und bei den germanischen Völkern in pantheistischer Form geoffenbart, sowohl unter den Gelehrten als unter den Laien. Jeder der drei Völkerstämme scheint also eine besonders günstige Grundlage zur Entwicklung einer dieser drei Formen von Glauben und Unglauben zu besitzen.

Wird nun unter der antichristlichen Gesetzgebung die christliche Religion abgeschafft und für den Staat gefährlich und die Summa-

nitäts-Verehrung, das Glauben an die hohe Würde des Menschen und seine Pflicht zur Menschenliebe als Staat- und einzigerlaubter Glauben und Dienst angenommen, dann ist es fast unvermeidlich, daß die antichristliche Religion unter den slavischen Völkern in mehr deistischer, unter den romanischen Völkern in atheistischer und unter den germanischen Völkern in mehr pantheistischer Form sich offenbaren wird, in Uebereinstimmung mit den besonderen Anlagen jeder der Rassen. Gleichwie die Religion immer einen wichtigen Einfluß auf die politische Denkart der Völker gehabt hat, so wird derselbe auch hier sich offenbaren müssen; und es ist leicht zu denken, daß die siebenzehn Staaten Europas, übereinstimmend mit ihrer religiösen Denkart und Nationalität, sich in drei Staatenverbindungen teilen werden. 1. Ein slavischer Staat in deistischer Richtung. 2. Ein romanischer Staat in atheistischer Denkart. 3. Ein germanischer Staatenbund in rein pantheistischem Glauben. Daß der germanische Staatenbund als der größte in geistiger und materieller Hinsicht hier den Oberbefehl über die anderen führen und sich als Vertreter des Antichristen und des falschen Propheten beweisen wird, läßt sich jetzt bereits voraussehen. Und wollen wir in Anbetracht dieser Zukunft von der politischen Lage Europas und eigenartigen Eigentümlichkeiten der Völkerrassen eine Vermutung aussprechen, dann glauben wir, daß die Veränderungen, die Europa zum Zustandekommen einer solchen Lage erleiden muß, unter den slavischen Völkern mit der geringsten Bewegung, unter den romanischen mit den gewaltigsten Revolutionen und unter den germanischen zumeist auf dem Wege eines ungehinderten, ruhigen Fortganges zustande kommen. Hierzu scheinen uns die Zustände in Kirche und Staat in Verbindung mit der Neigung des Volkscharakters sich am meisten hinzuneigen. So oder auf solche Weise wird wahrscheinlich die bevorstehende antichristliche Kirchenordnung in Europa in drei Teile geteilt werden.

„**Und die Städte der Heiden (Ungläubigen) fiesen.**“ Das Wort, von Luther durch „Heiden“ übersetzt, bezeichnet eigentlich Völker, wird aber von kirchlichen Männern besonders von Völkern, die nicht christlich sind, gebraucht. Die große Stadt ist die abgefallene christliche Kirche in Europa; die Städte der Nicht-Christen sind also die unchristlichen Kirchen- und Glaubensformen der Juden und Mohammedaner. Die Offenbarung zeigt uns hiermit an, daß

nicht allein die christliche, sondern auch die noch neben ihr in Europa bestehenden jüdischen und mohammedanischen Religionen werden abgeschafft werden. Die in unserer Zeit so selbstgewinnenden liberalen Prinzipien unter Juden und Mohammedanern bereiten sie zu ihrem bereitwilligen Annehmen der antichristlichen Religion vor.

Kap. 16: 17—21 enthält nur in kurzen Zügen die Schilderung der siebenten Zornschale. Ihre Unterabteilungen werden ferner ausführlicher beschrieben in den drei folgenden Kapiteln; das große Erdbeben (Vs. 18, 19a) in Kapitel 17; das Gericht über Babylon (Vs. 19b, 20) in Kapitel 18. Vs. 21 des 16. Kapitels kann dann nur in Kap. 19 genauer beschrieben sein; und zwar finden wir ihn da in Vs. 11—21.

Das Gericht über Babylon.

Die Vollziehung des Gerichtes über Babylon wird jetzt ausführlicher beschrieben in der siebenten Zornschale (Offenb. 18), welche wir bei Vs. 8 verlassen haben. (I. Bd. Seite 481—507.)

In Vs. 1 sahen wir die apostolische Kirche als den Engel oder die Geistlichkeit mit großer Macht und Klarheit auftreten und in Vs. 2 und 3 in ihrem Manifeste und Predigt den Zustand und das bevorstehende Los der christlichen Kirchen verkündigen.

In Vs. 4 fängt die neutestamentliche Gottesprache über die Kirche oder die Weissagungen durch den heil. Geist an, welche in der apostolischen Kirche geschehen sollten, in denen das Volk ermahnt wurde, die abgefallene christliche Kirche zu verlassen und in denen von Vs. 8 an ihr Urtheil über Babel ausgesprochen wird. Diese Weissagung fängt mit Vs. 4 an und endet mit Vs. 20. Wir haben sie bis Vs. 7 erklärt, weil sie soweit bereits schon in Erfüllung gegangen war und ihre Erfüllung in unserer Zeit noch stattfindet.

In unserer Erklärung sind wir jetzt dem Babylon wartenden Gericht nahe gekommen, das von Vs. 8 an vorhergesagt wird.

Wir haben hier wohl zu beachten, daß die von Vs. 4—20 reichende Weissagung oder die Stimme des Herrn selbst in diesem unserem Jahrhunderte zu Seinem Volke nicht die Ermahnung, Tröstung u. s. w. des Herrn für Sein Volk enthält, wie dies in der apostolischen Kirche stattfindet. Es gilt hier in Kap. 18 nur Babylon, die Beziehungen des Volkes des Herrn zu ihr (Vs. 4—7) und das ihrer wartende Gericht (Vs. 8—19). Diese letzten Verse müssen daher in der Kürze alles enthalten, was in der apostolischen Kirche während ihres Bestehens geweissagt ist und noch werden wird über das Los Babylons.

In diesen siebzehn Versen (4—20) liegt eine große Merkwürdigkeit. Es ist die Abwechslung der verschiedenen Zeitformen

der Zeitwörter, in welchen gesprochen wird. Mit Vs. 4 beginnt die Prophetie in der Befehlsform und endigt mit Vs. 7. In Vs. 8 spricht die Prophetie in der Zukunft von dem über Babylon kommenden Gericht. Die Schilderung desselben geht mit Vs. 11 sofort über in den beschreibenden Ton der Gegenwart und endigt mit Vs. 14 in der Vergangenheit. In Vs. 15 beginnt ein neuer Teil der Prophetie wieder in der Zukunft. Ein anderer sängt mit Vs. 17—19 in der Vergangenheit an und die ganze Weissagung endigt in Vs. 20, wie sie mit Vs. 4 begann, wieder in der Befehlsform. Für den Schriftkennner ist dies keine ungewöhnliche Erscheinung. Siehe z. B. die Weissagungen Jakobs von seinen Söhnen, besonders von Juda, 1. Mos. 49, insonderheit Vs. 8—12; die Weissagung von Christo bei Jes. 9: 1, 5, 6 u. s. w.

Der Grund davon ist folgender. Wenn den Propheten Gottes die Zukunft in Gesichten und Weissagung gezeigt wird, sangen sie an in der Zukunft zu sprechen. Durch Treiben des heil. Geistes wird ihrem Blick und Gefühl die Zukunft nahe, ja gegenwärtig; sie erleben, was sie in der Zukunft sehen oder sprechen, und ihre Sprache geht in die gegenwärtige Zeit über. Das in ihrem Gefühl schon Gegenwärtige geht selbst in die Vergangenheit über und sie sprechen in der Vergangenheit. Ebenso beginnt diese vor achtzehnhundert Jahren gesprochene Prophetie des Herrn selbst in der Zukunft. Johannes sieht es aber zugleich in Gesichten geschehen. Er durchlebt es im Geiste (1: 10), und beschreibt es in der Gegenwart. Das Gesicht verschwindet, und die Beschreibung dessen, was er sah, geht in die Vergangenheit über. Bei der Erklärung der folgenden Verse werden wir das noch näher andeuten.

Die Prophetie beginnt in der Zukunft das Gericht über Babylon vorherzusagen.

Vs. 8. **Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger.** Die Bedeutung von „auf einen Tag“ finden wir bei Jes. 47: 9 als das plötzliche Vereintreten der Gerichte und Heimsuchungen. Es ist die Stunde, von der in Vs. 10 gesagt wird, daß das Gericht über Babylon gekommen ist durch den geistlichen Tod, durch den geistlichen Hunger und durch das Leid und die Reue über alles, was sie von ihrem früheren Reichtum verloren hat (Vs. 3, 7; 17: 4, 16).

Dieses Leid wird uns sogleich (Vs. 11—16) mit all ihrem verlorenen Reichtum ausführlich beschrieben.

„**Mit Feuer wird sie verbrannt werden, denn stark ist Gott, der Herr, der sie richten wird.**“ Also mit einem vernichtenden Gerichte Gottes (verbrennen) wird das Feuer aus dem Abgrunde oder die Leidenschaften der Gottlosen, im Dienste des Satans, alle christlichen Kirchen- und Staatsordnungen vernichten.

Vs. 9. **Und es werden sie beweinen und sie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret und Rutwillen getrieben haben, wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brande.** Die Erde ist die zur Zeit bestehende christliche Kirchen- und Staatsordnung und die Könige der Erde sind daher die Kirchen- und Staatsfürsten, womit die Kirche immer Ehebruch getrieben und Wollust gehabt hat, anstatt von allem entfernt ihrem himmlischen Bräutigam Treue zu halten, Ihm in Armut und Niedrigkeit auf Erden nachzufolgen, wie Er auf Erden in Niedrigkeit gewandelt hat, damit sie auch wie Er in die Herrlichkeit aufgenommen würde. Die Staats- und Kirchenfürsten werden sie beweinen und sie beklagen, wenn sie die große Verwüstung (Rauch) des Gerichtes Gottes über sie (Brand) sehen werden. Die Verbindung zwischen Kirche und Staat war ja stets für beiderlei Fürsten sehr vorteilhaft. Denn die Staatskirche unterstützte immer das Ansehen der Könige, und die Könige wiederum waren die Stütze der Staatskirchen. Darum werden beide den Fall der Kirche betrauern (Vs. 10) und werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual und sprechen: **Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die starke Stadt! Auf eine Stunde ist dein Gericht gekommen.** Das Vorsehnen, aus Furcht, Qual erleiden zu müssen, deutet an, daß diese Staats- und Kirchenfürsten sich dann nicht mehr in der der Verbrennung übergebenen Babylon befinden. Sie befinden sich nun gutwillig oder gezwungen im antichristlichen Staate mit seiner Kirche und sind demselben unterworfen, doch trauern sie im geheimen über die Verwüstung der vorigen Lage der Dinge, in der sie sich so wohl befanden; sie sehen schmerzhaft zurück wie Lots Weib nach dem brennenden Sodom, welches durch die gegenseitige Verbindung zwischen Kirche und Staat eine solche starke Stadt (Kirche) war, so unbeweglich in ihren Ordnungen und ihrer Organisation, und nun in einer Stunde verwüstet ist. Ueber dies letztere siehe aus-

fürlicher unten bei Vs. 19. Hier wird die Propheetie zu einer Vision oder zu einem Gesicht und fährt in der Gegenwart fort.

Vs. 11. Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen über sie, weil ihre Ware niemand mehr kaufen wird. Der Herr vergleicht sich selbst mit einem Kaufmann, der Wein, Milch und Brot verkauft (Jes. 55: 1, 2); ebenso nennt Er die heilsbegierigen, gläubigen Seelen Kaufleute (Matth. 13: 44—46), welche die Wahrheit, Weisheit, Zucht und Verstand kaufen (Spr. 23: 23). Er selbst rät den Gläubigen unserer Jetztzeit von Ihm noch Gold und weiße Kleider zu kaufen (Offenb. 3: 18). Die Kaufleute der Erde sind also die gewöhnlichen Geistlichen und Lehrer der antichristlichen Kirche dieser Zeit im Gegensatz zu den eben angeführten Königen der Erde oder den Fürsten und Großen in Kirche und Staat. Diese falschen Lehrer hatten Waren zum Verkauf, die jetzt niemand mehr von ihnen kauft. Darum werden sie leid tragen und weinen über die Vernichtung der Kirche.

Jetzt folgt in Vs. 12 und 13 eine Aufzählung all der Waren, die diese geistlichen Kaufleute zum Verkauf hatten. Sie werden dargestellt unter dem Bilde irdischer Kostbarkeiten und täglicher Bedürfnisse. Wir werden hier wieder die Konsequenz der Bildersprache des heil. Geistes bewundern müssen, da wir unter diesem Bilde irdischer Güter in Gottes Wort alles wiederfinden, was in den christlichen Kirchen an geistlichen Gütern gefunden wird. Bedenken wir aber, daß der heil. Geist sowohl das Gute wie das Böse in den sämtlichen Kirchen aufzählt, und daß einige Bilder sowohl in gutem, wie in bösem Sinne gebraucht werden, was wir schon oft an anderen Stellen fanden! In beiden Bedeutungen werden wir sie alsdann auch erwähnen.

Und hier — so hoffen wir — wird unsere Erklärung eine gewisse Versöhnung zwischen der apostolischen und den übrigen protestantischen Kirchen bewirken. Nennt die erste auf Befehl und Vorschrift des Wortes Gottes die sämtlichen christlichen Kirchen „Babylon“, so hat sie darin vollkommen recht. Die protestantische Kirche kann ihr das aber nicht verzeihen. Doch hier besteht ein Mißverständnis. Die Reformation war wohl der erste Auszug aus Babylon (siehe Parallele I. Bd., Seite 414), ein Wert des

Herrn selbst (I. Bd., Seite 282), aber in dem vorigen und diesem Jahrhundert ist sie wieder mit all den übrigen christlichen Kirchen zu einem Babel geworden, und das Entstehen der apostolischen Kirche nach 1830 war der zweite Auszug aus Babel. Daß die apostolische Kirche aber unrecht hat, wenn sie in Babylon nichts Gutes erkennt, und die protestantische Kirche mit Recht gegen diese ungerechtfertigte Verurteilung aufkommt, wird dieses Kapitel uns lehren. Erinnern wir uns doch, daß wir nicht das Urteil der apostolischen oder der protestantischen Kirche, sondern das Urteil des Herrn selbst hier finden. (Einleitung, I, 23). Wenn beide sich darunter beugen und die bessere Anschauungsweise des Herrn über ihrer eigenen anerkennen, so wird die apostolische Kirche zugeben müssen, daß in Babel noch viel Gutes ist; aber auch die protestantische Kirche wird erkennen müssen, daß in ihr, wie in den übrigen christlichen Kirchen viel Böses und Unchristliches gefunden wird, soviel Böses wenigstens, daß das Urteil des Herrn über sie vollkommen gerechtfertigt ist.

Ist in der buchstäblichen Bedeutung dieser Waren schon eine gewisse ordentliche Stufenfolge zu spüren, so bleibt auch in der geistlichen Bedeutung diese Ordnung bestehen und zerfällt die Aufzählung dieser Waren in folgende Abteilungen, wobei wir bei jedem Bilde nur die Schlüsselstellen und die Bedeutung auführen werden.

Vs. 12. 1. Waren christlichen Glaubens und christlicher Heiligung.

Gold (schon bekannt). Die Wahrheit Gottes.

Silber (I, 299). Christliche Reinheit und Liebe.

Gold und Silber (2. Tim. 2: 20). Kräftiges, christliches Glaubensleben.

Edelsteine (1. Kor. 3: 9, 12; 1. Petr. 2: 4, 5, 9). Christen von heiligem Wandel.

Perlen (schon bekannt). Männer in Glauben, Erkenntnis und Wandel glänzend.

Seide (reine Leinwand, Offenb. 19: 8). Die Rechtfertigung der Heiligen.

Purpur (Dan. 5: 7, 16, 29; Matth. 27: 28, 29). Hohe Stellung im Reiche Gottes.

Waren unchristlicher Art.

Gold und Silber (Ps. 115: 4; Jes. 1: 22; 1. Petr. 1: 18, 19). Der Bilderdienst und die Verdienste der Heiligen in der römischen und griechischen Kirche, Tugend und gute Werke in der protestantischen Kirche.

Purpur und reine Leinwand (Luk. 16: 19). Irdische Ehre und Größe.

Seide (Hes. 16: 10, 13; 27: 16). Wollust in allen Staatskirchen.

Scharlach (Seite 34). Höchst sündiger Zustand.

2. Persönliche Eigenschaften der Christen.

Wohlriechendes Holz (Jes. 44: 19; 2. Kor. 2: 14, 15). Hochverehrte verstorbene Christen.

Gefäße (Jer. 18: 1—6; 2. Tim. 2: 20, 21). Höher oder niedriger im Reiche Gottes gestellte Menschen.

Elfenbein (Hohel. 5: 14; 7: 4; 1. Kön. 10: 18, 22). Glänzend in Reinheit und Kostbarkeit.

Köstliches Holz (Ps. 92: 13, 14; Luk. 23: 31; 1. Kor. 3: 12). Kräftige Zeugen Christi.

Marmor (1. Chron. 29: 2; Hohel. 5: 15; 1. Petr. 2: 5). Christen als köstliche lebendige Steine am Tempel Gottes.

Unchristliche Eigenschaften.

Holz (Hos. 4: 12; Jes. 44: 19). Abgötterei mit gestorbenen Heiligen in den protestantischen, katholischen und griechischen Kirchen. (Siehe I. Bd. Seite 195.)

Erz und Eisen (Jer. 6: 28—30; Dan. 2: 40, 42). Abfall, Verwüstung des Göttlichen und Lieblosigkeit in allen Kirchen.

Ws. 13. 3. Christliche Werke.

Zimmet (Spr. 7: 17; Phil. 4: 8). Christliche Wohltätigkeit.

Näuchwerk (Eph. 5: 2). Christliche Liebe und Aufopferung.

(Wohlriechende) Salbe (2. Mos. 30: 22—30; 29: 7; Matth. 26: 7, 12). Die Bestätigung zur königlichen und priesterlichen Macht.

Weihrauch (2. Mos. 30: 34; Offenb. 8: 3, 4). Die Gebete und die Fürbitte der Gläubigen.

Unchristliche Werke.

Weihrauch. Fürbitte der verstorbenen Heiligen in den katholischen (römische und griechische) Kirchen.

4. Kirchliche Sachen.

Wein (I. Bd. Seite 131). Die Freude im heil. Geiste.

Del (I, 130). Die Heiligung durch den heil. Geist.

Weizen (I, 128). Der Glaube an Jesum Christum, die Gläubigen.

Semmel (3. Mos. 2: 1—16; 1. Kor. 5: 8; Ebr. 5: 12—14). Die aus dem Weizen gemahlene Lehre oder die von den Synoden und Konzilien verfaßten Glaubensbekenntnisse.*)

Vieh (Lasttiere I, 130, Luk. 10: 34). Das Hirten- und Lehramt.

Schafe (Matth. 10: 16; 25: 33; Luk. 15: 6; Joh. 10). Zerstreute Gläubige. (Das Sonnenweib).

Unchristliche Sachen in der Kirche.

Del. Die kraftlose Salbung in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen. Siehe Bd. I, Seite 387.

Semmel. Allerlei von Gottes Wort abweichende und mit einander in Streit liegende Bekenntnisse.

Lasttiere (Luk. 11: 46). Werkheilige in allen Kirchen, aber auch (Jes. 13: 1—4; 21: 1) Kriegsheere und (Offenb. 17: 3) Staatsmächte im Dienst der Kirche, um Andersdenkende zu unterdrücken.

5. Gemeindefachen.

Pferde (schon bekannt). Gemeinden.

Wagen (Ps. 68: 18; Hes. 1). Gemeinde- und Kirchenverwaltungen.**)

Leiber der Menschen (Röm. 8: 11, 13, 23; 1. Kor. 6: 15, 20; 1. Theff. 5: 23). Wandel der Gemeindeglieder in Herrlichkeit.

*) Die weitere Erklärung bei dem Worte Mühlstein und Mühlen in Bs. 21, 22.

**) Das griechische Wort bezeichnet ausschließlich einen Wagen auf vier Rädern. In Hes. 1 wird die Kirche Christi als Sein Thronwagen, der von vier Rädern getragen wird, bezeichnet, oder die Wolke der Zeugen (die Gemeinde), worin das Feuer oder das Zeugnis des heil. Geistes ist, und der von den vier Reitern Christi oder den vier Cherubim geleitet wird. Auch Paulus wendet Ps. 68: 17—19 in Eph. 4: 8, 11, 12 auf das vierfache Amt in der Kirche Christi an, als die Verwaltung der Gemeinde. (Ws. 16).

Seelen der Menschen (Apost. 15: 26; Jak. 1: 21; Ebr. 10: 39). Das Streben zur Befehrung der Sünder.

Unchristliche Sachen in der Gemeinde.

Leiber der Menschen. Sklavenhandel in den protestantischen und katholischen Staaten. Reliquienhandel in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen.

Seelen der Menschen. Seelenmessen und Kaufen der Seligkeit in den beiden katholischen Kirchen, aber auch das Verlorengehen der Seelen durch die moderne protestantische Lehre.

Vs. 14. 6. Christliches Streben der Geistlichen.

Das Obst (Frucht), da deine Seele Lust an hatte (Spr. 27: 18; Matth. 3: 8; 13: 23; Luk. 6: 43—45; 13: 6; Joh. 15: 2—8; Röm. 7: 4; Kol. 1: 10). Die Frucht der Befehrung und Gottseligkeit.

Was völlig war (Jes. 25: 6; Ps. 36: 9; 65: 12; Jes. 55: 2; Röm. 11: 17). Die Erkenntnis von Christo, der Glaube an Ihn, die Gemeinschaft mit Ihm.

Was herrlich war (Phil. 4: 8; Eph. 5: 27). Alle christlichen Tugenden.

Unchristliches Streben der Geistlichen.

Das Obst, da deine Seele Lust an hatte (Jes. 10: 12; Röm. 7: 5; 1. Joh. 2: 16). Hoffart des Lebens und sündige Lüfte.

Was völlig war (Jes. 34: 2—4), was herrlich war (Luk. 7: 25), das Gute der Erde in fleischlicher Lust.

Das alles ist von dir gewichen, und du wirst solches nicht mehr finden. Die Prophetie sieht das noch Zukünftige schon geschehen und spricht in der Vergangenheit.

Und alle diese vortrefflichen christlichen und Gott wohlgefälligen Sachen werden noch in Babylon, besonders in der protestantischen, aber auch noch bei einer Anzahl Gläubiger in den beiden katholischen und andern Kirchen gefunden; allerdings mit den zugleich aufgezählten unchristlichen und sündigen vermengt. Das alles aber wird plötzlich wie mit einem Sturm bei dem von der antichristlichen Macht vollzogenen Gerichte über sie vernichtet und verwüstet. Denn — Vs. 2 bis Vs. 7

dieses Kapitels haben es bereits angezeigt (Vd. I, Seite 483—508) — bei all dem Guten, was noch in Babylon gefunden wird, war sie doch nicht die Kirche Jesu Christi, sondern sie war geworden „eine Behausung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen Geister und hat Hurerei getrieben mit den Königen der Erde, die Völker trunken gemacht, sich selbst herrlich gemacht und Wollust gehabt als eine Königin, anstatt eine niedrige, einfältige Magd Christi zu sein. Darum (Vs. 8) — und in diesem „darum“ liegt die Rechtfertigung dieses Gottesgerichtes über sie — werden auch diese Plagen über sie kommen. — Ein neuer Teil fängt jetzt wieder in der Zukunft zu berichten an.

Vs. 15. Die Kaufleute solcher Ware, die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, weinen und klagen.

Vs. 16. Und sagen: Wehe, wehe, die große Stadt (das Weib, 17: 4, 18), die bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Golde und Edelgestein und Perlen; in einer Stunde ist so großer Reichtum verwüstet.

Die Kaufleute dieser Waren (Vs. 15) sind die in Vs. 11 erwähnten Geistlichen der christlichen Kirche. Sie rufen wie die Staats- und Kirchenfürsten in Vs. 10 das „Wehe, wehe“ aus, daß die christliche Kirche mit all ihrem geistlichen und fleischlichen Reichtum vernichtet ist.

In Vs. 17 u. ff. wird das noch Zukünftige nicht allein als schon gegenwärtig, sondern als schon geschehen, also in der Vergangenheit, geweissagt.

Vs. 17. Und alle Schiffherren (besser jeder Steuermann) und Küstenfahrer (nach dem Grundtext) die zwischen bestimmten Plätzen fahren, und Schiffeleute, die auf dem Meer hantieren, standen von ferne. War in den vorigen Versen die Uebereinstimmung zwischen dieser Prophetie und der in Jes. 47: 7—11 deutlich bemerkbar, so finden wir in Vs. 17—19 dieselbe Uebereinstimmung mit dem Gericht über Tyrus in Jes. 23: 1—14 und Hes. 27. Das auf dem Meere handelnde Tyrus ist die Type des christlichen Missionswerkes. Wie die gegenwärtigen christlichen Staaten Europas in den überseeischen Ländern und Besitzungen das Missionswerk haben, so hatte Tyrus in Hispanien (Spanien) die blühende Kolonie Tharsis und dadurch viel Schifffahrt und Handel mit dem fern

gelegenen Hispanien. Das einmal gebrauchte Bild von Kaufhandel mit geistlichen Waren setzt der heil. Geist hier fort in der Form des Seehandels und der Schifffahrt. Wir kennen die Schiffe als Bild des Missionswerkes oder die Schiffe mit Menschenfischern auf dem Völkermeere (Zut. 5: 10). Wenn Jesaias (23: 14) sagt: „Heulet, ihr Schiffe!“ so sind es die Seehändler, das Schiffsvolk und die Fischer, die darunter verstanden werden. Wenn die christliche Religion und die Kirchengemeinschaften vernichtet sind, ist zugleich damit das Missionswerk aufgehoben. Wenn die zukünftige antichristliche Macht die kirchlichen Güter und Kapitalien mit den Fonds der Missions-, Bibel- und anderer solcher christlichen Gesellschaften der Staatskasse einverleibt hat, ist sofort das Missionswerk vernichtet, und die Missionare werden dadurch eine Beute des Glends.

Vs. 18. Und schrieten, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen und sprachen: Wer war gleich der großen Stadt?

Auch sie, die Missionare mit den Verwaltungen ihrer Gesellschaft rufen wehklagend aus: Welche Kirche, welche Religion kann je die christliche ablösen, die soviel für das Seelenheil von Millionen Heiden that?

Vs. 19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrieten, weineten und klagten und sprachen: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher reich geworden sind alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Ware! Denn in einer Stunde ist sie verwüstet. — Staub auf die Häupter werfen ist das Bild des tiefsten Leidens (Joh. 7: 6; Hiob 2: 12; Klagl. 2: 10) über die Verwüstung der christlichen Kirchen mit ihrem ganzen Missionswerk auf dem heidnischen Völkermeer.

Staub ist in 4. Mos. 23: 10 auch das Bild von Völkern und in Jes. 40: 15 von Inseln und Völkern. Sie werfen also die Schuld, daß die Völker dieser Inseln das Evangelium zur Seligkeit nicht mehr empfangen, auf ihre Häupter oder Leiter, weil sie nicht besser gegen das Verderbnis der Kirchen gewacht haben.

Es ist hier das dritte Mal, daß in diesem Kapitel am Ende jedes Klagegesanges über den Fall Babylons (10, 16 und 19) stets der Refrain wiederkehrt, daß die große Stadt in einer Stunde verwüstet ist. Das Wort „Stunde“ kommt hier in der Bedeutung eines Zeitpunktes in der Geschichte vor. Ob auch wie im siebenten

Siegel eine Zeitdauer im Reiche Gottes damit angegeben ist, können wir nicht bestimmen. Unmöglich ist es nicht. Nachdem wir in den Jahren 1870 und 1871 schon die Siebenzahl der großen und die Zehnzahl der kleinen Reiche Europas und Wiedergenesen des verwundeten Hauptes nach Offenb. 13: 1—3, zudem im Jahre 1873 die Bildung des ersten Hornes ohne Krone (Spanien) nach Offenb. 17: 3 haben zustande kommen sehen, wird die fernere Vollendung des Tieres in seiner Endform auch wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die politische Ruhe, die jetzt bei allen Gährungen in Europa herrscht, ist ganz der Stille vor dem Sturme gleich oder einem Vulkan kurz vor dem Ausbruch.

Die Prophetie über das moderne Babylon kehrt nach vollendeter Schilderung ihres Unterganges zur gegenwärtigen Zeit zurück und spricht am Schlusse die Gottesgesandten an, die das Gericht ihr verkündigt haben. Es ist die Stimme, die in Vs. 4 begann (Vb. I, Seite 503).

Vs. 20. Freue dich über sie, Himmel und ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet.

Diese Heiligen können niemand anders als die Versiegelten, die Apostel und Propheten keine anderen sein, als die seit 1830 vom Herrn Seiner Kirche wiedergegebenen. Denn sie allein haben, wie wir in Kap. 18: 1—7 sahen, das Urteil über Babylon gesprochen. Ihr Urteil war das Urteil Gottes, das sie ihr bezeugen und bringen mußten. Die Vollziehung dessen ist der Beweis, daß dies das Urteil Gottes war, und ihre Rechtfertigung für Himmel und Erde. Die Heiligen sind also die apostolischen Versiegelten der letzten Zeit mit ihren Aposteln und Propheten, oder die angenommene Brautgemeinde des Herrn, die sich jetzt über die Vollziehung des Urteils Gottes, das sie bei ihrem Leben auf Erden geweissagt, freuet. In Offenb. 11: 8—10 war dieses ganze Babylon fröhlich über das Tollliegen dieser Gotteszeugen. Jetzt ist Babel selbst getötet, vernichtet und verwüstet und das von den zwei Zeugen ihr geweissagte Urteil vollzogen.

Die Weissagung selbst im 20. Verse, diese Aufforderung zur Freude über das Gottesgericht, wird von dem Elisa, der später in der antichristlichen Zeit gebildeten apostolischen Kirche, verkündigt, und ist das Zeugnis ihrer Freude über die Rechtfertigung ihrer

Brüder und ihrer eigenen Ueberzeugung der Wahrheit Gottes in der apostolischen Kirche und Kirchenordnung.

Die Weissagungen über Babylon sind zu Ende; ihr Gericht nicht allein ausgesprochen, sondern auch vollzogen. Wenn noch einige Zweifel übrig bleiben könnten über die Wahrheit dieser Prophetie und ihre gewisse Erfüllung, wird in einem neuen Gesichte dem Johannes noch einmal das Gericht über Babylon gezeigt und versichert.

Vs. 21. Und ein starker Engel hob einen schweren Stein auf als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden.

Der Engel, der dies verrichtet, ist wieder der Engel oder die Geistlichkeit dieser Zeit und also der Elisa oder die letzte apostolische Geistlichkeit. Gleichwie Jeremias alles Böse, das über Babel kommen sollte, in ein Buch schrieb (Jer. 51: 60—64), einen Stein daran binden und es mitten in den Fluß Euphrat werfen ließ, so wird auch wahrscheinlich wieder von einer der apostolischen Kirchengemeinschaften dieser Zeit ein Manifest oder ein allgemeines Sendschreiben ausgehen, um die Christen aufmerksam zu machen, daß die früheren christlichen Kirchen jetzt so gut als geendigt haben und nie in ihren babylonischen Formen als griechisch-, römisch-, katholische, protestantische u. s. w. Kirchen wiederlehren werden, weil sie alle vor dem Herrn unwürdig erfunden sind. Der Inhalt dieses allgemeinen Sendschreibens wird uns in diesen vier Versen (21—24) und in Offenb. 14: 8 beschrieben als der Inhalt des dritten Donners.

Der große Stein als ein Mühlstein, den diese apostolische Geistlichkeit in das Bittermeer wirft, um nie wieder zum Vorschein zu kommen, ist der babylonische Mühlstein, womit sie aus dem Weizen ihr Feinmehl mahlte. In Vs. 13 der vorigen Weissagung wird von Feinmehl (Luther: Semmel), hier von einem Mühlstein, in Vs. 22 von der Stimme der Mühle gesprochen. Bei der allegorischen Bedeutung der übrigen aufgezählten Sachen müssen auch diese ihre Bedeutung in der Sprache des heil. Geistes haben. Feinmehl wird aus dem Weizen gemahlen und zu unge säuertem und zu gesäuertem Teige gebraucht. Ist der Weizen

Christus Jesus und der Glaube an Ihn, dann ist das Feinmehl oder das brauchbare, das aus dem Weizen gemahlen wird, auch der Glaube an Christum und die Denkart über Ihn, wie jede einzelne Person sich denselben gestaltet und jede Kirchenpartei oder Sekte sich zubereitet in der Form von Glaubensbekenntnissen als die Quintessenz aus Gottes Wort nach jedermanns menschlicher Auffassung. Aber dann sind auch konsequent damit die Mühlsteine die einzelnen Lehrer oder die Hochschulen, Synoden, Konzilien und andere Kirchenverwaltungen, welche den Weizen zu dem von ihnen gewünschten Feinmehl zermahlen. In der That, wenn die alttestamentlichen stofflichen Sachen Schatten und Vorbilder sind von den neutestamentlichen geistlichen Gütern — und das sind sie (Ebr. 10: 1) — dann ist auch das Semmelmehl in 3. Mos. 2 das Vorbild der christlichen Glaubensbekenntnisse, wie jeder sich dieselben aus dem Weizen mahlt. Dann auch sind die verschiedenen aus Semmel (Fein-)mehl mit Del und Salz (Vs. 4, 5, 7, 13) gemachten und im Ofen (Vs. 4), der Pfanne (Vs. 5) oder auf dem Rost (Vs. 7) gebackenen Kuchen die alttestamentlichen Vorbilder der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse und der Formen von Gottesverherrlichung und -Dienst. Sie mußten nach Paulus, (1. Kor. 5: 8) ungesäuert d. h. aufrichtig und wahr sein. Die babylonischen, sich gegenseitig bestreitenden Glaubensbekenntnisse konnten nicht alle aufrichtig und wahr sein. Sie waren auch nicht alle lauter nach Gottes Wort, und also alle gesäuerte Brote.

In dieser Bedeutung als verschiedene Auslegung und Pre digt des Wortes Gottes finden wir die Mühle auch in Matth. 24: 41, wo der Herr Jesus sagt: (In der Zukunft des Menschensohnes) „werden zwei Frauen mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen und die andere wird verlassen werden“. Hiermit deutet der Herr an, daß die eine Frau zu den Auserwählten von Vs. 31 (den apostolischen Versiegelten von Offenb. 7: 2—8; 12: 5a, 14: 1—5) gehört; denn die Frauen sind das Bild der beiden christlichen Kirchen der letzten Zeit, das Sonnenweib und die apostolische Kirche. Die Mühlen, womit sie den Weizen mahlen, sind die verschiedenen Lehren und Predigten in beiden Kirchen. Und wenn dann die Frau oder Gemeinde, die mit den apostolischen Mühlen mahlte, weggenommen, bleibt die andere verlassen zurück als diejenige, wovon Pred. 12: 3, 4 spricht, daß die Müllerin leise wird

(stillest) und deren Mühlen in diesen Tagen der antichristlichen Trübsal nur eine leise Stimme des Mahlens giebt, weil die Predigt des Wortes Gottes verboten ist.

Ebenso hat auch Babylon oder die große Hure, die noch neben diesen Frauen bestand, auch ihre verschiedenen Mühlen, womit sie theils christlichen, theils antichristlichen Waren an Feinmehl aus Weizen und Unkraut mahlte. Durch die Menge ihrer Mühlen war Babylon eigentlich ein großer Mühlstein zu nennen, wodurch allerlei Sorten von Feinmehl gemahlen werden. Und diese Babylon, dieser große Mühlstein und Fabrik von allerlei Wind der Lehre, wird in das Völkermeer geworfen und wird nicht mehr erfunden werden. Dergleichen Verstümmelungen des Wortes Gottes werden nicht mehr stattfinden, sondern es wird fortan ein Hirte, eine Heerde und eine Lehre werden. Das Evangelium wird von nun an stets rein, und nicht von menschlichen Findungen verstümmelt, verkündigt werden. Offenb. 14: 6.

Daß dies die Bedeutung von Feinmehl (Luther: Semmel) und Mühlen ist, erhellt auch aus den zwei folgenden Versen, worin alle Formen des Gottesdienstes und der Verehrung, welche in Babylon gefunden werden, in wenige Bilder zusammengefaßt sind.

Vs. 22. Und die Stimme der Sänger (1. Chron. 15: 16; 19; Jer. 7: 34; Ps. 87: 7) und Saitenspieler (Ps. 150: 4; 77: 7; 1. Chron. 15: 16, 20), Pfeifer (Ps. 149: 3; 150: 4) und Posauner (Ps. 150: 3) soll nicht mehr in dir gehört werden. Die soweit über die Erde verbreiteten, irdischen Formen der Gottesverehrung durch Musik in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen werden für immer verschwinden.

„Und kein Handwerksmann (Künstler) einiges Gewerbes soll mehr in dir erfunden werden“ (2. Mos. 31: 1—11; Ebr. 11: 10). Ebenso verschwinden für immer alle von Menschen herrührenden Feierlichkeiten, Ceremonien und Amtskleidungen in allen Kirchen und weicht der Endform des christlichen Gottesdienstes, wie die Offenbarung uns später lehren wird.

„Und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden“. (Jer. 25: 10). Verstummt sind fortan alle Munde, die nicht das lautere Wort des Herrn in Seiner Kirche verkündigen; für immer vernichtet alle Gottes Wort verdrehenden Hochschulen, Synoden und Konzilien aller Kirchen. Fortan wird der Strom

des lebendigen Wassers fließen aus dem Stuhle Gottes und des Lammes (Offenb. 22: 1).

Vs. 23. Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten. (Jer. 25: 10; Offenb. 1: 20; 2: 5.) Die wahren Gläubigen, die noch in Babel als das Licht des Leuchters sich befanden, sind auf Gottes Befehl (Offenb. 18: 4) von ihr ausgegangen.

„Und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden,“ denn der Bräutigam hat durch Seine gesandten Engel (Matth. 24: 31) Seine Stimme als der Ton einer Posaune (Offenb. 1: 10) durch Schriften, Predigt und Weissagung der apostolischen Kirchen hören lassen, und die Braut hat ihre Stimme hören lassen und mit dem Geiste Tag und Nacht (Luk. 18: 7) gerufen: „Komm, Bräutigam, Herr Jesus, komm!“ (Offenb. 22: 17.) Aber Babylon hat die Stimme des Herrn nicht hören wollen, und jetzt ist Er aufgestanden auf die Stimme Seiner Vögel (Pred. 12: 4), Seiner Schönen, Seiner Taube, Seiner Auserwählten (Hohel. 2: 14; 4: 1; 6: 9), sie zu Sich zu nehmen, auf daß sie Seine Herrlichkeit schauen und mit Ihm das Abendmahl der Hochzeit des Lammes feiern solle, nachdem sie auf Erden in Niedrigkeit als Seine Dienstmagd Ihm gedient in Reinheit und Einfältigkeit. Das hast du, Babylon, die große Hure, nicht gewollt, denn deine Kaufleute in geistlichen Gütern waren Fürsten auf Erden, denn durch deine Zauberei (Offenb. 9: 21, oder Giftmischung in den reinen Wein des Herrn) sind verirret worden alle Heiden (besser Völker).

Vs. 24. Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr (Babylon) erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürgt sind um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen (Offenb. 6: 9—11; 9: 1—19). Die Staatskirchen Babylons haben stets die andersdenkenden Gläubigen verfolgt. Sie empfangen jetzt von der antichristlichen Staatsmacht dasselbe Maß, womit sie gemessen haben; denn stark ist Gott, der Herr, der sie richtet (18: 8).

Der Inhalt dieser Verse (21—24) ist der Inhalt des Zeugnisses, das wahrscheinlich wieder eine apostolische Kirchengemeinschaft als der zweite Engel des Herrn von Offenb. 14: 8 auf Befehl des Herrn über die Erde wird ertönen lassen. Der Donner ist das von Seinen Dienern gesprochene Wort des Herrn. Das

Zeugnis wurde als der dritte Donner in Offenb. 14: 8 soeben genannt, dessen kurzer Inhalt mit den behandelten Versen übereinstimmt. Der satanische Donner von der Abschaffung der christlichen Religion in Europa, wird von diesem göttlichen Donner seines Wortes beantwortet werden; und in den Herzen und aus den Munden vieler Tausende und aber Tausende von Gläubigen wird es fortrollen als Siegesgeschrei: „Sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat getränkt von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei alle Völker“.

Der dritte Donner lautet im 29. Psalm, Vs. 4b:

„Die Stimme des Herrn gehet herrlich“

Majestätisch wird die Stimme des Herrn über die Erde erschallen, wenn Er kommt, die trotzig Babylon zu richten, das mehr als fünfzehn Jahrhunderte in seinem Uebermut und in seiner Wollust gerühmt hat: „Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Witwe sein, und Leid werde ich nicht sehen.“ (18: 7).

Siebenter Zeitraum.

III. Die Inkunfl.

Ende des zweiten Teiles.
(Fortsetzung von Bd. II, Seite 188, 189.)

Achter. Kapitel 3.	Kapitel 11.	Siebente Posaune. Kapitel 13.	Kapitel 14.
<p>Sechster Lechter. 10b. Die Stunde der Berufung, die kommen wird über der ganzen Weltkreis, zu ver- suchen, die da wohnen auf Erden.</p>	<p>Fortsetzung der sechsten Posaune. 2. und die heilige Stadt werden sie (die Heiden) zer- treten zwei und vierzig Monate. Kapitel 12. Fortsetzung der sechsten Posaune. 13. Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Anknißlein geboren hatte. 6. Und das Weib entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort, bereitet von Gott, daß sie daselbst</p>	<p>14. Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Reichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Tiere; und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Tiere ein Bild machen lassen, das die Wunde vom Schwert hatte, und lebendig geworden war. 15. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Wilde des Tieres den Geist gab, daß des Tieres Bild rede und daß es machte, daß, welche nicht dieses Tieres Bild anbeteten, erlöset würden. 16. Und machte alleamt, die Kleinen und Großen, die Menschen</p>	<p>9. Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier an- betet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, 10. Der wird von dem Wein des Jornes Gottes trinken, der ein- geschenkt ist in seines Jornes Kelch; und wird gequälet vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. 11. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe</p>
<p>erzähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. 14. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flüge an ihren Ort, da sie erzähret würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angeficht der Schlang. 15. Und die Schlang schloß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie erlöfete. 16. Aber die Erde half dem Weibe und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß. 17. Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, zu treten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.</p>	<p>und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, 17. Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen ober den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. 8. Und alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebens- buch des Lammes, das erwürget ist von Anfang der Welt. 9. Hat jemand Ohren, der höre. 10. So jemand in das Gefäng- nis führet, der wird in das Gefäng- nis gehen; so jemand mit dem Schwert tölet, der muß mit dem Schwert getölet werden. Hier ist Geduld und Glanbe der Heiligen.</p>	<p>11. Und der dritte Engel folgte das Tier, das gewesen ist, und nicht ist, daß ist der achte, und ist von den heben, und fähret in die Ver- dammmis.</p>	

<p>erzähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. 14. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flüge an ihren Ort, da sie erzähret würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angeficht der Schlang. 15. Und die Schlang schloß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie erlöfete. 16. Aber die Erde half dem Weibe und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß. 17. Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, zu treten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.</p>	<p>und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, 17. Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen ober den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. 8. Und alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebens- buch des Lammes, das erwürget ist von Anfang der Welt. 9. Hat jemand Ohren, der höre. 10. So jemand in das Gefäng- nis führet, der wird in das Gefäng- nis gehen; so jemand mit dem Schwert tölet, der muß mit dem Schwert getölet werden. Hier ist Geduld und Glanbe der Heiligen.</p>	<p>11. Und der dritte Engel folgte das Tier, das gewesen ist, und nicht ist, daß ist der achte, und ist von den heben, und fähret in die Ver- dammmis.</p>
--	--	--

4. Das Tier aus dem Abgrund. (Das siebente, das zugleich das achte ist. Offenb. 17: 11.)

Der vierte Donner.
(Drittes Wehe.)

Dem es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird.
Matth. 24: 21.

Offenb. 3: 10b; 11: 2b; 13: 14—17, 8—10; 14: 9—13; 12: 13—17; 17: 11.

Nach der Auffahrt der zwei Zeugen empfängt die antichristliche Staatsmacht nach Offenb. 13: 7b (Seite 134) Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Völker infolge der Aufhebung aller Kirchen, christlicher, jüdischer und mohammedanischer, und der Aufhebung jeglicher Religion, die den wahren, lebendigen Gott kennt und anbetet. Die Offenbarung hat uns diese Abschaffung in dem Falle Babylons beschrieben. Jetzt beginnt die völlige Macht der Finsternis auf Erden, und Satan besteigt behufs Stiftung seines kurzstündigen Reiches seinen Thron. Sein Diener, der falsche Prophet, ist dazu das Werkzeug, wie Offenb. 13 uns vorher sagt.

Vs. 14. Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Tier: Daß die Verführung des falschen Propheten groß ist infolge seiner Zeichen, die er in der falschen Richtung der Wissenschaften thut oder macht, erhellt deutlich aus dem entsetzenden Beifall, womit alle zum Pantheismus führenden Resultate ausgenommen werden. Vs. 13 und 14 von Offenb. 13 haben uns die unbegreifliche Erscheinung erklärt, daß eine Lehre ohne die nötigen Beweise wie die Darwins doch so verlockend und genial dargestellt, so mit offenen Armen empfangen und thatsächlich als unzweifelhafte Wahrheit

angenommen werden kann. Dr. F. Place, Professor der Naturkunde zu Amsterdam sagt selbst in seiner Einweihungsrede, Seite 18, über die Rede Darwins: „Sie ruft keine anderen Kräfte und Gesetze zu Hilfe, als die, welche in der Natur selbst liegen. Sie legt den Grund zu einer mehr wahren und erhabenen Naturanschauung, und die Folgen, die ihre allgemeine Anerkennung nach sich ziehen wird, sind noch kaum zu übersehen“. Die Folgen können sich nicht anders offenbaren, als 1. in einer allgemeinen Verwerfung der christlichen Glaubenslehre und 2. in der daraus wieder folgenden Abschaffung der christlichen sozialen Einrichtungen, wie Taufe, Ehe, Kirche, Kirchengang u. s. w.

Die Diener des falschen Propheten werden ihren Einfluß auf das Volk zur Bildung einer neuen, mit den Staatsinteressen und Staatsgesetzen übereinkommenden Form des Gottesdienstes und des Glaubens zu gebrauchen wissen. Denn das ist der Endzweck, den sie bei ihrer Verführung im Auge haben, „und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Tier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte und wieder lebendig geworden war. An den Fall Babylons schließt sich der 14. Vers unmittelbar an. Ein gut eingerichteter Staat muß auch eine Staatskirche besitzen. Diese schon antichristliche Tradition befolgt der antichristliche Staat auf Anraten der falschen Propheten, die sich dabei als willige Diener ganz zu seiner Verfügung stellen. Die Menge der modernen pantheistischen Prediger, die bei dem Falle Babylons ihre Ämter verlieren, werden eine neue Staatsreligion (Bild) für das Tier machen, welche die Pflichten des Menschen als Staatsbürger und als höchste Offenbarung des Weltgeistes zum Gegenstand haben wird. Dies wird der einzige, vom Staat anerkannte Gottesdienst sein. Wir haben bereits in der 1. Jornschnale (Bd. I, Seite 72), daß der heidnisch-römische Staat das Tier und sein Götzendienst das Bild des Tieres in der Offenbarung genannt werden. Konsequent nennt der heil. Geist auch nun wieder die früher durch das Schwert des Wortes Gottes verwundete, aber jetzt wieder genesene heidnische Weltmacht „das Tier“, aber auch ihre Staatskirche „sein Bild“. Hier ist die Erfüllung der zweiten Bedeutung des genesenen Hauptes.

Vs. 15. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Wilde des Tieres den Geist gab, daß des Tieres Bild redete. Gleich-

wie in der Kirche Christi der Geist des Vaters durch ihre Prediger spricht (Matth. 10: 10), so ist der Geist des Satans, die in der antichristlichen Kirche spricht, wie bereits 1. Joh. 4: 3 sagt: „Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerschrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde“. Nach Vs. 1—3 daselbst ist aber der Geist die Lehre der falschen Propheten. Diese werden also vom Staate den Auftrag erhalten, eine Lehre (Geist) für die Staatsreligion (Bild) des Tieres vorzuschreiben. Die Welt hat daher wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre ein allgemeines Konzil pantheistischer Lehrer zu erwarten behufs Feststellung der Lehre und der Form des Gottesdienstes, der der fortan allein erlaubten Staatsreligion der antichristlichen Staaten Europas entspricht. Nirgends wird die Echtheit unseres Schlüssels von der Offenbarung besser offenbar als hier. Während wir hier aus Gottes Wort eine einfältige, für jeden begreifliche Erklärung finden, die alle Zeichen der Zeit beantwortet, hat noch vor wenigen Jahren Gärtner (Seite 464), wie auch noch viele andere, erklärt, daß das Bild in Wirklichkeit ein Standbild des Antichristen sein müsse; ein Teufel solle in dem Bilde sitzen und zu dem Volke sprechen, welches darauf das Bild anbeten würde. Wenn man in unserem aufgeklärten Jahrhundert solchen groben, ganz dem Zeitgeist entgegengesetzten Unsinn dem Volke noch als Wahrheit aufdringen will, dann ist es wahrlich nicht zu verwundern, daß denkende Gläubige einen Abscheu vor der Offenbarung und ihrer Erklärung bekommen.

Und daß es (das Bild des Tieres) machte, daß, welche nicht des Tiers Bild anbeteten, ertötet würden. Dies ist nicht ein Beschluß des Konzils der falschen Propheten, welches nach dem Anfang des 15. Verses berufen wurde. Es ist das Bild des Tieres oder die Staatsreligion, die notwendigerweise zu diesen traurigen Folgen kommen muß. Wie im alten römischen Reich wird auch hier der Staat eins mit seiner Religion. Wer diese nicht annehmen (das Bild anbeten) und der christlichen Religion nicht abschwören will, wird ein Verräter für den Staat und daher gefährlich für ihn. Sie maßt sich das Recht an, zu beschließen, wer als Staatsbürger würdig oder unwürdig ist. Von Verbannung kann keine Rede sein, da jetzt alle Staaten unter derselben Geseh-

gebung und Religion leben. Die Beseitigung solcher Schwärmer, die ihren Glauben noch weiter ausbreiten würden, ist der einzige Ausweg. Ein solcher ist doch als Mensch unwürdig, in dem jetzt so verständig eingerichteten Staate zu leben, und die Macht des Volkes rechnet Menschenleben nie hoch an. Verschiedene Volksregierungen, u. a. das Jahr 1793, die Commune zu Paris im Jahre 1871 haben das bewiesen. Zudem hat ja der zu tötende Mensch keine Seele. Er verliert nur die zeitliche Form seines Bestehens, und diese hat er durch seine Gefährlichkeit für den Staat verwirkt. Das ist das Resultat, wozu die antichristliche Staatsreligion kommen muß, und folgt aus der Uebertretung des ersten Gebotes, Gott lieb zu haben, und aus dem Schänden des anderen, das ihm gleich ist, den Nächsten zu lieben. Daß wir das Töten nicht in geistigem Sinn, wie das Totliegen der zwei Zeugen zu verstehen haben, sondern in ganz natürlichem Sinne, erhellt aus Offenb. 17: 11: „Und das Tier, das gewesen ist und nicht ist, das ist der achte, und ist von den Sieben, und fährt in die Verdammnis.“ Daß das Tier war und nicht war und wieder aufkommt, ist dem Leser schon bekannt (Seite 38). In seinem Aufkommen, seiner ersten Periode, als es den Streif führte mit den apostolischen Kirchen, ist es das siebente Haupt (Vs. 10). Der Engel, der das alles dem Johannes erklärt (Vs. 7), macht aber einen großen Unterschied zwischen der ersten und dieser seiner zweiten Periode von Vs. 11. Obgleich das siebente, wird es als Christentöter das achte. Denn dann ist in dem siebenten Haupte oder der Endform des römischen Reiches die antichristliche Staatsregierung Europas, das erste Haupt oder die heidnische Staatsregierung wieder aufgerichtet. Es steht dem Volke des Herrn feindlich gegenüber und tötet alle, die sein Bild oder die antichristliche Staatsreligion nicht anbeten wollen (siehe erste Hornschale).

Es könnte aber doch geschehen, daß noch manche alte christliche Schwärmer unter der neuen Staatsregierung im geheimen bestehen bleiben. Das würde gefährlich sein, und der Staat muß Sicherheit haben, ob alle seine Bürger die neue Staatsreligion angenommen, oder des Todes schuldig sind. Die pantheistische Kirche, nun ganz im Dienste des Staates, giebt das Mittel dazu in die Hand in Vs. 16. Und das zweite Tier oder der falsche Prophet macht alleamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien

und Knechte, daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn. Der griechische Text ist hier sprachlich nicht richtig und die Bedeutung dadurch unklar. Es kann sein, daß das Malzeichen den Menschen gegeben wird, aber auch, daß sie es sich selbst geben. Dies letzte scheint uns die am meisten wahrscheinliche. Auch ist es historisch eher anzunehmen, daß sie aus freier Entschliebung, aus Parteiwahl es annehmen, als daß es ihnen ausgedrängt werde. Das erste trägt auch mehr den Charakter von Verführung, das zweite dagegen den von Zwang.

Vs. 17. Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.

Dies ist eine recht satanische Maßregel. Jeder hartnäckige Christ, der seinen Glauben lieber hat als sein Leben, muß dadurch an den Tag kommen, und wer aus Furcht vor dem Tode dieses Malzeichen annimmt, ist ein Feigling, und wird darum niemals dem Staate gefährlich werden, sondern seine alte christliche Schwärmererei wohl für immer geheim halten. Das Malzeichen kennen wir bereits als den Beweis des Bürgerrechtes. So wird auch hier jeder zum Beweis, daß er der angenommenen Staatsreligion beistimmt, sich nicht allein als Bürger des neuen Staates einschreiben lassen, sondern auch den Beweis, daß dies geschehen ist, öffentlich sichtbar an seiner rechten Hand oder Stirn tragen. Und hier ist kein Unterschied zwischen Großen und Kleinen, Reichen und Armen, Freien und Knechten. Jeder trägt das erkennbare Zeichen seines Bürgerrechtes. (Die Kofarden, Jakobinermützen u. s. w. aus dem vorigen und diesem Jahrhundert sind schon Vorläufer davon gewesen.) Wer das Malzeichen nicht trägt, kann weder kaufen noch verkaufen. In natürlichem Sinne gemeint, fällt derselbe dem Tode des Elends und Mangels zur Beute. Ist es aber in geistlichem Sinne gemeint, wie in 3: 18 und 18: 3, 11, dann wird niemand eine Lehre glauben oder verkündigen, als der das Bürgerrecht im Staat besitzt und den Beweis davon öffentlich zeigt. Aber dann kann die angenommene oder verkündigte Lehre keine andere sein, als die antichristliche Staatsreligion, und jeder christliche Gottesdienst und der christliche Glaube ist bei Todesstrafe gesetzlich verboten. (Man erinnere sich dessen, was schon unter der fünften und sechsten Posaune stattfand.) Wer das Malzeichen nicht trägt, zeigt

sich öffentlich als Feind des Staates und der Staatsreligion. Das wird die große Trübsal und Versuchung sein, doch nicht nur für die Christen, sondern auch für die gläubigen Juden und Mohammedaner, wenn sie es noch sind. Diejenigen, deren Glaube die Feuerprobe nicht bestand, werden sich als Bürger des neuen antichristlichen Staates einschreiben lassen, und um der Verfolgung zu entgehen, das Malzeichen der Gottesleugnung tragen. Aber wehe denen, die dazu zu viel Glauben haben. Sie werden nur zwischen schneller Flucht, wenn solche noch möglich ist, oder dem Fallbeil zu wählen haben.

Von dem Malzeichen oder dem Beweise, Bürger in dem antichristlichen Staate zu sein, das an der Stirn oder an der rechten Hand getragen wird, erwähnt die Offenbarung weiter nichts, als daß es aus dem Namen der antichristlichen Staatsregierung Europas oder aus der Zahl dieses Namens besteht. In dieser letzten Form kann es entweder den Zahlenwert, der in als Zahlen gezählten Buchstaben des Namens enthalten ist, bedeuten, oder die einfache Zahl 666, wie wir das auf Seite 106 fanden, als Beweis der Unterthänigkeit. Es ist nicht gewiß, aber doch sehr möglich, daß die in dem Namen enthaltene Zahl auch 666 ist. Diesen Namen kann noch niemand mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen. Es ist auch nicht nötig, denn die Offenbarung ist uns zur Warnung und nicht zur Befriedigung unserer Neugierde gegeben. Genug, daß dann, wenn es nötig sein wird, jeder Christ wird erkennen können, daß in diesem Namen oder dieser Zahl das Malzeichen des Tieres enthalten ist.

Dies wird die Stunde der Versuchung (3: 10b) sein, vor welcher der Herr selbst gewarnt hat in Dan. 12: 1; Matth. 24: 21 und Mark. 13: 19, daß es eine Trübsal sein solle, wie solche nicht gewesen seit Anbeginn der Welt und auch nicht werden wird. Besonders schwer wird sie für die laodiceischen Frommen sein, die da meinten, reich zu sein und die Versiegelung der neuen, verachteten Apostel nicht nötig zu haben glaubten, sondern ihre apostolischen Brüder verschmäht, verraten und verfolgt haben. Jetzt werden sie zu wählen haben zwischen Tod, Fluchtversuch oder Versiegelung des Satans; denn auch ein Ausgleich mit ihrem Gewissen wird unmöglich sein. Vergessend, was der Herr selbst schon in Matth. 10: 33 über das Verleugnen Seines Namens gesagt hat, wird

mancher denken, daß, wenn er in seinem Herzen seinen Jesum nicht verleugne, die nur äußere Form der Annahme des Malzeichens ihn in seinem ewigen Seelenheil nicht benachteiligen wird. Doch auch zu dieser jesuitischen reservatio mentalis, zu dieser Scheinverleugnung des Herrn wird ihm der Weg abgeschnitten.

Denn vor dieser Annahme des Malzeichens des Tieres wird des Herrn Donner oder Seine von Seinen Dienern ausgesprochenen Worte vorher warnen. Dies steht uns aufgezeichnet in dem parallel laufenden vierzehnten Kapitel als vierter Donner.

Es ist wieder eine der apostolischen Kirchen, die auf des Herrn Befehl durch Weissagung als Sein Engel vor der Welt mit diesem vierten Zeugnis auftritt.

Offenb. 14: 9. Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand,

10. Der wird von dem Wein des Hornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Hornes Kelch und wird gequälert werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm;

11. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.

12. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

Es ist zwar der dritte Engel von Kap. 14, der hier auftritt, aber das vierte apostolische Zeugnis oder der vierte Donner (Siehe Seite 140).

Man denke nicht, daß das Verbot der christlichen Religion, wenn auch ein Verbot mit Androhung der Todesstrafe, dieses Zeugnis verhindern wird. Die heftigste Verfolgung selbst hat nie das Zeugnis Jesu dämpfen können. Und gerade das Bekanntmachen dieses Zeugnisses wird die Veranlassung zur Verfolgung der Gläubigen sein. Also wird dieses Zeugnis, mit aller Kraft und großem Eifer verkündigt (mit großer Stimme), die Ursache zur Rettung unzählbarer Seelen und von der Geistlichkeit (Engel) einer

vierten apostolischen Kirche auf Gottes Befehl abgelegt. Es ist die ernste Warnung vor der Annahme der gottleugnenden Staatsreligion (Bild des Tieres) und des Beweises des Staatsbürgerrechtes (Malzeichen des Tieres). Daß der Wein des Hornes Gottes nicht vermischt ist (mit Wasser), deutet an, daß Sein Horn über die Verleugnung Seines Namens nicht durch Seine göttliche Barmherzigkeit wird besänftigt werden. Der Kelch, des Hornes Gottes voll, den die Anbeter des Tieres werden auszutrinken haben (Hiob 8: 4; Jes. 51: 17, 19), ist das Gericht über das antichristliche Reich bei dem Kommen des Herrn, wie uns das beschrieben wird in Offenb. 6: 15—17 und 19: 11—21 und Matth. 24: 30. Die Strafe, mit welcher der Herr die Annahme des Malzeichens des Tieres und die Anbetung seines Bildes bedroht, ist die ewige Unseligkeit.

Diese hängen Zeiten, während welcher diese beiden Donner über die Erde rollen, der des Satans behufs Annahme seiner Religion und der des Herrn als Verbot davon, oder die Drohung mit der ewigen Unglückseligkeit, sie werden die hängsten Zeiten sein, die für die Gläubigen je auf Erden waren, die Stunde der Finsternis, in der die Gläubigen erdulden müssen, was ihr Haupt und Herr vor 1800 Jahren erdulden mußte; die Stunde der großen Trübsal, aus welcher die Erstlinge, die klugen Jungfrauen, gerettet wurden (Offenb. 3: 10), und in welche die thörichten Jungfrauen nun gekommen sind. Denn auch entstehen wird schwer sein, da ganz Europa unter der antichristlichen Macht mit seinem Gesetze liegt, und wird nur mit Zurücklassung aller Habe am Anfang der Trübsal geschehen können. (Matth. 24: 16—21.) Bange, schrecklich bange wird die Zeit sein, doch glücklicherweise nur von kurzer Dauer, da anders kein Mensch selig oder besser überlebt kein Fleisch würde behalten werden (Ps. 22). Dann wird die Weissagung aus der sechsten Posaune (11: 2) erfüllt werden: „Und die heilige Stadt werden sie (die Heiden oder Ungläubigen) zertreten zwei und vierzig Monate. Diese heilige Stadt sind die apostolischen Gemeinden (Bd. I, Seite 418). Sie erdulden diese Trübsal. Das Sonnenweib ist dann geflüchtet. Aber dann auch wird es an den Tag kommen, ob noch Glaube auf Erden besteht, ob es noch Christen gibt, die für den Namen des Herrn leiden und den Tod erdulden wollen. Und es wird klar werden, denn die Weissagung (Ps. 12) sagt es. Hier ist

Geduld der Heiligen, hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

Die Folge dieses schrecklichen Strettes zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsternis, meldet uns die Parallele des 13. Kapitels in

Vs. 8. Und alle, deren Wandel nicht in dem Himmel der Kirche Christi ist (Phil. 3: 20), die keine bessere und bleibende Gabe im Himmel haben (Ebr. 10: 34), sondern die auf der antichristlichen Erde und in ihren gotteslästerlichen Einrichtungen wohnen und da ihr Heil suchen, beteten es (die antichristliche Staatsregierung) an d. h. brachten ihm die höchste Ehre, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist, welche die Staatsreligion und den Beweis ihres Staatsbürgerrechtes annehmen. Die nicht an Christum als ihren Herrn und Seligmacher glauben, werden begierig die Staatsreligion annehmen, die ihr Sicherheit für Leben und Besizungen giebt. Für die ist es keine Versuchung. Aber für die Gläubigen kommt dann die buchstäbliche Erfüllung der Worte Christi: „Wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um Meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten“ (Mark. 8: 35). Denn auch dies lehrt uns Johannes in Kap. 14: 13: Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Diese beslehende Stimme (schreib!) kann keine andere sein als die Stimme des Herrn in Weissagung. Durch alle Gemeinden, wo der Geist des Herrn sich wieder in der Gabe der Weissagung offenbart, wird in diesen Jahren der Trübsal sich die Stimme des Trösters hören lassen zur Hilfe und Ermutigung des Volkes des Herrn, um standhaft zu bleiben in dieser Stunde der Versuchung und lieber den Tod zu erleiden, als den Namen des Herrn zu verleugnen, da auf diese Werke des Glaubens und der Geduld auch der Lohn des Herrn folgen wird. Denn von nun an — und der Geist sagt darauf: ja! — von nun an werden sie in dem Herrn sterben, sogleich selig sein und nicht mehr in dem Totenreich zu ruhen brauchen, wie die getöteten Zeugen Christi aus den früheren Zeiten, die schon im fünften Siegel riefen: „Herr, wie

lange?“ Diese sind alsdann zwar schon auferstanden am Anfang des Reiches der Herrlichkeit, aber die in der siebenten Zeit unter der schweren Verfolgung des Tieres getötet werden, sollen von nun an sogleich selig werden. Sie empfangen ihre Auferstehungsleiber sogleich in dem Augenblick ihres Todes und fahren, ohne in dem Totenreich (Hades) gewesen zu sein, sofort dahin, wohin die Erstlinge gefahren sind, zu dem Throne Gottes und des Lammes, um, während ihr irdisches Kleid vergehet (1. Kor. 15: 35—44, 49—54), nach Seele und Geist und mit ihrem verherrlichten Leibe und den bereits aufgefahrenen Erstlingen aus den Menschen selig und herrlich, ja, Könige und Priester auf Erden im Reiche der Herrlichkeit zu werden (Offenb. 20: 4). Wir werden sie gleich in Offenb. 7: 9—17 in diesem ihrem verherrlichten Zustande wiederfinden als diejenigen, „die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes“ (Vs. 14); und in Kap. 20 als diejenigen, „die nicht angebetet hatten das Tier, noch sein Bild und nicht angenommen sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand“, und welche Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm als Könige herrschen sollen. O, selig ist es zu sehen, welcher einen großen Gnadenlohn der barmherzige, liebevolle Herr gebunden hat an so wenige Werke des Glaubens und der Geduld, welche eine Vergeltung Seinen wenigen Treuen!*)

Aber ist Gottes Gnade und Treue groß über alle, die Ihn fürchten, so ist sie ein verzehrendes Feuer für alle, die Ihn verachten. Das steht mit Nachdruck in Offenb. 13: 9, 10 als letzte, feierliche Warnung für die sündige antichristliche Erde vor ihrer Verfolgung der treuen Zeugen Jesu.

Vs. 9. Hat jemand Ohren, der höre.

Vs. 10. So jemand in das Gefängnis führet, der wird (selbst) in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwert

*) Man wird hoffentlich einsehen, welcher ein Mißbrauch in allen christlichen Kirchen mit dem Zeugnis des heil. Geistes getrieben ist, in Predigt und Leichenreden den im Herrn Entschlafenen nachzurufen: „Selig — von nun an.“ Nein, sie ruhen noch nicht. Sie ruhen nur im Totenreich nach dieser Offenbarung Jesu Christi und dem ganzen Wort des Herrn, die Versiegelten und Erstlinge aus der ersten und letzten Zeit bis zum Tage der Wiederkunft des Herrn, die Blutzengen der übrigen Zeiten bis zur ersten Auferstehung, alle übrigen Gläubigen bis zum Tage des Gerichts. Offenb. 20: 5.

tötet, der muß (selbst) mit dem Schwert getötet werden. Das wird das Gericht der Vergeltung des Herrn sein über alle, die Sein Volk verfolgt und getötet haben. Die antichristlichen Mächte und die falschen Propheten, die die Zeugen des Herrn in das zeitliche Gefängnis geworfen haben, werden auch gegriffen und lebend in das ewige Gefängnis geworfen werden, in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet (19: 20). Sie, welche die Blutzegen Jesu getötet haben, sollen getötet werden mit dem scharfen Schwert dessen, der da heißt Treu und Wahrhaftig (19: 11, 15, 21).

Schwer und fürchterlich wird diese letzte Verfolgung der Gläubigen sein. Groß die Macht der Finsternis, bange der Streik der Zeugen Jesu. Aber die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das war die Verheißung Jesu (Matth. 16: 18). Und aus diesem vierten Donner des Herrn und aus dem schrecklichen Mißklang des Donners des Satans behufs Annahme seines Malzeichens, ertönen diese Worte gleich einem lieblichen Wiederhall.

„Hier ist“, und möge dies gelten und im Himmel gesagt werden von allen unseren Mitbrüdern und Mitschweftern in Jesu Christo, die diese bald hereinbrechende Verfolgung erdulden müssen: **Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.**

Der vierte Donner des 29. Psalmes lautet (Ps. 5: 6): „Die Stimme des Herrn bricht die Cedern; der Herr zerbricht die Cedern auf Libanon. Und machet sie Löcken wie ein Kalb, Libanon und Sion, wie ein junges Einhorn“.

Der Libanon oder weißer Berg ist in Jes. 35: 2 und Hos. 14: 8 das Bild der Herrlichkeit der neuteamentlichen Kirche. Der Sion ist der Berg Hermon (5. Mos. 3: 9). Das Wort heißt: „Verwüstung“. Auch die päpstliche römische Kirche trägt diesen Namen (Vd. I, Seite 239). Ob der 29. Psalm wahrlich eine göttliche Prophetie dieser sieben Donner der letzten Zeiten ist, dürfen wir nicht entscheiden. Die Uebereinstimmung bleibt in allen Fällen, auch in den drei noch folgenden Donnern, höchst merkwürdig. Ist es nun so, dann haben wir unter dem Libanon die übrig gebliebenen Protestanten (das Sonnenweib) und unter dem Sion oder Hermon die Katholiken zu verstehen. Weshalb die griechische Kirche nicht genannt wird, erhellt später. Die Bäume kennen wir

als hochgestellte Männer; die Ceder besonders ist das Bild von Gläubigen und Kirchenfürsten (Ps. 92: 13, 14; Jes. 17: 22 bis 24). Gleichwie die Kälber und jungen Einhörner in Folge des Schreckens nach dem Donner aufspringen (löcken), so wird dieser vierte Donner auch bewirken, daß die Gläubigen des Sonnenweibes und die übrig gebliebenen Katholiken durch die Warnung von Offenb. 14: 9—12 vor der Annahme des Malzeichens des Tieres vor Schrecken aufspringen (löcken), sie brechen und zerbrechen vor Angst und Furcht.

Die Flucht des Sonnenweibes in die Wüste.

Die Gläubigen, welche in den christlichen Kirchen das Sonnenweib bildeten, haben nach der Auffahrt der zwei Zeugen (den aus ihr geborenen Sohn), obwohl als thörichte Jungfrauen zu spät, die Wahrheit des apostolischen Zeugnisses erkannt. Zu schwach im Glauben, um öffentlich in den neugebildeten apostolischen Kirchen als Zeugen Jesu gegen das Antichristentum auftreten zu können (siehe Seite 140), bleiben sie verborgen in Babylon und vor Verfolgung bewahrt. Da nun aber Babylon vernichtet, die christliche Religion abgeschafft und die antichristliche Religion gesetzlich vorgeschrieben ist, können sie nicht verborgen bleiben. Denn sie können und wollen das Bild des Tieres nicht anbeten, noch sein Malzeichen annehmen, darum bilden sie das Ziel der Verfolgungen des Drachen, der nun die Ordnungen und Gesetze in Kirche und Staat ganz beherrscht. Die Offenbarung erzählt uns dies in Offenb. 12: 13: „Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde und sich nun nicht mehr in den Himmel der Kirche einschleichen kann, um die Lehre Christi zu verfälschen und die Seelen zu verführen, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte.“

Der falsche Prophet mit dem Tiere sind zusammen das Werkzeug, dessen sich der Teufel zur Verfolgung der Gläubigen bedient, und er thut das mit großem Hohn und großer Eile, da er weiß, daß er wenig Zeit dazu hat (Vs. 12). Der Herr ließ aber gern von dem Samen der Gerechtfertigten übrig. Wozu sollte auch der Tod all dieser Gläubigen dienen? Sie trachten daher nach der Erhaltung ihrer eigenen Seele und auch, wenn Gott es will, ihres Leibes. Und Gott will es, darum entfliehen sie. Das geschieht wahrscheinlich sogleich nach der göttlichen Warnung vor der Annahme des Malzeichens des Tieres.

Vs. 14. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernähret würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange.

Hiermit gleichlautend ist

Vs. 6. Und das Weib entflohe in die Wüste, da sie hat einen Ort, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. Schon in Vs. 6 wird die Flucht des Weibes nach der Auffahrt ihres Sohnes mit kurzen Worten besprochen und darnach sofort die Geschichte des Sohnes beschrieben (siehe Bd. I, Seite 451). Hiernach wird von Vs. 14 an die Geschichte des Weibes fortgesetzt. Die Flucht Israels aus Egypten und der Zug durch die Wüste behufs Befreiung seines Erbteils, sind die alttestamentlichen Typen, die der heil. Geist für die Flucht der neuteamentlichen Gemeinde gebraucht.

Die Adlerflügel sind in 5. Mos. 32: 10—12 das Bild der göttlichen Leitung und Bewahrung für Israel insbesondere; in Ps. 36: 8 sind die Flügel das Bild der göttlichen Vorsehung über alle Gläubigen; und in 2. Mos. 19: 4 sagt der Herr selbst, daß Er Israel auf Adlersflügeln aus Egypten getragen hat. Der Herr selbst ist also der große Adler (5. Mos. 32: 12), der das alttestamentliche Israel, aber auch die neuteamentliche Gemeinde leitet und beschirmt; der große Prophet (Adler), der Seinem Volke den Weg anweist, am Tage durch eine Wolkensäule, des Nachts durch eine Feuer Säule. Denn der Fels Christus zog stets mit Israel (1. Kor. 10: 4).

Flügel kennen wir bereits als Bild von Mächten (Bd. I, Seite 235); so waren Moses und Aaron die beiden Flügel Jehovas, des großen Adlers. Moses mit den 70 Ältesten waren also der eine Flügel oder die äußere Verwaltung, und Aaron mit seinen Söhnen und Leviten die innere Verwaltung oder der andere Flügel, durch welche Israel getragen wurde. Beide sind wieder die Typen des Apostel- und Prophetenamtes oder die neuteamentlichen Flügel und Mächte, wodurch der Herr Seine Kirche trägt, stützt und erbaut (Eph. 2: 20) und auch das Sonnenweib durch Vorleuchten Seiner apostolischen und prophetischen Amtsträger in ihrer Flucht auf diesen Seinen Adlerfüßigen tragen wird

außerhalb des Gesichtskreises der Schlange (Luther: vor dem Angesichte). Der Herr selbst ist und bleibt in diesen Seinen Amtsträgern der Adler, das Haupt, das in ihnen und durch sie wirkt und spricht.

Auch in Hes. 17: 3, 7 werden die Könige von Babel (siehe Vs. 12) und Egypten (siehe Vs. 15, 17) große Adler mit großen Flügeln genannt, während in Dan. 7: 4 das babylonische Reich mit Adlersflügeln und in 5. Mos. 28: 49 ein ganzes Volk mit Adlersflügeln abgebildet wird. Wir haben schon oft gesehen, daß die Bilder des heiligen Geistes außer ihrer Bedeutung im Reiche Gottes auch eine entgegengesetzte Bedeutung im Reiche Satans haben. In diesem Sinne können die Adlersflügel neben dem Apostel- und Prophetenamte, welche die Gemeinde leiten und regieren, auch zwei große antichristliche Staaten Europas bezeichnen, wo (vergl. Vs. 16) das Weib eine Zuflucht und Beschirmung findet. Darüber unten mehr.

Die Wüste, wohin das Weib fliehet, ist nicht eine natürliche, sondern eine geistliche (Mich. 6: 16; Hes. 30: 7; Luk. 11: 17; Jes. 13: 21, 22), das antichristliche Europa selbst, das schon in Offenb. 17: 3, 15 eine geistliche Wüste zu sein schien, wo nun die Kirchen und Gemeinden vernichtet, die Versammlungen verboten sind und dafür ein Zustand eintritt, wie in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Kirche und später in der Zeit der Waldenser, da auch die Zusammenkünfte in geheimen geschahen. Die fliehenden Gläubigen flüchten also wohl aus den früheren christlichen Staaten, der großen Stadt, die geistlich genannt wird die Egypten (11: 8), aber sie bleiben doch in Europa und an bestimmten Plätzen, die ihnen von Gott dazu bestimmt, bereitet und als ihr Platz ihnen angewiesen sind, woselbst sie außer Bereich ihrer Verfolger sind und leiblich und geistlich durch des Herrn besondere Vorsehung gespeist werden, wie Israel in der Wüste auch das Nötige für sich und sein Vieh fand und außerhalb des Bereiches Pharaos war (vergleiche hierbei, was sogleich in Vs. 16 gesagt wird). Die Dauer ihres dortigen Aufenthalts ist eine gewisse Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Die Bedeutung des Grundwortes ist eine Zeitdauer, die von anderen Ereignissen bestimmt wird und davon abhängt. In dem Parallelverse 6 wird die Zeit auf 1260 Tage oder 3 1/2 Jahre bestimmt. Die Zeiten sind

also wahrscheinlich 1 Jahr und 2 Jahr und 1/2 Jahr oder 3 1/2 Jahre. Nach Anleitung von Kap. 11: 3 und 13: 5 wird die eigentümliche Bestimmung nach einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit wahrscheinlich auch drei verschiedene Perioden in der Geschichte des geflüchteten Sonnenweibes oder der Gläubigen*) andeuten, da sie doch während dieser 1260 Tage (Vs. 6) zugleich von Gott leiblich und geistlich gespeist und versorgt werden. Zur leiblichen Versorgung werden wahrscheinlich die antichristlichen Wasser oder die Wöller der Wüste, unter welche das Sonnenweib geflüchtet war, das Mittel in Gottes Hand sein müssen; denn Vs. 6 sagt, daß sie daselbst sollte ernähret werden. Gott selbst thut das also unmittelbar nicht, sondern andere nicht zum Sonnenweibe gehörigen Personen dienen dazu in Seiner Hand.

Die Frage ist nun: Kann man mit einigem Grunde vermuten, wohin die Gemeinde fliehen wird? Dazu müssen wir mit diesem Ereignis das auf Seite 153 dieses Teiles Gesagte über die wahrscheinlich mehr deistische Richtung der Nordstaaten Europas in Verbindung bringen. Auf Grund dieses erachten wir es für nicht unmöglich, daß Rußland und die Türkei das Hauptziel der Flucht sein werden. Für Rußland besonders wird es von Wichtigkeit sein, eine große Menge entwickelter und gebildeter Menschen auf seinem Boden eine Zuflucht zu geben. Seine geringere Zugänglichkeit für Heere, wenn sie von anderen Staaten zur Verfolgungen der Gläubigen abgesandt werden sollten, seine größere Unabhängigkeit von anderen Staaten, sein eigener weniger streng antichristlicher Charakter werden derartige Maßregeln zulassen. Darum kann auch in dem vierten Donner des 29. Psalmes die griechische Kirche nicht genannt werden (siehe Seite 181). Doch wohin die Gläubigen auch ziehen werden, in allen Fällen wird Gott ihren Platz bereiten und ihre Flucht auf Gottes Befehl vor sich gehen.

In dieser Zeit — so vermuten wir — wird auch Dan. 12: 1 erfüllt werden und Israel aus der Erscheinung des in Dan. 7: 25 und 11: 36 vorhergesagten Gewaltigen begreifen, daß

*) Vielleicht ist die erste die der Stiftung und Verfolgung (Vs. 15) auf ihrem Platz, die zweite (die zwei Zeiten) die ihres sicheren Aufenthaltes (Vs. 16 und 17) und die dritte (die halbe Zeit) die der Vorbereitung zu ihrer Rückkehr. Vergleiche hiermit Dan. 12: 7 11 und 12.

die Zeit des Endes (12: 9) da ist, und wird einsehen, daß in dem Jesus von Nazareth vor 1800 Jahren der Messias in Wirklichkeit gekommen ist. Da sie in den bitteren Verfolgungstagen auch den Gott ihrer Väter nicht werden verfolgen wollen, werden sie den Gläubigen gleich auch flüchten, und zwar wird vielleicht auf Veranlassung Rußlands ihnen von der Türkei Palästina eingeräumt werden, so daß sie, nachdem sie in das Land ihrer Väter zurückgekehrt, daselbst den von ihnen gekreuzigten Christum annehmen und bei Seiner bald darauf stattfindenden Wiederkunft zum Gericht über das antichristliche Reich Ihn sehen, den sie zerstoßen haben (Sach. 12: 10).

Ps. 15. Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie ein Strom, daß er sie ersäufete. Das Tier ist also nicht der eigentliche Verfolger des Weibes, sondern es ist nur das Werkzeug in der Hand des Drachen (Ps. 13), der alten Schlange (Ps. 15) des Teufels oder Satanas. (20: 2). „Das Tier oder die antichristlichen Staatsmächte wird der Verwüster Babylons, weil Gott der Herr es ist, der durch den Antichrist die abgefallene Kirche oder Babel vernichtet (16: 19; 17: 1, 17; 18: 5, 8, 20). Der Verfolger der Gläubigen ist aber nach Kap. 12: 3, 4, 7, 9, 12, 13, 15, 17 der Teufel, und auch er thut dies durch die Mächte der Erde, die durch den Einfluß des falschen Propheten oder der antichristlichen Lehrer seine willigen Diener sind. Darum endigt die Verfolgung des Weibes auch nicht mit ihrer Flucht, sondern die Schlange wirft ihr auf Anspornen der Verteidiger seiner gotteslästerlichen Lehre oder der falschen Propheten (ihr Mund) Wasser (Lehre) nach, wie ein Strom (Verkünder einer Lehre). Dies sind also Verfolger, abgesandt um die antichristliche Lehre unter ihr mit dem Schwert zu verwalten, wie Paulus in Apost. 9: 1, 2 und die Dominikaner und Franziskaner als Inquisitoren in der fünften Zeit die armen Waldenser in ihren Wüsteneien und Höhlen aufsuchten und verfolgten. Die Absicht ist die, das Weib oder die Gemeinde in den Staaten, wohin sie geflüchtet ist, ganz zu vernichten. Denn in ganz Europa herrscht jetzt ein und dieselbe Gesetzgebung der 666. Diese wird nun ihr Aufenthalt in den abgelegensten Orten für die Ruhe Europa befriedigen; aber der falsche Prophet, der Mund der Schlange, spornet die Staatsmächte an, das Weib auch da zu verfolgen.

Ps. 16. Aber die Erde half dem Weibe und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß.

Die Erde oder die alsdann bestehenden Ordnungen in Kirche und Staat der Reiche, wohin das Weib geflüchtet ist, kommen der verfolgten Gemeinde zu Hilfe, werden ihre Verteidiger (Mund) gegenüber den Verfolgern und beschützen die Gemeinde vor Gewalt. Die Geschichte des Volkes Gottes, von Abraham an, giebt uns viele Vorbilder an, wie Gott unter den Trübsalen und Verfolgungen die Herzen einiger zu bewegen weiß, Sein Volk zu beschirmen. Einen solchen Zufluchtsort in der Wüste gegen die Verfolgungen verschaffte u. a. Obadja, der Hofmeister des Königs Achab, den hungernden Propheten und versorgte sie mit Brot und Wasser. In der Geschichte des neuen Testaments erinnern wir nur an König Agrippa, der, nachdem die Verfolgungen der Christen unter dem Kaiser Nero angefangen, die im Jahre 70 aus Judäa und Jerusalem geflüchteten Christen wohlwollend empfing und einen Aufenthaltsort in der Stadt Pella anwies (v. Doon, Seite 9). Später die Beschützung durch die römischen Kaiser Antonius Pius, Alexander Severus, Konstantin u. s. w. So waren in den Verfolgungen der Waldenser durch das Papsttum auch in den katholischen Ländern, Provinzen u. s. w. Landvögte, von denen sie beschützt wurden, Versammlungen und Gottesdienste halten durften, trotzdem es in den ganzen päpstlichen Landen verboten war. Dies war in dem ersten Wehe. Dasselbe wiederholte sich im zweiten Wehe oder der Verfolgung zur Zeit der Reformation, und wird sich noch einmal wiederholen im dritten und letzten Wehe, der antichristlichen Verfolgung.

Ps. 17. Und der Drache ward zornig über das Weib durch die Vereitlung seines Trachtens zu ihrer völligen Ausrottung. Da sie nun durch Gottes gnädige Führung außerhalb seines Reiches ist, wendet er sich wieder nach Mittel-Europa, und ging hin, zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi. Das sind nach Offenb. 19: 10 die, welche den Geist der Weisung besitzen, und also die apostolischen Gläubigen, die in den antichristlichen Staaten zurückgeblieben und sich weigern, das Bild des Tieres anzubeten und sein Markzeichen anzunehmen. Sie sind

die Märtyrer unter dem dritten Wehe (Seite 182), die das schwerste Feuer dieser antichristlichen Verfolgung durchmachen müssen.

Es ist doch natürlich, daß infolge der zweiten, dritten und vierten Engelbotschaft oder Donner (14: 6, 8, 9 -12), die über die Erde ausgegangen sind, besonders aber infolge des letzten Gotteszeugnisses gegen das Tier, sein Bild und Malzeichen, die Wut des Antichristentums gegen diese Zeugen Christi auf das heftigste entbrannt, die Verfolgungssucht aufs höchste gestiegen und der Zustand geschaffen ist, der Daniel (12: 1) schon geoffenbart wurde als „eine solche trübselige Zeit, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind bis auf die jehige Zeit“, und wovon der Herr selbst spricht in Matth. 24: 21, 22 und Mark. 13: 19, 20.

Aber unter dieser großen Not und Hitze der Verfolgung wird es der Herr auch nicht an Trost fehlen lassen. Als der Herr Jesus am Kreuze gestorben war, kam tiefe Betrübniß über die Jünger, doch wurde sie in Freude verwandelt, als Er Sich wieder lebendig unter ihnen zeigte und Sich 40 Tage sehen ließ. So auch erwähnt die Offenbarung als Trost und Stärkung des Glaubens in diesen Tagen, was wir in Offenbarung 14: 14 lesen, und womit wir den dritten Teil der Zukunft anfangen werden.

Siebenter Zeitraum.

III. Die Zukunft.

Anfang des dritten Teiles.

(Fortsetzung von Bd. II Seite 172, 173.)

Neunter. Kapitel 3.	S i e g e l. Kapitel 7.	Siebente Hoheime. Kapitel 14.	Siebente Hornschale. Kapitel 19.
<p>Fortsetzung des sechsten Leuchters.</p> <p>9. sie sollen kommen und an- beten zu deinen Füßen und erkennen, daß ich dich geliebet habe.</p>	<p>Fortsetzung des sechsten Siegels.</p> <p>9. Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl sitzend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen,</p> <p>10. Schrien mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm!</p> <p>11. Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Aeltesten und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an,</p> <p>12. Und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.</p>	<p>14. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saßen einen, der gleich war eines Menschen Sohne; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupte und in seiner Hand eine scharfe Sichel.</p> <p>15. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, und sprach mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen; denn die Ernte der Erde ist dürr geworden.</p>	<p>10. Und ich fiel vor ihm zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, ich bin dein Mitsamcher und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an!</p>

<p>13. Und es antwortete der Aelteste einer und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan? und woher sind sie gekommen?</p> <p>14. Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.</p> <p>15. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.</p> <p>16. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze.</p> <p>17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.</p>	<p>16. Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet.</p>	<p>(Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weisagung.)</p>
--	--	---

Der Anfang der Vollendung der Welt.

Dann werden die Gerechten leuchten,
wie die Sonne, in ihres Vaters Reich.
Matth. 13: 43.

Offenbarung 14: 14; 3: 9b; 19: 10.

Während jetzt die Verfolgung der Gläubigen durch das Tier aus dem Abgrund ungestört fortgeht bis zur Wiederkunft des Herrn zum Urteil über das antichristliche Reich, geschehen inzwischen in dem Reiche Gottes auf Erden bereits Sachen, die auf die Wiederkunft des Herrn Bezug haben.

Wir haben schon oben gesagt, daß der Herr es in den bangen, bangen Zeiten Seinen Knechten auch nicht an Trost wird fehlen lassen. Die Offenbarung lehrt uns dies in Kap. 14: 14. **Und ich sahe, und siehe, eine weiße Wolke.** Der Anfang „ich sahe und siehe“ giebt wie in Kap. 14: 1, eine ganz neue und unerwartete Erscheinung zu erkennen.

Die Wolke ist die Wolke der Zeugen (Ebr. 12: 1), auf welcher der Herr in der Gestalt eines Menschen sitzt (Hes. 1: 4, 26) als das Haupt der Gemeinde, die Sein Leib ist. Es ist aber nicht mehr die irdische Wolke der Zeugen, sondern es ist die weiße, glänzende (Dan. 12: 2, 3; Matth. 13: 43; 17: 2; Luk. 24: 4; Apost. 10: 31), die verherrlichte Gemeinde der Erstgeborenen (Ebr. 12: 22, 23), sie, welche als die Braut des Herrn gen Himmel gefahren ist und jetzt nach dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes mit Ihm wieder auf die Erde kommen wird.

Man wird hier vielleicht fragen: Wie ist das möglich, verherrlicht und gen Himmel genommen zu werden und dann wieder auf die Erde zu kommen? Erinnern wir uns, daß nicht allein viele entschlafene Heiligen des alten Testaments bei dem Tode des Herrn auferweckt und nach Seiner Auferstehung vielen erschienen sind (Matth. 27: 53), sondern daß auch der Herr selbst

nach Seiner Auferstehung mit einem verherrlichten Leibe noch 40 Tage auf Erden gelebt hat, vielen erschienen ist und gesprochen hat mit Maria Magdalena und den übrigen Jüngerinnen des Herrn, Simon Petrus, den Emmausjüngern, später zehn, darnach elf Aposteln, endlich mit einigen Jüngern am See Tiberias und zuletzt mehr als 500 Brüdern auf einmal; ja selbst in einem Zimmer mit verschlossenen Thüren erschienen ist und mit ihnen gegessen und getrunken hat (Luk. 24: 41—43; Apost. 10: 41). Mit einem solchen verherrlichten Leibe werden auch die Heiligen der ersten Auferstehung auf Erden den Gläubigen wieder erscheinen können, um sie in den schweren Verfolgungen zu trösten und zu ermutigen. Eine andere Erklärung ist nicht möglich, obschon wir bekennen müssen, hier vor einer der schwierigsten Stellen der Offenbarung zu stehen. Doch es muß so sein, da der Herr den Gläubigen, die das Wort Seiner Geduld bewahrt haben und vor der Stunde der Versuchung errettet wurden, in Offenb. 3: 9b verheißen hat: **Ich will sie machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, daß ich dich geliebet habe.** (Siehe Bd. I, Seite 268.) Die sich Gottlober (Juden) nannten, aber Christi Gottheit im rechten Glauben nicht erkennen konnten, werden also einstens kommen und anbeten zu den Füßen der wahren Christus-Zeugen und erkennen, daß diese Christum kannten und Er sie liebte.

In dieser Zeit wird diese Verheißung erfüllt werden. Denn auch die christlichen Juden können und wollen das Malzeichen des Tieres nicht annehmen und den allein wahren Gott verleugnen. Darum erscheinen ihnen diese verherrlichten Christus-Zeugen und mit ihnen vielleicht der Herr selbst, um jene zu überzeugen, daß Christus, Gottes Sohn, wahrlich Gott ist und sie Seine Zeugen waren, weshalb sie auch noch zur ersten Stunde angenommen wurden. Denn auch die aufgefahrenen und verherrlichten Zeugen sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um dixer willen, die ererben sollen die Seligkeit; und daß ihre Erscheinung besonders bei denen, die sie auf Erden gekannt und mit denen sie über die Gottheit Christi gesprochen haben, einen furchtbaren Eindruck machen muß, läßt sich nicht allein begreifen, sondern Johannes lehrt es uns selbst, wo er von dem Engel, der ihm alles auslegt (1: 1), in Offenb. 19: 10 schreibt: **Und ich fiel vor ihm zu seinen Füßen, ihn**

anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mittknecht und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Die darauffolgenden Worte: „Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung“ fügt Johannes erklärend bei.

In diesen Jahren banger Not und Trübsal — so stellen wir uns dies vor — wird den in Zweifel und Wankelmuth verkehrenden Gläubigen der verherrlichte Paulus, Petrus oder Johannes oder ein anderer der verherrlichten Erstlinge erscheinen mit den Worten: „Bruder! Siehe zu, daß du nicht das Malzeichen des Tieres annimmst und deinen Herrn verleugnest, der dich erlauft hat mit Seinem Blute; denn ewig verloren sind die, welche das Malzeichen annehmen (Seite 180); aber ewig selig sind die, die teil haben an der ersten Auferstehung. Die sollen Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm als Könige herrschen auf Erden.“

Daß auch der Herr Jesus selbst ihnen erscheinen wird, wie Er nach seiner Auferstehung Seinen Jüngern erschienen ist, glauben wir ebenso sehr, denn

Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. „Und auf der Wolke sitzen einen, der gleich war eines Menschen Sohne; der hatte eine goldene Krone auf Seinem Haupte, und in Seiner Hand eine scharfe Sichel.“ Er, der unseretwillen eine Dornenkrone getragen hat, erscheint hier als König gekrönt. Er trägt aber jetzt nur eine Krone, weil Er als König nur über die aufgefahrenen und auferstandenen Erstlinge herrscht; aber bald, wenn Er kommen wird zum Gericht über die antichristliche Erde, wird Er viele Kronen tragen (19: 12), weil dann in Wirklichkeit die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden und Er als König herrschen wird in alle Ewigkeit (11: 15). Bevor Er aber Seine Kraft annimmt und als König herrscht (11: 17), muß Er den reifen Weizen von dem Acker mähen, und dazu ist in Seiner Hand eine scharfe Sichel. Denn die Zeit der Ernte ist gekommen und „der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Die Ernte ist das Ende der Welt“ (Matth. 13: 38, 39).

5. Die Ernte oder das Ende der Welt.

Der fünfte Donner.

Der gute Weizen oder die Ernte der Gläubigen.

Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt Er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da. Mark. 4: 29.

Offenb. 14: 15, 16; 7: 9—17.

Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen; denn die Ernte der Erde ist dürre (reif) geworden. Die Sichel in der Hand des Herrn ist das Bild der Ernte, welche der Herr auf Erden halten wird (Mark. 4: 29). Der Engel von Vs. 15 folgt auf den in Vs. 9 genannten. Der Tempel, aus dem er hervorging, ist der Tempel, worin der heil. Geist wohnt, die apostolische Kirche. Aus dieser tritt wieder eine Geistlichkeit auf, welche in kräftigen Gebeten zu dem Herrn der Ernte ruft: Schlage an (oder sende aus) mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen“. Die Bitte gründet sich auf des Herrn Verheißung, daß, wenn die Zeit der Ernte da ist, Er bald die Sichel hinschicken wolle. Und die apostolischen Knechte des Herrn wissen aus den schrecklichen Zeichen der Zeit, daß die Zeit der Ernte da ist, daß die Felder bereits zum Ernten reif sind. Die Zeugen beten nicht: „Herr, sende Schnitter in Deine Ernte“, sondern: „Sende die Sichel oder die Vollmacht Deinen Schnittern, damit sie ernten“. Denn die Schnitter sind schon da, nämlich die Engel oder apostolischen Knechte des Herrn (Matth. 13: 39), und der Acker der Welt trägt das ausgewachsene Korn, reif geworden durch die Hitze der Verfolgung und durch die hergestellten apostolischen Ordnungen Christi.

Alles, was der Herr selbst in Matth. 13: 24—30, 37—43 von der Ernte des guten Samens spricht, ist ganz von dieser Zeit gesagt, denn (Vs. 39) „die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel.“ Der Herr sagt in Joh. 4: 38 zu Seinen Aposteln: „Ich habe euch gesandt, zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.“ Die Apostel waren also die Engel und die Schnitter, die bei der Vollendung der alttestamentlichen Zeit ausgesandt wurden, um auf dem Acker Israels das Korn zu ernten, das für die neutestamentliche Haushaltung reif war und von anderen gesät und bearbeitet war (Vs. 36, 37). Die Sichel, womit sie mäheten, war das Evangelium Jesu Christi oder die frohe Botschaft, daß der Messias, von welchem alle Propheten zuvor gezeugt hatten, jetzt gekommen war. Die Propheten des alten Bundes waren also diejenigen, die den Acker Israels bearbeitet hatten, denn (Vs. 7) „hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andere schneidet.“ Die Apostel mähten also, was ihre Vorgänger, die Propheten und die treuen Priester gesät hatten. Ebenso werden unter der antichristlichen Trübsal die letzten Apostel die Ernte schneiden, die ihre Vorgänger, die Apostel und Propheten der zwei Zeugen vor der antichristlichen Trübsal gesät haben. Ihre Sichel wird dann die frohe Botschaft sein, daß das neue Reich Gottes auf Erden, wovon ihre Vorgänger, die Apostel und Propheten seit 1830 gelehrt und geweisst haben, jetzt mit dem Kommen des Herrn in Herrlichkeit auf Erden anfängt, daß die Felder reif sind zur Ernte, daß die Vollendung der Welt da ist und daß sie die auf Erden lebenden Apostel sein werden, die den Herrn bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit empfangen werden (Apost. 1: 11). Und dieses ihr Zeugnis oder ihre scharfe Sichel wird wie das der ersten Apostel des Herrn ein Geruch des Lebens zum Leben für den guten Samen sein, aber auch ein Geruch des Todes zum Tode für das Unkraut, das in das höllische Feuer geworfen wird. „Herr, sende die Sichel!“ heißt also „Herr! laß uns, Deine Engel und Schnitter jetzt, da die Zeit der Ernte gekommen ist, den Weizen in Deine Scheuer sammeln; aber komm auch selbst mit Deinen vielen tausend Heiligen, mit Deinen gestorbenen und verherrlichten Aposteln und Propheten, um Gericht zu halten über die verderbte Erde, das Unkraut zu sammeln, in Bündel zu binden und zu verbrennen (Matth.

13: 30, 40—42). Das Gebet wird erhört, der Auftrag ihnen gegeben, denn

Vs. 16. Und der auf der Wolke saß, schlug an (sandte) mit Seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet. Diese Zeugen und Engel Christi gehen aus, zu verkündigen, daß der Herr kommt, den Weizen in Seine Scheuer zu sammeln und das Unkraut zu verbrennen. Sie gehen aus, das reife Korn noch zu versiegeln, — diejenigen, die noch getötet werden möchten von dem Tier aus dem Abgrund, zur ersten Auferstehung und zu Königen und Priestern auf Erden (Offenb. 20: 4, 5), — diejenigen, die seiner Wut entgehen werden, zur Beerbung des Erdreiches (Offenb. 15: 2—4). Dieses ihr Zeugnis, das sie, vom heil. Geist getrieben, überall verkündigen, ist die letzte Posaune von 1. Kor. 15: 52 (die siebente Posaune), — die Posaune Gottes von 1. Thess. 4: 16, — die Stimme des Menschensohnes (Offenb. 1: 10), durch Seine Diener gesprochen, — der laute Posaunenruf, womit Christus Seine Engel aussenden wird, um Seine Auserwählten zu sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zum andern (Matth. 24: 31). Aber auch die Posaune oder das Wort des Herrn, von Seinen Aposteln und Knechten geredet, ist der fünfte Donner oder die Wasser der Völker der fünfte Donner des 29. Psalmes:

„Die Stimme des Herrn sprühet wie Feuerflammen“. Es ist die kräftige Wirkung des heil. Geistes (Feuer) auf die antichristliche Erde, aber auch die Predigt in der vollen Kraft des heil. Geistes durch Seine Engel und Diener, die Elias-Zeugen, welche die Feuerflammen (Psalm 104: 4; Ebr. 1: 7; Offenb. 1: 14; 2: 18) sind, womit die Stimme des Herrn sprühet, inmitten der wütenden Verfolgungen und größten Trübsal durch das Tier, hindurchdringt.

Diese Erklärung vom Schneiden der Ernte ist im großen und ganzen dem entnommen, was der Herr selbst in Joh. 4: 35—38 uns als Bedeutung der Ernte und des Schneidens mitteilt. Das mit „schneiden“ übersehte Wort wird im Grundtexte aber auch für „abschneiden durch den Tod“ gebraucht, und in diesem Sinne ist es nach unserer Meinung auch für die große Menge der Gläubigen gemeint, die in dieser Zeit von dem Tier aus dem Abgrund getötet werden. Die Offenbarung beschreibt

uns in Kap. 7: 9—17 (im sechsten Siegel) diese abgeschnittenen Gläubigen als die, „welche gekommen sind aus großer Trübsal“ (Vs. 14).

Mit dem 8. Verse hat die Versiegelung derer, die vor der Stunde der Versuchung behalten werden (3: 10), geendet. Diese fanden wir in Kap. 14: 1—5 bei dem Lamme auf dem Berge Zion, wohin sie aufgenommen und wo sie für diese Zeit verborgen sind. In 7: 9 sieht Johannes darnach eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen; es sind, die (Vs. 14) gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.

Es können dies keine anderen sein, als die oben genannten Gläubigen, die nach der Auffahrt der Versiegelten unter der großen antichristlichen Trübsal abgeschnitten werden; denn die erste Auferstehung, wovon in Offenb. 20: 5 gesprochen wird, fängt an mit der Auffahrt der Versiegelten und der Auferstehung der entschlafenen Heiligen, die alle teilhaben an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Die Auferstehung aber dauert von dieser Zeit an durch die große Trübsal bis zum Anfang des Reiches der Herrlichkeit fort. Erst dann ist die erste Auferstehung beendet. Darum werden auch alle, die während der langen 3½ Jahre für den Namen Christi sterben, an der ersten Auferstehung teilhaben (14: 13; Seite 182; 20: 4, 5). Sie sind die Gläubigen von 17: 14, die ihr Leben aufs Spiel setzen, dem Namen Jesu Christi treu zu bleiben.

Zu der großen Schar, die niemand zählen konnte, gehören außer denen, die aus dieser großen Trübsal kommen, auch die Märtyrer und Blutzengen Jesu aus all den vorigen Zeiten. Denn den Seelen unter dem Altar (fünftes Siegel, Bd. I, Seite 216), die um des Wortes Gottes willen getötet waren, ward gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mithnechte und Brüder, die auch noch sollten ertötet werden, gleichwie sie. Die Zeit ist dann erfüllt, und nach den Verheißungen werden auch diese jetzt auferweckt werden. Aber auch, wie wir schon auf Seite 133—135 sagten, ist es wahrscheinlich, daß die

Gläubigen des alten Testaments, die auf das Kommen des Messias gehofft haben, — und die Gläubigen des neuen Testaments, die auf die Wiederkunft des Herrn gehofft, aber das Zeugnis der letzten Apostel nicht empfangen haben, — daß diese alle teilhaben an dieser ersten Auferstehung und die Berufenen und Getreuen sind, die mit Abraham, Isaak und Jakob sollen zu Tische sitzen (Matth. 8: 11) bei dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Denn auch „selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind“ (Offenb. 19: 9). Diese Berufenen und Gläubigen kommen bald mit den Ausgewählten (der Braut) und dem Lamm (Kap. 17: 14) zurück als die viel tausend Heiligen zur Vernichtung des antichristlichen Reiches (17: 14; 14: 4; 19: 14; Jud. 14, 15). Sie alle zusammen sind in dieser ihrer Wiederkunft: die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgefahren (21: 2), die Stadt, welche Fundamente hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist, wie sie uns mit ihren Bewohnern in Ebr. 11 beschrieben wird.

Diese alle sollen angethan werden mit weißen Kleidern (7: 9), der Rechtfertigung der Heiligen (19: 8); denn sie haben alle in ihrer Zeit den Glauben gezeigt, den Gott von ihnen forderte im Verhältnis zu dem Zeugnis, das sie empfangen hatten. Henoch, der glaubte, daß er sollte gen Himmel aufgenommen werden (Ebr. 11: 5); Noah, daß er zum Heil seines Hauses die Arche bauen solle (Vs. 7); Abraham, daß durch seinen Samen (Christus) alle Völker sollen gesegnet werden, Israel unter Moses und Josua, daß es aus Egypten zur Besitznahme seines Erbes ziehen solle u. s. w.*), alle diese kommen auch aus großer Trübsal, denn von Abel an hat Gottes Volk immer Trübsal erduldet, aber durch den Glauben die Ueberwindung davongetragen. Sie tragen in ihren Händen Palmen, als Sinnbild der Freude über diese Ueberwindung, die sie durch den Glauben erworben haben, weil sie aus der Trübsal kommen und gerechtfertigt sind im Blute Jesu,

Vs. 15. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen Ihn Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.

*) Das ganze 11. Kapitel des Hebräerbriefes möge der Leser hier ganz andächtig nachlesen und besonders mit Vs. 39 und 40 Seite 215—217 im ersten Bande vergleichen.

Vs. 16. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze (Ebr. 11: 32—40) der Verfolgung.

Vs. 17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

In diesem glückseligen Zustande, worin sie sich jetzt befinden, während das Tier noch auf Erden wüthet, und der uns in Offenb. 21 und 22: 1—5 noch näher erklärt wird, feiern sie eine in Vs. 10—12 beschriebene Verherrlichung Gottes, die wir später in Offenb. 4 wiederfinden.

Wie groß ihre Seligkeit auch sei, sie haben aber doch nicht die Herrlichkeit der 144000 Versiegelten erworben; denn diese stehen auf dem Berge Zion (14: 1), während die unzählbare Schar von 7: 9 unten am und um den Berg stehen, denn in des Vaters Hause sind viele Wohnungen (Joh. 14: 2).

Gleichwie Jerusalem unten am Berge Zion lag, so ist auch dieses geistliche Jerusalem unter dem geistlichen Zion, das aus Erstlingen gebildet wird. Gleichwie Israel unten am Berge stand, und Moses und Elias (2. Mos. 24; 1. Kön. 19: 8, 11) auf dem Berge das Angesicht des Herrn sahen, so werden auch die 144000 neutestamentlichen Moses- und Elias-Zeugen auf dem Berge Zion sein, während das neutestamentliche Israel Gottes, woraus die 144000 versiegelt sind, mit dem alttestamentlichen Israel um den Berg sind und, wie Israel (2. Mos. 24: 17), die Herrlichkeit des Herrn sehen. Alsdann wird die Weissagung von Jes. 25: 6—12; 49: 8—13; Joh. 4: 14 erfüllt werden.

Aber wiewohl in den Stufen der Herrlichkeit und Seligkeit ein Unterschied sein wird, so wird sich doch jeder nach seinem Bezugsgriffe völlig selig fühlen. Nicht alle Fässer sind gleich groß und gleichen Inhalts, aber alle Fässer werden voll sein.

Siebenter Beitrag.

III. Die Zukunft.

Vortsetzung von Bd. II, Seite 194, 195.)

12. Ende des sechsten Siegels. Kapitel 6.	15. Und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichsten und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften an Felsen an den Bergen,	17. Und der Drache ging hin, zu streiten mit	17. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Fippe. 18. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer und tief mit großer Weisheit zu dem, der die scharfe Fippe hatte und sprach: Sende deine scharfe Fippe und schneide die Trauben auf der Erde, denn ihre Beeren sind reif. 19. Und der Engel sandte seine Fippe an die Erde und schnitt die Reben der Erde und warf sie in die große Kelter des Jorncs Gottes.	Kapitel 14. Siebente Postane.	Kapitel 16. Ende der sechsten Zornschale. 14. Und sind Weister der Dornel, die thun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf Erden und auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu verlammen in den Streitt auf jenen	Kapitel 17. Siebente Zornschale. 14. Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige, und mit Ihm die Verufenen und Erwählten und Gläubigen. Kapitel 19. 11. Und ich sah die Himmeln aufgethan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Worschaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. 12. Und Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf Seinem Haupt viele Kronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn Er selbst. 13. Und war angethan mit einem Kleide,	Kapitel 19. 19. Und ich sah das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferd saß und mit seinem Heer. 20. Und das Tier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that
--	---	--	---	----------------------------------	---	---	---

16. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der sitzt auf dem Stuhl des Bornes. 17. Denn es ist gekommen der große Tag Seines Jorncs und wer kann bestehen?	20. Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Bäume der Pferde durch tausend sechs hundert Feldweges. Kap. 15. Ende der siebenten Postane. 2. Und ich sah ein gläsernes Meer mit Feuer gemenet; und die den Sieg behaltten hatten an dem Tier und seinem Wilde und seinem Malzgeihen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen. 3. Und sangen das Lied Moses, des Reichtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege, Du König der Heiligen. 4. Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen preisen? Denn Du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor Dir; denn Deine Gerichte sind offenbar geworden.	großen Tag Gottes, des Allmächtigen. 16. Und er hat sie versammelt an einer Ort, der da heißt auf Erdrich Har-mageddon. Fortsetzung der siebenten Zornschale. 21. Und ein großer Hagel als ein Centner fiel auf die Menschen; und die Weidenen küßerten Gott über der Plage des Hagels; denn Seine Plage ist sehr groß.	das mit Blut beprengt war; und Sein Name heißt das Wort Gottes. 14. Und Ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Feinwand. 15. Und aus Seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß Er damit die Heiden schlug; und Er wird sie regieren mit der eisernen Rutte; und Er tritt die Kelter des Weins des grünen Jorncs des allmächtigen Gottes. 16. Und hat Seinen Namen geschrieben auf Seinem Kleide und auf Seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren. 17. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen; und er schrieb mit großer Stimme und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt, und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes, 18. Daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starren und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beider, der Kleinen und der Großen.	Kapitel 17. 21. Und die andern wurden erwürget mit dem Schwert des, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden jact von ihrem Fleisch.
--	---	--	--	---

6. Die Ankündigung des Endgerichts.

Der sechste Donner.

Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden; und sie werden sammeln aus Seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun. Matth. 13: 41.

Offenb. 14: 17, 18.

Vs. 17. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, im Himmel, der hatte eine scharfe Sichel (Sichel).

In diesen Worten liegt ein scharfer Gegensatz zu Vs. 15. Dort kam der fünfte Engel oder die fünfte Geistlichkeit aus dem Tempel oder der apostolischen Kirche auf Erden und bat den auf der Wolke thronenden Menschensohn, Seine Sichel auf die Erde zu senden. Dieser fünfte Engel hatte aber selbst keine Sichel, sondern empfing dieselbe vom Herrn.

Hier tritt der sechste Engel in Vs. 17 auf; er hat selbst eine scharfe Sichel oder ein vom Herrn ihm aufgetragenes Zeugnis. Zudem kommt er aus dem Tempel im Himmel d. h. der im Himmel ist. Aber der Tempel im Himmel oder die verherrlichte Gemeinde ist die weiße Wolke der auferweckten Heiligen von Vs. 14, die mit Christo wiederkommen zum Gericht über die antichristliche Erde. Aber nicht allein Johannes sieht dies. Auch die Gläubigen auf Erden werden dies in dieser Zeit sehen. Auch ihnen werden die auferweckten Heiligen sich zeigen, um ihnen mitzuteilen, daß die Zeit des Gerichtes da ist. Das erhellt aus

Vs. 18. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Sichel (Sichel) hatte und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Sichel (oder besser „sende deine . . .“) und schneide die Trauben auf der Erde, denn ihre Beeren sind reif. Es erhellt also, daß dieser siebente oder letzte Engel mit dem vorigen von Vs. 17 in Gemeinschaft steht, wie der Engel von Vs. 15 mit der weißen Wolke und mit des Menschen Sohn in Gemeinschaft steht.

Dieser andere Engel von Vs. 18 ist also wieder eine Geistlichkeit, die Macht über das Feuer des heil. Geistes hat; also Apostel, welche die Macht haben, sowohl den heil. Geist mit Seinen Gaben mitzuteilen, als auch die Gaben des heil. Geistes zu leiten (Bd. I, Seite 389; 1. Kor. 14); welche aber auch mit ihren Mitarbeitern Macht über die bösen Geister (Feuer) haben, wie die ersten Christen.

Sie kommen aus dem Altar, der uns bereits aus dem fünften Siegel bekannt ist.

Die Seelen derer, die um des Wortes Gottes willen getötet waren, liegen aber nicht mehr unter dem Altar, sondern sie sind auferweckt und gehören jetzt zu der weißen Wolke von 14: 14. Es können also allein die auf Erden lebenden Apostel sein, die unter dem Leidensaltar der großen antichristlichen Trübsal sind. Sie werden auftreten mit der feurigen Bitte: Herr, komm mit Deinen viel tausend Heiligen, die gottlose Erde zu richten. Sende hernieder Deine scharfe Sichel in der Hand Deiner Engel und Heiligen, o Herr, und schneide ab die Trauben des Weingartens der Erde, denn seine Trauben sind reif zum Gerichte“.

Die Kirche Christi ist der Weingarten des Herrn (Matth. 21: 33—43; 20: 1—16). Jesus ist der rechte Weinstock und Sein Vater der Weingärtner. Jeden Reben an Ihm, der nicht Frucht bringt, wird Er wegnehmen. Gleichwie der Rebe, der nicht am Weinstock bleibt, keine Frucht von sich selber bringen kann, so auch der Mensch nicht, der nicht in Christo bleibt (Joh. 15: 1, 2, 4). Die Ungläubigen also, die nicht das Siegel Gottes, sondern das Malzeichen des Tieres tragen, sind der Weingarten der antichristlichen Erde, und ihre Früchte des Unglaubens, seine Trauben, voll des Weins der Hurerei, sind reif geworden, reif, um sie zu werfen in die große Kelter des Jornes Gottes.

Dieses Zeugnis des sechsten Engels oder der verherrlichten Heiligen an ihre Mitbrüder auf Erden, daß die Vollendung der Welt gekommen ist, muß auch von den Dienern des Herrn auf Erden verkündigt werden als der letzte Ruf oder Ton der siebenten Posaune. Vielleicht verkündigen diese verherrlichten Zeugen dies den Ungläubigen in gewöhnlicher menschlicher Gestalt, wie der Herr selbst nach Seiner Auferstehung (Luk. 24: 15, 16; Joh. 21: 4). Aber dieses Zeugnis: „Der Tag des Herrn ist nahe herbei-

gekommen“, weckt auch die Feinde auf zu diesem Streite gegen Seine Knechte (Bd. I, Seite 58). Es ist also wahrscheinlich, daß gerade dies die Ursache des letzten Streites, den die antichristlichen Mächte gegen das Volk des Herrn unternehmen, sein wird. Nach dem Weissagen der zwei Zeugen ging auch das Tier aus, mit ihnen zu streiten, und es überwand sie und dämpfte ihr Zeugnis. Auch dieses Zeugnis treibt seine Wut aufs äußerste. „Werden denn nie diese unsinnigen Unruhefister von der Erde verschwinden?“ wird für das antichristliche Reich zur Lebensfrage werden. Nur eine Antwort ist auf die Frage möglich, nur ein Mittel für die Dual, nämlich: Vertilgung alles dessen, was noch christlich zu sein scheint und noch nicht von der Erde vertilgt ist.

Die Inquisitionszüge aus der fünften Zeit sind hier das Vorbild dessen, was die antichristliche Macht wahrscheinlich gegen die letzten in allen Staaten zerstreut wohnenden Gläubigen unternehmen werden. Aber gleichwie eine große Furcht auf diejenigen fiel, die die zwei Zeugen wieder aufstehen und ohne Furcht und Zagen zeugen sahen (11: 11), so wird bei der mutigen Haltung dieser furchtlosen Gotteszeugen, welche wissen, was da kommen wird, es auch den Ungläubigen hange sein, wenn sie dem Volke des Herrn den letzten Schlag beizubringen willens sind. Denn auch die Ungläubigen werden fühlen, daß etwas Ungewöhnliches, Unheilspendendes, etwas Furchtbares sie bedroht. Und wie die Ägypter die Wolke zwischen sich und dem Volke Israel sahen, daß sie erschrafen (2. Mos. 14: 24), so werden auch diese wahrscheinlich etwas Besonderes gewahren, seien es die erscheinenden oder verschwindenden auferweckten Heiligen, sei es, wie bei Stephanus, etwas an den Gläubigen, oder seien es befremdenden Eindruck machende Erscheinungen am Himmel; hat doch der Herr selbst gesagt: „Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden“ (Euf. 21: 26). Furcht und Beben werden dem Endgerichte vorangehen, das durch den sechsten Donner angekündigt wird. Die Erde wird zittern und beben, wie im sechsten Donner des 29. Psalmes (nach dem Urtext):

„Die Stimme des Herrn macht die Wüste erbeben, der Herr macht die Wüste (das ganze antichristliche Europa, 17: 3) vor Seiner Herrlichkeit erzittern.“

7. Das Endgericht.

Der siebente Donner.

Das Unkraut oder die Versammlung der Gottlosen.

Einen jeglichen Neben an mir, der nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen. Joh. 15: 2, 6.

Offenbarung 14: 19, 20; 16: 16, 21; 17: 14; 19: 11—21.

„Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird Er diesen Weingärtnern thun“, die Seinen Sohn getötet und Seinen Weinberg in Besitz genommen haben? fragte der Herr die Hohenpriester und Ältesten des Volkes (Matth. 21: 33—40), und ihre Antwort war: „Er wird die Bösewichter übel umbringen und Seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die Ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.“ Diese Antwort der Ungläubigen enthält in Kürze, was in der Offenbarung noch für die Zukunft vorhergesagt wird, nämlich: 1. das Gericht über das Antichristentum und 2. die Stiftung des wahren Gottesreiches auf Erden.

Das erste wird uns kurz beschrieben in Offenb. 14: 19, 20 und ferner in 16: 21 und 19: 11—21.

Offenb. 14: 19. Und der Engel (von Vs. 17) das ist der sechste sandte Seine Sichel auf die Erde und schnitt die Neben des Weinbergs der Erde und warf sie in die große Kelter des Jorns Gottes. Das Abschneiden der antichristlichen Neben des Weingartens der Erde, deren Trauben gefelktert werden sollen zu dem Wein des Jorns Gottes (14: 10), ist der Streit des Lammes gegen das Tier und die Könige der Erde (17: 14; 19: 15, 19). Das Gefelktertwerden in der Kelter (14: 20), das Bild des Erduldens des Jorns Gottes

(Klagl. 1: 15; Joel 3: 13; Jes. 63: 2, 3; Offenb. 19: 15, 19—21), folgt in Vs. 20: Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert, und das Blut ging von der Kelter bis an die Bäume der Pferde durch tausendsechshundert Feldwege.

In diesen wenigen Worten ist am Ende der siebenten Bosaune das Gericht des Herrn über die antichristliche Erde angezeigt. Am Ende der siebenten Hornschale wird es ausführlich beschrieben in Offenb. 19. Hier werden wir uns nur auf die Beantwortung folgender Fragen beschränken: „Wo wird diese Kelter getreten? Was ist das Blut bis an die Bäume der Pferde?“ Die Offenbarung antwortet auf die erste Frage: „Außer der Stadt, durch tausend sechs hundert Feldwege“ (Stadien).

Welches ist die Stadt? Die in Kap. 17 und 18 genannte Babylon kann es nicht sein; sie ist verbrannt und ihr Rauch gehet auf in Ewigkeit. Zudem in der Reihenfolge, in welcher Johannes diese Offenbarung empfing, war sie vor Kap. 14 noch nicht so genannt. Wir haben daher in den vorigen Kapiteln zu suchen, welche Stadt gemeint wird, und finden denn in Kap. 11: 2 sie als die heilige Stadt genannt, die zwei und vierzig Monate von dem Tiere sollte zertreten werden. Es sind also die apostolischen Kirchen oder die Elias-Zeugen während der Regierung des Tieres. (Das Sonnenweib ist geflüchtet.) Sie bilden die auch bei Ehr. 12: 22 so genannte heilige Stadt, das Jerusalem des neuen Testaments.

Gleichwie in früheren Zeiten die Keltern außerhalb der Stadt und z. B. bei Jerusalem am Ölberge getreten wurden, so findet das Gericht auch nur über die Ungläubigen statt, die nicht zur heiligen Stadt gehören.

Außerhalb von Jerusalem aber war das heilige Land, das wieder das Bild des ganzen neuen Bundesvolkes oder der früher christlichen Staaten Europas ist. Da wird also das Gericht stattfinden. Die Offenbarung giebt auch noch die Ausdehnung des Ortes, wo das Gericht gehalten wird, an als „tausendsechshundert Stadien“. Diese Zahl kommt in der Schrift nirgends mehr vor als hier; 1600 Stadien ist aber nach den alten Geographen und bei den Rabbinern die Länge des heil. Landes. Auch Antonius giebt in seiner Reisebeschreibung fast dieselbe Zahl für die Länge Palästinas an, nämlich von Tyrus bis an die ägyptische Grenz-

stadt Rhinocorra 1664 Stadien.^{*)} In Verbindung mit der Anweisung, daß die Kelter außerhalb der heil. Stadt getreten wird, kann die Offenbarung daher mit der Angabe von 1600 Stadien nichts anderes meinen, als die ganze Ausdehnung des neutestamentlichen heiligen Landes, d. h. alle früher christlichen Staaten Europas. Ueber alle diese wird das Gericht bei der Wiederkunft sich erstrecken und nur die Gottlosen treffen, die außerhalb der Stadt des lebendigen Gottes auf der antichristlichen Erde und in ihren Ordnungen wohnen und leben.

„Und das Blut ging von der Kelter bis an die Bäume der Pferde durch tausendsechshundert Stadien“.

Die Pferde kennen wir als Gemeinden; hier sind es die antichristlichen Gemeinden.

Bäume und Gebiß in dem Mund der Pferde sind in Pf. 32: 8, 9; 2. Kön. 19: 28; Jes. 30: 28; 37: 39; Jak. 3: 2, 3 die Bilder der Regierung und der Gewalt über von Gott abgewichene Völker und gottlose Menschen, und hier also das Bild der antichristlichen Staatsmacht („des Tieres“) über die antichristlichen Völker und das antichristliche Europa. Wenn nun das Blut in dem Gerichte Gottes bis an die Bäume der Pferde reicht, so bedeutet das, daß alle sündlichen Leidenschaften (Blut) der Gottlosen sich erheben werden gegen die antichristlichen Staatsmächte; es entsteht also Aufruhr und Aufstand durch 1600 Stadien, d. h. über ganz Europa.

Sind die gottlosen Bewohner Europas die Trauben aus dem Weingarten der Erde, die getreten werden, dann ist der gekelterte Saft oder das Blut natürlich Menschenblut, aber auch das Blut in seiner Bedeutung all der bösen Leidenschaften, Zorn, Mut, Haß, und Rache des natürlichen, unbefehrten Lebens. Fassen wir nun die verschiedene Bedeutung der Bilder zusammen, so sagt dieser Vers voraus, daß das Gericht Gottes über das antichristliche Europa darin bestehen wird, daß alle Teufel der Hölle über alle Staaten Europas sollen losgelassen werden, daß jedermanns Hand gegen die Hand seines Nächsten sich erheben wird (Sach. 14: 13) und Europa ein aller Beschreibung spottendes Gemälde von Aufruhr, Plünderung, Brand-

^{*)} Die Offenbarung giebt ihre Maß- und Zeitbestimmungen meist in runden Zahlen an. Die Messung so großer Abstände hat in diesen Zeiten auch wenig Sicherheit.

stiftung, Krieg und Verwüstung über alle seine antichristlichen Staaten bieten wird. Die Kommune zu Paris im Mai 1871 war davon eine deutliche, obwohl nur blasse und örtliche Skizze. Man kann dies ausführlicher beschrieben finden in Jes. 34 und Sach. 14, besonders in Vs. 12—15. Hierdurch kommt auch der 21. Vers von Offenb. 16 (7. Hornschale) zur Erfüllung, wo dieses Ereignis in der folgenden Bildersprache beschrieben wird: „Und ein großer Hagel, dessen einzelne Schlossen als ein Centner (Talent, ungefähr 43 k) schwer war, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels; denn seine Plage ist sehr groß. In natürlichem Sinne kann dies nicht geschehen. Ein derartiger Hagelschlag würde in einem Augenblick die Häuser zerstören, die Menschen töten, so daß diese nicht Zeit haben würden, Gott zu lästern. Die Gegner einer sinnbildlichen Bedeutung gehen denn auch über diese Stelle leicht hin. Wir kennen die Bedeutung von Hagel als ein verwüstendes Gericht Gottes über Lüge und Unglauben, das besonders in einer Niederreißung der bestehenden Ordnung der Dinge sich offenbart (siehe Bd. I, Seite 59, 435). Daß diese hier über alle Erwartung sein wird, deutet schon das schwere Gewicht der einzelnen Hagelkörner an. Der Hagel fällt vom Himmel herab und ist die Wirkung des Auftrags, mit dem die verherrlichten Heiligen, die Engel von Vs. 17, aus dem Tempel im Himmel auf die Erde kamen, um die Reben des Weingartens abzuschneiden. Die Gottlosen befehlen sich aber nicht, sondern fahren fort, ungeachtet dieser Gerichte, Gott zu lästern, d. h. Menschen über Gott zu stellen und Gott Seiner Ehre zu berauben (Bd. I, Seite 176). Ein solcher Zustand von Europa wird die Folge des Verlassens Gottes und Seines Vaters sein. Unter diesem allen wird Gott, der Herr, Sein Volk behalten und bewahren, denn die Kelter wird getreten außerhalb der Stadt des lebendigen Gottes, das sind Seine Gläubigen, die die neue Erde erben sollen (Sach. 14: 14 - 21).

Es scheint uns, daß der Inhalt von Kap. 14: 20 ausführlicher in Dan. 11: 40—45 beschrieben ist, und wenn wir eine Vermutung wagen dürfen, dann wird die weltliche Geschichte dieser wenigen Jahre sich vielleicht folgendermaßen gestalten. Dan. 11: 40 versetzt uns in die Zeit des Endes (siehe Dan. 12: 1—4, 7). Man bedenke dabei, daß die weltliche Geschichte mehr den Inhalt

der Weissagungen Daniels bildet, die geistliche, also Kirchengeschichte, dagegen mehr der Hauptzweck der Offenbarung ist. Nach der Offenbarung ist Deutschland fortan der mächtigste Staat in Europa und wird an der Spitze seiner antichristlichen Staaten stehen, die alle dieselbe Gesetzgebung und Staatsreligion haben. Europa wird dann aber in drei kleinere Staatenbunde geteilt sein, einen südlichen Teil, den romanischen, einen nord-östlichen, den Slavischen und einen der Mittel- und westlichen Staaten Europas, den germanischen Teil. (Siehe Bd. II, Seite 153.)* Ein bleibender Friede zwischen diesen drei Staatenverbindungen ist aber nicht denkbar. Die Weissagungen Daniels und der Offenbarung zeigen an, daß die Regierung des Antichristen sehr streng und sein Wille eisern sein wird. Die gegenwärtige Haltung Deutschlands thut das schon dar. Die nördlichen und südlichen Völker mit ihren andern Interessen und Neigungen werden das nicht ertragen. Die Leidenschaften, durch den christlichen Glauben nicht mehr im Zaum gehalten, müssen bald mit einander in Kollision geraten, um dieses Joch abzuschütteln. So kommt das Blut bis an die Zähne der Pferde und entsteht Krieg zwischen den antichristlichen Staatsmächten. Es werden die Reiche des Südens und die des Nordens oder die romanischen und slavischen Staatenbunde gegen den Antichristen, den germanischen Staatenbund ziehen, aber dieser wird in die Länder fallen und sie verderben und durchziehen (Dan. 11: 40). Die folgenden Verse (41—43) geben die überwundenen Völker an, von denen die aufgezählten alten Völker prophetische Typen sein müssen. Aber (Vs. 44) es wird ihn ein Geschrei (Gerücht) erschrecken vom Morgen und Mitternacht, wahrscheinlich aus Rußland, wohin das Sonnenweib geflohen ist und Beschützung findet. Die christlichen Gemeinden daselbst werden wahrscheinlich von ihm als die Urheber des Anfalls auf ihn seitens der anderen Völker betrachtet werden. Gerüchte, daß neue derartige Pläne gegen ihn geschmiedet werden, werden aus dem Osten und Norden zu ihm gelangen und ihn erschrecken; darum wird er mit großem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben. Dieser Zug

*) Der Regent dieses letzten Staatenbundes wird dann der Antichrist Daniels sein. Die anderen sind die Reiche des Nordens und Ostens und die Reiche des Südens bei Dan. 11, 40. Könige und Reiche sind bei Daniel daselbst.

wird dann das Wasser (als ein Strom) sein, den die Schlange durch ihn auf das in der Wüste weilende Sonnenweib schießen läßt (Offenb. 12: 15), doch, dies mißglückt (Vs. 16). Auch Dan. 11: 44 giebt nicht an, ob dieses sein Ausziehen etwas ausrichtet. Offenb. 12: 17 sagt, daß der Drache dann wieder hin ging, zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die apostolischen Gemeinden, die den Geist der Weissagung haben und durch das Zeugnis des sechsten Donners allgemein wieder aufstehen und in den antichristlichen Staaten Mittel-Europas sich vermehren. Aber auch dieser Streit zur gänzlichen Ausrottung der apostolischen Gemeinden, ein bewußt unternommener Vertilgungskrieg, muß der letzte Streit des Tieres mit den zehn Königen gegen das Lamm oder den Herrn in Seinen Zeugen (Offenb. 16: 14, 16; 17: 14; 19: 19) sein. Der Ausgang muß natürlich sein Verderben sein. Es muß doch jedem Bibelleser auffallen, daß der Kriegszug der Schlange gegen den übrigen von des Weibes Samen durchaus weiter nicht erwähnt, noch der Ausgang mitgeteilt wird, während bei dem parallelen 44. Verse von Dan. 12 der Ausgang dieses Zuges in Vs. 45 als für ihn höchst unglücklich beschrieben wird. Dadurch wird man in der Vermutung bestärkt, daß der Ausgang von Offenb. 12: 17 auf einer andern Stelle dieses Buches mitgeteilt wird. Und in der That ist das so. Erinnern wir uns, daß Offenb. 12 zu der siebenten Posaune gehört, und daß die Posaunen den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums beschreiben. Ein Strafgericht über die Diener des Drachen gehört daher nicht dahin, sondern in die siebente Zornschale, und daselbst finden wir denn auch in Offenb. 19: 11—21 dasselbe erwähnt, und der Auszug zum Streite gegen die übrigen von des Weibes Samen in Offenb. 12: 19 folgt unmittelbar in Offenb. 19: 19. Diesen historischen Gang müssen wir auch hier verfolgen.

Johannes aber sah die Sache anders. Für ihn war der Herr mit der weißen Wolke der Zeugen vorher schon sichtbar. Darum wird in Offenb. 19: 11 das Hervortreten des Herrn mit Seinen Heerscharen zum Streiten an dem großen Tag des allmächtigen Gottes zuerst erwähnt; später in Vs. 19 wird dann beschrieben, wie das Tier mit seinen Dienern ausgeht, um Christum in Seinen Zeugen überall in Seinen Staaten zu verfolgen und zu

vertilgen. Er weiß aber nicht, daß das Ende seines Reiches nahe ist und Christus ihn zum Gericht erwartet. Dieses sein letztes Bestreben ist die Erfüllung der Verführung durch die Geister der Teufel der sechsten Zornschale (16: 14), welche ausgehen zu den Königen auf Erden und auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln zu dem Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen, aber auch die Erfüllung der Vorhersagung der siebenten Zornschale (17: 14): Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige und mit Ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.

Zu dieser letzten Verfolgung der Gläubigen und Christi, des Lammes, in Seinen Knechten sehen wir nun in 19: 19 das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten gegen die übrigen von des Weibes Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi (12: 17) und dadurch auch mit dem, der auf dem Pferde saß und mit Seinem Heer.

Dies ist der letzte verzweifelte Kampf des Reiches der Finsternis gegen das des Lichts, der durch die Wiederkunft des Herrn beigelegt wird.

Bevor wir dazu übergehen, müssen wir wissen, was das neue Testament unter der Zukunft und der Erscheinung Christi versteht.

Christus kommt geistlich in der heil. Taufe, um den Täufling in sich aufzunehmen (Gal. 3: 26, 27), mit Christo einen Leib zu bilden (Röm. 6: 3—8; 1. Kor. 12: 12—27; Eph. 4: 16; Gal. 2: 20) und mit dem Vater durch den heil. Geist in dem Gesalbten und Versiegelten zu wohnen. (Joh. 14: 16, 17, 23, 26; Apost. 2: 4; 1. Kor. 3: 16; 2. Kor. 6: 16).

Christus kommt geistlich wieder zu der verirrten Seele und Kirche, um darin wieder Wohnung zu machen. Offenb. 3: 7. Die Reformation.

Christus kommt geistlich in und durch Seinen Zeugenleib, die Kirche, durch die Aemter und Gaben des heil. Geistes. Wer sie hört, der hört Christum. Matth. 10: 1, 40; Luk. 10: 1, 16.

Alle diese geistlichen Wiederkünfte Christi sind die Erfüllung Seiner Verheißung bei Seiner Himmelfahrt: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Matth. 28: 20.

Es wird aber in der Schrift noch von fünf Wiederkünften des Herrn gesprochen.

1. Allein für Seine Erstlinge behufs Aufnahme Seiner Zeugen. Offenb. 11: 12; Seite 124.

2. Sichtbar für die Welt zum Gericht über die antichristliche Erde. Offenb. 19: 11.

3. Mit den Seinen als ein Leib, um die alte Schlange zu binden. Offenb. 20: 1, 2.

4. Zur Stiftung Seines Reiches, des neuen Jerusalems. Offenb. 21: 1, 2; Sach. 14: 4, 8, 9, 16.

5. Zum letzten Gericht, tausend Jahre später. Offenb. 20: 5—15.

Während wir die drei letzten Erscheinungen jede an ihren Stellen behandeln werden, sind die zwei ersten bevorstehenden Wiederkünfte Christi, die zusammen die eine Zukunft des Herrn bilden, für uns hier von Wichtigkeit.

Die erste Wiederkunft des Herrn ist die, bei der Er kommt, Seine Brautgemeinde zu sich zu nehmen und sie auffährt Ihm entgegen in der Luft. Nach Offenb. 11: 12 ist der Herr für die anderen Gläubigen und Ungläubigen dabei in der Wolke unsichtbar, da die Feinde wohl die Zeugen auffahren sehen, aber nicht den Herrn erblicken. Die Schrift nennt dieses Kommen des Herrn Seine Parousia, Sein Kommen oder Seine Zukunft. Das Wort bezeichnet eigentlich ein Kommen und Anwesendbleiben, wie es auch in 1. Kor. 16: 17; 2. Kor. 7: 6, 7; 10: 10; Phil. 1: 26; 2: 12; 2. Thess. 2: 9 von verschiedenen Personen gebraucht wird.

Von dieser Zukunft des Herrn wird gesprochen in Matth. 24: 3, 27, 37, 39; 1. Kor. 15: 23; 1. Thess. 2: 19; 3: 13; 4: 15; 5: 23; 2. Thess. 2: 1, 8; Jac. 5: 7, 8; 2. Petr. 1: 16; 3: 4, 12; 1. Joh. 2: 28. Sie ist also das für die Welt unsichtbare Kommen von Offenb. 11: 12; 12: 5b; 14: 14.

Die zweite Wiederkunft des Herrn ist die zum Gericht über das antichristliche Reich und wird in der Schrift Seine Epiphaneia oder Erscheinung genannt; alsdann wird Er auch

für die Welt sichtbar erscheinen. Wir finden dieses Wort in 2. Thess. 2: 8; Tit. 2: 13; 1. Tim. 6: 14; 2. Tim. 4: 1, 8.

Daß hiermit eine für die Welt sichtbare Wiederkunft gemeint wird, erhellt aus 2. Tim. 1: 10, wo dasselbe Wort für das erste Kommen Christi ins Fleisch gebraucht wird.

Diese für die Welt sichtbare Erscheinung wird in Offenb. 19: 11; 17: 14 gemeint.

Wir haben schon gesehen, daß die Parousia ein Ankommen und Bleiben bezeichnet. Dieses Bleiben offenbart sich und endigt in der allgemeinen Erscheinung (Epiphaneia), und der ganze Begriff der Wiederkunft des Herrn liegt nun darin aufgeschlossen, daß diese unsichtbare und sichtbare Wiederkunft ein Ganzes als die Zukunft des Herrn bilden (2. Petr. 3: 12; 2. Petr. 1: 16). Die apostolische Gemeinde der ersten Zeit suchte den Anfangspunkt dieser Zukunft über alles herbei, weil sie damit die Auferstehung der entschlafenen und die Verwandlung der lebenden Gläubigen erwartete, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Dieser Anfangspunkt wurde daher insonderheit die Zukunft, und mit der Aufnahme der Brautgemeinde beginnt für sie schon die Erscheinung des Herrn (1. Tim. 6: 14; Tit. 2: 13; 2. Tim. 4: 8). Der Herr bleibt aber, wie wir im fünften und sechsten Donner gesehen haben (Offenb. 14: 14), mit der weißen Wolke der Heiligen auf Erden anwesend zur Stärkung der Gläubigen in der großen Trübsal. Diese Seine Gegenwart bildet die Dauer Seiner Zukunft und endigt mit Seinem für die Welt sichtbarwerden in Seiner Erscheinung. Darum sagt auch Paulus, daß der Herr dem Antichristen durch die Erscheinung Seiner Zukunft ein Ende machen werde (2. Thess. 2: 8).

Mit dieser Erscheinung hört aber die Zukunft des Herrn nicht auf, denn der Begriff, daß das Kommen des Herrn (Parousia) den Anfangspunkt und Seine Erscheinung (Epiphaneia) das Ende der Zukunft des Herrn bilden, gilt allein für die letzte Zeit des siebenten Zeitraums. Darnach aber bleibt der Herr, nun einmal wiedergekommen, fortwährend in Berührung mit Seinen Gläubigen und läuft die Zukunft des Herrn durch das tausendjährige Reich oder den Tag des Herrn hindurch bis in alle Ewigkeit. Diese Erklärung wird dem Leser alle Stellen deutlich machen, in denen

die heil. Schrift von der Zukunft, der Erscheinung oder dem Tage des Herrn spricht.

Seine Erscheinung für die Ungläubigen am Ende des Gerichts über die antichristliche Erde wird uns in Offenb. 19: 11 beschrieben, welche in Offenb. 16; 14 genannt wird:

Der Streit auf den großen Tag Gottes des Allmächtigen.

19: 19. Und ich sahe das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß (Vs. 11) und mit Seinem Heer (Vs. 14).

Das Tier besteht immer aus den sieben großen Staatsmächten Europas; die Könige der Erde sind die zehn Herrscher, die für eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier. Ihre Heere sind sowohl die bürgerliche als auch die bewaffnete Macht. Die falschen Propheten werden hier in Vs. 19 nicht genannt, weil sie als Religionslehrer persönlich nicht an diesem Verfolgungskrieg teilnehmen, wie wohl derselbe durch ihre Heterereien ins Werk gesetzt wurde. Sie empfangen daher als die ursprünglichen Anstifter all dieses Bösen (13: 14—17), in Vs. 20 dasselbe Gericht wie die Staatsmächte. Die Versammlung zu diesem Streit ist wie bei 12: 15 ein Auszug zur Vertilgung aller Gläubigen und die Absendung von militärischer Macht dazu, wie in den Inquisitionskriegen der fünften und sechsten Zeit. Der Ort ihrer Versammlung ist Harmageddon (Offenb. 16: 16), das wir aus der sechsten Hornschale als die Christenheit in den Staaten Europas kennen. Der 16. Vers der sechsten Hornschale kommt hier zu seiner Enderfüllung. Harmageddon hat jedoch eine zwiefache Bedeutung. Beda übersetzt „Heilige Stadt“. Andreas übersetzt es, wie die Bearbeiter der Septuaginta das Wort Megiddo in Sach. 12: 11, mit Verteilung und Trennung. In der ersten Bedeutung haben wir es schon gebraucht. Die letzte Bedeutung wird sogleich zu seiner Zeit kommen.

Die eine Partei wird also Vs. 19 beschrieben. Die Gegenpartei finden wir in

Vs. 11. Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Dies ist die Erscheinung des Herrn in Seiner Zukunft. Alle Seine Gegner werden Ihn mit Seinen aufgeweckten Heiligen kommen sehen

zwischen sich und die lebendigen Gläubigen, wie Pharaos und die Ägypter die Wolke zwischen sich und dem Volke Israel sahen (2. Mos. 14: 19, 20); denn auch dieses geistliche Ägypten muß untergehen in dem roten Blut des Völkermeeres; auch dieses Sodom (11: 8) muß geworfen werden in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet (19: 20).

Der Himmel, den Johannes aufgethan sahe, ist die weiße Wolke von 14: 14, auf welcher des Menschen Sohn schon thronte und aus der Er jetzt hervortritt. Aus derselben kommt zuerst ein weißes Pferd oder eine Gemeinde von verherrlichten Heiligen, wovon der Herr selbst der Reiter ist, der darauf saß. Dieses erste Pferd oder diese Gemeinde ist der geistliche neutestamentliche Stamm Juda, „das Pferd Seiner Majestät im Streite“ (Urtext, Sach. 10: 3—5), denn Juda soll der erste sein (1. Mos. 49: 4, 8; Offenb. 7: 5). Hierzu werden wahrscheinlich Männer wie Gregor I., Bonifacius, Guß, Luther, Melancthon, Calvin, Zwingli u. s. w. gehören. Sie sind die wahren Gottlober, die den Namen Jesu, des Heilandes, über die Welt getragen haben. Er, der auf diesem Pferde Seiner Majestät sitzt, das Ihn im Triumph seinen Feinden entgegenträgt, war genannt Treu und Wahrhaftig, denn Er, der 1: 5 der treue Zeuge genannt wird und sich am Anfang der siebenten Zeit (3: 14) der treue und wahrhaftige Zeuge nennt, zeigt jetzt durch die Erfüllung der Verheißungen Seiner Wiederkunft, daß Er der Treue ist, der Wort hält, und der Wahrhaftige, von welchem die Propheten des alten und neuen Bundes gezeugt haben, daß Er nach Seinem Stand der Erniedrigung auch in Herrlichkeit kommen soll.

Er richtet und streitet mit Gerechtigkeit (Jes. 11: 4, 5), um in diesen Tagen des Gerichts die Schafe von den Böcken zu scheiden und einem jeglichen zu geben den Lohn Seiner Werke.

Vs. 12. Und Seine Augen (Diener) sind wie eine Feuerflamme des heil. Geistes.

„Und auf Seinem Haupte viele Kronen,“ die Kronen der sieben großen und zehn kleinen Reiche von Europa, worüber Er selbst jetzt im Reiche der Herrlichkeit die Regierung antritt.

„Und hatte einen Namen geschrieben,“ — der Name steht jetzt auf den Kronen geschrieben, anstatt der Namen der Gotteslästerung, die (13: 1 und 17: 3) vordem darauf geschrieben standen —

einen Namen, „den niemand wußte, denn Er selbst“, wahrscheinlich ist es der höchste göttliche Gegensatz zu den früheren Namen der Gotteslästerung auf diesen Kronen.

Vs. 13. Und Er war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war. Sein Kleid ist Seine Gerechtigkeit, besprenget mit dem Blute des sündigen, natürlichen Lebens (Jes. 63: 1—3). Und Sein Name heißt das Wort Gottes, d. i. derjenige, durch welchen Gott zu den Menschen spricht und sich offenbart, das Wort Gottes, das im Anfange war, das bei Gott und Gott selbst war, durch welches alle Dinge gemacht sind (Joh. 1: 1—3), das der Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens Seines Vaters ist (Ebr. 1: 3), welches alle Engel Gottes anbeten (Vs. 6), dessen Thron ist in alle Ewigkeit (Vs. 8), und der da sitzt zur Rechten des Vaters, bis Er lege alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße (Vs. 13), wozu Er jetzt als der ewige Friedefürst aus dem Himmel niederkommt auf die Erde.

Vs. 14. Und Ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide oder besser Leinwand, welche ist die Rechtfertigung der Heiligen (19: 8). Die weißen Pferde oder Gemeinden bestehen aus all den auf-erweckten und lebend veränderten Auserwählten, Berufenen und Gläubigen, die teil hatten an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes und jetzt mit dem Bräutigam und König auf die Erde herniederkommen, um Sein Reich mit Ihm einzunehmen und mit Ihm Priester und Könige auf Erden zu sein. Die Heere der Reiter, die darauf sitzen, sind alle die vom Herrn selbst gerufenen, angestellten und geschickt gemachten Engel dieser Gemeinden (2: 1; 6: 2; 7: 2; 11: 15), die Aufseher und die anderen Amtsträger Jesu, die Seine Gemeinde geleitet, gelehrt, getröstet, ermahnt und Ihm behalten haben. Auch sie werden durch diese ihre Gemeinden als ihre Streitpferde im Triumph dem Feinde entgegen getragen.

Vs. 15. Und aus Seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß Er damit die Heiden schläge, das zweischneidige scharfe Schwert (1: 16) des Wortes Gottes (Ebr. 4: 12). Das Wort sprach bei Seinem Wandel auf Erden: Stehe auf von den Toten! Werde gesund! aber jetzt wird Es über Seine Feinde das Machtwort Gottes aussprechen, wie Er es über den Feigen-

baum aussprach: „Sei verflucht in Ewigkeit, verdorre und stirb!“ (Sach. 14: 12). Aber Jesus sprach auch das Wort Gottes durch Seine Knechte (Luk. 10: 16); denn sie sind der Mund des Herrn (Vd. I, Seite 293). Und gleichwie Petrus zu dem Lahmen in dem Namen Jesu sagte: „Stehe auf und wandle!“ (Apost. 3: 6), und zu der gestorbenen Tabea: „Stehe auf“ (9: 36—40), — aber auch das Wort des Herrn aus Seinem Munde den Ananias und Saphira tötete (Apost. 5) und durch den Mund Pauli den Elymas mit Blindheit schlug (Apost. 13), so werden auch diese verherrlichten Heiligen des Herrn Feinde vernichten mit dem Schwert, das aus Seinem Munde geht. Das Wort des Herrn, das Seine verherrlichten Diener sprechen, bildet auch den siebenten Donner, der über die Erde rollt.

„Und Er wird sie regieren mit der eisernen Rute.“ Auch dies beweist, daß der Herr Seine Macht Seinen Heiligen giebt, und daß sie in Seiner Kraft handeln. Denn auch der aus dem Weibe geborene Sohn, die 144000 Versiegelten, soll alle Heiden mit einer eisernen Rute weiden (12: 5). Weil in Ps. 2: 9 diese Weissagung Christi verheißen ist, kann und wird Er es sein, der in und durch diesen Sohn und den andern Heiligen diese Macht beweist. Die Rute kennen wir als die Vertilgung eines Volkes durch das andere (Vd. I, Seite 450). Für die Ungläubigen kommt der Herr also nicht als der gute Hirte, der sie auf grüner Aue führt, sondern Er wird mit einer eisernen d. h. mit einer vertilgenden Zuchtrute über sie kommen, und das verherrlichte Volk des Herrn wird in Seiner Hand die Zuchtrute sein, womit Er die Gottlosen vertilgt (Ps. 110), so daß, durch Seine Anwesenheit geblendet und erschreckt (2. Mos. 14: 24), ein jeder die Hand gegen seinen Nächsten erheben und sie sich gegenseitig vertilgen wird. (Sach. 14: 13). Hier ist teilweise schon die Erfüllung der Endverheißung, die den Ueberwindern im vierten Leuchter gegeben wurde (Offenb. 2: 26, 27).

„Und Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes.“ Die antichristlichen Völker Europas sind die Trauben, die in die Kelter geworfen und von Ihm getreten werden durch gegenseitige Vertilgung (Seite 213).

Vs. 16. Und hat Seinen Namen geschrieben auf Seinem Kleide und auf Seiner Hüfte: Ein König aller Könige, und

ein Herr aller Herren. Dieser Vers ist ein Gegensatz von Offenb. 1: 13. Da erscheint im Anfange der Offenbarung Christus in dem weißen priesterlichen Gewand, die Brust umgürtet mit dem goldenen Gürtel der Wahrheit inmitten Seiner Gemeinde als der Hohepriester. Hier am Ende erscheint Er im königlichen Gewand mit dem fürstlichen Schwert Seinen Feinden gegenüber als der König der Könige und der Herr der Herren, um Seine Feinde zu vertilgen, Sein Reich in Besitz zu nehmen und als der Priester-König mit Seinen Priestern und Königen auf Erden zu herrschen. Sein Auszug zum Streit ist zugleich schon Sein Triumphzug als Ueberwinder. Von einem wirklichen Streite kann keine Rede sein, ebensowenig wie zwischen den Egyptern und den Israeliten, denn auch hier gilt für die übrig gebliebenen Gläubigen: „Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein“ (2. Mos. 14: 14). Wir dürfen uns darum nicht vorstellen, daß das Gericht in einem Augenblick wird beendet sein. Schon die Bestimmung „durch 1600 Stadien“ in 14: 20 gab ein stellenweises Gericht an, das deshalb einige Zeit nötig hat, ganz in Uebereinstimmung mit dem Inhalt von 14: 20.

Der Auszug der Kinder Israels aus Egypten, der die Type von diesem letzten Streit ist, giebt noch zwei wichtige Ereignisse an, die auch hier ihre Erfüllung finden.

1. Die Teilung der Wasser durch den ausgestreckten Stab des Moses.

2. das Zusammengehen der Wasser über die Heere der Egypter.

Der Stab Moses ist im alten Testamente das Bild des Wortes des Herrn und daher im neuen Testamente das Bild von Christo, in Seinen Amtsträgern und durch dieselben sprechend. Der sechste Engel (14: 17, 19), der die Sichel auf die Erde sendet, oder der Macht hat, die Trauben der antichristlichen Völker abzuschneiden und zu zertreten, ist der Moses, dessen Stab oder Wort des Herrn das Völkermeer zerteilen macht. Der Name Harmageddon, der dieses Ereignis andeuten muß, bedeutet auch Zerteilung. Gewiß ist es daher für uns, daß eine große Teilung in dem antichristlichen Europa entsteht, wobei das Meer der Völker sich an der einen und anderen Seite erhebt, in bittere Wut gegen einander

gerät, infolgedessen gerade das Volk Gottes unbeschädigt in der Mitte bleibt. Es ist dies das schon in Offenb. 14: 20 (Seite 214) beschriebene Ereignis, der schreckliche Zustand in Europa, wobei das Blut bis an die Säume der Pferde geht.

Das Abendmahl des großen Gottes.

In Kap. 14: 18 fanden wir, daß der siebente Engel wohl eine Bitte hatte an den Engel von Vs. 17 oder an die auferweckten Heiligen, aber keine eigentliche Ankündigung oder Botschaft des Herrn. Wir finden dieselbe in Offenb. 19 als den siebenten, den letzten Donner oder das über die Erde gebrachte apostolische Zeugnis.

19. Vs. 17. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen. Das ist eine Geistlichkeit (Engel), in Christo (der Sonne) stehend, und also der siebente Engel (Vs. 18), der Macht hat über das Feuer, oder die noch auf Erden bestehende apostolische Kirche mit ihren Aposteln, die den Herrn bei Seinem Kommen auf Erden empfangen werden (Apost. 1: 11).

„Und er schrie mit großer Stimme“, eine neue allgemeine Ankündigung für die Erde als der letzte Donner.

„Und er sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes“.

Wer sind die Vögel? Die bösen Geister von 18: 2 können es nicht sein, auch keine durch böse Geister getriebenen Menschen zur Vernichtung des antichristlichen Heeres. Satan und seine Engel sind schon früher aus dem Himmel geworfen und können darin auch deshalb nicht mehr fliegen; denn diese Vögel fliegen unter dem Himmel oder genauer mitten in dem Himmel der Kirche und gehorchen der Einladung des Engels, der in der Sonne steht, der apostolischen Geistlichkeit. Es müssen daher Gläubige sein, die von ihr eingeladen werden, das Fleisch der antichristlichen Pferde und Reiter zu essen, welches das Abendmahl des großen Gottes genannt wird. Und in der That, wie wir schon so viele Bilder gefunden haben, die vom heil. Geiste in zwiefachem Sinne, im Reiche Gottes und in dem des Satans, gebraucht werden, so

auch hier. Bei Matth. 13: 4, 19 fanden wir die Vögel als böse Geister und böse Menschen (Bd. I, Seite 484), die den Samen des Wortes Gottes, der in die Herzen der Menschen gesät ist, aus denselben wegpicken. Aber auch in entgegengesetztem Sinne finden wir in Matth. 13: 31, 32; Mark. 4, 31, 32 und Luk. 13: 18, 19 in dem Gleichnis vom Senfkorn (mit dem Himmelreich) die Gläubigen des Reiches als Vögel abgebildet, aber dann auch ausdrücklich wie hier in Offenb. 19: 17 die Vögel des Himmels genannt, die in seinen Zweigen wohnen, während in Offenb. 18 die Vögel unrein und feindselig genannt werden. Die übrig gebliebenen Gläubigen auf Erden sind also die Vögel des Himmels, die von den Aposteln des Herrn eingeladen werden, sich zu versammeln zum Abendmahl des großen Gottes.

Vs. 18. Daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beider, der Kleinen und der Großen. Das Fleisch von jemand essen kennen wir (Seite 148) schon in der Bedeutung, jemandes Besitzungen sich aneignen. Es sind die also auf Erden übrig gebliebenen Gläubigen, die auf Gottes Befehl durch den Mund Seiner Apostel die irdischen Güter und Besitzungen der Staatsleiter (Könige), der Feldherrn im Kriege (Hauptleute), der Kirchengüter (Fleisch der Pferde) u. s. w. sich aneignen, nachdem alle antichristlichen Bewohner der Erde von Jesu mit Seinem Heer vertilgt und getötet sind. Hiervon weissagt Sach. 14 im 14. Verse: „Daß versammelt werden die Güter aller Heiden (Angläubigen), die umher sind, Gold, Silber, Kleider über die Masse viel.“ Ebenso ging es auch in den Tagen des Hiskia, als die Heere Sancherib, des Königs von Assyrien, von dem Engel Gottes geschlagen wurden (Jes. 37; 2. Kön. 19); ebenso als die Heere der Syrer von Samaria geflüchtet waren (2. Kön. 6 und 7). Das Volk des Herrn wird der rechtmäßige Besitzer der herrenlosen Nachlassenschaft ihrer Feinde. Denn wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird Er diesen Weingärtnern thun? Er wird die Bösewichter übel umbringen, und Seinen Weinberg anderen Weingärtnern aus-thun, die Ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.

Die aufgeweckten und lebend verherrlichten Heiligen mit den Blutzengen aus der letzten Zeit werden teilhaben an dem Abend-

mahl der Hochzeit des Lammes, das Er als Bräutigam feiern wird, wenn Er Seine Braut zu sich nimmt. Die auf Erden zurückgebliebenen Gläubigen, die an dem Abendmahl nicht teilhaben können, sondern die große Trübsal haben erdulden müssen, empfangen jetzt auf Erden auch ihren Lohn und eine Vergütung für all das durchstandene Leid in dem anfangenden Reiche der Herrlichkeit. Dazu gelangen sie aufs erste in den Besitz all der zurückgelassenen Güter, um dieselben in Rechtmäßigkeit unter einander zu theilen. Das wird der wahre christliche Kommunismus sein. Die Offenbarung nennt dies das Abendmahl des großen Gottes.

Das Ende des Streites.

Offenbarung 19: 20, 21.

Die irdischen und himmlischen Streitmächte stehen beide bereit. Die letzteren in ihrer Gewißheit, daß der Atem ihres Mundes die Feinde wie Staub verzehren wird, haben die Verteilung ihrer Güter bereits ankündigen lassen. Da teilen sich die Wolken, da kommt der Herr mit Seinen Heiligen hernteder, und der Streit ist entschieden. Völlig Grauen und Entsetzen stehen die Feinde, wie das Ende des sechsten Siegels in der siebenten Zeit in Offenb. 6: 15—17 uns lehrt:

Vs. 15. Und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen (Vs. 16) und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes (Vs. 17). Denn es ist gekommen der große Tag Seines Zornes, und wer kann bestehen?

Vergebene Mühe ist es aber, vor Ihm zu entfliehen, dessen Augen wie Feuerflammen in die Finsternis der tiefsten Schlupfwinkel dringen. Das Ende zeigt uns Offenb. 19: 20, 21.

Vs. 20. Und das Tier, alle antichristlichen Staatsmächte und Staatsdiener Europas, ward gegriffen und mit ihm der

falsche Prophet, alle die gottlästernden Kirchenhäupter und Lehrer der antichristlichen Staatsreligion, der die Zeichen der Verführung und Lügen that vor ihm, durch welche er verführte, die das Malzeichen des Tieres nahmen, und die das Bild (Staatsreligion) anbeteten; lebendig wurden diese beide in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte.

Nur die antichristlichen Staatsmächte und die falschen Lehrer der Zukunftsreligion, die Verführer der übrigen Erdbewohner, werden lebendig gegriffen und lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen. Die übrigen, die Verführten empfangen ein weniger strenges Urteil. So weiß der Herr, der gerechte Gott, noch einen Unterschied zu machen in Seinem Gericht über die Verführer und die Verführten. Die verherrlichten Heerscharen des Herrn werden das Urteil zur Ausführung bringen. Die Heiligen des Herrn sollen fröhlich sein. Scharfe Schwertel des Gerichts und des Wortes Gottes sollen sie in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern, ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle Seine Heiligen haben. Halleluja. (Ps. 149: 5—9).

Alle diese Staatsmächte, Staatsdiener und falschen Propheten des antichristlichen Europas bilden zusammen eine große Zahl Menschen, vielleicht auch 144000, die nicht das Siegel Gottes, sondern das Siegel des Satans, das Malzeichen des Tieres tragen. Wie die 144000 Versiegelten die Braut des Lammes sind, so sind diese die Braut des Satans. Und wie jene lebend gen Himmel fuhren, so fahren diese lebend zur Hölle, denn auch wie jene empfangen sie auf das Machtwort des Königs der Könige für ihren irdischen und sterblichen Leib plötzlich ihren unsterblichen Auferstehungsleib, und ohne im Totenreich zu verweilen, fahren sie sofort für ewig lebendig zur Hölle, wo ihr Wurm der ewigen Qual und fruchtlosen Selbstvorwurfs nicht stirbt und ihr Feuer der unbefriedigten, teuflischen, sündigen Lüfte und Leidenschaften nimmer erlöscht oder befriedigt wird (Marl. 9: 44), sondern der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit und keine Ruhe haben Tag und Nacht (Offenb. 14: 11), während diejenigen, welche das Siegel Gottes angenommen haben und lebend gen Himmel

fahren sind, Könige und Priester auf Erden sind (Offenb. 20: 4—6) und mit Christo herrschen tausend Jahre. Aber gleichwie die entschlafenen Versiegelten dieses Jahrhunderts und die Ueberwinder aus allen früheren Jahrhunderten bei der ersten Auferstehung auf-erweckt werden, so werden auch die entschlafenen Antichristen und falschen Propheten des letzten Jahrhunderts und alle, welche in den früheren Zeiten das Tier gebildet hatten, — die Christen ver-folgenden römischen Kaiser, römischen Päpste u. s. w. — bei diesem Gericht auf-erweckt werden, jedoch zur ewigen Schmach und Schande (Dan. 12: 2).

Vs. 21. Und die andern, welche das Malzeichen des Tieres angenommen hatten, wurden nicht gegriffen und lebend in die Hölle geworfen, sondern erwürgt mit dem Schwerte des, der als König der Könige auf dem ersten weißen Pferde saß. Sie werden getötet mit dem Schwert, das aus Seinem Munde ging, Seinem Machtwort, wodurch sie bei lebendem Leibe verwesen und verdorren, oder, durch tollen Wahnsinn und Raserei geschlagen, einander töten. Denn „ihr Fleisch wird verwesen, also daß sie noch auf ihren Füßen stehen und ihre Augen in den Böchern ver-wesen und ihre Zunge im Maul verwese. Zu der Zeit wird der Herr ein großes Getümmel unter ihnen anrichten, daß einer wird den andern bei der Hand fassen (d. h. angreifen) und seine Hand auf (gegen) des andern Hand legen.“ (Sach. 14: 12, 13.)

So werden die in zwei Teile geteilten Wasser der Völker am Tage von Harnagebbon aufeinander fallen, sich selbst gegen-seitig vernichten und dadurch das ganze antichristliche Heer ver-tilgt werden.

„Und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch. An das auf Erden übrig gebliebene Volk des Herrn (Vögel) fallen alle irdischen Güter; und es werden versammelt werden die Güter aller Heiden, die umher sind, Gold, Silber, Kleider über die Maße viel“ (Sach. 14: 14). „Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des Herrn harren, werden das Land erben und Lust haben in großem Frieden“ (Ps. 37: 9, 11) „und die Kinder Zions seien fröhlich über ihren König“ (Ps. 149: 2). Das ist das große Abendmahl des großen Gottes, das Christus hier auf Erden dem alsdann lebenden Geschlechte bereitet.

Hiermit ist der siebente Donner oder das Wort des Herrn durch Seine Diener gesprochen, mit all den vorigen Donnern beendigt. Das Entsetzen und die Verzweiflung bei dem Kommen des Herrn zum Gericht, welche das Ende des sechsten Siegels schon so majestätisch schilderte (Offenb. 6: 15—17), wird im siebenten Donner des 29. Psalmes ebenfalls kräftig beschrieben (Ps. 9): „Die Stimme des Herrn (dieser siebente Donner) erregt oder (besser übersetzt) bringt Wehen (Angst und Schrecken, Jes. 13: 8; 26: 17) unter die Sinden (die Erschreckten und Verjagten, Spr. 6: 5; Jes. 13: 14) und entblößt die Wälder“ (besser Bäume, d. h. die höheren oder tieferen Personen, Bd. I, Seite 62).

Mit diesem siebenten Donner sind die sieben Leuchter, die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Hornschalen, ist die ganze streitende Kirche auf Erden beendet. Eine neue Ordnung der Dinge beginnt. Das Reich der Herrlichkeit des Königs Jesus, das ewige Friedensreich des verherrlichten Messias, wovon die alten Propheten so viel geweissagt haben, fängt an.

Auch dies weissagt der 29. Psalm nach den sieben Donnern in Ps. 9: „Und in seinem Tempel wird Ihm jedermann Ehre sagen“. (Wir finden diese Hymne des Friedens sogleich in Offenb. 15: 2—4.)

Ps. 10. „Der Herr sitzt über den Wassern (der Völker); ja, der Herr thront als König in Ewigkeit“. (Luther übersetzt dies unrichtig.)

Ps. 11. „Der Herr wird Seinem Volke Kraft geben; der Herr wird Sein Volk segnen mit Frieden.*)

Das Reich der Finsternis ist dahin. Die Feinde des Herrn sind vernichtet. Seine lebend auf Erden übrig gebliebenen Knechte, der geistliche Elia oder das Sonnenweib und ihr Samen haben die Erde in Besitz genommen. Nach all dem Angstgeschrei und der Teufelsmut, die unter den entsetzlichen Ereignissen des sechsten und siebenten Donners über die Erde zu hören waren, steigt jetzt von den lebend auf Erden gebliebenen, von aller Verfolgung befreiten Knechten des Herrn ein liebliches und feierliches Dank-

*) Das ebräische Wort „Friede“ schließt auch alle irdische Wohlfahrt in sich.

lied empor zum Throne Gottes. Dieses Triumphlied der triumphierenden Kirche bildet den Schluß der siebenten Posaune. (Offenb. 15: 2—4.)

Ps. 2. Und ich sah ein gläsernes Meer mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen.

Die weiße Wolke, welche bei der Verfolgung der Gläubigen durch das Tier auf die Erde herniederkam, ist die Gemeinde der vollendeten Gerechten, die Gemeinde ohne Flecken und Runzel (Ebr. 12: 23, Eph. 5: 27), die verherrlichten Heiligen oder die heilige Stadt, dem reinen Glase gleich (Offenb. 21: 18, 21), das Meer der verherrlichten Völker, hier einem gläsernen Meer gleich bezeichnet, was wir in Offenb. 4 näher werden kennen lernen. Wie in Hes. 1 glänzt auch aus ihm das Feuer des heil. Geistes. Auch sie leben jetzt, wie der Herr nach Seiner Auferstehung, auf der Erde mitten unter den lebend übrig gebliebenen Gläubigen, die den Sieg über das Tier davongetragen haben durch die Erscheinung des Herrn. Diese nun stehen nach der Vernichtung des Antichristen mit seinen Heeren an dem gläsernen Meer als Ueberwinder, gleich den Kindern Israels am roten Meer, als Pharao mit seinem Heere in den Wassern umgekommen war. Denn bis hierhin erstreckt sich die Type (siehe Seite 224), wie aus dem folgenden erhellt. Gottes Volk, die verherrlichten Wasser oder das gläserne Meer im Himmel, hat sich mit diesen Wassern oder Seinen Völkern auf Erden vereinigt, um Ihn zusammen zu loben und Ihm zu danken mit den Harfen zur Ehre Gottes.

Ps. 3. Und saugen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, das Israel am roten Meer sang nach dem Untergang der Ägypter (2. Mos. 16) und das Lied des Lammes. Der Hauptton in dem Lied Moses ist der jedesmal in anderer Form wiederkehrende Refrain (Ps. 1, 4, 9, 21): „Ich will dem Herrn singen. Ross und Wagen hat Er ins Meer gestürzt.“ Auch das ist der Stoff und Grund zu dem Lobgesang der erretteten Gläubigen, die am gläsernen Meer stehen, daß das antichristliche Pferd mit seinem Reiter vertilgt ist. Die Verherrlichten singen das Lied des Lammes (14: 3). Der kurze Inhalt beider ist dieser; in Ps. 3 das Lob

in Vs. 4 der Grund dazu, in umgekehrter Reihenfolge. Wir stellen sie daher zusammen.

Vs. 3 und 4. Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege, Du König der Heiligen! Denn alle Völker werden kommen und anbeten vor Dir.

Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen preisen? Denn Du bist allein heilig.

Der Stoff zu diesem Gesange ist verschiedenen alttestamentlichen Stellen entnommen. Es ist die Sprache des heil. Geistes, die hier wieder, wie im alten Bunde, und mit denselben Worten spricht; und die Weissagung für die Zukunft, daß alle Völker kommen und den Herrn anbeten werden, schließt sich nicht allein vielen alttestamentlichen Prophetieen (z. B. Sach. 14: 16, 17) an, sondern wird auch in Offenb. 21 weiter ausgearbeitet.

Mit diesem Triumphlied endigt die ganze Geschichte der streitenden Kirche auf Erden und die der triumphierenden Kirche beginnt. Bevor wir diese betrachten und durch die dem Johannes in Offenb. 4: 1 geöffnete Thür in den Himmel gehen, wird es sowohl zum rechten Verständnis des folgenden Teiles, als auch zur rechten Auffassung der sieben vergangenen Zeiträume nötig sein, eine kurze Uebersicht über die schon erklärte Geschichte der streitenden Kirche zu geben. Einzelne merkwürdige Punkte, die wir früher dem Leser nicht deutlich machen konnten, werden dabei im rechten Lichte erscheinen. Auch die Verbindung zwischen Offenb. 1 und den sieben Zeiträumen der Gemeinde (Bd. I, Seite 27) muß in dieser kurzen Uebersicht nachgewiesen werden.

Kurze Uebersicht der sieben Zeiträume der streitenden Kirche auf Erden.

Vom Jahre 33 bis 18??.

Erster Zeitraum. Ephesus.

Ich bin das A, der Anfang, der Erste, spricht der Herr (1: 8, 11, 17) in der ersten Zeit. Denn Er selbst war in dem Siegel der Reiter auf dem weißen Pferde der Gemeinde, doch nicht persönlich sichtbar, sondern durch den heil. Geist in Seinen Amtsträgern wirkend. In Seinen vier kirchlichen Aemtern: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten war Er als ihr Haupt der große Apostel, der hohe Prophet, der wahre Evangelist und der gute Hirte. Er war es, der in und durch Seine Aemter sprach und handelte. „Wer euch hört, der hört Mich. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet“, hatte Er zu Seinen Jüngern gesagt (Luk. 10: 16; Matth. 10: 20) und „wer euch verachtet (verwirft), der verachtet (verwirft) Mich.“ Darum rief Er auch selbst durch weis-sagende Menschen die Personen, die Er zu diesen Seinen Aemtern erwählte (Apost. 13: 1, 2; 20: 28; 1. Tim. 1: 18) und machte sie zu ihrem Amte geschickt durch den heil. Geist. Keine menschliche Weisheit und Wissenschaft war nötig, die Sünder Christo zu gewinnen und Ihm zu erhalten. Nur Kenntnis der Schriften, Kenntnis Seines eigenen sündigen Herzens und das volle Vertrauen auf die seligmachende Gnade Gottes in Jesu Christo war nötig, die frohe Botschaft von der Seligkeit fortzupflanzen und fruchtbar zu machen in den Herzen der Sünder. Dies wirkte der Herr selbst durch Seine einfältigen, ungelehrten Knechte.

Darum wird der Herr in Offenb. 1 von Johannes gesehen, daß Er hatte die Sterne, Engel oder Aufseher der Gemeinde in Seiner rechten Hand (Bs. 16), daß Er stand mitten unter den sieben Leuchtern oder Gemeinden (13, 20), daß Er angethan war mit dem langen priesterlichen Gewand (Jes. 6: 1), umgürtet mit dem goldenen Gürtel der Wahrheit (Bs. 13; Eph. 6: 14), daß Er als das Haupt der Gemeinde durch Seine Aemter mit einer großen Stimme als einer Posaune, der Posaune des großen Wortes Gottes sprach (1: 10; 2. Mos. 19: 16). Darum auch sagt der Herr in Seiner Ernennung an die Gemeinde der ersten Zeit, daß Er die sieben Sterne der erwähnten Gemeinden Asiens in Seiner Rechten hält und mitten unter den sieben goldenen Leuchtern wandelt (2: 1). Dies war aber nicht nur in dem Augenblicke so, als Johannes dies in Kap. 1 sah. Das war nicht das Geheimnis. Dann würde der Herr gesagt haben, wie der Engel in 17: 7: Ich will dir sagen das Geheimnis der sieben Sterne und Leuchter. Die Sterne sind u. s. w. Doch es liegt mehr in diesem Worte Geheimnis der sieben Sterne und sieben Leuchter, das eigentlich noch zu Bs. 19 gehört. Johannes mußte (Bs. 19) schreiben, was da ist, und was geschehen soll darnach, nämlich das Geheimnis der sieben Sterne u. s. w. Das Geheimnis besteht also aus der späteren Geschichte der Kirche, nachdem sie von dem Herrn nach Seiner Himmelfahrt organisiert war, als Er im ersten Jahrhundert noch ihr Haupt und Leiter war, in ihr wirkend und sprechend durch menschliche Diener (Röm. 15: 18; 2. Kor. 13: 3; Matth. 10: 20; 28: 20). So hätten sie bleiben müssen.

Die Ordnungen des Herrn in dem vierfachen Amte, wie dieselben zu Paulus Zeiten in voller Kraft in der Kirche bestanden (Eph. 4: 11), waren der Kirche zu einem bleibenden Gute gegeben (Bs. 12), bis daß sie den in Bs. 13 genannten Endzweck würde erreicht haben. Darum kamen nach dem Tode einzelner Apostel durch Rufung des Herrn andere Personen an ihren Platz und in ihr Amt. So finden wir, daß außer den ersten zwölf Aposteln 14 Jahre später Paulus und Barnabas zu diesem Amte gerufen wurden (Apost. 13: 1—3; 14: 14). Auch Andronicus und Junias, werden berühmte Apostel genannt (Röm. 16: 7). Auch Jakobus, nicht der damals schon enthauptete Sohn Zebedäi, sondern ein Bruder des Herrn, wird als Apostel aufgeführt (Gal. 1: 19; 2: 9).

Auch von Epaphroditus (Phil. 2: 25), Silvanus (1. Thess. 1: 2—6), Timotheus (1. Tim. 1: 18; 4: 14; 1. Thess. 1: 1; 2: 6) ist es wahrscheinlich, daß sie Apostel gewesen sind. Aber nun begreifen wir auch, warum der Herr die Gemeinde der ersten Zeit lobet (2: 2), daß sie versucht, d. h. geprüft haben diejenigen, so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht. Wenn nach den ersten zwölf Aposteln keine anderen mehr gewesen waren, und ferner keine hätten auftreten sollen, so war diese Sprache des Herrn nicht allein ganz überflüssig, sondern auch unverständlich. Dann war schon das Vorgeben, in einer andern Gemeinde als Apostel gerufen zu sein, genügend, sie als Betrüger zu erkennen. Da aber neue Apostel von dem Herrn gerufen wurden und auch stets hätten bleiben müssen, so war es nötig, daß eine Gemeinde, in welcher sich jemand aus einem fremden Lande als Apostel ausgab, prüfte, ob derselbe auch in Wirklichkeit das Kennzeichen des Apostelamtes besaß. Wie der Herr hier, so warnt auch Paulus in 2. Kor. 11: 13 vor falschen Aposteln. Das Kennzeichen des wahren Apostelamtes bestand darin, daß der Herr durch ihre Handauslegung den heil. Geist Seinen Gläubigen mitteilte (Apost. 8: 14—19; 19: 6; 2. Tim. 1: 6, 14), das durch Empfangen der Gaben des heil. Geistes zu erkennen war (2. Kor. 12: 13; Apost. 19: 6). Diese Handlung wird versiegeln genannt (2. Kor. 1: 22; Eph. 1: 13; 4: 30).

Diese nur mit dem Apostelamte verbundene Macht, nicht der Name Apostel war vom Herrn Seiner Kirche als bleibendes Erbgut geschenkt. Diese Aemter und die Gaben des heil. Geistes hätten immer in der Kirche bleiben müssen. Sie waren keine außergewöhnlichen Gaben für die erste Zeit, die nun nicht mehr nötig sind, sondern waren das einzig Notwendige, das unbedingte Erfordernis, um durch das Innewohnen des heil. Geistes ein Glied des Leibes Christi, ein Tempel Gottes in dem heil. Geist, ein Glied der allgemeinen (katholischen) christlichen Kirche zu sein, auf daß der Leib Christi, die Gemeinde, erbauet werde, bis daß er gebauet zu der Größe eines vollkommenen Mannes (Eph. 4: 13—16). Der Zweck, wozu der Herr Seine Aemter und Gaben der Kirche gegeben, ist aber nie erreicht worden. Als die Gemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts die Apostel und ihr Amt nicht mehr hoch hielten (3. Joh. 9: 11; 2. Tim. 1: 15) und bei ihrem Tode nicht überall mehr um Vertreter, wie die Jünger dies

thaten (Apost. 1: 15—26), zog der Herr auch allmählig Seine Ämter und Gaben zurück. Im zweiten Jahrhundert werden nur noch apostolische Väter erwähnt. Ihre Handauslegung behufs Mitteilung des heil. Geistes und Seiner Gaben scheint noch von derselben Kraft gewesen zu sein, als die der ersten Apostel, da die Gaben des heil. Geistes im zweiten Jahrhundert noch in der Gemeinde geblieben sind. Erst am Ende des zweiten und im dritten Jahrhundert scheint das apostolische Amt, selbst unter anderer Benennung, mit der apostolischen Macht und den übrigen Ämtern des Herrn ganz verschwunden zu sein, so daß am Ende des ersten Zeitraumes die Gaben des heil. Geistes nicht mehr in der Kirche waren, obschon die Form der Handauslegung oder Versiegelung als kirchliche Feierlichkeit noch fortbauerte und in der griechischen und römischen Kirche noch heutigen Tages besteht (siehe Bd. I, Seite 387). Nun ist es uns auch deutlich, weshalb nur im ersten Siegel das lebende Wesen mit der Donnerstimme sprach (Offenb. 6: 1; siehe Seite 54).

In dem Maße, wie in der ersten Zeit das Apostelamt in Ansehen und Zahl der Amtsträger sich verminderte und die Kirche die Mitteilung des heil. Geistes verlor, verfiel die Gemeinde mehr und mehr in Irrtümer, irdische Gesinnung u. s. w., wie die Geschichte der ersten Zeit uns gelehrt hat; und das Fehlen der Versiegelung mit dem heil. Geist durch Apostel Jesu Christi hat alles Anheil über die Kirche Christi gebracht. Man verzeihe diese Abschweifung in einer kurzen Uebersicht. Ohne einen klaren Begriff von der Versiegelung durch Apostel und von dem Wirken Christi durch Träger Seines vierfachen Amtes, die Er durch Prophetie selbst dazu gerufen und geschickt gemacht hat, wird die ganze Geschichte der christlichen Kirche ebenso dunkel und unbegreiflich, wie sie mit diesem Begriff heller und einfacher wird.

Die treuen Versiegelten der ersten Zeit gehören, da sie den heil. Geist empfangen, zu der Brautgemeinde des Herrn, die teilhaben an der ersten Auferstehung und im tausendjährigen Reich der Endverheißung des ersten Leuchters (2: 7) teilhaftig wird. Der Glaube an die Wiederkunft des Herrn und das Verlangen nach derselben war in dieser Zeit lebendig.

Zweiter Zeitraum. Smyrna.

Nachdem mit den Ämtern Christi auch die Mitteilung des heil. Geistes in der Kirche aufgehört hatte, ist sie in des Herrn Augen tot geworden. Jetzt können wir begreifen, warum mit der zweiten Posaune das von dem heil. Geist geläuterte Volk in dem christlichen Völkermeer gestorben ist und in der zweiten Zornschale nach des Herrn Anschauungsweise alle lebende Seele oder wie es eigentlich heißt, alle Seele des Lebens (aus Gott) ist gestorben in dem christlichen Völkermeer (16: 3), und warum der Herr sich der Gemeinde der zweiten Zeit gegenüberstellt als der tot war, aber wieder lebendig geworden ist (2: 8; 1: 18), und der, zwar jetzt in Seiner Gemeinde gestorben, in der letzten (siebenten) Zeit wieder in ihr auferstehen wird als das Omega, das Ende, der Letzte (1: 8, 11, 17), das lebend sprechende Haupt der Gemeinde in Seinen Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, wie Er das A, der Anfang und der Erste ist. Aber darum auch empfangen die Ueberwinder oder die, welche den Glauben an Seine Wiederkunft in Herrlichkeit behalten, die Verheißung, daß auch sie an der ersten Auferstehung teilhaben sollen und daß ihnen dann kein Leid geschehen soll von dem andern Tode (2: 11). Sie sind die ephesischen Christen, von denen in allen Zeiten solche übrig bleiben sollten welche hofften auf das Kommen des Herrn. In dieser Zeit ist auch die Stimme der großen Posaune Gottes (1: 10) oder die Stimme des Herrn durch Seine Diener durch alle Zeiten hin zu der menschlichen Stimme vieler Völker (Völker) geworden (1: 15).

Dritter Zeitraum. Pergamus.

Die einfachen Boten des Evangeliums Christi sind Päpste, Welt- und Kirchensfürsten geworden, vergessend, daß das Reich Christi in dem Stande der Niedrigkeit nicht von dieser Welt ist. Darum stellt der Herr sich der Kirche der dritten Zeit als derjenige gegenüber, aus dessen Mund (Lehrer) das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes geht (1: 16; 2: 12), um Rechenschaft zu fordern über das jetzt von menschlichen Findungen und Aberglauben begrabene Evangelium zur Seligkeit. Den Ueberwindern,

die Gottes Wort und die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi unter all den Verführungen des Satans bewahrt haben, wird die Verheißung gegeben, bei der Hochzeit von dem Abendmahl des Lammes zu essen von dem aus dem Himmel gekommenen Brote, das in dieser Zeit der Gemeinde vorbehalten wurde (2: 17).

Vierter Zeitraum. Thyatira.

Bei dem zügellosen Fortrennen der Kirche auf dem Weg des Verderbens stellt sich der Herr vor sie als der Sohn Gottes, dessen wahre Knechte (Augen) voll sein müssen des flammenden Feuers des heil. Geistes (1: 14; 2: 18). Von Seinen vier Nennern in der Kirche ist nur noch eine Spur von dem Evangelisten- und Hirtenamte (Füße) in der römischen und griechischen Geistlichkeit übriggeblieben, und diese sind nicht vom Golde der göttlichen Wahrheit, sondern von glänzendem Erze, und daher im Schein Gold, aber in Wirklichkeit Abtrünnige und Verderber. Darum verheißt der Sohn Gottes denen, die die Verführung zum Abfall überwinden und treu bleiben dem Glauben an Ihn und der Hoffnung auf Seine Wiederkunft, daß Er in der Erscheinung Seiner Zukunft ihnen nach ihrer Auferstehung Macht geben wird über die Ungläubigen, und daß sie, nachdem sie mit der weißen Wolke aufgefahren sind, mit Ihm die antichristlichen Völker vertilgen sollen am Tage des großen Streites des allmächtigen Gottes (2: 26, 27).

Fünfter Zeitraum. Sardis.

In dieser Zeit der tiefsten geistlichen Finsternis und der größten Verdorbenheit der Geistlichkeit stellt sich der Herr vor die abgefallene Kirche als der, der sie einst mit den sieben Kräften oder Gaben des heil. Geistes geziert hat, und der Seine wahren Lehrer (Sterne) in Seiner Rechten hält (3: 1; 1: 16). Die Kirche selbst ist jetzt die Verfolgerin der Gläubigen geworden und will den Namen Jesu vertilgen. Darum verheißt der Herr den Ueberwindern in dem Streite des Glaubens und den Märtyrern dieser Zeit, daß Er ihren Namen nicht austilgen wird aus dem Buche

des Lebens (3: 5), sondern ihn vor Seinem Vater und Seinen Engeln bekennen will, wie sie Seinen Namen vor den Hekern des Papsttumes bekannt haben. Auch ihnen wird die Verheißung gegeben, daß sie mit dem Herrn in dem Reiche Seiner Herrlichkeit wandeln werden in weißen Kleidern (3: 4, 5).

Sechster Zeitraum. Philadelphia.

Hier tritt der Herr auf als der Heilige und Wahrhaftige, der die Thür des Glaubens wieder für sie geöffnet hat mit dem Schlüssel der Erkenntnis des Wortes Gottes (3: 7), aber der auch den Schlüssel der Macht hat, das Totenreich und den Tod zuzuschließen (1: 18) für die, welche lebend verändert werden sollen, und für die Blutzengen des dritten Wehes, die auch das Totenreich nicht sehen sollen (Seite 182). Hier warnt der Herr vor der Verleugnung Seines Namens und verheißt denen, die das Wort Seiner Geduld bewahren, nicht allein aus der Stunde der Versuchung, die über die Welt kommen soll, zu erretten, sondern auch zu Pfeilern Seiner Gemeinde zu machen. Diese sollen als Teilnehmer an der ersten Auferstehung und der lebenden Verwandlung zu dem neuen Jerusalem, der Stadt Gottes, gehören und Könige und Priester sein in dem Reiche Seiner Herrlichkeit (3: 12).

Siebenter Zeitraum. Laodicea.

In dieser letzten Zeit der streitenden Kirche bezeugt der Treue und Wahrhaftige, daß Er wie im Anfang, so auch am Ende das Ω (Omega), der Amen ist (3: 14), und wie Er der Erste gewesen ist, auch als der Letzte in dieser Zeit wiederkommen wird (1: 11) zu Seiner Gemeinde, Seinem schon 1800 Jahre alten Leibe. Als das Haupt des durch so viele Jahrhunderte langes Leiden und Streiten gealterten Leibes ist Sein Haar weiß geworden wie weiße Wolle, weiß wie Schnee durch alle Mühen und Sorgen, die er Ihm verursacht hat (1: 14). Die ganze Beschreibung der Gestalt, in der Johannes den Herrn sah (1: 13—16), ist daher nichts anderes als die Beschreibung des Zustandes, in dem Sein Leib

(die Kirche oder Gemeinde) während der sieben aufeinander folgenden Zeiten sich zeigen wird, und wie er in seinem Gesamteindruck am Ende dieser Zeit in die Augen sticht, worauf Johannes im Geist auf den Tag des Herrn versetzt war.

In der vorigen (6.) Zeit war die Kirche wohl aus dem sardischen Todeschlaf erwacht, doch nicht ganz zu dem ephesischen Zustande der Brautgemeinde des Herrn. In dieser letzten Zeit ermahnt sie der Herr feierlich, von Ihm das Gold der Wahrheit zu kaufen in der Versiegelung mit dem heil. Geiste, wozu Er wieder wie in der ersten Zeit Versiegelungs-Engel aussendet. Er bietet ihr weiße Kleider an: die Rechtfertigung der Heiligen für das Abendmahl der Hochzeit des Lammes (3: 18—20), um mit der Brautgemeinde der ersten Zeit und den Ueberwindern der späteren Zeiten in Seinem Reiche der Herrlichkeit Könige und Priester vor Gott, Seinem Vater, zu sein (1: 6) und als die Ueberwinder dieser Zeit mit Ihm zu sitzen auf Seinem Throne, wie Er als Ueberwinder mit dem Vater auf Seinem Thron (Stuhl) gesessen hat (3: 21). Denn siehe, Er kommt jetzt bald auf den Wolken der Heugen zum Gericht über die antichristliche Erde. Er kommt zur Errettung Seiner Knechte, zur Vertilgung Seiner Feinde. Sichtbar wie Er am Delberg gen Himmel fuhr, kommt Er jetzt wieder, und das scharfe, zweischneidige Schwert des Wortes wird aus Seinem Munde gehen und Seine Feinde verzehren, und alle Augen werden Ihn sehen, auch die, welche Ihn gestochen haben, und alle Geschlechter der Erde werden heulen (1: 7). Dann wird Sein Angesicht sein wie die helle Sonne (16), wenn Er in Herrlichkeit kommen wird, Sein Reich des Friedens zu stiften, denn Er ist der Herr, der da war, der da ist und der da kommt, der Allmächtige (Vs. 8). Ja, Amen.

Dann wird der Streit für die Gläubigen geendet haben, denn „es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“ (Ebr. 4: 9.)

Das Reich der Herrlichkeit

oder

Der Tag des Herrn.



Das Reich der Herrlichkeit.

I. Der Anfang.

(Fortsetzung von Bd. II, Seite 206, 207.)

Leuchter. Kapitel 4.	Siegel. Kapitel 9.	Borjale. Kapitel 20.
<p>Darnach sah ich, und siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehört hatte mit mir reden als eine Postame, sprach: Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.</p> <p>2. Und alsobald war ich im Geist. Und siehe, ein Stuhl war gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß Einer.</p> <p>3. Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Sapphis und Sardis; und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd.</p> <p>4. Und um den Stuhl waren vierundwanzig Stühle und auf den Stühlen saßen vierundwanzig Kettefe, mit weißer Kleider angezogen, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen.</p> <p>5. Und von dem Stuhl gingen aus Winde, Donner und Stammen; und sieben Kräfte mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes.</p>	<p>Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angezogen mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen,</p> <p>10. Schritten mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!</p> <p>11. Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Kettefen und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an,</p> <p>12. Und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott</p>	<p>Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Aghrund und eine große Kette in seiner Hand.</p> <p>2. Und er griff den Drachen, die alle Kettefe, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre,</p> <p>3. Und warf ihn in den Aghrund und verschloß ihn und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.</p> <p>3. Und ich sah Stühle und sie setzten sich darauf und ihnen ward</p>

6. Und vor dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Krystall, und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Tiere (lebende Wesen), voll Augen vorne und hinten.

7. Und das erste lebende Wesen war gleich einem Löwen, und das zweite lebende Wesen war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und das vierte lebende Wesen gleich einem fliegenden Adler.

8. Und jedes der vier lebenden Wesen hatte sechs Flügel, und waren außen um und unwendig voll Augen, und hatten keine Nase Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist und der da kommt.

9. Und da die lebenden Wesen gaben Preis und Ehre und Dank dem, der auf dem Stuhl saß, der da lebet vor Ewigkeit zu Ewigkeit.

10. Fieten die vierundwanzig Kettefen vor den, der auf dem Stuhl saß und beteten an den, der da lebet vor Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen:

11. Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

13. Und es antwortete der Kettefen einer und sprach zu mir: Wer sind diese mit weißen Kleidern angezogen? und woher sind sie gekommen?

44. Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.

15. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.

16. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze.

17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

gegeben das Gericht; und die Seelen der Enkhaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes wissen, und die nicht angebetet hatten das Tier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Seiten und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.

5. Die andern Tolen aber wurden nicht lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet würden. Dies ist die erste Auferstehung.

6. Selig ist der und heilig, der Zeit hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre.

In dem Reich der Herrlichkeit.

Nach der Auffahrt der Beugen.

Nach dem Verlauf der sieben Leuchter oder auf einander folgenden Zeiträumen der christlichen Gemeinden (Offenb. 2 und 3) folgt sogleich darauf in Kap. 4: 1:

Vs. 1. Darnach sahe ich, und siehe, eine Thür war aufgethan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte als eine Posaune, die sprach: Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.

Wir haben schon früher angezeigt, daß nach dem Verlauf der Leuchter dem Johannes im Himmel die Gemeinde gezeigt wurde, daß er da ihre Glückseligkeit anschauete, — daß ihm darnach wieder von der ersten Zeit an in den Siegeln das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat zu sehen gegeben wird und er nach dem siebenten Siegel aufs neue im Reich der Herrlichkeit angekommen ist. Ebenso gelangt Johannes nach dem Ende der siebenten Posaune in Kap. 15: 5 wieder im Geiste in den Himmel, und nach der siebenten Hornschale, die mit Offenb. 19: 11—21 endigt, folgt in Kap. 20; 21 und 22: 1—5 die Beschreibung der triumphierenden Kirche. Es ist in dieser Regelmäßigkeit und Ordnung aber eine scheinbare Abweichung, die in Wirklichkeit nichts ist als Ordnung und Regelmäßigkeit.

So wird vor dem Ende der siebenten Hornschale in Kap. 19: 1—9 schon ein seliger Zustand im Himmel beschrieben, während in Vs. 11 das Gericht über die Erde erst beginnt, weil dieser selige Zustand das Abendmahl der Hochzeit des Lammes ist, das die aufgeweckten und lebend verwandelten Heiligen schon vor der Wiederkunft des Herrn zum Gericht feiern.

So wird nach der siebenten Posaune kein Zustand und keine Wirkung der Verkündigung des Evangeliums im Reich der Herr-

lichkeit beschrieben, weil alsdann die Erde voll geworden ist von der Erkenntnis des Herrn und die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet.

So wird auch nach dem siebenten Siegel kein geistliches Leben der Mächte in Kirche und Staat mehr geschildert, weil im Reich der Herrlichkeit der Unterschied zwischen der Gemeinde und der Geistlichkeit wegfällt und sie alle zusammen Könige und Priester sind Gotte und dem Lamm. Dieser anfängliche Glückszustand der Gemeinde und der Geistlichkeit zusammen im Himmel, nach ihrer Auffahrt und vor dem Niederkommen des Reiches der Herrlichkeit auf die Erde, wird uns in Offenb. 4 beschrieben als ein feierlicher Dienst, welchen alle diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, nach Ablauf der sieben Leuchter feiern. Die Thür, welche Johannes darnach (4: 1) in dem Himmel aufgethan sieht, ist ein Zugang zu der Herrlichkeit, ein Eintreten in den Himmel, in den Tempel oder Palast des Herrn (Ps. 11: 4), weil Johannes in seinem Gesicht dem Throne des Herrn sich genähert hat (wie in Hes. 1: 1; Matth. 3: 16; Apost. 7: 56; 10: 11). In der Bilderprache des heil. Geistes ist die Thür auch der Eingang zu dem neuen Reiche Gottes (Bd. I, Seite 264). Die erste Stimme, die Johannes gehört hatte (1: 10) und die jetzt wieder zu ihm spricht, ist nicht die Stimme Christi selbst, sondern die des Engels, wovon in Kap. 1: 1 gesprochen wird, der alles dem Johannes erklären mußte, und der in Kap. 1: 11 für Christum und in Seinem Namen zu ihm sprach.

In Offenb. 1: 17 spricht Christus als die zweite Stimme selbst und sagt dem Johannes den Inhalt der sieben Briefe, die er schreiben mußte. Nach dem Ende derselben spricht in 4: 1 die erste Stimme, die des Engels von 1: 1, 10 wieder und sagt: „Steige her, und ich will dir zeigen, was nach diesem Verlauf der sieben Zeiten der streitenden Kirche auf Erden mit ihr geschehen soll. — Johannes hatte bisher nichts gesehen, als den Herrn, das andere (Kap. 2 und 3) hatte er gehört.

Vs. 2. Und alsobald war ich im Geist, in demselben Zustand, wie Paulus, als er entzückt war in das Paradies und in den dritten Himmel.

Und siehe, ein Stuhl (Thron) war gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß Einer (Vs. 3). Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis. Der auf

dem Stuhle oder besser übersezt auf dem Throne sitzt, wird nicht genannt. Sein Name ist unaussprechlich. Auch Seine Gestalt wird nicht beschrieben, denn Gott ist ein Geist, Er ist der Unsichtbare und bedeckt sich mit Licht und Herrlichkeit als mit einem Kleide (Ps. 104: 1, 2). Darum ist Sein Ansehen wie der allersüßlichste Stein, dem glänzenden, hellen Diamanten (Jaspis)*) und dem glühenden, feuerroten Rubin (Sardis) gleich, als Bilder Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, denn Gott ist ein Licht, aber auch ein verzehrendes Feuer für den Sünder.

„Und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd“. Dieses ist der Glanz und die Ausstrahlung der Herrlichkeit des Herrn, eine Glorie des Lichtglanzes, wie ein smaragdfarbener (meergrüner) Regenbogen (Hes. 1: 27, 28), das Bundeszeichen Seiner Gnade und Barmherzigkeit (1. Mos. 9: 12—17).

„Vs. 4. Und um den Stuhl waren vierundzwanzig Stühle, und auf den Stühlen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen.“

Auch Daniel (7: 9) sieht diese Stühle. Sie sind der himmlische Staatsrat des Herrn, wovon schon Jes. 24: 23 spricht: „Der Herr Zebaoth wird König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor Seinen Ältesten ist (Luther „in der“) Herrlichkeit“.

Wer sind die vierundzwanzig Ältesten?

Folgerichtig wird man sofort erwarten, daß wir die jetzt verherrlichten vierundzwanzig Apostel von Bd. 1, Seite 420 dafür halten. In der That, diese Erklärung würde für uns unvermeidlich gewesen sein, wenn die Offenbarung uns dazu nicht den Weg abgeschnitten hätte, indem sie die Apostel auf einen andern und höheren Platz im Reiche der Herrlichkeit verweist. Die

*) Es ist ungewiß, welche Edelsteine die Alten unter den verschiedenen Namen verstanden. Die Eigenschaften, die Johannes dem Jaspis in 21: 11 zuerkennt, beweisen, daß er einen andern Edelstein unter diesem Namen versteht, als wir gegenwärtig, da der Jaspis ein grüner, undurchsichtiger Stein von geringem Werte ist. Nach der Beschreibung bei Johannes und auch aus sprachlichen Gründen (siehe F. u. W. Meier, Comm. des N. Test.) ist mehr als wahrscheinlich der Diamant darunter zu verstehen, wie auch nur der Rubin das würdige Gegenstück sein kann. Der Begriff des Bildes ist von größerer Wichtigkeit als der Name.

vierundzwanzig Ältesten müssen daher aus andern Gläubigen bestehen, die auf Erden einen geringeren Rang im Reiche Gottes bekleiden. Aber im Reiche der Herrlichkeit besteht auch nicht mehr wie auf Erden der große Unterschied zwischen der Geistlichkeit und den Gemeindegliedern oder Laien. Sie sind in ihrem verherrlichten Zustand alle Könige und Priester geworden (20: 4, 6; 1. Petr. 2: 9) und die Träger des königlichen Priestertums im Reiche des Friedens, wo die Staatsordnungen in den Kirchenordnungen, die Staatsgesetze in Gottes Geboten aufgehen. In Kap. 5: 8—10 nennen die vierundzwanzig Ältesten sich selbst Könige und Priester: sie bestehen hier also nicht aus den vierundzwanzig Aposteln, sondern aus all den jetzt zu einem höheren Rang in dem Reiche Gottes beförderten Ueberwindern des siebenten Leuchters (3: 21) und allen andern Teilnehmern der ersten Auferstehung. Sie alle bilden eine himmlische Tempelwacht in dem Tempel oder der Gemeinde in dem Reiche der Herrlichkeit, wovon die am Tempel zu Jerusalem ein Schatten war (1. Chron. 23, 24, 25). Denn nicht allein die Geschichte, sondern auch die Einrichtung des Tempels in Israel war ein Schatten von dem des neutestamentlichen Tempels (siehe Bd. 1, Seite 412). Die vierundzwanzig Klassen der Priester und Leviten, die Fürsten Gottes und Fürsten des Heiligtums genannt werden (1. Chron. 24: 5), und aus tausend Personen bestanden, die nach der Reihe die Wache hielten, bilden die alttestamentliche Type von den vierundzwanzig Ältesten im Reiche der Herrlichkeit. Auch sie bestehen aus vielen Tausenden Teilnehmern der ersten Auferstehung, die sämtlich Könige und Priester geworden sind. Aus ihnen thun abwechselnd vierundzwanzig als Älteste oder allgemeine Aufseher der Gemeinde den Dienst als eine himmlische Tempelwache bei dem himmlischen Tempel, der Gemeinde im Reiche der Herrlichkeit. Sie tragen goldene Kronen als Bild ihrer königlichen Macht (4: 4; 5: 10); aber sie haben auch Harfen und goldene Rauchschalen voll der Gebete der Heiligen (5: 8), zudem auch weiße Kleider (4: 4) zum Zeichen ihres priesterlichen Standes (5: 10). Ihre Vierundzwanzig-Zahl scheint uns durch eine Zwölfszahl Aufseher aus und für die Christen aus den Juden, sowie aus einer Zwölfszahl Aufseher aus und für die Christen aus den Heiden zusammengesetzt zu sein.

Hier in Kap. 4: 4 ist die Erfüllung der Schlußverheißung, welche den Ueberwindern der siebenten Zeit in 3: 21 gegeben ist, und denen der vierten Zeit in 2: 28.

Vs. 5. Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen, oder Seine Engel (Blitze), Seine Knechte, die die Donner der Verherrlichung Seines Namens und Seiner Wahrheit über die Erde ertönen lassen als das Wort des Herrn, durch Seine Diener gesprochen, und welche die Stimmen der Verkündigung des Evangeliums hören lassen, die Sünder zu rufen zu dem Reiche der Gnade Gottes (siehe siebentes Siegel, Bd. I, Seite 363). Die Rufung Seiner Knechte, ihr Auftrag und ihre Botschaft gehen also von dem Stuhl und daher von dem Herrn selbst aus.

„**Und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes,**“ und zugleich die sieben Hörner oder Mächte und die sieben Augen oder Helfer (Bd. I, Seite 155) des Lammes (5: 6), die wir schon kennen als die sieben Kräfte oder Gaben des heil. Geistes, die ausgesandt sind in alle Lande (Bd. I, Seite 195). Denn wenn Johannes in Kap. 1: 4, 5 den Gemeinden in Asien wünscht: „Gnade sei mit euch von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, und von den sieben Geistern“, so können wir darunter keine Engel oder etwas anderes verstehen, als allein den Tröster, den heil. Geist selbst.

Vs. 6. Und vor (oder rund um) dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Krystall, die Gemeinde ohne Flecken oder Runzel, die vollkommen Gerechtfertigten aus dem Völkermeer; all die Zeugen, die lebend verwandelt und verherrlicht oder bei der ersten Auferstehung auferweckt wurden, die Könige und Priester im Reiche der Herrlichkeit sein werden, von denen je vier und zwanzig, als Älteste auserwählt, auf den Stühlen vor Gott sitzen werden.

Und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Tiere, voll Augen vorne und hinten. Die 24 Ältesten sitzen auf ihren Stühlen in einem Kreise um den Thron des Herrn herum; denn von vorn und hinten kann angesichts des nicht körperlichen Herrn keine Rede sein. Zwischen beiden befinden sich die vier Tiere oder lebenden Wesen.

Das griechische Wort, welches Luther mit „Tiere“ übersetzt, bezeichnet eigentlich etwas, das Leben hat und wird

mit Vorliebe im neuen Testamente gebraucht für das Leben, das aus Gott ist, das geistliche Leben z. B. in Matth. 19: 17; Joh. 5: 24; 6: 33, 35, 53; 8: 12; 20: 31; Apost. 3: 15; 11: 18; 17: 35; Röm. 6: 4; 2. Kor. 4: 12; Phil. 4: 3; Offenb. 11: 11 u. s. w. u. s. w. Die vier Tiere sind daher eigentlich vier geistlich lebende Gestalten, die das Leben aus Gott haben. Sie müssen aber aus Menschen bestehen (5: 8, 9: Uns Gott erkaufte mit Deinem Blute aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden). Sie sind auch gebildet durch dieselben Arten Wesen, woraus die vier und zwanzig Ältesten bestehen, aus einstmalig sündigen, aber jetzt erlösten und verherrlichten Menschen, die an der ersten Auferstehung teilhaben. Das ursprüngliche Wort deutet daher das göttlich Lebende in dem Menschen an, das sich durch seine Seelenvermögen in vier verschiedenen Richtungen offenbart.

Das griechische Wort wird aber im Neuen Testament ebenfalls für Tiere gebraucht, aber dann für zahme Tiere (Eph. 13: 11; 2. Petr. 2: 12) im Gegensatz zu einem anderen Worte, das wilde Tiere bezeichnet und gebraucht wird in Apost. 10: 12; 11: 6; 18: 4; Jak. 3: 7; Offenb. 6: 8; 11: 7; 13: 1, 11; 17: 3. Diese letzteren kennen wir bereits, auch bei Dan. 7: 3, 7 als weltliche Mächte, die Gott feindlich sind. War das Tier in Offenb. 13: 1 eine Darstellung in Bildersprache von dem antichristlichen Charakter, der in den sieben großen und zehn kleinen Staatsmächten Europas sich offenbaren sollte, — so sind diese vier zahmen Tiergestalten, deren Lebensprinzip und Leben aus Gott ist, ebenfalls Sinnbilder von vier verschiedenen menschlichen Charakteren, die dem Herrn geweiht, von Ihm erlöst und geheiligt und in Seinem Dienste wirksam sind. Die vier Seelenvermögen des Menschen sind: Das Willensvermögen, das Gefühlsvermögen, das Erkenntnisvermögen (Verstand) und die Einbildungskraft.*) Alle vier sind bei jedem Menschen vorhanden,

*) Wir gebrauchen dieses Wort, weil wir kein besseres dafür wissen, Vorstellungsvermögen oder Phantasie drücken ebensowenig gerade das aus, was wir meinen, nämlich die Erfassungsfähigkeit oder das Vermögen der Seele, um, teilweise von dem Stoff losgelöst, unter höherem Einfluß, sei es guter oder böser, an andere Dorte, in andere Zeiten und Umstände versetzt zu werden, die eigentliche Gabe der Seele, wodurch die Propheten konnten getrieben werden durch den heil. Geist, und wodurch der prophetische Charakter gebildet wird.

aber bei dem einen stärker als bei dem andern. Das gegenseitige Verhältnis dieser vier Vermögen bildet die Individualität jedes Menschen, und die am meisten hervortretende dieser Kräfte giebt dem Charakter seine Färbung. Darum haben bei Hes. 1: 6, 10 jede der vier Tiergestalten vier verschiedene Angesichter, jedoch in Offenb. 4 zeigt sich bei jedem der vier Tiere nur eines dieser Angesichter, und zwar nach Vs. 7 bei jedem ein verschiedenes, das erste einem Löwen, das zweite einem Kalbe gleich, das dritte hatte ein Angesicht wie ein Mensch, das vierte gleich einem fliegenden Adler. Daß diese vier Tierbilder in der Sprache des heil. Geistes die Bilder der obengenannten vier Geistesvermögen sind, ist uns bereits bekannt (Vb. I, Seite 54, 100, 127, 162). Aber dadurch sind sie zugleich die Bilder der vier Ämter des Herrn, in denen Er nach Seiner wahrhaftigen Menschwerdung auch in diesen Seinen eigenen vier menschlichen Seelenvermögen in Seiner Gemeinde wirksam ist; Seine Willenskraft oder Mut in dem Apostelamte (der Löwe), Sein Mitgefühl oder Seine Liebe in dem Hirtenamte (das Kalb), Sein Verstand oder klarer Begriff vom Reiche Gottes im Evangelistenamte (der Mensch) und Seine Einbildungskraft oder geheiligte Phantasie in dem Prophetenamte (der Adler). Vergl. ferner hierbei das erste Siegel, Vb. I, Seite 51—54.

Die hohe Bedeutung dieser vier Tiere im Reiche Gottes war schon in alten Zeiten bekannt. Nach den alten jüdischen Geschichtsschreibern führten die vier Hauptabteilungen des israelitischen Volkes (4. Mos. 2: 3, 10, 18, 25) diese vier Zeichen in ihren vier Bannern. So hatte Naheffon, der Hauptmann des Stammes Juda, einen Löwen in seiner blauen Fahne nach der Weissagung Jakobs (1. Mos. 49: 9); der Oberste des Stammes Ruben, Elizur, einen Menschen in seiner roten Fahne; Elifama, der Hauptmann des Stammes Ephraim, ein Kalb in der goldenen Fahne (5. Mos. 33: 17) und Ahieser, der Hauptmann des Stammes Dan einen Adler im blauen Banner. Die merkwürdige Uebereinstimmung dieser alten Tradition mit der Symbolik der Bibel betreffs der allgemeinen Charaktere, der eigenartigen Bedürfnisse der vier Ämter, wodurch der Herr in der Gemeinde wirkt, und der prophetischen Sprache des heil. Geistes in Hesekiel und der Offenbarung hat einen tiefen Grund, den wir nicht näher anzudeuten brauchen.

Daß diese Bedeutung der vier Tiergestalten in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche auch nicht unbekannt war, haben wir schon (Vb. I, Seite 54) gesagt.

Gleichwie nun in Offenb. 13: 1 durch das Tier aus dem Meer oder die Staatsmacht und in 13: 11 durch das Tier aus der Erde oder die Kirchenmacht in diesen zwei Tiergestalten die beide menschlichen Mächte oder Ämter, durch welche Satan in seinem Reiche wirkt, abgebildet werden, so werden auch durch die vier Tiergestalten von Offenb. 4: 6, 7 die vier menschlichen Mächte oder Ämter, durch welche der Herr in Seinem Reich wirkt, anschaulich dargestellt. Denn die vier Tiergestalten sind mitten im Stuhl und um den Stuhl herum. Der Herr Jesus selbst, der in Einheit mit Gott dem Vater auf dem Stuhl sitzt, ist der große Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte; Er hat nach Seiner Menschwerdung diese Charaktere und Ämter (Tiergestalten) in Sich, also mitten im Stuhl. Aber Er übt sie aus durch Seine Knechte (Augen), die um Seinen Stuhl stehen und auch durch diese Tiergestalten abgebildet sind. Er selbst ist aber der Apostel in den Aposteln, der Hirte in den Hirten, der Evangelist in den Evangelisten und der Prophet in den Propheten. Von Ihm, wie Er auf dem Stuhl sitzt, strömt die Kraft und Tüchtigkeit aus und wirkt in und durch die um Seinen Thron gescharten Träger Seiner Ämter.

Die vier Tiere sind also die vier menschlichen Seelenvermögen des Herrn, wie sich dieselben in den Trägern Seiner vier verschiedenen Ämter offenbaren, aber hier sichtbar und körperlich vorgestellt werden durch vier Engel, worüber wir nun sozgleich sprechen.

Vs. 8. Und ein jegliches der vier Tiere hatte sechs Flügel und waren außen und inwendig voll Augen.

Flügel kennen wir als das Bild von beschirmenden Mächten des Herrn über Menschen und Völker (Seite 187). Sie sind also sechs beschirmende Mächte, welche diesen christlichen Charakteren gegeben sind.

Die ganze Beschreibung der vier Tiere läßt uns erkennen daß sie dieselben sind, die Hesekiel (Kap. 1) und Jesajas (Kap. 6)

sahen, außer einigen Verschiedenheiten, deren Bedeutung uns deutlich werden wird.

Dem Gesefiel wurde der Herr gezeigt, wie Er in der neuteamentlichen Oekonomie, auf der Wolke Seiner Zeugen thronend, stets als Ueberwinder über die Erde hingetragen wird. Dies ist ein Gesicht von der streitenden Kirche auf Erden. Die Cherubim oder Träger des Heils haben dabei vier Flügel. Das Getöse dieser Flügel ist das Rufen des allmächtigen Gottes. (Hes. 1: 24),

Dem Jesaias aber, sowie auch dem Johannes in der Offenbarung wird der Herr im Reiche der Herrlichkeit gezeigt, wenn alle Lande Seiner Ehre voll sind (6: 3) und „das Heilig, heilig, heilig ist der Herr!“ vor Seinem Throne wiederhallt. Die Seraphim oder Vornehmsten des Reichs haben sechs Flügel.

Die Tierbilder sind in der Bildersprache des heil. Geistes die Charaktere; die Flügel oder beschirmenden Mäntel sind die Ämter, welche mit diesen Charakteren übereinstimmen. Diese Flügel oder Ämter sind bei Johannes voll Augen oder Diener des Herrn (Bd. I, Seite 156), die Träger dieser Ämter.

Die Cherubim des Gesefiel deuten also die vier Ämter Jesu an, wie sie in der streitenden Kirche des ersten Jahrhunderts vorhanden waren; die Seraphim bei Jesaias und die lebenden Tiergestalten bei Johannes dieselben Ämter in der triumphierenden Kirche im Reich der Herrlichkeit.

Haben diese Cherubim nun im Reiche der Herrlichkeit oder in der triumphierenden Kirche sechs Flügel, dann müssen noch zwei Ämter hinzukommen. Auf die Frage: „Welches sind diese Ämter?“ antworten sie selbst in der Offenbarung: „Was wir auf Erden nicht waren, sind wir jetzt geworden, Könige und Priester“ (5: 10; 16: 12; 20: 4, 6; 22: 5). Die beiden Flügel, welche die Cherubim im Reich der Herrlichkeit zu den übrigen vier Ämtern empfangen haben, sind also das königliche und das priesterliche Amt des Herrn, das nach dem Fall Adams in dem Menschen verloren gegangen ist, das aber alle Verherrlichten der ersten Auferstehung, also auch die Amtsträger des Herrn jetzt wieder empfangen haben. nunmehr der Herr der große Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte in dem Reich Seiner Herrlichkeit, auch selbst

der König der Könige und der Priester über alle Priester geworden ist.

In Offenb. 1: 6 und 1. Petr. 2: 9 sprachen Johannes hiervon noch in Verheißung,

Die Augen, die diese Flügel außen um und inwendig haben, sind also alle Diener des Herrn, die in dem Reiche der Herrlichkeit in diesen Seinen Ämtern sowohl unter den Lebenden auf Erden (außen um), wie auch in der verherrlichten Gemeinde (inwendig) wirksam sein werden.

„Und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt!“ Weil hier von „Tag und Nacht“ gesprochen wird, kann dieses Ereignis nicht in der Ewigkeit stattfinden. Auch wird hier von dem Kommen des Herrn gesprochen, also von Seiner Erscheinung zum Gericht über die antichristliche Erde, die daher scheinbar in diesem Augenblick noch nicht geschehen ist, wenn alle gen Himmel aufgenommenen und auferweckten Amtsträger des Herrn Ihm diesen Lobgesang bringen. Erst nach dem Kommen zum Gericht, wenn das Reich der Herrlichkeit auf Erden angefangen ist, werden sie wie bei Jesaias singen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind Seiner Ehre voll! Wir brauchen nun nicht zu denken, daß alle Amtsträger des Herrn ohne Zwischenpause und ruhelos Tag und Nacht dieses Loblied werden hören lassen. Im Reiche der Herrlichkeit auf Erden werden die Naturgesetze und der Wechsel von Tag und Nacht ebenso wie jetzt stattfinden. Aber bei der großen Ausdehnung des Reiches auf Erden wird, wenn bei Sonnenuntergang das Abendloblied im Westen verstummt sein wird, bei der Morgenröte in den östlichen Ländern schon das Morgenloblied wieder angestimmt werden. So wird stets und immerfort auf der Erde das Jauchzen erschallen, während es Tag auf der einen und Nacht auf der andern Seite ist. Ebenso ertönt auch jetzt schon das Gerufe der Auserwählten (Luk. 18: 7, 8), der über die ganze Erde zerstreuten apostolischen Versiegelten Tag und Nacht; ja, es ist am Tage hier, in der Nacht da kein Augenblick, daß nicht von der Erde die Sehnsuchtsrufe zu dem Herrn emporsteigen: Komme bald, Herr, ja, komm, Herr Jesus! Amen! (Offenb. 22: 17, 20).

Der Lobgesang des „*Heilig, heilig, heilig!*“ war der priesterliche Dienst, den die Amtsträger des Herrn Ihm entgegen bringen. In einem Gegenchor antworten darauf die Ältesten:

Vs. 9. Und da die Tiere gaben Preis und Ehre und Dank dem, der auf dem Stuhl sitzt, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Vs. 10. Zielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Stuhl sitzt, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit und warfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen:

Vs. 11. Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Dieser Lobgesang bedarf keiner Erklärung. Es scheint aber, daß, während die Cherubim die Heiligkeit des Herrn preisen, (Vs. 8), die Ältesten Seine Macht erheben (Vs. 11).

Wir fassen nun unsere Untersuchung in das folgende zusammen. In dem Reich der Herrlichkeit ist König- und Priestertum in lauter Christus-Regierung aufgegangen. Alle, die an der ersten Auferstehung und lebenden Verwandlung teilhaben, empfangen das königliche Priestertum und sind durch das Erlösungswerk zu der Reinheit Adams vor dem Sündenfall zurückgebracht. Sie sind dadurch geschickt gemacht sowohl zu dem königlichen als zu dem priesterlichen Amte, die sie zusammen bekleiden. Die vierundzwanzig Ältesten vertreten die weltliche Regierung im Reiche der Herrlichkeit oder das königliche Amt (Luk. 19: 17, 19); die vier Cherubim die geistliche Regierung unter den Christen und die Verkündigung des Evangeliums unter Juden und Heiden oder das priesterliche Amt. Das gläserne Meer wird durch all die verherrlichten und zu Priestern und Königen erhobenen Gläubigen gebildet. Aus diesen werden abwechselnd Personen von dem Herrn erwählt zu Gliedern des Rates der vierundzwanzig Ältesten. Die vier Cherubim sind wieder über diesen Rat der vierundzwanzig Ältesten gestellt und umringen den Thron des Herrn. Aus den Amtsträgern Christi, den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten der apostolischen Gemeinden der ersten und letzten Zeit werden auch abwechselnd die Träger dieser Ämter erwählt.

War die Zahl der Ältesten vierundzwanzig, so wird die dieser Amtsträger des Herrn wahrscheinlich achtundvierzig sein, nämlich ein Apostel, ein Prophet, ein Evangelist und ein Hirte für jeden der zwölf Stämme des neutestamentlichen Israels Gottes (Bd. I, Seite 377). Sie werden im alten Testamente in der Zahl typisch abgebildet durch die achtundvierzig Bretter oder Füße (Pfeiler), die das Allerheiligste umgeben sollten nach dem Vorbilde, das Moses auf dem Berge gezeigt wurde (2. Mos. 26: 15—30). Sie machen die allgemeine Regierung der Kirche im Reiche der Herrlichkeit unter dem Präsidium ihres Hauptes und Herrn aus; und diese Regierung soll ganz auf apostolischem Fuße stehen, wie Offenbarung 21 uns lehren wird.

Der Zustand der verherrlichten Heiligen, der in Offenbarung 4 beschrieben wird, tritt ein, nachdem sie das Abendmahl der Hochzeit des Lammes gehalten haben (Seite 134), also vor ihrem Wiederkommen zum Gerichte über die antichristliche Erde (Seite 222), und während die thörichten Jungfrauen die Wut des Tieres in der großen Trübsal zu erdulden haben. Die Blutzengen dieser Zeit empfangen aber sogleich bei ihrem Tode ihre Auferstehungsleiber und fahren auf zum Throne Gottes als Teilnehmer der ersten Auferstehung (20: 4—6). Sofort nach Offenb. 4 oder bei dem Anfang des Leuchters im Reiche der Herrlichkeit sehen wir dies geschehen am Ende des sechsten Siegels in 7: 9—17, nachdem die Versiegelung mit Vs. 8 geendet hat. Wir haben daher dieses Ereignis in der zweiten Spalte der Uebersicht auf Seite 242, 243 wieder erwähnt, obwohl sie schon auf Seite 194, 195 in der Uebersicht vorkam. Denn hier erst wird die Schlußverheißung des fünften Leuchters (Offenb. 3: 5) erfüllt. Das Ereignis selbst ist auf Seite 202—204 bereits genug beschrieben.

Ein Zwischenakt.

Johannes hat die verherrlichte Gemeinde am Ende der sieben Zeiten ihres Streites in Kap. 4 glücklich vor dem Throne des Herrn ankommen gesehen. Hiermit aber ist die Offenbarung, die der Herr dem Johannes geben wollte, nicht zu Ende. Der Herr will ihm auch noch zeigen, wie es in derselben Zeit mit dem Christentum der Machthaber in der Kirche und im christlichen Staate wird gestellt sein. Dies wird von dem Herrn nicht in erzählendem Tone, sondern in Gesichten mitgeteilt, und wie bei Petrus in Apost. 10: 9—16, so gebraucht der Herr auch hier Seine gewöhnliche Bildersprache, doch jetzt nicht in Rede, sondern in plastischer Form, als Bildersprache in Gesichten.

Die Mächte in Kirche und Staat der noch zukünftigen sieben Zeiten wurden dem Johannes dargestellt unter dem Bilde von sieben Siegeln, von denen je eines einen Teil des Buches des Rathschlusses Gottes mit Seiner Kirche umfaßt, d. h. von der Geschichte in den sieben Zeiträumen. Was nun der Deffnung des ersten Siegels noch vorhergeht, gehört daher eigentlich nicht zu der Geschichte der christlichen Kirche, sondern ist ein Zwischenakt, ein Wendepunkt in der Offenbarung, dem wir, da er nicht zu der Geschichte gehört, daher auch keinen Raum in der Uebersicht geben konnten.

Johannes sah nun in Kap. 5: 1 folgendes;

Vs. 1. Und ich sahe in der rechten Hand des, der auf dem Stuhle saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Denjenigen, der auf dem Stuhle sitzt, kennen wir als den dreieinigen Gott. Ueber das Buch selbst haben wir schon im ersten Siegel genug gesprochen.

Vs. 2. Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen?

Vs. 3. Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch aufthun und darcin sehen. Wer der starke Engel oder Geistlichkeit ist, wird nicht näher bezeichnet, wahrscheinlich sind es die Träger des Cherubimranges, die verherrlichten Apostel, Propheten u. s. w., die höchsten in Bezug auf Rang aller geschaffenen Wesen, die am meisten befugt sind zu dieser, Himmel, Erde und Hades durchdringenden Frage: „Wer ist würdig, das Buch aufzuthun?“ In ihrer Frage liegt schon aufgeschlossen, daß sie selbst dazu sich unwürdig halten. Es wird denn auch niemand gefunden, weder unter den auferweckten und verherrlichten, noch unter den auf Erden lebenden, noch unter den im Totenreiche ruhenden Menschen, der würdig war, dieses Buch aufzuthun und darcin zu sehen.

Vs. 4. Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und darcin zu sehen. Treffend bemerkt Bengel zu diesem Verse: „Die Offenbarung wird nicht ohne Thränen empfangen; sie wird auch nicht ohne Thränen verstanden“.

Vs. 5. Und einer von den Ältesten sprach zu mir: Weine nicht: siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel.

Hier wird vielleicht der denkende Leser die Bemerkung machen, daß dieser Vers unserer ganzen Einteilung in Bezug auf den Bau und unsere ganze Zeitrechnung der Offenbarung aufs strengste widerspricht, weil es ganz unmöglich wäre, daß einer der vierundzwanzig Ältesten, die in dem letzten Teile der siebenten Zeit verherrlicht und zu Gottes Thron aufgenommen seien, zu Johannes im ersten Jahrhundert der christlichen Kirche sprechen kann, wenn sogar das erste Siegel noch geöffnet werden muß. Wie vernichtend diese Anmerkung auch sein möge, so ist sie es doch in der That nicht.

Diese Bemerkung ist sogleich widerlegt, wenn der Leser bedenkt, daß Johannes im ersten Jahrhundert keinen der wirklichen Ältesten kann gesehen haben, die im neunzehnten Jahrhundert (wahrscheinlich) erst ihre Kronen im Reiche der Herrlichkeit empfangen werden. Der Älteste, der dies zu Johannes sprach, ist kein Ältester im Fleisch gewesen, ebensowenig wie die Hure und der Antichrist im Fleisch bestanden. Es war alles Sehen des Geistes. Erinnern wir uns, daß Johannes im Geiste verseht war

an das Ende des großen (1000jährigen) Tages des Herrn, auf den großen Gerichtstag, und ihm damals in Gesichtern gezeigt wurde, was und wie noch alles mit der Kirche Christi geschehen solle, ehe dieser große Zeitpunkt erreicht war. Weil diese Bemerkung hiermit ganz in sich zusammenfällt, werden wir hiermit auch bestehen können. Es ist hier aber der geeignete Ort, unsere Meinung anzugeben, wie Johannes dies alles sah, was im Fleisch noch nicht bestand.

Die Gesichte des heil. Geistes sind keine Traumgesichte keine Sinnesverblendungen, sie haben ihren Ursprung nicht im Gehirne des Sehenden, wie bei Fieberkranken, Irresinnigen u. s. w. Sie sind außerhalb des Sehenden, und er steht sie in Wirklichkeit, und zwar nur mit offenen Augen, sonst hören sie auf, Gesichte des heil. Geistes zu sein. Darum auch sagt Johannes stets: Ich sahe — und ich sahe. So sahe auch Stephanus, die Augen nach dem Himmel gerichtet, die Herrlichkeit Gottes und Jesu, zur rechten Hand Gottes (Apost. 7: 55). Ebenso öffnete der Herr auch die Augen des Dieners Elisas, daß er sahe (2. Kön. 6: 17), und siehe (oder besser: und er sahe), da war der Berg voll feuriger Kasse und Wagen um Elisa her. Diese bestanden aber ebensowenig im Himmel, als die Aeltesten in der Zeit, da Johannes dies Gesicht empfing. Aber wie kann man dann sich erklären, daß man wirklich etwas sehen kann, das nicht besteht. Es ist nur eine Auflösung. Sowohl gute, als gefallene Engel können die eine oder andere Gestalt annehmen. In 1. Mos. 3: 1 war es nicht eine Schlange, die sprach, sondern der Satan, der in der Gestalt der Schlange erschien. Nicht waren es Menschen, die Lot (1. Mos. 19: 1—5, 11—22) aus Sodom retteten, sondern Engel, welche die Gestalt gewöhnlicher Menschen angenommen hatten. Ebenso bei Abraham (1. Mos. 18: 2, 8, 16) u. s. w. So müssen auch die Wagen und Pferde, die der Diener Elisas, — die Tiere, die Petrus (Apost. 10: 11, 12), — und alle Gestalten, die Johannes in dieser Offenbarung sahe, Engel gewesen sein, die diese Gestalten angenommen hatten. Und so müssen die Engel als dienstbare Geister in allen wahrhaftigen Gesichtern, wie auch in der Offenbarung die Stellvertreter der Personen und Sachen gewesen sein, die nicht in Wirklichkeit vorhanden waren, gleichwie, — man verzeihe uns diese der Deutlichkeit halber gegebene

Vergleichung — in einem Schauspiele die spielend vorgeführten Personen nicht in Wirklichkeit bestehen, sondern von andern dargestellt werden. So werden in dem Offenbarungsgesicht des Johannes, wie wir oben sahen (Seite 253) die Cherubim auch durch Engel dargestellt, weil sie als wirkliche Wesen nicht bestehen, ebensowenig als das Tier, das den Antichristen vorstellt. Wenn nun diese vier Aemter des Herrn durch Engel plastisch dargestellt werden, dann glauben wir für uns, daß dies durch die Engel Uriel, Rafael, Gabriel und Uriel geschehen ist, und zwar der merkwürdigen Bedeutung ihrer Namen wegen, welche wir bereits Bd. I, Seite 453 erwähnt haben.

Es war also nicht einer der 24 Aeltesten, welche in dem bevorstehenden Reiche der Herrlichkeit in der Ratsversammlung des Herrn Sitz haben werden, sondern einer der Engel, der in dem Gesichte des Johannes seine Stelle bekleidete, welcher zu Johannes sprach: Weine nicht! Siehe, der Löwe, der aus dem Geschlechte Juda ist (1. Mos. 49: 8—10), die Wurzel Davids (Jes. 11: 1, 10), hat durch Seinen Gehorsam bis in den Tod die Macht sich erworben, das Buch und seine sieben Siegel zu öffnen.

Vs. 6. Und ich sahe, und siehe, mitten im Stuhl und den vier Tieren und mitten unter den Aeltesten stand ein Lamm, wie es erwürgt wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

Vs. 7. Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhle saß. Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt, der Gott-Mensch Jesus Christus mit Seinen sieben Hörnern oder Kräften und sieben Augen oder Gaben des heil. Geistes ist allein würdig, das Buch der bevorstehenden Schicksale und der Geschichte der Kirche zu entsegeln.

Vs. 8. Und da es das Buch nahm, da steten die vier Tiere und die vierundzwanzig Aeltesten vor das Lamm; und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räucherwerk, welches sind die Gebete der Heiligen. Auch hier ist der Unterschied zwischen dem königlichen Amt der kronentragenden Aeltesten und dem priesterlichen Amte der Cherubim zu erkennen. Es ist bisher von Händen der Cherubim nicht gesprochen worden. Bei Gesehiel aber besitzen sie Hände (1: 8); auch Jesaias sah die Seraphim, daß sie glühende Kohlen mit der Hand anfassen (6: 6). Die Träger des

vierfachen Amtes Christi haben in ihrer menschlichen Gestalt auch zwei Hände. Dann können sie aber nicht die Harfen spielen, wozu zwei Hände nötig sind, und zugleich die goldenen Weihrauchschalen tragen. Die Ältesten spielen daher die Harfen, und die Cherubim tragen in ihrem priesterlichen Amte die Gebete und die Gottesverherrlichung der Heiligen wie ein angenehmes Räuchopfer (Ps. 141: 2) dem Herrn auf. Als Type hiervon trugen auch die Priester in dem Jerusalemitischen Tempel in goldenen Schalen den Weihrauch nach dem Räuchopferaltar, während die Leviten sangen und spielten.

Vs. 9. Und sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkaufet mit Deinem Blute aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.

Die, welche hier durch Cherubim vorgestellt werden, müssen also auch einstens sündige, aber durch Christi Blut erlöste und durch Seinen heil. Geist geheiligte Menschen gewesen sein, wie sie als Seine Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten auf Erden auch waren. Die falsche Erklärung der Lesart „uns Gott erkaufet“ u. s. w., die selbst in alten guten Handschriften vorkommt, beruht denn auch zumeist auf ihrer Unbegreiflichkeit, die mit dieser Erklärung aufhört.

Vs. 10. Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. Alle die verherrlichten Heiligen oder Priester bilden das Königreich des Herrn, und Priester herrschen darin als Könige auf Erden.

Nur die Christen, die teilhaben an dem Reiche der Herrlichkeit, können ausrufen, was hier im 9. und 10. Verse geschrieben ist. Da das Reich jetzt noch in der Zukunft ist, können Christen dies in Wirklichkeit noch nicht gethan haben, und daher sind sie durch Engel vorgestellt worden. (Siehe Seite 258.)

Vs. 11. Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Tiere und um die Ältesten her; und ihre Zahl war zehntausend mal zehntausend (nach dem Urtexte) und tausend mal tausend.

Vs. 12. Und sprachen mit großer Stimme: Das Lammt, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Diese Millionen Engel um den Thron (Stuhl) und um die Tiere und die Ältesten können keine Geistlichkeit bezeichnen, da die Offenbarung dieselbe stets unter dem Bilde eines Engels zusammenfaßt. Sie müssen daher die unendliche Zahl himmlischer Geister sein, wovon der Herr in Matth. 26: 53 spricht; siehe auch Ebr. 12: 22; Offenb. 7: 11; Dan. 7: 10.

Vs. 13. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lammt: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vs. 14. Und die vier Tiere sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der Ausdruck: alle Kreatur im Himmel, auf Erden und unter der Erde und im Meer gab zu fremden Erklärungen Anlaß. Man dachte hierbei an Röm. 8: 19—22, als ob alle geschaffenen Wesen, Tiere u. s. w. die Herrlichkeit des Herrn preisen würden. Die vier Tiergestalten der Cherubim bestärkten den Irrtum. Diese Stelle findet ihre völlige Erklärung im 2. Kor. 5: 17; Gal. 6: 15; Jak. 1: 18. Nur diejenigen, welche in Christo Jesu eine neue Kreatur geworden sind, nennt Jakobus Seine Kreaturen, von denen die Gemeinde, die mit dem heil. Geist versiegelt ist, die Erstlinge sind. Alles, was Sein Geschöpf nicht heißen will, ist dem Fluch, dem Tode und der Unglückseligkeit unterworfen. Alle, die in Christo sind, sowohl die Verherrlichten im Himmel, die an der ersten Auferstehung teilhaben, als die mit dem heil. Geiste versiegelten auf der Erde, und die noch ruhenden gläubigen Toten unter der Erde im Hades und die Gläubigen, die im Völkermeer der übrigen Welttheile sind, alles, was als Kreatur Gottes in demselben ist, wird Ihm dann auch in dem Totenreich (Phil. 2: 10) die Dankagung und Ehre entgegenbringen, denn alle, auch die noch ruhenden Toten wissen, daß der Herr alsdann als König auf Erden herrscht und Sein Reich des Friedens gekommen ist.

Dieser ganze feierliche Dienst schließt sich also an den vorigen in Kap. 4 an. Damit ist aber die Gemeinde der ersten Auferstehung die triumphierende Kirche geworden und ihre Geschichte hier für uns geendigt. Mit dem sechsten Kapitel fängt die Er-

Öffnung der sieben Siegel an, und zeigt der Herr da dem Johannes die Handlungen der Mächte in Kirche und Staat während der sieben Zeiten der Kirche auf Erden, welche wir bereits kennen. In Kap. 5, 1—7 liegt also ein Wendepunkt der Offenbarung, mit dem wir wieder in die erste Zeit zurückgeführt werden und nach den sieben Leuchtern derselbe Zeitraum uns wieder in einer neuen Reihe Bilder von einer anderen Seite beschrieben wird. Dergleichen Wendepunkte giebt es noch zwei in der Offenbarung. Den zweiten haben wir nach dem Verlauf der sieben Siegel, wenn wir in Kap. 8, 5 wieder den Anfang des Reiches der Herrlichkeit erreichen. Wir verweisen den Leser auf das dazu Gesagte. (Bd. I, Seite 356). Der dritte Wendepunkt kommt in Offenb. 15: 1, 5—8 vor, nachdem die Erstlinge in den Himmel gefahren sind.

Vs. 1. Und ich sahe ein anderes Zeichen im Himmel, nämlich: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen, denn mit denselben ist vollendet der Zorn Gottes.

Auch hier sieht Johannes wieder sieben Engel bereit stehen, die Zornschaalen in (Vs. 7) zu empfangen. Vorher sieht er aber von seinem rückschauenden Standpunkte (Bd. I, Seite 357) zuerst, wie die auf Erden übrig gebliebenen Gläubigen nach dem großen Streite mit den schon Verherrlichten das Triumphlied der Diener des Lichts über die der Finsternis anstimmen.

Die Verse 1 und 5—8, die wiederum einen Wendepunkt (nach der siebenten Posaune zurück zur ersten Zornschaale in die erste Zeit) ausmachen, erfordern noch nähere Erklärung. Erinnern wir uns vorerst, daß die Engel, welche die Zornschaalen empfangen, dieselben sind, welche die Posaunen bliesen. Diese sieben Engel stellen bekanntlich die ganze Geistlichkeit in den sieben Zeiten vor, als die Engel der Gemeinde (2: 1, 8, 12, 18; 3: 1, 7, 14), welche die Posaune des Wortes Gottes hören lassen. Wo dies rein und nach Gottes Willen geschieht, erweckt die Posaune auch die Feinde des Herrn zum Streite gegen Seine Knechte, wie in der ersten Zornschaale. Wo die Verkündigung des Evangeliums aber nicht eine reine ist, da wird die Posaune in den Händen der Geistlichkeit zur Zornschaale, und die unglückseligen Folgen des Nicht-Bekämpfens der Leidenschaften des unbekehrten, natürlichen Lebens, das durch den Abfall der Geistlichkeit verursacht wird, werden als Plagen vorgestellt, die von der Geistlichkeit selbst oder den Engel

über die Gemeinde ausgegossen werden. Für jede Zeit bildet also der Reiter im Siegel, der Engel mit der Posaune und der mit der Zornschaale die Geistlichkeit der Zeit in ihren Handlungen (Siegel), ihrer Lehre (Posaune) und den Folgen hiervon (Zornschaale) ab. Als dem Johannes nun nach dem Verlauf der sieben Posaunen die sieben Zornschaalen gezeigt werden, nennt er es darum auch (15: 1) ein großes und wunderbares Zeichen, daß die Geistlichkeit selbst diese Zorngerichte über die Gemeinde bringt. Das war für ihn in seiner Zeit ebenso wundersam, als es in Kap. 17: 6, 7 für ihn war, daß das Weib, die apostolische Gemeinde der ersten Zeit, im Laufe der Jahrhunderte so entarten konnte.

Mit 15: 5 wird Johannes dann wieder in die erste Zeit zurückgeführt und sieht, wie der Tempel der Hütte des Zeugnisses im (Kirchen-) Himmel aufgethan ward. Dieser Tempel ist die Gemeinde der ersten Zeit, in der der heil. Geist wohnte (Bd. I, Seite 408). Die Hütte des Zeugnisses ist das Bild der apostolischen Ordnungen, von denen das Zeugnis des Herrn ausging und worin die Dinge gesehen werden, die in der Hütte (Stiftshütte) sich befanden (Bd. I, Seite 428, 429). Johannes wird also wieder in den Anfang der christlichen Kirche zurückversetzt.

Vs. 6. Und gingen aus dem Tempel die sieben Engel oder die Geistlichkeit jeder der folgenden Zeiten, die die sieben Plagen hatten, oder die Folgen des Nichtannehmens oder des Nichtrechtverkündigens des Wortes Gottes. Sie gingen hervor aus der ersten apostolischen Kirche, wie die Geistlichkeit damals noch war, angethan mit reiner heller Leinwand, der Gerechtigkeit in Christo (Bd. I, Seite 54), als priesterliches Gewand, und wie ihr Herr (Offenb. 1: 13) umgürtet ihre Brüste mit goldenen Gürteln der göttlichen Wahrheit als die wahren Zeugen Christi.

Vs. 8. Und eins der vier Tiere, das apostolische Amt (Bd. I, Seite 68) als Stellvertreter des Herrn auf Erden (Matth. 10: 40; Joh. 13: 20) gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll Zornes Gottes, d. h. die Verkündigung des Evangeliums zu einem Geruche des Todes zum Tode für alle, die nicht das Wort annehmen von Ihm, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vs. 8. Und der Tempel, die christlichen Völker, ward voll Rauch, oder zerstörender Gerichte, hervorgehend aus der Herrlichkeit Gottes und Seiner Kraft, denn der Herr wird auch verherrlicht durch die Ausübung Seiner Gerechtigkeit über die Gottlosen (Offenb. 11: 17, 18; 16: 5—7). Daß die Ausgießung dieser sieben Zornschaalen in der Geschichte der Kirche erfüllt ist, haben wir bereits gesehen. Unter der siebenten Zornschaale aber kommen die vorigen sechs sämtlich nochmals zur Erfüllung; bleiben sie doch alle von ihrer Ausgießung an bis in die siebente Zeit mit den Leuchtern, Siegeln und Posaunen zugleich bestehen. (Vd. I, Seite 30). Diese Enderfüllung der Zornschaalen erhellt aus dem Schluß von Vs. 8: **und niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.** Dieser Tempel kann kein anderer sein, als die Gemeinde im Reiche der Herrlichkeit, die erst auf Erden gestiftet wird, nachdem die letzte Zornschaale in dem Gericht über die ganze antichristliche Erde ganz geendet hat. Aber dieser Tempel ist derselbe des ersten Teils von Vs. 8, derselbe auch von Vs. 5, nämlich die verherrlichten Heiligen, die in Offenb. 14: 14 als weiße Wolke der Zeugen mit ihrem Herrn herniederkommen auf die Erde, das Gericht über dieselbe auszuführen, wie der Pestengel dies that zur Zeit Davids (1. Chron. 21). Aber dann müssen auch die sieben Engel von Vs. 6 oder die verherrlichte apostolische Geistlichkeit sieben schnell aufeinanderfolgende oder gleichzeitige Plagen am Ende der siebenten Zeit über die Erde ausgießen. Bei dem Auszug der Kinder Israels aus Egypten, welches die alttestamentliche Type der Ereignisse am Ende der siebenten Zeit ist (Seite 224, 233), ließ Moses allein die Plagen über Egypten kommen. Moses ist aber die Type von dem Apostelamt, und die sieben Zornschaalen der Offenbarung sind den ägyptischen Plagen entlehnt. Sie werden daher wahrscheinlich auch von sieben apostolischen, geistlichen Körperschaften oder Engeln in der letzten Zeit gleichzeitig ausgegossen werden. Mit dem zweiten Teil von Vs. 8 werden wir also an den Anfang des Reiches der Herrlichkeit, den Tag des Herrn (1: 10, Vd. I, Seite 24, 358) versetzt. Der ganze Inhalt von Vs. 5—8 muß also diese zwiefache Bedeutung haben und eine zweite Erfüllung unter der siebenten Zornschaale finden. In der That ist dem so, und wenn wir nur einen flüch-

tigen Blick zurückwerfen auf die aufgelaufenen sieben Zornschaalen, so finden wir die sechs ersten in der siebenten Zornschaale wiederholt und aufs neue erfüllt.

So ist im antichristlichen Reiche der siebenten Zeit das Tier der ersten Zornschaale aufs neue mit seinen Bilbe und Malzeichen vorhanden, und daneben auch die bösen Dämonen an den Menschen, die sein Bild anbeten (16: 2; Vd. I, Seite 70 u. f.).

Auch die zweite Zornschaale mit ihrem Blute des natürlichen sündigen Lebens und dem geistlichen Tode wird wieder in dem antichristlichen Reiche und über dasselbe ausgegossen, so daß alle lebendige Seele gestorben ist (16: 3; Vd. I, Seite 110). Selbst in die Wasserströme und Wasserbrunnen, die falschen Propheten, ist das Blut der dritten Zornschaale wieder ausgegossen, so daß wiederum das Blut der unchristlichen Lehre denen zu trinken gegeben wird, die das Blut der Heiligen und Propheten vergossen haben (16: 4—7; Vd. I, Seite 138—141).

Dadurch ist dann auch die Sonne Christus, wie in der vierten Zornschaale, verfinstert, und werden die Menschen durch große Hitze gegen einander gehetzt, lästern den Namen Gottes und thun nicht Buße (16: 8, 9; Vd. I, Seite 175—177).

Der Aufstand und die Uneinigkeit im Reiche des Tieres wird dadurch, wie in der fünften Zornschaale, die Ursache des Verfalls seines Thrones und seiner Macht und der Verfinsternung seines Reiches. (16: 10, 11; Vd. I, Seite 239—243).

Auch die sechste Zornschaale wird wieder erfüllt. Das christliche, pastorale Werk, der Euphrat, trocknet während der letzten Verfolgung im dritten Wehe gänzlich aus, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne (16: 12; Vd. I, Seite 303, 304). Aber auch die drei unreinen Geister erreichen jetzt ihren Endzweck: das Versammeln des Antichristentums zu Harmageddon, in den Streit auf den großen Tag Gottes, des Allmächtigen (16: 13, 14, 16; Vd. I, Seite 304—311), wo nach der Wiederholung all der vorigen Zornschaalen unter und während der siebenten diese letzte selbst endigt in dem Endgerichte über die antichristliche Erde (16: 21).

Unmittelbar nach dem Ende der siebenten Posaune in Offenb. 15: 4 und der siebenten Zornschaale in Offenb. 19, 21 folgt das Kapitel 20.

Das erste Gericht.

Offenb. 20: 1—6.

Das Gericht über die Ungläubigen ist beendet. Das in-
zwischen für die verherrlichten Heiligen bereits angefangene Reich
der Herrlichkeit (Kap. 4) wird nun auch auf Erden unter den
lebendig Uebriggebliebenen gestiftet. Aber vorher muß jetzt das
Gericht über den Urheber des großen antichristlichen Abfalls, den
Satan, den Verführer aller Völker (12: 9; 20: 3), folgen, der
gebunden wird, auf daß er das Reich des Friedens nicht wieder
zerstören könne.

Offenb. 20: 1. Und ich sahe einen Engel vom Himmel
fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund. Dieser Engel
wird in Vs. 4 in der Mehrzahl mit sie aufgeführt, wie der
Versiegelungselgel in 7: 2, 3 sich selbst wir nannte. Er ist also
nicht nur Christus allein, sondern wieder Christus in und mit
Seinen Amtsdienern, den Aposteln, Propheten, Evan-
gelisten und Hirten oder die verherrlichte Geislichkeit der ersten
und letzten apostolischen Zeit, mit der Er wieder auf Erden zum
Vorschein tritt, als der Engel der neuen Zeit, wie die Priester-
schaft jeder der vorigen Zeiten auch der Engel der Gemeinde
genannt wird. (2: 1, 8, 12, 18; 3: 1, 7, 14.) Das Nieder-
fahren dieses Engels vom Himmel zeigt an, daß Christus wie
in 18: 1 (Bd. I, Seite 481) und in 10: 1 (Bd. I, Seite 281)
ein neues Reich Gottes auf Erden zu stiften kommt. Jetzt aber
nicht in seiner früheren, der Verführung des Teufels zugänglichen
Form als streitende Kirche auf Erden, sondern als die triumphierende
Kirche, als die Ihm von niemand streitig gemachte Herrschaft
Christi über die Herzen der Menschen, die Einrichtungen in Staat
und Gesellschaft. Dazu hatte Er 1. den Schlüssel des Ab-
grundes, der uns aus der fünften Posaune bekannt ist als die

Macht des Unglaubens und Aberglaubens auf die Herzen
der Menschen. Da wird aber der Abgrund aufgethan; hier
wird er mit dem Schlüssel zugeschlossen.

Der Engel hat eine große Kette in seiner Hand. Von
einer natürlichen Kette kann hier keine Rede sein, und aus nichts
erhellet auch, daß die Kette zum Binden des Satans dient. Im
Gegenteil, es würde dies unnötig sein, da er (Vs. 3) verschlossen
wird im Abgrunde, und dieser oben darauf versiegelt wird,
daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden (Völker).

Diese Kette muß also eine andere Bedeutung haben. Es ist
nur eine Stelle in der heil. Schrift, die uns das erklärt. Hes. 7:
23 sagt der Herr zu den Propheten: Mache die Kette. Die la-
teinische Uebersetzung hat hier: Ziehe daraus den Schluß. Der
Prophet kann doch nicht eine Kette machen, um damit ganz Israel
zu binden. Es wird davon auch in den vorhergehenden und fol-
genden Versen nichts gesagt. Die Kette war hier in des Herrn
Wort, wie es heute noch in den bildreichen Sprachen des Morgen-
landes gebräuchlich ist, das Bild von einem Aneinanderreihen,
und zwar hier von dem fortgesetzten Aneinanderreihen von Sünden,
deren Israel sich schuldig gemacht hatte, und wozu der Herr zum
Gerichte kommen wollte (Vs. 27). Die Kette, die der Prophet
machen mußte, war also das ganze Sündenregister Israels
und der Schluß, den er daraus ziehen mußte. Die Kette, die
dieser Engel oder Geislichkeit trägt, ist also eine lange Liste
von Beschuldigungen, die gegen den Satan geführt werden.
Unsere Sünden, die wir durch seine Einflüsterungen begangen
haben, und in welche wir so manchmal durch den großen Verführer
fielen, sind die Kette der Beschuldigungen, womit er als unser
Ankläger vor Gott auftritt. Aber an dem Tage, wenn an unsere
Sünden nicht mehr wird gedacht werden, werden alle Beschul-
digungen, die er früher als unser Ankläger vor Gottes Thron
gebracht hat (Hiob 2; Zach. 3), auf Ihn selbst zurückgeworfen
werden. „Nicht aus eigenem Antrieb hat mein Knecht die Sünde
gethan“, wird das Wort des Herrn im Gericht über den Ankläger
sein, „sondern du hast ihn dazu verleitet. Für ihn habe ich das
Lösegeld bezahlt, aber all seine Sünden kommen auf dein Haupt“. Jede dieser Sünden ist ein Glied in der Kette. Wenn nun Christus
selbst gegenüber dem Satan auftritt mit der entsetzlich langen Liste

der Sünden, mit denen der Teufel als der Ankläger der Gläubigen von Eva an und alle Jahrhunderte hindurch vor dem Throne Gottes erschienen ist, trotzdem er selbst die Gläubigen zu Sünden verführt hat, — wenn die auferstandenen und verherrlichten Heiligen selbst dabei als seine Ankläger auftreten mit einem langen Register von Beschuldigungen, zu was für Sünden er sie verführt und zu welchen noch größeren Sünden sie zu verführen er getrachtet habe, dann bilden alle diese Sünden und Beschuldigungen, die auf ihn selbst zurückfallen, die große Kette in der Hand des Engels. Satan und seine Engel haben in der siebenten Zeit gegen Christum und Seine Engel gestritten (12: 7—12). Jetzt empfängt er seinen Richterspruch von den verherrlichten Knechten des Herrn, denn „wisset ihr nicht, daß wir über die (gefallenen) Engel richten werden?“ fragt Paulus 1. Kor. 6: 3.

Vs. 2. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan und band ihn tausend Jahre. Das Weib, das ganz krumm war und nicht wohl aufsehen, sich aufrichten konnte (Luk. 13: 11), war nach der Aussage des Herrn vom Satan gebunden. In Apostel 20: 22 und 2. Tim. 2: 9 wird auch im geistlichen Sinne binden gebraucht für die Macht nehmen. So wird auch der Satan gebunden und ihm Macht genommen, die Menschen zu verführen. Die ganze Kirchengeschichte von den ersten christlichen Jahrhunderten an hat vollends gezeigt, daß der Teufel immer und besonders auch in unserer Zeit in der Kirche thätig gewesen ist. Es ist auch keine einzige Zeit aufzuweisen, während welcher ihm die Macht benommen war, und ist es deshalb unwiderleglich, daß die hier gemeinte Zeit von tausend Jahren noch nicht erschienen ist, sondern noch in der Zukunft liegt.

Vs. 3. Und er warf ihn in den Abgrund, den Aufenthaltort der Teufel (Vd. I, Seite 220), und verschloß ihn und versiegelte denselben oben darauf. Bei Seinem ersten Kommen auf Erden wurde Christus vom Satan und seinen Dienern gebunden durch die Bande des Todes und hinter einen Stein und Siegel geschlossen. Er zerbrach aber die Bande des Todes und das Siegel des Satans. Jetzt bei Seiner Wiederkunft vollzieht Er dasselbe Gericht über den Satan, kerkert ihn ein und versiegelt den Kerker über ihm, und diese Fessel und Siegel wird Satan nicht brechen.

„Daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre, und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Dieses letzte wird unten weiter in Vs. 7—10 beschrieben.

Vs. 4. Und ich sahe Stühle (Throne), das Bild von Macht im Gottesreiche (Vd. I, Seite 422), und sie (der Engel oder die Geistlichkeit von Vs. 1) setzten sich darauf und ihnen ward gegeben das Gericht. Die verherrlichten Heiligen empfangen hier die Macht, das Gericht auszusprechen nach der Verheißung Jesu (Matth. 19: 28) an Seine Jünger, daß ihnen dieselbe bei der Wiederaufrichtung aller Dinge (der Wiedergeburt der Erde) d. h. in Seinem Reiche der Herrlichkeit würde gegeben werden. (Vergl. Dan. 7: 9, 10, 22, 26).

„Und ich sahe die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand. Sie sprechen also das Gericht aus 1. über die letzten Blutzengen Jesu, die durch den Antichristen getötet sind, aber auch 2. über die Gläubigen, die eines natürlichen Todes unter der großen Trübsal gestorben sind, ohne sein Bild angebetet und sein Malzeichen angenommen zu haben. Sie allein sind nach 14: 13 schon selig. Das Gericht darüber kommt jedoch allein dem Herrn zu. Aber hier wird ihren Vorgängern im Leiden das Gericht gegeben, welches der Gnadenlohn ihrer Geduld sein wird, welche Stellung sie im Reiche der Herrlichkeit empfangen werden, dieser über zehn, ein anderer über fünf Städte (Luk. 19: 17, 19).

„Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre auf der verherrlichten Erde.

Vs. 5. Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung, sowohl für die aus dem Tode als die lebend Verwandten, die 144 000 Versiegelten. Der Herr Jesus spricht selbst von dieser Auferstehung in Luk. 14: 14, wo Er sie die Auferstehung der Gerechten nennt. Auch Paulus lehrt außersichtlich zwei Auferstehungen in 1. Kor. 15: 23—26: Ein jeglicher in seiner Ordnung. Der Erstling Christus, darnach 1. (viele Jahr-

hundert später) die Christo angehören, wenn Er kommen wird; darnach 2. (wieder nach Jahrhunderten) das Ende.“

Vs. 6. Selig ist der und heilig, der Zeit hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod als Endsold der Sünde (Bd. I, Seite 96) keine Macht (Vs. 14). Sie können nicht allein der Verdammnis nicht mehr anheim fallen, sondern haben auch das Vorrecht, tausend Jahre früher selig zu sein, als die übrigen Toten. Sie sind Christo gleich geworden und für ewig selig in der Herrlichkeit und herrlich in der Seligkeit, und sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm (Christo) regieren tausend Jahre. Diese Königs- und Priesterwürde ist uns näher in Offenb. 4 und 21 beschrieben. Die Zahl tausend hat nirgends in der Schrift eine sinnbildliche Bedeutung. Wir müssen sie also buchstäblich auffassen, aber dann werden die tausend irdischen Jahre wieder ein Tag im Gottesreich, was wir aus dem siebenten Siegel wissen, und dieser eine Gottesstag ist der Tag des Herrn, der große Sabbathtag der Ruhe, die Wiederaufrichtung aller Dinge bei der Wiederkunft Christi, wovon auch Petrus mit allen alten Propheten zeugt (Apost. 3: 21). Merkwürdig ist es, wie die alte, streng protestantische Theologie, die dem Chiliasmus (der Lehre vom tausendjährigen Reich) so feindlich gegenübersteht, in die größte Inkonsequenz bei der Erklärung der Offenbarung Johannis verfällt. Während sie in den ersten neunzehn Kapiteln durchaus keine Bildersprache annehmen will, sondern alles natürlich auffaßt, macht sie mit Kap. 20 mit einem Male eine Frontänderung, vergeistlicht alles und treibt selbst die sinnbildliche Erklärung bis auf die äußerste Spitze.

Das tausendjährige Reich wird aber nicht in der Offenbarung allein gelehrt. Das alte Testament kann ebenso wenig wie das neue ohne diese Lehre verstanden werden. Das von Christo gepredigte Reich Gottes kam in den Tagen Seines Wandels auf Erden zwar noch nicht mit äußerlichen Geberden (Luk. 17: 20; Joh. 18: 36), aber es muß doch einmal äußerlich sichtbar kommen, soll es ein Königreich Gottes sein und etwas mehr, als ein verborgener Glaube an Jesum hie und da in den Herzen zerstreuter Gläubigen. Dieses kann doch das Reich Gottes nicht sein, um dessen Kommen der Herr uns beten lehrte, und was würde aus den Verheißungen für Israel, was aus den Prophetien von dem

ewigen Sitzes Christi auf Davids Stuhl, wenn wir die kirchlichen und weltlichen Zustände in ihrer gegenwärtigen Form uns bis zum letzten Gerichte dauernd denken sollen?

Daniel und die alten Propheten schildern uns das Reich der Herrlichkeit nach seinem äußeren, die neutestamentlichen nach seinem inneren geistlichen Zustande. Die Offenbarung faßt sie beide zusammen und beleuchtet sie näher als das vollendete Christusreich auf Erden. Der Schlüssel des Wortes Gottes wird uns auch darin ein ganz neues Licht geben.

Mit der siebenten Posaune nahm das Reich der Herrlichkeit bereits in Niedrigkeit einen Anfang auf Erden (Bd. I, Seite 432). Hier bricht es im vollen Glanze durch.

Das Reich der Herrlichkeit.

II. Die Vollendung.

(Fortsetzung von Bd. II, Seite 242, 243.

Reuher. Schlußverheißungen.	Reuher. Kapitel 21.	Siegel. Kapitel 21.	Postume. Kapitel 22.	Postume. Kapitel 20.
Erster Leuchter. 2:7. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist.	1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.	9. Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach: Komme, ich will dir die Braut zeigen, das Weib des Lammes.	1. Und er zeigte mir einen lautern Strom lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall; der ging auswobden dem Thron Gottes und des Lammes.	7. Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis, und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Og und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Kampf ist wie der Kampf am Meere.
Zweiter Leuchter. 2:11. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod.	2. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.	10. Und führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, die hernieder saß aus dem Himmel von Gott;	2. Mitteln auf ihrer Wasse, und der Thron Gottes und des Lammes.	8. Und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Og und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Kampf ist wie der Kampf am Meere.
Dritter Leuchter. 2:17. Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Manne, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt.	3. Und hörte eine große Stimme von dem Himmel, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;	11. Und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem allerdeinsten Stein, als einem kristallinen Sapphir;	3. Und es trug zwölferelei Früchte, und brachte jeden Monat seine Frucht; und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden.	9. Und sie iraten auf die Breite der Erde, und umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie.
Vierter Leuchter. 2:28. Ich will ihm geben den Morgenstern.	4. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Schmerz, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.	12. Und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche sind der zwölf Geschlechter der Kinder Israel.	4. Und es trug zwölferelei Früchte, und brachte jeden Monat seine Frucht; und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden.	10. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, da auch das Thier, und der falsche Prophet ist; und werden gequälset werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Fünfter Leuchter. 3:5. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht ausstülgen aus dem Buch des Lebens, und Ich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.	5. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu. Und Er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.	13. Von Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, von Mittag drei Thore, von Abend drei Thore.	5. Und es trug zwölferelei Früchte, und brachte jeden Monat seine Frucht; und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden.	11. Und ich sah einen großen weißen Thron, und den der darauf saß, vor welchem Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erlunden.
Sechster Leuchter. 3:12. Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will von ihm schreiben zu mir: Es ist gegeben.	6. Und Er sprach zu mir: Es ist gegeben.	14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und auf denselbigen die Namen der zwölf Apostel des Lammes.	6. Und es trug zwölferelei Früchte, und brachte jeden Monat seine Frucht; und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden.	12. Und ich sah die roten, groß und kleinen, die wurden aufgethan; und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die roten

sten Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt.

Vierter Leuchter.
2:28. Ich will ihm geben den Morgenstern.

Fünfter Leuchter.
3:5. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht ausstülgen aus dem Buch des Lebens, und Ich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.

Sechster Leuchter.
3:12. Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will von ihm schreiben zu mir: Es ist gegeben.

Stroms Himmel und verzehrte sie.

10. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, da auch das Thier, und der falsche Prophet ist; und werden gequälset werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das letzte Gericht.

11. Und ich sah einen großen weißen Thron, und den der darauf saß, vor welchem Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erlunden.

12. Und ich sah die roten, groß und kleinen, die wurden aufgethan; und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die roten

Fortsetzung siehe die folgende Seite!

In diesem Reiche der Herrlichkeit werden auch die übrigen Schlußverheißungen der sieben Leuchter erfüllt werden. Diejenigen der siebenten Zeit sahen wir schon am Anfang dieses Reiches bei 4; 4 (Seite 246) ganz, die des vierten Leuchters auch früher bei 19: 15 (Seite 141), die des fünften bei 7: 9, 13—17 (Seite 210) teilweise erfüllt (Seite 239). Die übrigen werden wir zu ihrer Zeit anführen.

Offenb. 21: 1. Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.

Dieser neue Himmel und diese neue Erde sind nicht die Ewigkeit, welche nach dem letzten Gerichte von Offenb. 20: 11—15 folgen wird, denn wir sehen doch in 21: 6, daß es noch Durst geben wird nach dem Wasser des Lebens und in 22: 2, daß noch Heiden oder Ungläubige vorhanden sind. Keine von beiden Sachen sind in der Ewigkeit. Wir befinden uns also mit der Offenbarung noch vor dem letzten Gerichte, in dem Reiche der Herrlichkeit, denn eine neue Ordnung der Dinge ist in die Kirche (Himmel) und in die Staatsordnungen (Erde) getreten an Stelle der früheren, denn der erste Himmel der christlichen Kirche in ihrem bangen Streite auf Erden ist vergangen, auch die ersten Staatsordnungen auf der Erde, als sie noch unter der Herrschaft Satans, des Fürsten dieser Welt, standen, sind abgethan, und auch das stets wühlende Völkermeer mit ihren bösen Leidenschaften, Unglauben, Glaubensstreitigkeiten ist nicht mehr. Da ist Ruhe gekommen auf die ungestümen Wasser.

Vs. 2. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. In diesen Versen (2—8) wird diese Braut beschrieben als die Gemeinde, das himmlische Jerusalem, wovon Paulus bereits spricht bei Gal. 4: 25, 26). Vers 2—8 bilden also den Leuchter im Reiche der Herrlichkeit, gleich den vorigen mit einer Schlußverheißung am Ende (Vs. 7, 8). In den folgenden Versen (9—27) werden die geistlichen Ordnungen bei dieser Brautgemeinde im Reich der Herrlichkeit beschrieben. Sie machen also dies Siegel aus.

Daß die apostolische Gemeinde der ersten Zeit hier auf Erden in Niedrigkeit zubereitet wurde, um als eine reine Jungfrau dem

Herrn als Seine Braut im Reiche der Herrlichkeit vorgestellt zu werden, lehrt uns bereits Paulus (2. Kor. 11: 2). Auch die apostolischen Gemeinden der siebenten Zeit haben wir zu Jungfrauen für das Lamm zubereiten sehen und mit den apostolischen Gemeinden der ersten Zeit zusammen als die Brautgemeinde des Herrn ihm entgegen gehen in der Luft, um mit den verherrlichten Ueberwindern all der anderen Zeiten (die Berufenen und Treuen) zusammen das Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu feiern. In diesem seligen Zustand haben wir sie schon versammelt gesehen im Himmel um den Thron des Herrn, als das gläserne Meer, die Ältesten und die Cherubim, welche zusammen die verherrlichte Gemeinde oder das neue himmlische Jerusalem bilden. Jetzt kommt die Braut des Herrn, nach ihrer Vereintigung mit Ihm Sein Weib oder Gemeinde genannt (Vs. 9), für Ihn geschmückt und zubereitet, von Gott aus dem Himmel auf die Erde nieder, um als verherrlichte Menschen fortan unter der lebenden irdischen Gemeinde zu leben, zu wandeln, zu predigen und zu ermahnen, wie Christus, der Herr, auch nach Seiner Auferstehung auf Erden noch vierzig Tage mit Seinen Jüngern verkehrte, ja gegessen und getrunken hat (Luk. 24: 41—43) Apost. 10: 41). Hier auch wird das Wort des Herrn erfüllt werden, welches Er am Abende vor Seinem Leiden sprach (Matth. 26: 29; Luk. 22: 30). Aber auch findet hier, wie bei dem 10. Vers dieses Kapitels, die Schlußverheißung des sechsten Leuchters ihre Erfüllung (3: 12; Bd. I, Seite 354). Diese Wiederkunft des Herrn mit Seiner Gemeinde (die Wolken der Zeugen) ist dieselbe, die Offenbarung 14: 14; 19: 11 und 20: 1 erwähnen, die sichtbare Erscheinung des Herrn in Seiner Zukunft. Dies ist eine einzige bleibende Erscheinung. Die aufgeführten Stellen der Offenbarung beschreiben aber je eine andere Verrichtung, welche bei der Erscheinung mit Seiner Gemeinde stattfindet. Es ist das einzige Kommen des Herrn auf den Wolken des Himmels, wovon Er selbst spricht in Matth. 24: 30; 26: 64; Mark. 13: 26; 14: 62; Luk. 21: 27, wovon die Engel sprechen in Apost. 1: 11 und von der auch Johannes selbst in prophetischem Sinn zeugt in Offenb. 1: 7.

Es ist ein großer Irrtum der protestantischen Kirche, daß sie alle Stellen, die auf diese einzige, allgemein sichtbare Erscheinung des Herrn in Seiner Zukunft Bezug

haben, auf den allgemeinen Gerichtstag verweist, da sie doch tausend Jahre früher stattfindet. Was dann tausend Jahre später geschehen soll, lehrt die Offenbarung uns unten näher.

Vs. 3. Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhle, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Diese große Stimme kann nicht die des Herrn sein, da Er gleich in Vs. 5 sprechend auftritt. Es muß also die Stimme der ganzen Schar verherrlichter Heiliger sein, die als das neue Jerusalem aus dem Himmel herniederkommen. Sie selbst sind die wahre, rechte Hütte, die Wohnstätte Gottes in und bei den Menschen. Gleichwie nun schon in der ersten Zeit in der Gemeinde, die durch Versiegelung den heil. Geist empfangen, die Stimme des Herrn, die am Anfang in und aus diesem Himmel sprach (2. Kor. 6: 16—18), so kommt auch diese große Stimme nicht von Gott aus dem Himmel, wo Gott thronend gedacht wird, sondern aus dem neuen Himmel, der Kirche Jesu Christi im Reiche der Herrlichkeit. Wenn wir jetzt bereits die Seligkeit empfinden in dem Bewußtsein, daß wir Kinder Gottes sind und Sein Geist in uns wohnt, wir, die wir doch noch im Glauben leben und denen nicht geoffenbaret werden kann, was wir da sein werden, wieviel mehr müssen wir selig sein, wenn wir zum Schauen kommen. Aber das „wissen wir, wenn es (wie im Urtext steht) geoffenbaret wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3, 2), und nicht allein wir, sondern auch die auf Erden lebenden Menschen, besonders Israel, das seinen Messias gefunden haben und an der Spitze der Völker stehen wird. Dann wird Hes. 37: 21—28 erfüllt werden und das alt- und neutestamentliche Israel Gottes unter einem Hirten stehen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Alsdann geht auch Jes. 35: 4—10 in Erfüllung; denn

Vs. 4. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das erste ist vergangen. Das wird die Erfüllung von Jes. 65: 17—25; 25: 6—12 sein.

Vs. 5. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu. Darauf spricht der Engel wieder von Offenb. 1: 1; 19: 9; 22: 6: Und er spricht zu mir: „Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.“ Wir können sie daher ohne jeglichen Zweifel glauben und annehmen als eine sichere Verheißung von Ihm, der der Treue und Wahrhaftige ist.

Vs. 6. Und Er (wieder der Herr selbst) sprach zu mir: Es ist geschehen. Der Streit der Kirche hat geendigt. Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Ich bin das **A** und das **Ω** (alpha und omega, erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabets), **der Anfang und das Ende.** Als das **A** und der Anfang des neuen Gottesreiches stiftete Er vor neunzehn Jahrhunderten das geistliche Jerusalem oder die neuen Heilsordnungen. Als das **Ω** und das Ende stiftet Er nach dem vollendeten Streite Seiner Kirche das Reich der Herrlichkeit mit dem himmlischen Jerusalem, von welchem das Gesetz und das Wort zu allen Völkern der Erde ausgehen werden.

„Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Auch da also wird noch Durst sein nach den Wassern des Lebens; ein guter Beweis, daß hier nicht von der Ewigkeit und Seligkeit, sondern von dem Reiche der Herrlichkeit gesprochen wird, das jenen noch vorhergeht.

Wem wird nun dieses himmlische Jerusalem gehören?

Vs. 7. Wer überwindet, der wird es alles ererben. Derjenige, welcher die Verführung seines eigenen Fleisches und Blutes und die Abneigung seines eigenen Herzens überwindet, — der alle menschliche Lehren und sich widersprechende Glaubensbekenntnisse überwindet und nur Christum und Seine Heilsordnungen sucht, welche Sein Wort und Seine nicht von Menschen, sondern von Ihm selbst gerufenen Diener anbieten, — der das in all den früheren Zeiten der streitenden Kirche auf Erden annimmt und festhält, überwindet und wird dies alles ererben, was hier im Reiche der Herrlichkeit verheißt wird, „und Ich werde Sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein. Hierin lösen sich die Schlußverheißungen aller vorigen Leuchter auf.

Vs. 8. Den Verzagten aber, die aus dem Streite für ihren König gegen das Reich der Finsternis geflohen sind, ihre Glaubensstreue verleugnet haben und also nicht Ueberwinder ge-

worden sind, und Ungläubigen, die Ihu nicht als ihren Herrn und Seligmacher angenommen, und den Gräßlichen, die nicht von dem frischen Wasser des Lebens, sondern aus dem Becher voll Greuel und Unsauberkeit der großen Hure Babels (17: 4, 5) getrunken haben, und den Totschlägern, die ihre Brüder in Christo nicht liebten (Bd. I, Seite 301), und Hurern, die Ehebruch getrieben haben mit der großen Hure, die da auf vielen Wassern des Völkermeeres sitzt (17: 1, 2), und den Zauberern oder besser Giftmischern, die den Wein, der aus dem Weinstock Christus strömt, mit tödlichem Gifte vergiftet haben, und den Abgöttischen, welche Menschen und menschliche Lehrgebäude und Bilder angebetet und verehrt haben, anstatt den einigen Gott und Sein Wort (Bd. I, Seite 299), und allen Lügern, welche die armen Seelen zum Unglauben (die falschen Propheten) oder zum Aberglauben (die römische und griechische Kirche) verführt haben, — deren Teil und Lohn bei der zweiten Auferstehung (20: 12, 13) wird sein in dem Pfuhl der Ungerechtigkeit, dem Sammelplatz derjenigen, die verloren gehen (20: 15), der mit dem Feuer der Selbstanlage und dem Schwefel der höllischen Unglückseligkeit brennt, welches ist der andere Tod. Dieses ist das Endurteil, das dieser aller beim letzten Gericht wartet, nach dem Reiche der Herrlichkeit, welches Gericht uns die Offenbarung in Kap. 20: 14, 15, beschreibt.

2. Das Siegel im Reiche der Herrlichkeit.

Offenb. 21: 9—27.

Vs. 9. Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes, im Reiche der Herrlichkeit. Der Engel von 17: 1 war die Geistlichkeit der apostolischen Kirche, die anzeigte, wie das Weib (die Gemeinde) zu einer Hure, zu einem Babylon geworden war, wie sie das in der That in Predigt und Schrift mannigfach gethan hat und noch thut. Dieselbe Geist-

lichkeit, ist auch wieder der Engel, der den Gläubigen anzeigen wird, daß die Braut, das Weib des Lammes, in Seinen verherrlichten und erweckten Heiligen auf Erden gekommen ist. Das Weib des Lammes, das hier gezeigt werden wird, ist der größtmögliche Gegensatz von der Hure Babels in Kap. 17. Daß bei beiden, da in Vs. 1, hier in Vs. 9, Johannes genötigt wird, den Zustand beider zu besichtigen, macht den Gegensatz noch treffender.

Vs. 10. Und der Engel führte mich hin im Geiste, auf einen großen und hohen Berg, den Berg oder das Königtum des Herrn, das in der letzten Zeit höher sein wird, als alle früheren Berge (Jes. 2: 2—4; Mich. 4: 1; Dan. 2: 35, 44 vergl. hiermit Seite 43). Denn das übrig gebliebene Volk Gottes wird dem Herrn dienen in Seinen vollkommenen Ordnungen in Kirche und Staat, gegenüber den heidnischen Völkern, die Seinem Reiche sollen zugeführt werden, und die Augen aller Christen werden erleuchtet werden durch den heil. Geist. Dann wird Jes. 54: 11—13 vollkommen in Erfüllung gehen, was schon in der ersten apostolischen Zeit seinen Anfang nahm (1. Joh. 2: 27).

Und er zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott. Es sind in dem Reiche Gottes drei Jerusalem.

1. Das frühere in Judäa, umgeben von einer Mauer; in demselben war das natürliche Israel unter dem Gesetz. Dieses Jerusalem mit seinen Mauern wurde zerstört.

2. Das geistliche Jerusalem der wahren Juden (Gottlober) mit seiner Mauer (davon die Erklärung unten), den Heilsordnungen (Nemter und Gaben des heil. Geistes, Jes. 26: 1, 2; 54: 11, 12) und Aposteln mit den übrigen Nemtern als Engeln in den zwölf Thoren, wie sie der Herr am Anfang gab, welche stets Mauern und Thore der Gemeinde hätten bleiben müssen, aber auch wie die des natürlichen Jerusalem zerstört wurden. Dadurch war das geistliche Jerusalem eine offene Stadt ohne Mauern geworden, die den zügellosen Geist nicht halten konnte (Spr. 25: 28) und den heil. Geist verlor.

3. Das neue geistliche Jerusalem, das im Reiche der Herrlichkeit wieder aufgerichtet werden wird, mit denselben Nemtern und den Aposteln zu Mauern und Thoren, die aber dann stets bleiben

werden, so lange die Christus Herrschaft auf Erden währet. Wir finden die Beschreibung dieses geistlichen Jerusalems typisch im Lager der Kinder Israels (4. Mos. 2) abgebildet, wo drei Stämme nahe zusammen unter dem Banner eines der vier lebenden Wesen oder Cherubim (Seite 250) lagerten, und jeder Stamm sein Thor oder Zugang zu seinen Straßen und Gassen hatte.

Daß dieses Jerusalem keine bestimmte Stadt, sondern ein weitgehendes Gebiet ist, lehrt uns Sach. 2: 1—6. In diesem und in den folgenden Versen liegt auch, wie in 21: 2, die Erfüllung der Schlußverheißung des sechsten Leuchters.

Das Herniederfahren dieser Stadt Gottes aus dem Himmel nun ist die Wiederkunft Christi mit Seinen vielen tausenden auf-erweckten und lebend verwandelten Heiligen, deren Ordination und Anstellung zu ihren Ämtern und Thätigkeiten im Reiche der Herrlichkeit geschehen ist, so daß sie in voller Ordnung herniederkommen. Hier ist notwendig, den Leser daran zu erinnern, daß nicht die Erde oder Europa das neue Jerusalem ist, sondern die verherrlichte Gemeinde, die, mit der neuen Organisation der Kirche und des Staates beauftragt, mit dem Herrn zur Erde herniederkommt, um diese Einrichtungen über Europa auszubreiten und dieses unter ihrer Verwaltung so organisierte Europa dadurch zum Reiche der Herrlichkeit zu machen.

Vs. 11. Und diese Stadt hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem kristallhellen Jaspis. Die Herrlichkeit des Herrn wird in 4: 3 mit dem allerköstlichsten Edelstein Jaspis (Diamant) verglichen. Auch diese verherrlichte Gemeinde oder Gottesstadt hat dieselbe Herrlichkeit Gottes, denn sie ist Seinem Bilde gleich geworden (1. Joh. 3: 2) und der Herr selbst wohnt in ihr, und sie ist eine Behausung Gottes im Geiste geworden (Eph. 2: 19—22; vergl. 1. Kor. 3: 10—17), hell wie Kristall (das gläserne Meer von 15: 2).

Jetzt folgt die nähere Beschreibung dieses geistlichen Jerusalems, der verherrlichten Gemeinde, in welcher der Herr wohnt. Erinnern wir uns dabei, daß dieser Teil die Fortsetzung der Stegel ist, nämlich das Siegel im Reiche der Herrlichkeit, und daß wir daher darin die Macht in Kirche und Staat und auch ihren geistlichen Zustand finden müssen.

Vs. 12. Und sie hatte große und hohe Mauern und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche sind die Namen der zwölf Geschlechter der Kinder Israels. Die Stadt ist eine geistliche Stadt, die Mauer daher auch eine geistliche Mauer gegen Unglauben und Aberglauben und besteht aus den Ämtern und Amtsträgern Christi in der Gemeinde, um nach ihrem vierfachen Amt und Charakter gegen Abirrungen nach jeder Seite zu wachen. Die Bewohner dieser Stadt sind die zwölf Geschlechter der neutestamentlichen Kinder Israels (Vd. I, Seite 377). Für jedes dieser Geschlechter ist in der geistlichen Mauer ein Thor oder Eingang zu dieser geistlichen Gottesstadt vorhanden, durch welche aber auch die Verkündigung des ewigen Evangeliums ausgeht zu allen Völkern und Sprachen. Die Thore bilden also die Verwaltungsbehörde eines jeden Stammes. Auf jeder Pforte steht ein Engel, d. h. die Geistlichkeit dieses Stammes (2: 1) als Wächter auf den Mauern. Der Engel muß also aus einem Apostel, einem Propheten, einem Evangelisten und einem Hirten für die allgemeine Kirche dieses Stammes bestehen. Diese Ämter bei den zwölf Stämmen bilden achtundvierzig Personen (Seite 357). Hier in Vs. 12—27 erfüllt sich die Schlußverheißung des dritten Leuchters (2: 17). Der neue Name, den die Ueberwinder empfangen, berechtigt sie zum Eingang zu dieser geistlichen Gottesstadt durch das Thor, welches den Namen des geistlichen Stammes Israels trägt, den auch sie als neuen Namen erhalten haben. Der weiße Stein, den sie bereits empfangen hatten, gab ihnen schon früher das Recht, zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu gelangen, wobei sie das himmlische Manna empfangen (Seite 133—136).

Vs. 13. Von Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, vom Mittag drei Thore, vom Abend drei Thore.

Die Auserwählten dieser geistlichen Stadt sind gesammelt aus den vier Winden (Matth. 24: 31); es soll aber auch aus diesem Jerusalem das Gesetz ausgehen nach den vier Winden der Erde. Die göttliche Dreizahl der Thore und die irdische Vierzahl der Seiten der Stadt sind das Symbol 1. von dem durch Gott festgesetzten Eingange zu diesem himmlischen Jerusalem auf Erden und 2. von der Ausbreitung des Reiches Gottes über die Erde. Wie wohl anzunehmen, wird auch im natürlichen Sinne dieser

Bers erfüllt werden und werden zwölf Thore oder Hauptgemeinden wahrscheinlich in Europa gestiftet werden. Jerusalem war einstens die Pforte der Völker (Hes. 26: 2) und wird im Reich der Herrlichkeit wieder eine, und zwar die erste werden.

Vs. 14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Die Mauer oder die kirchlichen Einrichtungen und Aemter ruhen auf dem zwölffachen Apostelamt (Eph. 2: 20), wovon Christus der Eckstein ist. Er nennt sich selbst der Erste und der Letzte. Am Anfang hatte das geistliche Jerusalem, die Kirche, zwölf Apostel mit ihren Mitarbeitern als Thore und Mauern. Auch die apostolische Kirche der letzten Zeit hat nach ihrem Auszug aus Babel diese Mauer und Thore gehabt und wird dieselben behalten, bis der Herr sie aufnimmt. Aber auch im Reiche der Herrlichkeit empfangen die Gläubigen auf Erden wieder dasselbe zwölffache Apostelamt mit den übrigen Aemtern. Im Anfange der streitenden Kirche wurden diese Aemter von sündigen, aber erlösten Menschen bekleidet; am Ende im Reiche der Herrlichkeit werden sie von den aus dem Himmel herniedergekommenen, verherrlichten Heiligen vermalte werden.

Auf oder in den Gründen oder Fundamenten stehen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Wir haben dies nicht so zu verstehen, als ob die Personen der zwölf ersten Apostel damit als diese Fundamente angedeutet würden; denn auch Paulus und Barnabas sind Apostel gewesen (Apost. 13: 2; 14: 14). Wohl stehen ihre Namen darauf, doch diese Namen haben sämtlich Bedeutungen und das, was dadurch angedeutet wird, sind die verschiedenen Eigenschaften, die nicht allein in den zwölf ersten, sondern auch in den letzten Aposteln gefunden werden. Die Bedeutungen ihrer Namen sind folgende:

- Johannes bedeutet: lieblich, und auch: Gnadengabe Jehovas.
- Petrus " ein Fels. Simon: der mit Annahme hört.
- Jakobus " ein Verdränger.
- Andreas " männlich stark.
- Philippus " der das Pferd (die Gemeinde) lieb hat.
- Bartholomäus " ein Sohn, der die Wasser (Völker oder Lehre) aufhält. Nathanael bedeutet nach Johannes: durch Gott gegeben.

- Thomas bedeutet: ein Zwillingbruder. Didymus bedeutet dasselbe.
- Matthäus " eine Gabe Jehovas.
- Matthäus " ein Führer oder Lehrer. Jakobus siehe oben.
- Judas " der Gottlobende. Lebbäus und Thaddäus sind Beinamen und bedeuten beide: mein Herz.
- Simon " der das Gehörte annimmt. Zelotes und Kanaites bedeutet: Eiferer.
- Matthias " des Herrn Gabe.

Auf diese Bedeutung der Namen müssen wir später noch zurückkommen. Mit den Namen der zwölf Apostel des Lammes werden also nicht die zwölf Personen, Menschen bezeichnet, sondern das zwölffache Apostelamt bei der geistlichen Gottesstadt.

Vs. 15. Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, daß er die Stadt messen sollte, und ihre Thore und Mauern. Der mit Johannes redet, ist der Engel von Vs. 9, und daher der Engel, der die zukünftigen Apostel im Reiche der Herrlichkeit repräsentiert. Das Rohr (11: 1), ein jüdisches Maß, ist etwa 10 Fuß oder 3,15 (3₁₁₆ = π oder die Ludolfsche Zahl) Meter lang. Das Gold ist ein Bild der Wahrheit Gottes; das Messen ist uns aus 11: 1, 2 als ein Untersuchen bekannt. Das ganze weist also auf eine Untersuchung nach der Ausdehnung dieses geistlichen Reiches Gottes und die Ausbreitung der Wahrheit Gottes über Europa hin. Es ist eine Wiederholung der Tempelmessung durch Apostel im Reiche der Herrlichkeit, wie die Apostel der apostolischen Kirche von 1835—1839 dies schon auf Gottes Befehl vollzogen hatten. Siehe Bd. I, Seite 416 bei Behandlung von Offenb. 11: 1, 2a. Damals war Europa die große Stadt, die geistliche Sodom und Gomorrha und der Vorhof der Heiden. Die Gläubigen in Europa machten damals den Tempel Gottes in der großen Stadt und den Altar aus, wo Gott angebetet und verherrlicht wird. Jetzt im Reiche der Herrlichkeit ist der Tempel über die ganze Stadt, ganz Europa ausgebreitet, und ist kein Tempel mehr in der Stadt, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel (Vs. 22). Darum muß nicht, wie früher in 11: 1, der Tempel allein gemessen werden, sondern die ganze Stadt, das ganze christliche Europa, mit ihren Aposteln und Aemtern. Die bereits geschehene Erfüllung von Offenb. 11: 1, 2a lehrt uns aufs deutlichste, daß zur Erfüllung von Offenb. 21: 15 am Anfange

des Reiches der Herrlichkeit, nach dem Herniederkommen der Heiligen, des himmlischen Jerusalems, die auf Erden lebendig übriggebliebenen Apostel auf des Herrn Befehl ausgesandt werden, um zu prüfen und sich zu überzeugen, daß das Reich der Herrlichkeit über Europa ausgebreitet ist, und daß die verherrlichten Heiligen als die über sie gestellten Amtsträger des Herrn Seine Ordnungen, Aemter u. s. w. bereits in der Kirche oder Gemeinde auf apostolischen Fuß gebracht haben; mit einem Worte: wie und was eigentlich das Reich der Herrlichkeit ist, wie es tausend Jahre lang dauern wird. Das Produkt der Untersuchung von 11: 1 war die Gewißheit, daß die Kirche zu einem Babylon geworden, und dieses Resultat ist in dem Manifeste der apostolischen Kirche niedergelegt und durch Predigt bekannt gemacht worden. Der Ausfall dieses Messens der Stadt wird ein glänzenderer sein und ebenso auch ganz Europa in Wort und Schrift mitgeteilt werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird uns in den folgenden Versen mitgeteilt:

• Vs. 16. Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß als die Breite (siehe Vs. 13). Und er maß die Stadt mit dem Maße auf 12000 Feldweges (Stadien); die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. Es fragt sich nun: Haben wir diese Beschreibung oder das Maß buchstäblich oder symbolisch oder beides zugleich aufzufassen. Bei 14: 20 schien das buchstäbliche Maß des heil. Landes gemeint zu sein. Aus der Uebereinstimmung würde man dann schließen können, daß diese Angabe des Maßes in Stadien in demselben Sinne gemeint wäre. Die heil. Stadt ist, wie wir wissen, die neue Staats- und Kircheneinrichtung an Stelle des früheren Babylons, das der Schauplatz der Thaten des Tieres war. Die Maßangabe wird daher also die Ausdehnung dieser neuen Sachordnung über ganz Europa angeben. Und in der That kann man ein Viereck über Europa ziehen, von welchem jede der vier Seiten fast nach einer der vier Himmelsrichtungen liegt und jede derselben 12000 Stadien oder 500 Stunden lang ist, innerhalb welcher der am meisten bevölkerte und christliche Teil des alsdann zum Reich der Herrlichkeit gewordenen Europas liegt. Dieses ist dann zugleich der Berg oder das Reich des Herrn, der höher als alle vorigen Berge sein wird, und auf Grund dieses Bildes von einem Berge kann auch die Angabe der Höhe in bildlichem Sinne gemeint sein.

Von diesem Berge des Herrn ist das Allerheiligste in seiner vollkommenen Kubusform die alttestamentliche Type gewesen.

In Bezug auf symbolische Deutung müssen wir noch auf 1. die Zwölfzahl, 2. die Tausendzahl, 3. die Länge, Breite und Höhe aufmerksam machen.

1. Die Zahl zwölf besteht aus drei, der Zahl Gottes, vervielfacht mit vier, der Zahl der Erde, und ist in der heiligen Schrift die symbolische Zahl der Ordnungen des Herrn bei Seinem Bundesvolke. So finden wir die zwölf Stämme Israels nach dem Fleische im alten, aber auch die nach dem Geiste im neuen Testament (Gal. 6: 16; Bd. I, Seite 377). Den zwölf Stammvätern, als den Häuptern des alten Bundes gegenüber stehen die zwölf Apostel als geistliche Stammväter und Häupter des neuen.

2. Tausend ist der Inhalt des Kubus, der durch 10, die Zahl des Reiches Gottes, als Länge, Breite und Höhe gebildet ist. Tausend Kubik-Ellen war der Inhalt des Allerheiligsten, worin der Herr wohnte. Das Reich der Herrlichkeit, worin ebenfalls der Herr selbst wohnen wird, wird auch tausend Jahre dauern.

3. Die Länge, Breite und Höhe finden ihre vollkommene Erklärung in Eph. 3: 18 und 1: 22, 23. In der ersten Stelle vergleicht Paulus, obgleich er das Bild nicht nennt, die Gemeinde des Herrn mit einem Tempel, was sie auch wesentlich ist (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16). Die Liebe Gottes in Christo Jesu ist das Fundament oder die Grundlage, worauf der Tempel gebaut ist (Vs. 17). Die unsichtbare Tiefe des Grundes (Vs. 18) ist die Unergründlichkeit dieser Liebe Gottes, worauf die Gemeinde fundamementiert ist. Die Länge, Breite und Höhe von Vs. 18 haben Bezug auf die Gottesfülle (Vs. 19), d. h. auf die äußere sichtbare Form und Maß dieses Tempels, welcher Sein Leib, Seine Gemeinde ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet (Eph. 1: 22, 23).

Wenn wir nun bedenken, daß in diesem tausendjährigen Reich kein Tempel in dem himmlischen Jerusalem ist, sondern die ganze Stadt ein Tempel ist, erfüllt mit der Fülle Gottes, oder eine Gemeinde, worin der Herr selbst wohnt, lebt und regiert, dann ist die Bedeutung der Symbole, in unserem Verse zusammengefaßt, diese:

Das ganze christliche Europa liegt viereckig, weil in demselben aus den vier Windrichtungen die Auserwählten und Verherrlichten

versammelt sind, aber auch das Wort und das Gesetz des Herrn von diesem Welttheil ausgehen sollen nach den vier Weltgegenden der Erde zu allen Heiden (Ungläubigen) der übrigen Welttheile. Die Länge, Breite und Höhe deuten die Tempelstadt oder die Gemeinde an als die Fülle Gottes, die in ihr wohnt, und das Maß von 12000 Stadien die Ordnungen des Herrn unter Seinem Bundesvolke im Reiche der Herrlichkeit während tausend Jahre; denn die Stadie schließt auch den Begriff einer Zeitdauer in sich (Seite 213, 224). Weil dieses aber nicht nach dem Maßstabe von 10 Fuß (Vs. 15) ausgedrückt wird, sondern ihre Anzahl nach dem geographischen Maße nach Stadien bestimmt ist, glauben wir, daß auch die Ausdehnung Europas bei der Erklärung dieser Messung in Anrechnung gebracht werden muß, und die Bedeutung daher sowohl eine buchstäbliche als symbolische ist. Daß Europa mit Kleinasien der Boden ist, worauf die heil. Stadt, die Gemeinde des Herrn, das neue Jerusalem, erbauet wird, erhellt gleich noch mehr.

21. Vs. 17. Und er maß ihre Mauer zu hundert und vierundvierzig, nach dem Maß eines Menschen, welches eines Engels ist.

Dieser Vers ist bis heute meistens schlecht übersetzt und verstanden worden. Der eine faßte es auf in Verbindung mit der gewöhnlichen Lesart von 144 Ellen als Länge, ein anderer als Höhe, ein dritter (Luther) als Dicke der Mauer. Der Text deutet nichts davon an; er würde das aber bestimmt gethan haben, wenn eins von diesen dreien gemeint sei. Zudem bestehen drei verschiedene Lesarten von diesem Verse in den Handschriften; die eine hat 144 Stadien, die andere 144 Ellen und eine dritte ohne jegliche andere Beifügung. (Bei Tischendorf sucht man sie vergeblich, während Griesbach dieselbe hat.) Diese letzte Lesart scheint uns die rechte und wahre zu sein. Weil sie aber unbegreiflich war, so hat einer der Abschreiber, wie wir vermuten, aus dem vorigen Verse Stadien hinzugesügt, in der Meinung, daß dies hier zu verstehen sei, während ein anderer, der dies für zu groß hielt, Ellen beifügte. Wenn das Wort „Ellen“ im Urtexte gestanden hat, so war es doch unbegreiflich, wie es in einer Abschrift ganz ausgelassen und in einer anderen in Stadien verwandelt werden konnte. So hat man auch den zweiten Teil dieses Verses nicht gut aufgefaßt. Der eine nahm an, daß der Engel von Vs. 9 hier nicht mit seinem goldenen Röhre, sondern mit einem menschlichen Ellen-

maß gemessen habe; doch es steht hier nicht im Urtexte der Engel, sondern ein Engel. Andere wieder meinten, daß aus dieser Stelle hervorginge, daß Menschen- und Engelmacht dasselbe sei. Wir halten die Offenbarung für zu heilig, dergleichen unnütze und zwecklose Andeutungen über Maße darin erwarten zu dürfen. Nach unserer Auffassung bedeutet das Wort Maß nicht der Maßstab, womit gemessen wird, sondern die gefundene Maßgröße. Dies nur ist sprachlich richtig. Das für „Maß“ im Urtexte gebrauchte Wort bedeutet wie im Deutschen nicht allein das Maß als Maßstab, sondern auch das gefundene Maß, das Resultat des Messens, und dies letztere ist hier gemeint. Darum hat das Wort Maß auch keineswegs irgend welche Rückbeziehung auf das vorhergegangene Wort „Elle“, sondern auf die Zahl 144. Dieses Messen ist aber ein Untersuchen, und der Ausfall der Messung ist das Ergebnis der Untersuchung.

Der zweite Teil dieses Verses ist schwer in seiner vollen Kraft zu übersetzen. Es steht wörtlich (vergl. den Urtext von 13: 8) das gefundene Maß (d. h. die Menge) Menschen, welches Maß (Menge) von Engeln ist. Weil diese Menge Menschen zugleich die Menge von Engeln ist, müssen diese Menschen und Engel dieselben Personen sein, und besteht also die Mauer aus 144 Menschen, die Engel oder die Geistlichkeit (2: 1) der Stadt sind. Nach unserer Auffassung sind hiermit die zwölf Engel von Vs. 12, die zu der Mauer gehören, gemeint. Inwiefern diese Auffassung mit der Bedeutung der Mauer in Einklang kommt, wird gleich erhellen. Eine geistliche Stadt hat auch eine geistliche Mauer. Die Mauer ist an vielen Stellen der heil. Schrift das Bild einer göttlichen Beschirmung. In Sach. 2: 5 nennt der Herr sich selbst eine Mauer um Jerusalem. In 1. Sam. 25: 16 werden Menschen eine Mauer genannt, und in Jer. 15: 20 heißt es, daß Gott den Propheten Jeremias zu einer Mauer wider den Abfall Israels gemacht habe. Die Mauer wird ferner in Jes. 26: 1 und 60: 18 „Heil“ genannt. Es ist also der Herr in Seinen Dienern, der die Mauer dieser geistlichen Stadt bildet. Die Zahl dieser Diener ist 144.

Wenn aber das Wort „Elle“ zum rechten Text gehört, so kann es bei der geistlichen Stadt nicht in natürlichem Sinne gemeint, sondern muß dann Bildersprache sein. In solcher Bilder-

sprache finden wir die Elle in zwei Stellen der heil. Schrift. In der vorbildlichen Stifftshütte und dem Tempel des alten Bundes muß die Elle das Bild von Menschen im Dienste des Herrn sein; die halbe Elle das ihrer Helfer (siehe 2. Mos. 26: 15, 16 u. ff.) Im neuen Testamente kommt die Elle in Matth. 6: 27 und Luk. 12: 25 vor als eine Zugabe, die kein Mensch, sondern Gott allein geben kann. Diese Bedeutungen schließen sich ganz an das bereits Gefundene an. Die Mauer von 144 Menschen war eine Zugabe, die der Herr der Stadt oder der Kirche im Reiche der Herrlichkeit gegeben hatte. Die 144 Menschen aber waren Engel der Gemeinde (Aufseher), die also als eine kirchliche Wacht dafür zu sorgen und zu wachen hatten, daß nichts von dem in Ps. 27 erwähnten Unreinen in die Stadt Eingang finde. In 22: 2 begegnen wir demselben wieder. Diese Erklärung wird vom folgenden noch bestätigt.

Ps. 18. Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterem Golde, gleich dem reinen Glase. Diese Mauer oder Engelwacht war also Christo, dem Steine Jaspis, oder Christo in Seinen Dienern gleich; die Stadt oder die übrigen Gläubigen war von lauterem, reinem Golde der göttlichen Wahrheit, durchscheinend und hell wie reines Glas (gläsernes Meer), ohne Flecken und Kunzel. Die Mauer jedoch bestand aus Männern, die dem Herrn mehr gleich sind und im Reiche Gottes höher stehen, als die, welche die Stadt ausmachen.

Ps. 19, 20. Und die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen (Gaben des heil. Geistes). Nicht in dem Sinne, als ob sie nur mit Edelsteinen besetzt waren, sondern jedes Fundament bestand aus einem besonderen Edelsteine (Jes. 54: 11). So war

Der erste Grund ein Jaspis u. s. w.

Die neutestamentlichen Grundlagen von dem Bau der Gemeinde sind nun einmal unumstößlich Apostel und Propheten (Eph. 2: 20; 3: 5; 1. Kor. 12: 28; Eph. 4: 11). Diese also bilden die Grundlage oder die vornehmsten Glieder der kirchlichen Gemeinschaft. Sie sind gleich den Edelsteinen von allerlei Farbe. Die allgemeine symbolische Bedeutsamkeit liegt in der Natur der Edelsteine und insbesondere auch in ihren Farben, in deren

Gruppierung sie als eine Symbolik ewiger Individualitäten erscheinen, die alle in gleicher Gediegenheit das gleiche Licht in der verschiedensten Strahlenbrechung spiegeln“. Wie diese Steine, empfangen auch die großen Gottesmänner alle ihr Licht von dem Herrn, werfen davon, jeder nach seinem eigenen Charakter, etwas zurück, was sie von einander unterscheidet. Darum sind Edelsteine Bilder von den Gaben des heil. Geistes, die sich in verschiedenen Personen auch auf verschiedene Weisen offenbaren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Offenbarung, die kein Wort zu viel enthält, auch in der Aufzählung der zwölf Edelsteine (Ps. 19, 20) und der Beifügung, welchem Fundamente sie gleich waren, eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen den Fundamenten und den Edelsteinen verborgen hält, so daß sie wahrscheinlich in harmonischen Farben und Geistesgaben glänzen. Sie sind typisch vorgebildet und vermutlich dieselben, die der Hohepriester in seinem Brustschilde trug, auf denen die Namen der zwölf Geschlechter Israels eingraviert waren. Es würde aber ein fruchtloses Streben sein, die Übereinstimmung bei jedem nachzuweisen, da wir zu sehr in Ungewißheit sind, welche Edelsteine man unter diesem Namen im Altertume verstand und dann auch, weil von der Hälfte der Apostel Jesu uns der Charakter zu wenig bekannt ist. Die Bedeutungen der Namen der zwölf Stämme Israels (Ps. 12) und die der Namen der Apostel (Ps. 14) werden wahrscheinlich auch mit denen der Edelsteine übereinstimmen. Wir stehen hier aber vor einer der dunkeln Stellen der Offenbarung, die uns später, wenn die Erfüllung da ist, aufgelöst werden wird.

Ps. 21. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle. Perlen kennen wir als Männer, die im Glauben, Erkenntnis und christlichem Wandel glänzen.

In Eph. 4: 11 bilden die vier Ämter zusammen eine Einheit, wie ein Thor, durch welches man in die Gemeinde eingeführt wird. Die zwölf Thore, jedes aus vier Ämtern bestehend, bilden also wieder achtundvierzig Personen (Seite 255) als Knechte Jesu, durch welche Er Seine Kirche regiert. Sie bilden je vier zusammen eine Perle und sind das Thor, durch welches man allein Eingang finden kann zu diesem Staate der Vollkommenheit des christlichen Lebens im Reiche der Herrlichkeit (Eph. 2: 19—21; 4: 11—13).

Zwölf solcher Thore giebt es; durch jedes führt eine Straße in das Innere der Stadt.

Und die Gassen der Stadt waren lauter Gold als ein durchscheinendes Glas. Die Gasse oder besser Straße ist uns schon bekannt (Seite 111) als Bild der Rechtsprechung, aber auch des Anbieten der christlichen Heilsgüter (Kaufwaren, Seite 112). Sowohl das bürgerliche Recht, das im Reiche Christi ausgeübt, als auch die Lehre des Evangeliums werden beide göttlich wahr sein wie das lauterste Gold, aber auch für jeden zu erkennen sein als ein durchscheinendes Glas.

Vs. 22. Und ich sah keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. Die ganze Stadt ist ein Tempel geworden, denn der Herr wohnt in allen ihren Einwohnern (3: 11) und sie in dem Herrn (9), denn sie alle sind erfüllt mit dem heil. Geist (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16).

Vs. 23. Und die Stadt hat keinen Mangel an der Sonne, noch an dem Monde (nach einer besseren Lesart). Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird nicht mehr wie früher (4. Posaune) verdunkelt; auch hat die Stadt nun keinen Mangel am Lichte der Gemeinde, des Leuchters; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm und ist selbst das Licht auf ihrem Leuchter.

Vs. 24. Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselben Lichte (der Herrlichkeit Gottes) in wahrer Erkenntnis Gottes, im Glauben und Lichte des heil. Geistes. Dazu wird eine bisher ungekannte Evangelisation ins Werk gesetzt werden. Daß es noch Heiden oder Ungläubige giebt (siehe auch Vs. 8, 26, 27, 20: 8 und 22: 15), beweist, daß diese drei letzten Kapitel der Offenbarung nicht von der seligen Ewigkeit sprechen, sondern von dem Reiche der Herrlichkeit, das vorhergeht.

Und die Könige auf Erden, die Könige der andern Welttheile suchen nicht mehr ihre eigene Macht und Herrlichkeit zu vergrößern, sondern, da sie wissen, daß der wahrhaftige Gott Sein Reich und Thron jetzt in Europa aufgerichtet hat, werden sie kommen und ihre Herrlichkeit in dieselbe Stadt bringen.

Vs. 25. Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, wie dies am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts

war, als das Thor des vierfachen Amtes durch die Gleichgültigkeit der Menschen geschlossen wurde (Seite 236). Jetzt werden die Aemter Christi und die von Ihm gerufenen und tüchtig gemachten Amtsträger bleiben und Sein Licht und Seinen Geist in der Gemeinde aufrecht erhalten, denn da wird keine Nacht der geistlichen Finsternis sein (Jes. 62: 6, 7; 60: 11, 19, 20).

Vs. 26. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. Von je her sind die Kinder der Welt klüger in den Dingen dieser Erde gewesen, als die Kinder des Lichtes. Ihre großen Erfindungen dienten aber von je her zur Selbstvergötterung und wurden zur Sünde. Aber nun im Reiche der Herrlichkeit werden auch die glänzendsten Entdeckungen, die noch gemacht werden sowohl, als auch die schon jetzt bestehen, alle im Dienste Gottes geheiligt werden. Handel und Schifffahrt, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen werden ebenso wie heute bestehen bleiben und blühen, ja es wird ein noch lebendigerer Verkehr zwischen den Völkern entstehen. Doch werden diese irdischen Erfindungen nicht mehr im Dienste der Sünde stehen und zu sündigen Zwecken gebraucht werden, sondern zur Ehre und Verherrlichung Gottes. Alle menschliche Erkenntnis, Vernunft und Wissenschaft wird nicht mehr dazu dienen, die Existenz eines persönlichen Gottes der Bibel wegzudisputieren, sondern Ihn zu verherrlichen sowohl in den Werken Seiner Hände als in den unzählbaren Sonnensystemen, die die Astronomie uns darthut, in den Naturgesetzen, die die Naturkunde uns lehrt, als in den kleinsten lebenden Wesen, die das bewaffnete Auge noch als Seine Geschöpfe erkennt.

Vs. 27. Und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, das da Greuel thut und Lügen, noch alles, was in Vs. 8 aufgezählt wird, sondern allein die, welche geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, die in Christo, in Seinen Verdiensten und Seiner Gemeinschaft stehen. Während des Reiches der Herrlichkeit wird es auch noch Sünde und Sünder geben (Jes. 65: 20), aber die dann sündigen, die thun es nicht mehr durch Verführung des Satans, sondern aus eigener Lust und eigenem Willen, und diese können keine Gemeinschaft mit Christo, noch mit den verherrlichten Heiligen haben. Auch der Herr zeigte sich nach Seiner Auferstehung nur denen, die Seine treuen Jünger waren.

3. Die Posaune im Reich der Herrlichkeit.

Offenb. 22: 1—5.

Der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums wird uns in Kap. 22: 1—5 beschrieben. Sie geschieht auf eine Weise, die ganz dem herrlichen Zustande der Erde und ihrer Bewohner angepaßt ist. Der Leser vergleiche hiermit Hes. 47 und Sach. 14: 8.

Vs. 1. Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kry stall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Der Engel, der dies dem Johannes zeigt, ist der von Vs. 9 oder die apostolische Geislichkeit der siebenten Zeit und des Reiches der Herrlichkeit (Seite 284, 285).

Der Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kry stall, ist der Heil. Geist in Lehre, Predigt und Weissagung, der unmittelbar von Gott dem Vater und dem Sohne ausgeht. Er wird bereits im irdischen Paradiese (1. Mos. 2, 10) abgebildet als der Strom, der aus Eden kam und sich in die vier Hauptströme (Aemter Christi) verteilte (Bd. I, Seite 289).

Vs. 2. Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz (der Baum) des Lebens, das trug zwölflei Fruchte. Das Holz oder der Baum des Lebens ist Christus (Joh. 15: 1), die zwölf Fruchte, die an diesem Baume gewachsen, sind zwölf Apostel (Joh. 12: 24). Christus, der Lebensbaum, stand in der Mitte dieser Gasse oder dieser Straße (der Verkündigung des Evangeliums) mit zwölf Aposteln. Dies sind die verherrlichten zwölf Apostel des Herrn, die mit Christo über die Christen gewordenen Juden im Reich der Herrlichkeit gestellt sind (Luk. 22: 29, 30; Matth. 19: 28, 29). Ihr erstes Thor ist zu Jerusalem in dem Stamme Juda.

Aber auf beiden Seiten des Stromes des heil. Geistes, der mitten durch die Christenheit hindurchfließt, steht wieder Christus mit zwölf Aposteln an der einen Seite und wirkt unter den lebenden Christen in Europa, und mit nochmals zwölf Aposteln an der anderen Seite und wirkt unter den ungläubigen Völkern außerhalb Europa. Die ersteren werden wahrscheinlich aus bereits Verherrlichten, die letzteren aus noch Lebenden bestehen. Es ist

dann auch nicht zu verwundern, daß auf das Zeugnis der letzteren von dem Zustand geschieht, was in 21: 24, 26 geschrieben steht.

Es wird hier also aufs deutlichste von 36 Aposteln gesprochen, die mit dem Herrn unter den Christen, Juden und Heiden wirken. Hesekiel (47) spricht von den letzten, Juden und Heiden (Vs. 13, 22), an den beiden Seiten des Stromes (Vs. 12). Er schrieb nur für Juden und Heiden, Johannes dagegen für die Christen aus allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen.*)

Diese drei Zwölffzahlen oder 36 Apostel bilden dann mit den 36 ihnen zugehörenden Propheten die Fundamente (Seite 290) der Mauer von 21: 14. Aber auch 36 Evangelisten und 36 Hirten gehören zu ihnen. Diese vier mal sechsunddreißig oder 144 Amtsträger des Herrn machen zusammen die Mauer der heil. Stadt oder den großen Rat der Kirche des Herrn aus, deren Aufgabe es ist, zu wachen, daß nichts Unheiliges hinein kommt. Die zwölf Thore in der Mauer sind also das zwölffache Apostelamt mit den drei übrigen Aemtern, durch welche der Herr unter den Christen, Juden und Heiden wirken wird, daß sie aufgenommen werden und bleiben unter den zwölf Geschlechtern des neuteamentlichen Israels Gottes (Vs. 12). Hier finden 21: 12, 14, 17 ihre vollkommene Erklärung.

Und brachte seine Früchte alle Monate, wie bei Hesekiel (Vs. 12). Hier sehen wir, daß wie bei den Aeltesten auch hier eine Abwechslung, ein monatliches Dienstthun der dazu gerufenen Apostel stattfindet. Die ganze Zahl der Apostel muß daher größer als sechsunddreißig sein. Denn auch die Ueberwinder der ersten Leuchte gegebenen Endverheißung, die jetzt erfüllt wird (Bd. I, Seite 45; Bd. II, Seite 8), dazu berechtigt.

Und die Blätter des Baumes des Lebens dienten zu der Gesundheit der Heiden. Diese Blätter sind Menschen, die zur Bekehrung der Heiden ausgesandt werden. Hiob vergleicht sich selbst mit einem Blatt (13: 24, 25); dasselbe Bild findet

*) Es scheint uns, daß das Gesicht Hesekiels im 47. Kapitel eine Weissagung vom Anfange des Christentums ist und andeutet, wie das von Christo Seinen Jüngern verkündigte Evangelium als ein kleiner Wasserstrahl aus dem Tempel Gottes fließt und sich dann in zwei Bäche teilt, einer für die Juden und einer für die Heiden, welche sich allmählig ausbreiten und Seen werden. Jesus vergleicht das Reich Gottes auch mit einem Senfstorn, das zu einem Baume wird.

man auch in Sprüchen 11: 28 und Jes. 44: 6. Die Apostel sind also die Früchte, die ausgesandten Missionare die Blätter von dem Baume des Lebens, die über die Erde zerstreut werden zur Bekehrung und Genesung der Heiden (Jes. 53: 5) oder Ungläubigen.

Vs. 3. **Und wird keine Verbannung mehr sein, denn der Fluch, der durch Adams Fall über die Erde gekommen, ist aufgehoben. Es wird Frieden und Eintracht auf staatlichem, religiösem und sozialem Gebiete sein. Kein päpstlicher Bannfluch wird den, der lieber an Gottes Wort als an menschliche erdichtete Fabeln glaubt, mehr in die ewige Verdammnis schleudern wollen. Protestanten werden sich gegenseitig nicht mehr verletzern und streiten, denn der Satan, der heute noch in den Herzen der Ungläubigen und Gläubigen wirkt, ist dann gebunden und kann die Menschen nicht mehr zu gegenseitigem Haß, Zwietracht und Verwünschung verführen; und an Stelle des Thrones des Satans (12 und 13) wird der Stuhl oder Thron Gottes und des Lammes darinnen sein; und Seine Knechte werden Ihm dienen. Das Zwei-Herren-Dienen ist für immer zu Ende.**

Vs. 4. **Und Seine Knechte sehen Sein Angesicht; denn sie werden Ihm nicht nur gleich sein, sondern Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh. 3: 2), und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Nicht der Name des Tieres (13: 16, 17), sondern der Name des dreimal heiligen Gottes, Immanuel, Gott mit uns!**

Das wird die Erfüllung der Endverheißung sein, die den aufrichtigen Gläubigen von Philadelphia gegeben ist. „Ich will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gotte, und Meinen Namen, den neuen.“ (3: 12).

Vs. 5. **Und wird keine Nacht da sein (siehe 21: 25), eine Nacht der geistlichen Finsternis, wie in der vierten, fünften und siebenten Zeit der streitenden Kirche, und sie werden keinen Mangel haben an dem Lichte auf dem Leuchter der Gemeinde, oder an dem Lichte der Sonne (Christus); denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten; und sie, die teilhaben an der ersten Auferstehung und wahre verherrlichte Bürger dieses himmlischen Jerusalems, dieser Friedensstadt, sind, werden über die auf Erden lebenden Menschen regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Uebersicht der Lehre vom Reiche der Herrlichkeit in Verbindung mit den anderen Propheten des alten und neuen Testaments.

Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung und eine unbegreifliche Inkonsequenz in der protestantischen Theologie, daß, während sie die ersten 19 Kapitel der Offenbarung so fleischlich auffaßt, sie nicht allein die drei letzten Kapitel der Offenbarung, sondern auch viele Verheißungen des alten Bundes gänzlich vergeistlicht, so daß diese dann nur zu Beschreibungen geistlicher Zustände und Verhältnisse und der christlichen Haushaltung herabzogen werden. (z. B. Jes. 62 und 65: 17—25 u. a.)

Dies gilt vornehmlich von all den noch nicht erfüllten Verheißungen Gottes, die dem alten Bundesvolke Israel gegeben sind. Eigennützig spricht die protestantische Theologie diesen Verheißungen Israel ab, verwässert sie und eignet sich dieselben in einer vergeistlichten christlichen Form zu. Bis auf diesen Tag sind sie aber in dieser Form an dem Christentum ebensowenig erfüllt, als in ihrer unverfälschten Form am Judentum.

Von Moses an bis zu den letzten Propheten zieht sich durch deren Schriften ein Trauertone als eine Weisagung von einer großen Zerstreung des alten Bundesvolkes des Herrn unter alle Völker, die bis zur Vollendung der Erde dauern solle. Es sind dies Prophetien, die in den beiden assyrischen und babylonischen Gefangenschaften nicht erfüllt sind, sondern deren Erfüllung erst nach dem Kommen Christi ins Fleisch und Seiner Verwerfung durch Israel vor sich gegangen ist und noch in unseren Tagen besteht. Aber auch in denselben alttestamentlichen Prophetien finden wir stets den Freudentone einer endlichen Wiederaufrichtung des Reiches nach diesem langen Exile, einer Zurückführung in das Land der Väter und einer Blüte des Landes unter der Regierung des Sohnes Davids. Diese Prophetien sind noch nicht erfüllt.

Es ist nicht zu leugnen, daß in den messianischen Weissagungen sowohl von einem Kommen des Herrn in Niedrigkeit, als von einem Kommen in Herrlichkeit gesprochen wird. Dieses letzte Kommen erwarten die Juden, darum haben sie auch das Kommen in Niedrigkeit verlannt. Mit dem ersten haben die Christen genug, und das letztere verkennen sie. Juden und Christen

haben so einen Teil der Wahrheit, welche jedoch nur aus den beiden Kommen besteht, erst ein Kommen in Niedrigkeit, dann ein Kommen in Herrlichkeit, und auf beide haben auch die sonst sich widersprechenden Antworten des Herrn in Luk. 17: 20, 21 und Apost. 1: 6, 7 und ebenso in Joh. 18: 33, 36 und 37 Bezug. Nirgends leugnet der Herr Sein irdisches Königtum über Israel, nur sagt Er, daß dieses Kommen nicht dazu bestimmt sei, und daß es Seinen Jüngern nicht gebühre, Zeit und Stunde Seines Kommens in Sein Königreich zu wissen. Erst nach Seiner Himmelfahrt hat Er von dem Vater die Macht empfangen, Seinen Knechten zu zeigen, was geschehen soll (Offenb. 1: 1), in dieser Offenbarung, die dann auch eine harmonische Auflösung all der noch nicht erfüllten Prophetien des alten und neuen Bundes giebt.

Fassen wir darum kurz zusammen, was die Offenbarung in Uebereinstimmung mit den Weissagungen der alten Propheten und dem neuen Testamente uns in Kap. 20, 21 und 22 über das Reich der Herrlichkeit lehrt, so wird auf der Erde eine ganz neue Organisation der Kirche und der Staaten (21: 1, 5) herrschen, in denen die verherrlichten Heiligen der vorigen Jahrhunderte Könige und Priester sein (20: 4, 6; 21: 2, 10; 22: 5) und auf Erden leben und wandeln werden, wie der Herr selbst nach Seiner Auferstehung, der aber auch wieder als der Hohepriester und König für die Gläubigen sichtbar auf Erden erscheint (21: 3, 22, 23; 22: 4). Der Satan wird gebunden sein, und die Sünde nicht mehr aus Schwäche und Verführung, sondern allein aus vorsätzlichem Mutwillen und Verhärtung bestehen können. Die Lebenden, die Sünde thun, machen sich der Sünde wider den heil. Geist schuldig und werden aus dem Reiche Christi ausgeschlossen und fallen der ewigen Verdammnis anheim (20: 2, 3, 15; 21: 8, 27). Es wird kein Tod, noch Geschrei sein (21: 4), sondern alle Christen in Europa, voll des heil. Geistes und Seiner Gaben, werden in Liebe und Frieden mit einander leben. Der Glaube wird zum Schauen werden, und sie werden den Herrn sehen und mit Ihm sprechen, gleichwie die Jünger mit dem Herrn nach Seiner Auferstehung sprachen. (21: 3, 11; 22: 1, 3, 4).

Die Kirche wird ganz auf dem apostolischen Fuße stehen, und Christus, das Haupt, sichtbar mit ihr verkehren. Bei den Stämmen des wiedergekehrten alttestamentlichen Israels oder der

Christen gewordenen Juden werden die auferweckten heiligen ersten Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, die auch meistens aus den Juden waren, die betreffenden Aemter bekleiden, und zwar vier Aemter oder ein Thor bei jedem Stamme (21: 10, 12—14, 21, 25). Der erste Stamm wird wieder Juda und das erste Thor Jerusalem sein, wie dies früher war (Hes. 26: 2), wo der Herr selbst als Priester-König auf dem Throne Davids sitzen wird (Hes. 9: 5, 6; Hes. 34: 23, 24; 37: 24, 25; Dan. 7: 13, 14, 27; Hos. 3: 5). Auch bei den Christen in Europa werden zwölf Apostel, zwölf Propheten, zwölf Evangelisten und zwölf Hirten die allgemeine Kirche regieren. Sie werden aus den verherrlichten Heiligen erwählt, die, auch früher aus den Christen, in den apostolischen Kirchen der siebenten Zeit diese Aemter bekleidet haben. Für jeden dieser Stämme des neutestamentlichen Israels wird auch ein Thor von vier Aemtern bestehen.

Aus den lebenden Christen Europas wird ebenfalls eine Zwölfzahl Apostel, und ebensoviel Propheten, Evangelisten und Hirten, also wieder 48 Männer als Leiter des Missionswerkes unter den Heiden thätig sein, um mit ihren Missionaren und durch dieselben die Heiden, die dann nicht mehr unter dem Einflusse des Satans stehen, zum Christentum zu bekehren. Diese Arbeit wird leicht sein und schnell vorwärts gehen, da der heil. Geist frei und ungehindert mitgeteilt wird (22: 1).

Auf diese Dreizahl, je aus 48 Männern oder aus den allgemeinen Aufsehern für die Kirche aus den Juden, Christen und Heiden (22: 2) bestehend, kommen also 36 Apostel, 36 Propheten, 36 Evangelisten und 36 Hirten, also 144 Personen. Sie sind die von Gott gemachte Mauer des himmlischen Jerusalems (21: 12, 17) und kommen zu ihren Synoden oder Konzilien in dem neu erbauten irdischen Jerusalem im heil. Lande unter dem Vorsitze des Herrn zusammen. Die ersten Apostel und Propheten des Herrn sind die ersten dieser Zusammenkunft (21: 14, 19, 20). Die Zwölfzahl (die Zahl der Ordnungen des Herrn in Seinem Bundesvolke) mit sich selbst vervielfacht, bildet die Zahl 144, und deutet also diese Zahl 144 die vollkommenen Ordnungen des Herrn für Seine Kirche im Reiche der Herrlichkeit an.

Die 12 Stämme der Juden werden alle aus diesem letzten und langen Exile in das Land ihrer Väter versammelt und zu

Christo, ihrem jetzt in Herrlichkeit gekommenen Messias bekehrt werden. Sie werden dann auch Sein Kommen in Niedrigkeit zur Versöhnung ihrer Sünden anerkennen. 3. Mos. 26: 31—45; 5. Mos. 28: 62—68; 30: 1—6; Jes. 11: 11—13, 16; 12; 25: 7, 8; 65: 1—19; Jer. 30: 3, 11; Hes. 34: 6—16; 37: 19—28; Hos. 3: 4, 5; Dan. 12: 1, 7; Joel 3: 1—7; Amos 9: 2, 8—15; Sach. 2; 8; 12: 10; 13: 1, 9; Matth. 23: 39; Röm. 11: 25—29; 2. Kor. 3: 14—16; Offenb. 1: 7.

Auch die Heiden werden zur Erkenntnis Christi kommen, so daß die Erde voll wird der Erkenntnis des Herrn. Ps. 22: 28, 29; Jes. 11: 9, 10, 12; 25: 7; Offenb. 15: 4; 21: 24, 26; 22: 2.

Christus wird als der Sohn Davids in dem wiedergebauten Jerusalem König über Israel und alle andern Völker sein, und in dem nach Hesekiels Weissagung daselbst erbauten Tempel (Hes. 43: 1—7) werden in dem Gottesdienste der Christen aus den Juden der Schatten des Gesetzes mit dem Wesen des Evangeliums verbunden sein. Jes. 2: 2—4; 4: 2—6; 9: 1—7; 24: 23; 60; 62: 1—7; Jer. 30: 9, 18—24; 31; Hes. 34: 23, 24; 37: 24, 25; Dan. 2: 35, 44; 7: 13, 14, 18, 27; Joel 3: 17—21; Mich. 4: 1—8; Zeph. 3: 11—20; Sach. 14: 9; Matth. 19: 28; 25: 14—31; Luk. 1: 32, 33; 12: 32; 22: 29, 30; Offenb. 11: 15—17.

Alle sündlosen menschlichen Tugenden, Künste und Wissenschaften werden ebenso gepflegt werden als jetzt, ja selbst zu größerer Blüte gelangen, aber dem Herrn wird dann die Ihm zukommende Ehre und Herrlichkeit gebracht werden. (Offenb. 21: 26.)

Zu diesem kommt noch, daß, nachdem der Fluch der Sünde aufgehoben ist, auch wieder ein Paradieseszustand auf Erden herrschen wird für Menschen, Tiere und Pflanzen; denn das ist der Endzweck des ganzen Erlösungswerkes. Alle die noch unerfüllten Prophetien des alten und neuen Testaments werden sich zu dieser Zeit erfüllen, wie z. B. Jes. 11: 6—9; 65: 20—25; Hes. 34: 25—29; Hos. 2: 17; Matth. 26: 29; Luk. 22: 30 u. a. Alle diese Stellen sprechen von Ereignissen, die noch nicht geschehen sind und die nicht ganz aus der Schrift als Bildersprache in geistlichem Sinne erklärt werden können, wo wir also nur zu wählen haben zwischen zwei Auffassungen: — entweder, daß sie nichtsnutzige Reden des heil. Geistes durch die Propheten oder des Herrn Jesu selbst sind — und wer wird das behaupten können? — oder daß sie noch

nicht erfüllte Prophetien des heil. Geistes oder des Herrn Jesu sind, deren Erfüllung im Reiche der Herrlichkeit eintreffen wird. Denn dieses Reich beschreiben sie sämtlich als einen höchst glückseligen Zustand, obgleich nicht frei von Sinnlichkeit. Der ganze Begriff und die Beschreibung des tausendjährigen Reiches geht dahin, daß der Zustand der Welt dann wie jetzt ist, nur ohne Sünde, und wie er sein könnte, wenn der Sündenfall nicht geschehen wäre.

Dieser glückselige Zustand wird tausend Jahre, also eine lange Zeit dauern (20: 3—6). Darnach wird noch einmal der Satan losgelassen und der Friede und die Ordnung auf kurze Zeit gestört werden, aber dann wird auch das letzte Gericht seinen Anfang nehmen (20: 7—10; Matth. 25: 31—46).

Läuft also nun die Vorstellung von dem tausendjährigen Reiche, wie es durch Gottes Wort erklärt ist, auf einen sinnlichen, irdischen Glückszustand hinaus, wie man sich dasselbe heute so gern vorstellt? Wir glauben wohl das Gegenteil annehmen zu dürfen. Alles, was irdisch und materiell ist, ist darum noch nicht sinnlich. Nur dann, wenn das Irdische und Materielle zum höchsten Welang oder Zweck und Ziel für den Menschen wird, ist es sinnlich. Wo die natürlichen Bedürfnisse, die Gott in den Menschen gelegt hat, auf künstliche Weise gereizt und erhöht werden, da wird ihre Befriedigung sinnlicher Genuß und Wollust. Dies wird im tausendjährigen Reiche nicht sein, wo die Christen, voll des Glaubens und heil. Geistes, mäßig, gerecht und gottfelig leben werden. All den Vorschriften über das christliche Leben, die hier auf Erden der streitenden Gemeinde gegeben und in Schwachheit befolgt wurden, wird alsdann vollkommen nachgekommen werden. Und wenn die heil. Schrift für diese Zeiten Fülle an Korn und Wein verheißt, so schließt dies doch keinen unmäßigen Gebrauch in sich. Auch Christus hat nach Seiner Auferstehung und Verherrlichung noch gegessen und getrunken (Luk. 24: 41—43; Joh. 21: 13; Apost. 10: 41), und nach Seiner Verheißung wird Er auch in dem Reiche der Herrlichkeit noch mit Seinen Jüngern essen und von der Frucht des Weinstocks trinken (Matth. 26: 29; Luk. 22: 18, 30; Mark. 14: 25). Da der Herr selbst der Weinstock ist und Seine Frucht, der Wein oder Freude im heil. Geist, von Ihm selbst ausgeht, so kann dies nicht als Bildersprache erklärt werden, sondern muß buchstäblich erklärt werden.

Das Reich der Herrlichkeit begreift also die Wiederherstellung des sündlosen paradiesischen Zustandes auf Erden vor dem Sündenfall in sich. Darum wird es von dem Herrn auch die Wiedergeburt der Natur (Matth. 19, 28) oder die Erneuerung aller Dinge genannt mit demselben Wort, mit dem die Wiedergeburt oder Erneuerung des Menschen in Tit. 3: 5 angedeutet wird. Darum nennt Petrus (Apost. 3: 21) diese Zeit, bis auf welche Zeit Christus den Himmel einnehmen muß, die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, die Gott geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten von der Welt a. a. Denn diese Wiedergeburt, die Erneuerung des Himmels (Reiches Gottes) und der Erde (Gesellschaft) ist das große Geheimnis Gottes, das Er verkündigt hat Seinen Knechten und Propheten des alten und neuen Bundes, und das in den Tagen der Stimme des siebenten Engels oder der apostolischen Geißlichkeit des neunzehnten Jahrhunderts, wenn er posaunen wird das Wort Gottes, soll vollendet werden. (Offenb. 10; 7).

So sehr die protestantische Geißlichkeit im allgemeinen in der Erkenntnis und Glauben bezüglich des tausendjährigen Reiches zurück ist und alles darüber Gelehrte vergeißlicht, so sind die römische und griechische Kirche in dieser Hinsicht voraus und sinnlich in ihrer Auffassung. Die römische Kirche besonders ist nicht anders, als ein anmaßendes, jedoch falsches Vorauslaufen in Bezug auf die Zeit des tausendjährigen Reiches. Die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in einer Person, die hierarchischen Formen, die kirchliche Pracht, Ceremonien zc. sind nichts anderes, als eine sinnliche Verkörperung des Ideals, das ihr von dem tausendjährigen Reich dunkel vorschwebt, worin sie aber der Zeit vorausläuft.

4. Die Hornschale im Reich der Herrlichkeit.

Der letzte Abfall am Ende der tausend Jahre.

Offenb. 20: 7—10.

Es wird den Leser vielleicht wundern, daß die Offenbarung, welche doch die Geschichte der christlichen Kirche vorher sagt, keine Geschichte des tausendjährigen Reiches giebt, sondern von der Ver-

schreibung seiner Gründung in Kap. 20: 1—6 und seiner Einrichtungen in 21 und 22: 1—5 sofort in Kap. 20 zu dem Ende desselben übergeht, wenn die tausend Jahre verfloßen sind. Wenn man sich das näher betrachtet, so ist es sehr natürlich. Denn ein Reich, das in Friede und Blüte fortbesteht, hat keine Geschichte. Nur Umwälzungen, Kriege, Wechsel von Glück und Unglück in einem Reiche bilden seine Geschichte. Wo dies alles fehlt, wie im Reiche der Herrlichkeit, bildet nur noch die Liste der aufeinanderfolgenden Könige oder Dynastien seine Geschichte. Aber auch dies sucht man im tausendjährigen Reiche vergebens, weil Christus König über alle Völker ist und Seine Verherrlichten auch fernere unsterbliche Zeugen unter Ihm Könige und Priester auf Erden sind. Die Offenbarung teilt die fernere Geschichte kurz in diesen Worten mit: „Sie werden mit Ihm (Christo) regieren tausend Jahre“ (20: 6).

Vs. 7. Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängnisse. Vor dem letzten Gerichte muß noch kund werden, welche von den auf Erden Lebenden Gott wahrlich lieben und fürchten. Darum wird der Verführer der Menschen noch eine kleine Zeit losgelassen (Vs. 3), um sie zu prüfen.

Vs. 8. Und er wird ausgehen, zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meere. Er wird losgelassen mit seinen bösen Geistern, wie die Geister der Teufel in der sechsten Hornschale ausgingen, die Menschen zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen (16: 14; 19: 19). Nicht alle Völker sind schon bekehrt; es sind noch ungläubige Völker im Osten, Norden, Westen und Süden, besonders aber um das heil. Land und Jerusalem umher, das der eigentliche Ausgangspunkt und der Hauptschauplatz des Reiches der Herrlichkeit ist.

Hesekiel schildert im 38. und 39. Kapitel ausführlich diesen Zug zum Kriege wider die christlichen Völker, welcher in dem letzten Jahre nach der Versammlung der Kinder Israels in das heil. Land stattfinden wird (38: 8). Aus dem letzteren erhellt, daß Hesekiel nicht von dem großen antichristlichen Vertilgungskriege spricht, da Israel erst am Anfang des Reiches der Herrlichkeit nach dem Lande seiner Väter zurückgebracht wird und es bei dem

Auszuge Gogs daselbst in einem Lande ohne Mauern, Miegel und Thor ruhig und sicher wohnt (Vs. 11, 12). Vergl. Sach. 2: 1—6, Seite 281. Auch nennt Johannes wörtlich dieselben Namen wie Gesekiel: „Gog“ und Magog“. Johannes nennt sie Heidenvölker (Vs. 8). Gog ist nach Hes. 38: 2 und 39: 1 der oberste Fürst in Mesech und Tubal. Das Wort „Gog“ bedeutet **Verg.***) Wir kennen dieses Bild bereits als eine königliche Macht. Magog bedeutet „wo Gog ist“ und also alle Länder und Völker, die dieser königlichen Macht unterworfen sind. Der Gog des Gesekiel kommt aus dem Norden**) (Vs. 15). Mesech lag im Norden vom heil. Lande. Das Wort heißt **Vogenspanner** und wird in 1. Mos. 10: 2 genannt. Es ist wahrscheinlich das Land der heutigen Kirgisen, Bergkaukasier u. a., der alten Scythen. Thubal heißt **weltlich** und wird jedenfalls der südliche Teil des heutigen Sibiriens und der Tartarei sein und liegt also nach Nordosten. Die Perfer (Vs. 5) im Osten; die Mohren oder besser Rutschiten im heutigen Arabien, Indien und Nubien im Südosten und Süden; die Putier (Jer. 46: 9), die Afrikaner im Südwesten bis fernen Westen. Gomer und Togarma mit ihren Vanden dagegen liegen mehr von Norden nach Osten, wahrscheinlich im nördlichsten Teile Armeniens (Hes. 27: 14). Alle Völker, die das heil. Land von allen Seiten umringen, kommen unter der Anführung Gogs und im Bunde mit ihm, Jerusalem und das heil. Land zu verderben. Ihre Zahl ist wie der Sand an den Ufern des Meeres. Dies ist die wörtliche Auffassung, wie man dieselbe bei den meisten findet. Es liegt jedoch unseres Erachtens noch eine tiefere Bedeutung darin. Es ist doch wohl gewiß und ohne Zweifel, daß Gog aus dem Stamme Ruben (1. Chron. 5: 4) und Magog, der Sohn Japhets (1. Mos. 10: 2) nicht die von Gesekiel und Johannes angeführten Personen sind. Die anderen Völker, welche Gesekiel aufführt, die aber meistens als solche nicht mehr bestehen, können ebensowenig in eigenlichem Sinne gemeint sein. Mit Recht sagt dann auch Büchner (Concordanz), daß sie symbolische Namen seien, nämlich für bittere Feinde des Volkes

*) Siehe Wstemann in Hilgenfelds Zeitschrift für wiss. Theologie. Jahrgang 1862. Gog wird der Name des Volkes, Magog das Land des Volkes sein. Der Laut „goog“ soll noch in dem Namen Kaukasien enthalten sein und dies „kauk“ (goog) oder Berge in Asien bedeuten.

**) Der Norden, wo die rohsten Völker wohnten, hatte bei den alten Propheten stets eine schlechte Bedeutung. Von Zerstörern wird in der heiligen Schrift häufig gesagt, daß sie aus dem Norden kommen sollten.

Gottes. Die symbolische Bedeutung kann bei Gog und Magog nicht in ihren Thaten liegen, da die uns unbekannt sind; sie muß also in den Namen enthalten sein. Gog bedeutet auch „das Dach“, und Magog „wo das Dach ist“. Die platten Dächer im Morgenlande (5. Mos. 22: 8) waren die Stellen, wo man zu Gott betete (Apost. 10: 9), und wo die Israeliten während der Laubhütten das Gesetz des Herrn lasen (Nehem. 8: 17—19). Das hat der Herr im Auge, wenn Er sagt: „Was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen“ (Luk. 12: 3). Aber auch zum Dienste der Götzen wurden auf den Dächern Altäre errichtet (2. Kön. 23: 12; Jer. 19: 13; 32: 29). In Richt. 16: 27 lesen wir, daß 3000 Ungläubige auf dem Dache saßen, einen Gläubigen zu verspotten. Weil es Feinde des Volkes Gottes sind, müssen die Männer von dem Dache oder Magog nach Zeph. 1: 4—6 falsche Priester sein, die dem Herrn zu folgen aufgehört haben, Ihn nicht mehr suchen und nach Ihm fragen. Gog ist dann auch ein solcher Mann, jedoch in großem Range, ein neuer Antichrist, der Anführer der Magog, der falschen Propheten; denn er ist der oberste Fürst der Vogenspanner (Mesech) oder der der Verfolger der Gläubigen (Ps. 11: 2; 37: 14 u. a.), der Weltlichen (Thubal), die den Herrn verlassen und zu ihm zurückkehren. Auch die Namen der übrigen mit ihm verbündeten Völker (Hes. 38: 5, 6) haben damit übereinstimmende Bedeutungen, Perfer: Unruhefister, Mohren oder Rutschiten: Schwarze (in geistlicher Finsternis); Putier: die dick von Fett sind (Ps. 73: 7); Gomer: die verzehren (Hes. 3: 14), Togarma: die von Wein d. h. Knochen sind (Hes. 37: 1, 4). Das Ganze läuft also auf eine Wiederholung eines Aufstandes gegen Gott und Sein Volk aus, der von einer großen Menge, die von falschen Propheten verführt ist, unter Anführung Gogs, eines zweiten Antichristen, ausgeführt wird.

Vs. 9. Und sie traten auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. (Hes. 38: 18; 39: 2, 4). Ganz Europa war die heil. Stadt. Jerusalem wird die geliebte Stadt genannt. Zu ihrem Schutze scheinen sich die Heiligen um sie gelagert zu haben, da Jerusalem selbst keine Mauern besitzt, sondern eine offene Stadt, ein Dorfland ist (Hes. 38: 11, 12; Sach. 2: 1—4). Ihre sicherste und festeste

Mauer ist aber der Herr selbst (Sach. 2: 5), denn „es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie.“ Gott ist ein verzehrend Feuer für den Sünder. Hesekiel nennt uns dies verzehrende Feuer des Hornes Gottes (Vs. 19) als gegenseitiger Streit (Vs. 21), Pest, Blut, Plagregen und großer Hagel, aber auch als einen Regen von Feuer und Schwefel auf Gog und seine Banden und auf die vielen Völker, die mit ihm sein werden (Vs. 22), gleichwie der Herr früher mit Sodom und Gemorrha that. Dies wird das Feuer sein, wovon Petrus in 2. Petr. 3: 7, 10, 12 spricht, dessen gewöhnliche Erklärung, daß hier der Untergang der Welt beschrieben, gänzlich mit der Verheißung Gottes in 1. Mos. 8: 21 streitet. Auch bei der symbolischen Bedeutung von Gog und Magog und den übrigen Völkern als letzte antichristliche Verfolgung der lebenden Gläubigen seitens der Ungläubigen scheint der hauptsächlichste Anfall gegen Jerusalem die geliebte Stadt, zu gehen, weil von da das Gesetz, das Wort Gottes, und die Leitung der Kirche ausgeht. Die geographische Beschreibung der Wohnörter der Völker in wörtlicher Bedeutung wird, da die himmlische Stadt über Europa verbreitet ist, daher mit der symbolischen Auffassung zusammenfallen.

Die Vernichtung des Gog'schen Heeres wird in Hes. 38: 18—23 und 39: 1—16 ausführlich beschrieben. Er wird wahrscheinlich durch Pest oder Schwert oder Feuer vom Himmel getötet, aber darum nicht zu Pulver und Asche verbrannt werden, da Hesekiel zu deutlich vom Begraben der Leichname spricht (Hes. 39: 11—16).

Diesem letzten Gerichte über die letzten antichristlichen Heere folgt das Gerichte über Satan. Wurde er nach der ersten antichristlichen Niederlage nur tausend Jahre in dem Gefängnis gebunden, so wird er jetzt beim Anfang des Endgerichtes und ewigen Lebens eingekerkert und empfängt seine Strafe für ewig.

Vs. 10. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Tier und der falsche Prophet war; und sie werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit dem Teufel empfangen auch alle gefallenen Engel und böse Geister ihr Urteil für ewig. Dies ist das Gerichte, wovon Petrus in 2. Petr. 2: 4 spricht, welches nach Paulus die verherrlichten Heiligen über ihn aussprechen werden (1. Kor. 6: 3).

Das letzte Gericht.

Die letzten Feinde des Herrn sind vernichtet. Kein Aufstand wider Ihn wird fernerkhin in Seinem Reiche stattfinden. Er kann jetzt Sein Königreich Gott dem Vater übergeben, auf daß Er sei alles in allem.

Offenb. 20: 11. Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.

Der große weiße Thron wird durch die Wolken des Himmels gebildet (Hes. 1: 4; Matth. 24: 30), durch die Wolken der verherrlichten Zeugen, und ist derselbe Thron des Herrn wie in 4: 2 oder das Bild Seiner königlichen Macht und des von Ihm gefällten Urteils. Denn des Menschen Sohn ist es, der das Gerichte aussprechen wird (Joh. 5: 27), und Er wird es als König noch im Reiche der Herrlichkeit thun (Matth. 25: 31 u. ff.). Die Erde und der Himmel brauchen deshalb nicht zu vergehen, wohl aber sind die irdischen sozialen Ordnungen und der Himmel der Kirche und die kirchlichen Einrichtungen des Herrn, welche im Reiche der Herrlichkeit bestanden, zu Ende gegangen, und werden einem noch viel vollkommeneren und seligeren Zustand weichen. Auch die Menschen hören auf, im Fleische zu sein; sie werden, wie die vor tausend Jahren aufgefahrenen Heiligen, verwandelt werden, und empfangen ihre Auferstehungsleiber. Das Sterbliche ist verschlungen von dem Leben (2. Kor. 5: 4; 1. Kor. 15: 49—57). Darum ist auch keine Kirche oder Kirchenordnung Christi (Himmel) mehr nötig. Es sind auf Erden keine Seelen mehr zu gewinnen oder für die Ewigkeit zu behalten; was behalten werden sollte, ist nun behalten. Für diese wird fortkhin Gott alles in allem sein.

Vs. 12. Und ich sahe die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein anderes Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.

Alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben, erscheinen jetzt vor dem Richterstuhl des Herrn (2. Kor. 5: 10; 2. Tim. 4: 1).

Die Bücher stellen die Gedächtnisrolle des Herrn vor, worin nicht allein die größeren und kleineren Sünden aller Menschen, sondern auch jedes unnütze Wort, das sie geredet haben, ebenso gut aufgezeichnet ist (Matth. 12: 36), als der im Namen Jesu verabschiedete Becher Wasser (Mark. 9: 41). Es wird hier von mehreren Büchern gesprochen, und es sind in der That deren fünf.

1. Die Menschen, die von Adam bis Moses gelebt haben, stehen in dem Buche des Reiches Gottes ohne Gesetz; diese werden auch ohne Gesetz gerichtet werden. (Röm. 2: 12a).

2. Das Buch derer, die von Moses an unter dem Gesetz gelebt haben; diese werden durch das Gesetz verurteilt werden. Röm. 2: 12b.

3. Das Buch derer, die unter dem Evangelium gelebt haben, diese werden durch das Evangelium gerichtet werden. Joh. 12: 48; 3: 18.

4. Das Buch der Heiden, die weder das Evangelium, noch das Gesetz gekannt haben; sie werden durch das Buch des Gewissens verurteilt werden. Röm. 2: 14, 15.

5. Das Buch des Reiches der Herrlichkeit. Die unter dieser vollkommenen Haushaltung der Gnade gelebt haben und doch nicht an Christum haben glauben wollen oder von Ihm abgefallen sind, werden von den verherrlichten Heiligen gerichtet werden (1. Kor. 6: 2). Denn diese stehen nicht in dem anderen Buche, dem des Lebens oder dem Verdienste Christi (Bd. 1, Seite 198, Bd. II, Seite 39). Wer in diesem geschrieben gefunden wird, dessen Sünden und Vergehungen und böse Thaten werden nicht verlesen, sondern nur dessen guter Werke gedacht; denn ihre Sünden sind getilgt. So werden alle Toten nach ihren Werken gerichtet, es seien gute oder böse.

Ps. 13. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten. Dieses Meer ist das Völkermeer. Seine Toten sind die geistlich Toten, die nicht das Leben aus Gott haben und, obschon eines natürlichen Todes sterbend, dem ewigen, zweiten Tod anheim fallen. Aber auch die Meere oder Ozeane der Erde geben die tausend und aber-tausend Toten in ihren Auferstehungsleibern zurück, sodann auch der Tod (Grab) diejenigen, die im Schoße der Erde ihren letzten Ruheplatz gefunden haben. Auf das Machtwort des Herrn, das einstens Himmel und Erde ins Dasein rief, stehen auch aus dem

Staub der Erde ihre unsterblichen Auferstehungsleiber auf, welche früher mit dem vergänglichen Fleisch und Blut verbunden und in demselben verborgen waren, wie die Pflanze in dem ersterbenden Samen (Joh. 12: 24), wie der Schmetterling in der toten Puppe (1. Kor. 15: 35–50). Jedoch alle, die an der ersten Auferstehung kein teil haben, ruhen noch im Totenreich, dem Aufenthaltsort der Seelen der Verstorbenen.

Und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Wie dies geschehen wird, hat der Herr uns ausführlich beschrieben in Matth. 25: 31–46. Wir werden alle vor dem Richtersthule Christi dargestellt werden (Röm. 14: 10), wenn „die Stunde kommt, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh. 5: 28, 29). Denn Christus ist derjenige, den Gott verordnet hat ein Richter der Lebendigen und der Toten (Apost. 10: 42). Auch die verherrlichten Heiligen, die an der ersten Auferstehung teil hatten, müssen offenbar werden vor dem Richtersthule Gottes (2. Kor. 5: 10), nicht um gerichtet zu werden, denn sie sind bereits tausend Jahre lang verherrlicht gewesen, sondern, gleichwie sie durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden waren vor Engeln und Menschen (Ebr. 10: 33; 1. Kor. 4: 9), als sie im Stande ihrer Erniedrigung auf Erden ihrem Herrn das Kreuz nachtrugen (Ebr. 10: 36–38), um jetzt nach ihrer Verherrlichung durch ihren König und Herrn vor Menschen und Engeln als ein Schauspiel der Herrlichkeit zu sein als die allein durch den Glauben Zeugnis überkommen und jetzt die Verheißung empfangen haben, daß Gott etwas Besseres für sie zuvor versehen habe (11: 39, 40). Der Herr ist nicht allein gerecht in allen Seinen Wegen, sondern zeigt auch gern an Seinen Geschöpfen diese Gerechtigkeit. Wenn sich am Tage des Gerichts eines Seiner Geschöpfe entschuldigen und sagen sollte: Herr, Deine Wege mit mir sind mir zu dunkel und Deine Prüfungen zu unbegreiflich gewesen, als daß es mir möglich gewesen wäre, an Dich zu glauben“, dann kann der Herr auf diese Seine Heiligen der ersten Auferstehung weisen und sagen: Und diese da? Sie haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstothen, durchs Schwert getötet; sie

• sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, und sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erden (Ebr. 11: 36—38), aber sie haben geglaubt, geglaubt an Mich, daß Ich dennoch ihr Gott war. Die Welt war ihrer nicht wert. Darum habe Ich ihnen eine himmlische Stadt bereitet (Ebr. 11: 16; Offenb. 21: 2).

Vs. 14. Und der Tod und das Totenreich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Dieses geschieht, nachdem die Toten alle gerichtet sind, denn der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod (1. Kor. 15: 26). Schon Paulus personifiziert den Tod, der doch eigentlich nur der Akt des Sterbens ist. Die Offenbarung thut dasselbe mit dem Hades, als sei er der Wächter der verstorbenen Seelen. Keines von beiden ist jedoch denkbar, noch wahrscheinlich. Wenn keine Menschen mehr geboren werden und die noch Lebenden in die Unsterblichkeit gelangen, versteht es sich von selbst, daß der Tod aufhört. Und wenn die Verstorbenen zur Unsterblichkeit auferweckt werden, kann auch das Totenreich nicht mehr bestehen. Beide waren die Folgen der Sünde, denn der Tod ist der Sünde Sold; und der Teufel, der uns unter die Macht des Todes gebracht hat, ist die Ursache, daß auch die Gläubigen den Tod und das Totenreich schmecken müssen. Aber nun er selbst in den feurigen und schweflichten Pfuhl geworfen ist (Vs. 10), werden auch Seine Kinder, der Tod und das Totenreich, welche Gottes Kinder so schmerzlich betrübt haben (Offenb. 6: 9, 10), mit einer ewigen Schmach zu ihrem Urheber in den feurigen Pfuhl geschleudert (1. Kor. 15: 54, 55).

Das ist der andere Tod, der Feuerpfuhl.*) Der natürliche, irdische Tod ist der erste, der nicht für ewig einen Abschluß macht. Darnach folgt die Auferstehung und das Gericht; aber nach diesem kommt wieder der zweite Tod, der für ewig alles abschließt. Wer darin geistlich vor Gott gestorben ist, ist auch für ewig von Ihm geschieden. Wer aber dem zweiten Tode nicht anheim fällt, erhält das ewige Leben. Ueber die Ueberwinder der siebenten Zeit hat der andere Tod keine Macht mehr; sie sind verherrlicht und bereits selig; denn hier ist die Erfüllung der Endverheißung, die ihnen im zweiten Leuchte gegeben wurde (2: 11; Bd. I, Seite 96).

*) Dieser Zusatz steht in den besten Handschriften; in der Rec. steht er.

Vs. 15. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. Wer also nicht in dem Verdienste Christi steht, ist für ewig verloren; denn in keinem anderen ist die Seligkeit (Apost. 4: 12; Joh. 3: 16—18, 36). Für die, welche gerettet sind aus allen Völkern, Sprachen, Geschlechtern und Heiden, fängt nach diesem Gerichte die ewige Seligkeit an. Von dieser erwähnt die Offenbarung nichts. Johannes war nur im Geiste an d. h. an das Ende des Tages des Herrn, den großen Gerichtstag versetzt, als ihm gezeigt wurde, was von seiner Zeit an bis zu diesem Tage noch geschehen werde. Von der Ewigkeit wird ihm weiter nichts gesagt noch gezeigt. Aber auch die ganze Schrift lehrt uns weiter nichts darüber, als was der Herr selbst sagt: „In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel“ (Matth. 22: 30), und was Paulus aus Jes. 64: 4 citiert; „Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben“ (1. Kor. 2: 9).

Der Schluß der Offenbarung.

Offenb. 22: 6—21.

Vs. 6. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat Seinen Engel gesandt, zu zeigen Seinen Knechten, was geschehen muß. Es ist noch immer derselbe Engel, der spricht (17: 1; 21: 9), der Repräsentant der apostolischen Geistlichkeit der siebenten Zeit. Was er hier dem Johannes sagt, wird auch der Inhalt der Botschaft sein müssen, welche die apostolische Geistlichkeit unserer Zeit zu verkündigen hat, nämlich: die Wiederkunft Christi und die Gerichte, die vor der Thür stehen. Daß dies in der That geschieht, haben wir zur Genüge angedeutet (Bd. I, Seite 477, 482—508). Der Engel, wovon er spricht, daß er von Gott gesandt sei, ist er selbst, aber auch der Engel, der die Offenbarung in der siebenten Zeit erklären wird (siehe bei Vs. 16). Die Hinzufügung, daß der Herr, der diesen, dem Johannes erschienenen Engel gesandt hat, der Gott der heil. Propheten oder besser der Gott der Geister der Propheten (1. Kor. 14: 32), d. h. daß Er den den verschiedenen Propheten eigenen Geist in Seinem Dienste gebraucht, kann nur deshalb da sein, um anzudeuten, daß dieser Engel einer der früher entschlafenen Propheten (siehe Vs. 9) ist. Es ist also wahrscheinlich einer der vielen Heiligen, die bei dem Tode des Herrn auferstanden sind (Matth. 27: 52, 53) und in ihren verherrlichten Leibern vielen erschienen. Wer er sei, sagt er nicht; wahrscheinlich einer dieser drei: Hesekiel, Daniel oder Jesajas. Der Engel fügt noch folgende Worte hinzu:

Vs. 7. Siehe, Ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buche.

Vs. 8. Und ich, Johannes, bin es, der solches gesehen und gehöret hat, was schon beschrieben ist. Und da ich es gehöret hatte, daß der Engel sagte: „Siehe, Ich komme bald“, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. War Johannes bereits früher (19: 10) beim Empfang dieser Offenbarung auf den Irrtum verfallen, den Engel für den Herrn Jesum anzusehen, so war es nicht zu verwundern,

daß er bei diesen Worten: „Siehe, Ich komme bald“ aufs neue diesen Sprecher als seinen Meister, seinen göttlichen Freund und Heiland ansah. Er irrte zum zweiten Male. Wohl war es der Herr, der sprach, jedoch Er redete durch den Mund Seines Knechtes, des Engels, wie auch in Dan. 12: 4—13 (Bd. I, S. 452). Das ist die rechte Prophetie, wo der Herr in der ersten Person „als Ich“ durch den Mund Seiner Propheten spricht, wenn die heil. Männer Gottes sprechen, getrieben durch den heil. Geist (2. Petr. 1, 21), als ob der Herr selbst redete. Hier war es auch der Herr, der zwar nicht persönlich sprach, wohl aber durch den Mund dieses Seines Engels, in der Einheit Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, denn

Vs. 9. Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches; bete Gott an. Hier spricht nicht der Herr durch den Engel, sondern der Engel redet von sich selbst. Er nennt die Propheten Brüder des Apostels Johannes, weil die Apostel und Propheten die neutestamentliche Grundlage der Kirche Christi sind (Eph. 2: 20), und sich selbst den Mitknecht sowohl Johannes, des Apostels, als auch der Propheten. Johannes als Apostel war zugleich der Repräsentant der Apostel, die in der letzten Zeit wieder auftreten sollten (10: 11; 11: 1, 2; Bd. I, Seite 403, 408, 416). Dieser Engel repräsentiert als der Engel der siebenten Zeit (17: 1; Seite 29; 22: 9; Seite 280) und beider Mitknecht daher nicht allein die Apostel und Propheten, die in der siebenten Zeit wieder auftreten sollten, sondern als Prophet (Vs. 6) auch die weis sagenden Personen, die in der siebenten Zeit wieder zuerst durch Antrieb des heil. Geistes die Stimme des Herrn an Sein Volk hören lassen (Bd. I, Seite 437), dessen Folge die Aufrichtung der apostolischen Kirche war; und schließlich repräsentiert er als der Mitknecht derer, die da halten die Worte dieses Buches, auch die ganze apostolische Gemeinde der siebenten Zeit, die Gläubigen, die das Zeugnis Jesu oder den Geist oder die Gabe der Weissagung haben (19: 10). In einem Worte, dieser Engel stellt die ganze apostolische Kirche oder den Engel der siebenten Zeit vor.

Wir haben die Offenbarung „Das Buch für unsere Zeit“ genannt. In dem Teile „Die Gegenwart“ (Seite 48) haben wir

angezeigt, daß die Offenbarung selbst andeutet, daß sie gerade für unsere Zeit, für die die Wiederkunft des Herrn so nahe ist, gegeben wurde. Die letzten Verse (10—17) des 22. Kapitels enthalten nun eine Weissagung, eine Gottesprache des Herrn Jesus selbst, die gänzlich und ausschließlich für unsere Zeit ist. Denn in Vs. 10 ist es nicht der Engel, der von sich selbst spricht, wie in Vs. 9, sondern wieder der Herr, der durch den Engel spricht. Johannes giebt den Unterschied an, indem er bei Vs. 10 wieder schreibt: „Und Er spricht zu mir“. Zwar ist diese Ermahnung des Herrn Jesu an die Gemeinde zu allen Zeiten und vorgangenen Jahrhunderten für die Ueberwinder dieser Zeiten, welche der Endverheißungen der sieben Leuchter teilhaftig geworden sind, in voller Kraft gewesen; auch gilt das von „die Zeit ist nahe“ für die erste Zeit, denn Johannes wurde gezeigt, was war und darnach noch geschehen sollte (1: 19); aber doch nur an die Gemeinde unserer Zeit ist dies gerichtet, denn nur in der siebenten Zeit kann der Herr sagen: „Die Zeit ist nahe (Vs. 10). Ja, Ich komme bald“ (Vs. 12, 20). Darum möge der christliche Leser diese Worte zu Herzen nehmen, als wären sie zu ihm persönlich vom Herrn in dieser Zeit geredet.

Vs. 10. Und Er (der Herr durch den Mund des Engels) spricht zu mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe. Daniel erhielt den Befehl, die Weissagungen der letzten Zeit zu versiegeln (8: 26; 12: 4, 9), erst zur Zeit des Endes sollten sie verstanden werden. Auch dem Johannes wurde befohlen, die sieben Donner bis auf die letzte Zeit zu versiegeln (siehe Bd. I, Seite 398). Die Donner gehören zu dem, was Johannes gezeigt wird, daher auch zu den Weissagungen dieses Buches. Wenn der Herr nun dem Johannes, dem Repräsentanten der Apostel der letzten Zeit, befiehlt: Versiegele die Weissagungen nicht, so ist dies ein Beweis, daß der Herr diese Worte in der letzten Zeit an die Gemeinde der siebenten Zeit richtet, und der Engel des Herrn dies in unserer Zeit redet. Aber daraus geht ebenso sehr hervor, daß nur ein Stellvertreter des Johannes, ein Apostel unseres Herrn Jesu, die Worte der Weissagung dieses Buches entsiegeln und für jeden verständlich machen kann und soll. Und wenn diese Versiegelung der Offenbarung aufgehört und Inhalt für jeden klar gemacht ist, daß alle sie lesen können, dann ist auch die

Zeit nahe, in welcher der Herr kommt. Wir glauben, daß mit diesem Werke die Offenbarung entsiegelt ist; aber dann ist auch das Kommen des Herrn nahe. Darum sagt Er auch in

Vs. 11. Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein; und gehe auf dem eingeschlagenen Wege nur fort, als ob die Zeit zu kurz wäre, um noch zu einer anderen Wahl, zur Befehung zu gelangen und teil zu bekommen suchen am Reiche der Herrlichkeit; aber auch: wer fromm ist, der sei immerhin fromm, und wer heilig ist, der sei immerhin heilig. Wer teil hat an den Heilsvorheißungen des Herrn, der sei vorsichtig, daß er sie nicht in dieser kurzen Zeit verliere. Denn

Vs. 12. Siehe, Ich komme bald, und mein Lohn mit Mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Am Tage des Herrn wird jeder empfangen, wie er gehandelt hat, ob als kluge oder als thörichte Jungfrau.

Vs. 13. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Wie ich am Anfang der Kirche auf Erden erschien, werde Ich wiederkommen und Meichenschaft fordern von den dir anvertrauten Pfunden. Darum

Vs. 14. Selig sind, die ihre Kleider waschen (nach den ältesten und besten Lesarten), auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt, das himmlische Jerusalem. Auch hieraus geht die Nähe der Wiederkunft des Herrn deutlich hervor. Es ist, als ob die Zeit, in der noch versiegelt wird vor der Stunde der Versuchung, fast bereits zu kurz sei, als ob die Versiegelung bald aufgehört haben wird. Jeder Gläubige möge nun sorgen, fest in Verbindung zu bleiben im Glauben mit seinem Jesu, um, sei es auch als thörichte Jungfrau, mit denen, die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben im Blute des Lammes (7: 9 14), durch die Blutkaufe unter der großen Trübsal noch teil zu erlangen an der ersten Auferstehung und dem Reiche der Herrlichkeit (Seite 183, 256).

Vs. 15. Denn draußen sind die Hunde, die Unreinen (Matth. 7: 6; Phil. 3: 2), die wieder Abgefallenen (2. Petr. 2: 20—22), und die Zauberer oder Giftmischer, die den Wein aus dem Weinstocke (Christus) vergiften, und die Gurer, die

mit den Staatskirchen, der Hure Babylon, Liebängeln (Seite 30—32), und die Totschläger, die ihre Brüder hassen, verkehren und verfluchen, und die Abgöttischen, die Menschen und menschliche Dogmen verehren, und alle, die lieb haben und thun die Lügen und nicht in der vollen Wahrheit stehen. Diese alle sind von dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen. Sie haben keinen Teil an der ersten Auferstehung, sondern werden im Habes bis zur zweiten Auferstehung und dem Gerichte behalten.

Vs. 16. Ich, Jesus, habe gesandt Meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Da dieser Engel des Herrn in der siebenten Zeit der Kirche auftritt (17: 1, 10; 18: 1; siehe Vb. I, Seite 481, Vb. II, Seite 29, 48), müssen es Apostel und Propheten sein (Vs. 9, Seite 313), die den es Gemeinden dies bezeugen; was ja auch nur in der apostolischen Kirche und durch dieselbe gepredigt wird. Diese Predigt bildet den Schall der siebenten Posaune. Besonders aus der apostolischen Kirche ist der Glaube an die Wiederkunft Christi und das sehn- süchtige Verlangen nach derselben und dem Reich der Herrlichkeit seit 1836 in die übrige Christenheit übergegangen.

„Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids.“ Jesaias nennt Ihn in Kap. 11: 1: Eine Rute von dem Stamm Jsai und ein Zweig aus seiner Wurzel, der in dieser ver- heißenen Zeit des Friedens Frucht bringen wird. Auch der Älteste, der (Offenb. 5: 5) mit Johannes spricht, nennt Ihn „die Wurzel Davids.“ Als Sohn Davids bildet Er auch Sein Geschlecht, das in dem menschgemordenen und verherrlichten Jesus nicht aussterben kann, sondern fortlebt bis in alle Ewigkeit.

„Ich bin ein heller Morgenstern,“ der das Anbrechen des Tages des Herrn verkündigt. Zu Meinen Aposteln und Amtsträgern bin Ich in dieser siebenten Zeit der Kirche wieder als der helle Morgenstern aufgegangen, euch zu verkündigen: „Der Tag des Herrn ist nahe.“ Ich komme bald, Meine könig- liche Macht (Morgenstern Vb. I, Seite 161) auf Erden zu gründen und zu stiften.

Vs. 17. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Der Herr spricht hier in der gegenwärtigen Zeit, in unserer Zeit (Seite 52). „Komm!“ spricht der heil. Geist selbst und bittet durch den Mund derjenigen, die Seine Gabe der Weis-

sagung besitzen. „Komm!“ bittet Er selbst mit unaussprechlichem Seufzen in den Herzen Seiner Brautgemeinde, die den heil. Geist bei der Versiegelung inwohnend empfangen haben. „Herr Jesu, komm!“ rufen jetzt bereits die Auserwählten, Tag und Nacht, auf der ganzen Erde. (Seite 254.)

Und wer es hört, und auf die fröhliche Zukunft des Herrn hofft, der spreche mit: Komm! Und wen dürstet nach der Ge- rechtigkeit, der komme noch zu Mir, nun es noch Zeit ist; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens, den heil. Geist, der nötig ist, wenn man in Meiner Zukunft bestehen will, der nehme es umsonst; denn Ich habe Meine Apostel in dieser Zeit wieder ausgesandt, das Wasser des Lebens umsonst allen dar- zureichen, die darnach dürsten.

Vs. 18. Ich, so schreibt Johannes zum Schlusse, bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche (Vs. 10): So jemand dazu setzt, so wird Gott zusehen auf ihn die Plagen der sieben Bohnschalen, die in diesem Buche geschrieben stehen.

Vs. 19. Und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Teil vom Banne des Lebens im Reiche der Herrlichkeit, und sein Teil von der heil. Stadt, dem neuen Jerusalem, das in diesem Buche geschrieben steht.

Diese feierliche Drohung gilt nicht denen, die geirrt haben, wo sie aus guter Meinung eine Erklärung suchten, um zu er- kennen, was der Herr in diesem Buche Seinen Knechten sagt. Sie gilt dem göttlichen Worte des Inhaltes. Wer die Offenbarung heute noch als jüdische Träumereien verachtet, oder sie nur als eine Weissagung von der Zerstörung Jerusalems betrachtet, und nicht als eine Vorhersagung der christlichen Kirchengeschichte, nicht als Buch, das besonders für unsere Zeit bestimmt ist, annimmt, in dem so ausführlich die Ereignisse der siebenten Zeit vorhergesagt sind, — es nicht annimmt als das Buch, in welchem uns der Herr auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche und auf die kommenden Gerichte über die von Ihm abgewichene Christenheit weist, aber auch auf den einzigen Weg zur Bewahrung vor allem, dem wir zu entfliehen wünschen und zu stehen vor des Menschen Sohn, — wer das Buch der Offenbarung dafür nicht annimmt

und auf Seine Warnung nicht Acht hat, der kann, wenn er gläubig ist, bei der zweiten Auferstehung das ewige Leben ererben, aber zu der Brautgemeinde des Herrn kann er nicht gehören; an der ersten Auferstehung, am Reich der Herrlichkeit, am Baume des Lebens im Paradiese Gottes, am neuen Jerusalem kann er nie teilhaben.

Ws. 20. Es spricht, der solches zeuget, Jesus Christus: Ja, Ich komme bald. Wer andächtig gefolgt ist, wie weit die Offenbarung bereits erfüllt ist, wer die Zeichen der Zeit hat unterscheiden lernen, der muß bekennen, daß die gedrohten Gerichte anfangen, der Herr kommt. Er kommt, die Erde zu richten, aber in dieser Zeit kommt Er auch, Seine auf Erden noch lebende Braut zu Sich zu nehmen, Ihm entgegen in der Luft, um sie zu erretten aus der Stunde der Versuchung. Ja, erst in unseren Tagen ruft der Herr durch die wiedergeschenkte Gabe der Weissagung durch die Christenheit mit lauter Stimme:

Ja, Ich komme bald.

Amen! Es möge so geschehen! stammelt darauf Johannes, und aus der Tiefe seiner Seele steigt die Bitte, das Seufzen des heil. Geistes — und möchte sie doch aus unserem Herzen und dem unserer Leser und aller Christen ebenso warm, so tief, so feurig zum Herrn emporsteigen —:

„Amen. Ja, komm, Herr Jesu!“

Johannes hat alles gesagt, was zu sagen war. Nach der persönlichen Ansprache des Herrn Jesu (Ws. 10—17) an die Gemeinde ist jede menschliche Beifügung unnötig. Er kann nichts mehr thun, als sie der Gnade des Herrn Jesu anzuvertrauen, daß sie vor dem Bösen, das in diesem Buche geschrieben steht, bewahrt bleibe und alles darin erwähnte Gute ererben möge.

Auch wir haben gesagt, was wir über dieses Buch zu sagen hatten. Wenn es nun selbst nicht das Herz unseres Lesers überzeugt hat, so ist auch jedes fernere Wort von uns überflüssig. Darum auch machen wir den Segenswunsch des Johannes zu dem unsrigen und befehlen hiermit den Leser dem Herrn:

Ws. 21. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen!

Amen!

Nachschrift.

Wir haben unsere Sache vollbracht. Daß dies nicht ohne viele Mühen geschehen ist, fühlen wir selbst am besten. Unsere Fehler vermindern aber die Wahrheit der Sache nicht. Möge der Leser um der ersteren willen diese letzte nicht aus dem Auge verlieren.

Es ruht nun noch auf uns die Pflicht, den Namen des Autors zu nennen. Der eigentliche Verfasser dieser Auslegung der Offenbarung ist Herr F. W. Schwarz, Apostel für Holland und Bischof der apostolischen Gemeinde zu Amsterdam, derselbe, von dem wir auf Seite 78—80 dieses Teiles gesprochen haben. Ein Teil war schon von ihm in deutscher Sprache geschrieben, das übrige in Skizzen aufgezeichnet, als es dem holländischen Bearbeiter zu Augen kam. Getroffen von der unwiderlegbaren Wahrheit dieser Erklärung, die ganz mit Gottes heil. Worte übereinstimmt, übersehte dieser das deutsche Manuskript, und das übrige wurde nach den gegebenen Aufzeichnungen ausgearbeitet. Einige Sachen sind ganz neu, allerdings mit der Zustimmung des eigentlichen Autors, u. a. Seite 12—22, 25, 49—53, 85—91 des zweiten, und Seite 420—422 des ersten Bandes. Merkwürdig ist es, daß von diesen beiden letzten Stellen der Autor selbst keine Klarheit hatte, obwohl sie mit aller Entschiedenheit sein Apostelamt verteidigen.

Es war ein Apostel, dem der Herr im ersten Jahrhunderte nach Christo Seine Offenbarung gab. Tausende Gottesgelehrte haben im Laufe der Jahrhunderte nach ihrer Erklärung geforscht. Aber kein Geringerer, als ein von dem Herrn gerufener Apostel mußte und konnte es sein (siehe Seite 313), welchem und durch welchen Er in der letzten Zeit ihre Bedeutung erklärte. Dieser ist der Engel von Offenb. 22: 6, 16, von dem wir auf Seite 50, 52, 311 und 313 dieses Teiles sprachen.

Möge dieses Werk ein Kennzeichen der Wahrhaftigkeit seines Apostelamts sein, und möge der Leser beim Schließen dieses Buches von ganzem Herzen von dieser Erklärung bekennen, was die Offenbarung von sich selbst zeugt in Kap. 1: 1: Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die Ihm Gott gegeben hat, Seinen Anechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll, und hat sie gedeutet und gesandt durch Seinen Engel.

Register

des

zweiten Bandes.

Die Zahlen zeigen die Seiten an.

Leuchter.	Siegel.	Posaunen.	Bornschalen.
Erster Leuchter. 296.	Sechstes Siegel. 201—204.	Sechste Posaune. 78—101.	Sechste Born- schale. 24—28.
Zweiter Leuchter. 310.		110—117. 124.	217.
Dritter Leuchter. 282.		142—144. 182.	Siebente Born- schale. 29—46.
Vierter Leuchter. 222. 248.		Siebente Po- saune. 8—24.	74. 75. 132—137.
Fünfter Leuchter. 256.		64—74. 75.	143. 148—170.
Sechster Leuchter. 179. 196. 277. 281.		102—109. 118—121.	177. 215—229.
Siebenter Leuchter. 248.		124—131. 140—142. 147. 170. 174—200. 208—214. 230—232.	